This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

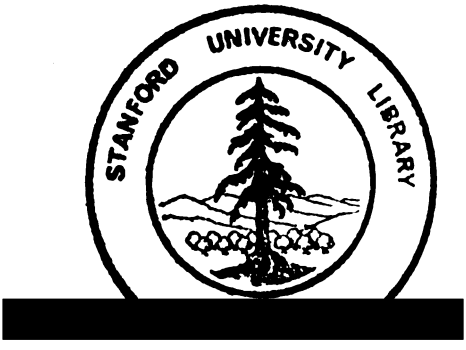
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

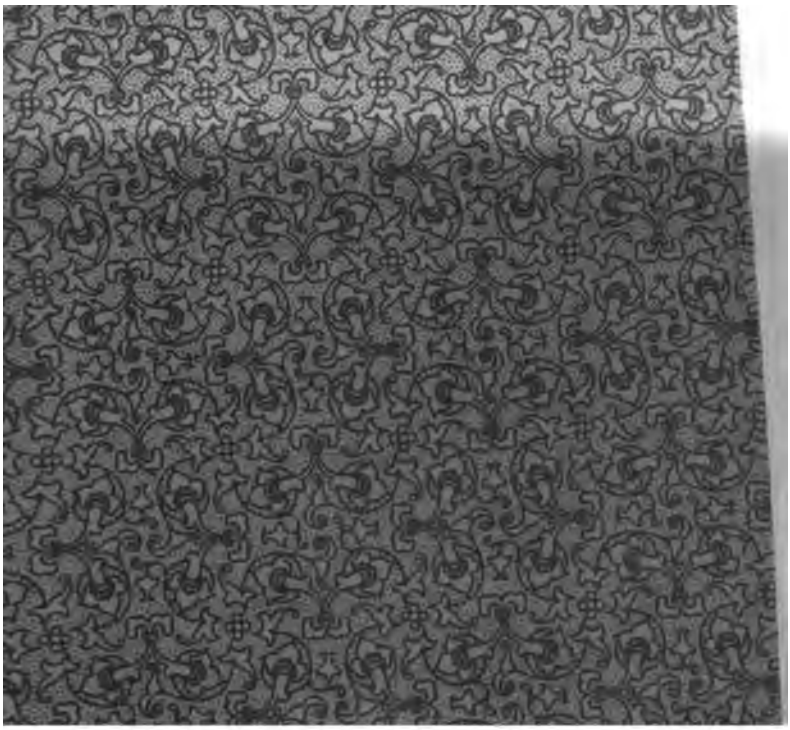
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


STANFORD UNIVERSITY LIBRARY



Wörterbuch

deutſcher Synonymen

von

Daniel Sanders.

† 16 März 1897
geb 2 Nov 1819

Zweite, genau durchgeſehene und vervollſtändigte Auflage.

Hamburg.
Hoffmann & Campe.
1882.

Wörterbuch

deutscher Synonymen

von

Daniel Sanders.

Zweite, genau durchgesehene und vervollständigte Auflage.

Hamburg.
Hoffmann & Campe.
1882.

LIBRARY
OF THE
LELAND STANFORD JUNIOR
UNIVERSITY.

A 42 33.

PF3591
S3
1882

Vorwort.

Das Gebiet der deutschen Synonymik liegt seit Eberhard's Zeit brach oder vielmehr schlimmer als brach. Schon seine nächsten Nachfolger und Ergänzer, Maaß und Gruber, waren ihm durchaus nicht ebenbürtig in Dem, worauf es hauptsächlich ankommt, nämlich in der scharfen Begriffsbestimmung der einzelnen Wörter, woraus die Unterschiede in der Bedeutung und Anwendung der sinnverwandten sich ergeben. Wohl in dem mehr oder minder bewußten Gefühl dieses Mangels suchten sie für denselben einen Ersatz und glaubten irrig genug, ihn in einer ausgedehnteren Anwendung der Etymologie zu finden, in deren maßvoller Zulassung grade Eberhard auch seinen Scharfblick bewährt hatte. Denn „die Etymologie eines Wortes" — sagt ein Meister auf diesem Gebiet*) — „kann uns nimmer seine Definition geben, sie kann uns nur mit dem historischen Beweis versehen, daß die prädikative Bedeutung eines Wortes zur Zeit seiner Bildung nur eins der vielen charakteristischen Merkmale des Objekts, auf das es sich bezog, darstellte" ꝛc. In die Synonymik gehört die Etymologie jedenfalls nur so weit, wie aus derselben auf die Bedeutung des Wortes unwiderleglich Licht fällt und die Begriffsbestimmungen in ihr eine sichere, ausgemachte Stütze finden; in weitrer Ausdehnung ist sie hier etwas Ungehöriges, das — statt in die Begriffs-Bestimmungen und -Unterschiede Klarheit und Schärfe zu bringen — nur verwirrend und störend wirkt.

Dies zeigt sich in noch höherem Grade als bei Maaß und Gruber bei Weigand, der in seinem „Wörterbuch der deutschen Synonymen", so weit er nicht eben seine Vorgänger ausgeschrieben, ein durchaus unbrauchbares Machwerk zu Tage gefördert hat, dessen Unselbständigkeit und Werthlosigkeit die sich unendlich breit machende und den synonymischen Theil vollständig überwuchernde Etymologie vergeblich zu verdecken strebt.

*) Max Müller, Essays 2, 229.

Der endliche Wiederanbau dieſes ſo lange brach gelegenen
von Unkraut überdeckten Feldes, das doch für unſre ſo reiche,
immer größerer Bedeutung gelangende Sprache von der gröſ
Wichtigkeit iſt, wurde vielfach ſchon als dringende Nothwendig
empfunden und der auf dieſe Nothwendigkeit durch ſeine la
jährige Beſchäftigung mit der deutſchen Lexikographie noch g
beſonders hingedrängte Verfaſſer entſchloß ſich, ans Werk
gehen, wozu er durch ſeine Arbeit am Wörterbuch und die
nach deſſen Beendigung beſtändig fortgeſetzte und ganz beſon
auf die Sinnverwandtſchaft gerichtete Durchmuſterung un
Schriftthums vielleicht mehr als Andere ſich vorbereitet erac
durfte.

Doch durchdrungen von dem Gefühl, wie ſchwierig die Ar
iſt und wie er ihr nur einigermaßen gerecht zu werden hoffen d
indem er ſich beſchränkt und ſeine ganze Kraft auf ein engres
biet zuſammendrängt, hat er nicht eine vollſtändige deutſche St
nymik in Ausſicht genommen, ſondern bietet zunächſt in die
Buche an drittehalbtauſend in den bisherigen Werken theils üb
gangne, theils nicht richtig oder nicht genügend behandelte St
nymen, mit dem Wunſch und der bereits zum Theil erfül
Hoffnung, Ergänzungshefte nachfolgen laſſen zu können. Einz
Ergänzungen finden ſich auch ſchon in dieſer zweiten, ge
durchgeſehenen und vervollſtändigten Auflage auf dem durch
etwas veränderte Druckeinrichtung gewonnenen Raume. Auch
meinen inzwiſchen, in den Jahren 1873—77, nach dem Mu
des bekannten Werkes von Roget, in 2 ſtarken Bänden
öffentlichten „Deutſchen Sprachſchatz“ darf ich hier n
hinweiſen.

Die getroffene Einrichtung, wonach das den meiſten
herigen ſynonymiſchen Werken als unerläßliche Beigabe hi
zufügende Regiſter überflüſſig geworden iſt, wird ſicherlich
allen Nachſchlagenden als eine weſentliche Erleichterung erka
werden. Möchte auch in allem Andern ſich das Buch als
praktiſchen Bedürfnis entſprechend und zugleich des Beif
von Kennern würdig erweiſen!

Daniel Sanders.

Aar; Adler.

Aar ist die Bezeichnung aller größern Raubvögel. So z. B. sagt **Bürger** im Anfang seiner jambischen Übersetzung der Ilias:

[Der] ihre Leichen hin ein Raubmahl warf
Den Hunden und den **Aaren** allzumal,

wofür es in seiner hexametrischen Übersetzung heißt:

Den Hunden und allem Gevögel.

Demgemäß findet sich **Aar** für verschiedne Arten von Raubvögeln, z. B. für **Geier**:

Sei nun ein Mahl, mein Roß, den Geierscharen! . . .

Den **Aaren** soll dein Blut im Herzen kochen. **Lenau** Alb. 232 ꝛc. (s. **Sanders** 1, 2a). Am häufigsten aber steht **Aar** = Adel-Aar (d. i. edler Aar), welche Zusammensetzung, wie bei Älteren, z. B. auch noch bei **Herder** und **Rückert** sich findet, allmählich aber durch die Formen Adelar, Adeler in das heute gewöhnliche **Adler***) übergegangen ist, das in dem neuern Sprachbewusstsein den Charakter der Zusammensetzung so vollständig eingebüßt hat, daß es nicht bloß als Grundwort vieler neuen Zusammensetzungen erscheint (s. **Sanders** 1, 2b; 14), sondern daß unter diesen sich eine mit dem doch schon im Grundwort enthaltenen edel findet: Die **Edel**adler. **Brehm** Bild. 38; Den schönsten aller **Edeladler**, den Keilschwanz**adler**. 46 ꝛc.

Danach eignet **Aar**, als der einfache und alterthümliche Ausdruck, mehr der gehobenen und Dichter-Sprache, während die gewöhnliche Rede **Adler** vorzieht, das natürlich auch überall da seine Stelle finden muß, wo die bestimmte Gattung der Aare oder größern Raubvögel schärfer hervorgehoben werden soll. So sagt z. B. Lenz in seiner Naturgeschichte

*) Vgl. Sperber, althochdeutsch sparwari, von Sperlingen sich nährender Aar.

bei der Schildrung eines Kampfes zwiſchen dem weißköpfigen **Seeadler** und dem Fiſch**aar**:

Der **Aar** ſteigt mit ſeinem Fiſche, der **Adler** ihm nach ꝛc.,

wie er denn die Falken eintheilt in: Edelfalken, **Adler**, **Seeadler** und **Aare** ꝛc.

So ſagt man gewöhnlich nur **Adler**naſe (vgl. Habichtsnaſe), die dem Adlerſchnabel ähnliche Form zu bezeichnen, da dem Schnabel andrer Aare, z. B. der Geier, die charakteriſtiſche Krümmung von der Mitte an fehlt ꝛc.

Aar und **Adler** finden ſich vielfach bildlich und übertragen (ſ. Sanders), auch als kriegeriſches Feldzeichen und als Reichswappen (Doppel-, Reichs-**Aar** und -**Adler**) z. B.:

Vor des Kaiser**adlers** [des römiſchen] Goldglanz
Flüchtet ſcheu der Wildnis **Aar** [der deutſche]. Kinkel 64 ꝛc.

Doch iſt nach dem Obigen in einzelnen beſtimmten Anwendungen nur **Adler** das Übliche, z. B. (ſ. Sanders 1, 14a ff.) für das Ziel der Schützen beim ſogenannten Vogelſchuß; als Wirthshausſchild, danach als Name von Wirthshäuſern; als Sternbild; als Bild auf nordamerikaniſchen Münzen (dazu das Spiel: Kopf oder **Adler**); als Gewicht des Regulators der Kolumbiapreſſe; als Name von Orden (der ſchwarze **Adler**; Ritter des rothen **Adler**ordens erſter Klaſſe ꝛc.); ferner: Großer **Adler**, ein Papierformat; Doppelter **Adler**, Bezeichnung mancher Waaren (nach dem Stempel mit dem Wappen, ſ. o.), z. B. der Salzburger zuſammenkryſtalliſierte Kupfer- und Eiſenvitriol; eine Sorte Baumſeide ꝛc.; auch: Doppelten **Adler** machen, dos à dos im Bett liegen ꝛc.

I. Aas, Luder.

1) **Aas** bezeichnet die (unbeerdigt) in Verweſung übergehenden todten Körper von Menſchen und größeren Thieren. Es verbindet ſich damit der Begriff des Abſcheu und Ekel Erregenden und, wo dieſer nicht hervorgehoben werden ſoll, gebraucht man, namentlich von Menſchen und im gehobnen Stil, lieber die Bezeichnung Leiche (ſ. d. 1c) ꝛc., z. B.: Wo eine Leiche [bei Luther, Hiob 39, 30: ein **Aas**] iſt, iſt er [der Adler]. Herder Rel. 1, 115; Viel tauſend Leichen lagen dort [auf dem Schlachtfeld] . . . , | daneben die **Äſer** der Pferde. Heine Rom. 1, 115; Unter zerſtümmelten **Äſern** | meiner Streitgenoſſen. Schubart 2, 64; Bei **Menſchenäſern**. 298 ꝛc.; Dem **Aas** eines faulenden Hundes ꝛc. Goethe 4, 205; Den Geruch eines berſtenden **Aaſes**. Schiller 111b; Hagedorn 2, 86 u. o. (ſ. u.).

2) **Luder** iſt gewöhnlich verächtliche oder niedrige Bezeichnung für

as von Menſchen nicht gegeſſen wird ꝛc., zumal — wodurch es erwandtſchaft mit **Aas** tritt — Fleiſch von gefallnem Vieh, h ſofern es ſchon in Fäulnis und Verweſung übergeht, und: erte, verweſende Vieh ſelbſt, vgl.: **Luder** wird das **Aas** ge- m geſtorbenem zahmem Vieh. **Flemming** Jäg. Anh. 109a und Da war ein Bienenſchwarm in dem **Aas** [nicht: Luder] des . **Richt.** 14, 8 ꝛc.; dagegen: Die Hunde mit **Luder** [als Stoff- mit Fleiſch; nicht: mit Aas] von Pferden futtern ꝛc.; andrer- rn es ſich um Fleiſch geſchlachteter Thiere zu menſchlicher Nah- belt: Pferdeſchlächtereien, in denen Pferdefleiſch [nicht: Luder] wird ꝛc. (vgl. veraltet: **Aas.** 1. **Mos.** 15, 11, ſ. Leiche 5b). iedern Sprache bezeichnet man mit **Luder** (nicht: **Aas**) auch dem Vieh, das gewöhnlich von Menſchen nicht gegeſſen wird, n Pferden das Fleiſch (ſ. **Sanders** 2, 174c): Das Pferd ſetzt , wird fett; Gegenſatz: Das **Luder** fällt ihm vom Leibe: ürre Pferde durch Aufblaſen in beleibte umſetzt, als wäre Wind an **Paul** Fat. 2, 66 ꝛc. Ferner heißt auch der nach Abhauen enutzenden Theile ins Meer zurückgeworfne Körper des Wal- **uder**, verſchieden Walfiſch-**Aas** oder -**Aß** (von eſſen, wie n freſſen ꝛc.), eine Art Mollusken, Clio borealis, in großen n Walfiſchen zur Atzung oder Nahrung dienend, ſ. **Sanders** 1, 2c, en 7.

ertragen gelten beide Wörter als Bezeichnung für etwas Ekel eu Erregendes ꝛc. und ſo beſonders auch als gemeines Schimpf- mal für Frauen; dann auch — wie ähnliche Schimpfwörter, elm ꝛc. — in bedauernd-mitleidigem Sinn (ſo namentlich nd ſelbſt (zumal verkleinert) in liebkoſendem, ſ. **Sanders** , 175a, namentlich auch über den bei dem liebkoſenden **Luder** n ꝛc.) durchſchimmernden Sinn des Lockenden.

ſ. locken 7.

ſer ſ. Lande 2p.

I. Ab; aus.

ist der Gegenſatz von an und auf; wie dieſe die Berührung :, der Oberfläche, ſo bezeichnet **ab** zunächſt die Trennung der :; **aus** dagegen, wie ſein Gegenſatz in, beziehen ſich auf die n Kern, das Innre, — z. B.: Wer auf dem Pferde ſitzt, ſteigt im Wagen ſitzt, ſteigt **aus**; Ein Blatt am Zweige wird **ab**-, im Buch **ausgeriſſen**; Der Tiſch wird **abgewiſcht** [an der Ober- in Glas **ausgewiſcht** [inwendig]; Flache Gefäße werden **ab**-, ewaſchen; man wäſcht das Geſicht, die Hände **ab**, das Ohr **ab**

und **aus**; den Tisch **ab** [das Wasser berührt nur die Oberfläche], **aus** [das Wasser dringt hinein, durchdringt sie] ꝛc.

2) Darauf beruht der Unterschied, daß in vielen Zusammen **aus** das Erschöpfende (bis auf den Grund) bezeichnet, **ab** r Theilweise (Oberflächliche), z. B.: Wer Wein **abtrinkt** (von einem nimmt dadurch nur Etwas, den obersten Theil, weg; wer de **austrinkt**, läßt Nichts zurück; analog auch zuweilen — im Geg sich **ausärgern**: den Ärger ganz durchmachen, bis zu Ende, gleich Kelch bis auf die Neige leerend — sich **abärgern**; auch: den Ärg obenhin beseitigen, gleichsam nur, was überlaufen würde, absch so schreibt wenigstens Lessing 11, 746: Ich, ich will mich nich oder mich geschwind, geschwind **abärgern**, damit ich bald wied werde ꝛc. Ferner z. B.: Wer Geld **abgiebt**, behält Etwas wer es **ausgiebt**, behält Nichts; Man bezahlt eine Summe k aber: Etwas von der Summe **ab**. Freilich kann man auch „d Summe **abbezahlen**", aber in dieser Ausdrucksweise tritt dann im Allmähliche hervor, während bei **ausbezahlen** der ganze S auf der Beendigung liegt. Und ähnliche Unterschiede gelten ähnlichen Zusammensetzungen. Man kann z. B. von einem G sagen: Er hat seine Zeit **abgesessen** und **ausgesessen**. Jenes b daß er durch (längres) Sitzen mit seiner Strafe (allmählich) gekommen; Dieses nur, daß seine Strafzeit aus, d. h. zu E Man läßt ein geschlachtetes Huhn **abbluten**, bis es **ausgeblutet** l Hund hat sich **abgebellt**, wenn er nicht weiter bellen kann (vor Erm er hat **ausgebellt**, d. h. gänzlich zu Ende gebellt [bellt nicht Der Brauer hat **abgebraut**, der Bäcker **abgebacken** [für dies A hat **ausgebraut**, **ausgebacken**, d. h. mit seinem Brauen, Backen Ende; Vieh wird **abgefuttert** (für einmal), **ausgefuttert** (eine g hindurch), wobei das Einmalige als das Oberflächliche der länge immerwährenden) Zeit gegenüber erscheint. Außerdem tritt in sammensetzungen mit **ab** noch oft der Begriff des Entfernens, B hervor, z. B.: Wer Gäste **abfuttert**, entfernt sie durch das schafft sie sich dadurch vom Hals; wer einen Gast **ausfuttert**, dadurch nicht los ꝛc.; Eine Urkunde wird **ausgefertigt**, vollstän gemacht (für das Expedieren); Der Bote wird **abgefertigt**, es w fertig gemacht, so daß er abkommen, sich entfernen kann; Dem kurz **abgefertigt**, entfernt, beseitigt ꝛc.; Die Blumen haben au blühen nicht mehr (ohne Nebensinn); Etwas hat **abgeblüht**, Blühen beendigt, beseitigt —, etwa, um Frucht anzusetzen ꝛc. ist (oder hat) **abgeblüht**, diese Blüthe ist fort und damit ist's e es ist verblüht (s. verblühen; verwelken). Der Unterschied

den Zusammensetzungen ist hier in vielen Fällen sehr fein und gering, aber dem schärfern Sprachgefühl immer doch noch bemerkbar; so liegt z. B. in **ausblühen** immer das vollständige, erschöpfende Zu-Ende-Blühen, während **abblühen** auch ein in der Entwicklung gestörtes Zu-Ende-Kommen der Blüthe bezeichnen kann, z. B.: Die vom Wurm zernagte Rose blüht **ab**, ohne daß sie **aus**blüht ꝛc.

3) Ein fernerer Unterschied zwischen den Zusammensetzungen mit **ab** und **aus** liegt darin, daß, was von einem Körper an der Oberfläche weggeht, sich von ihm vollständig entfernt und trennt, während, was aus dem Innern eines Körpers heraustritt, mit ihm noch in wesentlicher Verbindung bleiben kann. Dieser Unterschied macht sich oft so stark geltend, daß Zusammensetzungen mit **ab** und **aus** oft einen vollständigen Gegensatz bilden, z. B.: Wer von einem Grundsatz **aus**geht, hält an demselben fest bei Allem, was daraus folgt; wer von dem Grundsatz **ab**geht, verlässt ihn. Aber auch in andern Fällen ist der Unterschied sehr fühlbar, z. B.: Ein Bedienter ist **aus**gegangen [augenblicklich aus dem Hause, kommt aber wieder]; **ab**gegangen [hat den Dienst verlassen, kommt nicht wieder]; Der Vogel ist **aus**geflogen, nicht mehr im Nest, kommt aber möglicherweise zurück; Der Pfeil ist **ab**geflogen, nicht mehr auf der Senne, kommt nicht wieder, vgl. ähnlich: **Ab**- und **aus**-fahren; -reisen; -schicken; -senden ꝛc.; ferner: Er bog links vom Wege **ab**, verließ ihn ganz; er bog **aus**, um nachher wieder in den Weg einzubiegen; ähnlich: **ab**- und **aus**weichen ꝛc.; Ein **Ab**weg führt vom eigentlichen oder richtigen Wege, vom Ziele ab; ein **Aus**weg führt aus Etwas heraus, namentlich oft: aus Etwas, woraus man herauszukommen strebt; er führt zuweilen durch einen Umweg wieder in den Weg hinein oder sonst doch wenigstens überhaupt auf einen Weg, der kein Unweg ist, auf dem man weiter vorwärts kann, s. Sanders 2, 1511 b.

4) s. II; III und Ent-.

II. Ab; herab; hinab.

1) **Ab** (s. I) bezeichnet, als Gegensatz von an einerseits, wie andrerseits von auf, theils die Richtung nach der Seite, theils die von oben nach unten. In den Zusammensetzungen **herab** und **hinab** tritt dagegen entschieden immer die Richtung von oben nach unten hervor (s. Nieder 2a), und zwar unterscheiden sich beide Wörter im Allgemeinen örtlich, wie her und hin (s. d.). Der oben Stehnde sagt: Gehe **hinab** und komm wieder **herauf**, — der unten Stehnde: Gehe **hinauf** und komm **wieder herab**! ꝛc., vgl.: Sie rief ihm zu ein süßes Wort: | „O dürft' ich gehn **hinab** zu dir!“ .... Der Jüngling ihr entgegenbot: | „O kämest du **herab** zu mir!“ Uhland 234, vgl. Spr. 30, 4 und 1. Mos. 18, 21.

Wo der Standpunkt in Bezug auf Hin und Her nicht entschieden hervortritt, können zuweilen beide Wörter stehen (vgl.: Klomm fröhlich **herab**. Platen 2, 243, dagegen: **hinab**. 7, 230 in der ursprünglichen Lesart). Im moralischen Sinn aber steht **herab**, **herunter** ꝛc. ohne Bezug auf den Standpunkt des Sprechenden, z. B.: **Herabwürdigen**; **Herablassung**; Ein **heruntergekommener** Mann ꝛc.; Wer möchte da nicht duldend **herabblicken** und dem bescheidenen Dasein jede Freude wünschen! Gutzkow Ritter 7, 211; Er hatte selbst die Physiognomie seiner Vögel angenommen, war zum Thiere **herab**gestiegen, während bei ihm die Thiere emporstiegen. 9, 25; Ein Violinspieler, der in seiner Jugend ein Paganini zu werden versprach und durch den Trunk so **herab** ist, daß er ꝛc. 4, 121; Daß sie sich zu Sklaven und Sklavinnen mit leichtsinniger Vertraulichkeit **herab** erniedrigte. Tieck Acc. 1, 328 ꝛc. (Nur vereinzelt, z. B.: Mit moralischer Verachtung **hinab**blicken. Nov. 3, 6 ꝛc.)

2) Die zusammengesetzten Zeitwörter mit **ab** und die mit **herab** (**hinab**) unterscheiden sich wesentlich; bei den letztern tritt hauptsächlich die Richtung hervor, ein innrer Zusammenhang findet entweder nicht Statt oder wird wenigstens nicht beachtet; es handelt sich um zwei Dinge, die eine Berührung hatten, aber nicht *eins* geworden sind, bei den Zusammensetzungen mit **ab** dagegen um eine innerliche Berührung, um etwas zu einem andern Gegenstand (z. B. als Theil zum Ganzen) Gehöriges, vgl. z. B.: Ein Blatt **fällt** vom Tisch **herab** oder **hinab**; — vom Baum **ab**; Wer als Zechbruder unter den Tisch sinkt, *an* den er gehört, ist **ab**gefallen; ein Trunkner aber fällt die Treppe **hinab**; Der Kalk fällt von der Mauer **ab**, *an* die er gehört; ein hinangeworfner Ball fällt **hinab**; Ein zu einer Partei Gehöriger fällt **ab** ꝛc. — Der Schmelz **springt** leicht von den Zähnen **ab**; Jemand **springt** von der Treppe **herab** (**hinab**) ꝛc. — Ein Kleidungsstück, das sich in die Höhe geschoben, wird **herabgezogen**; die Haut eines Thiers **abgezogen**. — Man **nimmt** den Hut **herab** vom Schrank ꝛc.; **ab** vom Kopf (auf den er gehört) ꝛc. Sinnverwandt können die Zusammensetzungen nur sein, wo **ab** rein örtlich die Richtung bezeichnet; aber selbst dann bezeichnet es mehr das Woher, wie **herab**, **hinab** das Wohin, z. B.: Der Reiter stieg **ab** [vom Pferde], **herab** [auf die Erde]; Eine Frucht **fällt ab** [vom Baum]; **herab** [auf den Boden] ꝛc. — Dichter, überall bemüht, den innerlichen Zusammenhang hervorzuheben, wenden zuweilen die Zusammensetzungen mit **ab** an, wo Prosaiker die mit **herab**, **hinab** anwenden würden, z. B.: Es **hängt** von seinem Thyrsenstab | ein Ball voll schwerer Beeren **ab**. Hagedorn (Wackernagel 2, 615[25]); Wenn eine Nadel dir | **abfällt** aus dem Mieder. Wilh. Müller Ged. 1, 185; Gefrorne Tropfen **fallen** | von meinen Wangen **ab**. 126 ꝛc.

III. Ab; Los.

1) **Ab** (ſ. d. I) bezeichnet, im Gegenſatz zu an, die Trennung; **los** (ſ. Locker 3) die Aufhebung des Feſthaltenden und die Freimachung davon. Was **ab** iſt von Etwas, iſt davon ganz getrennt, fort, weg; was **los** iſt von Etwas, wird davon nicht mehr feſtgehalten, iſt frei, beweglich, ſo daß es ſich davon trennen kann oder läſſt ꝛc., z. B.: Etwas Feſtklebendes **macht** man vorſichtig **los**, um es dann ohne Verletzung ganz **abmachen** zu können; Was ſich **losgelöſt** hat, kann man leicht **ablöſen**; Der Zahn iſt **abgebrochen**, von der Wurzel; **ausgebrochen** (ſ. Ab I, 1), aus dem ihn umgebenden Zahnfleiſch; **losgebrochen**, er ſitzt noch im Zahnfleiſch, aber wackelnd, ſich hin und her bewegend; Eine Schürze, ein Tuch ꝛc. wird **abgebunden** und fortgelegt ꝛc.; Ein Hund wird **losgebunden**, von der Kette, die ihn feſthielt, ſo daß er ſich nun frei bewegen kann; Ein Blatt am Zweig wird **ab-**, im Buch **ausgeriſſen**; Jemand **reißt** ſich aus der ihn haltenden Umgebung **los** ꝛc.; Man **kauft** einen Sklaven **los**, aus der Sklaverei, in der er feſtgehalten war, ihn befreiend; Man **kauft** Einem einen Sklaven **ab**, entfernt ihn durch den Kauf von ſeinem bisherigen Herrn, ſo daß er in den Beſitz des neuen übergeht u. ä. m.

2) In vielen Fällen bezeichnet **los** (ſ. 1) gleichſam die Entfernung des Bandes, das die Thätigkeit bisher hemmend umſchloſſen hielt, und hebt ſomit den Beginn der Thätigkeit hervor, vgl.: Der Schuß, das Gewehr **geht los** (oder **ab**); Der Zorn **bricht los** (oder **aus**) ꝛc. Verallgemeint ſteht **los** ſo neben allen Intranſitiven (ſ. 3), natürlich oft ganz verſchieden von **ab** in tranſitiven Zuſammenſetzungen, z. B. ſofern dieſe Vorſilbe die Vollendung bezeichnet: Nun, **frag** nur **los**, bis du mir Alles **abgefragt** haſt; Er **prügelte** unbarmherzig **los** auf ihn, bis er ihn gehörig **abgeprügelt** hatte ꝛc.

3) (ſ. 2) Dies **los**, namentlich oft mit auf zur Angabe eines genannten Ziels oder mit d(a)rauf zur Angabe eines Ziels im Allgemeinen, iſt ſinnverwandt mit **zu** und **hin**. **Los** (ſ. 2) hebt das Beginnen, den Anfang hervor; **hin** die Richtung nach dem Ziel; **zu** das eifrige Streben danach, mit unabläſſiger, unverdroßner Ausdauer, z. B. nur: Nun **geht** das Fragen **los**, beginnt eifrig ꝛc.; aber: Auf ein Ziel (auf Jemand) **los, zu, hin gehen, fahren, marſchieren, ſteuern, laufen, eilen, ſtürzen** ꝛc.; **Schießt los!**, haltet den Schuß nicht länger zurück, fangt an zu ſchießen; **Schießt zu!**, aufs Ziel, eifrig; auch: hört nicht auf, bis ihr's getroffen; Nun **ſchießt** nur **hin**, daß es alle wird. Goethe 9, 139, daß die Sache ein Ende hat; Er hat Jahre lang bedächtig und

ſtetig auf dies Ziel **hingearbeitet**; wähnſt du, wenn du nun ohne Bedacht drauf los **arbeiteſt**, es ihm gleichthun zu können?

Abändern ſ. ändern I, 2.

Abarbeiten; abäſchern; abhaſten; abhetzen; abmarachen; abmatten; abmüden; abmühen; abplacken; abplagen; abquälen; abrackern; abſchinden; abſtrapazieren.

Dieſe Zeitwörter bezeichnen übereinſtimmend — tranſitiv: Einen — und beſonders reflexiv: ſich — anſtrengenden, angreifenden Einwirkungen bis zur Entkräftung und Erſchöpfung ausſetzen und preisgeben.

Abmatten (Sanders 2, 258b) gilt auch von bloß Angreifendem, man kann ſich z. B. durch Angſt **abmatten** [abängſtigen]; ſo auch zuweilen **abplagen** (Sanders 2, 555a), **abquälen** (612b), z. B.: ſich mit Sorgen ꝛc. Die übrigen Ausdrücke, — wie auch zumeiſt die genannten — gehen immer auf wirklich Anſtrengendes, ſo: **abarbeiten**, auf Arbeit; **abäſchern** (Sanders 1, 50c), auf heftige in Schweiß und außer Athem bringende Bewegung; **abhaſten** (701b), auf haſtige, ſich überſtürzende Eile; **abhetzen** (755b), auf ein hetzendes Jagen; **abmarachen** (2, 239a), auf ſchwere (oder Pferde-) Arbeit; **abmüden** (338b), auf müde machende Anſtrengung; **abmühen** (340b), auf mühevolle, anſtrengende Thätigkeit; **abplacken** (554a), auf hartes Plagen mit raſtloſen verdrießlichen Scherereien, vgl. (ſ. o) **abplagen**, auf beſchwerende Übel, die Einem keine

weichung des **Abgearteten** sind fester, aber nur oberflächlich, es hat nur Etwas von der Art verloren; das **Entartete** bezieht sich auf innerliche, wesentliche Eigenschaften, es hat sozusagen die Art selbst verloren: Die Zuckerkartoffel ist eine **ab**geartete Kartoffel, die sich durch zarten Geschmack auszeichnet, vgl.: eine Abart, als konstante Abändrung, im Gegensatz der bei der Fortpflanzung zurückartenden Spielart ꝛc.; Auf schlechtem Boden arten feine Kartoffeln **aus**, werden gröber; Manche meinen in Folge der Kartoffelfäule, die Kartoffel sei bei uns ganz **ent**artet und habe ihre wesentlichen, sie zu einem Hauptnahrungsmittel machenden Eigenschaften verloren ꝛc. Schiller 82a nennt Karthago ein **aus**geartetes Kind der besseren, menschlichen Mutter [Tyrus], | das mit des Römers Gewalt paaret des Tyriers List; dagegen sagt Schlegel Ged. 1, 60: O Römerinnen, Römer nicht! | wo ist die Heldenkraft der Ahnen? ... Senat und Volk ward Einem unterthan | und schnell **ent**artet sanken die Geschlechter ꝛc. Hier werden sie als den Ahnen ganz ungleich dargestellt; dort ist das Kind schlechter als die Mutter, aber es hat deren Art nicht ganz verloren ꝛc.

Kant 10, 26 sagt freilich — aber schwerlich dem allgemeinen Sprachgebrauch gemäß —: Könnte die **Abart**ung die ursprüngliche Stammbildung nicht mehr herstellen, so würde sie **Aus**artung heißen.

3) **Verarten** ist: allmählich ausarten (vgl. 5b): Was mindert nicht die Zeit? **verarten** wir nicht immer? | ... Die Ahnen waren arg, die Väter wurden schlimmer | und ärger als wir selbst wird Kind und Kindeskind. Hagedorn 3, 12; Herder Ph. 4, 75; 92; 100; 102; Daß sie [die Pflanze] in einem ihrer Natur ursprünglich nicht angemessenen Elemente ... aus einem üppig strotzenden Gewächs zu einem siechenden Krüppling **verartet**. Kolbe Beleuchtung 43; Zschokke Nov. 3, 20 ꝛc.

4) **Vernarten**: aus der rechten in eine schlechte (oder Un-) Art übergehn (selten). Kant Schön. Erhabn. 108; Anthr. 293.

5) **Zurückarten**: a) = wieder einarten (s. 2, Anfang). — b) = verarten (s. 3), ausartend zurückgehn, Rückschritte machen, schlechter werden: Das Lustspiel **artet** nun **zurück**; keine neue Arbeit ist mit dem Tartüffe zu vergleichen. Sturz 1, 97 (vgl. zurückwachsen. Schiller).

Abäschern s. Abarbeiten.
Abästen s. Ent 1c.
Abbacken s. Ab I, 2.
Abbalgen s. Ent 1c.
Abbefehlen s. Befehlen 3.
Abbellen s. Ab I, 2.

Abbeordern ſ. Befehlen 3.

Abbeſtellen 1) ſ. Abbringen 4. — 2) ſ. Befehlen II, 3. — 3) ſ. Ent 2b.

Abbezahlen ſ. Ab I, 2.

Abbiegen ſ. Ab I, 3.

Abbild 3; **Abbildnis** 6; **Abbildung** 4; **Abriß** 13; **Bild** 2; **Bildnis** 6; **Ebenbild** 5; **Ebenbildnis** 6; **Gemälde** 8; **Gleichbild** 5; **Konterfei** 7; **Malerei** 9; **Malwerk** 10; **Porträt** 11; **Riß** 12; **Schatten** 15; **Schattenriß** 15; **Schilderei** 16; **Schilderung** 16; **Silhouette** 15; **Tableau** 17; **Tafel** 18; **Umriß** 14; **Zeichnung** 19.

1) Der übereinſtimmende Begriff all dieſer Ausdrücke iſt: eine dem Blick ſich darbietende nachahmende Darſtellung von Etwas nach ſeiner Form und Geſtalt.

2) **Bild** (ſ. d. I, 4 und Sanders 1, 131 b ff.) bezeichnet außerdem auch den ſich darſtellenden, erſcheinenden Gegenſtand ſelbſt und die Erſcheinung; ferner in dem engern hierher gehörigen Sinne die nachahmende Darſtellung eines wirklich oder in der Vorſtellung vorhandenen Gegenſtands, z. B.: Ein **Bild** der Phantaſie, Traum**bild** ꝛc.; Ein **Bild** im Waſſer, Spiegel**bild** ꝛc.; namentlich aber die durch die ſ. g. bildenden Künſte dargeſtellten Figuren, ohne Zuſatz meiſt Darſtellungen auf einer Fläche, doch — beſonders mit Zuſätzen oder in Zuſammenſetzungen auch von körperlichen Darſtellungen (ſ. abbilden 2): Ein **Bild** von, in Erz; ein ehernes, gegoßnes **Bild**; Erz-, Stand**bild** ꝛc. (vgl. Bildhauer); oft übertragen auf ähnliche Darſtellungen in verwandten Künſten, namentlich in Rede- und Dichtkunſt ꝛc.; in Bezug auf das dargeſtellte Urweſen — Gleichnis (ſ. Bild I, 4); andrerſeits, ſofern das Bild nur die äußre Form ohne das innre Weſen bietet; ein Schein ohne Inhalt, Schatten, Schattenbild ꝛc. Beiſpiele und Belege zu allen Anwendungen, ſ. Sanders a. a. O., vgl. auch 8.

3) **Abbild** (Sanders 1, 132a): ein Bild (ſ. 2) mit Bezug auf das abgebildete Weſen (das Ur-, Vorbild) und auf die Ähnlichkeit mit dieſem: Wenn er das **Bild** unſres Lebens aus ſeinem dramatiſchen **Abbild** erkennt. Börne 1, 158; Wenn dies **Abbild** dem Urbild gleich iſt. 256; So hätte das Vorbild ſeine Fehler oder das **Abbild** wäre nicht getreu. 5, 199 u. o., ſ. 4; 5.

4) **Abbildung** (Sanders 1, 135a) bezeichnet das Abbilden (d. h. ein Bild von einem Urbild liefern) — und: das Erzeugnis des Abbildens,

das Abgebildete. Das **Abbild** (ſ. 3) iſt dem Urbild ähnlich; die **Abbildung** iſt zumeiſt ein Werk der Kunſt, erzeugt mit der Abſicht auf dieſe Ähnlichkeit und verdient den Namen Abbild nur, wenn die Abſicht erreicht iſt: Dies Porträt iſt ein getreues **Abbild**, gleichſam ein Spiegelbild; jene **Abbildung** dagegen iſt ſo unähnlich, daß ich ſie eher ein Zerrbild als ein **Abbild** nennen möchte ꝛc.; Ich kenne nur ein Porträt ſeines Großvaters, aber aus dieſer **Abbildung** erſehe ich, daß mein Freund ein getreues **Abbild** ſeines Ahnen auch im Äußern iſt ꝛc.; Die römiſchen Proſpekte .... Im Anfange dienen uns dergleichen **Abbildungen**, die erſt kurz vorher empfangenen Eindrücke aufzufriſchen .... Verliſcht hingegen das Andenken der Urgeſtalten immer mehr und mehr, ſo treten die Nachbildungen unvermerkt an ihre Stelle .... So geht es mit allen **Abbildungen**, beſonders auch mit **Porträten** [ſ. 11]. Nicht leicht iſt Jemand mit dem **Konterfei** [ſ. 7] eines Gegenwärtigen zufrieden und wie erwünſcht iſt uns jeder **Schattenriß** [ſ. 5] eines Abweſenden oder gar Abgeſchiedenen. Goethe 20, 145; Wie in der dramatiſchen Dichtung ... die Beſchreibungen nur **Abbildungen** des Gemüths, der Stimmungen der handelnden Perſonen werden. Humboldt Kosm. 2, 63, Etwas, worin ſich die Stimmungen abbilden, abſpiegeln.

5) **Ebenbild** (Sanders 1, 132b) iſt ein Weſen (ſ. 2), das in ſeiner Erſcheinung ſich eben ſo darſtellt, eben ſo ausſieht, wie ein andres, welches letztere aber nicht grade — wie bei Abbild (ſ. 3) — das Ur- oder Vorbild zu ſein braucht, beſonders üblich von Perſonen, früher — wie jetzt häufiger: **Gleichbild** (vgl. Gleichnis ꝛc.) — auch von Sachlichem, ſ. Sanders und z. B.: Die beiden Zwillinge, einer des andern **Ebenbild** (oder **Gleichbild**), ſind die jüngern **Abbilder** ihres Vaters ꝛc.; Ein **Gleichbild** deiner ſelbſt, dein Doppelgänger. Kühne Freim. 270 ꝛc.; Das Beiſpiel oder **Gleichbild** eines ſolchen Verhältniſſes. Arndt Erinner. 273; Daß immerfort **Gleichbilder**, Gleichniſſe, **Abbildungen** als zweite Selbſtheiten von ihm ausgehen, dergeſtalt, daß dieſe **Abbilder** ſich wieder darſtellen ꝛc. Goethe 39, 152 ꝛc., vgl. (veraltet): Sandte der König Ahas desſelben Altars **Ebenbild** und Gleichnis zum Prieſter Uria, wie derſelbe gemacht war. 2. Kön. 16, 10, bei Zunz: Die Geſtalt des Altars und ein **Abbild** davon ꝛc.

6) **Bildnis** (Sanders 1, 137a) iſt: Bild (ſ. 2) oder Abbildung (ſ. 4) eines einzelnen mit dem Urbild zu vergleichenden Gegenſtands, beſonders = Porträt (ſ. 11); doch auch z. B. (wie Bild): „Geſegnet, wenn am Schluß der Reiſe | ich das edle **Bildnis** wieder finde“ [in dir, — **die edle Erſcheinung**]. **Nicht ein Bildnis** [eine bloße Ähnlichkeit], **wirklich ſiehſt du jene | hohe Tochter.** Goethe 1, 175 ꝛc. Veraltet iſt **Abbildnis** ſtatt Abbildung. Fiſchart Bien. 194a und ſelten (vgl. 5)

das die getreue Ähnlichkeit hervorhebende **Ebenbildnis** statt Porträ Goethe 31, 93.

7) **Konterfei** (Sanders 1, 987a; b) bezeichnet eigentlich: etwa täuschend Nachgemachtes, z. B. unechtes Metall ꝛc.; heute aber gewöhn lich: nachahmende Abbildung, Abbild, eigentlich, besonders = Porträ (s. 4) und übertragen, z. B.: Trügst du nicht das **Ebenbild** [s. 5] de Kaisers, das ich in dem geſudeltſten **Konterfei** verehre. Goethe 9, 101 Ich habe verſucht, von einem Mißmenſchen dieſer Art ein treffendes lebendiges **Konterfei** [Bild, Schilderung in meinem Drama] hinzuwerfen Schiller 102a; Wir als ihre **Konterfeis** [Stellvertreter ꝛc.]. Stah Rep. 2, 111.

8) **Gemälde** (Sanders 2, 216) iſt: ein gemaltes Bild, d. h. eigen lich: ein mittels des Pinſels auf einer Fläche farbig dargeſtelltes Bil (vgl. 9, 10; 16); prägnant in der Bedingung des wirklichen Kunſ werks: Je weniger ihm Schranken geſetzt werden, das **Bildnis** [Porträ zum **Gemälde** zu erheben. W. Humboldt 3, 324 ꝛc.; dann übertrage auf Alles, was Einem einen Gegenſtand lebhaft und ſinnlich anſchaulich wie in dem Kunſtwerk eines Malers entgegentreten läſſt, namentlich vo ſolcher Darſtellung oder Schilderung (ſ. 16) in Worten (z. B. 15 und In dieſem Menſchengemälde iſt kein vorherrſchendes Bild [ſ. 2 — kein Hauptgruppe], die Gruppen ſind in gleich ſtarkem Licht in den Vorde grund [des Dramas] geſtellt. Börne 1, 44); zuweilen: etwas nur G maltes, dem das körperliche Sein, das Weſenhafte fehlt, Schemen ꝛ (vgl. 2, Schluß). Bürger 295a; Schiller 564a ꝛc.; andrerſeits, i Gegenſatz zum Rahmen, der wirkliche, weſentliche Inhalt einer Darſtellun Wieland 12, 3 ꝛc.

9) **Malerei** (Sanders 2, 218c) bezeichnet: das Malen; die Kunſt d Malers (Malerkunſt) ꝛc.; dann aber auch (ſ. 19): das Erzeugnis d Malens, das aber nicht, wie gewöhnliche **Gemälde** (ſ. 8), ein in ſi abgeſchloßnes Bild zu ſein braucht, z. B.: Die **Malereien** auf d Kouliſſen und Soffiten müſſen mit dem ſ. g. Proſpekt, dem **Gemäl** auf dem Dekorationshintergrund übereinſtimmen ꝛc.

10) **Malwerk** (Sanders 2, 1580b) für Gemälde (8) iſt veralt häufiger findet es ſich für Malerei, z. B. Schütze Hamb. Th. 699 ꝛ zumal mit verächtlichem Nebenſinn. 102 ꝛc.

11) **Porträt** oder in ganz franzöſiſcher Schreibweiſe **Portrait** (Sand 2, 574b) iſt: die Abbildung einer Perſon, wobei die Ähnlichkeit, zum der Geſichtszüge, als Hauptſache erſcheint, zuweilen von Standbilde (ſ. Goethe 18, 73 und Porträtbüſte ꝛc.), zumeiſt aber von G mälden, vgl. 4; 6; 7; 16.

12) **Riß** (Sanders 2, 768b ff.) iſt eine „geriſſene" Zeichnung (vgl.

und abbilden 6), wo nur die Hauptttheile mit einfachen Linien, aber mit möglichst genauer Beobachtung der wirklichen Größen-Verhältnisse **angegeben sind, — (während in der Malerei die Perspektive mit als Hauptsache erscheint) — z. B. häufig von Bauten (so: Bau-; Auf-; Grundriß** ꝛc.); **danach auch übertragen, besonders: der für Etwas als Grundlage dienende Entwurf und Plan.**

13) **Abriß** (Sanders a. a. O.) ist der Riß (s. 12) von Etwas, das also schon vorhanden sein muß, während es auch heißen kann: **Riß zu Etwas, das erst danach gefertigt werden soll** (vgl. Abbild, Abguß ꝛc.). **Dann auch übertragen: Abriß — Skizze, kurze Schildrung** ꝛc.

14) **Umriß** (s. Sanders a. a. O. und Kontour) bezeichnet hier einen **Riß oder eine Zeichnung der die Form bestimmenden Umfangslinien (danach auch übertragen — Entwurf): [Es] gelang mir wohl ein Umriß, auch gestaltete sich leicht zum Bilde** [s. 2], **was ich vor mir sah; allein es fehlte mir die eigentliche plastische Kraft, das tüchtige Bestreben, dem Umriß Körper zu verleihen durch wohlabgestuftes Hell und Dunkel.** Goethe 23, 396 ꝛc. und bildlich von Darstellung in Worten: **Was du hier empfängst, wird doch weiter Nichts als ein leicht gefärbter Umriß des lebendigen Bildes sein, welches Agathodämon selbst mit enkaustischen Farben meinem Herzen einbrannte.** Wieland 18, 2.

15) **Schattenriß** (Sanders 2, 768c) ist ein Riß oder eine Zeichnung **von Etwas, namentlich von einem Gesicht, die — wie der Schatten — bloß den Umriß, das Profil zeigt, — eigentlich und übertragen, z. B.:** Freilich wird da an die Stelle des **Gemäldes** (s. 8) nur ein flüchtiger, unvollendeter **Schattenriß**, ein Entwurf der äußersten Linien, treten; aber zu dem vollen, redenden und beseelten **Gemälde** fehlen die Farben. Engel 4, 8; Wieland 12, 180 ꝛc.; Leere **Schattenumrisse.** Goethe 40, 276. Im eigentlichen Sinn findet sich auch zuweilen das bloße **Schatten**, z. B. Goethe Lav. 157 ꝛc.; ferner oft das Fremdwort **Silhouette** (s. Sanders Fremdw. 2, 500b), das auch — Gesichtsprofil vorkommt. Goethe 31, 80.

16) **Schilderei** (s. Sanders 2, 925b und abbilden 4) ist ein veraltender Ausdruck für **Gemälde**, z. B.: Stangen, an denen man hüben und drüben angeheftet **Gemälde** lang und schmal ausgespannt erblickt. Diese **Schilderein**, in Felder abgetheilt ꝛc. Goethe 31, 95; Die **Schilderei** selbst, wovor sie gesessen, hat ihr abwesender Vater bekommen, aber diese Kopie ꝛc. Lessing Gal. 1, 4 (In derselben Scene heißt es: Conti mit den **Gemälden**; dann wiederholt: das **Bild**; ferner: Auch ein **weibliches Porträt** ꝛc.); Derjenige, dem die Aufsicht über einen Bildersaal anvertraut ist ... Ein solcher wird gemeiniglich unter der Menge einige **Schilderein** haben, die er so vorzüglich liebt, daß er nicht gern

ein Sonnenſtäubchen darauf ſitzen läſſt. Lessing Stereot. 4, 185 (Rettungen des Horaz); Dergleichen Winterſtücke zieren eine Galerie ungemein und heben die Farben der andern **Schildereien.** Rabener 4, 198 ꝛc. **Aber** man ſagt allgemein nur noch: **Gemälde**- (nicht **Schilderei**en-) Galerie, -Saal, -Sammlung ꝛc. Auch übertragen auf die Darſtellung in Worten veraltet der Ausdruck (ſ. Sanders a. a. O.), da man — je nachdem man mehr den anſchaulichen Geſammtüberblick über das Ganze oder das lebhafte (farbenlebendige) Hervortreten des Einzelnen hervorheben will — die Ausdrücke **Gemälde** (ſ. 8) und **Schilderung** hat (vgl. beſchreiben, ſchildern), welches letztre ſich nur noch ſelten im eigentlichen Sinne findet, z. B.: Ich lege eine kleine **Schilderung,** eine **Ausſicht** von meinem Balkon bei. Goethe 26, 174 ꝛc.

17) **Tableau** (Sanders 2, 1275 c) iſt ein gruppiertes Bild oder Gemälde, alſo immer groß und figurenreich.

18) **Tafel** (Sanders 2, 1276 b) bezeichnet eigentlich nur Das, worauf ein Gemälde gemalt iſt: Die Malerei . . , welche auf der **Tafel** eine weit vollkommner ſichtbare Welt als die wirkliche ſein kann, hervorzubringen vermag. Goethe 37, 4; dann zuweilen übertragen auch dies ſelbſt: Ein frommer Maler . . . | hatte ſeine **Tafeln** fort gemalt. 2, 184; 185 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O., auch verkleinert: **Täfelchen.** Die Anwendung dieſes Ausdrucks iſt natürlich wegen der leichten Mißdeutbarkeit ziemlich beſchränkt.

19) **Zeichnung** (Sanders 2, 1718 a) unterſcheidet ſich von **Malerei** wie zeichnen von malen (ſ. abbilden 3; 5); es bedeutet: das Zeichnen — und das gezeichnete Bild, z. B.: [Titian] der einzige Maler, der die menſchliche Natur wahrhaft **gemalt** hat, andre **zeichnen** ſie nur . . . und illuminieren dann ihre **Zeichnung.** Forster Ital. 2, 136; Daß man in den **Zeichnungen** der beſten Maler einen Geiſt, ein Leben, eine Freiheit, eine Zärtlichkeit findet, die man in ihren **Malereien** vermiſſt . . . , daß die Feder und der Stift Dinge machen können, **welche** nicht mit dem Pinſel zu machen ſind. Lessing 11, 135; Goethe 29, 199 ꝛc.

(Ab)bilden 2; (ab)malen 3; (ab)porträtiren 7; (ab)reißen 6; (ab)ſchildern 4; (ab)zeichnen 5.

1) Der übereinſtimmende Begriff dieſer Wörter iſt: ein Bild darſtellen — und, für die Zuſammenſetzungen mit ab: ein möglichſt ähnliches oder gleichendes von Etwas als dem Urbilde.

2) **Bilden** (Sanders 1, 134 b) bezeichnet hier: kunſtmäßig eine ſinnlich anſchauliche Geſtalt ſchaffen, und zwar zumeiſt eine körperliche, während die übrigen Ausdrücke dagegen nur von Darſtellungen auf einer Fläche gelten: Da **bildet'** im Traum der Gedanken | ihr Finger ein leimernes

Bild. Herder 15, 7; Zum Malen [s. 3] und zum Bilden | alle Lust ... verloren. Goethe 2, 176 ꝛc.; dagegen statt malen. 178; Die Himmelskönigin ist drauf [auf der Fahne] **gebildet.** Schiller 476a ꝛc., wie denn der Ausdruck: **Bildende Künste** Flächen- und körperliche Darstellungen umfasst. — **Abbilden** bezeichnet: ein körperliches oder Flächenbild von einem Urbild darstellen; dann auch übertragen auf eine Darstellung in Worten, z. B.: Die lächerlichen Charaktere .., die ich **abgebildet** ... Die **abgebildeten** Personen sind nach dem Leben **gezeichnet** [s. 5]. Rabener 1, 29 ꝛc.; ferner z. B. reflexiv: Ein Gott, der sich in Eltern, Lehrern, Vorgesetzten **abbildet** [wie in einem Bilde, Gleichnis ꝛc. darstellt] und offenbart. Goethe 18, 186.

3) **Malen** (Sanders 2, 217) heißt hier: ein farbiges Bild mittels des Pinsels auf einer Fläche darstellen, wobei also nicht bloß, wie beim **Zeichnen** (s. 5) die darzustellenden Formen, sondern zugleich das Kolorit hervortritt (s. Abbild 8 und besonders 19. Forster ꝛc.); auch übertragen auf Darstellungen z. B. durch Worte ꝛc. (s. 4). **Abmalen** (s. 1; 2), malend abbilden: Da sie nun begann, den Jüngling **abzumalen** | und ich (verschönert zwar) mich selbst **geschildert** [s. 4] fand, | so wie die Liebe **malt**, mit Farben nicht, mit Strahlen. Wieland 12, 247 ꝛc.

4) **Schildern** (Sanders 2, 925b; c), — ursprünglich von den Malereien der Wappenschilde, — ist im eigentlichen Sinne statt **malen** (s. 3) veraltet, z. B. noch: Ein prächtiges Stück ..., | worauf mit Figuren in Lebensgröße die Wahl | des jungen Herkules im höchsten Ideal | **geschildert** war. Wieland 15, 38 ꝛc.; sehr häufig übertragen: in Worten ein anschaulich hervortretendes, farbenlebendiges Bild von Etwas geben: Du **schilderst** deines Vaters Herz. Wie du's | beschreibst [s. d.], so ist's ꝛc. Schiller 383b ꝛc. — **Abschildern** (s. 1), z. B. eigentlich: Daß ich ihre Geräthschaften ... **zeichnete** [s. 5] und hübsche Glieder ... **abschilderte**, wie hierneben zu sehen ꝛc. Goethe 19, 43; besonders aber in Worten, s. Sanders a. a. O.

5) **Zeichnen** (Sanders 2, 1715c) heißt hier: Figuren, Bilder mittels Striche kunstmäßig darstellen (vgl. 3 und Abbild 19): Große italiänische Aussichten sogleich zu **zeichnen** und zu **malen.** Goethe 30, 257; 255; Amor als Landschaftsmaler .... Fing mit seinem Finger an zu **zeichnen**, | oben **malt'** er eine schöne Sonne ꝛc. ...; unten ließ er's nicht an Wasser fehlen, | **zeichnete** den Fluß so ganz natürlich ꝛc. 2, 177 ꝛc. Auch übertragen: Ich will ihn **malen**, nach dem Leben will ich ihn **zeichnen.** Rabener 3, 110; 1, 27 ꝛc. — **Abzeichnen**, s. 1 und Sanders 2, 1716a.

6) **Reißen** (Sanders 2, 722c, vgl. Abbild 12) galt für zeichnen (s. 5), sofern es ein „Einritzen" mit dem Griffel (Stift ꝛc.) war, doch jetzt

meiſt nur von der Darſtellung eines Gegenſtandes nach ſeinen Hauptzüge Kontouren (oder Umriſſen), z. B.: Hab ich ihn [den Bacchus] . . . mit Kohlen an ein Faß geriſſen. F. Müller (Wackernagel 4, 776a) J. E. Schlegel 4, 170; — doch iſt das Simplex (vgl. Reiß-Blei -Brett; -Feder; -Zeug ꝛc.) nur noch wenig üblich, häufiger di Zuſammenſetzung abreißen (ſ. 1), eigentlich und übertragen, z. B.: Da ich ſie nicht recht und gnug gemalet habe, ſondern allein auf ein Papie ſchlecht abgeriſſen und derhalben begehren, ich ſolle ſie auch mit de Farben ausſtreichen [abmalen]. Luther 5, 161b; Schiller 1210a ꝛc.

7) Porträtieren bedeutet: ein Porträt machen, d. h. ein Abbil (ſ. d. 11) einer Perſon, wobei die Ähnlichkeit, zumal der Geſichtszüge als Hauptſache erſcheint; danach auch übertragen. — Abporträtiere (ſ. 1) enthält danach einen Überfluß und iſt auch ſelten.

Abbildnis ſ. Abbild 6.

Abbildung ſ. Abbild 4.

Abbinden 1) ſ. Ab III, 1. — 2) ſ. löſen.

Abblatten ſ. Ent 1c.

Abblühen ſ. Ab I, 2.

Abblnten ſ. Ab I, 2.

Abborgen ſ. Borgen 8a.

Abbrauen ſ. Ab I, 2.

Abbrechen 1) ſ. Enden 7. — 2) ſ. Ab III, 1.

I. Abbrennen 2; (äſchern 3); ausbrennen 2; einäſche(r)n 3 niederbrennen 2; verbrennen 2.

1) Die Zuſammenſetzungen von brennen (Sanders 1, 212 ff.) bezeic nen intranſitiv: durch Feuer verzehrt werden ꝛc.; tranſitiv — wie ei äſchern — haben ſie faktitive Bedeutung.

2) Verbrennen iſt der allgemeine Ausdruck; niederbrennen geht a Emporgerichtetes, namentlich auf ſtehnde Gebäude oder Gebäudetheil von denen nur ein Schutthaufen übrigbleibt. Ausbrennen gilt, wo n das Innre verbrannt iſt, ſo namentlich von Gebäuden, deren Maue ſtehn geblieben. Abbrennen gilt wie niederbrennen, nur mit He vorhebung des dadurch erlittnen Brandſchadens, wie denn metonymi Derjenige, dem ſein Haus abgebrannt iſt, grabezu ein Abgebrannt heißt (danach auch übertragen): Der Ärmſte iſt abgebrannt und ni nur ſein Haus iſt ganz niedergebrannt und das anſtoßende maſſi Waarenmagazin vollſtändig ausgebrannt, ſondern (was das Schrecklichſ es ſind ihm auch zwei Kinder mit verbrannt.

3) **Einäſchern** (ſ. Sanders 1, 50c ff.) = in (die) Aſche legen ꝛc. gilt gewöhnlich, wie niederbrennen, nur vom vollſtändigen Zerſtören von Gebäuden ꝛc. durch Feuer (ungewöhnlich: Daß ich ſehr viele von **meinen Gedichten eingeäſchert** habe. **Hagedorn 1, XXIX** ſtatt **verbrannt**; ferner ſelten: **einäſchern** — mit Aſche beſtreuen. **Goethe 23, 39). Dichteriſch iſt** ſtatt einäſchern das Simplex **äſchern. Voss Hor. 1, 47; 341 und bei Fleming 71: einäſchen.**

II. Abbrennen 3; abfeuern 3; ablöſen 3; abſchießen 3; feuern 2; losbrennen 3; löſen 2; losfeuern 3; losſchießen 3; ſchießen 2.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen: Schußwaffen handhaben, ſo daß ſie Geſchoſſe, ihre Ladung entſenden.

2) **Schießen** (Sanders 2, 920b) gilt allgemein: **feuern** (440b) nur in Bezug auf Feuergewehre, alſo: Mit Piſtolen, Zündnadelgewehren, Kanonen — **ſchießen** oder **feuern**; aber nur: Mit Pfeil und Bogen **ſchießen** ꝛc. **Löſen** (Sanders 2, 169a), z. B.: den geſpannten Bogen, die Sehne des Bogens ꝛc.; dann auch von Feuergewehren, z. B.: Sein Gewehr (Kosegarten Rhapſod. 3, 191 ꝛc.), das Piſtol (Lessing 1, 307 ꝛc.); den Karabiner (Simplicissimus 1, 24 [12]) auf Einen **löſen** ꝛc.; heute aber gewöhnlich nur vom groben Geſchütz: die Kanonen **löſen**.

3) Bei den Zuſammenſetzungen mit **los** ſieht man mehr auf den Losbruch des Zurückgehaltnen, auf die Entladung; bei denen mit **ab** auf die Richtung und die Fortbewegung in die Ferne. Doch iſt begreiflich dieſer Unterſchied oft ſehr leiſe oder ganz verſchwindend. Von löſen findet ſich in dieſem Sinne natürlich nicht loslöſen und auch ablöſen iſt, wenigſtens im heutigen Gebrauch, kaum üblich, vgl. dagegen: Mit einem Gewehr, mit Kanonen **ſchießen, feuern** — und: Das Gewehr, die Kanonen — **ab-, los-ſchießen, -feuern**. An dies Letztre ſchließen ſich **ab-, losbrennen**, eigentlich da, wo man ſich zum Entzünden behufs der Exploſion eines Zünd-Stricks, -Fadens, einer Lunte ꝛc. bedient (ſo auch ohne die Beſchränkung auf Gewehre, z. B.: Ein Feuerwerk **ab-, losbrennen**), dann aber auch zuweilen — gemäß der ältern Weiſe oder verallgemeint: Ein Gewehr **losbrennen**. Auerbach Tag. 163 ꝛc. S. auch Abbrennen I.

Abbringen 2; abſchaffen 3; abſtellen 4; (abbeſtellen 4).

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſofern ſie bezeichnen: etwas **Beſtehndes, Geltendes** aufhören machen.

2) **Abbringen** (Sanders 1, 218a; 216c), entſprechend dem intranſitiven abkommen, heißt: ein Herkommen, etwas Herkömmliches, Her-

gebrachtes abkommen, d. i. in Abnahme und außer Gebrauch komme allmählich eingehn laſſen.

3) **Abſchaffen** (Sanders 2, 882c) heißt: Anordnung und Verfügu treffen, daß etwas bisher Beſtandnes und Geltendes „ab und todt“ ſ nicht weiter beſtehe und gelte.

4) **Abſtellen** (Sanders 2, 1205c) heißt: den Fortbeſtand von Etwas au heben, doch heute gewöhnlich nur von Etwas, deſſen Beſeitigung wünſchen werth erſcheint: Die Bureaukratie hat manche gute alte Gebräuche a **geſchafft**, freilich auch einzelne **Mißbräuche abgeſtellt**, die aber au ohne ſie mit der Zeit **abgebracht** worden oder von ſelbſt **abgekomme** wären.

Vereinzelt findet ſich **abſtellen** ſtatt abbeſtellen (z. B.: Ihr ſtel das Jagen **ab**, ich werde heute nicht reiten. Goethe 9, 147, ſ. beſe len 3) und umgekehrt: Pio nono ſollte Das [das Vertauſchen d republikaniſchen Coena mit dem Mittageſſen] wieder **abbeſtellen**; es wä die nützlichſte Reform. C. Vogt Oc. 1, 273.

I. Abbruch 8; **Beeinträchtigung** 8; **Benachtheiligung** 3; **Be ſchädigung** 5; **Einbuße** 9; **Eintrag** 8; **Nachtheil** 2 **Schade(n)** 4; **Schädigung** 5; **Ungewinn** 7; **Verluſt** 6.

1) Der übereinſtimmende Begriff dieſer Wörter iſt: Etwas, wodur eine Perſon oder Sache in einen ſchlechtern Zuſtand geräth, und: d Übel, das ſie dadurch erleidet.

2) **Nachtheil** (Sanders 2, 1307c) bezeichnet — im Gegenſatz zu Vo theil — Etwas, in Folge deſſen eine Perſon (oder Sache) ſich ſchlecht ſteht, und der Zuſtand, worin ſie ſich demgemäß befindet. Das m einem **Nachtheil** verbundne Übel iſt alſo nicht (wie bei Schaden ꝛc eine unmittelbare, nothwendige Wirkung, ſondern nur eine mittelbare - in manchen Fällen auch nur mögliche — Folge: Etwas gereicht Eine zum Vortheil oder **Nachtheil**; iſt ein Vortheil oder **Nachtheil** für ihn er befindet ſich dadurch im Vortheil oder **Nachtheil**; Methoden, dere jede ihre eigenthümlichen Vor- und **Nachtheile** bietet ꝛc., ſ. 3; 4.

3) **Benachtheiligung** unterſcheidet ſich von Nachtheil durch d Bezug auf Einen, welcher den Andern benachtheiligt, d. h. i widerrechtlich in Nachtheil verſetzt (vgl. äffen 5): Ein guter Spiel bringt den ſchlechten bald in **Nachtheil** (z. B. im Billard, Schachſpiel ꝛc. ohne daß doch wie beim falſchen von einer **Benachtheiligung** die Re ſein könnte ꝛc.

4) **Schade(n)** — im Gegenſatz zu Nutzen (ſ. Sanders 2, 877c f — bezeichnet: Etwas, wodurch unmittelbar eine Perſon oder Sache einen ſchlechtern Zuſtand verſetzt wird, und das daraus für ſie unmitt

der entstandne, erlittne Übel. So heißt es nicht bloß (vgl. 2): Etwas gereicht Einem zum **Schaden** (Gegensatz Nutzen); ist ein großer **Schade** für ihn ꝛc., sondern auch — wo Nachtheil nicht anwendbar wäre —: thut ihm großen **Schaden** ꝛc.; Die Assekuranz ersetzt den durch den Hagel ꝛc. angerichteten **Schaden**; Durch **Schaden** klug werden ꝛc. (s. 5; 6; 7). Einige sich anschließende Bedeutungen (z. B.: ein auf Verletzung des Organismus beruhndes Übel, besonders in Bezug auf den menschlichen und thierischen Körper ꝛc.) treten doch aus dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtschaft.

5) Zu Schade (s. 4 und Sanders 2, 879b) gehört schädigen = Schaden zufügend verletzen, in der gehobnen Rede, während in der gewöhnlichen Prosa — zumal wo es sich um (namentlich absichtslose) körperliche Verletzung von Personen oder Dingen handelt, — beschädigen üblich ist; demgemäß auch: **Schädigung** und **Beschädigung**, z. B.: Der Frachtfuhrmann haftet für den **Schaden**, wenn die Waare durch seine Schuld **Beschädigung** erleidet ꝛc., auch: Keiner war getroffen [von den Steinwürfen]; Überraschung und Verdruß waren die geistige **Beschädigung**, die sie erlitten hatten. Goethe 22, 371 ꝛc. und: Bei allen Organen können wir durch **Schädigung** des Apparats die Funktion schädigen. Vogt Köhl. 111 ꝛc.

6) **Verlust** (Sanders 2, 182c) ist: das Verlieren (s. d.) eines besessnen Gegenstands, eines Guts ꝛc. und der dadurch entstandne Schaden, — Gegensatz Gewinn (s. d. und 7), z. B.: Er hat im Pharo einige hundert Thaler verspielt; der **Verlust** des Geldes ist dabei der geringste **Nachtheil**, schlimmer ist dabei der **Schaden**, den sein Ruf und sein Kredit gelitten; Ein guter Schachspieler opfert einen Stein nur, wenn er durch diesen **Verlust** keinen **Nachtheil** hat, sondern Vortheil erlangt.

7) **Ungewinn** (Sanders 2, 1619b), als Gegensatz zu Gewinn ist schwächer als Verlust (s. 6). Wem ein verheißner, erwarteter, möglicher ꝛc. Gewinn entzogen wird, kann sich nicht grabezu über Verlust und Schaden, aber wohl über **Ungewinn** beklagen (vgl. in der Rechtssprache lucrum cessans im Gegensatz zu damnum emergens); Doch hüpft im Haupte noch der rege Sinn | und hascht nach Formen, Bildern mancherlei; | er sträubt sich vor des Schlafes **Ungewinn** | und hält im Wachen noch sich schaffend frei. Kinkel 294 ꝛc.; dann aber auch natürlich sich zuweilen näher berührend mit Nachtheil, Schaden, s. Sanders l. l., z. B.: Wir erwarten wenigstens einen warmen Dank und erhalten im eigentlichsten Verstande **Ungewinn** und **Schaden.** Ramler ꝛc.

8) **Abbruch** (Sanders 1, 224c) ist der Nachtheil und Schade, der für einen dadurch entsteht, daß ihm Etwas abgebrochen, sein Antheil ꝛc.

verkürzt und geschmälert wird, s. II Abbruch thun und eben daselbst über das fast ganz gleichbedeutende Eintrag thun. Daran schließt sich das transitive beeinträchtigen (Sanders 2, 1343b) — dem Objekt Eintrag thun — und: **Beeinträchtigung**, immer mit Rücksicht auf ein beeinträchtigendes Subjekt: Diese Unterordnung ist um so gerechter, wei der thierische Theil [des Menschen] bei der Regierung des vernünftigen keine Gefahr läuft und nicht die geringste **Beeinträchtigung** in seinen rechtmäßigen Forderungen von ihm zu besorgen hat. Wieland 6 307 ꝛc.

9) **Einbuße** (s. Sanders 1, 249; 2, 139a) ist: ein Verlust (s. 6) der im Zusammenhang steht oder gedacht wird mit einer Thätigkeit einem Streben nach etwas zu Erlangendem, gleichsam als die für Das was erlangt wird oder werden sollte, gezahlte Buße (s. Einbüßen) Mit der wenigsten **Einbuße** von Gedanken und Bildern des Originals König Jer. 3, 223 ꝛc.

II. Abbruch thun 3; Einhalt thun 2; Eintrag thun 4.

1) Gegensatz zu: Vorschub thun, leisten.

2) **Einhalt thun** (Sanders 2, 667c): das im Dativ Genannte in Schranken halten oder bringen, sein Innehalten bewirken, seinen Fortschritt hemmen und darin einen Stillstand oder ein Aufhören eintreten machen, s. 5.

3) **Abbruch thun** (Sanders 1, 224c), dem im Dativ Genannten Etwas abbrechen, ab-, entziehn, es in Dem, was es hat oder was ihm zukommt, schmälernd ꝛc., s. 5.

4) **Eintrag thun** (Sanders 2, 1344b) ist vielleicht hergenommen von Geweben, in denen die Längsfäden den Auftrag (die Kette ꝛc. bilden, dagegen die Querfäden den Eintrag (Einschlag, Einschuß, Eintracht), also: das in die Quere Kommende ꝛc. Der Ausdruck unterscheidet sich von Abbruch thun (s. 2) nur etwa dadurch daß er zunächst mehr das störende, hindernde Entgegentreten und dann die daraus erwachsende Benachtheiligung und Schädigung bezeichnet (vgl. das zu Eintrag oder dessen Nebenform Eintracht gehörend beeinträchtigen), s. 5.

5) Wer irgend nur den Nachbarfeinden, | den Christen, wacker **Abbruch** thut. Rückert Morgenl. S. 2, 280; Dem siegreich vorrückende Feind **Einhalt** thun; Wir suchen dem um sich greifenden Übel, das un so vielen **Abbruch** und **Eintrag** gethan, nun endlich **Einhalt** zu thun Um der Leichtfertigkeit, womit Manche zum Degen greifen, . . . einige **Einhalt** zu thun. Möser Phant. 4, 137; Bis der Zorn meiner Schwest sich legt, befriedigt ist und sie mir selbst **Einhalt** thut. Goethe 9, 264 ꝛc

Einen Vorwurf, den ich mir mache, daß ich unter jenen vortrefflichen Männern, die mich geistig gefördert, meinen unersetzlichen Schiller nicht genannt habe. Dort aber empfand ich eine Art von Scheu, dem besondern Denkmal, welches ich unserer Freundschaft schuldig bin, durch ein voreiliges Gedenken **Abbruch** zu **thun.** 39, 459; So glaubte er bei derjenigen Versart, welche der Kraft, Majestät und Würde zwar einigen **Abbruch thut**, aber dem Ausdruck von Grazie ꝛc. ... desto günstiger ist, am allerwenigsten zu wagen. Schiller 27 b ꝛc.; Daß er das Menschengeschlecht mehr liebt als Karln, **thut** seiner Freundschaft für ihn keinen **Eintrag.** 764; Daß ich bei dem Versuch, auf die Einheit der Zeit und des Orts Verzicht zu thun, auch der höhern Einheit, die um desto mehr gefordert wird, **Eintrag gethan** hatte. Goethe 22, 7; 150; Griechen und Römer, bei denen die körperliche Gesundheit der geistigen mehr Vorschub als **Eintrag that.** Jean Paul Fat. 1, 87 ꝛc.

I. **Abdanken** (intr.) 4; **seinen Abschied nehmen, erhalten** ꝛc. 2; **seine Entlassung nehmen** 3; **niederlegen** (ein Amt, eine Stelle ꝛc.) 5.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: aus einem Amt, einer amtlichen Stellung, die man bis dahin bekleidet, scheiden.

2) **Abschied** (s. abdanken II, 2) bedeutet hier eben: das Scheiden von — oder aus — der eingenommenen Stellung. **Den Abschied nehmen** bezeichnet das Scheiden als ein von dem bisherigen Inhaber der Stellung ausgegangnes, von ihm gewünschtes; **den Abschied bekommen, erhalten** kann auch von Dem gesagt werden, dem der dazu Berechtigte die Stellung aufkündigt, weil er ihn nicht länger in derselben belassen will. Da er wußte, daß er jedenfalls **den Abschied bekommen** würde, spielte er das Prävenire und **nahm den Abschied.**

3) **Entlassung** bezeichnet den Abschied als eine Freilassung und Enthebung von den mit der Stellung übernommenen Verpflichtungen und somit — wenigstens der Form nach — als etwas von dem Inhaber der Stellung Nachgesuchtes, ihm Wünschenswerthes: In solchen Fällen müssen konstitutionelle Minister ihre **Entlassung** nehmen ꝛc.

4) **Abdanken** intransitiv (vgl. II transitiv) heißt: von seiner Stellung abtreten, für die weitre Fortführung dankend, d. i. darauf verzichtend, sie aufgebend. Dieser Ausdruck gilt — wo die bisher besprochnen nicht anwendbar sind — auch von der Würde eines Regenten, der seinen, als berechtigt, ihm den „Abschied" zu geben, ihn zu „entlassen", über sich erkennt: Der König **dankte** zu Gunsten seines Sohnes **ab.**

5) **Niederlegen** in der vorliegenden Sinnverwandtschaft bezieht sich immer auf hohe oder unabhängige Stellungen und bezeichnet das Auf-

geben derſelben als ein freiwilliges: Ein hohes Amt; die Stelle ode Würde als Oberbefehlshaber; die Krone, die Regierung **niederlegen** ꝛc.

II. Abdanken (tr.) 4; **ablohnen** 5; **Abſchied geben, ertheilen** 2 **abſetzen** 6; **entbinden** (**vom Amte** ꝛc.) 3; **entlaſſen** 3; **ent ſetzen** (**des Amtes** ꝛc.) 6; **kaſſieren** 7; **verabſchieden** 2.

1) Die übereinſtimmende Bedeutung dieſer Ausdrücke iſt: der amt lichen oder dienſtlichen Stellung und Thätigkeit entheben.

2) **Abſchied** iſt hier (ſ. I abdanken, intranſitiv 2): das Scheide aus dem Amt und die Urkunde darüber: **Abſchied ertheilen** geſchieht in alle Form, und gilt ſo gewöhnlich von erbetnem, ehrenvollem Abſchied Dieſen Nebenbegriff hat nicht immer: **Abſchied geben** und das kürzr **verabſchieden**, z. B.: Unbrauchbaren Dienern **giebt** man kurzweg de **Abſchied** ꝛc.; Ein paar meiner guten Freunde, die anderwärts ſcho wären gehangen worden, hat er mit einem Buckel voll Schläge **ver abſchiedet** [laufen laſſen]. **Goethe** 9, 202.

3) **Entbinden** und **entlaſſen** bezeichnen das Freimachen von — un Fortlaſſen aus — etwas Bindendem, hier: den übernommenen Dienſt oder Amtspflichten. Das Letztre bezeichnet ein volles, gänzliches Scheide aus der bisherigen Stellung, während **entbinden** auch von einer theil oder zeitweiſen Entlaſſung gilt mit dem Gedanken an Wiederaufnahme Der Fürſt wollte den tüchtigen Beamten nicht **entlaſſen, entband** ih aber auf ein Jahr ſeines Amtes, mit dem ausgeſprochnen Wunſche daß er ſich dann gekräftigt genug fühlen werde, es wieder zu über nehmen ꝛc.

4) Perſonen **abdanken** bezeichnet hier: ſie verabſchieden, indem ma für ihre weitern Dienſte dankt, d. h. erklärt, ſie nicht weiter zu brauche (ſ. **Sanders** 2, 265b ff.): Nach beendetem Bau werden die Bauleute nach dem Kriege die überflüſſigen Soldaten ꝛc. und weidmänniſch z. B. nach der Jagd die Hunde **abgedankt** ꝛc. Das Wort bezieht ſich nur au Dienſte, Dienſtleiſtungen, nicht auf Amt und Würden und in Fällen wo man der weitern Dienſtleiſtungen noch bedarf, aber doch für di einer beſtimmten Perſon dankt, d. h. dieſe Perſon „**abdankt**“, liegt i dieſem Wort der Ausdruck der Unzufriedenheit mit ihren Leiſtungen Er hat den Arzt, dem er den unglücklichen Ausgang der Kur Schuld gab **abgedankt** und einen andern angenommen.

5) **Ablohnen** (**Sanders** 2, 158b) heißt: den Lohn (ſ. Beſol dung 5; 2) reichend abdanken, z. B.: Taglöhner, Arbeiter, Dienſt boten werden **abgelohnt**, während der Ausdruck natürlich von Perſonen die ein Gehalt beziehn (Angeſtellten, Beamten ꝛc.) nicht ſtehen kann.

6) **Absetzen** und **entsetzen** heißen: Einen aus Amt und Würden, in die er „eingesetzt" war, herausſetzen, als Einen, der die Fortführung verwirkt hat. Der letztre Ausdruck ſteht in dieſem Sinn gewöhnlich nur mit beigefügtem Genitiv (des Amts, des Throns ꝛc.) und eignet mehr dem gehobnen Stil, der erſtre ſteht auch ohne Zuſatz und iſt überhaupt der auch in der gewöhnlichen Proſa üblichere: Gott ... **ſetzet** Könige **ab** und ſetzet Könige ein. Dan. 2, 21; Goethe 4, 316 ꝛc.; Als Beamter kann er nur durch richterlichen Spruch **abgeſetzt** werden ꝛc.; Ein feierlicher Spruch der Nation **entſetzt** den Tyrannen des Thrones. Schiller 776a; 406b ꝛc.

7) Das Fremdwort **kaſſieren** gilt nur von Beamten: ſie auf Grund grober Verſehen des Amts oder Dienſts entſetzen und enthält alſo immer etwas Beſchimpfendes.

Abdecken ſ. Entlc.

Abdingen ſ. Borgen 8a.

Abece; Alphabet.

1) Die Geſammtheit der Buchſtaben einer Sprache heißt nach den beiden erſten Buchſtaben im Griechiſchen: das **Alphabet** und entſprechend nach den drei erſten Buchſtaben in unſrer Mutterſprache: das **Abece** (auch geſchrieben: **ABC**). Demgemäß gilt gewöhnlich der deutſche Ausdruck, wenn es ſich um die erſten Elemente handelt, mit denen man zum Erlernen des Leſens in der Mutterſprache ſich vor Allem bekannt zu machen hat; wo es ſich dagegen um fremde Sprachen oder um eine Betrachtung aus wiſſenſchaftlichem Standpunkt handelt, gilt gewöhnlich das Fremdwort, dem Nichts von dem Niedrigen anhaftet, welches dem deutſchen Ausdruck durch die Erinnerung an die Klippſchulen anklebt (ſ. Sanders 1, 4a; 23c). Der hervorgehobne Unterſchied macht ſich auch vollkommen in dem verallgemeinten und übertragnen Gebrauch beider Wörter geltend (ſ. ebenda):

Die Kinder in den Klipp- oder **Abece-Schulen**, die ſogenannten **Abece-Schüler** oder **Abece-Schützen** lernen zuerſt das deutſche **Abece**; dann auch das lateiniſche **Abece**, um Deutſches mit lateiniſchen Lettern leſen zu können. [In dieſer Anwendung iſt Alphabet nicht üblich und nur vereinzelt findet ſich — im ironiſchen Hinblick auf die von dem Ballett-Tänzer geforderte Gelehrſamkeit —: Mit der gründlichſten Kenntnis der griechiſchen Götterlehre iſt der Tänzer überhaupt nur ein **Alphabetaſchütze**; jetzt muß er auch die isländiſche, peruaniſche ... und Gott weiß, welche andre Mythologieen durchforſchen ꝛc. Raumer Nachl. 2, 60 ꝛc.]; Deinem Schulmeiſter ..., weil er dich das **Abece** gelehrt hat.

Goethe 9, 290 ꝛc.; Das Abece und A-B-ab der Natur iſt mir nicht unwahrſcheinlicher als das Abece und A-B-ab in meiner Fibel. Claudius 3, 26; Und doch iſt ja die ſpecifiſche Behandlung der Zoologie immer ihr erſter, elementarer Anfang, das Abece, mit welchem man buchſtabieren und leſen lernen will. Burmeister geol. B. 1, 300 (vgl. unten ohne Bezug auf die Grundlage des Buchſtabierens ꝛc. Goethe 32, 106).

Das griechiſche, das hebräiſche Alphabet [gewöhnlich nicht: Abece]; Das gothiſche Alphabet Vulfila's und das Runenalphabet [Titel einer Schrift von Zacher] ꝛc.; Nach den Anſichten, die ſich ... immer mehr über die früheren Zuſtände alphabetiſcher Schriftentwicklung verbreiten, iſt die .. ſemitiſche Zeichenſchrift als ein aus der Bilderſchrift allerdings urſprünglich ausgegangenes Lautalphabet zu betrachten ꝛc. Humboldt Kosm. 2, 161; Nachdem Linné ein Alphabet der Pflanzengeſtalten ausgebildet. Goethe 32, 106, in ſeinem Syſtem, eine zum Auffinden überſichtlich geordnete Reihe, — vgl. im vorigen Abſatz das letzte Beiſpiel.

2) Im Buchhandel heißt eine Anzahl von 23 Bogen nach der früher mit Buchſtaben (jetzt gewöhnlich mit Zahlen) bezeichneten Signatur ein Alphabet, wofür die von Campe vorgeſchlagne Verdeutſchung Abece nicht üblich geworden, wie noch weniger für alphabetiſch etwa abecelich ꝛc.

Abecebuch 3; (**A-Buch** 4); **Fibel** 1; **Fibelbuch** 2; **Namenbuch** 4.

1) Ein zum Erlernen der Anfangsgründe des Leſens dienendes Buch für Kinder ꝛc. heißt allgemein Fibel (ſ. Sanders 1, 441a), ſo z. B.: Bilder-Fibel, mit Bildern ꝛc.; übertragen: Buchſtabiert in Liebesfibeln: Goethe 12, 209.

2) Dafür findet ſich das ſeltnere Fibelbuch, z. B. Overbeck Ged. 91 ꝛc.

3) Üblicher iſt nach dem hauptſächlichen Inhalt die Bezeichnung: Abecebuch; doch bezeichnet dies, in engrem Sinn, eigentlich nur ein Buch zum Erlernen des Abece (ſ. d.), während die Fibel oft den Stoff für den ganzen elementaren Leſe-Unterricht in ſich faſſt, wie man z. B. gewöhnlich von Buchſtabier- und Lautier-Fibeln ſpricht (nicht von Buchſtabier-Abecebüchern ꝛc.).

4) Niederdeutſch findet ſich für Abecebuch auch: A-Buch, wie oberdeutſch: Namenbuch, z. B.: Ein Abecebub, der eine neue Fibel oder Namenbuch, wie wir hier ſagen, unter dem Arme hat. Gotthelf Uli 2, 216 ꝛc., vgl. zur Erklärung der Benennung: Namentuch, ein Tuch mit geſticktem Alphabet und Ziffern, wonach ſich die Stickerinnen beim Zeichnen der Wäſche ꝛc. richten. Sanders 2, 1398c.

Abece= 1; **Elementar**= 4; **Klipp**= 2; **Leſe**= 3; **Primär**= 5; **Trivial**= 5; **Unter**= 5; **Volks**= 7; **Vor**= 6; **Vorbereitungsſchule** 6.

1) Eine Schule, in der Kinder das Abece (ſ. d.) und überhaupt die allererſten Anfangsgründe erlernen, heißt **Abeceſchule.**

2) Eine andre Bezeichnung dafür iſt **Klippſchule**, doch mit verächtlichem Nebenſinn des Unbedeutenden und Geringfügigen, vgl. **Klipp-Kram**; **-Krämer**; **-Krug**; **-Schenke**; **-Schuld**; **-Werk** ꝛc.

3) Einen etwas vornehmern Klang und höhern Rang als Abeceſchule hat begreiflicherweiſe: **Leſeſchule.**

4) Wenn dieſe genannten Anſtalten, in engrem Sinne, Schulen bezeichnen, in denen Kinder eben nur leſen lernen, ſo bezeichnet dagegen **Elementarſchule** allgemeiner überhaupt eine Schule, in der die Elemente oder Anfangsgründe gelehrt werden.

5) Solche ſ. g. niedern Schulen bezeichnet man auch im Gegenſatz zu den höhern (den Mittel- oder Oberſchulen) zuweilen als **Unterſchulen**, häufiger im ſüdweſtlichen Deutſchland mit dem franzöſiſchen Ausdruck als **Primärſchulen** (Gegenſatz: Sekundärſchulen); zuweilen auch noch mit dem lateiniſchen Ausdruck als **Trivialſchulen** (z. B. Goethe 20, 198), worin jedoch, der Bedeutung von trivial gemäß, etwas Verächtliches einfließt, weßhalb das Wort zu veralten anfängt.

6) Wenn ferner für dieſe Anſtalten ſich auch die Bezeichnungen **Vor-** und **Vorbereitungs-Schule** finden, ſo haben dieſe Wörter, ihrer Zuſammenſetzung gemäß, doch natürlich auch einen allgemeinern Sinn, z. B.: Das Gymnaſium iſt die **Vorbereitungsſchule** zur — oder: die **Vorſchule** — der Univerſität; Nur in der Schule ſelbſt iſt die eigentliche **Vorſchule** [fürs Leben]. Goethe 3, 195 ꝛc., ſ. Sanders 2, 1022.

7) Der allgemein übliche Ausdruck **Volksſchule** endlich bezeichnet die niedern oder Elementar-Schulen als ſolche, in denen Das gelehrt wird, was als durchſchnittliches Minimalmaß Jeder im Volk wiſſen muß oder doch wenigſtens wiſſen ſollte.

Abend 2; 4; **Niedergang, (Sonnen-) Untergang** 3; **Weſt(en).**

1) Die techniſchen (z. B. geographiſch und ſeemänniſch üblichen) Namen für die Haupt-Himmelsgegenden ſind bekanntlich: Oſt; Nord; **Weſt**; Süd, vgl., als zwiſchenliegende Punkte der Windroſe, (ſ. Sanders 2, 486c), z. B.: Oſtnordoſt; Nordoſt; Nordnordoſt ꝛc.

2) Die entſprechenden, eigentlich zeitlichen, die Himmelsgegend nach dem Stand der Sonne bezeichnenden Ausdrücke: Morgen; Mitternacht; **Abend**; Mittag ſind nicht ſo ſcharf und genau beſtimmt, wie die in 1, — wie denn für die zwiſchenliegenden Punkte die entſprechenden

Bezeichnungen fehlen. (In Schlesien — s. Sanders 2, 1419c — hört man freilich auch: Winter-Abend und -Morgen für Südwest und Südost und Sommer-Abend und -Morgen für Nordwest und Nordost. Aber diese Ausdrücke sind nur landschaftlich und damit auch die Bezeichnungen der Windrose durchaus nicht erschöpft.)

Diese Ausdrücke, häufig z. B. in Luther's Bibel, wie im gewöhnlichen Leben, werden dagegen mit Recht gemieden, wo es auf eine genaue, exakte Darstellung ankommt, zumal sie auch außerdem leicht zweideutig werden, vgl.: Gegen **Westen** — und: gegen **Abend** wandern, welches Letztere man zunächst als Zeitbestimmung auffassen würde.

3) Für Morgen = Osten und Abend = Westen gelten im gehobnen Stil (s. Sanders 2, 533c; 535a; c) auch: **Auf-** und **Nieder-**, seltner: **Untergang**, auch: **Sonnen-Aufgang, -Untergang** (z. B. Goethe 25, 45).

4) Die in 1 genannten Ausdrücke (s. dieselben Sanders) bezeichnen auch die nach der bezüglichen Himmelsgegend gelegnen Theile der **Erde** (wie auch die Bewohner), ferner den von der Himmelsgegend wehenden Wind. Im erstern Sinn kommen im gehobnen Stil auch die Ausdrücke in 3 und zuweilen die in 2 vor (s. Sanders 1, 4c, z. B.: In dem fernsten **Abend** und **Morgen.** Novalis 1, 197 ꝛc.), während im gewöhnlichen Stil dafür Abendland (s. d. 3; 4) und Morgenland gelten. Dagegen finden sich als Bezeichnungen des Windes neben West und Westwind ꝛc. nicht **Abend** ꝛc., sondern nur die Zusammensetzung Abendwind, vgl. über den Unterschied das in 2 Gesagte.

Abendbrot 1b; **Abendessen** 1b; **Abendgelag(e)** 1f; **Abendimbiß** 1h; **Abendjansen** 4; **Abendkollation** 1i; **Abendkost** 1b; **Abendmahl** 1d; **Abendmahlzeit** 1c; **Abendschmaus** 1e; **Abendtafel** 1g; **Abendtisch** 1g. — **Nachtessen** 1b; **Nachtgelag(e)** 1f; **Nachtimbiß** 1h; **Nachtkollation** 1i; **Nachtkost** 1b; **Nachtmahl** 1d; **Nachtmahlzeit** 1c; **Nachtschmaus** 1e. — **Spätkost** 1a; b; **Spätmahl** 1d. — **Souper** 1k. —

1) Diese Ausdrücke bezeichnen eine Mahlzeit am Abend oder zur Nacht.

a) Die Zusammensetzungen mit **Abend-** deuten auf eine frühere Tageszeit als die mit **Nacht-**, wie z. B. auch das Vesperbrot (s. 4) als erstes, kleines oder Halb-**Abendbrot** bezeichnet wird (s. Sanders 1, 222c). Die Zusammensetzungen mit **Spät-** (im Gegensatz zu Früh-, s. 3) eignen mehr der gehobnen als der gewöhnlichen Sprache.

b) **Abend-** und **Nacht-Essen** (Sanders 1, 378b) bezeichnen die ge-

achte **Mahlzeit** ohne Nebensinn; **Abend-** und **Nacht-Kost** (1000 c) sind was gewähltere Ausdrücke; **Abendbrot** — in dem Sinn, wie man um as tägliche Brot bittet — bezeichnet das Abendessen als ein schlichtes nd einfaches, vgl.: Das Frühstück (s. 3) mit dem Mittagessen s. 2) verbinden und an dieses durch ein Vesperbrot (s. 4) das Abendessen anknüpfen. Goethe 17, 87; vgl. c; k.

c) **Mahlzeit** (Sanders 2, 1726 a) bezeichnet: ein für eine bestimmte Tageszeit zubereitetes Essen, dessen Gerichte man, am Tisch Platz nehmend, genießt, vgl.: Unser **Abendbrot** besteht gewöhnlich nur in einer Tasse Thee; In der Küche die **Abendmahlzeit** zuschicken. Freytag Bild. , 122 ꝛc.

d) **Mahl** (Sanders 2, 205 a) ist: ein vorbereitetes, die Ansprüche an ine Mahlzeit (s. c) vollständig erfüllendes Essen, namentlich ein feierliches. In diesem Sinn gelten in der gehobnen Sprache noch häufig: **Abend-, Nacht-, Spät-Mahl**, doch werden, im Allgemeinen wenigstens, die beiden ersten Ausdrücke gemieden wegen ihrer besondern kirchlichen Anwendung auf das von Christus eingesetzte Abendmahl als Sakrament.

e) **Schmaus** (Sanders 2, 971 c) ist: ein festliches, leckre Genüsse bietendes Essen, so auch: [Nichts kann] ihn abhalten, seine **Gelage** (s. f) nur wenige Nächte zu verschieben. . . . Kannst nicht einem **Abendschmause** entsagen! Goethe 10, 14; Geißmagen . . . ., | die, aufs Feuer gelegt, zum **Abendschmaus** wir versparten. Wiedasch Od. 18, 45 ꝛc.

f) **Gelag** (Sanders 2, 9 c) ist heute gewöhnlich (vgl. e): ein Mahl, wobei die Gäste sich schmausend oder zechend ungebundnerem Treiben überlassen: Bei einem heitern **Abendgelag**. Goethe 27, 152 ꝛc.

g) **Tisch** und **Tafel** (Sanders 2, 1326 c ff.; 1276 b ff.) bezeichnen insonderheit auch den Eß-, Speisetisch und stehen so auch für: Mahlzeit, an der Mehrere oder gewöhnlich Viele theilnehmen. Bei **Tafel** tritt noch der Begriff der langen Dauer und des Feierlichen, Würdevollen ꝛc. hinzu. So auch: Hierüber ward nun beim **Abendtische** [im Familienkreise] gescherzt. Goethe 22, 266; 19, 9; Da deckte Gott den **Abendtisch**. Voss 3, 211 ꝛc.; Am Ende einer reichlichen **Abendtafel**. Goethe 27, 179; Die ruhig heilige **Abendtafel** [Christi mit seinen Jüngern]. 31, 55 ꝛc.

h) **Imbiß**, ein mehr mundartlicher Ausdruck, bezeichnet — gemäß einer Herstammung von beißen, vgl. Anbiß — gewöhnlich ein bescheidnes, frugales Mahl, s. Sanders 1, 145 a und z. B.: Jener rüstete aus den Abschrötlin [Überresten, dem Abhub] wieder ein Frühstück oder vielmehr ein „**Imbis**“ zu. Simplicissimus 1, 119[3]; Bei dem **Mittagimbis**. 312[11]; Gegen den **Mittag-Imbs**. 3, 152[11] ꝛc. So auch:

Abend-Imbiß. Gutzkow Ritter 1, 18; **Nacht-Imbiß.** 69; Zum Nacht Ims. Goethe 9, 65 ꝛc., ſ. i.

i) **Kollation** (ſ. Sanders Frembw. 1, 665b und das dort Angeführte) ein (Abend-, Nacht-) Imbiß (ſ. h), eigentlich und zunächſt ganz au kalter Küche beſtehend.

k) **Souper** bezeichnet im Franzöſiſchen das Abend- oder Nacht-Eſſe (ſ. b), doch hat bei uns das Frembwort einen vornehmern Anſtrich un gilt ſo namentlich von einem glänzenden Mahl, vgl. 2; 3.

2) Ganz entſprechend zu 1 unterſcheiden ſich auch: **Mittag-Brot -Eſſen; Mittags-Koſt, -Mahl, -Mahlzeit, -Schmaus, -Gelage, -Tafel -Tiſch, -Imbiß, -Kollation,** wozu auch noch treten: Der oder da **Mittag** (= Mittag-Eſſen) und das Frembwort **Diner** (Sander Frembw. 1, 273a), eigentlich = Mittag-Eſſen (d. i. die Hauptmahlze des Tages), gewöhnlich aber: ein glänzendes Mittagsmahl, vgl. 1k und Man frühſtückte (vgl. 3), man ſpeiste zuſammen. Goethe 17, 389 = Man nahm das Frühſtück und das **Mittagsmahl** gemeinſchaftlich ei

3) Ganz entſprechend zu 1 unterſcheidet ſich auch **Morgen-** oder **Früh Brot, -Koſt, -Mahl, -Imbiß** (ſ. die einzelnen Wörter bei Sanders un z. B.: Die Frauen gaben uns noch ein gutes **Frühbrot** auf die Reiſ Gregorovius Korſ. 1, 241), wozu dann noch als der gebräuchlichſte Au druck **Frühſtück** tritt (Sanders 2, 1250a), gewöhnlich geſchieden in **erſte** und **zweites Frühſtück,** entſprechend engliſch (ſ. Sanders Frembw. 2, 30 **Breakfast** [womit man das „Faſten“ oder die Nüchternheit „bricht“ und **Lunch** oder **Luncheon,** das Zwiſchenmahl zwiſchen dem erſte Frühſtück und dem Mittageſſen (genauer: **Frühmahl**). Das franzöſiſch **Dejeûner** entſpricht nach ſeinem Wortlaut dem Breakfast und unſer Frühſtück, doch gilt es im Deutſchen gewöhnlich (vgl. 1k) von eine wirklichen **Früh-** oder **Morgen-Mahl,** ſ. Belege zu dieſen deutſchen Wö tern Sanders 2, 205b; c; auch: Im heitern Saal | ſtünd grade ei hübſches **Frühſtücksmahl.** Goethe 2, 220; Laube Herz. Bernh. 2, 153 ꝛc. ferner: **Dejeûner à la fourchette — Gabelfrühſtück; Dejeûner dîn toire** (= **Mittagsfrühſtück.** Bodenstedt Erz. 2, 58), anſtatt und al Erſatz des Mittags ꝛc., ſ. auch 4.

4) Für die Zwiſchenmahlzeit zwiſchen Mittag- und Abendbrot gilt g wöhnlich die Bezeichnung: **Veſperbrot** (ſ. 1a; b) oder auch bloß Veſp (f.; n., ſ. Sanders 2, 1419c), wofür z. B. in Baiern auf dem Lande au nach der Tagesſtunde die Ausdrücke gelten: Drei- oder Dreiuhr(en) brot, wie ähnlich für Frühſtück (3): Neun- oder Neunuhr(en)brot vgl. niederdeutſch auf dem Lande für Frühſtück die Bezeichnung: Vormittag veſper, wobei man verallgemeinernd Veſper im Sinne von Zwiſchenmah zeit nimmt, die urſprüngliche Bedeutung des lateiniſchen Wortes (= Aben

r Augen laſſend. Eine ähnliche Umdeutung findet ſich auch bei dem er bairiſchen und öſterreichiſchen Volksſprache üblichen, aus dem Sla- jen ſtammenden: die Jauſe(n) (vgl. Ausland 51, 764a; Schmeller 271 ꝛc.). In der urſprünglichen Bedeutung: Mittagbrot gilt der druck noch in Tirol und Kärnten, im Übrigen aber ohne Zuſatz für perbrot (mit dem Zeitwort jauſen — veſpern), z. B. Grube Charakt. 83; Novellenschatz des Auslands 11, 149; Er nimmt viele Sachen Jauſen auf Nachmittag. Mozart Jahn 1, 637; Die Jauſe, die geſammelt haben, gleich verzehren. Herm. Schmid Kanzl. 2, 120 ꝛc., : Um Jauſezeit ein Näpfchen Milch. Vonbun 117; Es wurde tag, „Jauſen“ und Abend. National-Ztg. 25, 342 und z. B. (die ner Sprache verſpottend): Sie jauſenen eine Äpfel. Holtei Eſelsfr. 117 — Sie eſſen zum Veſper einen Apfel ꝛc.; aber auch in der er- erten Bedeutung einer Zwiſchenmahlzeit, im Gegenſatz zur Abend- ſen (— Veſper) auch: Die Vor- oder Frühjauſen (— Früh-), ſ. Schmeller a. a. O. Außerdem findet ſich in Baiern, Tirol und Schweiz aus dem Lateiniſchen und Italiäniſchen für Veſperbrot: die rénd (ſ. Schmeller 2, 610), das Marénd (ſ. Sanders Fremdw. 48, vgl. außer den dort angeführten Belegen z. B. auch Heyse ellenſchatz 17, 191 ꝛc.) und daraus ſchweizeriſch (im Rheinth.): zur end eſſen — zu Veſper. Stalder 1, 216, dagegen in Saxon — zu tag ebd.

endeſſen, Abendgelage ſ. Abendbrot 1b; 1f.

endgeſtirn ſ. Stern 2.

end-Imbiß; -Jauſen; -Kollation; -Koſt ſ. Abendbrot 1h; i; 1b; 4.

endland 3, (**Abend** 4); **Occident** 2; **Weſt(en)** 5.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen ein weſtwärts gelegnes Gebiet der Erde, entſprechend **Morgen(land)**; **Orient**; **Oſt(en)** ein oſtwärts gelegnes.

2) Der lateiniſche Ausdruck **Orient** (Sanders 2, 483b) bezeichnet immt den Theil Aſiens, der in der Geſchichte des Alterthums eine lle geſpielt; der **Occident** (461a) die weſtlich davon gelegnen Länder nentlich Europa's.

(Verſchieden vom **Orient** iſt die dem Wortlaut nach eigentlich gleich- eutende italiäniſche Bezeichnung: die **Levante**, meiſt: die aſiatiſche rkei ꝛc.; ſeemänniſch aber: die Küſten des Mittelmeers, namentlich zur Türkei gehörenden oder davon abhängenden, ſ. Sanders Fremdw. 16a).

3) **Abend-** und **Morgenland** (Sanders 2, 17) bezeichnen nicht bloß Occident und den Orient (ſ. 2) als Geſammtheit, ſondern auch einzelne

Länder und Gebiete desſelben und kommen alſo auch, abweichend v den Fremdwörtern, in der Mehrzahl vor, z. B.: In den **Abendlande** Humboldt Kosm. 2, 50; Aus dem griechiſchen **Orient** nach den **Aben ländern.** 80; In den **Abend-** und **Morgenländern.** Schiller 1042b (vgl. Lande 1).

4) Im gehobnen Stil findet ſich für das kollektive Abend- u Morgenland (ſ. 3) auch zuweilen bloß: der **Abend** (ſ. b. 4) und **Morge**

5) Die Ausdrücke **Weſt(en)** (Sanders 2, 1589c) und **Oſt(en)** (486 ſtehn, wie Occident und Orient nur in der Einzahl, aber ſie b zeichnen überhaupt ein weſt- oder ein oſtwärts gelegnes Gebiet, z. B. Der **Weſten** (**Oſten**) Europa's; Deutſchlands ꝛc., wo nicht Occide (Orient) ſtehen könnte; dagegen ohne beigefügten Genitiv z. B.: **B** grauen Jahren lebt' ein Mann im **Oſten.** Lessing Nath. 3, 7 — i Orient, Morgenland; Der **Oſt** wird in **Weſt** [gewöhnlich: im **Weſt** — das Morgenland wird im Abendland], der **Weſt** in **Oſt** [gewöhnlich im **Oſten**] bewundert. Schiller 691b ꝛc.; Leſern, die mit dem **Oſt** wenig oder nicht bekannt ſind. Goethe 4, 157; So vieles aus de **Orient.** 159 ꝛc.

Abendlande; Abendländer ſ. Lande 1.

Abend-Mahl, -Mahlzeit, -Schmaus ſ. Abendbrot 1d; c; e.

Abendſtern 2; **Heſper(us)** 3; **Jägerſtern** 3; **Liebesſtern** 5 **Lucifer** 4; **Morgenſtern** 2; **Neiger** 3; **Phosphor(us) Venus** 1; **Beſperſtern** 3.

1) Der wiſſenſchaftliche, in der Aſtronomie übliche Name des zwiſche Merkur und der Erde befindlichen hellglänzenden Planeten iſt, überei ſtimmend mit dem Namen der Liebesgöttin, **Venus,** ſ. auch Schill 348a; 360a; b.

2) Die volksthümlichen Benennungen **Morgen-** und **Abend-Stern** b zeichnen denſelben, je nachdem er am öſtlichen Himmel vor der Son auf- oder nach ihr untergeht, welche Benennungen wiſſenſchaftlich au für den andern untern Planeten, den Merkur, gelten (ſ. Littrow 13 295), aber in dieſem Sinn nicht allgemein üblich ſind. Wo alſo d Planet nach der Zeit ſeines Auf- oder Untergangs, als Vorläufer u Vorbote des Morgens oder der Nacht in Betracht kommt ꝛc., gelten d hier erwähnten Ausdrücke und ſo auch übertragen, z. B.: Der **Aben ſtern** winkt unſrer Erde | die Ruh am Horizont herauf. Zachariä ꝛc. Als des Jahres **Abendſterne,** | wenn Natur zur Rüſte geht, | grüß i dich vor Allem gerne, | mein geliebtes Aſternbeet. Dingelstedt ꝛc. (ve ſchieden **Abendgeſtirn,** ſ. Stern 2); Wie ſchön leuchtet der **Morge**

stern | voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn! Phil. Nicolai; Er glänzte, | wie ein thauiger **Morgenstern** der Jugend. Platen 4, 323; Jes. 14, 12 ꝛc.

3) Für Abendstern gebraucht Opitz noch das veraltete **Vesperstern**. Häufig dagegen ist noch bei Dichtern die stammverwandte griechische Bezeichnung **Hesperus**, s. Voss Il. 22, 318; Es kömmt gleich von Venus [hier — der Liebesgöttin, versch. 1] ein Postierer, | der güldne **Hesperus**, der Sternen Einfurierer. Opitz W. 2, 68; Heiter, wie Frühlingstag, schwand ihm das Leben, | floh ihm vorüber in **Hesperus'** Glanz. Schiller 1b; So mild, | wie **Hesperus** im Abendgolde. Matthisson 195, vgl.: **Hesper's** bleiche Trauerkerze | lodert an des Tages Gruft. 209 ꝛc. Mundartlich volksthümliche Benennungen dagegen sind in Baiern: Der **Reiger**, auch: der **Jägerstern**. Moll Nat. Br. 1, 98.

4) Der Morgenstern als „Lichtbringer" hieß griechisch **Phosphor(us)**, lateinisch **Lucifer**. Beide Bezeichnungen kommen nur noch vereinzelt vor, da die erste gewöhnlich für ein (im Dunkeln leuchtendes) chemisches Element, die zweite durch Umdeutung von Jes. 14, 12 als Name des „vom Himmel gefallnen" Engels, des Satans gilt, — doch z. B.: Und ein Ermahner zum Fleiß erschien am Gewölbe des Himmels | **Lucifer**, strahlend von Licht. Voss Ov. 1, 240[51]; 237[16] ꝛc. und übertragen, als Anrede an die Geliebte: O du mein **Phosphor**, meine Kerze, | du meine Sonne, du mein Licht! Goethe 4, 103 ꝛc.

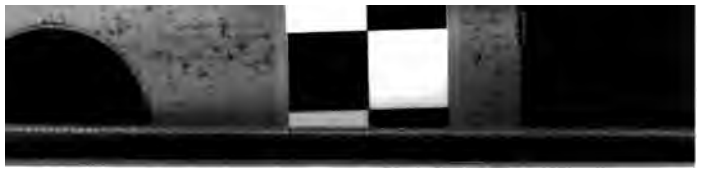
5) Für Venus, als den Stern der Liebesgöttin (s. 1), gilt auch zuweilen in dieser Beziehung (dichterisch) die Bezeichnung: **Liebesstern**, vgl.: Bis **der Liebe** | **Stern** so trübe | auf uns Beid' herniederblickt ꝛc.

Abendtafel; Abendtisch s. Abendbrot 1g.

I. Abenteuer 10; **Begebenheit** 3; **Begebnis** 4; **Begegnis** 5; **Einhergang** 7b; **Ereignis** 6; **Erlebnis** 8; **Geschehnis** 1; **Geschichte** 2; **Hergang** 7b; (**Historie**) 2; **Vorfall** 7; **Vorfallenheit** (**Vorfälligkeit, Vorfallnis**) 7a; **Vorgang** 7; **Vorkommenheit** 7c; **Vorkommnis** 7c; **Zufall** 9.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: etwas Geschehenes; so ohne jeden Nebensinn: **Geschehnis**, s. Sanders 2, 900b und z. B.: Mit den äußern **Geschehnissen**. Grenzboten 25, 2, 482; Das erschütternde **Geschehnis**. National-Ztg. 20, 227; In allen **Geschehnissen** des Lebens. Scherzer Nat. 167; Die Zustände und **Geschehnisse** in Östreich. Volkszeitung 14, 171 ꝛc.

2) **Geschichte** (Sanders 2, 913) — und das entsprechende Fremdwort **Historie** — bezeichnen nicht bloß: etwas Geschehenes, sondern auch:



etwas als geſchehen Dargeſtelltes — und: den Bericht, die Erzäh davon, ſo z. B.: eine zuſammenhängende Reihe von Begebenh (ſ. 3) als Stoff einer Erzählung und dieſe ſelbſt (ſ. Goethe 19, 2 ferner: die zuſammenhängende Darſtellung Deſſen, worin ſich die ſchreitende Entwicklung eines großen Ganzen bekundet, und: dieſe wicklung, beſonders von der Entwicklung der Menſchen, im engern vom politiſchen Standpunkt aus. — Speciell in der Bedeutung vorliegenden Sinnverwandtſchaft bezeichnet **Geſchichte** etwas Geſche namentlich in Betreff von Perſonen, beſonders ſofern es zu Gerede laß giebt.

3) **Begebenheit** (Sanders 1, 553c) bezeichnet: etwas Einzelnes, ſich begiebt oder begeben hat, eine beachtenswerthe Veränderung Bisherigen herbeiführend, z. B.: Er fing nun an, ſeine eigene **Geſch** [ſ. 2] durchzudenken, ſie ſchien ihm an **Begebenheiten** ſo leer. G 17, 275; **Welt-** (19, 324), **Natur-** (39, 57) **Begebenheiten** (vgl. Im Roman ſollen vorzüglich Geſinnungen und **Begebenheiten** vorg werden, im Drama Charaktere und Thaten. 17, 33; „In dieſem G iſt viel Handlung!“ rufen die Theoriſten ... und doch enthält es **Begebenheiten.** Klopstock Gel. 320.

4) **Begebnis** (vgl. 3; 6 und Sanders 1, 553c) bezeichnet nicht Das, was ſich begiebt oder begeben hat (Goethe 12, 277; 18, Heine Verm. 1, 233; Burmeister Geſch. 76 ꝛc.), ſondern auch: Sich-Begeben, Sich-Zutragen: Folge eines zufällig eingetretenen **E** niſſes [ſ. 6], deſſen **Begebnis** außerhalb des urſprünglichen Planes 134; 2 ꝛc.

5) **Begegnis** (Sanders 1, 556a) unterſcheidet ſich von Begeb heit, Begebnis durch den immer darin liegenden Bezug auf ſonen: etwas Geſchehndes, das — und ſofern es — Einem beg (paſſiert), entgegentritt: Wie ſie ſich bei allen **Begegniſſen** in Glück Unglück betragen. Gessner 3, VII; Da ihm aber dieſe [ideellen Regic durch Das, was man Erfahrung nennt, durch **Begegniſſe** an Welt Weibern verleidet wurden. Goethe 21, 67 u. o., ſ. namentlich: darauf überraſchte uns, obgleich vorbereitet, ein ſeltſames **Beg** [hier betrachtet in Bezug auf die Wandrer]. Wir traten in eine Kla und fanden uns in der Region des brennenden Berges .... Ei zufälliges **Ereignis** [ſ. 6; hier nur in Bezug auf den Berg, nicht Perſonen] — denn man weiß nicht, wie dieſe Strecke ſich entzündet gewährt der Alaunfabrikation den großen Vortheil ꝛc. 254.

6) **Ereignis** (Sanders 1, 351c) iſt eine Begebenheit (ſ. 3), di ereignet (ſ. arrivieren 4 ꝛc.), d. h. als etwas Eigenes und ſondres hervortritt und in die Augen fällt, als eine bedeutungs

wichtige **Begebenheit**, z. B. Es war ein **Begebnis** (ſ. 4) in dem Thale, wenn man den Abt außerhalb des Kloſtergartens zu Fuß des Weges kommen ſah; ein großes **Ereignis**, von dem geredet wurde, wenn er mit Jemand im Vorüberkommen geſprochen hatte, und, wenn er einmal ſelber handelnd eingriff, mußte eine ganz beſondere Nothwendigkeit ihn dazu beſtimmen. Lewald (D. Roman-Ztg. 11, 64); auch oft prägnant das Geſchehene im Gegenſatz zur That (vgl. 3). Chamisso 4, 296; Heine Reiſ. 3, 372; Kühne Char. 1, 143 ꝛc. Zuweilen auch nur: etwas in die Augen Tretendes, ſich Zeigendes — Erſcheinung, z. B.: Erſcheinungen und „**Ereigniſſe**“. Rückert W. 4, 148 ꝛc.; Das **Ereignis** [vgl. Phänomen] des Regenbogens. Goethe 40, 93; Eilte ich ... der Baumannshöhle zu, ich .... betrachtete mir das fortwirkende **Naturereignis**. 25, 176 ꝛc., vgl.: Wir nennen [Natur-] **Begebenheiten** diejenigen **Ereigniſſe**, die auch den roheſten Menſchen erſchüttern ꝛc. 39, 51 (?), ſ. auch 8.

7) **Vorfall** (Sanders 1, 399b) iſt eine Begebenheit, ſofern ſie plötzlich kommt und als etwas Einzelnes, ſich beſonders bemerklich Machendes hervortritt, — dadurch unterſchieden von dem ſich allmählich entwickelnden und abſpinnenden **Vorgang** (536a).

a) Von **Vorfall** unterſcheidet ſich **Vorfallenheit** etwa, wie Begebenheit von Begebnis, z. B.: Die ſämmtlichen **Vorfallenheiten** unſrer Nachmittagswanderung. Goethe 21, 206, ſ. andre Belege (aus Goethe: Gutzkow; Heine; Heinse; Jean Paul; Wieland ꝛc.) Sanders 1, 403a, wie auch ſeltner: In **Vorfallniſſen**. D. Museum 1, 2, 360 und: **Vorfälligkeiten**. Leibnitz (Wackernagel 3, 1001[22]) ſtatt Vorkommenheiten (ſ. c).

b) An **Vorgang** ſchließt ſich: **Hergang** (Sanders 1, 534); die Art, wie Etwas zugegangen, wie es dabei hergegangen — und: etwas Geſchehendes, ſofern es ſich aus einer Reihe einzelner Vorgänge zuſammenſetzt. Seltner dafür: **Einhergang**. Immermann Münchh. 2, 320; 3, 103; 420 ꝛc.

c) Ähnlich bezeichnet **Vorkommnis** (Sanders 1, 981a): ein Begebnis, das im Lauf des Sich-Zutragenden vorgekommen iſt oder vorkommt, vorzukommen pflegt: Sie erzählte alle einzelnen **Vorkommniſſe** des Brandes. Gutzkow Ritt. 2, 325 ꝛc.; Die gewöhnlichen **Lebensvorkommniſſe**. Goethe 32, 283. Ähnlich: **Vorkommenheit** (Sanders 1, 980a), das auch das Vorkommen oder Geſchehen eines Vorkommniſſes bezeichnet: Wenn ſich über mannigfaltige **Vorkommenheiten** der Zeit die Menſchen entzweien. Goethe 33, 222; Als ich dem römiſchen Karneval beiwohnte. Ausführlich ward ein Schema aller **Vorkommenheiten** aufgeſetzt. 27, 11; 146 ꝛc.; Ihre häufige oder ſeltene **Vorkommenheit**. Kühne freim. 80 ꝛc.

8) **Erlebnis** (Sanders 2, 70b) ist: Etwas, das man erlebt, also hier: ein Ereignis immer in Bezug auf eine Person und als eingreifend in deren Leben: Mein erstes Reiseerlebnis, das einem **Abenteuer** [s. 10] einigermaßen ähnlich sah. Bodenstedt Erz. 1, 267; Es gehört Talent dazu in den bloßen Ereignissen (s. 6) auch **Erlebnisse** zu erkennen. Roquette Welt und Haus 349.

9) **Zufall** (Sanders 1, 399) ist etwas Geschehndes, wobei sich keine Absicht, kein Grund, kein Zusammenhang mit den Ursachen, woraus es hervorgeht, keine Gesetz-, Planmäßigkeit, innre Nothwendigkeit erkennen läßt, und zwar sowohl: ein derartiges (ein zufälliges) Ereignis, als auch (wo das Wort aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustritt): das Waltende, das es herbeiführt (vgl. das Ungefähr).

10) **Abenteuer** (Sanders 1, 5a) ist: eine vom Zufall (s. 9) abhängige, im Ausgang ungewisse Begebenheit in Betreff Einzelner, besonders: kühne, gefahrvolle Wagnisse, wie alte Ritterbücher sie von ihren Helden erzählen, wobei der Begriff des Ungeheuerlichen, Wunderbaren oft in den Vordergrund tritt; dann etwas durch Seltsamkeit Überraschendes ꝛc. und besonders — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: in romanhafter Weise überraschende Erlebnisse (s. 8 und II, 10): **Liebes-, Reise-Abenteuer** ꝛc.; Der nicht gewöhnt ist an dergleichen **Begegnisse(n)** und **Abenteuer(n)**. Tieck Don Quixote I, 1, 260.

II. Abenteuer 10; **Amour(schaft)** 3; **Geliebel** 4; **Herzensangelegenheit** 9; **Herzensverhältnis** 8; **Liebelei** 4; **Liebesabenteuer** 10; **Liebesangelegenheit** 9; **Liebeshandel** 9; **Liebesverhältnis** 8; **Liebschaft** 2; **Löffelei** 6; **Mieselei** 5; **Passade (Pousade, Pousage)** 7; **Roman** 11; **Verhältnis** 8.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: die Beziehung — oder eine Reihe von Beziehungen — zwischen zwei als Liebhaber (s. d. 1b; 8a) und Geliebte verbundnen Personen.

2) **Liebschaft** (Sanders 2, 132a) ist eine zwischen einem Mann und einem Frauenzimmer angeknüpfte und unterhaltne Verbindung, der zufolge er der Liebhaber, sie die Geliebte ist; dann auch: Jemand als Gegenstand einer solchen Verbindung, besonders die Geliebte: Die Empfindung der Liebe ist immer doch eine und dieselbe, so daß selbst die Sprache nicht mehr als eine Liebe kennt, auch für die Mehrheit keinen Ausdruck hat und nicht sagt: „die Lieben", sondern höchstens die Liebschaften, bei denen freilich nicht immer die Liebe herrscht. Zschokke 1, 238 (doch vgl.: Die Schilderung aller deiner unglücklichen Lieben. Schücking Akt. 1, 9; Hat eine Mädchenseele Raum für zwei Lieben? Staatsgeh. 2, 86;

Rückert Ausw. 147); Etwas weniger, Freund [Schiller in deinen Dramen], Liebschaften! So wärst du beliebt zwar | weniger, weil doch so sehr Thekla gefallen und Max ꝛc. Platen 2, 277; Sie ist noch eine alte Liebschaft von ihm ꝛc.; s. 3; 4.

3) Das französische **Amour**, in der Ursprache auch — Liebe, gilt bei uns — wie das seltnere **Amourschaft** (O. Müller Ackerm. 106; 239) — doch nur im Sinne von Liebschaft (s. 2), und zwar gewöhnlich (vgl.: ‚Ihr sprecht schon fast wie ein Franzos' ꝛc. Goethe 11, 113) nur von Liebschaften, bei denen man nicht die Absicht hegt, daß sie ihren Abschluß in der Ehe finden sollen, vgl.: Ihrem Brautstande ging eine langjährige Liebschaft voran ꝛc.; Eine scheußliche Ehe! er hat eine Amour [oder Liebschaft] mit einer Tänzerin und sie mit einem Schauspieler; Ich will dem Naseweis den Appetit nach meinen Amouren verleiden. Schiller 197b.

4) **Liebelei** (Sanders 2, 129b), vom Zeitwort liebeln, bezeichnet ein in Kosen und Schönthun sich ergehendes leichtes und oberflächliches Lieben und die solcher tändelnden Liebe gemäße Beziehung zwischen zwei Personen: Wenn nicht die Liebe zur Liebelei, die Frömmigkeit zur Frömmelei geworden wäre. Kurz Literat. 3, 605a; Es paßte ihm gar nicht, daß aus dieser Liebelei eine Liebschaft in bester Form wurde. Spielhagen Pr. 7, 237 u. o. Daran schließt sich mit geringer Nüance s. Ge- 1; 2): Mein thörichtes Geliebel. Lewald Villa R. 112; Holtei H. 2, 43 ꝛc., s. auch 5; 6.

5) **Mieselei** (Sanders 2, 305c) ist eigentlich nur ein Ausdruck der weimar'schen Koteriesprache zu Goethe's Zeit — Kourschneiderei, Liebelei, vgl.: **mieseln**: liebeln, einer Schönen den Hof machen und: das **Miesel**: junges Mädchen als Gegenstand des Liebelns und Hofmachens, s. Belegstellen Sanders a. a. O.

6) **Löffelei** (Sanders 2, 155a; b) gehört zu löffeln, in der Bedeutung: in der Liebe naschen, schlecken, seine Lüsternheit durch Kareſſieren befriedigen, einem Frauenzimmer (in laffenhafter Weise liebelnd) schön thun, z. B.: Sie löffeln wohl und wandern | von Einer zu der Andern | und freien Keine nicht. Bürger 29b; Daß die Neugeheiratheten mit einander ein Löffeln und Schlecken treiben, als seien sie mutterseelenallein. Immermann M. 1, 369; 371; Durch Löffeln und durch Naschen | verstrickte sich mein Fritz. Rachel 2, 97; Simplicissimus 1, 248[19]; 4, 12[19]; (Bis er mich erlöffelt und da er das Jawort hinweg hatte. 3, 7[21]) ꝛc. Dazu: Der Löff(e)ler (oder Löffel. Brant Narr. 62[3] ꝛc.) — und: die Löffelei — das Löffeln, z. B. Simplicissimus 1, 333[11]; 334[11]; , 178[20] ꝛc.; Die eiteln Sachen | der süßen Löffelei. Weise — in Wilh. Müller's Bibl. 14, 326 geändert in das anständigere: Liebelei; auch:

Meiner jungen Bruſt | entſtahlen zwei hochwohlgeborne Diebe, | die Löffelei und Ehrſucht, bald die Liebe. Bürger 106a, ſ. auch 7.

7) (vgl. 6) Das franzöſiſche **Paſſade** (Sanders Fremdw. 2, 194a) bezeichnet: eine vorübergehende Liebſchaft mit einem Frauenzimmer, das man, ſobald man ihre Gunſt genoſſen, verläſſt — und: den Gegenſtand ſolcher Liebſchaft; ebenſo das aus dem franzöſiſchen Wort entſtellte burſchikoſe: **Pouſſade, Pouſſage** (Sanders 2, 324b ff.): Die Nymphe . . . | war artig genug für eine **Paſſade.** Wieland 15, 20 ꝛc.; Der jetzt mit meiner **Pouſſage** verlobt iſt. Spielhagen Pr. 7, 334 ꝛc., vgl.: Ein Mädchen pouſſieren, eine Paſſade mit ihr haben, mit ihr löffeln ꝛc.

8) **Verhältnis** (Sanders 1, 676b) bezeichnet allgemein die Beziehung, worin Etwas zu etwas Andrem ſteht; die Art und Weiſe, wie es ſich in Bezug auf Etwas verhält ꝛc.; ſo auch in engrem Sinn: die gegenſeitige Beziehung von Perſonen in ihrem Verhalten und, in dem beſtimmten Sinn der vorliegenden Verwandtſchaft: dieſe Beziehung in dem gegenſeitigen Verhalten zweier Liebenden zu einander, z. B.: Meine Kunſtfertigkeit und Gewandtheit war um ſo nöthiger, als die mir ſonſt fremde Geſellſchaft geſchwind ein **Verhältnis** zwiſchen mir und dem lieben Mädchen mochte geahnet haben. . . Bemerkt man in ſolchen Zirkeln eine angehende Neigung junger Perſonen, ſo ꝛc. Goethe 22, 9; Daß er erſt in ein freundſchaftliches, dann in ein näheres **Verhältnis** zu meiner Schweſter gekommen ꝛc. 127; Da es ihm an Zeit gebrach, ein näheres **Verhältnis** anzuknüpfen, ſo ſchalt er mich recht bitter aus, daß ich mich nicht um dieſe prächtige Geſtalt bemüht, um ſo mehr, da ſie frei, ohne irgend ein **Verhältnis** ſich befinde. 130; 3, 336; Entſpann ſich zwiſchen ihm und Julien . . . ein **Verhältnis,** in dem er alles Ernſtes ans Heirathen dachte. Wieland 20, 382; Liebe und **Verhältnis** nahmen ein Ende. 383 ꝛc.

Statt dieſes in ſeiner Allgemeinheit ziemlich unbeſtimmten Ausdrucks dient der beſtimmtere: **Liebesverhältnis** und, ſofern hervorgehoben werden ſoll, daß in ſolchem Verhältnis nicht ſowohl die Sinnlichkeit als die Herzensempfindung betheiligt iſt, auch: Von **Herzensverhältniſſen,** in die er verſtrickt ſein ſollte. Lewald Emport. 3, 34 ꝛc., ſ. 9; 10; 11.

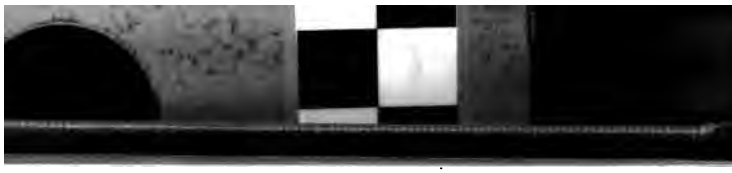
9) Sofern das **Liebesverhältnis** (ſ. 8) Etwas iſt, das den Liebenden „angelegen" iſt (vgl. Sanders 2, 83b), ihr Herz und Intereſſe beſchäftigt und in Anſpruch nimmt, dienen dafür auch die Ausdrücke: **Liebes-** und (ſ. 8) **Herzensangelegenheit,** z. B.: Wechſelſeitige Erklärungen und Bekenntniſſe tiefer **Herzensangelegenheiten** entfalteten ſich hieraus bei fortgeſetztem Geſpräch . . . . Von den Angelegenheiten ſeines Geiſtes und **Herzens** fragmentariſche Rechenſchaft zu geben. Goethe 19, 103

7, 127 ꝛc. und, ſofern man bei den ſich anknüpfenden und fortſpinnenden Beziehungen der Liebenden auf das Hin und Her der ſich fortentwickelnden Vorgänge ſieht (ſ. Sanders 1, 682b ff.), auch **Liebeshandel**, z. B.: Um uns wechſelſeitig die kleinen **Herzensangelegenheiten, Liebes- und andre Händel** mitzutheilen, die in der Zwiſchenzeit vorgefallen waren. Goethe 22, 127; Die unſinnige Leidenſchaft des Domherrn zur Fürſtin hält ihn nicht von andern **Liebeshändeln** zurück. 10, 82 ꝛc.

10) Sofern in einem ſich an- und fortſpinnenden Liebesverhältnis (ſ. 8) beſonders ein überraſchendes Spiel und wunderbares Walten des Zufalls hervortritt, nennt man es auch ein **Liebesabenteuer**, wofür zuweilen auch das bloße **Abenteuer** (ſ. I, 10) genügt: Hätte Klavigo nicht einmal ein **Abenteuer** mit ihr gehabt, man wüßte gar nicht, daß ſie in der Welt iſt. Goethe 9, 285; Auch mich hat ein liebes **Abenteuer** erwartet. **Abenteuer?** warum brauche ich das alberne Wort? Es iſt nichts Abenteuerliches in einem ſanften Zuge, der Menſchen zu Menſchen hinzieht ꝛc. 14, 164; 22, 131 ꝛc.; ſ. 11.

11) **Roman** (Sanders 2, 783a) iſt hier — nach dem Inhalt der meiſten (der ſog. Liebes-) Romane — ein ſich romantiſch entwickelndes Liebesverhältnis (ſ. 8). Natürlich kann im Leben, wie in der Dichtung, der **Roman** auch viele **Abenteuer** (ſ. 10) in ſich faſſen oder die Entwicklung und den Verlauf eines einzigen darſtellen: Treibt die dichtriſchen Geſchäfte, | wie man ein **Liebesabenteuer** treibt! | Zufällig naht man ſich, man fühlt, man bleibt | und nach und nach wird man verflochten; | es wächſt das Glück, dann wird es angefochten, | man iſt entzückt, nun kommt der Schmerz heran | und, eh man ſich's verſieht, iſt's eben ein **Roman**. Goethe 11, 9; Ein **Roman**, der nicht ganz von ſelbſt kommt, iſt nicht im Stande, mich einzunehmen. 9, 250; Er hat eine feierliche Zuſage gebrochen und keinen leichtſinnigen **Roman**, kein geſellſchaftliches Attachement. 253; 286 ꝛc.; Den **Roman** mit dem Bürgermädchen zu endigen und die Verbindung mit Lady Milford zu Stande zu bringen. Schiller 195b; 154a ꝛc.

Abenteuerlich 10; **abſonderlich** 4; **auffallend** 5; **auffällig** 8; **außergewöhnlich** 2; **außerordentlich** 2; **befremdend** 6; **befremdlich** 8; **beſonder** 4; **beſonders** 4; **bizarr** 11; **erſtaunend** 7; **erſtaunlich** 8; **fremd** 8; **ſelten** 3; **ſeltſam** 3; **ſonder** 4; **ſonderbar** 4; **ſonderlich** 4; **ungemein** 2; **ungewöhnlich** 2; **unglaublich** 12; **verwunderlich** 9b; **verwunderſam** 9c; **wunderbar(lich)** 9a; **wunderhaft** 9a; **wunderig** 9a; **wunderlich** 9b; **wunderſam** 9c.



1) Die Übereinstimmung dieſer Ausdrücke liegt in ihrem Gegenſatz zu gewöhnlich, gemein, alltäglich ꝛc.

2) Zunächſt iſt, was außer der Ordnung des Gewöhnlichen oder Gemeinen liegt: **außer-** oder **ungewöhnlich; außerordentlich, ungemein.** Das **Außer-** und **Ungewöhnliche** (Sanders 2, 1653b) „weicht ab“ vom Gewöhnlichen, von Dem, was — und wie es — in der Regel zu ſein pflegt, und zwar das Erſtere, als außer dem Kreis des Gewöhnlichen liegend, das zweite als ſein direkter Gegenſatz; das **Ungemeine** (275b) und **Außerordentliche** (479c) „zeichnet ſich aus davon“, und zwar gilt zumeiſt **ungemein** hier nur von Dem, wodurch Etwas in ſeiner Beſchaffenheit, zumal auch dem Grade nach, ausgezeichnet iſt, **außerordentlich** auch von dem dadurch Ausgezeichneten: Ein **außerordentlicher** Schriftſteller zeichnet ſich durch **ungemeine** (oder **außerordentliche, außer-, ungewöhnliche**) Begabung aus, er iſt **ungemein** (oder **außerordentlich** ꝛc.) **begabt**; aber wenn Lessing 4, 334 ſagt: „Dieſer **ungemeine** Schriftſteller“, ſo iſt Dies eine **außer-** oder **ungewöhnliche** Ausdrucksweiſe ꝛc.; Nikodemus kam zu Chriſtus in der Nacht, zu einer **außer-** oder **ungewöhnlichen** Zeit; Wir leben in einer **außerordentlichen**, durch **ungemeine** Erfindungen und Begebenheiten ausgezeichneten Zeit ꝛc.

3) **Selten** (Sanders 2, 1077c ff.) iſt Gegenſatz zu häufig (oft); und ſo galt früher auch **ſeltſam** (1078a); nach heutigem Gebrauch aber bezeichnet Dies: ungewöhnlich (ſ. 2) und dadurch befremdend (ſ. 6): Das **Seltene** ſieht man nicht häufig; das **Ungewöhnliche** fällt auf; das **Seltſame** befremdet ꝛc.: Mit einer **ſeltſamen** Naſe, mit **ungewöhnlichem** [ſ. 2] Gliede. 3. Mos. 21, 18; Hier ſprichſt du, wie gewöhnliche Menſchen, gewöhnlich: am Neuen ſehen wir nur das **Seltſame**, aber im **Seltenen** jedoch alſobald das Bedeutende zu erblicken, dazu gehört ſchon mehr. Goethe 19, 28; Ein Autor, der mit etwas **Ungewöhnlichem** [ſ. 2] auftritt, appelliert an . . . die Zeit, welche dem **Seltſamſten** das **Fremde** [ſ. 8] abſtreift und es als etwas Bekanntes vor uns hinſtellt. 40, 5; 33, 294; „Nun kommt mir's erſt **wunderbar** [ſ. 9a] vor“ . . . **Ein Seltſames** verdrängt die Empfindung des andern. 7, 324; So verwechſelt er in ſeiner Vorſtellung das **Seltene** mit dem **Seltſamen**, das **Wunderbare** mit dem **Wunderlichen** (ſ. 9b). O. Müller Med. 1, 334; Das **Wunderliche** erſcheint den Leuten **wunderbar**, das **Seltſame** iſt ihnen die Regel. Gutzkow Ritter 3, 43; Aufs **wunderlichſt[e]** und **ſeltſamſt[e]**. Luther 8, 134a; **Seltſamer** Stimmen **wunderſamer** (ſ. 9c) Klang. Schiller 449a ꝛc.

4) **Sonder** (Sanders 2, 1117c ff.) alterthümlich und dafür heute üblicher: **beſonder** (als Adverb und prädikatives Eigenſchaftswort: **beſonders**) bedeutet: durch ſeine Eigenſchaften von Andrem ſich abſondernd und auszeichnend, als eigenthümlich oder einzig in ſeiner Art, und ſo Auf-

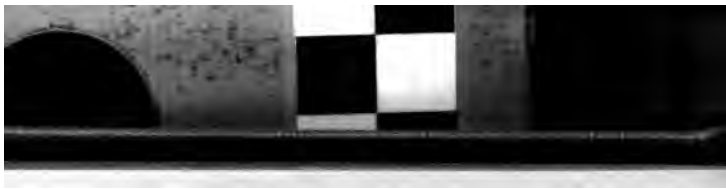
merkſamkeit — ſei es Be- oder Verwundrung — erregend, bemerkenswerth, merkwürdig ꝛc.: In ſeinem [des Chamäleons] ſondern Bau. Brockes 9, 294; Das iſt einzig und ſondrer Art. Claudius 6, 68; Was muß ich ſehn? | Das iſt ein ſondrer Brauch. Uhland 386 ꝛc.; Was hat denn dieſe Salbe für einen beſondern Gebrauch? Chamisso 3, 317; Der beſonderſte Menſch von der Welt. Bürger 458a ꝛc.; Ich ſind' es beſonders, ihr beichtet | fremde Sünden. Goethe 5, 227; Es iſt beſonders [bemerkens-, beachtenswerth], daß ꝛc.; Ich finde das Buch nicht beſonders [ausgezeichnet, vorzüglich] ꝛc. und als Adverb zur Hervorhebung eines hohen Grades ꝛc. (ſ. Beſonders). In dem Sinne, daß Etwas tadellos oder als Bewundrung erregend hervorgehoben wird, gilt auch ſonderlich (Sanders 2, 1118b), dagegen für das durch auffällig Eigenthümliches ſich Abſondernde und Unterſcheidende: abſonderlich und für das ſo Verwundrung und Befremden Erregende: ſonderbar, das — wie noch das ſchweizeriſche beſonderbar — früher auch in tadelloſem oder bewunderndem Sinne galt, ſ. Sanders a. a. O.

5) Auffallend (Sanders 1, 401c) iſt Das, was auffällt, d. h. hervortretend und die Aufmerkſamkeit auf ſich ziehend, in die Sinne fällt, — in dem Kreiſe dieſer Sinnverwandtſchaft: durch Ungewöhnlichkeit, ſ. 8.

6) Befremdend (Sanders 1, 401) iſt Das, was befremdet, d. h. dem Geiſte als ganz unerwartet, weil durchaus fern liegend ſo auffällt, daß er darüber ſtutzig wird und ſich zunächſt nicht darein finden kann, ſ. 8.

7) Erſtaunend (Sanders 2, 1187b) iſt Das, was erſtaunt, Erſtaunen erregt, d. h. den höchſten (eigentlich: gleichſam ſtarr machenden) Grad des Wunderns, ſ. 8.

8) An 5—7 ſchließen ſich: auffällig; befremdlich; erſtaunlich — ſo beſchaffen, daß es leicht und ſtark — auffällt, befremdet, Erſtaunen erregt: Das Erſtaunende oder Erſtaunliche ſetzt in ſtaunende Be- oder Verwundrung durch imponirende Größe ꝛc.; das Auffallende oder Auffällige frappiert als etwas Unerwartetes und das Befremdende oder Befremdliche thut Dies in ſolchem Maße, daß man gleichſam darüber zurückprallt und ſich nicht zu finden weiß, vgl. das ſchwächre fremd (Sanders 1, 491a; b) in der Bedeutung: als unbekannt und neu ſo beſchaffen, daß man ſich nicht darein zu finden weiß: Alles hängt zuſammen, Alles hat die ſchönſte Folge und, indem das Bekannte klar vor ihm liegt, ſo iſt ihm auch das Unbekannte ſelbſt nicht fremd, daher er denn vorausſieht, was noch künftig zu leiſten iſt ꝛc. Goethe 39, 74 ꝛc.; Wie fremd und ſeltſam [ſ. 3] ich mich nehmen mag, | da mir's vielleicht in Zukunft dienlich ſcheint, | ein wunderliches [ſ. 9b] Weſen anzulegen. Schlegel Haml. 1, 5; Das iſt erſtaunlich [im höchſten Grade ꝛc.] fremd



[befremdend]. ebendaſ.; Wiederum lautet es . . . viel **unglaublicher** [ſ. 12] . . . und hat mich ſelbſt oft **wunderlich** [ſ. 9b] und **fremd** angeſehen [bedünkt]. Luther 6, 232b ꝛc.

9) Von den zu **Wunder** gehörigen Ausdrücken bezeichnet **nach** heutigem allgemeinem Gebrauch (ſ. Sanders 2, 1672 ff.):

a) **wunderbar**: die Weiſe eines Wunders habend; als Wunder übernatürlich — oder: wie ein Wunder erſcheinend; von einer „Bewunderung" (ſ. d.) erregenden Beſchaffenheit; zum Verwundern ꝛc. Dafür veraltend: **wunderbarlich**; vereinzelt **wunderhaft**, z. B. auch Gartenlaube 13, 716b ꝛc.; mundartlich: **wunderig** ꝛc., ſ. c und 3.

b) Veraltet in dieſem Sinne ſind **wunderlich** und **verwunderlich**. Heute bezeichnen ſie: von einer „Verwunderung" erregenden ſeltſamen (ſ. 3) und befremdenden (ſ. 6) Beſchaffenheit (ſ. 3; 8) und ſtehen ſo auch beſonders (wie ſchleſiſch **wunderbar**) von Perſonen in Bezug auf Gemüthsſtimmung und Weſen, die man nicht recht begreifen, faſſen, — in die man ſich nicht leicht finden, ſchicken kann.

c) **Wunderſam** unterſcheidet ſich von **wunderbar** (ſ. a) nur dadurch, daß es mehr noch dem gehobnen Stil eignet und in demſelben Sinne findet ſich auch: Die Werke des großen Donatello und des **verwunderſamen** Michel Agnolo. Goethe 29, 13 ꝛc., ſ. Sanders 1673b.

10) **Abenteuerlich** (Sanders 1, 5a) bezeichnet: die Weiſe eines Abenteuers (ſ. d. 10) an ſich habend, alſo den Begriff des Wunderlichen mit dem des Phantaſtiſchen, Romanhaften, Ungeheuerlichen ꝛc. verbindend in Bezug auf Perſonen (oder Perſonificiertes), ihr Gebaren, Thun oder ihre Erlebniſſe ꝛc.

11) **Bizarr** iſt in burlesker, fratzenhafter, lächerlicher Weiſe wunderlich, — von Perſonen oder in Bezug auf ſolche, vgl.: Erſtes Kapitel: Meine **wunderlichen** Gedanken über die Zeichnung. Goethe 29, 388 — und: Wenn er in dem erſten Kapitel uns mit **bizarren** Gedanken über die Zeichnung drohte. 414.

12) **Unglaublich** (Sanders 1, 593b) iſt: von ſolcher Beſchaffenheit, daß man es nicht — oder doch nicht leicht — glauben kann: Ein ſo ganz **ungewöhnliches** Ereignis iſt höchſt **auffällig**, **befremdend** und **wunderbar**, aber nach dem Bericht eines ſo glaubhaften Augenzeugen doch nicht **unglaublich**.

Aber 2; abermal(s) 3; aufs Neue 5; neuerdings 5; nochmal(s) 4; von Neuem 5; wieder 6; wiederum 7.

1) Dieſe adverbialen Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend in Bezug auf etwas bereits Geſchehenes, Genanntes ꝛc., — daß es nun auch ein **zweites** oder andres Mal geſchieht, da iſt ꝛc.

2) Das einfache **aber** (Sanders 2, 5b; c), z. B.: Stieß es für die Bank, da lief es „**wider**“ [ſ. 6] hinunter, da ſtieß er's **aber** herfür, da lief es **aber wider** hinunter, da ſtieß er's zum dritten Mal herfür. Luther 6, 502b ꝛc., ſo z. B. noch Claudius 4, V ꝛc., — im Allgemeinen (vgl. Aber, allein ꝛc.) veraltet; es findet ſich nur noch nach und, beſonders in der Verbindung: **aber** und **aber**; **aber** und abermals (ſ. 3); ferner bei nachdrücklicher Wiederholung eines oder mehrerer Wörter, zumal auch runder Zahlen, wobei namentlich Goethe theils das und, theils damit zugleich die erſte Zahl fortläſſt, z. B.: Tauſend [und] **aber** tauſend Male. Goethe 2, 101; 6, 229; Durch tauſend, **aber** tauſend Formen. 12, 156 ꝛc.; An **aber**tauſend Enden. 233 u. o., auch z. B. Keller grün. Heinr. 4, 223; Von **aber**tauſend Stimmen der Wald erfüllet war. Simrock ꝛc.

3) **Abermal** (Sanders 2, 213c), altfränkiſch: **abermalen** (z. B. Scherr Stud. 1, 284 ꝛc.), heute zumeiſt **abermals** ſtatt des veralteten **aber** (ſ. 2) — das zweite — oder: zum zweiten — Mal, die Wiederholung bezeichnend; dann aber auch zuweilen, in abgeſchliffnerem Sinn, die gleichmäßige Fortführung des Früheren — wie im Früheren; ferner; gleichfalls; ebenſo ꝛc., z. B. Matth. 13, 44; 45; 47 in der Fortführung der Gleichniſſe vom Himmelreich (ſ. Vers 24; 33 ꝛc.); Goethe 19, 364.

4) **Nochmal** (Sanders 2, 215c; 214b) = noch einmal, d. h. zu dem einen (frühern oder erſten) noch ein andres (oder zweites) Mal, z. B.: Das Tuch iſt nochmal ſo breit als der Kattun = einmal und dazu noch einmal, alſo: 2mal ſo breit. In Bezug auf Geſchehnes, alſo auf Wiederholung in der Zeit als Hinzufügung zu dem Früheren gilt neben **nochmal** das häufigere **nochmals**.

5) Die Ausdrücke (ſ. Sanders 2, 432b): **aufs** (oder **auf das**) **Neue** (oder **Neu**) und: **von Neuem** (oder **von, vom Neuen**) gelten von etwas nach einer Pauſe oder Unterbrechung neu Beginnendem oder Wiederkehrendem, und zwar hebt die Präpoſition von die Wiederaufnahme, den neuen Beginn —, die Präpoſition auf die Fortführung des wieder Aufgenommenen und neu Begonnenen hervor: Die verloren gegangne Kunſt der Glasmalerei wurde [**neu** oder] **von Neuem** (**wieder**) entdeckt und wird nun **aufs Neue** ausgeübt ꝛc.; „Befiehl, daß man **von Neuem** unterſuche.“ | ... Erneure man | die Unterſuchung! Schiller 446a; Soll .. | der alte Aberglaube wiederkehren? | der Mönch **aufs Neu** hier herrſchen? 437b; „Die lieblichſten Geſtalten | (und machten ſie Aurora's ſchwachen Alten | **von Neuem** jung ...) ſind ohne Reiz für mich“... Er ſpricht's und flieht **aufs Neu**. Wieland 12, 169 ꝛc.; **Von neuen** geboren. Joh. 3, 3 ꝛc. Dafür findet ſich, mehr mundartlich, auch (ſ. Sanders 1, 301b): So loderte denn die kaum erſtickte Kriegsflamme

neuerdings auf der peloponnesischen Halbinsel. Fallmerayer Mor. 1, 47; 16; Karmarsch 1, 250 ꝛc. (andrerseits sinnverwandt mit jüngst).

6) **Wieder**, ursprünglich Eins mit wider (Sanders 2, 1598a; 1600a, vgl. 1, 5c) bezeichnet, in Bezug auf ein Daseindes, Früheres ꝛc., als Dessen Gegenbild ein Andres, Folgendes, sich Anschließendes. So steht es denn z. B. nach nicht und, wo die andern Ausdrücke unstatthaft sind, nach nie, niemals ꝛc., zur Bezeichnung des letztmaligen Vorkommens, für das in der folgenden Zeit sich kein entsprechendes Gegenbild, kein nochmaliges Vorkommen findet, hier sinnverwandt mit mehr, das mit der Negation aber nicht auf ein einzelnes Mal geht, welches in der spätern Zeit wiederkehren oder neu erscheinen könnte und nicht wiederkehrt, — sondern das Aufhören als Gegensatz des Fortwährens, der Fortdauer bezeichnet (s. Ferner). **Wieder** statt des nach der einmal eingeführten Unterscheidung folgerechtern wider, im Sinne des Entgegen, Zurück, Vergeltens (s. Sanders 2, 1598a; Katech. der Orthogr. 48[10] ff.) gehört nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft, so z. B. auch in der Anwendung (s. 7): Der Mutter trau ich | und trau ihr **wieder** [— andrerseits, dagegen] nicht. Schiller 238a ꝛc.

7) **Wiederum** (Sanders 2, 1412b) ist ein verstärktes, volltönenderes **wieder** (vgl. 6), wie es z. B. ähnlich heißt: **wieder aufs Neue** ꝛc., vgl.: **Wiederum** durchspäht und immer **wieder** | jeden Winkel ihre bange Sorgfalt. Platen 4, 353 ꝛc.; dann aber auch (s. 6 Schluß und Sanders a. a. O.) bindewörtlich = andrerseits, dagegen, wie hinwi(e)derum, hinwi(e)der ꝛc.

Aberwitz 15; **Besessenheit** 8; **Blödsinn** 2; **Geistes-Gestörtheit, -Krankheit, -Störung, -Zerstörung, -Zerrüttung** 16; **Hinterstnnigkeit** 20; **Hirnwuth** 4; **Irrsinn(igkeit)** 10; **Irrwahn** 13; **Koller** 6; **Kopfwuth** 4; **Manie** 11; **Rage** 4; **Raserei** 4; **Schwachsinn** 2; **Seelenkrankheit** 16; **Sinnlosigkeit** 7; **Stumpfsinn** 2; **Tobsucht** 4; **Tollheit** 5; **Tollwuth** 4; **Überspanntheit** 19; **Unsinn(igkeit)** 7; **Verbohrtheit** 18; **Verdrehtheit** 18; **Verrücktheit** 17; **Verrückung** 17; **Verschrobenheit** 18; **Wahnsinn(igkeit)** 12; **Wahnwitz** 14; **Wuth** 4.

1) Das Gemeinsame dieser Ausdrücke ist: ein Zustand, in dem man nicht recht bei Sinnen ist — und vielfach auch: ein solchem Zustand entsprechendes Benehmen und Thun.

2) **Schwach-**; **Stumpf-**; **Blödsinn** bezeichnen in aufsteigender Reihen-

folge eine Geistesstumpfheit (Stupidität, Imbecillität), wonach das Leben des betreffenden Individuums mehr oder minder fast nur ein Vegetieren ist, wie z. B. bei den Idioten und Kretins, vgl.: Der **Blödsinn** ist das Unvermögen, den Zusammenhang der Einzelnheiten zu fassen und aus den Wahrnehmungen Gedanken zu schaffen ꝛc. Burdach Anthr. 464. Dazu: Schwach-, stumpf-, blödsinnig.

3) Die andern Ausdrücke bezeichnen nicht sowohl einen Mangel an Geist, als eine Irrung und Störung des Geistes, wonach das betreffende Individuum seiner Sinne nicht mächtig, außer sich ist.

4) Wilde Ausbrüche heftiger Erregung, in denen die Geistesstörung sich zeigt, bezeichnet man durch rasen (s. d.); toben; wüthen und die entsprechenden Zustände durch **Raserei; Tobsucht; Wuth**, z. B.: Durch Steigerung des Wahnsinnes (s. 12) zu trunkener **Wuth**. Goethe 4, 223 ꝛc. und —, da dieser letzte Ausdruck auch z. B. (wie das französische **Rage**) von leidenschaftlich heftiger Erregung, namentlich im Zorn, ohne eigentliche Geistesstörung, gilt; ferner z. B. im Sinne von Manie (s. 11), — bestimmter durch **Hirn-, Kopf-** und **Tollwuth**, vgl. 5 und z. B. Die bis zur **Tollwuth** aufgereizten Soldaten. Scherr Stud. 2, 376.

5) Zunächst an 4 schließt sich **Tollheit** (s. Bock Diagn. 304; Burdach Anthr. 465), worin nach heutigem Gebrauch das Heftige und Unbändige besonders hervortritt (s. Sanders 2, 1333). Danach erscheint als sprachwidrig der Ausdruck: **stilltoll** (Holtei Mensch 1, 280) für still-verrückt ꝛc., wie freilich auch (s. Sanders 2, 1688c) bei der **Wuth** der Hunde (Hunds-, Tollwuth) von einer stillen oder schlafenden die Rede ist, s. auch 6. ‡

6) **Koller** (Sanders 1, 971b) ist zunächst eine Gehirnkrankheit bei Pferden, und zwar eigentlich — ohne Zusatz oder näher bestimmt als rasender **Koller** — Tobsucht; dann aber auch ausgedehnt auf Gehirnverrückung überhaupt, die sich in mannigfachen Wunderlichkeiten und namentlich auch als s. g. stiller (vgl. 5) oder Dumm-**Koller** in Unempfänglichkeit für äußre Reize kund giebt. In der Übertragung auf Menschen gilt der Ausdruck gewöhnlich nur in Bezug auf den rasenden **Koller** und mit spöttischem Nebensinn.

7) **Unsinnigkeit** (Sanders 2, 1106c) reiht sich an die Ausdrücke 4—6, sofern damit gewöhnlich der Begriff des Heftigen, des Tobens verbunden ist; aber es kann auch, wie **Sinnlosigkeit** (164b), von vorübergehnden Geisteszuständen und den aus solchen hervorgehnden Handlungen gelten, während die übrigen Ausdrücke gewöhnlich nur auf dauernde Zustände ꝛc. gehn. Dabei bezeichnet **sinnlos** rein negativ und passiv: des Sinnes, der Besinnung oder des Bewusstseins, der Besonnenheit ermangelnd;

unsinnig dagegen geht immer auf ein thätiges Vorgehn in einer dem Sinn und der Vernunft entschieden zuwiderlaufenden Weise, z. B.: Der **Unsinnige** tobte und wüthete, bis er zuletzt bewusstlos und **sinnlos** zu Boden stürzte ꝛc. Wo beide Ausdrücke wechseln könnten, ist unsinnig doch immer wenigstens der stärkre, vgl. z. B.: Eine Art von **Verrückung**, von **Sinnlosigkeit**, wenn Xerxes das Meer geißeln lässt. **Engel** 7, 237; Wobei derjenige Gelehrte als der geistreichste galt, der das **Sinnlose**, ja **Unsinnige** der Geschichte am meisten hervorzuheben wußte. **Schelling** Leb. 28.

Unsinn bezeichnet zumeist: Etwas ohne Sinn oder Verstand; seltner steht es, wie **Unsinnigkeit**, für den Zustand, z. B.: Tobend vor **Unsinn** [rasendem Schmerz]. **Voss** Odyss. 9, 398; 21, 302; **Goethe** 14, 112 ꝛc.

8) Auch **Besessenheit** (**Sanders** 2, 1111b; c) gilt gewöhnlich von einer in tobenden Ausbrüchen sich kundgebenden Geistesstörung, nach der — besonders neutestamentlichen — Anschauung, daß den Geisteskranken (s. g. Besessenen) Teufel, böse Geister besitzen, die in ihm rumoren und toben.

9) Von Geisteskrankheiten, auch wo sie nicht in Toben und heftigen Wuthausbrüchen zu Tage treten, gelten die übrigen, nicht von Allen gleichmäßig unterschiednen und vielfach mit einander verwechselten Ausdrücke, s. dieselben bei **Sanders** und die Belege dort, zumal solche, in denen verschiedne Ausdrücke verbunden sind oder einander entgegengesetzt werden; ferner **Bock** Diagn. 303; **Burdach** Anthr. 464; **Kant** Anthr. 143 u. a. m. Folgende Unterscheidungen scheinen mir die im allgemeinen Gebrauch begründetsten und stichhaltigsten:

10) Der **Irrsinn**, die **Irrsinnigkeit** ist eine milde Bezeichnung für Geisteskrankheit überhaupt (ebenso wie für Geisteskranke der Ausdruck Irre, vgl.: irre, wirre im Kopf sein ꝛc.), insbesondre aber für die Form der Geisteskrankheit, wobei sozusagen der Verstand die Zügel verloren und die Einbildungskraft, sich selbst überlassen, durchgeht, eine bunte, wirre Reihe von Vorstellungen erzeugend, denen der Geist willenlos und ohne Unterscheidung des bloß Gedachten vom Wirklichen folgen muß. Dieser irre Sinn zeigt sich z. B. bei Fieberkranken als Delirium und Phantasieren, als wirkliche andauernde Geisteskrankheit nennen wir ihn eben **Irrsinn** oder **Irrsinnigkeit** (nach **Burdach** Verwirrtheit oder Verrücktheit, vgl. 17).

11) Dem irren Sinn (s. 10) entgegengesetzt ist die fixe Idee (s. **Sanders** 1, 814a), eine der Seele unaufhörlich vorschwebende, Gemüth und Willen beherrschende selbstgebildete Vorstellung, von der man sich nicht losmachen kann. Der Zustand des von einer fixen Idee Be-

herrschten heißt (nach Burdach Wahnsinn, s. 12) sprachüblich **Manie**, was aber in mildrem Sinn, — ebenso wie dafür als Verdeutschung: **Wuth** (s. 4) — auch die Einen beherrschende unbezwingbare Sucht zu Etwas bezeichnet.

12) **Wahnsinn** (Sanders 2, 1104b) bezeichnet sprachüblich den Geisteszustand, in welchem man die Wahngebilde der Einbildungskraft für wirklich hält, und: etwas solchem Zustand Entsprechendes. In der gehobnen Rede auch ohne den Begriff des Krankhaften: Des Dichters Aug', in schönem **Wahnsinn** rollend ꝛc. Schlegel Sommern. 5, 1; Wieland Ober. 1, 1 ꝛc.; Süßer Schlaf! ... eingehüllt in gefälligen **Wahnsinn** [Träume], versinken wir. Goethe 9, 242 ꝛc. In dem eigentlichen Sinn der Geisteskrankheit ꝛc. (wo für den Zustand auch das seltnere **Wahnsinnigkeit** sich findet) gilt das Wort, liege der überhaupt in mannigfacher Weise sich äußernden Krankheit nun (s. 10; 11) ein irrer Sinn oder eine fixe Idee zu Grunde, vgl. z. B. (gegen Burdach, s. 11): **Wahnsinn**, dieses habituell gewordene Träumen im Wachen, dieses zum bleibenden Zustande gewordene Phantasieren. Vischer Ästh. 2, 204 ꝛc.; ferner z. B.: Es giebt beinahe unzählige Arten der **Wahnsinnigkeit** ... Es ist ein großer Unterschied zwischen stillem **Wahnsinn**, **Verrücktheit**, **Tollheit** und **Raserei**. Wieland Luc. 6, 298; Mit des **Wahnsinns** Blicken | .. lag | der Schotte Kurl auf seinem Lager ... [Da] sprang er wüthend auf ... „Ihr sagtet selbst, daß er von Sinnen war. | Die Worte eines Rasenden, Verrückten | beweisen Nichts." Doch dieser **Wahnsinn** selbst | beweiset desto mehr. Schiller 446a; Wie das römische Wesen zur Cäsarentollheit ausschlug, so das napoleonische zum Kaiserwahnsinn. Scherr Blüch. 3, 557 ꝛc.

13) Ein sehr milder, beschönigender Ausdruck (vgl. 10) ist **Irrwahn**, das eigentlich (s. Sanders 2, 1457c) jeden irrigen Wahn bezeichnet.

14) **Wahnwitz** (1644a) schließt sich ganz eng an das üblichere **Wahnsinn** (s. 12) an, nur daß es immer etwas Krankhaftes bezeichnet, z. B. (vgl. 10): Bin ich im **Wahnwitz**? ... Ein Fieberwahn | bringt mir als wahr und wirklich vor den Sinn, | was die Gedanken gräßlich mir erfüllt. Schiller 431a ꝛc., s. 15.

15) **Aberwitz** (Sanders 2, 1643a) nach Kant Anthr. 145 „die Krankheit einer gestörten Vernunft" — verschieden von **Wahnwitz** als: „gestörte Urtheilskraft" (144). Eher (s. die Beispiele Sanders a. a. O.) möchten wir **Aberwitz** definieren als den Wahnwitz einer sich überhebenden Vernunft und somit als der Zustand und das Thun eines Übergeschnappten, vgl.: Nun sind wir schon wieder an der Grenze unsres Witzes, da wo euch Menschen der Sinn überschnappt. Goethe 11, 196; Wieland 10, 195 ꝛc., s. Sanders 2, 984c ff.

16) Die Zusammensetzung **Geistes-Krankheit** bezeichnet, wie der Gegensatz Körperkrankheit, den Zustand als einen der Sorge des Arztes anheimfallenden: Es giebt heilbare und unheilbare **Geisteskrankheiten** ꝛc., vgl. **Seelenkrankheit** ꝛc., wenn nicht das Denkvermögen, sondern das Gefühl, Gemüth krankhaft afficiert ist, wie z. B. bei tiefsinniger Schwermuth ꝛc. (s. z. B. Goethe 15, 200). Euphemistisch sind die Bezeichnungen: **Geistes-Störung, -Gestörtheit**, auch bloß: **Gestörtheit**. Ense Tag. 3, 106, vgl.: Verrückt [s. 17], wofür das Wort „gestört" nur ein mildernder Ausdruck ist. Kant Anthr. 141 ꝛc., s. Sanders 2, 1225c ff.; und z. B.: Der fremde Officier ... hatte mich die verrückte Nyvenheim genannt, hatte behauptet, ich sei **geisteskrank** .... Ich weiß längst, daß ich auf einige Meilen in der Runde für eine **Gestörte** gelte. Unsere Zeit (1881) 1, S. 173 (L. Schücking) ꝛc. Dagegen gelten **Geistes-Zerstörung** und **-Zerrüttung** (825c) nur von Zuständen, wo von einer Wiederherstellung nicht die Rede sein kann, vgl.: O welch ein edler Geist ist hier zerstört! Schlegel Hamlet; Das vollendetste Beispiel einer solchen radikalen **Geistes-Zerrüttung** und **-Verrückung** [17]. Fichte Nic. 3 ꝛc. Natürlich ist **Zerstörung** noch stärker als **Zerrüttung**.

17) Verrückt (Sanders 2, 798c ff.) — im Kopf, bei Dichtern auch: hirn-, sinnverrückt heißt allgemein Jeder, dessen Kopf, Gehirn ꝛc. nicht recht in Ordnung (eigentlich: aus der rechten Lage herausgerückt) ist, — und **Verrücktheit** ist das Verrücktsein (seltner dafür: **Verrückung**) und: eine Äußrung desselben. Der Ausdruck eignet dem gemeinen Leben und klingt unedel; deßhalb werden Feinhörende es wohl kaum billigen, wenn Tieck Dram. Bl. 2, 61 — wohl nur, um mit den Ausdrücken abzuwechseln — sagt: Fast noch mehr Anstoß als Hamlet's **Wahnsinn** erregte die **Verrücktheit** der Ophelia, vgl. dagegen Goethe 16, 307, wo er Ophelia als Wahnsinnige bezeichnet und von ihr sagt: In der Unschuld des **Wahnsinns** ergötzt sie sich ... an dem Nachklange ihrer geliebten losen Lieder ꝛc.

18) Noch unedler und mit entschieden komischem Anklang sind: verdreht; **Verdrehtheit** (s. Sanders 1, 314c), vgl.: Wer aus unseren richtigen Gedanken falsche Schlüsse zieht, ist nach unserer Sprechweise verdreht, als ob seine Denkergabe verkehrt auf einer Drehbank eingespannt wäre. Beharrt er eigensinnig in seinem Irrthum, so ist er verschroben. Die Schraube seiner Gedanken hat sich ganz falsch festgeklemmt in dem Schraubenlauf unsrer Vorstellungen. Kommt er gar in ganz falscher Richtung zu dem Ausgang seiner Schlüsse, so erscheint er uns verbohrt. Sein Verstand geht durch ein ganz andres Loch als das unsrige. Volksz. 18, 111; Die **Verbohrtheit** der ungewaschenen Hegele

jener Zeit. Ruge Fr. Zeit 3, 240, s. Sanders 1, 185c; 2, 1006c; Es gehört durchaus eine gewisse **Verschrobenheit** dazu, um sich gern mit Karikaturen und Zerrbildern abzugeben. Goethe 15, 220 ꝛc., nicht unedel (wie verbreht, verbohrt), aber entschieden das Widernatürliche, Gekünstelte und Verderbte im Gegensatz zu dem einfachen, gesunden Menschenverstand hervorhebend, s. 19.

19) **Überspannt(heit)** (Sanders 2, 1127a) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, bezeichnet ein aus zu hoher Spannung der Seelenkräfte hervorgegangnes, unnatürlich gespreiztes (excentrisches, extravagantes) Wesen und demgemäßes Thun. Der Überspannte ist noch nicht verrückt, aber ganz nahe daran, sowie der überspannten Saite das Reißen droht.

20) Das oberdeutsche **Hintersinnigkeit** (Sanders 2, 1106b; a und Schmeller 4, 256) bezeichnet den Zustand eines „Hintersinnigen" oder Eines, der „sich hintersinnet" hat, „hintersinnet" ist, d. h. der durch unaufhörliches Sinnen, Denken, Grübeln an oder über Etwas verrückt geworden, vgl.: Ich hab mich oft fast hintersinnet und ich hab herausbringen wollen, warum gerad' ich Das alles durchmachen muß. Auerbach Dorfgsch. 4, 317 ꝛc.; Du hättest dir mein Weggehen so arg zu Herzen genommen, daß du hintersinnet seist. 318; 315 ꝛc.; Hintersinnig. Leb. 3, 34; Heyse Nov. 8, 298; Schultes Süd. 1, 285 ꝛc.

Abfahren s. Ab I, 3.

I. Abfall 2; 3; Abgang 1; 3.

1) **Abgang** (Sanders 1, 533b) heißt die Einbuße, der Verlust, den Etwas erleidet dadurch, daß davon Etwas abgeht, es sich vermindert ꝛc. — wie auch das Abgehende selbst.

2) **Abfall** (Sanders 1, 398a) ist nur eine Art des Abgangs, z. B. heißen **Abfälle** oder **Abgänge** die nicht oder minder brauchbaren Theile, die bei der Bereitung oder Bearbeitung „abfallen", in den Küchen, in vielen Handwerken und Gewerben. Bei den Metallarbeitern und im Hüttenwesen ist die Krätze oder das Gekrätz (Sanders 1, 1017c ff.) als **Abfall** oder als **Abgang** zu bezeichnen. Dagegen wo das Abgehnde nicht abfällt, sondern ganz verschwindet, kann nur von einem **Abgang**, nicht von einem **Abfall** die Rede sein, z. B.: Das Einmaß, namentlich der Bodenschrumpf, Kastenschwand, d. i. Maßverlust an gespeichertem Getreide durch Eintrocknen ꝛc., ferner der Abbrand, d. i. Gewichtsverlust durch das Feinbrennen von Metallen ꝛc. ist ein **Abgang**, kein **Abfall** ꝛc.

3) Auch als Abstraktum gilt **Abgang** allgemein s. Sanders a. a. O., doch kann als bildlicher Ausdruck hier vielfach auch **Abfall** stehen, —

vgl. in der niedrigen Sprechweise den von dem Gekrätz (ſ. 2) der Metall- und Hüttenarbeiter hergenommenen Ausdruck: in die Krätze (Kratze) gehn. Sanders 1, 1018a —, z. B.: Die Kunſt muß malen, wie ſich die plaſtiſche Natur ... das Bild dachte, ohne den **Abfall**, welchen der widerſtrebende Stoff unvermeidlich machte. Lessing 2, 276; Etwas leidet einen großen **Abfall** [eine Einſchränkung ꝛc.]. 3, 166; 6, 144; Iselin Geſch. der Menſchh. 1, 66 ꝛc.

II. Abfall 2; **Auflauf** 3; **Auflehnung** 4; **Aufruhr** 5; **Aufſtand** 6; **Emeute** 7; **Empörung** 8; **Erhebung** 9; **Inſurrektion** 10; **Komplott** 12; **Krawall** 11; **Meuterei** 12; **Putſch** 13; **Rebellerei** 14; **Rebellion** 14; **Revolte** 14; **Revolution** 14; **Staats-Umwälzung** 14; **Tumult** 15; **Unruhe** 16.

1) Sinnverwandt ſind dieſe Wörter, ſofern ſie bedeuten: eine aus Mißſtimmung der Untergebnen gegen die Obern hervorgegangne Bewegung.

2) **Abfall** (Sanders 1, 398a) bezeichnet allgemein das Abfallen (ſ. Ab II, 2); in der engern Anwendung auf Perſonen, ſofern dieſe von Etwas, wozu ſie gehören, ſich losſagen, losreißen ꝛc.; Jemandes **Abfall** von einer Partei, von einem Glauben, von Gott ꝛc. Im Kreis der vorliegenden Sinnverwandtſchaft gilt alſo das Wort nur, wo die aus Mißſtimmung der Untergebnen gegen die Obern hervorgegangne Bewegung zu einer förmlichen Losreißung und Trennung von ihnen geführt hat, vgl.: Geſchichte des **Abfalls** der vereinigten Niederlande von der ſpaniſchen Regierung ... Die Geſchichte der niederländiſchen **Revolution** [ſ. 14] .... Bei Darſtellung dieſer **Rebellion** [ſ. 8; 14]. Schiller 774a und —: Bei der Geſchichte jenes denkwürdigen **Aufruhrs** [ſ. 5], der die vereinigten Niederlande auf immer von der ſpaniſchen Krone trennte. 775a ꝛc.

3) **Auflauf** (Sanders 2, 47a) bezeichnet allgemein: ein tumultuariſches Zuſammenlaufen und Lärmen Vieler, durch etwas ihre Aufmerkſamkeit oder ihr Intereſſe in Anſpruch Nehmendes erregt, — alſo durchaus nicht nothwendig (ſ. Sanders a. a. O.) immer aus Mißſtimmung und Unzufriedenheit mit den Obern und, wenn Dies, mit dem Nebenbegriff des Vereinzelten und aus einzelnem, gelegentlichem und zufälligem Anlaß Hervorgegangnen und bald wieder Verlaufenden oder doch leicht wieder zu Unterdrückenden, z. B.: Der **Volksauflauf** neulich in Berlin hätte gar Nichts zu bedeuten gehabt, Das wären nur „Neugierigkeits-

aufläufe". Börne Par. Br. 1, 142 ꝛc., ähnlich das Fremdwort: **Emeute** (vgl. auch 12).

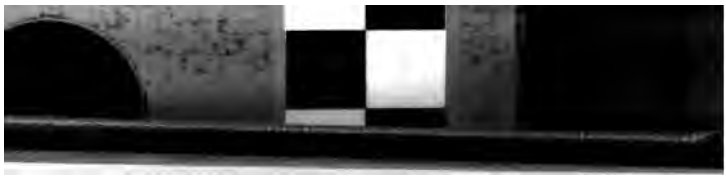
4) **Auflehnung** gehört zu: ſich auflehnen gegen (oder wider) Etwas (Sanders 2, 86c) = ſich dagegen auflegen, ſtemmen, widerſetzen ꝛc. Es gilt alſo nicht nur von einer Geſammtheit, ſondern auch von einem Einzelnen, der dem Willen und den Anordnungen (Verfügungen, Befehlen ꝛc.) eines Obern ſtatt der erwarteten Folgſamkeit und fügſamen Gehorſams mit wirklichem oder vermeintem Grunde dazu Widerſtand entgegenſetzt: Aus der **Auflehnung** der Nordamerikaner gegen die ihnen vom brittiſchen Parlament auferlegte Theeſteuer ging der mit dem **Abfall** [ſ. 2] vom Mutterland endigende **Aufſtand** [ſ. 6] gegen dasſelbe hervor ꝛc.

5) **Aufruhr** (Sanders 2, 811c) und ähnlich: **Tumult** (1402b) bezeichnen allgemein: eine heftige, Alles wild durcheinander wirbelnde und bis auf den Grund aufwühlende Bewegung und Erregung, — in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft von einer in heftigem Unwillen gegen die Obern gärenden und tobend wild aufgeregten Volksmaſſe und der dadurch entſtehnden Ruheſtörung geltend, ſ. 2 Schluß; 6; 12.

6) **Aufſtand** (Sanders 2, 1172c) bezeichnet das Aufſtehn einer Menge, z. B. — vom Tiſch ꝛc., auch zuweilen wie **Auflauf** (ſ. 3) aus Neugier und Theilnahme, z. B.: Landleute machen einen **Aufſtand** und umdrängen den Stauffacher [um Näheres zu hören ꝛc.]. Schiller 548a ꝛc.; beſonders aber: die Erhebung einer ſich gegen (wirkliche oder vorgebliche) Unterdrückung auflehnenden Menge, vgl.: Sie ſprechen von Pöbel, von **Aufruhr** [ſ. 5] und **Empörung** [ſ. 8] .. und vergeſſen, daß zwiſchen Volk und Pöbel, zwiſchen **Aufruhr** und **Aufſtand** zu rechtmäßiger Selbſtvertheidigung ... ein ſehr weſentlicher Unterſchied iſt. Sie vermengen den Rath und die Bürger von Paris, die ſich in einem Augenblick, der das Wohl oder Weh der ganzen Nation entſchied, mit einer ſchnellen, aber (ſo viel den Umſtänden nach möglich war) zweckmäßigen Bewegung zum Schutz der verſammelten Reichsſtände bewaffneten, — mit dem tumultuariſchen Sturm einer racheſchnaubenden Volksmenge ꝛc. Wieland 31, 7; Der **Aufſtand** der Niederlande; der vereinigten Staaten; der Griechen ꝛc.; Der **Bauernaufſtand** ꝛc. Häufig dafür das Fremdwort **Inſurrektion.** Sanders 1, 820b.

7) **Emeute,** ſ. 3.

8) **Empörung** (Sanders 1, 365b), entſprechend **Rebellion** (2, 688a), iſt ein Aufſtand (ſ. 6) gegen eine anerkannte und berechtigte Macht: Den **Aufſtand,** den ſeine Anhänger **Erhebung** nennen, bezeichnen die Gegner als **Empörung** ꝛc. (vgl.: Man nannte **Rebellion** in Madrid, was in Brüſſel nur eine geſetzliche Handlung hieß. Schiller 775b; Die **Rebellion**



ſchien anfangs ſelbſt vor ihrem Namen zu zittern. 776b; Freiligrat Sämmtl. Werke 6, 275; 278 ꝛc.); Der **Aufruhr** [ſ. 5] in Paris, der .. das Zeichen zu einer beinahe allgemeinen **Empörung** in den Provinze ward. Wieland 31, 6; Wenn Liegende, was ſie längſt hätten ſollen, empor ſich raffen, nennt's **Empörung**! Rückert 2, 10, vgl.: Du nanntes uns Empörer —, ſo nenn uns immerfort! | Empor! empor! ſo heißt es, der Griechen Loſungswort. Wh. Müller 2, 191 ꝛc.; ſ. 12.

9) **Erhebung** (ſ. 8 und Sanders 1, 719b) iſt ein Aufſtand gegen die Unterdrücker.

10) **Inſurrektion**, ſ. 6, Schluß; **Komplott**, ſ. 12.

11) **Krawall** (Sanders 2, 1021c; König 15, 167; Ruge Fr. Zeit 3, 318 ff.) iſt — beſonders ſeit 1830 — Bezeichnung eines wild lärmenden Auflaufs ohne nachhaltige Bedeutung (vgl. 13): Die **Revolution** [ſ. 14] für einen ganz gemeinen **Straßenkrawall** erklärt. Stahr Par. 1, 182.

12) **Meuterei** (Sanders 2, 304b, vgl. 3 Schluß: Emeute) iſt eine Auflehnung gegen die Obern, hervorgegangen aus einer Zuſammenrottung Unzufriedner, und ſolche Zuſammenrottung ſelbſt: Das Ausbleiben des Soldes hatte ſie längſt ſchon zu einem geheimen Murren gereizt, welches ſtündlich in eine offenbare **Meuterei** auszubrechen drohte. Schiller 865a; (Frießhart ſchreit): Aufruhr [5] und Empörung [8]! ... (erhebt die Stimme): **Meuterei**! Empörung! 536a; Goethe 4, 273; 20, 177 ꝛc.

Das Wort berührt ſich mit **Komplott** und **Verſchwörung**. Das erſtere bezeichnet einen Geheimbund Weniger, die einen Plan gegen Jemand — nicht nothwendig einen Obern — ſchmieden, wie auch die von ihnen getroffnen Verabredungen und darauf gegründeten Maßregeln. Die **Verſchwörung** iſt umfaſſender, feierlicher und großartiger als ein bloßes **Komplott**, ſie zählt gewöhnlich mehr Theilnehmer, die ſich durch feierlichen Schwur zu einem Unternehmen verbinden, das gemeinhin auf den Umſturz der beſtehnden Verhältniſſe abzielt ꝛc.: Die **Verſchwörung** des Katilina, des Fiesko ꝛc.; Dieſes Weib zogen die Schmarotzer des Dinias mit in ihr **Komplott** gegen den unglücklichen Jüngling [zu deſſen Ausplünderung]. Wieland Luc. 4, 18; Den Soldaten wollen ſie niederhalten, | daß ſie allein könnten walten. | 'S iſt eine **Verſchwörung**, ein **Komplott**. Schiller 327b ꝛc.

Nur vereinzelt findet ſich ſtatt **Komplott**: Seit jener kleinen **Meuterei**, | die Jene [die Amme] mit dem Herrn .. | im Dunkeln angelegt. Wieland 11, 204 ꝛc.

13) **Putſch** (Sanders 2, 608a ff.), verächtliche Bezeichnung einer gemachten Volksbewegung, Aufwieglung ꝛc. (vgl. 11): Von all den **Putſchen, Revolutionen** [ſ. 14] genannt. Auerbach Leb. 2, 205.

14) **Rebellion**, ſ. 8 (verächtlich: **Rebellerei**. Freiligrath Sämmtl. W.

6, 190); ähnlich ist **Revolte** (Sanders 2, 742a), nur daß etwa Jenes mehr die Auflehnung gegen die Regierungsgewalt betont, Dies mehr den Zweck, sie zur Zurücknahme ihrer Maßregeln, zur Änderung ihres Systems zu drängen, vgl. **Revolution**, deutsch: **Staatsumwälzung**, womit eine gänzliche, wesentliche Umgestaltung der staatlichen Verhältnisse bezeichnet wird und eine auf solche Umgestaltung hinarbeitende Bewegung: „Das ist also eine **Revolte**?" Nein, Sire — entgegnete Liancourt — Das ist eine **Revolution**. Scherr Blücher 1, 285.

15) **Tumult**, s. 5.

16) **Unruhe** (Sanders 2, 808a) bezeichnet in dieser Sinnverwandtschaft: Störung der öffentlichen Ruhe, der geordneten Staatszustände — und gilt namentlich in der Mehrzahl von der gärenden Bewegung und Erregung einer unzufriednen Volksmasse und den einzelnen Ausbrüchen dieser Gärung: **Ausbrechende Unruhen** sind gewöhnlich die Vorboten und Symptome späterer **Aufstände** [s. 6]; Daß die niederländischen **Unruhen** in republikanische Freiheit oder **Empörung** [8] endigten. Schiller 806b.

I. Abfallen 3; abmagern 2; abnehmen 1; einfallen 4.

1) **Abnehmen** (Sanders 2, 412a) ist ein allgemeiner Ausdruck (vgl. Gegensatz zunehmen) und hier sinnverwandt nur in der Anwendung auf lebende Wesen, wenn er speciell bezeichnet: an Körper-Umfang und Gewicht abnehmen. **Abnehmen** wird mit haben, die andern Zeitwörter werden mit sein konjugiert. S. 2.

2) **Abmagern** (Sanders 2, 203c) heißt: durch Abnehmen (s. 1) mager werden: Ein Fettleibiger, der in Folge einer Kur um 20 Pfund **abgenommen** hat, ist immer noch wohlbeleibt, ist also nicht **abgemagert** ꝛc., s. 3.

3) **Abfallen** (Sanders 1, 401c) oder: von Fleisch fallen heißt: schnell und auffällig mager werden, während **abmagern** auch von langsamem, allmählichem Magerwerden gilt, — übereinstimmend aber Beides gewöhnlich angesehn als Folge krankhafter Zustände.

4) **Einfallen** (Sanders 1, 402b) gilt gewöhnlich nur, wenn bei Körpertheilen sich abnorme Einsenkungen und Vertiefungen zeigen, was oft — aber nicht nothwendig immer — durch Magerkeit veranlaßt ist: **Eingefallene** Augen, tief im Kopfe liegende, — wo natürlich die andern Ausdrücke nicht anwendbar sind; Die Backen **fallen ein**, z. B. wenn Jemand im Gesicht **abmagert, abfällt**; aber auch ohne Dies, z. B. wenn er die Backzähne verliert ꝛc. Ferner heißt es: Jemandes Backen; sein Bauch, auch wohl: sein Körper, aber nicht leicht: Jemand ist **eingefallen**, wie man ganz gewöhnlich sagt: Er ist **abgemagert, abgefallen**.

II. Abfallen ſ. Ab II, 2.

I. Abfällig 3; mißbilligend 5; mißfällig 2; tadelnd 4; ungünſtig 6.

1) Gegenſatz von beifällig, lobend ꝛc., z. B.: Sich **abfällig** ꝛc. über Etwas ausſprechen.

2) **Mißfällig** (Sanders 1, 404c) heißt hier: Mißfallen — als Gegenſatz zu Wohlgefallen — empfindend, bezeigend ꝛc. und iſt alſo Sache des Gefühls, der Empfindung, ſ. 3; 4; 6.

3) **Abfällig** (Sanders 1, 404a) iſt Gegenſatz von beifällig — Beifall gebend als Ausdruck anerkennender, lobender Zuſtimmung. Es liegt alſo darin etwas Schärfres und Abſprechenderes als in **mißfällig**, ſo nahe ſich auch beide Ausdrücke berühren, vgl.: [Es werden] Fragen beantwortet, dem Widerſpruch begegnet und bald beifällig, bald **abfällig** verfahren. Goethe 39, 94; Wiederholt er, was die Alten von den Farben geſagt, theils beifällig, theils **mißfällig**. 96 ꝛc.; ſ. 4; 6.

4) **Tadelnd** (Sanders 2, 1276a), im Gegenſatz zu lobend, iſt nicht (wie 2; 3) rein ſubjektiv, ſondern auch objektiv, es hebt hervor, daß man an dem Beurtheilten Mängel, ſchlechte Eigenſchaften ꝛc. findet: Über Etwas ſpricht ſich Jemand **mißfällig** aus, ſagt, daß es ihm mißfällt; **abfällig**, wobei ſein Ausſpruch als ein entſchiedner und entſcheidender, als ein Urtheil —, **tadelnd**, wobei ſein Urtheil zugleich als ein begründetes oder doch zu begründendes hingeſtellt wird.

5) **Mißbilligend** (Sanders 1, 138c), Gegenſatz zu billigend (ſ. d.), heißt: Etwas als unrecht, unpaſſend tadelnd, ſ. 6.

6) **Ungünſtig** (Sanders 1, 640c), Gegenſatz zu günſtig (ſ. d.), heißt hier: zu Jemandes Ungunſten geſtimmt oder ſich entſcheidend, alſo tadelnd aus Abgeneigtheit ꝛc.: Das Publikum, das den Dünkel des Verfaſſers **mißfällig** bemerkt, hat ſein Stück höchſt **ungünſtig** aufgenommen und **abfällig** zurückgewieſen, worüber der Kritiker, der freilich über Manches in dem Stück ein **tadelndes** Urtheil fällt, ſich **mißbilligend** ausſpricht, weil im Theater nur das Stück, nicht der Charakter des Verfaſſers zu beurtheilen ſei.

II. Abfällig 2; abſpenſtig 4; abtrünnig 3; abwendig 1.

1) **Abwendig** (Sanders 2, 1561b) heißt: ſich abwendend von Einem oder von Etwas, dem man zugewendet war oder ſein ſollte.

2) **Abfällig** (Sanders 1, 404a) heißt hier: abwendig durch einen Abfall (ſ. d. II, 2), alſo in frevelhafter Weiſe. So heißt es denn nur: Einen dem Böſen **abwendig** [nicht **abfällig**] machen und der Tugend wieder zurückgewinnen ꝛc.

) **Abtrünnig** (ſ. Sanders 1, 1397a und 1369a über die Nebenformen, abtrünniſch ꝛc.) iſt: durch Abfall ſich trennend von Dem, wobei bleiben ſollte, mit Treubruch abwendig.
) **Abſpenſtig** (ſ. Sanders 2, 1133b und 1124b ff.) iſt: durch Lockung ndig, wo das Unrecht nicht ſowohl Dem zugemeſſen wird, der ſich ndet, als Dem, der ihn dazu verlockt.

irben ſ. Ent 1b.

Abfaſſen; verfaſſen.

Abfaſſen (Sanders 1, 416) bezeichnet: einen gegebnen Inhalt unſtändig und abhängig anordnen und formulieren; **verfaſſen** gilt auch, zwar zumeiſt, von der freien und ſelbſtändigen Ausarbeitung, bei Anordnung und Darſtellung eines Stoffs in einer Schrift, einem iſtwerk: Ein Buch ꝛc. **verfaſſen**; Ein Protokoll **abfaſſen**, auch: ein ör; minder gewöhnlich: es **verfaſſen**. Chamisso 4, 26 ꝛc. (vgl. . 7, 1).

ertigen ſ. Ab I, 2.

euern ſ. Abbrennen II, 3.

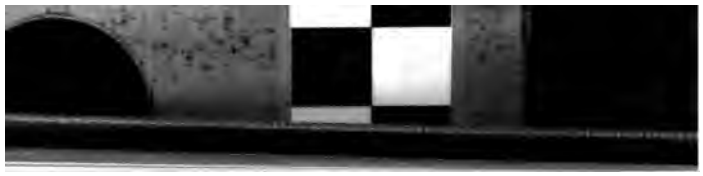
liegen ſ. Ab I, 3; Ent 2a.

ragen ſ. Ab III, 2.

uttern ſ. Ab I, 2.

abe 2; Auflage 2; Gaben 2; Laſten 2; Steuer 3 ꝛc.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen: was Jemand in einem Abhängigverhältnis oder in ſeiner Beziehung oder Angehörigkeit zu einem band, zumal zu einem Staatsverband, zu entrichten hat.
2) Dies heißt: **Auflage** (Sanders 2, 10c) nur, ſofern es der Emger aufgelegt hat; **Abgabe** (1, 527a) allgemein, in Bezug auf Die, he es abzugeben, zu entrichten haben (oder auch, in Mehrzahl: en, ſ. Almoſen 1) — und, ſofern ſie es tragen müſſen und dadurch wert ſind: **Laſten** (Sanders 2, 39a), z. B.: Alle dem Gute anhangen- **Laſten** . . . , es mögen **Steuern** [ſ. 3] oder Frohnleiſtungen oder nden oder andere auf dem Gute haftende **Abgaben** ſein. Glück d. 8, 409, wo es nicht **Auflagen** ſtatt **Abgaben** heißen könnte, weil Empfangende nicht der Auflegende mehr iſt; dagegen: Das Volk ließ mit **Auflagen, Zöllen** [ſ. 4], **Steuern** [ſ. 3] und **Ausſchreibungen** chatzen. Arndt Ver. 340; Der Landmann erlag unter den **Laſten**, man auf ihn zu häufen gezwungen war . . . Die **Abgaben**, die man chtete. Schiller 968.



3) Der allgemeinſt übliche Ausdruck **Steuer** (Sanders 2, 1212b) zeichnet urſprünglich: Stütze, Unterſtützung ꝛc. (vgl.: Zur **Steuer** Wahrheit ꝛc.), dann: freiwillige Gabe zur Förderung, Unterſtütz (z. B. Römer 15, 26; 1. Kor. 16, 1 ff. ꝛc., vgl. Beiſteuer ꝛ dann auch von Gaben, die aus freiwilligen zu verpflichteten gewor ſind, und ſo endlich: die von Jemand, der Gehorſam zu erzwing die Macht hat, — namentlich alſo von der Obrigkeit — ausgeſchrieb und danach zu entrichtenden Erlegniſſe (**Abgaben** und **Auflagen**, ſ. z. B.: Der ſiegreiche Feind legt **Steuern** auf, zunächſt vorübergehnd Brandſchatzung, dann dauernd als Tribut ꝛc.; beſonders ab Die von den Ständen, vom Reichstag bewilligten **Steuern**; Dire indirekte **Steuern**; Eine **Steuer** auf Etwas legen ꝛc.

4) Es liegt in den Verhältniſſen, daß von den **Abgaben** ꝛ **Steuern** eine Unmaſſe von Arten exiſtieren, vielfach ſchwankend n Zeit und Ort, ſ. z. B. die Zuſammenſetzungen von **Steuer.** Sand a. a. O.; von **Geld** (2, 572c ff.); ferner: **Acciſe**; **Aufſchlag**; **A ſchreibung**; **Bede**; **Erlegnis**; **Kontribution**; **Mauth**; **Oblaſt**; **Reichn Reichung**; **Schatz** (und Zuſammenſetzungen); **Schoß** (und Zuſamm ſetzungen); **Ungeld**; **Unpflicht**; **Zehnt** (und Zuſammenſetzungen); **Z** (und Zuſammenſetzungen); **Zoll** (und Zuſammenſetzungen) ꝛc., ſ. einzelnen Wörter bei Sanders und Näheres in juriſtiſchen und ſtaa wiſſenſchaftlichen Werken und hier noch: Mauth.

Abgang ſ. Abfall I, 1.

Abgeben ſ. Ab I, 2.

Abgefeimt 7; (**abgeführt** 14); **abgerieben** 11b; (**abgeſchlagen** 9 **abgewitzt** 12; **argliſtig** 3; **ausgefeimt** 7; **ausgewitzt** 1 **durchrieben** 11b; **durchtrieben** 8; **fein** 2; **gerieben** 1 **gewitzt** 12; (**gewürfelt** 12); **hinterliſtig** 3; **liſtig pfiffig** 5; **raffiniert** 6; **ſchlau** 4; **verſchlagen** 9; **verſchmitzt** 1

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend: da, wo man ſein Vortheil — oder zuweilen auch nur die Bewahrung vor Schaden im Auge hat, in der Wahl, Anwendung und Handhabung der z Zweck führenden Mittel und Kunſtgriffe Klugheit, umſichtigen Scho blick und vielſeitige Gewandtheit des Geiſtes bekundend ꝛc.

2) **Fein** (Sanders 1, 427c ff.) iſt im Allgemeinen der Gegenſatz grob; in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft bedeutet es: ſo beſchaff daß man, was einem gröbern Sinn und plumpern Verſtand entge leicht aufſpürt und dem ins Auge gefaßten Zweck gemäß vorſichtig u behutſam benutzt und verwendet — und: ſolcher Geiſtesbeſchaffenh

gemäß, z. B.: Er ... kennt nicht die Kunst, von Weitem ein Gespräch | nach seiner Absicht fein zu lenken. Goethe 13, 9; Der seinen Vorsicht nicht bedürfen. 139; Der Feinste betrügt sich oft, grade weil er zu viel sichert. 18, 86; 9, 200 ꝛc.; Ein feiner, | verschmitzter [s. 10] Kauz. Wieland 11, 172 ꝛc.; Ein feiner Plan! fein zugespitzt! nur Schade, | zu fein geschärfet, daß die Spitze brach. Schiller 432 b ꝛc. Dazu: Dir geziemt es nicht, in solchem Spiel | die Hand zu haben. Nicht doch! meiner Feinheit | bleibt Alles überlassen. 345 b; Er kennt die Listen (s. 3) und Feinheiten nicht. Herder Ph. 10, 377 ꝛc., s. Sanders a. a. O.

3) List (Sanders 2, 146 c ff.) bedeutet ursprünglich: Klugheit, Weisheit, Geschicklichkeit ꝛc.; heute gewöhnlich aber: die Fertigkeit, auf verstecktem Wege durch Täuschung Andrer einen Zweck zu erreichen — und: etwas aus solcher Fertigkeit Hervorgegangnes, ein zur Erreichung des Zwecks angewandtes verstecktes, auf Täuschung abzielendes Mittel ꝛc., zuweilen ohne tadelnden Nebensinn, z. B.: List mit einem Arme, wohlbedächtig, | hilft, wo Macht mit beiden ist unmächtig. Rückert Morg. 1, 224 ꝛc.; Eine unschuldige, erlaubte List ꝛc., vgl. auch Kriegslist (Stratagem), eigentlich und übertragen. Oft aber mit dem Nebenbegriff der hinterrücks handelnden Heimtücke (bestimmter so: Hinterlist) und der bös- und argwilligen Absicht (bestimmter so: Böse; arge List und häufiger: Arglist) im Gegensatz zur offnen Ehrlichkeit und treuherzigen, wohlwollenden, nicht auf Schaden bedachten Klugheit, s. Sanders, z. B.: Aus List, die selten Klugheit ist. Dahlmann an Hegewisch (14. März 1833); Weil Klugheit so gerne in List ausartet. Klinger Teutsch. 35; Tückisch tritt List ein an des Muthes Stelle. W. Humboldt 1, 368; All seine Listen und Ränke, all seine Schlauheit [s. 4] ꝛc. Stahr Par. 1, 212 ꝛc.; Mich überlistet nimmer all eure böse List. Platen 4, 264 ꝛc.; Daß Weisheit ohne Güte nicht Weisheit, sondern ein untreuer arger List ist. Zwingli 2, 204; Redet ohne arge List und Bosheit, aus gutem, einfältigem Herzen. Luther SW. 46, 142; Zu sinnen | auf arge List und Trug. Bürger 21 b; Da lächelt der König mit arger List. Schiller 62 a; 584 a; 357 b; 411 a; 412 a ꝛc.; Arglist, der Kopf zur Intrige, ist von der Klugheit, deren Schein sie an sich hat, sehr verschieden. Kant Anthr. 117 u. o.; Dieweil ich tückisch war, habe ich euch mit Hinterlist gefangen. 2. Kor. 12, 16 ꝛc.

Dazu: Listig, voll List, [Das Génie] ist verständig, denn die Natur kann nie das Gegentheil sein; aber es ist nicht listig, denn Das kann nur die Kunst sein. Schiller 1193 b — und: Listigkeit (z. B. Hiob 5, 13 ꝛc., s. Sanders), das Listigsein; listiges Wesen; entsprechend: Arglistig — und: Arglistigkeit ist nicht Weisheit und der Gottlosen Tücke ist keine Klugheit. Sir. 19, 19 ꝛc., wie auch: Versteckt, heimlich,

hinterlistig und boshaft. Burmeister gB. 2, 157 ꝛc.; Die Fuchsschwänzerei und Hinterlistigkeit der Höflinge. Wilh. Müller Bibl. 6, XVIII. Vgl. auch Äffen 10.

4) **Schlau** (Sanders 2, 948b) bedeutet: mit scharf-, um- und vorsichtig spähendem Geiste sein, auf unvermerkte (versteckte) Art, gleichsam schleichend, seinen Zweck sicher zu erreichen wissend oder strebend, sei es in thätigem Vorgehen (vgl. 9) oder auch nur in vorsichtiger Abwehr, um sich zu schützen und zu sichern: Ein **schlauer** Vogel kann des Stellers Leim entschleichen. Opitz 1, 308; Mit welcher **schlauen** Vorsicht er die Netze | vorbei sich windet. Lessing Nath. 3, 4; Dem **Schlauen**, Vielgewandten [Ulyß]. Schiller 53b ꝛc.; Ein **schlauer** Patron, Kunde, Gast, Fuchs, Kopf, Betrüger ꝛc. Dazu: Dinge, zu deren Vermeidung es nur geschäftlicher Solidität und wahrer Klugheit im Gegensatze zu merkantiler Schlauheit bedurft hätte. National-Ztg. 24, 486; Die listigste [s. 3] Schlauheit und die durchtriebenste [s. 8] Verschmitztheit [s. 10]. Ense Denkw. 3, 602 u. o., auch: Schlauigkeit, s. Sanders.

5) Pfiff (Sanders 2, 531c ff.) ist eigentlich das Pfeifen, der pfeifende Ton und so, in Bezug auf die Lockpfeife des Vogelstellers: Den Pfiff verstehn ꝛc., die Kunst, den Vogel zu berücken; dann verallgemeint: ein schlauer Kunstgriff zur Erreichung seines Zwecks: In Pfiffen und Kniffen geübt ꝛc.

Dazu: **Pfiffig**: sich auf Pfiffe verstehnd; auch in der Weise eines Pfiffs, solcher gemäß ꝛc.; Ein **pfiffiger** Patron ꝛc. — oder (mit lateinischer Endung): Pfifficus —; **Pfiffige** Einfälle, Streiche ꝛc.; So fein [s. 2]! so **überpfiffig**! Wolfsohn Dram. 2, 81 ꝛc. Dazu: Pfiffigkeit das Pfiffigsein — und: eine pfiffige Handlung ꝛc., z. B.: Das feine [s. 2], spitze Ding . . . | will ausgeführt sein, wie's erfunden ist, | mit aller Pfiffigkeit, Gewandtheit. Lessing Nath. 3, 4 ꝛc.

Die noch zu besprechenden Eigenschaftswörter sind adjektivische Participien, so:

6) Raffinieren (Sanders Fremdw. 2, 400b) bezeichnet eigentlich: Waaren (z. B. Metalle; Zucker; Brennöl ꝛc.) durch vorgenommne Behandlung feiner machen ꝛc.; dazu: **Raffiniert** auch übertragen, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft immer in tadelhaftem Sinne: von ausgesuchter, ausgeklügelter Berechnung, namentlich in Ausnutzung und Ausbeutung alles für den schlimmen Zweck irgendwie Benutzbaren und zu dessen Fördrung Dienenden, z. B.: **Raffinierter** Betrug, Betrüger, Schelm, Dieb(stahl), Spitzbube ꝛc.; Die **raffiniertesten** Martern ꝛc. Dazu: Raffinement, raffinierte Schlauheit ꝛc.

7) **Abgefeimt** (Sanders 1, 427c) bedeutet eigentlich: abgeſchäumt (vgl. 8, Anmerkung), — und danach auch, wie **raffiniert** (ſ. 6): verfeinert, gereinigt, geklärt, geläutert, — eigentlich und übertragen, z. B. (ſelten): Das Ohr recht abzufeimen [fein und ſcharf hörend zu machen]. Goethe 4, 242 und: Bei denen noch mehr abgezogenen und **abgefeimten** [abſtrakten ꝛc.] Erkenntniſſen. Leibnitz (Wackernagel 3, 997 [15]) ꝛc., — dagegen heute gewöhnlich: von einer im Schlimmen ausgelernten, hoch getriebnen (raffinierten) Schlauheit: **Abgefeimter** Schalk, Schelm, Bube, Spitzbube, Betrüger, Betrug; **Abgefeimte** Bübin, Kupplerin, Bosheit ꝛc. Noch etwas ſtärker: In **ausgefeimter** Falſchheit. Auerbach D. 4, 64 ꝛc. (ſ. 11b). Dazu: Abgefeimtheit; Ausgefeimtheit.

8) **Durchtrieben** bezeichnet in der ältern Sprache überhaupt: in Etwas geübt, erfahren, bewandert, geſchickt, ſ. Sanders 2, 1366b Belege aus Butschky; Gryph; Opitz; Weise ꝛc.; heute gewöhnlich aber nur in Bezug auf Schelmerei (in hartem und mildrem Sinne). Dazu: Es liegt eine köſtliche jugendliche Durchtriebenheit [Schelmerei] darin. Danzel 199; Ihre Hilfsmittel ſind Durchtriebenheit und Abgetriebenheit [11b]. Rückert Mak. 2, 225.

Anmerkung. Vielleicht iſt die Grundbedeutung: mit allen Hunden gehetzt, vgl.: Liſtig, wie ein Fuchs, | **durchtrieben**, wie ein Luchs. Ayrer 355c ꝛc.; vielleicht aber auch ähnlich wie bei 7, hergenommen von chemiſchen Vorgängen, wobei eine Flüſſigkeit wiederholt durch ein Gefäß hindurchgetrieben, verſtärkt wird ꝛc., vgl.: Einen abgeſchäumten [ſ. 7], **durchtriebenen** Eſſig und Kernböſewicht. Garzoni 593a (wie: Ein abgeſchäumter loſer Kund. 753a); Mein Herr hatte einen ausgeſtochenen Eſſig und **durchtriebenen** Funken [= Schelm ꝛc.] zum Page. Simplicissimus 1, 97[6], vgl.: Einen Tambour . . ., welcher ein ſolcher Erzeſſig war, mit dem man andern Eſſig hätte ſauer machen können. 3, 99 [12].

9) **Verſchlagen** (Sanders 2, 944c) iſt: wer gewandten Geiſtes immer leicht kluge und geſchickte Anſchläge zur unvermerkten (verſteckten) Erreichung ſeiner Zwecke zu finden weiß und demgemäß thätig vorgeht (dadurch verſchieden von **ſchlau**, ſ. 4): Einem **verſchlagenen** Feinde gegenüber kann man nicht vorſichtig und **ſchlau** [ſ. 4] genug ſein; Sie halten's heimlich, ſind **verſchlagen** und haben geſchwinde Ränke. Psalm 64, 7; Singe mir, Muſe, den Mann, den **verſchlagenen** ꝛc. Wiedasch Od. 1, 1, vgl.: Sage mir, Muſe, vom Manne, dem vielgewandten ꝛc. Voss ebend., ſ. auch 206; Ein **Verſchlagener** wär' er und Heimlicher, wer dich beſiegte | an vielfältiger Liſt ꝛc. 13, 291; Der **verſchlagene** Spieler hat's nur in einer Karte verſehen. Schiller 179a; 704a ꝛc.,

ſ. auch 10 und (mundartlich): Ein **abgeſchlagener** Geſelle. Hackländer Kr. Fr. 1, 234; Bomb. 2, 146 ꝛc.

Dazu: Wird doch Liſt [ſ. 3] und Verſchlagenheit im Kriege gerühmt. Goethe 25, 111; 22, 385 ꝛc.

10) **Verſchmitzt** (Sanders 2, 980c) unterſcheidet ſich von **verſchlagen** (ſ. 9) dadurch, daß Dies auch von großartigen, Muth erfordernden Anſchlägen gilt, während **verſchmitzt** immer nur auf Kleines und Kleinliches geht, wozu es keines Muths bedarf, wozu aber der Antrieb immer in einer heimtückiſchen oder doch verſteckten, boshaften oder mindeſtens maliciöſen Geſinnung liegt: Eine **verſchmitzte** und ſelbſtſüchtige **Kokette**. Goethe 21, 4; Dieſe Art, ſich die Wolluſt der Rache zu verſchaffen . . . war mit Sicherheit für ſeine kleine Perſon . . . verknüpft; ſie gab ihm . . . Gelegenheit, ſich ſelbſt zu ſeinen Erfindungen Glück zu wünſchen und ſich für einen ſinnreichen, **verſchmitzten** Kopf . . zu halten. Wieland 27, 163; Von **verſchmitzten** Betrügern gemißbraucht. 320 ꝛc. Dazu: Verſchmitztheit, ſ. 4 Schluß ꝛc.

11) **Gerieben** (Sanders 2, 701b) — gewöhnlich aufgefaſſt als Particip zu reiben; vielleicht aber zunächſt von dem oberdeutſchen: die Rieb = Ränke — bedeutet: durch Leben und Erfahrung gewitzigt voll ſeiner Schlauheit und in Ränken gewandt, z. B.: Du biſt verflucht **gerieben** und biſt noch ein halbwachſener Bengel. Arnim 114; Gutzkow Ritter 8, 238; Dazu iſt das Volk von Berlin viel zu ſehr „**gerieben**“. Volksz. 14, 296 ꝛc.

a) Dazu: Die heimlichen Einkünfte laſſen ſich nur nach der Geriebenheit des Beamten berechnen. Gartenl. 9, 575a (vgl. in Amerika: smart, Adjektiv mit dem Hauptwort: smartness und 13).

b) Verſtärkt: Sich zweimal von dem **abgeriebenen** Schelm betrügen laſſen. Auerbach Gevatt. 230; Die, in den unabläſſigen Bewegungen **abgerieben** und ausgefeimt [ſ. 7], Gewiſſen, Ehre und den Stolz der Geſinnung verloren haben. Görres Verona 39 ꝛc. Dazu: Abgeriebenheit (ſ. 7, Schluß). Minder gewöhnlich auch: **Durchrieben(heit)**.

12) **Gewitzt** (Sanders 2, 1644b) iſt: mit Witz — in der ältern Bedeutung —, d. i. (wie noch in Mutterwitz ꝛc.): mit natürlichem Verſtande und mit Klugheit begabt, z. B.: Du mit deinem **gewitzten** Kopfe. Höfer Fremdh. 2, 211; Bei einer Nation, die **gewitzt** iſt und Intelligenz hat. Grenzb. 25, 2, 236, vgl.: Ohne Intelligenz und Gewitztheit. ebend. Verſtärkt, indem zu dem natürlichen Witz noch die Abrichtung, Schulung und die Richtung auf ein beſtimmtes Ziel tritt: Der Feind, der auf ſolche Sachen **abgewitzt** iſt. 235; Der Gegner iſt viel zu gewandt und **abgewitzt**. Nationalzeit. 16, 562; Kant 4, 68; 10,

217 ꝛc. und in andrer Weise stärker — vollständig, erschöpfend mit Witz (s. o.) begabt: Aufgewitzte Leut. Kopisch ꝛc., s. Sanders.

13) Oberdeutsch ist: **Gewürfelt**, mit der Grundbedeutung: gewandt ꝛc., s. Schwäb. Wörterb. 539 und viele Belege Sanders 2, 1679b; c, z. B.: Ein praktisch gewandter durch das Leben gewürfelter Geschäftsmann. Hopfen Per. 125 ꝛc., vgl. (11): **gerieben**.

14) Veraltet und oberdeutsch endlich ist: **Abgeführt** (Sanders 1, 513a, vgl. 2, 1423b) — gewandt, geschickt, schlau, verschlagen, verschmitzt ꝛc.

Abgeführt s. Abgefeimt 14.

I. Abgehen; entgehen; entstehen; ermangeln; fehlen; gebrechen; mangeln.

1) Diese Zeitwörter sind sinnverwandt, sofern sie bezeichnen, daß Etwas, das an und für sich oder zur Vollständigkeit dasein sollte, nicht vorhanden ist.

2) Es heißt nur: Etwas **entgeht** oder **entsteht** Einem; dagegen: Etwas **geht** Einem **ab**; **fehlt, gebricht, mangelt, ermangelt** (Einem) — und: Es **fehlt, gebricht, mangelt, ermangelt** (Einem) an Etwas, vgl.: ermangeln I und: Es **geht** (Einem) viel ꝛc. an Etwas **ab**, mit dem Unterschiede, daß, was (Einem) fehlt ꝛc., gar nicht, — dagegen: woran es (Einem) fehlt ꝛc., nicht zur Genüge vorhanden ist ꝛc., z. B.: Es **fehlt (gebricht, mangelt, geht ab)** mir nicht an aufwartenden Personen; aber mein alter Diener **fehlt (mangelt** ꝛc.) mir doch überall, d. i. ich vermisse ihn; Daß die innere Fröhlichkeit den Menschen **fehlt** [daß sie nicht vorhanden ist] und es ihnen an Geld **mangelt** [daß sie daran Mangel leiden, nicht genug haben], das bischen Lust, was sie noch haben mögen, auszulassen. Goethe 23, 215 ꝛc.

3) Von **gebrechen** sind die mit dem Particip Präteriti zu bildenden Zeiten (Perfectum, Plusquamperfectum, Futurum exactum) unüblich, (z. B.: Wenn es ihr nicht an Kraft **gebrochen** hätte. Gotthelf Uli 1, 245).

4) (s. Sanders 1, 206c) Was **fehlt**, ist nicht da; was **mangelt** oder **ermangelt** (s. d. I), Dessen Fehlen wird als eine Unvollkommenheit, — was **gebricht**, als stark hervortretender, empfindlicher Mangel von dem Sprechenden gefühlt und bezeichnet, z. B. nur: Es **fehlen** noch 5 Minuten an 6 Uhr; nur einige Groschen an 10 Thlr. ꝛc.; Einem neugebornen Kind **fehlen** noch die Zähne, aber sie **mangeln, ermangeln** ihm nicht, es **gebricht** ihm nicht daran, wie dem Erwachsnen, der sie verloren hat und sie doch zum Kauen der Nahrung bedarf ꝛc.; aber auch, bei minder scharf hervortretendem Unterschied (vgl. 2): Von Sängern hat man viel erzählt, | die in ein Schloß gekommen, | wo Nichts er-

mangelt, Nichts **gefehlt.** Goethe 6, 6; Felix war ihm wiedergege
und doch schien ihm Alles zu **fehlen**; die Briefe von Wernern
den Anweisungen waren da, ihm **mangelte** Nichts zu seiner Reise
der Muth sich zu entfernen. 17, 398; Keinem Kinde da droben
es an einer Kirsche, an einem Apfel **fehlen**, wonach sie mit R
so lüstern sind; der Hausfrau soll es nicht an Kohl, noch an Rül
oder sonst einem Gemüse im Topf **ermangeln.** 18, 76 ꝛc.; fern
Woran es mir **mangelt**, davon hab' ich nicht genug; woran
mir **gebricht**, davon hab ich nur sehr Wenig oder gar Nichts, z. B
Es **mangelt** diesem Schauspieler nur an Routine, jenem dagegen **gebri**
es an allem Talent; Was **mangelt** [an Gelde], legen Sie noch b
Schiller 294a; Leicht | könnt' es an Muße mir **gebrechen**, Alles | persö
lich mit ihm abzuthun. b ꝛc. Ferner (s. Sanders 1, 558a): **Etwas g**
ab, im Rechnungswesen von Dem, was als Nicht-Vorhandnes in Abz
gebracht, — verallgemeint: von dem Sprechenden als ein Mangelnd
vermisst — wird, z. B.: Ihm **geht** alle tiefere Bildung **ab**; Es **geht** il
Nichts **ab**, er hat Alles in Fülle ꝛc.; So **ging** auch diesesmal Nich
der [gewöhnlich: an der] Bewirthung **ab.** Hagedorn 1, 35 ꝛc., vgl. au
(Sanders 1, 561a): Einem **entgeht** Etwas, Das, worauf er, als il
Zukommendes, gerechnet, wird ihm nicht zu Theil, er bekommt es nic
kommt darum ꝛc. und gleichsam als Ergebnis dazu: Einem **entgi**
Etwas oder Jemand (Sanders 2, 1195b), er hat Das, worauf
gerechnet, nicht; hat es nicht zur Verfügung, es lässt ihn in Stich
Diese Anwendung, die sich z. B. bei Bürger; Herder; Lessing; Je
Paul; Schiller; Schlegel; Tieck; Voss; Wieland u. A. findet (s. Sande
a. a. O.), wird heute doch, als leicht zu mißdeutend, gemieden, vg
Entstünde [fehlte] mir der Laute Schmeichelkunst. Bürger 316a; S
entstand [entging] mir so der Athem. Woltmann Mem. 1, 300 ꝛc., s. au
(ohne Dativ) ganz veraltet: Ob's Reich **entstünd.** Waldis Es. 4, 2(
— [d. h. ob er gleich das Reich verlöre] ꝛc. und selten persönlich: I
dieser Stimme . . . sollst du nicht **entstehen** [ermangeln, s. d. II.],
Frömmigkeit, den Muth zu offenbaren. Gries Tass. 8, 37.

II. Abgehen s. Ab I, 3; III, 2.

Abgelebt 3; **alt** 2; **begraut** 6; **bejahrt** 7; **betagt** 8; **
graut** 6; **ergreist** 6; **gealtert** 6; **grau** 4; **greis
verjährt** 9; **verlebt** 3.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Gegensatz zu jung.

2) **Alt** (Sanders 1, 24c ff.) gilt auch maßbestimmend, zur Ang
wie lange Etwas existiert hat: Das Kind, der Brief ist 4 Wochen, ein

Monat alt ꝛc. und in dem Sinne: eine längre Zeit hindurch ſchon exiſtiert habend — allgemein, nicht bloß von Dem, was innres Wachsthum hat, alſo als Gegenſatz zu jung, ſondern auch zu neu und friſch (ſ. d.). Dabei iſt das Alte theils als das Veraltete, Welke, ſchwach und matt Gewordne das Schlechtere, andrerſeits als das Urſprüngliche, Bewährte, zu ruhiger Kraftäußrung, Klarheit und Milde Gediehene das Beſſere und ſo gilt das Wort bald lobend, bald tadelnd: Aber Herr Wirth! Ich verlange friſche Auſtern, die neueſte Zeitung, eine alte, abgelagerte Cigarre und ein junges Mädchen zur Bedienung und da ſchickt Er mir nun eine alte Bettel, die mir eine alte Zeitung von vorgeſtern bringt, und alte, ſtinkende Auſtern, aber eine friſche Cigarre ꝛc.

3) Das Particip **abgelebt** (Sanders 2, 64c) bezeichnet hier: durch langes Leben ſchwach und entkräftet, — ſich berührend mit **verlebt** (66b): von aufgezehrter Lebenskraft, — was oft Folge des zu raſchen, den Genüſſen zu ſehr ergebnen Lebens ſein kann. So giebt es denn auch **abgelebte**, häufiger: **verlebte** Jünglinge; aber auch ohne ſolchen Nebenſinn: Mich alten Schüler und nun faſt einen verlebten Doktor. Luther 6, 351a ꝛc.; Schien aber, ſeines hohen Alters ohnerachtet, noch nicht **abgelebt** zu ſein. Forster Reiſ. 1, 250; Ein alter, **abgelebter** Krieger. Goethe 31, 102 ꝛc. Scherzhaft wird denn auch **abgelebt** von Lebloſem gebraucht, z. B.: Handelt . . mit **abgelebten** Hoſen. Heine Rom. 45; Reiſ. 3, 109; Dieſe **abgelebten** Redensarten. Börn. 283; Eine **alte, abgelebte** Perücke. Rabener Br. 295 (vgl.: In einem lebenssatten Zeugrocke. 297) ꝛc.

4) **Grau** (Sanders 1, 619c), eigentlich eine Farbe, gilt für alt von Perſonen, zunächſt in Bezug auf die Farbe des Haars: **Alt** und **grau** werden bei, in Etwas; Vier Regimenter **grauer**, verſuchter Soldaten. Schiller 934b; Den **grauen** Vätern der Republik. Wieland 5, 181 ꝛc., ferner von Sachen, deren eigentliche Farbe durchs Alter unkenntlich (fahl, grau) geworden: Wirf ab die ſchlechten Lumpen geſchwind, | die **grau** und zerſchlitzt von Alter ſind. Chamisso 3, 229; Heine Reiſ. 1, 102; Ein Stein . . . | iſt **grau** und rauh von altem Moos. Stilling 2, 29 ꝛc., vgl.: Jene **altersgrauen** Haine. Burmeister gV. 2, 183; Die **altergrauen** Schlöſſer. Schiller 59a ꝛc. Dann auch verallgemeint und übertragen, im gehobnen Stil, in Bezug auf ferne Vergangenheit: Seit **grauem** Alterthum 32b; Seit der **alten, grauen** Heidenzeit. 449; Vor **grauen** Jahren ꝛc.; auch: Haus meines **grauen** [langjährigen, alten] Zorns. 12b; Ein weiter Kreis in hoher, **grauer** [altehrwürdiger] Majeſtät. Heinse Ard. 1, 258; Klingt nun den letzten, hellſten Klang | dem **grauen** Ruhm beim **grauen** Wein! Arndt 379 ꝛc. Doch eignet

solche kühne Verallgemeinrung nur der gehobnen Sprache, nicht der gewöhnlichen Prosa, vgl. 5; 6.

5) **Greis** (Sanders 1, 624c), eigentlich = grau (s. 4), z. B. niederdeutsch noch von **Leinwand** ꝛc., **hochdeutsch** aber namentlich von **der Farbe des Haars im höchsten Alter** (Die Haare werden erst **grau, dann greis.** Logau 785 ꝛc.) und so von Personen = alt, besonders auch: Ein **Greiser**, häufiger: **Greis**, Jemand im höchsten Lebensalter (vgl. der **Alte**, z. B. auch nur bezüglich — gegenüber den Kindern ꝛc.). Zuweilen auch (vgl. 4) in dichterischer Verallgemeinrung und Belebung: In der Ruine dort, die **greis** | hintrauert. Roquette Waldm. 65; **Greise** Jahr' entlang. Uhland 411 ꝛc., s. 6.

6) An 2; 4; 5 schließen sich, einen Klimax bildend, die Zeitwörter: alte(r)n (s. d., Sanders 1, 26a); grauen (620b); greisen (624c) und Zusammensetzungen, z. B.: Die Zeit ... blühet, altert, greiset | und wird Vergessenheit. Voss 3, 114; In grauender Zeit. Ov. 1, 177 [107]; So frisch blüht sein Alter, wie greisender Wein. Arndt 283; Altenden Rheinwein (Voss 3, 60), Ahorn (1, 10) ꝛc.; Worin man begraut, darin begreift man auch. Sprichwörtlich ꝛc.; „Du bist nicht seit der Zeit **gealtert** noch **ergraut**" ... Du [dagegen] bist **ergreist.** Rückert Rost. 104a; Ein Alter, dem am Kinne | und Scheitel längst die Locke schon ergreifte. Wh. Wackernagel (Mager 2, 22[44]); Die **alte** Zeit gedacht' ich, die **ergraute.** Goethe 2, 90; **Ergrauten** Moder. 27, 368 ꝛc.; Dein Lorbeer trotzt **begrauten** Jahren. Uz 2, 163 ꝛc. Die Participien unterscheiden sich von den Eigenschaftswörtern (2; 4; 5) wie: geworden von seiend.

7) Das Participium **bejahrt** (Sanders 1, 833b ff.) gilt namentlich von Personen „bei Jahren" (832a), d. h. in vorgerücktem Alter (vgl. 8); aber, im gehobnen Stil, auch verallgemeint = alt, z. B. von einem Baum (Schefer Laienbr. 5; Schiller 35b), Hain (Wieland 3, 269), Wald (Uz 2, 188) ꝛc.; von Wein (148; Goethe 6, 39) ꝛc.; Sie, | als Blüthe seines **hochbejahrten** Stammes [alten Hauses, Geschlechtes]. 13, 235 ꝛc.

8) **Betagt** (Sanders 2, 1281a), Participium des veralteten betagen, bezeichnet sprachüblich ein höheres Alter als **bejahrt**, vgl. **wohl-, hochbetagt** ꝛc.; selten verallgemeint: Diese **betagte** und **bejahrte** Stadt. Jean Paul 1, XX.

9) **Verjährt** (Sanders 1, 833c) gilt hochdeutsch gewöhnlich nur von Dingen, welche die darauf ausgeübte Einwirkung der Jahre erfahren haben, — theils: durchs Alter ehrwürdig, heilig; durch langen Besitz zu fernerem berechtigt; fest eingewurzelt ꝛc. (z. B.: Da eine alte Neigung und ein **verjährtes** Verhältnis ihnen beisteht. Goethe 20, 2 ꝛc.) —, theils:

veraltet; kraftlos und unberechtigt geworden ꝛc.; nur selten findet es sich verallgemeint, sich der Bedeutung von alt annähernd: Die Stätte eines **verjährten** Windbruchs. Kürnberger Am. 322, wo vor Jahren ein Windbruch stattgehabt; Krachend beugen | die alt **verjährten** [alten] Eschen ihre Krone. Schiller 480 b.

Abgeschlagen 9; **Abgewitzt(heit)** 12 s. Abgefeimt.

Abgleiten s. Ent 2a.

Abgott 1; **Aftergott** 2; **Götze** 3; **Götzenbild** 4; **Ungott** 5.

1) **Abgott** ist etwas wie (ein) Gott Verehrtes, z. B.: Racine, der **Abgott** der zu meiner Zeit lebenden Franzosen, der nun auch mein **Abgott** geworden war. Goethe 20, 129 u. o. (s. Sanders 1, 611 b), vgl. weiblich auch: **Abgöttin** meiner Seele! Ramler 289 [Geliebte] ꝛc. Sehr oft steht nun natürlich **Abgott** im Gegensatz zu Gott (d. h. dem wahren Gott), z. B.: Wie ihr bekehret seid zu Gott von den **Abgöttern**. 1. Thess. 1, 9, wofür es bei Ess heißt: Wie ihr euch von den **Götzen** zu Gott hingewandt; Hat dein Herz | vom eiteln **Abgott** sich zu Gott gewendet? Schiller 443 a ꝛc. (s. 3; 4; 5).

2) Als scharf und bestimmt hervorgehobner Gegensatz des wahren Gotts findet sich auch **Aftergott** (s. 5), z. B.: Mein Herz, das lang genug an **Aftergöttern** hing. Gotter 2, 243 ꝛc.; **Aftergöttin** dieser Sphär' [o Glück]! T. Merkur (1799) 2, 109 ꝛc.

3) **Götze** (s. Sanders 1, 612 b) bezeichnet zunächst ein Bild, dem göttliche Ehre erwiesen wird, s. namentlich Zwingli 2, 27 und z. B.: Die uralten **Götzen** der **Abgötter**. 28; Die **Götzen** ihrer Götter thut ab. 5. Mos. 12, 3 [bei Zunz: Ihre **Götzenbilder** hauet um]; Ihr sollt euch keinen **Götzen** machen, noch Bild. 3, 26, 1 (ähnlich auch bei Zunz). Danach heute zumeist: das fälschlicherweise göttlich Verehrte selbst, eigentlich und übertragen (während **Abgott** — s. o. — auch das mit Recht so Verehrte sein kann), z. B.: Aller Heiden Götter sind **Götzen**. 1. Chr. 17, 26 ꝛc.; Hau deinen **Götzen** muthig um, | er sei Geld, Wollust oder Ruhm. Claudius 7, 85 u. o. (selten fem.: Der ... vor einer Göttin oder **Götzin** auf den Knien liegt. Jean Paul 1, 20 ꝛc.).

4) **Götzenbild** bezeichnet seiner Zusammensetzung gemäß nur das Bild eines Götzen oder ein Bild als Götze (s. 3), und im ersten Sinn spricht man bei wirklichen Kunstwerken — abgesehen von ihrer Verehrung als falschen Göttern — lieber von Götter- als von **Götzenbildern**, vgl.: Die im Museum aufgestellten griechischen Götterbilder; Das Götterbild des olympischen Zeus ꝛc.; Das **Götzenbild** des Vitzliputzli; Die 3 Männer im feurigen Ofen wollten Nebukadnezar's **Götzen-**

bild nicht anbeten, ſ. Dan. 3, 1 ff. ꝛc.; vgl. ferner (im zweiten Sinn): Die Sonne, als Gegenſtand der Anbetung, kann als ein **Abgott** oder als ein **Götze**, aber nicht als ein **Götzenbild** bezeichnet werden ꝛc.; Die Zeit . . . | Ein Gottweib! ernſt verehr' ich ſie, | . . . doch nun und nie | entweih ich ſie zum **Götzenbilde** [— zum Götzen]. Freiligrath S. Werke 6, 35 ꝛc.

5) **Ungott** iſt der Gegenſatz von Gott, z. B., ſofern Dies den wahren Gott bezeichnet, ein falſcher oder Aftergott (ſ. 2); auch ohne Rückſicht auf Anbetung und Verehrung: Wenn Gott als das höchſte Gut gilt, der Teufel dagegen als ſein Gegenſatz, als das böſe Prinzip, ſo kann man dieſen füglich einen **Ungott** nennen; ein **Abgott** aber kann er nur für Die heißen, welche, wie die Hexen, ihn als Gott verehrten ꝛc.; In einem Buche, wo Gott immer und ewig Der heißt, der iſt und war und ſein wird; wie kannſt du den **Ungott** beſſer beſchreiben, als: der nicht iſt, nicht war, nicht ſein wird? und wie das Blendwerk, den **Abgott**, beſſer als: der nie iſt, aber immer war und ſein wird, — Schatte aus dem Abgrund aufſteigend und ins Verderben führend? ꝛc. Herder Relig. 7, 483.

Abhaaren ſ. Ent 1b.

Abhanden 8; **fort** 2; **hin** 4; **hinweg** 5; **verlegt** 7; **verloren** 6; **weg** 3.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſofern ſie bezeichnen, daß Etwas, das man gehabt, das da geweſen, nun nicht mehr da und zu finden iſt. Außer **verloren** und **verlegt**, die auch als Eigenſchaftswörter vorkommen, ſind ſie ausſchließlich Adverbia.

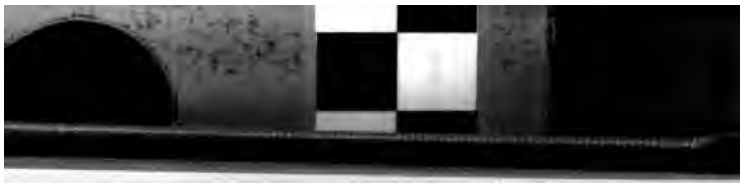
2) **Fort** (Sanders 1, 482a) hat die Grundbedeutung: vorwärts, das Vorrücken bezeichnend; daher auch, rein örtlich, ſofern das Vorrückende ſich von der urſprünglichen Stelle entfernt — nicht mehr an dem urſprünglichen Platz, wie **weg** (ſ. 3). Dieſe Entfernung von dem urſprünglichen Platz kann auch nach einem beſtimmten Ziel hin gerichtet ſein, z. B.: Er wollte nach Berlin und iſt, glaub' ich, auch ſchon **fort** (oder **weg**). In engrem Sinn dann auch von Etwas, von dem man gedacht, daß es an dem Platz bleiben würde oder ſollte, z. B.: Als er das Neſt ausnehmen wollte, waren die Vögel ſchon **fort** (oder **weg**). Dann endlich in der engſten Bedeutung, im Kreis der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, in Bezug auf Etwas, das man im Beſitz gehabt hat und das nun nicht mehr da iſt, z. B.: Ich kann das Buch nicht finden, es iſt **fort** (oder **weg**), mir **fort** (oder **weg**) -gekommen; ich glaube, du haſt es mir **fort** (oder **weg**) -gebracht ꝛc.

3) **Weg** (Sanders 2, 1513a) entſpricht dem rein örtlichen **fort** (ſ. 2), nur daß es nicht die Grundbedeutung des Vorwärts, des Vorrückens, ſondern die des Entfernens hat, vgl.: **fortgehn**; **fortſchreiten** ꝛc. (dazu: Guten **Fort**gang haben; **Fort**ſchritte machen ꝛc.) und **weg**gehn ꝛc., nur von der Stelle fort — ohne jeden Gedanken an ein Vorrücken, an ein zu erreichendes Ziel ꝛc. Vielfach können beide Ausdrücke wechſeln, doch erſcheint **fort** edler und würdevoller.

4) **Hin** (Sanders 1, 761c ff.) bezeichnet eigentlich: von dem Ort des Sprechenden weg, nach einem Ziele zu, vgl.: Geh **fort, weg** [von mir, von hier ꝛc.]; **hin** [zu ihm, nach jenem Ort] ꝛc. Das Wohin kann aber auch gegen das Fort zurücktreten, ſo namentlich z. B., wenn der Tod als ein **Hin**gang in ein Jenſeits, in die Schattenwelt aufgefaßt wird (vgl.: Du wirſt **hin**gehn, wo kein Tag mehr ſcheinet. Schiller 1a ꝛc.) und danach verallgemeint. In dieſem Sinne bedeutet alſo **hin**: unwiederbringlich fort oder weg, vgl.: Der Hund, der Stock iſt **fort** (oder **weg**, nicht: **hin**), aber ich werde ihn wohl wieder bekommen ꝛc., dagegen: **Hin** iſt **hin, verloren** iſt **verloren** [ſ. 6]. Bürger 13b ꝛc.; auch: **Fort** iſt **fort** und was einmal | dir ein Mächtiger nimmt, Das haſt du beſeſſen. Goethe 5, 223 ꝛc.; Der Reiz, der mich in tiefen Nächten munter erhielt, iſt **hin**; der mich des Morgens aus dem Schlafe weckte, iſt **weg**. 14, 78; Meine Ruh iſt **hin**, . . | ich finde ſie nimmer | und nimmer mehr. 11, 147, vgl.: **Weg** iſt Alles, was du liebteſt; | **weg**, warum du dich betrübteſt, | **weg** dein Fleiß und deine Ruh. 1, 56 [nicht nothwendig: unwiederbringlich] ꝛc.

5) **Hinweg** (ſ. 3; 4 und Sanders 2, 1513b) iſt ein durch den Nebenbegriff der dauernden, bleibenden Entfernung verſtärktes weg, z. B.: Wenn das Buch hinter den Schrank gefallen iſt, müſſen wir dieſen **wegrücken** und ihn dann wieder hinſtellen ꝛc. — und: [Da] rückte der Geiſt des Herrn Philippum **hinweg** ꝛc. Apostelg. 8, 39; Einen Grad der Verwilderung, wo die feineren Grenzſcheiden des Anſtandes und des ſittlichen Gefühls **hinweg** gerückt ſind. Schiller 806a ꝛc. (ſ. Sanders 2, 798b); Ja, ich will **weg**; allein nicht, wie ihr wollt; | ich will **hinweg** und weiter, als ihr denkt. Goethe 13, 191; Nicht hätten ihn [den Fels] zwei und zwanzig der Wagen | . . . vom Boden **hinweg** weggewälzet. Voss Od. 9, 242 ꝛc. Dadurch, daß **hinweg** nicht, wie weg und fort, in engrem Sinn von der Entfernung aus einem Beſitz gilt, unterſcheidet es ſich von den übrigen Wörtern, vgl. auch: Ich will **hinweg**! . . . Laß mich gleich **von hinnen**. Goethe 13, 224; **Fort! hinweg! hinweg** | aus dieſem Haus des Schreckens! Schiller 445a.

6) **Verloren** (Sanders 2, 140), Particip von verlieren (ſ. einbüßen 1, vgl. umſonſt) hat die in 1 angegebne Bedeutung allge-



mein, ſ. 4; 7; 8. In andern Anwendungen gehört es nicht in dieſe Sinnverwandtſchaft, z. B.: Ein verlorner Proceß ꝛc.

7) **Verlegt** (Sanders 2, 81c) Particip von verlegen, in der Bedeutung: Etwas ſo hinlegen, daß es nicht zu finden iſt (z. B.: Die Hühner haben die Eier verlegt ꝛc.), namentlich in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, wenn es verſehentlich von dem Beſitzer geſchieht, ſo daß er ſelbſt das Weggelegte nicht finden kann: Das **Verlorene** [ſ. 6] hat man nicht mehr; das **Verlegte** hat man, aber man kann es zur Zeit, weil man nicht weiß, wo es liegt, nicht finden, ſ. 8.

8) **Abhanden** (Sanders 1, 680c; 973c) geht auf Etwas, das man in Händen —, allgemeiner: im Beſitz gehabt und das Einem unvermerkt fortgekommen, ſo daß es nun nicht mehr vorhanden und man nicht weiß, wo es geblieben iſt: Das Geld, das uns ein Mitſpieler abgewonnen, iſt **verloren, fort, weg** (weder: **verlegt** noch: uns **abhanden** gekommen); Das Goldſtück iſt mir **abhanden** gekommen; ich weiß nicht, ob es bloß **verlegt** oder mir entwendet iſt. Der Mangel des feſten, zuſammenhaltenden Stammhauſes ..., das gänzliche Nichtvorhandenſein vom Begriffe und Gefühl des Gewiſſens ..., das vollkommene **Abhandenſein** einer religiöſen Baſis. Maximilian v. Mexiko 6, 80 ꝛc.

Abhandlung 2; Aufſatz 3.

1) Sinnverwandt in der Bedeutung: Ausarbeitung über ein Thema.

2) **Abhandeln** (Sanders 1, 684b) heißt: Etwas zum Gegenſtand der Unterſuchung machen, um dieſe zum Ergebnis, zum Abſchluß zu führen. Dies kann ſchriftlich oder mündlich geſchehn, z. B.: Um unterwegs die Gegenſtände, die uns wechſelſeitig am Herzen lagen, frei **abzuhandeln**. Goethe 22, 203; Kleinigkeiten von der Art, wie wir in unſern Morgengeſprächen **abzuhandeln** pflegten. Lessing 12, 40 ꝛc. Demgemäß iſt **Abhandlung**: eine Arbeit, worin ein beſtimmtes (einzelnes) Thema in mehr oder minder wiſſenſchaftlicher und erſchöpfender Unterſuchung behandelt wird: Ein Gelehrter, der auch auf der Tribüne den Profeſſor nicht verleugnen kann. Seine Reden ſind immer förmliche **Abhandlungen** ꝛc.

3) **Aufſatz** (Sanders 2, 863a) als „das Aufgeſetzte" iſt immer eine ſchriftliche Arbeit; ihr Thema braucht aber durchaus nicht immer das einer Abhandlung zu ſein: Die Schüler liefern **Aufſätze** ab, erſt Erzählungen nach vorgeleſenen Geſchichten, dann kleine Briefe ꝛc.; ſpäter **Abhandlungen** nach gegebner und durchgeſprochner Dispoſition und endlich auch freie **Abhandlungen** ꝛc.

Abhangen ſ. Ab II, 2.
Abhaſten ſ. Abarbeiten.
Abhänten ſ. Ent 1c.
Abhetzen ſ. Abarbeiten.
Abheuern ſ. Borgen 8a.
Abhülſen ſ. Ent 1c.
Abkaufen ſ. Ab III, 1.

Abkomme 3; **Abkömmling** 3; **Enkel** 4; **Kind** 4; **Nachkomme** 2; **Nachkömmling** 2; **Sohn** 4.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen Perſonen aus ſpätrer Zeit in Bezug auf ihre Vorfahren (ſ. d. unter Ahn ꝛc.).

2) Die **Nachkommen** (Sanders 1, 973a) bezeichnen allgemein, in Bezug auf Vorgänger, Vorfahren: die Nachfolgenden, ſpäter Lebenden, — ohne daß nothwendig der Begriff der direkten Ab-, Herſtammung darin liegt, vgl.: Da in beiden [in der politiſchen und wiſſenſchaftlichen Geſchichte] Nichts ſo klein geachtet werden mag, das nicht irgend einem **Nachkommenden** einmal bedeutend ſein könnte. Goethe 39, 438; Erſt nach bezahltem theurem Lehrgelde, das man leider ſeinen **Nachkommenden** nicht erſparen kann. 3, 156 ꝛc. und bei Älteren im Partic. Präter. ohne die heute übliche Vorſilbe ge, z. B.: Ungerathene **Nachkommene** Petri. Fiſchart Bien. 9b; Ihm und ſeinen **Nachkommenen**. Garg. 218a; Von den **Nachkommenen** mit ſonderer Anmuth . . geleſen. Opitz 1, 26 ꝛc. Daran ſich ſchließend, zunächſt die Mehrzahl: die **Nachkommen**, kollektiv (ſ. die Abkommen 2), die Geſammtheit der Nachfolgenden, ſpäter Lebenden, ſpeciell — namentlich verbunden mit poſſeſſivem Genitiv oder Fürwort — von Geſchlechtsgenoſſen, z. B.: Vortheile, die ein wohldenkender Vater ſeinen **Kindern** [ſ. 4] und **Nachkommen** ſo gern zu verſchaffen wünſchte. Goethe 19, 209 ꝛc. Individuen aus den Nachkommen herauszuheben dient gemeinhin die Form **Nachkömmling** (vgl. 3, ſ. Sanders 1, 980c), auch verallgemeint: Da **Nachkömmlinge** der ehemaligen Kulturpflanzen das wilde Geſtrüpp durchwuchern. Grenzboten 24, 1, 234 ꝛc., während die Einzahl: der **Nachkomme** als ſeltner mehr der gehobnen Sprache angehört, z. B.: Des Weibes **Nachkomme** wird der Schlange den Kopf zertreten. Hebel 4, 9 ꝛc., vgl. (kollektiv): Der **Nachkomme**, dem manche Denkſchrift zugänglich ſein wird, die uns jetzt entgeht. Gervinus Jahrh. 1, VII ꝛc.; ferner weiblich: Die **Nachkomme**. D. Museum 1, 2, 738 und üblicher: **Nachkommin**. Pietsch Welt 1, 251.

3) Ein Nachkömmling (ſ. 2), ſofern er von einem Vorfahr abſtammt, heißt beſtimmt ein **Abkömmling**, ſ. Sanders 1, 980b; c, auch

(vgl. Sprößling ꝛc.) verallgemeint, z. B.: Von dem Baume lebendige **Abkömmlinge**. Goethe 27, 193; Wenn ein Wort viele **Abkömmlinge** hat. Klopstock 12, 294; Podagra und Wassersucht sind die natürlichen **Abkömmlinge** jener üppigen Gastmahle. Wieland Luc. 1, 135 ꝛc. (Weiblich: Eine **Abkömmlingin** des . . thüringischen Königshauses. Uhland Schr. 1, 470; Ausland 39, 272a; Wehl Allerw. 56 ꝛc.). Auch hier findet sich (vgl. 2) in der gehobnen Rede die Nebenform: Die **Abkommen** der jüngern Linie. 227; Holtei Ef. 3, 139; Ein **Abkomme** der Priesterkaste. Magazin des Auslandes 34, 664a; Mundt Mir. 2, 91, s. auch: die Abkommen 2.

4) Entsprechend den Ausdrücken Vater, Ahn (s. d. 3; 4) finden sich in Verallgemeinerung auch für die Abkömmlinge in spätrer Geschlechtsfolge **Kind** und **Sohn** (eigentlich in erster direkter Linie geltend) und **Enkel** (eigentlich in der zweiten — Kindeskind), im gehobnen Stil, z. B. biblisch ꝛc.: Die **Kinder** Israel ꝛc.; Für dich und deine **Kinder** ewiglich ꝛc.; Das **Kind**, entwachsen edlem Stamme. Platen 6, 22 ꝛc.; Jesu Christi, der da ist ein **Sohn** David's, des **Sohnes** Abraham's. Matth. 1, 1 ꝛc.; Erst späte **Enkel** heißen freudig willkommen, von dem trauernde Väter einst weinend geschieden. Börne 2, 259; Was dem **Enkel**, so wie dem Ahn, frommt. Goethe 3, 34; Weh dir, daß du ein **Enkel** [spätrer Nachkomme] bist. 11, 80; Der **Enkel** unsrer Könige muß irren! Schiller 448a ꝛc.

I. **Abkommen; abgebracht werden** ꝛc. s. Abbringen 2; 4.

II. **Abkommen** (pl.) 2; **Abkommenschaft** 2; **Abkömmlinge** 2; **Abkömmlingschaft** 2; **Abkunft** 2; **Aftergeschlecht** 4; **Afterwelt** 3; **Afterzeit** 5; **Enkel** (pl.) 2; **Enkelgeschlecht** 4; **Enkelwelt** 3; **Folgegeschlecht** 4; **Folgewelt** 3; **Folgezeit** 5; **Nachkommen** (pl.) 2; **Nachkommenheit** 2; **Nachkommenschaft** 2; **Nachkömmlinge** 2; **Nachkömmlingschaft** 2; **Nachkunft** 2; **Nachwelt** 3; **Nachzeit** 5; **Spätwelt** 3; **Zukunft** 6.

1) Sinnverwandt sind diese Ausdrücke, sofern sie die in einer spätern Zeit lebende Generation (theilweise auch diese spätre Zeit selbst) bezeichnen.

2) Über die Plurale: die **Nach-** und **Ab-Kommen**, **-Kömmlinge**, **Enkel**, s. Abkomme. Sie gelten natürlich auch von einzelnen Individuen, so besonders die (die direkte Abstammung hervorhebenden) Abkommen, -Kömmlinge. Eine Gesammtheit dagegen bezeichnet **Nachkommenschaft** (Sanders 1, 980a), was auch auf ein Geschlecht beschränkt

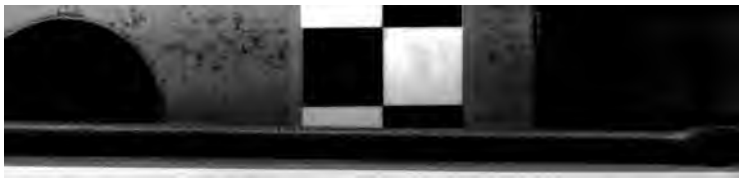
sein kann und so natürlich weniger umfassend ist als Enkel- und Nachwelt (s. 3). Wenig üblich sind das veraltete **Nachkommenheit** (Sanders a. a. O.), mehrfach bei Zinkgräf; **Nachkömmlingschaft**, vgl.: Die echte Heldenhaftigkeit der **Abkömmlingschaft** aus dem Heroenstamme der Atriden. Rosenkranz Goethe 213; Gott wird euch Löwenherzens Tod verzeihn, | je mehr ihr seiner **Abkunft** Leben schafft. Schlegel Joh. 2, 1 (s. Sanders 1, 1053) und (s. ebenda): Mein Glaubensbekenntnis für die **Nachkunft** niederzulegen. Bürger 324a; Auf welchen Wegen geht die böf're **Nachkunft** fort. Creuz 1, 140; Kapper Chr. 2, 161; Ihm ward es zum Verdienst gerechnet | für seine **Nachkunft** ewiglich. Mendelssohn Pf. 106, 31; Musenalmanach (1771) pag. 241 ꝛc.

3) Von den Zusammensetzungen mit Welt (s. Sanders 2, 1555 ff.) ist der gewöhnliche Ausdruck: **Nachwelt**, im Gegensatz zur Mit- oder Jetzt- und zur Vorwelt, — die (seltner: eine) Welt, d. i. umfassende Gesammtheit, Generation von Nachkommenden. Daran schließen sich — der gehobnen Rede eignend — das veraltende **Afterwelt**; **Enkelwelt** (vgl. Abkomme 4); **Folgewelt**, die Welt der folgenden (oder Folge-) Zeit (vgl. 5) und **Spätwelt** — späte Nachwelt.

4) An 3 schließen sich Zusammensetzungen von Geschlecht (s. Sanders 2, 949a; b), ebenfalls im gehobnen Stil und, weniger umfassend als die entsprechenden von Welt, z. B.: Bald erwächst uns **Aftergeschlecht** in verschlimmrer Bosheit. Voss Hor. 1, 175; Alle nachwachsenden **Enkelgeschlechter**. Heine Lied. 324; Voss Il. 3, 460; [Klytemnästra] hat mit Schande bedeckt sich selbst und die **Folgegeschlechter** | zartgeschaffener Frauen. Od. 11, 433; Wohl ziemt es dem **Folgegeschlecht** . . ., mir auch volltriefende Schale zu weihn. Platen 2, 206 ꝛc.

5) Die Zusammensetzungen von Zeit (Sanders 2, 1724 ff.), entsprechend denen von Welt (s. 3), bezeichnen zunächst das Zeitalter, in welchem die spätre Generation lebt; dann aber auch diese Generation selbst, zumal auch mit Rücksicht auf den sich in ihr offenbarenden Zeitgeist, z. B.: Weil auch seine **Nachzeit** nicht über ihn hinwegkonnte. Kühne Char. 1, 223 ꝛc.; Er hinterließ der **Folgezeit** | zwar Muster, aber nicht Gesetze. Hagedorn 1, 209; Wie die **Folgezeit** | mich richten wird. Schiller 280a; An Tugenden der Vorgeschlechter | entzündet er die **Folgezeit**. Derf. Dör. 588 ꝛc.; Lobt sein göttlich Feuer | Zeit und **Afterzeit**. Lessing 1, 40 (veraltend).

6) **Zukunft** (Sanders 1, 1053c) bezeichnet eigentlich: die kommende oder künftige Zeit, dann auch zuweilen (vgl. 5), in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, die Menschen derselben: Ferne **Zukunft** [wird] stöhnen um den Greul. Schlegel Rich. II. 4, 1 ꝛc.; besonders aber in idealer Zusammenfassung als personificierte Urtheilerin, Entscheiderin:



Von der Mitwelt an die **Zukunft** appellieren; Das Urtheil der **Zukunft** anheimstellen ꝛc.

III. Abkommen (neutr.); Abkommnis; Abkunft.

Diese Ausdrücke bezeichnen ein gütliches Übereinkommen, wodurch man von Jemand ab-, los- und ins Reine kommt, wodurch die Differenz abgethan und beseitigt ist. Einen wesentlichen Unterschied giebt es so wenig, wie zwischen Überein-Kommen; -Kommnis; -Kunft; nur ist **Abkommnis** selten und **Abkunft** wenigstens minder üblich als **Abkommen** zumal in der Mehrzahl, vgl.: Es sind provisorische **Abkommen** getroffen worden. National-Zeit. 20, 43 ꝛc.; Das ältere desfallsige **Abkommen** formell bestätigt ... Eine ähnliche **Abkunft** geringerer Tragweite bestand bereits früher zwischen ꝛc. Volkszeit. 15, 282; Mit der **Abkunft**, welche getroffen war [vorher: Kompromiß]. Ranke 7, 102; 129 ꝛc., s. Sanders 1, 1053a.

Abkömmling s. Abkomme I, 3.
Abkömmlinge, Abkömmlingschaft s. Abkommen II, 2.
Abköpfen, abkoppen s. Ent 1c.
Abkunft s. Abkommen II, 2 und III.
Ablassen 1) s. aufhören 2. — 2) s. lassen 1; 5. — 3) intr.: s. lassen 6.
Ablaufen s. Ent 2a.
Ablaufen s. laufen 3.
Ableben, ableiben s. Ent 1a; Tod 3.
Ableihen s. Borgen 8a.
Ablohnen s. abdanken II, 5.
Ablösen 1) s. abbrennen II, 3. — 2) s. Ab III, 1.
Abmachen s. Ab III, 1.
Abmagern s. abfallen 2.
Abmalen s. abbilden 3.
Abmarachen s. Abarbeiten.
Abmatten s. Abarbeiten.
Abmelden s. Ent 2b.
Abmiethen s. Borgen 8a.
Abmüden s. Abarbeiten.
Abmühen *s. Abarbeiten.*

Abnehmen 1) s. Abfallen 1. — 2) s. Ab II, 3.
Abpachten s. Borgen 8a.
Abplacken s. Abarbeiten.
Abplagen s. Abarbeiten.
Abporträtieren s. Abbilden 7.
Abprügeln s. Ab III, 2.
Abquälen s. Abarbeiten.
Abrackern s. Abarbeiten.
Abrahmen s. Rahm 1a.
Abreisen s. Ab I, 3.
Abreißen 1) s. Ab I, 1; III, 1; Ent 2a. — 2) s. Abbilden 6.
Abrichten s. Lehren 4.
Abriß s. Abbild 13.
Absagen s. Ent 2b.
Absahnen s. Rahm 2a.
Abschaffen s. abbringen 3.
Abschälen s. Ent 1c.
Abscheiden s. Sterben 6d.
Abschicken s. Ab I, 3.
Abschied s. Tod 3.
Abschießen s. Abbrennen II, 3.
Abschildern s. Abbilden 4.
Abschinden s. Abarbeiten.
Abschließen s. Enden 2.
Abreiben s. Ent 2b.

Abschüssig 2; gäh, jäh 3; gähstotzig 5; prallig 6; schroff 4; steil 3; stotzig 5.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen im Gegensatz des allmählich und sanft sich Senkenden oder Ansteigenden das plötzliche, in mehr oder minder dem Lothrechten sich nähernder Richtung Abfallende oder Ansteigende.

2) **Abschüssig** (Sanders 2, 1027a) ist: so geneigt oder abhängig, daß dadurch eine abschießende, d. i. eine unaufhaltsam schnelle Bewegung hinabwärts, ein Hinabstürzen entsteht.

3) **Gäh** oder **jäh** ꝛc. (s. Eile 10 und Sanders 1, 830c) bezeichnet: in hohem Grade abschüssig, fast lothrecht in die Tiefe führend, vgl.

ſteil (Sanders 2, 1200a), für den Steigenden, in der Richtung nach oben Dasſelbe bezeichnend, wie **jäh** nach unten, ſ. zahlreiche Beiſpiele Sanders a. a. O., vgl. 4. Doch wird verallgemeint zuweilen nur die faſt lothrechte Richtung ins Auge gefaſſt ohne Berückſichtigung oder mit Vernachläſſigung des Standpunktes oben oder unten [vgl. die häufige Verwechslung von herab und hinab ꝛc.; die Verallgemeinerung von ſteigen ꝛc. (z. B. hinab-, niederſteigen ꝛc.) und z. B.: Senkrecht anſteigende Felſen ſtatt lothrecht, ohne Rückſicht auf die in „ſenk-" liegende Richtung niederwärts ꝛc.], z. B.: a) Der Stieg iſt den ganzen Weg über **ſteil** ... Als wir höher kamen, wurde der Stieg noch **jäher**. Goethe 30, 138 ff.; So fanden ſie ſich gerade vor der **ſteilſten**, unzugänglichſten Seite ... So thürmte ſich's aufwärts ... Aber das **Steile, Jähe** ſcheint der Jugend zuzuſagen ꝛc. 19, 395; Auf mehr oder weniger **gähen** Fußpfaden die Höhe zu erſteigen. 26, 206; Auf **jähem** Stege | ... den .. Stein zu wälzen. 2, 13 [in Gedankenvorwegnahme an den niederſtürzenden]; Das Knirſchen von Rädern in ſchweren Hemmſchuhen, die ſich langſam auf der **ſteilen** Straße bergab wälzten. Heyse Nov. 8, 314; Das Berggelände ſtieg hier **jäh** hinan. Scherr Gr. 1, 149 ꝛc., vgl.: Es iſt im Gebirg kein Fels ſo **gäch** oder hoch, der Steinbock ſpringt darauf. Stumpf 609a ꝛc.

b) Die Fenſter des großen Saals gehen **ſteil** herab aufs Waſſer. Goethe 35, 33; Warum am **ſteilen** Bord | des Untergangs verziehn? Wieland 20, 124; Schiller 50a (ſ. u. 4).

4) **Schroff** ſtammt von Schrof(ſ), Schrof(ſ)en, masc.; Schrof(ſ)e, fem. = Felsklippe; Felswand; ragender, rauher, zerklüfteter Fels, ſ. Sanders 2, 1015b und z. B.: An den ſcharfkantigen nackten Schrofen. Auerbach Höh. 2, 352; 1, 2; 3, 4; Gartenl. 13, 705a; 14, 12b; 15, 183b; Sah man ... gewaltige Schröffen in die Höhe ragen. Simplicissimus 2, 75[10]; Monatbl. 1, 77a; b ꝛc.; auch: Auf einem ſteilen Felſenſteig, der wendeltreppenartig an dem Geſchröfe abwärts zieht. 81b; Ausland 39, 748a ꝛc.; Im Geſchröff. 613b ꝛc.

Der Grundbegriff von **ſchroff** (ſ. Sanders a. a. O.) iſt alſo: rauh durch ſcharfe, ſtarrende Hervorragung — eigentlich und übertragen —, wozu dann oft (doch nicht nothwendig) der Begriff tritt: abſchüſſig, jäh, ſteil, mit welchen Wörtern es nicht ſelten verbunden erſcheint, z. B.: Wo **ſchroff** die Straße und ſchwindlig **jäh** | hernieder leitet. K. Eg. Ebert (Echtermeyer 48); Einen **ſteilen** Abhang ... Dieſer ward abgeböſcht, doch blieb er immer noch **ſchroff** genug. Goethe 25, 48; Auf den **ſchroffen** Zinken ...., | wo die Felſen **jäh** verſinken, | ... unter ſich die **ſteile** [ſ. 3b] Höhe. Schiller 50a; Klippe, die **ſchroff** und **ſteil** | hinaushängt. 63a ꝛc. und übertragen: Hindrängen mußte man ſie

darauf ſo ſchroff nicht, ſo jäh und abſchüſſig nicht. Gutzkow R. 8, 83 ꝛc. S. nähere Sinnverwandte unter Abſtoßend 3; Barſch 7; Jäh ꝛc.

5) **Stotzig** für ſteil, abſchüſſig ꝛc. iſt ſchweizeriſch, ſ. Sanders 2, 1229a; danach bei Schiller im Tell: An der Fluh, | die ſich **gähſtotzig** abſenkt in die Tiefe. 540a.

6) **Prallig** (Sanders 2, 581c) iſt der bergmänniſche Ausdruck für **gäh** und **ſteil** (ſ. 3) von Bergen, Felswänden ꝛc.: Felſen mit **prall**igen, faſt ſenkrecht abfallenden unerſteigbaren Wänden. Ausland 39, 653b; In dem Siebengebirge, welches **prallig** in mehrern hohen Spitzen ſeine Maſſen emporhebt. Forſter Anſ. 1, 37; Humboldt Kl. Schr. 1, 79; 84; Anſicht. 1, 49; Scherzer Nat. 13 ꝛc.; Die Felſen je nach ihrer **Pralligkeit.** Kohl Alp. 3, 198 ꝛc.

Abſchwärzen ſ. Ent 1b.

Abſchwören ſ. Ent 2b.

Abſenden ſ. Ab I, 3.

Abſetzen ſ. Abdanken II, 6.

Abſitzen ſ. Ab I, 2.

Abſonderlich ſ. Abenteuerlich 4.

Abſpenſtig ſ. Abfällig II, 4.

Abſpringen ſ. Ent 2a.

Abſtehen ſ. Aufhören 2.

Abſteigen ſ. Ab I, 1; II, 2; Ent 2a.

Abſtellen ſ. Abbringen 4; befehlen 3.

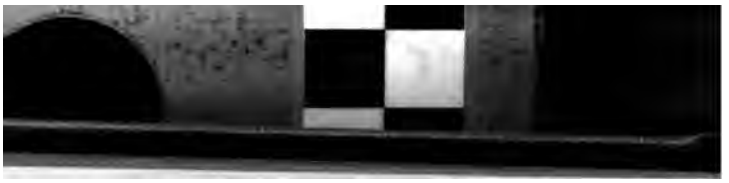
Abſterben ſ. ſterben 3; Tod 2.

Abſtielen ſ. Ent 1c.

Abſtoßend 4; ſchroff 3; unzugänglich (unzugangbar) 2; zurückſtoßend 4.

1) Sinnverwandt ſind dieſe Wörter als Bezeichnung eines unmilden, unfreundlichen Weſens in Bezug auf den Verkehr und Umgang mit Andern ꝛc.

2) **Unzugänglich** bezeichnet ein rein paſſives Verhalten. So heißt nämlich Der, zu welchem der Zugang nicht leicht iſt, ſei es durch zurückhaltendes oder durch verſchloßnes Weſen oder durch den Mangel an entgegen- oder gar zuvorkommender Freundlichkeit ꝛc., ſ. Sanders 1, 537b, vgl. das in der hier zu behandelnden Sinnverwandtſchaft ſeltnere **unzugangbar.** 536b (ſ. -Bar).



3) **Schroff** (ſ. Abſchüſſig 4 und Sanders 2, 1015b) iſt ſtärke Es bezeichnet hier Den, der in ſeinem Benehmen gegen Andre ein rauh Weſen ſcharf und Anſtoß gebend hervortreten läſſt: Wegen ſein **ſchroffen** Rechtlichkeit weder dem Fürſten als unmittelbar berührend Diener, noch weniger den Miniſtern als naher Mitarbeiter wünſchen werth. Goethe 22, 346.

4) Die ſtärkſten Ausdrücke aber ſind **ab-** und **zurückſtoßend**, in welche das Grundwort ſtoßen die thätige und heftige Ab- und Zurückweiſun des in Jemandes Kreiſe Kommenden entſchieden hervorhebt, und zwa iſt, genau genommen, der zweite Ausdruck noch etwas ſtärker, da d **Abſtoßende** etwa ſich Annähernde nur von ſich fort, der **Zurück** ſtoßende ſie bis an ihren urſprünglichen Ort von ſich ſtößt, vgl.: Sein Anziehungskraft wirkte immer ſtärker auf mich .... Es währt jedoch nicht lange, als der **abſtoßende** Puls ſeines Weſens eintra Goethe 21, 232 (ſ. 234); Ohne Kälte und **abſtoßende** Strenge glich ſi immer einer liebevollen Braut, die ſelbſt vor dem Erlaubten noch innig Scheu trägt. 15, 100 ꝛc.; Eine tiefe **zurückſtoßende** Verachtung. Schille 1014a ꝛc.

Abſtrafen ſ. Ahnden 2b.

Abſtrafung 2b; **Ahndung** 3; **Beſtrafung** 2c; **Brüche** 5a **Buße** 5; **Bußkaſteiung** 7; **Eigenrache** 4; **Kaſteiung** 7 **Rache** 4; **Selbſtrache** 4; **Strafe** 2a; **Züchtigung** ſ. Ahnden.

Abſtrapazieren ſ. Abarbeiten.

Abtrinken ſ. Ab I, 2.

Abtrünnig ſ. Abfällig II, 3.

Abwärts ſ. Nieder 2d.

Abwaſchen ſ. Ab I, 1.

Abweg ſ. Ab I, 3.

Abweichen ſ. Ab I, 3; Ent 2a.

Abwenden ſ. Ent 2e.

Abwendig ſ. Abfällig II, 1.

Abwiſchen ſ. Ab I, 1.

Abzeichnen ſ. Abbilden 5.

Abziehen ſ. Ab II, 2; Ent 2a.

Acciſe ſ. Abgabe 4.

Acker 3; Feld 2; Land 1.

Land (Sanders 2, 17a) bezeichnet im weiteſten Sinn den feſten, mit Waſſer bedeckten Theil der Erde; dann im engern Sinn der enden Sinnverwandtſchaft ein Stück des feſten Erdbodens, ein ſtück nach dem darauf durch Anbau zu erzielenden Ertrag: Ein at hält ſo und ſoviel Morgen Wald, ſoviel **Ackerland**, ſoviel **land**, ſoviel **Wieſenland** ꝛc.; ohne Zuſatz namentlich — Acker- (ſ. 3), Land zum Ackerbau: Wie flogen Anger, Heid' und **Land**! 14a ꝛc. In der allgemeinen Schriftſprache aber iſt hier die hl nicht üblich, vgl. 3 Schluß und Länder — Staatsgebiete h Ländereien).

Feld (Sanders 2, 429b) bezeichnet allgemein: eine feſte, ſich weit nende Fläche (z. B. Eisfeld ꝛc.); dann einen flachen, ebnen des Erdbodens, im Gegenſatz der Berge (Jer. 17, 3 ꝛc.), des s (Jes. 29, 17 ꝛc.) und beſonders der mit Häuſern beſetzten plätze, der Dörfer und Städte ꝛc. (vgl. Feld für Kriegsheere, im ſatz der umſchloßnen Städte, Lager ꝛc. und beſonders — Schlacht- namentlich Land zum Ackerbau, im Gegenſatz zu Weinbergen, rn, Gärten, Wieſen ꝛc., vgl. 3.

Acker (Sanders 1, 11b) iſt der beſtimmteſte Ausdruck. **Feld** net eben nur das tragbare Land, es kann gebaut ſein oder nicht; aber iſt: ein zum Tragen der Feldfrüchte mit dem Pflug be- Feld. Das ſich weithin dehnende **Feld** (ſ. 2) kann viele **Äcker** en, welche einzelnen, abgegrenzten Theile freilich wieder als Feld net werden können, ſ. Goethe 5, 32 ꝛc., vgl. Acker als ein be- es Feldmaß, z. B.: Ein ganz flaches **Feld** von einigen **Äckern**). Kosegarten Rh. 2, 97 ꝛc., vgl. auch, ſo fern Feld, wie Art, g ꝛc. die Geſammtheit der auf einerlei Art zur ſelben Zeit be- Felder bezeichnen (namentlich in der ſ. g. Dreifelderwirth-): 50 **Äcker** ins **Feld** haben, von jeder der 3 Arten, alſo im n 150; Im **Feld** ein **Acker** hätt [hatte] ein Bauer. Waldis 1, 80[1] ꝛc.

beachten iſt noch, daß in weitrem Sinn die Mehrzahl von Acker andt wird, um die hier (in der Schriftſprache) fehlende von (ſ. 1) zu erſetzen, z. B.: **Äcker**, welche [ſtatt: **Land**, welches] m der Näſſe willen nicht zu **Felde** nutzen kann, macht man zu . Adelung.

Ackerbau 2; Feldbau 2; Landbau 1

heiden ſich, wie Acker; Feld; Land.

1) **Landbau** ist die Beschäftigung der auf dem Lande Wohnenden in Anbau des Landes zur Erzielung von Ertrag. Im weitesten Sinn umfasst es die ganze Thätigkeit des Landwirths als solchen, wie denn z. B. in Virgil's Gedicht vom **Landbau** auch die Bienenzucht ꝛc. behandelt wird, vgl. 2.

2) **Feld-** und **Ackerbau** kann auch von Städtern, den s. g. **Ackerbürgern** betrieben werden. Wie Feld in weitrem Sinne die außerhalb der Ortschaften liegende Flur umfasst, wozu außer Äckern z. B. auch Gärten, Wiesen ꝛc. gehören können, so kann — freilich immer (vgl. 1) beschränkt auf den Pflanzenertrag — **Feldbau** in einem weitern Sinne stehn als **Ackerbau**, das sich auf die mit dem Pfluge zu bestellenden Ländereien beschränkt, vgl.: Des **Feldbaus** friedliche Rüstung . . . Gabel [d. i. Heugabel] und Sense. Goethe 5, 55 ꝛc., dagegen in engrem Sinn: Machte das Erdreich zahm für **Garten-** und **Feldbau** Hebel 3, 420.

Ackerbauer 3; **Ackerer** 2; **Acker(s)mann** 4; **Ackerwirth** 5 **Bauer** 8; **Bauersmann** 9; **Feldbauer** 3; **Landbauer** 3 **Landmann** 6; **Landwirth** 7; **Pflüger** 2.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt als Bezeichnung für Jemand dessen Geschäft der Landbau ist.

2) Der engste Ausdruck ist **Pflüger** (Sanders 2, 540a), Einer, der pflügt; schon etwas allgemeiner das dichterische **Ackerer** (1, 12a), Einer, der ackert, den Acker bestellt (vgl. ackern): Kein weidender Hirt durchschaltet sie [die Insel] oder ein **Pflüger**; | ohne des Pflanzers Sorg' und der **Ackerer** immer und ewig | wildert sie. Voss Od. 9, 122.

3) Sofern Jemand den Acker (s. d.), das Feld, das Land baut oder bebaut; Ackerbau (s. d.), Feldbau, Landbau treibt, heißt er (s. Sanders 1, 96b): **Ackerbauer**; **Feldbauer**; **Landbauer** (Mehrzahl korrekt unverändert, vgl. 8), z. B.: Dem friedlichen **Feldbauer**, dem wehrlosen Hirten. Schiller 1012a; 1010a ꝛc., vgl. 4.

4) **Acker-** oder **Ackersmann** (Sanders 2, 227b) ist: „Mann des Ackers", d. h. dessen Treiben und Thätigkeit dem Acker gewidmet ist, vgl. Ackerbauer (3), das in engrem Sinn (s. 8) auch im Gegensatz zu Ackerbürger steht ꝛc.: Ackerbürger und Ackerbauern, Ackerwirthe [s. 5] und Ackerknechte sind **Ackersleute**.

5) **Ackerwirth** (Sanders 2, 1632a) ist Jemand, der Ackerwirthschaft versteht und treibt, sei es als Ackerbürger oder als Ackerbauer. Der Ackermann beschäftigt sich mit dem Ackerbau; dem **Ackerwirth** liegt eine ganze auf Ackerbau begründete Wirthschaft und das ganze damit verbundne Hauswesen ob.

6) **Landmann** (Sanders 2, 231 b) ist zunächst, im Gegensatz zum Stadtbewohner, ein „Mann vom Lande“, ein auf dem Lande Lebender und zugleich ländliche Beschäftigung — im engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Landbau — Treibender, z. B. im weitern Sinn (wo die meisten andern Ausdrücke unstatthaft wären): Am Markttage kommen viel **Landleute** [oder Bauern, s. 8] nach der Stadt, um ihre Waaren dort feilzubieten oder um dort einzukaufen ꝛc. In engrem Sinne bezeichnet **Landmann** Jemand, der als Besitzer oder Verwalter einer Landwirthschaft vorsteht, zuweilen auch nur: ihr vorzustehn im Stande ist (vgl. 7): Mit Rücksicht auf die Erziehung seiner Kinder hat mein Freund, der ein tüchtiger **Landmann** [oder Landwirth, s. 7] ist, Berlin zum Wohnsitz gewählt. Der eine Sohn, der studieren will, besucht dort das Gymnasium und der andre, der **Landmann** werden will, die Gewerbeschule ꝛc.

7) **Landwirth** (Sanders 2, 1632 b) hat die in 6 angegebne engre Bedeutung von Landmann (vgl. 5); eine andre Bedeutung: Besitzer eines ländlichen Wirthshauses gehört nicht hierher.

8) **Bauer** (s. Sanders 1, 96 b auch in Betreff der Abwandlung) ist im weitesten Sinn, wie Landmann (6), der Landbewohner im Gegensatz zum Bürger, einerseits z. B. die Landedelleute (sammtne Bauern in Schwaben, s. u.), andrerseits und namentlich aber die ländlichen Tagelöhner, Einlieger, Häusler ꝛc. mitumfassend, s. Sanders a. a. O. die angeführten Stellen, besonders Möser Ph. 1, 154 und: Alle Klassen der Personen, welche weder ritterbürtig noch durch die Stadtrechte in ein andres bestimmtes Verhältnis zu dem Landesherrn gesetzt waren, standen sich in so manchen Verhältnissen gleich, daß sie als ein Stand betrachtet wurden, den man seit dem 13. Jahrhundert unter dem Namen des Bauerstandes bezeichnete. Eichhorn D. Priv. 157. So ist denn **Bauer** ein dem Bauernstand Angehöriger (in engrem Sinn: solcher Besitzer eines Bauern-Guts oder -Hofs, s. Sanders a. a. O. und z. B. M. Meyr Ries 1, 30). Demgemäß nennt man jetzt z. B. den Besitzer eines Ritterguts, der auf demselben lebt und es bewirthschaftet, einen Landwirth oder Landmann, nicht einen **Bauern** (s. o.), mit welchem Ausdrucke sich auch oft der Begriff des „Bäurischen“, des Groben, Ungeschliffnen, Rohen und Niedrigen verbindet (vgl. 9).

9) Personen aus dem Bauernstande (s. 8), zugleich mit Hervorhebung des Geschlechts, doch ohne Bezug auf „bäurisches“ Wesen (s. 8 Schluß) bezeichnet man durch **Bauersmann** (Sanders 2, 228 a); **Bauersfrau** (487 b; Bäurin ist nur in Süddeutschland, nicht in Norddeutschland in der Volkssprache üblich), vgl. kollektiv: Einige **Bauersleute**, Männer, Frauen und Kinder .... Die Bauern. Goethe 25, 111 ꝛc.,

ähnlich: Bürgersmann, Bürger(s)frau, Bürgersleute für Personen des Bürgerstandes.

Ackern; bestellen; pflügen.

Sinnverwandt in der Bedeutung: Ländereien bebauend bearbeiten. **Bestellen** (Sanders 2, 1206b) mit der Grundbedeutung: Etwas gehörig anordnend einrichten, besorgen, in Stand setzen, — ist hier der umfassendste Ausdruck, es gilt, wie von Äckern, z. B. auch von Gärten, Weinbergen, Wiesen ꝛc. und umfasst die ganze Bearbeitung mit Einschluß des Säens, Pflanzens ꝛc. **Ackern** (Sanders 1, 12a) bedeutet: ein Feld als Acker bearbeiten mit dem Pfluge und gilt insonderheit von dem letzten Pflügen vor der Sommersaat. Übertragen z. B. vom Ackerfeld auf andre Felder; auf mühvolle anstrengende Arbeit; auf das Furchen und Einrisse-Machen, z. B.: Das Meer mit Rudern ackern. Herder 8, 445 (gewöhnlicher pflügen, s. u.); auch — mühsam schreiben (wobei man an das ursprüngliche Eingraben der Buchstaben zu denken hat) ꝛc. **Pflügen** (Sanders 2, 540b) heißt: den Boden mit dem Pflug aufreißen (und furchen), — auch wo Dies nicht zum Behuf der Ackerbestellung geschieht (s. o.: ackern), wie z. B. von den alten Römern zur Umgrenzung der zu gründenden Städte; ferner damit auf dem Platz einer zerstörten Stadt alle Spuren derselben zu vertilgen (s. Jer. 26, 18) ꝛc.: besonders aber, wie ackern (s. o.), eigentlich und übertragen — furchen ꝛc., auch (wo ackern selten ist): das Wasser theilend durchschneiden, z. B. schwimmend oder namentlich schiffend; auch (wo ackern unüblich): Etwas mit langsamem, gemeßnem Schritt durchschreiten: Er pflügte noch einigemal die Stube auf und ab. Gotthelf Oberamtm. 96 u. a. m.

Ackersmann; Ackerwirth s. Ackerbauer 4; 5.

Adler s. Aar.

Äffen 3; **anführen** 4; **belisten** 10a; **benachtheil(ig)en** 5a; **berücken** 6; **bethören** 3a; **betrügen** 2; **bevortheilen** 5a; b; **beziehen** 7; **hintergehen** 11; **hinterlisten** 10b; **narren, närren** 3a; **prellen** 8; **schnellen** 9; **täuschen** 1; **thören** 3a; **trügen** 2; **überlist(ig)en** 10c; **übervortheilen** 5b; **vernachtheilen** 5a; **vervortheilen** 5b; **vortheilen** 5b.

1) Der den übrigen Wörtern zu Grunde liegende Begriff ist der von **täuschen**. Dies (s. Sanders 2, 1294b) bezeichnet: Schein für Wirklichkeit geben. Das kann mit oder ohne Absicht geschehn und so findet sich

das Zeitwort, wie von persönlichen, auch von unpersönlichen Subjecten (wie von den übrigen Zeitwörtern gewöhnlich nur noch die in 2 und 3, auch 5b; 11): Jemand oder Etwas **täuscht** (Einen), erregt Irrthum (in ihm); auch reflexiv (wie von den übrigen Zeitwörtern nur noch die in 2; vgl. 11): Jemand **täuscht** sich, irrt sich, nimmt Schein für Wirklichkeit (s. 2). Zuweilen auch: Einen um Etwas **täuschen**, ihn durch Täuschen darum bringen, z. B. Arnim 122 ꝛc. (häufiger so: betrügen, s. 2).

2) **Trügen** (Sanders 2, 1393c) heißt: in nachtheiliger Weise täuschen (vgl. 1). Dies Zeitwort steht ohne Objekt (Jemand oder Etwas, z. B. der Schein **trügt** ꝛc.) oder mit Objekt (transitiv und reflexiv: Wirst du die frommen Wahrheitswege gehen, | dich selbst und Andre **trügst** du nie. Goethe 3, 93; Du suchtest, sie zu **trügen**, nicht Prokris sich. Wieland 10, 78 ꝛc.).

Statt des nur noch dem gehobnen Stil eignenden Grundwortes gebraucht die gewöhnliche Prosa heute lieber, namentlich mit Objekt: **betrügen**, wobei ein Unterschied zu beachten (ähnlich bei täuschen) zwischen: sich selbst **betrügen** und: sich **betrügen**. Jenes steht gewöhnlich nur von einer mehr oder minder mit Absicht nicht gemiednen (nachtheiligen, schädlichen) Selbsttäuschung, Dies auch ohne jede Absicht, z. B.: Unweise Leute **betriegen** sich selbst mit thörichten Hoffnungen. Sir. 34, 1; Niemand **betriege** sich selbst. 1. Kor. 3, 18 — Keiner **täusche** sich selbst. Ess ꝛc.; Wie oft hab ich mich willig selbst **betrogen**, | auch über sie! Und doch im Grunde hat | mich nur — die Eitelkeit **betrogen**. Goethe 13, 190 ꝛc.; dagegen: Sich in seiner Hoffnung, Erwartung **betrügen** oder **täuschen** ꝛc.

Der Unterschied zwischen **täuschen** und (be)**trügen** liegt, wie gesagt, in dem beim letztern hervortretenden Bezuge auf den Nachtheil und Schaden: Ein Taschenspieler, der behufs eines Kartenkunststücks die Volte schlägt, **täuscht** das Publikum; aber ein Bankhalter, der die Volte schlägt, **täuscht** nicht bloß die Mitspieler, sondern **betrügt** sie um ihr Geld; Matthias Thurn mochte sich wohl auf den Tod gefasst gemacht haben; aber er hatte sich in seinen schlimmen Erwartungen **getäuscht**; denn (wie Questenberg sagt) „in großmüth'ge Hand war er gefallen. | Statt Strafe fand er Lohn und reich beschenkt | entließ der Fürst den Erzfeind seines Kaisers", — vgl.: Wallenstein's Erwiedrung: Sie hatten schon in Wien | die Fenster, die Balkons voraus gemiethet, | ihn auf dem Armensünderkarrn zu sehn | .... Das vergeben mir die Wiener nicht, | daß ich um einen Spektakel sie **betrog**. Schiller 342b ꝛc.; Der Gedanke, wie sehr er dieses Zutrauen **täusche** und vielleicht ganz **betrüge**, zuckte ihm durch die Seele. Auerbach (Novellenschatz 7, 62); Es über-

raſchte Bella immer wieder, daß ihr Mann die Dinge ſo ernſt nahm. Sie hatte ihn nicht betrogen, als ſie in jenem Winter vor der Verlobung ſich als reife, den tiefern Ernſt des Lebens erkennende Natur dargeſtellt hatte, als ſie eine Theilnahme zeigte an den Kunſtgebilden des klaſſiſchen Alterthums, an Wiſſenſchaften und allen höhern Anliegen des Lebens; ſie hatte ihn nicht [einmal] getäuſcht, denn ſie hatte nie anders gedacht als daß alle Menſchen dieſe Dinge als Gegenſtände der Konverſation, als Nippſachen betrachteten ꝛc. Ders. Landhaus (in 3 Bdn.) 1, 160; Ein Schein, der noch immer täuſcht, obwohl nicht betrügt. Kant 2, 341 ꝛc., doch z. B. auch: Daß der ohne Unterbrechung betrogene [richtiger: getäuſchte] Zuſchauer bei der Handlung ſelbſt gegenwärtig zu ſein glaubt. Lessing Ster. 8, 175, vgl.: Beides ſind Wirkungen der poſitiven Sinneskraft und können weder trügen noch täuſchen. Mendelssohn Morg. 65 ꝛc.

Wo bei betrügen, — wie zumeiſt, wenn es mit perſönlichem Subject als Tranſitiv ſteht, von einem abſichtlichen Thun die Rede iſt, geſellt ſich zumeiſt der harte Begriff dazu, daß man verrätheriſch und ſelbſtſüchtig des Andern Vertrauen täuſcht und mißbraucht, um aus ſeinem Nachtheil für ſich Vortheil zu ziehn, ſ. 5, vgl. Betrüger, wer Dies thut und z. B.: Das ſind die Kunſtſtücke der Feigen. Uns halten ſie kein Wort, ſie bevortheilen [ſ. 5b], ſie betrügen uns. Durch Nichts werden ſie gebunden, aber auf die Heiligkeit unſeres Wortes vertrauen ſie, wie auf Ketten und Riegel. Goethe 35, 114 ꝛc.

3) Äffen (Sanders 1, 15b), zu Affe als Bezeichnung für Dummkopf, Narr ꝛc., bezeichnet: zum Narren, zum Beſten haben ꝛc. (vgl. foppen, hänſeln) und, ſo fern Dies hier in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft durch Betrug geſchieht, erſcheint der Geäffte dem Äffenden als Düpe, als Gegenſtand des Hohns, Geſpötts, Gelächters ꝛc. (vgl. 6), während der Betrogne auch z. B. als ein zu Bedauernder, zu Bemitleidender ꝛc. erſcheinen kann. Das Wort ſteht natürlich nie reflexiv; doch heißt es nicht bloß: Jemand, ſondern auch Etwas [mehr oder minder belebt gedacht] äfft Einen. — Oft verbunden (ſ. Sanders 2, 395c): Narren (oder närren) und äffen (vgl. auch: Geäffelt und geeſelt. Luther Tiſchr. 246a); ferner z. B.: Subtil täuſchen und äffen. Luther 8, 250b: Erinnrung äfft mit einer Lüge | das Auge, doch ſie täuſcht es nicht. Pfizer 286, ſie will belügend es zum Beſten haben, ohne daß ihr die beabſichtigte Täuſchung dauernd gelingt ꝛc.; Kleidung, deren Farbe zum Geſicht vortheilhaft abſticht, iſt Illuſion [Täuſchung, Blendung]; Schminke aber Betrug; durch die erſte wird man verleitet [zu einem günſtigeren Urtheil], durch die zweite geäfft [oder richtiger: betrogen]. Kant Anthr. 40.

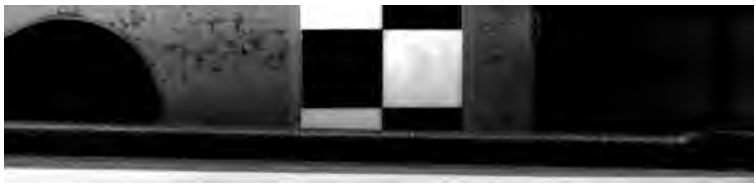
a) Über narren (s. o.) und das sich anschließende thören, bethören, s. Gauch 3c.

4) **Anführen**, s. d. III.

5) Von den in betrügen (s. 2) oft hervortretenden Nebenbegriffen des dem Andern wider Recht und Billigkeit zugefügten Nachtheils und des daraus für sich selbst gezognen Vortheils erscheint als Hauptbegriff der erste in **benachtheiligen** ꝛc. (Sanders 2, 1309c), beide in **vortheilen** und den dafür heute üblichern Zusammensetzungen (1310b), wobei zu beachten, daß in hartem Sinn der Betrügende oder Betrüger immer entschieden unredlich handelt, während die mildern Einen **benachtheiligen**, **bevortheilen** auch schon von einem Verstoß gegen die Billigkeit gelten.

a) Der Einen **Benachtheiligende** betrügt ihn um Etwas und verletzt gegen ihn das Recht oder doch die Billigkeit (s. Abbruch I, 3), aber es ist nicht nothwendig, daß er daraus für sich selbst Vortheil ziehe, z. B.: Ein parteiischer Schiedsrichter, der seinem Günstlinge unrechtmäßige Vortheile zuwendet, **benachtheiligt** dadurch den Gegner ꝛc., vgl. als seltnere Nebenform: Wie entsetzlich Mainz durch die Taunusbahn **benachtheilt** worden. Augsburger Zeit. (44) 2083a ꝛc.; Jeder siehet auf seinen Nutzen und daß er und das Seine nicht **vernachtheilt** werde. Wackernagel 3, 563[13]; Schmeller 1, 440 ꝛc. Als Gegensatz erscheint hierzu zuweilen: **bevortheilen**, z. B. (s. Sanders 2, 1310b): Weil nun Mancher zu sehr **bevortheilt**, Andre in Nachtheil stehen würden. Landw. Zeit. (55) 98b; Solche begünstigte, oder, wenn man will, **bevortheilte** Naturkinder. Goethe 27, 508, gewöhnlich (mit Rücksicht auf b): bevorzugt.

b) Während in benachtheil(ig)en (s. a) hauptsächlich nur der dem Andern unbillig zugefügte Nachtheil hervorgehoben wird, tritt in dem veralteten **vortheilen** und den Zusammensetzungen grade der Vortheil, den man selbstisch für sich aus der Benachtheiligung des Andern zieht, entschieden hervor: Du **vortheilst** die Leut, wo du kannst. H. Sachs Götz 2, 155 ꝛc. Be- und **vervortheilen** (Sanders 2, 1310b) unterscheidet sich kaum, nur dürfte das erstere etwas mehr dem gehobnen Stil gemäß sein. Beide Ausdrücke bezeichnen, daß man sich gegen Jemand, der dadurch benachtheiligt wird, in Vortheil setzt, sei es, daß man durch sein Verfahren ihn mittelbar oder unmittelbar angreift, während der **Übervortheilte** immer der so unmittelbar Angegriffne und Überwundne ist, vgl.: Aufmerksam auf jede Gelegenheit, den erwünschten Vortheil zu gewinnen, handelt er [Jakob] seinem Bruder das Recht der Erstgeburt ab und **bevortheilt** ihn um des Vaters Segen. Goethe 20, 164,



indem er nicht direkt den Esau, sondern den Vater hinterging ꝛc. (s. 10b und 8: Bürger 48b). Außerdem tritt in **übervortheilen** oft noch der Begriff des übermäßigen, unverhältnismäßigen Vortheils hervor, den man über den Gegner durch ein unmittelbares Verfahren gegen ihn sich sichert (vgl.: übersetzen, übertheuern als sinnverwandte Unterarten des Übervortheilens, s. überfordern 3). Nach beiden Beziehungen kann es heißen, daß Jakob seinen Bruder, indem er ihm das Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht abkaufte, bei diesem Handel **übervortheilt**, vgl. das etwas schwächre **bevortheilt** und das die Unredlichkeit hart tadelnde **betrogen**. Natürlich können häufig die Ausdrücke wechseln, vgl.: Wenn du nun Etwas deinem Nächsten verkaufst oder ihm Etwas abkaufst, soll Keiner seinen Bruder **übervortheilen**. 3. Mos. 25, 14 = So müsst ihr euch einander nicht **vervortheilen**. Mendelssohn ebenda; Daß Niemand zu weit greife noch **vervortheile** seinen Bruder im Handel. 1. Thess. 4, 6 = Daß Keiner seinen Bruder hintergehe [s. 11] und **übervortheile** im Handel. Ess ebenda; Habe ich .. Jemand **übervortheilet** [„**bevortheilet**". Ess]. 2. Kor. 12, 17 ꝛc. Dagegen, wo der Begriff des Übergewichts oder des Überwindens hervorgehoben wird, füglich nur **übervortheilen**, z. B.: Eine Art von Instinkt, wodurch die Natur in einem Jeden von uns arbeitet, uns mit den Übrigen, von welchen wir entweder wirklich übertroffen oder unbilligerweise **übervortheilt** werden, soviel möglich, in wagerechten Stand zu setzen. Wieland 27, 153 ꝛc.

Zuweilen auch (s. 1, vgl. 3) mit personificiertem Subjekt: So kann ein solcher Irrthum nicht minder gewaltsam um sich greifen und die Menschen Jahrhunderte durch hinreißen und **übervortheilen**. Goethe 39, 234, sie benachtheiligend beherrschen ꝛc.

6) **Berücken** (Sanders 2, 797c ff.) gilt eigentlich von Vögeln, die man ins Netz lockt und dann, es rückend, d. h. mit einem Ruck zuziehend (vgl. 7), fängt. Daher übertragen und verallgemeint: überfallen; im (oder wie im) raschen Überfall gefangen nehmen, besiegen, überwältigen — und, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: durch List, schlau, verlockend täuschen, betrügen und fangen, vgl.: Da ein einfältiger Gimpel durch gute Worte **berücket** worden. Weise Erzn. 41 ꝛc. und so wird oft der **Berückende** nicht als der Unredliche, sondern als der Schlaue im Vergleich zu dem Berückten als Einfältigem (vgl. 3) aufgefasst, z. B.: Ein Mensch wird leicht **berückt**, Gott lässt sich nicht **betrügen**. Günther 1036; Durch Fertigkeit, Gewandtheit und Spitzfindigkeit den einfachen Sinn der weniger Gebildeten **berücken**. Kriegk 2, 195 ꝛc.; doch auch z. B. vom moralischen Gesichtspunkt aus: Der Vater **täuscht** den Sohn, der Freund **berückt** den Freund. Lichtwer 255 ꝛc.

7) Wohl auf demſelben Bild, wie 6, beruht der ſinnverwandte, doch nur dem gemeinen Leben eignende und unedle Ausdruck **beziehen** (Sanders 2, 1751a), z. B.: Gerupft, **bezogen** und geäfft [ſ. 3]. Musäus Ph. 3, 15; 164; So manchen armen Tropf | prellt [ſ. 8] und **beziehet** ſchon dein kanaljöſer Kopf. Zachariä 1, 11 ꝛc.

8) Auch in **prellen** (Sanders 2, 587a), hergenommen vom Fuchsprellen, tritt der Begriff der Verſtandesüberlegenheit gegenüber der Einfalt hervor, oft gleichſam als berechtigt, in übermüthig-luſtigem Spiel ſpottend ſie zu bevortheilen und zu betrügen: Mancher alte Schulfuchs von den Jagdpagen **geprellt**. Pönitz 1, 70; Ich hab wohl in Komödien geſehen, daß man einen Landjunker ſo **geprellt** hat. Goethe 9, 272 ꝛc.; Das iſt Italien . . . | Noch iſt der Fremde **geprellt**. 1, 276; [Du, Jakob, ſ. 5b. Goethe 20, 164] haſt Bruder und Papa **geprellt** | mit deinen Ziegenfellen. Bürger 48b ꝛc.; vgl. überfordern 2.

9) (ſ. 8) Ein nur noch mehr dem gemeinen Leben angehörender Ausdruck iſt **ſchnellen** (Sanders 2, 991b), gewöhnlich — um Geld; in Handel und Wandel prellen, z. B.: Wie Keiner einen Bettler ſich zu prellen [ſ. 8] und zu **ſchnellen** ſcheute. Rückert Mak. 2, 23; Erſt **ſchnellen** uns die Seeſtädter um die Waare und nun plündern ſie unſern Beutel. Möſer Ph. 1, 12 ꝛc.

10) Zu dem ſeltnen Grundwort: liſten (Sanders 2, 147a) — Liſt (ſ. abgefeimt 3), Liſten anwenden ꝛc. gehören die tranſitiven Zuſammenſetzungen: a) Einen **beliſten**, durch Liſt — betrügen, berücken, fangen ꝛc.: Es wäre eine Freude, den alten Fuchs zu **beliſten**. Klinger 1, 121 ꝛc.

b) Einen **hinterliſten** (ſelten), Hinterliſt gegen ihn anwenden, hinterliſtig gegen ihn verfahren (vgl. 11), z. B. Dein Bruder Jakob . . . hat mich **hinterliſtet** und hat deinen Segen empfangen. Hebel 4, 32 [ſ. 1. Mos. 27, 35]; Daß Sie mich **hinterliſten**, um ſich bei der Alten einzuniſteln. F. L. Schröder Beitr. 1, 3, 92 ꝛc.

c) Einen **überliſten**, durch überlegne Liſt überwinden, beſiegen ꝛc.: Den raffinierten Betrüger zu betrügen, den Liſtigen zu **überliſten**. Steffens Mak. 1, 331; Mich **überliſtet** nimmer all eure böſe Liſt. Platen 4, 264 (Nebenform **überliſtigen**. Möſer Ph. 4, 86).

11) **Hintergehen** (Sanders 1, 562a), wohl mit der Grundbedeutung: ſo gehn, daß man Einem in den Rücken kommt (vgl. 10b), — heißt: durch gefliſſentliche Täuſchung ihn etwas Andres erwarten laſſen und ihn ſo betrügen: Einen Betrieger betriegt [ſ. 2] man nicht, ſondern **hintergeht** ihn nur. Leſſing 1, 285; Die hinterliſtig [vgl. 10b] | mit Doppel-

sinn uns täuſchen [ſ. 1] unſerm Ohr | Wort halten, unſre Hoffnung **hintergehen.** Schiller 581a; Die Kunſt, einander auf eine feine Art wechſelſeitig zu **hintergehen** und zu übervortheilen [ſ. 5b]. **Wieland** 8, 254 ꝛc.; zuweilen auch verallgemeint — ohne Hervorhebung der Gefliſſentlichkeit —: die Erwartung täuſchend trügen, z. B.: Der Sinn des Geſichts war an der Täuſchung nicht ſchuld. Ein Nachurtheil der Seele war es, was dich **hintergangen** hat. Du erwarteteſt von jenem Bilde des Geſichts auch die Erſcheinung des Gehörs und Gefühls, die ſehr oft mit denſelben verbunden ſind und die Erwartung traf dieſesmal nicht ein ꝛc. Mendelssohn Morg. 66; 67 ꝛc. Danach auch zuweilen (ſ. 1; 2): Sich ſelbſt **hintergehen** [ſtatt täuſchen, betrügen]. **Adelung**; Mein Herr, Sie **hintergehen** Sich auf die erſtaunlichſte Art. **Lessing** Ster. 1, 342 (Freigeiſt V, 1); ferner mit ſachlichem Subjektiv: Dennoch **hinterging** der Erfolg die Erwartungen. Schiller Dör. 225, er täuſchte ſie.

Afterarzt 1; Charlatan 4; Marktſchreier 2; Medikaſter 1; Quackſalber 3; Salbader 5; Storger 6.

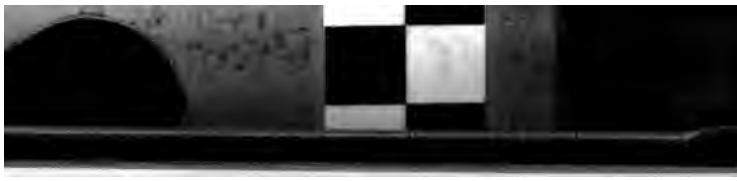
1) Verächtliche Bezeichnung für einen Stümper von Arzt. Einen ſolchen bezeichnet zunächſt **Afterarzt**, entſprechend dem Fremdwort **Medikaſter.** Bei den andern Wörtern geſellt ſich zu dieſem Begriff der eines viel Geſchrei von ſich machenden ruhmredigen Schwindlers.

2) **Marktſchreier** (Sanders 2, 1012b) iſt eigentlich Jemand, der durch Schreien Kunden auf dem Markt anlockt oder anlocken läſſt (z. B. Kohl Pet. 1, 115) wie Dies früher namentlich Verkäufer von allerlei Heilmitteln und ſ. g. Wunderdoktoren mit Hilfe eigner Hanswurſte ꝛc. zu thun pflegten, vgl. 6 und ſ. z. B. Goethe's Jahrmarktsfeſt zu Plundersweilen (Goethe 7, 115 ff.; 133 ꝛc.) und: Solches kann man an einem **Mark[t]ſchreier** oder Quackſalber [3] (welche ſich ſelbſt vornehme Ärzte, Okuliſten, Brüch- und Steinſchneider nennen, auch ihre gute pergamentene Briefe und Siegel darüber haben) augenſcheinlich abnehmen, wenn er am offnen Markt mit ſeinem Hanswurſt oder Hans Supp auftritt und auf den erſten Schrei und phantaſtiſchen Sprung ſeines Narren mehr Zulaufs und Anhörer bekommt als der eifrigſte Seelenhirt ꝛc. Simplicissimus 2, 124 ꝛc. Danach in dem unter 1 angegebnen Sinn und verallgemeint überhaupt: Jemand, der durch ſein ruhmrediges, zuverſichtliches Gebaren und das Geſchrei, das er von ſich zu erregen weiß, eine unbegründete oder doch jedenfalls übertriebne Meinung von ſeiner Gelehrſamkeit, Geſchicklichkeit, Kunſt ꝛc. zu erregen ſucht. — *Dazu:* Marktſchreierei; marktſchreieriſch ꝛc.

3) **Quackſalber** (Sanders 2, 844a; 611b), vgl. engliſch quack — als Zeitwort auch — (quakend) ſchreien — und quacksalver, hat eigentlich die Bedeutung: Jemand, der von ſeinen Salben (und überhaupt von ſeinen Heilmitteln und Kuren) ein gellendes lautes Geſchrei macht; doch tritt die Beziehung auf das Geſchrei nicht mehr klar und deutlich hervor, wie in Marktſchreier. Dieſen kennzeichnet alſo namentlich die lautre Ruhmredigkeit; der **Quackſalber** dagegen iſt mehr der viel mit Salben und äußerlichen Heilmitteln hantierende ꝛc. ſchwindelnde **Pfuſcher**, der von der Arzneikunde eigentlich Nichts oder nicht viel verſteht, z. B.: Einen Marktſchreier [2], einen **Quackſalber**, der die Krankheiten meiſtens, ohne die Patienten geſehen zu haben, nach ihren Körperausſcheidungen behandelte, konnte er unmöglich unter die Oberärzte der däniſchen Armee bringen. Gutzkow Ellrodt 97; Er würde bei ſeinem Fleiße vielleicht ein geſchickter Arzt geworden ſein; aber ꝛc. . . . Er ward alſo ein **Quackſalber**, durch deſſen Hände ſo viele Unſchuldige ihr Leben verlieren. Rabener 4, 243; Man gebrauchte heimlich Pfuſcher und **Quackſalber**, die immer wieder verdarben, was er gut machte. Wieland 32, 19 ꝛc.; ſo auch übertragen, z. B.: Die politiſchen Kannengießer und **Staatsquackſalber** unſrer Zeit. Bode ꝛc. Dazu z. B.: Quackſalberiſch ꝛc.; Sie hielt die Kur für Quackſalberei. Stilling 4, 14; Das ganze Medicinalweſen ſei eitel Charlatanerie [ſ. 4] und Quackſalberei. Wieland 32, 18 ꝛc.; Wo die Natur nicht mehr zum Leben hinreichend ſein will, muß die Kunſt freilich flicken und ſtützen, kleiſtern und quackſalben, ſo gut ſie kann. 27, 157; So quackſalbert er ſich hin. Enſe Tag. 3, 269 ꝛc.

4) **Charlatan** (Sanders Fremdw. 1, 200a; Diez 99 ff., vom ital. ciarlare, ſchwatzen) entſpricht dem deutſchen Marktſchreier und Quackſalber. Es bezeichnet zunächſt: einen Arzt —, dann verallgemeint: Einen, der von ſeiner vorgeblichen Kunſt und Geſchicklichkeit viel Weſens zu machen weiß, ohne im Grunde Etwas zu verſtehn, z. B. eigentlich (ſ. 2): Da droben auf dem Viergeſpann, | Das iſt gewiß ein **Charlatan**; | gekauzt da hintendrauf Hanswurſt ꝛc. Goethe 12, 43 ꝛc. und übertragen: Auf einem hohen Gerüſte . . . in der gewöhnlichen Pracht eines **Marktſchreiers** [ſ. 2], für welchen ich ihn gewiß gehalten haben würde, wenn nicht . . . mein Führer mir vorher geſagt hätte, daß es ein **Charlatan** des guten Geſchmacks ſei. Rabener 4, 24 ꝛc.; So iſt Papiergeld die Univerſalmedicin der **Finanzcharlatane**. Volkszeit. 16, 2. Dazu: Charlatanerie; Charlatanismus ꝛc.

5) **Salbader** (Sanders 1, 68a) bezeichnet gewöhnlich nur den langweiligen *Schwätzer (ſo auch in den* Fortbildungen: Salbaderei;



salbadern ꝛc.); seltner steht es für Quacksalber, namentlich: gelehrten Unsinn schwatzenden Quacksalber.

6) **Storger** (Sanders 2, 1225b; c) ist eine veraltete Bezeichnung für die mit allerlei Heilmittel hausierend herumziehnden Landfahrer und Marktschreier, s. Sanders a. a. O. und namentlich Simplicissimus 1, 383 ff. (das 8. Kapitel: Simplex ein **Storcher** und Landfahrer ist, | bringet die Bauern um ihr Geld mit List ꝛc.; Da ich das erste Mal mit meiner Quacksalberei vor eine Kirche kam und feil hatte, war die Losung gar schlecht weil ... mir .. die storgerische Aufschneiderei nicht von Statten gehn wollte. 384[12] ꝛc.), z. B. noch: Ich werde meine Patienten alten und erfahrenen Ärzten zuweisen, sie vor **Storchern**, Universalisten, Balsamkrämern, sympathetischen Windbeuteln, Landärzten, Kräuterweibern und Bruchschneidern warnen. Hamann (Mendelssohn 4, 2, 418); Man ... baut im nächsten Orte | zwo große **Storgerbuden** auf. | Apollo hat als Arzt viel Herrliches zu Kauf ꝛc. Hagedorn 2, 128.

Aftergeschlecht s. Abkommen II, 4.

Aftergott s. Abgott 2.

Afterwelt s. Abkommen II, 3.

Afterzeit s. Abkommen II, 5.

Ahn s. Ahne.

Ahnden 3; **brüchten** 5a; **büßen** 5; **kasteien** 7; **rächen** 4; **strafen** 2; **abstrafen** 2b; **bestrafen** 2c; **züchtigen** 6.

1) Der gemeinsame Begriff ist: Jemand für Böses, das er begangen, entgelten —, Übles leiden machen.

2) Der allgemeinste Ausdruck ist **strafen** (Sanders 2, 1229b): Man **straft** — oder **bestraft** (s. c) — ein Vergehn oder Jemand für sein Vergehen, sei es, um dies zu ahnden (s. 3) oder ihn zu bessern ꝛc. (vgl. M. Müller Ess. 2, 228 ff.); Der Richter **straft** oder **bestraft** Einen; **straft** ihn an der Ehre; am Leibe, Leben; am Vermögen ꝛc.; Der Dieb oder der Diebstahl wird mit Gefängnis ꝛc. **gestraft**, **bestraft** ꝛc.; auch reflexiv: Etwas **straft** sich (s. c), zieht ein Übel als vergeltende Folge des Begangnen nach sich ꝛc. Dazu:

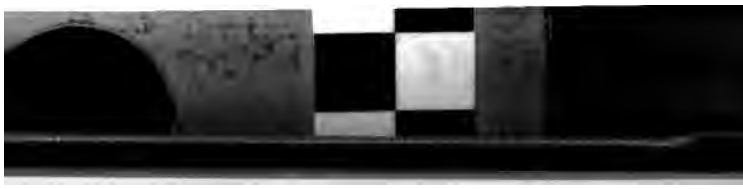
a) **Strafe**: ein Übel, das Einen als Folge begangnen Unrechts trifft, namentlich durch einen Urtheilsspruch, z. B.: Ehren-; Gefängnis-; Geld-; Prügel-; Todesstrafe ꝛc.

b) Einen oder Etwas **abstrafen**, in summarischem Verfahren („kurzen Proceß" machend) strafen, so daß die Sache sofort abgethan ist. Dazu:

c) **Bestrafen** (ſ. o.): mit Strafe belegen, — mit ſachlichem und perſönlichem Objekt; ſeltner — wie gewöhnlich das Grundwort (vgl. 4) — ohne Objekt: Er **beſtraft** ohne Lindigkeit. Rückert Nal 173 ꝛc. und reflexiv: Dieſe augenblickliche Albernheit **beſtrafte** ſich in der Folge. Goethe 21, 138, häufiger: **ſtrafte** ſich (doch ſ. auch 4, Schluß); denn eigentlich kann nur Strafe (ſ. a) auch die ſich von ſelbſt ergebende Folge des Unrechts bezeichnen, während **Beſtrafung** von außen her über Einen verhängt, Einem auferlegt wird: Ich will dich nicht weiter **beſtrafen**, weil du, die Folgen deiner That erwägend, durch dein Schuldbewuſſtſein genug **geſtraft** biſt; **Ungeſtraft** — ſtraflos (allgemein); **unbeſtraft**, von keiner äußern Strafe betroffen. Ein ſchon mehrmals **beſtrafter** Verbrecher ꝛc. Überhaupt iſt **beſtrafen** mehr der techniſche Ausdruck von Behörden, ſo fern ſie mit Strafen belegen, während natürlich auch hier **ſtrafen** gilt, zumal mit Rückſicht auf den die Strafe Leidenden; dagegen iſt z. B. von Eltern, Lehrern und bibliſch von Gott **ſtrafen** üblicher: Ein Kind mit der Ruthe; Schüler durch Nachſitzenlaſſen **ſtrafen** (ſeltner: beſtrafen); Gott **ſtraft** (ſeltner: beſtraft) Einen mit Blindheit; Völker mit Krieg, Peſt ꝛc., vgl. als übliche Fluchformel: Gott ſtraf [nicht: beſtraf] mich ꝛc.

3) **Ahnden** (Sanders 1, 17c), ein anders gewendeter Begriff von ahnden — ahnen (ſ. d.), bedeutet: etwas Geſchehnes als Unbill, Kränkung, Unrecht empfinden und ſeinen Unwillen darüber (in Wort oder That) zu erkennen geben. Man ſtraft (ſ. 2), z. B. auch behufs der Beſſerung ꝛc., die Perſonen oder ihr Vergehn; aber man **ahndet** nur dies (an der Perſon), und zwar immer in der perſönlichen Empfindung, ein Unrecht zu vergelten, wodurch es an rächen (ſ. 4) grenzt, doch: Das **Ahnden** einer erlittnen Beeinträchtigung beruht auf dem Gefühle der Gerechtigkeit und ſucht das aufgehobne Gleichgewicht in den ſittlichen Verhältniſſen herzuſtellen; die **Rache** [ſ. 4] hingegen iſt das egoiſtiſche Streben, das zugefügte Übel in vollem Maße zu erwiedern und begeht ſelbſt ein Unrecht. . . . Die Aufhebung des Unrechts durch das Recht beim **Ahnden** führt zur Verſöhnung, indeß die egoiſtiſche **Rache** unverſöhnlich iſt. Burdach Anthr. 404 ꝛc. Dazu: Die gerechte **Ahndung** für Paris' Frevel. W. Humboldt 3, 9 ꝛc.

4) **Rache** (Sanders 2, 627c) iſt: die ahndende (ſ. 3) Vergeltung des Einem zugefügten Böſen, eigentlich und zunächſt von der leidenſchaftlich erregten Verfolgungsſucht, die erſt in dem Böſen, das ſie dem Beleidiger wieder zufügt, ihre Befriedigung findet; oft auch perſonificiert. Dann aber wurde der Begriff auch verfeinert und veredelt und gilt ſo auch von der Beſtrafung als ahndenden Vergeltung des Böſen, ohne leidenſchaftliche *ſelbſtiſche Erregung, z. B. bibliſch* von Gott: Die **Rache** iſt



mein, ich will vergelten. 5. Mos. 32, 35 (ſ. Römer 12, 19) ꝛc., vgl. ferner: Edle **Rache**, die auf des Feindes Haupt feurige Kohlen ſammelt ꝛc. Daher bedient man ſich zur beſtimmten Bezeichnung der Rache als eigenmächtigen, nur ihre Selbſtbefriedigung ſuchenden Verfolgungsſucht der Zuſammenſetzung **Selbſtrache**, z. B.: Daß man durch **Selbſtrache** ſich ſchuldig macht, daß man Gott und ſeinen Obern die Strafe [ſ. 2a] der Verbrecher überlaſſen ſoll. Goethe 25, 256; Man war vor der **Selbſtrache** der gemißhandelten Fürſten ſicher, ſo lange ſie um Gerechtigkeit riefen. Schiller 914b; 925a u. o., auch zuweilen, das Tadelhafte noch ſchärfer hervorhebend (ſ. Egoismus 4): **Eigenrache**. Lessing 1, 118 ꝛc.

Dazu: **rächen** = Rache üben, und zwar: Jemand **rächt** einen Andern oder ſich (ſelbſt) — für eine dieſem (oder ihm) zugefügte **Kränkung**, Beleidigung, Miſſethat ꝛc., wegen derſelben ꝛc. oder: er **rächt** die Kränkung, Beleidigung, Miſſethat ꝛc. — an dem Beleidiger, Miſſe-, Übelthäter, Feind ꝛc., durch (oder mit) Etwas ꝛc., wobei natürlich ein oder die andre Beſtimmung fortbleiben kann, vgl. ſelbſt ohne Objekt: Es lebt ein Gott, zu ſtrafen [ſ. 2c] und zu **rächen**. Schiller 544b ꝛc.; ferner verallgemeint reflexiv mit ſachlichem Subjektiv: Etwas Gethanes **rächt** — wie ſtraft, ſ. 2; 2c — **ſich**, trägt für den Thäter die übeln Folgen in ſich, wodurch er geſtraft wird und büßt, z. B.: Alle Schuld **rächt** ſich auf Erden. Goethe 16, 159 u. o.

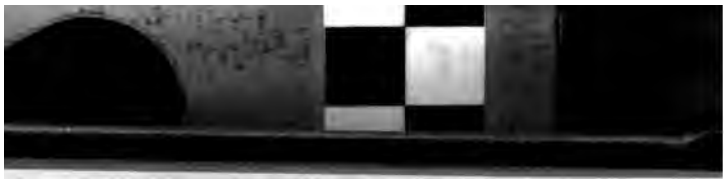
5) **Buße** (Sanders 1, 249a), zuſammenhängend mit Beſſerung (ſ. d.), bezeichnet u. A.: eine Strafe als Vergeltung und Vergütung, z. B.: Ihr wart in **Straf** gefallen, mußtet euch, | wie ſchwer ſie war, der **Buße** ſchweigend fügen. Schiller Tell 1, 4. Dazu (ſchweizeriſch): **bußen**, ſolche Strafe erlegen, z. B.: Alle Fingerslang muß ich ins Schloß und **bußen**. Gotthelf Schuldenb. 29 ꝛc.; in der allgemeinen Schriftſprache (auch in verallgemeinter Bedeutung, ſ. büßen) mit Umlaut, vgl.: Wenn ſie mir nicht **büßen** des Raubs vollgültige **Buße**. Voss Od. 12, 382 = Wo ſie mir nicht für den Raub hinreichende **Buße** bezahlen. Wiedasch ꝛc. Zu bußen (oder büßen) gehört als Faktitiv das namentlich noch in der Schweiz übliche **büßen** = Einem eine Buße (ſ. o.), d. i. Strafe als Vergeltung und Vergütung auferlegen, ihn in (Geld-) Strafe nehmen, z. B.: So ſollen die Älteſten den Mann nehmen und züchtigen [ſ. 6] und um 100 Sekel Silber **büßen** und dieſelben der Dirnen Vater geben. 5. Mos. 22, 19 (bei Zunz: ſtrafen; minder gut bei Mendelssohn beſtrafen, ſ. 2; 2c); Übertretungen wurden durch die Ephoren **gebüßt**. J. v. Müller 1, 66; Der Landenberger **büßte** ſeinen Sohn | um kleinen Fehlers willen. Schiller Tell 1, 4; Den er zuvor | *um kleiner Urſach willen* ſchwer **gebüßt**. 3, 1 ꝛc., ſ. Sanders, vgl.

(alterthümelnd): Horn griff zum Schwerte, das Wort ihm zu **büßen.** Rückert Kind Horn (Str. 81), ihn für das Wort zu strafen.

a) Dem schweizerischen Ausdrucke entspricht zunächst (s. Sanders 1, 224a) das niederdeutsche **brüchten.** — Bruch bezeichnet nämlich die **Verletzung** eines heilig und unverletzt zu Bewahrenden, s.: Der **Bruch** ist unterschieden, sowie Einer am Land-, Dorf-, Kirchen-, Schloß-, Mark-, Religions- oder Prosanfrieden gebrochen. Möser Osn. 1, 14; Wenn er gerichtet wurde, waren seine Vergehen nur **Brüche** eines von ihm selbst bewilligten Friedens. Herder Ph. 13, 192 ꝛc. Dazu die Mehrzahl **Brüche** (auch als neue Einzahl, mit der Nebenform: **Brüchte**) — die bei einem Bruchfall von dem Bruchfälligen in die s. g. Bruchkasse zu zahlenden Strafgelder, s. Sanders a. a. O. und dazu z. B.: Läßt du sie [die Schweine zur beschlossenen Zeit] frei herumlaufen und der Fiskus oder ein Andrer giebt dich an, so wirst du dafür **gebrüchtet.** Möser Ph. 3, 211 ꝛc.

6) **Züchtigen** (s. 7 und Sanders 2, 1783b) bedeutet allgemein: auf Entfernung des Zuchtwidrigen hinarbeiten und sie bewirken, z. B. (s. Belege Sanders) selten —: in Bezug auf das Fortschaffen des dem Geschmack oder der Sitte Anstößigen; ferner veraltet: züchtig, fromm, keusch machen ꝛc.; heute gewöhnlich aber in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Strafen als Mittel der Zucht anwenden: Einen für ein Vergehn ꝛc. **züchtigen** und metonymisch auch: Das Vergehen **züchtigen,** z. B.: [Er] räth dem Minister, euren Dünkel, | wie er ihn nennt, zu **züchtigen.** Schiller 372a, strafend zurecht, in seine Schranken zu weisen ꝛc., vgl. auch: Sehr oft kann es auch Fügung der mit weiser und immer wohlthätiger Strenge heilsam **züchtigenden** und prüfenden Vorsehung sein; denn die **Züchtigung** überirdischer und übermenschlicher Weisheit setzt nicht gerade immer Schuld voraus. Es kann in den Wegen und Pfaden der über alle menschliche Vernunft hinausreichenden Einsicht liegen, auch ohne Verschulden, zur bloßen heilsamen Zurückführung auch den ganz Schuldlosen zu **züchtigen** ... Es können in seinen bewusstlosen Empfindungen solche [Flecken] liegen, die ihn zur Schuld führen würden, wo aber der Schuld durch die heilsam angebrachte **Züchtigung** vorgebeugt wird. Wilh. Humboldt an eine Freundin 181. Das Mittel zur Zucht (die Strafe) kann hart, streng, empfindlich sein, z. B.: Mein Vater hat euch mit Peitschen **gezüchtiget,** ich will euch mit Skorpionen **züchtigen.** 1. Kön. 12, 11 ꝛc.; aber natürlich heißt es nur: Der Richter, das Gesetz (be)**straft** einen Verbrecher, ein Verbrechen mit dem Tode, nicht züchtigt, da das Tödten kein menschliches Mittel zur Zucht sein kann (vgl. Ps. 118, 18). Dazu: **Züchtigung.**

7) *Das aus dem lateinischen* castigare entstandne **kasteien** (Sanders



(ſ. 3: Hagedorn) und ſo geſellt ſich zu dem Wort der Begriff des ſor fältig geführten Stammbaums und damit der bekannten, geehrten Vo eltern, wie der Ausdruck zunächſt von adligen Geſchlechtern gilt (ſ. 3 Goethe 10, 191): Die Ritter nennen ihre Voreltern [ſ. 3f] **Ahnen**, i will ſie auch meine **Ahnen** heißen. Stilling 1, 113; Es fehlten ih [Napoleon] vor Allem **Ahnen**, Vorfahren [ſ. 2]. Immermann 12, 36 berühmte Voreltern, ſo daß er nicht der Erſte ſeines Geſchlechts g weſen ꝛc.; dann aber auch verallgemeint, ſ. Sanders. Daran ſchlie ſich: a) (ſ. 3e; f) **Urahn**, eigentlich Urgroßvater, danach verallgemei und **Vorahn**, gewöhnlich in der Mehrzahl, z. B.: Daß die Nachkommen d Fürſten den Wechſel richtig bezahlen werden, den ihre **Vorahnen** auf ſ zogen. Knebel (Düntzer Karl Aug. 55) ꝛc., — von Voreltern ve ſchieden wie Ahnen von Eltern durch den Begriff der höhe Würde ꝛc.

b) **Ahnherr** (ſ. Sanders 2, 747c; 487b) bezeichnet den Groß- od den Vor-, Stammvater als Einzelnen mit beſtimmterer Hervorhebun ſeiner Würde als das bloße Ahne (ſo auch weiblich: Ahn-Herrin -Frau): Entſproſſen aus einem Hauſe, das von den früheſten Vo eltern (ſ. 3f) an bedeutende, würdige und tapfere **Ahnherren** zählt Goethe 27, 417; auch z. B. übertragen: Der Naturforſcher, jen Forderung ſeines wiſſenſchaftlichen **Ahnherrn** [Linné] eingedenk. Bu meister geol. Br. 2, 99; wo es ſich aber um die Geſchlechtsreihe ha delt, gilt meiſt die Mehrzahl: Ahnen, doch ſ. z. B. 2: Goethe 13, 7 — Über **Ahnvater**, ſ. 3a.

5) In der Mehrzahl findet ſich auch für Vorfahren im gehobne Stil (ſ. Sanders 2, 1437b): die **Vordern** — wie bei Älteren — z. B noch bei Herder; Uhland ꝛc., häufiger: die **Altvordern** und **Vorvordern** vgl. 3, 3b und 3f.

Ahneltern ſ. Ahne 3a.

Ahnen 2; enträthſeln 6; erahnen 2b; errathen 6; errätſ ſeln 6; erwarten 5; fürchten 5a; hoffen 5b; mutl maßen 2a; rathen 6; räthſeln 6; ſchwanen 3; ve muthen 2a; vorahnen 2c; vorausahnen 2c; voraus empfinden 4c; vorausfühlen 4c; vorempfinden 4; vo fühlen 4; vorgehen 3.

1) Das Gemeinſame dieſer Wörter iſt, daß ſie ein Empfinden, Fühle Denken in Bezug auf etwas Ungewiſſes, Dunkles bezeichnen.

2) **Ahnen** (Sanders 1, 18a), mit der Nebenform ahnden (ſ. d. *heißt: ein Gefühl*, eine unbeſtimmte geiſtige Empfindung von etw

Seindem oder Kommendem (ſ. c) haben, im Gegenſatz zum klaren Anſchaun, deutlichen Wiſſen und Erkennen; Das allein | unterſcheidet ihn | von allen Weſen, | die wir kennen. | Heil den unbekannten | höhern Weſen, | die wir ahnen. Goethe 1, 67; Daß es . . . unmöglich wird, einen Zuſammenhang nur zu ahnen . . . . Rührung gründet ſich ja nur auf ein dunkles Bewuſſtſein ähnlicher Gefahr und wir ſind weit entfernt, eine ſolche Ähnlichkeit auch nur zu träumen. Schiller 706a; Aus dem Grunde innrer Entwicklung war der heidniſche Glaube dahin gelangt, den einigen Gott zu ahnen: ihn erkennen zu laſſen, bedurfte es äußerer Mittheilung. Simrock Mythol. 3 ꝛc. Dazu z. B.: Daß ihm [dem Dichter] Nichts in der Welt zum Anſchauen komme, was er nicht vorher in der Ahnung gehabt. Goethe 18, 150 ꝛc.

a) **Vermuthen**, wie **muthmaßen** (ſ. meinen und 6) ſtützet ſich auf Gründe, auf Verſtandesſchlüſſe; **ahnen** auf das Gefühl. Für eine **Vermuthung** hat man immer Gründe, die mehr oder minder ſtichhaltig ſein können; für eine bloße Ahnung kann man dergleichen nicht angeben, aber als Sache des Gefühls, erſcheint ſie dem Ahnenden auch ſolcher nicht bedürftig und drängt ſich ihm mit einer gleichſam unabweislichen Gewißheit auf, wonach ſie der Wirklichkeit — ohne es in der That immer zu ſein — näher erſcheint als die bloße **Vermuthung**, vgl. das Fremdwort **Divination**, eine aus — oder wie aus — höherer, göttlicher Eingebung hervorgehnde Ahnung; ferner: Ich weiß nicht, wie mir iſt, es treibt mich Etwas fort. Ich habe eine Art von Ahnung. „Du ſiehſt doch ſonſt nicht Geſpenſter“. Es iſt auch nicht Ahnung, es iſt **Vermuthung**. Goethe 10, 207 [ich habe Gründe für meine Befürchtung] und: Es iſt keine **Vermuthung**, es iſt Gewißheit. 18, 205; Ich hatte wieder neue Gelegenheit, meine **Vermuthungen** [nicht: Ahnungen] zu üben und mich in die ſeltſamſten Verknüpfungen [Kombinationen] zu verirren. 21, 1 ꝛc. und: Bedeckt der Kalkſtein hier die Region, | ſo **ahn'** ich unten Thon. 6, 24, ſichrer als vermuthen, aber zugleich mit dem Geſtändnis, daß die Geognoſie den Zuſammenhang nicht durchſchaut; Ich **vermuthe** aus ſeinen Äußerungen, daß er noch Nichts von dem Unglück ahnt ꝛc.

b) Ahnen kann auch intranſitiv ſein, z. B.: Sie miſcht das Vergangne oder Gegenwärtige zuſammen, ſchließt oder ahndet von Beiden auf die Zukunft. Herder R. 7, 161 ꝛc. und beſonders unperſönlich: Mir (oder mich) **ahnt** Etwas — vgl. die hier nur unperſönlich vorkommenden ſchwanen (ſ. 3) und vorgehen (7); dagegen **erahnen** iſt immer tranſitiv: durch Ahnung das Wahre, Richtige treffen, finden (vgl.: erkennen, errathen, erſchließen ꝛc.): Was mir ahnt oder was *ich ahne, braucht nicht* einzutreffen, kann ſich als falſch und

trügerisch erweisen; was ich **erahne**, ist immer etwas Richtiges, Thatsächliches ꝛc., zu dem ich nur, statt auf dem Wege der Erkenntnis, auf dem der Ahnung gelange: Kopernikus **erahndete** sein geniales System früher als er die Wahrheit zu beweisen vermochte. Brinckmann (F. H. Jacobi Nachl. 1, 348); Für die menschliche Ansicht, welche die Plane der Weltregierung nicht unmittelbar erspähen, sondern sie nur an den Ideen **erahnen** kann. W. Humboldt 1, 23; Ahnden wird dich der künftige Himmel, doch spät dich **erahnden**. Sonnenberg D. 1, 31 ꝛc.

c) Der Gegenstand des Ahnens kann der Gegenwart oder Vergangenheit angehören, z. B.: Als ich das schwarze Siegel des Briefs sah, ahnte ich gleich den Tod meines Vaters ꝛc., vgl.: Ein Ahnden edlerer Liebe, | ein Rückahnden der schönen, der früh verblüheten Tage. Kosegarten Po. 1, 271, ein ahnendes Zurückrufen der vergangnen ꝛc.; auch: Der Ahnung heil'ges fernes Mitgefühl ist nur ein Märchen. Goethe 13, 292 (versch.: Vorgefühl, s. 4c). Die oft in ahnen liegende Beziehung auf die Zukunft tritt bestimmt hervor in der Zusammensetzung: Der treffliche, das Echte **vorahnende** Lessing. Goethe 27, 83; Die Neugierde **vorahnender** Kinder auf gefährliche Mysterien reizen. 15, 303; Als hätte sie ihr Ideal in Dankmar nur **vorgeahnt** und es in Siegbert gefunden. Gutzkow R. 5, 260 ꝛc. und noch schärfer das Vorauseilen, das Vorwegnehmen des erst später zu Erkennenden durch Ahnen hervorhebend: Vom Künftigen Nichts **vorausahnen**. Eckermann 1, 286; Daß er in jenem Ereignis die Folgen **vorausgeahnt**. Riemer G. 2, 600 ꝛc.; **Vor-, Vorausahnung**.

3) **Schwanen** (Sanders 2, 1033c mit vielen Belegen) ist immer unpersönlich (s. 2b) und bedeutet: dunkel ahnen (s. auch Holtei Es. 3, 7): Mir — selten: mich — **schwant** Etwas, ahnt es dunkel, schwebt es in dunklem Ahnen vor: Ihm **schwant** sein Unglück. Wieland 25, 271; Dem sein nahes Glück nicht **schwante**. 365; [Da] fing ihnen erst an zu **schwanen**, es möchte nicht recht hergehen. Simplicissimus 3, 363[31]; Schiller 522a ꝛc.

Hieran schließt sich das namentlich bairische: Es **geht** mir Etwas **vor**, gleichsam: es geht mir, den Gedanken vorschwebend, durch den Kopf oder im Kopf herum, z. B.: Es ist dir wohl **vorgegangen** [hat dir geahnt], daß du ihn brauchen könntest. H. Schmid 4, 31.

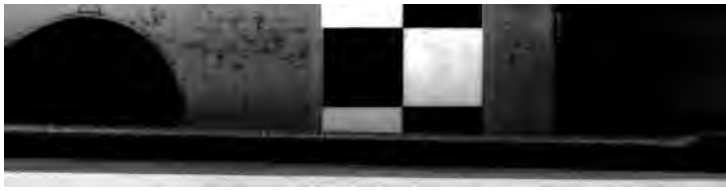
4) **Vorempfinden** (Sanders 1, 446b) und **vorfühlen** (511b) unterscheiden sich wie empfinden (s. d.) und fühlen. Beide haben, nach dem Sinne der Vorsilbe, verschiedene Bedeutungen, z. B.:

a) indem vor den Sinn des Vorwiegens, Vorherrschens ꝛc. hat: Konnte man ihm nachsehen, daß er sich, seine Persönlichkeit, seine Verdienste *sehr lebhaft* **vorempfand**, so war kein Umgang wünschenswerther

zu finden. Goethe 22, 254 ꝛc.; Das Volk fühlt sich immer vor. Der Reiche kann reich sein ...; aber, wenn er einen Säulengang, einen Vorhof anlegt, so bedient sich das Volk dessen zu seinem Bedürfnis ꝛc. 23, 52 ꝛc. Dazu: Bei einem großen Vorgefühl seiner selbst, von dem Geiste des Widerspruchs ... erregt. 39, 96 ꝛc.

b) in Bezug auf einen Andern, der mit seiner Empfindung, seinem Gefühl nachfolgt: Er dankte dem Dichtergeiste, der in weiter Ferne ihm alle die leisesten Zuckungen seines Gemüthes nachempfunden, vorempfunden hatte. Auerbach Dicht. 2, 157 ꝛc.; Es [das Publikum] liest Erzählungen, in denen der Autor ihm jedes Gefühl vorfühlt. D. Museum 16, 1, 356.

c) In der vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. namentlich 2c): Etwas, das erst später für Einen in die Wirklichkeit tritt, schon im Voraus — körperlich oder geistig — empfindend, fühlend wahrnehmen, versch.: Etwas vor- (oder voraus-) ahnen (s. 2c), es durch Ahnung (geistiges Empfinden) vorausſehn, vorauswissen, vgl.: Ein Knabe, der eine Tracht Prügel ahnt (vorahnt, vorausahnt), hat in seiner geistigen Empfindung das Bewusstsein, daß ihm Prügel in Aussicht stehn; er fühlt, empfindet die Tracht Prügel aber vor (oder voraus), wenn seine lebhafte Phantasie ihm schon einen Vorschmack der zu erwartenden körperlichen Schmerzen bereitet ꝛc.; Der Verbrecher hat lange seine Entdeckung und Hinrichtung geahnt; Der zum Richtplatz geführte und dort begnadigte Verbrecher hat doch alle Qualen des Todes vor- (oder voraus-) gefühlt, empfunden ꝛc.; In seinem vorempfindenden [vgl. ahnenden] Entzücken. Forster Anſ. 1, 195; Der große Mann hat wahrscheinlich vorempfunden, daß die Technik zuletzt in der Kunst verderblich werden müsse. Goethe 3, 257; 12, 182 ꝛc.; Daß Personen, welche sonst keine Spur von Ahnungsvermögen zeigten, in seiner Sphäre für den Augenblick die Fähigkeit erlangten, daß sie von gewissen gleichzeitigen, obwohl in der Entfernung vorgehenden Krankheits- und Todesereignissen durch sinnliche Wahrzeichen eine Vorempfindung hatten. 20, 44 ꝛc.; ferner z. B.: [Du hast] im engen Raum die Weite vorgefühlt. 6, 108; O wär ich doch gewürdigt, nun für dich, | was dir am besten frommte, vorzufühlen. 13, 344; 12, 5; Vögel fühlen den Winter vor. Rückert (Wackernagel 2, 1562[31]) ꝛc.; auch: Wie du ... deine Hand ihm reichtest, | fühlt' er Alles voraus, | was ihm für Seligkeit | entgegenkeimte. Goethe 2, 39; 29, 210 ꝛc., vgl.: Der König fühlte das Gespenst des Messers | lang vorher in der Brust, eh sich der Mörder | Ravaillac damit waffnete. Schiller 400a. Dazu (s. Sanders 1, 510a): Im Vorgefühl von solchem hohen Glück | genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick. Goethe 12, 290; 21, 226; 242; Wer fühlt nicht einiges *Behagen beim* Eintreffen einer Ahnung, selbst einer



traurigen? Alle **Vorgefühle**, wenn sie durch das Ereignis bestätigt werden, geben dem Menschen einen höhern Begriff von sich selbst. 22, 6; Meine dunkle Ahnung ... Das **Vorgefühl** eines Unglücks. Heine Lut. 2, 26; Alles noch Ahnung und **Vorgefühl** und doch ein überschwängliches Entzücken. P. Heyse Nov. 326; O meine ahnungsvolle Seele! ... Gleich, als ich hier eintrat, | weissagte mir's das bange **Vorgefühl**, | daß über mir die Unglückssterne ständen. Schiller 374b (Wallenst. Tod III, 2) ꝛc.; auch: Mit richtigem **Vorausgefühl**. Gutzkow Unterh. II. 4, 666a ꝛc.

5) **Erwarten** (s. Sanders 2, 1849a) ist sinnverwandt in der Bedeutung: etwas Künftigem harrend entgegensehn ꝛc., z. B.: Warum bist du noch auf? Du konntest doch nicht **erwarten** [voraussetzen ꝛc.], daß ich heute käme. Nein, aber ich hab's doch geahnt ꝛc., s. c. Diesem untergeordnet sind:

a) **Fürchten** (s. 1, 520b), sofern das zu Erwartende etwas Drohendes, Angst und Besorgnis Erregendes ist, vgl. b.

b) **Hoffen** (s. 773b), gewöhnlich als Gegensatz zu fürchten (s. a): die angenehme Vermuthung und Erwartung hegen, daß etwas uns Erwünschtes statthabe oder statthaben werde. Daneben hat es aber auch einen allgemeinern Sinn: über Etwas, woran wir Antheil nehmen und das uns nicht gleichgültig lässt, eine Vermuthung oder Erwartung hegen, z. B.: Ich habe, wider **Hoffen** [Erwarten] | ... dergleichen angetroffen. Hagedorn 2, 253 ꝛc. — wo es denn auch die bange Erwartung und Furcht vor unangenehm Berührendem einschließt, z. B.: Ich **hoffe**, wohl noch tollere Dinge zu erleben. Wieland 27, 323; So ist hierauf ein kalter Winter zu **hoffen**. Döbel 3, 87a ꝛc. Doch gilt diese Anwendung heute gewöhnlich nur noch mit der Verneinung: Ich **hoffe** nicht, (will nicht **hoffen**), daß ꝛc. = ich **hoffe**, (will **hoffen**), daß nicht ꝛc., z. B.: Ich **hoff** nicht, daß Ihr geizig seid. Goethe 11, 117 u. o.; auch: „Ich **hoffe** nicht". Ich auch nicht. Leisewitz Jul. 22; Das will ich nicht **hoffen**. Gutzkow R. 1, 68 ꝛc. Selten aber ist **hoffen** = warten, harren, z. B.: [Die Spinne] lauscht ohn' Unterlaß und **hofft** in tiefen Ritzen, | bis eine Fliege summt. Mühlpforth Geistl. 16 ꝛc.; so noch: Die Hochzeitsgäste **hoffen**. Bürger 14b ꝛc.

c) Dazu: Die **Erwartung**, daß Etwas geschehen werde, beruhnd auf Gründen für die Voraussetzung (sinnverwandt Vertrauen, Zuversicht), vgl.: die Ahnung (s. 2), als Sache des Gefühls, ferner: **Furcht, Befürchtung** — und: bange, trübe Ahnung; **Hoffnung**: und frohe Ahnung und z. B.: Nur ein holdes Wort von Ihren Lippen, welches die süßen Ahndungen, die ich aus diesem Schweigen nehme, zu **Hoffnung** erhebt. Karol. Wollzogen.

*6) **Rathen** (Sanders 2, 648b)* schließt sich an vermuthen ꝛc.

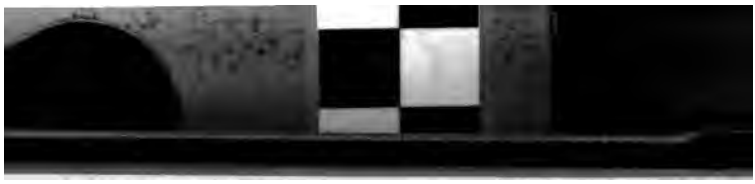
(ſ. 2a); es bedeutet intranſitiv: in Bezug auf Etwas, worüber man ſich in Ungewißheit und Schwanken befindet, aufs Gerathewohl Etwas muthmaßend annehmen und meinen, z. B.: Können Sie **vermuthen**, in welchen [Händen]? „Nein.“ **Rathen** Sie auch auf Niemand? Schiller 719b ꝛc.; auch tranſitiv: Nun **rathet** [oder räth] der Eine 7, ein Andrer 5 . . ., kurz Jeder eine andre Zahl. Es iſt ſehr möglich, daß Einer zufälligerweiſe die wahre Zahl trifft [oder räth, ſ. u.] . . . Aber es iſt auch eben ſo möglich, daß ſie Alle auf falſche Zahlen **rathen** [ſ. o.]. Wieland Luc. 5, 79 ff. Dann auch tranſitiv: mit ſolcher Muthmaßung (oder rathend) das Rechte treffen, — beſtimmter: **errathen**, z. B.: Wenn es mir erlaubt wäre, demungeachtet zu **rathen** (ohne juſt zu behaupten, daß ich es **errathen** habe). 392; Um zu **rathen** . . ., was nicht zu **errathen** iſt . . ., das Schickſal eines kommenden Tages. Goethe 9, 177 ꝛc., ſ. Sanders 2, 650a. Daran ſchließt ſich (652b) **räthſeln** intranſitiv: Etwas, das in räthſelhaftes Dunkel gehüllt iſt, mittels ſcharfſinniger Vermuthungen zu enthüllen (zu errathen), wie ein Räthſel aufzulöſen ſuchen, während beim Rathen man oft ſich rein auf den Zufall und das Gerathewohl verläſſt — und tranſitiv: Etwas **enträthſeln**, es enthüllen, entziffern, vgl. (ſelten): Die Zukunft **erräthſeln**. Engel 4, 12 — räthſelnd errathen.

Ahnherr ſ. Ahn 4b.

Ähnlich 5; **derart(ig)** 5b; **der nämliche** 3; **(der)ſelbe** 2; **(der)ſelbige** 2; **dieſer** 5c; **eben derſelb(ig)e** 2; **ebenſam** 4; **ebenſo** 5b; **gleich** 5; **ſo, ſolch** 5b.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend die Nichtverſchiedenheit. Dieſe kann nun die ganze Weſenheit eines Gegenſtandes, ſein ganzes Sein umfaſſen, in welchem Falle ſie ein vollſtändiges Eins ſein iſt oder mit einem Fremdwort eine Identität (ſ. 2—4; 5a; b) oder ſie kann ſich auf (ſämmtliche oder einzelne) Merkmale verſchiedner Gegenſtände beſchränken (ſ. 5).

2) Die Identität, wodurch bezeichnet wird, daß ein Gegenſtand „kein andrer“ iſt als der frühere, vorbenannte, bekannte ꝛc., drückt am häufigſten das Fürwort **derſelbe** (Sanders 2, 1073b) aus, wofür ſich auch nicht ſelten das gedehnte **derſelbige** findet, z. B. bei Dichtern aus metriſchen Gründen, vgl.: Herrliche Leiber, unzählbare, folgen ſich, | nimmer **dieſelben**, | ewig **dieſelbigen**. Wer wartet das Ende mir aus? Mörike (Echtermeyer 593) ꝛc., ſ. u. Verſtärkt und ſchärfer hervorgehoben wird der Begriff der Identität durch vorgeſetzte Adverbien: **Ganz; grade; eben derſelb(ig)e** ꝛc. **oder**, indem noch ausdrücklich der Be-



griff des Einsseins hinzugefügt wird: **ein und derselb(ig)e.** Andrerseits tritt in dem bloßen derselbe der Begriff der Identität oft mehr zurück, indem das Fürwort dann nur bezeichnet, daß der Gegenstand schon im Vorhergehenden genannt ist, nicht aber nachdrücklich betont, daß er kein andrer, kein davon verschiedner sei. So dient im abgeschliffensten Sinne dies Fürwort selbst als Ersatz für das s. g. persönliche Fürwort der 3. Person (er ꝛc.), namentlich, wo dies, wie die Grammatik lehrt, vermieden wird, z. B. auf Sachen bezogen, in einem andern Verhältnis als dem des Subjekts oder des (direkten oder indirekten) Objekts. So sagt z. B. ein Mädchen füglich, von Freundinnen sprechend: Ich nähe **mit ihnen** in die Wette, aber nicht wohl, von Nähnadeln sprechend: Man kann **mit ihnen** gut nähen, sondern vielmehr: **damit** oder: **mit denselben** u. ä. m. So wird aber gewöhnlich **nicht derselbige** gebraucht (wie z. B. vereinzelt und tadelhaft: Weicher wird man nicht durch **denselbigen** [statt denselben, den Dienst]. Corvinus Abu Telf. 2, 141) und daher findet die gedehntere Form (s. o.) ihre vollberechtigte Anwendung zur Hervorhebung der Identität, wo derselbe als bloßer Ersatz für er ꝛc. aufgefaßt werden könnte, vgl., wo von einer Nähnadel die Rede ist: Ich habe **mit derselben** [oder damit] das Taschentuch gesäumt — und: Ich habe **mit der** (oder **mit dieser**) **selbigen** das ganze Dutzend Taschentücher gesäumt oder (s. 3): mit der **nämlichen.**

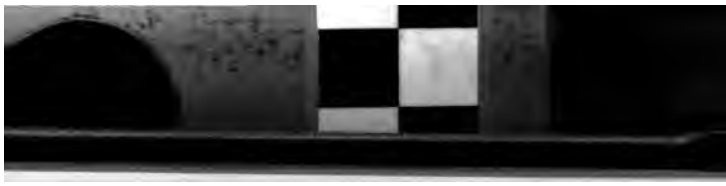
Nur nebenbei erwähnen wir — worüber Ausführlicheres in die Grammatik gehört —, daß, wenn auch nicht häufig, doch zuweilen der Artikel in derselb(ig)e wegfallen kann (s. Sanders a. a. O.), wo dann sogar **selbiger** zuweilen für das bloße Fürwort der 3. Person steht, z. B.: Hier ist mein Stab. | So willig mag ich **selbigem** entsagen, als ꝛc. Schlegel Sh. 8, 62; 224 ꝛc.

3) Der **nämliche** (Sanders 2, 393c) hat etwa den umgekehrten Verlauf in der Begriffsentwicklung wie derselbe (s. 2) genommen. Seiner Herstammung nach bedeutet es eigentlich nur das im Vorhergehnden bereits namhaft Gemachte, Genannte (oder Bezeichnete). Der Begriff: „dies und kein Andres" hat sich in dem Maße geltend gemacht, als für diesen Begriff der Identität das Fürwort derselbe (s. 2) nicht mehr bestimmt und scharf genug hervortretend erschien und so ist das Wort vollkommen durchgedrungen, trotz Adelung's Einsprache (s. sein Wörterbuch ꝛc., vgl.: Im **nämlichen** Monat, aus dem **nämlichen** Herzen, wie aus dem **nämlichen** Buchladen — ich ärgre hier Herr Adelung durch das Wort: **nämlichen.** Jean Paul 1, 7 ꝛc.), s.: Da er den **nämlichen** Dienst seinen Triumvirn gethan. Goethe 1, 227 ꝛc. und zahlreiche leicht zu *mehrende Belege bei* Sanders aus Engel; Herder; Lessing (der sogar

ungewöhnlich ohne Artikel schreibt: Eine Abhandlung „nehmlichen" Inhalts. 11, 447); Matthisson; Rückert; Schiller (z. B.: Unter demselben Blau, über dem nämlichen Grün. 77a ꝛc.); Wieland ꝛc. So auch natürlich statt des Artikels mit dem hinzeigenden Fürwort: dieser (jener) nämliche (wie: selbe) und verschärft: Eben, ganz, grade der nämliche, während eine entsprechende Verbindung wie: ein und derselbe nicht üblich ist.

4) Ebensam (Sanders 1, 339b) ist eine seltene, nicht bloß wie derselbe, der nämliche adjektivisch, sondern auch adverbial (= eben so ꝛc. s. 5b) vorkommende Bezeichnung der Identität, z. B.: Bist du Derselbe, Nämlich', Ebensame, | der sonst hier mit mir umging? Rückert 2, 326; Wie sein Wort gemessen war, | maß sie ihres ebensam. Ders. (Wackernagel 2, 1563[19]).

5) Gleich (Sanders 1, 593b) bedeutet: von etwas damit Zusammengehaltnen (Verglichnen) nicht verschieden („nicht anders"). Ist diese Nichtverschiedenheit oder Übereinstimmung keine volle, sondern nur annähernde, so dient zur Bezeichnung dafür der Ausdruck ähnlich (Sanders 1, 18b), entstanden aus dem (z. B. noch bei Stumpf 302b vorkommenden) angleich d. i. von annähernder Gleichheit, s.: Einem Ochsentreiber sah ich nicht sowohl ähnlich als gleich. Börne 2, 78; „Verschieden waren Beide, sag' mir, oder gleich?" | Gleich und verschieden, ähnlich nennteſt Beide wohl. Goethe 10, 300; Gewiß umgiebt dich auch ein schöner Kreis | von Ähnlichen, von Gleichen sag' ich nicht. 13, 307; Lessing 6, 504; Voss Ov. 1, 66[46] ꝛc. Freilich wird dann auch nicht selten schon ein hoher Grad von Ähnlichkeit Gleichheit genannt, wonach dann von gleich auch die Steigrungsgrade vorkommen, z. B.: Dies ist dein Aug' und Mund: was kann dir gleicher sein? Hagedorn 2, 161 (stärker als: ähnlicher); In den Momenten eines gottgleicheren Zustandes. Heine 1, 130; Eure Gebetrufer sind die .. an Stimme den Engeln gleichsten. Rückert Mak. 2, 236 ꝛc., vgl.: Es glich dem Zufall, denn es bewies keine Folge; es ähnelte der Vorsehung, denn es deutete auf Zusammenhang. Goethe 22, 399. Natürlich schließt Ähnlichkeit oder Gleichheit in einem Punkt Verschiedenheit in andern nicht aus, z. B.: Beide Tücher haben die gleiche (eine ähnliche) Größe, nicht die gleiche (oder eine ähnliche) Güte; sie sind an Größe, nicht an Güte gleich (oder ähnlich), auch adverbial (wo ähnlich vor Eigenschaftswörtern nicht üblich ist): sie sind gleich groß, nicht gleich gut ꝛc. Der Vergleichspunkt bleibt oft als bekannt oder selbstverständlich weg und hier ist besonders der mathematische Sprachgebrauch zu erwähnen, wonach Figuren gleich heißen, wenn sie dieselbe Größe, ähnlich, wenn sie dieselben Verhältnisse der *Gestalt haben: Ein Dreieck kann* auch einem Viereck gleich, aber nur



einem Dreieck **ähnlich** sein; Sind zwei ebne Figuren **gleich** und **ähnlich**, so sind sie kongruent (oder deckend) ꝛc.

a) Mundartlich findet sich **gleich** auch gebraucht von der Identität: Das ist das **gleiche** [statt dasselbe] Wort, das sie der Klosterfrau antwortete. **Pestalozzi** 4, 10, vgl.: Der Psalter müsse mit **gleicher Andacht** gelesen werden, mit der(en) er sei gemacht worden. **Zinkgräf** 1, 164 statt: mit derselben ꝛc. (oder: mit gleicher Andacht, wie die, mit der ꝛc.), vgl. dagegen: Alle hegten die **gleichen** [schwächer als: dieselben] Empfindungen. **Goethe** 21, 17 u. o., wie nicht selten: Zu **gleicher** Zeit statt des genauern: Zurselben ꝛc.; Der im **gleichen** [besser: selben] Jahre mit Jenem geborene Flaubert. **Unsere Zeit** N. Folg. 10, 440 ꝛc.

b) Auch **ähnlich** findet sich zuweilen mundartlich statt **derartig** oder **solch**, (s. c) von denen das erstere bezeichnet: von der Art —, das zweite: von der gleichen oder eben derselben Beschaffenheit (verstärkt: **eben solch**) —, wie das in Rede Stehende, während ähnlich (s. o.) nur annähernde Gleichheit der Art oder Beschaffenheit bezeichnet, vgl.: Ich verbitte mir **solche** Ausdrucksweise [die so ist, wie die eben gebrauchte], ich werde auf jede **derartige** Beleidigung [jede Beleidigung dieser Art], a auf eine nur entfernt **ähnliche** Anspielung sofort mit einer Ohrfeige antworten ꝛc.; **Solche** und **ähnliche** Mittheilungen. **Goethe** 18, 227; dagegen, wie gesagt, mundartlich: Mich mit einem **ähnlichen** [statt solchen] Vorschlage verschonen. **Hackländer** Künstler-Rom. 2, 226; Ein **ähnliches** [derartiges] Unternehmen zu verhindern. **Holtei** Lammf. 5, 126 ꝛc. Als Adverbium entspricht dem Eigenschaftsworte derartig: **derart** (oder: der Art) und dem Fürworte (eben) solch: **(eben) so.**

c) Nicht gut ist der — freilich bei Goethe, Heine, Schiller, Wieland ꝛc. vorkommende Gebrauch von **solch** (s. b) statt **er, derselbe** (s 2), **dieser**, z. B.: Der Prophet sieht nur auf einen einzigen bestimmten Zweck; **solchen** [statt: ihn, denselben, diesen] zu erlangen, bedient er sich der einfachsten Mittel. **Goethe** 4, 179 u. s. w. (s. **Sanders** Hauptschwier., Große Ausg, S. 255 b), vgl. umgekehrt: Dank, | daß Ihr in Euch mir einen würd'gen Diener | erhalten habt. Für **diesen** [statt: einen solchen], meine Granden, | erkenn' ich ihn ꝛc. **Schiller** 276 a (Don Karl. III, 7).

Ähnlichbedeutend s. synonym 4.

Ahnung s. ahnen 2.

Ahnvater s. Ahne 3 a.

Akteur *s. Schauspieler* 2 a.

Aktion 8; **Bataille** 8; **Faustgemenge** 5; 9; **Feldschlacht** 4; **Gefecht** 3; **Gerenne** 7; **Handgemenge** 5; 9; **Kampf** 2; **Scharmützel** 5; **Schlacht** 4; **Strauß** 2; **Treffen** 6; **Waffengemenge** 5; 9.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt als Bezeichnung für kriegerische Handlungen, in denen feindlich Gegenüberstehende um den Sieg ringen.

2) **Kampf** bezeichnet allgemein die angestrengte Bemühung, Einen oder Etwas zu überwinden, vgl. Zweikampf; Befehdung und s. 9. Einen harten Kampf bezeichnet die gehobene Sprache, mit alterthümlichem Anstrich, auch als **Strauß** (s. 9), eigentlich und übertragen.

3) **Gefecht**: ein Kampf (s. 2) mit Waffen (eigentlich und übertragen), z. B. einzelner mit einander fechtenden (s. d.) Personen, auch übertragen auf Thierkämpfe ꝛc.; in der vorliegenden Sinnverwandtschaft namentlich zwischen einzelnen Abtheilungen feindlicher Heere (s. 9); selten: So trennten sich die himmlischen Gewalten [in zwei feindliche Scharen] | und weltverheerend tobte das **Gefecht**. Schlegel Ged. 1, 45.

4) **Schlacht**: ein Kampf (s. 2) auf Leben und Tod, früher z. B. von einem Zweikampf 1. Sam. 17, 57 und noch Nicolai 6, 156, — heute dagegen gewöhnlich nur: Kampf zwischen zwei Heeren, eigentlich, auf offnem Schlachtfelde — daher bestimmt, in gehobnem Stil, auch: **Feldschlacht** und übertragen, s. 9.

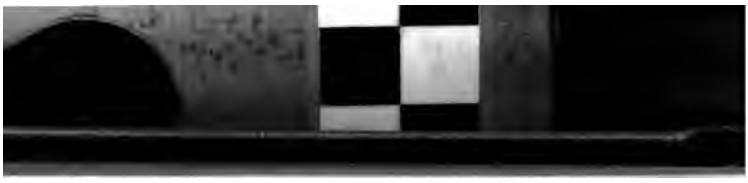
5) **Scharmützel**: ein plänkelndes Gefecht zwischen Wenigen, eigentlich und übertragen, vgl. **Handgemenge**, auch z. B. von Zweien, die „handgemein" werden, ein Kampf, wobei die Hände der Kämpfenden sich unter einander mengen, man also in unmittelbarster Nähe mit einander kämpft, s. 9, auch die minder üblichen Zusammensetzungen: **Faust-, Waffengemenge**.

6) **Treffen** hier: ein Kampf auf einander treffender Heere (s. 4) oder Heeresabtheilungen (s. 3).

7) **Gerenne** (veraltet): Reiterscharmützel.

8) Von den Fremdwörtern entspricht **Bataille** unserem Schlacht; **Aktion** dem Treffen oder Gefecht, s. 9.

9) Beispiele: Ein **Treffen**, das bei einem Verlust unsrerseits von 5000 Mann und der Deroute, in welche der total aufs Haupt geschlagene Feind gebracht worden, mit vollem Recht eine **Schlacht** genannt werden darf. National-Zeitung. 23, 378; (Ritter): Der Feind ist über die Marne gegangen | und stellt sein Heer zum **Treffen**. (Johanna, begeistert): **Schlacht** und **Kampf**! Schiller 471a; Ein **Schlachten** war's, nicht eine **Schlacht** *zu nennen*, | zweitausend Feinde deckten das Gefild.



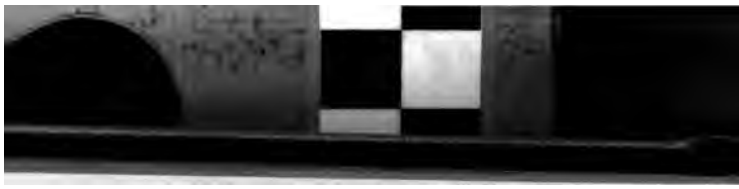
458a; Der **Kampf** | hat ſich verbreitet auf den beiden Ufern | und um den Tower iſt er **Schlacht** zu nennen. Laube Dram. W. 8, 134; Niemand iſt vor einem Angriff [mit den Konfetti, beim Karneval] ſicher; Jedermann iſt im Vertheidigungszuſtande und ſo entſteht aus Muthwillen oder Nothwendigkeit bald hier, bald da ein **Zweikampf**, ein **Scharmützel** oder eine **Schlacht**. Goethe 24, 228; Das **Scharmützel** iſt aber noch kein **Treffen**, in welches ich mich zu ſeiner Zeit . . . einzulaſſen geſonnen bin. Lessing 11, 584; Die **Schlacht** in Dorfgefechte aufzulöſen. Schweder Scharnh. 213; Es iſt, als ob eine **Schlacht** geſchlagen würde und doch iſt Dies nur eins der unzähligen **Gefechte**. National-Zeit. 19, 312; Bei **Gefechten** und kleinen militäriſchen **Aktionen** . . , aber bei **Schlachten** ꝛc. Grenzboten 26, 2, 125 ꝛc.; Sie konnten auch erſt die Nachricht von dem Beginn der **Schlacht** bringen, die in dieſem Stadium nur erſt den Charakter eines **Gefechts** angenommen hatte. G. Horn Friedr. Karl 1, 75; Pittiglian | hingegen wollte ſich entziehn der **Schlacht** | und blieb entfernt. Doch werden handgemein | die Andern bald und ein **Gefecht** beginnt. Platen 4, 205 ꝛc.; Daß mich kein Rhodiſerſpieß | im **Handgemenge** jäh durchſtieß. Freiligrath 1, 92; Trotz ihrer Neigung zum **Handgemenge** verſchmähen ſie es nicht, Verhaue anzulegen. Pönitz 3, 469; Und wenn der Erzengel Michael mit dem Moloch ins **Handgemenge** kommen ſollte. Schiller 143b ꝛc.; Daß alle Volks-, Stamm- und Waffenabtheilungen ſich im **Gefecht** vermiſchen und, ohne beſtimmten Vorder-, Neben- und Hintermann, wie es der Zufall giebt durch einander kämpfen . . . Diesmal aber kommt es zu keinem ſolchen furchtbaren **Fauſt-** und **Waffengemenge**. Goethe 4, 296 u. Ä. m. (ſ. Sanders 2, 288b). Nach der **Feldſchlacht** iſt mein feurig Sehnen. Schiller 1a ꝛc.; So geht es in die Weite fort | durch Wellenſchaum und **Strauß**. Goethe 6, 22; Beſänftiget des Herzens grimmen **Strauß**! 12, 3; Wir gehn zu Grab, erſchöpft und laß | nach manchem kühnen **Strauß**. Platen 6, 28; Im Leben muß ich kämpfen deinetwegen manchen **Strauß**. 2, 73; Mit Öl willſt du ihm lindern der Seele heißen **Strauß**. Reithard 72; Angſterfüllt | vor dem **Strauß** der Elemente. 290; Dies Regiment hat' was voraus, | es war immer voran bei jedem **Strauß**. Schiller 326b (Wallenſt. Lager, 11. Auftr.) ꝛc., ſ. Sanders 2, 1233c.

Aktrice ſ. Schauſpieler 2a.

Almoſen 3; **Angebind** 4; **Eingebind** 5; **Gabe** 1; **Geſchenk** 1; **Gift** 2; **Spende** 6.

1) **Gabe** (Sanders 1, 527a) bezeichnet allgemein: Etwas, das ge*geben wird, oder ſelbſt:* das gegeben werden muß (namentlich in Mehr-

zahl — Abgaben, ſ. d. 2); **Geſchenk** (Sanders 2, 908a) iſt eine freiwillige, unentgeltliche Gabe, die man Einem reicht, — in der Hoffnung, ihn damit zu erfreuen und mit dem Wunſche, daß er ſie annehme, als ein Zeichen der Freundſchaft und Liebe oder auch, — um ſich ſeine Gunſt und Geneigtheit damit zu erwerben. Jedes **Geſchenk** iſt alſo eine **Gabe**, aber nicht umgekehrt, z. B. was man einer gewiſſen Verpflichtung gemäß dem Empfänger für das von ihm Geleiſtete als Gegenleiſtung darbietet und reicht, iſt eine **Gabe**, kein **Geſchenk**; aber auch was aus freien Stücken und ohne Rückſicht auf Gegenleiſtung dem Empfänger, nicht um ihn zu erfreuen, ſondern um ſeiner Dürftigkeit und Bedürftigkeit abzuhelfen, von einem höher Stehenden mild und gnädig gereicht, verliehen wird, heißt gewöhnlich **Gabe**, nicht **Geſchenk**, welcher Ausdruck nur dann hierfür eintritt, wenn die Gabe noch ganz beſonders als eine freiwillige und unverdiente hervorgehoben werden ſoll ꝛc., z. B.: Einem ein **Geſchenk** [nicht: eine Gabe] mit Etwas machen; Der Dichter macht mit ſeiner werthvollen **Gabe** [Beiſteuer] für den Almanach dem Herausgeber ein **Geſchenk**; Ein Trinkgeld, das wir Einem für eine geleiſtete Handreichung ꝛc. geben, iſt eine **Gabe**, kein **Geſchenk**. Wenn der dankende Empfänger es ſo bezeichnet, ſo verkleinert er beſcheiden ſeine Leiſtung und ſtellt die Gabe als eine unverdiente dar, vgl.: „Sehen Sie .. dieſe **Gabe** als einen Erſatz für Ihre Zeit, als eine Erkenntlichkeit für Ihre Mühe, nicht als eine Belohnung Ihrer Talente an.“ ... „Vergeben Sie ... meinem Zweifel, dieſes **Geſchenk** anzunehmen.“ Goethe 16, 243 ꝛc. und auch ſonſt nennt gern der dankbare Empfänger die gereichte Gabe — **Geſchenk**, z. B. 13, 351 (vgl.: Sie theilte Jedem eine **Gabe** | ... aus | .. Ein Jeder ging beſchenkt nach Haus. Schiller 71b, wo Gabe dem Sinn der Geberin, beſchenkt dem Gefühl der Empfänger entſpricht); Die Dichter ſprechen von einem goldnen Zeitalter, in welchem die Erde dem Menſchen freiwillig als **Geſchenk** die **Gaben** bot, die er jetzt ihr mit Arbeit abgewinnen muß; Die **Gaben** [Erzeugniſſe] der Erde, des Feldes, eines Landes ꝛc., z. B.: Mit des Feldes frommen **Gaben** [Feldfrüchten] | wird der Heilige verehrt. Schiller 55b; Andere ziehn frohlockend dort ein mit den **Gaben** der Ferne. 76a ꝛc.; Wundervoll iſt Bacchus' **Gabe** [der Wein]. 54a; **Gaben** bring' ich von Ceres [Samen zur Saat]. Voss Ov. 1, 308, aber: Durch Ceres' **Geſchenk** ſind wir Alles. 282, vgl.: Ich bin die Seine. Sein **Geſchenk** allein | iſt dieſes neue Leben. Schiller 350a ꝛc.; ferner z. B.: Opfer und **Gaben** haſt du [Gott] nicht gewollt. Hebr. 10, 5, minder gut: Dir gefällt nicht Opfer, nicht **Geſchenk**. Mendelssohn Pſ. 40, 7, da man die Opfergaben Gott als Dankverpflichteter darbringt (vgl. 6) ꝛc.; Ein Freund, ein Gaſtfreund *giebt* dem andern ein **Geſchenk**; dem Bettler



reicht man eine **Gabe** [vgl. 3]; Der Fürſt nimmt huldvoll ein ihm von einem Unterthan dargebotnes **Geſchenk** an; Alle gute **Gabe** und alle vollkommene **Gabe** kommt von oben herab. Jak. 1, 17 ꝛc. (vgl. Anlage); Eine Naturgabe, aber auch zuweilen, mit ſchärfrer Hervorhebung der unverdienten Begnadigung ꝛc.: Die Tugend iſt, wenn wir die alten Weiſen fragen, | . . . Dem ein **Naturgeſchenk**, Dem eine Wunderkraft ꝛc. Wieland 10, 91; Kinder ſind eine **Gabe** des Herrn und Leibesfrucht iſt ein **Geſchenk**. Ps. 127, 4, vgl.: Und jetzt da ihn [den Freund im Bruder] die heilige Natur | dir gab, dir in der Wiege ſchon ihn ſchenkte, | trittſt du, ein Frevler an dem eignen Blut, | mit ſtolzer Willkür ihr **Geſchenk** mit Füßen. Schiller 492b ꝛc.; auch, ohne weſentlich hervortretenden Unterſchied: Das Neſſeltuch . . . lag wie ein Chriſtgeſchenk auf dem Tiſchchen; die Stellung der Lichter erhöhten den Glanz der **Gabe**. Goethe 16, 2 ꝛc.

2) **Gift**, Femininum (Sanders 1, 585a) iſt ein ältrer und außer in der Zuſammenſetzung Mitgift nur der gehobnen Sprache eignender Ausdruck für das gewöhnliche Gabe, z. B.: „Man opfert hier kein Gold.“ | Er wähnt, es ſei zum Spotte | ſo große **Gift** geſchehn. Simrock (Echtermeyer 80) und andere Beiſpiele aus Bürger; Chamisso; Freiligrath; Goethe ꝛc. (Sanders a. a. O.).

3) **Almoſen** (Sanders 1, 22c) iſt die einem Dürftigen, einem Bettler gereichte Gabe: Sie reckt die Hand aus, der **Gabe** zu nahn. | **Almoſen** will er nicht geben. Goethe 1, 141; Nur etwas ſchmal und klein iſt das **Almoſen** ausgefallen, das Sie der armen Göttin reichen, und ich weiß nicht, ob man Sie mit dieſer kargen **Gabe** quittieren kann. Schiller Goethe 2, 129 ꝛc.

4) **Angebind(e)** (Sanders 1, 139a, vgl. 140b) iſt zunächſt ein Geſchenk zum Geburts- oder Namenstage (vgl. droſſeln 3c); dann auch zuweilen verallgemeint, z. B.: Das königliche Entſchädigungsgeſchenk einer Wieſe . . . , auch das **Angebinde** eines Stadtrechts [an die Stadt]. Dahlmann Dän. 1, 268 ꝛc., ſ. auch: Weihnachts**angebinde**. Redwitz Am. 167 ꝛc.

5) **Eingebinde** (Sanders 1, 139a, vgl. 141a) iſt beſtimmt: Pathengeſchenk.

6) **Spende** (Sanders 2, 1132c ff.) iſt zunächſt, aus mittellateiniſch spendere, die Gabe eines Spendenden, d. h. der an Gabenempfänger Gaben austheilt, auszutheilen pflegt, z. B.: Er gab von Zeit zu Zeit öffentliche Volksfeſte, theilte **Spenden** aus und bemühte ſich vorzüglich, die Weiber durch kleine Geſchenke [ſ. 1] . . auf ſeine Seite zu bekommen. Wieland 9, 267 u. o.; auch z. B.: Geld und Ehre hätte man | gern *allein zur Spende*. Goethe 4, 55, wünſchte man ſich allein zugetheilt ꝛc.

Daneben, aus griechiſch σπένδω, **Spende** — Libation, bei den Alten das Ausgießen von Getränk für die Götter als Opfergabe (vgl. 1): Solche Libationen..... Das für die **Spende** beſtimmte Getränk. Guhl 1, 313.

Alphabet ſ. Abece.

Als 1) ſ. Da 3; 5. — 2) ſ. Wie 1; 4.

Alsbald 2; 4; **alsfort** 7; **alsgleich** 5; **alſobald** 2; 4; **alſofort** 7; **alſogleich** 6; **(angeſichts** 8); **auf dem Fleck** 8; **auf der Stelle** 8; **augenblicklich** 8; **augenblicks** 8; **bald** 1; **baldigſt** 1; **ehebaldigſt** 1; **flugs** 8; **geflügelt** 8; **gleich** 5; **Knall und Fall** 9; **im (in einem) Augenblick, Blitz, Hui, Nu** 8; **ſchnurſtracks** 8; **ſobald** 3; 4; **ſofort** 7; **ſogleich** 5; **ſtehenden Fußes** 8; **ſtracks** 8; **unverweilt** 8; **unverzüglich** 8; **vom Fleck weg** 8; **zur Stelle** 8.

Die vorſtehenden adverbialen Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie den unmittelbaren zeitlichen Anſchluß an etwas Vorhergehendes (ſo zumal an die Gegenwart, an das Jetzt) bezeichnen, ſo daß dazwiſchen keine oder doch nur eine höchſt kurze Friſt liegt.

1) **Bald** (Sanders 1, 70) freilich bezeichnet nach heutigem allgemein hochdeutſchem Gebrauch nicht den unmittelbaren Anſchluß in der Zeit, ſondern nur: in Kurzem, in kurzer Zeit ꝛc., was natürlich ein relativer Begriff iſt, wie denn **bald** die nähere Beſtimmung durch ſehr; ſo; genug; (all)zu ꝛc. verſtattet: Er merkt es ſehr **bald**; **bald** genug; nur (all)**zubald**; Das wird er ſo **bald** nicht vergeſſen (vgl.: ſo leicht) ꝛc. Doch galt **bald** früher und gilt noch jetzt mundartlich, zumal in Schleſien, zur Bezeichnung des unmittelbaren Zeitanſchluſſes, z. B.: Gehe aus **bald** auf die Straßen! Luk. 14, 21 (bei Ess: Gehe **ſogleich** auf die Straßen!); Gehe **bald** [„**ſogleich**“ Ess] hin und ſetze dich zu Tiſche! 17, 7 ꝛc. und, wie bei Gryph, Günther, Opitz (ſ. Sanders), z. B. noch: Ich ſtellte dieſelben in Port Eliſabeth zuſammen und will ſie in ihren Grundzügen **bald** [ſtatt gleich] hier einfügen. Fritsch Südafr. (1868) 76 ꝛc. Doch iſt dieſer Gebrauch in der allgemeinen Schriftſprache nicht üblich, außer in unwilligen Fragen, wo das **bald** durch die ironiſche Bedeutung der Frage gerechtfertigt iſt: Biſt du **bald** (oder **gleich**) ſtill?! — Sei **gleich** ſtill!, vgl.: Wird es noch lange währen, bis du ſtill biſt? ꝛc. — An das Adverbium bald ſchließt ſich das Eigenſchaftswort baldig: in, binnen Kurzem geſchehend, erfolgend, eintretend ꝛc.; im *Superlativ* **baldigſt** aber auch als adverbial — ſehr

bald, vgl. noch gesteigert: Werd' ich in den Schoß der Kirche **baldigst** retournieren. Heine Reis. 2, 75 ꝛc., in allerkürzester Frist ꝛc

2) Die bei bald nur noch mundartlich geltende Bedeutung des mittelbaren Anschlusses in der Zeit ist dagegen allgemein üblich (s. Sanders a. a. O.) bei den Zusammensetzungen **alsbald; alsobald; sobald,** denen die beiden ersten nur noch selten, das letzte gewöhnlich auch Bindewort gilt — sofort wenn (mit Präsens und Futurum) und gleich nachdem (mit Imperfectum und Plusquamperfectum). kommen natürlich die 3 Zusammensetzungen nur als Adverbia in tracht und da ist denn für den heutigen Gebrauch das Folgende zu merken (s. Sanders a. a. O.).

3) Abweichend von allen übrigen hier zu besprechenden Adver findet sich ausschließlich **sobald** in der Fügung: **nicht sobald** [oder eigen genauer getrennt zu schreiben: **nicht so bald**] — —: **als** (oder **so**), die unmittelbarste Aufeinanderfolge zweier Ereignisse zu bezeichnen (ähnlich: kaum — —: als oder so). Der Sinn ist: das erste kaum oder doch eben erst eingetreten, als schon das zweite unmitte sich anschließend erfolgte, z. B.: **Nicht sobald** [oder kaum] sah er an ihrer Spitze: **als** er die Citadelle von Athen in Besitz na Schiller 1030a ꝛc.; Herr Huon, dem die Liebe | die Sinne schärft, | **nicht so bald** | ihr Herz beklemmt, ihr schönes Auge trübe: | **so** d er ꝛc. Wieland 20, 132 ꝛc.

4) Außerdem findet sich das Adverbium sobald gewöhnlich nur i an der Spitze eines Nachsatzes, der einem durch das Bindewort sob eröffneten Vordersatz entspricht, z. B.: Sobald [Bindewort] du dir trauſt, **sobald** [adverbial] weißt du zu leben. Goethe 11, 83; Sob [Bindewort] man müde wurde, die Christen zu verfolgen, **sobald** wur die Christen müde, tugendhaft zu sein. Lessing 11, 26; Simplicissi 1, 116[25] u. o. (s. Sanders). Werden die Sätze umgestellt oder für das Bindewort sobald ein sinnverwandtes ein, so ist auch Adverbium sobald nach heutigem Gebrauch nicht mehr statthaft durch alsbald, alsobald, sofort, sogleich ꝛc. zu ersetzen, z. Die Christen wurden **alsbald** (oder alsobald, sofort ꝛc.) müde, tuge haft zu sein, sobald man müde wurde, sie zu verfolgen; Als man m wurde, die Christen zu verfolgen, wurden sie **alsbald** (oder alsobc sogleich ꝛc.) müde, tugendhaft zu sein ꝛc. und so ersetzt man auch sobald durch alsobald ꝛc., wenn der Hauptsatz ein abhängiger wi vgl.: Sobald es gewiß ist, **sobald** will ich nach Hause kommen — u Daß ich, sobald es gewiß ist, **alsobald** nach Hause kommen w Lessing 12, 10; Daß die Menschen, sobald es ihnen . . . wohl ge ***alsobald nicht wissen***, was sie vor Übermuth anfangen sollen. Goe

19, 83 ꝛc.; auch z. B.: Aus der Heiterkeit eines ſolchen Zuſtandes mag denn wohl Cellini's guter Humor entſpringen, den man durchgängig bemerkt und [der], wenn er gleich öfters getrübt wird, **ſogleich** (ſ. 5) wieder zum Vorſchein kommt, ſobald nur das heftige Streben, ſobald flammende Leidenſchaften einigermaßen wieder Pauſe machen. 29, 172 ꝛc. Und ſo ſtehen denn, wo ſobald nicht üblich iſt, auch ſonſt **alsbald** und **alſobald**, von denen das letztre etwas mehr der gehobnen Rede eignet und über deren Wahl ſonſt nur noch der Tonfall entſcheidet, ſ. Sanders a. a. O. (vgl. auch das Eigenſchaftswort **alsbaldig**).

5) Ganz nahe an alsbald, alſobald ſchließt in der Bedeutung ſich **gleich** (ſ. Sanders 1, 594b ff.) mit der Zuſammenſetzung **ſogleich**, dafür auch das volltönendere **alſogleich** (6), ſelten jedoch (z. B. Goethe Zelt. 3, 288): **alsgleich**. Doch bezeichnet gleich ꝛc. einen noch unmittelbarern Anſchluß, wie denn das Grundwort die Unmittelbarkeit nicht bloß des Nachfolgenden, ſondern auch des Vorangehnden und Begleitenden hervorhebt, vgl.: **Gleich nach** Etwas, in unmittelbarem Anſchluß daran; verſchieden: bald oder kurz danach (darauf), wo nur geſagt iſt, daß die zwiſchen liegende Friſt keine lange iſt; eben ſo: **Gleich** (verſchieden: kurz) **vor** Etwas, davor, zuvor ꝛc. und: **Gleich mit** Etwas (vgl.: zugleich). Die Zuſammenſetzungen freilich (ſogleich ꝛc.) bezeichnet nur das unmittelbare Nachfolgen im Anſchluß an etwas Vorhergehndes, zumal an die Gegenwart, vgl. als-, alſobald, entſprechend dem Stammwort bald — ſehr bald, baldigſt ꝛc., eigentlich nur eine ſehr kurze, faſt verſchwindende Zwiſchenfriſt, nicht ſo beſtimmt ein unmittelbares Anſchließen bezeichnend, z. B.: Sie bat mich, ich ſolle die Arbeit bald vollenden. **Sogleich** [unmittelbar an ihre Bitte ſich anſchließend] fing der Herzog an, mit der Herzogin zu ſprechen und ſagte ꝛc. . . . Darauf dankte ich dem Herzog und bat ihn, daß er mir dieſen kleinen Dienſt für ſeine Gemahlin erlauben ſolle. **Alsbald** legte ich Hand an und in wenig Tagen war der Ring fertig. Goethe 29, 43, wo zwiſchen Cellini's Worten und ſeinem Handanlegen doch noch Manches liegt, z. B. ſein Weggehn nach Hauſe in die Werkſtatt ꝛc.; ferner z. B.: „Ich komme **gleich** (oder **ſogleich**)", rief er, und war auch **alsbald** da; Sobald er es wagte, . . . den Mund aufzuthun, **ſogleich** beim erſten Wort riefen alle Gäſte. Goethe 29, 210, die Unterbrechung weit lebhafter ſchildernd, als wenn es ſtatt ſogleich auch das zweite Mal ſobald hieße, vgl. auch für das Bindewort ſobald das lebhaftere ſogleich wie oder wenn; veraltend: ſogleich als, z. B.: Wer nicht in die Triumphlieder der Weltverbeſſerer einſtimmt, Der findet, **ſogleich als** nur die erſten Perioden ſein verhaßtes Syſtem enthüllt haben, allenthalben *verſchloſſene Ohren*. Gentz Burke 1, XII; Goethe

16, 60 ꝛc. [Ungewöhnlich auch bloß ſogleich ſtatt ſobald als Bindewort. Sophiens Reise 1, 105; ferner als Eigenſchaftswort ſtatt ſofortig, ſ. 7, z. B.: Das Municipalweſen, deſſen **ſogleiches** Inslebentreten er befürwortet. Ostdeutsche Post (1866) 52.]

6) **Alſogleich** iſt nachdrucksvoller und gewichtiger als ſogleich, z. B.: Das ausgeſprochene Wort iſt **ſogleich** todt, wenn ꝛc. . . . Gelangt das Wort nicht ſchon todt zu dem Hörer, ſo ermordet er es **alſogleich** durch Widerſpruch. Goethe 3, 250; 24, 190; Prutz Moch. 42 ꝛc.

7) An ſogleich ſchließt ſich als nächſtverwandt **ſofort**, den ununterbrochnen Fortgang und die unmittelbare Anreihung in der Zeit an das Vorangehnde bezeichnend. Auch hier (ſ. Sanders 1, 482) findet ſich zuweilen das gedehnte, nachdrücklichere **alſofort**, z. B. bei Goethe; Klopstock; Stilling ꝛc.; dagegen veraltet ſind **alsfort**, z. B. bei Micrälius Pomm. 1, 4; 2, 191 ꝛc. und bloßes **fort**, z. B.: Weil dich der Donner nicht **fort** in die Erde ſchlägt. Rachel 5, 44; 7, 88 ꝛc. An das Adverbium **ſofort** reiht ſich das Eigenſchaftswort **ſofortig**, z. B.: Er verlangte — **ſofort** entlaſſen zu werden —; ſeine **ſofortige** Entlaſſung, vgl.: ſeine **alsbaldige** Entlaſſung [in kürzeſter Friſt].

8) Zu den bisher behandelten eigentlichen Adverbien kommen nun noch adverbiale Genitive, Participien, Redensarten ꝛc., deren Unterſchied von ſofort, ſogleich ꝛc. hauptſächlich in den zu Grunde liegenden

vorkommen: **Unverzüglichen** Gehorsam leisten ꝛc. Das **tracks** (Sanders 2, 1229a) bezeichnet eigentlich (wie lateinisch grader Richtung, gradewegs ꝛc.; daher ohne Umschweif aufs nd ꝛc. = sofort, — zumeist bei hervortretender Bewegung, der schnell Eintretendem; minder gewöhnlich: **Stracks** [statt Anfang seiner Bücher. Opitz Poet. 14; 24 ꝛc.; ferner: Nicht tatt zu schnell, zu rasch]. Voss 4, 116, da, genau genommen, = sofort ꝛc. (s. o.) die Bestimmung mit zu, sehr ꝛc. nicht gl. dagegen: zu bald ꝛc.). Verstärktes stracks ist **schnur**öhnlich in Bezug auf die grade Linie; aber auch zuweilen B.: „Wie kamst du herein?“ . . . Es schlug mich ein Blitz in den Hof her. Platen 4, 53; Er sieht in ihm [in diesem Urlaub, **schnurstracks** wieder | zu gehen. Wieland 12, 57 ꝛc. das genitivische **flugs** (Sanders 1, 472b), eigentlich = im : schnell, sofort ꝛc., wofür im gehobensten Stil sich findet: . . . wuchs **geflügelt** mir ums Haupt empor. Goethe 1, 1; elt diesen Mauern | seh ich das Verderben nahn. Schiller . Sanders 1, 472a. Ferner zur Angabe des kürzesten Zeit- schnell vorübergehenden Moments, der für Etwas gebraucht em es erfolgt ꝛc.: **Im** oder **in einem — Hui** (Sanders 1, gs in einem Hui. Luther Tischr. 91a ꝛc.); **Nu** (Sanders 2, Im Nu des Augenwinks. Bürger 469a); **Augenblick** (Sanders **Blitz** (168c) ꝛc.; auch z. B.: Du kommst **den Augenblick** b im adverbialen Genitiv: **augenblicks**, vgl.: **augenblicklich**, um und Eigenschaftswort, — das aber auch aus dem **Kreis** rechenden Sinnverwandtschaft heraustritt, z. B.: **Augenblick**ch, was ich brauche = in diesem (vorübergehnden) Augen- nselben, für jetzt, einstweilen; **Augenblickliche** Hilfe, theils = heils = vorübergehende, zeitweilige im Gegensatz der dauern- eraltet ist für Augenblicks, sofort ꝛc. das genitivische **Angesichts** (Sanders 2, 1091c), das freilich noch Goethe nd Wieland (10, 236; 12, 138) gebrauchen.

Schluß bleibt uns noch die Verbindung **Knall und Fall** 1, 397a) — zunächst todt schießen (Jean Paul 2, 129; 24 ꝛc.), so daß Knall des Gewehrs und Fall des Erschoßnen dann allgemein, vgl.: Da prasselten die Kerl[e] haufenweise **nall und Fall** war Eins; **augenblicklich** [s. o.] frisch — und **nem Hui** [s. o.] verlor Einer einen Arm ꝛc. Simplicissimus Ihm **Knall und Fall** die Schippe geben [ihn fortjagen]. 409; **Knall und Fall** sterblich in dich verliebt. Schiller so daß die Wendung zu dem Begriff des sofort noch den

16, 60 ꝛc. [Ungewöhnlich auch bloß sogleich statt sobald als Bindewort. Sophiens Reise 1, 105; ferner als Eigenschaftswort statt sofortig, s. 7, z. B.: Das Municipalwesen, dessen sogleiches Insleben-treten er befürwortet. Ostdeutsche Post (1866) 52.]

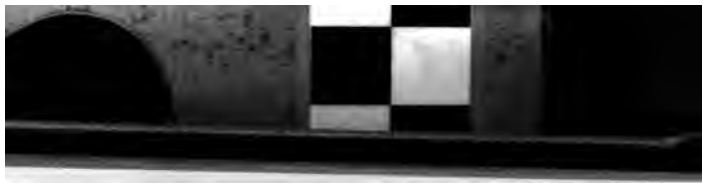
6) **Alsogleich** ist nachdrucksvoller und gewichtiger als **sogleich**, z. B.: Das ausgesprochene Wort ist **sogleich** todt, wenn ꝛc. . . . **Gelangt** das Wort nicht schon todt zu dem Hörer, so ermordet er es **alsogleich** durch Widerspruch. Goethe 3, 250; 24, 190; Prutz Woch. 42 ꝛc.

7) An sogleich schließt sich als nächstverwandt **sofort**, den ununterbrochnen Fortgang und die unmittelbare Anreihung in der Zeit an das Vorangehnde bezeichnend. Auch hier (s. Sanders 1, 482) findet sich zuweilen das gedehnte, nachdrücklichere **alsofort**, z. B. bei Goethe; Klopstock; Stilling ꝛc.; dagegen veraltet sind **alsfort**, z. B. bei Micrälius Pomm. 1, 4; 2, 191 ꝛc. und bloßes **fort**, z. B.: Weil dich der Donner nicht **fort** in die Erde schlägt. Rachel 5, 44; 7, 88 ꝛc. An das Adverbium **sofort** reiht sich das Eigenschaftswort **sofortig**, z. B.: Er verlangte — **sofort** entlassen zu werden —; seine **sofortige Entlassung**, vgl.: seine **alsbaldige** Entlassung [in kürzester Frist].

8) Zu den bisher behandelten eigentlichen Adverbien kommen nun noch adverbiale Genitive, Participien, Redensarten ꝛc., deren Unterschied von sofort, sogleich ꝛc. hauptsächlich in den zu Grunde liegenden Anschauungen beruht. So z. B. bezieht sich die Redensart: **stehenden** (oder älter: **stehendes**) **Fußes** — nach dem lateinischen: stante pede — ihrem Ursprung gemäß (= mit dem stehenden Fuße; wie man steht und geht ꝛc., ohne Aufschub ꝛc.) immer nur auf Personen, z. B.: **Stehnden Fußes** [oder sofort] reis' ich ab nach Wien. Schiller 404a; 466b; 520a; auch: Wo er **stehnden Fußes** | vier Bluturtheile unterschrieb. 246b; Jenem berühmten Lorbeerzweige, der auch ungelehrte Hirten, wenn sie nur an ihm riechen, **stehendes Fußes** zu Poeten macht. Wieland Luc. 4, 136 ꝛc. Aber in dem Satze: Das aufgebaute Kartenhaus ist **sofort** (oder **sogleich** ꝛc.) wieder eingestürzt ꝛc. könnte es natürlich nicht heißen: stehenden Fußes, wohl aber könnte das nah angrenzende: **auf der Stelle**; **auf dem Fleck** stehen, eigentlich zu erklären durch den Zusatz: wo man oder Etwas steht, vgl. Sanders 2, 1204b und minder gewöhnlich: Ihr müßtet mir **zur Stelle** denn | versprechen ꝛc. Lessing Nath. 3, 9 ꝛc., Sich **vom Flecke weg** in ihn verlieben. Prutz Ob. 3, 39 ꝛc., welche letzte Redensart in Bezug auf die darin hervortretende Bewegung gewöhnlich nur auf Personen angewendet wird, ähnlich wie **unverzüglich** [= ohne Verzug, ohne Verzögrung ꝛc., s. *Sanders 2, 1796b*] und **unverweilt** [1535a] ꝛc., die auch als Eigen-

ſchaftswörter vorkommen: **Unverzüglichen** Gehorſam leiſten ꝛc. Das genitiviſche **ſtracks** (Sanders 2, 1229a) bezeichnet eigentlich (wie lateiniſch recta): in grader Richtung, grabewegs ꝛc.; daher ohne Umſchweif aufs Ziel losgehend ꝛc. — ſofort, — zumeiſt bei hervortretender Bewegung, Thätigkeit oder ſchnell Eintretendem; minder gewöhnlich: **Stracks** [ſtatt gleich] im Anfang ſeiner Bücher. Opitz Poet. 14; 24 ꝛc.; ferner: Nicht **zu ſtracks** [ſtatt zu ſchnell, zu raſch]. Voss 4, 116, da, genau genommen, ſtracks wie ſofort ꝛc. (ſ. o.) die Beſtimmung mit zu, ſehr ꝛc. nicht verträgt (vgl. dagegen: zu bald ꝛc.). Verſtärktes ſtracks iſt **ſchnurſtracks**, gewöhnlich in Bezug auf die grade Linie; aber auch zuweilen zeitlich, z. B.: „Wie kamſt du herein?“ . . . Es ſchlug mich ein Blitz **ſchnurſtracks** in den Hof her. Platen 4, 53; Er ſieht in ihm [in dieſem **Blick**] den Urlaub, **ſchnurſtracks** wieder | zu gehen. Wieland 12, 57 ꝛc. **Ähnlich** iſt das genitiviſche **flugs** (Sanders 1, 472b), eigentlich — im Fluge; alſo: ſchnell, ſofort ꝛc., wofür im gehobenſten Stil ſich findet: **Ein Nebel . . . wuchs geflügelt** mir ums Haupt empor. Goethe 1, 1; **Und geflügelt** dieſen Mauern | ſeh ich das Verderben nahn. Schiller 61a ꝛc., ſ. Sanders 1, 472a. Ferner zur Angabe des kürzeſten Zeitraums, des ſchnell vorübergehenden Moments, der für Etwas gebraucht wird, in dem es erfolgt ꝛc.: **Im** oder **in einem** — **Hui** (Sanders 1, 799b; Flugs in einem Hui. Luther Tiſchr. 91a ꝛc.); **Nu** (Sanders 2, 450a; b; Im Nu des Augenwinks. Bürger 469a); **Augenblick** (Sanders 1, 164a); **Blitz** (168c) ꝛc.; auch z. B.: Du kommſt **den Augenblick her!** ꝛc. und im adverbialen Genitiv: **augenblicks**, vgl.: **augenblicklich**, als Adverbium und Eigenſchaftswort, — das aber auch aus dem Kreis der zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft heraustritt, z. B.: **Augenblicklich** habe ich, was ich brauche = in dieſem (vorübergehnden) Augenblick, für denſelben, für jetzt, einſtweilen; **Augenblickliche** Hilfe, theils = ſofortige; theils — vorübergehende, zeitweilige im Gegenſatz der dauernden ꝛc. Veraltet iſt für Augenblicks, ſofort ꝛc. das genitiviſche Adverbium: **Angeſichts** (Sanders 2, 1091c), das freilich noch Goethe (10, 229) und Wieland (10, 236; 12, 138) gebrauchen.

9) Zum Schluß bleibt uns noch die Verbindung **Knall und Fall** (ſ. Sanders 1, 397a) — zunächſt todt ſchießen (Jean Paul 2, 129; Gleim 4, 124 ꝛc.), ſo daß Knall des Gewehrs und Fall des Erſchoßnen Eins ſind, dann allgemein, vgl.: Da praſſelten die Kerl[e] haufenweiſe herunter, **Knall und Fall** war Eins; **augenblicklich** [ſ. o.] friſch — und todt; **in einem Hui** [ſ. o.] verlor Einer einen Arm ꝛc. Simplicissimus 1, 62[14]; Ihm **Knall und Fall** die Schippe geben [ihn fortjagen]. Lessing 3, 409; **Knall und Fall** ſterblich in dich verliebt. Schiller 656b ꝛc., *ſo daß die Wendung zu dem Begriff des* ſofort noch den



Vater im Himmel; Der **Vater** des Vaterlandes ꝛc.; **Mutter** Nat
Die allnährende **Mutter** Erde ꝛc.

Alteltern ſ. Ahne 3b.

Altern ſ. Abgelebt 6.

Alters-, Jahres-, Zeit-Genoſs 10; **gleichalt** 3; **gleichalterig gleichgealtert** 5; **gleichjährig** 6; **gleichzeitig** 2; **mitalterig mitlebend** 8; **zeitbürtig** 9; **zeitverwandt** 10b.

1) Dieſe Hauptwörter und Eigenſchaftswörter bezeichnen übere ſtimmend eine Gemeinſamkeit des Daſeins, des Exiſtierens in einer ſtimmten Zeit, in einem beſtimmten Zeit- oder Lebensalter. Sie zerfal in zwei Gruppen: a) Entweder wird nur das Zugleich-Sein in der Z hervorgehoben — oder: b) die Gleichheit des Alters, d. i. der Z die ſeit dem Eintritt ins Daſein verſtrichen iſt.

2) **Gleichzeitig** (ſ. d. und Sanders 2, 1727c) unterſcheidet ſich v den übrigen Ausdrücken dadurch, daß es ſich nicht nur, wie dieſe, einen Zeitraum, ſondern auch auf einen Zeitpunkt (Moment) bezie In der vorliegenden Sinnverwandtſchaft aber bedeutet das Wort (ſ. 1: einer gleichen (oder derſelben) Zeit, einem gleichen Zeitraum, Zeital angehörend, z. B.: Ohne deßhalb **gleichzeitige, gleichaltrige** [ſ. 4] bilde zu ſein. Burmeister g. B. 1, 292 ꝛc. Dies kann natürlich (vgl. mit einer großen Verſchiedenheit im Alter der verglichnen Weſen ſe beſtehen, vgl. Goethe 29, 131 ff., wo er, um den Einfluß auf Cellin Leben anſchaulich zu machen, „die Namen **gleichzeitiger** Künſtler chronologiſcher Ordnung vorführt", von denen „der erſte bei Cellin Geburt in einem Alter von 81, der letzte von 2 Jahren war" ꝛc. **gleichzeitig** Lebenden ſind Zeitgenoſſen (ſ. 10b), nicht nothwendig Alte genoſſen (ſ. 10a), vgl. jedoch: Wir [Lenz und ich] theilten uns einan gern mit, weil wir, als **gleichzeitige** Jünglinge, ähnliche Geſinnun hegten. 22, 57, als Jünglinge, die derſelben Zeit angehörten; de Jugend in dieſelbe Zeit fiel ꝛc., — alſo hier auch = Altersgenoſſ ebenſo: Beide [Lenz und Klinger] waren **gleichzeitig.** 191 ꝛc.; Die geheuren Bewegungen des allgemeinen politiſchen Weltlaufs, die mich, wie auf die ganze Maſſe der **Gleichzeitigen** den größten Einf gehabt, mußten [in meiner Biographie] vorzüglich beachtet werden. 20,

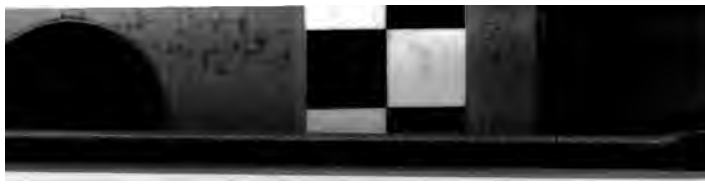
3) **Gleichalt** (ſ. 1b) ſind Dinge, Weſen, die gleiches Alter hab ſeit deren Eintritt ins Daſein eine gleiche Zeit verſtrichen iſt, ſei es zu einem beſtimmten Zeitpunkt (z. B. bis zum Jetzt) für das Verglid überhaupt oder bis je zu dem Ende, zum Aufhören des Daſeins, z. B. „*Welcher von den* Brüdern iſt der ältre?" Sie ſind beide **gleichalt,**

ſind Zwillinge; Zwei Münzen, die im ſelben Jahr geprägt ſind, ſind **gleichalt** ꝛc.; aber auch: Mein Vater und mein Großvater ſind beide **gleichalt** geworden, nämlich 76 Jahre ꝛc., vgl. 4.

4) **Gleichalterig** (Sanders 1, 26c) ſind Dinge und namentlich Perſonen, die dem gleichen Alter (Zeit- oder Lebensalter), der gleichen Altersſtufe angehören, — alſo nicht ganz übereinſtimmend mit gleichalt (ſ. 3), vgl.: Ich habe gegen ihn, wenn nicht ältere, doch **gleichalte** Verpflichtungen, wo es nicht **gleichaltrige** heißen könnte, da es für Verpflichtungen keine Altersſtufen giebt, ſondern es ſich eben nur darum handelt, ſeit wann ſie beſtehen; aber auch z. B.: Er war ſchon ein Jüngling, als ich noch ein Junge war; aber dieſer für die Jugendzeit bedeutſame Alterunterſchied verſchwindet immer mehr mit den wachſenden Jahren und ſo darf ich uns wohl, zwar nicht ganz **gleichalte**, aber doch **gleichaltrige** Männer nennen; Zwei Handſchriften, die demſelben Zeitalter angehören, von denen aber die eine um Jahrzehnte älter ſein mag als die andre, bezeichnet man genau als **gleichalterig**, nicht als **gleichalt**; Zwei Schichten, in denen der Geognoſt dieſelbe Leitmuſchel findet, ſpricht er als **gleichalterig** an ꝛc., ſ. 2, vgl.: **Gleichaltrigkeit** des Menſchen und der ausgeſtorbenen Säugethiere. Büchner Menſch. 63 ꝛc.; Wo der Greis Philemon und Baucis | wohnte, ſein redliches Weib, **gleichalterig**, gleicher Geſinnung. Vos 2, 169; Jupiter's Sohn .. war Epaphus ... Ihm war **gleichalterig**, gleich an Geſinnung | Phaeton. Ov. 1, 62 (vgl. 2, 323[71]); Th. 18, 22; **Gleichalterig** mit Hannibal. Duller Gr. 32; Danzel 90; Prutz Muſ. 3, 396 ꝛc., vgl. auch als Gegenſatz: Freundſchaft, wie ſie nur je zwiſchen zwei **Ungleichaltrigen** beſtand. P. Heyse Nov. 7, 307 ꝛc.

5) Wenig üblich (ſ. 3; 4) iſt **gleichgealtert** = gleichen Alters, gleichalt (Sanders 1, 27a), z. B.: Die **gleichgealterte**, in den Stürmen des Daſeins geprüfte und erſtarkte Freundſchaft. O. Müller Ackerm. 62.

6) **Gleichjährig** gilt für gleichalt oder gleichalterig (ſ. 3; 4) nur da, wo das Alter eben nach Jahren gemeſſen wird. So wird man nicht füglich von **gleichjährigen** geognoſtiſchen Gebilden ſprechen, da für dergleichen nicht Jahre, ſondern Jahrtauſende den Maßſtab abgeben; andrerſeits nicht von **gleichjährigen** Säuglingen, da deren Lebensalter noch nicht nach Jahren, ſondern erſt nach Wochen und Monaten zählt. Wohl aber können erwachſene Perſonen als Altersgenoſſen (ſ. 10a, vgl. Jahresgenoß 10c) **gleichjährig** heißen: Eigentliche Freundſchaft findet ſich nur bei **gleichjährigen** Perſonen ꝛc.; In dem Vorhergehenden iſt von dem Jünglingsalter zweier Männer [der Gebrüder Stolberg] die Rede geweſen.... In gemeldeter Epoche jedoch lernen wir ſie nur aus ihren Irrſchritten kennen, zu denen ſie durch eine falſche Tagsmaxime in



Geſellſchaft ihrer **gleichjährigen** Zeitgenoſſen [= ihrer Alters- und Ze genoſſen] verleitet worden. Goethe 22, 381 ꝛc.

7) **Mitalterig** (Sanders 1, 26c) fügt zu gleichalterig ꝛc. (ſ. 3; noch beſtimmt den Begriff des Verbundenſeins durch Gleichheit d Alters, den Begriff der Altersgenoſſenſchaft (ſ. 10a). Es heißt (ſ. 3 Mein Vater und mein Großvater ſind **gleichalt** geworden, ſchon mind gut: **gleichalterig**; aber jedenfalls nicht **mitalterig**, da ſie ihr Alt nicht mit einander, nicht gemeinſam erreicht haben. Geologiſche Fo mationen können, ob durch weite Räume getrennt, doch als in gleich Zeiträumen, in derſelben Epoche entſtanden, wohl gleichaltrige (ſ. heißen, nicht aber **mitaltrige** ꝛc. Dagegen: Meine **mitalterigen** [od Alters-] Genoſſen. Arndt Ver. X.

8) Das Particip **mitlebend** (Sanders 2, 66a) gilt natürlich nur v lebenden Weſen, zumeiſt von Perſonen und hebt die Gemeinſamkeit d Lebens oder der Lebensbeziehungen — in engrem oder weitrem Sin — hervor, z. B. in engrem Sinne: Daß der Schottländer den deutſch Mann mit Wohlwollen anerkennt, ihn verehrt und liebt, dadurch wi er deſſen treffliche Eigenſchaften am ſicherſten gewahr und vermag ſi zu einer Klarheit über ſeinen Gegenſtand zu erheben, zu der ſog Landsleute des Trefflichen in früheren Tagen nicht gelangen konnte Denn die **Mitlebenden** werden an vorzüglichen Menſchen gar leicht irre Goethe 33, 169; ferner z. B.: Die Verdienſte früherer und **mitlebend** Männer. 162 ꝛc. Die Geſammtheit der **Mitlebenden** bildet die Mi welt, im Gegenſatz zu Vor- und Nachwelt, vgl. 10b.

9) Das ſeltne **zeitbürtig** (Sanders 1, 247b) bezeichnet Etwas, deſſ Geburt (Eintritt ins Daſein) oder verallgemeint: deſſen Entſtehen de ſelben Zeit angehört, z. B.: Mit meinen **zeitbürtigen** Verehrern hat mir niemals recht glücken wollen; es ſcheint, daß die folgende Gen ration mich nächſtens entſchädigen will. Goethe 18, 93, d. i.: mit d zu gleicher Zeit mit mir gebornen, zurſelben Generation gehörige den gleichaltrigen (ſ. 4, vgl. 3), meinen Altersgenoſſen (ſ. 10a) ꝛc. aber auch: Aus **zeitbürtigen** [vgl. gleichzeitigen, ſ. 2] Aktenſtücke Gervinus Lit. 5, 712 ꝛc.

10) Die Zuſammenſetzungen von Genoß (Sanders 2, 445) ſi ſelten als Eigenſchaftswörter, häufig als Hauptwörter und bezeichn eine durch Gleichheit und Gemeinſamkeit der Beziehungen und Verhäl niſſe mit Andern verbundne Perſon. So iſt z. B.:

a) Ein **Altersgenoß** (weiblich: eine Altersgenoſſin; ſelten: ei altersgenoſſe Perſon): Jemand in gleichem Alter, ein Gleichaltrig (ſ. 4). So erzählt z. B. Goethe von einem penſionierten Ludwigsritte *den die bemerkte Abnahme* ſeines Gedächtniſſes in Verzweiflung bring

konnte: „O ich Eſel!“ rief er aus, „ich alter Eſel!“ ... Die Invektiven, die er gegen ſich und ſeine **Altersgenoſſen** ausſtieß. 21, 202, Perſonen, die, wie er, in dem Alter ſind, wo das Gedächtnis abzunehmen pflegt ꝛc. Häufig in engrem Sinn: ein Mitaltriger (ſ. 7), ein Genoß, Verbundner, Kamerad ꝛc. in gleichem Alter: Meine **Altersgenoſſen** und Spielkameraden ꝛc., vgl. b; c.

b) Ein **Zeitgenoß** ꝛc. iſt ein in derſelben Zeit, gleichzeitig (ſ. 2) Lebender, Mitlebender (ſ. 8): Der greiſe Neſtor und der jugendliche Achill waren als Theilnehmer am trojaniſchen Krieg **Zeit-**, nicht **Altersgenoſſen**; Am Tage der Schlacht bei Salamis, wo Äſchylos als 45jähriger Mann mitkämpfte, wurde Euripides geboren, während Sophokles als 15jähriger Jüngling bei der Siegesfeier mitwirkte. So waren dieſe drei Dichter **Zeit-**, nicht **Altersgenoſſen**; Lord Byron war mir ein theurer **Zeitgenoß**. Goethe 27, 334; Geſtärkt durch mitſtrebende, mitarbeitende **Zeitgenoſſen**. 32, 202; 392; Seine **Zeit-** und Stadtgenoſſen. 21, 56, die mit ihm zugleich und in derſelben Stadt Lebenden ꝛc.; Du findeſt nicht die alte Zeit | und die **Zeitgenöſſinnen** wieder. Heine 17, 206 ꝛc. Die **Zeitgenoſſen** (zuſammenfaſſt = Mitwelt, vgl. 8), z. B. im Gegenſatz zur Nachwelt. Börne 2, 252; Goethe 21, 199; 23, 264 ꝛc.

Statt des ſeltnen Eigenſchaftswort: **zeitgenoß** (ſ. o.) gilt gewöhnlich die entſprechende Zuſammenſetzung von **verwandt**, welches (ſ. d. u. Sanders 2, 1481 b ff.) die Bedeutung hat: durch Beziehungen der Gemeinſchaft (hier: der Gleichzeitigkeit) verbunden ꝛc., z. B. (ſ. 1482 a): Ein **zeitverwandter** Schriftſteller Lessing 8, 338 ꝛc., natürlich auch ſubſtantiviert: Unter Hackert's **Zeitverwandten** haben wenige hermoniſcher ... gemalt als er. Goethe 30, 249 ꝛc.

c) **Jahresgenoß** endlich bezeichnet (ſ. a; b und 6) den Alters- und Zeitgenoſſen, den gleichjährigen Zeitgenoſſen, z. B.: Die Wirkungen Wieland's auf das Publikum waren ununterbrochen und dauernd. Er hat ſein Zeitalter ſich zugebildet, dem Geſchmack ſeiner **Jahresgenoſſen** ſo wie ihrem Urtheil eine entſchiedene Richtung gegeben. Goethe 27, 426, vgl.: Die Oppoſition der jüngern Zeitgenoſſen gegen Wieland's Richtung ꝛc.

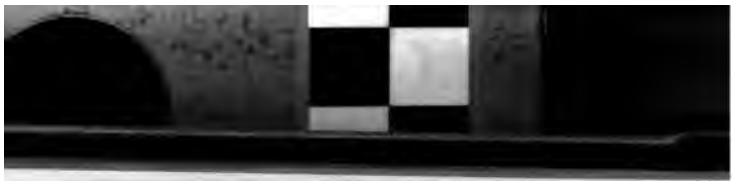
Altkäufler ſ. Geſchäftsmann 12.

Altvater; Altvordere ſ. Ahne 3 b; 5.

Altzeitig; Altzeitlich ſ. mittelalterig 3.

Amme ſ. (die) Alten 4.

Amour ſ. *Abenteuer II, 3.*



An 2; bald 6; bei 2; beinah(e) 3; faſt 4; gegen 2; nahe 3 nahebei 3; nahezu 3; (nur nicht gar 2; nur nich völlig 2); ſchier 5.

1) Dieſe adverbialen Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſofern ſie bezeic nen, daß wenig an Etwas fehlt.

2) Die auch als Präpoſition vorkommenden Wörter **an; bei; gege** finden ſich in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft nur vor Zahlwörter und Maßbeſtimmungen: Das koſtet mich **an** (**bei: gegen**) 30 Thaler ꝛc Genau genommen bezeichnet hier **gegen**: etwas, aber nur unbedeuten weniger, — es neigt ſich dieſer Summe zu; **an**: weniger oder au ſoviel, — es reicht an dieſe Summe; **bei**: nahe die Summe, wa ebenſo gut ein wenig darüber als darunter ſein kann, alſo — etwc ungefähr, in runder Zahl ꝛc., z. B.: Und zu Pferd an ſeinen Seiten **an** die 24 kamen. Goethe 6, 24; Daß Mairan ſich **an** die 20 Jahı mit dieſer Sache ... abgegeben. 39, 318; Es waren **an** die 40 nei Fabeln drin. Lessing 12, 455 ꝛc. und ohne Artikel: **An** 14 Jahre wc etwa der Knabe. Schlegel Geb. 1, 131; Es mochten wohl **an** 50 Menſche ſein. Immermann M. 2, 331 ꝛc.; ferner: Es waren **bei** [„**gegen**“ Es 5000 Mann. Luk. 9, 14 [vgl. ebenſo Matth. 14, 21, bei Ess: D Anzahl der Geſpeisten belief ſich auf 5000 Mann]; Es begab ſich na dieſen Reden **bei** 8 Tagen. Luk. 9, 28 [ungefähr 8 Tage nach dieſe Reden. Ess]; Da ſie daſelbſt gewohnt hatten **bei** 10 Jahre. Rut 1, 4 ꝛc.; Daß die Saſſaniden **bei** 400 Jahre regierten. Goethe 6, 18 [in runder Zahl, genau 407, vom Jahre 229—636 n. Chr.]; **B** 14 Tage. Zelt. 1, 100; **Bei** anderthalbtauſend Rittergüter. König K 1, 160 ꝛc. Daran ſchließt ſich verſtärkend das veraltete **gar bei**, zu Bezeichnung des ganz nahe Angrenzenden, ſo daß kaum ein Unterſchie iſt, kaum Etwas fehlt (nicht beſchränkt auf Zahlwörter): Nit al Menſchen, ſonder[n] **gar bei**, d. i. viel Menſchen. Kaisersberg Sünt 28a; Hadern und Zanken ſeind **gar bei** zwo Hoſen eins Tuchs. 41 [faſt ganz gleich] ꝛc., vgl. 3 und mundartlich oder veraltet: Öffentli unterhalten, geehrt und **nur nicht gar** vergöttert. Wieland 22, 16; 1 323; 16, 6; Schiller 616b; Herzzerſchmelzend und **nur nicht gar** m Thränen gebeten. Böttiger Sab. 290 ꝛc.; ähnlich: Der **nur nicht völl** willkürlichen Verurtheilung. Klopstock Gel. 90; Das heutige „übe hat die ältere Form **nur nicht völlig** verdrängt. Voss 1, 185 ꝛc., elli tiſch = beinahe (oder faſt), nur nicht ganz (oder völlig); auch: Mc wird finden, daß auf dieſen Partikeln gerade **nur nicht** [= faſt] All *beruht. Lessing* Ster. 9, 95.

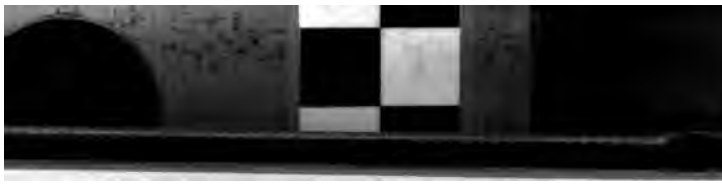
3) **Nahe** (Sanders 2, 382c) gilt heute ebenfalls nur quantitativ, bei Zahlen ꝛc., und zwar zur Angabe, daß wenig fehlt; früher in diesem Sinn auch allgemein, wie auch verstärkt: **Gar nahe** (vgl. 2 Schluß), s. Sanders a. a. O. und z. B.: Was nun das gemeine Volk davon sagt und **garnah** glaubt. Simplicissimus 4, 259[15] ꝛc., vgl.: So ist auch der Nutz ... **sehr nahe** unaussprechlich. 352[23]; **Sehr nah** alle Menschen 284[15] ꝛc.; Wie sie ihre Landl[e]ut ... in Gefängnissen „**vilnach**" [viel nah] ers[a]ulen und verderben ließend. Tschudi Chr. 1, 232b ꝛc.

Heute gilt in diesem allgemeinen Sinn gewöhnlich **beinah(e)**, wofür es keines Belegs bedarf, s. Sanders a. a. O. (vgl. 4). Weniger (fast nur in Östreich und Schlesien) üblich in diesem Sinn ist in umgekehrter Stellung (Sanders 1, 106a): Daß er **nahebei** selbst der Welt entsagt hätte. Meissner Hoft. 1, 8; Ein alter Herr von **nahebei** 70 Jahren. Scherzer Nat. 309; Seine **nahebei** tartarischen Züge. Waldau Nat. 2, 261; **Nahebei** jede Herzensfalte kennen. D. Museum 1, 2, 581 ꝛc.

Allgemeiner schriftüblich ist **nahezu** (Sanders 2, 382c), bei dem man aber mehr als **beinah** das Bewusstsein der Zusammensetzung hat, so daß, was bei diesem Wort — ähnlich wie bei fast (s. 4) — als ein Begriff erscheint, bei nahezu sich mehr als das Ergebnis einer Berechnung oder Messung herausstellt, aber eben darum auch das nahe Zutreffen schärfer hervortritt, als das auf ungefährer Schätzung beruhende beinah oder fast, vgl.: „Was braucht Ihr denn?" Ohngefähr so viel als ein Kind, das auf die Welt kommt. **Nahe zu** Alles. Goethe 35, 41 [für den mit dem Geständnis langsam Herausrückenden passender als beinah oder fast]; Das Haus war **nahezu** bewohnbar. 15, 235; 22, 406; 32, 155 ꝛc.; Du hast es **nahezu** errathen. Wieland 18, 108; 21, 128; 24, 202; 32, 230 ꝛc.

4) **Fast** (Sanders 1, 417b), ursprüngliche Nebenform zu fest = sehr, ist heute ganz in die Bedeutung des unter 3 besprochnen beinah übergegangen (nur daß es vielleicht, seiner Grundbedeutung gemäß, ein noch näheres Herantreten, eine noch größere Übereinstimmung bezeichnet), vgl.: Der arme Freund ist ausgezogen, | **beinah** [dafür: und **fast**. 1, 168], wie Adam, nackt und bloß. Goethe 18, 61; ferner Lessing Nath. 1, 2, wo Recha von sich sagt: Die arme Recha, die indeß verbrannte! | **fast, fast** verbrannte. **Fast** nur. Schaudert nicht!, während 1, 1 Daja sagt: Doch Recha wär bei einem Haare mit | verbrannt ꝛc.

5) Dagegen ist **schier** (Sanders 2, 919b; c) entschieden stärker als beinah und fast, zu denen es sich wie an zu gegen (s. 1) verhält. **Schier** (mit der Grundbedeutung: rein, lauter, glatt ꝛc.) sagt aus: **ganz** das Genannte oder sehr wenig darunter, während beinah und fast immer *nur eine Annäherung* an das Genannte, nicht das volle



Erreichen ausdrücken, z. B. in Holtei's Mantellied: **schier** 30 Jahre bist du alt, unentschieden, ob volle 30 oder vielleicht eine kurze Zeit weniger, — während fast entschieden aussagen würde, daß Etwas daran fehlt; Das will mir **schier** [rein] das Herz verbrennen. Goethe 11, 18; Ich werde **schier** [rein] verrückt. 104, als hyperbolischer Ausdruck, vgl. 116; Sie haben mich **schier** umgebracht. Ps. 119, 87 ꝛc.; [Sie] sehn mir aus, wie Tiroler **schier** Schiller 320a; Manches wär ihm fast gelungen, | Manches wär ihm **schier** geglückt. Uhland 336 ꝛc.

6) **Bald** (s. Alsbald 1 und Sanders 1, 70) unterscheidet sich von den übrigen Ausdrücken dadurch, daß — außer wo der zeitliche Grundbegriff hervortritt — es nicht vor Zahlwörtern stehn kann, also wohl: **Bald** zehn Jahre lang habe ich diese Wirthschaft ertragen — es wird **bald** [d. h. in Kurzem] 10 Jahr sein, daß ich sie ertragen; Auf dem Hoftheater, das nunmehr **bald** eilf Jahre besteht. Goethe 35, 339 ꝛc.; aber nicht: Das kostet **bald** — sondern: fast (beinah ꝛc.) 100 Thaler; ferner: Er wird **bald** 6 Fuß groß sein, wenn er so fortwächst, — dagegen von einem bereits Ausgewachsenen: Er misst fast (beinahe, nicht: **bald**) 6 Fuß ꝛc. Ohne wesentlichen Unterschied aber: Das hätte ich **bald** — oder beinahe, fast, schier — vergessen ꝛc.

Anbefehl s. Befehl 2.

Anbefehlen 1) s. befehlen 2. — 2) s. empfehlen 2.

Anbeter s. Liebhaber 3.

I. Ander 1; frisch 2; neu 2.

1) **Ander** bezieht sich immer auf etwas Vorhandnes, durch das es erst seinen konkreten Inhalt empfängt; es bezeichnet die Nicht-Selbigkeit (Nicht-Identität) und zwar sowohl bei Gleichheit im Übrigen als auch die vollständige Verschiedenheit (s. II; III), z. B.: Zieh den neuen Rock aus und den **andern** [d. i. den alten] an ꝛc.

2) Sinnverwandt ist es mit **frisch** (s. d.) und **neu** nur im Gegensatz zu etwas Altem, bereits früher Vorhandnem, früher Gebrauchtem, Benutztem, Abgethanem ꝛc. z. B.: Ein **anderer** Überzug des Betts, nicht derselbe wie der vorige; ein **frischer**, ein reiner, reingewaschner ꝛc.; ein **neuer**, was z. B. auch ein erst gemachter, noch nie gebrauchter sein kann ꝛc. (vgl. adverbial: Das Bett **anders**, **frisch**, **neu** überziehn); Eine **andre** (**frische**, neue) Zeile anfangen ꝛc.; „Herr Wirth, wir haben keinen Wein mehr." Hier ist **frische** Zufuhr. „Ist Das **andrer** Wein?" Nein, es ist dieselbe Sorte. „Geben Sie uns lieber eine **neue** [oder **andre**] *Sorte*" ꝛc., *s. III, 2c.*

II. Ander; übrig.

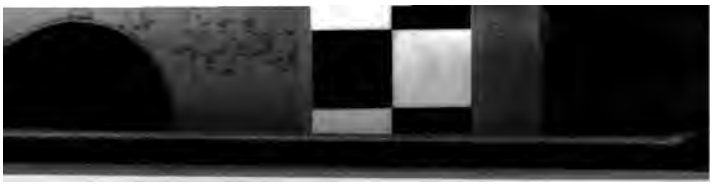
Ander (s. I) mit dem bestimmten Artikel, einem besitzanzeigenden Fürwort ꝛc. kann sinnverwandt mit **übrig** (s. Sanders 2, 1408b ff.) sein. Dies bezeichnet: über etwas (wirklich oder in Gedanken) hinweg Genommnes oder zu Nehmendes hinaus und außer demselben vorhanden, — während das **Andere** nicht das Darüber-Hinausgehn oder Überbleiben, sondern die Verschiedenheit von dem Hinweg-Genommnen oder -Gedachten ausdrückt, z. B.: In Frankreich ...; im **übrigen** [oder im **andern**] Europa; Wir Beide gehen, die **übrigen** [oder die **andern**] Personen — oder: die **Übrigen** [die **Andern**] bleiben hier; Sag mir nur dies Eine; alles **Andre** [oder **Übrige**] hat Zeit ꝛc.; dagegen: Sie aßen ... und hoben die **übrigen** [oder übergebliebnen] Brocken auf. Mark. 8, 8; Sie haben Alle von ihrem **Übrigen** eingelegt. 12, 44 (vgl.: aus ihrem Überfluß. Luk. 21, 4); Ich will die **übrigen** meiner Herde sammeln. Jer. 23, 3 ꝛc.; Die von meiner **andern** Arbeit **übrige** Zeit. Fichte 6, 392.

III. Ander; zweit.

1) Sinnverwandt sind der **andre**, der **zweite** als Gegensatz zu der erste.

2) Der **andre** (s. I) bezeichnet einen von dem ersten verschiednen; der **zweite** den in der Reihe auf den ersten folgenden. Früher galt freilich so auch der **andere** (s. noch: Selbander; Anderthalb; Andergeschwisterkind ꝛc.) und findet sich auch noch so zuweilen, wo keine Zweideutigkeit zu befürchten ist, also namentlich, wo nur von zwei Gegenständen die Rede ist, oder, wo es sich durch seine Stellung zwischen andern Ordnungszahlen ebenfalls als solche kundgiebt: Zum ersten, zum **andern** und zum dritten! (Ruf bei Versteigerungen); Ach Gott, so wie mein erster [Mann] war, | sind' ich nicht leicht auf dieser Welt den **andern** [oder zweiten]. Goethe 11, 128 ꝛc. Dagegen veraltet: Georg des **Andren** [statt des **Zweiten**]. Haller 225; Von welchen der **ander** [zweite] Psalm sagt. Luther 5, 9a ꝛc., vgl. dagegen Lessing 12, 72, wo er die Verschiedenheit in dem Affekt des Zuschauers und der spielenden Person an dem Beispiele der berührten und der mitklingenden Saite klar macht: Die erste Saite ..., die durch die Berührung erbebt, kann eine schmerzliche Empfindung haben, da die **andere**, der ähnlichen Erbebung ungeachtet, eine angenehme Empfindung hat... Dergleichen **zweite** Affekte, die bei Erblickung solcher Affekte an **Andern** in mir entstehen ꝛc.

a) Das Zweite *bezieht sich auf* das Erste, dem es nachfolgt.



das Andre auf Eins, dem es vorgehn oder nachfolgen kan z. B.: Ich bin dir viel von andern [frühern] Tagen schuldig. Goe 13, 118 ꝛc.; Was du nicht willst, daß man dir thu, | Das füg a keinem Andern zu; Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig; al was der Erste bekommen hat, muß der Zweite [oder Andre] auch haben

b) Prägnant ist der andre auch zuweilen der auf diesen (nic auf den ersten) zunächst folgende. In solchen Fällen kann dafür i türlich nicht: der zweite stehen, z. B.: Er kam Dinstag Abend u schon am andern Morgen reiste er ab, am Morgen des nächstfolgend Tages, am Mittwoch Morgen (verschieden: am zweiten Morgen); der andern [oder nächsten] Woche; im andern Monat, Jahr; auf d andern Blatte wirst du's erfahren ꝛc.

c) Oft wird das Zweite und das Andre als das Ab- und Eb bild des Ersten aufgefasst, z. B.: Mein andres (oder zweites) S Selbst; Du mit deiner andern (oder zweiten) Hälfte; Gewohnheit die andre (oder zweite) Natur; Hier haben diese Grauen nicht i ein zweites Tuscia, sondern auch ein anderes Ardea ..., ein ne [s. I, 2] Falisci gegründet. Kohl Alp. 2, 121 ꝛc. Aber auch hier w zuweilen geschieden, indem dann der zweite vollkommne Gleichheit, d andre Übereinstimmung im Ganzen bei Verschiedenheit im Einzel bezeichnet: Er sah zum ersten Mal sein Bild außer sich, zwar nicht i im Spiegel ein zweites Selbst, sondern wie im Porträt ein and Selbst: man bekennt sich nicht zu allen Zügen. Goethe 17, 276. sprechen die Theologen von dem Leben in einer andern [von dieser v schiednen] Welt; von einem Leben nach dem Tode als einem and Leben ꝛc., vgl. dagegen: So kann Einem das Leben nach dem T doch immer wie ein zweites Leben vorkommen [eine Fortsetzung ersten], in das man eintritt und länger darin verweilt als in dem eig lichen lebendigen Leben. Goethe 15. 163; Rette mich, die du vom T errettet, | auch von dem Leben hier, dem zweiten Tode. 13, 5 [das mich vom Tode sich nicht unterscheidet]; Der König, der mein zwei Vater ward. 67 ꝛc.

I. Ändern; abändern; umändern; verändern.

1) Diese Zeitwörter (Sanders 1, 30c ff.) bezeichnen transitiv: and machen und reflexiv oder intransitiv: anders werden (s. auch Ändern umbilden ꝛc.).

2) In ändern wird der Grad des Anderswerdens gar nicht bestim in abändern liegt, daß nur Etwas an dem Gegenstand; in verände daß er selbst wesentlich anders wird und so gilt das reflexive ꝛc. *ändern gewöhnlich von* allmählichen, unmerklichen Übergängen.

Außerhalb des Kreises der hier zur Sprache kommenden Sinnverwandtschaft liegt es, daß z. B. **abändern** auch bezeichnet: Etwas (einen Übelstand) abschaffen, beseitigen ꝛc.; ferner: sich **verändern** mundartlich, veraltet auch: sich verheirathen, z. B. Luther SW. 23, 145; 146; 43, 120; 51, 46 ꝛc. (speciell: sich zum andern oder zweiten Mal verheirathen. 20, 71; 56, 3).

Der Maler **ändert** an der Dekoration Etwas **ab**, er **ändert** sie oder **ändert** sie **ab**; macht er sie wesentlich anders, so **ändert** oder **verändert** er sie ꝛc.; Ein Schneider kann oft einen Fehler an einem Kleid nicht **abändern**, ohne das ganze Kleid zu **verändern** ꝛc.; Daß sie ihre Farbe noch schneller als das Chamäleon verschiedenartig **abändern** können. Lenz Nat. 3, 119, durch Übergang einer Nuance in die andre; Das Wetter hat sich **geändert**, plötzlich **verändert**, allmählich von drückender Hitze zu angenehmer Kühle **abgeändert** ꝛc.; Man untersucht nicht, wie es [das Gesetz] sich durch Zeit und Gewohnheit **abgeändert**. Goethe 21, 179; Ein Punkt der vollendeten Organisation, von dem an der organische Bau, die feste Gestalt, sich nicht mehr **abändert**. W. Humboldt 3, 242 ꝛc.; **Verändert** er auf einmal die Natur? Goethe 13, 231 u. o.; Dieser Querstrich konnte bloß eine kleine **Abänderung** in den Maßregeln der Verschworenen bewirken, aber im Wesentlichen ihres Entwurfs Nichts **verändern**. Schiller 1049a; Mit der Gestalt der Harpyen müsse wohl auch die Fabel des Phineus einige **Abänderung** erhalten haben. Ich errathe, was Sie meinen. Allerdings, eine wesentliche **Veränderung**. Voss Myth. Br. 1, 250 ꝛc. Dagegen stände vielleicht genauer **ver-** als **ab**ändern in folgenden Beispielen: Allzujähling [sich] **abändernde** Linien. Engel 4, 293; Bei so sehr **abgeänderten** Sitten. Gessner 3, XV.

3) Bei den Wörtern unter 2 sieht man besonders auf den ursprünglichen Gegenstand, bei **umändern** auf den neu entstehenden: Eine andere Verfassung in eine solche **umzuändern**. Heinse Ard. 1, 237 ꝛc.; Warum sollten die Nachkommen Adam's sich zu Negern **umgeändert** haben? Burmeister Gesch. 565 ꝛc.; Wozu geschah die **Umänderung** des Beichtvaters in einen Staatssekretär? Börne 1, 45 ꝛc.

II. Ändern 2a; **umbilden** 2a; 3; **umformen** 2a; 3; **umgestalten** 2a; 3; **wandeln** 2c; 5; **umwandeln** 2c; 5; **verwandeln** 2c; 5; (**umverwandeln** 5); **wechseln** 2b; 4; **umwechseln** 2b; 4a; **verwechseln** 2b; 4b; **verwandeln** 2c; 5.

1) Das Gemeinsame dieser Zeitwörter als Transitiva ist: bewirken, daß das Objekt nicht dasselbe bleibt. Entsprechend reflexiv oder intransitiv: durch *Einwirkendes aufhören*, dasselbe zu bleiben.

2): a) Bei **ändern** (ſ. d. I, mit den Zuſammenſetzungen: **ab-, um-, verändern**), wie bei **umbilden, umformen, umgeſtalten** bleibt der urſprüngliche Gegenſtand und nimmt nur eine andre Art, Modifikation, Erſcheinungsweiſe, Form ꝛc. an. — b) Bei **wechſeln** (**um-, verwechſeln**) tritt an die Stelle eines Gegenſtands ein andrer, ſ. auch tauſchen ꝛc. — c) Bei **verwandeln** (**wandeln, umwandeln** und **verwenden**) verſchwindet dabei noch der urſprüngliche Gegenſtand; z. B.: Ein Brautpaar **wechſelt** die Ringe; der Goldſchmied **ändert** die nicht paſſenden; der Taſchenſpieler **verwandelt** den Ring in einen Vogel ꝛc.; Bei heftiger Gemüthsaufregung **wechſelt** Jemand die Farbe, indem an die Stelle der Röthe Bläſſe tritt und umgekehrt; Unechter Kattun **ändert** die Farbe in der Wäſche, indem ſie anders modificiert, ausgebleicht erſcheint; Dieſe Dämpfe **verwandeln** die rothe Farbe in Grün, laſſen jene verſchwinden und dies dafür eintreten. — Die Schlange **wechſelt** die Haut; Der Fuchs **ändert** den Balg, aber nicht den Schalk ꝛc. — So **ändert** immer die Geliebten, | doch ſie verrathen müſſt ihr nicht. Goethe 1, 170, die Liebe bleibt, nur in Bezug auf den Gegenſtand wird ſie eine andre, — gewöhnlich: **Wechſelt** die Geliebten ꝛc., ſ. das Folg.

3) Die Ausdrücke: **umbilden; umformen; umgeſtalten** (ſ. Sanders 1, 136a; 480c; 2, 1169c) heißen: dem Objekt eine andre Bildung, Form, Geſtalt geben, ſ. Bild, Bildung ꝛc. Danach bezieht ſich die **Umformung** auf das Äußre; die **Umgeſtaltung** auch auf die in dem Äußern zur Erſcheinung kommende beſtehende Beſchaffenheit; die **Umbildung** hebt das Hervorgehn des Neuen aus dem Urſprünglichen in ſtetiger Entwicklung, das Werden hervor. In vielen Fällen freilich fallen dieſe Begriffe faſt ganz zuſammen: Bettina hatte einfach Goethe's Sonette zu Proſa **umgeformt**, während ſie uns glauben machen möchte, er habe ihre Proſa zum Gedichte **umgebildet** ꝛc.; Die Verkehrs-Verhältniſſe haben ſich (oder ſind) durch die Eiſenbahnen und Telegraphen ganz **umgeſtaltet**, ſie haben eine ganz andre Geſtalt gewonnen, eine weſentlich andre dauernde Beſchaffenheit, die ſich auch in ihrer beſtehenden Erſcheinungsweiſe kund giebt ꝛc.; Wollen wir eine Morphologie einleiten, ſo dürfen wir nicht von „Geſtalt" ſprechen ꝛc. . . . Das Gebildete wird ſogleich wieder **umgebildet** ꝛc. Goethe 36, 6; 24, 111 ꝛc.; Wie der Künſtler eine rohe Materie, die er zu einer Geſtalt **umbilden** will. 16, 80; Wie ſich eben dasſelbe Bekenntnis nach den Geſinnungen verſchiedner Perſonen **umbildet**. 22, 203 ꝛc.; Der Wolken form-**umformend** Weben. 6, 173: Das engliſche Meiſterwerk [Troilus und Creſſida] darf man betrachten als eine glückliche **Umformung**, Umſetzung jenes großen Werkes [der Iliade] ins Romantiſch-Dramatiſche. 33, 6 ꝛc.; Menſchen *von Génie. . . Sie* ſind's, die unſre Welt **umgeſtalten**. 29, 213; Mit

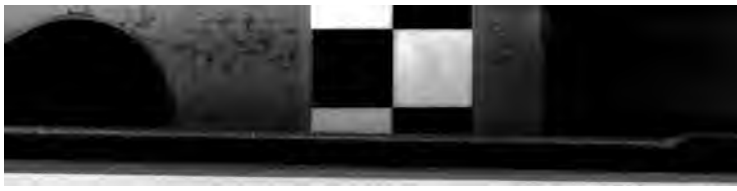
einem Gemüthe, das weder Zeit noch Ort umgestalten soll. Schiller 1130b; Ein einz'ger Augenblick kann Alles umgestalten. Wieland 20, 203 ꝛc.

4) **Wechseln** (s. 2 und Sanders 2, 1506 ff.) findet sich namentlich in folgenden hergehörigen Anwendungen: Etwas oder zuweilen: Jemand wechselt (vgl. ändert sich), ist oder erscheint erst so, dann anders — oder auch: bald so, bald anders; ferner: Etwas wechselt mit etwas Andrem [ab], tritt an dessen Stelle; auch: Beides wechselt (mit einander), [ab oder um, s. a], bald erscheint das Eine, bald das Andre; ferner: Ein belebtes (oder ein belebt gedachtes) Wesen wechselt Etwas, es tritt an die Stelle des Objekts beim Subjekt ein andres; dafür auch, wenn die Änderung nicht eine am Subjekt selbst von innen heraus vorgehnde ist: Mit Etwas wechseln, z. B.: Das Chamäleon, ein Erröthender, Erbleichender wechselt die Farbe ꝛc. (s. 2); aber: im Kartenspiel die — oder: mit der — Farbe wechseln; Die — oder: mit den — Dienstboten wechseln; Die Stiefel — oder: mit den Stiefeln — wechseln, umwechseln (s. a) ꝛc.; ferner: Etwas weg geben, schicken ꝛc., um dafür Entsprechendes zu nehmen, zu empfangen ꝛc.: Geld wechseln (s. tauschen ꝛc.); Mit Jemand den Ring (s. 2), der Treue Pfand, der Liebe Zeichen; freundliche, zornige Blicke ꝛc.; Worte wechseln ꝛc.

a) Die Zusammensetzungen haben nur beschränktere Anwendung, namentlich bezeichnet umwechseln: in einem Turnus, zumal mit Beobachtung einer gewissen Reihenfolge oder so daß eine Ablösung, ein Ausruhn ꝛc. eintritt, wechseln.

b) Das transitive verwechseln gilt im Sinne: Etwas fortgeben, um Entsprechendes dafür zu empfangen — heute gewöhnlich nur noch vom Geldwechseln, sonst nur noch mundartlich und veraltet ist vertauschen, wie bei Iselin (s. Sanders 2, 1507b) auch z. B.: Diese [sokratische] Lehrart . . . . scheint mir vorzüglich darin auf den besondern Charakter der Athener berechnet zu sein, daß sie die Aufmerksamkeit des Lehrlings fester hält und, indem sie dem Lehrer das Ansehen giebt, als ob er selbst durch seine Fragen erst belehrt zu werden wünsche, die Rollen gleichsam verwechselt [richtiger: vertauscht] und den Lehrer zum Schüler macht oder wenigstens beide auf gleichen Fuß setzt. Wieland 22, 62; außerdem hat es die Bedeutung: irrthümlich Eins für's Andre nehmen ꝛc. (vgl. vertauschen).

5) **Wandeln** (s. 2 und Sanders 2, 1477b ff.) bezeichnet im gehobnen Stil: Etwas in etwas Andres übergehn, dazu werden lassen; entsprechend reflexiv. Die dafür auch in der gewöhnlichen Rede üblichen: um- und verwandeln unterscheiden sich dadurch, daß bei jenem mehr auf den Übergang *des Einen in* das Andre, auch als etwas Allmäh-



liches, geſehn wird, bei dieſem dagegen auf den — gewöhnlich plötzlichen — Eintritt des Zweiten an der Stelle des verſchwindenden Erſten, z. B.: Der Taſchenſpieler **verwandelt** einen Körper in einen andern; der Chemiker **wandelt** ein Metall in das Oxyd **um**; Bei der Berechnung werden alle Münzen in Banko **umgewandelt**; Die Korngefälle in Geld **umwandeln** ꝛc., doch natürlich z. B. auch: Kann auch Das, was häßlich iſt in meinem Leben, nicht zur Schönheit ſich plötzlich **umwandeln**. Gutzkow 11, 115 ꝛc., vgl. die ſeltne Doppelzuſammenſetzung: **umverwandeln**: verwandelnd umgeſtalten, z. B.: Mir bringt das zahme Rind den Saft aus Gras und Kräutern | **verwandelt um** zu Milch, in ausgeſpannten Eutern. Dusch Poet. W. 1, 156; Unter ſolchen Umſtänden **verwandelte** ſich die Trichinoſe in eine Erkältung **um**. Volksz. 14, 13 ꝛc. Selten — und nur dichteriſch — findet ſich **verwenden** ſtatt verwandeln, ſ. Sanders 2, 1560 Stellen aus Spee; Rachel; Lohenstein und ſelbſt noch: Alle Balken und Decken, | ſie ſind ſchon lange verbrannt | und Trepp' und Gang und Kapelle | in Schutt und Trümmer **verwandt**. Goethe 1, 75 ꝛc.

Anders ſ. Ander I, 2.

An der Stelle 4; anſtatt 3; ſtatt 3; für 2.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend, daß Etwas da iſt, wo etwas Andres ſein ſollte, z. B.: Dieſe Eitelkeit nimmt **für** die Natur den eben gültigen geſellſchaftlichen Begriff derſelben; **ſtatt** der erſchütternden Herzenslaute der Leidenſchaft die prahlende Rhetorik, **anſtatt** der Tugend den Anſtand, **anſtatt** der Welt den Salon. Eichendorff Gſch. Dr. 88 ꝛc.

2) Vollſtändige Präpoſition iſt nur **für** (Sanders 1, 519a) mit der Bedeutung, daß Etwas an der Stelle von dem Genannten und als deſſen Erſatz gilt, womit zugleich oft verbunden iſt, daß das Stellvertretende das Intereſſe des Vertretenen wahrnimmt, daß alſo Etwas zu deſſen Nutzen, in deſſen Intereſſe (Gegenſatz: gegen, wider) oder auch nur in Beziehung und nach Maßgabe desſelben geſchieht ꝛc., — Bedeutungen, gegen welche oft die der vorliegenden Sinnverwandtſchaft ganz in den Hintergrund tritt, ſ. 3.

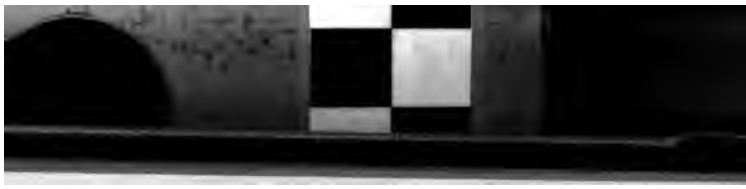
3) **Anſtatt** (Sanders 2, 1182b) oder bloß: **ſtatt** bezeichnet nicht bloß: an der Stelle (vgl. 4), ſondern auch zugleich: als Erſatz des Genannten, wie für (ſ. 2), wenn nicht bei dieſem andre Bedeutungen hervortreten: „Zahl!" **anſtatt** „empfang!" O ſchön! | Das iſt **für** Was noch weniger als Nichts. Lessing Nath. 2, 2 ꝛc.; Bei dieſen Maſſenguillotinierungen wurde zuweilen verſehentlich Jemand ſtatt eines Andern

)auptet; er ſtarb **ſtatt** oder **anſtatt** dieſes Andern, **an** dieſes Andern
tt, nicht füglich: **für** dieſen Andern, weil dieſer Ausdruck auch be-
)net, daß das Leben zum Nutzen und im Intereſſe dieſes Andern
gegeben worden, vgl.: Alceſtis ſtarb (erlitt den Tod) **für** ihren Ge-
)l Admet; Chriſtus iſt **für** uns geſtorben ꝛc.; Du haſt **für** ihn ge-
gt und muſſt nun, da er es nicht kann, **ſtatt** (oder **anſtatt**) ſeiner
r **an** ſeiner **Statt** zahlen ꝛc.; Der Käufer will gute Waare **für** ſein
d erhalten [das er hingiebt, um dagegen die Waare zu erhalten,
Preis derſelben] — und: Der Verkäufer muß froh ſein, wenn er
einem inſolventen Kaufmann **(an)ſtatt** ſeines Geldes nur noch Waa-
zurück erhält; So ſagt man **für** „lateiniſches Lexikon" auch: „latei-
hes Wörterbuch" **ſtatt** des korrekteren, freilich aber auch längeren
örterbuch der lateiniſchen Sprache"; Falls Sie meinen, daß das Vor-
:t auch **für** Ihren Leſerkreis nicht ohne Intereſſe ſein dürfte und
s Sie es alſo, wenn auch nicht **für** einen eignen Aufſatz, doch einſt-
len einigermaßen **ſtatt** eines ſolchen gelten laſſen wollen, ſo ſteht es
ıen **für** Ihre Zeitſchrift gern zu Dienſten ꝛc.

a) Verſchieden von den übrigen Ausdrücken ſind **ſtatt** und **anſtatt**
ch ihren Gebrauch als Bindewort, z. B. ohne Einfluß auf die Rektion
Sanders) und ſatzanknüpfend mit nachfolgendem **daß** oder mit Infi-
v und **zu**, — was nicht ins Bereich der vorliegenden Sinnverwandt-
ft fällt, ſ. 4 Schluß.

b) **Anſtatt** und noch mehr das getrennte **an — Statt** mit zwiſchen-
hobnem Genitiv bezeichnen den Begriff, daß als Erſatz Etwas an die
lle des Genannten tritt, deſſen Stelle einnimmt, ein- und nachdrück-
er als das zum bloßen Formwort (Präpoſition, Bindewort) herab-
ınkne einſilbige **ſtatt**, vgl.: Abraham . . . nahm den Widder und
erte ihn zum Brandopfer **an** ſeines Sohnes **Statt**. 1. Mos. 22, 13
nder nachdrucksvoll bei Mendelssohn: Brachte ihn zum ganzen Opfer
tatt ſeines Sohnes und bei Zunz: Brachte ihn zum Opfer **ſtatt** ſeines
hnes); Lange wünſchte die Mutter daher ſich ein Mädchen im Hauſe, |
) mit der Hand nicht allein, das auch mit dem Herzen ihr hülfe | **an**
Tochter **Statt**, der leider frühe verlornen. Goethe 5, 68; Gerechtig-
, Landvogt! Du biſt der Richter | im Lande **an** des Kaiſers **Statt**
) Gottes. Schiller 546a, wo bloßes **anſtatt** oder gar **ſtatt** zu matt
) nachdrucklos klingen würde.

4) **An der Stelle** unterſcheidet ſich von **anſtatt** ꝛc. dadurch, daß darin
ıt nothwendig der Begriff des Erſatzes liegt, z. B.: **An der Stelle**
hundertthorigen Thebens liegen jetzt die Dörfer Luxor und Karnak;
ırſt du nicht gekommen, ſo hätte ich es **(an)ſtatt** deiner gethan, d. h.
ıe Stelle *vertretend, als* Erſatz **für dich**, — dagegen: Ich an deiner



Stelle oder: Wär ich an deiner Stelle, ich hätte bis jetzt nicht gezaudert, wofür es bei Goethe 5, 21 minder üblich heißt: Wär' ich an deiner Statt ꝛc., vgl. dagegen: Wo man die Übersetzung dem Original identisch machen möchte, so daß eins nicht anstatt [d. h. als stellvertretender Ersatz, als Surrogat] des andern, sondern an der Stelle desselben [ganz seine Stelle, seinen Platz einnehmend und behauptend] gelten solle. 4, 324, vgl. in der Fügung des Accusativ (wofür anstatt nicht üblich ist): Es sind symbolische Hilfsmittel, hieroglyphische Überlieferungsweisen, welche sich nach und nach an die Stelle des Phänomens, an die Stelle der Natur setzen und die wahre Erkenntnis hindern anstatt [s. 3a] sie zu befördern. 37, XX.

Anempfehlen s. empfehlen 2.

Anfahrt 1; **Anfuhrt** 1; **Ankerbucht** 3; **Ankerplatz** 2; **Anländе** 1; **Bucht** 3; **Hafen** 3; **Hafenbucht** 3; **Hafenländе** 1; **Ländе** 1; **Landung** 1; **Landungsplatz** 1; **Port** 3; **Reede** 4; **Ruhebucht** 3; **Schiff(s)ländе** 1; **Zulándе** 1.

1) Ein Ort, wo man mit Schiffen (Fahrzeugen) ans Land fahren, landen, anlegen kann, heißt **Anfuhrt.** Bobrik 12b; Sanders 1, 515b, z. B.: Fuhr der **Anfuhrt** zu, | man warf die Anker. Bürger 147a In allen Häfen [s. 3] und **Anfuhrten.** Möser Ph. 2, 311 u. o. seltner: Es ist ein kleiner Hafen [s. 3] oder vielmehr **Anfahrt** daselbst Goethe 23, 26; 27 (s. u.: Anfahr); ferner: Überfahrten und Buchten [s. 3], Erdzungen und **Landungsplätze** wurden gesucht. 18, 276 u. o. dafür auch zuweilen: Wenn die Natur der stürmischen See mehr sichere **Landungen** gegeben hätte. J. v. Müller 1, 381 ꝛc. und mehr oberdeutsch die **Ländе**, s. Schmeller 2, 478; Sanders 2, 19b, besonders in Zusammensetzungen, z. B.: Von der **Anländе** am See-Ufer. Auerbach Höh 2, 284; 3, 26 ꝛc. (veraltet: Ein Anfahr (s. o.) oder **Zulándе** des Meers. Aventinus Chr. 101a); **Schiffsländе.** Simplicissimus 2, 161[9] ꝛc. An **Schiffsländen.** Gartenl. 14, 765b ꝛc.; Ein kleiner Hafen [s. 3]. . Über dieser kleinen **Barkenländе.** . . Einen kleinen Barkenhafen. Fallmerayer Or. 1, 220; **Hafenländе** (s. 3).

Diese Ausdrücke gelten auch für die kleinsten landenden Fahrzeuge, zu deren Befestigung am Ufer es bloß der Taue bedarf, vgl. sogar **Holzländе** = Endpunkt einer Holztrift, wo das angeschwemmte Holz „geländet", ans Land gezogen wird, s. Scheuchenstuel 157.

2) Für größre Fahrzeuge, die beim Landen Anker werfen müssen, *gilt der Ausdruck:* **Ankerplatz** (Sanders 2, 561b); auch übertragen

Wohin man auch den Blick richten mochte, traf er auf ... Klippen, die für Ankerplätze gehalten wurden. Gentz Rev. 42 ꝛc., ſ. 3.

3) Iſt der Ankerplatz (2) eine Bucht (ſ. Bai ꝛc.), ſo heißt er Ankerbucht (Voss Hor. 1, 144), und, ſo fern die dort liegenden Schiffe vor Stürmen geſchützt ſind, Hafenbucht (Stahr Rep. 1, 179, ſ. Sanders 1, 236), wofür auch (ſ. ebd.) zuweilen bloß Bucht genügt (ſ. u.; 4; Voss Od. 12, 305 ꝛc., vgl. übertragen: Schiffbrüchiger Wünſche Ruhebucht. Rückert Mak. 1, 104 ꝛc.), beſonders aber: Hafen (Sanders 1, 654b ff.), eigentlich und übertragen; — dem im gehobnen Stil das Fremdwort Port (2, 574a) entſpricht. Doch bezeichnet dies eben nur die Sicherungsbucht, während das deutſche Wort zugleich die zugehörige Ufergegend und die dort befindlichen Bauten ꝛc. mit umfaſſt. So heißt es z. B. nur: Am Hafen wohnen, ſpazieren gehn ꝛc.; Die Magazine, Werfte ꝛc., die Kais am Hafen ꝛc. So ſpricht man gewöhnlich von einem Kriegshafen im Hinblick auf die zugehörigen Arſenale, Werften ꝛc., unterſcheidet Außen- und Binnenhafen ꝛc.; vgl. auch: Der größte Theil der Hafenlände [ſ. 1] — der ſ. g. Marine — iſt [in Smyrna] von dem Frankenviertel eingenommen ꝛc. Monatsbl. 1, 95a, — dagegen z. B.: „Mit leichtem Muthe knüpft der arme Fiſcher | den kleinen Nachen an im ſichern Port, | ſieht er im Sturm das große Meerſchiff ſtranden.“ | So biſt du ſchon im Hafen, alter Mann? | ich nicht ꝛc. Schiller 400b, vgl. Voss Od. 10, 87; 92; 125 Port (wo Wiedasch Bucht); 7, 43 (wo Dieſer Hafen hat) ꝛc.

4) Reede (Sanders 2, 691c), eigentlich: ein Ort, wo man ſich zu Etwas „bereit“ macht, namentlich: ein Ankerplatz nahe der offnen See — zum ſofortigen Abſegeln ꝛc.: Wenn ein Schiff, das abſegeln will, aus dem Hafen auf die Reede geht. Bobrik 564; Nachdem etliche Schiffe außer dem Hafen ſegelfertig auf der Reide lagen. Simplicissimus 3, 204⁷; Der ſtattliche Hafe, herrliche Reide. Olearius Reiſ. 51a ꝛc.; Batavia hat ſeiner ſeichten Meeresufer wegen keinen Hafen, nur eine Reede. Gerſtäcker Äq. 1, 295; Raumer Nachl. 1, 220 ꝛc.; Nicht Buchten empfingen die Schiff' und bergende Reeden, | nur Geklüft umſtarrte den Strand. Voss Od. 5, 404 — Hafen ja gab's dort nicht, ſchiffbergende, oder auch Buchten ꝛc. Wiedasch.

I. Anführen; führen.

Führen (ſ. bringen 2) kann man auch eine einzelne Perſon, anführen dagegen im eigentlichen Sinne (vgl. II) gilt nur von Jemand an der Spitze einer ihm untergebnen Menge, welche ihm nachfolgt, — z. B.: Ein Blinder bedarf eines Führers, dieſer führt (oder leitet) ihn an der Hand ꝛc.; *Die Reiſenden* nehmen einen Führer, der ſie in der

Stadt umher — oder: der sie durchs Gebirge **führt** ꝛc.; dagegen: Die Truppen, die Räuber ꝛc. bedürfen Jemandes, der sie auf ihren Zügen **anführt** (oder führt), — eines **Anführers** (oder Führers); „Wenn das Alter mir | den Ehrenplatz, euch **anzuführen** raubt, | so ist mein Eidam dieser Stelle werth." . . . Du bist es, der uns leitet. Goethe 35, 254 ꝛc.

II. Anführen; anhalten; anleiten; anweisen.

Einen zu Etwas **anführen, anhalten, anleiten, anweisen** bedeutet: so auf ihn einwirken, daß er an das Genannte herangeht, dazu kommt, es sich zu Eigen macht, sich daran gewöhnt ꝛc. **Anhalten** hebt dabei die Einwirkung als eine dringende und nachhaltige, nicht ablassende hervor: Eltern müssen ihre Kinder von Jugend auf zu Fleiß und Ordnung, zur Arbeit ꝛc. **anhalten.**

Wen ich zu Etwas **anweise**, dem gebe ich eine Weisung, welche Richtung er zu nehmen, welchen Weg er einzuschlagen hat; wenn ich zu Etwas **anleite**, Den führe oder leite (s. bringen 2) ich auf den einzuschlagenden und inne zu haltenden Weg. Dies Wort ist (umgekehrt wie zu Adelung's Zeit) heute üblicher als das veraltende **anführen**, s. für Dies Belege Sanders 1, 213b, z. B.: Er war zur Kunst seiner Väter **angeführt** worden. Wieland 19, 296; 9, 53; Stilling 1, 16; 3, 9; Daher die Wenigsten zum Gebrauche des Diamantpulvers **angeführt** werden können. Lessing 8, 96; Hat man uns nicht **angeführt**, bei jeder Begebenheit auf die Ursache zu denken. 6, 23 ꝛc., vgl. (veraltet): Englisch ohne **Anführer** [statt Anleiter, Lehrmeister ꝛc.] lernen. Rabner Br. 255.

III. Anführen 3; betrügen 2; fehlführen 5a; fehlleiten 5a; irr(e)führen 5b; irr(e)leiten 5b; mißführen 5c; mißleiten 5c; nasführen 3; verführen 5d; verleiten 5d; verlocken 4.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt in der Bedeutung: Jemand, durch Einwirkung auf ihn, wohin bringen, wohin er nicht wollte oder nicht sollte ꝛc.

2) **Betrügen** (s. Äffen 2) hat einen allgemeinern Sinn: in nachtheiliger Weise täuschen, s. 5d.

3) **Anführen** (s. Sanders 1, 513b) heißt hier: Einen aus Muthwillen und Schadenfreude betrügen, zum Besten haben, ihn anlaufen lassen (vielleicht hergenommen vom Blindekuhspiel ꝛc.): Ich habe sie schön **angeführt**, ich habe sie zum Besten gehabt, wie sie es verdienten. *Goethe 16, 114*; Ihr habt mich doch nicht zum Besten? . . **Führt** ihr

mich an, so laſſ' ich euch künftig ſtecken. 15, 18; Wir hatten uns in unſern Knabenjahren einander oft angeführt; viele Spiele beruhen auf ſolchen Myſtifikationen und Attrappen. 20, 199; 11, 86 u. o., vgl. veraltet: O es ſind feine Künſte, die Herren ſo hinanzuführen, daß ſie liſtiglich umkommen ſollen.... Wie ſollteſt du mich um mein Leben hinangeführt [betrogen, täuſchend gebracht] haben! Luther 8, 121 a und die Redensarten: Einen um oder hinter die Fichte (ſ. d. Sanders), hinters Licht führen — täuſchen, betrügen und in etwas andern Bildern: Einen am Narrenſeil, ihn an der Naſe herumführen (ſ. Sanders 1, 514 a) — ihn äffen (ſ. d.), zum Beſten haben, ſich über ihn luſtig machend ganz nach Belieben lenken und führen, wie man will; dafür auch: Ein Mägdelein naſführet dich. Goethe 11, 154 ꝛc.

4) Verlocken (ſ. Locken 1) heißt ſpeciell: durch Lockendes, Anlockendes verführen oder verleiten, ſ. 5 d und: Ihr habt mein Volk verführet, verlockt ihr nun mein Weib? Uhland 444 ꝛc.; Die Gelegenheit war ſo verlockend, daß ich mich dadurch verleiten ließ, mit ihm zu reiſen, was ich nun durchaus nicht bereue ꝛc.

5) Nun bleiben noch zu beſprechen 4 Paar Zuſammenſetzungen von führen und leiten (ſ. darüber bringen 2):

a) Fehlführen und fehlleiten, falſch (ſei Dies abſichtlich oder unabſichtlich) führen oder leiten, ſo daß man nicht an das richtige oder an das beabſichtigte Ziel gelangt: Der von den Schweden gepreßte normanniſche Skieläufer führte ſie abſichtlich fehl, ſo daß er mit ihnen in den Abgrund ſtürzte, ſ. Echtermeyer 432; Umſtände, die auch die Anwendung ihres Geſchmacks ... beſtimmt oder fehlgeleitet haben. Herder 9, III ꝛc.

b) Irr(e)-führen und -leiten, ſo führen oder leiten, daß man vom rechten Wege abkommt, ſich nicht zurecht finden kann und nicht — oder doch nicht ohne unnöthige Umwege — an das richtige oder an das beabſichtigte Ziel gelangt: Der edle Hirſch hat über Berg und Thal | ſo weit uns [die ihn verfolgenden Jäger] irrgeführt, daß ich mich ſelbſt, | obgleich ſo landeskundig, hier nicht finde. Goethe 13, 229; Die Lichtlein ferne reichen, | irrführen ihn die Quer und Läng', | treppauf, treppab ꝛc. 34, 282; Wer ſich durch Schelme bedienen läſſt, kommt in Gefahr, von ihnen irregeführt zu werden. 25, 111; Dieſe Bemerkung mußte mich irreführen ꝛc. — Vexierräthſel, die den Rathenden abſichtlich irrezuleiten ſuchen; Schaudernd | ſeh ich an einen Abgrund mich geführt, | mein freies Urtheil habt ihr irrgeleitet, | mein redlich Herz verführt [ſ. d]. Schiller 538 a; Den irregeleiteten Geſchmack in dieſer Kunſt zu berichtigen. 1235 a; Ein von Langem her übel regiertes, irregeleitetes und getäuſchtes Volk. Goethe 32, 44.

c) **Mißführen** und häufiger: **mißleiten** (ſ. Sanders 2, 107 a) nicht bloß (vgl. a; b): falſch —, ſondern auch: ſchlecht führen, l Wer mich nach einem auf bequemem Wege zu erreichenden Ziel einem ſteilen, beſchwerlichen Saumpfade führt (oder leitet), Der ha freilich nicht **fehl-** oder **irre-**, aber doch **miß-**geführt (-geleitet) ꝛc. meiſt freilich: in übel berathender Weiſe falſch, von dem rechten ab leiten, führen: Durch Übermaß | von edler Milde faſt **mißg** Werner Luth. 163 ꝛc.; Ward **mißgeleitet** ich auf falſche Bahn. Und der Glühwurm . . . | ſchwang das Licht, ihn zu **mißleiten.** F rath Hinw. 118; Wenn ſeine Abſicht gut iſt, ſo wird ſie **mißgeleitet.** dem Könige widerſetzt man ſich: man ſtellt ſich nur dem König gegen, der einen falſchen Weg zu wandeln, die erſten unglü Schritte macht. Goethe 9, 217; Deren Unkunde den Herrn Hey Verunglimpfungen des ſorgfältigſten Dichters **mißleitet** hatte. Voss 2, 217 u. o.

d) **Verführen** (Sanders 1, 514 b) und **verleiten** (2, 107 a) ſtehn im eigentlichen Sinne (ſ. a—c): auf einen falſchen Weg hin führen leiten, z. B.: So pflegt in dunkler Nacht ein falſches Licht von We den müden Wandersmann in Sümpfe zu **verleiten.** Lichtwer 24 Irrlichtern, die in Sümpfe oder dürre Einöden **verführen.** Gessn 164; Er war im Finſtern von der Armee abgekommen, **verführt** ſchlaf- und weintrunkene Knechte eines Generals, denen er nad Goethe 25, 42; Wieland 15, 52 ꝛc. Um ſo häufiger gelten beide brücke übertragen: Einen zu Etwas bewegen, was er nicht beabſi oder was nicht recht iſt, was ihm nachher leid iſt, was er zu be hat ꝛc. **Verführt** (ſ. bringen 2) wird man durch unmittelbare wirkung, **verleitet** auch durch mittelbare; der **Verführte** folgt de ihm erregten Triebe, der **Verleitete** den in ihm erregten Vorſtell und Gedanken ꝛc. und ſo gilt **verführen** zumeiſt, doch nicht ausſchli auf ſittlichem Gebiet und namentlich heißt: Ein Mädchen **verfi** ſie zu Fall, ſie um ihre Jungfräulichkeit bringen ꝛc.: Man **ver** Einen zum Irrthum und **verführt** ihn zur Sünde; Durch ſüße **verführen** ſie unſchuldige Herzen. Röm. 16, 18 ꝛc.; aber auch: billige Preis auf Auktionen **verführt** oder **verleitet** zum Kauf ꝛc.; daß er eure Augen, eure Sinne **betrügt** [ſ. 2], als wenn er euer [ſittlich] oder euren Geſchmack [äſthetiſch] **verführen** wollte. Goet 333; Bei den Beſſern . . entfaltet ſich dieſe Richtung zu einem ſitt Enthuſiasmus, der ſich nach Gelegenheit zu irgend einem wirklichen ſcheinbaren Guten aus eignem Triebe hinbewegt, ſich aber auch *leiten, führen* und **verführen** läſſt. 22, 282; Für alle Vögel gie *Lockſpeiſen und* jeder Menſch wird auf ſeine eigene Art geleite

verleitet. 20, 196, vgl.: Die Reize, die Lockung, die Gelegenheit, die Verführung! 10, 14; Das Auge, ohne Glanz, erschreckte zuweilen durch seinen falschen Blick, welcher in der Jugend Ludmillens so verführerisch gelockt (s. 4) hatte. Laube Herz. Bernh. 2, 237 ꝛc.; Welche Töne! | wie **verführen** sie mein Ohr! | ... Diese Töne, | wie umstricken sie mein Herz! Schiller 474b (Jungfr. v. Orl. IV, 1); Wo er durch die Veranstaltungen ... zum Übergang in die römische Kirche mehr **betrogen** [s. 2] als **verleitet** worden war. Wieland 33, 65 ꝛc.

I. Anführer; Führer; Leiter; Lenker s. anführen I; II; bringen 2.

II. Anführer 2; **Befehlshaber** 3; **Feldherr** 4; **Führer** 2; **General** 3; **Heerführer** 2; **Heerfürst** 2; **(Herzog** 2); **Kriegsbefehlshaber** 3; **Kriegsführer** 2; **Kriegsfürst** 2; **Kriegsherr** 5; **(Stratege** 6).

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung für Jemand, der befehligend an der Spitze eines Kriegsheeres steht.

2) Allgemeinere Ausdrücke sind: **Führer; Anführer** (s. d. I). Bestimmter ist schon **Heerführer**, d. i. Führer eines Heers (s. d.), welches doch nicht nothwendig ein Kriegsheer (eine Armee) zu sein braucht: Die **Heerführer** bei der Völkerwandrung ꝛc.; Der Preis dieses Feldzugs ... Einzelne Haufen gehorchten den Befehlen eines Häuptlings, viele Häuptlinge mit ihren Haufen einem Feldhauptmann oder Fürsten, der das Heer anführte.... Jeder freie Mann erhielt seinen Antheil, der Rottenführer einen größern, der **Heerführer** den größten. Sch. 1034a (vgl. 4). Dagegen bezeichnet **Kriegsführer** bestimmt den Führer einer Armee, und zwar einer wirklich kriegführenden, im Felde stehenden, vgl. 3. Veraltet ist für **Heerführer** der Ausdruck **Heerfürst** (2. Chron. 16, 4; Jer. 52, 25 ꝛc., s. Fürst), dagegen bezeichnet **Krieg(e)sfürst** einen ausgezeichneten, den andern überlegnen Kriegsführer oder Feldherrn, z. B.: Zwei solche **Feldherren** [s. 4], so gleich an Ansehen, an Ruhm und an Fähigkeit, hatten im ganzen Laufe dieses Krieges noch in keiner offenbaren Schlacht ihre Kräfte gemessen... Der morgende Tag sollte Europa seinen ersten **Kriegsfürsten** kennen lehren.... Eifersüchtig theilte jeder einzelne Mann im Heere seines **Führers** [s. o.] Ruhm und unter jedem Harnische wechselten die Gefühle, die den Busen der **Generale** [s. 3] durchflammten ꝛc. Schiller 963; Die zwei größten **Heerführer** *ihrer Zeit [Gustav Adolf* und Tilly]. 934a; Wrangel (

Wallenstein): Euer Gnaden sind | bekannt für einen hohen **Kriegesfürsten.** 363a.

Ferner veraltet ist für **Heerführer** das, ähnlich wie Fürst, zur Bezeichnung einer erblichen Würde gewordne **Herzog**, s. namentlich Stumpf 312a und: Was ist ein Heer ohne einen **Herzog**, der vor dem Kriegsvolk einherzeucht? **Musäus** M. 3, 46 ꝛc.

3) **Befehlshaber** ist hier Derjenige, der den Befehl (das **Kommando**) über ein Heer oder eine Heeresabtheilung hat, und zwar sowohl in Friedens- als in Kriegszeiten (vgl. **Kriegsbefehlshaber. Wieland** 32, 270 ꝛc.), und so hat man Ober- und Unter-Befehlshaber, vgl. von Fremdwörtern: Der Kommandierende; Kommandeur; Kommandant ꝛc. und für die verschiedenen Rangstufen (nach Zeit und Ort) wechselnde Titel, z. B.: Kommandeur en chef; **General** (s. 2; 4); Marschall, Feldmarschall; Oberst, **Kriegsoberst** ꝛc.

4) **Feldherr**: ein oberer oder der oberste **Befehlshaber** (s. 3) in einem Feldzug; oft prägnant: der tüchtige, bewährte **Kriegsführer**: Unglücklicherweise hatte Moses noch weniger **Feldherren-** als Regententalente. Goethe 4, 272 (vgl., s. 2: Die Eigenschaften des Regenten und Heerführers. 283); Der Kaiser [oder **Kriegsherr**, s. 5] hat Soldaten, keinen **Feldherrn**; | denn dieser König Ferdinand von Ungarn | versteht den Krieg nicht ꝛc. **Schiller** 391b ꝛc.; Ein bloßer **General** [s. 3] muß seine Instruktion allerdings au pied de la lettre [d. i. buchstäblich] nehmen, ein **Feldherr** hat nur den Geist des erhaltenen Befehls zu beachten. **Pöniz** 3, 192; Daß Washington eben deßhalb zu den großen **Feldherren** zählt, weil er nicht bloß **General** [s. 3] war. **Treitschke** Hist. II, 1, 67, d. i. nicht bloß „technischer Militär" (wie es vorher heißt) oder Schlachtenheld.

5) Der **Kriegsherr** ist der Landesherr einer kriegführenden Macht, s. in 4 **Schiller** 391b ꝛc.

6) Das griechische **Strategе** bezeichnet eigentlich: Heerführer oder Feldherr; in engerm Sinn aber: Kenner der Strategie d. i. der Kriegsführungskunst, namentlich so fern sie, das Gesammte überblickend, den Feldzugsplan und alle eingreifenden kriegerischen Operationen entwirft und anordnet: Daß die Pläne ihrer **Strategen** und die Kühnheit ihrer Führer [2] mit einer Reihe von Siegen gekrönt wurde. **Nationalzeit.** 23, 396 ꝛc.

Anfuhrt s. Anfahrt 1.

Angebind s. Almosen 4.

Angeloben s. versprechen II, 4.

Angesichte; Angesichter s. Lande 2k.

Angesichts s. Alsbald 8.

I. Angst 3; 3a; **angsthaft** 3b; **ängstig** 3b; **ängstlich** 3b; **angstvoll** 3c; **bang** 3d; **bänglich** 3d, **bangsam** 3d; **blöde** 8; **feig** 10; **feigherzig** 10b; **furchtsam** 9; **hasenherzig** 10b; **kleinmüthig** 2b; **memmenhaft** 11, **memmisch** 11; **muthlos** 2a; **niedergeschlagen** 2c; **scheu** 6; **schreckhaft** 5; **schüchtern** 7; **verzagt** 4, **zag(e)** 4, **zaghaft** 4, **zaglich** 4.

1) Übereinstimmend bezeichnen diese Eigenschaftswörter: des Muths, des Selbstvertrauens ermangelnd (vgl. Burdach Anthr. 391 und als Gegensatz: Beherzt ꝛc.).

2) **Muthlos; kleinmüthig; niedergeschlagen** gelten auch von vorübergehnder Gemüthsstimmung.

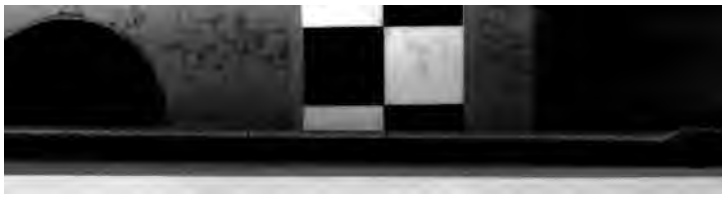
a) **Muthlos** (Sanders 2, 163b) bezeichnet überhaupt: ohne Muth, s. c; 10. Dazu: Ergriff ihn vor den möglichen künftigen Verwicklungen fast ein Anflug von **Muthlosigkeit**. Gutzkow R. 2, 268.

b) **Kleinmuth** (Sanders 2, 358 ff.) ist Muthlosigkeit (s. a) und Niedergeschlagenheit (s. c) oder gedrückte Stimmung aus mangelndem Vertraun aufs Gelingen oder zu den eignen Kräften ꝛc.: Verfällt in **zaghaften** [s. 4] **Kleinmuth**. W. Humboldt 1, 27; Entreiße das Herz der **verzagenden Kleinmuth**. Voss Od. 4, 285; Der **Kleinmuth** fällt übrigens Wieland nur als momentane Schwäche und **Verzagtheit** [s. 4] zur Last. Riemer Goethe 2, 48 ꝛc.

Dazu: **Kleinmüthig**, von Kleinmuth erfüllt: Es giebt gegen eine Stunde des Muths und Vertrauens immer zehn, wo ich **kleinmüthig** bin. Schiller Goethe 1, 232, s. c; 4; 10b.

Dazu wieder, einen mehr dauernden Zustand des Gemüths als Kleinmuth bezeichnend: **Kleinmüthigkeit** und Feigheit [s. 10a]. Schlegel Sh. 6, 223; Welche bei Annäherung einer Gefahr zur übermäßigsten **Kleinmüthigkeit** übergingen. Wieland 5, 83 ꝛc.

c) **Niedergeschlagen** (Sanders 2, 943a), Particip von niederschlagen (Einen, seinen Geist, seinen Muth, seine Hoffnung ꝛc.), mit einem Schlage, d. i. in heftig erschütternder Weise nieder, zu Boden bringen, strecken ꝛc.: **Muthlos** und **kleinmüthig** kann Jemand von vorn herein, von Natur sein: wer **niedergeschlagen** ist, war vorher jedenfalls in gehobner Stimmung, muthig, vertrauensvoll ꝛc.; Richtet die **Niedergeschlagenen** auf. Ess (1. Thess. 5, 14) — Tröstet die **Kleinmüthigen** [s. b]. Luther ꝛc.



Dazu: Dieſer Wechſel zwiſchen ſanguiniſchen Hoffnungen und deſto tiefrer **Niedergeſchlagenheit** ꝛc.

3) Das Hauptwort **Angſt** (Sanders 1, 34b ff.) bezeichnet: das aus Unruhe und Sorge oder Beſorgnis entſtehnde Gefühl der Beklemmung, zunächſt verwandt mit **Bangigkeit** (78a): Sorge und Beſorgnis beruhn auf dem Denken, **Angſt** und Bangigkeit auf dem Gefühl, wie man z. B. oft eine unerklärliche **Angſt**, Bangigkeit empfindet. Das **Angſt** Erregende iſt greiflicher, näher und gegenwärtiger als das Bangigkeit Erregende und **Angſt** daher ſtärker als Bangigkeit, indem dieſe (wie Sorge, Beſorgnis) ſich nicht auf ſo Gegenwärtiges, ſondern auch auf die unbeſtimmt drohnde Zukunft bezieht. Aber eben deßhalb verbindet man auch: **Angſt** und Bangigkeit, nicht um eine Steigrung dem Grad nach zu bezeichnen, ſondern die Beziehung, wie auf die Gegenwart, ſo auch auf die fernere Zukunft: Wir ſehen mit **Bangigkeit** in die Zukunft, ungewiß, ob ſie uns Gutes oder Böſes bringen wird; ſobald aber das Gefürchtete eintrifft oder wir es auch nur als eintreffend uns vergegenwärtigen, packt uns **Angſt** ꝛc.; **Bangigkeit** .. wird in uns rege, wenn wir ein moraliſches Übel auf die Perſonen heranrücken ſehen ..., die **Angſt**, wenn die handelnden Perſonen von einer phyſiſchen Gefahr bedroht werden. Eckermann 1, 376; Nun waren ſchwache Gemüther mehr und mehr bemüht, drohende Wahrzeichen abzulenken und von Furcht [ſ. 9] ſich demüthig zu retten. **Angſt** und **Bangigkeit** ſteigerte ſich jedoch, als ein Leben nach dem Tode ... immer wünſchenswerther erſchien. Goethe 32, 279; Die **Angſt** des Augenblicks, | die Sorge für die Zukunft trieben mich ꝛc. 13, 336; Ganz verloren Eins ins Andre, konnten ſie erſt nach einiger Zeit an die **Angſt**, an die Sorgen der Zurückgelaſſenen denken und faſt konnten ſie ſelbſt nicht ohne **Angſt**, ohne Sorge daran denken, wie ſie jenen wieder begegnen wollten. 15, 251; Bald zur **Angſt** wuchs eine Sorge, | ob ꝛc. Chamisso 6, 248; Die Sorge wurde zur Unruhe und die Unruhe zur **Angſt**. H. Schmidt Alt. N. Gſch. 110 (ſ. Angſt III, 4) ꝛc.

Neben Bangigkeit findet ſich auch **Bange**, meiſt nur in der Fügung: **Bange** [wie: Furcht ꝛc.] haben, vgl.: Einem Bange (oder bange, ſ. c) machen, auch z. B.: Im Antlitz **Todesbänge**. Gries Taſſo 5, 32; ferner ſelten **Bangnis** (Sanders 1, 78a) und **Bängnis**, z. B. Gries Taſſo 6, 63; M. Meyr Nov. 218; Mosen Ah. 176; Schwab 215 ꝛc.

Zugehörige Eigenſchaftswörter: a) **angſt** = Angſt hegend, davon erfüllt, gewöhnlich nur verbunden mit ſein, werden, machen, ſ. b; d; 7.

b) **Ängſtlich** (wie auch, nur nicht ſo üblich: **angſthaft**, **ängſtig**) *von angſt unterſchieden* durch die freiere Fügung und die umfaſſendere

Bedeutung. Es bezeichnet nicht bloß: (augenblicklich) Angſt hegend, ſondern auch: dazu geneigt; ſchreckhaft (ſ. 5 und 8) leicht Gefahr witternd: **Ich bin nicht ängſtlich**, aber in dieſem Fall ward ich (oder mir) doch angſt; Wer in ſeiner Kindheit oft angſt gemacht wird, wir bleicht **ängſtlich** ꝛc. Ferner gilt es auch von Dem, worin die Angſt ſich bekundet, und von Etwas, das Angſt erregt: Wer oft in **ängſtlicher** Lage geweſen, wird leicht **ängſtlich** und ſeine Phyſiognomie nimmt etwas **Ängſtliches** an ꝛc. Im Beſondern aber gilt es auch — aus dem Bereich dieſer Sinnverwandtſchaft tretend — von der Furcht, Etwas zu verſäumen, zeige ſie ſich nun in Haſt, ans Ziel zu gelangen: Meine Beſchreibung **fängt an, unordentlich und ängſtlich** zu werden.' Goethe 14, 194 ꝛc. oder in peinlicher Genauigkeit, die auch das Kleinſte ſich nicht entgehen laſſen will. 30, 388; Dieſe **ängſtliche** Eintheilung ſeiner Schäfergedichte in **Monate.** Leſſing 6, 94 ꝛc.

Dazu: Ängſtlichkeit, das Ängſtlichſein.

c) Stärker als ängſtlich (in der Bedeutung: Angſt hegend und — erregend) iſt: **angſtvoll** (Sanders 2, 1433 c) = voll Angſt (ſ. Voss Od. 4, 789 und 792, 793), von Angſt erfüllt ꝛc.

d) **Bang(e)** (Sanders 1, 77 b ff.): Bangigkeit — hegend und — erregend: beklommen und beklemmend ꝛc.: Was außen eng, was außen **bang**, | uns macht es nicht beklommen. Goethe 6, 7 ꝛc. In den Fügungen, wo auch angſt vorkommt (ſ. a), iſt Dies ſtärker, z. B.: Manchen Perſonen iſt beim Gewitter ſehr **angſt** ꝛc., aber: Ich gehe nicht fort, weil mir **bange** [nicht füglich: angſt] iſt [= weil ich beſorge], es könnte regnen ꝛc. Verbunden (ſ. o.) gewöhnlich: **Angſt** und **bange** (Jes. 50, 43 ꝛc.), ſelten: **Bange** und **angſt** (1. Macc. 13, 2). Dagegen tritt mehr als in ängſtlich (ſ. b) das Gefühl der ſchwülen und drückenden Beklommenheit in **bang** hervor (Verzeihen Sie dem **bangen** Weibe. Schiller 294 a ꝛc.), wie denn dies (aus dem Bereich der vorliegenden Sinnverwandtſchaft heraustretend) auch von einem gleichſam herzbeklemmenden Sehnen und Verlangen gilt: **Banges** Sehnen ꝛc.; Wenn er Ritterthaten ſang, | ward Einem ſtracks nach Kämpfen **bang.** Wieland 12, 71; 11, 226 ꝛc. Minder üblich iſt **bangſam** (Sanders 1, 78 a), z. B. bei Schubart und namentlich in Schleſien, bei Günther; Holtei Eſ. 2, 119; Freytag Handſchr. 1, 308; 2, 234; 3, 114; 147; 340 ꝛc. **Bänglich** fügt zu bang den Begriff der Verkleinrung, beſonders: kleinmüthig bang: Feiger [ſ. 10] Gedanken | **bängliches** Schwanken. Goethe 1, 53 ꝛc. Dazu: Bänglichkeit, bängliches Weſen.

4) **Zag** (Sanders 2, 1691 c ff.) iſt zunächſt, wer zögernd ſich an etwas Anzugreifendes nicht heranwagt, und ſo verallgemeint: des entſchloßnen Muths und des freudigen Vertrauens in ſeinem Thun und

Weſen ermangelnd, in Furcht, Angſt und Scheu: Du muſſt aber ni ſo kleinmüthig [ſ. 2b] und zag ſein. Luther 6, 496a; Unmöglich, b böſe Gewiſſen nicht ſollten feig [ſ. 10] und zag machen. Moscherosc Geſ. 4, 581; Mit einer gewiſſen zagen Scheu [ſ. 6]. Schücking Fr 2, 159 ꝛc., vgl. das Zeitwort zagen (ſ. 10) — zag ſein, ſich ſo weiſen, vor Etwas zurückſcheuen ꝛc., z. B.: Du zauberſt, zu ihr gehen? ... Dein Zagen zögert den Tod heran. Goethe 11, 19 206; 14, 51 ꝛc.; Den ewigen Zauberer, Zögerer und Za Friedrich Wilhelm. Scherr Stud. 2, 153 ꝛc.; dazu: Verzagen, werden, den Muth verlieren mit dem adjektiviſchen Particip: Verza ganz in Zagen verloren, aufgegangen (Gegenſatz: unverzagt), auch: zaghaft, eigentlich: Zagen habend (veraltet: zaglich). Stärke nach bilden zaghaft; zag; verzagt eine aufſteigende Rei aber die erſten beiden bezeichnen gewöhnlich eine haftende Eigenſch während das letzte auch von einer vorübergehenden Stimmung (vgl. 2, namentlich 2c, und: Wenn im Kampf die Muthigſten verzagen. Schiller 452b): Als Sanguiniker eben noch voll übermüthi Zuverſicht und gleich darauf ganz verzagt ꝛc.; Man ſagt von d menſchlichen Herzen, es ſei ein trotzig und verzagtes Weſen. Von d menſchlichen Geiſte darf man Ähnliches prädicieren, er iſt ungedul und anmaßlich und zugleich unſicher und zaghaft. Goethe 39, 105; ganze Adel wich zaghaft und unentſchloſſen vor dieſem Antrag zurück. Schiller 840b; Wie um das Fleiſch des Altars ein raubbegieri Weihe | ſcheu [ſ. 6] und verzagt, da gedrängt die Opferdiener umh ſtehn, | raſch in die Runde ſich dreht und nicht ſich weiter hinanwa Voss Ov. 1, 124; Es gab alſo Starke und Schwache, Herzhafte u Verzagte. Schiller M. 10, 370 ꝛc.

Dazu: Zagheit; Zaghaftigkeit und Verzagtheit, als S ſtrakta; ſelten (mit Mehrzahl) von Äußrungen, Kundgebungen d ſelben, z. B.: Der Überraſchungen und Verzagtheiten wird Ende ſein. Fallmerayer Geſ. W. 2, 20 ꝛc.; Dieſer [der Hirſch] hatte Furcht [ſ. 9] und die angeborene Zagheit | völlig verlernt. Voss 2, 172[12] ꝛc., ſ. auch — Zagheit: Mannhaftigkeit, entfernt von Troz keit und Zagnis. Rückert Weish. 2, 117, beſonders oft bei Hei auch: Eine bleierne Verzagnis [— Verzagtheit] im Herzen. Sal. XX; Lut. 2, 193 ꝛc.

5) Schreckhaft (Sanders 2, 1007c ff.) iſt hier: geneigt, zu erſchre (in Schrecken zu gerathen), leicht vor Schreck zuſammenfahrend ꝛc.; bin | ſo ſchreckhaft. Jedes Rauſchen kündigt mir | den Fußtritt ei Unglücksboten an. Schiller 375a; Vor welchen ich ſchreckhaft floh, *das ſcheue [ſ. 6]* Wild. Chamisso 4, 287. Dazu: Schreckhaftigke

6) **Scheu** (Sanders 2, 911b) bedeutet: in zaghaftem Bangen — ſich zurückziehend, zurückhaltend oder — vor Etwas zurückſchreckend und es zu meiden ſuchend. Dazu: Die Scheu, banges Gefühl, das Einen von Etwas fernhält, ihn davon zurückſchreckt ꝛc., ſ. 7 und z. B.: Er will keine Sekte ſtiften, und Das nicht aus Menſchenfurcht [ſ. 9], ſondern aus **Scheu**, die Meinungen anderer Menſchen auch nach ſeinem Tode zu ſtören. Herder Gott 22 ꝛc.

7) **Schüchtern** (Sanders 2, 1017c) bedeutet: furchtſam-ſcheu ſich nicht hervorwagend: Sei ſo beklemmt nur nicht, ſo angſt [ſ. 3a], ſo **ſchüchtern!** Lessing 2, 345; Was ſich die Lippe **ſchüchtern** vorgelallt. Goethe 11, 6 ꝛc. Dazu: Schüchternheit, ſchüchternes Weſen: Ein Betragen, das, zwiſchen Zurückhaltung und Schüchternheit ſich bewegend, einem jungen Manne gar wohl anſtand. 22, 57.

8) **Blöde** (Sanders 1, 170c ff.) mit der Grundbedeutung: ſchwach ꝛc. bezeichnet in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, nach ältrem Gebrauch überhaupt: ſich ſchwach fühlend und deßhalb zaghaft, furchtſam ꝛc., z. B.: Wer **blöde** und verzagt [„furchtſam und unruhig". Zunz] iſt, Der kehre um. Richt. 7, 3; Gott hat mein Herz **blöde** [„zag". Zunz] gemacht und der Allmächtige hat mich erſchreckt. Hiob 23, 16 ꝛc.; nach heutigem Gebrauch gewöhnlich nur, im Gegenſatz zu dreiſt: ſchüchtern, zumal von Dem, deſſen Betragen aus mangelndem Selbſtvertrauen übermäßige Beſcheidenheit und Befangenheit Andern gegenüber, denen er ſich unvortheilhaft zu zeigen fürchtet, verräth: Es [das Génie] iſt beſcheiden, ja **blöde**, weil das Génie immer ſich ſelbſt ein Geheimnis bleibt, aber es iſt nicht ängſtlich (ſ. 3b), weil es die Gefahren des Weges nicht kennt, den es wandelt. Schiller 1193b. Dazu: Dreiſtigkeit, im Gegenſatz der **Blödigkeit** einer Art von Schüchternheit und Beſorgnis, Andern nicht vortheilhaft zu erſcheinen. Kant 10, 284 ꝛc.

9) **Furcht** (Sanders 1, 519c) bezeichnet: das ängſtigende Gefühl von etwas Drohendem (ſ. 3 und vgl. Schreck, beſonders Goethe 30, 316), ſo auch — wo es ſich auf zu Erwartendes, Künftiges bezieht, Gegenſatz der Hoffnung; zuweilen auch, namentlich theologiſch, die Scheu, Etwas zu thun, was der gefürchteten Perſon (Gott) mißfällig ſein könnte (vgl. Ehrfurcht).

Dazu: **furchtſam**, Furcht hegend, — nach heutigem Gebrauch (vgl. dagegen 2. Chr. 32, 18; Neh. 6, 9 ꝛc. und noch: Seid nicht **furchtſam**, Reineke, diesmal. Gedenket: dem Blöden | wird das Glück nicht zu Theil; der Kühne ſucht die Gefahr auf ꝛc. Goethe 5, 233, ſtatt ängſtlich, bang ꝛc.) gewöhnlich nur als haftende Eigenſchaft: Um ſeine *Kinder furchtlos* (oder unerſchrocken) zu machen, machte

er ihnen oft Furcht (oder Bange), nicht begreifend, daß er ſie dadurch nur furchtſam machte ꝛc.; Die Furchtſamkeit des Haſen ꝛc.

10) **Feige** (Sanders 1, 126b): ohne innern Halt (z. B. bergmänniſch = faul, von Geſtein, Schächten, Stollen ꝛc.), daher hier, im Gegenſatz zu tapfer ꝛc.: weibiſch und verächtlich zaghaft, im Gefühl innrer Untüchtigkeit zum Standhalten, von dauernder Verzagtheit und Muthloſigkeit: Welcher Mann furchtſam [ſ. 9] und verzagtes [ſ. 4] Herzens iſt, Der gehe und kehre nach Hauſe, daß er das Herz ſeiner Brüder nicht ſo feig mache, wie das ſeinige iſt. Mendelssohn, 5. Mos. 20, 8 (ähnlich Luther); Dort wird kein Feiger drohn, kein Mann wird fliehn. Goethe 13, 151; Haß dem feigen und Liebe dem beherzten Mann! Göckingk Lieb. 72; Die Ägypter zeigen ſich in Gefahren muthlos [ſ. 2a], bei ſichern Verhältniſſen dagegen kühn, Beides in übertriebnem Maße; denn ſie geben entweder feige nach oder ſie herrſchen muthwillig. Raumer Nachl. 2, 126; Da noch Alles lag in weiter Ferne, | .. da hatteſt du Entſchluß und Muth .. und jetzt ..., | da fängſt du an zu zagen [4]? Nur in Entwürfen biſt du tapfer, feig | in Thaten? Schiller 365a; Eine feige Memme [ſ. 11]. Stilling 1, 26 ꝛc.

Dazu: a) Feigheit (ſ. 2a) und Feigling, ein Feiger.

b) **Feigherzig** (Sanders 1, 754c), feigen Herzens, z. B.: Soll er kleinmüthig [2b] ſeine Furcht [9] bekennen? ſoll er feigherzig Religion und Freiheit verrathen? Schiller 901b; 523b ꝛc., vgl. (ſ. Sanders a. a. O. und 699a) von einer lächerlichen Feigheit: Der Bube war ſo haſenherzig, daß er ſich noch im 6ten Jahre vor ſeinem eignen Schatten fürchtete. Wieland 27, 160; 176 ꝛc., wie Jemand von lächerlicher Feigheit und Furchtſamkeit nach dem bekannten Thier ein Haſe oder Haſenherz heißt (vgl. fliehen II, 2). Dazu: Feigherzigkeit; Haſenherzigkeit.

11) **Memme** (Sanders 1, 287c) iſt die beſchimpfende Bezeichnung eines weibiſch-feigen Menſchen: Meine Ehre mit den wiederholten Benennungen eines ſchändlichen alten Weibes einer feigen Memme beſchimpft. Bode Empf. 3, 47 ꝛc. Dazu: memmiſch und häufiger memmenhaft, in der Weiſe einer Memme, weibiſch feig, — mit: Memmenhaftigkeit.

II. Angſt, Angſthaftigkeit, Ängſtlichkeit; Bange, Bangigkeit, Bänglichkeit, Bangnis, Bangſamkeit; Blödigkeit; Feigheit; Feigherzigkeit; Furcht; Furchtſamkeit; Haſenherzigkeit; *Kleinmuth*; Kleinmüthigkeit; Memmenhaftigkeit; Muth-

loſigkeit; Niedergeſchlagenheit; Scheu; Schreckhaftigkeit; Schüchternheit; Verzagtheit, Verzagnis, Zaghaftigkeit, Zaghheit ſ. Angſt I.

II. Angſt 2; **Bange** 2; **Befürchtung** 5; **Beſorgnis** 6; **Furcht** 2; 5; **Sorge** 3; **Unruhe** 4.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt als Gegenſatz von Hoffnung, die zagende Gemüths-Stimmung und -Verfaſſung bezeichnend, worin man glaubt, daß man Schlimmes zu erwarten habe, und theilweis auch: was als Grund und Urſache ſolcher Gemüthsſtimmung erſcheint: Ich habe **Angſt**; **Bange**; die **Befürchtung**; **Beſorgnis**; **Furcht**; **Sorge**; bin in **Unruhe** —, daß ihm etwas Schlimmes zugeſtoßen ſei; daß die Sache mißglücken werde ꝛc.

2) **Angſt** und **Bange**, ſ. I, 3; **Furcht**, ſ. I, 9. Als Gegenſatz zu Herzhaftigkeit und Muth liegen ſie außer der hier zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft, vgl. 3.

3) Von den in 2 genannten Ausdrücken, auch in der beſchränktern Bedeutung als Gegenſatz zu Hoffnung unterſcheidet ſich **Sorge** ſ. I, 3 und ſorgenfrei 1; ferner Grille 4, Schluß) dadurch, daß s nicht ein bloßes Gefühl bezeichnet, ſondern Sache des Denkens und Grübelns iſt, ſ. Burdach Anthr. 385 ꝛc., vgl. — wo jene andern Ausdrücke unſtatthaft wären, ſ. 6 —: **Sorge** macht alt vor der Zeit. Sir. 30, 26 ꝛc.; dagegen z. B.: Da [im menſchlichen Leben] iſt immer **Sorge**, Furcht, Hoffnung. 40, 2; Ein Wundergut . . . , das ich mit Sorgfalt . . . | mit Freud' und Furcht, mit Luſt und **Sorge** pflege. Goethe 13, 332; Empfand ich . . . , | wie Stolz und **Sorge**, Vaterglück und Angſt | zu übermenſchlichem Gefühl ſich miſchen. 234; Was mich erſt, als Furcht und **Sorg'** umgeben, | entſcheidet ſich, indem es mich vernichtet. 311; Wo die **Sorge** für das linke Rheinufer ſich in Furcht [vgl. 6] verwandelte. 25, 164; Da fing ſich im Stillen | aber die **Sorge** nun an: wie wird die Zeche dir leider | nach der Mahlzeit bekommen? wenn Nichts enthielte der Seckel. | Reiche mir weniger! bat ich den Wirth. Er brachte nur immer | deſto mehr. Da wuchs mir die Angſt. , 269; Dieſes Herz, das von der Mutter **Angſt** | und **Sorgen** ſchwer genug belaſtet war. Schiller 490a; Da ich ſie mit der Vernunft nicht erklären kann, kann ich ſie auch nicht faſſen und mit der Vernunft nicht niederkämpfen. Dem lebhaften Schrecken und der Angſt dieſer ſchweren Tage folgte eine Zeit voll ſtiller **Sorge**. Lewald Erlöſ. 1, 228; **Sorge** oder gar Angſt um die Zukunft brauchen wir daher vorläufig in einerlei Weiſe *zu haben.* National-Ztg. 26, 177 ꝛc., ſ. andre Beiſpiele I, 3,

woraus auch (ſ. hier Goethe 1, 269) erhellt, daß die **Sorge** (vgl. ſich ſinnend auf Das richtet, was kommen wird oder auch nur mögliche weiſe kommen kann, während Furcht das Gefühl Deſſen iſt, der mut los eine drohnde Gefahr als oder wie gegenwärtig erblickt und daß Angſt ſich das Gefühl bis zur Beklemmung ſteigert.

4) **Unruhe** (Sanders 2, 807c) in der vorliegenden Sinnverwandſchaft bezeichnet den Zuſtand eines durch quälende, beängſtigende Empfindungen Aufgeregten und aus der Ruhe Gekommnen, z. B.: D Fieberkranke hat ſolche innere **Unruhe**, er wirft ſich im Bett hin u her ꝛc., hier im engern Sinn in Bezug aufs Gemüth. Die **Unru** iſt ſchwächer als Angſt; aber, wie bei der Angſt, iſt das ſie Erregen näher und gegenwärtiger als bei der Sorge (vgl. 3), während dieſ auf dem Denken und Sinnen beruhend, tiefer und begründeter ſein kan als die aus dunklem Gefühl und Ahnen hervorgehende **Unruhe**, ſ. b ſorgt 1; vgl.: Die Sorge wurde zur **Unruhe** und die **Unruhe** z Angſt. H. Schmid AltNGſch. 110; Wenn es [das Gewiſſen] dun reuige **Unruhe** das Leben zu verbittern droht; denn es iſt ganz na mit der Sorge verwandt, die in den Kummer überzugehen drok wenn wir uns oder Andern durch eigene Schuld ein Übel zugezog haben. Goethe 18, 97; Einer beſtimmten Sorge würde ich ſtehen u die Stirne bieten können; aber gegen die unbeſtimmte **Unruhe** we ich mir keinen Rath. Lewald Erlöſ. 3, 212 ꝛc.

5) An **Furcht** (ſ. 3 und Sanders 1, 520) ſchließt ſich **Befürchtung**. Jenes bezeichnet allgemein ein Gefühl, eine Gemüths-Stimmu oder -Verfaſſung; Dies eine einzelne Äußrung und Kundgebung ſolch Stimmung ꝛc. und: Das, was eine ſolche erregt, der Gegenſtand od Inhalt der Furcht. Daher iſt von **Befürchtung** die Mehrzahl allg mein üblich: Seine **Befürchtungen** ſind eingetroffen ꝛc., während ſie v Furcht nur vereinzelt ſich findet: In Freuden und Leiden, in Ho nungen und **Furchten**. Arndt (Deutsch. Vierteljahrschr. 39, 283) ꝛc., Sanders a. a. O.; auch: Zwiſchen heißer Angſt und **Todesfurcht** ſchweben. Gryphius Fr. 397[18]. Man beachte auch das Stehn und Fe len des Artikels in der Verbindung: Ich habe **Furcht** — ich fürch allein — oder mit abhängigem Satz, z. B.: daß er ſtirbt und: I habe **die Befürchtung** (— ich befürchte, immer tranſitiv), daß er ſtirbt

6) **Beſorgnis** (Sanders 2, 1121c; b) verhält ſich einigermaßen Sorge (ſ. 3) — obgleich hiervon die Mehrzahl allgemein üblich iſt wie Befürchtung zu Furcht (vgl. 5); die Sorge kann auch ein Gemüths- oder Seelenzuſtand ausdrücken; die **Beſorgnis** iſt immer b ſtimmt auf etwas Gehofftes und Gewünſchtes gerichtet, deſſen Nicht-*Erfüllung-Gehen* man beſorgt oder befürchtet, und ſo, als Gegenſatz b

Hoffnung, grenzt ſie unmittelbar an die Befürchtung oder Furcht, während die **Sorge** auch, am Gemüthe nagend, dem Kummer und der Mühe verwandt iſt (vgl. auch — ganz aus der vorliegenden Sinnverwandtſchaft heraustretend —: Sorge für Etwas tragen = ſich Mühe darum geben ꝛc.), z. B.: Die **Beſorgnis**, daß ſein Sohn auf Abwege gerathen könne, erfüllte ihn mit Sorge und Kummer ꝛc.; Die **Beſorgnis** geht in Furcht [vgl. 3] über. Kohl Südr. 2, 136; Von raſtloſer Gemüthsunruhe [ſ. 4] herumgetrieben, von tauſend **Beſorgniſſen** geängſtigt. Wieland 8, 99 ꝛc.

Anhalten ſ. anführen II.
Anheute ſ. heute 3.
Anhexen; anzaubern ſ. Hexe 2b; 3a.
Ankerbucht ſ. Anfahrt 3.
Ankerplatz ſ. Anfahrt 2.
Ankirren; anködern; ankörnen; ankörren ſ. locken 2.
Ankommen ſ. annahen 2.
Anländе ſ. Anfahrt 1.
Anlehren ſ. lehren 8.
Anleiten ſ. anführen II.
Anlernen ſ. lehren 8.
Anlocken ſ. Locken 1.
Anludern ſ. Locken 6.

Annahen 2; ſich annähern 3; herannahen 2; nahen 1; ſich nahen 1; ſich nähern 1.

1) **Nahen** (Sanders 2, 384c) und **nähern** (385c): a) Beide Zeitwörter ſind hochdeutſch üblich als reflexiv; als intranſitiv das erſte (vgl.: Je mehr man ſich Aſien **nahet**, deſto mehr **nahet** man feſtgegründeten Reichen. Herder Ph. 4, 293; Dies Waſſerbild .. weicht, wenn ich weiche; **naht ſich**, wenn ich **nahe**. Wieland ꝛc., ſ. d), während **nähern** intranſitiv, obgleich bei Schriftſtellern, wie J. v. Müller und Wieland vorkommend, doch mehr mundartlich iſt. Umgekehrt iſt tranſitiv **nähern** (= näher bringen) üblich, während tranſitiv **nahen** (= nahe bringen) nur vereinzelt in der kühnern Dichterſprache vorkommt, z. B.: In die Haft des Helden einzubringen, | um eurer Welt ihn wiederum zu **nahen**. Gries Taſſ. 15, 40, nahe zu bringen, zuzuführen.

b) Der Unterſchied zwiſchen ſich **nähern** und (ſich) **nahen** entſpricht dem *Verhältnis des Komparativs* und Poſitivs: Wenn Etwas einem

Gegenstand sich nähert, so kommt es ihm „näher", die Entfernung wird vergleichsweise eine geringre; wenn es einem Gegenstand (sich) naht, so kommt es ihm „nah", was unmittelbar an das Ankommen, Erreichen grenzt. Das Genäherte ist nicht mehr so entfernt, wie früher; das Genahte ist da, in unmittelbarer Nähe: Ich eile vor dem König und dem Heer, | zu melden, daß er kommt und daß es naht. Goethe 13, 5 ꝛc.; Mit jedem Augenblick des Lebens nähert du dich dem Tode, ohne zu wissen, wann er (sich) dir naht; Die Asymptote ist eine Linie, die sich der Kurve immerfort nähert, ohne (sich) ihr je vollständig zu nahen oder sie zu erreichen; Ein Ideal, dem man sich fortwährend zu nähern strebt, obgleich man weiß, daß man (sich) ihm nie ganz nahen kann ꝛc.; auch — wo der Unterschied minder scharf hervortritt —: Du nahst dich jeder Festung still | . . . Wenn ich mich einer nähern will. Blumauer 1, 140 ꝛc.; ferner z. B.: Das Verhängte muß geschehen, | das Gefürchtete muß nahn. Schiller 61, nicht bloß: sich nähern, sondern: in die Wirklichkeit eintreten; Geflügelt diesen Mauern, | seh ich das Verderben nahn. ebendas., mehr und stärker als bloß: sich nähern, wo es denn noch etwa abwendbar wäre ꝛc.

c) Während es nun so örtlich und zeitlich — freilich mit einer Nuance — heißen kann: Etwas naht (sich) oder nähert sich, so ist in andern Anwendungen nur der letztre Ausdruck üblich, z. B. wo es sich um Grababstufungen handelt, z. B.: Eine dunkle Farbe, die sich fast dem Schwarz nähert [gewöhnlich nicht: naht]; Sein Muth nähert sich schon mehr der [grenzt fast an] Tollkühnheit ꝛc.; (minder üblich: Hauptform . . ., die sich immer mehr der Menschengestalt nahte. Herder Ph. 3, 238 statt näherte); ferner vgl. z. B.: Jemand naht (sich) Einem, rein örtlich; er nähert sich ihm, auch: er sucht, mit ihm in nähere Beziehungen zu treten, ein näheres Verhältnis anzuknüpfen ꝛc.; Sie sprach so schmeichelnd . . ., daß sein Herz und seine Einbildungskraft sich eben so sehr diesem Vorschlag näherten [sich damit befreundeten, so daß ein Eingehn darauf in Aussicht stand], als sein Verstand und seine Vernunft sich davon entfernten. Goethe 16, 300.

d) Der Unterschied zwischen intransitiv nahen und reflexiv sich nahen (s. a) ist sehr gering; doch tritt im Letztern mehr die Bewegung, das Vorrücken hervor, dessen Ergebnis das Nahen (Nahe-Kommen) ist.

2) An- und herannahen, gewöhnlich intransitiv (selten reflexiv), örtlich und zeitlich, verhalten sich unter einander zu nahen (vgl. 1 und *Sanders* a. a. O.) ähnlich wie an- und herankommen zu kommen. *Die Zusammensetzungen* mit an- heben mehr das Gelangen ans Ziel,

das Eintreffen hervor; die mit heran- das allmähliche Näherrücken und Herbeikommen.

3) **Annähern** (Sanders 2, 386a) iſt tranſitiv und reflexiv üblich, dagegen als intranſitiv gewöhnlich nur im ſubſtantiven Infinitivum und adjektiviſchem Participium Präſens. Außerdem iſt zu beachten, daß die Formen gemieden werden, in welchen die Vorſilbe von dem Zeitwort getrennt werden müßte. So ſagt man z. B. wohl (vgl. 1c): Eine dunkle Farbe, die ſich faſt dem Schwarz **annähert** oder nähert; aber gewöhnlich nur: Sie **nähert** ſich dem Schwarz (ohne: an). Ferner iſt **annähern** rein örtlich und zeitlich nicht üblich, vgl.: Er trat, wie ſie ſich **annäherte** [üblicher: näherte], in die Kirche zurück. Tieck 4, 35; Wie wirſt du zittern, wenn endlich der Tod **annähern** wird. Adelung, üblicher: (an)nahen, ſ. 1c; 2 ꝛc., doch vgl. (ſ. o.) auch: Der **annähernde** Tod. Schiller 946b ꝛc. Umgekehrt iſt das oben erwähnte Participium Präſens nur üblich von **annähern**, nicht von nähern, um die Approximation zu bezeichnen, im Gegenſatz zur vollſtändigen Übereinſtimmung, zum ganz genauen Zuſammentreffen: Etwas iſt nur **annähernd** richtig, wahr ꝛc.; dagegen z. B.: Des lieben Mädchens immer mehr **annäherndes** [vgl.: ſich näherndes], zutrauliches Betragen. Goethe 22, 16 ꝛc.

Wo nach dem Obigen ſich nähern und ſich annähern ſtehen kann, hebt das Letztere den nahen Anſchluß beſtimmter hervor.

Annähern ſ. annahen 2.
Annehmbar; annehmlich ſ. -bar 2.
Anordnen ſ. befehlen 5.
Anordnung ſ. Befehl 7.
Anpoſchen ſ. Locken 4.
Anſchaubar; anſchaulich ſ. -bar 3.
Anſtatt ſ. An der Stelle 3.

Anſtaunen 4a; **anſtaunen** 4b; **befremden** 2; **beſtaunen** 4b; **bewundern** 3b; **emporſtaunen** 4b; **erſtaunen** 4c; **ſtaunen** 4; **verſtaunen** 4c; **verwundern** 3a; **wundern** 3; **zurückſtaunen** 4c.

1) Dieſe Zeitwörter in verſchiedener Fügung bezeichnen übereinſtimmend die Stimmung Deſſen, dem Etwas fremd, unbegreiflich ꝛc. erſcheint, wie auch oft ſein Verhalten gegen Das, was dieſe Stimmung erregt.

2) Etwas **befremdet** Einen (Sanders 1, 491b), kommt ihm fren sonderbar, seltsam vor, so daß er in seiner Überraschung wenigste nicht gleich sich darein zu finden weiß: Lasset euch die Hitze ... ni **befremden** ..., als widerführe euch etwas Seltsames. 1. Petr. 12 ꝛc., s. 3 Schluß.

3) Etwas **wundert** Einen (Sanders 2, 1672c), nimmt ihn Wun (s. 1671b), erregt als etwas Befremdendes und Unbegreifliches in i das Gefühl betroffner Neugier, vgl.: Unsre Leser erstaunen [s. 4 aber wir wollen ihnen sogleich aus dem Wunder helfen. Wieland 1 124 ꝛc. Zuweilen überwiegt der Begriff der Neugier, des Verlange nach Aufklärung, Etwas zu erfahren ꝛc., z. B.: Mich soll doch wund [ich bin doch neugierig, zu erfahren], ob er kommt; Mich **wundert's**, Titania erwachte. Schlegel Sommern. 3, 2 ꝛc.; zumeist aber ist vorstechende Begriff der des Befremdens über etwas Unbegreiflich Unerklärliches, so daß das Verlangen nach Auf-, Erklärung erst zweiter Linie steht, und in dieser Bedeutung steht denn namentlich a das reflexive Zeitwort: Jemand **wundert** sich (über Etwas ꝛc.), ist troffen von etwas Befremdendem und Unbegreiflichem.

a) Daran schließt sich als Verstärkung: Etwas **verwundert** Ei und: er **verwundert** sich darüber, als etwas im höchsten Grade S sames und Unerklärliches.

b) Dagegen erscheint bei dem immer transitiven **bewundern** d Objekt als ein solches, das in seiner imposanten Erscheinung, sei Großheit, Hoheit einen so überwältigenden Eindruck auf das Subj ausübt, daß es diesem sich als ein Wunder, d. i. etwas Unbegreiflich darstellt (wofür veraltet freilich auch transitives **verwundern** vorkan s. zahlreiche Belege Sanders a. a. O., z. B.: Wenn alles Forschen u Streben des menschlichen Geistes beim **Verwundern** anhebt und e Weisheit des Alters dahin führt, sich über Nichts mehr zu **wundern**, liegt doch das reinste Glück der Jugend und eines nie alternden Herze im **Bewundern** alles Hohen, Edeln und Schönen. König Mar. 1, 3 Wenn der Geizige auf einmal freigebig wird, so **verwundert** man si aber **bewundern** kann man ihn nicht. Lessing 12, 55; Die getroffen Augen wegzuwenden, neugierig erfreut wieder hinzublinzen und m **Verwunderung** und Lust als **Bewunderung** und Verehrung anzuzeig Goethe 19, 205 ꝛc., s. auch 4a und ferner (s. 2) vgl.: Daß er i **Verwunderung**, welche beinahe wie **Befremden** aussah, hie und da geh habe, wie ich ꝛc. 25, 195, wo der erste Ausdruck mehr das Unbegr bare, der zweite mehr das Seltsame und Sonderbare des Gehört *hervorhebt*. Er zwang sich, diese Unbefangenheit beizubehalten, trotzd *er die Mienen des* Fürsten aus Befremdung in Verwunderung, a

Verwunderung in **Beſtürzung** übergehen ſah ... So hielt er denn die **befremdeten, verwunderten, beſtürzten** Blicke des gnädigen Herrn muthig aus. Spielhagen Allzeit 2, 246.

4) **Staunen** (ſ. Sanders 2, 1187a und ſinnen 1) iſt eigentlich: in Sinnen ſtarren; dann aber, in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft (nicht unberührt vom franzöſiſchen étonner, altfranzöſiſch estonner) von dem höchſten, gleichſam ſtarr machenden Grad des Wunderns, Sich-Verwunderns: Sie ſtarrt und **ſtaunt** und zaudert, läſſt geſchehn | und regt ſie ſich [endlich], ſo ꝛc. Goethe 13, 328; **Staunte** mit ſtarrendem Blick. Klopstock M. 6, 104 ꝛc.; Über einen Anblick ꝛc. (auch: über einem Anblick; eines Anblicks) **ſtaunen**. — Daran ſchließt ſich:

a) Etwas **anſtaunen**, es ſtaunend anſehn, anſtarren, angaffen: Ihr **ſtaunt mich an**, ihr ſeid | verwundert [ſ. 3] ꝛc. Schiller 449b; Der, hochbetroffen, ſteht bewegungslos, | mit weit geöffnet ſtarrem Blick das Wunder | **anſtaunend**. 457b; So würden Sie dieſe Thaten vielleicht nur noch **anſtaunen**, aber weniger bewundern [ſ. 3, vgl. b]. Lengf. 286; Voss Od. 16, 203 ꝛc.

b) Etwas **beſtaunen**, ſtaunend betrachten, — ſich mehr anſchließend an Be-, wie **anſtaunen** an Verwundrung, z. B.: Mehr als Alle **beſtaunte** Beethoven den Monarchen im Reiche der Tonkunſt in ihm. Gervinus Händel 333; Hiſt. 7, 119; 451 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O., vgl. (ſ. ebendaſ.): Zu Etwas **auf-, emporſtaunen**, ſtaunend auf-, emporblicken ꝛc.

c) **Erſtaunen**, in verſchiedener Fügung (ſ. Sanders a. a. O., auch das oberdeutſche **verſtaunen**), beſonders: Jemand **erſtaunt** über Etwas ꝛc., geräth in Staunen — und: Etwas **erſtaunt** Einen, ſetzt ihn in Staunen. In Bezug auf den Grad der Betroffenheit, der beim **Erſtaunen** ſich bis zum Entſetzen ſteigern kann (vgl. — ſ. Sanders — **zurückſtaunen**, vor Staunen zurück-weichen, -prallen), iſt der Ausdruck ſtärker als wundern und deſſen Zuſammenſetzungen, dagegen ſind in Betreff des Objekts die Bewunderung erregenden Eigenſchaften weſentlicher, tiefer begründet und dauernder impoſant als die **Erſtaunen** erregenden, vgl. (ſ. Sanders): Das **Erſtaunen**, welches bloß ein höherer Grad der Bewunderung iſt. Engel 7, 168 ꝛc., dagegen: Vom **Erſtaunen** zum Bewundern iſt nur ein Schritt. Wieland 13, 136; Da es [Byron's Werk] mich denn zum **Erſtaunen** und Bewundern aufregte. Goethe 33, 157; Daß Kenner der Form es bewunderten und Laien davor **erſtaunten**. 38, 6 ꝛc.; ferner: Hatten ihn die Kinder in Verwunderung geſetzt, ſo erfüllte ihn Das, was ihm jetzt zu Augen kam, mit **Erſtaunen**. 18, 3; Bis zur **Verwunderung**, ja bis zum Erſtaunen ausgebildet. 30, 38 u. o.; Wie *eine Naturerſcheinung*, die .. auf Willkür deutet, uns

Erſtaunen, ja Entſetzen bringt. 22, 277; Schiller 479b ꝛc., ſelten in umgekehrter Folge: Von Entſetzen und Erſtaunen gefeſſelt. Wieland 4, 22, vgl.: Sie waren erſtaunt und verwundert genug. Goethe 28, 20, dagegen: Im 17. Jahrhundert wollte man, wo nicht erſtaunen, doch noch immer ſich verwundern. 39, 274 ꝛc.

Anverlobte(r) ſ. Verlobter 1.

Anverwandt ſ. verwandt 1.

Anverwandtſchaft ſ. Verwandtſchaft 2.

Anweiſen ſ. Anführen II.

Anweſend 2; 5; **da** 2; 3; **gegenwärtig** 2; 6; **vorhanden** 2; 7; **zugegen** 2; 4.

1) Dieſe Wörter ſtimmen überein in der Bedeutung: an dem Orte, von dem man ſpricht oder den man im Auge hat, ſich findend oder befindend.

2) Ein grammatiſcher Unterſchied iſt der, daß **da** und **zugegen** nur als Adverbien, die andern Wörter auch als (attributive) Eigenſchaftswörter vorkommen.

3) **Da** (Sanders 1, 256b) iſt das allgemeinſte Ortsadverb, es bezeichnet ſo die Exiſtenz im Raume ganz allgemein: Alles, was exiſtiert, iſt als Solches **da** (in der Welt), hat ein Daſein ꝛc.; dann aber auch: an einem beſtimmten Ort — an dem Ort, welchen man im Auge hat — ſich findend ꝛc., wie individualiſiert mit Bezugnahme auf den Standpunkt des Sprechenden: hier = an dieſem Ort (d. i.: an dem des Sprechenden) — und: dort = an jenem Ort. Hieraus erhellt, daß **da** theils den individualiſierten Ortsadverbien gleichſtehn, theils ihnen gegenübergeſtellt werden kann, vgl.: Er wollte um 3 Uhr hier ſein und iſt noch nicht **da** [= hier]; Er iſt früh weggegangen, er wird alſo wohl ſchon **da** ſein = dort, am Ziel ſeines Weges ꝛc.; Führe ich gen Himmel, ſo biſt du **da**; bettete ich mir in die Hölle, ſiehe, ſo biſt du auch **da**. Ps. 139, 8, beide Mal: an dem genannten Ort, das erſte Mal: im Himmel; das zweite Mal: in der Hölle ꝛc.; dagegen: Wir ſind noch hier und wähnen uns **da**. Chamisso 3, 228, im Gegenſatz zu hier, an einem andern Ort; **Da** oder dort! Überall, nur nicht hier! Goethe 10, 123; Wandelbar, wie Regenbogen, | ſetzt ſie den Fuß bald **da**, bald dort, bald hier. 242 ꝛc.; ſ. auch, im Anſchluß an hinzeigende Fürwörter: Dieſer hier; Jener dort; Der **da** ꝛc., wie denn das allgemeine **da** auch ſonſt ſich zur Vergegenwärtigung und Hervorhebung *enklitiſch* an ein (vorangehendes oder folgendes) Wort lehnt, ſ. Sanders *a. a. O.* In dieſer Weiſe ſteht ſonſt teils der oben genannten ſinn-

verwandten Wörter. **Da** gilt natürlich von Sachen, wie von Personen, z. B.: Ich habe das Buch lange vergeblich gesucht, nun ist es mit einmal wieder **da** [an seiner Stelle] — und, von dem verloren geglaubten Taucher: Er lebt! er ist **da!** es behielt ihn nicht. Schiller 63b ꝛc., s. auch 5.

4) Das ebenfalls nur als Adverbium oder vielmehr als prädikatives Eigenschaftswort (bei sein) vorkommende **zugegen** (Sanders 1, 555a) gilt nach allgemeinem Gebrauch nur von Personen und bedeutet: sich an dem Ort befindend, wo eine Handlung vor sich geht, und durch die Richtung des Geists auf den Vorgang daran betheiligt (s. 6 und 8): Bei einem Vorgang als Zeuge, als Zuschauer **zugegen** sein ꝛc., vgl. (s. 2): Einer, der als Zeuge **zugegen** ist, aber attributiv oder substantivirt: Ein **anwesender** Zeuge (s. 5); Ein als Zeuge **Gegenwärtiger** (s. 6) ꝛc.; ferner, als nicht gewöhnlich: Nach Verlauf einiger Stunden hörte Wilhelm Musik vor seiner Thüre. Er glaubte anfänglich, der Harfenspieler sei schon wieder **zugegen** [statt anwesend oder da]. Goethe 16, 170 und — in mehr oder minder kühner Personifikation —: Die außerordentlich trefflichen Pferde, die man **zugegen** weiß [beim Wettrennen]. Kohl Jrl. 1, 421; Wenn sich lebendig Silber neigt, | so giebt es Schnee und Regen | und, wie es wieder aufwärts steigt, | ist blaues Zelt **zugegen.** Goethe 6, 99, wofür es in der Prosa heißen würde: Wenn das Quecksilber im Barometer fällt, so giebt's Schnee und Regen und, wenn es steigt, stellt sich heitrer Himmel (heitres Wetter) ein, vgl. — bezogen sowohl auf eine Person, wie auf den personificierten Stern: Und ging sie hin, dem Feste sich zu zeigen, | so war es nur, wie wenn ein düstrer Stern | zusieht im Felde einem Hirtenreigen, — | lichtvoll **zugegen,** aber hoch und fern. Freiligrath Sämmtl. Werke 2, 18 ꝛc.

5) **Anwesend** (Sanders 2, 1586b) — im Gegensatz zu abwesend — gilt nach allgemeinem Gebrauch nur von Personen, sofern zur Zeit sie sich an einem als Wohnraum aufzufassenden Ort oder als Glied, Theil einer versammelten Menge wo befinden oder bestimmter: dort verweilen, sich aufhalten: Zur Beschlußfähigkeit wird erfordert, daß mindestens $^2/_3$ aller Mitglieder **anwesend** sind; in diesem Falle aber sind die **Abwesenden** an die Beschlüsse der **Anwesenden** gebunden; Die Residenz König Philipp's war Madrid, aber er war längre Zeit dort abwesend, weil er in den Niederlanden **anwesend** war. Schiller 796b; Ein lautes Gelächter ... aus allen **anwesenden** Hälsen [— aus den Hälsen aller Anwesenden]. Wieland 13, 39 ꝛc. Suchen wir einen Mitbewohner unsrer Stadt, von dem wir wissen, daß er die Stadt nicht verlassen, in seiner Wohnung auf, so lautet unsre Frage an die Dienerschaft gewöhnlich: Ist der *Herr zu Hause?*, worauf etwa der Bescheid erfolgt:

Nein, er iſt augenblicklich ausgegangen ꝛc.; ſchwanken wir dagegen, ob der Aufzuſuchende ſich zur Zeit in der Stadt befindet, ſo fragen wir: Iſt der Herr **anweſend**? und der Beſcheid lautet dann vielleicht: Nein, er iſt abweſend, er iſt auf längre Zeit verreiſt ꝛc. oder: Ja, er iſt **anweſend**, vielleicht mit dem Zuſatz: Gehen Sie nur gefälligſt nach der Stube (nach dem Garten; in den Stall; in den Keller ꝛc.), **da** iſt er, wo zur Ortsangabe für das bloße Wo? (ſ. 3) die Anwendung von **anweſend** unſtatthaft wäre, vgl. dagegen: „Ich muß ſofort den Arzt, Herrn N., ſprechen.“ Bitte, gehen Sie nur nach dem Saal, **da** iſt eine Geſellſchaft, er iſt unter den Gäſten **anweſend**.

Nur höchſt vereinzelt findet ſich **anweſend** von Sachen gebraucht, wie: Was die zoologiſchen Kabinette betrifft, ſo zeichnen ſich darunter vorzüglich die Sammlung des verſtorbenen Leisler und die ſchaumburgiſche aus. Die letztere iſt jedoch, ſeitdem der Beſitzer den Ort ſeines Aufenthalts mit Kaſſel vertauſchte, nicht mehr **anweſend**. Goethe 26, 302; Das kleine Bild von Rottenhammer, die „Geburt Chriſti“ ſchließt die Anzahl der **anweſenden** [ſtatt: hier befindlichen ꝛc.] deutſchen Bilder ab. National-Ztg. 27, 231; vgl. auch den Gegenſatz — allerdings mit mehr hervortretender Belebung und Perſonificierung —: (Minerva): Und ich dir ewig gegenwärtig! [ſ. 6]. (Prometheus): Wie der ſüße Dämmerſchein | der weggeſchiednen Sonne | dort heraufſchwimmt | vom finſtern Kaukaſus | und meine Seel' umgiebt mit Wonneruh, | **abweſend** auch mir immer gegenwärtig [ſ. 6], ſo ꝛc. 7, 236; auch: Die émotion intérieure, die zwar in jenem Jugendwerk und einigen andern des Sohnes noch heraustritt, im Übrigen ſich total **abweſend** [ſtatt: nicht vorhanden oder fehlend ꝛc.] zeigt, vollends bei dem ältern Dumas. Unſere Zeit Neue Folge 10, 436 ꝛc. und häufiger ſo die zugehörigen Abſtrakta, z. B. (ſ. Sanders 2, 1589a): Freiheit drückt Abweſenheit von einer gewiſſen Beſtimmung aus. Goethe 32, 81 [= das Entferntſein, das Nichtvorhandenſein ꝛc.]; Das bloße Behagen, die Abweſenheit alles Schmerzes. Mendelssohn 4, 1, 111; In der Abweſenheit alles Gemachten und Überſpannten. M. Müller Eſſ. 1, 69; In der völligen Abweſenheit der hohlen Phraſe. National-Ztg. 23, 481; Die Abweſenheit eines gegliederten Programms. Salon 5, 347; Nicht darin liegt ſeine Vornehmheit, ſondern in der Abweſenheit alles leeren Scheins. Jul. Schmidt Bild. 285, 401; Die völlige Abweſenheit von Gardinen oder ſonſtigem Schmuck. Gartenlaube 19, 594. Wegen der Schwierigkeit des Kauens und Schluckens und der Abweſenheit des Geſchmacks. Heine 21, 80; Ich liebe im Grunde die Abweſenheit von ſtrenger Kälte ꝛc. Wilh. Humboldt *an eine Freundin* 79, 46; Dieſe Abweſenheit der Oaſen. Rolfs Von *Tripolis 2, 68 ꝛc.* (vgl. auch **abhanden** 8) ꝛc. und im Gegenſatz: Durch

Stärkemehl die **Anweſenheit** [— das Vorhandenſein] von Jod nachweiſen; Die **Anweſenheit** eines gewiſſen Verſtandes. Adelung Stil 1, 125.

6) **Gegenwärtig** (Sanders 2, 1490a) heißt: wo ſeiend, ſo daß dies Daſein in unmittelbarſter Nähe und Wirkſamkeit ſich der Wahrnehmung, dem Bewuſſtſein kundgiebt ꝛc.: Jemand iſt — perſönlich; leiblich; geiſtig; unſichtbar ꝛc. — **gegenwärtig**, z. B. auch bei einem Vorgang, wie zugegen (ſ. 4 und 8), aber nur: Der dabei **Gegenwärtige**, vgl.: Was die Unterhaltung betraf, ſo drehte ſie ſich faſt gänzlich um die Verhöhnung des **gegenwärtigen**, freilich nicht ſehr aufgeweckten Menſchen. Goethe 20, 199 ꝛc.; Sie iſt immer um ihre ſterbende Freundin und iſt immer dieſelbe, immer das **gegenwärtige**, holde Geſchöpf, das, wo ſie hinſieht, Schmerzen lindert und Glückliche macht. 14, 40; Furchtbar, wie ein **gegenwärtiger** Gott. Schiller 71a; 442b; „Wo Zwei verſammelt ſind in meinem Namen, | da bin ich **gegenwärtig** unter ihnen“ .... Hier iſt | ein Prieſter und ein Gott iſt hier zugegen [ſ. 4]. ebendaſ. ꝛc.; Gott iſt **allgegenwärtig** ꝛc.; aber auch ſachlich, beſonders: Das **Gegenwärtige**, das in unmittelbarſter Nähe Vorhandne, wirklich Daſeiende, die Wirklichkeit (ſ. u.): „Erwache! laß uns nicht empfinden, | daß du das **Gegenwärt'ge** ganz verkennſt.“ | Es iſt die Gegenwart, die mich erhöht; | abweſend ſchein' ich nur, ich bin entzückt. Goethe 13, 114 ꝛc. und: Etwas iſt Einem **gegenwärtig**, ſteht, als wäre es gegenwärtig, vor dem Blick des Geiſtes —, z. B. (ſ. 5) 7, 236 ꝛc., in welcher Anwendung auch eine Steigrung vorkommt: Der kleine Schalk iſt mir **gegenwärtiger** als je. 18, 324; Dieſer Brief iſt meinem Gemüth der **gegenwärtigſte** geblieben. Matthisson Erinn. 1, 114 ꝛc.

Daran ſchließt ſich auch — aus dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtſchaft tretend — die Übertragung auf die Zeit, vgl.: Er iſt hier **gegenwärtig** (örtlich) — und: Er iſt **gegenwärtig** [zur Zeit; augenblicklich; jetzt] hier ꝛc.; ſeltner: Daß er **gegenwärtig** [ſtatt zur Zeit] abweſend war. Goethe 19, 274; auch (ſ. o.): Das **Gegenwärtige** oder das Zukünftige. 1. Kor. 3, 22 u. o.

7) **Vorhanden** (Sanders 1, 681c) heißt, heutigem Gebrauch gemäß: in Bezug auf Perſonen, für ſie (beſonders: zu ihrer Benutzung) daſeiend, exiſtierend, z. B.: Es ſind große Vorräthe ꝛc.; es ſind Friedensausſichten; es iſt Hoffnung auf eine gute Ernte **vorhanden**; Es iſt die Befürchtung **vorhanden**, daß ꝛc.; Wenn Händel **vorhanden** ſind, daran kaiſerlicher Majeſtät und dem Reich viel gelegen iſt. Goethe 9, 66 (nach Berlichingen 131); Aber das Bild war doch immer noch da (ſ. 3) und, wenn auch gegen ſeine erſte Zeit nur ein Schatten, es war noch **vorhanden**. *Goethe 31, 62 ꝛc.*; Hier ſind keine Leute, die ich dazu brauchen

könnte, **vorhanden**; Die hier **vorhandnen** Arbeiter verstehen Nichts; Die **vorhandnen** Vorräthe, Summen, Gelder, Hilfsquellen ꝛc.

Früher auch in allgemeinrem Sinn, s. 1. Mos. 19, 15; 42, 13; Jer. 10, 20; Klag. 5, 7 ꝛc. und z. B.: Mein Pfarrer war noch **vorhanden** [anwesend, da]. Simplicissimus 1, 105[29]; Er hätte ihn noch niemals daheim getroffen; so er nun jetzt einmal **vorhanden** [da] sei, sollte er ꝛc. 203[1]; Sind ihr aber **vorhanden**? Wickram 19[23] [— Seid ihr schon wieder da?]; Der gute Beichtvater konnt wohl verstehn, was er für einen Vogel „**vorhanden**". 158[2] [vor sich habe]; 143[1] ꝛc. Ferner auch zeitlich — nahe bevorstehend (oder schon daseind) ꝛc., z. B. Hiob 15, 23; 1. Sam. 25, 17; Matth. 2, 13; Hebr. 4, 6; 9; Sir. 16, 19 ꝛc. und selbst noch: Der Tage letzter ist **vorhanden** [da], | gekommen ist die unabwendbar böse Zeit. Schiller 32b ꝛc. Aber diese Anwendungen müssen doch als veraltet oder wenigstens als veraltend bezeichnet werden, eben so wie: Was dir **vorhanden** [statt: vor die Hand] komm — Pred. 9, 10.

8) Den Wendungen: Bei einem Vorgang ꝛc. **gegenwärtig** (s. ...) oder **zugegen** (s. 4), **anwesend** (s. 5) sein schließen sich als sinnverwandt an: dem Vorgang **bei-** oder (mehr oberdeutsch) **anwohnen** (Sanders 1649b; c); doch gelten die Zeitwörter gewöhnlich nur von Etwas, das mehr oder minder vorbereitet vor sich geht und wozu man sich, nähere oder fernern Antheil nehmend, eingefunden, eingestellt hat oder wo man doch, wie Einer, der sich dazu eingefunden hat, durch persönliche Gegenwart sich betheiligt: Ich **wohnte** der Verlobung **bei** und war **zugegen**, als der Streit zwischen dem Bräutigam und dem Schwiegerpapa ausbrach; Es war des Vaters ernste Todtenfeier. | Im Volksgedräng verborgen **wohnten** wir | ihr **bei**. Schiller 502a, vgl.: Du warst bei meines Vaters Leichenfeier? .. Du warst **zugegen**? 506b; Ich habe mit mehr Respekt nie einer Taufhandlung **beigewohnt**. Goethe 14, 41 ꝛc. Das, wie gesagt, mehr oberdeutsche **anwohnen** unterscheidet sich von dem allgemeiner üblichen **beiwohnen** noch dadurch, daß die Betheiligung oder Theilnahme entschiedner als eine förmliche, ceremonielle hervortritt ꝛc., vgl.: Seiner Auktion, der ich von Anfang bis zu Ende **beiwohnte**. Goethe 20, 86; Ich **wohnte** manchem Gespräch darüber **bei**. 40, 419 ꝛc. — und (wo freilich auch beiwohnen stehn könnte): Der Mittagstafel **anwohnen**. Stein 3, 41; Dem Festmahl der Majestät **anwohnen**. König Jer. 2, 156; Wenn er einem Ringstechen **anwohnt**. Uhland Schr. 1, 175 ꝛc.

Anwohnen s. anwesend 8.

Anzaubern *s.* Hexe 2b; 3a.

Anzweifeln; bezweifeln.

Etwas **anzweifeln** (s. Sanders 2, 1808a) heißt: gegen das Bestehn, die Existenz, Wahrheit, Wirklichkeit, Gültigkeit ꝛc. des Objekts Zweifel erheben: Etwas **bezweifeln** (s. ebendas.) heißt: das Objekt in Zweifel ziehn. Das Letztere kann sich auch auf etwas Zukünftiges beziehn, während in der Regel bei **anzweifeln** das Objekt etwas nach der Annahme oder Behauptung Andrer Vorhandnes oder bereits Geschehenes ist. Außerdem ist **anzweifeln** eigentlich schwächer: Was wir **anzweifeln**, dagegen äußern wir Zweifel, es erscheint uns nur zweifelhaft, nicht **zweifellos**, nicht ausgemacht und unumstößlich feststehend; was wir **bezweifeln**, davon glauben wir eher, daß es nicht so ist.

April s. Jänner 1.

Ärger 3; Ärgerlichkeit 3b; Ärgernis 3a; Mißmuth 4; Unmuth 4; Verdrieß 2; Verdrossenheit 2; Verdruß 2.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: widrig empfindliche Stimmung des Unbehagens und zuweilen auch: das sie Erregende.

2) Die angegebne Bedeutung hat zunächst **Verdruß** (Sanders 1, 325a) — wovon (s. 316c) **Verdrieß** eine veraltende, obgleich noch bei Wieland und Schiller vorkommende Nebenform ist —: Es ist kein **Verdruß**, mit ihr umzugehen, noch Unlust, um sie zu sein. Weish. 8, 16 ꝛc., s. 3 und vgl. auch: Es war, als fürchtete Jedes, daß die Wolke von **Unmuth** [s. 4] und Verdrossenheit, die über dem Hause lag, sich in einen Hagel von Zank und Zwist entladen würde. Heyse N. 8, 231, der Zustand, die Stimmung des Verdrossenseins, nicht: das diese Stimmung Erregende.

3) **Ärger** (Sanders 1, 42c) bedeutet: unwilliges Verdrossen- und Erregtsein; es unterscheidet sich als thätige Gemüthsbewegung vom Verdruß (s. 2) als leidender, wie Unwille von Unlust; Unmuth von Mißmuth (s. 4). Beim Verdruß geben wir uns der unangenehmen Gemüthstimmung, dem Unbehagen und der Unlust hin, die Etwas in uns verursacht; der **Ärger** aber wendet sich zunächst gegen die Person, der wir für den uns verursachten Verdruß schaden möchten; er grenzt an Zorn und Rachlust, wie Verdruß an Gram. S. auch 4; 5.

a) **Ärgernis** (Sanders 1, 43a) bezeichnet (gewöhnlich neutr.): etwas Anstoß Erregendes ꝛc., wo es nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft gehört; in dieser aber (gewöhnlich femin.) unterscheidet es sich vom Ärger, *indem es mehr den* einzelnen konkreten Fall, Dies auch

den allgemeinen abstrakten Begriff bezeichnet, weßhalb denn Ärger der Mehrzahl nur selten vorkommt (wie z. B.: Ein Inventar .. v diverſen Ärgern über dumme und thörichte Streiche. Schücking Mar 1, 115). Der Unterſchied iſt immer nur gering und oft verſchwinden vgl.: Ich kann vor Zorn und Ärgernis faſt nicht reden. Cronegk 124; Innerlich verzehrte ihn die Ärgernis mehr über mein Glück a über ſeinen Verluſt. Goethe 9, 235 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

b) Zu Ärger gehört ärgerlich, unter Anderm in der Bedeutung Ärger empfindend, und dazu wieder: Ärgerlichkeit, als: Empfindun des Ärgers: Eine Ärgerlichkeit ſtand noch in ihrer Seele; aber ſie b zwang ſie. Auerbach Höh. 1, 69; Er hielt beide Ärgerlichkeiten zurü 202; Leb. 1, 268 ꝛc. (ſelten in ſolcher Anwendung bei Andern, — vg andre Bedeutungen, wie: Geneigtheit zum Ärger; ferner: etwas Ärg Erregendes, Anſtoß Gebendes ꝛc.).

4) Mißmuth (Sanders 2, 358b) bezeichnet: mißgelaunte, unzufriede verdroßne Stimmung oder ſolcher Sinn; Unmuth dagegen (ſ. Bo heit 3) — ſich davon nur leiſe unterſcheidend, wie Ärger (ſ. 3) vo Verdruß —: unzufrieden-unwillige Stimmung, vgl.: Voll Mißmu über geſcheiterte Hoffnungen. Guhrauer Leſſ. 1, 118; Aus Mißmu und Gram. Möser Ph. 3, 248 ꝛc.; Iſt ſie [die böſe Laune] nicht vi mehr ein innerer Unmuth über unſere eigene Unwürdigkeit, ein Mi fallen an uns ſelbſt ꝛc. Goethe 14, 38; Eine peinliche Lage .., b noch weniger Hoffnung ließ als die vorigen und Nichts als Unmut wo nicht Verdruß [ſ. 2] weisſagte. 22, 168; Nährt er Verdruß [ſ. und Unmuth gegen mich? Goethe 13, 10 [vgl.: Iſt er unmuthig geg mich. 34, 159]; Unmuth und Unluſt hatten in Werther's Seele imm tiefer Wurzel geſchlagen. 14, 114 ꝛc., vgl. auch: Daß er den in ih erregten böſen Muth an einem Unſchuldigen gekühlt. 20, 119 ꝛc ferner: Hier ſitzt er mißmuthig zwiſchen angefangener Arbeit, läſſt d Axt ruhen ꝛc. 18, 11 ꝛc.

Ärgerlichkeit ſ. Ärger 3b.

Ärgernis ſ. Ärger 3a.

Argliſt, -ig ſ. Abgeſeimt 3.

Argwohn 3; Mißtrauen 3; Verdacht 4.

1) Der gemeinſame Begriff iſt die ungünſtige, nachtheilige Meinu die man — ohne ſie durch vollgültige Beweiſe begründen zu können über Jemand hegt.

2) Mißtrauen (Sanders 2, 1356a) iſt der Gegenſatz von Vertrau

und bezeichnet eine Gemüthsstimmung, vermöge deren man sich etwas Arges, Schlimmes versieht, sei es, daß man dem Willen und der Gesinnung Derer, mit denen man in Verkehr steht, nicht trauen zu dürfen glaubt oder daß man zu dem Können, wovon ein erwarteter und gewünschter Erfolg abhängig ist, keine Zuversicht, kein volles Zutrauen hat und Zweifel darein setzt. In dieser letztern Beziehung, womit das Wort aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustritt, heißt es z. B. (vgl. Gegensatz Selbstvertrauen): Jemand setzt in seine eigne Kraft, in sich selbst **Mißtrauen**; ist von **Mißtrauen** gegen sich selbst erfüllt, ob er der schweren Aufgabe gewachsen sein werde ꝛc.; Eine Folge dieses **Selbstmißtrauens**. Stahr Tib. 135; **Mißtrauen** auf sich und Andre. Herder Ausgew. 983 ꝛc., ferner z. B.: Es ist nicht **Mißtrauen** in Ihre Kunst [daß diese nicht genug könne, vermöge], es ist **Mißtrauen** in mein Schicksal [daß dies mir sich werde geneigt zeigen wollen]. Goethe 8, 166 ꝛc. und so, in Bezug auf geneigte Gesinnung und guten Willen, die man in Zweifel zieht, sehr häufig, auch z. B. (vgl. 3): **Argwohn** folgt auf **Mißtrauen**. Lessing 2, 357; Das Vertrauen kehrte sich in **Argwohn** um.... Jetzt werde das **Mißtrauen** immer stärker. Ranke 7, 75; Daß die Hauptquelle des Übels in dem gegenseitigen **Mißtrauen** der Parteien unter einander und in dem **Argwohn** der Bürger gegen die Absichten der Regierung zu suchen sei. Schiller 828a; Da sein **Argwohn** nun keine Grenzen kannte, so wurde er gegen sein eigenes **Mißtrauen mißtrauisch** (s. 3). F. Schlegel Luc. 141 ꝛc.

3) **Argwohn** (Sanders 2, 1648c, bei Älteren: Argwahn und getrennt: arger Wahn, s. 1457b) bedeutet: Gesinnung oder Gemüthsstimmung, wonach man von Einem Arges, Böses vermuthet, es ihm zutraut ꝛc. Es ist also positiv und stärker als das negative Mißtrauen (s. 2): Wenn ich Einem **mißtraue, Mißtrauen** in ihn setze, so fehlt es mir an Vertrauen zu ihm, ich traue ihm nicht; wenn ich aber **Argwohn** gegen ihn hege, Etwas von ihm **argwöhne**, ihn **beargwöhne**, so setze ich in meiner Muthmaßung von ihm voraus, daß er positiv etwas Arges begangen oder im Sinne hat, traue ihm solch Arges zu ꝛc. (s.: Den Betrug [Circe's] **argwöhnend** im Herzen. Wiedasch Od. 10, 232, minder prägnant bei Voss: Den Betrug im Geiste vermuthend), z. B.: Ich setze großes **Mißtrauen** in seine Freundschaftsversicherungen und habe selbst den **Argwohn**, daß er mir durch Verleumdungen geschadet hat und zu schaden sucht. Hier tritt das Wort ganz nahe an Verdacht (s. 4), nur daß bei diesem immer etwas Sachliches als zu Grunde liegend angenommen wird, worauf sich die Muthmaßung eines begangnen Unrechts ꝛc. stützt, während der Argwohn, wie das Mißtrauen auch bloß in der Gemüthsstimmung Dessen, der von Andern

Arges, Böses voraussetzt, begründet sein kann (s. 4). Demgemäß bezeichne gewöhnlich: **mißtrauisch** (Sanders 2, 1358a) und **argwöhnisch** (1653 bezüglich: Mißtrauen — und: Argwohn — hegend und zu hegen geneig (veraltet freilich: **argwöhn-isch, -ig** ꝛc., auch: Argwohn erregend; in Arg wohn stehnd ꝛc., z. B.: So Jemand einer Übelthat **verdacht** und arg **wohnig** würde. Carolina 6 ꝛc., s. Sanders a. a. O.); dagegen **verdächtig** gewöhnlich (s. das letzte Beispiel und Sanders 1, 259a): in Verdach seiend, Verdacht erregend und zu erregen geeignet.

4) **Verdacht** (s. 3 und Sanders 1, 258b) ist die auf Umstände welche zum Beweis nicht hinreichen, sich gründende Muthmaßung, da Jemand etwas Unrechtes begangen oder vorhat: Der eifersüchtige Eh mann hat immer Argwohn gegen die Treue seiner Gattin, so wenig Anlaß zum **Verdacht** sie ihm auch giebt; Der bestohlne Geizhals wa ganz verdutzt, als ihm der Richter sagte, daß man auf seinen bloße Argwohn Leute, gegen die durchaus kein **Verdacht** vorliege, nicht ver haften könne ꝛc. und mit minder scharf hervortretendem Unterschied Damit die Leut, so nicht damit zu thun haben und doch in **Verdach** gehalten, aus gefaßtem Argwohn geledigt und gelassen werden. Luthe 6, 5a; Der von des Argwohns ruheloser Pein | und finster grübelnder **Verdacht** genagt, | auf allen Schritten mir die Späher pflanzte. Schille 501a ꝛc.

Ungewöhnlich dagegen ist **Verdacht** statt Vermuthung, Muth maßung (s. meinen) ohne Bezug auf etwas begangnes Böse, wie Diese Lücke ist es, die den Astronomen ... auffiel, daher dieselben au einen bisher unbekannten Planeten in dem großen Zwischenraume ver mutheten, welcher die Bahnen des Mars und Jupiter von einande trennt. ... Erst mit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts bestätigte sich endlich der so lange gehegte **Verdacht**. Littrow 327, vg (nach franz. soupçon): Aber wo ist da [in den dichterischen Schild rungen des Todes] nur ein Argwohn [= eine Spur, ein Gedanke] vo einem Gerippe? Lessing Ster. 5, 314.

Argwöhnen s. Argwohn 3.

Argwöhnisch s. Argwohn 3.

Armateur s. Seeräuber 5.

Arrivieren 9; **sich begeben** 3; **begegnen** 8; **sich ereignen** 4 **geschehen** 2; **passieren** 9; **vorfallen** 6; **vorgehen** 6 **vorkommen** 5; **sich zutragen** 7.

1) Der gemeinsame Begriff ist: im Lauf der Zeit als Faktum in di *Erscheinung, in die* Wirklichkeit treten.

2) **Geſchehen** (Sanders 2, 900b) iſt der allgemeinſte Ausdruck für den in 1 angegebnen Begriff; aber außerdem entſpricht es auch dem Paſſiv von thun, meiſt freilich ohne Nennung des thuenden Subjekts; aber auch ſo kommen die übrigen Ausdrücke nicht vor, vgl.: Mir iſt von ihm Unrecht **geſchehen** — er hat mir Unrecht gethan (zugefügt); auch bloß: Einem **geſchieht** — Etwas zu Leide, zu nahe ꝛc., ein Leid(e)s, Abbruch, ein Dienſt, ein Gefallen; Recht, Unrecht ꝛc.; Es iſt um Einen, um ſeine Ruhe ꝛc. **geſchehen** oder gethan ꝛc.; „Laß die Zeitung holen!“ Das ſoll **geſchehen**, wenn es noch nicht **geſchehen** iſt, vgl.: Der Diener ſoll es thun, wenn er es noch nicht gethan hat; Etwas gegen ſeine Überzeugung nicht zu thun, aber **geſchehen** zu laſſen. Goethe 17, 126 — zu dulden, daß Andre es thun ꝛc. Dagegen, ſich näher berührend, mit den übrigen Ausdrücken, z. B.: (Deutſche Geſchichte als Tragödie): Welch babyloniſcher Thurm als Vorwurf tragiſcher Handlung! | freilich **geſchehn** iſt viel, aber es mangelt die That. Platen 2, 273 ꝛc.; Und es **geſchah**, als Jizchak alt geworden ..., da rief er Eſav ꝛc. Zunz — Und es **begab** ſich [ſ. 3], da Iſaak war alt geworden ꝛc. 1. Mos. 27, 1, vgl. 4, 8; 35, 22 ꝛc.; Zu der Zeit **geſchah** es, der Kaiſer Auguſtus ließ einen Befehl ergehen ꝛc. Ess — Es **begab** ſich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiſer Auguſtus ausging. Luk. 2, 1.

3) Etwas **begiebt** ſich (ſ. Sanders 1, 551a, vgl. Begebenheit, ſ. Abenteuer I, 3) — es **geſchieht** (ſ. 2), doch mit dem Nebenſinn, daß dadurch eine beachtenswerthe Veränderung in dem Bisherigen herbeigeführt wird, alſo von einem mehr oder minder epochemachenden Geſchehnis, ſ. 2; Rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt nicht, was heute ſich **begeben** mag. Spr. 27, 1; Vernehmt, | was mit den guten Alten ſich **begeben**. Goethe 6, 366; Welches Wunder **begiebt** ſich? Schiller 83a ꝛc.

4) **Sich ereignen** (ſ. Sanders 1, 350b ff., vgl. Ereignis, ſ. Abenteuer I, 6) — ſich vermiſchend mit dem alten: ſich eräugen, ſich eräugenen = ſich zeigen (eigentlich: den Augen), z. B.: Was „vor unſern Augen“ geſchieht, Das „**eräugnet ſich**“. Holtei Treuſt. 1, 115 ff. ꝛc. — bedeutet: geſchehen, namentlich von Etwas Eignem oder Beſondrem und in die Augen Fallendem, alſo (ſ. 1): als eine in die Augen oder allgemein in die Sinne fallende, ſich eigen und beſonders bemerklich machende Erſcheinung oder als derartiges Geſchehnis in die Wirklichkeit treten, z. B.: Es giebt auffallende Zeiten, von denen uns Weniges, aber höchſt Merkwürdiges bekannt iſt. Hier treten außerordentliche Individuen hervor, es **ereignen ſich** ſeltſame Begebenheiten. Goethe 39, 57; Es giebt ... Jahre, in welchen keine Mondfinſternis vorfällt [ſ. 5; 6] ...; *gemeiniglich aber* **ereignen** ſich zwei Mondfinſterniſſe in

jedem Jahre. Gehler 2, 244; 246 ꝛc.; Es ist nicht sowohl das große Geschehen [s. 2], als das wunderbare **Sich-Ereignen.** D. Museum 14, 1, 388 ꝛc.; auch: Wenn die Gelegenheit sich **ereignet** [= zeigt, darbietet] ꝛc., vgl. 5.

5) Etwas **kommt vor** (Sanders 1, 978c) bedeutet hier allgemein: **es kommt zum Vorschein, zur Erscheinung, tritt auf, findet sich, also z. B. — außerhalb der vorliegenden Sinnverwandtschaft — von etwas bereits Vorhandnem (z. B.: Dies Wort kommt oft bei Lessing vor; Steinkohlenlager kommen in England ꝛc. vor); ferner auch von etwas im regelmäßigen Verlauf der Zeit Werdendem und sich Einstellendem. Wenn es also von Etwas heißt: Es ereignet sich** (s. 4) **oder es kommt vor, so bezeichnet die letztre Ausdrucksweise das Eintreten als etwas Normales, Regelmäßiges, nicht Überraschendes, die erstre dagegen als etwas Eignes, Besondres, Auffallendes, z. B.: Vierundzwanzig Stunden und fünfzig Minuten, in welchem Zeitraum immer zwei Ebben und eben so viele Fluthen sich ereignen.** Littrow 608, wofür es mit leichter Nüance auch heißen könnte: **vorkommen; In keinem Jahr können mehr als sieben Sonnen- und Mondfinsternisse vorkommen** oder sich ereignen [s. 5]; In Südamerika **kommen** nicht selten Erdbeben **vor;** aber: **Am 1. Nov. 1755 ereignete sich das Erdbeben von Lissabon.** Goethe 20, 29 ꝛc.; Ich werde ihn jedesmal daran erinnern, so oft Gelegenheit dazu **vorkommt;** bei **vorkommenden** Gelegenheiten, Fällen ꝛc.; Wenn sich der unerwartete Fall ereignen sollte ꝛc. (s. 4; vgl. 6). Andrerseits aber auch mit persönlichem Dativ z. B.: Solche Unverschämtheit ist mir noch nie **vorgekommen** oder **begegnet** [s. 8].

6) (s. 5) Ohne den Sinn des regelmäßig Geschehnden, dessen Wiederkehr zu erwarten steht, heißt es: Etwas **fällt vor** (Sanders 1, 403b) und: Etwas **geht vor** (564a), von denen (vgl. Vorfall; Vorgang, s. Abenteuer I, 7) jenes auf ein einzelnes Geschehnis oder vielmehr Ereignis geht, das plötzlich einfallend kommt und in besonders sich bemerklich machender Weise hervortritt, dieses dagegen auf Etwas, das allmählich sich entwickelnd und abspinnend, durch eine längre Zeit sich hindurchzieht: Er merkte lange nicht, daß hier Etwas im Werk sei und **vorgehe,** bis der **vorfallende** Wortwechsel ihn aufmerksam machte; Was mag alles in seinem Innern **vorgegangen** sein, nachdem diese heftige Scene zwischen ihm und seiner Geliebten **vorgefallen?;** Überhaupt **fallen** mehr Sonnen- als Mondfinsternisse **vor** [vgl. 4]. Gehler 2, 250; Wo jeden Augenblick eine Unterbrechung **vorfällt** [vgl. vorkommt, s. 5]. Goethe 25, 86 ꝛc.

7) Etwas **trägt sich zu** (Sanders 2, 1350a) bedeutet: es ereignet sich *als etwas in Bezug* auf die Ursache, das Bewirkende, die Art, wie es

zugegangen oder zu Stande gekommen, Unerwartetes und Überraſchendes: Daß es geſchehen iſt, weiß ich; aber ich möchte wiſſen, wie es ſich zugetragen hat; Weil ſie ſo oft unglaubliche Dinge ſich haben zutragen ſehen. Wieland 29, 142; Sollte es ſich jemals zutragen, daß dergleichen geſchähe, ſo ꝛc.

8) Etwas begegnet Einem (Sanders 1, 555b, vgl. Abenteuer I, 5), es widerfährt ihm, ſtößt ihm zu, alſo — es ereignet ſich, kommt vor (ſ. 5), als etwas ihn Betreffendes, und ſo auch ohne Dativ oder ausdrückliche Benennung des Betroffnen, z. B.: Nur ein wunderliches Unglück begegnete [ihr] bei dieſer Gelegenheit. Goethe 15, 189; Einmal nur in unſerm Leben, | was auch ſonſt [uns] begegnen mag, | iſt das höchſte Glück gegeben. 6, 7; 19, 75 ꝛc., vgl. auch: Etwas Ähnliches begegnet auch mit den Pflanzen. 39, 44, nicht ganz — geſchieht, ſondern zu ergänzen etwa: es begegnet dem Beobachter mit oder bei den Pflanzen, er nimmt es an ihnen wahr ꝛc.

9) Die im Allgemeinen entbehrlichen Fremdwörter arrivieren und paſſieren ſtehen (mit und ohne perſönlichen Dativ) ſtatt begegnen (ſ. 8), vorkommen (ſ. 5) ꝛc. hin und wieder noch im leichten Konverſationston.

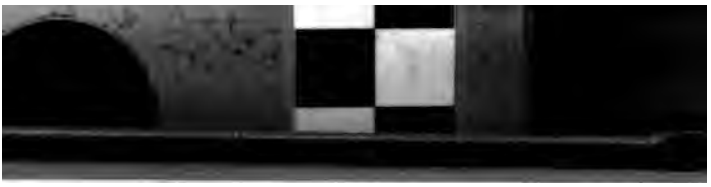
Äſchern ſ. abbrennen I, 3.

Äſer; Aaſe ſ. Lande 2q.

Aſt 2; **Gerte** 6; **Lode** 8; **Reis** 5; **Ruthe** 7; **Schoß** 4; **Schößling** 4a; **Sproß** 4b; **Sprößling** 4b; **Telge** 9; **Zacken** 3; **Zelge** 9; **Zweig** 2.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie die aus dem Stamm einer Pflanze, namentlich eines Baums oder Strauchs mittel- oder unmittelbar armartig hervorgehnden Theile bezeichnen.

2) Die gewöhnlichſten Bezeichnungen hierfür ſind Aſt (Sanders 1, 51c) und Zweig (2, 1808b). Dies Letztre, zuſammenhängend mit zwei, bezeichnet die durch ſich gabelnde Zertheilung des Stamms entſtehnden Fortſetzungen und Ausläufer, und zwar ſprachüblich die dünnern, während für die ſtärkern die Bezeichnung Aſt gilt, vgl.: Gewöhnlich bekommen die Äſte wieder Äſte, welche man Zweige nennt und die Theilung der letzteren: Zweiglein. Die jungen Äſte oder Zweige heißen Sproſſen [ſ. 4b]. Oken 2, 29; Jedes Blatt eines Baums iſt ... zugleich ein kleines Ganzes und Theil eines größern, des Zweiges, ſo wie dieſer einem Aſt, der Aſt (an Stärke und Fülle der Zweige und Blätter oft ſelbſt ein Baum) dem Hauptſtamm einverleibt iſt. Wieland 24, 212 ꝛc. (ſ. u.); *ferner: Der ſtärkſte* Aſt *iſt* vormals ein ſchwacher Zweig ge-



wesen. Schacht Baum 107; Daß der Orangenbaum sich bald über Wurzel in **Zweige** trennt, die mit der Zeit zu entschiedenen **Ästen** werd Goethe 23, 375; Ein junger **Zweig** verbindet sich mit einem a Stamme gar leicht und gern, an den kein erwachsener **Ast** mehr a fügen ist. 15, 224; 18, 178 (s. 3) ꝛc. Die Theile als schwank biegsam heißen **Zweige**, z. B. (wo Ast unstatthaft wäre): Nun will **Zweig** der Myrte | sich biegen zum bräutlichen Kranz. Chamisso 3, Mit des Lorbeers muntern **Zweigen** | bekränze dir dein göttlich Ha Schiller 57a ꝛc.; ferner z. B.: Holet Ölzweige, Harzbaumzwei Myrtenzweige und **Zweige** von dichten Bäumen, daß man Laubhü mache. Neh. 8, 15 ꝛc., vgl. auch: Daß auch Einer, den die N nicht | auf den grünen **Zweig** gesetzt hat, | lerchenfröhlich und ges doch | von dem dürren **Ast** sein Lied singt. Scheffel Tr. 12 ꝛc. manchen Fällen freilich kann, da der Begriff der Stärke und Dicke bezüglicher ist, auch die Bezeichnung **Ast** und **Zweig** wechseln, wie z. bei Nemnich sogar **Ast** als Unterabtheilung von **Zweig** gilt (s. vgl. a im übertragenen Sinn bei Immermann); häufiger gilt natür die Verkleinerung **Ästchen** für: kleiner Zweig, z. B.: Ein **Zweig** l sich nicht kappen, höchstens könnte man ein vom Sturm herabgeriß **Ästchen** auflesen. Burmeister g. B. 2, 204; Aß Kirschen und w Henrichen zuweilen ein **Ästchen** herab. Stilling 1, 144 ꝛc.

a) Auch bildlich, in so fern das Wachsende, sich Ausbreitende ein Baum verglichen wird (s. Sanders 1, 98b, vgl. Stammbaum 10 s. hier b), z. B.: Wir Menschen wollen wachsen, da hinauf und d hinaus die **Äste** und die **Zweige** breiten. Hölderlin Hyp. 1, 67 ꝛc.; N Söhne raffte dieser Streit mir fort. | ... Der alte Stamm, der **Äste** b verdorrt ... Mein alter Stamm treibt fürder keine **Zweige**. Chami 4, 235; Lasst uns Die beklagen, die als fruchtbare **Zweige** auf ein dürren **Äste** stehen. Herder Ph. 10, 382; Sie, der letzte **Zweig** ih **Astes**. Goethe 19, 108; umgekehrt (s. o. Nemnich, vgl. b): Geschle welches sich in folgende Linien, **Zweige**, **Äste** und **Nebenäste** spal Immermann M. 1, 101.

b) (vgl. a) Verallgemeint auch für Theile, die von einem Sta aus sich „abästen" oder „abzweigen", d. h. wie Äste oder Zwe vom Baum aus abgehnd sich ausstrecken (vgl. so auch: Sich v äste(l)n, verzweigen ꝛc.), z. B.: Die Gehirnrückenmarksnerven r breiten sich baumförmig, indem der Hauptstamm **Äste** abgiebt, welche in immer dünnere **Zweige** und **Zweigelchen** spalten. Bock Anat. 5 Mendelssohn Morg. 7 ꝛc.

c) Begreiflicherweise nur **Ast** (nicht **Zweig**) gilt für eine Stelle *Holz, wo ein Ast* gesessen (vgl. Ast-Loch, -Lücke in Brettern ꝛc

ferner als Scherz-Bezeichnung für Höcker oder Buckel als knorrigen Auswuchs des Leibes.

3) Das von Eberhard u. A. verglichne **Zacken** (s. Sanders 2, 1691a) bezeichnet an und für sich nur etwas Zackiges und kann so allerdings auch für zackige Zweige und Äste stehn, z. B.: Man sieht die **Zacken** der Tannen | nicht mehr durch gläsernen Reif. E. Kleist, vgl.: Ein Fruchtbaum im Winter. Wer sollte bei dem traurigen Ansehen desselben wohl denken, daß diese starren Äste, diese **zackigen** Zweige im nächsten Frühjahr wieder grünen, blühen, sodann Früchte tragen könnten? Goethe 18, 178; Zacharia Tag. 73 ꝛc.

4) **Schoß** (Sanders 2, 1002b) — von schießen — bezeichnet allgemein den Theil einer Pflanze, der wie mit einem Schuß hervorgekommen (hervor-, emporgeschossen) ist, natürlich nicht bloß einen Zweig, sondern z. B. auch die aus der Erde hervorkommende junge Pflanze selbst, den Stamm, Stengel, Halm ꝛc., ferner einen Jahrestrieb der Pflanze, eine Ranke, Rebe ꝛc., vgl. z. B.: Es sind jedes Jahr neue **Schosse** [oder Zweige] am Stamm, die die Rosen tragen. Auerbach Höh. 3, 432 ꝛc., dagegen: **Schosse** [von Erlen] wuchsen | schon im ersten Jahr zu schlanken | Bäumchen auf. Am nahen Hügel | keimten junger Cedern Sprossen [s. b] langsam aufwärts. F. Müller ꝛc., s. Sanders a. a. O. Auch übertragen (vgl. 2a), z. B.: Sie pflegten das zarte **Schoß** des deutschen Theaters. Keller grün. Heinr. 3, 40; Deutschlands echte, getreue **Schossen** [Söhne]. Kinkel Gd. 4 ꝛc.

a) Ganz eben so (eigentlich und übertragen) — nur mehr (vgl. b) das Einzelwesen hervorhebend — steht auch **Schößling**, z. B.: Seine [des Baums] **Schößlinge** hören nicht auf. Hiob 14, 7 u. o.; Des Thierreichs letzter und höchster **Schößling**, der Mensch. Burmeister geol. Bild. 1, 241; Ihre [der menschlichen Natur] Auswüchse und üppigen **Schößlinge** abzuschneiden. Wieland 29, 196 ꝛc.

b) Ganz entsprechend (eigentlich und übertragen) sind die Bildungen von sprießen, das nicht das heftig-ungestüme Hervorbrechen bezeichnet (wie schießen), sondern auch von dem sich allmählich Entwickelnden und Entfaltenden gilt (s. o.: F. Müller), — so **Sproß**; **Sprosse** (masc. und femin.) und **Sprößling** (Sanders 2, 1156a; b). Dies Letzte bezeichnet, der Endung gemäß, das Entsproßne gewöhnlich als ein (mehr oder minder) selbständiges Einzelwesen, so eigentlich von Pflanzen (z. B.: Hier faulen Stämme zu Tausenden über einander und junge **Sprößlinge** keimen in Unzahl auf halbvermoderten Vorfahren. Goethe 21, 259, s. u., vgl.: Des Gesträuchs dornige **Sprößlinge**. Bronner 1, 59; Der **Sprößling** der Ceder. Klopstock M. 1, 65 ꝛc.) und übertragen, sehr häufig im Sinne *von Ab-, Nachkömmling* ꝛc. So kann es, wo Einzel-

weſen bezeichnet werden, heißen: Deine Kinder, wie Ölbaum-**Sprößlinge** um deinen Tiſch. Zunz (Ps. 128, 3), wo Mendelssohn überſetzt: Wie Ölbaum-**Sproſſen** deine Kinder und Luther: Deine Kinder wie die Ölzweige ꝛc.; dagegen könnte nicht füglich **Sprößling** ſtehn zur Bezeichnung bloßer Pflanzentheile ohne ſelbſtändigen Wachsthum, vgl. z. B.: Amalia brach von der Einarose des Fenſters | einen belaubeten **Sproß** [Zweig], der zwei halb offene Blümlein | trug mit Knoſpen umher. Voss 1, 110; Laubige **Sproſſen** des Baums, von blinkendem Golde geröthet, | ſpielten um goldene Äſte [ſ. 2], die Frucht aus Golde beſchattend. Ov. 1, 238 ꝛc., vgl. ferner (wo ebenfalls **Sprößling** unſtatthaft) kollektiv: Unkraut wär des Ackers **Sproß**. Echtermeyer 83, was dem Acker entſprießen würde. Außerdem z. B. gewöhnlich **Sproſſen** [nicht: **Sprößlinge**] des Geweihes ꝛc., vgl. (ſelten): Seines Fittigs | **Sprößlinge**. Herder 16, 122.

5) **Reis** (Sanders 2, 718a) iſt ein Schößling (ſ. 4; 4a) nicht von Pflanzen überhaupt, ſondern nur von Strauch und Baum (vgl. 6; 7), — z. B. auch als Senk- und Setz-, ferner als Impf- und Propf-**Reis** ꝛc. (wo die Ausdrücke 6 und 7 unſtatthaft); namentlich in Süddeutſchland auch der fortentwickelte Schößling als Baum (ſ. Schmeller 3, 129), z. B.: O Tannenbaum, du edles **Reis**! Uhland 202 (vgl.: O Tanne, du biſt ein edler **Zweig**. Ders. Volksl. 385) und bair.: **Reis**, Eichreis = Eichbaum (nicht bloß der junge). Dagegen in allgemeinem Sprachgebrauch nur der junge Schößling und ſo auch oft übertragen (vgl. 4; 2a), ſ. Sanders a. a. O.; ferner z. B. (ſ. ebendaſ.): Jedes Heer . . . , | geſchmückt mit grünen **Reiſern**, | zog heim. Bürger 13a ꝛc.; **Reiſer** oder (kollektiv) **Reis**, zum Beſenbinden; zur Feuerung (vgl. Reiſig) ꝛc.; Ein **Reis**, als leichtes Züchtigungsmittel (vgl. Ruthe 7); auch: Magiſches (Goethe 1, 297) oder prophetiſches (8, 322) **Reis** = Wünſchelruthe u. ä. m.

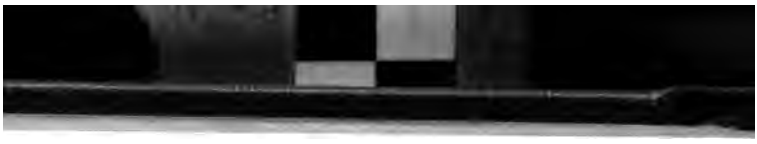
6) **Gerte** (Sanders 1, 579b) — mit der wahrſcheinlichen Grundbedeutung: ſpitzer Treibſtecken — iſt ein biegſam ſchwanker, grader und langer Schößling von Strauch und Baum, z. B.: **Haſelgerte** ꝛc.; Köpfte die Weiden der friſchen **Gerten** wegen. Gutzkow Ritt. 7, 478; Wenn ihr die **Gerte**, welche rechts hinaus will, links hinüber zwingt. Immermann M. 1, 45; Mit breiten Äſten [ſ. 2] | deckt ihn der Baum bei ſeiner Wiederkehr, | der ſich zur **Gerte** bog, als er gegangen. Schiller 336b ꝛc. Beſonders auch: **Gerte**, **Reitgerte** (ſ. o.), zum Antreiben des Reitpferds ꝛc. und ſo auch, wenn an die Stelle der natürlichen Gerte eine künſtliche Nachbildung getreten.

7) **Ruthe** (Sanders 2, 822c) bezeichnet zunächſt den biegſamen *Schößling von Pflanzen*, nicht bloß von Baum und Strauch, z. B. die

Triebe des Weinstocks, so lange sie grün sind (vgl. 8). Kecht 13; Die Wieg' aus brüchigen Schilfesruthen. Kinkel 16 ꝛc. Selten bildlich, wie Schößling, Sprößling (s. 4; 4b, vgl. 2a), z. B.: Es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Isai und ein Zweig [s. 2] aus seiner Wurzel Frucht bringen. Jes. 11, 1, vgl. (sprachüblicher) bei Zuns: Es keimt ein Reis [s. 5] aus dem Stamm Jischai und ein Sprößling [s. 4b] aus seinen Wurzeln bricht hervor ꝛc. Besonders oft Ruthe als Züchtigungsmittel, sowohl von der einzelnen Gerte (z. B. Haselruthe), als auch von zusammengebundnen (namentlich Birken-) Reisern für Kinder (Kinderruthe), dann auch von ähnlichen Strafwerkzeugen für Verbrecher (z. B. Henkers-; Spießruthe) und übertragen (vgl. Zuchtruthe). In der ausgedehnten Bedeutung eines gerten- oder stabförmigen Körpers, auch von andrem Stoff und zuweilen von großen Dimensionen, als Längenmaß ꝛc. gehört das Wort nicht mehr in die vorliegende Sinnverwandtschaft, s. Stab; vgl. ferner auch Schwanz 4; 6.

8) Lode (s. Sanders 2, 153c, vgl. 41c) bezeichnet namentlich forstmännisch bei den Waldbäumen einen Schoß, Schößling (s. 4), d. h. sowohl den Jahrestrieb (auch Limpf) als einen jungen, schlanken Stamm (auch Latte), vgl.: Sommer-Latten, -Loden, aus den Wurzeln des abgehaunen Stamms (Stamm-, Wurzel-, Gegensatz: Samen-Loden), das einjährige Buschholz auf einem Hau, z. B.: In laubichten Hölzern, welche in Sommerlatten stark treiben. . . . Daß die jungen Loden nicht mit weggeschnitten werden [beim Grasschneiden ꝛc.]. Döbel 3, 46a ꝛc.; Da bräch' ich still des Holzes grünste Loden | und flöchte sie zum schattenreichen [Eichen-] Kranz. Freiligrath S. W. 6, 21; Wohl magst du [Tanne] deine Zapfen | freudig schütteln in die Loden. 1, 178 ꝛc. Aber auch bei den Winzern — Ruthe (s. 7). Schücking Ges. E. 4, 21 mit der Nebenform: die Lotten. v. Horn rhein. Dorfgesch. 2, 37 ꝛc.

9) Das mundartliche Zelge, Zelken (Sanders 2, 1729a), niederdeutsch Telgen (1296a) bezeichnet einen Baumschößling, d. i. sowohl einen Ast, Zweig (z. B.: Ich kletterte . . . an einem Ast oder Zelgen hinauf. Simplicissimus 3, 433[15]; Vom Baum die dürren Zelken. Olearius Baumg. 103b; Ohne ihm [dem Baum] die Zelken zu benehmen. Reichart Gart. 2, 104; Einen solchen Zelken. 96 ꝛc.), wie auch einen jungen Stamm (namentlich niederdeutsch von Eichen): Der Ellern um junge Eichen pflanzte. . . . „Warum pflanzest du so viel von dem Zeuge um die Telchen?" . . . . Die Eller . . . schützt die Telchen. Möser Ph. 1, 357; Unter sein Dustholz Eichen-Telgen zu pflanzen. 3, 199 ꝛc. vgl. (s. Sanders 1, 731c): Heister, ein junger, noch biegsamer



Baum, namentlich von Buchen und Eichen (vgl. französisch hêtre — hestre, Buche).

Ätti s. (die) Alten 4.

I. Auch 2; **desselb(ig)engleichen** 2b; **deßgleichen** 2b; **ebenermaßen** 2a; **ebenfalls** 2a; **ebenso** 2a; **gleichergestalt** 2a; **gleichermaßen** 2a; **gleicherweise** 2a; **gleichfalls** 2a; **ingleichen** 2b.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt, so fern sie bezeichnen, daß etwas von einem Gegenstand Ausgesagtes nicht minder von einem andern seine Gültigkeit hat, z. B.: Grüße ihn — **auch** (oder **deßgleichen; ebenermaßen; ebenso; gleichergestalt; gleichermaßen; gleicherweise; ingleichen**) seine Schwester oder: seine Schwester **ebenfalls, gleichfalls.**

2) **Auch** mit der Grundbedeutung der Hinzufügung, des Vermehrens (gothisch auk von aukan, vgl. lateinisch augere) ist reine Partikel (Bindewort); die übrigen Ausdrücke sind Zusammenschiebungen aus mehrern Wörtern. Und bezeichnet einfach die Verbindung, Anknüpfung; **auch**, daß zu dem Genannten noch etwas vermehrend hinzutritt, vgl.: Ich kenne ihn — und seinen Bruder oder: **auch** (oder und **auch** oder wie **auch**) seinen Bruder; sowohl ihn wie **auch** seinen Bruder ꝛc., woraus sich dann leicht der Begriff der Steigerung (im Sinne von selbst; sogar) entwickelt: Ich kenne nicht nur ihn, sondern **auch** seinen Bruder ꝛc.; **Auch** du, mein Sohn [bist unter meinen Mördern]? — selbst du? ꝛc. In dieser und andern bindewörtlichen Anwendungen (s. Sanders Handwörterb. 49a) sind die andern Zusammenschiebungen natürlich unstatthaft.

Von den Zusammenschiebungen, die den in 1 angegebnen Begriff umschreiben und somit schärfer hervorheben, wozu noch das schwächre **auch** hinzutreten kann, bezeichnen:

a) **Ebenfalls** und **gleichfalls** (ungewöhnlich: **gleichenfalls.** Goethe 6, 72, s. Sanders 1, 397c), jenes, daß der zweite Gegenstand sich in eben dem —, dies, daß er sich in gleichem Falle befindet, d. h. jenes hebt Identität, dies nur Gleichheit des Falls hervor (s. Ähnlich 2; 5). Ähnlich verhalten sich: **ebenermaßen** (s. Sanders 2, 250c) und **gleichermaßen**, d. i.: in eben der — und: in gleicher Maße (Weise) während für das dem Wie? entsprechende so sich allgemein hier nur das die Identität des Verhaltens bezeichnende **ebenso** findet (s. Ähnlich 5b), *dagegen für das* die Art, wie Etwas „gestellt" oder beschaffen ist, *bezeichnende Adverbium* gestalt, gewöhnlich nur die die Gleichheit dieser

Beſchaffenheit angebende Zuſammenſetzung **gleichergeſtalt** (Sanders 2, 1168b), wie ähnlich — heute üblicher: **gleicherweiſe** (1540a).

b) Von den auf gleichen ausgehnden Zuſammenſchiebungen (Sanders 1, 594a) ſind die gedehnten **desſelben-** und **desſelbigen-gleichen**, häufig in Luther's Bibel und gelten ſo noch alterthümlich, z. B.: Meine Reiſigen | und Knappen ſind entflohn, **desſelbengleichen** | **auch** meine Jungfrauen alle haben mich | allein gelaſſen. Wieland 11, 138 ꝛc. Heute gilt dafür gewöhnlich **deßgleichen** (vgl. Mark. 12, 21; Offenb. 11, 12 ꝛc. bei Ecs und Luther). Daß dies aber nicht bloß dem Bindewort auch entſpricht, bedarf kaum der Bemerkung, vgl.: Geh hin und thu **Deßgleichen.** Luk. 10, 37 — Dem Gleiches; was Dem gleich iſt ꝛc. und z. B. relativ: Etwas, **deßgleichen** ich noch nie geſehn ꝛc. Rein adverbial dagegen iſt **ingleichen** (im Sinn eines verſtärkten auch = gleichermaßen auch; ebenſo auch; nicht minder auch; ferner auch ꝛc.), mit den ſeltnen Nebenformen: **ingleichen** und **ingleichem**, ſ. Sanders a. a. O. und Adelung.

II. Auch 2; gar 4; ſelbſt 3; ſogar 3.

1) Dieſe Wörter ſind Partikeln der Steigrung zur Bezeichnung, daß etwas Geſagtes oder Gedachtes für nicht genügend, nicht ausreichend erachtet wird, ſondern daß etwas noch darüber Hinausgehndes hinzukommt.

2) **Auch** (ſ. I, 2 und III) hat zunächſt nur den Begriff des vermehrenden Hinzufügens, nicht — wie die übrigen Ausdrücke — des Steigerns. Bei **auch** kann alſo das Hinzutretende ein Andres als das Erſte ſein, bei den übrigen dagegen iſt es nicht ein Andres, ſondern ein höherer Grad desſelben, z. B.: Er iſt nicht nur wohlhabend, ſondern ſteht **auch** [= außerdem; dazu noch ꝛc.] in großer Achtung, d. i.: zu ſeiner Wohlhabenheit tritt noch als Zweites ſeine geachtete Stellung ꝛc., ſ. 3.

3) **Sogar** (ſ. 1; 2; 4 und Sanders 1, 540a) und **ſelbſt** (2, 1073c) bezeichnen die Steigrung, wonach zu dem Geſagten oder Gedachten Etwas hinzutritt, das darüber, — und zwar bei **ſelbſt** in ſehr hohem, bei **ſogar** im höchſten Grade unerwartet und überraſchend — hinausgeht, z. B.: Er iſt nicht nur wohlhabend, ſondern **ſelbſt** reich, ja vielleicht **ſogar** ein Millionär zu nennen ꝛc. Somit iſt (ſ. 2), eine derartige Steigrung bezeichnend, **ſelbſt** ſtärker als **auch**; **ſogar** ſtärker als **ſelbſt**. Die Worte z. B. des ſterbenden Cäſar: **Auch** du, mein Sohn Brutus? ſind dem Gedankengang nach ſo zu ergänzen: Die Dolche der Andern auf mich *gezückt zu ſehn, überraſcht mich nicht*; aber daß du dich zu ihnen geſellſt,

habe ich nicht erwartet. Stärker wäre dies Unerwartete ausgedrückt durch: **Selbſt** du? und noch ſtärker durch: **Sogar** du?, vgl.: **Auch** [oder **ſelbſt**; **ſogar**] der Wurm krümmt ſich, wenn er getreten wird, zu ergänzen durch: geſchweige andre Geſchöpfe ꝛc.; **Auch** Patroklus iſt geſtorben, | und war mehr als du. Schiller 164b ꝛc.; **Selbſt** die glücklichſte der Ehen, | Tochter, hat ihr Ungemach; | **ſelbſt** die beſten Männer gehen | öfter ihren Launen nach. Gotter 1, 57 ꝛc.; Der chriſtlichen Kirche ſind wir die Erhaltung der Kunſt, und wär' es **auch** nur als Funken unter der Aſche ſchuldig. Denn ... lag doch in dem Geſchichtlichen der Religion ein .. unendlicher Same ... und daß dieſer, **ſelbſt** ohne Wollen und Zuthun der neuen Bekenner, aufgehen würde, lag in der Natur. Goethe 26, 317 ꝛc.; ferner mit der Verneinung: **Auch** [oder **ſelbſt**; **ſogar**] nicht das Geringſte — nicht einmal das Geringſte; Das wäre mir **auch** [**ſelbſt**; **ſogar**] im Traum nicht [— nicht einmal im Traum] eingefallen ꝛc.

4) **Gar** (Sanders 1, 540a) unterſcheidet ſich von ſogar (ſ. 3) als Bezeichnung eines Grades, der das Maß Deſſen, was zu erwarten iſt oder was ſein ſollte, überſteigt. So iſt es denn theils ſinnverwandt mit ſogar, nur als ein noch ſtärkrer Ausdruck, z. B.: [Ich] heiße Magiſter, heiße Doktor **gar**. Goethe 11, 18 [vgl.: heiße **ſogar** Doktor, mit dem das Maß alles zu Erwartenden überſteigenden Titel der höchſten akademiſchen Würde]; Bedauerſt ſie noch **gar**! [ſtatt auf ſie zu ſchimpfen ꝛc.] 156; Wie ſchien mir's ſchwarz und ſchwärzt's noch **gar**. 157 ꝛc., theils von ſogar verſchieden durch tadelnden Nebenbegriff, das Überſchreiten Deſſen bezeichnend, was ſein ſollte, was recht iſt ꝛc., z. B. (vgl. 3): Erſt nannteſt du ihn wohlhabend, dann **ſogar** reich und nun **gar** [was er doch gewiß nicht iſt; womit du das Maß Deſſen, was recht iſt, überſchreiteſt] einen Millionär ꝛc.; Nach deiner Anſicht hätte er es wohl **gar** [was jedenfalls unrecht geweſen wäre] Allen mittheilen ſollen? ich lobe ihn, daß er es **ſogar** dem Bruder verſchwiegen; **Sogar** die glücklichen Ehen haben ihr Ungemach, nun **gar** erſt die unglücklichen!; Weine noch **gar**! [Das fehlte noch] mache mich noch unglücklicher durch deine Betrübnis! Goethe 9, 158; Warum nicht **gar**? oder: Ich dächte **gar**! ꝛc., um Etwas als entſchieden falſch zurückzuweiſen ꝛc.

III. Auch; noch

bezeichnet die Hinzufügung zu etwas Gedachtem oder Genanntem. Das mit **auch** (ſinnverwandt mit gleichfalls ꝛc., ſ. I. 2; II, 2) Hinzu*gefügte ſteht auf* gleicher Linie, das mit **noch** in zweiter Linie als das *zu dem Frühern als* Spätres oder als die Nebenſache zur Hauptſache

oder als Vermehrung zu dem Vorhandnen ꝛc. Hinzutretende, vgl.: Dein Bruder hat ein Glas Wein getrunken. Trink **auch** eins [gleichfalls; so wie er]. „Ich habe schon eins getrunken.“ Dann trink **noch** eins [zu dem bereits getrunknen]. Ich werde **auch** [wie du] **noch** [zu dem getrunknen] eins trinken ꝛc.; Iß **auch** Brot zum Fleisch [zugleich mit demselben]; Iß nicht soviel Brot, du sollst **noch** Kuchen essen [nachher]; Der Bediente bekommt 20 Thaler Lohn, **auch** [oder: **so wie auch**] eine Livrée und außerdem [oder dazu] **noch** ein Weihnachtsgeschenk; Es ist so elend, betteln zu müssen | und **noch dazu** mit bösem Gewissen. Goethe 11, 204 ꝛc.

Auf dem Fleck s. Alsbald 8.

Auf den — Platz 4, **Stupf** 5, **Sturz** 6, **Stutz** 5; **auf einmal** 2; 8; **jähling(s)** 2; **Knall und Fall** 6; **aus dem Stegreif** 9; **mit — einmal, einem Mal, Eins** 8; (**platz** 2; 7); **plötzlich** 2; 3; 7; (**stümpflich** 2; 3; 7; **stümpfling** 2; 7); **urplötzlich** 2; 3; 7.

1) Die vorstehnden adverbialen Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend das überraschend schnelle Eintreten von etwas Unerwartetem, Unvorhergesehenem (Gegensatz allmählich; nach und nach ꝛc.).

2) Darunter sind als Ausdrücke zu bezeichnen, die auch im edlen, gehobnen Stil heute vorkommen, nur: plötzlich und urplötzlich; ferner: auf oder mit einmal; mit einem Mal; mit Eins, während platz, stümpflich, stümpfling veraltet sind und die übrigen umschreibenden Ausdrücke der Volkssprache eignen, zugleich als bildliche Sprechweisen das Chokierende des unversehens Eintretenden anschaulicher und schärfer hervorhebend.

3) Zu bemerken ist noch, daß plötzlich und urplötzlich, wie das veraltete platz und stümpflich auch als Eigenschaftswort vorkommen, die übrigen Wendungen nur adverbial, vgl. **jäh, jähling(s)** ꝛc., s. Eile 10 und Jähe ꝛc.

4) Der volksthümlich bildliche Ausdruck: **Auf den Platz** (s. Sanders 2, 565c, vgl. Alsbald 9) geht aus von dem die Stille unterbrechenden Schall, mit dem Etwas platzend hervorbricht oder plauzend wo hinein-, nieder- oder umfällt (vgl. die Schallwörter: platsch; plauz; barabauz! ꝛc.); danach verallgemeint (s. 7: plötzlich), z. B.: Wenn er Sie zwinget, das Werk **auf den Platz** zu verkaufen. Lessing 12, 320, sofort, unvorbereitend und überstürzend (über Hals und Kopf).

5) *Ähnlich ist das schweizerische:* **Auf den Stupf** (Sanders 2, 1257)

und das allgemeiner übliche: **auf den Stutz** (1265c), von Stupf, Stutz — chokierender Stoß, Anstoß (vgl. stutzen — durch Unerwartetes betreten, scheuen ꝛc.), z. B.: Wenn man so **auf den Stutz** gefragt wird. Auerbach Gv. 331; Mainz **auf den Stutz** verlassen. König Kl. 2, 291; Mehr, daß etwas Rechtes geleistet werde, als daß es **auf den Stutz** fertig sei. 1, 322 ꝛc., auch: **Auf einen Stutz** aus dem Dorf gejagt. Reinhard Wertheim. Ded. 1, 251 ꝛc.

6) Wohl eigentlich nur Umdeutung davon ist: **auf den Sturz** (Sanders 2, 1260a), in Gedanken an stürzen, s. 4: auf den Plotz und vgl.: **Knall und Fall** (s. Alsbald 9), ausgehend von dem Bilde, wonach an den Knall des Gewehrs unmittelbar der Fall des Getroffnen sich anreiht.

7) Wie zu der Wendung: auf den Stupf (s. 5) das **veraltete stümpflich, stümpfling** ꝛc. (Sanders 2, 1256c) gehört, so zu der Wendung: auf den Plotz das namentlich schlesische Eigenschaftswort und Adverb **plotz** (565c) und das allgemein, auch im gehobnen Stil geltende **plötzlich** (s. auch Jäh ꝛc.) und dessen verstärkende Zusammensetzung **urplötzlich** (s. Sanders a. a. O., auch über die Nebenform plützlich, z. B. Waldis Es. 4, 13[18]; Ps. 76[5] — wie: auf den Plutz. Goltz 3, 57 —; urplitzlich ꝛc., sich berührend mit blitzlich, d. i. blitzschnell): Etwas erfolgt **plötzlich**, der Eintritt kommt, wenigstens zur Zeit, unerwartet und überraschend; es erfolgt **urplötzlich**, ohne daß man von dem Eintritt zur Zeit oder auch nur von dessen Möglichkeit eine Ahnung gehabt, z. B.: Lösete der Eine seinen Kar[a]biner auf mich, von welchem **urplötzlichen** Feuer und unversehenlichen Klapse . . ich dermaßen erschreckt ward, weil ich dergleichen niemals gehört. Simplicissimus 1, 24[13] ꝛc.

8) In den Ausdrücken: **auf** oder **mit einmal, mit einem Mal, mit Eins** ruht der Ton und Nachdruck auf dem ein und demgemäß bezeichnen sie den Gegensatz des einzeln nach einander — oder (wo nur von einem einzigen Gegenstand ꝛc. die Rede ist) des in seinen einzelnen Theilen nach und nach zur Erscheinung Kommenden. Sie schließen also nicht nothwendig den Begriff des Unvermutheten, Überraschenden in sich (wie plötzlich), aber wo dieser mit hervortritt, sind sie stärker als plötzlich, indem sie zu dessen Begriff noch den des Umfassenden, des Ganz und Gar ꝛc. fügen, hervorhebend, daß das wie mit einem (Blitzes-)Schlage Eingetretne auch in vollem, ganzem Umfang statthat. Einen Unterschied zwischen den einzelnen Ausdrücken selbst wüßte ich nicht anzugeben, außer etwa, daß mit einmal und mit Eins heute nicht mehr ganz so üblich sind, wie auf einmal und mit einem Mal, — *als* vermeintlich inkorrekt (weil ja mit den Dativ regiere). Vgl. *zur Bestätigung des Gesagten*, z. B.: Die erwarteten Gäste kamen alle

auf (oder mit) einmal, mit einem Mal, mit Eins, d. h. gleichzeitig, zugleich [nicht: plötzlich]; Ein Kartenhaus fällt **auf einmal** um [nicht **plötzlich**, weil nicht unerwartet und überraschend]; dagegen: Der Bau, den wir für so fest und unerschütterlich gehalten, stürzte **plötzlich** [d. i. überraschend] und **mit einmal** [in allen seinen Theilen zugleich, so daß Nichts stehen blieb] ein ꝛc.; Mir hilft der Geist! **Auf einmal** seh ich Rath! Goethe 11, 52, durch eine blitzschnell kommende, aber auch zugleich volle und ganze Erleuchtung; **Auf einmal** steht er hoch im Saal. 1, 145, ganz plötzlich, wie mit einem Schlage dahin versetzt; 1, 1 ꝛc., s. Sanders 2, 214b ꝛc.; ferner (s. ebd.): Das ist . . . ein Schnattern und Lärmen. | Der Dompfaff kommt, da ist vorbei | **mit einem Mal** Lärm und Geschrei. Sanders Heitre Kinderw. 10, indem Alle zugleich plötzlich verstummen ꝛc.; **Als plötzlich mit einmal** | alle Gestirne zugleich herfunkelten. Baggesen 2, 34; So fiel das Werk **mit einmal** [plötzlich und ganz] über den Haufen. Goethe 30, 189; Da schoß er hervor und schnappte **mit einmal** [plötzlich mit einem Ruck] | auch nach mir. 5, 210; 35, 410; 20, 58; Da **mit einmal** stürzte die Last um. Voss Od. 11, 597 ꝛc.; Schon hielten wir | ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme | **mit Eins** er vor uns stand. Lessing 2, 346; Als **mit Eins** ein Ritter . . . in den Kampfplatz gesprengt kömmt. 10, 233; 8, 57 ꝛc.; Prutz Woch. 55; **Mit Eins** zerreißt die Luft der grause Donner. Schlegel Haml. 2, 2 ꝛc.

9) **Aus dem Stegreif**, s. Stegreif 2.

Auf der Stelle s. Alsbald 8.

Aufenthalt; Aufenthaltsort; Domicil; Sitz; Wohnort; Wohnsitz.

Diese Ausdrücke bezeichnen einen Ort bleibenden Verweilens (s. Aufhalten 1). Ein solcher heißt, je nachdem man sich dort nur aufhält oder wohnt (s. ebd. 2; 3) **Aufenthaltsort** oder **Wohnort**. Für das erstere gilt auch das kürzre **Aufenthalt** (Sanders 1, 667c), das aber auch zugleich das Sich-Aufhalten und dessen Zeitdauer bezeichnet, vgl. — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft —: Ein Gebäude, mehr zum geselligen **Aufenthalt** als zur Wohnung. Goethe 15, 69 ꝛc. An Wohnort (s. o.) schließt sich **Wohnsitz** (Sanders 2, 1109c), worin noch der Begriff des Ansässigseins hervortritt, wie in dem entsprechenden Fremdworte: **Domicil** und dem Grundworte **Sitz**, das aber (Sanders 2, 1109a) in dieser Bedeutung mehr der gehobnen Rede eignet: Wenn ein in Paris Ansässiger den Sommer *über immer in Lausanne* wohnt, so ist Paris sein **Wohnsitz**

(oder **Domicil**), Lauſanne dagegen im Sommer ſein **Wohnort** (und **Aufenthaltsort**, ſein Sommer-**Aufenthalt**) ꝛc.

I. Auferwachen 2c; **aufwachen** 2a; **entwachen** 2d; (**ſich ermuntern** 2b); **erwachen** 2b; (**ſich erwecken** 2b); **wach werden** 2.

II. Auferwecken 3c; **aufwecken** 3a; **entwecken** 3d; (**ermuntern** 3e); **erwecken** 3b; **wecken** 3.

1) Die Intranſitiva in I. bezeichnet: in den Zuſtand des **Wachſeins** übergehn oder treten; die Tranſitiva in II. in dieſen Zuſtand treten machen.

2) **Wach werden** (ſ. ſchlaflos 1; aufgeweckt 2 und **Sanders** 2, 1439a ff.) gilt eigentlich und zunächſt von **Etwas**, das bis dahin geſchlafen; dann aber verallgemeint wird nach weit verbreiteter Anſchauung auch etwas neu Entſtandnes, Gewordnes vielfach angeſehen als Etwas, das früher wenigſtens im Keim ſchon vorhanden geweſen, im Keime geruht, geſchlummert habe, und ſo wird ſein lebhaftes Hervortreten als **wach werden** bezeichnet (vgl. rege, lebendig werden ꝛc.): Von Kling und Klang, von Ach und Krach | **ward** rings umher das Echo **wach**. Bürger 54a; Eine ſolche Sittigkeit, daß auch nicht ein unlautrer Gedanke in mir **wach wurde**. Genast 1, 252; Ein großes Wetter **wird wach** [erweckt. Luther, ſ. 3b]. Zunz (Jer. 35, 23).

a) **Aufwachen** fügt zu dem Begriff des Wachwerdens noch den des „Auf": Der **Aufgewachte** richtet ſich auf oder empor, erhebt ſich, hat die Augen auf ꝛc. und iſt ganz hell und voll wach, munter (vgl. b).

b) **Erwachen** (ſ. Werden 6) bezeichnet das Wachwerden eigentlich als ein von innen heraus erfolgendes, als einen Übergang aus dem aufhörenden Schlaf in den eintretenden Zuſtand des Wachſeins, welcher Übergang z. B. auch ein allmählicher ſein kann: Wenn auch oft der **halb Erwachte** | ungeduldig ſie [die neckende Fliege] verſcheuchet. Goethe 2, 77; Die aus ihrem Winterſchlaf wieder **erwachende** [nicht füglich: aufwachende] Natur ꝛc. Außerdem gilt **erwachen** oft (ſ. o.) in dem allgemeinern Sinn: lebendig, rege hervortreten, **aufwachen** nur von Etwas, das wirklich oder bildlich von Schlaf umfangen war, z. B.: Die ſchlafende Natter der Reue **wachte** bei dieſem allgemeinen Sturm ſeines Buſens **auf** [oder erwachte]. Schiller 711a ꝛc., ungewöhnlich: Wo der Mond **aufwachte** [ſtatt aufging]. Jean Paul 22, 244; dagegen gewöhnlich (*ſ. Sanders 2, 1441b*): Der Tag; der Abendwind; die Trompete **erwacht**; *Wenn der Kuckuck* ruft, wenn **erwachen** die Lieder. Schiller 516b;

seine Neigung war in voller Wärme **erwacht** ꝛc. Natürlich können zuweilen eide Zeitwörter mit leiser Nüance ſtehen, z. B.: Wie plötzlich werden **ufwachen**, die dich beißen, und **erwachen**, die dich wegſtoßen. Hab. 2, ꝛc. und bildlich: Dann kehrt die Freude | in jedem Buſen ein und auftere | Gefühle **wachen auf** in allen Herzen [in denen ſie bis dahin eruht], | ſie werden auch in deiner Bruſt **erwachen** [ſich lebendig regen]. chiller 470 b ꝛc. — Veraltet iſt ſtatt **erwachen** das reflexive: ſich erwecken. Ps. 35, 23; 44, 24, vgl.: ſich ermuntern, das z. B. bei Mendelssohn und Zuns hier ſteht, ſ. 3 e.

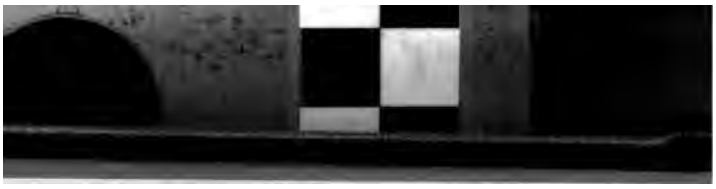
c) Die der gehobnen Rede eignende und hier auch meiſt nur in den ungetrennten Formen vorkommende Doppel-Zuſammenſetzung **auferwachen** ſ. Sanders 2, 1441 b) verbindet die Bedeutungen von a und b: von innen heraus zu vollem, hellem Wachſein wach werden: Bis Guiscard aus dem Schlafe **auferwacht**. H. Kleist Hint. 248; Des **Auferwachens** aus dem Todesſchlaf. Herder 9, 32; Das erſte **Auferwachen** zur Natur | der Seligen. 16, 100; Lydia . . ., erſt durch jene glücklichen Segnungen zu theilnehmender Liebe wieder **auferwacht**, ſah ꝛc. Goethe 19, 463 ꝛc.

d) **Entwachen** (Sanders a. a. O.) heute nur dichteriſch, mit Dativ: Einem Traum, Schlaf, Schlummer ꝛc. **entwachen**, erwachend ſich entziehn, entringen.

3) (ſ. 1; 2 und Sanders 2, 1507 c ff.) **Wecken** bedeutet: wach (verallgemeint: rege) machen, wie die Zuſammenſetzungen — oder, davon verſchieden: wach, rege zu machen ſuchen: Ich habe Order gegeben, mich morgen früh zu **wecken** [nicht: **aufzuwecken**]; Er ſchlief ſo feſt; ich **weckte** ihn mehrmals, konnte ihn aber nicht **auf-** (oder **er-**) wecken (ſ. a; b); Er **weckte** lange an ſeiner Unverſchämtheit [um ſie zu erwecken], aber ſie war zu tief eingeſchläfert. J. G. Müller Lind. 4, 280 ꝛc.; Alſo **weckte** [gewöhnlich: erweckte, ſ. b] der Herr dem bedrängten Volke von Zeit zu Zeit Helden und Heilande. Hebel 4, 76; Mit eitler Rede **weckt'** [erregte ꝛc.] ich ſchweren Groll. Schiller 29 b; Den Wiederhall **weckt** einſam des Hirten Geſang. 75 b ꝛc. (ſ. auch Aufgeweckt 2 b).

a) **Aufwecken**, faktitiv zu aufwachen (ſ. 2 a) — hell wach und munter machen: Der Engel . . . **weckt** mich **auf**, wie Einer vom Schlaf erweckt [ſ. b] wird. Zach. 4, 1 ꝛc.; bildlich z. B.: Der Anblick einer fremden Entzückung **weckt** den alten [oder eingeſchlafnen] Eindruck der unſerigen **auf**. Jean Paul 21, 15 ꝛc. (ſ. b); Sie iſt nicht allein ſelbſt aufgeräumt, ſondern ſie beſitzt auch die verborgene Eigenſchaft, alle Diejenigen, die um ſie ſind, **aufzuwecken**. J. E. Schlegel 3, 472 ꝛc. und ſo namentlich das adjektiviſche Particip: Aufgeweckt (ſ. d. 2 b).

b) **Erwecken**, faktitiv zu erwachen (ſ. 2 b), ſo nicht bloß: Schlafende, *ſondern auch — mit Bezug auf* den tiefen, ſchweren ſchlafartigen Zu-



ſtand, aus dem man nur langſam und allmählich ſich losmacht — wöhnlich: Ohnmächtige oder Todte **erwecken**, ins oder zum Leben wecken ꝛc. (ſelten dafür: aufwecken, ſ. Sanders); ferner theologi Einen, ſeinen Geiſt, ſein Herz ꝛc. aus dem Sündenſchlaf, aus der E dennacht ꝛc. zur Reue, Buße ꝛc., zum ewigen Leben **erwecken** unt im Particip: Mit frommen und **erweckten** Leuten. Stilling 1, 53, v Die, wie Maria Magdalena, aus einem muntern, **aufgeweckten** M kinde eine fromme, **erweckte** Dienerin des Herrn geworden ꝛc. (U wöhnlich: In **erweckteren** Gemüthern. Ense D. 2, 348 ſtatt: auf weckteren). Ferner ſehr gewöhnlich verallgemeint (ſ. 2): **Etwas wecken**, es ins Leben, ins Daſein treten laſſen, namentlich im me lichen Gemüthe, — vgl. das allgemeiner gültige und ſtärkere erreg Etwas rege (ſ. aufgeweckt 5) ins Leben, ins Daſein treten la z. B.: Jemand oder Etwas **erweckt** oder **erregt** — Verdacht, H Neid, Mißgunſt, Mißtraun, Vertraun, Freude ꝛc. Das ſo **Erw** braucht früher gar nicht vorhanden geweſen zu ſein, das **Aufgew** dagegen muß, wenigſtens nach heutigem Gebrauch, immer ſchon — w auch als ein Schlummerndes, Ruhendes, Latentes — vorhanden gew ſein, z. B.: Ein groß Wetter wird **erweckt** — heute üblicher: err — werden [ſ. 2, Schluß]. Jer. 25, 32 ꝛc.; vgl. Sanders 2, 69 Einen Sturmwind, ein Unwetter ꝛc.; Elektricität; Magnetismus Kopfweh, Schwindel, Übelkeit, Erbrechen ꝛc.; Staub ꝛc. **erregen** wöhnlich nicht erwecken); Jemandes Galle **erregen**, dagegen: Sei Zorn **erregen** oder **erwecken** ꝛc.; Der Segen des Unglücks, daß es L und Einigkeit unter den Verſchiedengläubigen **erweckt**. König Kl. 3, 2 Die Meinung, die ein großer Herr von ſich **erweckt**. Wieland 5, 245 dagegen z. B.: Das Übel **erweckt** endlich ein andres Gefühl [e weckt . . . auf], das lange eingeſchläfert lag. 31, 432; 11, 249 ꝛc. ſ. a: Jean Paul; ferner Jes. 42, 13 ꝛc.; Der innere Verkehr der P vinzen . . . **weckte** bald einen Geiſt des Handels in dieſen Völkern Schiller 781a, wo der Handelsgeiſt als in den Völkern ſchlumme dargeſtellt wird ꝛc., vgl. auch: Bis . ., zum Mitgefühl **erwecket**, | ſe der rauhe Orkus weint. 54b und: **Aufgeweckt** vom Mitgefühl, ſchwebte | ſeiner Bruſt der erſten Liebe Seufzer. Platen 4, 288 ꝛc. Fer ähnlich: Eine Perſon **erwecken**, nicht: ſie aus dem Schlaf, der R wecken ꝛc., ſondern: ſie ins Daſein treten, ſich erheben laſſen, z. B Einem einen Feind, Widerſacher ꝛc.; Freund, Helfer, Retter, Heila Propheten, König ꝛc.; ihm Kinder, Nachkommen, Samen **erwecken** dagegen ungewöhnlich und veraltet: Ich werde Hirten im Lande ***wecken, die ꝛc.*** Zach. 11, 16 ꝛc., ſ. c.

c) ***Auferwecken*** (Sanders 2, 1508b) heißt: auferwachen mac

beſonders oft: Todte; Einen oder Etwas vom Tode, zum
ferwecken ꝛc.; auch z. B.: Was mich . . . im Gedächtniſſe des
auferweckte. Schiller 277a, ſeine eingeſchlafne Erinnerung an
ch rufend und friſch belebend; Um Freude und Genuß **aufzuer-**
Auerbach Gv. 426 ꝛc., auch (ſ. b, Schluß): Ihr meinet, der
e euch zu Babel Propheten **auferwecket.** Jes. 29, 15 u. ö.
. 2d) Dem Schlummer **entweckt.** Wieland 15, 11 (ſelten).
as ſinnverwandte **ermuntern** (ſ. auch 2b) unterſcheidet ſich von
wie **munter** von **wach** (ſ. Aufgeweckt 3). Es findet ſich auch
tigem Gebrauch reflexiv (vgl. 2b): Der **Erweckte** war ſo ſchlaf-
daß ich ihn — oder: daß er ſich — kaum **ermuntern** konnte;
chen, welche die übrigen Menſchen einſchläfern, Muße und **Ein-**
ermunterten ihn. Garve Pfl. 1, 172 ꝛc., ſ. Sanders 2, 348b.

nd ſ. Abenteuerlich 5.

g ſ. Abenteuerlich 8.

ı ſ. Abend 3.

eckt 2b; **friſch** 6; **geweckt** 2b; **lebhaft** 4; **munter** 3;
5; **wach** 2; (**wacker** 2a).

ieſe Ausdrücke bezeichnen: in einem Zuſtand, wo im Gefühl
ſter oder vielmehr geſtärkter und gehobner Lebensthätigkeit die
voller Lebendigkeit und raſchem, eifrigem Thun ſich äußern und
hervortreten ꝛc.

ach (ſ. ſchlaflos 1) bedeutet: in dem Zuſtand, der dem Schlaf
Schläfrigkeit entgegengeſetzt iſt, und hebt ſo außer der gekräftigt
geſtärkt ſich fühlenden Lebensthätigkeit auch das klare Bewuſſt-
helle Denken im Gegenſatz des träumeriſchen Sinnens hervor ꝛc.
hließt ſich:

acker (Sanders 2, 1447c), veraltend = wach, z. B. oft bei
:., aber auch noch: Mein Lied ſtöhnt alle Geiſter **wacker.** Kose-
h. 3, 354; Im Traume fürchtete er, **wacker** zu werden und
erwachte er. Stilling 1, 74 ꝛc.; heute gewöhnlich = tüchtig,
ehörig ꝛc.

ecken (ſ. auferwachen 3; 3a) = wach machen ꝛc. und im
hen Particip: **Geweckt** = geiſtig regſam ꝛc., beſonders: mit
klarem Faſſungsvermögen weit umblickend und auf Alles acht-
l.: Es lag eine beſondere **Geweecktheit** in der Harrenden. Auer-
rf. 69 ꝛc.; häufiger: **Aufgeweckt,** ſich in der Bedeutung noch
her an lebhaft, munter (ſ. 3; 4) anſchließend, mit Hervor-
er im Frohgefühl, durch Nichts beſchränkt zu ſein, raſchen und

fingen und ſagen vom Grafen ſo gern, | der hier in dem Schloſſe hauſet. Goethe 1, 156; Platen 4, 257; Schiller 57b; Wer und w der Männer? wo hauſeſt du? [iſt dein Domicil]. Voss Od. 1, 1 Wieland 23, 226 ꝛc.; auch: Wildes Gethier hauſte und horſtete in Wäldern. Hebel 3, 250; Platen 2, 16 ꝛc. und: In dieſen Mau hauſet der Verrath. Chamisso 4, 129; Goethe 1, 92; Jes. 32, 16

In der gewöhnlichen Rede aber wird hochdeutſch dieſe Ausdru weiſe gemieden, da hauſen in andern Bedeutungen üblich iſt (ſ. Sand a. a. O.), namentlich auch bedeutet (ähnlich wie wirthſchaften a ſchaltend ſein Weſen oder Unweſen treiben, beſonders: rumor tobend ꝛc., vgl.: Es ſollen viele Räuber, in Höhlen wohnend, ſich dieſem Walde aufhalten und fürchterlich hauſen ꝛc.

Aufhören 1; ein-, innehalten 2; 3; abſtehn 2; 3; laſſen 2; 3.

1) Über aufhören in ſeiner allgemeinen Bedeutung ſ. Enden In den übrigen Ausdrücken liegt immer der Begriff des Nicht-zu-Ei Gekommenſeins, der Unterbrechung, während aufhören auch da gilt, Jemand oder Etwas ganz zu Ende iſt.

2) Abſtehen gilt immer, ein- (oder inne-) halten faſt immer nur perſönlichem Subjekt; ablaſſen, wie aufhören, auch mit ſachlichem. A altet iſt dabei die Fügung von aufhören, mit von — außer dem el tiſchen: Von Etwas [zu reden] aufhören ꝛc., — vgl. in Luther's Bi (ſ. Sanders 1, 789c): Von ſeinem Werk, vom Böſen, von Sünden a hören [heute: ablaſſen]; Da hörete die Plage auf [ließ ab, wich] v den Kindern Iſrael; Der Zorn des Herrn will nicht aufhören von un Höre auf [laß ab] von mir! ꝛc.

3) Wer mit oder in Etwas ein- oder inne-hält (ſ. Sanders 1, 672 673c), will es ſpäter wieder aufnehmen; wer von Etwas abſt (Sanders 2, 1193c) oder abläſſt (34a), giebt die Fortführung auf, v bei abſtehen mehr den freiwilligen Verzicht auf die Fortführung hervo hebt, ablaſſen mehr die bloße Thatſache, z. B. wo Einem die Kräfte Fortführung ausgehen ꝛc. (ſ. Laſſen 5).

I. Auflage; Ausgabe.

In Bezug auf Schrift- und Druckwerke heißt die Geſammtheit auf einmal für das Ausgeben (ſ. d.) oder die Verbreitung unters P blikum erſchienenen Exemplare — und ein einzelnes, ſo fern es zu ſol *Geſammtheit gehört:* **Ausgabe**; dagegen bezeichnet **Auflage** eben v *Geſammtheit*, ſo fern ſie auf die Preſſe gelegt iſt, ohne Rückſicht o

anbrüchig; faul; welk; abgeblaſſt; matt; ſchlaff ꝛc.), körperlich und geiſtig, und ſo in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft (andrerſeits vgl. Ander I, 2): Friſch ans Werk!; Friſch gewagt iſt halb gewonnen; Das Werk geht friſch von Statten ꝛc.; Wer friſch umherſpäht mit geſunden Sinnen. Schiller 532a; O, hätten wir's mit friſcher That vollendet! | Verzeih's Gott Denen, die zum Aufſchub riethen! 537b; Wem noch friſch das Leben blüht. 53a ꝛc.

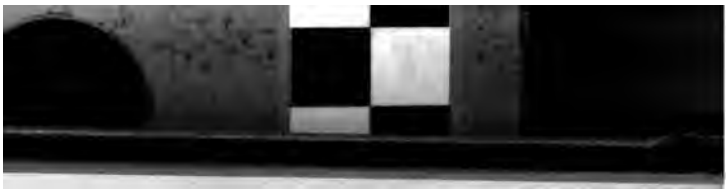
Aufhalten (ſich wo) 2; hauſen 4; wohnen 3.

1) Der übereinſtimmende Begriff dieſer Ausdrücke iſt: an einem Orte bleibend verweilen.

2) Sich wo **aufhalten** (Sanders 1, 671b) hat im Allgemeinen den angegebnen Sinn; im Beſondern wird dabei die Zeit des Verweilens, ſei ſie nun eine längre oder kürzre, als eine vorübergehnde aufgefaſſt: Die Poſt hält ſich hier eine Stunde auf; Der Reiſende will ſich hier längre Zeit aufhalten; Der Kranke ſoll ſich viel im Garten, im Freien aufhalten ꝛc.; doch auch z. B.: In dieſem Walde halten ſich Räuberbanden, — große Schlangen auf ꝛc., ſ. 3.

3) Bei **wohnen** (Sanders 2, 1048c ff.) iſt der Ort des Verweilens ein feſter Sitz, wo das Subjekt (gewöhnlich ein lebendes — oder doch belebt gedachtes — Weſen) ſich bleibend, dauernd aufhält, zuweilen auch nur eine Zeitdauer hindurch; in engrem Sinn heißt **wohnen**: wo ſein Haus, Domicil (ſeinen „Wohnſitz") haben und ſich dort bleibend aufhalten, vgl.: Ich wohne des Winters in Paris und des Sommers in Lauſanne, wenn ich beide Städte als mein (wechſelndes) Domicil betrachte; dagegen, je nachdem die eine oder die andre als mein Domicil aufgefaſſt wird: Ich wohne in Paris, halte mich aber den Sommer über immer in Lauſanne auf — und: Ich wohne in Lauſanne, halte mich aber den Winter hindurch immer in Paris auf ꝛc.; Ich werde mich einige Wochen dort aufhalten und im Gaſthof oder bei einem Freunde wohnen; Die Schwalben, die ſich den Sommer über bei uns aufhalten, wohnen meiſt in Neſtern unter den Dächern; Die Schlangen — die Räuber —, die ſich in dieſem Walde aufhalten, wohnen in Höhlen ꝛc.; Im zweiten Stock, zur Miethe wohnen ꝛc. und bildlich ꝛc.: Auf den Bergen wohnt die Freiheit; Ein tiefer Sinn wohnt in den alten Bräuchen. Schiller 413a; Das Recht wohnt beim Überwältiger. 106a ꝛc.; Sei im Beſitze und du wohnſt im Recht. 362b ꝛc., ſ. 4.

4) **Hauſen** (Sanders 1, 712c) — wo ſein Haus, ſeinen Wohnſitz haben ꝛc. findet ſich im gehobnen Stil, wie wohnen (ſ. 3), von belebten und belebt gedachten Weſen, z. B.: Daß Niemand daſelbſt wohnen *[ſ. 3], noch kein Menſch darin* hauſen ſoll. Jer. 49, 18; 33; Wir



Aufſchneider 11; **Bramarbas** 15; (**Bravache** 15); **Dickthuer** 5 (**Eiſenbeißer** 15); **Eiſenfreſſer** 15; **Fanfaron** 9; **Flunkerer** 12; **Gaskogner** 13; **Großhans** 6; **Großmaul** 7; **Großprahler** 3; **Großſprecher** 7; **Großthuer** 5; **Hochtrabender** 10 (**Horribilikribrifax** 15); (**Küraßfreſſer** 15); (**Leutefreſſer** 15) **Maulheld** 15; (**Miles gloriosus** 15); (**Piaffierer** 10); **Poltron** 15; **Prahler** 2; **Prahlhans** 4; **Prahlheld** 15; (**Prahlieſe** 4); **Renommiſt** 14; **Rodomonte** 15; **Ruhmrediger** 8 (**Scharrhans** 6); **Strohrenommiſt** 14; (**Thraſo** 15); **Windmacher** 12; **Windmüller** 12; **Wortheld** 15; **Zungenheld** 15.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen Perſonen, die durch ihr Auftreten Benehmen, Reden ꝛc. eine über ihre innere Berechtigung hinausgehend große, hohe Meinung von ſich zu erregen ſtreben.

2) Namentlich iſt der **Prahler**, im Gegenſatz zum Beſcheidnen anſpruchsvoll und eitel, er will prangend ſich hervorthun und trägt deſhalb entſchieden zur Schau, was nach ſeiner Anſicht geeignet iſt, d Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehn und Bewundrung zu erregen, wobei gewöhnlich Vorhandnes vergrößernd ausſchmückt und glänzender mad und Fehlendes wenigſtens durch den Schein zu erſetzen ſtrebt.

3) Noch entſchiednr wird in der Zuſammenſetzung **Großprahler** dc Streben hervorgehoben, ſich durch Prahlen einen großen Schein z geben.

4) Dagegen iſt der volksthümliche Ausdruck **Prahlhans** (ſ. Sander 1, 692a) — und entſprechend von weiblichen Perſonen: **Prahlliese** - ein niedriger und ſpöttelnder.

5) Ähnlich wie Großprahler ſind auch die Ausdrücke **Großthu** und das niedrigere **Dickthuer**, Perſonen, die groß oder dick thun, d. durch ihr Thun und Behaben ſich den Schein einer Bedeutenheit un Wichtigkeit zu geben ſuchen, dem ihr Sein nicht entſpricht.

6) **Großhans** (ſ. Sanders 1, 692a) oder großer Hans iſt eigentli ein Großer; Einer, der in vornehmem Anſehn ſteht ꝛc.; dann aber au Einer, der in ſeinem Thun ſich wie ein ſolcher gebart, ſich ein vo nehmes Anſehn (oder air) zu geben trachtet, vgl. veraltet (ſ. ebd. u 2, 892b): Dem Könige und dem **Scharrhanſen** die Wahrheit geſag Luther S. W. 45, 64 u. o., auch: Die großen Eiſenfreſſer u **Scharrhanſen**; Den **Scharrhanſen** und Leutfreſſern ꝛc. (von ſcha*ren — wildlärmend*, mit trotzigem Ungeſtüm auftreten).

7) **Der Großsprecher** ist der Großprahler in Worten, wofür man auch den niedrigeren Ausdruck **Großmaul** hat, was freilich allgemeiner auch den lärmenden Schreier überhaupt bezeichnen kann.

8) Ähnlich ist der **Ruhmredige**, der in seinen Reden sich laut Rühmende, vgl.: Wir schämen uns des Eigenlobes nicht. | Ruhmredigkeit wär' es in anderm Falle ꝛc. Goethe 6, 262 ꝛc., s. Sanders 2, 690a, auch über die ältern Formen.

9) Daran schließt sich das Fremdwort **Fanfaron**, der gleichsam mit schmetternden Fanfaren sich ankündigt, von sich sprechend in die Lobtrompete (Ruhmposaune) stößt ꝛc.

10) Einigermaßen gehört dann auch hierher der Ausdruck: ein **Hochtrabender**. Zunächst gilt hochtrabend von Pferden, die trabend die Beine hoch heben, dann aber übertragen bezeichnet das Wort Jemand von stolzem Gebaren und zumal von hohem Pathos im Ausdruck, wodurch er all seinen Worten und seiner Person eine höhere Wichtigkeit und Bedeutung zu geben trachtet, als sie in der That verdienen. Ihm entspricht ganz das seltner gebrauchte Fremdwort **Plaffeur, Plaffierer** (Sanders Fremdw. 2, 262a).

11) Näher schließt sich an den Prahler ꝛc. dann wieder der **Aufschneider** an, der, erfüllt von der Eitelkeit, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehn, Dies zu erreichen strebt durch den Bericht von Staunen, Ver- und Bewundrung erregenden Erlebnissen, ohne daß indeß seine Worte — wie Dies bei dem Ruhmredigen und Großsprecher der Fall ist, — direkt sonst auf seine Selbstverherrlichung abzuzielen brauchen, s. Sanders 2, 990a: 989a; 300b, vgl.: Mit dem großen Messer — aufschneiden (Simplicissimus 1, 177[29]) oder erscheinen ([23]), auch: Etwas daher schneiden (4, 250[6]); zusammenschneiden (248[28]) ꝛc.

12) An den Aufschneider grenzt der **Flunkerer**. Doch während jener durch seine großartigen, übertriebnen Erzählungen Staunen und Bewundrung erregen will, kann dieser bei den vorgebrachten Unwahrheiten auch andre Zwecke verfolgen. Zunächst will er blenden und täuschen (s. Sanders 1, 472b). **Flunkerer** ist ein milder, beschönigender Ausdruck für Lügner. Dasselbe gilt von **Windmacher** (2, 196a; 1611b), sofern Wind etwas Leeres und Nichtiges bezeichnet und — nach dem Bilde des Aufgeblasenen — Etwas, woran oder wohinter Nichts ist, ob es gleich den Schein von Etwas hat. Ein scherzhafter Ausdruck dafür (s. Sanders 2, 343a) ist auch **Windmüller**, z. B. Bürger 484a ꝛc.

13) Nach dem Französischen bezeichnet man den Aufschneider auch wohl als **Gascogner** (*s. Sanders* Fremdw. 1, 429b), vgl.: Der Ton

der Gascogne voll Ruhmredigkeit und Prahlerei. Fre Bod. 1, 113 ꝛc.

14) Der Ausdruck Renommist ist ein burschikoser und bezei solcher zunächst einen mit burschikosen Groß- und Heldenthaten, lich als Raufbold ꝛc., großsprecherisch Aufschneidenden (oder S mierenden), danach auch verallgemeint. Das zusammengesetz renommist (z. B. Pruts Woch. 59; Temme Kr. N. 9, 17 ; Strohmann, Strohkopf ꝛc.) hebt das Leere und Gehalt zu Grunde liegenden Prahlerei noch besonders hervor.

15) Eine besondere, viel verspottete Art von Prahlern s welche sich als muthige, tapfre Helden gebaren, sei es, daß sie sprecherischer, ruhmrediger Aufschneiderei ihre Thaten übertreik noch häufiger, daß sie hinter ihre lärmenden, großthuerischen Re wirkliche Feigheit und Zaghaftigkeit verbergen zu können hoffe dergleichen Personen hat man zunächst die Ausdrücke: Prahl-; Zungen- und besonders verächtlich: Maul-Held, d. i. Einer, Held ist nur durch sein Prahlen, mit Worten, mit der Zunge dem Maul. Ferner hat der Volkswitz auf sie das Fremdwort umgedeutet. Im Französischen bezeichnet dies Wort nur d Memme, aber bei uns eine solche zugleich als „polternden", lä Großthuer (französisch bravache). Ein andrer Ausdruck, der auch einen wirklich tapfern Helden bezeichnen kann (s. Sanders 1 und nur durch die häufige Ironie die Bedeutung eines ruhr Prahlers annimmt, ist Eisenfresser, d. i. Einer, der gleichsa (Schwerter) frisst, vgl. veraltet: Küriſſen- (d. i.: Küraß-) Fre Luther und: Helmkamm- und Eisenbeißer [Mars]. Fischart Der großmächtige Goliath, der frevle Eisenbeißer. Simplicise 172⁴; Marterhansen und Eisenbeißer. Wickram 63²³ ꝛc.: au fresser. Luther (s. 6. Scharrhans) ꝛc. Dann aber finden s mehrfach Bezeichnungen, die eigentlich literarische Anspielungen e z. B. (s. Sanders Fremdw.): Den Rodomonte mit seinen R taden, das eigentlich nur „wunderbare Heldenthaten" bedeutet, Gebrauche den Nebenbegriff des lügnerischen Prahlens mit unge angenommen hat, verdanken wir einem heidnischen Helden in B Orlando inamorato und Arioſto's Orlando furioso. Büchmann Ge 66; ferner: Miles gloriosus nach einem Lustspiel des T Thraſo, nach einem des Terenz; Horribilikribrifax, nach ein Gryphius und besonders: Bramarbas, nach einem von Holber Übersetzung von Detharding (im Urtext Jakob von Tyboe).

16) Für die Belege zu den einzelnen Wörtern verweisen *unser Wörterbuch*, worin man auch die zugehörigen Zeitwörter

ſchaftswörter und abſtrakten Hauptwörter findet (wie **aufſchneiden**; **bramarbaſieren**; **dickthun** ꝛc.; ferner: **aufſchneideriſch**; **bramarbaſiſch**; **dickthueriſch** oder **dickthuig**; **eiſenfreſſeriſch** ꝛc.; ferner: **Aufſchneiderei** (ſ. d.); **Dickthuerei**; **Eiſenfreſſerei**; **Fanfaronade**; **Flunkerei**; **Gaskonade**; **Großmäuligkeit** ꝛc.), zu deren Unterſcheidung nach dem Geſagten es keiner weitern Bemerkung bedarf; doch ſ. prahlen, prangen ꝛc.

Aufſchneiderei 5; 8; **Geprahl** 5; **Geprange** 2; **Gepränge** 3; 8; **Herrlichkeit** 7; 8; (**Oſtentation** 5); **Pomp** 6; 8; **Pracht** 1; 8; **Prahlerei** 5; 8; **Prangerei** 2; **Prunk** 4; 8; **Prunkſucht** 5; **Schaugepränge** 3.

1) **Pracht** (Sanders 2, 578a) bezeichnet: glänzend und herrlich in die Augen fallendes Erſcheinen — und: ſolche Erſcheinung.

2) **Geprange** und ähnlich: **Prangerei** (ſ. Ge-, Vorſilbe ꝛc.) iſt andauerndes, fortgeſetztes Prangen (vergl. prahlen, prangen, prunken).

3) **Gepränge** iſt prangende Pracht — und **Schaugepränge**: zur Schau getragne prangende Pracht.

4) **Prunk** iſt prunkende Pracht.

5) **Prahlerei** und ähnlich: **Geprahl** (ſ. Ge-, Vorſilbe ꝛc.) iſt das andauernde Prahlen und das Streben und Behaben, wie die Kundgebung eines Prahlers (für das Streben gilt auch das Fremdwort **Oſtentation**, d. i. das Sichſehenlaſſenwollen mit Etwas, das Zur-Schau-Tragen desſelben ꝛc., was in ſtärkrem Grade, als krankhafte Begier und leidenſchaftlicher Trieb, **Prunkſucht** heißt); ähnlich: **Aufſchneiderei** vom Aufſchneider (ſ. d. ꝛc.).

6) **Pomp**, aus lat. pompa, eigentlich: feierlicher Zug und Geleit mit Gepränge; dann überhaupt: feierliche, würdevolle Prachtentfaltung.

7) **Herrlichkeit**, ſoweit es hier in die Sinnverwandtſchaft gehört (ſ. Sanders 1, 749c), iſt: das Herrlichſein und: etwas Herrliches, ein herrlicher Gegenſtand (ſ. herrlich ꝛc.).

8) **Herrlichkeit** iſt (außer im ironiſchen Sinn) immer lobend; **Pracht** dient meiſt ohne Nebenſinn zur Bezeichnung großartiger Schönheit, doch kann auch die Andeutung des Übertriebnen oder der Nichtübereinſtimmung des glänzenden Äußern mit dem innern Weſen hinzutreten (z. B.: übertriebne; ſchimmernde; blendende; leere; eitle **Pracht**), welche Begriffe ſehr häufig bei **Gepränge**, **Prunk** und **Pomp** hervortreten (vgl.: Prunkſucht ꝛc. — und: **Pomp**: eine prahleriſche Ausſtellung zur Schau. Kant Anthr. 193 ꝛc.). Bei **Prahlerei** und **Aufſchneiderei** ꝛc.

tritt ganz entschieden der Begriff, wenn nicht des leeren, doch wenigstens des übertriebnen Scheins und das Motiv der Eitelkeit (Ostentation) hervor.

9) Wir geben wenige Belege, in denen durch die Verbindung, theilweise auch Gegenüberstellung der sinnverwandten Ausdrücke das Gesagte seine Bestätigung findet: Wie groß meinest du denn, daß du [König] seiest mit deiner **Pracht** und **Herrlichkeit?** Hes. 31, 8; Im Saal voll **Pracht** und **Herrlichkeit.** Goethe 1, 138; Als mir der Säulen **Pracht** und Siegesbogen | entgegenstieg, des Kolosseums **Herrlichkeit** | den Staunenden umfing. Schiller 409 b ꝛc. — Schweb' in deiner **Herrlichkeit** | stolz hinab in den Strom der Zeit! | Keiner wird von nun an wieder | deiner Töne **Pomp** geweiht. Bürger 76 a; Warum ich so oft wider solcher Werk[e] **Pompen, Pracht,** Menge geredt. . . . Das große **Gepränge** mit Bullen, Siegeln ꝛc. Luther 1, 288 b; Der Leichen**pomp** wird veranstaltet in aller **Pracht.** Schiller 107 b; Führte sie in **prächtigem Pompe** nach Gent. 796 a; Der Patriarch, welcher mit allem geistlichen **Pomp** den einen Kreuzgang heraufkommt. . . . „Welcher **Prunk!**" Lessing Nath. 4, 2 ꝛc.; Mit großem **Gepräng** und herrlicher **Pracht.** Luther 6, 279 b ꝛc.; Ich bin nimmer ein Mensch des **Schaugepränges,** der Schauerednerei noch irgend einer **Prangerei** gewesen. Arndt E. 333 ꝛc.; In seinem Hause herrscht . . . Zierlichkeit ohne **Pracht.** . . . Nichts ist Scheinens und **Prunkens** willen da. Wieland 23, 327; Wo es nur auf **Pracht** und **Prunk** angesehen war. Goethe 31, 335 ꝛc.; Kein [leerer] **Prunk** und alle **Pracht.** Zelter 5, 13, vgl.: Doch möchte sich der **Prunk** zu viel vermessen, | wofern er nicht Gehalt im Schilde führt. Goethe 6, 380; Was aus dem **Prunk** entstanden ist, kann nicht zur Kunst zurückkehren, was sich vom Scheine herschreibt, kann keine höhern Forderungen befriedigen. 29, 332 ꝛc.; Er zeigt, was ihm die Natur an guten Eigenschaften gegeben, ohne **Prahlerei** [oder Ostentation]. 208; Als der größte Feind alles Scheins und aller **Ostentation.** 21, 238; Einer bloßen **Aufschneiderei** des Kardinals. . . . Seiner thörichten **Prahlerei.** 28, 228 ff.; Stolze **Prunksucht** thürmte dich einst, o Grabmal. Platen 2, 158.

Aufs Neue s. Aber 5.

Aufstand s. Abfall II, 6.

Aufstaunen s. Anstaunen 4 b.

Aufwachen s. Auferwachen 2 a.

Aufwecken s. Auferwachen 3 a.

Augenblicklich; Augenblicks s. Alsbald 8.

Augendiener; Augenknecht s. Bedienter 6.
August s. Jänner.
Aus 1) s. Ab I. — 2) **Aus; von; vor** Etwas retten (s. d. 2).
Ausärgern s. Ab I, 2.
Ausarten s. Abarten 2.
Ausbacken s. Ab I, 1.
Ausbalgen s. Ent 1c.
Ausbellen s. Ab I, 2.
Ausbezahlen s. Ab I, 2.
Ausbiegen s. Ab I, 3.

Aus- 2; außen- 2b; ent- 2b; fort- 2; nach- 2; unter- 2; wegbleiben 2; 2a.

1) Diese Intransitiva bezeichnen übereinstimmend: nicht kommen, nicht eintreffen, nicht geschehn (s. Sanders 1, 160c ff.).

2) Bei **unterbleiben** ist das Subjekt etwas nur Beabsichtigtes, das erst in Folge einer Thätigkeit wirklich werden, zur Erscheinung kommen würde, nun aber ungeschehen, ungethan bleibt; bei **nachbleiben** ist das Subjekt etwas Angefangnes, Begonnenes, dessen Fortführung unterbleibt oder ins Stocken kommt; bei den übrigen Zeitwörtern ist das Subjekt etwas ganz Vorhandnes oder vorhanden Gedachtes, dessen Eintreten unterbleibt, nicht erfolgt und zwar bei **ausbleiben** Etwas, dessen Eintreffen zu erwarten stand; bei **fort-** und **wegbleiben** ohne solche Beschränkung, z. B.: Das Schreiben, der Brief ist **unterblieben**, gar nicht geschrieben worden; ist **ausgeblieben**, der geschriebne, erwartete ist nicht eingetroffen; ist als ungehörig aus der Sammlung **fort-** (oder **weg-**) geblieben, nicht darin aufgenommen worden; Wenn ein Gast, der eine Einladung angenommen hat, **fort-** (oder **weg-**) **bleiben** will, so muß er sein **Ausbleiben** entschuldigen und, wenn diese Entschuldigung **unterbleibt**, so ist er zu tadeln ꝛc.; Diese Unart soll **unterbleiben** oder **nachbleiben**, nicht (mehr) geschehen, nicht fortgeführt werden; Da hörete auf das Werk am Hause Gottes .. und **blieb nach** bis ins andre Jahr. Esra 4, 24 — Da wurde gestört die Arbeit am Gotteshause .. und **unterblieb** bis zum zweiten Jahre ꝛc. Zunz.

a) Über den unbedeutenden Unterschied zwischen **fort-** und **wegbleiben** s. Abhanden 2; 3.

b) Für ausbleiben findet sich auch das veraltende **außenbleiben**, das *freilich noch bei Fichte; Forster*; Goethe; Lessing; Schiller ꝛc.

tritt ganz entschieden der Begriff, wenn nicht des leeren, doch we des übertriebnen Scheins und das Motiv der Eitelkeit (Öste hervor.

9) Wir geben wenige Belege, in denen durch die Verbindung weise auch Gegenüberstellung der sinnverwandten Ausdrücke das seine Bestätigung findet: Wie groß meinest du denn, daß du | seiest mit deiner **Pracht** und **Herrlichkeit**? Hes. 31, 8; Im Sa **Pracht** und **Herrlichkeit**. Goethe 1, 138; Als mir der Säulen und Siegesbogen | entgegenstieg, des Kolosseums **Herrlichkei** Staunenden umfing. Schiller 409 b ꝛc. — Schweb' in deiner H keit | stolz hinab in den Strom der Zeit! | Keiner wird von nun der | deiner Töne **Pomp** geweiht. Bürger 76 a; Warum ich so of solcher Werk[e] **Pompen, Pracht**, Menge geredt. . . . Das große G mit Bullen, Siegeln ꝛc. Luther 1, 288 b; Der Leichen**pomp** w anstaltet in aller **Pracht**. Schiller 107 b; Führte sie in **prächtigem** nach Gent. 796 a; Der Patriarch, welcher mit allem geistlichen den einen Kreuzgang heraufkommt. . . . „Welcher **Prunk**!" Lessing 2 ꝛc.; Mit großem **Gepräng** und herrlicher **Pracht**. Luther 6, 2 Ich bin nimmer ein Mensch des **Schaugepränges**, der Schauredne irgend einer **Prangerei** gewesen. Arndt E. 333 ꝛc.; In seinem herrscht . . . Zierlichkeit ohne **Pracht**. . . . Nichts ist Scheine **Prunkens** willen da. Wieland 23, 327; Wo es nur auf **Pra Prunk** angesehen war. Goethe 31, 335 ꝛc.; Kein [leerer] **Pru** alle **Pracht**. Zelter 5, 13, vgl.: Doch möchte sich der **Prunk** zu messen, | wofern er nicht Gehalt im Schilde führt. Goethe 6 Was aus dem **Prunk** entstanden ist, kann nicht zur Kunst zurü was sich vom Scheine herschreibt, kann keine höhern Forderun friedigen. 29, 332 ꝛc.; Er zeigt, was ihm die Natur an guten schaften gegeben, ohne **Prahlerei** [oder Ostentation]. 208; 2 größte Feind alles Scheins und aller **Ostentation**. 21, 238 bloßen **Aufschneiderei** des Kardinals. . . . Seiner thörichten **Pr** 28, 228 ff.; Stolze **Prunksucht** thürmte dich einst, o Grabmal. 2, 158.

Aufs Neue s. Aber 5.
Aufstand s. Abfall II, 6.
Aufstaunen s. Anstaunen 4 b.
Aufwachen s. Auferwachen 2 a.
Aufwecken s. Auferwachen 3 a.
***Augenblicklich*; Augenblicks** s. Alsbald 8.

)iener; Augenknecht ſ. Bedienter 6.
ſ. Jänner.
) ſ. Ab I. — 2) **Aus; von; vor** Etwas retten (ſ. d. 2).
)ern ſ. Ab I, 2.
:en ſ. Abarten 2.
ken ſ. Ab I, 1.
lgen ſ. Ent 1c.
len ſ. Ab I, 2.
¡ahlen ſ. Ab I, 2.
:gen ſ. Ab I, 3.

?; außen= 2b; ent= 2b; fort= 2; nach= 2; unter= 2; bleiben 2; 2a.

Dieſe Intranſitiva bezeichnen übereinſtimmend: nicht kommen, ıtreffen, nicht geſchehn (ſ. Sanders 1, 160c ff.).
Bei **unterbleiben** iſt das Subjekt etwas nur Beabſichtigtes, das Folge einer Thätigkeit wirklich werden, zur Erſcheinung kommen nun aber ungeſchehen, ungethan bleibt; bei **nachbleiben** iſt das etwas Angefangnes, Begonnenes, deſſen Fortführung unter= oder ins Stocken kommt; bei den übrigen Zeitwörtern iſt das etwas ganz Vorhandnes oder vorhanden Gedachtes, deſſen Ein= nterbleibt, nicht erfolgt und zwar bei **ausbleiben** Etwas, deſſen :n zu erwarten ſtand; bei **fort=** und **wegbleiben** ohne ſolche Be= ng, z. B.: Das Schreiben, der Brief iſt **unterblieben**, gar nicht ıen worden; iſt **ausgeblieben**, der geſchriebne, erwartete iſt nicht ffen; iſt als ungehörig aus der Sammlung **fort=** (oder **weg=**) n, nicht darin aufgenommen worden; Wenn ein Gaſt, der eine ng angenommen hat, **fort=** (oder **weg=**) **bleiben** will, ſo muß er ısbleiben entſchuldigen und, wenn dieſe Entſchuldigung **unter=** ſo iſt er zu tadeln ꝛc.; Dieſe Unart ſoll **unterbleiben** oder **nach=** nicht (mehr) geſchehen, nicht fortgeführt werden; Da hörete auf :rk am Hauſe Gottes .. und **blieb nach** bis ins andre Jahr. , 24 = Da wurde geſtört die Arbeit am Gotteshauſe .. und eb bis zum zweiten Jahre ꝛc. Zuns.
Über den unbedeutenden Unterſchied zwiſchen **fort=** und **wegbleiben** anden 2; 3.
Für ausbleiben findet ſich auch das veraltende **außenbleiben**, *ilich noch bei Fichte; Forster*; Goethe; Lessing; Schiller ꝛc.

häufig ist, s. Sanders a. a. O. und (s. ebd.) Börne braucht dafür öfter das sonst nicht eben gewöhnliche: **entbleiben**, z. B.: Pharao's magere Kühe **entblieben** nicht. 3, 345; 1, 284; 2, 111 ꝛc.

3) Ganz analog ist der Unterschied bei den transitiven: **unter-**; **aus-**, (veraltet: **außen-**); **fort-** und **weg-**; **nachlassen** (s. Sanders 2, 34c ff.), z. B.: Die Abschrift ist ganz unbrauchbar, weil der Abschreiber einige Zeilen **ausgelassen** hat; außerdem hat er **unterlassen**, an der bezeichneten Stelle das Eingeklammerte **fort-** (oder **weg-**) **zulassen** ꝛc.; ferner z. B.: Diese Unart musst du **nachlassen**, die bisher geübte nachbleiben lassen, sie unterlassen, s. auch lassen.

Ausblühen s. Ab I, 2.

Ausbluten s. Ab I, 2.

Ausborgen s. Borgen 8e.

Ausbrauen s. Ab I, 2.

Ausbrennen s. Abbrennen I, 2.

Ausbrüten s. Gebären 4b.

Aus dem Stegreif s. Auf den Platz 9; Stegreif 2.

Aus der Art schlagen s. Abarten 1.

Ausfahren s. Ab I, 3.

Ausfertigen s. Ab I, 2.

Ausfliegen s. Ab I, 3; Ent 2a.

Aus- 3, durch- 3, voll-führen 2; ausrichten 4; vollbringen 2; vollenden 2; vollziehen 5; vollstrecken 6.

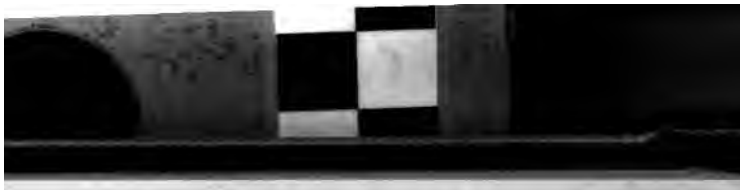
1) Die vorstehenden Ausdrücke sind sinnverwandt, so fern ihnen allen der Begriff zu Grunde liegt: etwas Gedachtes ins Werk setzen und zu Ende führen.

2) Weitern Umfanges sind (s. „Enden" ꝛc.): **vollenden, vollbringen** und (veraltend): **vollführen** = völlig — beendigen, zu Ende bringen, zu Ende führen, ohne die Beschränkung, daß das Objekt ein ins Werk gesetztes Gedachte sein muß. **Vollenden** bezieht sich dabei nicht bloß auf die Vollständigkeit, sondern auch auf die Vollkommenheit des Objekts; bei **vollbringen** (= vollständig, ganz zu Ende bringen) tritt der Gedanke hervor an das vor dem zu erreichenden Ende Liegende und an die Mühe oder Zeit, die an dessen Überwindung oder Zurücklegung aufzuwenden ist, z. B.: Etwas Angefangnes; das hinterlaßne Werk eines Künstlers **vollenden**; Einen Kreisbogen zum Kreise **vollenden** ꝛc. (s. *„Enden"*); auch — wo von gar keiner Mühwaltung und Arbeit des *Subjekts die Rede* ist —: Mein Mädchen mit dem schwarzen Haare |

vollendet heute sechzehn Jahre. Hagedorn 3, 94; Ihr verwirrtes Haar und losgegangnes Gewand **vollendeten** das Bild einer bezaubernden Heiligen. Heinse Ard. 1, 160 ꝛc.; auch: Was ferner noch die englischen Dichter zu Menschenhassern **vollendet**. Goethe 22, 163, was sie vollends dazu macht ꝛc.; Ein großes Werk, eine gewaltige That, eine schwierige Arbeit **vollbringen**; Ich meine, es muß auch Andern so gehen (sie gestehen's nur nicht), daß man nach **vollbrachter** Arbeit — denn **vollendet** ist sie nie — einen Wiederhall aus fremder und doch freundlich bereiter Seele erwartet. Auerbach (Brief vom 30. Okt. 1876) ꝛc.; Es ist **vollbracht**, was keine Worte fassen, [die Unthat] | und auch **vollendet** ist ein Meisterstück. Chamisso 4, 147 ꝛc.; Die nicht er schauet, die Sonne, **vollbringet** ihren Lauf. 3, 319; Der Zeiger hat **vollbracht** den Lauf. Schiller 5a ꝛc.; ferner veraltend (statt des heutigen vollenden): Der in euch angefangen hat das gute Werk, Der wird's auch **vollführen**. Phil. 1, 6; Mein Abenteuer, wenn nicht zu **vollführen**, | doch anzuknüpfen. Goethe 8, 38; Lieber Jacobi . . , **vollführen** [Sie] Ihren Woldemar. Lessing 12, 549; Als . . . das Leben in die Tiefe schwand, | eh es den schönen Kreis **vollführte**, | da führtet ihr aus kühner Eigenmacht | den Bogen weiter. Schiller 24a ꝛc. In der heutigen Prosa aber hat **vollführen** (s. o.) den beschränktern Sinn: etwas Gedachtes, Beabsichtigtes vollständig in die Wirklichkeit treten lassen, es vollständig ausführen (s. 3), z. B.: Er **vollführte** nur den Willen des verstorbenen Komponisten, indem er die von diesem angefangne Oper **vollendete** ꝛc.

3) **Ausführen** bedeutet: ins Werk setzen und zu Ende führen (s. 1): Das **Ausgeführte** bezieht sich zunächst auf Etwas, das] dieses gleichsam im Keime in sich enthalten hat und aus welchem es als das Entwickelte hervorgegangen ist; das **Durchgeführte** entweder auf Hindernisse, durch die man hindurchzubringen, die man bei der Ausführung zu überwinden hatte, oder auf die sich durch das Ganze in allen Theilen zeigende Ausführung; das **Vollführte** (s. 2) endlich auf etwas Angefangnes, das durch die Ausführung vollständig zu Stande kommt und verwirklicht wird: Eine Skizze in einem (oder zum) Gemälde **ausführen**; Einen Plan, ein Vorhaben, einen Anschlag, Streich, seine Sache vor Gericht, Jemandes Befehl **ausführen**; Etwas Andres ist es: Talente haben, denken, überlegen, entwerfen; etwas Andres: **ausführen** und ins Werk setzen ꝛc. Ranke 7, 51 ꝛc.; Daß sie mit einer Gleichnisrede anfangen und im **Durch-** und **Ausführen** derselben immer mehr ins Hinken gerathen. Goethe 39, 154; Er **führt** seinen Willen trotz aller Hindernisse **durch** ꝛc.

4) Etwas ***ausrichten*** *(s. Sanders 2, 747b)* heißt: fertig machen,



fertig schaffen, ins Werk richten ꝛc., namentlich: etwas Einem Aufgetragnes **ausrichten**, bestellen; ferner: etwas Auszuführendes, zu Thun des **ausrichten**, ausführen, bewerkstelligen, sei es (ſ. o.) in fremdem Auftrag oder aus eignem Antrieb; ferner: Ein (Gaſt-) Mahl, Gaſtgebot, einen (Feſt-) Schmaus, ein Feſt, eine Hochzeit ꝛc. **ausrichten**, als (Haus- oder Gaſt-) Wirth alles Nöthige dazu beſorgen und geben ꝛc.; ſ. minder gewöhnliche Anwendungen (namentlich in der Bibel). Sanders a. a. O., z. B.: Alſo ſoll mein Zorn **vollendet** und mein Grimm über ihnen **ausgerichtet** werden. Hes. 5, 13.

5) **Vollziehen** (ſ. Sanders 2, 1757a) bezeichnet: etwas Beſchloßnem die Wirklichkeit geben; handelnd dies ins Werk ſetzen und vollenden ꝛc., vgl. reflexiv: Etwas **vollzieht** ſich, wird wirklich und vollendet ſich, geht vor und wird zur vollendeten Thatſache ꝛc. (Ungewöhnlich: Wir **vollzogen** die Schiffahrt. Ap. 21, 7 ſtatt **vollbrachten**, ſ. 2.)

6) **Vollſtrecken** endlich (ſ. Sanders 2, 1235b) iſt: ſtrack (d. h. unmittelbar) vollziehen: Der Gerichtshof **vollzieht** ein Todesurtheil durch den Nachrichter, der es **vollſtreckt**; Hilfs- oder Zwangs-**Vollſtreckung** [Exekution] ꝛc., vgl.: Befolgt [das Kind] ohne Fragen und Zaudern die elterlichen Gebote, **vollzieht** es die Befehle **ſträcklich**. Goethe 26, 225; Musäus M. 1, 140 ꝛc.; Eh du **geſtracks vollzogen**, | was ich .. gebot. Wieland 20, 33 ꝛc.

Ausfuttern ſ. Ab I, 2.

Ausgabe ſ. Auflage I.

Ausgang 1; Erfolg 2 (Succeß 2).

1) **Ausgang** bezeichnet hier (ſ. Ende 3) das aus Etwas hervorgehende, ſich entwickelnde und es abſchließende Ende, ſ.: Aber **Ausgang** und Entwicklung, laufen beide Worte nicht auf Eins hinaus? Nicht völlig. Der **Ausgang** iſt, daß Jungfer Argante den Craſt und nicht den Dorante heirathet, und dieſe iſt hinlänglich vorbereitet..... Entwicklung hingegen iſt ein mehr relatives Wort und eine unerwartete Entwicklung involviert eine Verwicklung, die ohne Folgen bleibt ꝛc. Lessing Dramaturgie 73. Stück, vgl.: Die Entwicklung haben wir freilich gehört, nun möchten wir aber auch gern das Ende vernehmen. Goethe 19, 306.

2) **Erfolg** iſt die auf und aus Etwas erfolgende Wirkung, der Ausgang eines Thuns mit Bezug darauf, ob und wie weit er, als Ergebnis dieſes Thuns, der damit beabſichtigten Wirkung entſpricht und *gemäß iſt, und* zwar bezeichnet prägnant **Erfolg** ohne Zuſatz den der

beabsichtigten Wirkung entsprechenden oder den günstigen, guten Erfolg (mit einem Fremdwort: **Succeß**, vgl. auch Effekt, s. Folge 2):

Jemandes Bemühungen um Etwas haben entweder **Erfolg** (einen guten, günstigen Erfolg ꝛc.) oder keinen **Erfolg** (einen schlechten, einen **Miß-Erfolg**); demgemäß nimmt die Sache, auf die er dadurch einwirken wollte, einen guten oder schlechten **Ausgang**; Die angewandten Mittel waren ohne **Erfolg** und der **Ausgang** der Krankheit ein tödtlicher; Der für uns glückliche **Ausgang** der Schlacht hatte den **Erfolg**, daß die Feinde flohen ꝛc. (s. Sanders 1, 475a; 534a). Dagegen falsch: Ein kleines Detachement Infanterie .. sah Dies und gab etwa sechs Schüsse ab, zwar nur in die Luft, aber doch mit dem **Erfolg**, daß ein Zuschauer am Fenster im dritten Stock eines benachbarten Hauses, durchs Herz getroffen, sofort getödtet wurde. Nationalzeit. 24, 125 statt: mit der Folge (s. d. 1) oder Wirkung, da die Tödtung eines unbetheiligten Zuschauers nicht als „beabsichtigte Wirkung" dargestellt werden soll.

Ausgeben; herausgeben.

Nach heutigem Gebrauch gilt in Bezug auf Druckwerke **herausgeben** von der Thätigkeit Dessen, der das Manuskript in der Anordnung, wie es erscheinen soll, zum Druck liefert; **ausgeben** dagegen von der Verbreitung des Gedruckten unters Publikum: Der Redakteur **giebt** eine Zeitschrift **heraus**, die Expedition **giebt** sie **aus**; Nicolai's Leben von Fichte wurde von A. W. Schlegel **herausgegeben** und von der Cotta'schen Buchhandlung **ausgegeben**; Ehe ein Buch **ausgegeben** werden durfte, mußte der Policei ein Exemplar eingereicht werden ꝛc.

Früher wurde freilich auch **ausgeben** statt **herausgeben** gebraucht, z. B.: Möchten beide Verlagshandlungen sich vereinigen, Tischbein's herrliche Kupfertafeln **auszugeben**. Voss Ant. 1, 238; Der deutsche **Ausgeber** des englischen Bibelwerks. Lessing 10, 63; Er ermunterte ihn zur **Ausgabe** dieser Schriften. Herder Ph. 10, 126; Goethe 27, 480; Bei der letzten **Ausgebung** ihres Wörterbuchs viel Worte zur Hinterthür einzulassen. Leibnitz (Wackernagel 3, 1000[16]), wofür es auch nach heutigem Gebrauch heißen könnte: In der letzten **Ausgabe** [s. Auflage I], in so fern dies Wort die Gesammtheit der zur Verbreitung unters Publikum oder zum Ausgeben (s. o.) zugleich erschienenen Exemplare und eins davon bezeichnet.

Ausgefeimt, -heit s. Abgefeimt 7.

Ausgehen s. Ab I, 3.

Ausgeschämt 1c; **ausverschämt** 1b; **frech** 1e; **schamlo unverschämt** 1a. (**Ausgeschämtheit; Ausverschä Frechheit; Schamlosigkeit; Unscham; Unverschämtheit**

1) Die Eigenschaftswörter **unverschämt; ausverschämt; ausge schamlos; frech** bezeichnen — der Stärke nach in aufsteigender folge — den Mangel an Schamgefühl.

a) Verschämt (Sanders 2, 889a) ist eigentlich: in blöder befangen und von solchem Sinn zeugend; Gegensatz: **unverschäm** Ein verschämter Armer, der sich zu betteln schämt — und: **verschämter** Bettler, der zudringlich und ungestüm eine Gabe hei selbst, mit der gereichten nicht zufrieden, mehr fordert ꝛc., s. e.

b) Stärker ist **ausverschämt**: in dem die Verschämtheit gan wie ausgerottet ist: Das ist nicht bloß mehr **unverschämt**, Das **verschämt.** Temme Schw. M. 1, 76 ꝛc.

c) Noch stärker ist **ausgeschämt** (Sanders 2, 888c): in d Gefühl des Sich-Schämens aus, wie ausgerottet ist, — vgl. Scham ... die mildre **Verschämtheit.** Baggesen 4, 210 ꝛc. —, Ein **ausgeschämter** — Böſewicht (Wieland Att. 2, 3, 20), Wo (Stalder 1, 96); Der Hauspfaff, ein ... **ausgeschämter** Domi V. Weber Sag. (1811) 4, 238 ꝛc.

d) Noch stärker ist **schamlos** (Sanders 2, 165a): ohne jedes gefühl, vgl. e.

e) Während die bisher behandelten Ausdrücke nur negat Mangel oder die Abwesenheit der Verschämtheit oder des Scha bezeichnen, ist **frech** (s. Sanders 1, 488b und Beherzt 2a), auch es in die vorliegende Sinnverwandtschaft gehört, ein positiver in ungebundner, übermüthiger Freiheit bei Dem, was man sich die Grenzen des Anstands, der Ordnung, der Sitte mißachten höhnend, und so namentlich auch: das Schamgefühl verletzend freie Seele ... kommt in Gefahr, **frech** zu werden, wenn n edles Wohlwollen das sittliche Gleichgewicht herstellt. Goethe 3, auch: So **schamlos** (s. d) **frech** verspottete man dich. Schiller Der **frechste,** der **unverschämteste** Bettler. Voss Od. 17, 449 ꝛc.

2) Die Hauptwörter entsprechen ganz den Eigenschaftswörter wo sich zu **Schamlosigkeit** der seltnere (unmittelbar vom Su **Scham** mit der Vorsilbe **Un** abgeleitete) Gegensatz **Unscham** (s. 2, 888c) als ein noch stärkerer Ausdruck gesellt, der sich der F als dem positiven Gegentheil der Scham anschließt.

Ausgewitzt s. Abgefeimt 12.

Ausgleiten s. Ent 2a.
Ausgräten s. Ent 1c.
Aushäuten s. Ent 1c.
Aushecken s. Gebären III, 4b.
Aushülsen s. Ent 1c.
Auskleiden s. Ent 1d.
Auskratzen s. Fliehen II, 6.
Auslassen s. Ausbleiben 3.
Auslaufen s. Ent 2a.
Ausleihen s. Borgen 8c.
Ausreisen s. Ab I, 3.
Ausreißen s. Ab I, 1; Ent 2a; Fliehen II, 6.
Ausrichten s. Ausführen 4.
Ausschälen s. Ent 1c.
Ausschicken s. Ab I, 3.
Ausschreibung s. Abgabe 4.
Ausschütten s. Gebären III, 5.
Aussenden s. Ab I, 3.
Aussitzen s. Ab I, 2.
Ausspringen s. Ent 2a.
Aussteigen s. Ab I, 2; Ent 2a.
Aussteinen s. Ent 1c.
Austrinken s. Ab I, 1.
Ausverschämt, -heit s. Ausgeschämt 1a; 2.
Auswärts s. Frühjahr 6.
Auswaschen s. Ab I, 1.
Ausweg s. Ab I, 3.
Ausweichen s. Ab I, 3; Ent 2a.
Auswischen s. Ab I, 1.

Außen 1; draußen 2 (drauß, draus 3); haußen 3.

1) **Draußen** (s. Sanders 1, 61b) und der Gegensatz drinnen unterscheidet sich von **außen** und innen durch den bestimmt hervorgehobnen Bezug auf einen (umschloßnen, umgrenzten) Wohnraum oder Wohnort. Drinnen *kann bezeichnen: in der* Stube; im Hause; in der Stadt; in

der Heimat; im Lande ꝛc. und **draußen** demgemäß als Gegensatz außerhalb der gedachten Räume und Grenzen. Allerdings können i solchem beschränktern Sinn auch die allgemeinern Adverbien **außen**, seltn innen gebraucht werden, wie Dies namentlich in der ältern Sprach und noch im gehobnen Stil vorkommt, vgl.: In dem Lager oder **außen** vor dem Lager. 3. Mos. 17, 3; Du sollst **außen** vor dem Lager eine Ort haben ... und, wenn du dich **draußen** setzen willst ꝛc. 5, 32, 12 ff. An der Thür, **außen** auf der Wegescheid. Mark. 11, 4 [— **Draußen** a Scheideweg an der Thür. Ess]; Und **außen**, hörch! ging's trapp! trapp trapp! Bürger 14a; **Außen** am Garten. Goethe 16, 51; **Außen** an d Treppe. 18, 202; Ging er aus dem Hospital und setzte sich **außen** v die Thüre hin. 26, 219; Ich wollte, sie wäre hier **außen**, | theuer b zahlte sie mir's. 5, 270; Möchte gern was Rechts hier **außen** lerne [in der Fremde]. 11, 76; Ihr, ihr dort **außen** in der Welt! Schill 12a ꝛc., wo überall heute in der gewöhnlichen Schriftsprache **draußen** das Üblichere wäre. Umgekehrt aber kann natürlich nicht das beschränk **draußen**, drinnen statt des allgemeinen **außen**, innen stehen, vgl. **Außen** und innen vergoldet; Nichts auf den Schein und nach **außen** gethan, sondern Alles nach innen und für die unerläßlichen Bedürf nisse. Goethe 15, 213; Der tüchtige Mensch wird sich bald von **außen** nach innen zu bilden. 18, 212; Stammen sie gleich nicht von **außen** her, | euer Innres giebt davon Kunde. Schiller 88a; Innen, | i Marke lebt die schaffende Gewalt. 380b ꝛc.

2) Neben **draußen** und drinnen finden sich nur noch selten imselbe Sinn die gedehnten Formen **daraußen** (Voss Od. 9, 238) und darinnen häufiger sind die Verkürzungen **drauß** und drinn (drinne), z. B. Es ist so schwül, so dumpfig hie | und ist doch eben so warm nic **drauß**. Goethe 11, 118; Ist das Grab **drauß**, | lauert der Tod. 204 Wer schoß da **drauß**? 2, 234 ꝛc.; Er ist drinn [in der Stube, i Haus ꝛc.]; auch: Glauben Sie mir, sie ist nicht drinne. Lessing 1 253; Lasst mich erfahren, | wer die Höhle bewohnt. Wie habt ihr' drinne gefunden? Goethe 5, 277; Ein Lombard, in Venedig wol bekannt, forderte mich auf, ihm Gesellschaft zu leisten, damit wir g schwinder drinne wären. 23, 73 [in Venedig, in der Stadt]; Ich so im großen Saale und hörte die Frau drinne [im Schlafzimmer] i Geschäft treiben. 181; Dein Liebchen sitzt da drinne. 11, 144 12, 187 ꝛc.

Diese Formen sind wohl zu unterscheiden von den Verschmelzung der Präpositionen aus und in mit da als Ersatz eines sachlichen Fü worts der dritten Person (s. Sanders 1, 256c ff.). Daraus oder drau — *aus dem Genannten*, Gedachten ꝛc. entspricht einem Woher? ꝛc

drauß dagegen (statt **draußen**) einem Wo?, vgl.: Darin, drin — in dem Genannten ꝛc., wenn dies auch nicht grade ein Wohnraum ist. Bei Älteren, z. B. auch noch oft bei Goethe, finden sich aber statt d(a)rin die verlängerten Formen d(a)rinne, d(a)rinnen, welche die heutige Sprache in dieser Anwendung mit Recht vermeidet, vgl.: Wie kommt das schöne Kästchen hier herein? | . . . Was mag wohl drinne sein? Goethe 11, 119 statt darin, in dem Kästchen; Das Kästchen. . . Ich wollte, es fände sich gar Nichts drinnen. 19, 17; Einer Sammlung aller Gesetze! Potz! Da müssen auch wohl die zehn Gebote drinne stehen. 34, 29 (wofür es heißt: drin sein. 9, 30) ꝛc., vgl.: Der Kürze ungeachtet ist der Charakter darinne vortrefflich ausgedrückt. Lessing 4, 215; Weil alle Personen darinnen von einem gewissen Range sind. ebendas. ꝛc. Die heutige Sprache würde hier, wie gesagt, überall d(a)rin anwenden.

3) **Haußen** und hinnen verhalten sich zu **draußen** und drinnen (s. 1) wie hier zu da; doch sind sie in der heutigen Schriftsprache wenig üblich, weßhalb wir einige Belege aufführen: Du sollst **haußen** stehen. 5. Mos. 24, 11; Spr. 7, 12 ꝛc.; Luther 1, 306a; Bleibet **haußen**! folg' ihm Keiner! Goethe 11, 52 u. o. (s. Sanders 1, 61c); Ein kleines Diner hier **haußen** zu geben. K. August 1, 235; Iffland 9, 1, 85; Rückert 1, 416; Mak. 1, 166; A. Wall Bill. 254 ꝛc.; auch verkürzt: Bindt's Pferd **hauß** an. Goethe 1, 145 ꝛc. Ferner — nicht zu verwechseln mit hinnen oder gewöhnlich von hinnen — von hier (vgl.: von dannen) — z. B.: Richtet ihr nicht, die da hinnen [in neuernder Ausgabe: drinnen] sind? Gott wird aber, die draußen sind, richten. 1. Kor. 5, 12; Daß man sie entweder **haußen** [da außen — draußen] sollt lassen vor der Stadt, aber, wann sie hinnen sind, daß man sie dann nehm in den Spital. Keisersberg Sünd. 12a ꝛc. und noch: Wenn er hinnen in der Stadt speist. Rabener Br. 122; Dort und hinnen verlorener Zeit. Herder 15, 47; Damit es hinausgehe oder hinnen bleibe. Goethe Zelt. 2, 335 ꝛc. Die heutige Schriftsprache aber, wie gesagt, vermeidet diese Anwendung von **haußen** und noch mehr von hinnen.

Außenbleiben s. ausbleiben 2b.

Außenlassen s. ausbleiben 3.

Außer sich 3; von sich 2; von Sinnen sein 4.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen einen abnormen Zustand von Personen, in welchem sie ihrer *Sinne nicht mächtig* sind.

2) Der umfassendste Ausdruck ist: **von sich sein**; denn er gilt sowohl von Personen, die durch einen heftigen Affekt zeitweilig in diesen Zustand getrieben (oder **außer sich**) sind, als von geisteskranken, die **von Sinnen** sind (vgl. sinnlos, s. Aberwitz 7), wie auch von solchen, die ohnmächtig und bewusstlos da liegen, vgl.: Die Sprache hat für diesen Zustand der Selbstlosigkeit unter der Herrschaft der Empfindung den sehr treffenden Ausdruck: **außer sich** sein. Obgleich diese Redensart nur da stattfindet, wo die Empfindung zum Affekt und dieser Zustand durch seine längere Dauer mehr bemerkbar wird, so ist doch Jeder **außer sich**, so lang er nur empfindet. Von diesem Zustande zur Besonnenheit zurückkehren, nennt man ebenso richtig: in sich gehen, d. h.: in sein Ich zurückkehren, seine Person wieder herstellen. Von Einem, der in Ohnmacht liegt, sagt man nicht: er ist **außer sich**, sondern: er ist **von sich**, d. h. er ist seinem Ich geraubt, da Jener nur nicht in demselben ist. Daher ist Derjenige, der aus einer Ohnmacht zurückkehrte, bloß bei sich, welches sehr gut mit dem **Außer-sich-sein** bestehen kann. Schiller 1162a und z. B. von dem ohnmächtigen König: Er ist **von sich**. 303a ꝛc.; aber auch für ein verstärktes **Außer-sich-sein**, z. B.: Miller (als sich seine Tochter ihm laut weinend in den Arm stürzt): Luise! Luise! O Gott! sie ist **von sich**. 192b, vgl.: Sittah (von Recha, die sich ihr zu Füßen gestürzt): Sie ist **von sich**! Gott! Lessing Nath. 4, 7; Das Unglück! Mein armer Herr ist ganz **von sich**. Iffland 3, 3, 126; Immermann M. 4, 55; Als er todt war, da war sie ganz **von sich** vor Schmerz und weinte so viel. Talvj Erz. 289 ꝛc. und endlich von dem dauernden Zustand des Irrsinns: Da meint er die Zeit, da er **von sich** war, Das rühmt er immer; Das ist die Zeit, da er im Tollhause war, da er Nichts von sich wußte. Goethe 14, 110, vgl. den Anfang von Werther's Bericht über seine Begegnung mit dem Irrsinnigen: Ich soll, ich soll nicht zu mir selbst kommen! wo ich hintrete, begegnet mir eine Erscheinung, die mich aus aller Fassung bringt. 108 ꝛc.

3) **Außer sich sein**, von dem Zustand, in den der höchste Affekt Einen treibt, gleichsam ihn sich selbst entrückend, s. 2, vgl.: Von Schönheit ward von jeher viel gesungen, | wem sie erscheint, wird aus sich selbst entrückt. Goethe 12, 79 ꝛc.; Ich bin aus mir entzückt, ersäuft von Glück und Lust. Lohenstein ꝛc. (s. Sanders 2, 1785a), auch (veraltet): Worüber sie zornig und gleichsam aus ihr selbsten wurde. Olearius Baumg. 7, 2, heute: **außer sich** gerieth ꝛc. und z. B.: Vor Glück, Freude, Wonne ꝛc.; vor Schmerz, Verzweiflung, Zorn, Wuth ꝛc. **außer sich** — sein; kommen, gerathen, gesetzt werden ꝛc.; Die höchsten Grade von Freude und Leid, wo Bewusstsein und Besonnenheit zurücktreten, *wo man* ***außer sich*** gesetzt wird und sich selbst in einem Gefühle ver-

rt, erscheinen einerseits als Entzückung, andrerseits als ein Gefühl der ernichtung. Burdach Anthr. 384; Die Seele war mir entwichen, ich ar ja **außer** und nicht bei **mir**, daß ich schwieg, da er sprach ꝛc. erder R. 7, 42; „Ihr seid **außer euch!**“ | Ha, daß ich's wär, nicht mir, mir entronnen. Müllner 4, 98; Ich war nicht Herr mehr von ir selbst . . . . Ich war **außer mir.** Goethe 14, 85; 121; 129; Wenn **außer sich** ist [darüber], daß ꝛc. 10, 112; 22, 72; Da ich sie mit licher Wahrheit . . . reden hörte, kam ich ganz **außer mich.** 14, 25; Das] bringt mich **außer mich.** Hamb. Th. 2, 148; Ew. Gnaden setzen ich **außer mich.** Lenz Hofm. 11 ꝛc. (s. Herrig 24, 22); Ihr seid ßer **euch,** | die lang entbehrte Freiheit macht euch schwärmen. Schiller 5b; Karlos, vom Anblick der Königin **außer sich** gesetzt, läßt den rm sinken, steht ohne Bewegung und sinnlos. 259b; 715b; Daß öschen **außer sich** voll Lieb' und Wonne war. Wieland 11, 256; 12, 4; Horaz. Br. 1, 144 u. o.

4) **Von** [Gegensatz bei] **Sinnen sein; von Sinnen kommen** ꝛc. anders 2, 1103b) — Sinn (und Verstand) verloren haben, verlieren, eigentlich (s. 2) von Geistesgestörten, Irrsinnigen; dann aber auch s hyperbolischer Ausdruck: Vor Entzücken, vor Schmerz **von Sinnen nmen** ꝛc., vgl.: Die Hexe, tanzend [vor Entzücken]: Sinn und erstand verlier' ich schier, | seh ich den Junker Satan hier. Goethe , 106 ꝛc.

ußergewöhnlich s. Abenteuerlich 2.

ußerordentlich s. Abenteuerlich 2.

ß s. locken 7.

xiom s. Regel 4.

xt; Barte; Beil; Deichsel; (Deißel, Dächsel, Texel Bächsel).

Diese Ausdrücke bezeichnen scharfschneidige, flach keilförmige, eiserne, it hölzernem Stil versehne Werkzeuge zum Hauen.

Bei den **Deichseln** (s. o.: die mundartlichen Nebenformen) steht die chneide senkrecht gegen die Achse des Stiels; bei den übrigen Werkugen in der Regel parallel dazu. Die Schneide der **Axt** ist von beiden eiten her zugeschärft, folglich aus der Mitte ihrer Dicke genommen; die uschärfung des kurzstieligeren, kleineren **Beils** ist gewöhnlich einseitig, h. seine Schneidkante liegt in einer der Seitenflächen des Körpers; **arte** ist meist *ein breites Beil*, — s. **Sanders** unter den einzelnen

Wörtern, auch in Betreff der zahlreichen Zusammensetzungen, vgl. das bei Angeführte, wie auch Karmarsch Mechan. Techn. 1, 503; 2, 100 ff. und z. B.: Man siehet die Äxte oben her blicken, wie man in einen Wald haue und zerhauen alle seine Tafelwerk mit Beil und Barten. Ps. 74, 5 ff. Zu einer harten Eiche muß man Barten, Beile und Äxte haben. Luther Tischr. 37a; Die Axt erklingt, da blinkt schon jedes Beil, | die Eich fällt. Goethe 3, 47; Er nun fällte die Stämm' . . . ., umhieb mit eherner Axt sie, | schlichtete dann mit dem Beil. Voss Od. 5, 244; Die Holzaxt oder das Schlichtbeil. 9, 391; Indem er die Barte zum schräge Hiebe daherschwang, | zitterte . . . die Eiche. Ov. 2, 219 ꝛc.; doch nicht immer geschieden: Ein Redner bot sich an, dem Beile beizustehen. | Der Herr der Axt ꝛc. Lichtwer 93 ꝛc.

Bächsel s. Axt.

Bademuhme 5b; **Bademutter** 5b; **Geburtshelferin** 2; **Hebamme** 3; **Kinderfrau, Kindermuhme, Kindermutter** 5c **Wehfrau** 4; **Wehmutter** 4; **Weise(=)Frau, Mutter** 5a.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend weibliche Personen, deren Geschäft die Entbindung von Frauenzimmern ist.

2) Männliche Personen, die diesem Geschäft obliegen, sind in der Regel bei uns Ärzte und heißen zumeist mit einem Fremdwort **Accoucheur**, wofür als üblichster deutscher Ausdruck **Geburtshelfer** gilt. Diesem entspricht das weibliche **Geburtshelferin** mit dem in 1 angegebnen Begriff; vgl. 3.

3) Der allgemein üblichste Ausdruck **Hebamme** (s. Sanders 1, 28c; vgl. 716a) bezeichnet in seinem Bestimmungswort wohl die das Kind dem Mutterschoß Enthebende; das Grundwort Amme aber zugleich die Wärterin — und zwar hier sowohl der Wöchnerin als des neugebornen Kindes. Bei uns sind die **Hebammen** staatlich geprüft und zur Ausübung ihres Berufs ermächtigt, soweit die Geburt normal vor sich geht und die Beförderung derselben nur Sache der manuellen Fertigkeit ist. In schwierigern, abnormen Fällen muß für sie, die der gründlichen ärztlichen und chirurgischen Bildung ermangeln, der Accoucheur (s. 2) eintreten, neben dem natürlich oft auch in normalen Fällen die Hebamme als Untergeordnete, als Wärterin für Kind und Wöchnerin, auftritt; vgl.: Der **Geburtshelfer** übergab das Kind der **Hebamme** zum Baden, Wickeln ꝛc. und empfahl zugleich die Mutter ihrer Obhut. In neuerer Zeit widmen bekanntlich auch Damen sich dem ärztlichen und geburtshilflichen Studium und so könnte es in dem vorstehenden Satz auch heißen: *Die* **Geburtshelferin** übergab ꝛc. Beide Ausdrücke finden sich

bildlich; so schreibt z. B. Herzog Karl August: Ist's denn ein so nges Los, die **Hebamme** guter Gedanken zu sein? Knebel 1, 128, : Sokrates, der Sohn des Bildhauers Sophroniskus und der amme Phänarete .... Er pflegte scherzend zu sagen, daß er in iger Weise das Geschäft seiner Mutter treibe, denn er stehe andern schen gleichsam als **Geburtshelfer** bei, damit die verborgene Frucht s Verstandes an das Licht gebracht werde. Kriegk 2, 238 ꝛc. Nur ist ausnahmsweise aber kommt im Sinne von **Hebamme** das bloße ndwort vor, z. B.: Ging nach der **Wehmutter** [s. 4] hin ... Die me ꝛc. Kretzschmer Volksl. 2, 8; 9, vgl. Lessing 11, 619.

4) **Weh(e)mutter** (Sanders 2, 364b; 365c) ist ein alterthümlicher noch der gehobnen Sprache angehörender Ausdruck, der eigentlich zunächst eine ältere, erfahrene weibliche Person bezeichnet, die den bärenden in ihren **Wehen** beisteht, z. B. 2. Mos. 1, 15—21 (wo ndelssohn und Zunz das gewöhnlichere, aber darum auch minder edle **amme** anwenden); 1, 35, 17 ꝛc.; Da ihn [den Sohn] die **Wehmutter** : brachte, hub ich ihn gen Himmel und rief: Bin ich nicht ein glück= er Mann? Schiller 104b (wo **Hebamme** nicht edel genug wäre); auch: : **Wehemutter.** Chamisso 3, 285; Corvinus Hungerpast. 1, 2 ꝛc. Ganz gewöhnlich aber ist die Anwendung für Gebärerin (Mutter in Wehen): **bammen,** die zu **Wehmüttern** ... wollten. Kladderadatsch 17, 191a. ch kann die Möglichkeit dieser Umdeutung bezeugen, daß der Ausdruck nigstens im gewöhnlichen Leben zu veralten beginnt. Außerdem be= hnet der Ausdruck zunächst nur die Geburtshelferin, nicht wie **Hebamme** 3) zugleich die Wärterin. In der Übertragung aber (vgl. 3) tritt Beziehung auf das Bestimmungswort hervor, z. B.: So, Green, bist **Wehmutter** meines **Wehs** | und Bolingbroke ist meines Kummers hn. Schlegel Rich. II. 2, 3. Neben dem veraltenden Ausdruck ist h der veraltete **Wehfrau** zu bemerken, vgl.: Die dasige alte **Wehfrau.** ber Anna 414 und: Die alte **Wehmutter.** 416.

5) Die übrigen in der heutigen allgemeinen Schriftsprache wenig ichen Ausdrücke für **Hebamme** (s. 3) bezeichnen sämmtlich die mit n Vorfällen und nöthigen Handreichungen in der Wochenstube ver= ute, erfahrne weibliche Person, so:

a) entsprechend dem französischen sage-femme (s. Sanders 2, 1539b; b): **Weise** [d. i. erfahrene ꝛc.] **Frau** oder **Mutter** (Gutzkow Blas. 455), auch: **Weisemutter.** Kosegarten Po. 1, 228; Lessing 3, 158; bel 2, 120 ꝛc.

b) (s. Sanders 2, 365a; 342a; 1, 67a) **Bademutter** (z. B. Günther ; Lichtenberg 4, 453 ꝛc.) und **Bademuhme** (Murner Ulensp. 3) in *ug auf die erste mit dem Neugebornen* vorgenommene Verrichtung

sein Bad [vgl. sprichwörtlich: Das Kind mit dem Bade ausschütten ꝛc. und — von Grimm gründlichst mißverstanden —: Wenn der Mann geht ins (oder ist im) Mahd, | soll die Frau liegen im Bad. Aventinus Chr. 17b; Spate 1208, sie soll soviel jünger sein, daß er bei ihrer Geburt schon unter den Mähern ist ꝛc.], vgl. Wickelfrau, die das Kind wickelnde, einwindelnde als Beifrau der Hebamme ꝛc.

c) Kinder-Frau, -Muhme, -Mutter, eigentlich eine ältere Person als Kinderwärterin; mundartlich auch statt Hebamme.

Bahn 3; **Fahrstraße** 9; **Fahrweg** 9 (**Fuhrweg** 9); **Fußpfad** 9; **Fußsteg** 9; **Fußsteig** 9; **Fußweg** 9; **Gang** 2; **Heerstraße** 9; **Heerweg** 9; **Landstraße** 9; **Landweg** 9; **Pfad** 5; **Schnat** 8; **Schneise** 8; **Steg** 7; **Steig** 6; **Straße** 4; **Weg** 1.

1) Der allgemeinste Ausdruck ist hier **Weg**. Er bezeichnet (s. Sanders 2, 1509b ff.): a) die Linie ꝛc., die etwas sich Bewegendes im Raum beschreibt — und: die Bewegung selbst.

b) einen bestimmten, abgegrenzten Theil des Raums, der — und so fern er — für etwas sich Bewegendes als Weg (a) dient, namentlich für sich bewegende (gehende, fahrende, reitende ꝛc.) Personen. In diesem Sinne gilt das Wort für die vorliegende Sinnverwandtschaft.

c) übertragen: Das, was Einen an ein Ziel führt oder führen soll; die Art und Weise, wie man an ein Ziel gelangt, gelangen will ꝛc., sinnverwandt mit Mittel (s. d.).

Die andern Ausdrücke in den hier in Betracht kommenden Bedeutungen sind dem Begriff von Weg (s. b) untergeordnet.

2) **Gang** (Sanders 1, 532) ist hier (s. 1) — abgesehn von der Bedeutung: das Gehn ꝛc. — ein langer, schmaler an den Seiten eingeschloßner Weg für etwas darin sich Bewegendes, z. B. in Gärten ꝛc. ein Weg zum Gehen (Wandeln) zwischen Baumreihen (= Allée), zwischen Beeten ꝛc.; ferner in Gebäuden ꝛc. ein neben den Zimmern oder Gemächern hinlaufender, zur Verbindung der verschiednen dienender schmaler Raum (Gallerie, Korridor ꝛc.); allgemeiner: jeder eine Verbindung herstellende Weg, so auch z. B. im Festungsbau: Unterirdische Gänge, Minen ꝛc.; ferner z. B. in der Anatomie und Botanik: Röhren und Kanäle für darin bewegte Flüssigkeiten; auch eine sich lang dehnende Öffnung, oft als Verbindung verschiedner Theile ꝛc.

3) **Bahn** (Sanders 1, 68c) ist hier: ein zubereiteter Weg, der sich *von dem Raum* zu beiden Seiten durch Forträumung des im Wege

Stehenden unterſcheidet, mit den Hauptbegriffen alſo der verhältnismäßigen Ebenheit (ſelbſt in Verbindungen wie: Eine rauhe —; Dornen-; Felſen-**Bahn** ꝛc.), der Beſtimmtheit und Unveränderlichkeit in der Richtung und gewöhnlich auch in der Breite.

4) **Straße** (Sanders 2, 1232a) iſt: ein dem allgemeinen Verkehr dienender an den Seiten begrenzter Weg (ſ. in andrer Sinnverwandtſchaft auch Gaſſe und Kanal 2); auch übertragen z. B., wie Weg, auf den Wandel und die nach einem Ziel hingerichteten Schritte: Ich wandle auf dem rechten Wege [1], auf der **Straßen** des Rechts. Spr. 8, 20, vgl.: Auf dem Pfade [ſ. 5] des Rechts wandle ich, inmitten der Steige [6] der Gebühr. Zunz; ſ. Mich. 4, 2 ꝛc.

5) **Pfad** (Sanders 2, 519b) iſt eigentlich: ein ſchmaler gangbarer Weg, zunächſt für Fußgänger; danach freilich auch verallgemeint und zuweilen bildlich, z. B.: Sollten auch die kürzern und ſichrern Landſtraßen [vgl. 4; 9] darüber zu **Pfaden** eingehen, wie ſie durch Wildniſſe führen. Lessing 6, 373; Der Führer hatte klug der Straße [ſ. 4] weitem Bogen | die Schnur des **Pfades** vorgezogen. Nicolai 2, 15; Heutzutage führt freilich eine Fahrſtraße [ſ. 9] und ein Schienenweg längs der ſteil zum Rhein abfallenden Felsberge; im Mittelalter war es nur ein ſchmaler **Pfad**, der an manchen Stellen ſelbſt für Fußgänger nicht gefahrlos geweſen ſein ſoll. Riehl Wand. 192 ꝛc.; Reiten wir in dieſem **Pfade** fort, | der . . uns in den Heerweg [ſ. 9] bringen wird. Wieland 11, 138 ꝛc.; Das war ein **Pfad**, nun iſt's ein Graus; | ich kam daher auf glatten Wegen | und jetzt ſteht mir Geröll entgegen. Goethe 12, 134 ꝛc.; Gradaus geht des Blitzes, | geht des Kanonballs fürchterlicher **Pfad**. | Schnell, auf dem nächſten Wege [ſ. 1] langt er an. Schiller 336a; Der Weg nach dem Dorfe — wenn der durchaus ununterbrochen ſteinige **Pfad** . . . ja ein Weg genannt werden kann. Roman-Zeitung (1875) S. 59 ꝛc.

6) **Steig** (Sanders 2, 1198c): Pfad für Steigende oder für Gehende, zumeiſt ein enger, ſchmaler, oft auch: ein ſteiler Weg; auch bildlich: Eine Schlange auf dem Wege [ſ. 1] und eine Otter auf dem **Steige** [Pfade. Zunz; Fußſteige. Mendelssohn]. 1 Mos. 49, 17; Zeige mir deine Wege [ſ. 1] und lehre mich deine **Steige** [Pfade. Zunz]. Ps. 25, 4 ꝛc., vgl. 7.

7) **Steg** (Sanders 2, 1192a) = Steig (ſ. 6), namentlich in der Reimverbindung mit Weg, z. B.: Allüberall, | auf Wegen und auf **Stegen**. Bürger Leon. ꝛc., vgl. auch: Laufen und ſpringen über Zaun und Steige [Stelle zum Überſteigen für Fußgänger in Zäunen ꝛc.], über Weg und **Stege**, über Berg und Thal. Simplicissimus 2, 112[13] ꝛc.; auch ſonſt, z. B. (ſ. Sanders *a. a. O.*): Am Abgrund leitet der ſchwind-

lichte **Steg.** Schiller 50a; Auf jähem **Stege.** Goethe 2, 13; Auf **Steg** und **Bahn** [3]. 149; Kennst du den Berg und seinen **Wolkensteg**? das Maulthier sucht im Nebel seinen **Weg** [s. 1]. 1, 137; Auf d Felsensteg. Schiller 65a ꝛc. Aus dieser Sinnverwandtschaft heraus t **Steg** in den besondern Bedeutungen: bretterbelegter, schmaler **Weg** f Schubkarren; schmale Bretterbrücke ꝛc.

8) **Schnat, Schneise** (Sanders 2, 985b) ist ein weidmännischer Au druck für ausgehauene Alléen, Steige im Wald, namentlich zum A stellen von Jagdzeug, Dohnen ꝛc., so: **Waldschneise.** Grenzboten 26, 39 und bestimmter: Dohnen- oder Vogel-; Wolf-**Schneise** ꝛc.

9) Ein Weg, der nur für Fußgänger dient, heißt: **Fuß-Weg** (s. 1 allgemein; speciell: -**Pfad** (s. 5), in Bezug auf das Begangen-, Betrete sein ꝛc. und -**Steig** (s. 6), mit dem Nebenbegriff des Engen, Schmalen u vgl. Wieland 15, 9, wo der Erzählende erst eine Art von steilem **Fu steig** entdeckt, der ihn eine Plaine brachte und dann auf einem schmal **Fußpfade** bis in die Mitte des kleinen Thales fortgeht ꝛc., seltner: A wir tiefer im Gebirge waren, schlichen auf dem einsamen **Fußstege** u einige Gestalten vorüber; wir folgten demselben **Wege** [s. 1]. Tie (Wackernagel 4, 1151[20]) ꝛc. Den Gegensatz bilden zunächst **Fahr-We** -**Straße** = Weg, Straße zum Befahren oder für Fahrende (vgl. 1; 4 auch: Daß die beiden Reisenden sich wegen der beschwerlichen **Fuhrwe** [Wege für Fuhrwerke] von ihrem Wagen entfernt gehabt, um einen näh **Fußweg** einzuschlagen. Goethe 18, 21. Eine große, breite Fahrstra die sich als ein Hauptweg weithin durch ein Land oder doch durch e große Landstrecke hinzieht, heißt: **Landstraße** (versch.: **Landweg**, vg Wenn er einen **Land-** oder **Dorfweg** zur Zoll- oder **Heerstraße** [s. adelt. Möser Ph. 2, 279) und, so fern sich darauf eine große Me (ein Heer) fortbewegen kann, auch **Heerstraße** oder **Heerweg.** Die nannten Ausdrücke gelten auch bildlich, vgl.: Umlenken in die alte br getretne | **Fahrstraße** der gemeinen Pflicht. Schiller 341a; Den all meinen **Fahrweg** der Gedanken | betrete deine Zeitung nicht. 25 bediene dich zur Mittheilung nicht der sonst allgemein üblichen Rede : Auf offnem **Heerweg,** auf geheimem **Pfad** [s. 5]. Uhland Dr. 34.

Bai 3; Bucht 2; Busen 2; Golf 4; Inwiek 3; Me busen 2; Wiek 3.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt, so fern sie den Theil ei Gewässers bezeichnen, der in das gleichsam davor zurückweichende, zur tretende Land eine Einbiegung, Einbuchtung ꝛc. macht.

2) ***Bucht*** (Sanders 1, 236c) und **Busen** (248b) bezeichnen allgen

die Einbiegung, Einbuchtung und gelten in der speciellen Anwendung hier für Gewässer überhaupt, nicht bloß fürs Meer: Der See macht eine **Bucht** ins Land. Schiller 516a ꝛc.; Wehe dem Fahrzeug! . . . Da ist [auf dem Vierwaldstättersee] nah und fern | kein **Busen**, der ihm freundlich Schutz gewährte. 530b ꝛc.; An der Spitze versteckter **Seebusen** . . . zeigten sich die Thürme von Lucern. Kohl Alp. 1, 80; Schön und gefährlich erscheint die Lage von Walluf, unter einem **Rheinbusen**, wie auf einer Landzunge. Goethe 26, 198 ꝛc.

Die **Bucht** hat mehr oder minder die Form des „Bogens", eines Kreisausschnitts; der **Busen** (s. b.) hebt den tiefen Einschnitt hervor, der auch durch grade Linien gebildet sein kann, jedenfalls ist der **Meerbusen** ein so umfangsreicher Einschnitt, daß er eine Menge von **Meeresbuchten** enthalten kann, z. B.: Eine der vielen kleinen **Nebenbuchten** des **Meerbusens**. Willkomm Pom. 2, 147 (vgl. 4).

Sofern die **Bucht** sich zum Ankerplatz eignet, bildet sie eine **Ankerbucht** oder einen natürlichen Hafen (s. Anfahrt 3).

3) Eine kleine Meeresbucht heißt niederdeutsch und seemännisch auch **Wiek, Inwiek** (= Einweichung, s. Sanders 2, 1525a), eine größre dagegen mit einem Fremdwort **Bai** (1, 69c; Bobrik 85b).

4) Für **Meerbusen** (s. 2) gilt auch das Fremdwort **Golf** (Sanders Fremdw. 1, 448b), z. B.: Diese Küsten und Vorgebirge, **Golfe** und **Buchten**. Goethe 24, 5; An dem lachenden **Golf** [von Neapel]. Platen 2, 211 ꝛc.; insonderheit heißt so der Meerbusen von Mexiko. Dazu: Der Golfstrom (s. Sanders a. a. O.).

Bald s. An 6; alsbald 1.

Baldigst s. Alsbald 1.

Bande 2; Eisen 6; Fessel 3; Kette 5; Schelle 4; Tüder 7.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung für Werkzeuge, durch die Etwas festgehalten (s. 3), namentlich lebende Wesen fest- und zurückgehalten, an der freien, ungebundnen Bewegung gehindert oder doch darin gehemmt, beschränkt werden; danach auch — wenigstens zum Theil — übertragen.

2) **Band** (Sanders 1, 74c ff.) ist: das Bindende, d. i. einerseits das Verbindende, Vereinigende, Zusammenhaltende; andrerseits, — namentlich in der Mehrzahl **Bande** (über das Verhältnis derselben zu Bänder s.: Lande 2g), — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: das *Hemmende, Beschränkende*, Fesselnde ꝛc. Es versteht sich, daß,

zumal im übertragenen Sinne, oft beide Bedeutungen in einander spielen, und so kann denn **Band, Bande** selbst als Gegensatz zu Fessel ꝛc. auftreten, z. B.: Ich beschwör' | euch bei den ersten **Banden** der Natur, | zieht ihnen spätre Fesseln [3] doch nicht vor. Lessing Nath. 3, 9; Die **Bande** der Liebe ziehen die Herzen fester an als die Ketten [5] der Furcht. Sophie la Roche (Iris 2, 124) ꝛc., vgl.: Sein häusliches **Band**, da er seine Familie nicht mehr zu erhalten wußte, ward ihm zur Last [wofür es auch heißen könnte: zur drückenden Fessel oder Kette]. Klinger Faust 7 ꝛc. In der vorliegenden Sinnverwandtschaft aber findet sich die Einzahl **Band** zumeist im übertragenen Sinn, z. B. häufig: Das **Band** der Zunge, was die Zunge bindet, am Sprechen hindert, s. Sanders a. a. O.; auch: Irrthum, laß los der Augen **Band**! Goethe 11, 97; Äolus löset | das ängstliche **Band**. 1, 54, das die Winde zurückhaltende; Die ergossene Herbstfluth, | brechend mit stürmischem Regen das **Band** des entsetzlichen Felsens. Voss Il. 13, 139 ꝛc.; seltner im eigentlichen Sinn: Wie er gefesselt sah die stolzen Heldenglieder, | die Jener schlug in **Band**. Rückert Rost. 24a. Zumeist aber in der Mehrzahl: **Bande**, umfassenderen Sinns als die übrigen Ausdrücke, z. B. wenn die in Gefangenschaft, nicht in Fesseln oder Ketten sich befindende Maria Stuart sagt: Ich bin gefangen, ich bin in **Banden**, | ach, ich hab keinen andern Gesandten [als euch, Wolken]. | Frei in den Lüften ist eure Bahn. Schiller 425b, vgl.: Wie den Apostel einst | der Engel führte aus des Kerkers **Banden**. 443a ꝛc. In der Verbindung: In Ketten und **Banden** bezeichnet Jenes immer metallnes, namentlich eisernes Geräth, Dies z. B. auch Schnüre, Stricke ꝛc., vgl.: Ich löse die **Bande**, ich mache dich frei, | ich schneide die Stricke, die Riemen entzwei. Schmidt-Phiseldeck 63 ꝛc. Übertragen aber sind **Bande** (s. o.) hier allgemein das Bindende, die Bewegung Hemmende ꝛc., sich zuweilen mit Bann berührend, z. B.: Den Vogel . . ., den die Schlange | mit zauberkräft'gem Blick in **Bande** schlug. Chamisso 4, 92; Die **Bande** des Eises, die ihn [den Strom] gehalten, waren zerschellt. 219; Sprengt sie des Todes und des Schlummers **Bande**. Freiligrath Garb. 67 ꝛc. s. Sanders a. a. O.

3) **Fessel** (Sanders 1, 435a) ist eigentlich wohl das Fassende (Umfassende) und Festhaltende. So z. B. die **Fessel**, die das Hifthorn des Jägers hält und trägt (die s. g. Hornfessel) ꝛc., besonders aber, so fern dadurch ein lebendes Wesen gefasst und gehalten wird, wie die Lederriemen am Fuße des Falken ꝛc., namentlich aber die die Hände oder die Füße umschlingenden und an ihrer freien Bewegung hindernden Haftwerkzeuge für Personen (s. 4; 5); danach auch übertragen, wobei oft — doch nicht nothwendig — (ebenso wie bei Kette, s. 5) das

hwere und Drückende des Bindenden und umſchloſſen Haltenden her-
rtritt: Ihre Könige zu binden mit Ketten [5] und ihre Edlen mit
rnen Feſſeln. Ps. 149, 8; Den Auſtrier führt, den Jüngling, das
diſche Kriegsglück | in die Feſſeln des Feinds ... Was er in Banden
obt ꝛc. Schiller 82b; Denkt euch einen Bären, | der ſich von der Kette
reißt! ... Ja, von ſeiner Sklavenfeſſel | hat ſich plötzlich losgeriſſen |
ta Troll. Heine 17, 15 ꝛc.; Meine Arme, in die ich dich nur als
leichte Bande [ſ. 2] und nie als in ſchwere Feſſeln ſchloß. Lessing
mpf. 2, 3; Du biſt an mich | geknüpft mit jedem zarten Seelenbande
2], | mit jeder heil'gen Feſſel der Natur, | die Menſchen an einander
ten kann. Schiller 384a ꝛc.; Hielte dich nicht Freundſchaft | mit
umenfeſſeln an mir. Goethe 2, 38, dagegen: Als ſei ihr die Roſen-
tte [ſ. 5] der Ehe zur Sklavenfeſſel geworden. Hackländer Künſtl.
92; Der freie Gedanke über Göttliches und Menſchliches entſchlug
) der Bannfeſſeln mittelalterlichen Kirchenzwanges. Raumer Taſch. 1,
325 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

4) Schelle (Sanders 2, 906b) iſt hier ſpeciell zunächſt der die an der
wegung zu hindernden Glieder umſchließende Theil von Hand- und
ßfeſſeln, zu welchen denn alſo außer den Schellen noch eine ſie ver-
bende Kette (ſ. 5) oder Eiſenſtange gehört; dann freilich ſteht auch
Theil fürs Ganze und z. B. Schelle (wie Feſſel) des Falken ꝛc.;
timmter: Arm-, Bein-, Fuß-, Handſchellen. Übertragen werden dieſe
sdrücke faſt nur im komiſchen Tone verwandt, z. B.: Die Beinſchellen
[l. Feſſeln] des Metrums. Jean Paul 17, 143; Die ſtille Hand,
mit Ehe-Handſchellen an eine fremde geſchloſſen wird. 7, 201 ꝛc.

5) Kette (Sanders 2, 901b) bezeichnet allgemein: eine Reihe in
ander greifender Glieder als ein Ganzes, inſonderheit: eine Reihe
cher Ringe, z. B.: Schmuckketten von Gold, Perlen ꝛc.; in der vor-
genden Sinnverwandtſchaft eine Kette von Metall, namentlich von
en zum Anbinden und Feſſeln lebender Weſen. Hat eine ſolche Kette
Ende Schellen (4), die um die Hand oder Fuß gelegt werden, ſo iſt es
e Feſſel (3); aber es giebt auch ſolche Ketten, die keine Feſſeln ſind,
em ſie ſich z. B. an ein Halsband ſchließen, z. B.: Einen Hund an
Kette legen; Das Eichhörnchen liegt an einer feinen Drahtkette ꝛc.;
r: Alle ihre Gewaltigen wurden in Ketten und Feſſeln gelegt. Nah.
10; Ketten für dich, Feſſeln und Bande [2] bereit. Herder 15, 87
o. Übertragen Kette — etwas Feſſelndes; die freie Bewegung oder
twicklung Hemmendes, Sklaverei, Knechtſchaft, Verhältnis der Dienſt-
keit und Abhängigkeit, wo denn ein ſolches Verhältnis (vgl. 2; 3)
weilen auch als ein leichtes und angenehmes bezeichnet werden kann,
B. in Zuſammenſetzungen wie: Ich bin frei von jeder Feſſel die

meiner nicht würdig ist, aber ich suche die **Kette**, die mich für immer an mein Glück fesseln soll. G. Samarow Zept. 1, 280. Die **Blumenkette** der Geselligkeit | durchschlang, o Jungfraun, eure Pfade nicht. Matthisson 169 ꝛc.; Noch mit sanften **Rosenketten** | banden junge **Amoretten** | ihre Seele nie. Schiller 10a ꝛc. Natürlich aber findet sich oft genug im eigentlichen, wie im übertragenen Sinne: Drückende, schwere ꝛc. **Kette**; Ἔπος, das Wort! Es ist unser Zauberstab . . , aber doch nur . . . , wenn wir es frei geben, ganz frei, es lösen aus den **Banden**, die einst Blumen waren und jetzt drückend, in das Fleisch unsers Lebens schneidende **Ketten** sind, wenn wir es vom Verse lösen und erlösen. Spielhagen (National-Ztg. 26, 151) ꝛc.

6) **Eisen** (Sanders 1, 358c) bezeichnet in dieser Sinnverwandtschaft bestimmt: eiserne Ketten und Fesseln für Personen: **In den Eisen** (ältre Form: **Eisern**) liegen, als Schwergefangner (danach mundartlich auch verallgemeint — im Gefängnis), z. B. sprichwörtlich: **Besser in** den Reisern [entflohn, im freien Walde] als in den **Eisern** ꝛc.; so: **Bein-**; **Fuß-**; **Hand-Eisen**, vgl. auch **Halseisen**, am Pranger ꝛc.

7) **Tüder** (Sanders 2, 1400b, vgl. Ruge Fr. Z. 1, 81; 115; 236) ist eine Fußfessel (gewöhnlich ein Strick) für weidendes Vieh, wodurch dasselbe auf einen bestimmten Kreis der Weide beschränkt ist.

8) Entsprechend den Hauptwörtern in 2; 3; 5; 7 sind die Zeitwörter: **binden**; **fesseln**; **ketten**; **tüdern** und Zusammensetzungen wie **anbinden**, **anfesseln** ꝛc.

Bang; Bange, fem.; **Bangigkeit; bänglich; Bangnis; bangsam; Bangsamkeit** s. Angst I, 3; 3d; III, 2.

I. -Bar, -lich (Endsilben).

1) Die von Zeitwörtern hergeleiteten Eigenschaftswörter auf **bar** und **lich** sind sinnverwandt, indem die einen wie die andern bezeichnen, daß das durchs Zeitwort Ausgedrückte gethan, vorgenommen, ins Werk gesetzt werden kann. Doch bezeichnen die Wörter auf **bar** die Möglichkeit schlechthin, die auf **lich** die Möglichkeit als eine leicht eintretende*); das Gleiche gilt auch für die entsprechenden Verneinungen mit der Vorsilbe un (die in manchen Fällen üblicher sind als die unverneinten Wörter), wie auch von den entsprechenden abstrakten Hauptwörtern auf

*) Man verwechsele dabei die von Hauptwörtern abgeleiteten Eigenschaftswörter nicht mit den von Zeitwörtern stammenden, z. B. gehört bildbar zum Zeitwort bilden; bildlich zum Hauptwort Bild; brauchbar zu brauchen; bräuchlich (und gebräuchlich) zu Brauch (und Gebrauch); fahrbar zu fahren, dagegen das veraltende fährlich = gefährlich zu Fahr = Gefahr ꝛc.

keit. Es versteht sich, daß in manchen Fällen der Unterschied schärfer und augenfälliger hervortritt, in andern mehr zurücktritt und verschwindet:

2) **Annehmbar** ist: was überhaupt angenommen werden kann; **annehmlich**: was leicht, gern angenommen werden kann; leicht annehmbar, vgl.: Schiller . . ., der im Tell die Bäuerinnen benamsete und ihnen einige Worte zu sprechen gab, damit es **annehmbare** Rollen würden. Goethe 35, 384 — und: Die Damen haben ihn [den Beutel] selbst gestrickt und ihre Absicht war, durch das Gefäß dem Inhalt die **annehmlichste** Form zu geben. 16, 243.

3) **Anschaubar** ist: was man anschauen kann, im Gegensatz zu unanschaubar; **anschaulich** dagegen, was sich dem Anschauen, d. h. dem unmittelbar gegenwärtigen Schauen und Erkennen, gleichsam von selbst und unabweisbar darbietet, — vgl.: Röthlicher Feuerglanz . . . schrecklich, **unanschaubar**. . . . Feuer ist der Herr, wer kann ihn anschauen, der nicht stürbe? Herder Rel. 7, 229; Feuer und Wolken sind dahin und Gott der Herr ist allen Nationen **anschaubar** gnädig. 322 ꝛc. — und: **Anschauliche** Begriffe; Bilder; Darstellung; Erkenntnis ꝛc.

4) Was man begreifen, erklären, fassen kann, ist **begreifbar, erklärbar, faßbar**; was sich leicht begreifen, erklären, fassen läßt, ist **begreiflich, erklärlich, faßlich**. Demgemäß ist, genau genommen, **unbegreifbar** stärker und mehr sagend als **unbegreiflich**; denn dies bezeichnet nur, was sich nicht leicht, nicht füglich —, jenes, was sich überhaupt nicht begreifen läßt ꝛc., vgl.: Sein Irrthum ist, wenn nicht **erklärlich**, doch jedenfalls **erklärbar**; Die nächsten **faßlichen** Ursachen sind **greiflich** [vgl. handgreiflich] und eben deßhalb am **begreiflichsten**. Goethe 3, 283 ꝛc.

5) **Brennbare, entzündbare** Stoffe können in Brand gesetzt, entzündet werden, brennen; **brennliche, entzündliche** gerathen leicht in Brand, entzünden sich gleichsam von selbst, sind feuergefährlich ꝛc., z. B.: Der Diamant ist ein **brennbarer** (oder **verbrennbarer**) Körper, aber kein **brennlicher**; dagegen: „Wie ist denn wohl ein Theaterbau?“ . . . | Man pfercht das **Brennlichste** zusammen, | da steht's denn alsobald in Flammen. Goethe 3, 97; Die Farbe des Schwefels in der **verbrennlichen** Materie. 39, 179.

6) **Denkbar** ist: was sich denken läßt; nur durch eine kaum merkliche Nuance davon verschieden ist das seltnere **denklich**, das sich doch mehrfach bei Goethe, ferner bei Arndt, Jean Paul ꝛc. findet (s. Sanders 1, 281 c), vgl. erdenkbar; erdenklich.

7) Die Anspielung ist nicht **deutlich** [bestimmt; so, daß die Deutung sich gleichsam von selbst ergiebt], weil sie auf mehrfache Weise **deutbar**

ist [verschiedne Deutungen zulässt]; Die Orakelsprüche waren selten **deutlich**, sondern meist so eingerichtet, daß je nach dem Erfolg eine verschiedene **Deutbarkeit** möglich war.

8) So konnte Phidias den Gott bilden, obgleich er nichts sinnlich **Erblickliches** nachahmte. Goethe 3, 222 — Nichts, was sich sinnlich erblicken oder wahrnehmen lässt — nichts sinnlich Wahrnehmbares oder **Erblickbares**, wo die Nuance sehr wenig hervortritt.

9) Was man erkennen kann, heißt gewöhnlich: **erkennbar**; selten findet sich als sinnverwandt **erkenntlich** (vgl. dies als sinnverwandt mit **dankbar**), doch z. B.: Stand ich auch nicht in ihrem Lebenstempel oder als eine andre Gestalt **erkenntlich** auf ihrem Altar. Goltz 1, 237; Herder 4, 137; Lessing 6, 433; Wenn die Figuren **erkenntlich** sein sollten. 8, 32; Seine Spuren waren in der Verwüstung des Landes **erkenntlich**. National-Ztg. 21, 279 und als Gegensatz: Blutig und fast **unerkenntlich**. Hackländer Sold. Kr. 153 ꝛc., vgl.: **Kennbar** (veraltend **kenntbar**, s. Sanders 1, 894a): was zu kennen, zu erkennen ist erkannt werden kann — und: **kenntlich** — leicht kennbar (Sanders 1, 897a).

10) **Lesbar** (s. d.) ist eine Handschrift, wenn sie sich, sei es auch mit Mühe, entziffern lässt; aber **leserlich** [d. h. leicht lesbar] ist sie dann jedenfalls nicht zu nennen.

11) Der Kondensator dient dazu, Elektricität von geringer Spannung, die kaum **merkbar** ist, durch Verdichtung **merklich** zu machen. Dieser scharf hervortretende Unterschied tritt mehr zurück in der Verneinung: **Unmerklich**, was kaum —; **unmerkbar**, was nicht zu merken ist.

12) **Sichtbar** ist: was gesehen werden kann; **sichtlich**, was sich dem Gesicht gleichsam unabweisbar darbietet, ins Auge fällt ꝛc.

13) Hartes Fleisch ist vielleicht **verdaubar**, aber jedenfalls nicht **verdaulich**, d. h. leicht verdaubar.

14) Etwas ist **verkaufbar**, wenn es überhaupt verkauft werden kann; **verkäuflich**, wenn es sich leicht verkauft, wenn sich viele Käufer dafür finden ꝛc., z. B.: Dies Landgut, so **verkäuflich** es durch seine Lage und seine Fruchtbarkeit wäre, ist, als zu einem Fideikommiß gehörig, nicht (oder **un-**) **verkaufbar**; Künste, mittels deren ein Roßkamm ein sonst **unverkaufbares** Pferd doch noch **verkäuflich** zu machen sucht ꝛc.

15) Inwendig kann man es [das Haus] **wohnbar**, aber nicht **wöhnlich** [s. d.] nennen. Goethe 23, 59, in so fern es sich freilich zum Wohnen, aber nicht eben zum bequemen Wohnen eignet.

16) Sehr harte Körper sind durch Anwendung noch härtrer **zerreibbar**, aber man kann sie nicht **zerreiblich** nennen, vgl. dagegen: In den

obern Lagen ... findet sich der Glimmerschiefer ... mürbe, **zerreiblich.** Goethe 40, 191 ꝛc.

17) Manche der hierher gehörigen Eigenschaftswörter sind, wie bereits bemerkt, ohne Verneinung wenig oder kaum üblich und mit der Vorsilbe **un** tritt der angegebne Unterschied minder scharf hervor; doch sind, genau genommen, hier die Wörter auf **bar** stärker als die auf **lich**, da durch jene die Möglichkeit ganz verneint, durch diese nur als eine nicht leicht eintretende ꝛc. bezeichnet wird, vgl. — außer dem im Obigen bereits Erwähnten, z. B.:

Daß große Reiche **zerstörbar** sind. Gents Rev. 6, zerstört werden können; Da nun [wo Alles die Spuren der Zerstörung trägt], **zerstörbar** keinem Wehn, | läßt sich ein Dänenknabe sehn. Freiligrath Sämmtl. Werke 3, 122 ꝛc. **Zerstörlich** — leicht zerstörbar, z. B.: Was Luft und Licht **Zerstörliches** erbaut, | bewahret lange das verschloßne Grab. Goethe 13, 295; Bei aller Billigkeit und Bequemlichkeit ist der [mürbe Kalk-] Stein das allererbärmlichste und **zerstörlichste** Baumaterial von der Welt. Kohl Südr. 1, 20 ꝛc. Demgemäß ist auch **unzerstörbar**, was überhaupt nicht —; **unzerstörlich** (s. Sanders 2, 1225c) was nicht leicht zerstört werden kann, was der Zerstörung trotzt, lange (wenn auch nicht immer und ewig) widersteht; doch wird dieser feinere Unterschied in der Anwendung begreiflicherweise nicht immer genau beachtet und Ähnliches gilt z. B. für: Unabseh-; unabweis-; unabwend-; unauflös-; unaufschieb-; unauslösch-; unausweich-; unbegreif-; unbesieg-; unbestech-; unbezwing-; undenk-; undurchdring-; unentbehr-; unergründ-; unerklär-; unermeß-; unerschöpf-; unersetz-; unglaub-; unnachahm-; unstraf-; untröst-*); unverbesser-; unverfälsch-; unvergeß-; unvergleich-; unverletz-; unvermeid-; unverrück-; unversehr-; unversieg-; unversöhn-; unverwind-; unverwisch-; unverwund-; unverwüst-; unverzeih-; unwiderleg-; unwiderruf-; unwidersteh-**bar** und -**lich**, von denen einige mit der Endung **bar**, einige mit der Endung **lich** üblicher sind, vgl. noch neben dem üblichen **Unentfliehbar** [dem man nicht entfliehen kann] das seltne: Ein **unentfliehlich** Ungemach. Gellert 1, 244 und z. B. neben dem seltnern **unstrafbar** [was man nicht strafen oder als strafwürdig tadeln kann ꝛc.] mit Umlaut das üblichere: **unsträflich** ꝛc.

18) Zum Schluß erwähnen wir noch als Einzelnheit, daß die Eigenschaftswörter **unaussprechbar, unbeschreibbar, unsagbar** allgemein bezeichnen, was sich nicht aussprechen, nicht beschreiben, nicht sagen **läßt**, dagegen die entsprechenden **unaussprechlich, unbeschreiblich, unsäglich**

*) Das unverneinte tröstlich im Sinne von Trost bringend gehört natürlich nicht hierher.

die Beziehung auf die Intensität hervorheben — der Empfindung nach unaussprechbar, unbeschreibbar, unsagbar. So heißt es z. B.: **Unaussprechliche** (oder **unaussprechbare**); **unbeschreibliche** (oder **unbeschreibbare**); **unsägliche** (oder **unsagbare**) Gefühle, Lust ꝛc., dagegen gewöhnlich nur: **Unaussprechbare** Konsonantenverbindungen ꝛc.; Eine kalte Beschreibung **unbeschreibbarer** Dinge und Gestalten. Herder (Wackernagel 4, 479[23]); Gewisse **unsagbare** und doch schwer zu verkennende Spuren einer ordnenden weiblichen Hand. Prutz Musikant. 1, 45 ꝛc., vgl.: Je mehr und mehr ich erfüllt werde von dem **unsäglichen** Zauber der bildenden Künste, desto mehr widersteht mir jener berühmte Satz Hegel's, das **Unsagbare** sei auch immer das Unvernünftige. Hettner Gr. Reis. 140.

II. -bar; -lich; sam (Endsilben).

1) Zu den unter I. behandelten Verbal-Eigenschaftswörtern auf **-bar** und **-lich** treten noch einige auf **-sam**, die in der Bedeutung sich am nächsten an die auf **-lich** anschließen. Denn die Endung **-sam** in Verbal-Eigenschaftswörtern bezeichnet die Geneigtheit zu dem vom Zeitwort Ausgesagten, in den meisten Fällen entsprechend dem Aktiv des Zeitworts, z. B.: **achtsam; arbeitsam; aufmerksam; behutsam; betriebsam folgsam; gehorsam; regsam; sorgsam; sparsam; wachsam** u. ä. m. — nach innerer Beschaffenheit und haftender Eigenthümlichkeit gewohnt und geneigt, — auf das Nöthige zu achten oder Acht zu haben; zu arbeiten; aufzumerken; Etwas oder sich vor Schädlichem zu behüten; seine Angelegenheiten, Geschäfte zu betreiben; zu folgen; zu gehorchen; rege zu sein oder sich zu regen; für alles Nöthige zu sorgen oder Sorge zu tragen; zu sparen; zu wachen ꝛc.

In einigen Fällen aber — und grade diese sind's, die in der vorliegenden Sinnverwandtschaft in Betracht kommen — auch dem Passiv des Zeitworts entsprechend, z. B.:

2) **Biegbar** und **beugbar** ist, was überhaupt sich biegen (s. d.) und beugen —, **biegsam** und **beugsam** nur, was sich leicht biegen oder beugen läßt; was geeignet und geneigt ist, sich leicht biegen oder beugen zu lassen, leicht sich zu biegen oder zu beugen (vgl. schmiegsam, fügsam) ꝛc. und so auch entsprechend mit der verneinenden Vorsilbe, **un-**, z. B. (s. Sanders 1, 125c; 127c):

a) Die Metalle sind **biegbar** ꝛc.; Gesproß von **biegsamen** Weiden. Voss Od. 10, 166; So beweist ihr Dasein doch, daß die **biegsamere** animalische Schöpfung ausdauert, wo die vegetabilische längst ihre Grenze erreicht hat. Humboldt Ans. 2, 3; Bei aller **Biegsamkeit** unserer vaterländischen Sprache. 16; Der Ring hat . . diese Eigenschaft, | an jeden

Finger stracks sich **biegsam** anzufügen, | klein oder groß, er wird sich dehnen oder schmiegen, | wie's nöthig ist. Wieland 20, 66; Da sie vermittels einer seltnen **Biegsamkeit** der Stimme jeder redenden Person einen besondern . . . Ton zu geben wußte. 19, 170; Nicht bloße **Biegsamkeit** gegen Ihre Meinungen. Forster Br. 1, 416 ꝛc. und im Gegensatz: So plump und **unbiegsam** ist unsre Sprache denn doch wahrlich nicht. Bürger 176b ꝛc.; Die Härte und **Unbiegsamkeit** kritischer Naturen. 135a; Seine **Unbiegsamkeit** gegen die Umstände. Goethe 20, 130 ꝛc.

b) **Beugbar**, zumeist nur verneint, z. B.: Den **unbeugbaren** Stolz. Waldau Nat. 2, 144, der sich durchaus nicht — stärker als unbeugsam, der sich nicht leicht beugen läßt (s. u.), dies auch nicht selten ohne Verneinung, z. B.: Ihr spröder Sinn schien **beugsamer** zu werden. Musäus M. 2, 24; [Der Storch] fängt an, ihn auf den Kamm zu beißen | . . . wodurch der arme Hahn so **beugsam** ward, | daß er das Recht des Storchs erkannte. Ramler Fabell. 3, 25; Warum er durch viele Leiden **beugsam** und bequem gemacht worden, allen Menschen zu dienen. Stilling 3, 98; 1, 92 ꝛc. und (s. o.): Sein ganzes Wesen hat etwas Zähes, **Unbeugsames**. Auerbach Dorf. 4, 9; Jedem Fortschritte der menschlichen Würde setzte Sparta **unbeugsamen** Trotz . . entgegen. Fallmerayer Mor. 1, 6; Auf jene Altersstufe vorgerückt, wo **Unbeugsamkeit** die verlorene Kraft ersetzt. 60 ꝛc.

3) **Dehnbar** ist, was sich überhaupt —, **dehnsam**, was sich leicht dehnen läßt (s. Sanders 1, 274c): Gold ist sehr **dehnsam**, es ist das **dehnbarste** Metall; Die Gebiete der Geographie des Volksmundes haben **dehnsame** Grenzen. Diese **Dehnbarkeit** benütze ich nun auch und . . . bezeichne kurzweg das südliche Mündungsdreieck des Mains . . . als das Gerauer Land. Riehl Wand. 309.

4) **Lenkbar** (Sanders 2, 109b) ist: was gelenkt werden kann; **lenksam** (110c): was sich leicht lenken läßt, sich leicht der Lenkung fügt: Aus **lenkbar** verbundenen Wirbeln. Linck Schlang. 6; Dem noch **lenkbaren** Geist. Gervinus Lit. 5, 214; Ein gottlob **lenkbarer** Hang. Sophiens Reise 2, 132 ꝛc.; [Pferde] sind **lenksam** . . ., sind [im Gegentheil] stätisch und störrig. Musäus Ph. 3, 132; Seit diesem Tag . . . | fandst du in mir die **lenksamste** der Frauen. Schiller 229a; Nur sein Sie dann auch **lenksam**, wenn man Ihnen | den Weg zu Ihrem Glücke zeigen wird. 346b; Dorthin reitend und dahin, | bogst du sein **lenksames** Maul mit purpurschimmerndem Zügel. Voss Od. 2, 173 ꝛc.; Was eine kleine Anzahl wohlgeführter Schiffe gegen eine **unlenksam** große Seemacht vermag. J. v. Müller 1, 137; Zu **unlenksam**, ein Weltmann zu sein. Goethe 9, 45; Rohe, gesetzlose Triebe, die . . . mit **unlenksamer** Wuth zu ihrer Befriedigung eilen. Schiller 1154a ꝛc.,

vgl. (ſ. Sanders Fremdw. 2, 419b ff.): **Regierbar**, ſich regieren laſſend, Gegenſatz: **unregierbar** und, kaum anders als mit der verneinenden Vorſilbe gebraucht: **unregierlich**, ſich nur ſchwer regieren oder leiten, lenken laſſend — und: **unregierſam**, unfügſam, unbeugſam für leitende, lenkende Einwirkungen, z. B.: Die ariſtokratiſche Unabhängigkeit, die **Unregierbarkeit** der Garden. Herzen Mem. 2, 156 ꝛc.; Wie **unregierlich** ſeid Ihr! Baudissin-Mol. 1, 332; Gar zu unmanierlich und **unregierlich**. Hansen Schlesw. 214; Eine grundverdorbene und **unregierliche** Raſſe. Mommsen Röm. 1, 952; Die **Unregierlichkeit** der eingeroſteten [Staats-] Maſchinerie. 3, 301 ꝛc.; So unterwerf' ich mich — wie kann ich's ändern? — | der **unregierſam** ſtärkern Götterhand, | die meines Hauſes Schickſal dunkel ſpinnt. Schiller 502b ꝛc.

5) **Bildbar**, was ſich überhaupt —, **bildſam**, was ſich leicht bilden läſſt, was leicht Bildung annimmt (ſ. Sanders 1, 134a; 137b): Nicht jedes nach den Sprachgeſetzen **bildbare** Wort iſt darum ſchon als wirklich vorhanden anzuſehen ꝛc.; **Bildſamer** (oder plaſtiſcher) Thon; Der ſich dem Stümper | ſpröde erweiſt, **bildſam** zeigt ſich dem Meiſter der Stoff; Es kann Menſchen geben, gnädige Frau, die zu ſolchen negativen Tugenden **bildſam** ſind. Goethe 30, 374; Es würde gar keine Beſtimmtheit der Artikulation daſein, ſondern lediglich eine Beſtimmbarkeit ins Unendliche, keine Bildung (ſ. d.) derſelben, ſondern nur **Bildſamkeit**. Fichte 3, 79 ꝛc.

6) **Räthlich**, **rathſam**, ſ. in einem eignen Artikel.

Barmherzigkeit 8; **Bedauern** 9a; **Bedauernis** 9b; **Bedauerung** 9b; **Beileid** 5; **Erbarmen** 7; **Erbarmnis** 7; **Erbarmung** 7; **Mitbetrübnis** 4; **Mitkummer** 4; **Mitleid** 2; **Mitleiden** 3c; d; **Mitleidenheit** 3g; **Mitleidenſchaft** 3h; **Mitleidung** 3d; **Mitſchmerz** 4; **Mittrauer** 4; **Rührung** 6.

1) Der gemeinſame Begriff dieſer Wörter iſt: Theilnahme (Mitbetheiligung) und Mitgefühl bei Etwas, worunter Jemand leidet, bei etwas Schmerzlichem, Trübem ꝛc.

2) **Mitleid** (Sanders 2, 97a) iſt: theilnehmendes Mitgefühl für Leiden, die Einen ſelbſt unmittelbar, wenigſtens zur Zeit, nicht betreffen: Man kann nicht bloß mit Andern, ſondern auch mit ſich ſelbſt **Mitleid** haben, ſo fern man die eigne Lage, z. B. die aus Etwas künftig hervorgehnde, objektiv beurtheilt und ſein Verhalten danach einrichtet, um ſich zu ſchonen ꝛc.; Ich habe unglaublich **mit** jenem armen Mädchen **gelitten**. ... Da dachte ich nicht, daß mir ein gleiches Schickſal bevorſtehe; aber mein **Mitgefühl**, ſo wahr und lebhaft, iſt noch lebendig. Jetzt kann.

ich mein **Mitleid** gegen mich selbst wenden ꝛc. Goethe 15, 282; So durchbebte es Siegbert von **Mitleid** um den Bruder — und um sich ꝛc. Gutzkow N. 3, 409 ꝛc. Wie nothwendig der Begriff der Theilnahme (des Interesses) zum **Mitleid** gehört, zeigt z. B. der Satz: In dieser Scene erscheint Lear so absurd, daß man seinen Töchtern in der Folge nicht ganz Unrecht geben kann. Der Alte jammert [vgl. dauert, s. 9] Einen, aber **Mitleid** hat man nicht mit ihm. Goethe 35, 381 ꝛc., vgl.: **Mitleid** und Bedauern [s. 9a] sind oft verwechselte und doch himmelweit unterschiedene Begriffe. . . . **Mitleid** steigert sich zu Sorgfalt, zu lebendiger Aufmerksamkeit, wir lieben endlich den Gegenstand unserer Sorgen schon um unserer Bemühungen willen. **Mitleid** macht vertraut und vereint Getrenntes. Waldau Nat. 1, 128 ꝛc. S. außer dem Folgenden z. B. Fichte Naturr. 2, 230 ꝛc. und besonders Lessing Dramaturg. Nr. 74 ff. und darin die Stelle aus Mendelssohn; dagegen z. B. ungenau: Die Gefangenen können Einem vielleicht **Mitleid** [richtiger: Bedauern, s. 9a], aber nicht **Mitgefühl** einflößen. National-Ztg. 24, 372 ꝛc.

3) Das Zeitwort **mitleiden** (Sanders 1, 99a) kann bedeuten: a) von eines Andern Leiden mitbetroffen sein, z. B.: So ein Glied leidet, so **leiden** alle Glieder **mit**. 1. Kor. 2, 26; Du hast **mitgelitten**, wo mein Vater gelitten hat. 1. Kön. 2, 26 ꝛc.

b) auch ohne von des Andern Leiden selbst unmittelbar mitgetroffen zu sein, doch theilnehmendes Mitgefühl (Mitleid, s. 2) empfinden.

Der substantivische Infinitiv entspricht beiden Bedeutungen, z. B.:

c) (s. a) Hier ist anstatt des **Mitleids** oder der Bekümmernis um Andrer Leiden das **Mitleiden**, das bloße Mit-Erbeben der gleichgestimmten Saite untergeschoben. Danzel Less. 363; Wir müssen unter eurer Schuld **mitleiden** und dies unser **Mitleiden** erstickt in uns jedes **Mitleid** für euch ꝛc.; s. auch g.

d) (s. b und 2) das Empfinden von Mitleid. Demnach wird z. B. diese Empfindung personificiert gewöhnlich nur **Mitleid** heißen, z. B.: **Mitleid**! Heil dir, du Geweihte! ꝛc. Salis 13; C. Rudolphi N. Ged. 25 ꝛc. Sonst aber kann für dies Wort ohne wesentlichen Unterschied häufig der substantivische Infinitiv stehn, z. B.: **Mitleid** oder **Mitleiden** mit Einem, mit Etwas haben, fühlen, empfinden ꝛc.; Der Mensch hat bei eignen und fremden Leiden nur drei Empfindungen: Furcht, Schrecken und **Mitleiden** —, das bange Vorausseben eines sich annähernden Übels, das unerwartete Gewahrwerden gegenwärtigen Leidens und der Theilnahme am dauernden oder vergangnen ꝛc. Goethe 30, 316 u. o. Veraltet dagegen: Viel frommer Herzen, die groß **Mitleidung** mit euch haben. Luther S. W. 56, 107.

Auch das Participium Präsens findet sich in beiden Bedeutungen, z. B.:

e) (s. a) Wenn ein Glied leidet, sind die andern **mitleidend**; Die unschuldig durch seine Schuld **Mitleidenden** sind am wenigsten **mitleidig** [von Mitleid erfüllt, vgl. f] gegen ihn ꝛc.

f) (s. b) — Mitleid empfindend; auch: von solcher Empfindung zeugend: Beweinend ihre Schuld, **mitleidend** jeder Thräne. Herder 9, 15; Deine **mitleidenden** Thränen zu sehn. Wieland 26, 147; Schiller 1135a (s. 6) ꝛc., vgl. (veraltet): **Mitleidentlich.** Simplicissimus 1, 441[29] ꝛc. und **mitleidenlich.** 4, 23[17]; 42[10]; 61[21]; 67[7] ꝛc. und das heute übliche: **mitleidig**: von Mitleid (als haftender, dauernder Gemüthseigenschaft) erfüllt — und: von solcher Gemüthseigenschaft zeugend, sie in Äußrungen kundgebend, ihr gemäß ꝛc., z. B.: **Mitleidige** Herzen, Seelen ꝛc.; **Stolzmitleidig** auf Einen herabsehn; Höhnisch und **mitleidig** die Achseln zucken ꝛc.; dagegen veraltet: Über diesem Abschied [— über diesen Abschied] ward mein Hausvater so **mitleidig** [statt gerührt, s. 6], daß ihm auch die Augen übergingen. Simplicissimus 1, 316[e] ꝛc. Wir erwähnen gleich den Gegensatz: Wo weilen meine Söhne, daß ich Antheil | in einem Auge lese? denn mir ist, | als ob der Wüste **unmitleid'ge** Scharen, | des Meeres Ungeheuer mich umständen. Schiller 509b (wo das Wort freilich nicht grade passend ist, da die Sprechende sich nicht nach Antheil im Leide, sondern in der Freude sehnt, s. das Vorhergehnde: O ihr seid undurchdringlich harte Herzen! | Vom ehrnen Harnisch eurer Brust, gleich wie | von einem schroffen Meeresfelsen schlägt | die Freude meines Herzens mir zurück ꝛc.); O, welche **unmitleid'ge** Stund' ist Schuld | an dieser kläglichen Begebenheit? Schlegel Sh. 1, 162; Wieland 20, 294 ꝛc. Häufiger: **Mitleidlos**, vgl. 8a und: Mehr **mitleidsvoll** und barmherzig. Auerbach Landh. 1, 168.

g) Namentlich zu e gehört die Fortbildung: **Mitleidenheit** (wie Allwissenheit zu allwissend ꝛc.), die aber (vgl. h) gewöhnlich nur bezeichnet: das Mitafficiertsein eines gesunden Theils von einem kranken, bei den Ärzten; danach auch z. B.: Daß, sobald der Leib leidet und in seiner natürlichen Lebensordnung gestört wird, auch die Seele, sie wolle oder nicht, sich zur **Mitleidenheit** gezogen fühlt. Wieland 24, 112 ꝛc.; ferner in der Rechtssprache: der Zustand, daß man Beschwerden, Lasten, Steuern mit Andern tragen muß (nach Adelung und Schmeller 2, 438 auch: **Mitleiden**); auch bildlich und übertragen: Wenn ich in Ermanglung landschaftlicher Beihilfe . . . , da ich kein Steuer-Ärar in meine Thorheiten verflechten kann, das . . . Publikum zur **Mitleidenheit** zöge. Thümmel 4, 143; König Kl. 3, 243; Alle innern und äußern Theile [des Menschen] kommen einander zu Hilfe; in einer gemeinschaftlichen

Thätigkeit und **Mitleidenheit** ziehen sie an ꝛc. Herder Ph. 4, 98 ꝛc. Juristisch auch konkret: Die Städte Görlitz und Lauban mit ihren bisherigen **Mitleidenheiten.** Preuss. Gesetzsamml. (66) 158, den ihre Lasten und Pflichten mittragenden Ortschaften.

h) Im Sinne von g gilt auch **Mitleidenschaft**, namentlich ärztlich: **Mitleidenschaft** heißt eine Übertragung des geringern Widerstandes der Lebensthätigkeit von einem kranken Körpertheil nicht grade auf die zunächst liegenden, sondern auf andre Organe, wenn die Funktionen beider sich gegenseitig bedingen. Liebig Thierchem. 236; Immermann M. 2, 140 ꝛc.; danach aber auch bildlich, in dem engern Sinn der zu besprechenden Sinnverwandtschaft, von Mitgefühl und Mitleid, als gleichsam willenlosem Mit-Ergriffensein von Dem, was unmittelbar einen Andern berührt, z. B.: Diese so wahre Theilnahme und **Mitleidenschaft.** Golt. 1, 183; Für den Kerl in dir hab' ich Mitgefühl und **Mitleidenschaft.** Kühne Fr. 89 ꝛc.

4) Wie Mitleid zu Leid, verhalten sich zu ihrem bezüglichen Grundworte einige ähnlich gebildete, wenig übliche Zusammensetzungen, wie: Vor **Mitbetrübnis** bleich. Scultetus (Lessing 8, 296) ꝛc.; Kein Bissen will ihm munden ob des unbewußten **Mitkummers.** Heine Sal. 1, 61; **Mitschmerz.** König Leb. 1, 158; Thränen der Mitfreude oder **Mittrauer.** Immermann M. 1, 391; P. Heyse N. 40.

5) **Beileid** (Sanders 2, 97a) im Sinne von Mitleid (z. B. noch bei Fleming) ist veraltet. Heute bezeichnet es nur den in förmlicher Weise kundgegebnen Ausdruck des Mitgefühls bei einem traurigen Anlaß (z. B.: Überhaupt mochte sie das Feierliche lieben. . . . So gerne hätte sie die Thränen der Niederländer um ihre gute Beherrscherin fließen sehen . . . und sanfter wäre sie unter dem allgemeinen **Beileid** vom Throne gestiegen. Schiller 960b ꝛc.), insonderheit bei einem Trauer- oder Todesfall. 107b u. o.

6) **Rühren** (Sanders 2, 812b ff.) mit der Grundbedeutung: bewegen, namentlich so auch: das Innre, das Herz bewegen, — in engrem Sinn: sanfte Trauer, wehmüthiges Gefühl, namentlich Mitleid (s. 2) darin erregen. Dazu: Die **Rührung** ist die von außen angeregte sanfte Bewegung in unserm Innern, eine Erweichung, die von einem schmerzlichen Gefühl ausgeht und ein angenehmes Gefühl herbeiführt ꝛc. Burdach Anthr. 384; Ich bin **gerührt**, nicht erweicht. Goethe 10, 10; Ich unterscheide drei Grade des Mitleids [s. 2], deren mittelster das weinende Mitleid ist . . : **Rührung**, Thränen, Beklemmung. **Rührung** ist, wenn ich weder die Vollkommenheit noch das Unglück des Gegenstands deutlich denke, sondern von beiden nur einen dunkeln Begriff habe. So **rührt** mich z. E. der Anblick jedes Bettlers ꝛc. Lessing

12, 59; **Rührung** in seiner strengen Bedeutung bezeichnet die gemischte Empfindung des Leidens und der Lust an dem Leiden. **Rührung** kann man also nur dann über eigenes Unglück empfinden, wenn der Schmerz über dasselbe gemäßigt genug ist, um der Lust Raum zu lassen, die etwa ein mitleidender [s. 3f] Zuschauer dabei empfindet. Der Verlust eines großen Gutes schlägt uns heute zu Boden und unser Schmerz **rührt** den Zuschauer; in einem Jahre erinnern wir uns dieses Leidens selbst mit **Rührung** ꝛc. Schiller 1135a; Seine Schicksale **rühren** uns wenig: denn **Rührung** gründet sich ja nur auf ein dunkles Bewusstsein ähnlicher Gefahr. 706a ꝛc.

7) **Erbarmen** (Sanders 1, 86b) heißt: thätig sich äußerndes oder doch zu äußern strebendes, wünschendes Mitleid [s. 2] bei fremder Noth empfinden und so wird das Zeitwort und der substantivische Infinitiv zuweilen dem Mitleid (als bloßer Empfindung) entgegengesetzt: Nach dem Grundsatze der Stoiker: der Weise **erbarmt** sich [hilft], hat aber kein Mitleiden. Heinse A. 1, 263; Der Held eines Trauerspiels erregt unser Mitleid, nicht unser **Erbarmen** u. o. Daneben (vgl. 8) auch noch zuweilen: **Erbarmung**, wovon, da es auch eine einzelne Äußerung, Kundgebung des Erbarmens bezeichnet, die Mehrzahl vorkommt: Man muß sich an die **Erbarmungen** Gottes festklammern. Joh. v. Müller 7, 260 Klopstock Mess. 1, 388 ꝛc., vgl.: Es hat der Tod auch seinen Trost und Charon hat **Erbarmen**. Wh. Müller Ngr. 2, 53, wofür es bei Schmidt-Phiseldeck 9 heißt: Trost hat selber der Tod und **Erbarmung** wohnet am Grabe ꝛc.; Mitleiden [3d], innige, tiefe **Erbarmung** flößte sie mir ein. Goethe 9, 287; Wenn Verbrecher meiner Art nicht außerhalb Ihrer **Erbarmung** liegen. Schiller 711a ꝛc. und häufig: **Erbarmungs-los**; **-voll**; **-werth** ꝛc., vgl. ungewöhnlich: Wenn auch die Verständigen nicht **erbarmlos** | richten werden, was ich gedichtet harmlos. Rückert Mak. 1, 9 ꝛc. (s. 8a). Veraltet: Daß es einen Felsen zu Mitleiden und **Erbärmde** hätte bewegen sollen. Simplicissimus 3, 342[31]; 2, 39[17]; 4, 42[12] ꝛc.; Mit dem man ein großes Mitleiden und **Erbärmms** trägt. 190[32] ꝛc. und noch (volksthümlich): Es ist | weiß Gott! die pure Liebe und **Erbarmnis**, | die mich so frei lässt von der Leber sprechen. Schiller 589a.

8) **Barmherzig** (s. Sanders 1, 753c) heißt: ein der Noth sich erbarmendes (s. 7) Herz habend und demgemäß handelnd, vgl.: **Barmherziger** Himmel, erbarme dich! Bürger 36b; **Barmherzige** Samariter ꝛc.; **Barmherzige** Brüder, Schwestern, — Angehörige eines geistlichen Ordens, dessen Beruf Armen- und Krankenpflege ist ꝛc. Dazu: **Barmherzigkeit**, das *Barmherzigsein* — und (zuweilen mit Mz.): Kundgebung, Bethätigung *desselben*; *Ein* Werk der **Barmherzigkeit**; **Barmherzigkeit** an Einem

ben ꝛc.; Ohne Gnade [ſ. d.] und **Barmherzigkeit**; Selig ſind die **barmherzigen**, denn ſie werden **Barmherzigkeit** erlangen. Matth. 5, 7; ir ſchrie um alle **Barmherzigkeiten** des Himmels. Goethe 28, 353; Wie hat uns der Mittler | mit **Barmherzigkeiten**, mit Huld und Gnade beeligt! Klopstock Meſſ. 11, 261 ꝛc.; auch: Seid ... mitleidig [3f], rüderlich, **barmherzig**. 1. Petr. 3, 8; Wenn du der Löwenmutter junge Brut geraubt | du könnteſt Mitleid [2] finden und **Barmherzigkeit**. Schiller 464b ꝛc.; ferner (ſ. 7): Erbarmung und **Barmherzigkeit**: Eines Andern Pein empfinden heißet nicht: **barmherzig** ſein [ſondern nur mitleidig, ſ. 2f]; | recht **barmherzig** ſein will heißen: wenden eines Andern Pein. Logau (Lessing 5, 167, vgl. 307), wo es in der Überſchrift heutigem Gebrauch gemäß ſtatt Erbarmung noch präciſer Mitleid(en) hieße; doch iſt auch Logau's Ausdrucksweiſe wohlbegründet, vgl.: Tell, es **erbarmt** mich; doch ich muß gehorchen. Schiller 539a — es jammert mich, obgleich ich mein Mitgefühl nicht durch Abhilfe eurer Noth bethätigen darf ꝛc.

a) (vgl. 3f Schluß und 7) Als Gegenſatz: Grauſam und **unbarmherzig**. Jer. 50, 42 [bei Zunz: erbarmungslos]; **Unbarmherzigkeit**. 21, 5.

b) **Barmherzig** auch noch zuweilen im Sinn von erbärmlich (ſ. Sanders und 9a).

9) **Dauern** (Sanders 1, 270a) heißt urſprünglich: theuer, werth gehalten ſein, nur knapp und ſparſam hergegeben werden. Aus der Wendung: Sich Etwas **dauern** [theuer ſein, dünken] laſſen — es nur mit Verdruß, ungern und ſparſam hingeben ꝛc., entwickelte ſich — auch ohne den Begriff des Hin-, Preisgebens — die Bedeutung des Leidſeins: Etwas oder Jemand **dauert** mich, jammert mich, thut mir leid, erregt in mir das Gefühl des Leidſeins, der Unluſt ꝛc. (vgl. bei ſachlichem Subjekt auch: Etwas verdrießt mich ꝛc.). Danach auch: Ich **bedaure** [ähnlich wie: bejammre; beklage] Etwas; Einen; mich ſelbſt (vgl. bei ſachlichem Objekt auch: Etwas bereuen). Sinnverwandt iſt hier auch: Einen [nicht: ſich] oder zuweilen: Etwas **bemitleiden**, das Objekt zum Gegenſtand des Mitleids (ſ. 2) machen, ihm Mitleid zuwenden, Mitleid damit haben, vgl.: Ich bemitleidete das zwangvolle Leben der Großen ꝛc. Thümmel 2, 182 und: Ich bemitleidete und **bedauerte** die Großen wegen ihres zwangvollen Lebens ꝛc. — und: Viele Große **bedauern** oft ſelbſt, daß ſie ſich nicht zwanglos bewegen können ꝛc.; Ich bemitleide ihn, weil er mit Recht ſeine verlorne Zeit **bedauert** ꝛc.

a) Danach auch im ſubſtantiviſchen Infinitiv (vgl. b): Ich habe zu keinem großen **Bedauern** [oder Leidweſen ꝛc.] —, ich habe mit aufrichtigem *Bedauern [vgl. Schmerz;* Gefühl des Leidſeins ꝛc.] — gehört,

daß ꝛc. und, ſo fern das Objekt des Bedauerns eine Perſon iſt, auch ſinnverwandt mit Mitleid; doch iſt dann eigentlich der Gegenſtand des Mitleids ein Unglücklicher (ſ. d.), der des Bedauerns ein Elender (was auch den Erbärmlichen mit einſchließt), ſ. in 2 die beiden letzten Belege, von Goethe und Waldau, der a. a. O. ſagt: Die Äußerung des Bedauerns bedingt ein geſteigertes, das Bedauertwerden ein deprimiertes Lebensbewuſſtſein. Bedauern iſt nicht beklagen; Bedauern, Mißachtung und endlich Verachtung, Das iſt eine folgerichtige Reihe, die den Gegenſtand dieſer Gefühle immer mehr von uns entfernt ꝛc. Aber der Elende (ſ. o.) iſt nicht immer ein Erbärmlicher, ſondern oft ein Erbarmungswürdiger, daher z. B.: Am meiſten Bedauern habe ich mit den Officieren. Auerbach Gevatt. 327 ꝛc. und andrerſeits kann auch in das Mitleid ſich Verachtung und Hohn ꝛc. miſchen, wie man z. B. von einem beleidigenden, kränkenden Mitleid ſpricht ꝛc.

b) Neben dem ſubſtantiviſchen Infinitiv (a) auch die Hauptwörter auf —ung und üblicher auf —nis, die aber auch bezeichnen: Äußerungen und Kundgebungen des Bedauerns, und demgemäß auch eine Mehrzahl haben: Entſchuldigungen, Anklagen, Bedauerniſſe. Goethe 27, 28; Der Geiſt der Rache milderte Mitleid [ſ. 2] und Bedauernis. Musäus M. 2, 153; Ausrufungen des Hohns, der Schadenfreude und einer noch weit kränkenderen Bedauernis. Schiller 715a ꝛc., wie auch zuweilen: Ich brauchte Bedauerung [Mitleid]. 707b; Zur allgemeinen Bedauerung [zum Leidweſen] aller Gutſchmecker. Musäus M. 5, 113; Goethe 27, 378 ꝛc.

Barſch 2; **hart** 3; **herb(e)** 4; **rauh** 5; **ſcharf** 6; **ſchroff** 7; **ſtarr** 8; **ſtreng** 9.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie Gegenſätze zu milde, ſanft ꝛc. bilden, in Bezug auf das geiſtige Gefühl und die Empfindungen der Seele. Sämmtlich gehen ſie von ſinnlichen Eindrücken aus und auf dieſen ihren Grundbedeutungen beruhen ihre größtentheils leiſen Nuancen und Unterſchiede.

2) **Barſch** (Sanders 1, 87b) bedeutet eigentlich: beißend, beizend für Geſchmack, von ſtechender, prickelnder Schärfe (vgl. 4). Danach übertragen in dem angegebnen Sinn, ſ. 10.

3) **Hart** (Sanders 1, 696) eigentlich: Gegenſatz von weich, — dem Eindringen eines andern Körpers widerſtehend; danach: den auf Etwas eindringenden Wirkungen Widerſtand entgegenſetzend, ſo daß es davon nicht ſehr angegriffen, nicht ſehr ergriffen wird, ſie nicht ſehr empfindet; namentlich: unberührt von Mitgefühl oder Mitleid; ohne Rückſicht *darauf*, wie hart (oder ſchwer empfindlich) den Nächſten das Verfahren *treffe und berühre*, verfahrend. So in tadelndem Sinn, vgl. 9; ſ. 10.

4) **Herb(e)** (Sanders 1, 744b; c) eigentlich: von ſcharf zuſammenziehend (oder ſtreng, ſ. 9) ſaurem Geſchmack; danach (vgl. 2) übertragen, ſ. 10.

5) **Rauh** (Sanders 2, 658c ff.) eigentlich: Gegenſatz zu glatt und eben; ſo auch in Bezug auf Gegenden: uneben (bergig) und wild ꝛc., von der Luft, dem Wetter, Klima ꝛc. und dann — im Kreis der zu beſprechenden Sinnverwandtſchaft — als Gegenſatz zu milde, ſanft ꝛc. in Bezug auf das Gefühl des dadurch Berührten, — von Sitte, Benehmen, Weſen, von der Art, wie man gegen Jemand auftritt, ihn behandelt ꝛc., ſ. 10.

6) **Scharf** (Sanders 2, 891a ff.) eigentlich Gegenſatz zu ſtumpf, von Schneidendem, Verwundendem ꝛc.; danach übertragen, von Etwas, das einen tief eindringenden, verletzenden, gleichſam ſchneidenden Eindruck macht, hier namentlich für Geiſt und Herz, ſ. 10.

7) **Schroff**, ſ. abſchüſſig 4 und beſonders abſtoßend 3.

8) **Starr** (Sanders 2, 1180c) eigentlich: tadelhaft unbeweglich; dann: ungeſchmeidig ꝛc. und ſo namentlich hier: unbeugſam und ſelbſt hartnäckig feſthaltend an — und beſtehend auf — dem Vorgeſchriebnen ꝛc., ohne Rückſicht ſelbſt darauf, daß im einzelnen Fall ein Abweichen von dem Buchſtaben dem Geiſt der Vorſchrift und der Billigkeit ꝛc. entſpräche, ſ. 9; 10.

9) **Streng** (Sanders 2, 1240a; b) eigentlich: ſtark; ferner: mit Heftigkeit, ſcharf zuſammenziehend (vgl. 4) aufs Gefühl wirkend; übertragen: ohne alle Abweichung durch irgend welche Rückſicht feſt in Innehaltung des für das Verhalten als Richtſchnur Dienenden, — zuweilen (im Gegenſatz zu den meiſten übrigen Wörtern) in untadelhaftem Sinn, ſ. 10.

10) Belege zu dem Obigen, ſ. Sanders a. a. O. Wir beſchränken uns auf einige (beſonders prägnante oder eine Verbindung verſchiedner Ausdrücke bietende) Beiſpiele:

a) Nie krampfhaft **barſch**, immer ruhig milde. Heine Reiſ. 2, 56; Wer nicht **barſch** und **hart** mit ihm redet. Burmeister geol. Br. 2, 157; Auch Dies iſt noch **rauh** und **barſch**, aber wahr iſt's. Klopstock Gel. 126 ꝛc.

b) Tournure .. eine zur Anmuth gemilderte Anmaßung. .. Daß die Deutſchen keine Tournure haben können. Ihre Anmaßung iſt **hart** und **herb**, ihre Anmuth mild und demüthig. Goethe 3, 176 ꝛc., ſ. a; c; d; g.

c) Mein Vater war ein **ſtrenger, rauher** Mann. Goethe 8, 16; Dieſes ſüdöſtliche Nationelle [der Serben] iſt **hart, rauh**, widerborſtig. 33, 308; *Auch das ſchroff erſcheinend* **Rauhe**, Wilde | umkleidet lieblich ſich

mit ſanfter Milde. W. Humboldt 3, 390; Der ſonſt ſo weichherzige, milde Mann wurde ſchroff und rauh gegen ſie. Prutz Muſ. 2, 49; Weiber ſind ſanft, milde, mitleidsvoll und biegſam, | du ſtarr, verſtockt, rauh, kieſelhart. Schlegel Sh. 8, 218 ꝛc.

d) Dieſe ſtrenge [d. i. unnachſichtliche ꝛc.] Kritik iſt ſcharf [d. i. ſchneidend und treffend], aber nicht hart, denn ſie verſtößt nicht gegen die Billigkeit ꝛc.

e) Der das Geſetz kannte, der es ſtreng und ſchroff beobachtete. Goethe 29, 307 ꝛc. (ſ. abſtoßend 3), ſ. c.

f) Die Bekanntſchaft mit der Welt mochte ihn veranlaſſt haben, ſtrenger, ja ſogar ſtarrer auf ſeinen wohlmeinenden Geſinnungen zu beharren. Goethe 22, 70; Wer ſtreng an oder auf Etwas hält, iſt unnachgiebig und unnachſichtig, er duldet kein Abweichen von dem als recht Erkannten ꝛc.; wer ſtarr an Etwas hält, iſt eigenſinnig oder beſchränkt, er opfert dem Buchſtaben den Geiſt der Vorſchrift ꝛc.

g) Lykurg's Geſetzgebung war ſtreng, Drako's Geſetze waren hart und grauſam.

Bataille ſ. Aktion.

Bau 1; **Baute** 5; **Bauwerk** 2; **Gebäu** 4; **Gebäude** 3.

1) **Bau** (Sanders 1, 91) iſt von dieſen Ausdrücken der umfaſſendſte; denn er bezeichnet auch: das Bauen, nicht bloß, wie die übrigen, das Gebaute, und ſelbſt in dieſer engern Bedeutung gilt er in Anwendungen, in denen die andern nicht oder wenig üblich ſind, z. B. von mehr oder minder kunſtvoll hergerichteten thieriſchen Wohnungen (**Baue** der Biber, Bienen, Dachſe, Füchſe ꝛc.) und von den Arbeiten, Gruben ꝛc. der Bergleute.

Aber auch da, wo er in dem engern Sinne der folgenden Wörter ſteht, unterſcheidet er ſich davon noch dadurch, daß neben der Bedeutung: das Gebaute (oder zu Bauende) zugleich (ſ. o.) die Bedeutung hervortritt: das Bauen; die Art und Weiſe, wie das Ganze aus den Theilen zuſammengeſetzt iſt und entſteht, z. B.: Der Meiſter eines **Baues** gräbt den Grund | nur deſto tiefer. Goethe 6, 399 = Baumeiſter (wofür nicht: Meiſter eines Gebäudes ſtehn könnte); Wenn wir ſehen, wie an den wiſſenſchaftlichen Gebäuden [ſ. 3] nur nach und nach Stein auf Stein geſetzt wird, ſo kommt uns endlich, wenn das Ganze fertig ſteht, der **Bau** weit begreiflicher, unſerm Geiſte faßlicher vor, als wenn wir uns plötzlich vor dem vollendeten Gebäude finden. Monatbl. 1, 45b ꝛc., vgl. 2; 3.

2) **Bauwerk** bedeutet: ein Werk (namentlich ein bedeutendes, groß*artiges Erzeugnis*) der Baukunſt, beſonders der Architektur in engrem

Sinn, während man die Werke z. B. des Straßen-, des Wasserbaues ꝛc. ieber Bau (ſ. 1) nennt, z. B.: Die großen Baue, Murazzi genannt, velche die Republik [Venedig] gegen das Meer aufführen läſſt. Goethe 13, 103; Die Simplonsſtraße iſt ein Pracht-Bau Napoleon's ꝛc.

3) Gebäude (ſ. Sanders 1, 93c und Behauſung 1; 2) bedeutet igentlich und gewöhnlich: ein Menſchen zur Wohnung oder zum zeitveiligen Aufenthalt, zu Verrichtungen mehrfacher Art dienendes größres, eſtſtehendes (Geſammt-)Bauwerk: Die Stadt enthält viele Gebäude: Häuſer, Schlöſſer, Paläſte, Fabriken, Kirchen ꝛc. — Hütten, Ställe, Schuppen ꝛc.; Kunſtſtraßen, Brücken, Mauern ꝛc.; Schiffe, Wagen, Lokomotiven ꝛc. werden freilich „gebaut“, aber es ſind nicht eigentlich Gebäude, obgleich z. B. Schiller vom trojaniſchen Pferd ſagt: Der Kern der Tapferſten birgt ſich in dem Gebäude. 28b und im Räthſel von der chineſiſchen Mauer: Ein Gebäude ſteht da von uralten Zeiten. 74a; Nun zerbrecht mir das Gebäude [die Form des Glockengusſes]. 79b ꝛc., vgl. auch in der Proſa: Das größte bekannte Gebäude der Welt iſt die Pyramide des Cheops. Kriegk 1, 64 ſtatt des gewöhnlichern: Bauwerk (ſ. 2).

Nach einer gewiſſen Vermenſchlichung der Thiere heißt es nun auch: Die mühſeligen Gebäude der Ameiſen. Goethe 14, 62; Das Gebäude Gewirk] der Bienen ꝛc.; Das Gebäude [die Burg, Wohnung] des Bibers ꝛc.; ferner bildlich: ein wie ein Gebäude kunſtvoll aus ſeinen Theilen zuſammengefügtes Ganze: Das künſtliche Gebäude ſeiner Vorausſetzungen und Hypotheſen. Goethe 39, 118 ꝛc.; ferner (bergmänniſch): die Gruben und Gänge in einem Bergwerk.

4) Gebäu ſtatt Bau, Gebäude, Bauwerk iſt heute nur Ausdruck der gehobnen Rede, ſ. zahlreiche Belege Sanders 1, 92c.

5) Baute iſt namentlich üblich in der Mehrzahl, als Erſatz für die wenig übliche von Bau in dem engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, vgl.: Dieſe Bauten, nicht Baue, wie Herr Heeren ſchreibt; denn man ſpricht [gewöhnlich] nur von Fuchsbauen und dergl. vgl. 1 und Sanders 1, 91b]. Gervinus Hiſt. 7, 62 ꝛc. Wenig üblich iſt die Einzahl: Die braune Baute, | das morſche Kirchlein. Goethe 12, 272 und bildlich: In dieſer philoſophiſchen Baute ein heimliches äſthetiſches Ehr- und Lehrgebäude [ſ. 3] an meine biographiſchen Bauten angeſtoßen. Jean Paul 1, 7 ꝛc.

Bauer; Bauers-Frau; -Leute; -Mann ſ. Ackerbauer 8; 9.

Baute ſ. Bau 5.

Bauwerk ſ. Bau 2.

Beargwöhnen *ſ. Argwohn 3.*

Becher 3; **Glas** 2; **Humpen** 6; **Kelch** 4; **Pokal** 5; **Schauer** 7; **Tulpe** 9; **Tummel(chen), Tummelbecher** 8; **Tummeler** 8.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt in der Bedeutung: **Trinkgefäß, Trinkgeſchirr.**

2) **Glas** (Sanders 1, 589b) bezeichnet immer ein gläſernes **Trinkgefäß**, deſſen Form und Größe verſchieden ſein kann, z. B.: **Bier-, Wein-, Schnaps-** ꝛc.; **Paß-** oder **Reif-; Fuß-; Stengel-, Stiel-** oder **Kelch-Glas** (ſ. 4) ꝛc., namentlich auch (vgl. 3): **Becherglas**, ein cylindriſches Trinkglas. Karmarsch 1, 137 ꝛc. — Auch als Maß, ähnlich: Becher (ſ. 3); ferner: Ein **Glas** Wein, Bier ꝛc., nicht als Maß, ſondern zur Bezeichnung des Getränks, das aus Gläſern getrunken zu werden pflegt, z. B.: Ein gutes, ein ſchönes **Glas** Rheinwein ꝛc. — (ein Glas) guter ꝛc. Rheinwein, wie es — mehr dichteriſch — auch zuweilen heißt: Laſſt mir den beſten **Becher** Weins | in purem Golde reichen. Goethe 1, 139 ꝛc.

3) **Becher** (Sanders 1, 102a) iſt ein Trinkgeſchirr, meiſt cylindriſch, nach unten etwas verjüngt zulaufend, oft glockenförmig, ſei es mit —, ſei es ohne Fuß (ſ. 8). Der Stoff kann verſchieden ſein, man hat z. B.: **Holzbecher; Metallbecher,** auch: **Glasbecher** (vgl. 2), z. B. Goethe 40, 26 ꝛc.; Mit den grünlichen Römern, den echten **Bechern** des Rheinweins. . . Heiter klangen ſogleich die Gläſer. 5, 10 (vgl. 4 Schluß); Nach geleerten Gläſern rief er aus: „Nun aber iſt aus ſolchen geheiligten **Bechern** kein Trunk mehr erlaubt; eine zweite Geſundheit wäre Entweihung; deßhalb vernichten wir dieſe Gefäße!“ und warf ſogleich ſein Stengelglas hinter ſich wider die Wand. 22, 341 ꝛc. Auch als Maß ꝛc. (ſ. 2). Übertragen in Bezug auf den Inhalt, zumal nach bibliſchem Sprachgebrauch, wie Kelch (ſ. 4), wobei (vgl. Matth. 26, 39) Dies meiſt von Leiden und Bittrem, **Becher** dagegen häufiger von dem Wonnegewährenden gilt, obgleich auch die umgekehrte Anwendung vorkommt, — ſ.: Ihr zu geben den Kelch des Weins von ſeinem grimmigen Zorn. Offenb. 16, 19 — Ihr den **Becher** ſeines Zornweins zu reichen. Herder R. 7, 330 (vgl. Jer. 25, 15); Des Lebens Wonnen winken. | Die goldnen **Becher** uns, die ſüßen Weines voll! | Laſſt Andre Kelche trinken! Freiligrath Sämmtl. Werke 5, 325; Statt des ſüßen **Bechers** der Liebe den bittern Kelch der Leiden. Goethe 16, 297; Laß mich den **Becher** des Jammers und der Freuden . . auf einmal trinken. 17, 236; Was iſt es anders als Menſchenſchickſal, ſein Maß auszuleiden, ſeinen **Becher** auszutrinken? Und ward der Kelch dem Gott vom Himmel auf ſeiner Menſchenlippe zu bitter, warum ſoll ich großthun und *mich ſtellen, als* ſchmeckte er mir ſüß? 14, 105 ꝛc.

Verallgemeint bezeichnet **Becher** auch Etwas von Becherform, s. Sanders, z. B.: **Becher** [Krater] eines Vulkans. Goethe 16, 86 ꝛc., ferner: **Asch(en)-; Cigarren-; Fidibus-Becher** ꝛc.

4) **Kelch** (s. 3 und Sanders 1, 892c) ist ein nach unten sich verjüngender **Becher**, der auf einem hohen Fuß steht (vgl.: Gerade diese fußlose Form unterscheidet ja den Becher als solchen vom schlankfüßigen **Kelch**. Weiss Kost. 1, 1296); Sie ließ ihr Glas (2) an die **Kelche** der alten begeisterten Herren klingen. Tieck Gesamm. Nov. 8, 15; besonders kirchlich der Abendmahlskelch (s. Luk. 22, 20), aber auch sonst (s. 5); ferner übertragen (s. 3): Ist's möglich, so gehe dieser **Kelch** [dies Leiden] von mir. Matth. 26, 39 ꝛc., doch auch von Süßem ꝛc.: Der **Kelch** der Liebe hat auch mir geschäumet. Chamisso 6, 262; Am **Kelch** des Lebens mich zu laben. 3, 63; So leerten sie den **Kelch** | höchster Lust und tiefsten Leidens. Heine Rom. 69; „Sie hat | den vollen **Kelch** der Freuden ausgetrunken." | Jetzt trinkt sie auch den bittern **Kelch** der Leiden. Schiller 424a ꝛc.: Den **Freudenkelch** geleert bis auf die Hefe. Uhland 459; Ein verstohlner Zug | aus Amor's **Lustkelch**. Wieland 10, 284 ꝛc. Auch: Etwas von Kelchform, so namentlich (botanisch): **Blüthenkelch** ꝛc.; ferner z. B.: Sah ich das Rheinthal unter mir | wie einen Römer grün sich wölben. | Das ist ein **Kelch**! . . . Der Wein, der in dem Becher schäumt, | ist die Romantik. Freiligrath Garb. 41 ꝛc.

5) **Pokal** (Sanders 2, 569c) ist ein — durch Kostbarkeit des Stoffs oder durch kunstvolle Arbeit ꝛc. — werthvoller, auf einem Fuß stehnder **Becher**, gewöhnlich mit Deckel und groß: Den großen Kelch verlangt man, Kellermeister, | den reichen, gülbnen, mit dem böhm'schen Wappen. | . . . Den Umtrunk wollen sie mit halten . . . (Indem er den **Pokal** hervorholt) . . . Das ist eine Pracht von einem Becher. Schiller 352b; Freude sprudelt in **Pokalen**. 19b; 69a; Einen **Pokal** von geschliffnem Krystall. Goethe 20, 67; Einen schön gebrechselten hölzernen **Pokal**. 24 (Becher. 25) ꝛc. und einigermaßen ironisch: Aus meinem thönernen **Pokale** | berauschte jüngst ein Priester sich. Thümmel 7, 113 ꝛc.

6) **Humpen** (Sanders 1, 802b): ein mächtig großer Becher (s. 8).

7) Das veraltete **Scheuer, Schauer** (Sanders 2, 912b) ist ein gewöhnlich silberner, oft vergoldeter Pokal.

8) Ein halbkugelförmiger fußloser Becher, der hingestellt umfallen würde und also mit einem Mal geleert werden muß, heißt **Tummelbecher** (vgl. 3), z. B.: Sie spülten ihren Hals mit kleinen **Tummelbechern**, | bis daß der große kam. Rachel 7, 90; jene heißen auch (s. Sanders 2, 1401c): **Tümmelchen** und **Tummelchen** („ein Becher, der gleichsam selbst berauscht ist und auf seinem Fuße nicht stehen kann." Lessing 8, 495), *dieser (Tümmler* oder) **Tummler**, vgl.: Sie sind, wie

die Tummler, nach jedem Fall sofort wieder obenauf. Schücking Fr. R 2, 224; „Drum trink' ich diesen Humpen auf Habsburg's Untergang." | Rasch leert der Abt den Tummler. Reithard 81 u. o.

9) Mit Tulpe bezeichnet man in neuerer Zeit ein tulpenförmiges Bierglas, geringern Inhalts als ein Seidel.

Bedauern s. Barmherzigkeit 9.

Bedauern, neutr.; **Bedauernis**; **Bedaurung** s. Barmherzigkeit 9b.

Bede s. Abgabe 4.

Bedienter 4; **Diener** 2; **Dienst** 3a; **Dienstbote** 3; **Domestik** 3b; **Ehehalt** 3a; **Knecht** 6; **Lakai** 5.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung für Einen, der — und so fern er — in Jemandes Diensten steht ꝛc.

2) **Diener** (Sanders 1, 295a) ist — auch abgesehen von Anwendungen außerhalb der vorliegenden Sinnverwandtschaft, wie: Diener Gottes eines Götzen; des Mammons; der Sünde ꝛc.; des Staats; der Kirche ꝛc (vgl. 4); Mein Herr, ich verbleibe Ihr ergebenster Diener ꝛc. (vgl. 6 — der allgemeinste Ausdruck. Es bezeichnet hier allgemein: Jemand so fern er von einem Herrn oder Gebieter abhängt, ihm zu gehorchen und seine Thätigkeit zu widmen verpflichtet ist ꝛc.

a) Eine Gesammtheit von Dienern heißt kollektiv: die Dienerschaft (vgl. 3a).

3) **Dienstbote** (Sanders 1, 193b) ist: eine dienende Person, die, von einer Herrschaft auf eine bestimmte längre Zeit in den Hausstand aufgenommen, gegen Kost und Lohn die niedern wirthschaftlichen Dienste zu verrichten, verpflichtet ist.

a) Ältre, noch mundartliche (süddeutsche) Benennungen sind: Der Dienst (weiblich Dienstin). Sanders 1, 296a; **Ehehalt**. 342b; 667c ꝛc.

b) Das französische **Domestik** bezeichnet gewöhnlich einen Dienstboten in vornehmern Häusern (vgl. 4).

c) Die Gesammtheit der Dienstboten in einem Haushalt heißt kollektiv: das **Gesinde**, vgl. 2a.

4) **Bedienter** (Sanders 1, 297b) bezeichnet ursprünglich: Jemand, der Einem bedient ist, auch in Bezug auf ein Amt, eine öffentliche Anstellung ꝛc.; heute aber gewöhnlich nur: einen Dienstboten vornehmerer Herrschaften, sofern er um die Person derselben beschäftigt ist.

5) **Lakai** (Sanders 2, 15a) ist: ein Livréebedienter, namentlich als Fußfolger der Herrschaft, auch übertragen: In der Rechtsgelahrtheit *kämpfte er [Ed. Gans]* zermalmend gegen jene Lakaien des altrömischer

Rechts, welche ohne Ahnung von dem Geiſte, der in der alten Geſetzgebung einſt lebte, nur damit beſchäftigt ſind, die hinterlaſſene Garderobe desſelben auszuſtäuben. Heine 14, 191.

6) **Knecht** (ſ. d. und Sanders 1, 951c) bezeichnet, im Vergleich zu Diener, ein entſchiedneres Abhängigkeits-Verhältnis, eine Dienſtbarkeit, in der man keinen eignen Willen hat, ſondern an den des Herrn gebunden iſt. So demüthigt ſich Derjenige, der ſich als Jemandes **Knecht** bezeichnet, weit mehr, als wenn er ſich deſſen Diener nennt, vgl.: Ich habe geliebet, nun lieb' ich erſt recht; | erſt war ich der Diener, nun bin ich der **Knecht** [der gegen den Willen der Herrin gar keinen eignen Willen hat, ihr ſeine Freiheit ganz opfert, ihr Sklave]. Goethe 1, 100; 11, 67 ꝛc. (vgl. neben dem gewöhnlichen Augendiener als härtern Ausdruck: Das letzte kleine Gedränge feiler **Augenknechte** zerfloß um ſeine Perſon. Schiller 807a ꝛc.). Im engern Sinn, in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, iſt **Knecht** ein männlicher (wie Magd ein weiblicher) Dienſtbote oder ein Arbeiter der niedrigſten Art, der ſich namentlich zu den früher von Sklaven verrichteten Arbeiten mittels eines freiwillig eingegangnen Vertrages verpflichtet.

Bedlam, Bedlamit ſ. Irrenanſtalt 5.
Beeinträchtigung ſ. Abbruch I, 8.
Beenden, beendigen ſ. Enden 3.

Befehl (Anbefehl) 2; **Gebot** 3; **Geheiß** 4; **Geſetz** 5; **Satzung** 6; **An-, Verordnung** 7; **Vorſchrift** 8.

1) Der gemeinſame Begriff iſt: eine Etwas feſtſetzende, beſtimmende Verfügung, der man nachzukommen, wonach man ſich zu richten hat (vgl. befehlen).

2) **Befehl** (Sanders 1, 423c) bezeichnet hier: eine an Einzelne oder, wenn für eine Geſammtheit beſtimmt, an jeden Einzelnen derſelben von einem Obern als ſeine die Untergebnen verpflichtende Willenskundgebung gerichtete Weiſung, für beſtimmte einzelne Fälle Etwas zu thun oder zu laſſen: (Queſtenberg): Der Kaiſer hat auch ſchon dem Oberſt Suys | **Befehl** geſchickt, nach Baiern vorzurücken.... (Wallenſtein): Er rückte vor! Und ich, | ſein Chef, gab ihm **Befehl**, ausdrücklichen, | nicht von dem Platz zu weichen! Steht es ſo | um mein Kommando? ... Was verdient der Officier, | der eidvergeſſen ſeine Order bricht? ꝛc. Schiller 343b; Die Truppen haben **Befehl** bekommen, ſich marſchfertig zu halten ꝛc.

Das *verlängerte, verſtärkende* **Anbefehl** iſt oberdeutſch und wenig

üblich, z. B.: Darauf kam der helle Schein und ließ Nichts mehr verborgen | auf Gottes **Anbefehl**. Opitz 1, 33 (vgl. 1 Mos. 1, 3).

3) **Gebot** (Sanders 1, 192c) ist hier der Befehl eines Gebietenden (s. befehlen 3), dessen Wille unwiderstehlich zwingende Gewalt übt: Die **Gebote** Gottes; Die zehn **Gebote** ꝛc.; Das **Gebot** eines Tyrannen; Noth kennt kein **Gebot** ꝛc.; Befolgt [das Kind] ohne Fragen und Zaudern die elterlichen **Gebote**, vollzieht es die Befehle [s. 2] sträcklich . ., so ꝛc. Goethe 26, 225 ꝛc.; Auf der Götter **Machtgebot**. Schiller 56b; Ihrer Brust gewalt'ge Lüste | zähmet das **Naturgebot**. ebd. ꝛc., vgl. auch: **Verbot** = Gebot, Etwas zu unterlassen ꝛc.

4) **Geheiß** (Sanders 1, 732a) ist: die Weisung, wodurch man Einen Etwas thun heißt, d. i. ihn dazu anregt, indem man ihm sagt, daß er es thun solle. Das **Geheiß** kann also auch von Jemand ausgehn, auf den man hört, ohne daß er eigentlich Einem zu gebieten oder auch nur zu befehlen hat; doch ist die ertheilte Weisung immer eine unmittelbare, eigentlich eine mündliche: Auf Anstiften und **Geheiß** seiner Kameraden; Das **Geheiß**, das Even anbefahl, | von diesem Baum die Frucht nicht abzulesen. Hagedorn 2, 274; 275 ꝛc. Seltner: In Befolgung der Regeln des Wohlstands und der **Geheiße** der Moden. F. H. Jacobi 5, 43 ꝛc.

5) **Gesetz** (s. Sanders 2, 1080c ff. und gesetzlich 1; Regel 2b) bezeichnet in dem engern Sinn der vorliegenden Verwandtschaft eine von einer dazu als befugt anerkannten Autorität für eine Gesammtheit als bindend und verpflichtend festgesetzte Bestimmung und Norm des Verhaltens, auf deren Übertretung Strafe steht; auch kollektiv: Das **Gesetz** befiehlt ꝛc. = die **Gesetze** befehlen ꝛc.; Das **Gesetz**, so in Geboten [s. 3] gestellet war. Eph. 2, 15; Ihr Rechtsgelehrten, die ihr die Aufsätze [= Satzungen, s. 6] und Gebote des **Gesetzes** versteht. Olearius Baumg. 52a; Das mosaïsche **Gesetz** ꝛc. (vgl. als sinnverwandt Religion); ferner z. B.: Einem Staat, den Bürgern **Gesetze** geben ꝛc.; Die bürgerlichen, die göttlichen, die sittlichen **Gesetze** ꝛc.; Die aristotelischen **Gesetze** der drei Einheiten im Drama beobachten ꝛc., angrenzend an Regel (s. d.). Auch verallgemeint: Etwas, das Jemand sich selbst als streng zu beobachtend, als für ihn bindend festgesetzt hat (vgl. Grundsatz): Sich etwas zum **Gesetz** machen, als **Gesetz** vorschreiben ꝛc., s. auch 6.

6) **Satzung** (Sanders 2, 865a) bezeichnet: die Festsetzung Dessen, wie es zu halten ist, — und: das so Festgesetzte, z. B.: **Satzungen** oder Statuten einer Gemeinde, Genossenschaft ꝛc.; Die **Satzungen** des tridentinischen Koncils und die Sätze der symbolischen Bücher. Immermann M. 3, 399 ꝛc.; Halfet nun alle meine [Gottes] **Satzungen** und meine *Rechte* . . . und wandelt nicht in den **Satzungen** der Heiden. 3. Mos.

20, 22 — Beobachtet alle meine Gesetze [s. 5] und Rechte ꝛc. Mendelssohn — Beobachtet all meine **Satzungen** und all meine Vorschriften [s. 8]. Zunz; Sie waren . . . fromm vor Gott und gingen in allen Geboten [s. 3] und **Satzungen** des Herrn untadelig. Luk. 1, 6 — Wandelten untadelhaft nach allen Geboten und Vorschriften [s. 8] des Herrn. Ess. ꝛc. So fern aber **Gesetz** nicht bloß das Festgesetzte bezeichnet, sondern auch (s. gesetzlich 1b): das feststehende Prinzip, das unwandelbar dem Verhalten von Etwas zu Grunde liegt, kann es — wie das Innre dem Äußerlichen — der **Satzung** gegenübergestellt werden, z. B.: Das Gesetz der Natur geht über alle in die Natur gepfuschten **Satzungen**. Waldau Nat. 2, 69 ꝛc.

7) **An-** und **Verordnung**, s. befehlen I, 5.

8) **Vorschrift** (Sanders 2, 1014a) ist — s. befehlen 6 —: eine vorgeschriebne, d. i. zur verbindlichen Richtschnur aufgestellte Regel des Verhaltens, z. B.: In meiner **Vorschrift** | ist des besondern Falles nicht gedacht. Schiller 248a ꝛc., s. Beispiele in 6.

I. Befehlen, anbefehlen 2; gebieten 3; heißen 4; ordnen, an-, verordnen 5; vorschreiben 6.

1) Der gemeinsame Begriff ist: Einem in ihn bestimmender Weise kund geben, daß man Etwas gethan oder unterlassen wissen will, daß es geschehen oder unterbleiben soll (vgl. Befehl).

2) **Befehlen** (Sanders 1, 425a) bedeutet eigentlich, sinnverwandt mit empfehlen (s. d.): Einem Etwas auftragen; heute aber gewöhnlich nur, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Einem, der dem Befehlenden zum Gehorsam verpflichtet ist, kundthun, was man von ihm gethan wissen will, s. 3, vgl. das verstärkende **anbefehlen** — einschärfend, eindringlich befehlen, — außer im adjektivischen Participium Präsens immer nur mit Objekt oder Objektssatz und gewöhnlich mit Dativ der Person: Einem Etwas **anbefehlen**; ihm **anbefehlen**, daß er Etwas thue oder: es zu thun ꝛc., doch z. B.: Gleich dem gebieterisch | **anbefehlenden** Ehemann. Voss 3, 77, vgl.: der gebieterisch **befiehlt**, wofür es nicht wohl heißen könnte: **anbefiehlt** ꝛc., s. auch empfehlen 2.

3) **Gebieten** (Sanders 1, 130b) bedeutet: als Oberherr mit unbedingter Machtvollkommenheit und unwiderstehlich zwingender Gewalt Etwas befehlen; Etwas dringend heischen, so daß es unweigerlich geschehn, gewährt werden muß, nicht verweigert werden kann ꝛc.; seine Herrschaft über Etwas ausüben, es beherrschen.

Von befehlen (s. 2), so fern Dies ursprünglich an empfehlen grenzt, *unterscheidet es Keisersberg* Chr. Pilg. 154: Ein Ding, das man

Einem befiehlt ist viel freundlicher . . ., denn da man Einem ein Ding gebietet; wenn Einer Einem ein Ding befiehlt, so gebraucht er sich keiner Stolzheit noch Öberkeit ꝛc. und, etwas modificiert, gilt Dies noch heute (s. o.): Das Befohlne will man gethan wissen, es soll geschehn; das Gebotene muß geschehn. Bei der nahen Berührung von Sollen und Müssen können natürlich oft beide Wörter mit leiser Nuance wechseln. Einige scheinbare Abweichungen bestätigen bei näherer Betrachtung die angegebnen Unterschiede. Gewöhnlich heißt es: Der Herr befiehlt seinen Dienstboten Etwas, weil er nicht unbedingte Machtvollkommenheit über sie hat, wie etwa über Sklaven und Leibeigne, vgl.: Eigenen Mädchen gebeut! [Freien] Syrakuserinnen gebeutst du? Voss Theokr. 15⁹⁰ ꝛc.; ferner: Der Officier befiehlt den Soldaten Etwas, weil er nicht als Oberherr erscheint, vgl.: Der Kaiser kann über eine ungeheure Zahl von Truppen gebieten ꝛc.; ferner, wo befehlen für den allmächtigen Willen zu schwach wäre: So er spricht, so geschieht es; so er gebeut, so steht es da. Ps. 33, 9; auch: Der König gebeut, | daß ich am Kreuz mit dem Leben | bezahle das frevelnde Streben. Schiller 62a, er will und es muß so sein; Wer kann gebieten den Vögeln, | still zu sein auf der Flur? [sie dazu zwingen] | und wer verbieten zu zappeln | den Schafen unter der Schur? Goethe 4, 36 u. o.; auch mit (personificiertem) sachlichem Subjekt: Eine Sache gebietet Etwas, fordert, verlangt, erheischt es — gebieterisch, als etwas unweigerlich zu Thuendes, zu Gewährendes, s. Sanders a. a. O., vgl., minder gewöhnlich: Ehrfurcht befiehlt die Tugend auch im Bürgerkleide. Schiller 193b; ferner, wie beherrschen, übertragen auf Gegenden: An einem sonnigen, über weite Aussichten gebietenden Flecke. Goethe 18, 45 ꝛc., wie in kühnerer und deßhalb dichterischerer Belebung: Von Grund auf neu gemauert, | dem Strom befiehlst du keck. Freiligrath Garb. 85; endlich auch mit sachlichem (personificiertem) Dativ = Etwas beherrschen, es bezähmen, bezwingen, z. B.: Gebiete deinen Thränen. Schiller 1a; Gebietet eurem wild empörten Blut, | bezwingt des Herzens Bitterkeit. 426b ꝛc. (s. Sanders), wo befehlen nicht üblich. Dagegen steht nur dies, nicht gebieten, in Höflichkeitsausdrücken für wünschen, verlangen ꝛc., wie: Befehlen Sie noch etwas Suppe? ꝛc.; Wie Sie befehlen ꝛc.; ferner auch in der metonymischen Anwendung: Einen Gegenstand, eine Person befehlen (wie beordern), seinen Willen in Bezug auf dieselben befehlend zu erkennen geben; auch: Jemand wohin befehlen ꝛc., s. II.

4) **Heißen** (Sanders 2, 732b ff.) in den Fügungen: Einen (seltner: Einem) Etwas thun — oder seltner: zu thun — heißen; Einem (oder Einen) Etwas heißen ꝛc. bedeutet: Einen durch mündliche — oder *wenigstens unmittelbare* — Weisung anregen, auffordern und veran-

Etwas zu thun. Gebieten ist also stärker als befehlen und dies : stärker als heißen, vgl. z. B. auch mit sachlichem Subjekt: Das ngne | heißt mit Vertrauen | vorwärts zu schauen. Goethe 1, 87, ıt an, fordert auf, veranlaßt dazu; man kann und darf der Zu- mit Vertrauen entgegensehn; gebietet würde bedeuten: man s.

Ordnen (Sanders 2, 480 ff.) im gehobnen Stil, und in der Prosa an- und verordnen, bezeichnen in der vorliegenden Sinnverwandt- über Etwas eine für zweckmäßig erachtete Verfügung treffen, ein- b das Statthaben und die Art desselben festsetzen, bestimmen, wo- ordnen auf eine mehr mittelbare, verordnen auf eine mehr un- bare Einwirkung hindeutet, vgl.: Daß sie die Hochzeit ordnen und geschenke bereiten. Voss Od. 1, 277 — Mögen sie dort, anordnend ochzeit, sorgen für Mitgift. Wiedasch; Dieweil du nunmehr in die zu gehen verlangest | heut annoch, wie mein Herrscher es ordnete. Od. 17, 187 — Wie mein Herr es verordnete. Wiedasch ꝛc.; geschah pünktlich, sie wußte, anzuordnen, ohne daß sie zu befehlen hien. Goethe 15, 52 ꝛc.; Der Arzt hat dem Kranken Pillen ver- und zugleich angeordnet, daß die Nacht Jemand bei ihm wache. Anordnung gemäß war nun auch ein Wächter dort, der dem en die Pillen ganz nach der Verordnung alle zwei Stunden ein- :.; Der Erblasser hat verordnet, daß alle seine Diener Geld aus- t erhalten und genau angeordnet, in welchen Raten sie es erhalten ꝛc.; Nach Anordnung der Policei werden alle Verordnungen des ıtrats ausgerufen; Über die verordnete Hoftrauer wird der Cere- nmeister das Nähere anordnen ꝛc.

Vorschreiben (Sanders 2, 1010b) heißt hier: verbindliche Regeln erhaltens zur Befolgung und Richtschnur aufstellen: Ich konnte mir ch die Rolle vorschreiben, welche ich zu spielen hätte. Goethe 27, Hat die Natur sich allenthalben dies Gesetz zur Richtschnur vor- ieben, so ꝛc. Mendelssohn Phil. 1, 92; Wer darf mir Halt ge- :n? wer dem Geist | vorschreiben, der mich führt? Schiller 463b ꝛc.; mit sachlichem (belebt gedachtem) Dativ: Ihr schreibt dem Stein en seinen Grüften | die festen Formen vor. Goethe 2, 287 ꝛc.

II. Befehlen; beordern; bestellen.

) Sinnverwandt sind diese Ausdrücke in der Bedeutung: Auftrag , daß Etwas besorgt, beschafft werde, geschehe oder daß Jemand ch einfinde.

) Dies *sagt allgemein* bestellen (Sanders 2, 1206b); bei beordern

(479c) ist der Auftrag eine Order, d. i. eine Weisung und Vorsch eines dazu Berechtigten, wonach sich zu richten der Empfänger verpflic ist; befehlen (s. d. I, 3) ist die Willenskundgebung eines Herrn, zu gebieten und dem man zu gehorchen hat: Jemand bestellt bei Ei etwas zu Fertigendes, zu Lieferndes und dieser sendet ihm in „höfli Erwidrung das Beorderte oder in „unterthänigerer" Weise das Be lene ꝛc.; Jemand bestellt einen Wagen bei einem Fuhrmann. D fragt: Wohin beordern Sie den Wagen, den Kutscher? ꝛc.; Ein H der sich Pferde und Wagen hält, bestellt die Kutsche, die Pferde, Kutscher ꝛc.; Jemand bestellt einen Kameraden zu einem Stelldich Die Truppen werden wohin beordert; Der Fürst bestellt Einen Tafel ꝛc.

3) Abbestellen (vereinzelt: abstellen, s. abbringen 4); abbesch abbefehlen heißt: das Bestellte, Beorderte, Befohlene abkündigen.

III. Befehlen; empfehlen (s. d. 1).

Befehlshaber s. Anführer II, 3.

Befloren s. Flor II, 2.

Befolgen s. folgen 3.

Befreiungs-Kampf, -Krieg s. Freiheitskrieg.

gegebnen Begriff. **Gier** und **Gierde** sind selten und mehr dem ge-
men Stil eignend als die durch die Vorsilbe verlängerten **Begier** und
gierde. Andrerseits (vgl. Zier und Zierde) kommt von **Gier** und
gier die Mehrzahl kaum vor (z. B. ungewöhnlich: Von der römischen
che, der Wölfin mit allen **Gieren.** Frenzel Dicht. Fr. 3, 375), wäh-
d sie von **Gierde** und namentlich von **Begierde** ganz gewöhnlich ist.
ese sind also mehr vereinzelnd und namentlich **Begierde** (s. d) kann
ch ein ganz naturgemäßes und Maß bewahrendes Begehren und Ver-
igen nach Etwas bezeichnen, während namentlich **Gier** (s. a) immer
i aufs höchste gesteigertes oder auch übermäßig heftiges, unmäßiges
gehren bezeichnet, das gleichsam lechzend auf den Gegenstand seines
rlangens losstürzt oder losstürzen möchte, vgl.: Auch der Mäßigste
pfindet von Zeit zu Zeit **Begierde** nach Speis' und Trank, aber der
ımäßige verschlingt die Speisen mit **Gier** ꝛc.; Wenn der Trieb nicht
mittelbar, sondern nur durch eine Reihe von Handlungen und nur
rch Besiegung entgegenstehender Hindernisse befriedigt werden kann, so
angt er eine solche Heftigkeit, daß er die ganze Kraft der Seele in
ispruch nimmt und zur **Begierde** wird; diese ist demnach ein unge-
mes, treibendes, andere Richtungen der Seele darniederhaltendes Ver-
igen. . . . Die Leidenschaft ist die beharrlich und vorherrschend
vordene, dem ganzen Seelenleben ihre Richtung aufprägende **Begierde.**
. Durch die Heftigkeit ihrer Begehrungen wird sie zur **Gier** und durch
e Unfreiheit artet sie sich als Krankheit, als Sucht [s. 6]. Burdach
thr. 380 ff.; ferner s. 7 und z. B.:

a) Ihn blendet des Goldes Glanz, | es rieselt ihm kalt durch die
ern und **Gier** erfüllt ihn ganz ꝛc. Chamisso 3, 314 ff.; Stillte des
eizten Hungers **Gier.** 4, 90; Mit süßer **Gier** im Liebesbette . . . der
ten Schönheit Blume zu pflücken. Heinse Ard. 1, 122; Die zügellose
er. Rückert 1, 352; Erquickt von ruhigeren Freuden, | die aus der
ne nur ihn weiden, | die seine **Gier** nicht in sein Wesen reißt, | die
Genusse nicht verscheiden. Schiller 24a; 575a ꝛc.

b) Hier [bei dem durstigen Trinker] nehmen die andern Sinne alle
der **Gierde** Antheil. Engel 7, 205; Hader über Mein und Dein,
erde nach Erweiterung der Marken. Fallmerayer Or. 2, 33; Des
uchs | **Gierden** fröhnend. W. Humboldt 3, 57; Unermeßliche, uner-
ndliche **Gierden** lösen mich auf. Klinger Gris. 73; Sie sog mit **Gierde**
kühle Luft ein. M. Meyr Ries 3, 198; Vor **Gierde** blind. Rückert
st. 107a ꝛc.

c) Bring die **Begier** zu ihrem süßen Leib | nicht wieder vor die halb-
rückten Sinnen. Goethe 11, 145; In der heroischen Zeit, da Götter
i **Göttinnen** liebten, | folgte **Begierde** [s. d] dem Blick, folgte Genuß

(479c) ist der Auftrag eine Order, d. i. eine Weisung und Vors eines dazu Berechtigten, wonach sich zu richten der Empfänger verpfli ist; befehlen (s. d. I, 3) ist die Willenskundgebung eines Herrn, zu gebieten und dem man zu gehorchen hat: Jemand bestellt bei E etwas zu Fertigendes, zu Lieferndes und dieser sendet ihm in „höfli Erwidrung das Beorderte oder in „unterthänigerer" Weise das B lene ꝛc.; Jemand bestellt einen Wagen bei einem Fuhrmann. D fragt: Wohin beordern Sie den Wagen, den Kutscher? ꝛc.; Ein H der sich Pferde und Wagen hält, bestiehlt die Kutsche, die Pferde, Kutscher ꝛc.; Jemand bestellt einen Kameraden zu einem Stelldich Die Truppen werden wohin beordert; Der Fürst bestiehlt Einen Tafel ꝛc.

3) Abbestellen (vereinzelt: abstellen, s. abbringen 4); abbeord abbefehlen heißt: das Bestellte, Beorderte, Befohlene abkündigen.

III. Befehlen; empfehlen (s. d. 1).

Befehlshaber s. Anführer II, 3.
Befloren s. Flor II, 2.
Befolgen s. folgen 3.
Befreiungs-Kampf, -Krieg s. Freiheitskrieg.
Befremden s. anstaunen 2.
Befremdend s. abenteuerlich 6.
Befremdlich s. abenteuerlich 8.
Befürcht-en, -ung s. ahnen 5c; Angst III, 5.
Begaben s. Almosen 1.
(Sich) begeben s. arrivieren 3.
Begebenheit; Begebnis; Begegnis s. Abenteuer I, 3—5.
Begegnen s. arrivieren 8.

Begier 2; 2c; **Begierde** 2; 2d; **Begierigkeit** 3b; **Beg lichkeit** 3b; **Durst** 5; **Geiz** 4; **Gier** 2; 2a; **Gierde** 2; **Gierigkeit** 3; **Hunger** 5; **Sucht** 6.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt, so fern sie ein heftig nach friedigung strebendes, unwiderstehlich drängendes Verlangen nach E bezeichnen.

2) **Gier** (Sanders 1, 582b) und **Gierde**, wie **Begier** und **Beg** *sind ungemein nah* an einander grenzende Bezeichnungen für den

gegebnen Begriff. **Gier** und **Gierde** sind selten und mehr dem gemeinen Stil eignend als die durch die Vorsilbe verlängerten **Begier** und **Begierde**. Andrerseits (vgl. Zier und Zierde) kommt von **Gier** und **Gier** die Mehrzahl kaum vor (z. B. ungewöhnlich: Von der römischen Wölfin, der Wölfin mit allen **Gieren**. Frenzel Dicht. Fr. 3, 375), während sie von **Gierde** und namentlich von **Begierde** ganz gewöhnlich ist. Diese sind also mehr vereinzelnd und namentlich **Begierde** (s. d) kann sich ein ganz naturgemäßes und Maß bewahrendes Begehren und Verlangen nach Etwas bezeichnen, während namentlich **Gier** (s. a) immer das aufs höchste gesteigertes oder auch übermäßig heftiges, unmäßiges Begehren bezeichnet, das gleichsam lechzend auf den Gegenstand seines Verlangens losstürzt oder losstürzen möchte, vgl.: Auch der Mäßigste empfindet von Zeit zu Zeit **Begierde** nach Speis' und Trank, aber der Unmäßige verschlingt die Speisen mit **Gier** ꝛc.; Wenn der Trieb nicht unmittelbar, sondern nur durch eine Reihe von Handlungen und nur durch Besiegung entgegenstehender Hindernisse befriedigt werden kann, so langt er eine solche Heftigkeit, daß er die ganze Kraft der Seele in Anspruch nimmt und zur **Begierde** wird; diese ist demnach ein ungestümes, treibendes, andere Richtungen der Seele darniederhaltendes Verlangen. . . . Die Leidenschaft ist die beharrlich und vorherrschend gewordene, dem ganzen Seelenleben ihre Richtung aufprägende **Begierde**. . . Durch die Heftigkeit ihrer Begehrungen wird sie zur **Gier** und durch die Unfreiheit artet sie sich als Krankheit, als Sucht [s. 6]. Burdach Arzthr. 380 ff.; ferner s. 7 und z. B.:

a) Ihn blendet des Goldes Glanz, | es rieselt ihm kalt durch die Adern und **Gier** erfüllt ihn ganz ꝛc. Chamisso 3, 314 ff.; Stillte des gereizten Hungers **Gier**. 4, 90; Mit süßer **Gier** im Liebesbette . . . der Blumen Schönheit Blume zu pflücken. Heinse Ard. 1, 122; Die zügellose **Gier**. Rückert 1, 352; Erquickt von ruhigeren Freuden, | die aus der Ferne nur ihn weiden, | die seine **Gier** nicht in sein Wesen reißt, | die im Genusse nicht verscheiden. Schiller 24a; 575a ꝛc.

b) Hier [bei dem durstigen Trinker] nehmen die andern Sinne alle der **Gierde** Antheil. Engel 7, 205; Hader über Mein und Dein, **Gierde** nach Erweiterung der Marken. Fallmerayer Or. 2, 33; Des Buchs | **Gierden** fröhnend. W. Humboldt 3, 57; Unermeßliche, unerbindliche **Gierden** lösen mich auf. Klinger Gris. 73; Sie sog mit **Gierde** kühle Luft ein. M. Meyr Ries 3, 198; Vor **Gierde** blind. Rückert St. 107a ꝛc.

c) Bring die **Begier** zu ihrem süßen Leib | nicht wieder vor die halbverrückten Sinnen. Goethe 11, 145; In der heroischen Zeit, da Götter Göttinnen *liebten, | folgte* **Begierde** [s. d] dem Blick, folgte Genuß

der **Begier.** 1, 225; Mit unnatürlicher **Begier** trinken hier einzelne Völk stämme das ausgesogene Blut ihrer Feinde. Humboldt Anſ. 1, 32; **Voll B gier** nach deinem Blut. Platen 4, 294; Schon nähert ſich dem zauberiſch Rund | mit zitternder **Begier** ſein zugeſpitzter Mund. Wieland 11, 255;

d) Seine **Begierden** beherrſchen, mäßigen ꝛc.; Seinen **Begierden** frö nen, den Zügel ſchießen laſſen ꝛc.; Alle die heftigen Empfindungen ein leidenſchaftlichen Eiferſucht miſchten ſich zu dem unerkannten Verlange einer dunkeln **Begierde.** Goethe 17, 299; So tauml' ich von **Begier** zu Genuß | und im Genuß verſchmacht' ich nach **Begierde.** 11, 142; Au nie zu ſättigender **Begierde** des Beſitzes. 15, 8; Des wilden Zerſtören **Begierde.** 5, 109; Ehrgeiz und **Begierde** nach Glück und Reichthum — ſo ſollte man wohl den Geiz nennen, wenn er bei ſo vieler wahren Ehr **begierde** [ſ. 7a] ſteht — waren wohl die Haupttriebfedern ſeiner [von Cook's] Handlungen. Lichtenberg 4, 108; Nachdem die **Begierde** de Tranks und der Speiſe geſtillt war. Voss Od. 1, 150 ꝛc.

3) (ſ. 2) An Gier und Begier ſchließen ſich die Eigenſchaftswörter: **gierig** — Gier habend, von Gier erfüllt — und: **begierig** — eifrig be gehrend, verlangend nach Etwas (mit der veraltenden Nebenform: **be gierlich,** noch bei Goethe; Wieland ꝛc.); dazu dann wieder:

a) **Gierigkeit** (Sanders 1, 583a), das giererfüllte Weſen als dauernde Eigenſchaft bezeichnend: Dies häßliche Gemengſel verſchlucken ſie mit un gemeiner **Gierigkeit** [vgl. Gier]. Forster Reiſ. 1, 305; Allzugroße Be gierde [ſ. 2d] wird immer ſchädlich. Gewöhnt ſich | ungenügſam das Herz, ſo muß es Vieles vermiſſen. | Wer den Geiſt der **Gierigkeit** hat, er lebt nur in Sorgen, | Niemand ſättiget ihn, Frau Gieremund hat es erfahren ꝛc. Goethe 5, 270; Von der **Gierigkeit** des Wolfnaturells. Tschudi Th. 432; Wieland 1, 12; Pfaffen-**Gierigkeit.** Weidner 255 ꝛc.

b) Unüblich iſt: Brennt für **Begierigkeit,** ſ. Gruppe 1, 537; häufige — obgleich auch veraltend —: Für Weisheit galt ihm Witz, **Begierlichkeit** für Liebe. Alxinger D. 205; 77; Sie hat Alles, was tauſend Andre (Matronen und Hetären) mit tantaliſcher **Begierlichkeit** wünſchen oder verfolgen und nie erreichen werden, bis zur Sättigung genoſſen. Wieland 23, 31; 9, 44; 21, 322; 30, 335; Luc. 5, 13; Ihre **Begierlichkeit** nach dem Überflüſſigen und das Verlangen, von allen den Herrlichkeiten die ihre Wolluſt, Eitelkeit und Habſucht reizen, ſo viel nur immer mög lich iſt, in Beſitz zu nehmen. 117; Brennt dich die Habſucht, macht **Begierlichkeit** dich elend? Hor. Br. 1, 24; 41; Die **Begierlichkeit,** di nie genug hat. 65 ꝛc.

4) **Geiz** (Sanders 1, 571a) hat die Grundbedeutung der gefräßige *Gier,* die den Mund aufſperrt und, haſtig die Speiſen verſchlingend *Alles für ſich haben* möchte (ſ. Stalder 1, 439, vgl.: Verbrennt ſie

uch [am Mus] in solchem „geit“. Waldis 3, 90[27] ꝛc. und: Geizig reffen, s. Sanders und z. B. Simplicissimus 1, 154[5]; Opitz W. 1, 48 ꝛc.); danach noch im gehobnen Stil als seltnerer und edler Aus- ruck für: heißhungrige Gier nach Etwas, das sie möglichst ganz für sich llein haben möchte, während in der gewöhnlichen Prosa das Wort in ngrem Sinn von dem übermäßigen Streben nach — und Hängen am — Besitz von Geld und Gut gilt (sinnverwandt: Habgier ꝛc.), z. B. n der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Die heroischen Gesinnungen, en Geiz nach Gefahren. Lessing 5, 101; 6, 219; Mich locket nicht des itlen Ruhmes Geiz. Schiller 420b; Ich will mit Geiz in deinen Reich- hum sinken, Natur. Seume Gd. 202; Wie voller Reize | sie war! mit welchem verschlingenden Geize | ich an ihr hing! Wieland 11, 38; 20, 198; Ihr Ehrgeiz [s. 7] weicht nun einem süßern Geiz, | dem Geiz nach seinem Kuß. 293; Ihre Seelen kannten auch | sonst keinen Geiz als den nach Ruhm. Hor. Br. 2, 230 ꝛc.

5) Durst (Sanders 1, 336a) bezeichnet eigentlich: die durch die Dürre des Schlundes entstehende brennende Begierde des Trinkens, wie Hunger: die aus Leere des Magens entstehende quälende Begierde nach Speise. Danach bezeichnen diese Wörter bildlich oder verallgemeint — womit sie in die vorliegende Sinnesverwandtschaft eintreten — überhaupt: eine auf Befrie- digung dringende, heftige (brennende oder quälende) Begier nach Etwas, — vgl. für die Berührung auch im eigentlichen Sinn: Stets nach Speis' und Getränk heißhungrig. Voss Od. 18, 3, s. Gegensatz satt —, z. B.: Es kommt die Zeit, daß ich einen Hunger in das Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören. Amos 8, 11; Warum hat meine Seele den unersättlichen Hunger, den nie zu erstillenden Durst nach Können und Vollbringen? F. Müller Faust 143 ꝛc.; ferner vgl.: Der Ritter sättiget der Augen Hunger nur | und scheint des andern zu vergessen. Klinger D. 191; Als . . . die Menge mit Augen voller Durst den Raub verschlang. Wieland 12, 17 ꝛc.; Hat aber euer Hunger sich ver- oren, | so stillt nun auch den Hunger unsrer Ohren. Nicolai 2, 7; Es at mein Ohr mich nicht betrogen! | Des Meisters Pfeife war's, vom Wind getragen, | die ich voll gier'gen Durstes eingesogen. Chamisso 4, 59 ꝛc.; Sein Gespräch hat mich — „Gesättigt? — . . . Nein, den eißen Hunger nur gestillt.“ Lessing Nath. 3, 3 ꝛc. (vgl. Heißhunger); Der Geist, der in euch wohnt, der nach Unsterblichkeit | voll unstillbaren Durstes schmachtet, | mit zitternder Begier [s. 2c] die Dunkelheit, | die uch umhüllet, zu durchbrechen trachtet. Gotter 1, 402 ꝛc. und mit Bei- igung Dessen, wonach man gierig verlangt, z. B.: Wie soll ich meinen unger *nach Empfindung stillen?* Leisewitz Jul. 9; Für [vor] Hunger

Schiller 513a): **Ehrſucht**, der zur krankhaften Leidenſchaftlichkeit geſteigerte, den Menſchen zum Sklaven der äußern Ehre machende Ehrgeiz, ſ. Burdach Anthr. 410; Kant Anthr. 235; Wie die **Ehrbegierde** in eine verderbliche **Ehrſucht** ausartet. Falk Goethe 240 ꝛc.

Ganz ähnlich verhalten ſich — nur verſchieden wie Ruhm von Ehre (ſ. d. 5) —: **Ruhmliebe; Ruhmbegierde; Ruhmbegier; Ruhmgierde; Ruhmgier; Ruhm(es)durſt; Ruhm(es)geiz** (ſ. 4: Schiller); **Ruhmſucht** u. a. m., ſ. Sanders a. a. O., vgl. z. B. noch Neugier.

Begrauen, begraut ſ. abgelebt 6.

Begreifbar, begreiflich ſ. -Bar 4.

Begreifen ſ. abgelebt 6.

Begütert, -heit ſ. reich 4; 4c.

Behauſung 5; Gebäude 1; Haus 2; Wohnhaus 3; Wohnung 4.

1) **Gebäude**, ſ. Bau 3, vgl. 2; 3.

2) **Haus** (Sanders 1, 709) bezeichnet zunächſt ein Gebäude, deſſen Zweck iſt, daß Menſchen darin wohnen, vgl.: Ein **Gebäude** ſteht da von uralten Zeiten, | es iſt kein Tempel [ſ. b], es iſt kein **Haus**. Schiller 79a (von der chineſiſchen Mauer); Öffentliche **Gebäude**, nicht zunächſt

[redacted]

bürgerlicher Ehre, Begierde [s. 2d] nach großen Reichthümern. Engel 11, 113; Nicht aus Sucht, von mir zu sprechen. Ense Gal. 1, 74; So war auch ich von aller Phantasie, | von jeder Sucht, von jedem falschen Triebe | . . . geheilt ꝛc. Goethe 13, 127; So ward ich von jener bösen Sucht befallen, die uns verleitet, aus der Quälerei der Geliebten eine Unterhaltung zu schaffen. 21, 84; Die stachelnde Sucht der Ehren. Schiller 513a; Die dich mit der tollen Sucht zum großen Mann anstecke. 127a; Die Sucht, sich auf irgend eine Weise geltend zu machen. 1078b; Schnöde Sucht nach Vortheil. Schlegel Haml. 3, 2; Die allgemeine Sucht ist, trotzig zu verschmähn, | was unbegreiflich ist. Wieland 25, 60 ꝛc.; s. auch 7.

7) Der Unterschied der besprochnen Synonymen tritt auch in den zahlreichen Zusammensetzungen hervor, s. Sanders a. a. O. und z. B. mit Ehre (s. d. 2; 6a): Wir gehn hier (s. Delbrück Sinnverwdt. 22—36) von dem Wort Ehrliebe aus. Dies bezeichnet das Gefühl Dessen, der die Ehre liebt, dem die Ehre lieb ist und der also immer nur Das thut und nach Dem strebt, was der Ehre gemäß ist ꝛc. Nicht ganz damit zusammenfallend ist das Streben und Verlangen nach Ehre als äußrer Anerkennung. Für dieses finden sich mit verschiedner Nüance (s. o.) verschiedne Zusammensetzungen, z. B.: Bei so vieler wahren Ehrbegierde. Lichtenberg (s. 2d); Die Ehrbegierde des Weisen | ist nur auf göttliche Dinge gerichtet. Klopstock M. 3, 222; Besäß' er Habsucht oder Ehrbegierde, | er wäre längst vor meinem Thron erschienen. Schiller 275a ꝛc., auch: Sein [Heinrich des Voglers] Antlitz glüht von Ehrbegier | und herrscht den Sieg herbei. Klopstock; Ehrgierde. Klinger 1, 307 ꝛc. und hier als der heftigste, lechzende Grad der Begierde nach Ehre (s. 2; 2a): Die Ehrgier lässt ihn nicht ruhn, verzehrt ihn ꝛc. Hieran schließt sich zunächst (s. 5) die bildliche Bezeichnung für das brennende, unersättliche Verlangen nach Ehre: Diese sind allweg mitten in dem Ehrdurst und Goldhunger, wie Tantalus, ehrlos und arme Bettler. S. Franck Par. 59b; Ehr- und Golddurst quält mich nicht. Langbein 2, 147; Gervinus Lit. 3, 448 ꝛc. (ungewöhnlich: Ehrhunger, s. 5, vgl. veraltet: Der feinddürstig[e] und ehrhungerig[e] Marius. S. Franck Chr. 72b); ferner (s. 4): Ehrgeiz, als die heißhungrige Gier nach Ehre, die keinem Andern den Vorrang an Ehre lassen möchte, z. B.: Es versteht sich schon, daß eine solche Seele voll Ehrgeiz sein müsse. Sie war es, nicht von jenem, der sich mit Lob befriedigen lässt, sondern von dem, der nach großen Unternehmungen und trefflichen Thaten dürstet. Ranke 7, 50; Wer Ehrliebe [s. o.] nicht hat, wird Schändliches thun, doch durch Ehrgeiz | auch wird Schändliches oft *(Kundigem glaub' es!)* vollbracht ꝛc.; endlich (s. 6, besonders

Schiller 513a): **Ehrsucht**, der zur krankhaften Leidenschaftlichkeit gesteigerte, den Menschen zum Sklaven der äußern Ehre machende Ehrgeiz, s. Burdach Anthr. 410; Kant Anthr. 235; Wie die **Ehrbegierde** in eine verderbliche **Ehrsucht** ausartet. Falk Goethe 240 ꝛc.

Ganz ähnlich verhalten sich — nur verschieden wie Ruhm von Ehre (s. d. 5) —: **Ruhmliebe; Ruhmbegierde; Ruhmbegier; Ruhmgierde; Ruhmgier; Ruhm(es)durst; Ruhm(es)geiz** (s. 4: Schiller); **Ruhmsucht** u. a. m., s. Sanders a. a. O., vgl. z. B. noch Neugier.

Begrauen, begraut s. abgelebt 6.

Begreifbar, begreiflich s. -Bar 4.

Begreisen s. abgelebt 6.

Begütert, -heit s. reich 4; 4c.

Behausung 5; Gebäude 1; Haus 2; Wohnhaus 3; Wohnung 4.

1) **Gebäude**, s. Bau 3, vgl. 2; 3.

2) **Haus** (Sanders 1, 709) bezeichnet zunächst ein Gebäude, dessen Zweck ist, daß Menschen darin wohnen, vgl.: Ein **Gebäude** steht da von uralten Zeiten, | es ist kein Tempel [s. b], es ist kein **Haus**. Schiller 79a (von der chinesischen Mauer); Öffentliche **Gebäude**, nicht zunächst zu Wohnungen, sondern zu öffentlichen Zwecken des Allgemeinwohls bestimmt, ganz verschieden: Öffentliche **Häuser**, beschönigende Bezeichnung für Bordelle (Wohnungen öffentlicher Dirnen).

a) Als allgemeiner Ausdruck umfaßt die Bezeichnung **Haus** Hütten und Paläste, z. B. wenn in einer Stadt die Zahl der Häuser angegeben wird; im Besondern aber als Gegensatz dazu, vgl.: Die **Häuser** waren elende Hütten. Stilling 3, 4, s. auch 1. Mos. 33, 17 ꝛc.; Seine **Kinder** läßt er [der Großherzog] nicht in einem Palast [s. Schloß], sondern in einem **Hause** erziehen. Forster Ital. 1, 93 ꝛc.

b) Verallgemeint gilt dann **Haus** auch, doch gewöhnlich nur mit näher bestimmendem Zusatz von Gebäuden, die, ähnlich den Wohnhäusern, doch nicht eigentlich zum Wohnen dienen, z. B.: Die Kirche ist ein **Gebäude**, kein **Haus**, wohl aber heißt sie: das **Haus** des Herrn; ein **Haus** Gottes oder Gotteshaus, vgl.: Das **Haus** Dagon's [eines Götzen]. 1. Sam. 5, 2 — Tempel (s. o.); ferner: Ein **Haus** für exotische Pflanzen, vgl.: Glas-; Treib-; Warm-; Kalt-**Haus** ꝛc., vgl. 3.

c) In Bezug auf Thiere findet sich **Haus** (vgl. 4: Wohnung): α) von hausähnlichen Behältnissen, die der Mensch für Thiere hält, *z. B.: Hunde-, Hühner-, Vogel-***Haus** ꝛc. — β) von dem künstlichen *Bau, den die Thiere* selbst machen, um darin zu wohnen, — nament-

lich in einer die Thiere vermenſchlichenden Auffaſſung, z. B. in der Thierfabel, ſ. auch Spr. 30, 26; Hiob 27, 18 ꝛc.; weidmänniſch vom Biber ꝛc. — γ) auch von einem nicht gebauten, ſondern dem Thier anerſchaffnen Behältnis, in das es ſich zurückziehn und bergen kann, namentlich: Das Haus einer Schnecke, Schneckenhaus, wo natürlich der Ausdruck Gebäude ganz unſtatthaft wäre ꝛc.

d) In Fällen, wo in Haus die Bedeutung des Heims, der Heimſtätte beſonders hervortritt, iſt es nicht mehr ſinnverwandt mit Gebäude; näher berührt es ſich auch hier noch mit Wohnung, vgl. auch übertragen, bildlich, z. B. Hiob 17, 13; 30, 23; Wer folgt mir bis zum finſtern Haus [Grab]? Schiller 49a ꝛc.; doch kann z. B. Wohnung nicht ſtehn in den adverbialen Ausdrücken: Zu, nach, von Hauſe ꝛc.; ferner gilt Haus ausſchließlich in der Bedeutung: Wirthſchaft (Hausweſen) ꝛc.; Familie u. ä. m. (ſ. Sanders a. a. O.).

3) Wohnhaus (vgl. 2; 4) bezeichnet ein Haus, in ſo fern man darin wohnt (ſ. aufhalten 3), z. B.: Reiche Leute haben außer ihren Wohnhäuſern in der Stadt noch Villen oder Landhäuſer zu Sommeraufenthalten ꝛc.; ferner z. B.: Das Rathhaus iſt freilich ein Haus (ein öffentliches Gebäude), aber kein Wohnhaus; So lange wir durch die Straßen wandern, ſehen wir freilich Privathäuſer genug; entwerfen wir uns aber nachher ein Bild des Ganzen aus dem Gedächtnis, ſo iſt es, als ob Rotenburg aus lauter öffentlichen Gebäuden [ſ. 1] beſtünde mit einer bedeutungsloſen Zuthat von Wohnhäuſern. Riehl Wand. 161 ꝛc.

4) Wohnung (Sanders 2, 1653b ff.). Abgeſehen von der nicht in die vorliegende Sinnverwandtſchaft gehörenden Bedeutung: das Wohnen, vgl.: Ein Gebäude, mehr zum geſelligen Aufenthalt, als zur Wohnung. Goethe 15, 69 ꝛc.; Ein kleines, zur Wohnung nicht übel dienliches Haus. 21, 255 ꝛc., bezeichnet es: eine Örtlichkeit, Räumlichkeit, wo — und ſo fern dort — lebende Weſen, namentlich Menſchen — im Beſondern: eine Familie — wohnt: Die Troglodyten wohnen nicht in Gebäuden, in Häuſern, ſondern ihre Wohnungen ſind Höhlen; Seine Felſenwohnung. Wieland 18, 36 ꝛc.; In meines Vaters Hauſe [2] ſind viele Wohnungen. Joh. 14, 2; In dieſem Hauſe ſtehn noch drei Wohnungen leer ꝛc.; auch: Wohnung der Gerechtigkeit [gleichſam perſonificiert], du heiliger Berg. Jer. 31, 23; Goethe 13, 300 ꝛc.; ferner verallgemeint: Unſre enge rollende Wohnung [die Kutſche]. 23, 225; Ein Fiſcher . . ., dem Wohnung die Barke. Voss Moſch. 5, 10 ꝛc., vgl. 5.

5) Wie Wohnung (4) ein Ort des Wohnens, iſt Behauſung (ſ. Sanders 1, 713a und Aufhalten 4) ein Ort des Hauſens, alſo mit dem mehr oder minder hervortretenden Nebenbegriff, daß man dort nicht nur wohnt, ſondern *auch frei ſchaltend* ſich bewegen und ſein Weſen treiben

kann, vgl.: **Behauſung.** Ap. 1, 20 — Wohnung. Ps. 69, 26 ꝛc.; [Babylon iſt] eine **Behauſung** der Teufel worden. Off. 18, 2; Jes. 34, 13 ꝛc.; Sehnen wir uns nach unſrer **Behauſung**, die vom Himmel iſt. 2. Kor. 5, 2 [himmliſchen Wohnung. Ess] ꝛc.; In des Als' dunkle **Behauſung.** Goethe 5, 101; Voss Od. 10, 512; Etwas früher und ſpäter ereilen wir einerlei Wohnung [4], | hierher [in den Hades] müſſen wir All', hier iſt die letzte **Behauſung.** Ov. 2, 160 ꝛc.; Die **Felſenbehauſung** [des Cyklopen]. 318 ꝛc.; ſ. auch: Hinſichtlich der Konſular-Gebäude [1] muß ich noch bemerken, daß dieſelben ... recht wohnlich ſind. Freilich ſind ſie .. aus unbewohnbaren türkiſchen Wohnſtätten erſt ... in europäiſche **Behauſungen** umgewandelt worden. Frz. Maurer Bosn. 370.

Behend 2; fix 4; flink 3; hurtig 5.

1) Dieſe Wörter bezeichnen: geſchwind (ſ. d.) mit reger Leichtigkeit und beweglicher Gewandtheit ꝛc. (körperlich und geiſtig). Ihr Gegenſatz iſt nicht: langſam, ſondern: ſchwerfällig; plump; unbeholfen ꝛc.

2) **Behende** (Sanders 1, 740b) hat zumeiſt einfach den angegebnen Sinn, z. B. Spr. 6, 18; 7, 22; Bürger 14b; Solche Schätze zu gewinnen, | da muß man viel **behender** ſein. Goethe 1, 169; 177; 262; Hermes, dem **behenden.** Schiller 56b; Mit | **behender** Beugung wich ihm Jener aus. Wieland 11, 114; Einen **behenden** und geſchmeidigen Witz. 4, 50; Daß er's nicht **behender** noch ſubtiler machen kann. Luther 6, 317a; So gar grob und **unbehend** ..., daß mich dünkt, es ſollt ein trunken[er] Bauer **behender** und geſchickter lügen können. 1, 300b ꝛc.

a) Minder üblich findet ſich freilich **behend** auch für bloßes geſchwind, ſchnell, raſch ꝛc., z. B.: Soll ein Lebewohl | **behend** auf ewig unſre Trennung ſiegeln? Goethe 13, 323; Indeß die Fremden in einer unbekannten ſehr **behenden** Sprache gegen einander ziſchten. 19, 312.

b) Veraltet iſt die früher häufige Wendung: **nicht unbehend** — nicht träge, nicht faul, in Bezug auf etwas zu Thuendes, Vorzunehmendes, z. B. Simplicissimus 2, 273[11]; 4, 303[16]; Wickram 93[25]; 94[6]; 100[7]; 179[18] ꝛc.

c) Mundartlich im Niederdeutſchen iſt **behende** ſinnverwandt mit ſchmächtig, indem gegen den Begriff des Subtilen, Feinen (ſ. o. die Beiſpiele aus Luther) die des Geſchwinden und Beweglichen zurücktreten, z. B.: Ein kleines, kümmerliches, gar zu **behendes** Ding. Höfer *Leb. 6 ꝛc.*

3) Bei **flink** (Sanders 1, 465c) tritt gewöhnlich besonders der Begriff der muntern, lebhaften und raschen Rührigkeit hervor: Der Träge bleibt zurück und nur der Flinke folgt. Platen 2, 66 ꝛc., ſ. Sanders.

4) **Fix** (Sanders 1, 452c) iſt: flink und Etwas leicht zu Stande bringend; gewandt, tüchtig, fertig ꝛc., wie es denn zu dem letztgenannten Wort oft verſtärkend tritt: **Fix** und fertig (Sanders 1, 433b).

5) Über **hurtig** ſ. geſchwinde 6.

Beherzt 6a; **dreiſt** 8; **dummdreiſt** 2; 8; **dummkühn** 2; 7b; **frech** 2a; **freidig** 12b; **frevel** 2b; **frevelhaft** 2b; **frevenlich** 2b; **furchtlos** 4; **getroſt** 3; **gewagt** 2g; **heldenhaft** 10b; **heldenkühn** 10b; **helden-mäßig** 10b; **-muthig, -müthig** 10b; **heldig, heldiſch** 10b; **herzhaft** 6b; **keck** (**keckhaft, kecklich**) 2h; **kühn** 7; **mannhaft** 11; **mannlich** 11a; **männlich** 11b; **mutherfüllt** 5a; **muthig** 5b; **muthvoll** 5a; **muthwillig** 2d; **tapfer** 9; **thürſtig** 12a; **tolldreiſt** 2; 8; **tollkühn** 2; 7b; **übermüthig** 2c; **unerſchrocken** 4; **unverfroren** 12c; **unverzagt** 4; **vermeſſen** 2e; **verwegen** 2f; **verwogen** 2f; **wagehalſig** 2g; **waghaft** 2g; **waglich** 2g.

1) Dieſe Eigenſchaftswörter bezeichnen übereinſtimmend (vgl. Burdach 391; Delbrück 5): im Vollgefühl einer die größte Zuverſicht verleihenden Kraft oder im Vertrauen auf eine ſolche frei von Angſt (ſ. d. II; I), Furcht, Zaghaftigkeit, Scheu, Blödigkeit ꝛc. — und (zum Theil auch): auf ſolcher Gemüthsſtimmung beruhend, daraus hervorgegangen, ihr gemäß ꝛc.

2) Einen mehr oder minder tadelhaften Begriff bezeichnen die Zuſammenſetzungen: **dumm-** und **toll-dreiſt** (ſ. 8), **-kühn** (ſ. 7b); ferner: **frech; frevel(haft); freventlich; muthwillig; übermüthig; vermeſſen; verwegen; wagehalſig**, wie — von Sachen geltend —: **gewagt, waghaft, waglich**; ferner meiſt auch **keck** (vgl. 8: dreiſt). Die übrigen Ausdrücke ſind ohne tadelnden Nebenſinn.

a) **Frech** (Sanders 1, 488b), eines Stammes mit frank, frei, galt früher auch in untadligem Sinn von friſcher, freier, lebhafter Kraftfülle ꝛc.; ſo namentlich auch — muthig, z. B.: Alſo ſind die guten Helvetier, welche von Anfang wohl keck [ſ. b] und frech waren, ... zuletzt erſchrocken und verzägt worden. Stumpf 301b (vgl. Waldis 1, 12^{1}; 74^{12}; 2, 4^{89}; 10^{2}; 30^{127}, wo die jetzige Bedeutung ſchon mehr oder minder hervortritt), heute gewöhnlich: in Thun und Weſen Etwas, das man achten oder *doch beachten* ſollte, nicht- oder mißachtend (ſ. aus-

geſchämt 1e) und in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: drohend Entgegenſtehendes in leichtſinnig ſich maßlos überhebender Zuverſicht geringſchätzig behandelnd und mißachtend und ſo mehr wagend und aufs Spiel ſetzend als recht iſt: Bei dem kühnen [ſ. 7], man möchte ſagen: frechen Übergang der Armée. Kohl Alp. 2, 136; Frech bis zur Tollbreiſtigkeit [ſ. 8]. Tschudi Th. 114; Wie frech! wie übermüthig! [ſ. c]. Schiller 241b ꝛc.

Dazu: Mit unerhörter Verwegenheit [ſ. f], ja frevelhafter [ſ. b] Frechheit. Lichtenberg 4, 200; Noch im Übermuthe [ſ. c] wird man den Muth, noch in der Frechheit den Übermuth der Natur anſtaunen. Börne 2, 452; Ihr nennt edle Kühnheit [ſ. 7a] unverſchämte Frechheit. Schlegel Sh. 6, 228; Er hatte den Muth [ſ. 5], die Frechheit, ſich ſelbſt auch die Heuchelei zu bekennen. Auerbach Landh. 5, 99 ꝛc.

Selten: Jener Fuß, der an der Klippe | ſich mit Gemſenfreche maß. Goethe 1, 97 ꝛc.

b) Frevel (Sanders 1, 496b ff.) — ſoweit es in dieſe Sinnverwandtſchaft gehört — bedeutet gewöhnlich: frech aus ſträflichem Leichtſinn oder zuweilen auch aus leichtfertigem Sinn (vgl. übermüthig, ſ. c; muthwillig, ſ. d), z. B.: Ich bin auch ſo frevel dummkühn [ſ. 7b] nicht. Luther 1, 115a; Ein frevel und vermeſſen [ſ. e] Gemüth. 544a; Eine freche [ſ. a], frevle und vermeſſene [ſ. e] Lehre. Ranke 7, 55 ꝛc.; Uns auf eine frevele Weiſe [muthwillig] zum Beſten gehabt. Goethe 20, 250 ꝛc.

Bei den heute üblichern frevelhaft und freventlich tritt zumeiſt der Begriff des Sündhaften entſchieden hervor, ebenſo wie in den Hauptwörtern: der Frevel; die Frevelhaftigkeit.

c) Übermuth (Sanders 2, 358c) bezeichnet die Stimmung und den Sinn, die für ihre Äußerungen und Kundgebungen kein Maß und keine Schranke kennen, gewöhnlich mit Überhebung verbunden, dazu (362c): übermüthig (ſ. a) mit Übermüthigkeit (Auerbach Gev. 22), übermüthiges Weſen, — während der Übermuth auch von der vorübergehenden Stimmung gilt.

d) Muthwille (Sanders 2, 1607a) iſt die Geſinnung, die im Kitzel des Übermuths (ſ. c) ſich frei und rückſichtslos ergeht, und die Kundgebung, Äußerung ſolcher Geſinnung, — theils (z. B. bibliſch) in hart tadelndem Sinn von Frevel-Muth und -Handlungen, theils (heute überwiegend) in mildrem Sinn von loſem Thun, Leichtfertigkeit, Ausgelaſſenheit ꝛc., z. B. ſelbſt: Der fröhliche Muthwille der Niederländer empörte ſein [Philipp's II.] Temperament. Schiller 786b.

Dazu — in beiden Bedeutungen — muthwillig, z. B.: Wer ſich *muthwillig in Gefahr* begiebt, kommt darin um; Muthwillig [vorſätzlich]

sündigen ꝛc. — und: **Muthwillig** sprang es [das Lämmchen] in den Klee | mit ausgelaßner Freude; Mit **muthwilligem** Behagen. Goethe 15, 85 ꝛc.; auch: **Muthwilligkeit**, muthwilliges Wesen und Thun, s. Sanders a. a. O.

e) **Vermessen** (Sanders 2, 299c ff.), adjektives Participium zu sich vermessen (vgl. f und 5), früher — kühn; heute nur tadelnd: in Überhebung und Anmaßung Ungehöriges oder die Kräfte Übersteigendes unternehmend oder wagend: Mit Gottes Vorsehung | **vermessen** . . . zu hadern. Bürger Leon. 12; Ihre **Vermessenheit** hat sie gestürzt . . . Einem **vermessen[en]** Menschen geht's endlich übel aus. Sir. 3, 26 ff. ꝛc. Als veraltendes Adverbium: **vermessentlich**.

f) Zu sich verwägen (verwegen, vgl. e und Sanders 2, 1455b) gehört das adjektivische Participium **verwegen**, seltner **verwogen**: in Nicht-Erwägung und Nicht-Achtung des Beachtung Verdienenden ohne Scheu und furchtlos, mit kühnem (und zwar gewöhnlich: mit übertühnem) Wagemuth — und: in solchem Muth (s. 5) gegründet: Frech (s. a), **verwegen**. Lessing 4, 72; „Ich fürchte, | Sie spielen ein gewagtes [s. g] Spiel." Ich hab' es | verloren . . . . Wer hieß auf einen zweifelhaften Wurf | mich Alles setzen? Alles? so **verwegen**, | so zuversichtlich mit dem Himmel spielen? | Wer ist der Mensch, der sich vermessen [s. e] will, | des Zufalls schweres Steuer zu regieren | und doch nicht der Allwissende zu sein? Schiller 294a; Durch den Riß geborstner Klippen | trägt sie der gewagte [s. g] Sprung. | Aber hinter ihr **verwogen** | folgt er. 50b; Wenn den Hals der Eine brach, | der Andre bleibt **verwegen**. Goethe 4, 25; Lützow's wilde, **verwegene** Jagd. Körner 25 ꝛc. Dazu: Muthwillen [s. d] und **Verwogenheit**. Gervinus Lit. 5, 719 ꝛc.; Von dem Muthwillen [s. d] meiner Nachbarin . . . Freche [s. a] **Verwegenheit**. Goethe 23, 250; Ein Geist, den jede Gefahr zur Kühnheit [s. 7; 7b], ja zur **Verwegenheit** aufruft. 25, 59; 27, 25 ꝛc. Als Adverbium auch: Wenn er . . . die heiligsten Bande **verwegentlich** löst. 1, 142 ꝛc.

g) Von den zum Zeitwort **wagen** gehörigen Eigenschaftswörtern bezeichnen, alterthümlich, dem gehobnen Stil eignend, **waghaft** (Sanders 2, 1455c) und das häufigere **waglich** (ebendas.), in Bezug auf Personen, ohne tadelnden Nebensinn: voll kühnen Wagemuths, z. B.: Diese **waghaft(en)** Gesellen. Fischart (D. Biblioth. 9, 192[503]); Die **waglichsten** Gesellen. Broxtermann 214; Rechte Minne hat | so wundersame Kraft, sie könnte wohl | aus einem feigen Menschen einen **waglichen**, | beherzten [s. 6a] Ritter machen. Wieland 11, 141; Ich glaubte dich nicht so **waglich** kühn [s. 7]. 10, 176 ꝛc. In der häufigeren Anwendung dagegen auf Sachen (*s. fährlich 5)* neigen sich diese Wörter dem tadel-

haften Sinn zu und bezeichnen, entsprechend dem Fremdwort riskan mit Wagnis oder der Gefahr des Mißlingens verbunden, leicht di Gefahr laufend, ihr sehr ausgesetzt ꝛc. Häufiger ist in der heutig Sprache in diesem Sinne das adjektivische Participium **gewagt** (Sande 2, 1452c), z. B.: Der Vorhang von Goldstoff, auf dem sich der K und das Übrige der Figur schön abheben, gilt für ein **gewagtes** Kun stück in der Malerei, gelang aber vortrefflich. Goethe 24, 257; We bei Behandlung der Wissenschaften im Großen und Breiten die Alt sich schon in einer gewissen peinlichen Lage befanden . . ., so hat Neuerer im ähnlichen Falle ein noch **gewagteres** Spiel. 30, 12; G angreifender Krieg schien selbst dem muthvollen [s. 5a] Kanz Oxenstierna zu **gewagt**. Schiller 922a; 294a; 50b (s. f). Worum sich dabei im Fall des Mißlingens für den Wagenden handelt, li nicht in dem Ausdruck; wohl aber tritt diese Bestimmung deutlich hervo in dem Hauptwort **Wagehals** (Sanders 1, 667a) und den abgeleitet — von Person und Sachen geltenden — Eigenschaftswörtern ꝛc. D imperativische Hauptwort bezeichnet Einen, der seinen Hals leicht wa sich unbesonnen, verwegen und tollkühn in Lebensgefahr stürzt ꝛc. Daz **wag(e)halsig**, in der Weise eines Solchen und —: solcher Weise gem (s. 7a), auch: Ein gewisses Grab öffnete sich dem **waghälsigen** Stürm in seinen Wellen. Schiller 946a; Gutzkow Ritt. 2, 248 ꝛc. Daz Seine **Waghalsigkeiten** und forcierten Ritte. Immermann Schr. 12, 7

h) **Keck** (Sanders 1, 884) — eigentlich Eins mit queck, quick bedeutet: voll frischen, lebhaften Muthes, ohne Zagen vor Gefa (s. 2a) —, zumeist aber heute mit mehr oder minder hervortretend tadelndem Nebensinn, daß man in lebhaftem, vorschnellem und unl dachtem Übermuth mehr, als man sollte oder verantworten kann, o recht ist, wagt oder sich herausnimmt, s. Sanders a. a. O., z. B „Meine Wünsche sind, wie meine Gaben, | groß und kühn [s. 7]." . Kannst du zaubern, dieses Hexenmeisters | **kecken** Anspruch mit dem T zu strafen? Platen 4, 276 ꝛc. Selten: Recht **keckhafte** und große Fein seligkeiten wider uns vorzunehmen. Klopstock Gel. 318 ꝛc. Als Adv bium auch **kecklich**. Dazu: **Keckheit**, das Keck-sein — und: Kundgebung desselben, z. B.: Die Dreistigkeit [s. 8] ist furchtlos, indem sie Gefahr entweder nicht kennt oder im Vergleiche mit der eigenen Kr nicht achtet und die **Keckheit** fordert in einem sich überhebenden Kra gefühle die Gefahr heraus. Burdach 391; Den **Keckheiten** unse Schlucker zu steuern. Goethe 14, 29 ꝛc. s. 5.

3) **Getrost** (Sanders 2, 1388) bezeichnet: voll guter Zuversicht u hebt mehr das frohe Vertrauen, die Vertrauensseligkeit hervor, ni *(wie die meisten* übrigen Ausdrücke, s. 4) das entschieden thätige Herv

gehen im bewußten Gefühl reger Kraft: **Getrost** und unverzagt [ſ. 4]. 5. Mos. 3, 28; 31, 6; Ps. 27, 14 ꝛc.; Dem wackern Mann vertraut ein Weib **getrost** ꝛc. Goethe 13, 318; Was man ſchwarz auf Weiß beſitzt, | kann man **getroſt** nach Hauſe tragen. 11, 79 ꝛc.

4) Zunächſt an getroſt (ſ. 3) reihen ſich die verneinten Ausdrücke: **furchtlos** — ohne Furcht (ſ. Angſt I, 9), keine Furcht kennend ꝛc. (Gegenſatz furchtſam); **unerſchrocken** — ohne jede Anwandlung von Erſchrecken (ſ. 6a, Gegenſatz ſchreckhaft, ſ. Angſt I, 5) und: **unverzagt** (ſ. ebendaſ. 4) — ohne jede Anwandlung von Verzagtheit.

Dazu: **Furchtloſigkeit; Unerſchrockenheit; Unverzagtheit.**

5) **Muth** (Sanders 2, 356c ff.) iſt die unverzagte, getroſte, freudig zuverſichtliche Gemüthsſtimmung, beſonders Drohendem, Gefährlichem gegenüber — und: ein Gemüth von ſolcher Stimmung, ſ. Sanders a. a. O. die Belege namentlich aus Kant; Garve, wie auch Angſt I, 2a; b und: Der **Muth** beſteht die Gefahr im Gefühle der Stärke, in Zuverſicht und mit Überlegung, offenbart die volle Kraft des Gemüthes und wird als That und als beharrlich zur Tapferkeit [ſ. 9]. Burdach Anthr. 391; Beſaß er zwar viel Keckheit [ſ. 2h], aber wenig **Muth**. Pfarrius Soonw. 185 ꝛc., ſ. auch 8, doch freilich zuweilen auch ohne das bedachte, beſonnene „Abmeſſen und Erwägen“ der Kraft und des dadurch zu Überwindenden, alſo: „Vermeſſener“ [ſ. 2f], „verwegener“ [ſ. 2g] **Muth**; Solche Wageſtücke fordern | den kecken [ſ. 2h] **Muth** der Jugend. Schiller 420b; Weil kluge Vorſicht mehr als toller **Muth** | dem Feldherrn ziemt. 241b, vgl. (ſ. 7b; 8): toll-kühn, -dreiſt und 2c.

Dazu: a) **muthvoll** — voller Muth und **mutherfüllt** — von Muth erfüllt, und zwar bezeichnet (wie entſprechend überhaupt bei ähnlichen Zuſammenſetzungen mit -voll und -erfüllt) der erſte Ausdruck das Erfüllende, hier die Fülle des Muths überhaupt nur als etwas Vorhandenes, der zweite auch als etwas Eingetretenes, Hinzugekommenes und, wenn dieſer leiſe Unterſchied auch oft zurücktritt und faſt verſchwindet, ſo iſt er doch vorhanden und in manchen Fällen auch ſchärfer wahrnehmbar, vgl. z. B.: Das kühne (ſ. 7) Vorgehen des **muthvollen** Führers brachte die ſchon ins Wanken gerathenen Truppen wieder zum Stehen, ſo daß ſie nun **mutherfüllt** einen neuen Angriff wagten und den Sieg errangen ꝛc.; Die weiße faltenloſe Stirn und noch verſchiedene andere Ausdrücke verbreiten über den ganzen Menſchen [Fritz Stolberg] eine gewiſſe Weiblichkeit, wodurch die innere Schnellkraft gemäßigt und dem Herzen jede vorſätzliche Beleidigung und Niederträchtigkeit ewig unmöglich gemacht, zugleich aber auch offenbar wird, daß der **muth-** und **feuervolle** Poet, mit allem ſeinem unaffektierten Durſte nach Freiheit und Befreiung, nicht beſtimmt iſt, für ſich allein ein feſter, Plan durchſetzender, ausharrender

Geschäftsmann oder in der blutigen Schlacht unsterblich zu werden. Lavater (Goethe 22, 384), wo es nicht so gut heißen würde: der muth- und feuererfüllte Poet, vgl. auch: Der donnererfreute Kronion | scheucht' in beschimpfender Flucht den Genossen mir. Keiner vermochte, | noch muthvoll zu bestehn; denn rings umstand uns Verderben. Wiedasch Odyss. 17, 439.

b) **muthig**, Muth in sich hegend — und (faktitiv): damit erfüllend ꝛc.; auch z. B.: Im Antlitz der Buben | lacht muthiger Sinn! Salis 78, von Lebensmuth und frischer Kraft erfüllter ꝛc.; ferner (dichterisch): Muthig denn, o Seele, deines Hortes! | und vermache alle Angst den Feigen! ꝛc. Arndt 311, habe Muth und Zuversicht im Vertraun auf deinen Hort ꝛc.

c) Dazu: **Muthigkeit**, dauernd muthiges Wesen, zumal so fern es sich in frischem, kräftigem Lebensgefühl zeigt: Jene Literarepoche, in welcher eine Masse junger genialer Männer mit aller Muthigkeit und aller Anmaßung, wie sie nur einer solchen Jahreszeit eigen sein mag, hervorbrachen. Goethe 22, 87; Das zeugt von einem jugendlichen Herzen, von frischer Muthigkeit. 18, 222; vgl. dagegen: Auch der Feige kann in der Verzweiflung Muth zeigen ꝛc.

6) Als Sitz des Muthes (s. 5) gilt das **Herz** (Sanders 1, 751b ff.) und so nicht bloß: Da sank dem Tapfersten das Herz. Schiller 457b; Daß allen Ruderern das Herz entsank. 540b ꝛc., sondern auch: Herz (oder Muth) haben, z. B.: Händel anzuspinnen, die er selbst durchzusetzen weder Herz noch Kraft hat. Lessing 11, 541 ꝛc.; Sich ein Herz fassen; nehmen (Goethe 20, 63; 9, 64); Was sie schrecken sollte, macht ihr Herz. Wieland 11, 164 ꝛc. Dazu:

a) **Beherzt**, mit Herz (oder Muth) versehn und rasch und ohne Wanken entschlossen zur That (vgl. b): Haß dem feigen | und Liebe dem beherzten Mann! Göckingk Lieb. 72; Das Mögliche soll der Entschluß | beherzt sogleich beim Schopfe fassen. Goethe 11, 12 ꝛc., s. 7. Dazu: Die Unerschrockenheit [s. 4] und **Beherztheit** behauptet die volle Geisteskraft beim Eintritte der Gefahr ꝛc. Burdach 391 ꝛc.

b) **Herzhaft**, Herz (oder Muth) habend, als haftende Eigenschaft und so auch mit Ausdauer verbunden ꝛc., auch von solchem Muth zeugend ꝛc.: Ein Zaghafter, dem die Verzweiflung Muth verleiht, ist im Moment beherzt (s. a), aber nicht herzhaft; Daß ein herzhafter Widerstand auch den gestreckten Arm eines Despoten beugen, heldenmüthige [s. 10b] Beharrung seine schrecklichen Hilfsquellen endlich erschöpfen kann. Schiller 775a ꝛc.; auch: Die Herzhaftigkeit und Freimüthigkeit *einer Rede*. Hebel 3, 753 ꝛc. Das Eigenschaftswort auch verallgemeint

(wie tapfer, ſ. 9) — tüchtig, gehörig, entſchieden (ſ. Sanders 1, 753c), was nicht mehr in dieſe Sinnverwandtſchaft gehört.

7) **Kühn** (Sanders 1, 1047a) bezeichnet: voll Muths (ſ. 5) mehr als Gewöhnliches wagend, zuweilen: mit tadelhaftem Unbedacht (Spr. 15, 14 ꝛc.), ſich berührend mit keck (ſ. 2g), verwegen (ſ. 2f) ꝛc., doch heute — ohne Zuſatz — gewöhnlich in untadelhaftem Sinn: Wohin ſie ohne weibiſch Kraftermatten | mit kühnem Fuß beherzt [ſ. 6a] zu gehen wagte. W. Humboldt Son. 293; Kühne — Unternehmungen; Behauptungen; Wendungen; Zeichnungen ꝛc., ſ. Zuſammenſetzungen wie heldenkühn (ſ. 10a), löwenkühn ꝛc.

a) Dazu: Edle Kühnheit (ſ. 2a); Die Kühnheit ſeines Geiſtes mußte Verwegenheit [2f] werden, ſobald er durch Gewaltſamkeit erſetzen wollte, wo die ſtetige, nachhaltige Kraft allein zum Ziele führt. Kühne D. Männ. 7; Mit der Kühnheit eines wagehalſigen [ſ. 2g] Selbſchnabels. Goethe 18, 208; Es erſchien ihr als ein Wagnis, ja als unberechtigte Kühnheit. Auerbach Landhaus (in 3 Bdn.) 2, 113 ꝛc.

b) Ein tadelhafter Nebenſinn liegt in der Zuſammenſetzung: Dein überkühner Muth. Goethe 13, 254 — allzukühn, — namentlich aber: tollkühn — kühn bis zur Raſerei; mehr wagend als ein Vernünftiger wagen kann ꝛc. 287; Schiller 250a; Sir. 8, 18 ꝛc. Dazu: Tollkühnheit iſt nicht Muth [ſ. 5]. Kotzebue N. Sch. 10, 47; Tollkühnheit, Raſerei iſt dieſer Muth [ſ. 5]. Schiller 423a; Die Kühnheit [ſ. a] geht der Gefahr getroſt entgegen; die Verwegenheit [ſ. 2f] wagt es ohne Noth und die Tollkühnheit ohne Überlegung. Burdach 391.

Veraltet ſo auch, nur etwas ſchwächer: dummkühn und Dummkühnheit, ſ. Sanders 1, 1047b (vgl. 8).

8) **Dreiſt** (Sanders 1, 315c) iſt der Gegenſatz zu ſchüchtern und blöde (ſ. Angſt I, 7; 8); aus Selbſtvertrauen beherzt und ohne Scheu. Entſchieden tadelhaften Sinn empfängt dies Wort in den Zuſammenſetzungen: dummdreiſt; tolldreiſt, in dummer oder in toller Weiſe dreiſt (vgl. 7b). Dazu: Dreiſtheit (Heine 20, 327 ꝛc.), häufiger: Heinrich v. Brederode ... Er hatte mehr Mundwerk als Beredtſamkeit und mehr Dreiſtigkeit als Muth (ſ. 5); herzhaft (ſ. 6b) war er, doch mehr, weil er nicht an Gefahr glaubte, als weil er über ſie erhaben war. Schiller 818b. Die Kühnheit [ſ. 7a] ..., | mich anzuſchauen, zu lieben, ſogar die Dreiſtigkeit, | (ſo unbegreiflich ſie iſt), nach meinem Beſitz zu ſtreben, | Das alles kann ich ihm vergeben. Wieland 15, 95; Edle Dreiſtigkeit — das Mittelmaß zwiſchen Schüchternheit, Dummdreiſtigkeit und Unverſchämtheit. Delbrück Syn. 9 ꝛc., ſ. 2g; Tolldreiſtigkeit, ſ. 2a.

9) **Tapfer** *(Sanders 2, 1286b ff.)* bedeutet veraltet: ernſt, wichtig;

tüchtig ꝛc. und gilt auch so als Adverbium zur Bezeichnung eines hohe Grades (= sehr ꝛc.), heute aber nur, so fern sich darin eine Kraf Kraftanstrengung äußert (vgl. 6b: herzhaft) und dann — in der vo liegenden Sinnverwandtschaft — im Gegensatz zu feige (s. Angst I, 10) anhaltenden, standhaften Muths im Kampf und im Widerstand geg Gefahr ꝛc. Dazu: **Tapferkeit**, s. 5.

10) **Held** (Sanders 1, 735a) bezeichnet überhaupt Einen, der au gezeichnete Stärke in Etwas beweist, insonderheit in tapfrem, mann haftem Kampf. Daran schließt sich denn:

a) Wer die steile Sternenbahn | **heldenkühn** [s. 7] dir ging voran Schiller 11b ꝛc.; Mit **Heldenkühnheit**. 542a ꝛc.

b) Aus seinem Feuerauge blitzte Kühnheit und **Heldenmuth** [vgl. 5 Musäus M. 1, 66 ꝛc., s. Sanders 2, 358a. Dazu (s. 357a; 362b) **heldenmuthig** — muthig (s. 5b) wie ein Held — und: **heldenmüthi** den Muth oder das Gemüth, die Sinnesart eines Helden haben solcher gemäß ꝛc., s. 6b, vgl.: **heldenmäßig** (Sanders 2, 254c), eine Helden gemäß, wie ein Held, — sei es im Innern oder nach der äußer Erscheinung ꝛc.: So ein **heldenmäßiges** Ansehen hattest du in deine Helm. Wieland Luc. 3, 399 ꝛc. und **heldenhaft** (Sanders 1, 735b), i Weise eines Helden habend, als Held (vgl. Wie; als ꝛc. 2) und dem gemäß; **heldig**, häufiger: **heldisch** (Sanders a. a. O.), ein Held seien und demgemäß, z. B.: Seine **heldenhaften** Entschlüsse. M. Beer B 113; Goethe 1, 156; 12, 209 ꝛc.; Die echte **Heldenhaftigkeit** der A kömmlingschaft aus dem Heroenstamm der Atriden. Rosenkranz Goeth. 212 ꝛc.; Wie Ritter **heldige** Thaten verübten. Kinkel Erz. 54; Hungs 2, 71; Rückert Nal 250 ꝛc.; Prinz Louis Ferdinand, der genialisch **heldische** Mensch. Ense Rah. 1, 19; Der sie an Muth **heldisch** übe flügelte. Gutzkow Ritt. 9, 496; 8, 481; Ida Hahn Per. 1, 12; Daß ihr so auffallend an Männern mangelt, d. i. an **heldischen** Nature Scherr Nem. 1, 184; Bl. 1, 393; Stud. 1, 96; 183; 190; 21 2, 168 ꝛc. Es bedarf keiner Bemerkung, wie nahe sich die Ausdrü berühren.

11) **Mannhaft** (Sanders 2, 234c) bedeutet: in der Weise ehrenfest biedrer Mannen (s. d.), ritterlich-, hochherzig-standhaften Muthes ꝛc Die sechsundzwanzig Ritter, | wie **mannhaft** sie sich dünken, wären nu ein schwacher Schirm für so ein schönes Weib. Wieland 11, 134; L Fastolf thut ihm **mannhaft** Widerstand. Schiller 484b ꝛc., auch: T Weibes **mannhaft** kühnes Herz. W. Humboldt 3, 34; [Die Frauen be Reiten] werden **mannhafter**, und Das ist kein Tadel, nur männlich [s. sollen sie nicht werden. Waldau Nat. 3, 353 ꝛc.; Unter den Star *der Mannhaftigste*. Amos 2, 16 ꝛc. Dazu: Mannhaftigkeit, entfernt v

ßigkeit und Zagnis. Rückert Weish. 2, 117; Edle **Mannhaftigkeit.** ılegel Sh. 6, 68 ꝛc.

a) **Mannlich** (Sanders 2, 235c) ſteht imſelben Sinn heute nur in gehobnen und alterthümlichen Rede, vgl.: Conſtantia, d. h. Beſtand r feſt **mannlich** Gemüthe. Luther 6, 319a ꝛc. unh z. B.: Mit **nnlichem** Erkühnen greift ſelber ſie ihn an. Chamisso 3, 87; **Mann-** ſtehn. Grün Ritt. 13; **Mannlich** und hochgemuth. Kinkel Erz. 1, ; Der **mannlich-kühne** Lichtblick ihres Auges. Kühne Char. 1, 88; Sie ten **mannlich** ihren wackern Krieg. Schlegel 1', 108 ꝛc.; Auch Das) Mahner alter **Mannlichkeit.** Reithard XI; **Mannlichkeit** und Kraft. segarten Rh. 1, 151 ꝛc., ſ. d.

b) **Männlich** (Sanders 2, 235c) unterſcheidet ſich von **mannlich**, wie Mehrzahl: die Männer von der: die Mannen (ſ. d.); es hat l allgemeinern Sinn, es bedeutet überhaupt: Männer als ſolche behnend, ihrem Weſen gemäß, zukommend, entſprechend, darin gendet ꝛc., ſ. Sanders a. a. O., und kann ſo auch prägnant, wie **nnlich**, im Sinne von **mannhaft** ſtehn (umgekehrt nur noch mundart-: **mannlich** ſtatt **männlich** überhaupt, z. B. Hebel 3, 463), z. B. Kor. 16, 13; 2. Macc. 7, 21; 10, 35 ꝛc. und — ohne die alter-mliche Färbung, die **mannlich** hat —: Weiblich geſtaltet, bin ich [die ſſnung] **männlich** kühn. Goethe 10, 248; Geliebte! nicht erretten nt' ich dich, | ſo will ich dir ein **männlich** Beiſpiel geben. Schiller 3b; 538b ꝛc. Andrerſeits aber kann das Wort auch tadelhaften Sinn ehmen, ſo im Gegenſatz zu mannhaft (ſ. o.) bei Waldau, ähnlich amisso 4, 205 (vgl. 206 entſprechend: weibiſch). Dieſen tadel-ten Nebenſinn, daß etwas Männern Eigenthümliches hervortritt, wo oder in einer Weiſe, wie — es nicht ſein ſollte, namentlich allzu ſchroff, herbe, nicht naturgemäß und normal ꝛc. bezeichnet das als Gegen-t zu weibiſch — „da weder männlich noch mannhaft ohne Un-cklichkeit die Stelle vertreten kann" — von Wieland Luc. 1, 6 (Anno 8) empfohlne **männiſch**, ſ. Sanders 2, 235 zahlreiche Belege aus vinus; Lichtenberg; Schiller und z. B.: **Männiſche** Weiber ſind dem nlichen Geſchlecht ebenſo zuwider als weibiſche Männer dem weib-n. Matthisson Schr. 3, 312 und ſchon: Dieſes **männiſche** Weib oder er weibiſche Mann. Simplicissimus 1, 67[8], während Logau (Lessing 331) veraltet, ohne tadelnden Nebenſinn, das Wort gebraucht, wie llerdings in den Zuſammenſetzungen (z. B.: berg-; bieder-; edel-; en-; kaufmänniſch ꝛc.) gilt.

12) Zum Schluß bleiben noch zu erwähnen zwei, z. B. noch in her's Bibel *vorkommende, freilich* aber jetzt meiſt mißverſtandne Aus-

brücke: [a, b] und ein in der jüngsten Zeit aus der Berliner Volks- in die allgemeine Schriftsprache herübergenommener (c):

a) **Thürstig** oder **dürstig** (Sanders 1, 335c ff.), voll Wagemuths, kühn, vermessen ꝛc. zu Thurst (Durst) — dreistes Wagen, Kühnheit, Vermessenheit von thüren (thürsten) — sich getrauen, sich erdreisten, wagen, den Muth haben, Etwas zu thun (Sanders 1, 334a), das sich mit dürfen vermischt hat, aber stammverwandt ist mit dreist —, s. 1. Mos. 34, 25; Hiob 12, 6; 18, 9; Spr. 14, 5; 16; 2. Kor. 10, 1 ff.; Phil. 1, 14; 2. Petr. 2, 10 ꝛc. und alterthümelnd: Durchglüht von turstiger Kampflust. Droysen Ar. 3, 484.

b) **Freidig** (Sanders 1, 494a): voll unerschrocknen, frohen Muths, — sich vermischend mit freudig (s. d.), das neuere Bibelausgaben auch statt des ursprünglichen Wortes setzen: **Freidige** und unerschrockene [s. 5] Löwen. Welsh. 11, 18; [Das Roß] strampfet auf den Boden und ist freidig mit Kraft. Hiob 39, 21; Seine **Freidigkeit** ist wie eines Einhorns. 4. Mos. 23, 22; [Sie] hatten eine **freidige** Zuversicht zum Herrn. 2. Macc. 10, 28 ꝛc., — vgl.: Euer Liebstes zu erretten, fallt freudig, wie ich euch ein Beispiel gebe. Goethe 9, 244; Schiller 19a; Jene **Freudigkeit** zum Tode. Gervinus Lit. 3, 440 ꝛc.

c) **Unverfroren**, in der Bedeutung: erfüllt von selbstbewusster Zuversicht, die sich nicht einschüchtern, nicht verblüffen lässt ꝛc., — wahrscheinlich übertragen von Pflanzen, s. d. Sanders 2, 533a u. z. B.: Eine „gesunde Berliner Pflanze" verfriert nicht so leicht, wie solch verzärteltes „Treibhauspflänzchen", bleibt **unverfroren** und übertragen in dem angegebnen Sinn, z. B. Also schrieb ich ohne Umstände und wohl ein bischen allzu**unverfroren**. Heyse N. Nov. 6, 234; Energie, **Unverfrorenheit**, der Muth seiner Meinung. Ders. Im Paradies 1, 86; Die echt berlinische **Unverfrorenheit**, die ihm zur rechten Zeit zur Verfügung stand. National-Ztg. 32, 499; Ihr **unverfrorenes** Selbstvertrauen. Unsere Zeit N. Folge 15, 2,120 ꝛc.

Beherzt, bezaubern s. Hexe 2b; 3a.

Bei s. An 2.

Beichte 3; **Bekenntnis** 2c; (**Einbekenntnis** 2c); **Eingeständnis** 2c; **Geständnis** 2c; — **beichten** 3; **bekennen** 2; **einbekennen** 2b; **eingestehen** 2a; **gestehen** 2.

1) Die vorstehenden Zeitwörter sind sinnverwandt, so fern sie bezeichnen: eine Aussage machen, mit der zurückzuhalten man sich versucht *fühlt* oder doch fühlen könnte, die Einem also eine gewisse Überwindung *kostet*. Die Hauptwörter bezeichnen entsprechend: eine derartige Aussage.

2) **Bekennen** (Sanders 1, 895a) hat einen allgemeinern Sinn; in diesem bedeutet es: etwas Einen Betreffendes, zu ihm in Beziehung Stehendes nicht verleugnen, sondern offen kund gebend, kund thun, z. B.: **Gott**; den Namen Gottes **bekennen**; **Bekennen**, daß Gott der Herr ist; **Eine Religion**, Lehre **bekennen**, vgl.: sich zu ihr **bekennen**, durch Wort oder That Zeugnis seiner Dazu- oder Angehörigkeit ablegen; Wer mich **bekennet** vor den Menschen, Den will ich **bekennen** vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verleugnet ꝛc. **Matth.** 10, 32 ꝛc.; Dreihundert Thaler von Herrn N. erhalten zu haben, **bekenne** [— bekunde, bescheinige] ich hierdurch ꝛc.; Der Oheim eines Königes **bekennet** | mich für sein Kind. **Goethe** 13, 241, erkennt mich dafür an ꝛc. In diesem allgemeinern Sinne gehört **bekennen** nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft, sondern nur (s. 1) in der Beschränkung auf Etwas, das man zu leugnen, in Abrede zu nehmen sich versucht fühlt oder fühlen könnte, — wie **gestehen**, nur daß bei diesem nicht in jenem allgemeinern Sinn gebrauchten Zeitworte immer ausdrücklich die Aussage als eine solche erscheint, mit der hervorzutreten man begreiflicherweise ansteht oder doch anstehen kann. Danach kann es heißen, je nachdem mehr das Kundgeben oder die Überwindung, die Einem die Aussage kostet, hervorgehoben werden soll: Er **bekannte** oder: er **gestand** (mir) — daß er sich geirrt; daß er Unrecht gehabt; unrecht gehandelt, gefehlt, gesündigt habe ꝛc.; seinen Irrthum, sein Unrecht, seinen Fehler, seine Sünde, Schuld ꝛc., vgl. in der Rede der sterbenden Frau an ihren Mann, der durch seinen Geiz sie gezwungen, das für die Haushaltung Nothwendige, das er ihr nicht gegeben, sich zu nehmen: Ich muß dir eine Sache **gestehen**, die nach meinem Tode Verwirrung und Verdruß machen könnte. . . . Ich habe Nichts verschwendet und wäre auch, ohne es zu **bekennen**, getrost der Ewigkeit entgegengegangen, wenn nicht Diejenige, die nach mir das Hauswesen zu führen hat, sich nicht zu helfen wissen würde ꝛc. **Goethe** 14, 43 ꝛc. und in unmittelbarer Verbindung: Wie im zackigen Blitz fuhr die Reihe ihrer Freuden und Leiden schnell vor ihrer Seele vorbei und regte die Frage auf: Darfst du ihm Alles **bekennen** und **gestehen**? 15, 207, vgl. (metonymisch): Warum sollen wir nicht mit Worten aussprechen, was uns jede Stunde **gesteht** und **bekennt** [— gestehen und bekennen heißt, zu gestehn und zu bekennen drängt ꝛc.]. 126. Von den glaubensmuthigen Märtyrern, die den Opfertod freudig suchten, heißt es nur (s. o.): Sie waren **Bekenner** des Glaubens; sie **bekannten** freudig und unerschrocken den Glauben, der sie dem sichern Tode preisgab ꝛc.; dagegen heißt es füglich von Opfern der Inquisition ꝛc.: Erst nach wiederholter Tortur **gestanden** sie die ihnen schuldgegebene *Ketzerei ꝛc.; Ein Ritter* **bekennt** laut seine Liebe zu der von ihm

gefeierten Schönen, für die er im Turnier seine Lanze einlegt ꝛc.; Ein schüchterner Liebhaber **gesteht** seiner Schönen — indem er seine Schüchternheit und Scheu überwindet — seine Liebe; Dich sah ich und **gestand** dir frei | den ersten Tag im Monat Mai, | daß dir mein Herz ergeben sei. | Wenn dies Geständnis [s. c] dir gefallen ꝛc. Hagedorn 3, 123; Ein Liebesgeständnis ꝛc.; O wie beschämt **gesteh** ich, daß ich dir | mit stillem Widerwillen diene, Göttin! Goethe 13, 4 ꝛc. Und so gilt namentlich **gestehen** (vgl. zugestehen) — nicht: **bekennen** — im Sinne von zugeben, von Aussagen, womit wir Einem eine Konzession machen, Etwas einräumen, z. B. einen Vorzug oder auch Etwas, das er gegen uns geltend machen kann ꝛc.: Gehorchet mir! | ihr Herrn, **gesteht**: ich weiß zu leben! Goethe 11, 86; **Gestehe**, daß ich glücklich bin! Schiller 57a; **Gestehen** Sie es nur, man hat alle Anstalten gemacht, mich entbehren zu können. Goethe 17, 237; Ich **gestehe** (zu), daß der Schein gegen mich spricht; trotzdem **bekenne** ich mich nicht für schuldig ꝛc.

a) Das verlängerte **eingestehen** heißt entweder: ein Geständnis in Jemandes Hände ab-, niederlegen ꝛc. oder im Besondern: ihm gestehend Etwas einräumen, doch Beides nur, wenn Der, dem Jemand Etwas eingesteht — bewusst oder unbewusst — auf ihn einen gewissen Druck geübt und dadurch ihm das Geständnis abgefordert, abgerungen. Daher heißt es z. B. von einem Liebenden, der seiner Angebeteten eine (sie vielleicht überraschende) Liebeserklärung macht, nur: Er gesteht ihr seine Liebe, nicht: er **gesteht** sie ihr **ein**, vgl.: Auf das wiederholte Andringen ihrer Vertrauten, der Önone, **gesteht** Phädra ihr endlich **ein**, was sie bisher kaum sich selbst **einzugestehen** gewagt, daß sie ihren Stiefsohn liebe, dem sie ihre Gefühle doch niemals gestehen dürfe und könne ꝛc., vgl. Schiller 610b ff.; dagegen: **Gesteht** sein Stolz nicht **ein**, daß er dich liebe, | sein Auge spricht's, wenn es sein Mund nicht sagt. 613a; Jetzt, da ich auf dem Weg bin, von der Welt | zu scheiden und ein sel'ger Geist zu werden, | den keine ird'sche Neigung mehr versucht, | jetzt, Lester, darf ich ohne Schamerröthen | euch die besiegte Schwachheit **eingestehen**. 445a; Ich konnte dir nicht bekennen, was ich mir selbst nicht **eingestehen** wollte, und auch du hast es mir nicht gesagt, daß du Ramonna liebtest. Lewald Unzertrennl. 93; Bella gestand sich kaum, daß ꝛc. . . .; aber, **eingestanden** oder nicht ꝛc. Auerbach Landh. (3) 1, 160 ꝛc.; Zugegeben, aber nicht **eingestanden** [vgl.: gesetzt, aber nicht zugestanden], daß das Schöne charakteristisch sein müsse, so folgt doch nur daraus, daß ꝛc. Goethe 30, 352; **Eingestandnermaßen** ꝛc. und namentlich auch in der Rechtssprache: Jemand *gesteht etwas* ihm zur Last Gelegtes, ein Verbrechen ꝛc. oder er **gesteht** *es ein*, nachdrücklicher, (gleichsam: er gesteht [es in aller Form ꝛc.);

Nichts von Dem, deſſen ſie mich beſchuldigen, können ſie mir beweiſen. Das aber geſtehe ich dir ein, daß ꝛc. Ess (Ap. 24, 14), bei Luther: Das bekenne ich aber dir, daß ꝛc.; Auf der Folter hat Mancher ein Verbrechen eingeſtanden, das er nie begangen ꝛc. Die außerhalb der vorliegenden Sinnesverwandtſchaft fallende Bedeutung von eingeſtehen ſtatt zugeſtehen (Einem etwas einräumend bewilligen ꝛc.) iſt — obgleich bei muſtergültigen Schriftſtellern vorkommend — doch heute veraltet, z. B.: Wenn ſie uns freien Abzug eingeſtünden. Goethe 9, 91 (= 34, 93); „Wir haben aber unſer Gemüth nicht in unſerer Gewalt“ ꝛc. . . . Ich geſtand ihr das ein [zu]. 14, 49; Die Bedingung wurde ihnen eingeſtanden. Möser Patriot. Phant. 2, 49 ꝛc.

b) Das verlängerte einbekennen (vgl. a) gehört mehr der Mundart als der Schriftſprache an, vgl. Schmeller 2, 304 und z. B.: Dem ich meine ganze Schuld einbekannt habe. Gartenlaube 15, 772a [in der allgemeinen Schriftſprache gewöhnlich: bekannt oder (ein)geſtanden]; Daß der eigentliche Urheber ſein Verbrechen ſelbſt einbekannt hat. H. Schmid M. Eden 184; Spindler Vog. 1, 265 ꝛc.; auch: Widerſprüche, die er aber auch rechtſchaffen genug iſt, geradezu einzubekennen. Immermann 12, 291.

c) Die zugehörigen Hauptwörter verhalten ſich wie die Zeitwörter, vgl.: Trau nicht ſeinem Liebesgeſtändnis, | als ſei es ein Glaubensbekenntnis ꝛc. In Betreff eines Vergehens, Verbrechens ꝛc. kann es heißen: Jemand legt ein offnes Bekenntnis oder Geſtändnis ab, wobei der letztre Ausdruck nur mehr die Selbſtüberwindung hervorhebt, die ihm die Selbſtanklage koſtet; Es giebt kein beſſer Verſtändnis | als ihr eigen Geſtändnis | und kein ſichreres Erkenntnis | als ihr eigen Bekenntnis. Rückert Mak. 1, 70; Ein Platz . . . , von dem er ohne das ſchimpflichſte Geſtändnis der Unmacht nicht mehr herabſteigen konnte. Schiller 968a ꝛc. Dagegen heißt es in den Wahlverwandtſchaften, wo Eduard und Charlotte nicht mit einander einig werden können, ob ſie den Hauptmann und Ottilie ins Haus nehmen ſollen, und Mittler's Rath und Entſcheidung darüber in Anſpruch nehmen: Der Nachtiſch war aufgetragen, als der Gaſt ſeine Wirthe ernſtlich vermahnte, nicht weiter mit ihren Entdeckungen zurückzuhalten . . . Die beiden Eheleute machten umſtändlich ihre Bekenntniſſe. Goethe 15, 19, nicht: Geſtändniſſe, indem hier der Inhalt der vertraulichen Mittheilungen und Eröffnungen die Hauptſache iſt, nicht die Überwindung, die es möglicherweiſe dem Ehepaar koſtet, mit dem bisher zurückgehaltnen hervorzutreten; Es pflegt mit vertraulichen Bekenntniſſen anmuthiger Lebensbegebenheiten, wie mit Geſpenſtergeſchichten zu gehen: iſt nur erſt eine erzählt, ſo fließen die übrigen von ſelbſt *zu. 17, 228* ꝛc. So iſt auch Bekenntniſſe ein ge-

bräuchlicher Titel für autobiographische Mittheilungen, Memoiren ꝛc.: **Bekenntnisse** von J. J. Rousseau; **Bekenntnisse** einer schönen Seele. Goethe 17, 94 ꝛc.; Es war ein wunderbar zufällig eingeleitetes, durch innern Drang abgenöthigtes lakonisches **Schlußbekenntnis** der unschuldigsten und zartesten wechselseitigen Gewogenheit. 24, 297 ꝛc.

Eingeständnis ist ein Geständnis, das man Einem auf sein Anbringen macht, namentlich so fern man ihm dadurch Etwas einräumt, zugesteht, zugiebt: Nach seinem eignen **Eingeständnis** ist Niemand außer ihm um jene Zeit am Ort des Verbrechens gewesen ꝛc.

Das entsprechende **Einbekenntnis** (s. b) ist in der Schriftsprache kaum üblich.

3) Die noch zu besprechenden Wörter **Beichte; beichten** (Sanders 1, 106 c) unterscheiden sich von den übrigen als kirchliche Ausdrücke, die im allgemeinern Sinn nur durch Übertragung vorkommen. **Beichte** bezeichnet danach: das reuige Bekenntnis von Vergehungen und Sünden, eigentlich und zunächst —: das man, auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit vertrauend, einem Geistlichen, zumal vor dem Genuß des Abendmahls, ablegt; danach verallgemeint. Demgemäß **beichten**, hier (vgl. Beichtiger) = Beichte thun, reuig und vertrauensvoll um Verzeihung flehend, seine Vergehungen und Sünden bekennen ꝛc., z. B. eigentlich: (Maria Stuart): So seid Ihr mir auch ungeweiht ein Priester | . . . Euch will ich meine letzte **Beichte** thun . . . . (Melvil): Ich bin ein Priester: deine letzte **Beichte** | zu hören ꝛc. Schiller 442 b; Eine frühe Blutschuld, längst **gebeichtet**, | sie kehrt zurück. 443 a; Der Strafen denke, die die heil'ge Kirche | der mangelhaften **Beichte** droht. 443 b ꝛc.; Weil kein katholischer Christ, der **gebeichtet** und die Sakramente empfangen hat, verdammt werden kann. Goethe 24, 308; 23, 134 ff. Verallgemeint: Das Bedürfnis der **Beichte** ist der Wahrheitsdrang der Menschen. Gutzkow Ritt. 7, 25; Nach dieser allgemeinen **Beichte** will ich gern zur besondern übergehen. Goethe Schill. 2, 122; Präsident (zornig, zu seinem Sohn): Zur **Beichte** deiner Thorheit wird man dir schon das Zeichen geben. Schiller 193 b ꝛc.; — Niemand **beichtet** gern in Prosa; | doch vertraun wir oft sub Rosa | in der Musen stillem Hain ꝛc. Goethe 1, 9; Seit ich neulich vor dem Vater **gebeichtet** habe. — „**Gebeichtet?**" — Laß dich nicht irren durch das Wort. Es ist etwas Befreiendes in dem Aussprechen Dessen, was uns *drückt*, vor einem Menschen, den wir höher achten als uns selbst. *Lewald Wandl. 3*, 251 ꝛc.

Beichtiger; Beichtmönch; Beichtprieſter; Beichtvater.

Der gewöhnlichſte, allgemein übliche Ausdruck für einen Geiſtlichen, der Einen beichtet, d. h. ihn Beichte hört, iſt **Beichtvater** (Sanders 2, 1417a), wie entſprechend der ihm Beichtende Beichtkind (1, 907b; Beicht-Sohn. 2, 1114c, -Tochter. 1330a) heißt. Dieſe Ausdrücke gelten, wie bei Katholiken, auch bei Proteſtanten und zuweilen auch (vgl. beichten 3) verallgemeint, z. B.: Freilich hatte er [Gellert] nicht Zeit, den **Beichtvater** zu machen und ſich nach der Sinnesart und den Gebrechen eines Jeden zu erkundigen . . ., deßwegen er gewöhnlich . . . zu fragen pflegte, . . . wer unſer **Beichtvater** ſei und ob wir das heilige Abendmahl genöſſen. Goethe 21, 89 ꝛc. Natürlich nur ſcherzhaft das entſprechende Femininum: In einem töchterreichen Hauſe müſſen, wie in der Peterskirche, Beichtſtühle für alle Völker, für alle Charaktere, für alle Fehler ſtehen, damit die Töchter als **Beichtmütter** darin ſitzen und von Allem abſolvieren, bloß die Eheloſigkeit ausgenommen. Jean Paul 8, 140 ꝛc. Das ſpeciellere **Beichtprieſter** (Gutzkow Zaub. 5, 211 ꝛc.) bezeichnet einen Prieſter (ſ. Geiſtlicher 3) als Beichtvater, in der Regel alſo einen katholiſchen Geiſtlichen, vgl.: Das iſt eine Sünd' und Frevel, | davon kein **Beichtmönch** abſolvieren kann. Schiller 396b, ein Mönch, der Einen Beichte hört. Dagegen iſt **Beichtiger** — mit der ſeltnern Nebenform **Beichter** — (Sanders 1, 106c) ein allgemeinerer Ausdruck für eine beichtende Perſon, d. i. einerſeits für Den, der Beichte thut, ein reuiges Sündenbekenntnis ablegt (ſ. o. Beichtkind), z. B.: Der Pater . . . legt der **Beichterin** zur Buße Manches auf. Ramler Fal. 3, 96 ꝛc. — andrerſeits, und zwar häufiger, für Den, dem ſolches Bekenntnis anvertraut wird, z. B. (eigentlich): **Beichtiger** und Beichtkind. Auerbach Höhe 3, 240; Hagedorn 2, 260; Platen 3, 8; Karlos zu Domingo: Ich bewundre | des Königs luſt'gen **Beichtiger** ꝛc. Schiller 224a (vgl. 243 im Perſonenverzeichnis: Domingo, **Beichtvater** des Königs); Sie bedarf | des **Beicht'gers** mehr noch als des Arztes. Tieck Makb. (= Ihr iſt | der Geiſtliche nothwend'ger als der Arzt. Schiller 577b) ꝛc. und übertragen, verallgemeint, ohne daß — wie bei den übrigen Ausdrücken — die kirchliche Beziehung beſonders hervortritt: Die ſchweigſamſte aller Frauen . . ., die Vertraute, der **Beichtiger** aller bedrängten Seelen ꝛc. Goethe 18, 271; Wie du Alles erfahren ſollſt, liebe **Beichtigerin**. Goethe an Frau von Stein 2, 126 ꝛc.

Daß **Beichtiger** ſeiner ältern allgemeinen Bedeutung gemäß (ſ. Sanders 1, 106c, namentlich Luther 6, 109a), wie Bekenner, bei den Katholiken die Heiligen mit Ausnahme der Märtyrer bezeichnet, ſei als nicht zu dieſer Sinnverwandtſchaft *gehörig*, nur noch ſchließlich nebenbei erwähnt.

Beifrau 2; **Beischläferin** 3b; **Beiweib** 2; **Kebse** 2; **Kebsfrau** 2; **Kebsin** 2; **Kebsweib** 2; **Konkubine** 3b; **Maitresse** 3d; **Nebenfrau** 2; **Nebengattin** 2; **Nebenweib** 2; **Nichtgattin** 3a; **Schlafweib** 3b; **Zuhälterin** 3c; (**Biche**; **Entretenue**; **Grisette**; **Kokotte**; **Lorette**; **Titi** 3e).

1) Diese Wörter bezeichnen übereinstimmend ein Frauenzimmer, das mit Jemand, ohne dessen (vollberechtigte) Gattin zu sein, doch als Gattin lebt.

2) Wo die Polygamie gilt, sind doch nicht alle Frauen eines Mannes gleichberechtigt. Die vollberechtigten, als die eigentlichen oder Hauptgattinnen heißen im Verhältnis zu einander **Mitweiber** (z. B. Freiligrath Hiaw. 36), die übrigen aber **Neben-** (oder auch wohl **Bei-**) **Frauen, -Gattinnen, -Weiber** (vgl. Ehefrau 2; 6). So fern solche Nebenfrauen, namentlich in den ältern Zeiten, Unfreie waren, galt für sie auch (s. Sanders 2, 883c ff.) der Name **Kebse** (wie im Nibelungenlied, z. B. noch bei Jahn; Droysen; Heine ꝛc. vorkommend), auch **Kebsin** (bei Dems.; Scherr ꝛc.), ferner **Kebsfrau** und besonders (so auch allgemein üblich): **Kebsweib** (Sanders 2, 1523a), vgl.: So lesen wir Genesis 25 [, 6], daß Abraham gab Geschenk den Kindern seiner **Beiweiber** oder **Nebenfrauen**; aber Isaak, dem rechten Sohn von der rechten Hausfrauen Sara, gab er das ganze Erbe. Luther 1, 487b, wofür er in der Bibel schreibt: Den Kindern, die er von den **Kebsweibern** hatte ꝛc. (auch bei Mendelssohn; Zunz ꝛc.) und besonders: [Sara] verwilliget, daß ihre leibeigne Magd ihres Hauswirths ehelich **Kebsweib** würde. Mathesius Prof. 8 (s. 1. Mos. 16, 3, vgl. 30, 3 ff. wo wir sehen, daß Jakob zwei Eheweiber hatte und jede der beiden **Mitweiber** ihm eine Magd zum Neben- oder **Kebsweib** gab ꝛc.), vgl. Voss Ov. 1, 101[45], wo Kallisto als „**Nebengattin**“ und 104[63], wo sie als „**Kebsweib**“ des Jupiter bezeichnet ist ꝛc. Bei geltender Vielweiberei sind die **Kebsweiber** ꝛc. freilich rechtlich nicht den Eheweibern gleichstehend, aber ihr Verhältnis gilt nicht als ein unsittliches. Diesen Sinn nehmen die Ausdrücke erst an, wenn sie verallgemeinert angewendet werden, wo Monogamie gilt (s. 3), z. B.: Bei den Lutherischen war's mein Eheweib, bei uns ist's mein **Kebsweib**. Fischart Bien. 38a; Platen 1, 217 u. o., vgl. auch scherzhaft: Eine Stang, worauf der Hahn mit seinen **Kebsweibern** saß. Fischart Garg. 195b ꝛc.

3) Die übrigen Ausdrücke (vgl. 2) bezeichnen nicht, wie **Nebenweib** ꝛc. die Stellung neben der Ehegattin oder, wie **Kebsweib** den unfreien, *niedern Stand*, sondern eben nur: ein Frauenzimmer, das mit einem

Manne, sei dieser sonst verheirathet oder nicht, wie dessen Gattin lebt, ohne es zu sein.

a) So findet sich zuweilen der rein negative Ausdruck: Bei Goethe und seiner **Nichtgattin.** Voss Br. 3, 174.

b) **Beischläferin** (Sanders 2, 931b) bezeichnet offen eine solche Person als zum Beischlaf dienend, z. B.: In was für ein Zelt hat er mich bringen lassen! Aufgeputzt, mit allen Bequemlichkeiten versehen! Es muß einer von seinen **Beischläferinnen** gehören. Lessing Philotas 1; Die Namen aller Frauen und **Beischläferinnen** des Propheten Salomo. Wieland 7, 130, vgl.: Er hatte 700 Weiber zu Frauen und 300 **Kebsweiber** (s. 2) 1. Kön. 11, 3, vgl., heute minder üblich: Daß er sie für sein **Schlafweib** bei sich behielt. Heine 7, 187, wie Schiltberger 129 ꝛc. Die mehr Verhüllungen liebende (sog. feine oder anständige) Gesellschaft zieht deßhalb das sonst ganz entsprechende (lateinische) Fremdwort **Konkubine** vor.

c) **Zuhälterin** (Sanders 1, 675c; 674c) bezeichnet solche Personen, so fern sie mit einem Manne „zuhält", d. h. eigentlich allgemein: heimliche, unerlaubte Gemeinschaft pflegt (vgl. Sanders a. a. O.) und z. B.: Eine Stelle . . ., worin ein Bruder, | Gott sei bei uns! mit seiner leiblichen Schwester | **zuhält.** Wieland Att. Mus. 3, 1, 23.

d) In den sog. vornehmern Ständen pflegt man seine Beischläferinnen mit einem unsern westlichen Nachbarn entlehnten Ausdrucke **Maîtressen** zu nennen (d. i. eigentlich: Gebieterinnen), z. B.: Fürst und **Maîtress'.** Schiller 183b (vgl. im Personenverzeichnis: Favoritin des Fürsten); Die Dubarry, Ludwig's XV. letzte Haupt- und Staats**maîtresse.** Gartenlaube 15, 439a ꝛc., s. Sanders 2, 209c und Lafaye Dictionn. des Synon. 2, 78a.

e) Über andre eben dorther stammende Ausdrücke, wie: **Biche; Entretenue; Grisette; Cocotte; Lorette; Titi** genügt es hier, auf das Fremdwörterbuch zu verweisen.

Beil s. Axt.
Beileid s. Barmherzigkeit 5.
Beinahe s. An 3.
Beisammen s. Zusammen.
Beischläferin; Beiweib s. Beifrau 3b.
Beistand s. Helfer 7.
Beiwohnen s. Anwesend 8.
Beizen s. Locken 5.

Bejahrt ſ. Abgelebt 7.
Bekennen; Bekenntnis ſ. Beichte 2; 2c.

Belaubung 4; **Blätter** 1; **Blätterwerk** 5; **Blattwerk** 5; **Gelaub** 3; **Laub** 2; **Laubwerk** 5; **Umlaubung** 4.

1) Der Name **Blätter** (ſ. Sanders 1, 153a) eignet verſchiedenen Pflanzengebilden. So hat man z. B.: **Samenblätter** (Kotyledonen); Blumen- oder **Blüthenblätter** (petala, vgl. Roſen-, Veilchen-, Kirſchblüthenblätter 2c.). In engrem Sinn aber bezeichnen **Blätter** (Folia) ſeitliche Gebilde, gewöhnlich von grüner Farbe, am Stamm oder Stiel der Pflanze oder an den daraus hervorgegangnen Äſten und Zweigen. Nur in dieſem engern Sinne gelten die ſinnverwandten Wörter. Zu bemerken iſt noch, daß der Botaniker z. B. auch die ſich nicht in die Breite ausdehnenden, ſondern ſchmal walzenförmigen, ſpitz zulaufenden Gebilde als **Blätter**, ſpeciell als **Nadelblätter** bezeichnet, während der gewöhnliche Sprachgebrauch ſie unter dem Namen Nadeln, Tangeln den eigentlichen Blättern entgegenſetzt: Ein Bäumlein . . . | Das hat von unten bis oben | nur Nadeln gehabt ſtatt **Blätter**. Rückert 1, 411.

2) Für ein einzelnes Blatt im engern Sinn = Folium (ſ. 1) iſt die Bezeichnung **Laub** (Sanders 2, 43a) oberdeutſch; doch findet ſie ſich nicht bloß in der ſprichwörtlichen Wendung: Zittern, wie ein **Laub**; wie ein **Eſpenlaub** 2c., ſondern auch außerdem bei Schriftſtellern, z. B.: Daß ſie friſche, ſaftige **Läublein** verſchmausten. Auerbach Gev. 120; Jedes **Läublein** ſpricht: Gott grüß! | zu dem **Laub** daneben. Geibel Jun. 61; Rothe **Länder**. Hopfen Per. 28; Jedes Frühlingslaub . . . Jedes **Läubchen**. Rückert Erb. 2, 6; Zu meinen Füßen ſinkt ein Blatt! | O wie vergänglich iſt ein **Laub**! . . . Doch hat dies **Laub**, das niederbebt, | mir ſo viel Liebes überlebt. Uhland 152; 296 2c. und, mit ſchon vorblickendem kollektivem Sinn, in der Mehrzahl: All die **Länder**, die Völker im Fahnentuch führen, | die Olive des Griechen, das Kleeblatt des Iren | und vor Allem germaniſche Eichengeflecht. Freiligrath S. W. 6, 62 2c. Allgemein üblich aber bezeichnet **Laub** (ohne Mehrzahl und Verkleinerung) eine Geſammtheit Blätter (ſ. 1) im engern Sinn an den Zweigen und Äſten von Holzgewächſen (Bäumen und Sträuchen): Wie ſchön ſticht das helle **Laub** der Birken gegen die dunkeln Nadeln der Tanne ab; Wo im dunkeln **Laub** die Goldorange glüht; Rings lag viel des gefallenen **Laubes**. Wiedasch Od. 5, 483 = Der Blätter war rings ein unendlicher Abfall. Voss 2c.; Bekränzt mit *Laub den lieben*, vollen Becher! 2c., ſ. 3—5.

3) (ſ. 2 und Sanders a. a. O.) Der zuſammenfaſſende Sinn tritt noch ſchärfer hervor durch die Vorſilbe in **Gelaub** und ſo heißt es wohl: Das **Gelaub** [oder **Laub**] der Bäume. Kürnberger Am. 246; Das zierliche Spiel der Vögel am **Gelaube**. Droysen Ar. 1, XIII; 332 ꝛc., aber in Bezug auf einzelne Zweige, die man um Etwas ſchlingt, mit ihren Blättern zumeiſt nur: Einen Becher, Jemandes Stirn mit **Laub**, mit **Eichenlaub** bekränzen ꝛc., vgl. 4.

4) (vgl. 2) Es heißt: Ein Baum, der Wald belaubt ſich (ſ. Sanders 2, 44), bekleidet ſich mit Laub (als einer Geſammtheit von Blättern); iſt belaubt ꝛc. Dazu: **Belaubung**, Bekleidung mit Laub, d. i. ſowohl das Bekleiden, Bedecken damit, als auch die bekleidende, bedeckende Blätterfülle oder das Laub ſelbſt, z. B.: Um des Baums **Belaubungen**. Voss Arat. 179 ꝛc. Dagegen kann es wohl heißen: Deſſen Haupt | Lorbeer um und um belaubt. E. Kleist 1, 35 und demgemäß auch: Die **Belaubung** des Haupts mit Lorbeer, aber nicht füglich könnte der um das Haupt geſchlungne Lorbeerkranz eine **Belaubung** des Hauptes genannt werden, wie die aus dem Baum ſelbſt entſprießende Blätterfülle eine **Belaubung** des Baums (ſ. o.). — Ähnliches gilt für umlauben (Sanders a. a. O.) = rings belauben, mit Laub umkleiden, umhüllen, umkränzen ꝛc., alſo wohl: Die **Umlaubung** [= das Umlauben] des Bechers, der Stirn mit Epheu ꝛc.; aber auch — wo es ſich um natürliches Wachsthum handelt —: In des Ahorns dunkler **Umlaubung** [= in dem umhüllenden Laube]. Voss Moſch. 5, 12 und ſo ſagt bei Goethe 1, 261 der Apfelbaum, um den der Epheu rankend ſein Laub geſchlungen: [Ich] freue der Feſſeln, | freue des tödtenden Schmucks fremder **Umlaubung** mich nur ꝛc.

5) Auch in **Laubwerk** (ſ. Sanders 2, 1580 b, vgl. 1577 b ꝛc.) tritt der zuſammenfaſſende Sinn beſtimmt hervor, aber zugleich der äſthetiſche, künſtleriſche Standpunkt in der Betrachtung der verſchiednen, charakteriſtiſchen Blattbildungen, ſei es, daß es ſich um ganze Pflanzengruppen und den ſog. Baumſchlag (ſ. d. Sanders 2, 934 a; b) oder um einzelne Zweige mit ihren Blättern handelt. Ähnliches gilt auch von **Blätter-** und **Blattwerk**. Ein Unterſchied, wonach (ſ. 1; 2) **Laubwerk** nur von Bäumen und Sträuchen gilt, **Blatt-** und **Blätterwerk** von Pflanzen überhaupt und wonach bei **Blätterwerk** mehr die Rückſicht auf die große Blätterzahl hervortritt, bei **Blattwerk** mehr die Rückſicht auf die Form des einzelnen Blatts, wird nicht immer beobachtet, ſ.: Das **Laubwerk** der Bäume ꝛc. Gutzkow Ritt. 5, 4 ꝛc. (ſ. Sanders); Zugleich fand ſich auf dieſem Gewehr das ſchönſte **Blätterwerk** nach türkiſcher Art eingegraben. . . . Weil jenes türkiſche **Laubwerk** eigentlich nur aus Trumsblättern mit *einigen ägyptiſchen* Blümchen beſteht. Goethe W.

62; Die Öffnungen eines großen aus Meſſing getriebnen **Laubwerks.** 23, 296; 81; 29, 285 ꝛc.; Schmarotzergewächſe verwirren ihr Blätterwerk in einander. Ausland 37, 73a; 39, 589a; Die Alpenroſen mit ihrem glänzenden **Blätterwerk.** Petermann (64) 323b; **Buchen mit ſaftgrünem Blattwerke.** Bibra 2, 93; Man findet bei ihm namentlich Blattgewächſe, Das ſind Pflanzen, die ſich nicht ſowohl durch Glanz und Duft der Blüthen auszeichnen als durch ihr **Blattwerk,** — wo es nicht wohl **Blätterwerk** und noch weniger **Laubwerk** heißen könnte ꝛc., vgl. (von Nadelbäumen): Es kann ſich am einzelnen reichbenadelten Aſte das Nadelwerk ſchön zuſammenhäufen. Vischer Äſth. 2, 56 ꝛc.

Beliſten ſ. Äffen 10a.

Bemitleiden ſ. Barmherzigkeit 9.

Bemittelt, -heit ſ. Reich 5; 5a.

Benachtheiligen ſ. Äffen 5a.

Benachtheiligung ſ. Abbruch I, 3.

Beordern ſ. Befehlen 2.

Berglente, Bergmänner ſ. Männer 5.

Berüchtigt 5; berufen 2; berühmt 3; beſchrieen 7a; ruch(t)bar 4; rüch(t)ig 4; verrufen 6; verſchrieen 7b.

1) Der gemeinſame Begriff dieſer Eigenſchaftswörter iſt der, daß ſie von Perſonen und Dingen gelten, welche die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen und viel beſchäftigt haben, ſo daß über dieſelben ſich die öffentliche Stimme und allgemeine Meinung in beſtimmter, entſchiedner Weiſe feſtſtehend ausgeſprochen.

2) (ſ. Sanders 2, 805a) Das Zeitwort **berufen** bedeutet: ein Objekt zum Gegenſtand des (lobenden oder tadelnden) Rufs machen, es laut und öffentlich viel beſprechen; viel und in vielen Kreiſen davon ſprechen: Dein Name ward **berufen** fern in die Inſeln. Sir. 47, 17; O Weimar! . . . Bald wegen Geiſt und Witz **berufen** dich weit | Europens Mund, bald wegen Albernheit. Goethe 2, 125. Beſonders im Particip: einen Gegenſtand des allgemeinen Rufs bildend, ſo daß in weiten Kreiſen die Aufmerkſamkeit ſich darauf gerichtet und viel — ſei es nun Vortheilhaftes oder Nachtheiliges — darüber geſprochen und geurtheilt wird, z. B.: Ich ward im Ort als ein **berufener** Ketzer angeſehen. Bahrdt 3, 255; In dieſem zu **berufenen** Kabinett [der Hermaphroditenſtatue in Florenz]. Forster Jt. 1, 123; Die Einwohner [von Syrakus] waren ſo **berühmt** [ſ. 3] wegen Wohllebens und Pracht als ihre Gebäude wegen *Größe und* Feſtigkeit. Die mensae Syracusanae waren durch die ganze

Welt **berufen.** Goethe 30, 131; Die **berufnen** sieben Weisen. Hagedorn 2, 118; Die seit der französischen Gradmessung so **berufene** Bifurkation der Kordilleren. Humboldt Kl. Schr. 1, 8; Gewisse [als einflußreich auf die Witterung] lange **berufene** Kalendertage. Kosm. 1, 364; 2, 509 ꝛc., s. Sanders und vgl. 3; 6; 7a.

3) (s. Sanders 2, 811a) **Berühmt** heißt: Ruhm (vgl. Ehre 5), einen großen Namen habend, so daß davon als von etwas in seiner Art Ausgezeichnetem in weiten Kreisen mit Bewunderung gesprochen wird: **Berühmte** Männer, Helden, Dichter ꝛc.; Räuber, Spitzbuben ꝛc.; Thaten, Werke ꝛc.; Städte ꝛc.; Der berüchtigte [s. 5] Roman, der die Thaten des **berühmten** Räuberhauptmanns Rinaldo Rinaldini erzählt; Ein **berühmter** Held im Fressen. Hagedorn 2, 261; Der **berühmte** Schlemmer und Feinschmecker Apicius ꝛc.; Ein **berühmter** heilloser Mann. 2. Sam. 20, 1 ꝛc. Dazu: **Berühmtheit,** das Berühmtsein — und: eine berühmte Persönlichkeit.

Mundartlich (s. Sanders) gilt freilich **berühmt** auch von etwas in engern Kreisen Bekanntem und in Ruf Stehendem, namentlich in Süddeutschland und der Schweiz: Wie **berühmt** du bist [in welch gutem Ruf und Ansehn du stehst], und nicht bloß in deinem Dörfli. Gotthelf Schuldb. 9; Geld 392; Keller gr. Heinr. 3, 51 ꝛc.

4) (s. Sanders 2, 793c) **Ruchbar** oder **ruchtbar** mit der Bedeutung: durch das Gerücht bekannt, kund ꝛc., gilt in der gewöhnlichen Prosa namentlich von etwas allgemein Kundgewordenem, wovon man früher Nichts gehört, — oft auch: Nichts hatte hören sollen. In der ältern Sprache aber, und so auch noch im gehobnen Stil, gehört das Wort in die vorliegende Sinnverwandtschaft mit der Bedeutung: einen Gegenstand des allgemeinen Gerüchts oder Rufs (vgl. Ehre 3) bildend ꝛc., — von berufen (s. 2) sich namentlich nur durch den alterthümlicheren Ton unterscheidend, z. B.: Nach alten | **ruchbaren** Königthumen ging mein Pfad. Freiligrath 1, 369 ꝛc.; Tragend die **ruchtbare** Beute des natterlockigen Scheusals [Medusa]. Voss Ov. 1, 236; **Ruchtbar** war der Erzeuger durch ewiger Götter Verachtung | längst. 2, 117 ꝛc., s. Sanders a. a. O., vgl. auch (s. ebd.) das veraltete **rüchtig,** z. B.: **Rüchtig** ist es und besagt [vom Gerücht und der allgemeinen Sage verkündet], was dein kühner Arm gethan. Fleming 303; Alle diese sind zwar **rüchtig,** | daß sie flüchtig sein und nichtig. Ders. ꝛc., s. Sanders, auch Waldis 3, 35[17] ꝛc.

5) An das eben besprochne rüchtig reiht sich das veraltete Zeitwort: **berücht(ig)en** — ins Gerücht bringen, und zwar gewöhnlich in ein böses, verdächtigendes, z. B. 5. Mos. 22, 19; Luk. 16, 1 ꝛc., s. Sanders 1, 794b. *Heute üblich nur im adjektivischen Particip:* **berüchtigt** (mit

oder ohne Zusatz von übel ꝛc.) — auf Grund von Thatsachen in üblem Ruf stehend. So kann z. B. (vgl. 3) Cartouche: ein berühmter und: ein berüchtigter Gauner heißen, Jenes in Bezug auf seine bewundernswerthe, ausgezeichnete Geschicklichkeit, List, Klugheit ꝛc., Dies beurtheilt vom moralischen Standpunkt aus oder in Betreff der Gemeinschädlichkeit ꝛc.; Herostrat ward, weil er nicht unberühmt [vgl. 3] bleiben wollte, berüchtigt; Als unruhstiftende Köpfe berüchtigt. Schiller 972a; Perrault in seiner übelberüchtigten „Parallele". Wieland 34, 109 u. o. (vgl. 6). Ungewöhnlich (s. o.) — und nur mit ironischer Färbung: Jener Jude, den des Diebstahls ihr bezüchtigt, | ist als ehrlichster von allen Kindern Israel's berüchtigt [allgemein bekannt]. Platen 4, 41. Selten auch (s. o.) mit der Nebenform: Jener Wald ist schon seit Jahren übel berüchtet. O. Müller Myth. 1, 320, wie bei Älteren: Xanthippe war zwar schlimm berüchtet. Weckherlin 173; Waldis 4, 86⁹ ꝛc.

6) Das Zeitwort verrufen (Sanders 2, 805c) bezeichnet: Einen oder Etwas in Verruf erklären, d. h. in einen Bann, wonach das Genannte (von ehrenwerthen Genossen) zu meiden ist ꝛc., z. B.: Strenge verruft sie [Fama] das Haus, das er [Amor] gewöhnlich besucht. Goethe 1, 240 ꝛc.; Was ist denn Das, was man oft als Eitelkeit verrufen möchte? Goethe 18, 211; Dieses Büchlein [Werther's Leiden], was mir so viel genützt hatte, ward als höchst schädlich verrufen. 22, 172 ꝛc. Demgemäß auch im Particip, das der Bedeutung nach sich am nächsten mit berüchtigt (s. 5) berührt; aber der üble Ruf des Berüchtigten ist ein auf Grund von Thatsachen allgemein verbreiteter, der des Verrufenen (vgl. 7b) kann von einer Person ausgehn, auf bestimmte Kreise beschränkt sein, doch ist innerhalb dieser das Verrufene förmlich in den Bann gethan, vgl.: Jene berühmte [3], berufene [2] und verrufene Literarepoche [der Kraftgénies, die sog. Sturm- und Drangperiode]. Goethe 22, 87; Einem verrufenen Namen seine Würde wiederzugeben. Br. 101b; Dies schwindeltöpf'ge Zechen macht verrufen | bei andern Völkern uns. Schlegel Haml. 1, 4; Spiegelberg mit seiner . . . „weltberühmten [s. 3] . . . Komödienbande" (ein damals noch unverrufenes Wort). Schütze Hamb. 51; Antinoos schalt und begann zum Hirten Eumäos: | O du verrufener Hirt, weßhalb doch führst du zur Stadt uns | Solchen daher? Wiedasch Od. 17, 375 — Sage, warum du Diesen zur Stadt, du berüchtigter Sauhirt, | führetest. Voss ꝛc.

7) An die Zeitwörter be- und verrufen (s. 2; 6) knüpfen sich (s. Sanders 2, 1011c ff.) be- und verschreien mit einem aus den Grundwörtern sich ergebenden Unterschiede, insofern das Schreien wilder, lärmender, ungestümer und heftiger ist als das Rufen. Demgemäß:

a) Einen oder Etwas beschreien, in ungestümerer Weise und hefti-

gerer Erregung laut — lobend oder tadelnd — beſprechen, z. B.: So fuhr ſie fort, den Vater auf Unkoſten des Sohnes zu **beſchreien** [rühmen ꝛc.] und zu loben. Goethe 18, 224; Doch bis hieher zu weit entferntem Strande | kann Lieb' und Haß den Dichter nicht **beſchreien.** Platen 4, 272, jene lobend, dieſer tadelnd ꝛc.; zumeiſt freilich tadelnd: Laſſt nur ab, die Heiden zu **beſchreien!** 2, 123; 294; 56; So **beſchrie** er die Grauſamkeit, welche der König von Preußen an den franzöſiſchen Prinzen ausübe. Goethe 25, 40, ſprach ſich laut und erregt darüber aus; 4, 12 ꝛc. und ſo im adjektiviſchen Particip paſſiv: **beſchrieen** (veraltet: **beſchreiet**), ähnlich wie berufen (2), z. B. veraltend von lobendem, bewunderndem Ruf (berühmt): Der iſt edel, welches [= deſſen] Thaten weit und breit bekannt und **beſchrien** ſind. Agricola Sprchw. 264; Den Kopf der **beſchrieenen** heiligen Suſanna von Fiammingo. Winckelmann 4, 160 ꝛc. und in veralteter Form: Die **beſchreite** ſchöne Helena. Fiſchart Ehz. 27; 78; Ders. (D. Bibliothek 1, 76[2890]); 2, 199[794]; Ein Maler, **hochbeſchreit.** 3, 18[367]; Rollenhagen Fr. 37 ꝛc.; heute gewöhnlich nur in tadelndem Sinn (vgl. berüchtigt 5): Ich war **beſchrien** [beſcholten, in üblem Gerede], | wie eine Preisgegebne. Immermann Card. 28; Dieſe wegen ihrer Ohnmacht ſo arg **beſchriene** Regierung. D. Museum 1, 2, 678 ꝛc. (vgl. in veralteter Form: **Hochbeſchreit** von wegen Teufelswerk. Fiſchart Bien. 231a ꝛc.).

b) (vgl. a; 6) **Verſchreien** bezeichnet hier immer unzweideutig: das Objekt in ein übles Geſchrei bringen, was die Wirkung eines wüſten, ungeordneten Vorgehens iſt, während beim Verrufen (ſ. 6) man das Objekt, in geordnetem und ordnungsmäßigem Vorgang einen gehörigen Beſchluß faſſend, in den Bann erklärt: Zu keiner Ungerechtigkeit will ich mehr ſchweigen . . ., und wenn ich auch unter dem verhaßten Namen einer Demokratin **verſchrieen** werden ſollte. Goethe 10, 190; Die Fabeln als gefährlich zu **verſchreien.** Leſſing 5, 76; 11, 467; Fliegende Füchſe . . ., von Unkundigen unter dem Namen Vampyr **verſchrieene,** in Wahrheit aber äußerſt harmloſe, fruchtfreſſende Fledermäuſe. Nationalzeit. 24, 129 ꝛc. (Sanders 2, 1012b). Demgemäß im adjektiviſchen Particip: Das **Verſchrieene** (veraltet: Verſchreite) iſt, wie das Berüchtigte (ſ. 5) in einem übeln Geſchrei und Gerücht, doch die Begründetheit dieſes übeln Geſchreies iſt dabei nicht ſo ausgemacht, ſondern, wie bei dem Verrufenen (ſ. 6), kann das Gerücht auf Partei-Entſtellung, Irrthum ꝛc. beruhn, vgl.: Pindar gehörte demjenigen Theil des griechiſchen Volkes an, der zu allen Zeiten, wegen ſeiner großen Roheit und Unmäßigkeit **verſchrieen** war. Kriegk 2, 172; Daß Eiferſucht und beleidigte Eigenliebe das Meiſte dabei thaten und daß alſo ohne die wohlthätigen *Einflüſſe zweier ſo* **verſchrieenen** Leidenſchaften . . Agathon ein

glorreich angefangnes Leben .. hinweggetändelt haben würde. Wieland 5, 153 ꝛc.; auch: Die Einwohner ... waren ... gegen mich eingenommen, weil der Ruf meiner Irrglaubigkeit auch unter ihnen bereits erschollen war.... Indessen achtete ich diese **Verschrieenheit** nichts, weil ich mit Zuverlässigkeit rechnen konnte, daß ich ... alle böse **Gerüchte** durch meine Predigten niederschlagen .. würde. Bahrdt 3, 23; 8.

Berücken s. Äffen 6.
Berufen 2; **berühmt** 3 s. Berüchtigt.
Beschädigung s. Abbruch I, 5.
Beschenken; begaben s. Almosen 1.
Beschleiern s. Flor I, 2.
Beschluß s. Ende 2a.

Beschreiben; schildern,

bezeichnen: durch Worte eine Vorstellung von Etwas geben, — und zwar **beschreiben** (s. Sanders 2, 1009c), eine möglichst genaue von der Beschaffenheit in allem Einzelnen; **schildern** (925b; s. abbilden 4) eine möglichst anschauliche und lebhafte des Ganzen. Die **Beschreibung** entspricht einem genauen Riß, die **Schilderung** einem farbenlebendigen Gemälde, jene ist Sache der exakten Wissenschaft und wendet sich an den Verstand, diese ist Sache des Redners und Dichters und wendet sich an das Anschauungsvermögen und die Einbildungskraft ꝛc.: Seine [Buffon's] Darstellungen sind mehr **Schilderungen** als **Beschreibungen**, er führt die Kreatur in ihrer Ganzheit vor ꝛc. Goethe 40, 500; Hat man die Naturschilderungen ... mit den Benennungen: „**beschreibende** Poesie und Landschaftsdichtung" tadelnd belegt.... Dichterische **Beschreibungen** von Naturerzeugnissen ... bleiben der Begeisterung und also dem poetischen Boden fremd, sind nüchtern und kalt ꝛc. Humboldt Kosm. 2, 73 ꝛc. (vgl. Lessing Laok. XVI).

Beschreien, beschrieen s. Berüchtigt 7a.
Beschwören s. Versichern 3.
Besessen(heit) s. Aberwitz 8.

Besoldung 5; Gage 8; Gehalt 5; Heuer(geld) 7; Lohn 2; Löhnung 3; Salär 6; Sold 4.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Wörter ist: Das, was Jemand für eine Zeit, auf die er sich zu gewissen Leistungen verpflichtet *hat, dafür als* Gegenleistung ausgezahlt zu empfangen hat, — und

ehrfach auch: das auf dieser gegenseitigen Verpflichtung beruhende ienstverhältnis.

2) **Lohn** (Sanders 2, 146c) bezeichnet allgemein: Das, was Jemand ch sein Thun, durch seine Leistungen als Vergeltung verdient, was n dafür zu Theil wird, — sei dies nun ein Schlimmes, dem Thun ıfsprechendes oder nicht; im engern Sinn: das Einem als Vergeltung ines Thuns zu Theil werdende Gute, sei dies eine verpflichtete Gegen- istung, die in diesem Maße man für das Thun zu fordern berechtigt oder nicht (im letztern Fall sinnverwandt: Belohnung); dann in ch engrem Sinn: die verpflichtete Gegenleistung in Geld- oder Geldes- erth, womit man Jemandes Leistungen bezahlt und die dieser für seine istungen zu fordern berechtigt ist, und so endlich im engsten Sinn in r vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. 1) in Bezug auf eine bestimmte eit, die hindurch man übereinkunftmäßig für Jemand, in seinem Dienst rbeitet, thätig ist. Diese Zeit kann eine kurze sein — vgl. **Tagelohn**, n Gegensatz zu **Wochen-, Monats-, Jahres-Lohn** — während sie bei n übrigen Ausdrücken eine längre ist; s. ferner 5 und ab- anken II, 5.

3) (s. 2 und Sanders 2, 158b; c) **Löhnen** hat — verschieden von ohnen — die eingeschränkte Bedeutung: einer (gedungnen, angeworb- en) Mannschaft ihren Lohn auszahlen (vgl. — s. 4; 7 — Sold und euergeld): Truppen **löhnen**; **ablöhnen** (oder ablohnen); Dort ar die Hälfte der Matrosen **ausgelöhnt** worden. Spielhagen Dün. 10 ꝛc. Dazu: **Löhnung** — das Löhnen — und (in der vorliegenden innverwandtschaft): der der Mannschaft zukommende Lohn, zumal bei en Truppen — Sold (s. 4) oder vielmehr der am jedesmaligen öhnungstag jedem Einzelnen der gewöhnlichen Mannschaft zu zah- nde Antheil des Soldes, vgl.: Da fragten ihn auch die Kriegs- ute . . : Was sollen denn wir thun? Und er sprach . . : Lasst euch egnügen an eurem Solde. Luk. 3, 14; dafür in der Kapuzinerpredigt: Denn ihr . . euch begnügt | stipendiis vestris, mit eurer **Löhnung**. Schiller 25a; Einer von denjenigen Soldaten . . , die in den Himmel zu kom- en getrauen: er ließ sich glatt an seinem Solde genügen . . . ; seine anze Prosperität bestund in Dem, was er . . . von seiner wochentlichen **Lehnung**" erlargete. Simplicissimus 1, 223⁴; (Wallenstein:) Sagt es m, | wie lang der Sold den Truppen ausgeblieben. | (Buttler): Ein ahr schon fehlt die **Löhnung**. (Wallenstein): Und sein Sold | muß dem oldaten werden [s. Krieger 4]. Schiller 343a; 328b; Er hatte den old der Garnison auf zwei Monate mitgebracht und ließ ihn aus- eilen. . . . Sonst hatten die Kapitäns die **Löhnung** für ihre Kom- gnien erhalten. 1092a; *Gleich* einem Korporal, der nach der Regel

glorreich angefangnes Leben .. hinweggetändelt haben würde. Wieland 5, 153 ꝛc.; auch: Die Einwohner ... waren ... gegen mich eingenommen, weil der Ruf meiner Irrglaubigkeit auch unter ihnen bereits erschollen war.... Indessen achtete ich diese Verschrieenheit nichts, weil ich mit Zuverlässigkeit rechnen konnte, daß ich ... alle böse Gerüchte durch meine Predigten niederschlagen .. würde. Bahrdt 3, 23; 8.

Berücken s. Äffen 6.
Berufen 2; **berühmt** 3 s. Berüchtigt.
Beschädigung s. Abbruch I, 5.
Beschenken; begaben s. Almosen 1.
Beschleiern s. Flor I, 2.
Beschluß s. Ende 2a.

Beschreiben; schildern,

bezeichnen: durch Worte eine Vorstellung von Etwas geben, — und zwar **beschreiben** (s. Sanders 2, 1009c), eine möglichst genaue von der Beschaffenheit in allem Einzelnen; **schildern** (925b; s. abbilden 4) eine möglichst anschauliche und lebhafte des Ganzen. Die **Beschreibung** entspricht einem genauen Riß, die **Schilderung** einem farbenlebendigen Gemälde, jene ist Sache der exakten Wissenschaft und wendet sich an den Verstand, diese ist Sache des Redners und Dichters und wendet sich an das Anschauungsvermögen und die Einbildungskraft ꝛc.: Seine [Buffon's] Darstellungen sind mehr **Schilderungen** als **Beschreibungen**, er führt die Kreatur in ihrer Ganzheit vor ꝛc. Goethe 40, 500; Hat man die Naturschilderungen ... mit den Benennungen: „**beschreibende** Poesie und Landschaftsdichtung" tadelnd belegt.... Dichterische **Beschreibungen** von Naturerzeugnissen ... bleiben der Begeisterung und also dem poetischen Boden fremd, sind nüchtern und kalt ꝛc. Humboldt Kosm. 2, 73 ꝛc. (vgl. Lessing Laok. XVI).

Beschreien, beschrieen s. Berüchtigt 7a.
Beschwören s. Versichern 3.
Besessen(heit) s. Aberwitz 8.

Besoldung 5; Gage 8; Gehalt 5; Heuer(geld) 7; Lohn 2; Löhnung 3; Salär 6; Sold 4.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Wörter ist: Das, was Jemand für eine Zeit, auf die er sich zu gewissen Leistungen verpflichtet *hat, dafür als* Gegenleistung ausgezahlt zu empfangen hat, — und

mehrfach auch: das auf dieser gegenseitigen Verpflichtung beruhende Dienstverhältnis.

2) **Lohn** (Sanders 2, 146c) bezeichnet allgemein: Das, was Jemand **durch sein Thun, durch seine Leistungen als Vergeltung verdient, was ihm dafür zu Theil wird, — sei dies nun ein Schlimmes, dem Thun Entsprechendes oder nicht; im engern Sinn: das Einem als Vergeltung seines Thuns zu Theil werdende Gute, sei dies eine verpflichtete Gegenleistung, die in diesem Maße man für das Thun zu fordern berechtigt ist oder nicht (im letztern Fall sinnverwandt: Belohnung); dann in noch engrem Sinn: die verpflichtete Gegenleistung in Geld- oder Geldeswerth, womit man Jemandes Leistungen bezahlt und die dieser für seine Leistungen zu fordern berechtigt ist, und so endlich im engsten Sinn in der vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. 1) in Bezug auf eine bestimmte Zeit, die hindurch man übereinkunftmäßig für Jemand, in seinem Dienst arbeitet, thätig ist. Diese Zeit kann eine kurze sein — vgl. Tagelohn, im Gegensatz zu Wochen-, Monats-, Jahres-Lohn — während sie bei den übrigen Ausdrücken eine längre ist; s. ferner 5 und abdanken II, 5.**

3) (s. 2 und Sanders 2, 158b; c) **Löhnen** hat — verschieden von lohnen — die eingeschränkte Bedeutung: einer (gehungnen, angeworbnen) Mannschaft ihren Lohn auszahlen (vgl. — s. 4; 7 — Sold und Heuergeld): Truppen **löhnen; ablöhnen** (oder ablohnen); Dort war die Hälfte der Matrosen **ausgelöhnt** worden. Spielhagen Dün. 210 ꝛc. Dazu: **Löhnung** — das Löhnen — und (in der vorliegenden Sinnverwandtschaft): der der Mannschaft zukommende Lohn, zumal bei den Truppen — Sold (s. 4) oder vielmehr der am jedesmaligen Löhnungstag jedem Einzelnen der gewöhnlichen Mannschaft zu zahlende Antheil des Soldes, vgl.: Da fragten ihn auch die Kriegsleute . . : Was sollen denn wir thun? Und er sprach . . : Lasst euch begnügen an eurem Solde. Luk. 3, 14; dafür in der Kapuzinerpredigt: Wenn ihr . . euch begnügt | stipendiis vestris, mit eurer **Löhnung.** Schiller 325a; Einer von denjenigen Soldaten . . , die in den Himmel zu kommen getrauen: er ließ sich glatt an seinem Solde genügen . . . ; seine ganze Prosperität bestund in Dem, was er . . . von seiner wochentlichen „**Lehnung**" erkargete. Simplicissimus 1, 223⁴; (Wallenstein:) Sagt es ihm, | wie lang der Sold den Truppen ausgeblieben. | (Buttler): Ein Jahr schon fehlt die **Löhnung.** (Wallenstein): Und sein Sold | muß dem Soldaten werden [s. Krieger 4]. Schiller 343a; 328b; Er hatte den Sold der Garnison auf zwei Monate mitgebracht und ließ ihn austheilen. . . . Sonst hatten die Kapitäns die **Löhnung** für ihre Kompagnien erhalten. 1092a; **Gleich einem Korporal,** der nach der Kegel-

bahn | den Rest der **Löhnung** trägt. Thümmel 7, 5 ꝛc. **Dagegen** w gewöhnlich statt Lohn (im weitern Sinn), Bezahlung (für geleiste Dienste): Bot ihm an, zur Versöhnung | ihn zu schröpfen ohne Löhnu Rückert Mak. 2, 204.

4) **Sold** (Sanders 2, 1115c — aus mlat. sol(l)dus. Schilling, Lö nung, — angelehnt an sollen, Schuld) bedeutet zunächst: die B zahlung, die ein Angeworbener für geleistete oder zu leistende Dienst empfängt, und das daraus entspringende Dienst-Verhältnis, namentli von Soldaten (s. 3 und Krieger 4); außerdem z. B. (eigentlich u übertragen): Ich habe euch das Evangelium umsonst verkündigt u habe andre Gemeinen beraubet und **Sold** [Besoldung, Gehalt s. 5] von ihnen genommen, daß ich euch predigte. 2. Kor. 11, 8; Wi die Dienste, so der Lohn [s. 2], | gebe dir zu deinem **Sold** | diese Klumpen da von Gold. Chamisso 3, 200; Dann hielt er sich einig Maler im **Solde**, die ihm Vögel, Blumen, Schmetterlinge und Muschel mit der größten Genauigkeit malen mußten. Goethe 30, 325; Mös Ph. 1, 330; Sie wollen ihn mit Gold beschenken. | Er weigert's. Ich den Lohn des Himmels | will ich den **Sold** der Welt nicht nehmen. Rückert Morg. 1, 103; Schlegel Sh. 7, 31; Wieland 11, 197; Dienst boten standen im **Solde** der Polizei gegen die Herrschaften, in deren Lohn sie standen; Schriftsteller oder vielmehr Bücherfabrikanten im **Sold** eines Buchhändlers ꝛc.; dann auch zuweilen verallgemeint, ohne Bezug auf das Anwerben, namentlich (bildlich): was der Liebende als Lohn von der Geliebten erlangt oder zu erlangen strebt (auch in Zusammen setzungen: **Liebes-, Minnesold** ꝛc.), minder gewöhnlich sonst, z. B.: Vom Tribut des Morgenlandes, | von der Abendlande **Sold**. Rückert Morg. 1, 70 — Zins, Steuer ꝛc. und, von einer Gabe als Gegen leistung, z. B.: Daß du umsonst nicht | diese Gefälligkeit übst, sei die schimmernde Kuh dir Belohnung. . . . Dir geb' ich zum Lohne die Kuh mit dem Stiere gepaaret. | Aber der Greis, da der **Sold** sich verdop pelte. Voss Od. 1, 121 ff.; Sie übten das Gastrecht ohne **Sold** Wieland 20, 37 ꝛc., vgl. auch: **Ehrensold** (minder üblich: Ehrenlohn) als Verdeutschung für Honorar, d. i. Geld, das man für geistig Leistungen — ursprünglich als Ehrengabe — zahlt, so fern sie eigentlich mit Geld nicht bezahlt werden können ꝛc. Veraltet aber auch **Sold**, wi Lohn (s. 2) von etwas Schlimmem als Vergeltung, z. B.: Die em pfingen den **Sold** ihrer Ungehorsame. Stumpf 741b, büßten dafür ꝛc. so nur noch biblisch: Der Tod ist der Sünden **Sold**. Röm. 6, 23.

5) Zu Sold (s. 4) im engern und weitern Sinne gehört besolde — *in* Sold und Dienst nehmen oder haben; durch Geldzahlung zu fort *gesetzten* Dienstleistungen verpflichten, und dazu wieder: **Besoldung** =

das **Besolden** — und: das zu diesem Zweck gezahlte Geld, und zwar in der Regel, wo es sich um höhere Dienststellungen oder um ein Amt handelt, ähnlich wie **Gehalt** (s. Sanders 1, 668a), das umfassender außerdem auch für niedrigere Dienst-Verhältnisse gilt, beide, im Gegensatz zu Lohn (s. 2), welches gewöhnlich in dieser Sinnverwandtschaft für die niedrigste Stufe der Dienst-Verhältnisse gilt, vgl.: Die **Besoldung**, oder, wie es in vielen vornehmen Häusern genannt wird, der Lohn, den man dem Hofmeister giebt, ist so kümmerlich. Rabener 3, 14 ꝛc.; ferner z. B.: Der Kardinal verlangt von Cellini, er solle sich für einen geringen **Gehalt** verbinden. . . . Man bringt ihn zum König zurück, der ihm einen schönen **Gehalt** giebt ꝛc. Goethe 28, 311, in der Kapitelüberschrift, während es in der ausführlichen Erzählung selbst heißt: Der Kardinal sagte mir im Namen des Königs, . . . er wolle zuerst meine **Besoldung** bestimmt wissen. Der Kardinal fuhr fort: Ich dächte, wenn euch der König des Jahrs 300 Scudi **Besoldung** giebt, so könntet ihr recht gut auskommen ꝛc. 314; Unser allerchristlichster König hat . . euch dieselbe **Besoldung** ausgesetzt, die er Leonardo da Vinci dem Maler gab. 317, vgl. auch: Darauf stellte ich Sr. Majestät die beiden Jünglinge vor und sagte, ich habe sie zum Dienste Sr. Majestät mit mir gebracht; denn, da ich mir sie auferzogen hätte, so würden sie mir wohl mehr Dienste leisten als die, die ich in Paris finden könnte. Darauf sagte der König, ich solle Beiden eine **Besoldung** auswerfen. 319 ꝛc.; Das gegenwärtige Gesetz findet keine Anwendung: auf den **Gehalt** und die Dienstbezüge der öffentlichen Beamten; . . . auf den **Gehalt** und die Dienstbezüge der im Privatdienst dauernd angestellten Personen ꝛc. Bundesgesetz (1869) p. 242 ff.; Ein Staatsbeamter bezieht eine **Besoldung** oder: ein(en) **Gehalt**; ein Handlungsdiener, eine Haushälterin bekommen ein(en) **Gehalt**; Dienstboten, Fabrikarbeiter ꝛc. bekommen Lohn. Außerdem besteht die **Besoldung** gewöhnlich nur in barem Gelde, während das umfassendere **Gehalt** auch die übrigen Amts- oder Dienstein-künfte mitumfassen kann: Das **Gehalt** beträgt außer einer **Besoldung** von 400 Thaler noch an Naturalien über 200 Thaler.

6) Das Fremdwort **Salär** (lat. salarium, frz. salaire) ist neben Behalt und Besoldung entbehrlich und meist nur noch da angewendet, wo diese Worte zu edel, Lohn (s. 5) zu niedrig klingt.

7) **Heuer, Heuergeld** (s. borgen 7) bezeichnet hier die Löhnung (s. 3) oder den Sold (s. 4) der Schiffsmannschaft: Die **Heuer** ist dem Schiffsmann . . erst nach Beendigung der Reise oder bei der Abdankung zu zahlen. Handelsges. 536; **Heuergeld** der Matrosen. Bobrik 332 ꝛc.

8) **Gage** (Sanders 1, 529c) ist im Gegensatz zu der Löhnung (s. 3) der *gemeinen Soldaten und* der Unterofficiere die Besoldung der

Officiere und höhern Chargen; ferner auch die stehende Bezeichnung für das feste Gehalt von Bühnenmitgliedern.

Besonder; besonderbar; besonders s. Abenteuerlich 4.

Besorgnis s. Angst I, 3; III, 6.

Besorgt; unruhig.

1) Diese Eigenschaftswörter bezeichnen — womit zugleich ihr Unterschied angegeben ist —: in Sorge oder Besorgnis — und: in fürchtender Unruhe, s. Angst III, 4 und 6 (vgl. sorgenfrei 4): So lange mir jede Nachricht von meinem Bruder fehlte, war ich **unruhig**; nun ich weiß, daß er krank ist, bin ich **besorgt** um ihn ꝛc.

2) Ähnlich die Gegensätze: **Unbesorgt**, ohne oder außer Sorge — und: **Ruhig**, in voller Gemüthsruhe, — weit stärker als das verneinende unbesorgt, z. B.: Sei **ruhig**, bleibe **ruhig** mein Kind! Goethe 1, 146; Lieb Vaterland, kannst **ruhig** sein! | Fest steht und treu die Wacht am Rhein. Schnakenburg.

Bestaunen s. Anstaunen.

Bestellen 1) s. Ackern. — 2) s. Befehlen 2.

Bestrafen; Bestrafung s. Ahnden 2c.

Betagt s. Abgelebt 8.

Bethaus 5; Gotteshaus 3; Kirche 4; Moschee 1; Pagode 2; Synagoge 1; Tempel 1; 2.

1) In den verschiedenen Religionen hat man heilige, der Gottesverehrung geweihete Gebäude. Diese gelten entweder als Sitz einer Gottheit und des durch ihre Priester ihr geweihten Dienstes oder sie werden betrachtet als Versammlungs- und Erbauungsörter für religiöse Gemeinden und Genossenschaften. In der ersten Auffassung heißen sie allgemein mit einem aus dem Lateinischen entlehnten Ausdruck: **Tempel** (Sanders 2, 1296a); in der zweiten führen sie je nach den verschiedenen religiösen Genossenschaften verschiedene Namen, so hat man: Christliche **Kirchen** (s. 4); jüdische **Synagogen**; muhamedanische **Moscheen** ꝛc.

2) (s. 1) **Tempel**, z. B. eigentlich: Der **Tempel** Gottes, Jehova's; Baal's; Jupiter's; Diana's ꝛc.; Ein **Götzentempel**; Pagoden [s. Sanders Fremdw. 2, 152b] sind thurmartige **Tempel** der Buddhisten ꝛc. Oft auch übertragen im Sinne von Heiligthum; Sitz eines als — oder wie — Gott verehrten Wesens ꝛc., z. B.: Wisset ihr nicht, daß ihr *Gottes* **Tempel** seid und der Geist Gottes in euch wohnet? 1. Kor. 3, *16; Daß euer* Leib ein **Tempel** des heiligen Geistes ist. 6, 19; Eph.

2, 21; So, Hafis, mag dein holder Sang | ... uns führen ... | zu unſres Schöpfers **Tempel**. Goethe 4, 8; Wenn ſich eure **Kirchen** [ſ. 4] und Schulen in ehrwürdige **Tempel** wahrer Weisheit und Tugend verwandeln. T. V. Reinhard (Wackernagel 4, 1029[27]); Zum **Tempel** des Nachruhms fliegen. Schiller 108a; Was das Haus zu einem **Tempel** der ausgekünſtelten Sinnlichkeit machte. Wieland 4, 56 ꝛc. Ferner auch zuweilen verallgemeint (vgl. 1), z. B.: Es gab **Tempel**, welche nicht bloß Wohnungen der Götter, ſondern auch Verſammlungshäuſer waren. Dies ſind die ſog. **Weihetempel** (*τελεστήρια*, *μέγαρα*), die zur Feier der Myſterien beſtimmt waren. Guhl 1, 48 ꝛc.

3) **Gotteshaus** bezeichnet ein dem Dienſt Gottes geweihtes Haus. Danach heißt ein **heidniſcher Tempel** nicht füglich ein **Gotteshaus**, wohl aber giebt es: Chriſtliche, jüdiſche, muhamedaniſche **Gotteshäuſer**; Das **Kirchlein** [ſ. 4] kennſt du. ... Am Fuß des **Gotteshauſes**. Schiller 66b; „Dem lieben Gotte weich nicht aus, | findſt du ihn auf dem Weg." | Er ſpricht's und tritt ins **Gotteshaus**. 68b; Nicolai 1, 38 ꝛc. Im ältern Oberdeutſch auch für Kloſter, vgl.: Welche eigne Leut alſo an die Geſtift vergabet, die wurden genennt Servi ecclesiastici, Kloſterleut oder nach ihrem Teutſch(en): **Gotthausleut**. Stumpf 308b; Der erſte Bund wird genennt der **Gotthausbund**, iſt dem Biſthum und Geſtift Chur verwandt. 618b ꝛc.

4) **Kirche** (Sanders 1, 910a, fremdher, — am wahrſcheinlichſten aus griechiſch *κυριακόν*, das Haus des Herrn) iſt heute beſchränkt (ſ. 1) auf chriſtliche Gotteshäuſer, und zwar im engern Sinn (im Gegenſatz zu bloßen **Kapellen**), ſo fern darin alle gottesdienſtlichen Handlungen der Gemeinde ſtattfinden. Veraltet findet ſich freilich das Wort auch von jüdiſchen und heidniſchen Tempeln, z. B. noch in Luther's Bibel: Baueteſt du [Abtrünnige] dir **Bergkirchen** und machteſt dir Bergaltäre. Hes. 16, 24; 39 ꝛc.; Die **Kirche** Apollinis zu Delphis. Eppendorf Plin. 23; 79 ꝛc. Allgemein aber heißt noch **Kirche** — abgeſehen hier von der Bedeutung: der in einer Kirche abgehaltne Gottesdienſt — auch: eine durch Gemeinſamkeit des Gottesdienſtes oder der Religion (ſo fern ſie in der Bibel enthalten iſt) verbundne Genoſſenſchaft: Die **Kirche** des alten, des neuen Teſtaments; Die jüdiſche, die chriſtliche, die katholiſche, die proteſtantiſche **Kirche** ꝛc.; Am Neujahrsfeſt der jüdiſchen **Kirche**. Heine Lut. 2, 123 ꝛc. Danach auch verallgemeint und übertragen, z. B.: Müſſen wir die **Kirche** Chriſti und ſie des Teufels **Kirche** [Gemeinde, Genoſſenſchaft] ſein. Luther S. W. 26, 11; **Götzenkirche**. Zinkgräf 1, 263; Werden wir Gott in keinem **Tempel** [ſ. 2] mehr dienen, ſo ziehet die Nacht mit *begeiſternden* Schauern auf, der wechſelnde Mond predigt

uns Buße und eine andächtige **Kirche** von Sternen betet mit uns. Schiller 198a ꝛc.

5) **Bethaus** iſt ein gottesdienſtliches Gebäude, worin die Andächtigen ſich zum Gebete verſammeln, z. B.: Ich will ſie erfreuen in meinem **Bethauſe** und ihre Opfer und Brandopfer ſollen mir angenehm ſein auf meinem Altar; denn mein Haus heißt ein **Bethaus** allen Völkern. Jes. 56, 7; Matth. 21, 13; Die Kirche [ſ. 4], ein altes, aber unſcheinbares **Bethaus**, hatte weitaus nicht Raum genug für die Beſucher. Gartenl. 19, 141b ꝛc.; zuweilen auch als Bezeichnung für die nicht volle Freiheit genießenden Gotteshäuſer bloß geduldeter oder doch mit der ſog. Staatskirche nicht als gleichberechtigt anerkannter Glaubensgenoſſenſchaften.

Bethenern; Bethenerung ſ. Verſichern 2; 4.

Bethören ſ. Äffen 3a; Gauch 3c.

Betrügen ſ. Äffen 2; anführen III, 2.

Beugbar; Beugſam ſ. -Bar II, 2b.

Beutel 2; Börſe 4; Sack 1; Säckel, Seckel 3.

1) **Sack** (Sanders 2, 830c) bezeichnet eigentlich ein Verhältnis, gefertigt aus biegſamem Stoff (namentlich aus Leinwand, weichem Leder ꝛc.), unten und an den Seiten zuſammengenäht, ſo daß nur oben eine Öffnung für das Hineinzuthuende bleibt, — und dann verallgemeint auch etwas mehr oder minder Sackähnliches, — vgl. auch Taſche (ſ. Ficke 2a) von ſteifrem Stoffe ꝛc.; ſ. das Folgende.

2) **Beutel** (Sanders 1, 124a) in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft iſt ein kleiner Sack, den man in der Hand oder bei ſich tragen kann, — dann auch etwas Ähnliches, ſo z. B.: Der **Beutel** der Beutelthiere; der Staub**beutel** der Pflanzen ꝛc.; auch in Mühlen: ein aus maſchigem Zeuge (Beuteltuch) gefertigter Schlauch, durch deſſen ſchüttelnde Bewegung die feinern und die gröbern Theile des Mahlerzeugniſſes ſiebend geſondert werden ꝛc.: Einen zu tragenden **Sack** nimmt man auf die Schulter, einen **Beutel** in die Hand oder ſteckt ihn in die Taſche ꝛc.; Woll-, Getreide-, Mehlſäcke ſind keine **Beutel**, aber für Getreide- und Mehlproben dienen gewöhnlich **Beutel** ꝛc.; Joſeph's Brüder fanden in den Säcken ihre **Beutel** mit Geld (ſ. 1. Mos. 42, 35) ꝛc.; Damen haben ihre Handarbeit, ihre Strickerei ꝛc. gewöhnlich in **Arbeits-**, in **Strick-Beuteln** oder -Taſchen [von ſteifrem Stoff], nicht in Säcken ꝛc.; Wenn der Sack kommt, wirft man den **Beutel** hinter die Kiſte, Sprichwort: dem Größern muß das Geringre weichen, nachſtehen ꝛc. Namentlich oft ſteht **Beutel** im engren Sinn für Geldbeutel,

B. (wo Sack unstatthaft wäre); Arm am **Beutel**, krank am Herzen. the 1, 159; Das tägliche Mahl durch Sommer und Winter | schmack- ; stets zu bereiten und ohne Beschwerde des **Beutels**. 271; Weil dein tel hier ein schmaler | **Beutel** war und reichte nie. Platen 1, 323; seinen **Beutel** lügen; Das frisst ein großes Loch in den **Beutel** ꝛc. so auch als Bezeichnung einer bestimmten Summe im Orient türk. Chize; Kefer, s. Sanders Fremdw. 1, 209b; 674b), vgl. 3; 4. 3) Neben dem sächlichen Verkleinerungswort: das **Säcklein**, das kel = kleiner Sack (allgemein) findet sich — vgl. der Bündel, der chel ꝛc. — das masc.: der **Säckel** oder häufiger geschrieben: **Seckel** nders 2, 833a) in dem bestimmteren Sinne von Geldbeutel. Durch e seine bestimmte Beziehung auf das Geld unterscheidet sich das — dies mehr der oberdeutschen und der gehobnen Sprache angehörige **Seckel** von dem mehrdeutigern Beutel (s. 2). Namentlich, wo es um die zu verwaltende Kasse einer Gemeinde, einer größern Ge- enschaft ꝛc. handelt, gilt gewöhnlich nur **Seckel**, nicht **Beutel**, zumal Aufbewahrung solcher Gelder nicht mehr tragbare Beutel (s. 2), dern feststehnde Geld-Kasten, -Schränke ꝛc. dienen, die also das in em Fall mehr auf das Geld als auf die Form des Behältnisses nde **Seckel** mitumfasst, — vgl.: Machet euch **Seckel**, die nicht ver- n, einen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel ꝛc. Luk. 12, 33, ir bei Ess: **Beutel**, und so könnte ohne bedeutenden Unterschied das rt auch in folgenden Beispielen stehen: Wenn du immer Geld im el hast. Sir. 18, 33; Wer das Geld veracht um des bösen **Seckels** en. Fischart (Wackernagel 3, 468[40]); Nichts enthielte der **Seckel**. the 1, 269; Was? nicht ein Schaustück? kein Geschmeid? | was r Handwerksbursch im Grund des **Seckels** spart, | zum Angedenken ewahrt. 11, 126 ꝛc. Dagegen würde **Beutel** statt **Seckel** minder chtigt oder unstatthaft sein in folgenden Stellen, wo der Stil mehr ben ist (so auch schon in der letzten Stelle von Goethe) oder es sich Summen handelt, für deren sichre Aufbewahrung der **Beutel** nicht eichend erscheint: O hättest du [Rothschild] mit goldener Lippe | zinsenberechnenden Bruder gelehrt, | wie man fürs Wohl der Welt ehrt | und nicht den hungrigen **Seckel** beschwert | für sich allein und Sippe. Beck Arm. 21; Roland's Zinne . . . Bald wird sie ganz öckeln, | wenn du sie nicht verjüngst, | wenn aus des Volkes **Seckeln** | einen Mörtel singst. Freiligrath S. W. 1, 384; Sie werden alle hte des Volksfleißes in ihren eigenen **Seckel** hineinverwalten. Heine . 4, 212; Beim Dänenkriege stellt' ich eine Macht ihm auf, | von 0 Köpfen oder 50, | die aus dem eignen **Seckel** keinen Deut | ihm e. Schiller 343a ꝛc.; Der Kosten ward aus dem gemeinen **Bau-**

ſeckel genommen. Es mußt' es der Bauſeckel Alles tragen. Stumpf 380b; Keine Schadloshaltung aus dem abderitiſchen Stadtſeckel anzunehmen. Wieland 14, 117 ꝛc. Dagegen findet ſich nur dichteriſch Seckel für das gewöhnliche Beutel — Chize (ſ. 2, Schluß): Hundert Seckel leg ich nieder [— 100 Beutel wett' ich], daß unſers Kaiſers Julima | noch ſchöner iſt. Nicolai 7, 44 ꝛc.

4) Börſe (Sanders 1, 190c, vgl. 246a) — ausgehend allerdings von griech. βύρσα, mittellat. bursa ꝛc., mit der Grundbedeutung: lederner Geldbeutel — bezeichnet heute in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft einen zierlich gearbeiteten (gewöhnlich gehäkelten, geſtrickten ꝛc.) in der Taſche zu tragenden Geldbeutel, in neuerer Zeit meiſt durch die Geldtaſchen (Porte-monnaies) verdrängt: Er hatte ſeidene Börſen | voll Zechinen . . . | für die Reiſe mitgebracht. Platen 4, 290; Gehäkelte Ziehbörſen. Volksseit. 14, 6 ꝛc. Und ſo könnte ſehr wohl ſtatt Beutel in folgender Stelle Börſe, nicht aber Seckel ſtehen, da die Zierlichkeit des Behältniſſes, nicht der Inhalt, als die Hauptſache erſcheint: Er zog darauf zum Beweis dieſer Geſinnung einen Beutel hervor, durch deſſen ſchönes Gewebe die reizende Farbe neuer Goldſtücke durchſchimmerte. . . . Halten Sie ja den Beutel in Ehren. Die Damen haben ihn ſelbſt geſtrickt und ihre Abſicht war, durch das Gefäß dem Inhalt die annehmlichſte Form zu geben. Goethe 16, 243 ꝛc.

Bevortheilen ſ. Äffen 5a; b.

Bewundern ſ. Anſtaunen 3b.

Bezaubern ſ. Hexe 3b; 3a.

Beziehen ſ. Äffen 4.

Biche (franzöſiſch) ſ. Beifrau 3e.

Biegbar ſ. -Bar II, 2a.

Biegen; beugen.

1) (ſ. Sanders 1, 126) Wie neben: er bietet; fliegt; fließt; zieht ꝛc. ſich die noch im gehobnen Stil vorkommenden Formen finden: er beut; fleugt; fleußt; zeucht ꝛc., ſo auch neben: du biegeſt; er bieget; biege! noch: du beugſt; er beugt; beug! Aus dieſen Formen mit eu hat ſich hier ein eignes (ſchwachformiges) Zeitwort beugen herausgebildet, vgl. quillen; ſchmilzen als Nebenformen der intranſitiven quellen; ſchmelzen (entſprechend dem Präſens: es quillt; ſchmilzt) ꝛc.

Lange beſtanden beugen und biegen ohne ſichern Unterſchied neben

einander. Jetzt aber hat der Sprachgebrauch sich entschieden, wie folgt, festgesetzt, s. Sanders a. a. O. mit zahlreichen Belegen:

2) Als Intransitiv steht in der Bedeutung: durch eine Wendung aus der ursprünglichen Richtung weichen — **biegen** oder **beugen** ohne weitern Unterschied, als daß das letztre Wort etwas mehr dem gehobnen Stil gemäß ist, vgl. im gewöhnlichen Stil, von Fußgängern, Fuhrleuten ꝛc.: Um die Ecke; aus dem Wege **biegen**, üblicher als **beugen**; dagegen bildlich: Vom rechten Wege (ab) **beugen** oder **biegen**; Die Wahrheit soll man bezeugen | und vom Rechte nicht **beugen**. Rückert Mak. 15 ꝛc.

3) Außerdem kommen als Intransitiva die Zeitwörter nur scheinbar vor, durch Wegfall des rückbezüglichen Fürworts beim Reflexiv im adjektivischen Particip und (substantivischen) Infinitiv, z. B.: Ein grader, ehrlicher Charakter hasst dies [Sich-] Schmiegen und **Biegen** [s. 5a], Bücken und **Beugen** [s. 5b] ꝛc.; „**Beuge**, Liakos, dem Pascha, | **beuge** dem Vezire **dich**!“ . . . Bleibt nur Liakos am Leben, | wird er nie ein [sich] **Beugender** [s. 5b]. Goethe 2, 333 ꝛc.; minder gewöhnlich im nicht substantivischen Infinitiv: Schwer ist's dem Menschengeist, wenn seines Bruders Werk so hoch erhaben ist, daß er nur [sich] **beugen** und anbeten muß. 31, 8; Sollen Knie und Geist | vor Thronen [sich] **beugen**. D. Museum 17, 1, 137 ꝛc., s. 5b; c. Dagegen [s. 5a]: Das Ding muß [sich] **biegen** oder brechen; Lehrt euren Nacken wie einen Aal [sich] **biegen**. Alexis 1, 2, 359 ꝛc.

4) Als Verdeutschung des grammatischen Kunstausdrucks flektieren (an einem Worte sprachliche Verhältnisse durch Formveränderungen ausdrücken) findet sich **beugen** und besser (s. 5) **biegen**; so auch: Ein Redetheil ist (un)**beugbar**, (un)**biegbar**; **beugungs-**, **biegungs-**(un)fähig ꝛc.

5) Sonst ist nach heutigem Gebrauch **biegen** mit der Grundbedeutung: durch eine theilweise Wendung aus der ursprünglichen Richtung oder Lage bringen (transitiv) oder kommen (reflexiv) in der sinnlichen, **beugen** in der übertragnen Bedeutung von weitrem Umfang: Das **Gebeugte** ist immer durch Krümmung gesenkt, niedriger geworden; auch übertragen — niedergedrückt, niedergeschlagen ꝛc., das Sich-Demüthigen, wie das Gedemüthigtwerden bezeichnend: Dagegen kann z. B. auch etwas Krummes wieder grade **gebogen**, etwas **Niedergebeugtes** oder **Niedergebognes** in die Höhe (oder **auf-**, **empor-**) **gebogen** werden, wo **beugen** natürlich unstatthaft wäre. Beide Zeitwörter können also nur da stehen, wo der gesenkte Gegenstand zugleich der gekrümmte ist, und zwar **biegen** oder **beugen**, jenachdem mehr das Krümmen oder Senken (im übertragnen Sinn: das Niederdrücken, Demüthigen) hervorgehoben werden soll, z. B.: Das Knie, den Nacken, die Schultern **biegen** oder **beugen** (s. c). Dagegen z. B.: Wenn der Hals **gebogen**

wird, wird gleichzeitig auch das Haupt, die Stirn **gebeugt** [gesenkt, nicht: gekrümmt]. Daher tadelt Adelung mit Recht den Gebrauch bei Dusch: Wenn Jahre erdenwärts der Mutter Stirn **gebogen** [statt **gebeugt**], während Grimm Wörterb. 1, 1743 sehr irrt, wenn er bei Claudius 7, 148: Wir nehmen das Geheimnis mit **gebeugter** Stirne an [= mit gesenkter; demüthig] dafür **gebogen** verlangt, vgl.: **Beuge** vor Allah das Haupt. Chamisso 3, 317 ꝛc.; Eine **gebogene** [s. d.] Stirn ist eine gewölbte ꝛc. Gegen den heutigen Gebrauch aber erscheinen Stellen, wie Adelung schon ähnliche bei Günther anmerkt: Die Häupter unsers Stamms sind längst in Staub **gebogen** [statt **gebeugt**]. Haller (11) 293; Was hat den großen Geist so stark, so tief **gebogen**. 250 (Bodmer) ꝛc. und umgekehrt; **Gebeugt** [statt **gebogen**] erst zeigt der Bogen seine Kraft. Grillparzer ꝛc. Doch hat sich **beugen** bei einzelnen Gewerben als Kunstausdruck neben **biegen** in der Bedeutung von krümmen erhalten, z. B. bei den Böttchern ꝛc.: Die Reifen **beugen** oder **biegen**; Wenn der Wagenbereiter . . . Äste sich **beuget** [biegt]. Voss Th. 25, 248 ꝛc. Ferner ist auch im übertragnen Sinn (vgl. 2) **beugen** statt **biegen** üblich, vgl., im eigentlichen Sinne: Das Grade krumm **biegen**, aber neben: Da er das Recht zu Gunst der Pfaffen **bog**. Schiller 529 b ꝛc., auch sehr üblich: Das Recht **beugen** und so tadelt wiederum mit Unrecht Grimm Wörterb. 1, 13 bei Voss: Welche mit Bosheit | anderswohin **abbeugen** das Recht ꝛc.

Wir geben noch einige Beispiele:

a) von **biegen**: Etwas oder sich abwärts, aufwärts, auswärts, einwärts, hinterwärts, rückwärts, seitwärts, vorwärts **biegen** ꝛc.; Sich (wie ein Aal winden), schmiegen und **biegen** ꝛc.; Es muß sich **biegen** oder brechen. Zinkgräf 2, 83 ꝛc.; Nun will der Zweig der Myrthe | sich **biegen** [winden] zum bräutlichen Kranz. Chamisso 3, 48; Eine wächserne Nase in allerlei Gestalt **biegen**. Fischart B. 33 a; Gott konnte sie [die Rippe] nicht grade machen; | willst du sie [grade] **biegen**, sie bricht. Goethe 4, 44; Mit jedem Augenblick **biegt** und verändert sich die Landschaft. 14, 210; Auf mannigfaltig **gebogenen** Hügeln. 220; Daß er [Tycho] den Himmel öfter nach seiner Lehre ziehen und **biegen** werde. 39, 235; Um den schlanken Leib . . . meinen Arm **gebogen** [geschlungen]. Heine Lied. 251 ꝛc.; Der Tisch soll sich **biegen** [unter dem Gewicht der Speisen ꝛc.]; Nie **biege** mehr Geschütz die Joche deiner Brücken. Freiligrath Garb. 137 ꝛc.; Der . . . die Ranken, die uns Nektar geben, | um den Ulmenbaum **beugt** [ältre Form statt **biegt**, s. 1, wie geußt statt gießt]. Michaelis 244 ꝛc., s. auch: **Gebogen**.

b) von **beugen**, so: Sich **beugen**, **verbeugen**, verneigen; Sich vor *Jemand*, *sich ihm* **beugen**; Sich oder den Nacken unter das Joch, unter

Beil **beugen** (vgl. c); Dein Brief hat mich ſehr gedrückt, ja ge-
gt. Goethe Zelt. 2, 43; Er bog und **beugte** ſich und ſank und fiel
in. **Rank** Arm. 201 [Das Krümmen geht dem Senken voran]; Daß
r, die hier ſich **beugt**, | ſich einſt jedes Knie und Haupt **gebeugt**
e]; eh das Unglück ſie **gebeugt**. **Rückert** Mak. 1, 104; Deinen
olz zu **beugen**. **Schiller** 13a ꝛc. und im adjektiviſchen Particip: Die
beugten aufrichten; tiefgebeugte Herzen; Gram-, kummer-, ſchmerz-
eugt [— von Gram ꝛc.]; Des erd- [zur Erde] **gebeugten** Thiers.
ethe 12, 166 ꝛc.; Aufrecht und **ungebeugt** daſtehen ꝛc.

c) Beiſpiele, wo mit einer Nüance **biegen** oder **beugen** ſtehn kann:
ume **beugen** oder **biegen** ſich — unter der Laſt der Früchte, unter
Gewalt des Windes ꝛc.; Der Wind **beugt** oder **biegt** die Bäume,
Wipfel, das Rohr ꝛc.; Die Kniee **biegen** oder **beugen**, zuweilen mit
rklicherem Unterſchied: Wer ein ſteifes Knie hat, kann es nicht **biegen**;
: ſich nicht demüthigen will, wird das Knie nicht **beugen**. Bei Schiller
.a ſagt der Schweizer, der in der vorgeſchriebnen Verehrung des Huts
it **gebognem** Knie und mit entblößtem Haupt" eine Demüthigung er-
kt: Wir unſre Kniee **beugen** einem Hut! und ſo gewöhnlich, wo es
Zeichen der Demuth gelten ſoll, vgl.: Gebete und **Kniebeugungen** ꝛc.
:n ſo: Den Hals, Nacken, die Schultern **biegen** oder **beugen**, z. B.
ers Joch, das Erſtre namentlich in Bezug auf die mechaniſche Wirkung
ſenkenden Krümmens, das Letztre namentlich in Bezug auf das Nieder-
cken, auch im übertragnen Sinn, vgl.: Des Alters ſchwere Rechte |
ſeinen Nacken nur, nicht ſeinen Muth **gebeugt**. **Alxinger** D. 96; Daß
den Nacken lernen **beugen**, | den ſie aufrecht tragen. **Schiller** 545b ꝛc.;
r von der mechaniſchen Wirkung: Froh kehrten ſie zurück, den Nacken
mm **gebogen** | von des Ägypters gelbem Korn. **Freiligrath** Garb.
u. ä. m.

:gſam ſ. -Bar II, 2a.

Biene; Imme.

Biene (Sanders 1, 127c) iſt der allgemein übliche Ausdruck für das
nnte, Wachs und Honig liefernde Inſekt: **Imme** (818b) nur ein
:verbreitetes mundartliches Wort, das, wie in der Volksſprache, zu-
:en auch bei Dichtern vorkommt, ſpeciell für die Arbeitsbienen (im
ɣenſatz der Drohnen).

Auf den ſchwankenden Gebrauch bei einzelnen Naturhiſtorikern kann
natürlich nicht weiter eingegangen werden. **Oken** z. B. nennt die
ge Inſektenordnung der Hautflügler (Hymenoptera) **Immen**, wozu
Zunft der **Bienen** (oder **Honigimmen**) gehört, darunter eine Sipp-
ft: die **Zellenbienen** mit der Gattung der **Honigbienen**, die im ge-

wöhnlichen Leben ohne weitern Zusatz, eben schlechthin als **Biene** bezeichnet werden.

I. Bild 3; 4; Bildung 5; Gebilde 3; Figur 6; Form 7; (Formation 8); Gestalt 2.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: das Erscheinende — und: die Art, wie es, in die Erscheinung tretend, sich dem Erblickenden zeigt, vgl.: Der Schein, was ist er, dem das Wesen fehlt? | Das Wesen, wär' es, wenn es nicht erschiene? Goethe 13, 275.

2) **Gestalt** (s. Sanders 2, 1168b ff.) bezeichnet: die Art, wie Etwas gestellt (in ältrer Form: „gestal[l]t"), beschaffen ist, wie es darum steht wie es sich darstellt ꝛc. — und: ein Wesen nach der Weise dieses seines Sich-Darstellens, vgl. z. B. — wo die übrigen Ausdrücke nicht stehen könnten —: Bei solcher **Gestalt** [Beschaffenheit] der Dinge; Nach **Gestalt** der Sachen; Die **Gestalt** | der Dinge . . hat sich . . verändert. Schiller 422a, die Sachlage ꝛc.; ferner s. namentlich: Der Deutsche hat für den Komplex des Daseins eines wirklichen Wesens das Wort **Gestalt**. Er abstrahiert bei diesem Ausdruck von dem Beweglichen, er nimmt an, daß ein Zusammengehöriges „festgestellt", abgeschlossen und in seinem Charakter fixiert sei. Betrachten wir aber alle **Gestalten**, besonders die organischen, so finden wir, daß nirgend ein Bestehendes, nirgend ein Ruhendes, ein Abgeschlossenes vorkommt, sondern daß vielmehr Alles in einer steten Bewegung schwanke. Daher unsere Sprache das Wort Bildung sowohl von dem Hervorgebrachten als von dem Hervorgebrachtwerdenden gehörig genug zu gebrauchen pflegt ꝛc. Goethe 36, 6 (s. auch umgestalten, umbilden, umformen unter Ändern II, 3). In prägnantem Sinn auch **Gestalt** von dem rein geistig angeschauten Bilde (s. 4 und 7b): Eine **Gestalt**, welche die Kunst ihm [dem Stein] ertheilte. Die Materie aber hatte eine solche **Gestalt** nicht, sondern diese war in dem Ersinnenden ꝛc. Goethe 3, 221, s. besonders in Schiller's „das Ideal und das Leben" die Strophe 3 (Schiller 72a) ꝛc.

3) Ein Gegenstand, ein Körper hat eine gewisse Gestalt oder Bildung und danach ist er denn auch eine Gestalt oder Bildung, vgl., gegenübergestellt der bloßen Bildsamkeit (s. II, -Bar 5) Fichte 3, 79. Nur in dem letztern Sinne gelten auch Bild (s. 4) und **Gebilde**, und zwar bezeichnet das letztere jedes Erzeugnis, das — und so fern es — gebildet ist, in einer bestimmten, kennzeichnenden Gestalt dem Erblickenden sich darstellt und erscheint, s. Sanders 1, 134a und z. B. in Goethe's Gedicht (die Metamorphose der Pflanze): Einfach schlief in dem Samen *die Kraft; ein beginnendes* Vorbild | lag, verschlossen in sich, unter

die Hülle gebeugt | . . . Einfach bleibt die Gestalt der ersten Erscheinung | . . . Gleich darauf ein folgender Trieb, sich erhebend, erneuet, | Knoten auf Knoten gethürmt, immer das erste Gebild. Goethe 36, 99, vgl. einige Verse weiter (s. 5): Doch hier hält die Natur mit mächtigen Händen die Bildung | an und lenket sie sanft in das Vollkommnere hin.

4) **Bild** dagegen (s. 3) bezeichnet einen Gegenstand, sowohl nach der Gestalt, in der er, in die Erscheinung tretend, sich darstellt und zeigt, wie auch nach der, in welcher er dargestellt wird (s. Abbild 2). Danach ist also z. B. **Bild** einerseits im prägnanten Sinne das Wesen selbst, wie es, abgesehen von den Zufälligkeiten der einzelnen Erscheinung, in der Idee sich darstellt, das Urbild, Prototyp, Ideal ꝛc. (vgl. 7b); andrerseits das Ab- und Nachbild eines wirklich oder in der Vorstellung vorhandnen Gegenstands, sein Gleichnis ꝛc. und so im Besondern: Etwas, das von dem dargestellten Gegenstand nur das Aussehn, den Schein ohne den Inhalt und das Wesen hat, s. zahlreiche Belege für die verschiednen Nüancen und Anwendungen Sanders 1, 131 ff. und in besondrer Anwendung in der Redekunst ꝛc.: Bild; Figur.

5) **Bildung** (s. 2; 3; 7a und Sanders 1, 137b; c) bezeichnet nicht bloß die Art und Weise des Erscheinens organischer oder künstlicher Gebilde und die Gebilde selbst nach der Art und Weise ihres Erscheinens und Sich-Darstellens, sondern auch das Erzeugen von Gebilden und allgemeiner von Allem, für dessen Entstehung die Ausdrucksweise gilt, daß es gebildet wird, — in welchem weitern Sinn das Wort freilich aus dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustritt (s. ferner auch **Bildung** als sinnverwandt mit Aufklärung, Civilisation, Kultur).

6) **Figur** (Sanders 1, 442c ff.; Fremdw. 1, 389) ist: die äußre Gestalt eines Körpers, wie sie sich dem Gesichtssinn darstellt, namentlich in den Umrissen (vgl. Kontour und 7a). Zunächst bezeichnet das Wort etwas Lineares; dann freilich auch in den bildenden Künsten speciell eine menschliche Gestalt ꝛc. (Die Malerei und die Bildung der **Figuren** Winckelmann M. 1, 16a ꝛc.) und steht so allgemeiner für Person, besonders in Bezug auf die äußre Gestalt, den Wuchs ꝛc.; auch von den Personen in einem Schauspiel, in Bezug auf die Art, wie sie sich darstellen, präsentieren ꝛc. und danach bildlich: Eine so und so beschaffne **Figur** machen, spielen, sich so und so darstellen; s. auch: Abbild 2, 17 ꝛc.

7) **Form** (Sanders 1, 479) ist: die bestimmte und unterscheidende, eigenthümliche Art *und Weise in* der Etwas erscheint, eine Thätigkeit

wirkt, ein Mannigfaltiges zum Ganzen verbunden ist; die **Gestalt**, in der ein Stoff zur Erscheinung kommt, ein Inhalt sich darstellt ꝛc.

a) Die äußre Gestalt eines Körpers bezeichnet Figur (s. 6) für den Gesichtssinn, nach den bloßen Umrissen; **Form** dagegen zugleich für den Tastsinn, in Bezug auf die körperliche Rundung, die Kontouren (s. d.), vgl.: Indem ich des lieblichen Busens | **Formen** spähe . . . , sehe mit fühlendem Aug', fühle mit sehender Hand. Goethe 1, 227; Lasst auf der Bildung [s. 2; 5] mich ruhen . . . | Diese **Formen**, wie groß! wie edel gewendet die Glieder! 234 ꝛc.

b) Bei allem der Erscheinungswelt Angehörigen sind Materie und **Form** nothwendig verbunden, jeder Stoff hat eine **Form**, und sei es die roheste, jede **Form** einen Inhalt, und sei es der nichtigste. Nur die Abstraktion kann hier sondern und dann ist Das, woraus Etwas geformt, gebildet ist, allgemeiner: woraus es besteht: der Stoff; die Gestalt, in der dieser Stoff sich darstellt, erscheint: die **Form** und wiederum der Stoff, insofern er diese **Form** ausfüllt, erfüllt: der Inhalt. In prägnantem Sinne ist dann **Form** auch das nur geistig zu Schauende (das Ideal), das dem in die Erscheinung Tretenden als Ur- oder als Vorbild (Typus oder Prototyp) zu Grunde liegt; Eine **Form** ohne [wesentlichen] Inhalt ist leer, nichtig; ein Inhalt ohne [gehörige, entsprechende] **Form** ist roh, chaotisch ꝛc.; Der bisherige Begriff der Logik beruht auf der im gewöhnlichen Bewusstsein ein für allemal vorausgesetzten Trennung des Inhalts der Erkenntnis und der **Form** derselben. Hegel Log. 3; Raum und Zeit . . . sind bloße **Formen** des Anschauns. Goethe 1, 307 ꝛc.; Gehalt ohne Methode führt zur Schwärmerei, Methode ohne Gehalt zum leeren Klügeln, Stoff ohne **Form** zum beschwerlichen Wissen, **Form** ohne Stoff zu einem hohlen Wähnen. 39, 62; Den Stoff sieht Jedermann vor sich; den Gehalt findet nur Der, der Etwas dazu zu thun hat und die **Form** ist ein Geheimnis den Meisten. 3, 190; Nur der Stümper borgt von dem Stoffe eine Kraft, die er in die **Form** zu legen verzweifelt. Schiller 1132b ꝛc.; auch (vgl. 2, Schluß): In den heitern Regionen, | wo die reinen **Formen** wohnen. 73a [im Reiche der Ideen ꝛc.].

c) Ganz außer der hier zur Sprache kommenden Sinnverwandtschaft liegen andre Bedeutungen von **Form**, z. B.: das für bestimmte Verhältnisse im Allgemeinen Hergebrachte und Feststehende ꝛc.; ferner in vielen Gewerben: Das, wodurch einem Körper eine bestimmte Gestalt gegeben wird ꝛc.

8) **Formation** (Sanders 1, 490a) ist eigentlich: die Formung, *Gestaltung*, Bildung (s. 5); im Besondern: eine Gesammtheit gleichzeitig,

derſelben Epoche entſtandner geologiſcher Bildungen (ſ. 5): Die Ba-
, Kreide-Formation ꝛc.

Bild ſ. Abbild 2.
ldbar ſ. II -Bar 5.
lden ſ. Abbilden 2.
lder; Bilde ſ. Lande 2p.
lduis ſ. Abbild 6.
ldſam ſ. II -Bar 5.
ldung ſ. I. Bild 2; 3; 5.
nden ſ. Bande 8.

ographie 2; Lebensbeſchreibung 2; Lebensgeſchichte 2; Lebenslauf 1; Nekrolog 3.

1) **Lebenslauf** iſt: der Lauf oder Verlauf, den ein Leben nimmt
l.: Der Lebensverlauf ſolcher Geſchöpfe [der Inſekten] iſt ein
währendes Umbilden. Goethe 36, 11 ꝛc.), namentlich in Bezug auf
ſonen, z. B.: Mein **Lebenslauf** iſt Lieb' und Luſt ꝛc.; beſonders:
Reihe der Jemandes Leben bildenden Ereigniſſe — und: die Erzäh-
g derſelben, ſ. das Folgende.
2) Jedes lebende Weſen hat als ſolches einen Lebenslauf (ſ. 1);
: **Lebensgeſchichte** ſchreibt man nur Perſonen zu, und zwar auch nur,
ſern die Wichtigkeit der Erlebniſſe oder das Intereſſe an dem Lebens-
ge eine Erzählung oder Beſchreibung des Lebens rechtfertigt. Dieſe
ählung oder Beſchreibung heißt dann auch **Lebensgeſchichte** oder be-
mter: **Lebensbeſchreibung**, mit einem techniſchen Fremdwort: **Bio-
phie**, vgl. Autobiographie, in der Jemand ſein eignes Leben
hlt.
3) **Nekrolog** iſt die Lebensbeſchreibung eines jüngſt Verſtorbnen, ſo
ſie der Tagesgeſchichte angehört.

:ſch; birſchen ſ. Jagd 3.
3; oder (ſ. d.).
jarr ſ. Abenteuerlich 11.
iſer ſ. Muſikant 2d.
iß werden ſ. Werden 2.
itter; Blätterwerk; Blattwerk ſ. Belaubung 1; 5.
ine; Blauheit ſ. -E 1.

Bleich werden ſ. Werden 2.
Blind werden ſ. Werden 4.
Blöde ſ. Angſt I, 8.
Blödgeſinnt ſ. Geſinnt 2.
Blödigkeit ſ. Angſt I, 8.
Blödſinn ſ. Aberwitz 2.
Blödſinnig ſ. Aberwitz 2; geſinnt 2.

I. Blume; Blüthe.

Blüthe (ſ. d. II und Sanders 1, 178c; 174b) iſt die allgemeine Bezeichnung für die der Frucht vorangehnden, die Befruchtungs- und Fortpflanzungswerkzeuge enthaltenden Endgebilde der Pflanzen. **Blumen** aber heißen gewöhnlich nur, meiſt ohne Bezug auf die nachfolgende Frucht, die durch Schönheit der Formen, Farben oder des Geruches ſich auszeichnenden Blüthen, wie denn die derartige Blüthen tragenden Pflanzen ſelbſt **Blumen** heißen: Ich kann ſie kaum erwarten, | die erſte **Blum'** im Garten, | die erſte **Blüth'** am Baum. Goethe 1, 18; Bald glänzt die **Blume** aus dem Klee, | die **Blüthe** von dem Baum. Uhland 23; Wie dort . . . des Mohnes **Blüthe** glänzt, | die **Blume**, die am beſten | des Traumgotts Schläfe kränzt. 74; Die **Blüthen** der Kraftbäume ſind ſchmal und haben nur zwei einfache Farben, die weiße und die rothe . . ., hingegen die **Blumen** auf ihren dünnen Stengeln ſind breiter als dieſe und ſchmücken ſich mit brennenden Farben. Jean Paul 1, XXXII ꝛc.; Fehlet Bildung und Farbe doch auch der **Blüthe** des Weinſtocks. Goethe 1, 229; So ſtellet auf die **Blüthe** | bald und bald die Frucht ſich ein. 196 ꝛc.; doch auch zuweilen **Blume** mit Bezug auf die nachfolgende Frucht, ſofern die Blüthe ſchön iſt ꝛc.: Andre . . . konnte man den **Blumen** vergleichen, die, ob ſie ſich gleich zur ſchönſten **Blüthe** entfalten, ſich doch von der Wurzel, von dem Mutterſtamme nicht losreißen, ja vielmehr durch dieſen Familienzuſammenhang die gewünſchte Frucht erſt zur Reife bringen. 21, 147; „Dieſe Saat | ward nicht gepflanzt, daß du mit kind'ſcher Hand | die **Blume** brächeſt und zur leichten Zier | an deinen Buſen ſteckteſt." | Was er mir nicht gepflanzt, Das könnte doch | freiwillig mir die ſchönen Früchte tragen. Schiller 350a ꝛc.

In der Übertragung zur Bezeichnung des Blühenden, Friſchen, Reinen, Zarten ꝛc. können oft beide Wörter ſtehen (ſ. Sanders a. a. O.); *wo aber* der Begriff der Fortentwicklung hervortritt, ſteht natürlich

Blüthe, z. B.: Am Baum der Menschheit drängt sich Blüth' an **Blüthe** | . . . und jede **Blüthe** ist ein Volk, ein Land. Freiligrath S. W. 6, 73; Die Griechen, eine der entfaltetsten der **Menschheitsblüthen**. Zschokke 1, 267 ꝛc., vgl. auch (s. Sanders 2, 1724b): **Blumen-** (ähnlich: Rosen-) **Zeit**, die Jugend, als die schöne, frische ꝛc. Zeit — und: **Blüthezeit** als die der vollen Reife vorangehende Zeit des fröhlichen Gedeihens und Sich-Entwickelns u. ä. m.

II. Blume s. Schwanz 4.

Blumensträuße; Blumensträußer s. Lande 2q.

I. Blüthe, Blume (s. b.).

II. Blüthe; Flor.

Blüthe (Sanders 1, 179a) und **Flor** (467b, — aus dem Lateinischen) bezeichnen beide den Zustand und die Zeit des Blühens und eine blühende Gesammtheit, eigentlich und übertragen. Im eigentlichen Sinn gilt **Blüthe** allgemein von allen Pflanzen, das Fremdwort **Flor** dagegen nur von Blumen, und zwar auch nur von künstlich gepflegten (oder Garten-) Blumen: Es war um die Zeit der **Roggenblüthe** ꝛc.; Die Rosen- und Nelken-**Blüthe** [häufiger: der Rosen- ꝛc. **Flor**] war vorüber; aber wir sahen dafür einen reichen Asternflor [eine . . Asternblüthe] ꝛc., vgl. auch: In ihrem vollen **Blüthenflor** | seh ich die Erde stehen. W. Müller 1, 238 ꝛc. Übertragen können beide Ausdrücke stehen, doch hat das echt deutsche Wort natürlich edlere Färbung, vgl.: Ein **Flor** von jungen Damen ꝛc. — und: Des Adels **Blüthe** fällt. Schiller 543a ꝛc.; Die Möncherei kommt wieder in ihren grassesten **Flor**. Seume Sp. 367 — und: In meiner Sünden **Blüthe** hingerafft. Schlegel Haml. 1, 5 ꝛc.

Blutsfreund; Blutsfreundschaft s. Verwandt 3; 4.

Bock; Bockpfeife s. Sackpfeife 4.

Bodenlos 3; **grundlos** 2; **unergründbar** 1; **unergründlich** 1.

1) **Unergründbar** ist: was sich nicht —; **unergründlich**: was sich nicht leicht, nicht wohl ergründen, bis auf den Grund, in seiner ganzen Tiefe ermessen, erforschen lässt (s. Bar; lich): **Unergründbar** ist Gottes Geheimnis. Klopstock M. 6, 491; Einen in **unergründliche** Tiefe sich senkenden Ernst. *Goethe 39, 128* ꝛc. Die Ausdehnung der Tiefe hängt

hierbei natürlich mit davon ab, wie weit der Messende oder Ermessend in die Tiefe hinabzureichen im Stande ist. So z. B. sind für das Handloth gewisse Tiefen des Meeres **unergründbar** (oder **unergründlich**) die es für das Tiefloth nicht sind; Für das Kind, für den Schüler ist Manches ein **unergründliches** Räthsel, ein **unergründbares Geheimnis** was für den tief eindringenden Verstand des Meisters nicht so heißen kann ꝛc.

2) Während sonach **unergründlich** und **unergründbar** eine sehr große (unermeßbare, unermeßliche) Tiefe relativ bezeichnen, bezeichnet, genau genommen, **grundlos** eine solche absolut — **keinen Grund habend.** Auf dem Gebiete der Abstraktion aber, wo **grundlos** (s. d.) als sinnverwandt mit ungegründet erscheint, vermeidet der neuere Sprachgebrauch, wegen nahe liegender Mißdeutung, die Anwendung des Wortes (s. u.) und würde es z. B. in folgenden Sätzen von Fischart und Luther (s. Sanders 2, 162b) lieber durch **unergründlich** ersetzen: Ihre **grundlose**, tiefe Spekulationen; Auf seine **grundlose** Gnade und Barmherzigkeit uns vertröstend; Es lerne sich nimmermehr aus oder zu Grunde, weil es eine abgründliche und **grundlose** Weisheit Gottes ist ꝛc.

Dagegen heißt es, auf konkretem Gebiete, auch nach heutigem Sprachgebrauch:

Der Seemann nennt das Meer, wo es auch für das Tiefloth unergründlich ist, **grundlos**; Die Hindernisse **grundloser** Wege. Goethe; Die Straße mit den **grundlos** gewordenen Gleisen. Immermann ꝛc.

3) In diesen letzten drei Beispielen könnte statt **grundlos** auch **bodenlos** stehen, das sich von jenem so unterscheidet, wie Boden von Grund. Von Gefäßen z. B., denen oben und unten ein Boden zukommt, wie Fässern ꝛc., wird man sagen, wenn sie keinen Boden haben, daß sie **bodenlos** seien, nicht aber **grundlos**: Des Danaus Töchter | Schöpfen ewig den Strom in **bodenlose** Gefäße. Ramler Myth. 246. Goethe verbindet beide Ausdrücke, wo er von den Philosophen spricht, die eine Begründung der Philosophie und Religion versuchten: Daß immer einer einen andern Grund suchte als der andre und der Skeptiker zuletzt Alles für **grund-** und **bodenlos** ansprach. Goethe 21, 6. Ganz verschieden dagegen erscheinen **bodenlos** und **grundlos**, wenn dies letztre (s. o.), sinnverwandt mit unbegründet, die Bedeutung hat: wozu kein Grund, keine Ursache vorhanden ist, vgl.: Ein **bodenloses** Mißtrauen, das in seiner Tiefe gar keine Grenze hat (wie konkret: Ein ***bodenloser*** Abgrund ꝛc.) — und: Ein **grundloses** Mißtrauen ꝛc., s. (veraltend): *Daß ein* Theil durch den Weinrausch unbändig froh und der

andre **grundlos** [nach heutigem Gebrauch: **bodenlos**] traurig wird. **Arnim** (Kurz 3, 599a).

Bonze ſ. Geiſtlicher 11.

Bord 2; **Geſtade** 3; **Küſte** 5; (**Reede** 6); (**Staden** 3); **Strand** 4; **Ufer** 2; **Uferbord** 2; **Ufergelände** 2.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt in der Bedeutung: Erd-Rand eines Gewäſſers.

2) **Bord** (Sanders 1, 189a) iſt überhaupt: ein einfaſſender Rand; ſpeciell für den Rand eines Gewäſſers — vom Meer herab bis zu dem kleinſten — verwendet den Ausdruck namentlich die gehobne Rede, während in der gewöhnlichen Proſa dafür **Ufer** (Sanders 2, 1409b) gilt, doch kann dies auch eine ſich ausdehnende Fläche bezeichnen, deſſen Grenzlinie gegen das Waſſer der **Bord** bildet: Als ſie auch dieſen [den Nil] berührt und matt an dem **Borde** des Ufers | ſank. Voss Ov. 1, 59, vgl.: Unter **Ufergelände** verſtehen wir die nächſte an das Ufer angrenzende Bodenfläche und jene Linie, welche ſich aus dem Durchſchnitt des Ufergeländes mit den Uferwänden ergiebt, wird der **Uferbord** genannt. Ergänz. z. Nat. 9, 6b ꝛc. — Auch übertragen: Weit von dem **Ufer** antiker Einfalt ꝛc. . . verſchlagen. Goethe 31, 258; Dann mag der Strom der wildbewegten Welt | ans ſichre **Ufer** dieſer Berge ſchlagen. Schiller 534a; Die ſanft hinter dem **Erdenufer** zurückblickende Sonne. Jean Paul 8, 247 ꝛc.

3) **Geſtad(e)** (Sanders 2, 1165a; b) — wie das alte, in der Schriftſprache nur noch ſelten vorkommende: der **Staden** (ebendaſ. und z. B. noch: Herab vom hohen **Staden.** Lappe 2, 26) bezeichnet eigentlich: Landungsplatz, — danach — Ufer größrer ſchiffbarer Gewäſſer, beſonders des Meers, aber auch von Flüſſen, Seen ꝛc., und zuweilen übertragen, ſ. Sanders a. a. O.: Ans äußerſte **Geſtad** | des Äthers, wo die Welt ans Unding grenzt. Wieland 12, 328 ꝛc.

4) **Strand** (Sanders 2, 1231c): „das Ufer des Meers, ſoweit es bei den höchſten Fluthen mit Waſſer bedeckt wird", vgl.: Der **Strand** iſt ein ſchräger Sandwall zwiſchen einem gewöhnlich höhern Geeſtlande und dem offnen Meere. Hansen Schlesw. 160 ꝛc.; Schiffe, Waſſerthiere gerathen auf den **Strand** (vgl. ſtranden) ꝛc.; Abſchüſſige Ström' umdämmt' er mit ſchlängelnden Ufern, | die . . . theils in das Meer ausgehn und geherbergt von dem Gefilde | freierer Fluth, anſchlagen für grünende Borde den Felsſtrand. Voss Ov. 1, 4 ꝛc. Zuweilen auch verallgemeint: Am **Strande** eines Binnenſees, ſ. Sanders; Du weißt nun, was an *Lethe's Strande | mich noch* bannte. Schiller 134b, vgl.: „Er

habe | die schwarzen Ufer und den Styx gesehen | . . . doch keine Wiederkehr sei ihm geworden | vom traur'gen Strand, den man nur einmal sieht". . . . Was für ein Zauber denn zog ihn hinab | an dieses allgefürchtete Gestade? 613a.

5) Küste (Sanders 1, 1064b) ist: „eine weite Strecke Landes längs dem Ufer des Meers" (Bobrik 448), ein dem Meer angrenzendes und zu diesem in naher Beziehung stehendes Gebiet, im Gegensatz zum Binnenlande, vgl.: Küsten-Fluß; -Handel ꝛc.; Die südliche Hälfte [Afrika's], wo noch Niemand . . ins Innere vorgedrungen ist und unsre ganze Kunde sich auf eine . . . Kenntnis der Küsten beschränkt. Heeren 2, 7 ꝛc. Ungewöhnlich übertragen (vgl. 2 ꝛc.): Er trat in die Küste des Thals, worin das Pfarrhaus lag. Jean Paul (Kurz Handb. 2, 594).

6) Das von Eberhard und seinen Nachbetern verglichne Reede gehört gar nicht hierher, s. Anfahrt 4.

Borgen 1; leihen 2; (lehnen 3); miethen 4; dingen 5; pachten 6; heuern 7.

1) Borgen (Sanders 1, 190a) heißt: zum Schuldner für etwas Überliefertes — machen oder — werden: Jemand borgt mir Etwas oder: Ich borge es von (bei) ihm, ich übernehme die „Bürgschaft", Verpflichtung, nach einer Zeit entweder das Empfangne selbst zurückzugeben oder häufiger: den Werth, Preis dafür zu zahlen, — ich trete in das Verhältnis des Schuldners zum Gläubiger, s. 2.

2) Leihen (Sanders 2, 101b ff.) heißt: Einem Etwas zeitweise zur Benutzung, ohne Aufgeben des Eigenthumsrechts, also zur Zurückgabe überlassen — oder: es auf solche Weise von ihm empfangen, nehmen: Jemand leiht mir Etwas oder: Ich leihe es von (bei) ihm, ich werde zeitweilig der Besitzer, nicht Eigenthümer, muß vielmehr nach einer Zeit das Überlaßne zurückgeben: ich habe einige Bücher bar bezahlt, andre vom Buchhändler geborgt [wofür ich ihm das Geld noch schuldig bin], andre von der Bibliothek geliehen [die ich nach einiger Zeit wieder abzuliefern habe]; Er hat mir sein Haus, sein Pferd geliehen [auf einige Zeit zur Benutzung überlassen], geborgt [auf Kredit verkauft]; Er hat mir hundert Thaler — geliehen [bar zur Benutzung auf eine bestimmte Zeit überlassen], — geborgt [auch, wenn ich nicht durch bare Anleihe, sondern in Folge eines Geschäfts, z. B. für Waaren, ihm schuldig geworden].

Borgen steht gewöhnlich nur von beweglichen Dingen (nur metonymisch: *Einem* ein Haus borgen, s. o., wie: Waaren, d. h. das Geld

ıfür). Ferner geht — wo die Beziehung des Nehmens oder Gebens ıcht durch die Fügung deutlich hervortritt, ſ. o. — häufiger, doch nicht ıusſchließlich, **borgen** auf den Schuldner, **leihen** auf den freiwillig Über- ıſſenden: Wer **borget**, iſt des Leheners Knecht. Spr. 22, 7 ꝛc.; Sie :ihen auf Pfänder. Schiller 96 b ꝛc., vgl.: Wirſt du vielen Völkern :ihen und von Niemand **borgen**. 5. Mos. 16, 6 (ſ.: Dem Leiher, wie em **Borger**. Jes. 24, 2).

Im übertragenen Sinn iſt das **Geborgte** Etwas, das man zur Aus- ilfe des Fehlenden von fremdher entnommen, während auch hier bei :ihen mehr das freiwillige Überlaſſen hervortritt, wie denn **leihen** und eſonders **verleihen** (ſ. 8 d) mit geben, ſchenken ꝛc. ſinnverwandt iſt, gl.: Nur **borg'** er [der Mächtige] nicht den Schein des Rechtes. Platen , 33, er nehme nicht den ihm fremden Schein an, ſeinen Mangel er- ;end, verdeckend; Auch die Kunſt iſt Himmelsgabe, | **borgt** ſie gleich on ird'ſcher Gluth. Schiller 52 b [zur Ergänzung des Fehlenden]; Die ierechtigkeit ſoll meiner Wuth ihre Arme **borgen**. 194 a, als etwas ihr remdes, nicht Gehöriges überlaſſen (vgl. **leihen** ohne dieſe Nuance); och z. B. auch reflexiv, ſich mehr dem **leihen** nähernd: Wenn ich mich | es Königs Mordbegier zum Werkzeug **borgte** [vgl. liebe, darböte]. 26 b; Heute, wenn der Verdruß über die Guiſen ihr Gemüth beherrſchte, er reformirten Partei hingegeben, erröthete ſie morgen nicht, wenn ihr Vortheil es heiſcht, ſich eben dieſen Guiſen, die ihrer Neigung zu ſchmeicheln ewußt hatten, zu einem Werkzeug dazu zu **borgen**. 1052 b ꝛc.; aber: Will er ſie als Muſter von Vollkommenheit uns darſtellen, ſo werden ire Qualitäten von einer ganzen Schar Göttinnen zuſammengeborgt. 233 a ꝛc.; dagegen: Einem ſein Ohr **leihen** [nicht: **borgen**], es ihm illig zuwenden, ihn anhören; Wenn auch Natur mir Weihe **verlieh** nd auch | tonreicher Bruſt Urbilder ans Licht zu ziehn, | mir Geiſteskraft ab . . .; | mehr als Natur **liehn** Zeit und Geſchick, ſie **liehn** | mir Werth des Daſeins. Platen 2, 174; Es **leiht** gewalt'ge Worte mir oft in heil'ger Zorn. Chamisso 3, 327; Läſſt der Kaiſer ſich verehren, | ir **leihen** ihm die Herrlichkeit. Schiller 74 b; Die Andacht **leiht** höheres eben dem Stein. 75 b ꝛc.; freilich auch, näher angrenzend an **borgen**: ord Burleigh **leiht** dienſtfertig dem Gerichte, | dem er den Geiſt **geliehn**, un auch den Mund. 412 a; Du ſollteſt dieſer höchſten Schmeichelei | icht das Gewand vertrauter Freundſchaft **leihen**. Goethe 13, 97, wo ies Gewand als ein der Schmeichelei fremdes, ihr nicht gehörendes, ebührendes bezeichnet iſt ꝛc., vgl.: So viele Körper . . . . | **leihn** und **borgen** allzumal | ihren Strahl von deinem [der Sonne] Strahl. Brockes , 117; Nicht die Sonne **leihet** von der Erde Glanz, | ſondern Erde **borget** von der Sonne Licht. Rückert 162 ꝛc.; S. 3; 4.

3) **Lehnen** ist eine, außer in den Zusammensetzungen **be-** und **entlehnen**, in der Schriftsprache wenig übliche Nebenform zu **leihen**, s. bei Sanders 2, 86c Belege dafür aus J. v. Müller; Rückert; Stilling; Wieland ꝛc.

4) **Miethen** (Sanders 2, 101c; 306b) heißt: durch Zahlung einer bestimmten Summe das Recht erwerben, auf eine (entweder an und für sich oder durch den zu erreichenden Zweck) bestimmte Zeit Herr von Einem oder Etwas zu sein und in dieser Zeit die Person oder den Gegenstand zu gewissen, durch die Miethsbedingungen festgesetzten Zwecken für sich zu behalten und zu benutzen. Demgemäß **vermiethen**, Etwas einem es Miethenden überlassen, vgl. 6.

Leihen (s. 2) gilt auch von unentgeltlichem Überlassen und in solcher Weise, daß man nicht eigentlich „Herr" des Überlaßnen wird, dagegen ist zum **Miethen** das „Überlassen" nicht nothwendig, z. B.: Dienstboten, Lohnlakeien **miethen**; Arbeiter **miethen** (Matth. 20, 1), gewöhnlich: dingen (7; 9), weil man nicht eigentlich ihr „Herr" wird (s. 5); Häuser, Wohnungen, Stuben, Läden, Ställe, einen Garten **miethen** (von Jemand), wodurch man für die Miethszeit Herr des Hauses ꝛc. wird; Zu einer Reise ein Fuhrwerk, ein Fahrzeug, einen Fuhrmann, einen Schiffer **miethen**, so daß man für die Reise den Wagen ꝛc. als Herr desselben benutzt ꝛc. Dagegen z. B.: Geld leihen (nicht **miethen**), weil der Empfangende das Geld ausgeben, nicht „behalten" will; Sich aus einer Leihbibliothek ein Buch, von einem Maskenhändler einen Domino **leihen**, gegen Bezahlung freilich, doch wird man dadurch nur Besitzer, nicht eigentlich „Herr" des Buchs, Dominos ꝛc. In Fällen aber, wo von Leihen und **Miethen** (**Vermiethen**) die Rede sein kann, bezeichnet jenes das Unentgeltliche, z. B.: Ein Pferdehändler **vermiethet** —, ein Freund **leiht** mir ein Pferd, einen Wagen; Da der von mir **gemiethete** Bediente erkrankte, **lieh** mir mein Bruder zur Aushilfe den seinigen ꝛc.

5) **Dingen** (Sanders 1, 300a) heißt eigentlich: über Etwas mit Jemand eine Verabredung, einen Vertrag treffen, — heute gewöhnlich: Eine Person **dingen**, sie um Lohn sich zum Dienst oder zu bestimmten Dienstleistungen verpflichten (vgl. 4), — oft auch mit dem verächtlichen Nebensinn des Erkauften und Bezahlten, wo das Geleistete als freier, unabhängiger Wille des Handelnden erscheinen soll; ferner mit sachlichem Objekt (doch nicht, wie miethen, von unbeweglichen Grundstücken), also: Vieh; Fuhrwerk; einen Wagen; ein Fahrzeug **dingen** oder miethen; aber nur: Häuser, Gärten miethen ꝛc.; dagegen metonymisch: Die Faust eines Mörders [= einen Mörder]; falscher Zeugen Zungen [falsche *Zeugen*] ***dingen*** ꝛc.

6) **Pachten** (Sanders 2, 490a) bedeutet: von Einem, der ein liegendes Grundstück oder ein auf solchem Grundstück haftendes Recht oder ein Hoheitsrecht (Regal) hat, nach einem abgeschloßnen Vertrag gegen eine darin festgesetzte Leistung (Zahlung) auf eine darin bestimmte Zeit Besitz und Ertrag (Nutznießung) des genannten Objekts erwerben; entsprechend: **Verpachten**, vgl.: Wenn für den Gebrauch einer geliehenen Sache ein bestimmter Preis bedungen wird, so heißt das Geschäft ein Miethsvertrag; eine Sache heißt **verpachtet**, wenn dieselbe Jemandem gegen bestimmten Zins nicht nur zum Gebrauche, sondern auch zur Nutzung überlassen worden. Preuss. Landr. I. tit. 21 § 259 ꝛc.; Ein Haus miethen, ein Chausséehaus **pachten**; Sie **pachten** große Bergwiesen und miethen dann ebenso den Bauern ihr Vieh ab. Kohl Alp. 1, 412; Ein Gut, einen Acker, Garten; die Fischerei, Jagd eines Guts; die Zölle, Steuern, Accise **pachten**; Ein Buchhändler kauft das Verlagsrecht eines Werks, **pachtet** aber, wo der Druck von Kalendern als Regal gilt, dies Regal ꝛc.; auch verallgemeint und übertragen: Habt Ihr den Pranger allein **gepachtet**? Auerbach Gev. 393, so daß nur Ihr ihn benutzen dürft ꝛc.; Wir [Männer] haben . . . | den Funken des Prometheus nicht **gepachtet**. Herwegh 1, 158, er ward nicht uns ausschließlich, sondern auch den Frauen zu Theil ꝛc.

Anmerkung. Ungewöhnlich: Dieser **verpachtete** [statt vermiethete] ihnen ein herrliches, tapeziertes Zimmer. Stilling 3, 143; umgekehrt verleihen (statt **verpachten**). 2. Macc. 11, 3.

7) **Heuern** (Sanders 1, 756b) ist niederdeutsch für dingen; miethen; pachten (s. 4—6). In der allgemeinen Schriftsprache gilt es nur noch seemännisch: Ein Schiff **heuern** [miethen]; Matrosen **heuern** [dingen, anwerben], s. Bobrik 332; Nach dem Hafen, wo er **geheuert worden**. Hamb. Seemannsordnung (1865) Art. 29; Wenn der Seemann für eine längre Zeit sich **verheuert** hat. 24 ꝛc., vgl. Besoldung 7.

8) An die vorstehenden Zeitwörter schließen sich entsprechende Zusammensetzungen:

a) Einem etwas **abborgen**, **ableihen**, **abmiethen**, **abpachten**, (**abheuern**), es von ihm borgen, leihen ꝛc., vgl. b; c.

b) Einem (oder von Einem) Etwas **entleihen**, häufiger: **entlehnen**, es von ihm entnehmen, so daß er das Eigenthumsrecht daran behält, — eigentlich, wo noch der Begriff hinzutritt, daß man die Verpflichtung der Rückgabe hat, und übertragen ohne diesen Begriff: Geld von Jemand; Bücher von (oder aus) der Bibliothek **entleihen**, **entlehnen** ꝛc.; Dem (oder von dem; aus dem) Homer einen Ausdruck, Vers, ein Gleichnis **entlehnen** ꝛc. **Ableihen** (s. a) steht nur im eigentlichen Sinn und so ist das Einem **Abgeliehene** freilich noch rechtlich immer sein

Eigenthum, aber doch faktisch nicht mehr in seinem Besitz, während z. B. eine einem Schriftsteller entlehnte Stelle diesem nicht bloß rechtlich, sondern auch faktisch verbleibt, — vgl.: Sternen . . . , | die meinem Blick entborgen ihren Glanz. Rückert 1, 131 [ohne daß er dadurch den Glanz verliert, einbüßt]; Wenn, von all dem Glanz und Licht entborget, | ein leiser Abglanz schlich in eure Seele. A. Grün Schutt 11 ꝛc. Freilich steht so in übertragenem Sinn auch abborgen (s. a), doch mit verächtlicherem Nebensinn des ohne das Fremde Ärmlichen ꝛc.: Ihm eine Wendung nicht sowohl abzuborgen als abzustehlen. Lessing 5, 39; Ob meine Kraft nur Göttern abgeborgt, | nicht gottgeboren. Schiller 18a ꝛc.

c) Ich erborge Etwas (von Einem), erlange es durch Borgen, komme durch Borgen in den Besitz, während in dem Ausdruck: Ich borge es ihm ab, der Hauptbegriff ist, daß es ihm genommen ist ꝛc. (s. a und Sanders 1, 190b), ähnlich (s. 2, 490b): Etwas erpachten, verschieben: es Einem abpachten.

d) Über Etwas verborgen; verleihen; vermiethen; verdingen; verpachten; verheuern bedarf es im Allgemeinen keiner weitern Bemerkung; nur ist hervorzuheben, daß verleihen (vgl. e) auch bedeutet: Etwas als Lehen fortgeben — und daher verallgemeint: Einem Etwas gleichsam aus oberherrlicher Machtvollkommenheit freiwillig und ungezwungen geben, ihn damit begaben ꝛc., wofür auch im gehobnen Stil zuweilen das bloße leihen steht, s. 2.

e) (vgl. d) Etwas ausborgen, ausleihen, borgend, leihend fort-, weggeben, vgl. das allgemeinere: Einem Etwas austhun (Sanders 2, 1319c), es fortgebend, ihm auf eine Zeit überlassen (verleihend, vermiethend).

Börse s. Beutel 1.

Bosheit 10; **Entrüstung** 2; **Erbitterung** 8; **das Erbosen** 10; **Erbostheit** 10; **Grimm** 6; **Groll** 8; **Indignation** 2; **Ingrimm** 7; **Jach-, Jähzorn** 4; **Rage** 9; **Unmuth** 3; **Unwille** 2; **Wuth** 9; **Zorn** 4; **das Zürnen** 5.

1) Die vorstehnden Wörter bezeichnen übereinstimmend die Gemüthsstimmung eines Aufgebrachten, eines in heftigem, leidenschaftlichem Eifer gegen Einen oder Etwas Erregten.

2) **Unwille** (Sanders 2, 1607a) ist hier: das Gefühl des Ungehalten-, des Aufgebrachtseins und der zürnenden Mißstimmung über Etwas, vgl.: *Der Unwille* ist ein Mißvergnügen mit Tadel der dasselbe veranlassen-

en Person; die **Indignation** schließt ebenfalls ein solches Urtheil in ich, ist aber mit Verachtung verbunden; die **Entrüstung** [s. Sanders 2, 22a] und Empörung des Gefühls ist eine Entgegensetzung des durch as Gemeine verletzten Höhern. Burdach Anthr. 403, s. 11, vgl.: Denjenigen schleichenden Zorn [s. 4], den man **Indignation** heißt. chiller Göd. 1, 161.

3) **Unmuth** (Sanders 2, 359a) ist: unzufrieden-unwillige Stimmung, — sich nah berührend mit Mißmuth — unzufrieden-verdroßne Stimmung (s. Ärger 4), s. 11.

4) **Zorn** (Sanders 2, 1779a) ist: leidenschaftlich aufbrausender Unwille — und, so fern er jäh (s. Eile 10), d. h. schnell und plötzlich, mit Heftigkeit und Ungestüm, also auch in übereiltem Aufbrausen hervorbricht, heißt er: **Jäh-** (oder **Gäh-**; **Jach-**) **Zorn**, — vgl.: Der Zorn st die durch eine unsern Zwecken widersprechende Handlung, durch ein Ankämpfen fremder Willkür gegen unsre Freiheit bewirkte Aufregung unseres Selbstgefühls mit rüstigem, ungestümem Entgegenstreben unsres Willens, welches in heftigen Bewegungen bei gesteigerter Muskelkraft, allgemeiner Aufwallung und vermehrter Gallenbildung sich äußert; der **Jähzorn** ist die Geneigtheit, zornig zu werden und sich dabei zu übereilen. Burdach a. a. O., s. 11.

5) Der substantive Infinitiv: das **Zürnen** (Sanders 2, 1801c) steht nur in der gehobnen Sprache zuweilen statt **Zorn**, s. 11.

6) **Grimm** (Sanders 1, 628a) ist: tief ergreifende anhaltende Zornesmuth oder (nach Burdach a. a. O.): ein wilder Zorn, der noch nicht hervorbrechen kann, aber die Kraft dazu fühlt und danach strebt, s. 11.

7) Der **Ingrimm** ist: ein innerer verhaltener Grimm, s. 11.

8) (s. 6; 7) Nah angrenzend ist **Groll** als Verbindung von dumpfem Haß und Ingrimm, vgl. **Erbitterung** (s. d. 4), s. 11.

9) **Wuth** (s. Sanders 2, 1688c, vgl. Aberwitz 4) bezeichnet allgemein: leidenschaftlich heftige Erregung, die Einen außer sich bringt; hier, in engrem Sinne, wie auch das — freilich durchaus nicht im edeln Stil anwendbare — Fremdwort **Rage**, so fern die erregende Leidenschaft die des Zornes ist: ein heftiger, gleichsam rasender Zorn, in dem man außer sich geräth, jede Fassung verliert und sich selbst nicht kennt (s. 10 Schluß und 11).

10) **Bosheit** (Sanders 1, 192a) ist hier: die mit Ingrimm (s. 9) im Herzen kochende und daran nagende Wuth, so namentlich das Gefühl des Rachgierigen, in dem sich Gift und Galle regt und der doch nicht im Stande ist, seinen Zorn und seine Wuth an dem Gegner auszulassen.

Dazu gehört: Sich **erbosen** (**erbosen**), in solche Bosheit gerathen,

mit den Hauptwörtern: das **Erbosen** — und: die **Erbostheit**, das Erbostsein, vgl.: Das **Erbosen** ist ein auf sich selbst zurückwirkender **Zorn**, wobei die Fassung verloren geht und man gemein sich beträgt; die Aufhebung aller Besonnenheit dabei erscheint als **Wuth**. Burdach a. a. O.; s. 11.

11) Belege zum Vorstehenden, s. Sanders a. a. O., woraus wir wenige (besonders prägnante oder verschiedne Ausdrücke mit einander verbindende) ausheben:

Daß der aufwallende **Zorn** [4] . . . [sich beschwichtigend] nur in einen kleinen **Unwillen** [2] überging. Klinger Giaf. 163; Dieser **Mißbrauch**, den der Herzog von seiner Unentbehrlichkeit machte, **entrüstete** [s. 2] Oxenstierna so sehr, daß er ihm im ersten **Unwillen** [2] den schwedischen Dienst aufkündigte. Schiller 972b ꝛc.; In edler, sittlicher **Entrüstung** [2] ꝛc.; **Voll Unmuth** [3] und Verdruß [s. b.]. Goethe 1, 79; 13, 10 ꝛc.; Die Eltern . . . lassen oft **Zorn** [4] und **Unmuth** [3], durch freundliche Liebkosungen besänftigt, vorübergehen. 26, 225; Jenen reinen **Zorn**, eine der erhabensten menschlichen Leidenschaften. Lewald Wandl. 2, 462 ꝛc.; Länger hält die Mutter nicht das **Zürnen**. Goethe 1, 193; Wiedasch Od. 13, 148 ꝛc.; Alle Bitterkeit und **Grimm** [6] und **Zorn** [4] sei ferne von euch. Eph. 4, 31; Ps. 37, 8; Er wird den **Grimm** seines **Zorns** über ihn senden. Hiob 20, 23; Streue aus den **Zorn** deines **Grimms**. 40, 6; Der Fürst verbeißt nur augenblicklich seinen **Zorn** . . .; aber ein längst verhaltner **Grimm** bricht los. Goethe 1, 321 ꝛc.; Kannst du [Ajax] denn niemals, | todt auch nicht, mir vergessen des **Ingrimms** [7] wegen der Rüstung? . . . So bezwinge den **Zorn**. Wiedasch Od. 11, 554 — Mußtest du nie denn, | auch nicht todt, mir vergessen des **Unmuths** wegen der Rüstung? Voss ꝛc.; Wie gern der fromme Mann hier seinen kleinen **Groll** [8] | mit meines **Zornes** [4] Riesenarm bewehrte! Schiller 274b; Daß kein **Groll** im Herzen des Verfassers war, sondern vielmehr offner **Zorn**. H. Voss J. P. 89 ꝛc., s. Erbitterung 4; In seines **Zornes Wuth** [9]. Schiller 68b; In seinem **Zorne** hätte er den unschuldigen Gegenstand des Verbrechens mit dem Verbrechen verwechselt. In seiner **Wuth** hätt' ich ihm geschienen, Das veranlasst zu haben ꝛc. Lessing Gal. 2, 6; Das war nicht **Zorn**, Das nennt man **Wuth**. Kotzebue N. Sch. 17, 3, 75 ꝛc.; Willst du vor **Bosheit** [10] bersten? Hiob 18, 4; Er ward noch wüthiger und brannte vor **Bosheit** wider die Juden. 2. Macc. 9, 7; Der arme Töffel springt vor **Bosheit** fast in Stücken. Ramler Lichtw. 79, wofür es bei Lichtwer 87 heißt: will vor **Wuth** ersticken; Der **Ingrimm** [7], die **Bosheit** [10], die aus den listigen Augen funkelt, und die **Wuth** [9], *die, ihr Opfer begehrend*, von dem gerötheten Antlitz leuchtet, ist euch

Beiden gemein. Ebers Schwestern 157 ꝛc.; **Erbostheit**, heller Zorn. D. Museum 17, 2, 339 ꝛc.

Brachmonat ſ. Jänner 2.
Bramarbas; Bramarbaſieren ſ. Aufſchneider 15; 16.
Braut; Bräuter(ich); Bräutigam; Brautleute; Brautmann; Brautpaar ſ. Verlobter 2; 3.
Brautwerber ſ. Freier 3.
Bravache (franz.) ſ. Aufſchneider 15.
Breakfast (engl.) ſ. Abendbrot 3.
Breite; Breitheit ſ. -E 2.
Brend ſ. Abendbrot 4.
Brennbar; Brennlich ſ. -Bar 5.

I. Bringen 1; führen 2; leiten 2; lenken 2.

1) **Bringen** bedeutet allgemein: kommen machen (ſ. Sanders 1, 216c ff.). Sinnverwandt mit den andern Zeitwörtern iſt es nur in der beſchränkten Bedeutung: ein ſich bewegendes Objekt wohin kommen machen, z. B. heißt es nur: Der Briefträger **bringt** mir einen Brief (ins Haus) ꝛc.; dagegen: Der Fuhrmann **bringt** (oder **führt, leitet, lenkt**) die Pferde, den Wagen in den Stall; Gleich ins Prunkgemach wird er **gebracht** [geführt, geleitet]. Goethe 1, 189 ꝛc., ſ. 2.

2) **Führen** (Sanders 1, 512a) bezeichnet: durch unmittelbare Einwirkung ein Objekt in beſtimmter Richtung ſich bewegen machen (ſ. auch anführen I); **leiten** (2, 106a): einer Perſon oder Sache die Richtung für die Bewegung nach einem Ziel geben, ſei es durch mittel- oder unmittelbare Einwirkung; **lenken** (109c): etwas ſich Bewegendem durch darauf geübte Einwirkung die Wendung in der Richtung geben, wohin man es haben will, z. B.: Ich will dich den Weg der Weisheit **führen**, ich will dich auf rechter Bahn **leiten**. Spr. 4, 11; Jer. 31, 9; Jes. 49, 10; Weish. 10, 18 ꝛc.; Wäre Herder methodiſcher geweſen, ſo hätte ich auch für eine dauerhafte Richtung meiner Bildung die köſtlichſte Anleitung [ſ. anführen II] gefunden; aber er war mehr geneigt, zu prüfen und anzuregen, als zu **führen** und zu **leiten**. Goethe 21, 240; Bei den Beſſern entfaltet ſich dieſe Richtung zu einem ſittlichen Enthuſiasmus, der ſich nach Gelegenheit zu irgend einem wirklichen oder ſcheinbaren Guten aus eignem Triebe hinbewegt, ſich aber auch öfters **leiten, führen** und verführen läſſt. 22, 282; Stell uns die Jungfrau an des Heeres Spitze! | Wir folgen blind, wohin die Göttliche | uns **führt**. Ihr Seher-

auge ſoll uns **leiten.** Schiller 459b; Am Abgrund **leitet** der ſchwindlichte Steg, | er **führt** zwiſchen Leben und Sterben. 50a ꝛc.; ferner in ſchärferer Unterſcheidung in Bezug auf die mittelbare oder unmittelbare Betheiligung: Ariadne **leitete** den ins Labyrinth **geführten** Theſeus durch ihren Faden heraus ꝛc.; Der Tanzmeiſter **leitete,** indem er die verſchiedenen Touren anordnete, den von dem jungen Paare [**als** den Vortänzern] **geführten** [oder angeführten, ſ. d.] Tanz; Während er träumte, zog ſich fern von ſeinem Orcheſter in den Vordergrund und vor das Militärorcheſter die ganze Geſellſchaft mit dem Prinzen und Gabriele an der Spitze. Niemand von dieſen hohen Herrſchaften wußte, ahnte, daß Gabriele ſie **führte,** indem ſie den Prinzen **leitete.** M. Hartmann Die Diamanten der Baronin 1, 144 ff.; Die in der Kammer von dem Grafen **geführte** Oppoſition wurde von den Jeſuiten **geleitet** ꝛc. Ferner z. B.: Ein Mädchen | **lenkte** mit langem Stabe, die beiden gewaltigen Thiere, | trieb ſie an und hielt ſie zurück, ſie **leitete** klüglich. Goethe 5, 14; Lenk' ich nicht glücklich [das Viergeſpann], wie du **leitеſt?** | Bin ich nicht da, wohin du deuteſt? 12, 42; Daß man dem Zufall im Roman gar wohl ſein Spiel erlauben könne, daß er aber immer durch die Geſinnungen der Perſonen **gelenkt** und **geleitet** werden müſſe. 17, 33; Klug das Geſpräch zu **lenken** und wenden verſtehend. 5, 63 ꝛc.; Was frommt's, daß ich dich vorwärts **führe,** | wenn du nachher zurück die Schritte **lenkſt?** ꝛc.; Die eingeſetzten Richter **führten** die Unterſuchung gegen Maria Stuart; der Primas von Kanterbury, als Vorgeſetzter des Gerichts, **leitete** die Unterſuchung und Eliſabeth **lenkte** die Unterſuchung ihren Racheplänen gemäß ꝛc.

Entſprechend auch: **Führer, Leiter, Lenker,** vgl. z. B.: Die Konſuln waren die **Führer,** der Senat die **Leiter** des Krieges ꝛc.; Er [Vincke] war nicht bloß der nominelle **Führer,** ſondern in gewiſſem Sinne der unbedingte **Lenker** einer ſtarken Majorität. National-Ztg. 28, 259; Niemand taugte beſſer zum Vortänzer einer Empörung, aber ſchwerlich konnte ſie einen ſchlimmern **Führer** haben. Schiller 818b ꝛc. ſ. auch I. **Anführen.**

II. Bringen ſ. Gebären III, 3.

Bro(ſ)chüre ſ. Buch 2.

Brüche; brüchten ſ. Ahnden 5a.

Bruſt 1; **Buſen** 2; **Büſte** 6; **Dutte** 4; **Euter** 5; **Herz** 3; **Zitze** 4.

1) **Bruſt** (Sanders 1, 231) bezeichnet — vgl. 2 — den erhabnen *Vordertheil vom* Hals bis zum Magen beim Menſchen und entſprechend

bei Thieren; dann auch jede der beiden hervortretenden Hälften, zumal beim weiblichen Geschlecht, wo sie zur Milchabsonderung dienen, auch bei weiblichen Säugethieren, wenn diese Theile — wie bei den Affen — dem Vorderleib angehören (vgl. 4; 5), auch bildlich, übertragen; auch von den innern Theilen der Brusthöhle und so denn, wie Herz (vgl. 3b; 3b), auch als Sitz des Gefühls und der Empfindung; ferner auch: ein die Brust bedeckender Theil der Kleidung oder eines Kleidungsstücks (vgl. 2c), wie auch von Sachen, theils — in einer Art Belebung (vgl. 2d): der Brust am menschlichen Körper entsprechende Theile, theils (technisch): brustartig hervorragende Theile.

2) **Busen** (Sanders 1, 248; 231) ist sinnverwandt mit Bucht (s. Bai 2) und so bezeichnet es in der vorliegenden Sinnverwandtschaft den Theil des menschlichen Leibes, den Brust (s. 1) als den hervorragenden bezeichnet, als den Eingebuchteten ꝛc. Es gilt nicht von Thieren und bei Menschen am gewöhnlichsten (s. a) von Frauen: Dem Weibe gab die Natur nicht Brust, sondern Busen. Herder 11, 312; Sie eröffneten ihren mit den schönsten Brüsten (s. u.) angefüllten Busem. Lohenstein Arm. 2, 792 ꝛc.; es bezeichnet nicht die beiden hervortretenden Hälften (z. B. nur: Er bekam einen Stich in die rechte Brust; Der Frau wird die linke Brust abgenommen ꝛc.) und gilt so auch nicht von der den Säugling nährenden Brust ꝛc.

a) Daß Busen im gehobnen Stil auch von Männern gilt, beweisen Stellen, wie: Kato, hättest du, statt zu verwunden den eigenen Busen, | eher des Julius Brust [s. 1], jenes Tyrannen, verletzt! | Brutus, hättest du, statt zu durchstoßen das Herz [s. 3] des Vaters, | eher gestoßen den Dolch dir in das eigene Herz. Platen 1, 271; Weggerissen ... | von Vaters Busen, von der Schwestern lieber Brust. Schiller 465a; Er drückt sein Herz an ihre Brust, | er fühlt der Nymphe Herz an seinem Busen schlagen. Wieland 20, 76; 90; 12, 48; Ihn ereilend, | rannte Telemachos schnell den ehernen Speer in den Rücken | zwischen der Schulterbucht, daß vorn aus dem Busen er vordrang. Voss Od. 22, 93 ꝛc.

b) Wie Brust (s. 1) und Herz (s. 3b) bezeichnet oft Busen das Innre als Sitz der Empfindung, des Gefühls.

c) Busen (vgl. 1) bei Frauen und — zumal nach der orientalischen Tracht — auch bei Männern, als der Theil, woran Etwas geborgen wird: Etwas in den Busen stecken; aus dem Busen ziehn ꝛc.; auch übertragen (vgl. d).

d) Busen, als das Innre, z. B. auch — wo die übrigen Ausdrücke nicht stehen können —: der Mutterschoß: Ein Kind von Jemand im Busen tragen — *vgl. (s. 3):* unterm Herzen ꝛc.; ferner von mehr oder

minder belebt Gedachtem: das Innre, in ſich Bergende ꝛc. (vgl. c und 3c): Welche Männer dieſe ſchöne Stadt | in ihrem **Buſen** hegt. Goethe 13, 187; 12, 189; Der harte Fels ſchließt ſeinen **Buſen** auf, | mißgönnt der Erde nicht die tief verborgnen Quellen. 1, 129; E. Kleist 2, 18; Voss Od. 4, 435 ꝛc.

3) **Herz** (Sanders 1, 751 ff.) iſt eigentlich: das in der **Bruſthöhle** befindliche Hauptorgan des Blutumlaufs.

a) So kann es mit **Bruſt** und **Buſen** (ſ. 2a) nur ſinnverwandt erſcheinen, wo der Theil fürs Ganze ſteht, z. B.: In dem Amtſchildlein auf ſeinem **Herzen** [ſtatt **Bruſt**]. 2. Mos. 28, 29 ff.

b) Als Sitz der Empfindung und des Gefühls und ſo ſehr gewöhnlich auch für eine Perſon nach ihrem Gefühl und ihrer Empfindung: Dem werden alle frommen **Herzen** zufallen — alle Frommen; Alle **Herzen** gewinnen — Alle; Bewährter Diener! redlich **Herz** [— du Redlicher], tritt näher! Schiller 490a ꝛc. Hier könnte nicht **Bruſt** ſtehn, ſondern nur in Fällen, wo der Sitz des Gefühls ꝛc. direkt in Betracht kommt, z. B.: Der ſtolzen **Bruſt** wird Freundſchaft nicht entſproſſen. Goethe 4, 39, auch: dem ſtolzen **Buſen**; dem ſtolzen **Herzen** oder: dem Stolzen; Du ſchilderſt deines Vaters **Herz**. Wie du's | beſchreibſt, ſo iſt's in ſeinem **Eingeweide**, | in ſeiner ſchwarzen Heuchler**bruſt** geſtaltet. Schiller 383b (Wallenſt. Tod III, 18).

c) (vgl. 2d) **Herz** als Bezeichnung des Innerſten, Inwendigen, Mittelſten von Etwas, des Kerns ꝛc.: Zu erfahren, wie es in dem **Herzen** des Gartens beſchaffen ſei. Goethe 20, 62; Ins **Herz** von Ungarn dir den Weg zu bahnen. Körner 124a ꝛc., ſ. Sanders 1, 753a; 752a.

4) **Zitz** (Sanders 2, 1775c, vgl. 1493a) iſt eigentlich: die Bruſtwarze; häufiger: die **Zitze**, — zumal auch von den niederhangenden weiblichen Brüſten, ſo bei weiblichen Perſonen mit dem Nebenbegriff des Häßlichen und verächtlich; Die ſchlappen **Zitzen** wohlverwahrt | . . in einer Flortrompeuſe. Blumauer 2, 180; So hangen dem Neid und dem Hunger die runzlichen **Zitzen** herab, | wie leberne Beutel ꝛc. Wieland 15, 101; 6, 422 ꝛc.; dagegen ohne Nebenbegriff, von Thieren (ſ. 4) die niederhangenden Ausführungsorgane der Milchdrüſen, vgl.: Die Centaurin . . . giebt der jüngſten Ausgeburt ihres Doppelweſens die Milch der **Mutterbruſt**, indeſſen ein anderes Thierkind ſich an den **Zitzen** der Stute erlabt. Goethe 31, 274; Die römiſche Wölfin . . . An dem **zitzenreichen** Leibe dieſer wilden Beſtie. ebendaſ.; Platen 2, 247; Eine Ziege . . | mag ſäugen dich und reichen dir die **Zitze**. 4, 122 ꝛc., vgl. (ſ. Sanders 1, 337c): **Dutte** bei Thieren und bei Frauen (ohne *häßlichen Nebenſinn*), die Zitze für die Säuglinge ꝛc.

5) **Euter** (Sanders 1, 381a) bezeichnet bei den größern Säugethieren, zumal bei denen, die gemelkt werden, das Organ, welches die Milchdrüsen enthält, deren Ausgänge die Zitzen (s. 4) sind: Euter der Kühe, Schafe, Ziegen, auch: der Stute, z. B.: Das Fohlen . . kniet nieder, um sich dem Euter zu bequemen. Goethe 31, 272 ꝛc. Ganz verschieden: Kuh-Euter und Rinderbrust ꝛc. Veraltet ist Brust-Euter von einer Frau bei H. Sachs 1, 156a, s. nach heutigem Gebrauch (vgl. 4: Goethe): Eine gräuliche Faunin liegt . . . hingestürzt über ihren beiden bocksfüßigen Säuglingen, die zappelnd an den Brüsten, ich hätte bald gesagt: den Eutern ihrer im Übermaß der Völlerei entschlafenen Mutter hangen. Forster Ans. 1, 174.

6) **Büste** (Sanders 1, 248c; Fremdw. 1, 181b). Dies Wort bezeichnet allgemein üblich ein Brustbild als Werk der Skulptur im Gegensatz zur Statue oder zum Standbild. In neuerer Zeit hat man dann auch versucht, den nachgebildeten Körpertheil, den menschlichen Oberleib, die Brust so zu bezeichnen, vgl.: Josephine besaß für eine Luise Miller zu wenig schlanken Wuchs und zu viel — Büste. Man verzeihe beiläufig das Wort, das in jene Zeit nicht passt', womit aber unsere prüde Gesellschaft den warmen Gegenstand, den es bezeichnet, durch die Erinnerung an Marmor oder Gips für die Phantasie abzukühlen liebt. König 15, 41; Während eine Spitzenberte die Büste umschloß. Schücking Hd. Z. 1, 31; Noch im Boden bis zur Büste. Goethe 12, 125 ꝛc.

Brut s. Gelichter 5.

Brüten; hecken s. Gebären III, 4b.

Buch 2; Heft (Bro[ſ]chüre 2); Schrift 4; Werk 3.

1) Diese vieldeutigen Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung für ein schriftstellerisches Erzeugnis, das veröffentlicht ein in sich abgeschlossenes Ganze von einigem Umfang bildet oder zu bilden bestimmt ist.

2) **Buch** (Sanders 1, 234a) und **Heft** (721c) sehen zunächst auf das Äußre. Das letztere nämlich bezeichnet einige zusammengeheftete oder zusammenzuheftende Bogen Papier, sofern Etwas darauf gedruckt oder geschrieben ist oder werden soll und **Buch** unterscheidet sich davon nur durch den stärkeren Umfang oder als der allgemeinere, umfassende Ausdruck: Ein dickes Heft kann Buch heißen und ein dünnes Buch — Heft und Bücher als allgemeinerer Ausdruck umfasst Hefte und Bücher. Auch in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, d. h. (s. 1) in der Beschränkung auf schriftstellerische Erzeugnisse, wo für Heft auch häufig das Fremdwort *Broschüre eintritt, kann*, zumal bei Buch — abweichend von

Schrift und zumal von **Werk**, bei denen man zunächst an den Schriftsteller und Verfasser denkt — der Gedanke an Verfasser, Inhalt ꝛc. zurücktreten. So sind die **Schriften**, die **Werke** eines Gelehrten immer die von ihm verfaßten, seine **Bücher** können außerdem aber auch die in seinem Besitz befindlichen sein. So gilt denn auch einzig **Buch** als Bestimmungswort in Zusammensetzungen wie: **Buch**-Binder; -Drucker; -Handel ꝛc. oder in der Form der Mehrzahl: **Bücher**-Handel ꝛc.; -Brett; -Schrank; -Saal; -Sammlung; -Verleiher; -Verzeichnis; -Staub ꝛc. Ferner z. B.: In meinem **Bücherschrank** stehen unten die **Bücher** in Folio, höher hinauf die in Quart ꝛc. und im obersten Fach eine Menge ungebundner **Hefte** (**Broschüren**); Mehr geeignet, die Angelegenheiten einer Partei in **Broschüren** muthig zu verfechten . . ., als daß er ein **Buch** zu schreiben fähig gewesen wäre, welches man für ein bedächtiges Kunstwerk [vgl. 3] ansprechen könnte. Goethe 39, 216; Ich hätte mit geringer Mühe aus den Bogen ein **Büchlein**, aus dem Pamphlet ein **Werk** [s. 3] machen können. Lessing 11, 519; Im **Meßkatalog** . . . eine Ankündigung . . . ., als könnte zunächst ein solches **Heft** ausgegeben werden. Goethe 27, 231 ꝛc.

Zu bemerken ist noch, daß **Buch** auch als Bezeichnung gilt für einen größern Abschnitt eines Werks (s. 3 und 4, Schluß), als eine Art von selbständigem Ganzen und ferner daß es sehr häufig übertragen vorkommt, z. B.: In dem **Buche** des Lebens, der Lebendigen eingezeichnet ꝛc. stehen; daraus getilgt, darin gestrichen werden; Etwas steht im **Buch** des Schicksals ꝛc. und in weitrer Ausführung des Bildes mit Bezug auf die Abtheilungen: Wunderlichstes **Buch** der **Bücher** | ist das **Buch** der Liebe. | Aufmerksam hab ich's gelesen; | wenig Blätter Freuden, | ganze **Hefte** Leiden; | einen Abschnitt macht die Trennung. | Wiedersehn! ein klein Kapitel, | fragmentarisch! Bände Kummers, | mit Erklärungen verlängert ꝛc. Goethe 4, 29.

3) **Werk** (Sanders 2, 1576) bezeichnet allgemein: etwas durch Schaffen Hervorgebrachtes, das Erzeugnis eines schaffenden Thuns und ist in der vorliegenden Sinnverwandtschaft — **Werk** eines Schriftstellers. Ein **Buch** verdient also den Namen eines **Werks** nur als ein Erzeugnis selbständig schaffender Thätigkeit, so fern sich darin z. B. die Kunst des Schriftstellers oder der Fleiß, die Gelehrsamkeit des Verfassers ꝛc. erkennen läßt. Fibeln, Lesebücher, Geschichtenbücher, die gewöhnlichen Schulbücher, Kochbücher ꝛc. sind **Bücher**, und zwar bedeutende Gegenstände des Buchhandels, aber **Werke** wird man sie nicht nennen, wie es heißt: Juristische, medicinische, theologische, technologische, geschichtliche, belletristische, dramatische, gelehrte, klassische **Werke** (*oder* **Bücher** oder **Schriften**); Die sämmtlichen, die gesammelten, die

hinterlaſſnen **Werke** eines Schriftſtellers, wogegen **Bücher** (ſ. 2) die in ſeiner Bibliothek enthaltnen bezeichnen könnte ꝛc. Oft verbindet ſich dabei mit **Werk** der Begriff des Umfangreichen, der natürlich aber in der Verkleinrung vollſtändig verſchwindet, z. B.: Nur **Werkchen**, nicht **Werke** waren eigentlich Leſſing's Sachen. Engel 7, 14, vgl. (ſ. 4): Leſſing's **Schriften**, die in lauter **Schriftchen** zerfallen. Danzel Leſſ. 90; Das nunmehr fertige Manuſkript [von Werther's Leiden] lag . . . vor mir. Es ward ſogleich geheftet; denn der Band dient der **Schrift** ungefähr wie der Rahmen einem Bilde. . . . Da ich dieſes **Werklein** ziemlich unbewuſſt, einem Nachtwandler ähnlich, geſchrieben ꝛc. Goethe 22, 171 ꝛc.

4) **Schrift** (Sanders 2, 1013b) bezeichnet hier zunächſt etwas für Leſer „Geſchriebnes", dann auch Gedrucktes, ſei es ein einzelner Aufſatz, eine Sammlung von Aufſätzen, ein Journal, ein Buch — in dieſem Fall gewöhnlich geringern Umfangs, ſich zu **Werk** (ſ. 3, Schluß) verhaltend ähnlich, wie **Heft** zu **Buch**, ſ. namentlich außer dem oben Erwähnten auch: Daß Cellini ſeinen Nachruhm faſt mehr ſeinen **Schriften** als ſeinen **Werken** [bildender Kunſt] zu verdanken habe. Goethe 29, 186; Sollten auch unſere heiligen **Bücher** ſpäter in **Schriften** verfaſſt [— erſt ſpäter niedergeſchrieben] ſein. 4, 191 ꝛc.

Im Beſondern iſt die **Schrift**, beſtimmter: die heilige **Schrift** — die Bibel (welches griechiſche Wort eigentlich — **Buch**), z. B.: In der heiligen **Schrift**, namentlich in den **Büchern** [ſ. 2] Moſes ꝛc.

Bücherkruſte ſ. Scharteke 3e.

Bucht ſ. Anfahrt 3; Bai 2.

Bügel ſ. Stegreif 3.

Buhle; Buhler; Buhlerin ſ. Liebhaber 3c.

Bühnenkünſtler ſ. Schauſpieler 1b.

Bürde; Laſt.

Laſt (Sanders 2, 38c ff.) iſt allgemein das auf Jemand oder Etwas Geladne, namentlich das mit ſeinem Gewicht auf Etwas Drückende und das Gewicht des ſo Drückenden; **Bürde** (1, 243b), von bären = tragen (vgl. gebären IV, 1), bezeichnet etwas zu Tragendes, namentlich als ſchwer, beſchwerlich und drückend, alſo eine Laſt für ein belebtes oder belebt gedachtes Weſen: Einem Menſchen oder Thiere wird eine **Laſt** aufgebürdet oder eine **Bürde** aufgeladen; aber nur: Eine Laſt wird auf den Wagen geladen ꝛc.; Die Schulter bricht faſt unter der Laſt oder **Bürde**; aber nur: Der Tiſch, der Wagen bricht faſt unter der Laſt. Der Gärtner *ſagt, er müſſe den* Baum ſtützen, deſſen Zweige unter der

Laſt der Früchte zu brechen drohn; aber der Fabeldichter kann den Baum als unter der Bürde der Früchte zuſammenbrechend ſchildern. Ähnlich ſagt dichteriſch, die Hügel perſonificierend, Hagedorn 3, 164: Der Hügel weiße Bürde, | der Schafe Zucht, vgl.: Der Erdboden trägt unnützere Bürde nicht, ſ. Zwingli 1, 324 ꝛc. Als Maß-Beſtimmung hat man Wagen- und Schiffs-Laſten, weit kleiner iſt dagegen eine Bürde — ein Bund zum Forttragen, z. B.: Eine Bürde Sohlleder (von fünf Häuten) ꝛc. Die im Mutterſchoß getragne Leibesfrucht (vgl. gebären IV, 1) heißt gewöhnlich Leibesbürde; ſelten: Noch iſt meine Frau ihre Laſt nicht los [entbunden]. Merck's Br. 1, 113 (Schlosser) ꝛc. Die dem Volk aufgelegten (aufgeladnen) Abgaben (ſ. d. 2) heißen Auflagen und Laſten, obgleich natürlich der Bürger, der ſie auf ſich zu nehmen und zu tragen hat, auch füglich ſich über die ſchwere Bürde (oder Laſt) der Steuern und Abgaben beklagen kann ꝛc. In einzelnen Fällen können füglich beide Ausdrücke ſtehn, vgl.: Einen Krug verlangt er von ihr, die Bürde zu theilen. | Laſſt ihn, ſprach ſie, es trägt ſich beſſer die gleichere Laſt ſo. Goethe 5, 70; Und ſein ganzes Leben unter dieſer Laſt oder unter der weit niederdrückendern Bürde des Gewiſſens muthlos zu keuchen. 34, 10 ꝛc. Zuweilen tritt der Begriff des ſchwer zu Tragenden, des Drückenden zurück, z. B.: Eine ſüße Laſt oder Bürde; Ich bin allein genug, der Göttin Bild | auf wohlgeübten Schultern wegzutragen. | Wie ſehn' ich mich nach der erwünſchten Laſt. Goethe 13, 64; Die ſchöne Laſt aus deinen theuern Händen | empfang ich knieend auf mein ſchwaches Haupt. 111, den Lorbeerkranz, doch allerdings mit der Andeutung, daß das „ſchwache" Haupt ihm ſich nicht gewachſen fühlt, ihn nicht leicht trägt ꝛc.

Schließlich iſt noch zu bemerken, daß in einigen Wendungen nur Laſt, nicht Bürde üblich iſt, z. B.: Einem eine große Laſt von der Bruſt, vom Herzen wälzen (vgl. mit hervortretendem Bilde des „Tragens": Einem eine Bürde abnehmen); Einem viel Laſt (und Mühe) machen; Viel Laſt (und Mühe) von Etwas haben; Einem zur Laſt fallen; Einem Etwas zur Laſt legen, es ihm Schuld geben ꝛc.

Burg 2; Feſte 5; Feſtung 6; Hort 4; Schloß 3; (Citadelle 8; Fort 7; Kaſtell 9).

1) Dieſe Wörter bezeichnen einen „feſten", „umſchloßnen", vor feindlichem Angriff „bergenden" oder ſchirmenden Ort oder Bau.

2) **Burg** (Sanders 1, 243), als die „bergende", gilt im allgemeinen Sinn noch in der Zuſammenſetzung Wagenburg; im Beſondern aber *gilt* das unzuſammengeſetzte Wort für die gewöhnlich hochgelegnen *befeſtigten Bauten* der ältern Zeiten: Burgen mit hohen | Mauern und

en. Goethe 11, 39 ꝛc. In der neuern Zeit sind nach den Fort-
ten der Kriegskunst solche **Burgen** allerdings kein „bergender" Schutz
(s. 3; 6); doch steht das Wort noch oft (nach biblischem Gebrauch)
ragen für Zuflucht, Schutz, Schirm: Ein' feste **Burg** ist unser
ꝛc.; Herr, mein Fels, meine **Burg**, ... mein Hort [s. 4], auf
ch traue ꝛc. Ps. 18, 3.

) **Schloß** (s. d.), als ein „umschloßner" und so gegen Angriffe
Bau, steht in diesem Sinne, wie **Burg** (s. 2) nur von Bauten
r Zeit, z. B. in Schiller's Tell: Uns ragen in dem Land zwei feste
ffer, | die geben Schirm dem Feind ꝛc. .... Wenn am bestimmten
die Burgen fallen. 531a ꝛc. **Schloß** von Gebäuden der heutigen
ist sinnverwandt mit Palast.

) **Hort** (Sanders 1, 794b) eignet nur der gehobnen Rede und be-
ıet den Ort, der Etwas sicher bewahrt. Goethe 10, 293 ꝛc. (vgl.
erseits **Hort** — s. d. — — Schatz, wohl zunächst als das Be-
te, Gehütete); dann oft: etwas Festes, zuverlässige Sicherheit und
ß Gewährendes, s.: **Hort** habe ich verdeutschet, da hebräisch es
t zur, welches ein Fels heißet; denn **Hort** heißen wir, darauf wir
verlassen und sein trösten, maßen die Juden bekanntlich in ihren
ten Landen bei feindlichen Überzügen zu dergleichen Bergfesten
] ihre vornehmste und sicherste Zuflucht zu nehmen pflegten. Luther
13b ꝛc., vgl. 2, Schluß.

) **Feste** (Sanders 1, 437a) ist ein alterthümlicher und edler Aus-
für einen gegen feindliche Angriffe festen Platz, sei er Dies nun
Natur oder namentlich durch Kunst, z. B. biblisch; Priam's **Feste**
gesunken. Schiller 53a; Voss Od. 11, 533; Welche zuerst aufbauten
iebenthorige Thebe | und zur **Fest'** umthürmten; denn nicht unbe-
iget konnten | sie die geräumige Thebe vertheidigen. 264 ꝛc.; auch
ragen (vgl. 2; 4). Joel. 3, 21; Nahum 3, 7 ꝛc.

) (vgl. 5) Der gewöhnliche Ausdruck für einen nach der Regel der
skunst befestigten Platz ist **Festung**, vgl.: Wir vergleichen die
nische Farbentheorie mit einer alten Burg [2], welche ... bei
ß von Fehden und Feindseligkeiten immer mehr befestigt und ge-
t worden ... Diese Sorgfalt, diese Bemühungen brachten ein Vor-
il von dem hohen Werthe der **Festung** hervor und erhielten's, ob-
Bau- und Befestigungskunst die Zeit über sehr gestiegen waren ꝛc.
he 37, XVI. Weil dieser Ausdruck so ein streng technischer auch
ie Neuzeit ist, würde es einen widrigen Nebensinn erwecken, wenn
z. B. Gott — statt Burg, Hort, Feste (s. 2; 4; 5) — eine
ng nennen wollte. Dasselbe gilt von den nachfolgenden Fremd-
:rn, die in *der heutigen Kriegssprache* üblich sind.

7) **Fort**, ein hoher befeſtigter Thurm, für ſich beſtehend oder als Theil einer Feſtung (Feſtungswerke) zur Vertheidigung für die darin liegende Beſatzung.

8) **Citadelle**, eine bei einer Stadt gelegne, ſie beherrſchende Feſtung.

9) **Kaſtell**, ein für eine Beſatzungsmannſchaft vorgerichtetes und befeſtigtes Schloß (ſ. 3) ꝛc.

Bürgersfrau; Bürgersleute; Bürgersmann ſ. Ackerbauer 9; Männer 5.

Bürſch; bürſchen ſ. Jagd 3.

Buſen ſ. Bai 2; Bruſt 2.

Büſte ſ. Bruſt 6.

Buße; büßen ſ. Ahnden 5.

Bußkaſteiung ſ. Ahnden 7.

Cerealien ſ. Getreide 4.

Champagner ſ. Schaumwein 2.

Charlatan ſ. Afterarzt 4.

Charmante ſ. Geliebte 3.

Charteke ſ. Scharteke.

Chriſtmonat ſ. Jänner 2.

Citadelle ſ. Burg 8.

I. Da ſ. Anweſend 2; 3.

II. Da 2; als 3; 5; wie 4.

1) Die drei Partikeln ſind ſinnverwandt als zeitliche, einen Neben- (ſog. Vorder-) Satz einleitende Bindewörter (vgl. auch: während; indem).

2) Da iſt nicht rein zeitlich, ſondern hebt mehr oder minder zugleich die angegebnen Verhältniſſe als Grund des Nachſatzes hervor (ſ. weil; da).

3) Das rein zeitliche **als** ſteht nach allgemein hochdeutſchem Gebrauch immer nur in Bezug auf Vergangenheit, alſo mit Imperfektum oder Plusquamperfektum oder dem ſog. hiſtoriſchen Präſens, — vgl.: Wie? da [oder: als] noch Alles lag in weiter Ferne, | der Weg ſich noch unendlich vor dir dehnte, | da hatteſt du Entſchluß und Muth und jetzt, | da [nicht: als] aus dem Traume Wahrheit werden will, | da die Vollbringung nahe, der Erfolg | geſichert iſt, da fängſt du an, zu *zagen?* ꝛc. Schiller 365a; Ach, da [oder: als] ich irrte, hatt' ich viel *Geſpielen;* | da [nicht: als] ich dich kenne, bin ich faſt allein. Goethe

1, 3 ꝛc. Die hiervon abweichende, vereinzelt bei Schriftſtellern vorkommende Anwendung von **als** ſtatt **da** widerſtrebt dem hochdeutſchen Gebrauch und fällt ſofort (als mundartlich) auf, z. B.: **Als** [ſtatt: da] ich jetzt (nach 18 Jahren) meine Briefe . . zur Hand nehme, ſehe ich, daß ꝛc. Raumer Nachl. 1, 279 und z. B. in der Bühnenanweiſung: Epimenides ſteigt . . . die Stufen hinan und, **als** [ſtatt: wie] die Vorhänge ſich öffnen, ſieht man ein prächtiges Lager. Goethe 10, 224 ꝛc. Ferner für den Unterſchied des rein zeitlichen **als** und des grundangebenden **da** vgl. man z. B.: Er konnte geſtern nicht kommen, **da** [oder: weil] es regnete, und wird dafür heute kommen — und: Er konnte geſtern nicht kommen, **als** es regnete, und kam daher erſt ſehr ſpät, **als** es zu regnen aufgehört hatte ꝛc.

4) Das zeitliche Bindewort **wie** hebt ſchärfer als die bisher behandelten einen Punkt in der Zeit, einen Augenblick, Moment hervor und bezeichnet alſo, daß zwiſchen dem Geſchehen des Vorder- und Nachſatzes keine Zwiſchenzeit liegt, vgl.: **Wie** [= ſofort —; in demſelben Moment, wie — oder **als** oder **da**] er Das gehört hatte, — hörte, lief er fort — und: Einige Minuten nachher, **als** [nicht: **wie**] er Das gehört ꝛc.; ferner z. B.: Und **wie** er winkt mit dem Finger, | aufthut ſich der weite Zwinger. . . . **Wie** der [der Tiger] den Löwen erſchaut, | brüllt er laut. Schiller 70a; Des Beifalls lang gehemmte Luft | befreit jetzt aller Hörer Bruſt, | **ſo wie** der Ritter Dies geſprochen. 67a; Und **wie** ich eines Felſenriffs gewahre, | das abgeplattet vorſprang in den See, | . . . ſchrie ich den Knechten, handlich zuzugehn. 540 (Tell IV, 1); Und **wie** er ſitzt und **wie** er lauſcht, | theilt ſich die Fluth empor. Goethe 1, 149, faſt = während; ſo auch: Der, **wie** das Schiff vorübergeht, | es wohl zu fahren heißt. 76; Und, **wie** ich ſtieg, zog von dem Fluß der Wieſen | ein Nebel ſich in Streifen ſachs hervor. 1 ꝛc.

5) Zum Schluß zurückkommend auf **als** erwähnen wir, daß ein dadurch eingeleiteter zeitlicher Nebenſatz, zumal nach **kaum**; **ſchon**; **eben**; **nicht ſobald** ꝛc., oft den logiſchen Nachſatz ausdrückt. Dieſer kann auch — minder lebhaft — durch **da** eingeleitet werden, aber er hat dann auch grammatiſche Form des Nachſatzes, man vgl. die Stellung des Zeitworts in Sätzen, wie: Allein er ſchlummert kaum, | **als** ihn ein ſtark Geräuſch erweckt. Lichtwer 30 — und: **da** erweckt ihn ein ſtark Geräuſch ꝛc.; Schon ſeh ich ſeinen Rachen gähnen, | es haut nach mir mit grimmen Zähnen, | **als** meine Hunde, wuthentbrannt, | an ſeinen Bauch mit grimm'gen Biſſen | ſich warfen. Schiller 66b — und: **da** warfen meine Hunde ſich ꝛc.; Nun eben wollt ich noch eine Frage thun . . . , **als** mit Eins ein Ritter . . . in den Kampfplatz geſprengt kömmt. Leſſing 10, 233 — und: **da** kömmt mit Eins ꝛc.

Dächſel ſ. Axt.
Dahinſcheiden ſ. Sterben 6d.
Dämmen und ſchlemmen; Dämmer und Schlemmer ſ. Praſſen 3b.
Dämmern ſ. Schlaf 2a α.
Danieder ſ. Nieder 2e.
Daraußen ſ. Außen 2.
Darin(nen) ſ. Außen 2.
Darnieder ſ. Nieder 2e.
December ſ. Jänner 1.
Dechſel, Deichſel, Deißel ſ. Axt.
Dehnbar; dehnſam ſ. -Bar II, 3.
Dejeûner (franz.) ſ. Abendbrot 3.
Denkbar; denklich ſ. -Bar I, 6.
Denn (nach Komparativen) ſ. Wie 4.
Derart, derartig ſ. Ähnlich 5b.
Dereinſt; dereinſten(s); dereinſtmal ſ. Sonſt 3d.
Dermaleins; dermaleinſt ſ. Sonſt 3d.
Der nämliche ſ. Ähnlich 3.
Derſelb(ig)e ſ. Ähnlich 2.
Desſelb(ig)engleichen; deßgleichen ſ. Auch I, 2b.
Détailleur; Détailhändler; Détailliſt ſ. Geſchäftsmann 6b.
Deutbar; deutlich ſ. -Bar I, 7.
Deutſchen ſ. Dolmetſchen 2.
Dichte; Dichtheit; Dichtigkeit ſ. -E 3.
Dickmals ſ. Häufig 4b.
Dickthuer(ei); dickthun ſ. Aufſchneider 5; 16.

Dienen; gereichen; (reichen).

Dieſe Zeitwörter ſtimmen überein in der Fügung: Eine Sache **gereicht** (veraltet: **reicht**, ſ. Sanders 2, 706b; 707b) oder **dient** (1, 294a) — Einem — zu Etwas, zu bezeichnen, daß ſie das mit zu Angeknüpfte — für ihn — zur Folge, zur Wirkung hat. Dies ſagt eigentlich (ge)reichen aus. Wozu uns Etwas **gereicht**, als Solches erweiſt, ergiebt *es ſich* ausreichend von ſelbſt in ſeinem Sein und Fortgang, dazu wird *uns ſchlägt es aus* durch ſich ſelbſt, ohne unſer weiteres Zuthun. Was

aber zu Etwas **dient** (vgl. hilft), Das hat Dies nicht einfach durch ſich ſelbſt zur Folge oder Wirkung, ſondern Deſſen bedienen wir uns oder können wir uns bedienen als eines zum Zweck helfenden, beitragenden, ihn fördernden Mittels, Das wird zu dem Genannten erſt durch die wirkliche oder mögliche Art der Anwendung und Benutzung. So kann es mit einer Nuance heißen: Etwas **gereicht** oder **dient** Einem zum Vortheil, zur Förderung, zur Ehre, zum Lobe ꝛc., dagegen gewöhnlich nur: Es **gereicht** (nicht: dient) ihm zum Nachtheil, zum Schaden, zum Schimpf, zur Schande ꝛc. (ſ. u.), vgl.: Wir wiſſen, daß Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Beſten **dienen**. Röm. 8, 28, wofür es auch heißen könnte: **gereichen**, nur daß in **dienen** alle Dinge ausdrücklich als durch Gottes Rathſchluß beſtimmte Mittel zu ihrem Beſten bezeichnet werden — und (ſ. o.), wenn es z. B. heißt: Du redeſt gern Alles, was zum Verderben **dienet**, mit falſcher Zungen. Ps. 52, 6, ſo wird der Angeredete damit eben als Einer bezeichnet, deſſen Abſicht es iſt, Einen ins Verderben zu bringen, ſ. auch: Der Mann ſucht nicht, was zum Friede[n] dieſem Volk, ſondern was zum Unglück **dienet**. Jer. 38, 4, vgl.: So **gereicht** oft dem Boshaften ſelbſt zum Verderben, was ihm dazu **dienen** ſollte, ſeinen Feind zu ſtürzen; Dem Klugen **dient**, was ihm nach der Abſicht des Feindes zum Schaden **gereichen** ſollte, zum Mittel gegen dieſen ꝛc.

Diener ſ. Bedienter 2.

Dienerſchaft ſ. Bedienter 2a; 3c.

Dienſt ſ. Bedienter 3a.

Dienſtbote ſ. Bedienter 3.

Dienſtleute; Dienſtmannen; Dienſtmänner ſ. Männer 5.

Dieſer ſ. Ähnlich 5b.

Diner (franz.) ſ. Abendbrot 2.

Dinge; Dinger ſ. Lande 2b.

Dingen ſ. Borgen 5.

Disciplinieren ſ. Lehren 7.

Divination ſ. Ahnen 2a.

Dolmetſch ſ. dolmetſchen 3; 4a.

Dolmetſchen 3; verdolmetſchen 3; überſetzen 1; übertragen 1; (ver)deutſchen 2.

1) Der gemeinſame Sinn dieſer Zeitwörter iſt, das in einer Sprache Ausgedrückte *in einer andern* wiedergeben, es aus jener in dieſe hin-

über ſetzen oder tragen. Dies bezeichnet **überſetzen** (Sanders 2, 1086c, auch intranſitiv) und **übertragen** (1349a, gewöhnlich nur tranſitiv), von denen das erſte auch in ſo fern gilt, als man für die Wörter der einen Sprache die der andern ſetzt, während man beim **Übertragen** doch immer mehr ſchon das durch die Worte Ausgedrückte als Ganzes im Auge hat, vgl.: Die engliſchen Gedichte ſind mit gleichem Geiſte in unſere Sprache nicht ſowohl **überſetzt**, als im Hauch **herübergetragen**. Herder 13, 354; Mich drängt's, den Grundtext aufzuſchlagen, | mit redlichem Gefühl einmal | das heilige Original | in mein geliebtes Deutſch zu **übertragen**. | Geſchrieben ſteht: „Im Anfang war das Wort." | Hier ſtock' ich ſchon. Wer hilft mir weiter fort? | Ich kann das Wort ſo hoch unmöglich ſchätzen, | ich muß es anders **überſetzen** ꝛc. Goethe 11, 51; Erſt ſoll der Schüler jeden Satz Wort für Wort **überſetzen**; danach mag er das Ganze freier **übertragen** ꝛc.

Der Zweck des **Überſetzens** kann ein mehrfacher ſein, z. B. ſich Kenntnis und Übung einer fremden Sprache zu verſchaffen (in welchem Fall man nicht ſo gut **übertragen** anwenden würde, vgl.: Der Lehrer läſſt ſeine Schüler etwas Lateiniſches ins Deutſche **überſetzen** und ſpäter dann wieder dies Deutſche ins Lateiniſche **zurücküberſetzen** ꝛc.); ferner, ein Kunſtwerk als ſolches in einer andern Sprache wiederzugeben (in welchem Fall neben **überſetzen** auch **übertragen** als edlerer Ausdruck vollberechtigt iſt) oder um den einer Sprache Unkundigen das Verſtändnis und den Sinn des in derſelben Ausgedrückten zu eröffnen, in welchem Fall das **Überſetzen** ein Dolmetſchen iſt (ſ. 3) ꝛc.

2) **Verdeutſchen** (Sanders 1, 289a) — und dafür namentlich bei Älteren auch **deutſchen** — heißt hier natürlich nur: Etwas ins Deutſche überſetzen oder übertragen, und zwar prägnant: es deutſch machen, es ſo vollſtändig in das Deutſche umſetzen, daß damit ganz das Gefühl des Fremdartigen, des Undeutſchen fortfällt, insbeſondre auch — ſich anſchließend an dolmetſchen, ſ. 3 —, inſofern deutſch auch das für uns (Deutſche) Deutliche und Verſtändliche bezeichnet (ſ. Sanders 1, 288c), z. B.: Wodurch dieſes Stück ſich vollkommen **verdeutſchen** (etwas mehr als überſetzen) läſſt. Lessing 12, 494; Wo Luther richtig überſetzt hat, ſcheint er mir auch glücklich **verdeutſchet** zu haben. Mendelsſohn Pſalmen (1783) pag. XI; Sogar den gottloſen Béranger haben Sie nicht überſetzt, ſondern **verdeutſcht**, ich wollte, Sie hätten ihn zerdeutſcht. Friedrich Wilhelm IV. (Chamisso 6, 94), vgl.: Ausgeſchloſſen ſind alle Überſetzungen bis auf ſolche, die man eigentlich **Verdeutſchungen** nennen darf, wie z. B. Zinkgref's Vermahnung zur *Tapferkeit* ꝛc. Wackernagel 2, XIII ꝛc., ſ. auch: Wo man will's klar *und gewaltiglich* **verdeutſchen**, ſo gehört es (das verdeutlichende Wort

allein"] hinein; denn ich habe deutſch, nicht lateiniſch noch griechiſch reden wollen, da ich deutſch zu reden im Dolmetſchen vorgenommen hatte. Luther 6, 141b ꝛc.; ferner: Wenn ein Prediger des andern Lektion verdolmetſchet und ein ander leget ſie aus oder predigt davon. . . . Da ſänge oder läſe Einer mit Zungen, der Ander weisſagete oder verdeutſcht' es, der Dritte leget' es aus. 494b ꝛc., vgl. 3.

3) **Dolmetſch** (Sanders 1, 305b) iſt eigentlich: Einer, der einer Perſon das ihr in einer ihr fremden Sprache Geſagte ſofort in der eignen deutlich macht, namentlich ſo fern er Zweien, von denen Jeder der Sprache des Andern nicht kundig iſt, zum Vermittler dient; danach verallgemeint: Ausleger, Erklärer. Dazu: **dolmetſchen**, intranſitiv und tranſitiv: ein Dolmetſch für Etwas ſein, eigentlich und übertragen (mit der Fortbildung: **Dolmetſcher** — Dolmetſch) und das immer tranſitive: **verdolmetſchen**.

In dem weitern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtſchaft ſind dieſe Zeitwörter nicht bloß auf die mündliche Wiedergabe einer Rede in einer andern Sprache beſchränkt; aber der Zweck iſt immer (vgl. 1, Schluß und 2 das vorletzte Beiſpiel aus Luther's Sendbrief von **Dolmetſchen**): das Verſtändnis zu vermitteln und das Unverſtändliche verſtändlich zu machen und zu erklären, — wie denn verallgemeint (**ver**)**dolmetſchen** ohne Bezug auf das Übertragen in eine andre Sprache bezeichnet: verſtändlich machen, erklären, auslegen ꝛc. (ſ. 2, Schluß und Sanders a. a. O.): Das neue Teſtament zu **verdeutſchen** . . . Wie man **dolmetſchen** oder deutſch reden ſoll. Luther 5, 140a ff.; Golgatha, d. i. **verdolmetſchet** Schädelſtätte. Mark. 15, 22, wofür Matth. 27, 53 **verdeutſchet** ſteht ꝛc.

4) An die Zeitwörter ſchließen ſich mit ähnlichem Unterſchied die Hauptwörter:

a) **Dolmetſch** (ſ. 3) namentlich für den Vermittler im mündlichen Verkehr; daneben **Dolmetſcher** (beſonders weiblich **Dolmetſcherin** ſtatt des wenig üblichen Dolmetſchin); **Verdolmetſcher** dagegen ſteht nur in Bezug auf ein Objekt, gewöhnlich mit objektivem Genitiv; Dasſelbe gilt von **Verdeutſcher** (ſ. 2) und dem ſeltnen **Übertrager** (ſ. 1), während **Überſetzer** (ſ. 1) auch abſolut ſteht, z. B. als Bezeichnung eines Amts: Das Gericht hat einen vereidigten **Überſetzer** (oder **Translator**). Nebenbei erwähnen wir **Dragoman** (ſ. Sanders Fremdw. 1, 294a) für Dolmetſcher in der Türkei ꝛc.

b) (vgl. a) **Dolmetſchung**, **Verdolmetſchung**; **Überſetzung**; **Übertragung**; **Verdeutſchung** ꝛc. bezeichnen ſowohl das Dolmetſchen ꝛc., als auch das dadurch Entſtandne, vgl. im letztern Sinn noch das fremde **Verſion**, entſprechend der **Überſetzung** im engern Sinn, wo ſie der **Übertragung** gegenüberzuſtellen iſt, ſ. 1 und z. B.: Eine **Überſetzung**, die

sich mit dem Original zu identificieren strebt, nähert sich zuletzt der Interlinear-Version. Goethe 4, 326, vgl. auch: Luther's Bibelübersetzung .... Für die Menge, auf die gewirkt werden soll, bleibt eine schlichte Übertragung immer die beste. Jene kritischen Übersetzungen, die mit dem Original wetteifern, dienen eigentlich nur zur Unterhaltung der Gelehrten unter einander. 22, 56 ꝛc.

Dolmetsch-er, -ung s. Dolmetschen 3; 4a; b.

Domestik s. Bedienter 3b.

Domicil s. Aufenthalt.

Doppelt 1; **gedoppelt** 2; (**doppel, doppelhaft**) 2; **zweifach** (**zwiefach**) 1; **zweifältig** (**zwiefältig**) 1; **zweimal** 1; **zweimalig** 1.

1) Über die mit zwei zusammengesetzten Wiederholungszahlen und ihr gegenseitiges Verhältnis s. Fach. **Doppelt** unterscheidet sich von ihnen durch den noch entschiedner hervortretenden Begriff der Zusammenfassung und Verbundenheit in Eins, wobei natürlich nicht ausgeschlossen ist, daß das so Zusammengefaßte und Verbundne als ein in sich Verschiednes, Widersprechendes und Zwiespältiges erscheint (s. d). Danach bedeutet **doppelt** (s. Sanders 1, 307c): „zwiefach in Einem" und kann mit den Wiederholungszahlen von zwei in sehr vielen Fällen wechseln.

a) So kann es z. B. wie das Zahladverb **zweimal** vor Eigenschaftswörtern ꝛc. mit so und (zumal bei Dichtern) auch im Komparativ stehen (s. Fach 2a), z. B.: Das Tuch ist **doppelt** so theuer, aber auch mindestens **zweimal** so gut und haltbar [oder: besser und haltbarer] ꝛc.; dichterisch auch: Kehrt wellenathmend ihr Gesicht | nicht **doppelt** schöner her? Goethe 1, 149, in der Prosa gewöhnlich: **zweimal** schöner oder **doppelt** oder **zweimal** so schön; dagegen als Eigenschaftswort gewöhnlich nur: Zeigt ihr Gesicht nicht die **doppelte** [oder **zwiefache**] Schönheit?, nicht füglich: die **zweimalige**, was auf ein Nacheinander in der Erscheinung der Schönheit deuten würde; ähnlich: Von nun an trink ich **doppelt** beßre Flasche. Goethe 12, 62 oder: Wein von **doppelter** Güte.

b) Ferner: Nehmt das Geschenk! es ist ein **zweifach** theures Pfand | der schönen Liebe mir und der Versöhnung. Schiller 468a, mit Hervorhebung der zwei verschiednen Beziehungen, die das Geschenk theuer machen, was in dem zusammenfassenden doppelt minder hervorträte; vgl.: Die **zweifache** [nicht füglich: doppelte] Heirath des Oheims mit der Tante und des Neffen mit der Nichte wurde beschlossen. Wieland 1, 63 ꝛc. So sagt auch z. B. König Philipp, wo er das Verzeichnis

Derer, die sich Verdienste erworben, durchsieht: Posa? Kann | ich dieses Menschen mich doch kaum besinnen! | und **zweifach** angestrichen. Schiller 275 a. Dafür könnte es auch heißen: **zweimal**, so fern das zweite Anstreichen nach dem ersten erfolgt ist, und in gehobnerem Ton: **zwiefältig**, so fern jeder Strich auf ein andres Verdienst hindeuten soll, und: **doppelt**, so fern die beiden Striche zusammengefasst einander verstärken ꝛc., vgl. ferner: Das Schwert wird **zwiefach** und dreifach kommen. Hes. 21, 14 ꝛc.; Ich spotte Derer **doppelt** und dreifach, die ꝛc. Goethe 14, 50; Es ist eine peinliche Lage, deren Qual er **doppelt** und dreifach empfindet. 15, 6; Indem Jedes . . . sein eignes Glück in so schöner Verbindung **doppelt** empfand. 24, wo doppelt entschiedner als zwiefach die durch die Verbindung **verstärkte Glücksempfindung** als eine ungetrennte und untrennbare bezeichnet; ähnlich: Der du von dem Himmel bist, | alles Leid und Schmerzen stillest, | Den, der **doppelt** elend ist, | **doppelt** mit Erquickung füllest. Goethe 1, 78 ꝛc.

c) Während hier aber doch noch zwiefach stehen könnte, so ist in andern Fällen dies doch unstatthaft, wo nämlich eine Trennung und Zerlegung des ein untrennbares Ganze Bildenden in zwei Theile ꝛc. nicht angeht, z. B.: Ein **doppelter** [nicht zweifacher] Dukaten ist ein Goldstück, das den **doppelten** [oder **zweifachen**] Werth eines (einfachen) Dukaten hat; ähnlich: **Doppeltes** (oder **Doppel-**) Bier; **doppelter** (oder **Doppel-**) Schnaps, Kümmel ꝛc., Tafft ꝛc., von besondrer (zweifacher) Stärke, Güte ꝛc. So namentlich auch, wo **doppelt** nicht das zweifache Vorhandensein des ganzen genannten Gegenstands, sondern nur eines Haupttheils bezeichnet, z. B.: **Doppelte** Blumen, Nelken, Veilchen ꝛc., gefüllte, — die durch Veredlung mehr Blumenblätter haben (wenn auch nicht genau die zweifache Anzahl) als die gewöhnlichen oder einfachen; **Doppelter** (oder **Doppel-**) Adler, mit zweifachem Kopf; **Doppelte** (oder **Doppel-**) Flinte, mit zweifachem Lauf; **Doppeltes** (oder **Doppel-**) Kinn, bestehend aus dem eigentlichen und dem sog. Unterkinn (Kader), einem dem Kinn ähnlichen Hautwulst u. ä. m.

d) **Doppelt**, auch wo es sich um zweierlei Verschiednes handelt (s. o.), bezeichnet dies immer als in Eins zusammengefasst und verbunden, vgl.: Das Wort hat an dieser Stelle einen **doppelten** Sinn, es vereint hier zwei verschiedene Bedeutungen in sich — und: Das Wort hat an beiden Stellen einen **zwiefachen** Sinn, an jeder einen andern ꝛc.; Danach bedürfte das Folgende genau genommen einer Änderung: Wer nun da ganz im Irdischen befangen wäre, ohne für eine höhere Welt Sinn und Gefühl zu haben, Der wäre in Wahrheit elend zu nennen. . . . Es giebt aber auch eine gewisse Verschmähung der Erde, die ꝛc. . . . . Die *wahrhaft schöne und edle* Stimmung vermeidet diese **doppelte** Ge-

seitigkeit. W. Humboldt an eine Freundin 486. Richtiger stände hier: diese zwiefache Einseitigkeit, d. i. sowohl die eine wie die andere, — nicht, wie die doppelte, beide zusammen (die ja einander ausschließen). Jemand spielt eine doppelte Rolle, ein doppeltes Spiel, indem er in seiner einen Person Zweierlei vereinigt, und so auch — was bei zweifach ꝛc. nicht üblich — gesteigert durch mehr, z. B.: Wenig Gelehrte werden eine mehr doppelte Rolle gespielt haben. Lessing 6, 13; Daß | ich mehr als je mich doppelt fühle, mit mir selbst | aufs Neu in streitender Verwirrung bin. Goethe 13, 123 ꝛc.

e) Meist nur noch in der Volkssprache kommt -doppelt, wie -fach (nicht im Sinne von zweifach) in Zusammensetzung mit Zahlwörtern vor, z. B.: Die dreidoppelte [dreifache] Prosa. Hugo Fr. Z. 1, 345; Zehndoppelt. Olearius Baumg. 85b ꝛc., vgl. 2, Schluß.

2) Die Form doppel (s. Sanders a. a. O. und 1) ist als Bestimmungswort, aber nicht mehr als selbständiges Wort üblich (obgleich noch von Voss u. A. angewendet); selten auch ist die Fortbildung: Du erschienst ein doppelhaft Gebild, | in Ilios gesehn und in Ägypten auch. Goethe 12, 177; [Einen doppelhaften Unterrock. Simplicissimus 2, 104 bei Grimm ist Druckfehler statt „doppeldafften" d. i. aus Doppeltaffet, s. Sanders Ergänzungs-Wörterbuch 155a] ꝛc. Dagegen ist: gedoppelt, das zum Eigenschaftswort gewordne Particip des Zeitworts doppeln (s. d. Sanders), noch im gehobnen Stil neben doppelt üblich, z. B.: Gedoppelt | ergreift uns dann die Freude. Goethe 6, 400; Kann Alles gedoppelt genießen. 8, 45; 13, 95; Die mir ihren Schutz gedoppelt schuldig ist. 34, 161; Rette mich von dem gedoppelten Meineid. 9, 288; Lessing 3, 244; Der Naturtrieb bestürmt das Empfindungsvermögen durch das gedoppelte Maß von Schmerz und Vergnügen. Schiller 1120a; Mit gedoppelten Auflagen belegt. Wieland 7, 124; Voss Ov. 1, 213[128] und besonders: Was [frommt] die gedoppelte Kraft und daß zwiefache Natur uns [Centauren] | stärkt, aus dem tapfersten Wuchs lebendiger Wesen gepaaret. 2, 279[208] ꝛc., auch (s. 1e): Einen dreigedoppelten Esel. Teutsch. Mercur (1779) 1, 25 (geändert in: dreifachen. Wieland 14, 6); Sein dreigedoppelt Heer. Fleming 117 ꝛc.

Dorne(n); **Dörner** s. Lande 2o.

Draus; **Drauß(e)n** s. außen 1; 2.

Dreiangel; **Dreidecker** s. Dreimaster II.

Dreieinig(keit); **Dreifaltig(keit)** s. -fach 3a.

Dreibrot s. Abendbrot 4.

I. Dreimaſter; Fregatte; Vollſchiff.

Ein Fahrzeug (Schiff) mit drei Maſten iſt ein **Dreimaſter**. Wenn ſämmtliche Maſten mit vollſtändigen Rah-, Gaffel-, Stag- und Lee-Segeln getakelt ſind, ſo iſt der Dreimaſter ein **Vollſchiff**, ſ. Grenzboten 26, 2, 253, vgl.: Die **Vollſchiffe**, in manchen Seeſtädten auch **Fregattſchiffe** genannt. 254 (ſ. das Folgende). Eine **Fregatte** iſt ein ſcharfgebautes, ſchnellſegelndes Vollſchiff mit einem einzigen vollen Kanonendeck; dann auch ein fregattiſch gebautes und getakeltes Kauffahrteiſchiff. Vgl. Bobrik 302b; 588a ꝛc. und: Das Charakteriſtiſche der **Fregatte** iſt die **Vollſchiff-Takelage** und die eine Batterie. Grenzboten 26, 2, 255; Ein ſchwer beladenes von London kommendes **Vollſchiff**. . . . Der tiefgehende **Dreimaſter**. Hildebrandt Reiſ. 1, 204 ꝛc.

II. Dreimaſter; Dreidecker; Dreiangel; Dreiſpitz; Dreiſtutz(er); Dreiſpalter; Dreitimp; Nebelſpalter; Wettervertheiler.

Dieſe Wörter bezeichnen einen Männerhut mit drei Ecken. So fern dieſe Ecken ſpitz zulaufen, heißt ein ſolcher: **Dreiſpitz** (ſ. Sanders 2, 1144a), in Öſterreich auch: **Dreiangel** (ſ. Castelli Wörterb. 114) und mehr niederdeutſch (vgl. Sanders 2, 1326a): ein **Dreitimp**, z. B. Salon 5, 580 ꝛc. So fern aber die Ecken geſtutzt ſind, heißt er (ſ. Sanders 2, 1262c): **Dreiſtutz** (Brachvogel F. Bach 2, 140 ꝛc.) oder **Dreiſtutzer** (Eichendorff Taugen. 124 ꝛc.), vgl.: Mit dreieckten Hüten von einerlei Stutz [Façon]. Zschokke 8, 263 ꝛc. Die übrigen Ausdrücke ſind eigentlich nur Scherzbenennungen für große Dreiſpitze, ſo übertragen von großen Schiffen (ſ. I.): Trug den garſtigen . . . **Dreimaſter** der Polizeiagenten etwas übers Ohr. . . . Den **Dreidecker**. Gutzkow Ritt. 4, 249 ff. (auch: Den ſpähenden **Dreimaſtern** — Polizeiagenten mit Dreimaſtern. 257 ꝛc., ſ. Sanders 2, 249b; 1, 247a), vgl.: Jenen wunderlich aufgebauten Hut, „**Dreimaſter**“ oder auch „**Wettervertheiler**“ genannt. Grenzboten 26, 1, 35, wie — dem letzten Ausdruck entſprechend (ſ. Sanders 2, 1123b): **Nebelſpalter**. Spindler Für Stadt ꝛc. 1, 47; 50 (vielleicht als Anſpielung im Gegenſatz zu der unſichtbar machenden Nebel- oder Hehl-, Tarn-Kappe, ſ. Sanders 1, 867b und z. B. Uhland Schr. 1, 61 ff.; 161). Statt Nebelſpalter findet ſich auch: **Dreiſpalter**. Redwitz Stark 1, 234.

Dreiſpalter; Dreiſpitz ſ. Dreimaſter II.

Dreiſt; Dreiſtheit; Dreiſtigkeit ſ. Beherzt 8; 2.

Dreiſtutz(er) ſ. Dreimaſter II.

Dreiuhr(en)brot *ſ. Abendbrot 4.*

Dreſſieren ſ. Lehren 5.

Driu(nen) ſ. Außen 1; 2.

Droſſel ſ. Hals 5.

Droſſeln 2; **erdroſſeln** 2; **ſticken** 1; **erſticken** 1; **würgen** 3; **erwürgen** 3.

1) **Sticken** und das üblichere **erſticken** (Sanders 2, 1214c) bezeichnen allgemein, als Tranſitiva: dämpfend — unterdrücken, niederhalten, tödten ꝛc. und intranſitiv: auf ſolche Weiſe (durch Dämpfendes) — unterdrückt, niedergehalten werden, vergehn, ſterben ꝛc., z. B.: **Pflanzen erſticken** unter dem Unkraut, den Dornen ꝛc.; **Unkraut, Dornen** ꝛc. **erſticken** die Pflanzen, den Weizen; **Ein Wort, Ruf, Schrei erſtickt** in der Kehle; Rauch, davon das Licht beinah **erſtickte** ꝛc. und tranſitiv: **Ein Feuer, eine Gluth** ꝛc.; **etwas ſich Regendes, Gefühl** ꝛc.; **Worte**, Seufzer, Thränen ꝛc. **erſticken.**

In der Anwendung auf belebte Weſen (Menſchen und Thiere) — in welcher allein die andern oben genannten Zeitwörter vorkommen, doch ſ. 3f — bedeuten die Zeitwörter: durch Entziehung der zum Athemholen erforderlichen Luft — ſterben (intranſitiv) — oder: tödten (tranſitiv), z. B.: Jemand **erſtickt** — oder **ſtickt** — an etwas Verſchlucktem, das ihm im Hals ſtecken bleibt; im Rauch; im Kloak ꝛc.; faſt vor Lachen, vor Wuth, Angſt ꝛc.; Ein im Waſſer Unterſinkender **erſtickt**; Eh Fluthen ihn **erſticken.** Schlegel Geb. 1, 176; Der Zar wurde von den Verſchworenen **erſtickt** ꝛc.; Der Rauch, Qualm ꝛc.; die Angſt **erſtickt** mich (faſt) ꝛc.

2) **Erdroſſeln** (ſ. Sanders 1, 320c ff.) heißt beſtimmt: von außen umfaſſend die „Droſſel" oder Kehle (ſ. Hals 5) zuſchnüren: Einen oder ſich **erdroſſeln.** Ungewöhnlich intranſitiv ſtatt erdroſſelt werden, z. B.: Willt du erdroſſeln? ſoll das Schwert | das Haupt dir von den Schultern ſchneiden? Brockes 9, 593.

Das einfache **droſſeln** (Sanders a. a. O., vgl. 3d) iſt volksüblich in Baiern (vgl. 3c); in der Schriftſprache aber nur im gehobnen Stil vorkommend, z. B. bei Goethe; Lessing; Fr. Müller; Stolberg, auch: Ich wollte, es machte ſich jetzt eine wilde Katze über ihn und **droſſelte** ihn. Gartenl. 14, 795a.

3) **Würgen** (Sanders 2, 1680a) bedeutet: a) intranſitiv und reflexiv: die Empfindung haben, daß man Etwas aus dem Schlund herausbringen muß, weil es Einen ſonſt zu erſticken droht, und ſich demgemäß *anſtrengen und* mühen, z. B.: An einem Tropfen reiner Milch erſticken *[ſ. 1] wollen* und pfündige Kieſelſteine ohne **Würgen** herabſchlucken.

Lessing 10, 88; Als du dich an dem [quer im Hals sitzenden Beine] so jämmerlich **würgtest**. 1, 143 ꝛc. Dazu, aber nicht reflexiv: **erwürgen**: so würgend ersticken, sterben: Ich sollte es hinunterschlucken, und wenn ich daran **erwürgen** sollte. Goethe 28, 175 ꝛc.

b) (s. a) faktitiv — mit und ohne Objekt —: die Empfindung des Würgens erregen: Der Bissen **würgt** mir im Halse. Tieck Schr. 5, 522; Gesagt muß es sein, ich muß den **Putzen** einmal herausthun, es **würgt** mich schon lang. Auerbach Dorfgesch. 1, 140 ꝛc. Auch hierzu: **Erwürgen**: würgend ersticken, tödten: Die Geschichte wickelt mir die Galle los, die mich nach und nach **erwürgt** hätte. Klinger Zwill. 7 ꝛc. (vgl. e).

c) Einen **würgen**, am Hals packend festhalten, z. B. Matth. 18, 28 (= colle schleppen ꝛc.); auch in dem oft gemißdeuteten Sprichwort: Bürgen soll man **würgen**; ferner (mundartlich): Einen umhalsen, z. B. euphemistisch in der meist gemißdeuteten Stelle Esth. 7, 8; ferner schweizerisch, wie halsen und bairisch: drosseln: Einen **würgen**, (an)binden, ihm zum Namenstage mit einem Angebinde glückwünschen. — Hier natürlich nicht (s. d): erwürgen.

d) (s. c) Ein lebendes Wesen **würgen**, speciell, es am Hals packend fest halten, um, ihm die Kehle zuschnürend, es zu tödten, — vgl.: **erwürgen**, es auf solche Weise tödten, wie das bestimmtere (s. e und 2) erdrosseln: Der Luchs .. **würget** es am Halse und nach dem Genicke, bis er es **erwürget**. Döbel 1, 34a ꝛc.

e) (s. d) **Würgen**, wie **erwürgen**, bezeichnet aber im gehobnen Stil auch verallgemeint — und so aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustretend — nur überhaupt: gewaltsam tödten, s. Sanders a. a. O.: Das **würgende** (oder Würge-) Schwert; Mit dem Schwert (er)würgen ꝛc.; auch mit einer Art Belebung des Subjekts: Einen Tollen **erwürget** der Zorn und einen Albernen tödtet der Eifer. Hiob 5, 2 ꝛc., vgl. b, Schluß.

f) (s. d; e) **Erwürgen** steht auch im gehobnen Stil mit einer Art Belebung des Objekts, vgl. (s. 1) ersticken, auch mit leblosem Objekt, z. B.: Vielleicht **erwürge** [erstide] ich noch einmal den Schmerz. Frenzel Watt. 2, 35; Die stummen, **erwürgten** Klagen unserer Herzen. Jean Paul 22, 82 ꝛc.

g) Andre Bedeutungen von **würgen** (s. Sanders a. a. O.) liegen außerhalb der zu besprechenden Sinnverwandtschaft, z. B. intransitiv (s. a): mit großer Anstrengung an Etwas arbeiten ꝛc.; transitiv: Etwas **würgen** (s. c), mit einer Schnur, einem Band, Seil ꝛc. umschlingen und dies fest anziehn ꝛc.

Drude, Druder *s. Hexe 5.*

Druſeln ſ. Schlaf 2aβ.
Dudelſack ſ. Sackpfeife.
Duell ſ. Zweikampf 2.
Dummdreiſt ſ. Beherzt 2; 8.
Dummkühn ſ. Beherzt 2; 7b.

I. Durch 2; mit 4; mittels 5; vermittels 5; von 3.

1) Dieſe Präpoſitionen ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie zur Bezeichnun des Bewirkenden dienen.

2) **Durch** bezeichnet zunächſt den Weg von einem Punkt zu einen andern, entgegengeſetzten, in Bezug auf das dabei zu trennende ode getrennte Zwiſchenliegende; danach dann den Weg, der zu Etwas führt gelangen läſſt ꝛc. Zwiſchen Dem, wovon die Wirkung ausgeht, un Dem, worauf ſie geübt wird, liegt alſo das mit **durch** Angeknüpfte un bildet erſt zwiſchen dem ſonſt Getrennten und in keiner Beziehung zu ein ander Stehenden eine mittelbare Verbindung und entferntere Beziehung vgl. 3; 4; 5.

3) **Von** bezeichnet unmittelbar den Ausgang, Urſprung ꝛc. So ſtel es namentlich bei der Umwandlung eines aktiven Satzes in einen paſſive vor dem früheren Subjekt als dem die Thätigkeit Bewirkenden ode ihrem Quell, Urſprung, Ausgangspunkt und ſo auch in manchen anc logen Fällen, z. B. (vgl. 2) paſſiv: Das iſt **von** ihm durch lang Beobachtung feſtgeſtellt worden — (aktiv): Er hat es durch lang Beobachtungen feſtgeſtellt, wo er der unmittelbar Thätige iſt, der di Feſtſtellung gemacht, bewirkt hat; die Beobachtung dagegen der Weg der zu der Feſtſtellung geführt; Mir wurde es mitgetheilt — oder: ic erfuhr es — **von** ihm durch einen Brief, er war der Mittheilende der Brief der Weg der Mittheilung; Ich weiß es nicht **von** ihm ſelbſt aber doch durch ihn [mittelbar]; Die **von** ihm [ſelbſt, unmittelbar oder durch ihn [auf ſein Anſtiften von Andern] hingemordeten Opfer Stahr Jahr. 2, 150; Daß ſein Apoſtelamt nicht iſt zu Lehen gegange **von** Menſchen noch auch durch Menſchen, ſondern **von** Chriſto un durch Chriſtum ſelbſt. Luther 6, 219a; Almoſenempfänger leben **vo** der Gnade Andrer [die ihnen das Leben friſtet, erhält]; ein zum Tod Verurtheilter durch die Gnade des Fürſten [die ihm das verwirkte Lebe gelaſſen, nicht genommen] ꝛc. Zuweilen iſt der Unterſchied gering z. B.: Durch eine hintre Pforte führ' ich Euch, | die nur **durch** eine Mann vertheidigt wird. Schiller 398b (Wallenſt. Tod V, 2), d. i. d *zu ihrer* Vertheidigung (als Mittel dazu) nur einen einzigen Mann ha *vgl.: Die nur* **von** einem Mann vertheidigt wird — die ein einzig

Mann vertheidigt (eigentlich nicht gegen einen möglichen, sondern einen wirklichen Angriff), vgl. auch: Der Vater wird auch **durch** das Gewitter überfallen worden sein. Westermann Illustr. Monatsh. 225, 306a, gewöhnlicher und richtiger: **von** dem Gewitter, entsprechend dem Aktiv: Das Gewitter wird auch den Vater überfallen haben ꝛc.; umgekehrt: Nachher erfuhr ich **von** einem unverbürgten Gerücht, er sei an der Cholera daselbst gestorben. Novellenschatz 3, 19 (Tieck), gewöhnlicher und richtiger: **Durch** ein unverbürgtes Gerücht (als das die Nachricht vermittelnde, vgl. mit dem Zusatz —: **von** mehreren Personen ꝛc.); Der durch den — oder: **von** dem — Arzt am Leben Erhaltne, je nachdem man andeuten will, daß der Arzt diese Erhaltung vermittelt oder bewirkt ꝛc., vgl. Fälle, wo für die Wahl der Präposition die Vermeidung einer Wiederholung oder einer Zweideutigkeit den Ausschlag giebt, z. B.: Er ist durch den [nicht gut: **vom**] Arzt **vom** Tode errettet worden, aber auch: Er ist durch den Arzt errettet worden, da **von** dem Arzt auch diesen als ein Übel erscheinen lassen könnte (vgl.: Der Kranke flehte, daß man ihn **von** dem ihn marternden Arzt errette), vgl. nicht gut: Die Luft wird **von** den Winden gereinigt. Fr. Bauer Neuhochd. Grammatik 122, vielmehr: **durch** die Winde (**von** Dünsten, Ansteckungsstoffen ꝛc.) ꝛc.

4) **Mit** hat (vgl. in andrer Sinnverwandtschaft sammt und als Gegensatz ohne) die Grundbedeutung der Gemeinschaft, der Gleichzeitigkeit, des Verbundenseins ꝛc. und diese bewahrt es, auch wo es, sinnverwandt mit durch (s. 2), das Etwas Bewirkende, das Mittel, Werkzeug ꝛc. anknüpft. Das mit durch Angeknüpfte steht nur in mittelbarer, entfernterer Verbindung und Beziehung, das mit **mit** in unmittelbarer und naher. So steht dies **mit** häufig vor Sachen, selten vor Personen, nur in so fern diese gleichsam sachlich als Mittel und Werkzeuge aufzufassen sind, z. B.: Soll ich dir den Brief **mit** der [oder durch die] Post oder **mit** einem [oder durch einen] eignen Boten schicken?; auch: Er sah bald ein, daß man **mit** einem gewissen Kapital, **mit** Vorschüssen, Einkauf des ersten Materials im Großen, **mit** Anlegung von Maschinen **durch** die Hilfe tüchtiger Werkmeister eine große und solide Einrichtung würde machen können. Goethe 19, 296 ꝛc., vgl. dagegen, wo **mit** die Gemeinsamkeit, durch das Bewirkende bezeichnet: Elend durch mich! elend ohne mich! ach, noch elender **mit** mir [vereinigt]. Goethe 9, 355; **Mit** ihm verschwand Alles, was nur durch ihn, durch seine persönlichen Eigenschaften möglich geworden. Schiller 968a ꝛc.; ferner z. B.: Er wurde **von** [s. 3] dem Richter verurtheilt [passiv — Der Richter verurtheilte ihn], durch den Henker [als Mittelsperson] **mit** dem Beil [als Werkzeug] hingerichtet zu werden ꝛc. In Bezug auf Sach-

liches z. B., mit schärfer hervortretendem Unterschied (s. o.): Ich fühle mich glücklich **mit** Etwas [das ich habe] — und: durch Etwas [das mir oder einem Andern zu Theil geworden ꝛc.]; Ich sehe lieber **mit** meinen eignen Augen als durch fremde oder durch eine Brille; Wen die Schlange **mit** ihren Giftzähnen gebissen, Der stirbt durch das Gift; Durch diese Schwerter erwarben wir unsre Besitzungen, **mit** diesen werden wir sie vertheidigen (s. Crabb Engl. Syn. 599a); Vor eurer Mutter Aug zerstöret mich | **mit** euren eignen, nicht **durch** fremde Hände. Schiller 493a (Braut v. Mess. v. 449) ꝛc.; dagegen mit weniger hervortretendem Unterschied: Er suchte, durch List zu erlangen, was er **mit** Gewalt nicht hatte bekommen können ꝛc.; auch: Der Saal war von [s. 3] oder durch oder **mit** hundert Kerzen erleuchtet, wo bei der letztern Präposition mehr das zur Erleuchtung angewandte Mittel, bei den andern mehr die dadurch erreichte Wirkung in Betracht kommt, vgl.: Der Saal war von oder durch [nicht: **mit**] hundert Kerzen hell ꝛc.

5) (s. Sanders 2, 317b; c) **Mittels** und das üblichere **vermittels**, häufig in der Form (ver)mittelst haben nicht bloß überhaupt, sondern auch in der vorliegenden Sinnverwandtschaft eine weit beschränktere Anwendung als durch (s. 2). Das von durch Abhängende ist hier überhaupt etwas Bewirkendes, z. B. auch ein Grund, eine Ursache ꝛc., das von **mittels** Abhängende dagegen nur ein zum Zweck dienendes oder wirkendes Mittel, wie das von **vermittels** Abhängende das die Wirkung Vermittelnde, d. i. durch darauf Hinwirkendes sie mittelbar Herbeiführende, vgl. (veraltet): Daß Christus alle Königreich durch Mittel seiner landsknechtischen Apostel aus der Fürsten Händen reißen werde. Fischart Bien. 136b, — **mittels**, — indem er sich der Apostel als Mittel zu seinem Zweck, den Fürsten die Königreiche zu entreißen, bedient ꝛc. Danach kann man z. B. sagen: **Mittels** oder **vermittels** der Hitze [wie: durch die Hitze] im papinianischen Topf wird das Fleisch schnell mürbe, weil dies Mürbewerden der beabsichtigte Zweck und die Hitze das dahin wirkende Mittel ist; aber nicht wohl: **Mittels** der — sondern nur: durch die — Hitze im Sommer wird das Fleisch leicht faul und stinkend, weil hier nur von einer (durchaus nicht beabsichtigten) Wirkung die Rede ist, vgl.: Mühlen werden (ver)**mittels** des Windes, des Wassers, der Dampfkraft ꝛc. bewegt — und: Halte die Mütze, weil sie dir sonst durch den Wind abgeweht wird; Das Schiff wird durch die Strömung von seinem Kurs abgetrieben ꝛc. Danach ist es ganz gemäß der Absicht des Satirikers, wenn er, die Präpositionen häufend, *sagt:* Daß die Menschen alle **vermittels** und durch Fleiß der Medico*rum . . . zum* Sterben befördert werden. Moscherosch (Wackernagel 3,

658[25]) ꝛc.; vgl. auch (ſ. 4) in Bezug auf Werkzeuge als Mittel zum Zweck: Nicht mit dem Schleppnetze, ſondern **mittels** Grundangeln und Stellnetzen gefiſcht. Vogt Oc. 1, 101, in ſo fern der Fang im Schleppnetz eine unmittelbarere Thätigkeit des Fiſchenden bedingt als der an Grundangeln und in Stellnetzen ꝛc.

Endlich verſteht ſich wohl ohne Weitres, daß die den auszudrückenden Begriff ſo zerlegenden und umſchreibenden Präpoſitionen **mittels** und **vermittels** nur dem dogmatiſchen Stil gemäß ſind und, als der Dichterſprache widerſtrebend, höchſtens beim Lehrdichter vorkommen, z. B. (nebenbei bemerkt, zur Vermeidung eines doppelten durch): Schnellſt die Kugeln des Bluts durch der Adern fernſte Verzweigung | **mittelſt** des ſchlagenden Herzens umher. Kosegarten Dicht. 1, 146 ꝛc.

II. Durch 2; 3; 5; ver- 4; 5.

1) Dieſe Vorſilben ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie in Zuſammenſetzungen mit Zeitwörtern bezeichnen, daß eine Zeit von Anfang bis zu Ende mit der im Grundverbum ausgedrückten Thätigkeit erfüllt und zugebracht wird.

2) Dieſe Bedeutung hat **durch** (ſ. I, 2 und Sanders 1, 333 b) ſchon als Adverb, z. B.: Ich habe getanzt. „Wie lange?“ Die Nacht **durch** (oder hindurch), woraus ſich durch Hinüberziehn des Adverb zum Verbum die unechte (oder trennbare) Zuſammenſetzung ergiebt: Ich habe die Nacht **durchgetanzt**, vgl. im Präſens: Ich **tanze** die Nacht **durch** ꝛc., ſ. 3; 5.

3) (ſ. 2) Ganz nahe daran grenzt die echte Zuſammenſetzung: Ich habe die Nacht **durchtanzt**; Ich **durchtanze** die Nacht und doch iſt ſie durch eine nicht unweſentliche Nuance verſchieden. Hier liegt der Ton und Nachdruck nicht auf der Vorſilbe **durch** (und ſomit auf der Zeitdauer von Anfang bis zu Ende), ſondern auf dem Grundverb (tanzen) und der dadurch bezeichneten Thätigkeit. Danach entſprechen die genannten Sätze nicht der Frage: Wie lange übſt du die als bekannt vorausgeſetzte Thätigkeit [hier: des Tanzens] aus?, ſondern vielmehr wird hier als bekannt vorausgeſetzt die Zeit (hier: die Nacht) und die Frage iſt: Womit wird ſie ausgefüllt, verbracht?, ſ. 4; 5.

4) (ſ. 3) Hieran wiederum ganz nahe grenzt die echte Zuſammenſetzung mit **ver**: Ich habe die Nacht **vertanzt**; Ich **vertanze** die Nacht; doch bezeichnet man hiermit die Nacht nicht ſowohl als eine mit Tanzen ausgefüllte, wie als eine, die Einem unter Tanzen fort-, zu Ende geht, vergeht, verſchwindet, vgl. in Lenau's bekanntem Gedicht von den drei Zigeunern: Dreifach haben ſie mir gezeigt, | wenn das Leben uns nachtet, | wie *man's* ***verraucht***, **verſchläft**, **vergeigt** \ und es dreimal

verachtet, — nicht wie man es mit Rauchen, Schlafen, Geigen ausfüllt, sondern wie man mit dieser Thätigkeit sich darüber hinweghilft, bis es vergangen, dahin ist, s. 5, vgl. z. B. auch: Wir setzen uns zusammen und schwatzen die Morgenstunden vorbei. Wieland 22, 112 — wir schwatzen so lange, bis die Morgenstunden vorbei, vorüber sind, vgl.: wir verschwatzen, verplaudern sie.

5) Wie nahe die Bedeutungen derartiger Zusammensetzungen an einander grenzen, zeigen z. B.: Der Dichter schweigt | von tausend durchgeweinten Tag und Nächten. Goethe 13, 86 — durchweinten. 34, 207 (in der ursprünglichen Prosa der Iphigenie) und: Verweinen lasst die Nächte mich, | so lang ich weinen mag. 1, 70 ꝛc., vgl. auch durchbringen 7; 8.

Durchbringen 6; **durchgurgeln** 6; **durchjagen** 6; **durchprassen** ꝛc. 8; **geuden** 4; **verblasen** 9; **verbringen** 7; **vergeuden** 4; **verjubeln** 9; **verjuchwalzen** 9; **verjubeien** 9; **verjuxen** 9; **verprassen** 8; **verschlemmen** 8; **verschleudern** 5; **verschwelgen** 8; **verschwenden** 3; **verthun** 2; **wegschleudern** 5.

1) Diese Zeitwörter sind sinnverwandt, so fern sie bezeichnen: von Etwas, das verdient, bedachtsam zu Rath gehalten und sparsam und nützlich verwendet zu werden, in unbedachtem Leichtsinn einen überflüssigen, nutzlosen Aufwand machen; es so verwenden, daß es fort, dahin ist ohne irgend einen — oder jedenfalls ohne einen dem Werth des Aufgewendeten entsprechenden — Ersatz.

2) **Verthun** (Sanders 2, 1320 b) hat den allgemeinern Sinn: so mit Etwas thun, verfahren, daß Nichts überbleibt, worüber man weiter zu verfügen hat. Es liegt also nicht nothwendig darin, daß die gemachte Verwendung eine unnütze gewesen, aber gewöhnlich doch, daß man auf den etwaigen künftigen Bedarf nicht genug Rücksicht genommen, für diesen nicht genug gesorgt und also beim Verbrauch das Aufgewendete nicht genug zu Rath gehalten hat, z. B.: Für das größte Unheil unserer Zeit, die Nichts reif werden lässt, muß ich halten, daß man im nächsten Augenblick den vorhergehenden verspeist, den Tag im Tage **verthut** und so immer aus der Hand in den Mund lebt, ohne irgend Etwas vor sich zu bringen. Goethe 3, 154; Wie man Zeit und Geld **verthan**. 1, 274; **Verthun** und Nichts lösen. Gotthelf Sch. 249; Sie leben im Saus, **verthun** das Eure. Herder Ph. 13, 94; Jetzt **verthust** du Nichts *mehr von* deinem Eigenthum! Auch ich hab' Alles zu verlieren. Schiller 207 a ꝛc.

a) Dazu: Ein Herr von Habenichts auf **Berthu-viel.** Hamb. Theat. 2, 342 ꝛc.; Ein **Berthner** oder **Berthner.** Sanders 2, 1316; **Berthneriſch, verthniſch, verthnniſch, verthnlich, verthnnlich.** ebd., vgl. (veraltet): Du biſt zu geudiſch [ſ. 4] und **verthan.** H. Sachs G. 2, 162 ꝛc.; Der ſein Leben mit **Berthnung** und Unachtſamkeit hingebracht. Olearius Baumg. 50 b.

3) **Verſchwenden** (Sanders 2, 1046 c) — von dem veralteten, mundartlichen ſchwenden — ſchwinden machen, zerſtören, vernichten ꝛc. — hebt weit beſtimmter und entſchiedner als verthun (ſ. 2) das Überflüſſige des Aufwandes hervor im Vergleich zu Dem, was man dafür erhält, dadurch erreicht ꝛc. (vgl. 4). Hierbei wird meiſt die Nutzloſigkeit des Aufgewendeten hervorgehoben (z. B. mit an und Dativ), zuweilen aber auch nur die überreiche Fülle und der Überfluß des ohne Rückſicht auf ein Maßhalten und Sparen Hingegebnen (z. B. mit an und Accuſativ), vgl. (ſ. Sanders) mit leiſer Nuance: Viel Geld, Zeit, Kraft, Geiſt, Witz ꝛc. an einem — oder: an ein — Unternehmen **verſchwenden;** dagegen z. B. nur: Mit wahrer Leidenſchaft **verſchwendete** ſie den ganzen Reichthum ihrer Liebkoſungen, welche ihr die Natur eingab, welche die Kunſt ſie gelehrt hatte, an ihren Liebling: und man frage, ob er ſich glücklich, ob er ſich ſelig fühlte. Goethe 16, 44, während es dagegen heißen müßte: Sie **verſchwendete** alle ihre Liebkoſungen an ihm: er blieb trotz derſelben kalt ꝛc.; Keinem iſt ſie [die Natur] überall karg; aber ſie hat Lieblinge, an die ſie viel **verſchwendet,** denen ſie viel aufopfert. Goethe 40, 386; Wie ſie ſich an mich **verſchwendet,** | bin ich mir ein werthes Ich. 4, 89; Wieland 19, 167 ꝛc. In andern Fügungen dagegen (ſ. o.) meiſt namentlich mit Hervorhebung des Mißverhältniſſes zwiſchen dem Werth des Aufgewendeten und dem mangelhaften oder ganz mangelnden Ergebnis desſelben, z. B.: **Verſchwende** nicht | die Pfeile deiner Augen, deiner Zunge! | du richteſt ſie vergebens nach dem Kranze, | dem unverwelklichen, auf meinem Haupte. Goethe 13, 144; Nicht ſo umher [wo ſie keinen Lieben finden], mein liebes Kind, **verſchwende** | die Blicke ſtaunend, ungewiß; auf mich, | auf deinen Vater wende ſie zuerſt. 239; Nicht in das Grab, nicht übers Grab **verſchwendet** | ein edler Mann der Sehnſucht hohen Werth. 300 ꝛc. und beſonders oft: Sein Geld, Vermögen, Hab und Gut **verſchwenden;** auch ohne Objekt.

a) Dazu: Unnützen Aufwand und **Verſchwendung.** Goethe 15, 230; 19, 373; 12, 41; In ſeinem Hauſe herrſcht . . Überfluß ohne **Verſchwendung.** Wieland 23, 327 ꝛc.; Burdach Anthr. 389 ꝛc.; auch z. B.: Durch **Verſchwendung** ihrer Kunſt an jedem elenden Machwerke. Gotter 2, XV ꝛc.; *Geld-; Holz-; Kraft-;* Zeit**verſchwendung** ꝛc.; ähnlich:

Verſchwender (vgl. veraltet, mundartlich: der Streu-das-Gütlein ꝛc., ſ. Sanders 2, 1241a und z. B. Fiſchart Garg. 56a), dazu: Mich kennet ihr und wiſſt, ob ich in Schlachtgefahr | **verſchwendriſch** oder karg mit meinem Leben war. Alxinger Dool. 316; Weil er mit den Merkmalen ſeiner Gunſt und Verehrung weder karg noch **verſchwenderiſch** war und durch eine kluge Wirthſchaft mit Demjenigen, wodurch man Menſchen verbindet, ſeinen wirklichen Vorrath an dieſen Mitteln vermehrte. Schiller 793b ꝛc.

4) Das nur noch im gehobenſten Stil übliche **geuden** (Sanders 1, 581b) bedeutet: in überſtrömender Fülle rückſichts- und nutzlos hingeben, hingießen, z. B.: Grauſam das jungfräuliche Blut **geudend** dahin. W. Humboldt 3, 40; 86; [Die Wolken] ihm Regen **geudend** ſeine Fluthen ſchwellen. 112; Der Dichter das Vereinzeln meidet, | die Fülle hin der Phantaſie gern **geudet**. 233; Du **geudeſt** verſchwenderiſch [ſ. 3a]. Voss Hor. 2, 348 ꝛc.

Dies Wort bedeutet in der ältern Sprache auch: **rühmen, prahlen**, ſ. Sanders a. a. O. und außer den dort — auch für die Fortbildungen — angeführten Stellen, z. B. noch: Der du dich thuſt frohlockend **geuden** [rühmen ꝛc.]. H. Sachs G. 1, 105 ꝛc.; Der Narr [des Hochmuths ꝛc.] hat dich hart aufgebläht, | er übet dich in Hoffahrt ſtet. | Wie hat er dich ſo groß aufblaſen, | hochmüthig gemacht übermaßen, | ſtolz, üppig, eigenſinnig und prächtig, | rühmiſch, **geudiſch**, ſam [gleichſam als] ſeiſt du mächtig ꝛc. Ders. (Wackernagel 2, 95[30]) ꝛc.; dann auch: Der **Geudiſch** ſagt von ſeinen Reichthümen. Götz 2, 149; Dein **geudiſch** Leben. 158 = verſchwenderiſch ꝛc. Hieraus erhellt auch für das heute übliche **vergeuden**, das ſich in allen Beziehungen aufs engſte an verſchwenden anſchließt, daß der **Vergeudende** noch mehr als der Verſchwendende in ſeinem Benehmen an den Tag legt, wie wenig Werth und Rückſicht er auf das in überſtrömender Fülle gleichſam Hingegoßne legt und wie wenig nach ſeiner Anſicht oder ſeinem Gefühl es ihm bei der ihm zu Gebote ſtehnden unerſchöpflichen Fülle ziemen würde, damit irgend wie zu ſparen und zu kargen. **Vergeuden** iſt alſo noch ſtärker als verſchwenden; wie nahe aber beide Wörter ſich berühren, zeigt z. B.: Beide [Prophet und Poet] ſind von einem Gott ergriffen und befeuert; der Poet aber **vergeudet** die ihm verliehene Gabe im Genuß, um Genuß hervorzubringen ꝛc. Goethe 4, 179, vgl.: [Ich] bin die Verſchwendung, bin die Poeſie, | bin der Poet, der ſich vollendet, | wenn er ſein eigenſt Gut verſchwendet. 12, 41 ꝛc. und ſo könnte in den Beiſpielen von 3 überall **vergeuden** als der ſtärkre Ausdruck ſtehn, *wie umgekehrt verſchwenden*, nur als ſchwächrer, in den nachfolgenden: *Die Heide*, die bei uns zu Land | allwärts ihr Grün **vergeudet**.

Freiligrath Pol. 1, 5; Es ist nicht mehr Zeit, daß du deine eigenen Jahre und die Jahre Anderer **vergeudest**. Goethe 17, 274; Der ich meine Talente und meine Tage absichtslos **vergeudete**. 22, 223; 34 u. o.; Sein Erbgut nicht so unweislich zu **vergeuden**. Musäus M. 4, 114; Ihr habt doch nur Zeit und Mühe umsonst **vergeudet**. Schiller 627b ꝛc. (s. 5, Schluß).

a) Dazu: **Vergeudung**; **Vergeuder**; Gern **vergeuderisch** mit Blut und Schweiße. W. Humboldt 1, 351 ꝛc.

5) **Schlendern** (Sanders 2, 948c) oder **schleudern** (955a) heißt u. A.: um schnell ans Ziel zu kommen, es an der nöthigen Achtsamkeit mangeln lassen, z. B. liederlich und huschelig arbeiten (z. B.: Wenn ich nur versichert bin, daß er gute Arbeit macht. Manchmal **schlendert** er, wenn es bestellt ist. Goethe Aug. 1, 85 ꝛc.); so auch: Mit einer Waare **schlendern**, **schleudern**, um sie schnell loszuwerden, sie unterm Preis losschlagen; so auch transitiv: Etwas **verschleudern**, eigentlich und übertragen: es in leichtsinniger Nichtachtung des wahren Werths hingeben, verwenden ꝛc., wo auch die Bedeutung mit hineinspielt, wie in **wegschleudern**, mit — oder: wie mit — einem Schwung wegwerfen, als Etwas, das man gern lossein will. Was man verschwendet und vergeudet, davon hat man die Fülle und spart und kargt nicht damit, weil man glaubt, auch wenn viel davon fortgeht, noch genug zurückzubehalten; was man **verschleudert**, davon braucht man keine Fülle zu haben, aber es hat keinen Werth für Einen, man will es lossein und giebt es deßhalb bereitwilligst hin, auch wenn Das, was man etwa dafür erhält oder erlangt, durchaus nicht im Verhältnis zu dem wahren Werth des Hingegebnen steht, z. B.: Welche Perle warf ich hin! | welch Glück der Himmel hab ich **weggeschleudert**! Schiller 445a ꝛc.; Ist Leben doch des Lebens höchstes Gut! | Ein Rasender, der es umsonst **verschleudert**! 430b; Wir verschlemmten [s. 8] und **verschleuderten** das Unsere nicht. Engel 12, 220; Nutzlos seine Kräfte **verschleudern**. Gentz 1, 5; Ich erinnre mich nicht, daß ich eins seiner Blätter . . zerrissen oder **verschleudert** hätte. Goethe 21, 246; Obgleich die meisten Besitzungen dieser Art durch eine Auktion **verschleudert** wurden. 31, 105; Es hatte zusammen nur eigentlich seinen herkömmlichen Werth. Dachte man sich, daß es sollte vertheilt und zerstreut werden, so mußte man fürchten, es **verschleudert** und verloren zu sehen. 27, 23; Ich sah, indem sie dabei nur eine Bürde loszusein froh war, die ernste Umgebung meines Vaters zerstückt und **verschleudert** . . . Die Meubles, die sie nicht mitnehmen wollten, [wurden] zum Abschluß in einer Auktion vergeudet [s. 4]. 47 ꝛc.

6) **Durchbringen** (Sanders 1, 218c), wie die seltnern **durchgurgeln**

und **durchjagen** finden ihre Erklärung in der Redensart: durch die Gurgel jagen (640c); sie gelten also nur für die Verschwendung von Geld und Gut, das man schlemmend, schwelgend, prassend zu Ende bringt, alle macht, z. B.: Alle die Wälder und Felder, die der heillose Trunkenbold . . . **durchgegurgelt** hat. Arndt Stein 282 ꝛc.; Weil sie die Erdfrüchte nicht sparsam gebrauchen, sondern Alles mit ihrer epikurischen Gurgel übel **durchjagen**. Butschky Patm. 737; Wann er ihr Geld hat **durchgejagt**. Olla potrida des Fuchsmundi 168; Er hatte seines Vaters Gut **durchgejagt**. Spindler Nonne 3, 311 ꝛc. und namentlich oft: Sein Geld, Habe, Gut, Vermögen, seine Erbschaft, Alles **durchbringen**; Da **brachte** er sein Vermögen mit einer ausschweifenden Lebensart **durch**. Nachdem er nun Alles verschwendet ꝛc. Ess (Luk. 15, 13); Der seines Vaters goldne Füchse | mit unserm Regiment hat **durchgebracht** | zu Glückstadt in einer lustigen Nacht. Schiller 321a ꝛc., vgl. (selten): Er hatte ein für seine Verhältnisse ganz ansehnliches Vermögen **hindurchgebracht**. Hebbel Erz. 41. Dazu: **Durchbringer**.

7) **Verbringen** (Sanders 1, 219b; c) hat einen allgemeinern Sinn als durchbringen (6), es heißt: machen, daß Etwas vergeht, alle wird, zu Ende kommt, z. B. auch von der Zeit, — wobei es nicht nothwendig den Begriff der Verschwendung einschließt (sinnverwandt: hin-; zubringen), wie in: Sein Vermögen, Geld ꝛc. **verbringen**, durch unnütze, ungehörige Verwendung es dahin bringen, daß es verloren ist. Dazu: **Verbringer**.

8) Die Zusammensetzungen: **verprassen** (Sanders 2, 583b), **verschlemmen** (946c), **verschwelgen** (1045a) heißen: prassend (s. d.), schlemmend, schwelgend verbringen (s. 7) oder verschwenden (s. 3) und gelten so wie dies von der Zeit, von Geld, Gut ꝛc. (vgl. angrenzend an durchbringen, s. 6), wie auch zuweilen sonst, s. Sanders a. a. O., z. B.: [Der Mensch] **verprasst** sein Mark in schnöder Wollust Schoß. Falk Mensch 11; Was vor mir Tausende gewissenlos | in schwelgenden Umarmungen **verprahten**, | des Geistes beste Hälfte, Männerkraft | hab ich dem künft'gen Herrscher aufgehoben. Schiller 253b ꝛc. Namentlich in Bezug auf die Zeit auch z. B.: Nach einer **durchprahten**, **durchschlemmten**, **durchschwelgten** Nacht ꝛc. (s. Durch II, 1—5).

9) **Verjubeln** (Sanders 1, 841c) heißt in der Volkssprache: unter Jubel, in wild lärmender, ungebundner Freude, in Saus und Braus, in lustigem, flottem Leben verbringen (s. 7), und zwar sowohl Zeit als Geld, s. Beispiele Sanders und vgl. (s. ebd.) mehr mundartlich: Sein Vermögen **verju(c)heien**, **verjuchwalzen**, **verjuxen** ꝛc., wie auch — *wohl in* Bezug auf das Tuschblasen ꝛc. —: Als der Erlös „**verblasen**" *war.* **Rank** Haus 39 ꝛc.

Durchführen ſ. Ausführen 3.
Durchgurgeln ſ. Durchbringen 6.
Durchheizen, durchhitzen ſ. Hitzen 3b.
Durchjagen ſ. Durchbringen 6.
Durchpraſſen ſ. Durchbringen 8.
Durchrieben(heit) ſ. Abgefeimt 11b.
Durchtrieben(heit) ſ. Abgefeimt 8.
Durſt ſ. Begier 5.
Duſel; duſeln ſ. Schlaf 2aγ.
Dutte ſ. Bruſt 4.

-E; -heit, (-igkeit).

Von dieſen zur Bildung weiblicher Hauptwörter dienenden Endungen hat **Heit** (ſ. Sanders 1, 733c), — mit der Grundbedeutung: Geſchlecht (Volk); Weſen; Perſon; Art und Weiſe des Seins, Beſchaffenheit ꝛc., — einen viel weitern Umfang als **-e**, welches letztre zur Bildung weiblicher Hauptwörter nur von Stamm-Eigenſchaftswörtern (meiſt einſilbigen) dient, während **heit** auch an Subſtantiva tritt (z. B. Gottheit; Mannheit; Kindheit; Chriſtenheit ꝛc.), ferner nicht bloß an Stamm-, ſondern auch an abgeleitete (mehrſilbige) Eigenſchaftswörter, in welchem Fall oft regelmäßig **heit** in **keit** übergeht, ebenſo wie nach der eingeſchobnen Verlängrungsſilbe **-ig**, — z. B.: Abgedroſchenheit; Beſcheidenheit; Eigenheit; Entlegenheit; Gediegenheit; Verſchwiegenheit ꝛc.; Abgefeimtheit; Abgeneigtheit; Geneigtheit; Gefaſſtheit; Gelehrtheit; Verzagtheit ꝛc.; Abweſenheit (von abweſend), Anweſenheit, Allwiſſenheit, Unwiſſenheit, Bedeutenheit, Unbedeutenheit ꝛc.; Dunkelheit, Einzelheit ꝛc., vgl.: Eitelkeit, Übelkeit ꝛc.; Sicherheit, Düſterheit — neben Düſternheit, Düſterkeit, vgl.: Albernheit, Lüſternheit, Nüchternheit, Schüchternheit ꝛc. —; Bitterkeit, Heiſerkeit, Heiterkeit, Lauterkeit, Tapferkeit ꝛc.; Brauchbarkeit, Fruchtbarkeit, Furchtbarkeit ꝛc.; Furchtſamkeit, Aufmerkſamkeit, Einſamkeit, Langſamkeit, Seltſamkeit ꝛc.; Herrlichkeit, Kindlichkeit, Männlichkeit ꝛc.; Barmherzigkeit, Flüſſigkeit, Freigebigkeit, Muthigkeit, Kleinmüthigkeit ꝛc. und, mit eingeſchobnem **-ig** von Eigenſchaftswort auf **-haft** und **-los**, z. B.: Dauerhaftigkeit, Ernſthaftigkeit, Scherzhaftigkeit ꝛc.; Argloſigkeit, Muthloſigkeit ꝛc.; außerdem z. B.: Blödigkeit, Sprödigkeit; Bangigkeit; Dreiſtigkeit; Feuchtigkeit; Mattigkeit, Sattigkeit; Unreinigkeit ꝛc.; Geſchwindigkeit (ungewöhnlich: Schon in ihrer *Kindheit / ein Muſter* lernender **Geſchwindheit**. Immermann

Tulif. ꝛc.), vgl. ohne ig, auf heit z. B.: Argheit; Blindheit; Bosheit; Derbheit; Dummheit; Falſcheit; Faulheit; Feigheit; Feinheit.

Hier in Betreff der Sinnverwandtſchaft können natürlich nur Ableitungen von Stamm-Eigenſchaftswörtern in Betracht kommen, ſo fern von denſelben ſich Doppelformen auf -e und auf -heit oder -igkeit finden. In ſolchen Fällen bezeichnen im Allgemeinen die Wörter auf -heit am reinſten den abſtrakten Begriff: das Sein in der Art und Weiſe, wie das entſprechende Eigenſchaftswort ausdrückt, und zwar, wenn dies neben der ſinnlichen Bedeutung eine abgezognere geiſtige hat, vorzugsweiſe nach dieſer letztern Beziehung. Wo dabei eine Nebenform auf -igkeit exiſtiert, tritt gewöhnlich mehr ſchon das Sinnliche und Konkrete hervor (z. B. auch: ein Weſen von der gedachten Beſchaffenheit und Art; ein Ding mit der gedachten Eigenſchaft) und noch mehr tritt Dies in der Regel bei den Formen auf -e hervor, zumal, ſo fern davon eine Mehrzahl vorkommt, — während in andern Fällen oft die Abſtrakta auf -e nur als ſeltnere, dem gehobnen Stil angehörige Wörter erſcheinen, wobei zu beachten, daß der feine und ſchwankende Unterſchied oft zurücktritt und verſchwindet, namentlich wo eine Form als die hauptſächlich übliche erſcheint und die andern nur mehr vereinzelt daneben vorkommen, z. B. alphabetiſch (nur daß die Gegenſätze mit Un- gleich hinzugefügt ſind):

1) Die **Bläne** (Sanders 1, 157c ff.) bezeichnet: das Blauſein — und: die blaue Farbe, das Blau, auch z. B. in Mehrzahl: Der vollen Sterne Schein, | wie ſie aus den nächt'gen **Bläuen** | leuchten. Schwab 6 ꝛc.; daneben nur in der Bedeutung: das Blauſein: Bis er auch den größern Theil des gemeinen Volkes von der **Blauheit** des großen Affen überzeugte. Wieland 7, 195, überzeugte, daß der große Affe blau, nicht feuerfarben ſei.

2) **Breite** (Sanders 1, 208c ff.), z. B.: Die **Breite** des Tuchs beträgt 1½ Ellen ꝛc.; Wo das Wiſſen nur noch in der **Breite** gewinnt, aber in der Tiefe nicht mehr ꝛc.; Die **Breite** und Weitſchweifigkeit der Darſtellung ꝛc. Daneben (nicht ſehr üblich): Mit einer außerordentlichen und unnöthigen **Breitheit** geſchrieben. D. Vierteljahrschr. 48, 290 ꝛc. und — weniger berechtigt — vom körperlichen Umfang, Embonpoint: Ich verwünſchte meine **Breitheit.** Zschokke 8, 379 ꝛc.

3) **Dichtigkeit** (Sanders 1, 290b ff.): Der Grad der Erfüllung eines Raumes von beſtimmtem Inhalt heißt **Dichtigkeit.** Kant 8, 516; Weder von den kleinen Planeten Ceres ꝛc. . . . noch von dem Neptun ſind die **Dichtigkeiten** erkannt worden. Burmeister Gſch. 136 ꝛc.; auch (nicht voll *ſo häufig*): **Dichtheit.** Goethe 30, 96; 31, 283; 39, 29 — und: **Dichte,** *welches nicht* nur das Dichtſein und den Grad desſelben bezeichnet: 31;

Humboldt K. 1, 164 ꝛc., ſondern auch: eine dichte Stelle ꝛc., z. B.: Durch Waldes **Dichte**. Uhland 340; Wenn die **Dichten** | des ew'gen Hains auch unterm Beil ſich lichten. Rückert 2, 151 ꝛc., vgl. als Gegenſatz: Seht erſt meines Gewands **Undichten** [undichte Stellen]. Mak. 1, 107 ꝛc.; Die Fenſter und Thüren ſowie andre zufällige **Undichtigkeiten** laſſen einen ſteten Luftwechſel zu. Karmarsch 2, 243.

4) Die Eigenſchaft, wonach Etwas, z. B. eine Fläche, eben iſt, heißt gewöhnlich: die **Ebenheit** und die ebene Fläche ſelbſt: eine **Ebene** Sanders 1, 339a; b); auch: Das Erſte, was auf dem Lande in die Augen fällt, ſind die ſtarken **Unebenheiten** desſelben. Es giebt wenig vollkommene **Ebenen** auf der Erde. Gaspari 211 ꝛc., ſ. 10: Flachheit; Fläche.

5) Die **Enge** (Sanders 1, 368a) bezeichnet ſowohl: das Engſein, die Beſchränkung, als auch einen engen Ort (vgl. Land-, Meer-Enge; die **Thal-Enge** in und um Kulm. Fallmerayer Geſ. W. 2, 328 ꝛc.). Nur in der Bedeutung: das Engſein, die Beſchränktheit — auch zuweilen: Den Übergang von der **Engheit** nationaler Iſolierung zu einem weitern Begriff der Geſchichte. Rosenkranz Poeſ. Geſch. 351 ꝛc.; Andre Dichter des Alterthums], deren idealiſche Höhe die **Engigkeit** auch des beſſern herrſchenden Geſchmacks zu weit übertraf, konnten nicht populär werden. F. Schlegel Gr. Röm. 218 ꝛc. und in der ſinnlichen Bedeutung von eng z. B.: **Engigkeit** und Unbequemlichkeit der Sitze. Nationalzeit. 19, 550; Bei dieſer Beleuchtung in dieſer **Engigkeit** zeichnen. 39 ꝛc.

6) **Feinheit** (Sanders 1, 428b) bezeichnet: das Feinſein und: etwas eines ſelbſt; imſelben Sinne, nur als minder übliche Nebenform, gilt auch **Feinigkeit**; dagegen iſt: die **Feine** mehr ein Ausdruck des gehobenen Stils und nur in der Bedeutung des Feinſeins, — deßhalb ohne Mehrzahl.

7) Die Eigenſchaft des Feſtſeins bezeichnet gewöhnlich (eigentlich und übertragen): die **Feſtigkeit** (Sanders 1, 436a), z. B. des Geſteins ꝛc., des Charakters ꝛc.; ſeltner ſo (437a): Wo germaniſches Weſen noch in ausgeprägter alter **Feſte** lebte. Keller gr. Heinr. 3, 207 ꝛc., häufiger in der konkreten Bedeutung, z. B. = Feſtland; Feſtung; Firmament ꝛc.

8) Das Fettſein heißt (ſ. Sanders 1, 438a): **Fettheit**; dagegen: die **Fette** bezeichnen außerdem auch: das Fett, das Fette; und das häufige **Fettigkeit** hat außer dieſen beiden Bedeutungen noch die dritte: das Fettigſein (vgl. fett, fettig).

9) Das Feuchtſein (ſ. Sanders 1, 438c) bezeichnet zuweilen: die **Feuchtheit** (oder Feuchtnis); häufiger — zugleich aber auch = ein feuchter, feuchtender *Körper* —: die **Feuchtigkeit**, wofür auch — heute

mehr dem gehobnen Stil eignend — in beiden Bedeutungen die Fem vorkommt.

10) **Flachheit** und **Fläche** (Sanders 1, 453a) unterſcheiden ſich u Ebenheit und Ebene (ſ. 4), z. B.: Der Würfel hat ſechs Flächen ꝛc Die **Flachheit** [oder: das Flachſein] der Stirn ꝛc. und übertrage Ihre natürliche **Flachheit** und Ungründlichkeit. Fichte 7, 350; Wel Unmaſſe von **Flachheit** und Seichtigkeit . . . , welche Unmaſſe von Fa heit und Oberflächlichkeit. Gervinus Hiſt. 7, 11 ꝛc. (ſelten und ungewöh lich ſo: Daß offenbar werde, nicht **Fläche**, Weichheit des Herzens an ſeiner Unbeſtimmtheit ſchuld. Goethe 32, 34) und auch (mit Mel zahl) — flaches, ſeichtes Urtheil ꝛc.

11) **Frechheit** (Sanders 1, 488b) bezeichnet allgemein: das Fre ſein und: etwas Freches, freche Handlung ꝛc. Nur der Dichter im g hobnen Stil verwendet daneben das ſonſt nur mundartliche: die Fre — das Frechſein: Jener Fuß, der an der Klippe | ſich mit Gemſ Freche maß. Goethe 1, 97.

12) Die **Fremdheit** (Sanders 1, 491) bezeichnet: das Fremdſein und danach zuweilen auch: etwas Fremdes, Fremdartiges, namentli einen Barbarismus in der Sprache; — die **Fremde** dagegen bezeichn gewöhnlich, im Gegenſatz zur Heimath ꝛc.: den fremden Ort, das frem Land ꝛc., vgl. bildlich: In meiner Bruſt war meine That noch mein. Einmal entlaſſen aus dem ſichern Winkel | des Herzens, ihrem mütte lichen [oder Heimaths-] Boden, | hinausgegeben in des Lebens **Fremde**, gehört ſie jenen tückiſchen Mächten an ꝛc. Schiller 362b ꝛc. Dann auc das Gefühl des Fremdſeins in der Fremde: Wo du angekommen b und bleibſt, iſſeſt du das Brot von daheim zuerſt, Das tödtet die **Fremd** Auerbach Höh. 1, 57 (vgl.: Davon geht das Heimweh weg. 76).

13) Die **Friſchheit** (Sanders 1, 500) bezeichnet: das Friſchſein; d **Friſche** außerdem auch: Ort, wo es friſch iſt, der zur Friſchung, G friſchung dient ꝛc.

14) Die **Großheit** (Sanders 1, 631b) bedeutet: das Großſein, d nur, ſo fern groß das dem Geiſt Imponierende bezeichnet (= Gro artigkeit; Hoheit, Erhabenheit ꝛc.); dagegen: **Größe**, das Großſein al gemein, z. B. auch in Bezug auf die Ausdehnung im Raum oder na dem Umfang ꝛc. und dann auch: Etwas, das eine Größe hat, ſo fe es in Bezug auf dieſe betrachtet wird, namentlich in der Mathema (Größenlehre): Etwas, das ſich vermehren oder vermindern läſſt, Quantum, vgl.: Formen, welche durch ihre **Großheit** Größe des G halts ausſprechen. Vischer Äſth. 2, 390; In München habe ich ein pa *Stücke* von ihm [Albr. Dürer] geſehen von unglaublicher **Großhe** *Goethe* 23, 120 (vgl. Größe, was auf den räumlichen Umfang geh

te); Seine [Mich. Angelo's] **Großheit** geht über allen Ausdruck. 118; Hier hat mich die Rotonda zu einer freudigen Verehrung : **Großheit** bewogen. 159; 181; Die **Großheit** der Gegend zog mich 338; Die **Großheit** Ihrer Gesinnungen. 10, 55 u. o. (s. 19: e, Hoheit).

15) Die **Grünheit** (Sanders 1, 637a) bezeichnet: das Grünsein: Es ist eine Üppigkeit und **Grünheit** des Blumenwuchses. Hettner griech. Reis. ; Ewigen Lenzes **Grünheit**. Rückert M. 2, 83 ꝛc.; so auch (San- 1, 636b): Erschien das Gras von einer unendlich schönen **Grüne**. the 37, 31 ꝛc.; aber auch in der Bedeutung: das Grüne: In der ne | gestillter Meere streichende Delphine. 12, 67 ꝛc.; namentlich: grüne Gras; ein grasbewachsner Platz ꝛc. Dagegen: **Grünigkeiten** ders 1, 637a), namentlich, wie Grünes, frische Kräuter zum engebrauch ꝛc.

16) **Gutheit** (Sanders 1, 646a) bedeutet: das Gut- oder Gütig- von Personen, die gute, gütige, liebevolle, wohlwollende Gesinnung zuweilen auch: eine Kundgebung solcher Gesinnung, — **Güte** da- n (Sanders 1, 645c) außerdem auch: die gute Beschaffenheit von as und der Grad dieser Qualität; ferner: der Glimpf, der friedliche ; (im Gegensatz zu Zwang; Gewalt ꝛc.) und: Sich eine **Güte** thun. ed v. Taura Ring 1, 14 = sich gütlich, sich Etwas zu Gute thun, ein gutes (oder ein Wohl-) Leben bereiten ꝛc.

17) **Hellheit** und mehr im gehobnen Stil **Helle** (ohne Mehrzahl) be- net: das Hellsein und: etwas Helles, Licht ꝛc. (Sanders 1, 738c; a), **Helligkeit** (ebd.) außerdem aber auch noch eine helle Stelle, l.: Die entsprechenden **Helligkeiten** [des negativen Lichtbilds]. Grenz- n 25, 2, 163 ꝛc.

18) **Herbheit** (Sanders 1, 744a) und **Herbigkeit** bezeichnet, wie die e (ohne Mehrzahl): das Herbsein; aber auch (mit Mehrzahl): et- Herbes, z. B.: Alle Mißlichkeiten und **Herbheiten** des irdischen eins. Auerbach D. 1, 275; Manche **Herbheiten** darin [in dem Buch]. ie 19, 369, wofür auch Herbigkeiten stehn könnte.

19) **Höhe** und **Hoheit** (Sanders 1, 775) unterscheiden sich in der Be- ung: das Hochsein etwa wie Größe und Großheit (s. 14), da die nen auf -e hier allgemein, auf -heit aber nur gelten, so fern das Hohe Große auf den Geist erhebend und imponierend wirkt (vgl. Er- enheit, Majestät, Würde ꝛc.), vgl.: Daß in dem Verhältnis Säulendicke zur **Höhe** das Auge immer das Schlankere suchte und Geist mehr **Hoheit** und Freiheit dadurch zu empfinden glaubte. he 31, 27; Kein menschlicher Blutstropfen [in Voltaire's Memoi- , kein Funke *Mitgefühl und* Honettetät, dagegen eine Leichtigkeit,

Höhe des Geistes und Sicherheit, die entzücken, — ich sage: Höhe Geistes, nicht: Hoheit. Man kann ihn einem Luftballon vergleichen, sich durch seine zigne Luftart über Alles wegschwingt ꝛc. Dorn. S 3, 48 ꝛc. Im Besondern bezeichnet noch aus einander gehend H auch: Etwas, das hoch ist, emporragt — und: das Maß des Hö seins, Emporragens über Etwas, auch z. B. — Anhöhe, Hügel, Berg eine Erhebung der Erdoberfläche; ferner — Himmel (wie Tiefe Hölle), s. manche technische Anwendungen bei Sanders a. a. O.; dage gilt Hoheit — hoher Rang, vornehme Stellung und die darin begrün Macht und Gewalt, namentlich der Landes- und Oberherren (v Hoheiten, Hoheitsrechte — Regalien) und danach Hoheit als T und Bezeichnung fürstlicher Personen.

20) Das Klarsein heißt im Allgemeinen: Klarheit (Sanders 1, 92 außerdem bezeichnet dies Wort aber auch: etwas Klares, so fern h heißt: etwas hell Leuchtendes, strahlender Glanz ꝛc. und nur in di letzten Anwendung gilt in der allgemeinen Schriftsprache, als gehob Ausdruck die Klare, während andre Anwendungen mehr der Mund zufallen, s. Sanders 1, 922a.

21) Kleinheit (Sanders 1, 933b) bedeutet gewöhnlich: das Kl sein; daneben zuweilen auch: etwas Kleines, z. B.: Vorzug des klei Mädchens und sonstiger Kleinheiten [kleiner Wesen, Dinge]. Goethe 3 300; Aller Tadel heraufwärts oder hinabwärts ist mit Nebenbegrif und Kleinheiten [kleinen, kleinlichen Rücksichten ꝛc.] vermischt, 10, 190 das seltnere, dem gehobnen Stil eignende: die Kleine (ohne Me zahl, Sanders 1, 932c) bezeichnet immer nur: das Kleinsein: We der Kleine des Raums. Goethe Schill. 2, 175; Vergleichend eures Schif Riesengröße | mit jener Muschel inhaltschwerer Kleine. Rückert 1, 150 Kleinigkeit (Sanders 1, 933b) dagegen immer: etwas Kleines oder l bedeutendes, von geringem Belang (Bagatelle).

22) Die Leerheit und die Leere (Sanders 2, 75a; b) bezeich beide: das Leersein; auch etwas Leeres, doch gilt der erste Ausdr gewöhnlich nur in der abgezognen geistigen Bedeutung des Inhaltlos während der zweite Ausdruck auch konkret einen leeren Raum bezeichn Die torricellische Leere im Barometer ꝛc., wie eine leere, unbewoh Gegend ꝛc.: Im weiten Raum der undurchschiffbaren Leere. Kosegar Po. 2, 175; Die Öde zu bewohnen, | zu bevölkern die Leere. Rück Morg. 1, 151 ꝛc. (vgl. Öde; Wüste); dagegen: Gegen die Leerl [oder Leere] andrer Künstler . . . sei der Charakteristiker besond schätzbar. Goethe 30, 383 ꝛc., aber nur — da von Leere die Me *zahl* nicht üblich —: Die Tendenzen der antiken Auffassung als *gelebte akademische* Leerheiten verwerfend. Stahr Jahr. 3, 376 ꝛc.

23) Der gewöhnliche Ausdruck für das Leichtsein (s. Sanders 2, 96) ist die **Leichtigkeit** (seltner: **Leichtheit**), auch in den übertragenen Bedeutungen des Eigenschaftswords — wenig Mühe und Anstrengung verursachend; frei von plumper Schwere und Schwerfälligkeit, als Hindernis freier, rascher und gewandter Bewegung; gewandt, ungezwungen und natürlich, so daß jeder Gedanke an Mühe und Anstrengung fern bleibt ꝛc.; dagegen gilt das seltnere: die **Leichte** gewöhnlich nur in der konkreten Bedeutung des geringen Gewichts, z. B.: Damit man solche Netze wegen ihrer **Leichte** tragen kann. Fleming J. 228a; Wie die **Leichte** oder Schwere der Walnuß [zeigt], ob Frucht darin ist. Olearius Rof. 100b; Geprüft ihrer Wagschalen Schwere und **Leichte**. Rückert Mak. 2, 76 ꝛc.; minder üblich: Die **Leichte** in der Schreibart entstehet aus der Richtigkeit und Klarheit der Gedanken und aus der Deutlichkeit des Ausdrucks. Gellert.

24) Vom Eigenschaftswort mild e gelten (s. Sanders 2, 308c ff.) die Hauptwörter die **Milde** und — vielleicht im Allgemeinen etwas weniger üblich — die **Mildigkeit** ohne wesentlichen Unterschied, vgl.: O Ritter, **Mildigkeit**! den Waffenknechten **Milde**! Freiligrath S. W. 4, 39 ꝛc. Selten dagegen: **Mildheit**, Leutseligkeit und gute Laune. Wieland Luc. 3, 326, vgl.: Des Schöpfers **Mildheit**. Roberthin, in Wh. Müller's Bibl. 5, 189 geändert in Milde.

25) Vom Eigenschaftswort müde gilt gewöhnlich das Hauptwort: die **Müdigkeit**; daneben, nur als Ausdruck des gehobnen Stils, die **Müde**, s. Sanders 2, 338 und z. B.: Es drückt mehr Seelen- als Körper-**Müdigkeit** aus. National-Ztg. 19, 587; [Lenau,] diesen Dichter der **Weltmüdigkeit**. P. Heyse N. 8, 288 u. o.; Von seiner [Werther's] **Lebensmüde** sind einige hinterlassene Briefe die stärksten Zeugnisse. Goethe 14, 121; Es überfällt den Wandrer wohl bisweilen die **Wandermüde**. Gregorovius Korf. 2, 259 ꝛc.

26) Von neu (s. Sanders 2, 432 ff.) gilt gewöhnlich die **Neuheit** in der Bedeutung: die Eigenschaft eines Dings, daß es neu ist, z. B. — die Frische, das unveralterte Aussehn ꝛc., namentlich aber: der Zustand, daß etwas früher noch nicht Gewesenes nun vorhanden ist, und der dadurch gemachte Eindruck ꝛc. Hierfür nur selten und ungewöhnlich: So macht jeder Morgen bloß durch die **Neuigkeit** seiner Empfindungen alle Vorstellungen klärer. Kant Anthr. 62; Heldenthaten hört man nur einmal mit sonderlichem Vergnügen, ihre **Neuigkeit** rührt am meisten. Lessing 12, 58 ꝛc. und im gehobnen Stil des Dichters auch: Ehlichen Bund und die **Neue** der Lieb' und die frischen Gemächer, | unser Wort, da das Lager zuerst wir verließen, erzählt' ich. Voss Od. 2, 49. *Dagegen wird für etwas Neues*, früher noch nicht Gesehnes, das

somit den Reiz der Neuheit (s. o.) gewährt (als Verdeutschung der Fremdwörter Nouveautés, Nova) sowohl: eine **Neuheit** wie eine **Neuigkeit** gebraucht, s. Sanders; doch gilt gewöhnlich nur der letztre Ausdruck für etwas Vorgefallnes, das bisher noch nicht bekannt war und doch als mittheilenswerth die Neugier reizt ꝛc.: Die Magd, welche allerlei **Hausneuigkeiten** erzählte. Mügge Rom. 3, 10; 244; **Stadtneuigkeiten** ꝛc., vgl. (unüblich): So viel **Neuheiten** vom Dorf erzählen. Pestalozzi 4, 274.

27) Den Zustand des Ödeseins bezeichnet (s. Sanders 2, 465c): die **Ödigkeit** (ungewöhnlich Ödheit) oder: die **Öde**, welches Letztre aber auch Etwas in ödem Zustand, namentlich eine öde Gegend bezeichnet.

28) Den Zustand des Reifseins bezeichnet üblich die **Reife** (Sanders 2, 710b ff.), vgl. Gegensatz: die **Unreife**, daneben auch — minder üblich —: die **Reifheit; Unreifheit**, welches Letztre aber auch (mit Mehrzahl) im übertragnen Sinn etwas Unreifes (unreife Gedanken; unreifes Verfahren ꝛc.) bezeichnen kann: Die Afterweisen suchen von jeder neuen Entdeckung nur so geschwind als möglich einigen Vortheil zu ziehen, in dem sie einen eiteln Ruhm . . . vielleicht gar durch Präoccupation zu erwerben trachten und durch solche **Unreifheiten** die wahre Wissenschaft unsicher machen. Goethe 3, 293.

29) Zum Eigenschaftswort rein (s. Sanders 2, 717) gehören als Abstrakta: die **Reinigkeit**; die **Reinheit** und die **Reine**, von denen das letzte der gehobnen Sprache, namentlich der Dichter, eignet. Die **Reinigkeit**, sehr häufig in der Bibel, gilt eben deßhalb namentlich auf sittlichem Gebiete (vgl. auch: Der Herr . . . vergilt mir nach der **Reinigkeit** meiner Hände. Ps. 18, 21; 25 u. o., bildlich zur Bezeichnung der Unschuld, Unsträflichkeit), während, wenigstens nach dem heutigen Gebrauch, sonst — also im eigentlichen Sinn (Freiheit von Befleckendem, von Schmutz), ferner auf geistigem Gebiet, zur Bezeichnung der Unvermischtheit, des Freiseins von fremder Beimischung, z. B. auch in Bezug auf den Klang, Ton ꝛc. **Reinheit** üblicher sein dürfte als **Reinigkeit** (für das freilich mein Wörterbuch noch viele Beispiele giebt). Wenn mich mein Ohr nicht täuscht, so sagt man heute lieber als **Reinigkeit** (s. Sanders 2, 717c) doch: **Reinheit** — der Absichten; des Ausdrucks; des Gefühls, Geistes, der Grundsätze; der Liebe; des Mundes und gesunden Athems; der Sprache; des deutschen Stils; des Tons; der Verhältnisse; der Verse ꝛc. Der Gegensatz: **Unreinigkeit** (seltner Unreinheit) bezeichnet auch — mit Mehrzahl — konkret: unreine Stoffe; etwas Verunreinigendes ꝛc.

30) Das Rundsein (s. Sanders 2, 817 ff.) bezeichnet zuweilen: die ***Rundheit***, *selten*: die **Rundigkeit**, am häufigsten: die **Runde**, welches

aber auch zuweilen, wie die **Runde**, etwas Rundes, ein Rund, einen **Kreis** bezeichnen kann.

31) Zu ſchmal gehört (ſ. Sanders 2, 970b) die **Schmalheit**, ſowohl im eigentlichen Sinn des Eigenſchaftsworts wie auch im übertragnen, z. B.: Die **Schmalheit** [Knappheit, Kärglichkeit ꝛc.] meines Schmauſes. Rückert Mak. 2, 71 ꝛc. Nur im eigentlichen Sinne, und auch hier nur ſelten, findet ſich daneben: Bei der **Schmäle** des Bildes. Goethe 38, 55.

32) Neben dem üblichen die **Schnelligkeit** (wofür namentlich Görres auch: die **Schnellheit** gebraucht) findet ſich mit der Bedeutung: das Schnellſein, auch — namentlich im gehobnen Stil — die **Schnelle** (ſ. Sanders 2, 991), das aber auch z. B. eine abſchüſſige Stelle im Lauf eines Gewäſſers bezeichnet: **Stromſchnelle** ꝛc.

33) Zu ſchnöde gehört, mit der Bedeutung: das Schnöde-Sein: die **Schnöde** (heute nur dem gehobnern Stil eignend), die **Schnödheit** und namentlich: die **Schnödigkeit** (ſ. Sanders 2, 994c), welches Letztere aber auch außerdem die Bedeutung hat: ſchnöde Äußrungen, Worte ꝛc., z. B.: Beuermann's **Schnödigkeiten**. Heine 20, 192 (vgl.: Müllner's **Schnödităten** über meine Reiſebilder. 19, 302).

34) Zu ſchön (ſ. Sanders 2, 999c ff.) gehört die **Schönheit** im abſtrakten Sinn: das Schönſein, — wofür auch, wie in der ältern Sprache, ſo noch im gehobnen Stil die **Schöne** häufig genug vorkommt; aber in dem konkretern Sinn: Das, wodurch Etwas ſchön iſt, was das Schönſein ausmacht, begründet ꝛc., — mit Mehrzahl — findet ſich nur **Schönheit**, z. B.: Er kehrt von allen **Schönheiten** der Natur zu den **Schönheiten** des Menſchengeiſtes als den höhern zurück. Burmeister geol. B. 2, 282 ꝛc.

35) Über **Schwachheit** und **Schwäche** ſ. einen eignen Artikel.

36) Zum Eigenſchaftswort ſeicht gehören (ſ. Sanders 2, 1067b): die **Seichte**, die **Seichtheit** und die **Seichtigkeit**, alle drei mit der Bedeutung: das Seichtſein, eigentlich (von Gewäſſern) und übertragen (= Oberflächlichkeit), wobei nur das erſte Wort mehr der gehobnen Sprache angehört. Dies bezeichnet aber konkret auch (mit Mehrzahl): eine ſeichte Stelle im Waſſer, eine Untiefe, während **Seichtigkeit** andrerſeits konkret (mit Mehrzahl) ein ſeichtes, oberflächliches Urtheil bezeichnen kann.

37) Das Spröde-Sein bezeichnet (ſ. Sanders 2, 1156a): die **Spröde** (im gehobnen Stil), eigentlich und übertragen, z. B.: Weil das Gold gar keine **Spröde** hat. Tieck N. Kr. 4, 17 ꝛc.; Ich beharrte bei meiner **Spröde**. Rückert Mak. 1, 151 ꝛc., auch: die **Sprödheit** und beſonders häufig: die ***Sprödigkeit***, *welches* im übertragnen Sinn auch die Bedeu-

tung annehmen kann (mit Mehrzahl): **Kundgebungen, Äußerungen** der Sprödigkeit, z. B.: Einige vom Männerstolz gebotene **Sprödigkeiten.** Schwegler (46) 63 ꝛc.

38) Das Süßsein bezeichnen (s. Sanders 2, 1274): die **Süße; Süßheit** (selten) und **Süßigkeit,** dies Letztre aber auch: etwas Süßes, eigentlich und übertragen.

39) Der Umstand, daß Etwas — ohne besondre Nennung gewöhnlich die Lebensmittel — theuer ist, viel kostet, heißt (s. Sanders 2, 1311c): die **Theure** — daneben auch: die **Theuerheit** oder **Theuerkeit** (vgl.: die Theurung).

40) Nur vereinzelt findet sich (s. Sanders 2, 1324) neben: die **Tiefe** — und zwar nur im abstrakten Sinne: das Tiefsein —: Ein Geist von seltner **Tiefheit.** Rumohr Kochk. 25.

41) **Tollheit** (Sanders 2, 1333c) bezeichnet: das Tollsein — und (mit Mehrzahl): tolle Handlung, toller Streich ꝛc.; das entsprechende, in der Schriftsprache seltne: die **Tolle** bezeichnet insonderheit die Tollwuth.

42) Zu voll gehört (s. Sanders 2, 1436a): die **Vollheit** mit der Bedeutung: das Vollsein, nach verschiednen Nuancen des Eigenschaftsworts, z. B.: Dessen [des Kinnes] Schönheit besteht in der gerundeten **Vollheit** seiner gewölbeten Formen. Winckelmann M. 1, 197a ꝛc.; Seine Seele ist voll von diesem Ton . . ., sie glühet; sie muß kalt werden, wenn er dieser **Vollheit** sich begiebt. Gleim (Bürger 460a) ꝛc.; auch — so fern voll = betrunken ist —: In **Vollheit** giebt sich Mancher bloß. Ringwald Lautre Wahrh. 74 ꝛc. — Selten ist heute daneben: die **Völle** (s. Sanders 2, 1435c; 1, 516a), noch bei Rückert; Schlegel: Voss vorkommend, gewöhnlich: die **Fülle,** das nicht mehr üblich im Sinne von Betrunkenheit ist, aber andre Bedeutungen hat, in denen **Vollheit** nicht vorkommt, z. B. (nah angrenzend): der reiche Vorrath, wonach Etwas in vollem Maße vorhanden ist, der Alles ausfüllt, so daß nirgend ein Mangel, eine Lücke erscheint ꝛc.

43) In der Bedeutung: das Wildsein gilt (s. Sanders 2, 1604 ff.) die **Wilde** heute meist nur im gehobnen Stil, z. B. noch: Wegen der **Wilde** und Öde des Gebiets. Ausland 39, 22a ꝛc. Üblicher ist hier und weitern Umfangs: die **Wildheit,** welches auch konkret, von Personen Äußerungen wilden Wesens, wildes Treiben ꝛc. bezeichnet. Dagegen ist im Sinne einer wilden Gegend ꝛc. (vgl. Wildnis) häufiger: die **Wilde,** seltner: Geht man in die **Wildheit** zurück, so findet man Grotten und Waldung ꝛc. Heinse Ardingh. 1, 45.

44) Für den Zustand des Wüstseins in den verschiednen Bedeutungen *des Eigenschaftsworts* gilt gewöhnlich die **Wüstheit** (Sanders 2, 1688b),

während die **Wüste** (1687c ff.) in der Schriftsprache gewöhnlich eine wüste **Gegend** ꝛc. bezeichnet, eigentlich und bildlich, und nur so bildlich im Sinne von **Wüstheit** vorkommt (wofür es allerdings oberdeutsch üblich ist), vgl.: Von der höchsten, süßesten Fülle der Schwärmerei bis zu den fürchterlichsten **Wüsten** der Ohnmacht, der Leerheit, der Vernichtung und Verzweiflung. Goethe 17, 371; Solche Stunden der **Herzenswüste**. König Mar. 1, 114 ꝛc. vgl. Öde, s. 27).

45) Für das abstrakte: Zart-Sein gilt zumeist (Sanders 2, 1704): die **Zartheit**, doch auch — zumal im gehobnen Stil —: die **Zärte**, z. B.: Die Schinken in rosiger **Zärte**. Glagau Spaz. 77; **Zärte** mit Festigkeit. L. P. Hahn Mühl. 98; **Zärte** und Kraft. Heine 14, 127; Welche **Zärte** ohne Weichlichkeit! Lavater 1, 115; Schwerlich werden einem Ohr von einiger **Zärte** die Härten dieses Verses entwischen. Jean Paul 26, 131; Mit dem durchsichtigen Weiß und der **Zärte** der Haut. Rau Raub Straßb. 1, 207; Die **Zärte** und Schlaffheit ihrer Natur. Wieland 24, 136 ꝛc., wo überall auch ohne wesentliche Sinnesverschiedenheit **Zartheit** stehen könnte, das aber auch (abweichend von dem nur abstrakten Zärte) etwas Zartes, eine zarte Äußrung ꝛc. bezeichnen kann, z. B.: Er benutzte die rhythmischen antiken Formen, um die anmuthigen **Zartheiten** [zarten Gedichte] des Orients auch Klassicisten eingänglich zu machen. Goethe 4, 311 ꝛc., vgl. als Gegensatz: Unzarte Äußerungen. Solche **Unzartheiten**; Wenn sich Elise zu einer **Unzartheit** aufraffte, um ihn geradezu zu fragen. Hartmann N. 1, 48 ꝛc.

Nach der Analogie des Vorstehenden wird man auch seltnere hier nicht besonders aufgeführte Doppelformen auf -e und -heit (oder -igkeit) beurtheilen können.

Ebenbild s. Abbild 5.
Ebenbildnis s. Abbild 6.
Eben derselb(ig)e s. Ähnlich 2.
Ebene; Ebenheit s. -E 4.
Ebenermaßen s. Auch I, 2a.
Ebenfalls s. Auch I, 2a.
Ebenheit; Ebene s. -E 4.
Ebensam s. Ähnlich 4.
Eben so s. Ähnlich 4; auch I, 2a.

Echt 2; recht 3; richtig 3; wahr 4; wahrhaft 5; wirklich 6.

1) Das Gemeinsame dieser Ausdrücke liegt in der Übereinstimmung zwischen Schein und Sein, zwischen dem in die Erscheinung tretenden

Weſen und der dieſer Erſcheinung zu Grunde liegenden Vorſtellung, wie es ſein ſoll. Sie bedeuten: Das, was — oder ſo, wie es — ſcheint oder ſein ſoll, in der That ſeiend.

2) **Echt** (Sanders 1, 339c, vgl. 342c), — mit dem Gegenſatz unecht — entſtanden aus ehehaft, d. i. rechtmäßig, vom Geſetz anerkannt, — zunächſt — ehelich und dann, in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: in der That ſeiend, was es ſcheint und wofür es ausgegeben wird, und ſo die Probe beſtehend; probehaltig; ſich bewährend (werth- und gehaltvoll; dauernd; gehörig; tüchtig ꝛc.), z. B.: **Echte Diamanten**, Gegenſatz unechte, nachgemachte, die den Schein von Diamanten haben, denen aber weſentliche Eigenſchaften fehlen, z. B. die Härte, ſo daß ſie die Probe nicht beſtehn, ſo: **Echte** und unechte **Edelſteine**, Perlen; **echtes** und unechtes Gold, Silber; **echte** und unechte Treſſen ꝛc.; **Echte** Brüche, Gegenſatz: unechte, welche die Form von Brüchen haben, aber ganze Zahlen enthalten; **Echte**, waſchechte Farben, die die Probe der Wäſche beſtehn und überdauern; **Echte** Freunde bewährt die Noth; **Echte** Feinſchmecker, denen der Name mit vollem Recht zukommt; die ſich als ſolche bewähren, wie ſie heißen ꝛc. Ferner verbunden mit ſinnverwandten oder entgegengeſetzten Ausdrücken: Harret ihr, | bis das der rechte [3] Ring den Mund eröffnet? Doch halt! ich höre ja, der rechte Ring | beſitzt die Wunderkraft ꝛc. . . . Die falſchen Ringe werden | doch Das nicht können . . . . Eure Ringe | ſind alle drei nicht **echt** [beſtehn die Probe nicht]. Lessing Nath. 3, 7; Daß es keinen rechten Tiefſinn ohne Heiterkeit und keine **echte** Heiterkeit gebe, durch die ſich nicht ein Faden edler Melancholie hindurchziehe. Raumer Nachl. 2, 66 ꝛc.

3) **Recht** (Sanders 2, 672c ff.) und **richtig** (751b) in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, wie ihre Gegenſätze: unrecht und unrichtig, denen ſich als ſinnverwandt falſch (ſ. d. I) anreiht, ſetzen (wodurch ſie in ihrer jedesmaligen Bedeutung erſt beſtimmt werden) Etwas voraus, das als Richtſchnur oder Maßſtab der Beurtheilung dient. **Recht** bezeichnet: mit dieſer unwandelbaren Norm ganz zuſammenfallend, vollſtändig und abweichungslos damit übereinſtimmend; **richtig** dagegen, wovon auch die Steigrungsgrade üblich ſind, bedeutet nur: dem als Maßſtab der Beurtheilung Dienenden gemäß, entſprechend, damit übereinſtimmend (wenn auch nicht immer ganz und ohne alle Abweichung): „Das war das ſchnellſte und **richtigſte** [zweckgemäßeſte, zweckentſprechendſte] Verfahren, dem Gauner das Geld wieder abzunehmen.“ Allerdings, und vielleicht iſt es auch nicht einmal juriſtiſch unrecht, aber moraliſch **recht** war es ſicher nicht ꝛc.; Der von dir für *dein Thun* angegebene Grund iſt **richtig** [der Wahrheit gemäß], aber doch

nicht der **rechte** [in vollständiger Übereinstimmung mit dem dich Bestimmenden, dies offen und ganz erklärend], sondern nur eine Ausrede ꝛc; Der Schüler hat dem Lehrer **recht** oder **richtig** geantwortet, der Inhalt der Antwort stimmt mit Dem, wie das in Frage Gestellte sich in der That verhält oder wie der Lehrer geantwortet wissen wollte, überein (Gegensatz: unrecht, unrichtig, falsch); Du hast dem vorwitzigen Frager **recht** geantwortet — gebührend; die Art deiner Antwort stimmt mit Dem überein, wie sie mit Rücksicht auf den Vorwitz des Fragers sein soll und muß; Eine **richtigere**, die **richtigste** Antwort ꝛc.; Das ist nicht der **rechte**, der **richtige** — ist ein unrechter, unrichtiger, falscher Schlüssel, einer, der nicht zu dem Schloß passt; Er ist der **rechte**, der **richtige** Straßenjunge, dessen Wesen mit der gewählten Bezeichnung vollkommen übereinstimmt ꝛc. In manchen Anwendungen (s. Sanders) gehn beide Wörter vollständig aus einander, z. B.: gewöhnlich nur: Etwas zu Ordnendes, Abzumachendes ist **richtig** — in Richtigkeit, in Ordnung, abgemacht; Mit Jemand **richtig** [einig, eins] werden ꝛc.; ferner adverbial — der Voraussetzung gemäß: Der Dummkopfst hat's doch **richtig** falsch bestellt ꝛc.; andrerseits: **recht** adverbial, zur Verstärkung: Das war **recht** unrecht von dir [— in der That sehr] ꝛc.; Erst **recht** ꝛc., vgl.: Etwas Rechtes, Gehöriges, Bedeutendes, viel ꝛc.

4) **Wahr** (Sanders 2, 1458) hat die Grundbedeutung: ohne Widerspruch zwischen dem eigentlichen Sein (dem Wesen) und der Kundgebung, der äußern Erscheinung ꝛc. (vgl. 5; 6). Den Gegensatz bildet theils unwahr, theils falsch (s. d. 1), z. B.: Befiehlt mir gleich die Klugheit . . ., | daß ich mein **wahres** Herz vor ihm verberge: | ein falsches hab' ich nie vor ihm geheuchelt. Schiller 334b; Ich weiß, daß man vor leeren Schrecken zittert, | doch **wahres** Unglück bringt der falsche Wahn. 356b, vgl. auch: Die Anekdoten sind alle nicht **wahr**, wenigstens nicht richtig [s. 3 — genau mit dem Geschehnen übereinstimmend]. Ense Tag. 1, 56.

5) **Wahrhaft** (Sanders 2, 1461c) hat zum Theil dieselbe Bedeutung, wie wahr (4), nur daß es als volltönenderes Wort etwas nachdrücklicher steht und das im Allgemeinen unübliche Adverbium von wahr ersetzt. Danach kann es heißen: Ein wahrer oder **wahrhafter** Freund; Wahre oder **wahrhafte** Liebe ꝛc., aber gewöhnlich nur: Wer **wahrhaft** unser Freund ist, uns **wahrhaft** liebt, es **wahrhaft** treu mit uns meint ꝛc. Dann aber bezeichnet: **wahrhaft** auch: von Wahrheitsstreben erfüllt, die Wahrheit liebend — und: solchem Streben gemäß ꝛc. (Gegensatz: unwahrhaft), vgl.: Aus Irrthum kann ein Lügner zuweilen etwas Wahres *und ein* ***wahrhafter*** Mensch etwas Unwahres sagen; doch

wird Jener so wenig dadurch **wahrhaft**, wie Dieser unwahrhaft ꝛc.; Wer **wahrhaftig** ist, Der saget frei, was recht ist; aber ein falscher Zeuge betreugt. Spr. 12, 17; Goethe's Erzählungen sind oft **wahrhafter** als die Wahrheit selbst. F. H. Jacobi ꝛc.

a) So auch die abstrakten Hauptwörter: Die **Wahrheit** steht bei Gott. Was wir an Menschen hervorzuheben haben und mit Recht hervorheben, Das ist die **Wahrhaftigkeit**, Das ist die Übereinstimmung zwischen Gesinnung und Handlung ꝛc. Mag. d. Ausld. 33, 237b; Gott hat ihm noch nicht die volle **Wahrheit** gegeben, wohl aber die **Wahrhaftigkeit**. Radowitz 130; Daß keine provisorischen **Wahrheiten** mehr geduldet werden, daß die vollendete **Wahrheit** langsamer reift, dagegen die **Wahrhaftigkeit** in allen Zweigen des Wissens gewachsen ist. A. Springer Festrede bei der Eröffn. der Straßb. Universität ꝛc. (vgl. 6a).

6) **Wirklich** (Sanders 2, 1628c) hat die Grundbedeutung: in der That daseiend oder existierend, im Gegensatz zu dem Unwirklichen, Scheinbaren ꝛc., das nur dem Schein, dem Namen nach oder in Gedanken existiert; Ich weiß, daß wahr [s. 4] ist, was ich sage, wenn es auch niemals **wirklich** werden sollte. Fichte 8, XV; Anmaßung, womit der Dichter selbst das Unwahrscheinlichste gebieterisch ausspricht und von einem Jeden fordert, er solle Dasjenige für **wirklich** erkennen, was ihm, dem Erfinder, auf irgend eine Weise als wahr erscheinen konnte. Goethe 20, 56; Wenn ein starker Charakter, um sich selbst getreu zu bleiben, treulos gegen die Welt wird und, um innerlich wahr zu sein, das **Wirkliche** für eine Lüge erklärt. 39, 295 ꝛc.; auch: So verwandelt ein leidenschaftliches Vorausergreifen das wahrhaft Mögliche in ein erträumtes **Wirkliche**. 21, 212 ꝛc. und verbunden z. B.: „Wenn Sie ins Theater gehen, so erwarten Sie nicht, daß Alles, was Sie drinnen sehen werden, wahr und **wirklich** sein soll." Nein; ich verlange aber, daß mir wenigstens Alles wahr und **wirklich** scheinen solle. 30, 393; Auf dem bretternen Gerüst der Scene | wird eine Idealwelt aufgethan. | Nichts sei hier wahr und **wirklich** als die Thräne ꝛc. Schiller 100a; Mir träumte nur! Ein Fieberwahn | bringt mir als wahr und **wirklich** vor den Sinn, | was ꝛc. 431a u. o.

a) So auch verhalten sich **Wirklichkeit** und **Wahrheit** (vgl. 5a), z. B.: Es ist die poetische, nicht die historische **Wahrheit**, auf welche alle ästhetische Wirkung sich gründet. Die poetische **Wahrheit** besteht aber nicht darin, daß Etwas **wirklich** geschehen ist, sondern darin, daß es geschehen konnte ꝛc. Schiller 1132b; Der Übergang von innrer **Wahrheit** zum äußern **Wirklichen** [oder: zur äußern **Wirklichkeit**] ist im Kontrast *immer schmerzlich*. Goethe 18, 261; 17, 35 ꝛc.; Schröder war eine *profanische Natur*, die **Wahrheit** der **Wirklichkeit** [im Gegensatz der

poetiſchen Wahrheit] war ihm das Höchſte. H. Voss J. P. 94; „Sie glauben alſo, alle Menſchen ſeien glücklich?“ In Wahrheit [in der Idee, der Abſtraktion] ſind ſie es; aber in der Wirklichkeit nicht, weil ſie ſich nicht mit ihrer Naturnothwendigkeit einigen. Auerbach Höh. 3, 161 ꝛc.

Effekt ſ. Folge 2.

Egel ſ. Haken 10a.

Egerſtenauge ſ. Leichdorn.

Egoismus 5; **Eigenliebe** 4; **Eigenſucht** 5; **Selbſtgefälligkeit** 3; **Selbſtheit** 2; **Selbſtigkeit** 2; **Selbſtliebe** 4; **Selbſtſucht** 5; **Selbſtſüchtelei** 5.

1) Das Gemeinſame dieſer Wörter iſt: das Hängen am eignen Selbſt im Gegenſatz der Selbſtverleugnung.

2) **Selbſtheit** mit der Nebenform **Selbſtigkeit** und, namentlich bei **Rückert**, auch **Selbheit** (ſ. Sanders 2, 1073c; 1074a) bezeichnet: das Selbſt, das eigne Sein, die Individualität — und: das Halten daran, das Sorgen dafür, das Wohlgefallen an Dem, was man ſelbſt iſt oder hat ꝛc. Die Wörter bezeichnen alſo etwas an und für ſich durchaus Untadelhaftes, z. B.: Wenn du's wagſt, nach den Geſetzen | deiner **Selbſtheit**, ſelbſt zu ſein. Tiedge Ep. 1, 41; Jedem ſeinen Gang zu laſſen und nur Einfalt, Wahrheit, **Selbſtheit** zu empfehlen. F. H. Jacobi 5, 138; Goethe 39, 152; Wo ein ſtarrzäher Egoismus [ſ. 5] . . . die **Selbſtheit**, ſich auszubilden, hindert. Zelt. 6, 385 ꝛc.; Wo der übrigens unpoetiſche Menſch Dem, was er beſitzt, Dem, was ihn unmittelbar umgiebt, einen beſondern Werth aufzuprägen, geneigt iſt. Dieſe liebenswürdige Äußerung der **Selbſtigkeit** ꝛc. Goethe 32, 123; Eine ganz eigens beſchränkte **Selbſtigkeit** that ſich kräftig hervor. 25, 181; 26, 261 ꝛc.; Zieh deine **Selbheit** aus und an die Göttlichkeit! | die **Selbheit** iſt ſo eng, die Göttlichkeit ſo weit. Rückert Weish. 1, 42 ꝛc. Entſchieden tadelhaft aber wird die **Selbſtheit**, ſo fern man dem eignen Selbſt übertrieben huldigt und der Berechtigung Andrer zu nahe tritt (ſ. die folgenden Nummern), z. B.: Allgemeines Übereinſtimmen und wechſelſeitiges gutes Bedienen, zwiſchen Nationen und Individuen, wird an die Stelle treten der gegenwärtigen **Selbſtheit** und Mißſtimmung. Goethe 40, 351; Durch Dünkel und **Selbſtheit** wieder ins Gemeine gezogen. 18, 190; Wo Gold und Titel | und **Selbſtheit** jedes Herz verkehrt. Pfeffel Po. 3, 157; 53; Frei von Stolz und eitler **Selbſtheit**. Wieland 28, 5; 29, 35 ꝛc.; Verwöhnt ihn . . .; | laſſt ſeine **Selbſtigkeit** für Liebe *gelten!* Goethe 13, 175; 347; Dabei aber war ſeine

Selbſtigkeit [ſ. 3] äußerſt beleidigt, wenn er nicht Jedem gefiel und wenn er nicht überall Beifall erregte. 16, 329 ꝛc.; Wähnſt du, in deiner **Selbheit** Truge, | dir zu genügen, o Menſch, allein. Rückert 2, 406; 1, 381 ꝛc.

a) Dazu gehören die Eigenſchaftswörter **ſelbſtig** und, den tadelhaften Sinn entſchiedner hervorhebend, **ſelbſtiſch**, z. B.: Das Vortreffliche zu kennen und zu lieben, was man nicht beſitzt noch zu beſitzen hofft, iſt eigentlich der größte Vorzug des gebildeten Menſchen, da der rohere, **ſelbſtige** im Beſitz oft nur ein Surrogat der Einſicht und Liebe, die ihm abgehen, zu erwerben ſucht. Goethe 26, 284; Wo kein Streit der edlern Seele mit der **ſelbſtigen** ſtattfindet. Wieland 33, 42 ꝛc.; Ein kalter, **ſelbſtiſcher**, feigherziger Schurke. 9, 73; Unſre Seelen waren rein von **ſelbſtiſchen** Abſichten. 18, 209 u. o.

b) Dazu: Leute, die Nichts lieben können, als ſich ſelbſt und was ſie ſelbſt gemacht haben ... Solchen **Selbſtlern**. Wieland 9, 16; Er verachtete Diejenigen, die, um ihren Abgang fühlbar zu machen, erſt noch Verwirrung in ihrem Kreiſe anrichten, indem ſie als ungebildete **Selbſtler** Das zu zerſtören wünſchen, wobei ſie nicht mehr fortwirken ſollen. Goethe 15, 115 ꝛc. und oft: **Selbſtling** = Jemand von ſelbſtiſchem Weſen, während in dem verkleinernden **Selbſtler** dies Weſen zugleich als ein kleinliches bezeichnet wird.

3) **Selbſtgefällig** (Sanders 1, 404c) heißt: an dem eignen Selbſt Gefallen — und zwar faſt ausſchließlich in tadelndem Sinn: ein nicht (oder doch nicht voll) berechtigtes Wohlgefallen findend. Dazu: **Selbſtgefälligkeit**, nah grenzend an Eitelkeit ꝛc.; Die **Selbſtgefälligkeit** weidet ſich geckenhaft am Anſchauen der eigenen Vorzüge. Burdach Anthr. 390; Mit dem **ſelbſtgefälligen** Behagen der Eitelkeit. Burmeister geol. Bild. 1, 118 ꝛc.; Was in mir von **Selbſtgefälligkeit**, Beſpiegelungsluſt, Eitelkeit, Stolz und Hochmuth ruhen oder wirken mochte. Goethe 21, 231; In der Geſellſchaft will man ihn eitel finden. Als wenn ſich Jemand ohne Selbſtgefühl und **Selbſtgefälligkeit** Andern mittheilen möchte und könnte. 22, 40.

4) **Selbſtliebe** (Sanders 2, 129a) iſt: die Liebe zu uns ſelbſt, und ſomit an und für ſich naturgemäß und durchaus untadelhaft, ſ.: Was ſich fühlt, muß auch ſich ſelbſt lieben; **Selbſtliebe** iſt die zum Gefühl erhobne organiſche Selbſterhaltung, völlig naturgemäß und pflichtmäßig ꝛc. Burdach Anthr. 395 ꝛc. Natürlich kann ſie aber auch durch Übertriebenheit (vgl. 2) tadelhaft werden, z. B.: Verdammte **Selbſtliebe**, die das hohe Ebenbild auf Zeit Lebens verhunzt. Forster Br. 1, 232 ꝛc. Für die übertriebne, an Selbſtgefälligkeit (ſ. 3) ſtreifende *Selbſtliebe gilt in* engrem Sinn der Ausdruck: **Eigenliebe** (vgl. Eigen-

Selbſtlob), ſ.: **Selbſtliebe** (amour de soi-même), **Eigenliebe** our-propre), und Selbſtſucht (égoïsme) . . . **Selbſtliebe** iſt die i Menſchen angeborne, an ſich unſchuldige und untadelhafte Neigung Wohlſein; **Eigenliebe**, ein mehr lächerlich und unleidlich als ver- machender Auswuchs derſelben, mit einem andern Wort: Eitelkeit; bſtſucht hingegen iſt die zur Fertigkeit gewordene Neigung, Alles ſein Selbſt, auf ſein Ich zu beziehen und ſich durch keine andre als nützige Beweggründe beſtimmen zu laſſen. Campe Verd. 270b; delssohn 5, 677; Die **Selbſtliebe** eines über Alles gehenden Wohl- ens an ſich ſelbſt heißt **Eigenliebe**. Kant 4, 185 ꝛc. und dazu: Ich te mich dieſes Vortheils begeben, der auch im Grunde mehr eigen- g als gemeinnützig iſt. 9 ꝛc. (ſ. Sanders 2, 131b) mit der — das elhafte noch ſchärfer hervorhebenden — Nebenform: **Eigenliebiſch** unſittlich. F. H. Jacobi Nachl. 2, 83 ꝛc.

) Das Fremdwort **Egoïsm(us)** entſpricht zuweilen dem allgemeinen bſtheit (ſ. 1), z. B.: Die Außenwelt bewegt ſich ſo heftig, daß jeder Einzelne bedroht iſt, in den Strudel mit fortgeriſſen zu en . . . Da bleibt nun Nichts übrig, als ſich ſelbſt zu ſagen, nur reinſte und ſtrengſte **Egoïsmus** könne uns retten. Goethe 32, 434, . das Erkennen, Feſthalten und Ausbilden des eignen Selbſt ꝛc. eiſt aber bezeichnet **Egoïsmus** das tadelhafte Beſtreben, mit Hindan- ng alles Andern das eigne Selbſt, das eigne Wohlergehn und Be- n, den eignen Vortheil und Nutzen als die Hauptſache zu betrachten, m ſich Alles dreht. Die in dieſem Sinne üblichſte Verdeutſchung Fremdwortes iſt: **Selbſtſucht** (ſ. 4 und Sanders 2, 1268c, vereinzelt: = und bei Jean Paul **Selberſucht**), wobei das Tadelhafte in dem ndwort Sucht liegt, ſ. Burdach Anthr. 397 und z. B.: Stolz und enliebe [ſ. 4] . . ſteigerten ſich zur Hoffahrt und **Selbſtſucht**. Meyr Ries 3, 74. Einzelne haben Dies auch noch verſtärkend in Beſtimmungswort (vgl. 4) hervorzuheben geſucht und bedienen ſich ſtärkeren **Eigenſucht** (Sanders 2, 1267c).

Hieran ſchließt ſich: **Selbſtſüchtelei** ꝛc. — kleinliche Selbſtſucht; ferner: **ſelbſtſüchtigen** Abſichten. Wieland 23, 183 u. o.; Du biſt ein **nſüchtiger** Menſch, der an Niemand denkt als an ſich ſelbſt. Gartenl. 52b; Rückert Weish. 2, 213 ꝛc. — **egoïſtiſch**, ſ. Sanders 2, 7c; ferner: **Selbſtſüchtling** ꝛc. (ebendaſ. b), ein von Selbſtſucht — : **Selbſtſüchtler**, ein von Selbſtſüchtelei — Beherrſchter, vgl.: **Egoïſt.**

oïſt(iſch) ſ. Egoïsmus 5.

ehalbigſt ſ. Alsbald 1.

edem; ehedeß; ehedeſſen ſ. Sonſt 4c.

Ehe-Frau 1 d; 6; **-Gatte** 1 a; b; c; 2; **-Gattin** 1 d; 2; **-Gemahl** 1 b; c; 3; 3 a; 3 b; **-Gemahlin** 1 d; 3; **-Genoß** 1 a; b; c; 4; **-Genossin** 1 d; 4; **-Gespan(n)**, **-Gespons** 1 b; c; 4; **-Gesponsin** 1 d; 4; **-Hälfte** 1 b; 5; **-Herr** 1 c; 6; **-Kreuz** 1 b; **-Krüppel** 1 c; **-Leute** 1 a; 6; **-Mann** 1 c; 6; **-Paar** 1; **-Rippe** 1 d; **-Schatz** 1 b; **-Teufel** 1 b; **-Weib** 1 d. — **Frau** 1 d; 6; **Gatte** 1 a; b; c; 2; **Gattin** 1 d; 2; **Gemahl** 1 b; c; 3; 3 a; b; **Gemahlin** 1 d; 3; (**Gespan**), **Gespons** 1 b; c; 4; **Gesponsin** 1 d; 4; **Hälfte** 5; **Hausehre** 1 d (**Hauszierde** 1 d); **Mann** 1 c; 6; **Schatz** 1 b; **Weib** 1 d; 6.

1) Zwei durch das Band der Ehe vereinigte Personen bilden in dieser ihrer Vereinigung ein **Ehepaar**.

a) Sie heißen auch: **Ehe-Leute**; **-Genossen**; **-Gatten** ꝛc. oder bloß: **Gatten** (ſ. b; c).

b) Je Einer von ihnen — ohne Rückſicht auf das Geſchlecht — heißt: **Ehe-Gatte**; **-Gemahl** (neutr.); **-Genoß**; **-Gespons**; **-Hälfte** oder: **Gatte**; **Gemahl** (neutr.); **Gespons**; vgl. auch: **Eheſchatz** (veraltend), eine liebe, theure Ehehälfte und (veraltet) auch ohne das Beſtimmungswort: Dem ehemaligen Mann mit dem „**Schatze**“ oder dem jetzigen mit dem „Kinde“ [als Bezeichnung der Frau]. Engel 12, 225 und: Marthe: Ich möchte gern ein Zeugnis haben, | wo, wie und wann mein **Schatz** [Mann] geſtorben und begraben. Goethe 11, 129 (vgl.: Ein gültig Zeugnis . . , daß ihres **Ehherrn** [ſ. c; 6] ausgereckte Glieder | in Padua an heil'ger Stätte ruhn. 131); **Ehe-Kreuz**, **-Teufel**, eine ſchlimme Ehehälfte.

c) Die männliche Ehehälfte heißt: **Ehe-Gatte**; **-Gemahl** (masc.); **-Genoß**; **-Gespons**; **-Herr**; **-Mann** oder: **Gatte**; **Gemahl** (masc.); **Gespons**; **Mann**; vgl. auch: **Ehekrüppel**, alter, gebrechlicher Ehemann.

d) Die weibliche Ehehälfte heißt: (**Ehe-**) **Frau**; **Gattin**; **Gemahlin**; **Gesponsin**; **Weib** und ſcherzhaft: **Ehe-Rippe** nach 1. Mos. 2, 21 (ſ. Sanders 2, 766 c), z. B.: Meine **Eherippe**. Hausbl. (65) 4, 83 ꝛc., vgl. im Sinn von Weibsſtück: So eine böſe **Rippe**, wie die Frau Metzgerin. Redwitz Stark 1, 73 ꝛc. und in mildrem Sinn, verkleinert: Bat ich lang das ſchöne ſtörrige **Adamsrippchen**. Rückert Ausw. 372 ꝛc. Eine andre, aber ehrende bibliſche Bezeichnung iſt nach Ps. 68, 13 (ſ. Sanders *1, 344 a)*: **Hausehre**, z. B. Voss 1, 148[186], ſ. Luther S. W. 64, 87, **Hauszierde**. *37*, 167 (Beides nur noch alterthümlich).

2) **Gatte** (Sanders 2, 545b) bezeichnet eigentlich ein Wesen, das sich mit einem seines Gleichen vom andern Geschlecht gegattet, d. i. paarend (sich ihm zugesellend) verbunden, und so gilt dieser Ausdruck auch von **Thieren** (vgl. 3b), nicht bloß im gehobnen Stil (s. Belege Sanders), sondern z. B. auch: **Bis** er [der Vogel] seinen **Gatten** gefunden hat. **Oken** 7, 498 ꝛc., vgl. (in veralteter Form): Daß ein Pfau keinen neben ihm leiden könne, der mit seinem **Gegatten** auch zuhielte. Luther S. W. 61, 189 ꝛc. und mit Hervorhebung des Geschlechts (s. 1d): **Den Vogel belauschen, wenn er der Gattin zufliegt. Sturz** 2, 65 ꝛc. Danach erklärt es sich, daß in der Anwendung auf Personen die Ausdrücke freilich zumeist, aber doch nicht nothwendig, nur von einer (gesetzmäßigen) Eheverbindung gelten, vgl.: Schon ward Arkas (auch Dieses | kränkt der Juno das Herz) von der **Nebengattin** geboren. Voss Ov. 1, 101 — **Kebsweib** ꝛc. und z. B.: Ihr [der Bajadere] Geschrei durchdringt die Luft: | Meinen **Gatten** will ich wieder . . . „Höre deiner Priester Lehre: | Dieser war dein **Gatte** nicht . . . Nur die **Gattin** folgt dem **Gatten**. Goethe 1, 197 ff.; Ist Dies Don Manuel, | mein **Gatte**, mein Geliebter [s. b.]? Schiller 505b ꝛc., weßhalb denn für Personen das (freilich meist pleonastisch erscheinende) Bestimmungswort **Ehe-** hinzutreten kann: **Ehegatt-e, -in.**

Wo beide Hälften des Paars in Betracht kommen, gilt (**Ehe-**) **Gatte**, so namentlich im Plural: Die glücklichen **Gatten**. Goethe 1, 92; Wir neuen **Gatten**. 15, 18 ꝛc.; aber auch z. B.: Im ersten Aussprechen eines **Gatten** über den andern zu einem Dritten ist eine folgenreiche Verfremdung. **Auerbach** Höh. 1, 201; Ob sich ein **Ehegatte** vom andern scheiden möge. Luther S. W. 61, 237 ꝛc. Früher freilich auch ohne solche Beziehung der Wechselseitigkeit von der weiblichen Hälfte allein: Daß er ihm dieselbige wolle zum **Ehegatten** geben. 189 und noch: Ich, sprach er [der Bauer] und mein **Ehegatte** [meine Frau]. Gellert 1, 227. In solchen Fällen gilt aber heute entschieden nur (**Ehe-**) **Gattin.**

3) **Gemahl** (Sanders 2, 206a) bezeichnet eigentlich: die vermählte (anvermählte) Person und gilt so von der förmlichen und feierlichen Eheverbindung (früher auch schon von der bloßen Verlobung dazu, danach noch **Matth.** 1, 20; 24, vgl. 1, 18) als ehrender Ausdruck, zumal der höhern und feierlichen Sprache, im gewöhnlichen Leben aber nur von den höchsten und im Ton höflicher Förmlichkeit auch von den höhern Ständen, vgl.: Die **Gemahlin** ist mehr Gegenstand der Achtung, die Gattin mehr Gegenstand der Liebe. Döderlein Lat. Syn. 4, 329; Indem es [das Volk] darin das gute und natürliche Ehegattenverhältnis *[s. 2] des allerhöchsten* Paares der Christenheit mit Augen zu

ſehen, gewürdigt worden. Als aber die Kaiſerin, ihren **Gemahl** zu begrüßen, das Schnupftuch geſchwungen ꝛc. Goethe 20, 242; Standesmäßige **Gemahle**. Herder Cid 56; Alſo ward Herr R. mein **Gemahl** oder, wenn ich [die Gräfin] nicht mehr ſtandesmäßig reden ſoll, mein lieber Mann [ſ. 6]. Gellert 4, 288; Trieben Sie mir es zu arg, ſo würden Sie vielleicht aufhören, mein Mann [ſ. 6] — und anfangen, mein **Gemahl** zu ſein. Waldau Nat. 3, 13 und Lessing 5, 41, wo er in einer Tragödie tadelt: Ein **Gemahl** hat eine Frau . . . und eine **Gemahlin** hat einen Mann ꝛc.; ferner im gewöhnlichen Leben: „Sind der Herr **Gemahl** zu Hauſe?“ Mein Mann iſt ausgegangen ꝛc. S. auch: Eine **Gemahlin** zur linken Hand. Wieland Luc. 3, 308 — **Gemahlin** in morganatiſcher Ehe, bei Älteren auch **Hausgemahl(in)**, vgl. das beſtimmte **Ehegemahl(in)**.

a) Neben **Gemahl**, masc. und **Gemahlin**, fem. galt in der ältern Sprache auch (ſ. Sanders a. a. O.) das weibliche: die **Gemahl** und beide Hälften umfaſſend, das neutr.: Wenn ein **Gemahl** das andere verläſſt. Luther 5, 383a u. o.; ſo namentlich im gehobnen Stil, noch häufig für **Gemahlin**; ſo auch: das **Ehegemahl**.

b) Selten (vgl. 2 und 4) in einer gewiſſen Vermenſchlichung der thieriſchen Verhältniſſe: Die Turtel klagt ihr Sehnen dem **Gemahl** Freiligrath S. W. 3, 77; Der Herde **Gemahl**, mein Leitbock. Voss Ländl. 2, 343; Im März iſt die Paarungszeit . . . Die Hähne beginnen, herumzuſtolzieren, um der Bewunderung ihrer **Gemahlinne** theilhaftig zu werden. Oken 7, 619 ꝛc. und ſelbſt: Gleichwie ein Vogel girrt, | wenn ihm ſein **Ehegemahl** vom Garn erhaſchet wird Fleming 23.

4) **Geſpons** (Sanders 2, 1145b), wie bei Musäus **Spons** und lateiniſch **sponsus**, bezeichnet eigentlich den Verlobten, den Bräutigam dann aber ſteht es — ſich vermiſchend mit **Geſpan** (ſ. Sanders 2 1124b — Gefährte Genoß ꝛc.) — im Sinn von Gemahl (ſ. 3) — masc., fem., neutr. — doch gewöhnlich nur noch alterthümlich oder ſcherzhaft, ſ. auch: Wenn du nicht umbringſt dein **Ehegeſpons**, Elender ſo bringt es dich ſelbſt um. Platen 4, 31 ꝛc., vgl. auch von Thieren z. B.: Daß die Füchſe zur Ranzzeit ihre **Geſpons** finden wollen. Döbel 3, 176a; b; Ein ſtolzer Adler . . . und deſſen **Geſpons**, das ꝛc Gartenl. 19, 144b ꝛc. — und: Hind, d. i. des Hirſchen Weiblein oder **Geſpan**. Stumpf 608b; 609a; 612a ꝛc. und: Den verabſchiedeten **Ehegeſpan**. Musäus M. 5, 98; 114; Meinem **Ehegeſpann** zum Poſſen. Uhland 498 ꝛc., vgl., in edlerm Ton, das nicht eben häufige **Ehegenoß** (Sanders 2, 445b), auch: Solch eine **Ehgenoſſin** zu erjagen, | iſt Wenigen beſchert. Schiller 229a.

5) **Hälfte** (Sanders 1, 663c ff.) gilt, in Bezug auf Personen, allgemein für eine von zwei zu einem Paar verbundenen (vgl. Partner), z. B.: Fast jedes Mädchen fand einen Freund, nur sie war ohne Hälfte geblieben. Goethe 21, 17; 24 ꝛc.; so auch, in der Bedeutung der vorliegenden Sinnverwandtschaft, bestimmter bezeichnet durch die Zusammensetzung **Ehehälfte**, gewöhnlich mit besitzanzeigendem Fürwort, zumeist im Munde des Mannes, also als Bezeichnung der Gattin: „Um Eure Frau [s. 6] werdet Ihr Euch wenig bekümmern?“ Gar nicht, wenn's beliebt. Das beste Betragen gegen seine liebe Hälfte bleibt immer, Das zu thun, was ihr ansteht. Goethe 29, 246; Dein Weib [s. 6] — Dank den kanonischen Gesetzen, — | weiß deiner Gattin [s. 2] Titel doch zu schätzen. | Sie weiß, warum, und thut sehr wohl daran. | Mich kennt man nur als Ninon's Mann [s. 6] | . . . Mich merkt kein Aug' und alle Blicke winken | auf meine stolze Hälfte nur. Schiller 26b [„die berühmte Frau, Epistel eines Ehemanns an einen andern“]; Wieland 13, 102; Merck's Br. 2, 131 ꝛc.; Meine Frau Ehehälfte. 1, 363 (Herzog Karl August) ꝛc.

6) Der Ausdruck **Eheleute** (Sanders 2, 121c) kann natürlich ein oder mehrere Ehepaare bezeichnen, wobei, gemäß der Allgemeinheit des Ausdrucks Leute (s. d.: Männer 5), von Rang und Stand der Verbundnen nicht weiter die Rede ist. Diesem Kollektiv entsprechen, nach der Scheidung der Geschlechter, die Ausdrücke: **Ehemann** (Sanders 2, 228c) und **Eheweib** (1523a), während in **Eheherr** (1, 748a) und **Ehefrau** (487b), gemäß der Bedeutung der Grundwörter, der Ausdruck einer gewissen Achtung liegt. Ohne das Bestimmungswort Ehe- (s. 3 und 5) bezeichnen Mann und Frau (s. d.) gewöhnlich die in der Ehe Verbundnen ohne weitern Nebensinn, ohne Rücksicht auf Rang, Stand ꝛc., vgl.: Mein Mann . . . Meinem Gemahle. Goethe 5, 281; Auerbach Landh. (3) 3, 42 ꝛc., während in dem allein stehnden Weib selbst ein verächtlicher Sinn hervortreten kann (s. das Nähere unter Frau).

Ehegatte; Ehegattin s. Ehefrau 1; 2.
Ehegemahl(in) s. Ehefrau 1; 3.
Ehegenoß, Ehegenossin s. Ehefrau 1; 4.
Ehegespan; Ehegespons, Ehegesponsin s. Ehefrau 1; 4.
Ehehälfte s. Ehefrau 1; 5.
Ehehalt s. Bedienter 3d.
Eheherr s. Ehefrau 1; 6.
Ehekreuz s. Ehefrau 1b.

Ehekrüppel ſ. Ehefrau 1c.
Ehelente ſ. Ehefrau 1; 6; Männer 5.
Ehemals ſ. Sonſt 3a.
Ehemann, Ehemänner ſ. Ehefrau 1; 6; Männer 5.
Ehepaar ſ. Ehefrau 1.
Eherippe ſ. Ehefrau 1d.
Eheſchatz ſ. Ehefrau 1b.
Eheteufel ſ. Ehefrau 1b.
Eheweib ſ. Ehefrau 1d.
Ehewerber ſ. Freier 3.
Ehrbegier(de); Ehrdurſt ſ. Begier 7.

Ehre 2; (Gerücht 3); Renommée 4; Ruf 3; Ruhm 5.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie die **Achtung** und Anerkennung bezeichnen, in der Etwas oder namentlich Jemand in der Meinung und dem Urtheil des Publikums ſteht.

2) **Ehre** (Sanders 1, 343) bezeichnet zunächſt: Das, was der Würde einer Perſon gemäß iſt oder erachtet wird, und: dieſe Würde ſelbſt; dann (ſ. 1): die Achtung und Anerkennung, welche Perſonen gezollt wird, die der Ehre (ſ. o.) gemäß handeln (der gute Name); und verallgemeint: die einer Perſon, zuweilen auch einer Sache zu Theil werdende Anerkennung ihres Werths, ehrende Auszeichnung ꝛc.; ſ. 5; 6a, vgl. auch Ehrliebe ꝛc., ſ. Begier 7a.

3) **Ruf** (Sanders 2, 801b) — von rufen — geht für die vorliegende Sinnverwandtſchaft zunächſt aus von der Bedeutung: lautes, weitſchallendes Gerücht; Fama; daher hier — wie das in dieſem Sinn veraltende **Gerücht** (ſ. Sanders 2, 794a): das Urtheil der öffentlichen Stimme, der allgemeinen Meinung über Etwas oder Jemand, ſo: Guter und übler **Ruf** ꝛc.; dann aber prägnant: **Ruf** — guter **Ruf**; ſ. 4; 6b.

4) Das größtentheils entbehrliche Fremdwort **Renommée** (Sanders 2, 737a) bezeichnet: den Ruf (ſ. 3), den Jemand oder Etwas in der öffentlichen Meinung hat. Nur iſt Ruf ein ſtärkerer und edlerer Ausdruck, der auch dem gehobnen Stil gemäß iſt, welchem das Fremdwort widerſtrebt; ſ. 6c.

5) **Ruhm** (Sanders 2, 809c), das veraltet bedeutet: lautes Rufen; dann auch (ſ. 3): den Ruf, in dem Jemand ſteht, — bezeichnet heute *gewöhnlich:* die laute Anerkennung von Eigenſchaften, wodurch ſich

Jemand (oder Etwas) vor Andern auszeichnet — und: die eine weit verbreitete, laut tönende Anerkennung begründenden Eigenschaften. Wie Ehre (s. 2) also dem guten Namen entspricht, so **Ruhm** dem großen ꝛc., s. 6.

6) **Beispiele und Belege zu dem Vorstehenden:** a) Wer die **Ehre** liebt, wird sich **nichts Schändliches zu Schulden kommen** lassen; wer den **Ruhm** liebt, will sich vor Andern auszeichnen und als ein über seine Mitmenschen Hervorragender von Mit- und Nachwelt genannt sein. Er wird, wenn er dies Ziel nicht auf **ehrenhafte** Weise erreichen kann, auch vor der Schande nicht zurückbeben, wie z. B. Herostrat **ehrlos** handelte, um nicht **ruhmlos** zu bleiben ꝛc.; Die **Ehre** ruft mich wieder fort von hier. | . . . Ich war im Glück und **Ruhm** stets sein Gefährte, | ich will ihm treu auch nun im Unglück sein ꝛc.; In Schiller's Siegesfest preist Neoptolem seines Vaters **Ruhm**, Diomed des Hektors **Ehre**. Achill's Sohn ruft: „Von des Lebens Gütern allen | ist der **Ruhm** das höchste doch. | Wenn der Leib in Staub zerfallen, | lebt der große Name noch. | Tapfrer, deines **Ruhmes** Schimmer | wird unsterblich sein" ꝛc. Und Tydeus Sohn entgegnet, für Hektor zeugend: „Krönt den Sieger größre **Ehre**, | ehret ihn das schönre Ziel. | Der, für seine Hausaltäre | kämpfend, sank, ein Schirm und Hort, | auch in Feindes Munde fort | lebt ihm seines Namens **Ehre**." Schiller 53b; [Die Mütter] flehten **um Ruhm** und Sieg, flehten um Rückkehr für euch. | **Ehre** ward euch und Sieg, doch der **Ruhm** nur kehrte zurück. 76a; Wo der Gehorsam schon mich **ehren** muß, | wird **Ehre Ruhm** bei solchem hohen Auftrag. Gutzkow Akosta 24; Die volle Soldatenehre mit **Ruhm** wiederzugewinnen. Auerbach Drei einz. Töcht. 130; Wo man mehr den Eigen**ruhm** | als des Höchsten **Ehre** suchet. J. Grob Poet. Sp. 73; Schwer, dies **Ehrgefühl** von der direkten **Ruhmbegier** zu unterscheiden. Burckhardt Renaiss. 344 (vgl. Begier 7) ꝛc., s. d. Folg.

b) Die Königin von Scheba [Saba] vernahm den **Ruf** Schelomoh's [Salomo's]. Zunz (2. Chr. 9, 1); Vorzüglicher ist **Ruf** als großer Reichthum. Derf. (Spr. 22, 1) — in beiden Stellen bei Luther: **Gerücht** —; Das ist kein guter **Ruf** für euch. Ess (1. Kor. 2, 5), bei Luther: Euer **Ruhm** ist nicht sein ꝛc.; Der gute **Ruf** eines Weibes ist nicht ihre **Ehre**; er ist ein Schild, welches nur die Alltäglichkeit bedeckt. Freytag Dram. W. 251; Ein bischen **Ruf**, ein wenig **Ehre**, | was macht es euch [Goethe's Neidern] für Noth und Pein! Goethe 3, 125; [So] kann unmöglich Kant es gleichgültig ansehen, daß man ihn zum Werkzeug der Schmähsucht wider eben diesen Mann [mich] mißbraucht. . . . Mehr als mein **Ruf**, den ich bei jeder Gelegenheit auf den verlorenen Posten stellte, ist *seine eigene* **Ehre** dabei betheiligt. F. G. Jacobi Nachl.

1, 120; Feuer und Schwert haben keinen Antheil an seinem **Ruf**; daher auch Mancher, der ihm in unsern Tagen an **Ruf** gleichkam, ihm an [wahrem, bleibendem] **Ruhm** nachstehen möchte. Lichtenberg 4, 95; Danton: Mich reizt die **Ruhmsucht**, der **Ruf** eines Namens, ich möchte einst im Pantheon glänzen. Platen 6, 52; Der öffentliche **Ruf** von meiner Gerechtigkeit ... ist mir lästig, weil er mir verhaßte Schranken setzt, die ich nicht durchbrechen kann, ohne ihn auf ewig zu verlieren. Und doch — was ist die Meinung des unverständigen Haufens, die .. dem Scheinverdienst so oft die **Ehre** giebt, die sie dem wahren versagt? ... Was ist **Ruf** und Beifall des Volks und Nachruhm gegen die Stimme Gottes in unserm eigenen Busen [vgl.: gegen die Stimme der **Ehre** in unsrem Busen]? Wieland 9, 239 ꝛc.

c) Die literarische Renommée der Deutschen zum **Ruhme** zu steigern. Riemer Goethe 2, 5 ꝛc.

d) (s. a—c) Wir hätten draus geschlossen | auf künft'ger Thaten **Ruhm**; | doch schön ist nach dem großen | das schlichte Heldenthum. Uhland 450 ꝛc.; Nicht nach Lob [Einzelner] verlangt der Dichter, doch nach **Ruhm** [allgemeinem] verlangt er. Platen 2, 13; Mich hat der **Ruhm** noch nicht genannt. Schiller 533 b u. o.

Ehren; verehren.

Ehren (Sanders 1, 344 a) steht mit unpersönlichem und persönlichem Subjekt. Im erstern Fall bedeutet es: Einem zur Ehre gereichen, ihm Ehre verleihn, z. B.: Krönt den Sieger größre Ehre, | **ehret** ihn das schönre Ziel. Schiller 53 b ꝛc. Mit persönlichem Subjekt bezeichnet **ehren** dem (persönlichen oder sachlichen) Objekt Ehre geben, ihm Rücksicht und Achtung, als ihm gebührend und seinem anerkannten Werth gemäß, widmen; es in Ehren halten (vgl. schätzen). Nur in dieser letztern Anwendung wird auch **verehren** gebraucht, doch tritt bei Diesem der Begriff hinzu, daß man zu dem Objekt als etwas Höherem mit Ehrerbietung emporblickt (sinnverwandt anbeten). Demgemäß können zuweilen beide Wörter mit einer Nuance stehn: Vater und Mutter; Gott; Götzen; Gottes Wort; das Gesetz; die Tugend **ehren** und **verehren**; **Ehrst** du fürchtend auch den Herrscher nicht in mir, | ... das Haupt **verehre** des Unglücklichen. Schiller 514 a ꝛc.; dagegen wäre **verehren** unstatthaft in Sätzen, wie: Der König **ehrt** einen Bürger durch eine Auszeichnung ꝛc.; Wer in echter Humanität auch in dem niedrigst stehenden Menschen noch seinen Mitbruder **ehrt**, **ehrt** damit zugleich sich selbst; Wer das Kleine nicht **ehrt**, ist das Große nicht werth ꝛc.

Ehrenkampf s. Zweikampf 3.

Ehrgeiz; **Ehrgier(de)**; **(Ehrhunger)**; **Ehrliebe**; **Ehrfurcht** ſ. Begier 7.

-Ei (Endſilbe). ſ. Ge-.

Eid ſ. Verſichern 4 a; b.

Eidam ſ. Schwiegerſohn 2.

Eidbruch; **eidbrüchig**; **eidvergeſſen**; **eidlos** ſ. Verſichern 4b.

Eidſchwur ſ. Verſichern 4.

Eigengeſinnt ſ. Geſinnt 2c.

Eigenliebe; **eigenliebig**; **eigenliebiſch** ſ. Egoismus 4.

Eigenlob; Selbſtlob.

Beide Wörter bezeichnen: Lob, das man ſich ſelbſt, in eigner Perſon ertheilt. Das **Selbſtlob** kann auch ein vollberechtigtes ſein; beim **Eigenlob** aber tritt zumeiſt der Nebenbegriff hervor, daß man in eitler Selbſtüberhebung der eignen Perſon zu viel Werth beilegt (vgl. Eigen- und Selbſtliebe, ſ. Egoismus 4), z. B.: Meine Selbſtachtung zwingt mir hier ſo unberechtigtem Tadel gegenüber ein **Selbſtlob** ab, das, wie ich hoffe, gerechte Würdiger meiner Leiſtungen ſehr weit entfernt vom **Eigenlob** finden werden ꝛc.; **Selbſtlob**! Nur dem Neide ſtinkt's! | Wohlgeruch Freunden | und eignem Schmack! Goethe 4, 86; Man ſagt: eitles **Eigenlob** ſtinkt. Das mag ſein; was aber fremder und ungerechter Tadel für einen Geruch habe, dafür hat das Publikum keine Naſe. 3, 173 ꝛc.; doch auch z. B.: So ſtehn wir [die Künſte] zuverſichtlich alle | und ſchämen uns des **Eigenlobes** nicht; | Ruhmredigkeit wär' es in andrem Falle, | jedoch in dieſem iſt es Pflicht. 6, 261.

Eigenrache ſ. Ahnden 4.

Eigenſinnig ſ. Geſinnt 2c.

Eigenſucht ſ. Egoismus 5.

Eile 1; **eilig** 2; **Eiligkeit** 3; **eilfertig** 4; **Eilfertigkeit** 5; **Haſt** 6; **haſtig** 7; **Haſtigkeit** 8; **Jaſt** 9; **jach, jäh, jählich, jählings** 10; **Jähe, Jäheit** 10.

1) **Eile** (Sanders 1, 351c) iſt das Streben und der Drang, ſchleunig ans Ziel oder zu Ende zu kommen; Jemand hat **Eile**; dann auch: Etwas hat (= es erfordert, bedingt) **Eile** ꝛc.

2) **Eilig** iſt: Eile habend (ſ. 1), von Perſonen und Sachen: Jemand oder Etwas *iſt eilig; Etwas eilig thun*, in Eile ꝛc. (vgl. 4).

3) **Eiligkeit** (ſ. 2) iſt: Eiligſein oder eiliges Weſen, z. B.: Sie [die Grobheit] dient endlich, bei vieler Eile oder nur Eiligkeit, durch ein dichtes Gedränge zu Päſſen, Audienzen u. Ä. m. zu gelangen. Rumohr (Wackernagel 4, 1353²), wo Eile objektiv iſt, Eiligkeit ſubjektiv (vgl. 5); Unter der unnützen Eiligkeit. Jean Paul Rum. 3, 18; Wieland 11, 201 ꝛc.

4) **Eilfertig** (Sanders 1, 434a), eigentlich: auf eiliger Fahrt ſeind, gilt nur von Perſonen und iſt ſtärker als eilig (vgl. 6), das auch von Sachen gilt (ſ. 2): Eilige Briefe, Geſchäfte; es eilig haben ꝛc.; Wer eilig iſt, hat Eile; wer eilfertig iſt, hat große Eile, Haſt (vgl. 6), z. B. Langbein 2, 6; Spanien . . ließ in Italien eilfertig Truppen werben, die in Deutſchland gebraucht werden ſollten. Schiller 970a; 1064b; Eilfertig mit den Urtheilen ſein. Goethe 14, 54, übereilt, vorſchnell ꝛc.

5) **Eilfertigkeit** (ſ. 4) iſt: das Eilfertigſein (vgl. 3; 8), vgl.: Sie ſchrieb . . . mit einer Art von Haſt [ſ. 6] . . . und . . . verunſtaltete das Papier zuletzt mit einem Tintenfleck. . . . Eduard ſcherzte darüber . . ., der Freund ſolle aus dieſem Zeichen die Ungeduld ſehen, womit er erwartet werde, und nach der Eile [ſ. 1], womit der Brief geſchrieben, die Eilfertigkeit ſeiner Reiſe einrichten. Goethe 15, 22; Was ſolche Männer uns verliehen und hinterlaſſen haben, darf nur angedeutet werden und man verzeiht uns die Eilfertigkeit, mit welcher wir an dieſen Schätzen vorübergehen. 4, 160. Das Gebieteriſche der Vornehmen als ein angebornes Recht unbefangen auszuüben verſtehen und nicht gleich Emporkömmlingen Eilfertigkeit aus Furcht damit verbinden. Börne 1, 216; Schiller 709a; 965a; b; Br. an Goethe 2, 51; Wieland 3, 104.

6) **Haſt** (Sanders 1, 701a ff.) iſt: Eile, hervorgegangen aus innrer Aufregung und Ungeduld, ſ. das erſte Beiſpiel in 5; Sei haſtig [ſ. 7] nie, auch wo du Haſt haſt; | denn ſeine Ruhe liebt, wer Haſt haſſt. Rückert Mak. 1, 138 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

7) **Haſtig** (ſ. 6 und Sanders a. a. O.) iſt: vor innrer Aufregung und Ungeduld eilig; dann auch zuweilen = jähzornig, auffahrend; ungewöhnlich aber und nicht gut von etwas Unperſönlichem: Da begab ſich, daß haſtig [ſtatt: überraſchend, unerwartet] ein ſo ſtarker Froſt ankam. Freytag Bilder ꝛc. 2, 1, 253, vgl., nicht ſelten, bei Heine von etwas mehr oder minder belebt, beſeelt Gedachtem oder Erſcheinendem ꝛc., z. B.: Wenn haſtige Blitze hin und her zucken. 2, 318. Der Himmel war ſchneidend blau und dunkelte haſtig. 4, 106 ꝛc.

8) **Haſtigkeit** (ſ. Sanders a. a. O.) iſt: das Haſtigſein, haſtiges Weſen — ſich verhaltend zu Haſt, wie Eiligkeit (ſ. 3) zu Eile, z. B.: Mit irländiſcher Haſtigkeit und Übereilung. Lichtenberg 5, 294;

Goethe 14, 148; Schlegel Sh. 2, 45; Wieland 8, 29 u. ö.; seltner: was Hastiges, sich Überstürzendes ꝛc.: So könnte man dem Stück der Hastigkeiten [Überstürzungen] als . . . Länge vorwerfen. Zelter 3, 284 ꝛc.

9) Das mundartliche Jast (masc., fem.) bezeichnet: die im Innern gärende Aufs-, Erregung, aufsteigende Hitze ꝛc., s. Sanders 1, 543c und außer den Belegen dort (aus Auerbach; Gotthelf; Hebel; Pestalozzi; Vieland), z. B.: Ich war in Jast und Hitze wie vertaumelt. Freytag d. Bild. 348; Die stürmische Jast in seinem Blute hatte sich gelegt. Spindler Vog. 1, 371 ꝛc.

10) Jäh (Sanders 1, 830b ff.) mit der (jedoch als attributives Eigenschaftswort seltnen) Nebenform: jach (auch zuweilen mit g als Inlaut: jäh, gach) bezeichnet: schnell und plötzlich, mit Heftigkeit und Ungestüm hervortretend, wirkend, sich äußernd, s. die Belege Sanders a. a. O., auch für die Nebenform: jählich bei Goethe; Voss; Ein sehr jähliches Ende. Hopfen Per. 181 ꝛc.; häufiger: jählings, z. B. bei Engel; Forster; Gellert; Goethe; Kosegarten; Der „jeling" Tod. Luther 4, 279a; (So „geelingen" dahin gangen. 5, 39a); In einem jählingen Anstoß von Unwillen. Wieland 9, 144; Durch ein jählinges Unglück. J. E. Schlegel 3, 236; Die Liebe eines Greises, die jählings entsteht und jählings vergeht. Scheller Lat.-D. Wört. 1, XXVI und sehr oft als Adverb jählings (gählings), — vgl. als sinnverwandt auch eschwind ꝛc. und plötzlich ꝛc. (s. Auf den Plotz). In einer sich daraus entwickelnden Bedeutung ist jäh ꝛc. sinnverwandt mit abschüssig (s. d.) ꝛc.

An jäh schließen sich die seltenen Abstrakta (— das Jähsein): [Ich] befürchtete | von dem geprüften Manne diese Jähe | der raschen Jugend nicht. Goethe 13, 159 ꝛc.; Von der Jähheit der Überraschung. O. Ludwig Himm. 174; 112 ꝛc.

Eilfertig(keit) s. Eile 4; 5.

Eilig s. Eile 2.

Eiligkeit s. Eile 3.

Einäschern s. Abbrennen I, 1; 3.

Einbekennen; Einbekenntnis s. Beichte 2b; 2c.

Einbuße s. Abbruch I, 9.

Einbüßen 3; um Etwas kommen 2; verlieren 1; verwirken 4.

1) Verlieren (Sanders 2, 138c ff.) ist hier der allgemeinste Ausdruck, es bedeutet: *dahin kommen*, daß man Etwas, das man gehabt,

nicht mehr hat, daß es für Einen hinweg ist, s. 5a und abhanden 6.

2) **Um Etwas kommen**: ein Gut verlieren, gewöhnlich mit persönlichem oder so gedachtem Subjekt, s. 5a.

3) **Einbüßen**: mittels einer Einbuße (s. Abbruch 9) ein Gut verlieren, s. 5a.

4) **Verwirken** (Sanders 2, 1628) heißt in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Strafwürdiges begehn, so daß man nach dem Recht das Objekt einzubüßen, zu verlieren hat (also noch nicht thatsächlich einbüßt), daß es verfallen ist, s. 5b.

5) Beispiele: a) Dies Kind hat früh seine Eltern **verloren**; Der König hat bei diesem Sieg seinen besten Feldherrn und seine besten Truppen **eingebüßt** oder **verloren**, er ist **darum gekommen**; Bei einem Handel Geld **einbüßen, verlieren, darum kommen**; Geld aus der Tasche **verlieren**; **Ums** Leben, **um** ein Auge, **um** die Gesundheit **kommen**, sie **einbüßen, verlieren**; aber — wo das Objekt etwas Schlimmes bezeichnet, — nur: In Folge der Kur hat er die Krankheit, das Fieber, den Kopfschmerz **verloren**; Branntwein, durch Kohle filtriert, **verliert** den Fuselgeschmack; Durch das Schleifen **verliert** der Stahl die Rostflecken; Der Kräzer **verliert** dadurch die Säure und die Schärfe, dagegen: Der Essig **büßt** dadurch seine Säure und Schärfe **ein** ꝛc.

b) Er hat sein Leben und sein Vermögen **verwirkt**. Daß er nur dies **eingebüßt** und nicht auch jenes **verloren**, dankt er allein der Gnade des Fürsten ꝛc.; Hat er bei uns das Bürgerrecht **verwirkt**. Goethe 35, 261; 272 ꝛc.

Eindämmern s. Schlaf 2aα.

Eindrnseln s. Schlaf 2aβ.

Einduseln s. Schlaf 2aγ.

Einfach 1; einfältig 1.

1) Diese Eigenschaftswörter — ausgehend von dem Grundbegriff der Zahlwörter (s. -Fach und Sanders 1, 384a; 406a ff.) — sind nach heutigem Gebrauch nur sinnverwandt in der übertragenen Bedeutung, so fern sie im Gegensatz zunächst zu dem mehrfach Zusammengesetzten, vielfach Gewundnen und Verschlungnen ꝛc. das Schlichte, Natürliche, Ungekünstelte, Prunklose ꝛc. bezeichnen. So gilt heute allgemein **einfach**; das früher damit ganz gleichbedeutende **einfältig** dagegen ist heute beschränkt auf das sittliche Gebiet und gilt so als Eigenschaft oder Kundgebung eines schlichten, unverdorbnen, redlichen Herzens ohne Arg und *Falsch*, — *so*, *wie* häufig in der Bibel, noch jetzt gebräuchlich, wo die

Beziehung auf das Herz klar und unzweideutig vorliegt; denn, auf den Geist bezogen, hat **einfältig** bekanntlich tadelnden Sinn — beschränkten Geistes oder: auf Geistesbeschränktheit hindeutend, schließen lassend ꝛc. Danach ist auch heutigem Gebrauch nach ganz gemäß: Hab ich doch Das gethan mit **einfältigem** Herzen und unschuldigen Händen. 1. Mos. 20, 5 ꝛc.; doch die Stelle: Der Herr behütet die **Einfältigen.** Ps. 116, 6 (ähnlich bei Zunz) ist nicht ganz so vor Mißdeutung sicher, wie Mendelssohn's Übertragung: **Einfaltselige** beschützt der Herr ꝛc. Und wo keine Beziehung auf das Sittliche statthat, verlangt der heutige Gebrauch **einfach**, wie z. B. in folgenden Stellen: Diesen Entwurf [der Peterskirche], der groß und **einfältig** ist . . . Ein Arsenal muß edel und **einfältig**, ein Residenzschloß prächtig sein ꝛc. Kant Sch. E. 8 ff.; Ich will ein ganz **einfältiges** Exempel geben. Lessing 8, 142; Völker, welche im Schoß der Freiheit und der **einfältigen** Mäßigung glücklich sind. . . . Sie sind schlecht gekleidet. . . . Ihre Nahrung ist ebenso **einfältig.** Wieland 8, 33; Gärten, in deren weitläuftigem Bezirke die Kunst und der Reichthum alle ihre Kräfte aufgewandt hatten, die **einfältige** Natur mit ihren eignen und mit fremden Schönheiten zu überladen. 4, 60, vgl. (s. 2): Wenn sich die Kunst nicht angemaßt hätte, die Natur ihrer Freiheit und rührenden **Einfältigkeit** zu berauben. 61 ꝛc.

2) Wie die Eigenschaftswörter verhalten sich auch die Hauptwörter: **Einfachheit** und **Einfältigkeit**, z. B.: Einförmigkeit der Natur hat **Einfachheit** der Sitten und Lebensweise bedingt. Burmeister Gesch. 427 u. o. (s. 3); und — auch heutigem Gebrauch gemäß —: Daß wir in **Einfältigkeit** und göttlicher Lauterkeit in der Welt gewandelt haben. 2. Kor. 1, 12; In **Einfältigkeit** eures Herzens. Eph. 6, 5 ꝛc.; wie andrerseits im Sinne von Geistesbeschränktheit: Siehe zu, daß dich deine **Einfältigkeit** nicht betrüge. Sir. 13, 10 ꝛc.; dagegen veraltet statt **Einfachheit** (s. 1, Schluß).

3) Neben Einfältigkeit ist heute üblicher **Einfalt**, in minder beschränkter Anwendung als das Eigenschaftswort. Denn es bedeutet (s. Sanders 1, 406b) nicht bloß; Geistesbeschränktheit: ferner, als Eigenschaft des Herzens: Schlichtheit, Natürlichkeit, Arglosigkeit, Unverdorbenheit, Unschuld ꝛc. (vgl. namentlich: Das Naive der Denkart . . . verbindet die kindliche **Einfalt** mit der kindischen . . . Durch die letztere giebt es dem Verstand eine Blöße . . . Sobald wir aber Ursache haben zu glauben, daß die kindische **Einfalt** zugleich eine kindliche sei . . ., so ist jener Triumph des Verstandes vorbei und der Spott über die Einfältigkeit geht in Bewunderung der Einfachheit über. Schiller 1191b; In Zweifel . . ., ob wir die Einfältigkeit belachen oder die edle **Einfalt** *hochschätzen sollen.* 1193a ꝛc.), sondern es bezeichnet auch in

Bezug auf Kunstwerke (wo heute das Eigenschaftswort **einfältig** nicht mehr üblich ist) die Darstellung mit den einfachsten, natürlichsten Mitteln ohne Prunk und Überladung: Die Aufgabe ... hat er mit einer solchen **Einfalt**, Mannigfaltigkeit, Herzlichkeit und mit einem so reichen Kunstverständnis aufgelöst. Goethe 31, 43; Die Regierung der römischen Kaiser veränderte die edle sowohl als die schöne **Einfalt** in das Prächtige. Kant Sch. E. 108; Reichthum und **Einfalt**: Buntaneinandergereihtes ergötzt zwar, doch es ermüdet | bald, **Einfaches** erquickt ewig das Auge des Geists: Platen 2, 273; Die edle **Einfalt** der [heiligen] Schrift. Schiller 102a ꝛc. Selten dagegen in der Bedeutung des Unzusammengesetztseins: Als Körper ..., der ungeachtet seiner anscheinenden **Einfalt** [gewöhnlich: **Einfachheit**] als ein heterogenes Wesen angesehen werden konnte. Goethe 39, 169 ꝛc.

Einfachheit s. Einfach 2.

Einfallen s. Abfallen 4.

Einfalt s. Einfach 3.

Einfältig s. Einfach 1.

Einfältigkeit s. Einfach 2.

Eingebind s. Almosen 5.

Eingeständnis; eingestehen s. Beichte 2c; 2a.

Einhalt s. Abbruch II, 2.

Einhalten s. Aufhören 2; 3.

Einheizen s. Hitzen 3b.

Einhergang s. Abenteuer I, 7b.

Einhitzen s. Hitzen 3b.

Einige 3; **ein paar** 8; **etliche** 4; **etwelche** 5; **etzliche** 4; **manche** 2; **meh(re)re** 7; **welche** 6.

1) Diese unbestimmten Zahlwörter (oder Fürwörter) bezeichnen übereinstimmend: mehr als eins, aber nicht viel. Theilweis findet sich dazu auch ein Singular, der dann bedeutet: etwas, aber nicht viel (s. 3, auch 2).

2) **Manch** (Sanders 2, 221a), zusammenhängend mit Menge, bezeichnet: einzeln, doch nicht nur ein oder wenige Mal, sondern in öftrer Wiederholung sich findend und wird so (als mehrfache Zahl und zugleich vereinzelnd) mit Mehrheit oder Einzahl (auch abgesehn von 1) verbunden. *Es drückt eine* größre Zahl aus als wenig (oder einige, s. 3), aber *eine geringre* als viel und duldet demgemäß eine bei den andern oben

erwähnten Wörtern unstatthafte Verstärkung und Hervorhebung durch gar; so; wie, wie auch mit den beiden letztern Wörtern eine Vergleichung: Einige wenige [s. 3] Gedichte der Sammlung sind gut, manche sind [oder manches ist] mittelmäßig, viele oder die meisten sind schlecht; Du hast gar Manchen [— gar Manche] fälschlich in Verdacht. Goethe 13, 182; So (oder wie) mancher biedre Mann wird — oder: So (wie) manche biedern Männer werden — verkannt!; So manche Stadt, so manche Götter hast du, Juda, und so manche Gassen zu Jerusalem sind, so manchen Schandaltar habt ihr aufgerichtet. Jer. 11, 13 ꝛc.

3) Einig (Sanders 1, 356a) schließt sich an ein, so fern in diesem als unbestimmtem Artikel der Begriff der Zahl zurücktritt und dadurch im Allgemeinen Einzelwesen aus einer Klasse hervorgehoben werden. So steht zunächst die Mehrzahl einige, wodurch eine freilich unbestimmte, aber doch mehr oder minder bestimmbare, also gewöhnlich nicht große Anzahl von Einzelwesen bezeichnet wird, wie sich denn auch die Verbindung findet: Einige (oder etliche, s. 4) wenige, die bei den übrigen Synonymen unstatthaft ist. Vgl.: Hunde sind wachsame Thiere, wo einige nicht stehn könnte, da das Gesagte von der Gesammtheit, nicht von Einzelnen aus der Gattung gelten soll; Einige Hundearten zeichnen sich durch Wachsamkeit aus, wo, da Einzelne aus der Gesammtheit herausgehoben werden sollen, einige nicht fehlen könnte, — und: Er muß, da er auf einem einsamen Gehöft wohnt, sich Hunde — oder: einige Hunde — halten, je nachdem der Begriff der dabei zu bestimmenden Zahl hervorgehoben werden soll oder nicht ꝛc.; Freunde im Glück giebt's manche [s. 2]; Freunde in der Noth [allgemein, als Gattung] sind selten, zum Glück habe ich deren einige ꝛc. Man beachte auch die Entgegensetzung: Einige . . .; einige . . .; andre ꝛc.; ferner (wie bei etlich) die Verbindung mit runden Zahlen, z. B. additiv bei den Zehnern: Dreißig und einige (oder etliche) Jahre oder: Einige (etliche und) dreißig Jahre ꝛc., dagegen multiplikativ: Einige (etliche) hundert, tausend ꝛc. Dann auch (s. 1) in der Einzahl, zunächst bei abstrakten Hauptwörtern und Stoffnamen, zu bezeichnen, daß Etwas vorhanden, aber der Größe, dem Umfang, dem Grad nach ꝛc. nicht bedeutend ist, vgl.: Nach einigen Tagen —, nach einiger Zeit; Einige Schritte davon —, in einiger Entfernung; Ich habe dir einige Dinge — oder Einiges — mitzutheilen; Niemand Gelegenheit zu einiger Beschwerde zu geben. Goethe 14, 24; Mich dünkte einiges Nachdenken auf ihrer Stirne zu sehen. 28; Nach einigem Nachdenken. 16, 94 ꝛc.; Einiges Getreide, Obst ꝛc.; Einigermaßen ꝛc. (vgl. 4). Dagegen ist die Anwendung *der Einzahl im* Sinne von: irgend ein in bedingen-

den oder eine Verneinung enthaltenden Sätzen im Allgemeinen veraltet, obgleich (s. Sanders a. a. O.) noch üblich bei Voss: Es gab nicht Angel noch Drücker | einigen Laut. 1, 54 u. o.

4) Etlich (Sanders 1, 379a) unterscheidet sich, nach dem heutigen Gebrauch, von einig (s. 3) zunächst durch den entschiedner hervortretenden Begriff von Zahl und Maß. Daher kann es in der Einzahl wohl noch heißen: Nach etlicher (wie: einiger) Zeit; In etlicher Entfernung; Ich habe noch etlichen Vorrath; Indem er säet, fiel Etliches [Einiges. Ess] an den Weg ꝛc. Matth. 13, 4; Etlichermaßen ꝛc.; dagegen bei rein abstrakten Hauptwörtern, wo nicht an Zahl und Maß gedacht wird, gewöhnlich nur: Ich habe noch einige [nicht: etliche] Hoffnung, Aussicht; Das gewährt mir einigen Trost; erregt einigen Verdacht, einiges Bedenken ꝛc. Bei Älteren freilich findet sich auch sonst, im Anschluß an manch (s. 2) die Einzahl, nicht bloß: Alle Untugend ist Sünde und es ist etliche [vgl. manche] Sünde nicht zum Tode. 1. Joh. 5, 17 ꝛc., sondern auch: Etlicher [= Mancher] schweigt darum, daß er sich nicht kann verantworten, Etlicher aber ꝛc. Sir. 20, 5 ff. Die an manch sich anschließende Bedeutung tritt auch in der veralteten Verbindung mit viel hervor: Etliche viel feiner Leute. Luther 5, 124a; 172b; Agricola 378 ꝛc. (s. Sanders a. a. O.). Auch in der Mehrzahl ist einige mehr ein unbestimmtes Fürwort, entsprechend dem unbestimmten Artikel ein in der Einzahl, etliche ein unbestimmtes Zahlwort, vgl.: Ich leugne auch nicht, daß die Art noch einige Reize für mich hat. Goethe 14, 25 — (s. 3) einigen Reiz; nicht füglich: etliche Reize, da man auch bei Anwendung des Plurals mehr das Maß als die Zahl im Auge hat; dagegen: Etliche [wie einige] Mal. 63; 16, 96 ꝛc.; Als sie sich bei einigen Hütungen etlicher Ziegenhirten befand. Tieck D. Q. (I) 1, 116 ꝛc. Doch ist in der edlern Schriftsprache einige das entschieden Üblichere; die Nebenform: etliche aber fällt ganz der Volkssprache anheim und wird von Schriftstellern kaum noch ohne mundartliche oder scherzhafte Färbung gebraucht.

5) Das unbestimmte Fürwort etwelch (Sanders 1, 380b) im Sinne von: irgend welch, irgend ein ist im Ganzen nur noch wenig üblich, z. B. im Singular (fast — dem unbestimmten Artikel): „Und doch“ ist wie ein Scherg' und führt heran | etwelchen argen Missethäter. Shakespeare Anton. 2, 5; Selten, daß er mit etwelcher Mütze versehen war. Keller gr. Heinr. 1, 33; So erreichte ich endlich etwelches Fahrwasser. 3, 31 ꝛc.; namentlich bei Herder auch mit vorgesetztem unbestimmtem Artikel: Ein etwelches Denkmal. Herder 9, 446; Hätte die christliche *Religion* kein Verdienst als damals ein etwelches Band zwischen so *vielen Nationen* gewesen zu sein, so wär's anzurechnen. Ph. 13, 202 ꝛc.

Häufiger ist die Mehrzahl im Sinne von einige, namentlich, wo die Unbestimmtheit der Zahl oder Beschaffenheit schärfer hervorgehoben werden soll: Er beweist gerade dadurch, daß ... diese Ideen im natürlichen Menschen tiefe und daher auch in ihm noch etwelche Wurzeln haben. Herrig 16, 269; Fand man einige Skorpionen, wahrscheinlich entsprungen aus etwelchen Skorpioneneiern. Heine Börn. 364 ꝛc.; aber auch, namentlich bei diesem Schriftsteller (ohne weitern Unterschied von einige) etliche, z. B.: Verdrießlich rascheln im Parterre | etwelche Ratten. Rom. 198; Etwelche Dirnen. 46; Etwelche Zwiebeln. Lut. 2, 29; Trinkst du etwelche Schoppen zu viel. Schr. 17, 139; Er hat einige schöne Lieder gedichtet, auch etwelche hübsche Balladen. 14, 90 ꝛc.

6) (vgl. 5 und Sanders 2, 1551b) Auch das bloße welch steht als unbestimmtes Fürwort, doch gewöhnlich nicht attributiv ein Hauptwort begleitend, sondern auf ein genanntes oder gedachtes zurückweisend, in der Einzahl, wie in der Mehrzahl. Es wird dadurch eben nur das Vorhandensein überhaupt ausgedrückt, während in einig immer noch gewissermaßen der Begriff des Maßes oder der Zahl hinzutritt, z. B. (in Einzahl): „Der Gerstenzucker kommt zuerst." | Wenn welcher da ist. Prutz Woch. 8; Alles Quecksilber, das ich noch über das Feuer brachte, das verrauchte wirklich. Kennst du welches, das nicht verraucht, so bringe es. Lessing; Das Gedicht kam nur allmählich in Aufnahme, wäre auch vielleicht nie in welche gekommen, wenn ꝛc. Lichtenberg 4, 285 ꝛc. und (in Mehrzahl): Die Erde hat Blasen wie das Wasser. Diese sind welche davon. Bürger 289b; Damit wir nicht nur gute Menschen an Amerika verlieren, sondern deren auch welche von da wieder herübergewinnen. Gutzkow Ritt. 2, 30; 5, 321; Unter den Münzen von Messana finden sich welche, die ꝛc. Jacobs Verm. 5, 432 ꝛc.; auch in aufeinanderfolgender Wiederholung: Hier ist Fleisch, welches [= einiges] gekocht und welches gebraten ꝛc.; Welche auf Bäume kletternd, | welche in Klüfte schmetternd, | welche an Stämme prallend, welche ins Wasser fallend. Rückert Nal 146 ꝛc.

7) Das komparativische mehr (Sanders 2, 271a) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft ist ein unbestimmtes Zahlwort (nicht Fürwort); es bezeichnet, im Gegensatz einerseits zur Einzahl, andrerseits zur Vielheit, eine leicht übersehbare Mehrheit, z. B.: „Gönne mir noch einige Tage" ... Wie die Sachen stehen, werden wir uns auch nach mehreren Tagen immer übereilen. Goethe 15, 11 ꝛc.; auch: Wie wollte man die mehreren Wagen fortbringen, da der Pferde täglich weniger wurden? Einige fielen, die überbliebnen zeigten sich kraftlos. Es blieb Nichts übrig, als einen Wagen stehen zu lassen und die andern fortzubringen. 25, 96 ꝛc.; auch *zuweilen in der* Form: Im Stall hatte sie mehre

Pferde bemerkt. Gutzkow Ritt. 1, 146 ꝛc. (ſ. Sanders a. a. O.). Die Einzahl kann natürlich nur in dem ſubſtantiviſch gebrauchten kollektiven Neutrum vorkommen: **Mehreres** = mehrere Dinge ꝛc.; Morgen ein **Mehres**! Lessing Galotti 1, 8.

8) Das unbeſtimmte Zahlwort **ein paar** (Sanders 2, 489a), entſtanden aus dem Hauptwort: ein Paar (ſ. 488b), bezeichnet eigentlich: zwei —, dann überhaupt: eine geringe die Einheit überſchreitende Zahl und ſo verhält es ſich zu dem Zahlwort einige wie das direkte wenig zu dem verneinenden nicht viel, vgl.: Auf ein (oder die) paar Groſchen wird's Ihnen doch nicht ankommen (wo man die Summe als eine geringfügige bezeichnen will, faſt = auf einige wenige oder: auf die wenigen Groſchen) — und die Erwidrung: Das ſind nicht ein paar Groſchen, Das ſind einige Thaler ꝛc.

Einlullen; einnicken; einnippen; einnucken ſ. Schlaf 2b; 2aa.

Ein paar ſ. Einige 8.

Einſchlafen ſ. Schlaf 2.

Einſchläfern ſ. Schlaf 2; 2b.

I. **Einſchlagen** 4; **gedeihen** 2; **gelingen** 5; **gerathen** 3; **glücken** 5.

II. **Fehlen** 4; **fehlſchlagen** 4; **mißgedeihen** 2; **mißlingen** 5a; **mißgerathen** 3; **mißglücken** 5b; **verunglücken** 5c.

1) Die Zeitwörter in I bezeichnen übereinſtimmend: in einer angegebnen Weiſe — oder ohne beſondre Angabe, prägnant: in erwünſchter Weiſe — werden, ſich geſtalten, ausſchlagen, vor ſich gehn, von Statten gehn ꝛc.

Die Zeitwörter in II bilden den Gegenſatz zu denen von I in der erwähnten prägnanten Bedeutung.

2) **Gedeihen** (Sanders 1, 275c ff.), wie das veraltete deihen, bezeichnen: wachſen, zunehmen, guten Fortgang haben ꝛc.; zum Wachsthum und Fortgang gereichen ꝛc.; auch verallgemeint: Zu Etwas gedeihen — dazu erwachſen, gereichen, werden, zuweilen auch ohne Rückſicht auf das Vortheilhafte und Erſprießliche des Entſtehnden, z. B.: Es glücket [ſ. 5] Manchem in böſen Sachen, aber es gedeihet ihm zum Verderben. Sir. 20, 9; So gedieheſt du | zum Knaben, Jünglinge, zum Mann und Greis. Herder 15, 67 ꝛc.; ſ. 3.

a) Selten iſt der Gegenſatz: Sehn deine Wünſche **mißgedeihn**. Herder 15, 176 ꝛc.

3) **Gerathen** (Sanders 2, 650) bedeutet allgemein: in einem Fall, *wo mehrere* Eventualitäten möglich ſind, ohne beſtimmte Abſicht (durch

ı des den Ausſchlag gebenden Zufalls) wohin — z. B. auch in Zuſtand — gelangen, kommen ꝛc. und ſo mit Adverbien der Art, ıgabe, wie Etwas ausſchlägt und wird (oder gedeiht, ſ. 2 und Seine Gegenwart in dieſem Kreiſe **gerieth** mir nicht zum Ge= n. Goethe 22, 130): Wie iſt die Sache, der Knabe **gerathen**? vohl, vortrefflich —, übel, ſchlecht, fehl (oder **miß=**) **gerathen** ꝛc. rägnant: **Gerathen** — wohl gerathen, mit dem Gegenſatz **miß=** ſtatt des veraltenden **mißgerathen**, z. B.: Man probiert, es , es **mißräth**. Goethe 15, 27; Mit wenigem Gelde fing ich ein Geſchäft an, es gedieh [ſ. 2]; ein kleiner Handel ward unter= :n, er **gerieth**. Tieck N. 5, 48 ꝛc.; **Mißrathen** jetzt und jetzt ht gelungen [ſ. 5]. Goethe 11, 6; Kurz, Alles mißlang] und das Beſte **mißrieth**. Platen 4, 15 ꝛc. Man beachte auch erneinte Particip **ungerathen**, gewöhnlich nur von Kindern in auf die Mißerfolge der Erziehung: **Ungerathene** [Gegenſatz wohl= hene] Kinder, Söhne ꝛc., während die Participe: **gerathen**, ſatz **mißrathen** auch von Sachlichem allgemein üblich ſind.

Einſchlagen (Sanders 2, 942b) bedeutet hier: in eine Art ſchlagen, z. B.: Ausſonderung der ausartenden Geburt von den **ein=** uden. Kant 10, 27; Du ſollſt nicht ſo werden und **einſchlagen**, h ſelbſt. Goltz 3, 71 ꝛc.; beſonders aber: in angegebner — oder ngabe: in guter, erwünſchter — Weiſe ſeinen Fortgang nehmen und twickeln, z. B.: Jemand; das Getreide; eine Spekulation, Hoff= Unternehmung **ſchlägt** gut; nach Wunſch; ſo wie man hofft ꝛc. oder: **ſchlägt ein**, Gegenſatz: **ſchlägt** ſchlecht oder nicht **ein** und ıo nicht die Entwicklung des Subjekts, ſondern der Ausgang in kommt, auch: **ſchlägt fehl**; alſo zwar nicht: Jemand; das Ge= ꝛc., wohl aber: Jemandes Erziehung, Entwicklung ꝛc.; die Ge= mte ꝛc.; eine Spekulation, Hoffnung, Unternehmung, ein Unter= n, Verſuch, Handel ꝛc. **ſchlägt fehl**; Er ſieht, daß ſo Vieles vom abzuhängen ſcheint, das Unvernünftige gelingt [ſ. 5], das nftige **ſchlägt fehl**. Goethe 3, 252; Ich meine damit nicht große kſfälle, aber ſo das kleine Mißrathen (ſ. 3) aller Unter= ngen, das **Fehlſchlagen** der frohen Erwartungen, die man auf ıder jene Weiſe gebildet hatte. Wh. Humboldt an eine Freundin . Für dies **Fehlſchlagen** zur Bezeichnung, daß der Ausgang nicht , auf den man gerechnet ꝛc., gilt auch (veraltend): Etwas **fehlt** ers 1, 424a), z. B.: Daß er dein Thun gelingen [ſ. 5] und ehlen laſſe. Sir. 37, 19 ꝛc.; Es gerathet [ſ. 3] nit Alles und t nit Alles. Gotthelf Schuldenb. 38; Was dem Rieſen **fehlt**, kann ſeinem *gerathen [ſ. 3]*. Wieland 12, 187 ꝛc.

5) **Gelingen** (Sanders 1, 142c) bedeutet: in angegebner Weise (wohl, übel ꝛc.) in Bezug auf den erwarteten Erfolg von Statten gehn — und prägnant, ohne Angabe des Wie — wohl gelingen, den beabsichtigten gewünschten Erfolg haben, versch.: **glücken** (602c), das auch von unbeabsichtigten erwünschten Ergebnissen gilt und den Ausgang nur als Sache des Glücks auffasst, während bei **gelingen** auch die zur Erreichung des Erfolges gethanen Schritte mit in Betracht kommen: Was uns **glückt**, ist immer etwas Erwünschtes (s. d.), wenn auch nicht, wie Das, was uns **gelingt**, immer das Gewünschte; Wer im Billardspiel einen Fuchs macht, Dem ist es **geglückt**; wer aber den schwer zu machenden Ball macht, wie er es wollte, Dem ist es **gelungen** ꝛc.; Wem's recht **glückt**, Dem kalbt ein Ochs (Sprichwort); Daß ihm solche Spitzbüberei gerathen war und **gelungen** hatte. Luther 8, 219a; Wenn es **glückt**, so ist es auch verziehn; | denn jeder Ausgang ist ein Gottesurtheil. Schiller 365a; Manches wär' ihm fast **gelungen**, | Manches wär' ihm schier **geglückt**. Uhland 336 ꝛc., s. d. Folg., wie 2; 3.

a) Für **übel gelingen** (z. B.: So ist uns Alles **übel gelungen** und gegen alle Hoffnung schlecht von Statten gegangen. Schiller 1090a ꝛc.) gilt auch **mißgelingen** und nach heutigem Gebrauch gewöhnlich **mißlingen** (Sanders a. a. O.), z. B. — verbunden mit dem Gegensatz —: Da denn eine solche Kur, wie sich vermuthen lässt, **gelang** oder **mißlang**, wie es der Zufall herbeiführte. . . . Allein es mißrieth [s. 3] ihr auch ein Versuch von der sittlichen Seite. Goethe 15, 200; Das Vernünftigste habe ich **mißlingen** sehen, das Abgeschmackteste **gelingen**. 20; 6, 337; 39, 440; 32, 201; Ich müßte mich besinnen, um irgend Etwas zu finden, das uns Deutschen in dieser Art **gelungen** wäre, das **Mißlungene** wird sich jeder Einsichtige selbst vorzählen, das höchst **Gelungene** dieser Art ist Don Quixote. 33, 343 ꝛc.

b) **Mißglücken** verhält sich zu glücken ganz wie mißlingen zu gelingen, z. B.: Der wißbegierige Denkende . . . Er sieht handeln, thun, lässt geschehen und erfreut sich des **Geglückten** und **Mißglückten**. Goethe 18, 37; Was einmal **mißglückte**, | gelingt oft zum zweiten Mal. Bodenstedt 2, 95.

c) **Verunglücken** (Sanders 1, 603a) bedeutet — nicht in diese Sinnverwandtschaft gehörend —: von einem Unglück betroffen und empfindlich beschädigt, sehr verletzt werden: Beim Brande, beim Zusammenstoß der Dampfwagen sind viele Menschen **verunglückt**; Das Schiff **verunglückte** [scheiterte] noch im Hafen ꝛc.; aber es steht auch in mildrem Sinn: durch einen unvorhergesehnen Zufall mißglücken, nicht in der *gehofften* und gewünschten Weise zu Stande kommen: Wir scherzten über *diesen* **verunglückten** Versuch neuer Bekanntschaft. Goethe 25, 233; Das

› **verunglückte** dem Virtuoſen, weil ihm eine Saite ſprang; Dieſe . . . wurden Denen, für welche ſie beſtimmt waren, mit abſicht- **runglückter** Heimlichkeit zugeſtellt. Schiller 838a ꝛc. Metonymiſch ich dann auch, wenn gleich ſelten, **verunglückt** gebraucht von Einem, twas verunglückt iſt, z. B.: Mit dem Jammer und der Noth **verunglückten** Freundes, in die er gerieth, als er ſeine Hoffnungen Bünſche auf eine ſo unerwartete Weiſe zerſtört ſah. Goethe 16, ie ganze **verunglückte** [Theater-]Geſellſchaft . . . ward auf einmal mmen. 17, 14. ꝛc.

leiern ſ. Flor II, 2.

lummern ſ. Schlaf 2; 2a; 2b.

uls ſ. Sonſt 3a.

einſten(s) ſ. Sonſt 3b.

uls ſ. Sonſt 3a.

ag ſ. Abbruch I, 8; II, 3.

ärts ſ. Frühjahr 6.

ſ. Bande 6.

beißer; Eiſenfreſſer(ei) ſ. Aufſchneider 15; 16.

ſ. Satt.

:ntarſchule ſ. Abeceſchule 4.

ſ. Unglücklich.

:auge ſ. Leichdorn.

ı ſ. Ahne 3; (die) Alten 1.

te ſ. Abfall II, 3.

pfehlen 1; **befehlen** 1; **anempfehlen** 2; **anbefehlen** 2.

Die Ausdrücke: Ich **befehle** oder **empfehle** Einem eine Perſon Sache (an) ſtimmen in ſo fern überein, als ſie meinen Wunſch, Verlangen bezeichnen, daß die im Dativ genannte Perſon ſich des s ſchirmend, ſchützend, behütend annehme. Nur iſt bei (dem ümlichen und der gehobnen Rede angehörenden) **befehlen** das ein der im Dativ genannten Perſon zum gedachten Zweck über- , bei dem ſchwächern **empfehlen** dagegen eins, von dem man t und hofft, die im Dativ genannte Perſon möge und werde ſich en annehmen (ſ. Sanders 1, 424c ff., vgl. befehlen I, 2), : Jemand **empfiehlt** Einen oder ſich dem Schutze eines Mächtigen, Schutze Gottes, hofft und wünſcht, daß der Mächtige, daß Gott ıb ſich *ſeiner annehme; viel* zuverſichtlicher aber ruft der Pſalmiſt:

In deine Hände **befehle** ich meinen Geist. Ps. 31, 6, indem er vertrauensvoll ihn ganz in Gottes Hände legt ꝛc.; vgl.: Ein meinem Schutz **Empfohlner**, von dem man wünscht und hofft, daß ich ihn schütze — und: Mein **Schutzbefohlener**, den ich zu schützen übernommen, der unter meinem Schutz steht; **Befiehl** du deine Wege | und, was dein Herze kränkt, | der allertreusten Pflege | Deß, der den Himmel lenkt. Gerhard (nach Ps. 37, 5): Als St. Christoph mir sein Neff **befahl** [übergab] und zur Thüre hinausging. Goethe 19, 45 ꝛc., auch in der abgeschliffnern Grußformel: Gott **befohlen** ꝛc., s. Sanders; vgl.: Er **empfahl** sich in den Schutz der heiligen Jungfrau. Musäus M. 3, 112 ꝛc. Andrerseits gehn beide Wörter entschieden aus einander, z. B. — so fern **befehlen** (s. d. I) an gebieten, **empfehlen** an anrathen grenzt —: Daß meine Schwester mir aufs ernsteste eine Trennung von Gili **empfohlen**, ja **befohlen** hatte. Goethe 22, 345 ꝛc.

2) Die Zusammensetzungen mit **an-** bezeichnen die Eindringlichkeit, mit der man sich, Etwas empfehlend, befehlend, an Einen wendet, es ihm ans Herz legt (vgl. befehlen I, 2), z. B.: Er wurde meinem Schutz **anempfohlen**; In Betreff Ihres **Anempfohlenen**. Merck's Br. 1, 167 ꝛc. — und: Da wohnt sein eigen Weib, | der **anbefahl** er sie. Schlegel Gd. 1, 122 — deren Obhut übergab er sie; Schwestern und Tanten wurden davon benachrichtigt und ihnen das Geheimnis aufs strengste **anbefohlen**. Goethe 17, 111, nah grenzend an befehlen (s. d. I, 2) als sinnverwandt zu gebieten und leicht so aufzufassen, während **(an)empfohlen** weniger mißdeutbar wäre, vgl. umgekehrt: Wenn er mir die Aufsicht über sein Hauswesen oder seine Landgüter **anbefähle**. Wieland Luc. 6, 291, im Sinne von gebieten, wie der Zusammenhang lehrt, vgl.: Dergleichen Dinge kann ein Vater mit Recht **befehlen**. ebendas.

Emporstaunen s. Anstaunen 4b.

Empörung s. Abfall II, 8.

I. Ende 1; Schluß 2; Beschluß 2; Abschluß 2; Ausgang 3.

1) **Ende** (s. Sanders 1, 365c ff.) bezeichnet allgemein das Äußerste, wo ein Gegenstand aufhört, und zwar sowohl, wo es sich ums Nebeneinander handelt (räumlich), wie auch, wo es sich ums Nacheinander, um eine Reihenfolge handelt. Nur in dem letztern Fall, wo es jedesmal nur ein Ende oder Letztes giebt (im Gegensatz zum Anfang oder Beginn), ist das Wort sinnverwandt mit den übrigen hier genannten.

*2) **Schluß*** (s. Sanders 2, 967a) steht hier einerseits im Gegensatz

: Eröffnung, in Bezug auf Etwas, das nur zeitweise für die Be-
tenden, fürs Publikum offen ist, z. B. ganz eigentlich — (wo natür-
) Ende nicht stehen kann —: Vor Schluß des Thors oder vor Thor-
luß; Die Briefe vor dem Schluß der Post einliefern ꝛc.) und über-
gen, wobei die folgende Bedeutung schon hervortritt (Von der
öffnung bis zum Schluß — oder: Vom Anfang bis zum Ende —
: Saison, der Badekur ꝛc.).

a) Andrerseits bezeichnet Schluß das den Verlauf von Etwas ab-
ließende Ende und hier kann dann auch, wo keine Zweideutigkeit zu
ürchten ist, Beschluß stehen. Dies hebt mehr die Beziehung auf die ab-
ließend beendigenden Personen, Schluß mehr die auf die abschließlich
ndigte Sache hervor, vgl. — über den Unterschied von Abschluß:
ben I, 2 —: In dieser abgebrochnen Weise hat die Erzählung freilich ein
nde, aber keinen Schluß (oder Abschluß); Eine solche Form ist kein
nerlich entwickelter, organisch bedingter Schluß, sondern nur ein will-
lich festgesetztes Ende, kein Lösen, sondern ein rohes Abhauen der
chitektonischen Entwicklung. Lübke Kunsth. Stud. 190; Gieb mir ...
s zu des Lebens Schluß | zum Gegenwärtigen Gesundheit und Genuß!
gedorn 3, 6, bis dahin, wo mein Leben schließt; Das also wäre
nn der Beschluß meines Liebens! Tieck Acc. 1, 255, Das, womit
mein Leben beschlösse; Betrachtungen beim Schluß oder Beschluß des
hrs, je nachdem man mehr den zu Ende gehenden Zeitabschnitt oder
ihn Verlebenden und feierlich Begehenden ins Auge fasst; aber ge-
hnlich nur: Am Schluß des Briefs, am Ende des geschriebenen, ohne
itre Beziehung auf die abschließende Thätigkeit der Schreibenden ꝛc.;
ner: Der Schluß der Berathung; des Reichstages ꝛc., wo Beschluß
en andern Sinn gäbe (als sinnverwandt mit Rathschluß ꝛc.).

3) Ausgang (s. Sanders 1, 533c ff.) ist der Gegensatz zu Eingang,
B. räumlich bei Gebäuden ꝛc. — wo das Wort dann nicht in diese
innverwandtschaft gehört; vgl.: Wo so ein Köpfchen keinen Ausgang
ht, | stellt er sich gleich das Ende vor. Goethe 11, 147 —; dann aber
ch, so fern der Eingang als das Vordre, Beginnende, der Anfang er-
eint, z. B.: Sie haben Alle einerlei Eingang in das Leben und
erlei Ausgang [Ende]. Weish. 5, 7 ꝛc., so namentlich auch = Ende
es Zeitabschnitts: Im Ausgang [am Ende, Schluß] des Jahrs. 2. Mos.
, 16 ꝛc.; ferner in Bezug auf gesprochne, geschriebne oder gedruckte
orte, — theils mit Rücksicht auf den Tonfall: Der Ausgang eines
rses; ein Hexameterausgang ꝛc., theils die dadurch bedingte Einrichtung
Schrift oder Druck: Ein Wort am Ausgang der Zeile brechen ꝛc.;
ng besonders aber: das aus Etwas hervorgehende, sich entwickelnde
d es abschließende Ende: *s.*: Ausgang 1.

II. **Ende** s. Tod 3.

I. **Enden** 1, **endigen** 1; **beenden, beendigen** 3; **vollenden** 4; **vollbringen** 5, **vollführen** 5; **schließen** 2; **be-** 3, **abschließen** 2; **aufhören** 6; **abbrechen** 7.

1) **Enden**, — wofür **endigen** nur die jüngere, jetzt in der nicht gehobnen Rede üblichere Form ist, — bezeichnet transitiv: Etwas zu Ende bringen ꝛc.; intransitiv oder reflexiv: zu Ende kommen; ein Ende haben oder nehmen ꝛc. (s. Gegensatz: anfangen; beginnen), s. 8a ff.

2) Von den sinnverwandten Wörtern sind auch **schließen** und **abschließen** als transitiv, intransitiv und reflexiv üblich. Jenes bezeichnet: endigen, so fern das Ganze durch das Ende — äußerlicher oder innerlicher aufgefaßt — fertig wird; dies bedeutet: abthuend und vollständig schließen, so daß Nichts fehlt und ein volles (in sich geschlossnes) Ganze entsteht, s. 8b; c.

3) Die Zusammensetzungen **beend(ig)en, beschließen** entsprechen in ihrer Bedeutung den Grundwörtern; doch stehen sie in der Regel (der Vorsilbe gemäß) nur transitiv, wenn sich freilich auch **beschließen** noch reflexiv und in einer Ellipse zuweilen ohne Objekt findet, s. 8d.

4) Das zusammengesetzte **vollenden** steht zumeist transitiv, es bezeichnet: völlig (vollständig und vollkommen) beendigen, so daß äußerlich und innerlich am Ganzen Nichts fehlt. Entsprechend reflexiv und, mit zu ergänzendem Objekt, intransitiv; s. 8e.

5) An vollenden schließen sich **vollführen, vollbringen**, die aber noch näher sinnverwandt erscheinen mit „ausführen“ ꝛc., unter welchem Wort wir sie deßhalb abgehandelt.

6) **Aufhören** (s. d.), immer intransitiv, bedeutet: in Etwas nicht fortfahren, nicht weiter gehn; ein Ende finden, haben, machen, es sei nun das wirkliche Ende da oder nicht, — in Bezug auf eine Thätigkeit, dann auch auf einen Zustand, auf Räumliches und Zeitliches, s. 8f.

7) **Abbrechen** endlich, intransitiv und transitiv, bedeutet: plötzlich aufhören — und: plötzlich aufhören machen (vgl. unterbrechen, mit der Andeutung des Wieder-Aufnehmens und -Anknüpfens), s. 8g.

8) Bestätigende Belege zum Obigen s. Sanders unter den bezüglichen Wörtern, z. B.:

a) **Geendet** hab ich mein Gedicht, | es fehlt noch Viel, daß es **vollendet** wäre. Goethe 13, 194; Noch bleibt es **unvollendet**, | wenn es auch gleich **geendigt** scheinen möchte. 108; Meine Laufbahn war **geendigt**, *aber nicht* **vollendet**. F. Schlegel Luc. 259 ꝛc.; intransitiv: Er kann *nicht enden* [das Gedicht; — oder schließen], kann nicht fertig werden.

Goethe 13, 103; Ein altes Märchen **endigt** [oder **schließt**] so. 11, 200; Noch Keinen sah ich fröhlich **enden** [sein Leben; so elliptisch nicht: **schließen**] ꝛc. Schiller 57b; Hier **endigte** der Alte mit Erzählen. Wieland 30, 174 [er **hörte** damit **auf**; **schloß**]; Die Gasse **endigte** [**hörte auf**] an einem Sack. Schiller 712a ꝛc., aber mit in und Accusativ nur: Das Thal **endigte** [lief **aus**] in einen jähen Felsspalt. Chamisso 4, 221, vgl. reflexiv: Die Grenze **endet** sich [**hört auf**] am Meer. Jos. 17, 9; Finger, die sich in ein fein getuschtes Roth **endigten**. F. Schlegel Flor. 1, 23 ꝛc.; Jedes Wort **endigt** sich [**schließt** ꝛc.] mit einem Selbstlauter. Forster Reis. 1, 195 ꝛc.

b) Mit diesem Brief hat W. diese Sammlung [äußerlich] **geschlossen**, . . nicht **beendigt**. Wieland 24, 374; Besäße Kotzebue die Kunst, zu **schließen** [innerlich], wo er [äußerlich] **aufhört**. Zelter 2, 265; An andern [Gedichten] vermißten sie den wahrhaft **schließenden** Schluß. H. Meyr Nov. 63; Indem das 16. Jahrhundert sich **schließt** [oder: **aufhört**] und das 17. anfängt. Goethe 39, 117 ꝛc.

c) Wodurch das Gedicht zwar **geendigt** [s. a], aber nicht **abgeschlossen** wird. Goethe 22, 334 ꝛc.; So hätte ich mich wohl schwerlich im Stande gefunden . . . , meine Arbeit, wo nicht zu **vollenden** [s. e], doch **abzuschließen**. 37, XI ꝛc.; Sich in sich **abschließen** [den Kreislauf vollenden]. 39, 1 ꝛc.; So hätte das herrliche Fest beinahe mit tödtlichen Händeln **abgeschlossen**. 18, 319 [geschlossen; geendet; aufgehört]; Es ist eine Fügung und Richtung, eine Verknüpfung in unsrem Leben, die wir erst erkennen, wenn sie **geschlossen** [s. b], leider meist erst, wenn sie **abgeschlossen** ist. Auerbach Landh. 4, 216.

d) **Beschließt** [oder (be)endigt, (be)endet ꝛc.] er im Grabe den müden Lauf. Schiller 81b ꝛc.; selten reflexiv: Das Ganze konnte sich nur durch ein lautes Gelächter **beschließen**. Fichte 8, 43; Die Erzählung **beschließt** sich mit einer Beschreibung. J. E. Schlegel 3, 24 [gewöhnlich: schließt] und intransitiv: Ich muß hier **beschließen** [schließen]. Lichtenberg 4, 188; Platen 4, 325 ꝛc.

e) „Zu **vollenden** ist nicht die Sache des Schülers; es ist genug, wenn er sich übt." Aber doch fertig macht, so gut er kann. Goethe 16, 54; Daß ihre Liebe, um sich zu **vollenden** [zur Vollendung, zur Vollkommenheit zu gelangen], völlig uneigennützig werden müsse. 15, 232 ꝛc., s. a; c.

f) Mitten in der Rede **aufhören**; Die Rede **hört** mitten im Satz **auf**; Hier **hört** der Buchenwald **auf** und der Torfmoor fängt an; Eh ich . . . | so klein **aufhöre**, der so groß begonnen. Schiller 366a.

g) Ein Gespräch ꝛc. **abbrechen**; Doch ich **breche ab**, wo sich einmal nicht *schließen lässt*. E. H. F. Meyer Gesch. d. Bot. 3, XII; [Da] **brach**

er ab, über dieſe Dinge zu ſchreiben. Goethe 39, 452, gewöhnlich: Brach er den Briefwechſel über dieſe Dinge ab ꝛc.

II. Enden ſ. Sterben 6a.
Enge; Engheit; Engigkeit ſ. -E 5.
Engroïſt; Engroshändler ſ. Geſchäftsmann 6a.
I. Enkel (Einzahl) ſ. Abkomme 4.
II. Enkel (Mehrzahl) ſ. Abkommen II, 2.
Enkelgeſchlecht ſ. Abkommen II, 4.
Enkelwelt ſ. Abkommen II, 3.

Ent-; ab-; aus-.

Über **ab** und **aus** ſ. I. Ab; **ent** drückt ebenfalls eine Trennung aus, aber das Getrennte ſtand im innigſten Zuſammenhang, in der innerlichſten Verbindung, es war ringsum eingeſchloſſen (vgl.: das in Etwas Enthaltne — Inhalt), ſo daß zur Trennung es einer Theilung des Umſchließenden, eines Durchbruchs, einer gewiſſen Gewalt bedarf.

1) Von Nominibus (Hauptwörtern und Eigenſchaftswörtern) abgeleitete Zuſammenſetzungen:

a) In **ableben, ableiben** liegt wie in **entleben, entleiben** die Trennung vom Leben, vom Leibe; aber nur die Letztern haben den Nebenbegriff der gewaltſamen Trennung, z. B.: Ich möchte ihn nicht gern getödtet, aber **abgelebt.** Schiller 112b; Der tadelloſe große Herr | des ew'gen Weltenbau's | ſchloß unſre Seele feſt hinein | in dieſes ird'ſche Haus. | Und nimmermehr, ſo ſehr du dich | **entlebeſt** und **entleibſt,** | entringſt du dich, entſchwingſt du dich | aus ſeinem Bau hinaus. Daumer 1, 64; „Was weißt du von ſeinem **Ableiben** (oder **Ableben**)?" [— Tod]. Er hat ſich ſelbſt **entleibt** ꝛc.

b) In andern Fällen bezeichnen die Zuſammenſetzungen mit **ab-** oberflächliche, mit **ent-** innerliche, vollſtändige Trennung, z. B.: Etwas **färbt ab,** läſſt nur Etwas von ſeiner Farbe (an der Oberfläche) fahren; Etwas **entfärbt** ſich, verliert die Farbe ganz; Othello, dem im Gedränge die Hälfte des Geſichtes **abgeſchwärzt** worden, zeigte eine rothe und eine afrikaniſche Wange. Börne 4, 174; Das Athmen der Thiere, deſſen Folge . . . die **Entſchwärzung** des Blutes iſt. Humboldt Kosm. 2, 387 ꝛc.; Ein Pelz **haart ab,** wenn er auch nur einen Theil ſeiner Haare verliert; Die Häute werden von den Gärbern durch Schwitzen **enthaart** ꝛc., ſ. c.

c) (ſ. a; b) Bei den Zuſammenſetzungen mit **ent-** iſt das Getrennte *gewöhnlich* ein weſentlich Zugehöriges, innig Verbundnes, während es

i denen mit **ab-** auch oft als ein nicht Nothwendiges, für den bemmten Zweck sogar Hinderndes und absichtlich zu Entfernendes sein nn, z. B.: Der Sturm **entblättert** und **entästet** einen Baum ꝛc.; Der ɔhl wird von der Köchin, der Taback, Wein vom Landmann **abgeattet**; Der Gärtner **ästet** einen Baum **ab**, wenn er zu sehr ins Holz ießt ꝛc. Man sieht leicht, weßhalb man sagt: Einen Baum **abköpfen, koppen**, aber: **entwurzeln**, die Wurzel ist ihm nothwendig, der Kopf ie Koppe, Spitze) wird zur Fördrung seines Gedeihens entfernt ꝛc. gl. auch: Einen Tisch **abdecken** (die Decke darauf steht mit dem Tisch ht in nothwendiger Verbindung); Etwas **entdecken** (hier war die es chüllende Decke damit gleichsam Eins, bis es durchs Fortnehmen derben zum Vorschein kam) ꝛc.

In einzelnen Fällen lassen sich mehrere Zusammensetzungen anwenden, B.: Ein Thier **ab-, aus-, ent-bälgen** (-**balgen**). Der erste Ausdruck ɛichnet den Balg als das Äußre, die Oberfläche am Thier; der zweite ɜ Das, worin das Thier steckt, der letzte als das das Thier allseitig, ıgs Umschließende. Ebenso: Hülsenfrüchte **ab-, aus-, ent-hülsen, inten**; Fische **ab-, aus-, entgräten** ꝛc. In andern Fällen sind nur ei Zusammensetzungen möglich, z. B.: Kirschen **ab-, entstielen**; **aus-, tsteinen** ꝛc. Ein Apfel wird **ab-**, eine Nuß **ausgeschält**. Selten sagt ın hier: **entschälen**, weil die Schale gewöhnlich als das Nutzlose, ıbrauchbare angesehen wird; aber z. B.: Eine Schnecke **entschalen**, ɔem die das Thier umschließende Schale als zu demselben gehörig gesehen wird. S. auch abarten 2.

d) (s. c) **Ent-** bezeichnet die vollständigste Trennung, vgl. **ent-** und **skleiden**, z. B.: Wer sich aus dem Staats- in den Hausrock geworfen, t sich **ausgekleidet**, ohne doch **entkleidet** zu sein, wie Der, der ins ıb steigen will ꝛc.

Wo also von einem vollständigen Wegnehmen die Rede ist, stehen : Zusammensetzungen mit **ent-**. Man vgl. die adjektivischen Participia äter., die entsprechenden des Grundworts mit der Vorsilbe **un-** d die Eigenschaftswörter mit der Nachsilbe **-los**, z. B.: **Ungezahnt**, ıs nie Zähne gehabt (es kann sie aber noch bekommen); **zahnlos**, ıs keine Zähne hat, gleichviel, ob es früher welche gehabt oder später lche bekommt; **entzahnt**, zahnlos geworden; was keine Zähne mehr t (es hat früher welche gehabt, s. Goethe 2, 54; 294 ꝛc.); Der **twölkte** Himmel ist **wolkenlos** oder **unbewölkt** geworden; Der **Entnschte** ist zum **Unmenschen** geworden; Der **Entmannte** ist der Mannt beraubt, ein **Unmann** geworden ꝛc. So ist **entfleischt** eigentlich: ischlos geworden und nur dichterisch heißt es z. B.: In **entfleischten** inden. *Schiller 58b statt: in fleischlosen*, magern ꝛc.

2) Zusammensetzungen mit Zeitwörtern (s. o.).

a) Den Zusammensetzungen mit **ab-** entsprechen die Präpositionen von (an); denen mit **aus-** die aus (in); denen mit **ent-** zumeist keine Präpositionen, sondern der Kasus der persönlichen Beziehung, der Dativ (zuweilen auch freilich der Genitiv oder aus ꝛc.), z. B.: Vom Pferde **ab-**; aus dem Wagen (Kahne) **aussteigen**; Die Sonne, Venus **entstieg** dem Meere, die von allen Seiten sie umgebende Fluth theilend ꝛc.; Ein Blatt vom (am) Zweig **ab-**; aus (in) dem Buch **ausreißen**; Einem Etwas **entreißen**, was er festhält, — mit Gewalt ꝛc.; Der Pfeil **fliegt ab** (vom Bogen), der Vogel **aus** (aus dem Nest); das Wort **entflieht** dem Munde (den Zaun der Zähne durchbrechend) ꝛc.; Ein Stück **springt ab** (vom, am Teller), **aus** (aus, in dem Messer); Jemand **entspringt** dem (oder aus dem) Kerker, der ihn umschlossen hielt. Auch in der Bedeutung des Ursprungs liegt das Durchbrechen hemmender Schranken: Der Fluß **entspringt**, wo er, die Erde durchbrechend, hervortritt ꝛc.; Der Stoß **glitt ab** (an dem Panzer, von dem Körper) ꝛc.; Ich **glitt** auf dem Eise **aus**, aus der geraden, richtigen Stellung; Der Dolch **entglitt** ihm, der Hand, die ihn umschlossen hielt ꝛc.; Ich **weiche ab** (vom Wege ꝛc.); **aus** (Einem; aus dem Wege); ich **entweiche** Dem, der mich hält oder doch zu halten meint; Das Schiff **läuft ab** (vom Stapel); **aus** (aus dem Hafen); Er **entläuft** (**entrinnt**, **entgeht**) nicht der (ihm gehörenden) Strafe; Ich **entgehe** einer drohenden Gefahr, die mich fast schon gepackt hielt ꝛc.; Ich **wende** eine Gefahr **ab**, die vielleicht erst von fern auf mich herankommt; Ich **entwende** Einem eine Sache, bringe durch eine Wendung sie von ihrer Stelle, wo sie hingehört, nehme ihm also sein Eigenthum; Ich **ziehe** Einem Geld **ab** (von einer Summe); ich **entziehe** ihm Geld, das ihm gehört, zukommt ꝛc.; Ich **entlasse** Einen seiner Verpflichtung [oder: Einem seine Verpflichtung], **entbinde** ihn seines Eides, wodurch er gehalten war, Etwas zu thun; Einen **aus** der Gefangenschaft, aus dem Dienst **entlassen** ꝛc.

b) (s. a) In manchen Fällen grenzt auch hier die Bedeutung der Zusammensetzungen ungemein nah an einander, zumal wenn bei denen mit **ab-** der Objektskasus in den persönlicheren Dativ übergeht. Man sagt nicht bloß: Etwas- z. B. einen Termin ꝛc. **abbestellen**, durch Bestellung wegschaffen, beseitigen, rückgängig machen, sondern auch ähnlich: Etwas **ab-melden**, **-sagen**, **-schreiben**, **-schwören**, z. B.: Ein erwarteter Besuch wird **abgemeldet**, **abgeschrieben**; eine Lehrstunde **abgesagt**; eine Schuld **abgeschworen** ꝛc. Hierbei kann ein persönlicher Dativ stehen; auch mit ausgelaßnem Objekt, z. B.: Dem Freund **abschreiben** [den *Besuch*]; dem Lehrer **absagen** [eine Stunde, den Unterricht] ꝛc. Noch *einen Schritt* weiter gehnd, sagt man: Dem Unterricht **absagen**, indem

r dann gleichsam persönlich, als das die Abmeldung Entgegen-nende aufgefaßt wird. Dann ist **absagen** fast ganz — entsagen, daß es wegen der Personifikation des eigentlich Unpersönlichen mehr gehobnen Stil angehört, vgl., in gewöhnlicher Rede, von einem ifer: Er hat dem Trunk **entsagt** ꝛc., dagegen: Die nicht in der Zeit erweckenden Rufs **absagten** dem römischen Baalsdienst. Platen 4, ; Sie konnten's nicht ertragen, | der Heimath **abzusagen.** 6, 20; s Od. 9, 97 ꝛc.; vgl.: Gott, dem Teufel —, der Sünde, dem Heil **schwören** ꝛc. und: Ich habe mich dem Heil **entschworen,** | da ward ich as Heil geboren. Daumer 1, 71 ꝛc.

b) In manchen Fällen liegt in **ent-** die Bedeutung des „vollständig einander", z. B.: Die Wolle wird vom Knäuel **abgewickelt,** von Oberfläche herunter und (metonymisch) —: Das Knäuel wird **ab-ickelt;** **Entwickelt** wird es, wenn es vollständig aus einander gelegt , vgl.: **entfalten; entwirren;** einen Begriff **entwickeln** ꝛc.

tarten s. Abarten 2.

täften s. Ent- 1c.

tbalgen s. Ent- 1c.

tbehren 3; **entrathen** 2; (**gerathen** 2a); **missen** 4; **ver-nissen** 4.

1) Die übereinstimmende Bedeutung ist: ohne etwas für wünschens-th Erachtetes sein.

2) **Entrathen** (Sanders 2, 650a), zumeist in der Verbindung: eines enstands oder einen Gegenstand entrathen [ohne denselben sein, be-n] können; außerdem auch im Infinitiv: Jemand soll, muß, will as [Genitiv oder Accusativ] **entrathen;** ist gezwungen, Etwas zu **athen** ꝛc., z. B.: Müßte er seines lieben Weibes **entrathen,** so te er auch ihres Schmuckes entbehren [vgl. 3]. Zinkgräf 1, ꝛc. und besonders: Etwas ist zu **entrathen,** man kann ohne das-: sein. Außerdem nur vereinzelt, im Präsens, so statt **entrathen** ten, z. B.: Damit er erfahre, | ob er auch unserer Hilfe bedürfe oder **athe.** Bürger 197b; Habe stets Menschenliebe, so **enträthst** du alle eln. Jean Paul Wahr. 3, 304 ꝛc.; aber auch: Daß sie lieber Fest-r und Evangelien **entrathen** als zu Weihnachten die Stollen. Jean 1 12, 102 — ohne das Genannte sein ꝛc. und: Ich bin nur die Nacht unter eurem Dach gewesen und **entrathe** sie schon. Kürnberger . 2, 184 — ich entbehre [s. 3], vermisse [s. 4] sie ꝛc. und selbst riv: Ich *geschweige der* Gabeln, als die zur Noth sich **entrathen.**

Rosegarten Dicht. 1, 167 — zu **entrathen** sind (s. o.). Andre Formen als Infinitiv und Präsens sind unüblich.

a) Veraltet sind die Wendungen: Eines Dinges Rath haben (Sanders 1, 645b) oder **gerathen** (650a), dies letztre auch noch mundartlich mit Accusativ statt Genitiv Schmeller 3, 152; Kannst du keinen halben Tag gerathen? [missen, opfern ꝛc.]. M. Meyr Ries 3, 268; 205 ꝛc.

3) **Entbehren** (Sanders 1, 105b) ist nicht (vgl. 2) bloß auf Infinitiv und Präsens beschränkt. Der Gegenstand, den — oder dessen — Jemand entbehrt, erscheint Diesem oder dem Sprechenden als ein, wenn nicht nothwendiger, doch wünschenswerther und die Abwesenheit, das Nichtvorhandensein oder Fehlen desselben wird von ihm oder dem Sprechenden als ein Mangel empfunden, z. B.: Ein Herz, das sucht, fühlt wohl, daß ihm Etwas mangle; ein Herz, das verloren hat, fühlt, daß es **entbehre**. Goethe 15, 138; Wer gegen alle Vernunft, gegen die Absichten, gegen den Plan seiner Familie, zu Gunsten seiner Leidenschaften, Entwürfe schmiedet, verdient, die Früchte seiner Leidenschaft zu **entbehren** und der Achtung seiner Familie zu ermangeln. 18, 71; Leicht **entbehrt** sie, was sie nie besaß. Schiller 515b; Ihrer Dienste | kann ich entrathen [s. 2]; doch beruhigt will ich sein, | daß die Getreu'n nicht leiden und **entbehren**. 407b; Ovid, der in seinem Exil zu Tomi die Glückseligkeit so schmerzlich vermisst [s. 4], die Horaz in seinem Tibur so gern **entbehrte**. 1196a; Ich habe das Buch, das du in meiner Abwesenheit mitgenommen, nicht **entbehrt** [das Fehlen nicht als Mangel empfunden, da ich es nicht gebraucht], obgleich ich es sofort vermisst [s. 4, das Fehlen wahrgenommen] ꝛc.

4) **Missen** (Sanders 2, 313c ff.) bezeichnet gewöhnlich: etwas Nothwendiges oder doch gern Gehabtes nicht mehr haben, ohne dasselbe sein: Die, wenn, von Wein und Liebe voll, | ein Gast zu viel begehrt, | und sie doch Etwas **missen** [hingeben ꝛc.] soll, | am liebsten Band entbehrt [s. 3]. Ramler ꝛc. Vereinzelt auch, wie entbehren, von etwas früher nicht Besessnem: Warum soll ich [der Maulwurf] allein das Glück zu sehen **missen**? Lessing 1, 171 ꝛc., vgl., ebenfalls ungewöhnlich: Wilhelm, der die Gabe nicht **vermißte** [der nicht ohne die Gabe war; dem es nicht daran fehlte, gebrach, mangelte], sich Alles genau zu merken, schrieb die trauliche Erzählung später auf. Goethe 18, 290 ꝛc. Gewöhnlich aber bezeichnet **vermissen** (wofür in der gehobnen Rede auch das bloße missen steht) wahrnehmen, daß Etwas nicht da ist, was da sein sollte, oder auch: — dessen Anwesenheit wünschenswerth und dessen Fehlen Verlangen danach zu erregen geeignet ist, z. B. — *in Unterscheidung* des einfachen und des zusammengesetzten Zeitworts —: Ich **vermisse** seit Neujahr das Buch in meiner Bibliothek

ome wahr, daß das früher vorhandne nicht mehr da ist, fehlt]; ich n es freilich sehr gut **missen** [oder entbehren, ohne dasselbe sein; Fehlen ist kein Mangel für mich], da ich noch ein zweites Exemplar on besitze; Wenn ich euch auch nicht fehle, | werdet ihr mich immer **missen.** Goethe 3, 74 ꝛc.; andrerseits, ohne solche Unterscheidung: cht' ich die edeln Freunde, die wir **missen,** | doch wohlerhalten berſehn! . . . Macduff und euern edelmüth'gen Sohn **vermisst** man. üller 581 ꝛc. und, ganz nah sich berührend mit entbehren (s. 3): il Gewerbfleiß oder Verkehr dir blüht, | den andre Städte **missen.** ten 2, 155, der andern Städten mangelt ꝛc.; Gern **vermisst** sei, en dem Heidengrabstein, | was so streng Rom jedem Verirrten wei- t, | jenes Jenseits, das des Apostels goldner | Schlüssel nur aufthut.), gern verzicht' ich auf jenes Jenseits ꝛc., vgl. nicht richtig, mit einer innerem Widerspruch (Contradictio in adjecto): Ein paar Arbeiten en wir hier wieder . . ., das vortrefflich durchgeführte badende Weib Reinhold Begas, während wir seinen bereits etwas älteren, in der fassung unedeln, in den Formen schwülstigen Merkur gern **vermisst** tt entbehrt] hätten. National-Ztg. 26, 452 (Alfr. Woltmann); da- n richtig: Ein Besitz, welcher Dem das Leben verschönt, der ihn eigen nennt, aber der es nicht beraubt, wenn es verloren wird, man **vermisst,** aber nicht entbehrt. Novellenschatz 6, 338 (Herm. nm).

tbinden s. Ent- 2a; abbanken II, 3.
tblättern s. Ent- 1c.
tbleiben s. Ausbleiben 2b.
tbunden-sein, werden s. Gebären IV, 2.
tdecken s. Ent- 1c.
tfalten s. Ent- 2c.
tfärben s. Ent- 1b.
tfliegen s. Ent- 2a.
tflöhen s. Lausen 4.
tfloren s. Flor II, 2.
tgehen s. Abgehen I. 2; 4; Ent- 2a.
tgleiten s. Ent- 2a.
tgräten s. Ent- 1c.
thaaren s. Ent- 1b.

Enthaupten; köpfen.

Köpfen (Sanders 1, 993b) heißt — abgesehn von andern Bedeutungen —: des Kopfes berauben, den Kopf abschlagen. So werden z. B. Pflanzen **geköpft** (oder gekappt) ꝛc. In Bezug auf Personen gilt hier auch als gehobner und edler Ausdruck (vgl. Haupt): **enthaupten**, namentlich von der auf (oder wie auf) richterlichen Spruch vollstreckten Strafe, vgl.: Wie man im weltlichen Regiment einen Übelthäter henket oder **köpfet**. Luther 6, 233a ꝛc., dagegen: Johannes (s. Matth. 14, 10 ꝛc.); Egmont und von Hoorn (Schiller 863a); Ludwig XVI. und Maria Antoinette ꝛc. wurden **enthauptet**; Holofernes wurde von der Judith **enthauptet**, so fern sie nach der biblischen Darstellung damit gleichsam Gottes Urtheil vollstreckte ꝛc. Nur scherzhaft verallgemeint: Obgleich sie die nach einander folgenden [Champagner-] Flaschen ohne alles Geräusch **enthaupten** [oder köpfen] ließ. Galen Tocht. Diplom. 3, 349 (vgl.: Einer Flasche den Hals brechen ꝛc.).

Enthäuten s. Ent- 1c.
Enthülsen s. Ent- 1c.
Entkleiden s. Ent- 1d.
Entlassen s. Abdanken II, 3; ent- 2a.
Entlassung s. Abdanken I, 3.
Entlaufen s. Ent- 2a.
Entlausen s. Lausen 1.
Entleben s. Ent- 1a.
Entlehnen s. Borgen 8b.
Entleiben s. Ent- 1a.
Entleihen s. Borgen 8b.
Entnafzen; entnucken s. Schlaf 2ad; e.
Entrathen s. Entbehren 2.
Enträthseln s. Ahnen 6.
Entreißen s. Ent- 2a.
Entretenue (französisch) s. Beifrau 2e.
Entretten s. Retten 5.
Entrinnen s. Ent- 2a.
Entrüstung s. Bosheit 2.
Entsagen s. Ent- 2a.

en ſ. Ent- 1c.
ſen ſ. Sterben 5b.
iern ſ. Flor II, 2.
mmern ſ. Sterben 6b.
ürzen ſ. Ent- 1b.
ören ſ. Ent- 2b.
t ſ. Abdanken II, 6.
igen ſ. Ent- 2a.
n ſ. Abgehen I, 2; 4.
en ſ. Ent- 2a.
en ſ. Ent- 1c.
:n ſ. Ent- 1c.
ien ſ. Auferwachen 2d.
en ſ. Auferwachen 3d.
hen ſ. Ent- 2a.
den ſ. Ent- 2a.
eln ſ. Ent- 2c.
:en ſ. Ent- 2c.
zeln ſ. Ent- 1c.
it ſ. Ent- 1d.
ıbar; entzündlich ſ. -Bar I, 5.
orſilbe) ſ. Werden.
n ſ. Ahnen 2b.
en; erbarmlos; Erbarmnis; Erbarmung; erbarmungs-
. Barmherzigkeit 7.

Erbittern; verbittern.

Zeitwörter (Sanders 1, 147c) ſind ſinnverwandt als Tranſitiva
bedeutung: reizend bitter ſtimmen — und als Reflexiva oder In-
ı in der Bedeutung: in gereizt bittre Stimmung kommen, übergehn.
dem heutigen (früher nicht immer beobachteten) Sprachgebrauch
nder Unterſchied:

Gemüth des **Verbitterten** iſt durch Bitterkeit verſtimmt; ſeine
ung der Dinge iſt trübe und grämlich; die **Verbitterung** iſt der
de Zuſtand eines Leidenden. Bei dem **Erbitterten** macht ſich
erkeit des Gemüths von innen noch außen thätig geltend; die

Erbitterung ist ein plötzlich heftiger Affekt, der sich eifernd mit feindseligem Grimm gegen Andre richtet. Sanders a. a. O., s. das Folgende.

Erbitterung 4; **Feindschaft** 2; **Feindseligkeit** 3; **Groll** 4; **Haß** 1; (**Verbitterung** 4).

1) **Haß** (Sanders 1, 700b), als Gegensatz zu Liebe, ist die in Einem wurzelnde heftige Abneigung und feindselige Gesinnung gegen Einen oder Etwas.

2) **Feindschaft** (s. Sanders 1, 429a und Feind 6) ist: Haß mit der Neigung und dem Bestreben, ihn thätig zu bekunden.

3) **Feindseligkeit** (s. Sanders 2, 1074c und feindlich 3) ist tiefer und stärker als Feindschaft. Es bezeichnet: die feindselige Gesinnung — und besonders oft: die thätige Kundgebung derselben, vgl.: Machte so den Feindseligkeiten einstweilen ein Ende, jedoch nicht der Feindschaft. Gotthelf U. 2, 155.

4) **Erbitterung** (veraltet: **Verbitterung**, s. erbittern) und **Groll** (Sanders 2, 629c) bezeichnen eine Haß und Zorn oder Grimm nachhaltig verbindende Gemüthsstimmung und bei **Groll** tritt noch der Begriff des heimlich-Brütenden, dumpf-Verhaltnen hinzu, wonach der Zorn genauer als Ingrimm zu bezeichnen ist, vgl. Bosheit 7 und: Die **Erbitterung** ist das tiefe und bleibende Gefühl des erlittenen Unrechts mit einer gegen dessen Urheber gerichteten Schadenfreude; der **Groll** ist anhaltender, nagender Ärger, der darauf lauert, sich als Zorn bethätigen zu können. Burdach Anthr. 403; Die **Erbitterung** dieser beiden protestantischen Kirchen gegen einander war von einer unversöhnlichern Art als der Haß, in welchem sie sich gegen die herrschende Kirche vereinigten. Schiller 844b; Die Privaterbitterung gegen den unzärtlichen Vater wüthet in einen Universalhaß gegen das ganze Menschengeschlecht aus. Schiller Göd. 2, 360 ꝛc.; Bricht der alte **Groll**, | gleichwie des Feuers eingepreßte Gluth, | zur offnen Flamme sich entzündend los. Schiller 489b; 428b; H. Voss an J. Paul 89; Ein Umstand, welcher den **Groll** des Anytas gegen Sokrates in bittern Haß verwandelte. Westermann Illustr. Mon. 214, 426b; Was ich je von heimlichem **Groll** gegen Preußen empfunden, es war eine milde Regung gegen den Zorn, der mich jetzt erfaßte. Spielhagen Allzeit voran 2, 303; Es ist wahr, heißer Schmerz über den Sturz Preußen's, tiefer Haß gegen den Kaiser Frankreich's arbeiteten in dem Volk. Aber großes Unrecht würde den Preußen thun, wer ihre Erhebung vorzugsweise aus der finstern Gewalt des Ingrimms herleiten wollte. Freytag Bilder ꝛc. 4, 398; Sie erschrak darüber, daß sie keinen Haß, keinen energischen Zorn empfinde. *Unsere Zeit* (1881) 1, 178 (Schücking). ꝛc., vgl.: **Grollen** [s. d.],

igentlich: dumpf rollend tönen; dann: in dumpf zürnender Stimmung ein, sie äußern, Groll hegen, z. B.: Wir wissen wohl, daß der Grund nsres Verhältnisses zu ihnen [des Verhältnisses von uns Deutschen zu en Hohenzollern] unzerstörbar ist, wenn sie auch einmal zürnen, weil oir zu dreist fordern, oder wenn wir **grollen** [s. d.], weil sie zu zögernd gewähren. Freytag Bild. 4, 491; Äußerlich hatten Alle das Aussehen, ls ob sie sich bitterlich haßten, aber innerlich war bloß ein **Grollen**. otthelf Uli 2, 64.

Erblassen s. Werden 2; sterben 6c.
Erbleichen s. Werden 2; sterben 6c.
Erblickbar; erblicklich s. -Bar I, 8.
Erblinden s. Werden 4.
Erborgen s. Borgen 8c.
Erbosen; Erbostheit s. Bosheit 10.
Erdenkbar; erdenklich s. -Bar I, 6.
Erdrosseln s. Drosseln 2.
Sich) ereignen s. Arrivieren 4.
Ereignis s. Abenteuer 6.
Erfolg s. Ausgang 2.
Erfüllt s. Beherzt 5a.
Ergrauen s. Abgelebt 6.
Ergreisen s. Abgelebt 6.
Ergrünen s. Werden 3.

Erhaben 4a; **groß** 2; **hehr** 4b; **hoch** 3; **höchlich** 3a; (**sehr** 2); (**tief** 3).

1) Diese Ausdrücke bezeichnen zunächst eine bedeutende räumliche Ausdehnung; dann aber stehn sie auch in Bezug auf den Eindruck, wie in eine solche oder etwas ihr Vergleichbares auf Geist und Gemüth ervorbringen.

2) **Groß** (Sanders 1, 630b ff.) dient zur Bezeichnung der räumlichen Ausdehnung von Linien, Flächen und Körpern, mit Beifügung es Wie, durch einen Vergleich oder durch Angabe eines bestimmten Maßes (Einen Fuß, Quadratfuß, Kubikfuß **groß** ꝛc.); ohne Wie, im Gegensatz zu klein, — auch verallgemeint: das Gewöhnliche, welches ann als Maßstab dient, in Bezug auf die Eigenschaft, für welche dies erglichen *wird, überwiegend*; so namentlich auch, wo es denn besonders

in den Kreis der hier zu besprechenden Sinnverwandtschaft gehört: bedeutend der Intensität nach; die Eigenschaften, welche das Wesen des Genannten ausmachen, in hohem Grad besitzend (s. u.).

Zu beachten ist, daß im Allgemeinen **groß** als Adverb nicht üblich ist (ebenso wie der Gegensatz klein). Namentlich dem zuletzt erwähnten intensiven **groß** entspricht als Adverb **sehr** (das früher in diesem Sinne übliche größlich ist veraltet), vgl.: Ich zolle ihm **große** (oder hohe, s. 2) Bewundrung, **großes** (hohes) Lob ꝛc. — und: ich bewundre und lobe ihn **sehr** (oder höchlich, s. 2a) ꝛc.; Ich habe **großen** Hunger, Durst — und: Mich hungert, dürstet **sehr**; Ich empfinde **große** Freude, **großen** Schmerz ꝛc. — und: Das freut, schmerzt mich **sehr** ꝛc.; Er ist ein **großer** Narr, ein **großer** Lügner — und: Er ist **sehr** närrisch, lügt **sehr** ꝛc.

3) **Hoch** (Sanders 1, 768c ff.) bezeichnet zunächst die räumliche lineare Ausdehnung nach oben, scheitelrecht zur Grundfläche. Es steht, wie groß (s. 2), mit Beifügung des Wie, durch einen Vergleich oder durch Angabe eines bestimmten Maßes (s. u.) und ohne Wie, eigentlich und übertragen: nach oben hin sich sehr ausdehnend, weit hinauf erstreckend, bedeutend ansteigend ꝛc.; sich sehr über das Gewöhnliche erhebend, es weit überragend ꝛc. Gegensatz zu **hoch** ist niedrig, sich wenig nach oben hin erhebend ꝛc.; zuweilen auch tief, in entgegengesetzter Richtung, nach unten hin, sich weit ausdehnend und hinabsenkend. In einzelnen Fällen indeß ist tief sinnverwandt mit hoch, wo nämlich hauptsächlich die Ausdehnung in Betracht kommt, während es gleichgültiger erscheint, von welchem Standpunkt aus sie ge- oder ermessen wird. Im eigentlichen Sinn ist dies der Fall bei Angabe, wieviel Soldaten ꝛc. hinter einander aufgestellt sind, wobei man überhaupt den Ausdruck von der auf die Länge scheitelrechten Richtung auf die darauf wagerechte übertragen hat und, je nachdem man die Aufstellung von hinten oder von vorn aus betrachtet, sagt: Die Soldaten stehen so und so viel Mann **hoch** oder **tief**, z. B.: In kurzer Zeit standen die Hopliten in einer acht Mann **tiefen** Schlachtordnung. . . . Sich acht Mann **hoch** zu stellen. Rüstow gr. Kr. 120 ꝛc.; außerdem in Fällen der Übertragung, z. B. heißt die Stelle aus der Iphigenia: Er fühlt es **hoch**, daß du sorgfältig dich vor ihm verwahrst. Goethe 34, 159, in der metrischen Bearbeitung: Er fühlt es **tief** in seiner großen Seele, | daß ꝛc. 13, 10; ebenso: Etwas **hoch** oder **tief** empfinden; **Hohe** oder **tiefe** Demuth, Demüthigung; Aufs **höchste** oder **tiefste** verletzen, kränken ꝛc.

a) Abweichend von groß (s. o.) kommt **hoch** sehr häufig als Adverb vor; besonders üblich ist der Superlativ höchst, außerdem findet *sich entsprechend* dem veralteten größlich (s. 2) besonders im Positiv

höchlich, das aber einen etwas geringern Grad als **hoch** bezeichnet (vgl. röthlich und roth ꝛc.), so daß also **höchlich; hoch; höchst** eine Art Stufenleiter bilden, z. B.: **Höchlich; hoch, höchst** geehrt, beglückt, erfreut ꝛc.

b) Im Übrigen ist der Unterschied zwischen groß und hoch aus dem Gesagten klar, z. B.: In **großen** Städten findet man viel **hohe**, aber außerdem eben nicht **große** Häuser ꝛc. Man kann mit einer Nuance freilich sagen: **Große** und **hohe** Hervorragungen; Lobeserhebungen; Vorzüge; Vortrefflichkeiten; Tugenden ꝛc., aber von den Gegensätzen heißt es natürlich gewöhnlich nur: **Große** Vertiefungen; Erniedrigungen; Tadel; Mängel; Sünden; Laster ꝛc., vgl. auch: **Große** Sünder, die große, bedeutende Sünden begangen — und: **Hohe** Sünder, aus den obern Schichten der Gesellschaft, aus den vornehmen Ständen ꝛc.

4) Von groß und hoch unterscheiden sich **erhaben** und **hehr** zunächst dadurch, daß zu diesen keine Maßbestimmung gefügt werden kann.

a) **Erhaben** (Sanders 1, 651b ff.) ist eigentlich die alterthümliche Form des Particips von erheben und heißt denn auch: von der Oberfläche hervortretend und darüber hervorragend, auch in den bildenden Künsten (wie Relief); besonders aber — wo es in den Kreis der hier zu besprechenden Sinnverwandtschaft tritt —: von ungemeiner, unermeßlicher, den Geist mit Bewundrung erfüllender Höhe; daher nur dichterisch und im gehobnen Stil in Bezug auf körperliche Höhe. So wird z. B. der Forstmann einen Baum, der Geograph einen Berg hoch, nicht **erhaben** nennen; dagegen z. B. biblisch: **Erhabene** Cedern, Berge, Hügel; Ich sahe den Herrn sitzen auf einem hohen und **erhabenen** Stuhle. Jes. 6, 1 ꝛc.; Hohe Eichen und einsame Schatten im heiligen Haine sind **erhaben.** Kant Sch. E. 5 ꝛc., vgl. Lessing 11, 92; Schiller 1149a; 1220 ff. ꝛc. Ferner heißt Gott selbst: der Hohe und **Erhabene** ꝛc.

b) **Hehr** endlich (Sanders 1, 724b) heißt: von einer das Gemüth mit Ehrfurcht und heiligem Schauer erfüllenden Hoheit, s. besonders: **Hehr** . . . sollte . . nur als die stärkste poetische Farbe in der ganzen Schattierung, zu der es gehört (ehrwürdig, ernst, erhaben, furchtbar, majestätisch, heilig, **hehr**) und also sehr sparsam gebraucht werden. Wieland 35, 69; An Wuchs und Antlitz hoch und **hehr.** Bürger 37a; Das ist uns heilig, ist uns **hehr.** Claudius 6, 7 ꝛc.; Wie **hehr** und herrlich [s. d.] strahlte der Todesmuth! Treitschke Hist. II, 1, 443 ꝛc. Wie hier, tritt auch sonst der Bezug auf das Strahlende dabei nicht selten hervor, z. B. Goethe 6, 181 (s. herrlich); Gen Himmel blickt' ich, er war hell und **hehr.** 1, 4; Wie die Sonne **hehr** durchstrahlt die Welt.

Erhebung s. Abfall II, 9.
Erhitzen s. Hitzen 3a.
Erkalten s. Werden 6.
Erkennbar; erkenntlich s. -Bar I, 9.
Erklärbar; erklärlich s. -Bar I, 4.
Erlahmen s. Werden 5.
Erlebnis s. Abenteuer 8.
Erlegnis s. Abgabe 4.

I. Ermangeln; mangeln.

1) Diese Zeitwörter sind mit den sinnverwandten besprochen unter abgehen I, vgl. ermangeln II und Sanders 2, 223.

2) Mit sachlichem Subjekt heißt es in der gewöhnlichen Prosa zumeist: Etwas **mangelt; mangelt** Einem; auch: es **mangelt** Einem an Etwas oder statt des an zuweilen mit partitivem Genitiv.

Die Anwendung des zusammengesetzten **ermangeln** gehört hier mehr dem gehobnen Stil an, s. 4a. Doch heißt das zugehörige **Hauptwort** in der Regel: **Ermanglung**, nicht: **Manglung**, vgl.: In **Ermanglung** eines Bessern = wenn etwas Besseres **mangelt** oder: wenn es an etwas Besserem **mangelt** ꝛc. Ferner heißt es allerdings gewöhnlich nur: Jemand läßt es Einem an Etwas **mangeln**, ihm dies nicht in gehörigem Maße zukommen, zufließen ꝛc., dagegen auch: Jemand läßt es an Etwas **mangeln** oder **ermangeln**, wie fehlen, so fern das Subjekt für sich selbst thätig ist und sich bemüht, vgl.: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott, d. h.: Laß es an dir, an deinem Fleiße, deiner Thätigkeit nicht **ermangeln** (oder **mangeln**) und Gott wird es (dir) an seinem Segen nicht **mangeln** lassen ꝛc.

3) Mit persönlichem Subjekt findet sich:

a) verneint mit Infinitiv und zu nur **ermangeln** (s. II), nicht mangeln.

b) Mit abhängigem Genitiv heißt es in der allgemein üblichen Prosa gewöhnlich: **ermangeln**, doch findet das einfache **mangeln** in dieser Fügung (s. 4b) sich, wie in der ältern Sprache, noch in der alterthümlichen und gehobnen, zumal bei Dichtern, außerdem bei Schweizer Schriftstellern (vgl. c), aber auch zuweilen bei Goethe.

c) (vgl. b) In der Fügung eines Transitivs findet sich nur **mangeln**, nicht ermangeln, und zwar wie bei Älteren, namentlich noch bei *Schweizern*: Ich **mangle** [vgl. entbehre; vermisse; bedarf; *brauche*] Etwas. In der allgemeinen Schriftsprache aber ist diese

Fügung überhaupt nicht mehr üblich, indem dafür die genannten Transitiva stehen oder (s. 2): mir **mangelt** Etwas. S. Belege Simplicissimus 4, 22[27]; 211[16] ꝛc. und Sanders a. a. O. auch Gotthelf; Pestalozzi; Hebel, auch passivisch: Wenn er **gemangelt** [vermisst] wird. 3, 65.

d) Ferner gilt: Ich **mangle**, nicht: ermangle, selten (vgl: c) mit abhängigem an (2. Sam. 3, 29) oder absolut: Ich **mangle** = ich habe Mangel, Noth ꝛc., auch: ich brauche, bedarf Etwas (s. Sanders a. a. O.), in der ältern Sprache, z. B. 5. Mos. 15, 8; Spr. 21, 5; 17; 22, 16 ꝛc. und bei Schweizer Schriftstellern, z. B. Gotthelf Schuldenb. 152 und noch: Ihr und die Euren **mangelt**, sie leben in Saus. Herder Ph. 13, 94; So lang ich hab', sollen Sie nicht **mangeln**. Klinger Leid. Weib 34 ꝛc. In der allgemeinen Schriftsprache aber ist diese Fügung heute veraltet.

4) Belege (s. Sanders a. a. O.) zu den in der allgemeinen Prosa minder üblichen Anwendungen, s. 3c; d; ferner:

a) (s. 2) Der Seele **ermangeln** hier abermal die Vorstellungen und der Sprache die Wörter. Engel 11, 253 [= mangeln, in der gewöhnlichen heutigen Prosa]; Daß keine Vollkommenheit zum Ruin des Ganzen übertrieben werde und doch auch keine **ermangle**. 4, 12; 7, 18; Speise und Trank **ermangeln** immer aufs Neue. Goethe 4, 270; 6, 6: Hier möchte uns [zur Schilderung] die jugendliche Gluth **ermangeln**. 18, 253; Ein Trauerspiel des Alfieri. Da die Vertrauten völlig **ermangeln**. 19, 14; 31, 371; Kant S. W. 1, 171; Klinger 5, 51; Nimmer **ermangelt** der Herr Denen, die ꝛc. Kosegarten Dicht. 1, 135; Rhapf. 1, 158; Wo die Fingerzeige der niedergeschriebnen Historie **ermangeln**. Lessing 10, 305; J. v. Müller 1, 283; Wie Nichts mehr zu seiner Zufriedenheit **ermangle**. Tieck 4, 232; Sich mit einer Verworfenheit zu brüsten, zu der ihnen doch der Muth **ermangle**. Tieck N. 3, 11 ꝛc.

Ferner auch: Keinem Kinde . . . soll es an einem Apfel fehlen . . ., der Hausfrau soll es nicht an Kohl noch an Rüben oder sonst einem Gemüse im Topf **ermangeln** [vgl. üblicher in der gewöhnlichen Prosa; mangeln]. Goethe 18, 76; 21, 19; 4, 218; Neue Mittel auszuforschen, weil es an den herkömmlichen durchaus **ermangelt**. 19, 29; Bei einem sehr wohl besetzten Mittagstische ließ man sich's an keinem Genuß **ermangeln**. 22, 13; Einem Staate, dem es an Kredit nicht **ermangelt**. Möser Ph. 2, 321 (vgl.: Wenn es an einheimischem Fleiße und Gelegenheit **mangelt**, ein doppeltes Kapital zu gebrauchen. ebd.); Der es nie *an Treue gegen den König* hatte **ermangeln** lassen. Schiller 835a;

Sealsfield Leg. 2, 213 ꝛc., vgl.: Dort **mangelts** an den Worten, | . . . hier **ermangelt's** an den Sachen. Logau 3, 151 ꝛc.

b) (ſ. 3b) Wo Luther ſchreibt: Sie ſind allzumal Sünder und **mangeln** des Ruhmes, den ſie an Gott haben ſollten. Röm. 3, 23, überſetzt Es mehr im Ton der heute allgemein üblichen Proſa: Alle haben geſündigt und **ermangeln** des Ruhmes vor Gott, ſ. **entbehren** 3 (Goethe 18, 71) ꝛc., vgl. indeß nicht bloß bei Älteren **mangeln** mit Genitiv Fischart Bien. 36a; Luther 1, 304a; Simplicissimus 4, 388[6]; Wickram 186[25] ꝛc., ſondern noch in der Dichterſprache: Diane, ſtatt erzürnt zu ſein, | daß ſie der blut'gen alten Opfer **mangelt**. Goethe 13, 8; 8, 119; 5, 98; **Mangelnd** des Lichts der Sonne zugleich und der heiligen Weihung. Jacobs Verm. 2, 10; Da fing er an, hier des Erwerbs zu **mangeln**. Rückert Mak. 1, 13; Der ſanfteſten Freuden zu **mangeln**. Stolberg. Geb. 282; Dieſe tragen beſtändig im Jahr, wie **mangelnd** des Obſtes. Voss Od. 7, 117; Nicht **mangelt'** ihr Herz des gemeinſamen Mahles. 16, 470; Il. 1, 468 ꝛc.; 18, 100; Arist. 3, 312 ꝛc.; außerdem nicht nur bei Schweizer Schriftſtellern: Wie **mangelte** ich der Kenntnis des Arabiſchen! Furrer Pal. 109 [— wie entbehrte, vermißte ich ſie]; Daß der Unterricht gleichſam noch in der Luft ſchwebe und eigentlich aller wahren Kunſt **mangle**. Pestalozzi 4, 321 ꝛc., ſondern auch z. B. in einem Briefe: Aus Frankfurt bin ich nicht gekommen, doch hab' ich ein ſo verworren Leben geführt, daß ich neuer Empfindungen und Ideen niemals **gemangelt** habe. Goethe 27, 475.

II. Ermangeln 1; 2; 4; 5b; unterlaſſen 1; 3; 5a; verabſäumen 1; 3; 5d; verfehlen 1; 2; 4; 5c; verſäumen 1; 3; 5d.

1) Dieſe Zeitwörter ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie mit der Verneinung dazu dienen, ein im Infinitiv (mit zu) davon abhängiges Zeitwort verſtärkend zu umſchreiben und zugleich das Eintreten des durch das abhängige Zeitwort Ausgedrückten als Etwas, das eintreten muß, zu bezeichnen, z. B.: Ich will nicht **ermangeln** — oder: **unterlaſſen**; **verabſäumen**; **verfehlen**; **verſäumen** —, dich darauf aufmerkſam zu machen = ich will dich darauf aufmerkſam machen, wie ich es muß ꝛc.

2) Bei **ermangeln** und **verfehlen** kann das Subjekt auch ein ſachliches ſein, wobei denn das Muß als die unausbleiblich, unfehlbar eintretende Folge, als Etwas, das nicht anders ſein kann, erſcheint, z. B.: Dieſer Umſtand **ermangelte** [oder **verfehlte**] nicht, das ſchwache Gehirn . . *vollends* in Verwirrung zu ſetzen. Wieland 1, 97 — Dieſer *Umſtand* ſetzte das Gehirn in Verwirrung, wie Dies nicht anders ſein,

nicht ausbleiben konnte ꝛc.; Sein Auftreten verfehlte nicht — konnte nicht verfehlen —, Aufsehen zu erregen ꝛc., s. 4.

3) Ist dagegen das Subjekt — wie oft bei den genannten beiden und immer bei den andern drei Zeitwörtern — ein lebendes, so beruht das Muß auf einem auf das Subjekt innerlich einwirkenden Bestimmungsgrunde, so in den Beispielen von 1 in einer Pflicht, die ich verletzen würde, wenn ich dich nicht aufmerksam machte.

4) (s. 2) Es kann heißen: Eine Maßregel ꝛc. ermangelt — oder verfehlt — nicht, eine bestimmte Wirkung hervorzubringen ꝛc. In Bezug auf die Wirkung ist die Maßregel im ersten Fall ohne Mangel, also stark und kräftig genug; im andern ist sie die richtige, so daß das Ziel (die Wirkung) nicht verfehlt wird ꝛc.: Schon das erste Morphiumpulver verfehlte nicht, meinen Zahnschmerz etwas zu betäuben; aber, da ich danach noch nicht einschlief, so nahm ich auch das zweite Pulver und diese doppelte Gabe ermangelte denn auch nicht, mich in festen Schlaf zu bringen.

5) (s. 3) mit persönlichem Subjekt:

a) Ich unterlasse (s. lassen 4) heißt: ich thue Etwas nicht, wozu ich geneigt bin, z. B.: Ich trinke täglich mein Glas Wein; aber ich unterlasse es, sobald ich Kopfweh habe ꝛc.; Ein Trunkenbold unterlässt nicht, möglichst viel zu trinken, wenn er auch Kopfweh hat ꝛc., wo die andern Zeitwörter nicht an ihrer Stelle wären. Dagegen z. B.: die junge Danae, so sehr sie ein Neuling war, unterließ [oder verfehlte, s. c; versäumte, s. d ꝛc.] es doch nicht, in dem Betragen ihres Liebhabers Etwas wahrzunehmen, welches ihr . . . von seiner Art zu lieben nicht die vortheilhafteste Meinung gab. Wieland 6, 221 (Agathon XIV, 5), vgl. — ohne umschreibendes Verbum — z. B. nahm nichtsdestoweniger doch ꝛc.

b) Ich ermangle nicht, Etwas zu thun (s. Sanders 2, 223 b), ich thue es, indem ich es dabei an mir nicht mangeln, nicht fehlen lasse und meine Kräfte mich dazu befähigen, in Stand setzen: Ich ermangelte nicht, mich dabei mit Eifer anzustrengen. Goethe 21, 34 u. o.

Da Dies sich aber nicht gebieten lässt, so ist von ermangeln nicht, wie von den übrigen Zeitwörtern, der Imperativ üblich, vgl.: Da du doch nach Köln kommst, so unterlasse — verfehle, verabsäume, versäume — nicht, den Dom zu sehn, wo es nicht füglich heißen könnte: so ermangle nicht ꝛc.

c) Ich verfehle nicht, Etwas zu thun (s. Sanders 1, 424 c), ich thue Etwas, worauf man rechnet, daß ich es thue, was man von mir zu erwarten oder zu fordern berechtigt ist: Auch verfehlte er nicht, sein Versprechen zu erfüllen. *Goethe 21, 20 ꝛc.*

d) (s. Sanders 2, 872b) **Versäumen** heißt: in Betreff des Objekts es an der nöthigen Aufmerksamkeit fehlen lassen, es vernachlässigen ꝛc. (s. u.); **versäumen** allgemein: etwas zu Benutzendes unbenutzt vorüberlassen; zu Thuendes ungethan lassen; wo man zugegen sein sollte, nicht zugegen sein ꝛc., sei es aus Nachlässigkeit oder Saumseligkeit (— **verabsäumen**, s. o.) oder Schuld der Umstände: Ein Anwalt, der einen Termin, — ein Schüler, der seine Lehrstunden, die Schule **versäumt**, verdient jedenfalls Tadel, weil beide ihre Pflicht **versäumen** (oder **versäumen**); ein Andres ist es, wenn wegen Krankheit der Anwalt den Termin, der Schüler die Stunde (Schule) **versäumen** (nicht: **versäumen**) muß ꝛc. Danach auch in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Er wollte es durchaus nicht **versäumen**, mich noch vor meiner Abreise zu sprechen, und — so viele Hindernisse sich ihm auch in den Weg stellten — so **versäumte** er es in der That nicht, noch eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhofe zu sein, um mir dort die nöthigen Mittheilungen zu machen.

Ermuntern s. Auferwachen 2b; 3c.
Erntemonat s. Jänner 2; 3.
Erpachten s. Borgen 8c.
Errathen; erräthseln s. Ahnen 6.
Erregen s. Auferwachen 3b.
Erretten s. Retten 2a; 4.
Erröthen s. Werden 1.
Ersättigt; Ersättigung s. Satt 1.
Erstaunen s. Anstaunen 4c.
Erstaunend; erstaunlich s. Abenteuerlich 7; 8.
Ersterben s. Sterben 4.
Ersticken s. Drosseln 1.
Erwachen s. Auferwachen 2b; werden 6.
Erwarmen s. Werden 6.
Erwarten s. Ahnen 7.
Erwartung s. Ahnen 5c.
Erwecken s. Auferwachen 2b; 3b.

Erwünscht; gewünscht.

Gewünscht (s. Sanders 2, 1674) ist einfach das passive Particip von *wünschen*, das vollkommen adjektivische **erwünscht** dagegen bedeutet:

nach Wunsch; so wie man es sich nur wünschen kann; wünschenswerth, lieb, erfreulich, angenehm ꝛc., z. B.: „Man nennt aber sehr oft ein Ereignis, an das man vorher nie gedacht, das man also nicht wünschen konnte, ein Glück." Ich sage ja nicht: **gewünscht**, sondern: **erwünscht**. Auerbach Ab. 146 (vgl. einschlagen 5!); Daß eine gewünschte Gabe nicht immer eine erwünschte ist, erfuhren z. B. Phaeton und Midas.

Erwürgen s. Drosseln 3d; e; f.
Erz-Eltern s. Ahne 3c.
Erzeugen s. Gebären I.
Erzeuger(in) s. (die) Alten 2.
(Der, die) Erzeugte s. Junges 3.
Erzvater s. Ahne 3c.
Etliche s. Einige 4.
Ett(i) s. (die) Alten 4.
Etwa s. Leicht 4.
Etwelche s. Einige 5.
Etzliche s. Einige 4.
Euter s. Brust 5.

-fach 3; 3a; c; **-falt** 3b; **-fältig** (**-faltig**) 3a; **-mal** 2; **-malig** 2.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt, so fern sie, an Zahlwörter gehängt, Wiederholungszahlen bilden, die anzeigen, daß Etwas so oft vorhanden ist oder genommen wird, werden soll, als die vorstehnde Zahl anzeigt.

2) Die reinen Wiederholungszahlen sind die Zahl-Adverbien auf **-mal** (Sanders 2, 213), denen die Zahl-Eigenschaftswörter auf **-malig** entsprechen. Nur sie allein sind also anwendbar, wo es sich um ein Nacheinander handelt, z. B.: Diese Posse ist bereits 120**mal** aufgeführt worden, hat eine 120**malige** Aufführung erlebt und der Verfasser hat also eine 120fache [s. 3] Tantième bezogen; Ein gutes Buch muß man zwei**mal**, — drei**mal**, mehr**mal**[**s**] — lesen; durch das mehr**malige** Lesen entdeckt man immer neue von den mannigfachen [s. 3] Schönheiten des Werks ꝛc. In diesem Sinn ist auch mit Ordnungszahlen die Verbindung mit -mal, seltner mit -malig (da dafür meist die Ordnungszahlen selbst ausreichen), statthaft, z. B.: Die Posse wird heute zum 120sten **Mal** aufgeführt; es ist die 120st-**malige** [gewöhnlicher: die 120ste] Aufführung; *Ich lese das Buch nun* zum 10ten **Mal** und noch beim zehnt-

maligen [oder zehnten] Lesen entdecke ich neue Schönheiten, vgl.: Da drittmalige Erscheinen des Arztes. Gutzkow Söhn. Pest. 3, 154; Wa bei diesem erstmaligen Raiten [oder Sieben] durchfällt. . . Bei den zweitmaligen Raiten. L. P. Hahn Mühl. 51 ꝛc. (s. Sanders a. a. O.)

a) Aber auch, wo es sich nicht um ein Nacheinander handelt, finde sich die Adverbia auf -mal in einer bei den übrigen Ausdrücken nich üblichen Anwendung, nämlich, wie vor einem Komparativ, — bei be stimmten Zahlen — auch vor einem mit so begleiteten Positiv (s. Sander a. a. O.): Dies ist anderthalb-; zwei-; drei-; zehnmal [seltner: -fach größer — oder: so groß — als Jenes, vgl.: Dies hat die anderthalb- zwei-; drei- ꝛc. fache [seltner: -malige] Größe von Jenem oder wi Jenes; Ein Kreis mit einem dreimal so großen Halbmesser hat die neun fache Größe ꝛc.

b) Oft stehen bestimmte Zahlen — auch in den Zahl-Adverbien au -mal — statt einer unbestimmten, nur allgemein zur Bezeichnung eine großen, z. B. im Sinne der Wiederholung (des Nacheinander): Da hab ich dir schon zehn-; ein Dutzend-; zwanzig-; hundert-; tausend- millionmal gesagt, statt unzählige Mal oder sehr oft ꝛc.; aber auc (vgl. a), indem der Begriff der Wiederholung in den der Verstärkung der Intensität übergeht, z. B.: Dreimal [= in sehr hohem Grade höchst ꝛc.] glücklich; selig; gesegnet; elend; unglücklich; verachtungs werth; veracht' ich ihn; preise ich ihn ꝛc.; Drum hab' ich ihn so lieb, und wär' er zehenmal ein Wicht | und hundertmal ein Dieb. Platen 3 209, und wär' er es im höchsten Grad, vgl. (s. 3): Und wär' er ei zehnfacher Wicht und ein hundertfacher Dieb ꝛc.; ferner: Wer Kai todtschlägt, Das soll siebenfältig gerochen werden. 1. Mos. 4, 15 - und: Kain soll siebenmal gerochen werden, aber Lamech siebenundsiebzi mal. 24 (bei Mendelssohn in beiden Versen: siebenfältig und siebenund siebfältig; bei Zunz: siebenfach und siebenundsiebzigfach), vgl. 3 Schluß.

3) Die Zahl-Eigenschaftswörter und Zahl-Adverbien auf -fach (San ders 1, 383 c ff. — entsprechend dem Hauptwort Fach) und auf -fal -faltig, -fältig (405 c — entsprechend dem Hauptwort Falte) bezeichnen daß Etwas so oft, so vielmal zugleich [nicht, s. 2: nach einander vorhanden ist, wie das Bestimmungswort angiebt; daß davon soviel ver schiedene Dinge, wie angegeben, als Abtheilungen eines Ganzen, zu eine Einheit verbunden, da sind. Dabei tritt theils mehr der Begriff de Zusammenfassens zur Einheit, theils der der Verschiedenheit des in d Einheit Zusammengefaßten hervor.

a) Nach beiden Beziehungen gelten so in der heutigen Prosa gewöhn lich die Wörter auf -fach (s. c), während die auf -fältig ꝛc. hier mei

nur üblich sind, wo die Verschiedenheit besonders hervorgehoben werden soll, z. B. ganz gewöhnlich in Zusammensetzung mit unbestimmten Zahlwörtern: **mannigfaltig; vielfältig; mehrfältig** und (s. 2b) mit bestimmten, wo diese statt der unbestimmten allgemein nur eine große Anzahl bezeichnen, z. B.: In **hundertfältigen** Wechselschlingungen. Auerbach Ab. 93; **Tausendfältiger** Listen reich. Voss Hor. 1, 177; Bei einer solchen Trennung sieht man erst, wie man durch so viel **tausend-** und **millionenfältige** Fäden der Beziehungen mit dem Ort, wo man so lange gelebt, verbunden ist ꝛc. Aber auch sonst mit bestimmten Zahlen zur Hervorhebung der Verschiedenheit, z. B. heißt es in Uhland's Klein Roland: Des Knaben Kleid ist wunderbar | vierfarb zusammengestückt und dann die Antwort Roland's, zur Erklärung dieser Buntheit: Ich hab bezwungen der Knaben acht | von jedem Viertel der Stadt, | die haben mir als Zins gebracht | **vierfältig** Tuch zur Wat. Hier würde man auch in der Prosa nicht füglich **vierfaches** Tuch sagen, sondern **vierfältiges** oder auch **viererlei** (im Gegensatz zum Einerlei), vgl. ferner in der Prosa: Nun darf ich mich aber zuletzt gar mannigfach besonders auch des Wohlwollens gegen die Wanderjahre dankbarlich erfreuen, welches mir bis jetzt dreifältig zu Gesicht gekommen. Goethe 32, 352, nicht: mannigfaltig, da die auf manche Art sich kundgebende dankbare Freude doch im Grunde immer ein und dieselbe Empfindung ist, dagegen nicht **dreifach**, da dies Wohlwollen von drei verschiedenen Seiten (oder Personen) ausgegangen. Hier ist auch zu erwähnen das kirchliche **dreifaltig** und besonders: **Dreifaltigkeit** neben dreieinig; Dreieinigkeit, wovon jene Ausdrücke mehr die drei Personen der Gottheit in der Einheit, diese mehr die Einheit der drei Personen in der Gottheit hervorheben, vgl.: Der dreieinige Gott, der **dreifaltig** ist in den Personen. Butschky Patm. 36, auch: Im Namen des Dreieinen. Schiller 479b ꝛc. und z. B. als Bezeichnung eines (die drei Personen darstellenden) Gemäldes: Eine **Dreifaltigkeit**. Goethe 31, 210 ꝛc. In der ältern Sprache freilich, und danach noch zuweilen im gehobnen, feierlichen Stil (besonders der Kirchen- und Dichtersprache) finden sich auch die Formen auf **-fältig** ohne weitern Unterschied der Bedeutung wie die — und neben denen — auf **-fach**, vgl.: Etliches fiel auf ein gut Land und trug Frucht, Etliches **hundertfältig**, Etliches **sechzigfältig**, Etliches **dreißigfältig**. Matth. 13, 8 und auch, dem gehobnen Stil der Parabel gemäß, bei Ess: Ein Theil fiel aber auf einen guten Boden und gab theils hundert-, theils sechzig-, theils dreißigfältige Frucht ꝛc., s. auch 2b, Schluß, wie dichterisch: Dem **siebenfältigen** Nordstern. Voss Ov. 1, 105 und mit beiden Formen wechselnd: Zehnfältig wuchert stets der erste Sieg, | *zehnfach entmannt* die erste Niederlage. Platen 4, 210 ꝛc. Da-

gegen, wo Luther in nicht dichterischen Stellen der Bibel ohne besondern Nachdruck auf die Verschiedenheit des Zusammengefaßten die ältern Formen auf **-fältig** von bestimmten Zahlen hat, gilt heute gewöhnlich **-fach**, z. B.: Findet man bei ihm den Diebstahl lebendig ..., so soll er es **zwiefältig** wiedergeben. 2. Mos. 22, 4 (auch 7; 9), — bei Mendelssohn: So bezahle er **zweifach** (bei Zunz: So bezahle dieser das Doppelte, s. d.); Dazu soll er das Schaf **vierfältig** bezahlen. 2. Sam. 12, 6 (bei Zunz: **vierfach**): Eine **dreifältige** Schnur reißt nicht leicht entzwei. Pred. 4, 12, bei Zunz: Der **dreifache** Faden wird nicht so schnell zerreißen, vgl. (als volksthümliche Aufforderung zum vierten Glase): Eine **vierfache** Schnur hält desto besser. Lessing 1, 511 ꝛc., wie z. B. der Chemiker nur von **Einfach-**; **Anderthalbfach-**; **Zweifach-Schwefeleisen** spricht ꝛc.

b) Die Formen auf **-falt** galten früher neben denen auf **-fältig** (s. a), z. B.: Thut wider das erste Gebot **zwiefalt**. Zwingli 2, 95 ꝛc.; heute finden sie sich nur noch zuweilen, zumal in der Dichtersprache, mit unbestimmten Zahlwörtern oder bestimmten, die statt solcher stehen, z. B. (s. Sanders a. a. O.): Die Moresken, die bunten, **mannigfalten**. Freiligrath 1, 176; Von Blümchen **mannigfalt**. Rückert 6, 117 ꝛc.; Der Kirchthurmkreuze **vielfalten** Gottesschein. Reithard 86 ꝛc.; In **tausendfalten** | stets schrecklichern Gestalten. Wieland 11, 93 ꝛc.

c) Ursprung und Bedeutung von Fach sind oben (s. 3; 3a) angegeben, z. B.: Eine **zwiefache** (1. Mos. 23, 17) — oder: in jüngrer Form: **zweifache** (Goethe 20, 163) — Höhle, die zwei Fach oder Fächer, Abtheilungen enthält, mit Hervorhebung bald der Zusammenfassung zur Einheit, bald der Verschiedenheit in dem Zusammengefaßten, z. B. (vgl. doppelt) Jenes, eine verstärkte Intensität ausdrückend: Das Schwert wird **zwiefach** und **dreifach** kommen. Hes. 21, 14; In Nacht, in **zwiefach** ew'gem Dunkel. Chamisso 4, 187; Noth, die mein Haus mir belastet | **zwiefach**. Voss Od. 2, 46 ꝛc.; Wohl Dem, dem die Natur den Bruder gab! ... Gegen eine Welt | voll Kriegs und Truges steht er **zweifach** da. Schiller 492b; Einer **zweifachen** Schwierigkeit wegen. Wieland 19, 201; 22, 13 ꝛc.; dagegen das Zwiespältige, in zwei verschiedene Richtungen Auseinandergehende bezeichnend: Daß der Mensch gleichsam eine **zweifache** Seele hat, die da thut, was er nicht will, und will, was er nicht thut. Forster Br. 1, 339; Eine **zweifache** Handlung neben einander herlaufen lassen. Gervinus Sh. 1, 94 ꝛc.; ähnlich — zusammenfassend —: Ein **dreifaches** Fest. Goethe 15, 23, das drei in sich faßt; Eine peinliche Lage, deren Qual er doppelt und **dreifach** empfindet. *6 (vgl. 2b)* ꝛc., — dagegen trennend: **Dreifach** ist des Raumes Maß. *Schiller 88b* [in drei Dimensionen aus einander gehnd]; **Dreifach** ist

r Schritt der Zeit. ebd.; **Dreifach** [in dreierlei verschiedner Weise] ıben sie mir gezeigt, | wenn das Leben uns nachtet, | wie man's ver- ıucht, verschläft, vergeigt | und es dreimal [s. 2b] verachtet. Lenau . Ged. 77 ꝛc.

d) **Einfach** (s. b.) und **einfältig** auch in übertragenem Sinn.

ache; Fächer s. Lande 2m.

ahne s. Schwanz 4.

ährlich 2; fahrvoll 4; gefahrbringend 3; gefahrdrohend 3; gefährlich 1 ff.; gefahr(en)voll 4; gewagt 5; waghaft 5; waghalsig 5; waglich 5.

1) Der allgemeinste, die andern umfassende Ausdruck ist **gefährlich** ıanders 1, 394b): so beschaffen, daß Etwas zu befahren oder zu be- ırchten ist; daß Gefahr vorhanden ist ꝛc. (s. 2—6). Der Gegensatz ist ngefährlich (s 3).

2) Das einfache **fährlich** (Sanders a. a. O.) galt in der ältern prache für gefährlich, wie Fahr für Gefahr; heute aber gilt der usdruck als alterthümlich nur noch im gehobnen Stil, wie in Luther's ibel ꝛc.: Rühmte sehr sich . . . | seiner **fährlich** breisten Fahrten. Frei- ıgrath Hiaw. 54; Ach, trüg' uns die **fährliche** Fluth des Lebens so frieds ch! Salis 68 ꝛc. Abstrakt heißt es gewöhnlich: Die **Gefährlichkeit** eines nternehmens, einer Lage ꝛc.; dagegen konkret, im Sinne von Gefahr, iufiger: Die **Fährlichkeiten** als z. B.: Diese **Gefährlichkeiten** waren ıen die Würze unsres Lebens. Tieck 16, 312 ꝛc., s. Sanders.

3) (s. 1) In dem **Gefährlichen** liegt die Gefahr als eine schon vor- ındene; das **Gefahrbringende** „bringt" oder erzeugt sie erst; das **Gefahr- ıohende** lässt sie als eine „drohende", als ein bevorstehendes, also öglicherweise noch abwendbares oder nicht eintretendes Übel erscheinen, B.: Erkältungen sind **gefahrbringend**, sie erzeugen oft **gefährliche** rankheiten; Mein Freund ist **gefährlich**, **lebensgefährlich** krank ꝛc.; Die lindschleiche ist ein ganz unschuldiges, **ungefährliches** Thier. **Gefährlich** : dagegen bei uns die Kreuzotter, ihr Biß ist **gefahrbringend**, wenn e Wunde nicht ausgeschnitten oder ausgesogen wird; der Biß der lapperschlange ist zumeist tödtlich, doch macht ihr **gefahrdrohendes** Klap- ırn sie minder **gefährlich**, weil man sich durch dies Warnzeichen vor ihr iten kann ꝛc.; Der Blitzableiter macht die **gefahrdrohenden** Gewitter für es Haus **ungefährlich** (oder gefahrlos, s. 4) ꝛc.

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß in lebhafterer Ausdrucksweise ıch das **Gefahrdrohende** oder **Gefahrbringende** meist als **gefährlich** be- ichnet werden *kann, aber nicht* umgekehrt.

4) (ſ. 1) **Gefährlich** iſt: mit Gefahr verbunden, Gefahr tend ꝛc.; **gefahrvoll** (Sanders 2, 1434); von Gefahr erfüllt; fahr oder viele Gefahren in ſich enthaltend, vgl., mit noch entſch Hervorhebung der Mehrzahl: **gefahrenvoll**, z. B.: Odyſſeus beſt ſeiner **gefahrvollen** (oder **gefahrenvollen**) Irrfahrt viele ſehr ge Abenteuer, aber — wo man eine beſtimmte Gefahr im Auge ha Krankheit, ein Gift, ein Thier ꝛc. iſt **gefährlich** (gewöhnlich ni fahrvoll) und ſo in Zuſammenſetzungen gewöhnlich nur gefä z. B.: **Hals- oder lebensgefährlich**, wodurch man in Gefahr Hals, das Leben zu verlieren; **Feuergefährliche** Stoffe, wodu leicht der Feuersgefahr, der Gefahr der Feuersbrunſt ausgeſet Dagegen: **Mich mit dem hochſtrebenden Kerinthus auf das gef** Meer weit ausſehender, mühſamer und vielleicht undankbarer A einzuſchiffen. Wieland 17, 89; **Jeden Andern als Guſtav [Adolf** ein ſo **gefahrvolles** [vgl. gewagtes, ſ. 5] Spiel zurückgeſchreckt Schiller 921a ꝛc.; **Uns droht auch hinfort unermeßliche Arbe** und **gefahrenvoll**. Voss Od. 23, 250 (vgl.: Noch bleibet zurück liche Arbeit | groß und **voller Gefahr**. Wiedasch).

Alterthümlich und dichteriſch auch (vgl. 2, ſ. Sanders 1, 38 1434): Von dem weiten, | **fahrvollen** Marſch erſchöpft. Chamisso Rückert 2, 445; Ders. Kolumb. 2, 330 ꝛc.

Als Gegenſatz: **gefahrlos** (Sanders 2, 162a) — ohne Gefah Gefahr enthaltend, bringend, drohend ꝛc.; Die Ringelnatter iſt **gefährliches Thier**, ihr Biß iſt **gefahrlos**; Ein **ungefährliches** **fahrloſes** Unternehmen ꝛc. Seltner: **Gefahrlos** nicht vor luftig ſchoſſen, | wie ſie Eroten hin und wider ſchicken, | da haben Stunden viel genoſſen. Goethe 6, 88 — nicht ungefährdet davo ohne der Gefahr von den Geſchoſſen ausgeſetzt zu ſein ꝛc. Vg **Fahrlos** — ohne Etwas zu befahren; ohne Befürchtung vor G ſ. Sanders 2, 38a und z. B.: Trinken des funkelnden Weines **fahrlos**. Voss Od. 17, 537 (mit der Variante: ſonder Scheu

5) Über die vom Zeitwort **wagen** hergeleiteten Wörter in der Bedeutung von gefährlich, in Bezug auf die Gefahr des Miß Mißglückens ꝛc. — riskant, ſ. Beherzt 2g und vgl. (ſ. 4): **gefahrvolles** — oder: **gewagtes**; **waghaftes**; **wagliches**; **waghal** Spiel ꝛc.

6) Ganz außer dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtſch die Anwendung von gefährlich in der Volksſprache für: un bedeutend, übermäßig ꝛc.

Fahrlos ſ. Fährlich 4.

Fahrstraße; Fahrweg s. Bahn 9.
Fahrvoll s. Fährlich 4.

Fahrzeug 1; 2; Schiff 2; Mast 3; 3b; Segel 3; 3a.

1) **Fahrzeug** (Sanders 2, 1735c) im weitesten Sinn ist ein Geräth, in welchem sitzend man fährt; ein fahrend sich bewegendes Beförderungsmittel, dessen Innres zur Aufnahme von Personen oder Gütern eingerichtet ist. So fern es sich hierbei um ein Fahren auf dem Lande handelt, bedient man sich gewöhnlich der Ausdrücke Fuhrwerk oder Gefähr(t); doch z. B. auch: Von Wagen und andern **Fahrzeugen.** Hackländer Heideh. 149; Bombard. 1, 196; Im leichten Gefährt. . . . In ihren Händen die Zügel unseres **Fahrzeuges.** Gartenl. 19, 40b ꝛc., s. andre Belege Sanders a. a. O.

2) Zumeist aber gilt das Wort, wo es sich um ein Fahren auf dem **Wasser** — verallgemeint auch: durch die Luft — handelt. Auch hier ist es zunächst der umfassende Ausdruck und in diesem Sinn ist der **Kahn** (s. d.), ein Einbaum ꝛc., ebenso wie der größte Dreimaster (s. d.) ein **Fahrzeug.** Im engern Sinne aber nennt man **Fahrzeuge** nur diejenigen, denen nicht der Name **Schiff** (Sanders 2, 923a) zukommt. Nur vereinzelt findet sich Dies auch von kleinen Fahrzeugen gebraucht, z. B.: Den Schiffer im kleinen **Schiffe** | . . . Die Wellen verschlingen | am Ende Schiffer und Kahn. Heine Lied. 179 ꝛc.; in der Regel gilt **Schiff** nur von großen Fahrzeugen auf Flüssen (Flußschiff) und Meeren (Meer-, Seeschiff); seemännisch aber nur von Meerschiffen, und hier in engrem Sinn auch nur von denen mit drei Masten und fregattischer Zutakelung (bestimmt: Vollschiff, s. Dreimaster I), vgl.: **Fahrzeug:** der allgemeine Name für große und kleine Schiffe. Sehr häufig benennt man damit aber nur diejenigen Gebäude, welche kleiner als **Schiffe** [d. i. Vollschiffe] sind. Bobrik 274a; Briggen, Schooner, Kutter ꝛc. werden dann **Fahrzeuge** genannt. Eben so werden genauer nur die Linienschiffe, Fregatten und Korvetten **Kriegsschiffe,** die übrigen **Kriegsfahrzeuge** genannt; im genauesten Sinne versteht man sogar unter **Kriegs-** oder **Orlogsschiffen***) nur Linienschiffe. 588a; Daß die Vorschriften [für **Schiffe**] . . . auf kleinere **Fahrzeuge** (Küstenfahrer ꝛc.) keine Anwendung finden. Bundesgesetzs. (1869) 494, § 438; 505, § 489 ꝛc.; Canot . . ., ein

*) **Orlog** (Sanders 2, 483c) für **Krieg** ist veraltet und auch die Zusammensetzungen: Orlogs-Schiff, -Flotte ꝛc. als alterthümlich mehr dem gehobnen Stil als der gewöhnlichen Rede eigen, vgl.: Wie unsre muth'gen **Orlogsmänner** heißen? Freiligrath S. W. 6, 142, in dichterischer Belebung für das gewöhnliche Kriegsschiff (vgl. engl. man of war) ꝛc.

indianiſches **Fahrzeug**. Forster Reiſ. 1, 99 ꝛc.; aber natürlich auch: Betrachtend ſcharf das **Fahrzeug**, ward ich bleich. | Noch mußte mir bemerkt zu werden glücken! | Es wuchs das hergetragne **Schiff** ꝛc. Chamisso 4, 159; Steure klug das **Fahrzeug**! | ... Das **Schiff**. Platen 4, 338; Gewiß hat man ein **Schiff** in Noth geſehn | ... Wehe dem **Fahrzeug**, das, jetzt unterwegs, | in dieſer furchtbar'n Wiege wird gewiegt. Schiller 539b ꝛc., vgl. auch: Nachdem die Ladung ganz oder theilweiſe in **Leichterſchiffe** übergeladen worden iſt. ... Wenn das Schiff ſeine Ladung ganz in **Leichterfahrzeuge** abgegeben hat. Bundesgesetzs. (1869) p. 339, § 84; 551, Art. 708 ꝛc.

3) Nach der häufigen Figur des Theils fürs Ganze (vgl.: Ein gaſtlich Dach für Haus ꝛc.) finden ſich auch, wo keine Mißdeutung zu befürchten iſt, die Ausdrücke **Segel** und **Maſt** für ein auf der Fahrt begriffnes Schiff, ſo fern dies als ein Ganzes, als ein in ſich abgeſchloſſnes Individuum in Betracht kommt. Unſtatthaft ſind danach dieſe Ausdrücke für **Schiff** z. B. in Verbindungen, wie: Ein **Schiff** bauen ꝛc.; kielholen; kalfatern; kupfern ꝛc.; ausreeden; ausrüſten; bemannen ꝛc.; Die einzelnen Theile, die Maſten, Segel, Rahen ꝛc.; die Kanonen; der Ballaſt; die Ladung ꝛc. des **Schiffs**; In dem untern Raum; auf dem Zwiſchendeck des **Schiffs** ꝛc. Vgl. dagegen — wo freilich auch die Theile des Schiffs gemeint ſein können —: Ich habe eine Wohnung unweit des Rialto nebſt Ausſicht auf dieſe Brücke und einen Theil des großen Kanals, **Segel** und Maſte unter meinen Fenſtern. Platen 7, 270, wo (vgl. 2) **Segel** wohl dem Fahrzeug, **Maſt** dem Schiff entſpricht. Außerdem:

a) **Segel** (Sanders 2, 1058c) iſt hier ein auch im gewöhnlichen Seemannsleben ganz üblicher Ausdruck, ſ.: **Segel** wird häufig ſtatt Schiff geſagt, z. B.: Eine Flotte von 30 **Segeln** ſtatt von 30 Schiffen; wir entdeckten ein **Segel** ſtatt: wir ſahen ein Schiff. Bobrik 633b; In Singapure lagen 145 **Segel** vor Anker. Ausland 39, 721b; Bei Tage wimmeln dieſe Gewäſſer von **Segeln**; bei Nacht ſuchen alle Schutz in dem gaſtlichen Hafen. Preuss. Exped. 1, 6 ꝛc. Dies ſchließt natürlich nicht aus, daß auch der Dichter ſich des Ausdrucks bedient, z. B.: Manch **Segel** rettet ſich in dieſe Buchten | vor des Orkanes Wuth. Wo iſt das Schiff? Schiller 503a.

b) **Maſt** (Sanders 2, 248c) in dieſer Anwendung iſt der Ausdruck des gehobnen Stils, zumal der Dichterſprache, z. B.: In den Ocean ſchifft mit tauſend **Maſten** der Jüngling; | ſtill, auf gerettetem Boot, treibt in den Hafen der Greis. Schiller 93b; Die ſtolze Flottenrüſtung *ſeiner* **Maſte** | erſchreckt den alten Belt in ſeinem Meerpalaſte. 555a; *Schon führt* er zu der Heimath Strande, \ von Golde ſchwer, den eignen

Uhland 284; Das Schiff, woselbst der Jüngling angemmen, | es war ein guter Venetianer Mast. 487 ꝛc.

Falle 2; Fallstrick 5; Netz 6; Schlinge 3; Strick 4.

Diese Wörter bezeichnen eigentlich: verschiedenartig eingerichtete chtungen zum Fang von Thieren. Danach werden sie sinnverwandt r übertragenen Bedeutung: eine schlaue Veranstaltung, wodurch Jemand listig nachstellt, ihn, der sich Dessen nicht versieht, zu n, oft auch in Schaden, Verderben, zu Fall zu bringen ꝛc., z. B.: ıbin): Ich soll mich stellen, soll aufs Glatteis führen, | soll **Fallen** gen ꝛc. . . . (Sittah): Die **Schlinge** [3] liegt | ja nur dem geizibesorglichen, | furchtsamen Juden, nicht dem guten, nicht | dem weisen ıe. Dieser ist ja so | schon unser, ohne **Schlinge**. Das Ver:n, | zu hören, wie ein solcher Mann sich ausredt, | mit welcher :n Stärk' entweder er | die **Stricke** [4] kurz zerreißet oder auch | mit :r schlauen Vorsicht er die **Netze** [6] vorbei sich windet: dies Ver:n hast | du obendrein. Lessing Nath. 3, 4; Ihr Tisch müsse vor zum **Strick** [4] werden, zur Vergeltung und zu einer **Falle** [2]. 9, 23; bei Mendelssohn: Daß ihre Tafel ihnen eine **Falle** [2], | Schlinge [3] werde zur Vergeltuug und bei Ess (Röm. 11, 9): **Fallstrick** [5] müsse werden ihre Mahlzeit, zur **Schlinge** [3] und Anstoß und zur Strafe ꝛc.; auch: Die Stolzen legen **Strick** [4] Schlingen [3] ein, | breiten aus ihr **Netz** [6] am Wege | und stellen ich **Fallen** [2] mir. Mendelssohn Ps. 140, 6 (vgl. Luther) ꝛc.

Falle (Sanders 1, 399c) bezeichnet hier allgemein: Etwas, woman Jemand zu fangen sucht, — nicht immer nothwendig zu seiwesentlichen Schaden und Verderben, sondern auch zuweilen in unigerem Sinne, z. B.: Ein Kaiser zeigt, um ein aufrichtiges Urtheil sein Gedicht zu hören, dies einem Höfling, es für das Erzeugnis Dichterlings ausgebend: Der Höfling, welcher sich | der **Falle** nicht ht, liest, kräuselt oft die Stirn ꝛc. Ramler Fab. 2, 540. Daß der ıg in die **Falle** geht, hat hier nur die Folge, daß der Kaiser sich lücklich angewandten List freut und etwa noch an der Verlegenheit öfling weidet, ohne daß dieser aber weitern Nachtheil davon :. Oft freilich tritt der Begriff der auf Jemandes Schaden und :rben sinnenden Hinterlist entschieden hervor, s. 1 und z. B.: Ein haft Gewebe knüpft ein Fremder | dem Fremden sinnreich und der ewohnt, | zur **Falle** vor die Füße. Goethe 14, 45 u. o. Dagegen alle ungewöhnlich zur Bezeichnung für Etwas, wodurch man — daß dabei eine hinterlistige Absicht zu Grunde lag — zu Fall t: *Schönheit war die* **Falle** meiner Tugend. Schiller 5b.

3) Die **Schlinge** (Sanders 2, 960c ff.) iſt — gemäß der eigentlich Bedeutung — hier immer etwas Feines, möglichſt Unbemerktes, wom man Einen zu fangen ſucht: Daß Ihr mit all eurer Feinheit b Schlinge, womit Ihr mich zu fangen hoffet, nicht ſo unſichtbar mein konntet. Wieland 21, 78 u. o.

4) In **Strick** (Sanders 2, 1242c) dagegen tritt beſonders das fe Haltende, aus dem man ſich nicht leicht frei machen kann, hervor.

5) (vgl. 4; Sanders 2, 1243a) Das in der gewöhnlichen Rede öf lichere **Fallſtrick** bezeichnet Das, wodurch Jemand zu Fall gebrac niedergeworfen und in dieſer Lage gehalten wird.

6) **Netz** (Sanders 2, 430b), hergenommen von dem Fiſcher- un Jagdgeräth (vgl. Garn) oder auch von dem Gewebe, das die Spinn ausſpannen, um Fliegen ꝛc. zu fangen, bedeutet hier: Etwas, wom man eine Beute fängt, ſich zu eigen macht; etwas Berückendes, Un ſchlingendes, Umſtrickendes, Geiſt und Sinn gefangen Nehmendes ꝛc.

Fallſtrick ſ. Falle 5.

I. Falſch; unecht; unrecht; unrichtig; unwahr.

Über die durch un- verneinten Ausdrücke ſ. Echt 2—4.

Falſch (ſ. II; fälſchen 2 und Sanders 1, 405) bedeutet theils bloß nicht recht, unrichtig, fehlerhaft, irrig ꝛc., theils — mit hinzutretende Begriff der Abſichtlichkeit: dem Echten (ſ. d. 2) zur Täuſchung nac gemacht ꝛc., ferner gilt es allgemein von Dem, was in betrügeriſcher A ſicht einen dem Weſen nicht entſprechenden Schein hat, ſowohl von den zu Betrug dienenden Dingen, wie von den betrügenden Perſonen, ſ. Sande a. a. O. Ganz aus der vorliegenden Sinnverwandtſchaft tritt falſ in der Bedeutung: unwillig, zornig auf Jemand, ihm feindlich geſinn

II. Falſch 4; perfid 5; treulos 3; ungetreu 3; untreu 3 untreulich 3.

1) Dieſe Eigenſchaftswörter ſind ſinnverwandt als Gegenſatz zu tre (ſ. 2).

2) **Treu** (Sanders 2, 1374a) im weiteſten Sinn bezeichnet: zuve läſſig im Anſchluß und Feſthalten an Etwas, z. B.: **Treue Überſetzu** [ſich der Urſchrift genau anſchließend], Schilbrung [dem zu Schildernd genau entſprechend] ꝛc.; Ein **treues** Gedächtnis, ſich zuverläſſig bewä rend im Feſthalten des Was und Wie ꝛc.; beſonders aber, ſo fern d Geſinnung dabei hervortritt, ſich als zuverläſſig zu bewähren: **Tre** *Bemühung*, die mit ganzem Ernſt und voller Hingabe ſich dem zu E *ſtrebenden* widmet; **Treuer** Eifer; **Treu** in der Pflichterfüllung ꝛc.; i

agſten Sinn dann: zuverläſſig gegen Jemand, der Einem vertraut; ieſem Zutraun zuverläſſig entſprechend und zu entſprechen ſtrebend: inem **treu** ſein; Ein **treuer** Gatte, Liebhaber, Freund, Verwalter, Diener ꝛc.; Einem Herrn **hold, treu** und gegenwärtig ſein ꝛc.; auch (in iner Art Belebung des im Dativ genannten): Der Wahrheit; ſeinem ſid, Vorſatz; ſeiner Pflicht **treu bleiben** ꝛc.

a) **Getreu** hat dieſelbe Bedeutung, nur durch die Verlängrung eine twas feierlichere Färbung, wie es denn z. B. als formelhafte Anrede des Landesherrn an ſeine Vaſallen dient (Liebe, **Getreue**!), vgl.: Ei, du rommer und **getreuer Knecht**, du biſt über Wenigem **getreu** geweſen. Matth. 25, 21 — Du guter und **treuer Knecht**, du warſt über Weniges **reu.** Ess, wie Luther ſelbſt ſchreibt: Du biſt im Geringſten **treu** ge**weſen.** Luk. 19, 17 ꝛc.; Gott iſt **getreu.** 1. Kor. 10, 13 — **Treu** iſt **Gott.** Ess, vgl. bei Luther; Du **treuer** Gott. Ps. 31, 6 ꝛc.

b) **Treulich** und **getreulich** ſind eigentlich und zunächſt adverbial: auf (ge)treue Weiſe; doch finden ſie ſich auch zuweilen adjektiviſch (vgl. — J. Sanders 2, 1375a; 1540c ff. —: Mit **kreuzweiſen** Armen ꝛc.), z. B.: Ein **treuliches** Band umſchlang die guten Menſchen. Boas Schill. Jug. 1, 257 ꝛc.; **Getreuliche** Befolgung des Geſetzes. Mommsen 2, 194 ꝛc.

c) Das ſeltne **getreuſam** hebt die Treue als eine haftende Charaktereigenſchaft hervor, z. B. Heine 14, 139; Aufs **getreuſamſte** veranſchaulichen. 6, 11; So bewahrt ſie doch im **getreuſamſten** Gedächtnis jeden kleinſten Nadelſtich. Lut. 2, 215 ꝛc.

3) Die einfach verneinenden Ausdrücke **untreu** (ſ. 2) und **ungetreu** (ſ. 2a) bezeichnen einfach das Nichtvorhandenſein, das Fehlen der Treue und die Unzuverläſſigkeit; dagegen **treulos** (Sanders 2, 164c) bedeutet: gegen die pflichtmäßige Treue in böslicher, verrätheriſcher Abſicht verſtoßend; es ſetzt immer einen nicht bloß bewußten, ſondern auch beabſichtigten Treubruch voraus, der natürlich nur von Perſonen (oder Perſonificiertem) und gegen ſolche geübt werden kann, z. B.: Auch Dieſem ward der Mond zum **ungetreuen** Leiter, | indem er Kleliens Thür, die an Roſinens ſtieß, | im Dunkeln ihn ſtatt dieſer wählen hieß. Wieland 11, 209, d. i.: zu einem unzuverläſſigen, irre führenden Leiter; Ein **treuloſer** Leiter wäre einer, der Jemand abſichtlich, um ihm zu ſchaden, irre führt; vgl.: Auf **ungetreuen** Wellen — | wie leicht kann ſie der Sturm zerſchellen! — | ſchwimmt deiner Flotte zweifelnd Glück. Schiller 57a ꝛc. und die Anrede Hero's an das Meer: Schöner Gott, du ſollteſt trügen? | Nein, den Frevler ſtraf' ich Lügen, | der dich **falſch** [ſ. 4] und **treulos** nennt. 60a (wie es weiterhin heißt: **Falſcher** Pontus, deine Stille | war nur des Verrathes Hülle . . ., | bis du ihn heraus betrogen | *in dein falſches* Lügenreich); ferner: Ein Dolmetſch, der etwa

aus ungenügender Kenntnis der einen oder der andern Sprache ꝛc. den Inhalt des Mitzutheilenden nicht ganz zuverläſſig, nicht ganz ge angiebt, iſt ein **un(ge)treuer**, — einer, der uns verräth, ein **treul** Dolmetſch ꝛc.; Wenn ein ſtarker Charakter, um ſich ſelbſt **getreu** zu l ben [oder: um ſich ſelbſt nicht **un(ge)treu** zu werden], **treulos** gegen Welt wird. Goethe 39, 295; **Ungetreu** iſt ſie [die Frau] dem Freund wie ſie **treulos** dem Gemahle. Heine 16, 212; Daß deine Mutter ih Worte **untreu**, ihrem Könige **treulos** werden ſoll. Schücking Staat 3, 135 ꝛc.; ſ. auch von Perſonificiertem, nicht bloß; So willſt du t **los** von mir ſcheiden, | . . . o meines Lebens goldne Zeit! Schiller 48 [In dieſem Drama iſt] kein Goethe, kein Schiller, zum hundert- tauſendſten Mal verkappt und entſtellt hin- und hergeſchleppt von ei **treuloſen** Gedächtnis, welches des Dichters Werke nicht einen Augenl vergeſſen kann, aber in keinem Augenblick ſich dieſes Verfahrens innert. Rahel 3, 260 ꝛc., ſondern auch: Bis, wenn der große Erd nun geſchieht, | der **treulos** mürbe Bau zuſammenbricht. 361 b — treuloſe Menge, auf die du dein Vertraun geſetzt ꝛc.

Selten iſt (vgl. 2b): Grau macht die Zeit, die gräuliche, | t nicht auf die **untreuliche** [ſtatt un(ge)treue]. Rückert Mak. 1, 18

4) **Falſch** (ſ. 1). In der engern Bedeutung der vorliegenden Si verwandtſchaft fügt es zu treulos (ſ. 3) noch den Begriff der Heu lei und des trügeriſchen Scheins, ſ. in 3 die Anrede: **Falſcher** Pontus Schiller 60, vgl. — in einer Art Perſonificierung —: Die Freude . mit welcher der eingeſperrte Schiffer ans Land ſpringt, . . ſich wi frei fühlt und nunmehr Das, was er dem **falſchen** Waſſer entzogen, getreuen Erde vertrauen kann. Goethe 16, 40; Wer nennt das G noch **falſch**? mir war es treu. Schiller 400 b ꝛc. und ferner z. B.: ungetreu! du biſt es von Natur | und deinem Trieb gehorchſt du o Reue, | doch ſei nicht **falſch**! Heyse Nov. 7, 240; Sei dir ſelber tre und . . . | du kannſt nicht **falſch** ſein gegen irgend Wen. Schlegel Ha 1, 3; Wo man den **Falſchen** von dem Treuen | gehörig unterſchei kann. Uhland 128; „Daß alles Andre treulos iſt." | Und fal Schiller 493 b; Von **falſchen** Freunden ſtammt mein ganzes Ungl 401 a; Trau ihnen nicht. Sie meinen's **falſch**. 348 a; Wie? wenn **falſche** Mann | im fernen Ungerlande | ſich ſeines Glaubens abgeth zum neuen Ehebande. Bürger Leon. 8 (vgl.: Biſt untreu, Wilhel 1); [Wenn er] verſteckt ſein [muß], wo er offen; **falſch**, wo er rebl zu ſein wünſchte. Goethe 17, 211 ꝛc.

5) Das Fremdwort **perfid** (Sanders Fremdw. 2, 223 a) heißt *prägnanten* Sinn: das in Einen geſetzte Vertraun täuſchend, des *trauenden* Argloſigkeit hintergehend oder mißbrauchend, hinterliſtig-treul

Zu Reservationen, Halbheiten und Lügen ist es [das Französische] eine treffliche Sprache, sie ist eine perfide Sprache! ich finde, Gott sei Dank! kein deutsches Wort, um perfid in seinem ganzen Umfange auszudrücken. Unser armseliges treulos ist ein unschuldiges Kind dagegen. Perfid ist treulos mit Genuß, mit Übermuth und Schadenfreude. Goethe 17, 76 ꝛc., doch auch gemildert, z. B. in einer Art Belebung: Da hatte mir das Gedächtnis einen perfiden Streich gespielt [mich im Stich gelassen]. Salon 2, 38 ꝛc.

6) An die Eigenschaftswörter schließen sich, mit den angegebnen Unterschieden, Hauptwörter, die das Untreu-, Treulos-, Falsch-, Perfid-Sein bezeichnen und (mit Mehrzahl): Kundgebungen und Äußrungen solches Seins, z. B.: Die Untreue eines Gatten, Verbündeten ꝛc.; Die kleinen Untreuen, wozu dich die schöne Timandra . . verleitet. Wieland 23, 230 ꝛc.; Treulosigkeiten an der historischen Wahrheit begehen. 5, 128 ꝛc.; Hier, wo die alte Treue heimisch wohnt, | wo sich die Falschheit noch nicht hingefunden. Schiller 534a; Wer kann im Umgange mit Menschen sich aller Unwahrheiten und selbst Falschheiten gegen sie enthalten? ꝛc.; Wir haben kein Wort dafür, aber wir haben in unserer Literärgeschichte den Begriff der Perfidie. Alexis Hos. 1, 1, X; Sich Perfidien zu Schulden kommen lassen ꝛc.

Fälschen; verfälschen.

1) Fälschen (Sanders 1, 485b ff.) heißt: Etwas betrüglich falsch machen und auch ohne Objekt: durch Falsches betrügen. Verfälschen ist schwächer und heißt: an einem Objekt fälschend Ändrungen vornehmen: Wer in einem Schriftstück ꝛc. betrügerische Ändrungen vornimmt, Der fälscht oder verfälscht es (vgl. 2. Kor. 2, 17; 4, 2 ꝛc.); aber nur der erste Ausdruck wäre berechtigt, wenn an die Stelle des echten Schriftstücks ein ganz falsches untergeschoben würde ꝛc.; Die Vermehrung einer Waare durch Beimischung schlechtrer Zusätze ist eine Fälschung oder Verfälschung; der Verkauf eines werthlosern Surrogats zum Preise der echten Waare ist eine Fälschung ꝛc., vgl.: Die Maßregeln gegen Weinverfälschung . . . Die Strafverfügung gegen Weinfälscher. Riehl Wand. 211 ꝛc.; Richtige, gute Münzen werden durch die Operationen der Kipper und Wipper gefälscht, ein Falschmünzer macht falsche (s. 2) Münzen. Ein beschnittener Dukaten ist ein gefälschter, ein aus minderhaltigem Gold ꝛc. geprägter, ein falscher ꝛc. Die Kipper und Wipper waren Münzfälscher, nicht eigentlich Falschmünzer ꝛc. Wer fälschte hier des Kaisers Namenszug? Goethe 12, 59, wer ist der Urheber dieser falschen, nicht vom Kaiser herrührenden Unterschrift?; Durch Verfälschung von Papieren, *Nachbildung von Unterschriften.* 21, 2; Ob man raube, fälsche,

ſtehle. 6, 169; Pallas nimmt der Greiſin Geſtalt und fälſcht um die Schläfen | graues Haar [nimmt fälſchend graues Haar an]. Voss Od. 1, 312 ꝛc.; Der weiſe, gute Nathan hätte ſich | erlaubt, die Stimme der Natur ſo zu | verfälſchen [oder ſtärker: fälſchen]. Lessing Nath. 3, 10; Ihrer Einbildungskraft durch ein magiſches Farbenſpiel und eine künſtlich verfälſchende [vgl.: fälſchende] Beleuchtung nachzuhelfen. Wieland 23, 319 ꝛc.

2) Die paſſiven Participien unterſcheiden ſich von falſch (ſ. d. I) dadurch, daß Dies nicht nothwendig die betrügeriſche Abſicht in ſich ſchließt: Eine Rechnung kann falſch ſein durch einen Irrthum, ein Verſehn, Verrechnen ꝛc.; eine gefälſchte oder verfälſchte Rechnung iſt eine betrügeriſche. Als ſolche heißt ſie allgemein gefälſcht, dagegen verfälſcht z. B., wenn die richtige Rechnung nachträglich in betrügeriſcher Weiſe geändert iſt. Ein Schriftſtück kann orthographiſch, grammatiſch, logiſch falſch und dabei echt ſein, vgl. dagegen (ſ. 1): Gefälſchte oder verfälſchte Schriftſtücke ꝛc.

Falſchheit ſ. Falſch II, 6.

Falſchmünzer ſ. Fälſcher 1.

Falt ſ. -Fach 3b.

Falte 1; **Falz** 2; (**Furche** 4); **Knautſch** 3; **Knitter** 3a; **Krünkel** 3b; **Runzel** 4.

1) **Falte** (Sanders 1, 406b), als der allgemeine Ausdruck, dem die andern untergeordnet ſind, bezeichnet: die durch Übereinanderlegen der Theile eines biegſamen Körpers darin entſtehnde Biegung, eigentlich — wo ſie grad- oder krummlinig, regel- oder unregelmäßig ſein kann ꝛc. — und bildlich, z. B. mit Rückſicht auf die bleibende Spur ꝛc.; auch als Das, wohinter ſich Etwas verbirgt ꝛc., ſ. das Folgende, namentlich 4.

2) **Falz** (Sanders 1, 407b) iſt zunächſt die kunſt- und regelrecht gemachte Falte (ſ. 1), namentlich bei den Buchbindern ein gefalteter Papierſtreif, Etwas einzukleben ꝛc.; dann als Kunſtwort vieler Gewerbe — Vertiefung, Rinne, Hohlkehle, etwas Gebognes, Umgelegtes ꝛc.

3) **Knautſch** (Sanders 1, 951a) iſt eine unregelmäßige (Längs-)Falte, ein Kniff, den man in Etwas macht, vgl.: **knautſchig**, voller Knautſche; **knautſchen, ver-, zerknautſchen**, knautſchig machen.

a) Ähnlich iſt (Sanders 1, 958a): **knittern, ver-, zerknittern** ꝛc., wobei aber die entſtehnden Falten kleiner und zahlreicher ſind. Dazu: **knitterig** — zerknittert und: **Knitter**: geknitterte Falte: Daß Rafael in *ſeinen* Gewändern die **Knitter** der vorangegangnen Bewegung erkennen *ließ*. Waldau Nat. 3, 274 ꝛc.

b) Das niederdeutsche **Krünkel** (Sanders 1, 951a) bezeichnet nicht
n Kniff, sondern etwas Krummes, eine fehlerhafte kleine rundliche
biegung, die man in Etwas macht (vgl. 4). Dazu: **krünkelig** und:
keln mit Zusammensetzungen.
c) **Knüllen** (Sanders 1, 963a) oder **knillen** (948c) oder — mehr
erdeutsch: **knubeln** (959a ff.) — mit Zusammensetzungen steht etwa
der Mitte zwischen knittern und krünkeln.
4) **Runzel** (Sanders 2, 819a) ist eine in etwas Biegsamem durch
ten entstehnde unregelmäßige, die Glätte der Fläche aufhebende Un-
nheit, zumal in der menschlichen Haut: **Runzeln** auf der Stirn, vom
er (bleibende) oder als Zeichen des Mißmuths ꝛc. (vorübergehende);
nzeln bekommen, wie ein zusammengeschrumpfter Apfel ꝛc. (vgl.:
n **eingerunzelten** Gecken, der im Wirthshaus zum glatten Elegant,
ein eingeschrumpfter Apfel im luftleeren Raum zu einem glatten,
lief. Jean Paul Fat. 2, 69). Wenn man das Gesicht in Falten
: oder darin Falten zieht, so entstehen eben dadurch Unebenheiten
er **Runzeln**) und Vertiefungen, Einschnitte (oder **Furchen**), vgl.:
terdessen lege ich mein Gesicht in richterliche Falten. Lessing 1,
); O Redner, lege doch dein Maul erst recht in Falten. 21; Dein Ge-
t zieht jämmerliche Falten. ebd.; Wer wollt' in seinen Blüthen-
en | die Stirn in düstre Falten ziehn? Hölty ꝛc.; Um die Falten
rer grämlichen Männer] zu verziehen, welche sich wider unsern
llen zu **Runzeln** aufwerfen wollen. Möser Ph. 2, 237; Welcher
nd schlägt eher Falten und **Runzeln** als der geistliche? Herder
. 1, 2, 406 ꝛc.; Angesicht, in welches Gram und Verzweiflung tiefe
chen gerissen hatte. Schiller 715b; Wiewohl die graue Zeit der
chen viel | auf seine breite Stirn gegraben. Wieland 11, 118; 15,
ꝛc., vgl.: **Runzlig**, voller Runzeln und, neben: Die Stirne **runzeln**,
r im gehobnen Stil: Die Reiter falten | ernsthaft die Stirnen.
schin (Mendelssohn 4, 1, 231); Faltete sich seine Stirne im
mme. Klinger Teutsch. 360; Seht, wie sie herblickt und die Stirne
tet, | zornglühend aus den finstern Wimpern schaut. Schiller 476a;
eland 11, 198 ꝛc. und, mehr die tiefen Einschnitte hervorhebend (s.
nders 1, 519c): Die Stirn, die Augenbrauen **furchen** ꝛc.

lten s. Falte 4.
ltig; -fältig s. -Fach 3a.
lz s. Falte 2.
milie s. Verwandtschaft 5.
nfaron s. *Aufschneider* 9.

Fanfaronade s. Aufschneider 16.
Faselei s. Ge- 2.
Faseln s. Gebären III, 5.
Faßbar; faßlich s. -Bar I, 4.
Fast s. An 4.
Faustgemenge s. Aktion 3.
Februar s. Jänner 1.
Fechtlehrer; Fechtmeister s. Lehrer 2.
Feder 1; 2; 4; **Kiel** 1; 2; 4; **Pose** 1; 2; 3; (**Spule, Federspule** 1; 2).

1) Die leichten, elastischen Körper, welche die Bedeckung des Vogelleibes bilden, heißen **Federn** (Sanders 1, 421a), sie haben einen an beiden Seiten mit weichen Fasern oder Bärten, der sogenannten Fahne, versehnen Schaft, dessen untrer, bartloser Theil, gleichsam die Wurzel der Feder, der **Kiel** heißt (Sanders 1, 904c), s. Oken 4, 335 und: Ohne Gefieder. | Bald nun keimten die **Kiele** zugleich, wie gebrüteten Vöglein, | flaumig. Voss Ov. 2, 4[34] ꝛc. Bei den größern stärkern Federn, namentlich der Flügel und des Schwanzes, bildet der Kiel einen hohlen Cylinder und heißt **Spule** (Sanders 2, 1160a, vgl. Garn-, Weberspule ꝛc.), zuweilen auch **Pose** (575a), z. B.: Diejenigen [die Straußfedern] der fruchtbareren Distrikte sind lang und schwer, aber steif und unschön durch die starken **Posen**, die der Kalahari und angrenzenden Gegenden kürzer, leichter, aber vorzüglicher durch die feinen **Posen**, welche der schweren Spitze erlauben, sich in zierlicher Bewegung zu senken. Fritsche Südafr. 291; Der braune Rücken hat schwarze Muschen, die meisten „**Federposen**" auf demselben sind rothbraun. Winkell 1, 356; Aus **Posen, Federspulen**, macht man gefärbte Aufsätze der Pfeifen. Voss 2, 222 ꝛc.

2) Insbesondere aber gelten **Kiel** und **Pose** von der Feder zum Schreiben, und zwar nach bekannter Figur sehr häufig als Theil fürs Ganze, und somit erscheinen sie als sinnverwandt mit **Feder**, sofern Dies eben die Schreibfeder bezeichnet (s. auch **Federspule**. Goethe 6, 93 ꝛc.). Aber auch in dieser beschränkten Anwendung ist Feder noch allgemeiner, da es nicht bloß von den Vogelfedern zum Schreiben gilt: Die Schreibrohre der Alten und der Orientalen, wie die metallnen Schreibfedern der Neuzeit (Metall-, Stahlfedern) sind **Federn**, keine **Posen** oder **Kiele** ꝛc. Auch gelten die letzten beiden Ausdrücke nicht in Wendungen zur Bezeichnung für Einen, der die Feder führt (als Schreiber ꝛc.): Mann von

der **Feder** oder geradezu für Schriftsteller (s. 4): Die ganze Jagd ist von deßrer **Feder** bereits beschrieben. Brehm Hab. 21; Ich sei ohne Frage die erste **Feder** Deutschlands. Ense Tag. 1, 199; Heine 19, 377; 20, 363; Lessing 6, 93; Volks-Ztg. 14, 202 ꝛc.

3) Im Übrigen bezeichnen **Posen** die von Vögeln (namentlich von Gänsen) herkommenden Schreibfedern als Handelsgegenstand: Durch die Einführung der Stahlfedern hat der Handel mit (**Feder-**)**Posen** sehr abgenommen; Die **Posenschraper** (s. d. Sanders) oder **Posenhändler** verkaufen gezogne und ungezogne, geschnittne und ungeschnittne **Posen** und haben verschiedne Sorten, z. B. **Eck-** oder **Ort-** und **Schlachtposen** ꝛc. (vgl. Karmarsch 1, 760).

4) **Kiel** für Schreibfeder ist ein Ausdruck der gehobnen Rede, oft bei Dichtern, s. Sanders a. a. O., z. B.: Dies alles leidet keinen **Kiel** [Beschreibung, schriftliche Schildrung]. Nicolai 1, 307 ꝛc.; auch — wechselnd mit Feder — Goethe 6, 178, vgl.: Aus der Fruchtbarkeit seines [des Wieland'schen] Geistes entquoll die Fruchtbarkeit seiner **Feder**. Ich bediene mich des Ausdrucks **Feder** nicht als einer rednerischen Phrase; er gilt hier ganz eigentlich und, wenn eine fromme Verehrung manchem Schriftsteller dadurch huldigte, daß sie sich eines **Kiels**, womit er seine Werke gebildet, zu bemächtigen suchte, so dürfte der **Kiel**, dessen sich Wieland bediente, gewiß vor vielen dieser Auszeichnung würdig sein. 27, 426. Demgemäß z. B.: [Amor] läßt den **Dichterkiel** mich in dem Köcher finden. Günther 1066 ꝛc., während man, wo es sich nicht um gehobne Schreibart handelt, lieber sagt: Eine gewandte **Feder** führen; Eine scharfe, spitze, beißende **Feder** haben ꝛc. (vgl. 2, Schluß).

Federspule s. Feder 1; 2.

Fehlen s. I Abgehen.

Fehlführen; fehlleiten s. Anführen III, 5a.

Fehlschlagen s. Einschlagen 4.

Fehlschluß; Trugschluß; Sophism(a).

Ein Vernunftschluß, eine Schlußfolgerung heißt, als irrig oder falsch, ein **Fehlschluß** (Sanders 2, 967b). Ein **Trugschluß** (ebd.) aber ist ein trügender — oder trügerischer Schluß; ein Schluß, der geeignet — oder darauf berechnet ist — zu trügen, d. h. hier: täuschend fehlzuleiten; also nur ein Fehlschluß (s. o.), in den man leicht verfallen kann oder — den Jemand absichtlich, um damit zu täuschen, erregt, vgl.: Der Grund dieser Erwartung war . . ein Schluß von Vielem auf Alles, von *Oft auf Immer* und, wenn dieser Schluß trügt [— sich als

Trugſchluß erweiſt], ſo iſt es offenbar eine Wirkung unſerer Schwachheit, des Mangels und der Einſchränkung unſerer Erkenntniskräfte. Mendelssohn Morg. 1, 67; ähnlich auch: Dieſe Dame hatte in der Wahl Desjenigen, dem ſie den vornehmſten Theil ſeiner Bildung anvertraute, einen kleinen Trugſchluß gemacht. . . . Sie glaubte, ein Mann, der die Gabe hatte, ihr . . . die Zeit zu vertreiben . . . , müſſe nothwendig auch die Gabe haben, einen König zu bilden. Wieland 7, 109 ꝛc., wo es beidemal mit leiſer Nuance auch Fehlſchluß heißen könnte, vgl. — wo umgekehrt ſo ſtatt dieſes Worts auch Trugſchluß ſtatthaft wäre —: Wie Viele irren auf dieſem Wege herum! Glücklich, wer den Fehlſchluß von ſeinen Wünſchen auf ſeine Kräfte bald gewahr wird! Goethe 16, 91; 38, 50 ꝛc. Dagegen heißen zu abſichtlicher Täuſchung erregte Fehlſchlüſſe gewöhnlich: Trugſchlüſſe und das Fremdwort Sophism(a) bezeichnet nur ſolche, vgl.: Die Sophiſtik beſtand in der Kunſt, durch Spitzfündigkeiten und Trugſchlüſſe den bloßen Schein als Wahrheit und die Wahrheit als Irrthum darzuſtellen. Kriegk 2, 232; Mit allem Spinngewebe ſophiſtiſcher Trugſchlüſſe unſern Verſtand dergeſtalt zu umſpinnen, daß wir uns überreden laſſen ſollten ꝛc. Wieland 14, 98; 4, X ꝛc.; Dort hatte ich nur, Sophismen zu entwickeln, das Scheinbare von dem Wahren zu ſondern ꝛc. Goethe 29, 414; Einmal gab das Publikum einem recht groben Sophism ſeinen herzlichen Beifall. 33, 61 ꝛc.

Feier 2; 5a; Feierlichkeit 2; Feiertag 3; 5b; Feſt 4; 5c; Feſtlichkeit 4; Feſttag 4; 5d.

1) Der gemeinſame Begriff dieſer Wörter iſt: eine beſondre, nicht auf alltägliche Weiſe begangne, von der gewöhnlichen ausgezeichnete Zeit.

2) Feier (Sanders 1, 425c ff., von lat. feria, vgl. Döderlein Syn. 6, 339) bezeichnet zunächſt: die Ruhe von der gewöhnlichen Arbeit, zumal ſo fern dadurch eine Zeit von den gewöhnlichen Werk- oder Arbeitstagen unterſchieden wird; dann allgemein: die Begehung eines Tages, Ereigniſſes ꝛc. durch Feiern, d. i. zunächſt durch Ruhen von der Arbeit, dann aber durch eine die Zeit von den gewöhnlichen Werktagen auszeichnende Weiſe überhaupt, vgl.: Was nennen wir feiern? Nur Das: von den gewöhnlichen Arbeiten des Lebens ausruhen und den erſchlafften Kräften durch Ergötzlichkeiten Spannung und Ton zurückgeben? oder nicht vielmehr: den Blick der Seele zu ihrer Erleuchtung *und Vervollkommnung* in ſich ſelbſt kehren ꝛc.? Engel 3, 40 ꝛc.; ſ. 3; *4; 5a; auch* Feierlichkeit, ſ. feierlich 2.

3) (ſ. 2) Soll nicht das Feiern, ſondern beſtimmt die durch das Feiern (im engern wie im verallgemeinten Sinn) ausgezeichnete Zeit bezeichnet werden, ſo bedient man ſich heute meiſt der Zuſammenſetzungen, ſ. **Feier** und **Feierjahr**. 3. Mos. 25, 2 ff. für je das ſiebente — im moſaiſchen Geſetz als Ruhe- und Brachzeit der Erde, des Ackers ꝛc. verordnete — Jahr, ſ. auch 26, 34 bei Mendelssohn: **Feierzeiten**; ferner gewöhnlich: **Feierabend**, als die Zeit, wo man in der Tagesarbeit ein Ende eintreten läſſt ꝛc. und in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft namentlich **Feiertag**, ſ. 4; 5 b.

4) Während Feier und Feiertag (2; 3) den Grundbegriff der Ruhe haben, bezeichnet **Feſt** (Sanders 1, 436 b ff.) und **Feſttag** (2, 1279 b) zunächſt den Tag der frohen, gehobenen Stimmung, der Freude, danach oft auch der Luſtbarkeiten, Schmauſereien ꝛc., des Schmucks, Glanzes, der Pracht ꝛc. (vgl. feierlich 2). Danach ſind alſo z. B. Faſttage, Bußtage ꝛc. wohl Feiertage, aber keine **Feſttage**; doch tritt namentlich in Zuſammenſetzungen von Feſt der Grundbegriff etwas zurück, z. B. in Begräbnis-, Leichenfeſt als der Tag (oder die Zeit) der — namentlich mit Pomp begangnen — Begräbnis-, Leichenfeier, ſ. 5 c; d; auch **Feſtlichkeit**, ſ. feierlich 2.

5) Wir geben hier zu dem Vorſtehenden einige beſtätigende Belege, z. B.:

a) (ſ. 2) [Ihr] könnt an dem Tage ſeiner **Feier** faſten. Lessing Nath. 1, 2; Geſtern war des Tages **Feier**, | der ſie Gott getraut. Schiller 64 b; Zu dieſes Feſtes [ſ. 4] **Feier**. 478 a; Bei jenes Feſtes [ſ. 4, Schluß] **Feier**, | da der Fürſt begraben ward. 498 b ꝛc.; Sie hielten mit Freuden acht Tage **Feier**, wie ein Feſt [ſ. 4] der Lauberhütten. 2. Macc. 10, 6 ꝛc.; „Ja, des Tages hohe **Feier**, | allgemeines Feſt beginnt." | Was kündeſt du für Feſte mir? Sie lieb' ich nicht! | Erholung reichet Müden jede Nacht genug. | Des echten Mannes wahre **Feier** iſt die That. Goethe 10, 313 ꝛc.

b) Haltet meine **Feiertage**. 3. Mos. 19, 3 (vgl. — ſ. a —: Meine Feire haltet. 30); An den **Feiertagen** und hohen Feſten [ſ. 4]. Hes. 46, 11 ꝛc.; Feſt- und **Feiertage** auf dem Lande, Kirchweihen und Jahrmärkte ꝛc. Goethe 22, 119; An Sonn- und **Feiertagen**. 11, 38; Mich zwingt zur Klage | Nichts als die vielen **Feiertage** | und, wer ſie alle roth gefärbt, | Der hatte wohl, wie Ihr, geerbt, | Dem war die Arbeit ſehr zuwider. Hagedorn 2, 120.

c) Kirchliche **Feſte**; Ein **Feſt** feiern, begehn (halten, bibliſch) ꝛc.; Heut iſt unſers Königs **Feſt** [ſ. Geburtstag 4], da ſahen die Fürſten an, von Wein toll zu werden. Hos. 7, 5 ꝛc.; Ihr Brief war mir, wie immer, *ein Feſt*. *Forster* Br. 1, 339; Sie bleiben | in ewigen **Feſten** |

an goldenen Tischen. Goethe 13, 71; Meinen Augen ein **Fest** [vgl. Schmaus] zu geben. 14, 170; Einem dreifachen **Feste** diese . . . Kränze zu widmen. . . Unsres Freundes Ankunft behandeln wir billig als ein **Fest** ꝛc. 15, 23; Saure Wochen! frohe **Feste**! 1, 160; **Da wär's ein Fest, Deutscher mit Deutschen zu sein.** 282; **Was hilft es Dem, der noch am Fest muß fasten?** Rückert Mak. 1, 57; **Sie blieb mein Trost und Fest** [Freude]. 2, 147; **Das wilde Fest der Freuden.** Schiller 53a, u. o.; doch auch: **Des Vaters ernste Todtenfeier. . . . Des Festes Würde.** 502a; So ordnet denn ein feierlich **Begräbnißfest.** 513b, vgl. — s. 5a — 498b und dagegen: Wie Leichenfeier | klang ihm der Gattin **Krönungsfest.** 400a ꝛc.

d) Und so nahm ein gemeiner Tag den andern auf und alle schienen **Festtage** zu sein, der ganze Kalender hätte müssen roth gedruckt werden. Goethe 22, 117; Sonn- und **Festtags.** 10, 153; **Werktag und Festtag** fiel ihnen nicht so aus einander. Vischer Ästh. 2, 243; **Er blieb das** ganze Fest über hier, obgleich er eigentlich nur den ersten **Festtag** hatte bleiben wollen ꝛc.

Feierlich 2; feiermäßig 3a; feiertägig 3b; feiertäglich 3b; festlich 2; festmäßig 3a; festtägig 3b; festtäglich 3b.

1) Diese Eigenschaftswörter bezeichnen: einer Feier (s. b.) oder einem Fest, einem Feier-, Festtage gemäß, eignend ꝛc.

2) **Feierlich** (Sanders 1, 466a) und **festlich** (437c) geben, gemäß den Bedeutungen von Feier (s. d. 4) und Fest oft sehr wesentlich aus einander. **Festlich** ist Das, was die Art und Weise eines Festes an sich hat oder ihr entspricht in Bezug auf die Pracht, den Glanz, die frohe Lust, welche diese Zeit vor andern auszeichnet; **feierlich** dagegen ist, was die Weise einer Feier an sich hat, namentlich deren Ruhe und Stille, ernstem, würdevollem, heiligem Wesen ꝛc. entspricht. So heißt es namentlich auch — wo die übrigen Ausdrücke unstatthaft —, ähnlich wie förmlich: mit vollständiger Beobachtung alles Dessen, was dem Ernst, der Würde und der Heiligkeit eines Aktes gemäß ist, z. B.: Etwas **feierlich** erklären, versichern, beschwören, geloben ꝛc.; **Feierliche** Erklärung, Versichrung, Betheurung, Schwüre, Eide, Gelübde ꝛc.; ferner vgl.: Auf die **feierliche** Handlung der Trauung folgte ein **festliches** Mahl ꝛc.; **Feierliche** Stille und: **Festlicher** Jubel; In diesem **ersten, weihevollen, feierlichen** Augenblick — und: In dieser fröhlichen, jubelnden **festlichen** Stimmung; Die Himmelsbraut in dem **feierlichen** Schmucke *des weißen* Schleiers —; Die reiche Braut in ihrem **festlichen,** von Gold *und Juwelen* strahlenden Schmucke ꝛc.; Die Züge sahen nicht **festlich**

aus, aber **feierlich**. Gartenl. 18, 626a; Mom, wo feierliche Klugheit die Hände segnend hebt. Goethe 13, 170; Was wollen Sie mit diesem **feierlichen** Ton? Schiller 251a; Mir ist so **feierlich**, | so bang, **als sollte** dieser Augenblick | ein großes Los entscheiden. 297a; Wann froh der Triumphton | hallt und ein langer Zug **hochfeierlich** zum Kapitol wallt. Voss Ov. 1, 45 ꝛc. — und: Daß . . . züchtige Jungfraun | auf schönlockigem Haupt in die **festliche** Burg der Minerva | trugen die Heiligthümer . . . | Herse, des **festlichen** Zugs und ihrer Gespielinnen Krone. 123 ff.; In einem **festlich** behaglichen Zustande. Goethe 18, 259; Niedersteigen vom Himmel die seligen Götter und nehmen | in dem geweihten Bezirk **festliche** Wohnungen ein. Schiller 75b; Hoch von dem ragenden Mast wehet der **festliche** Kranz. 76a ꝛc.; aber auch: Warum sein Blick so kalt? | so abgemessen **festlich** sein Betragen? 252b, wo feierlich wohl das Treffendere wäre; dagegen: **Feierlich** schalle der Jubelgesang | schwärmender Brüder ꝛc. Ausw. d. Lied. 291, wo eben ausgedrückt werden soll, daß dem Schwärmen und Jubeln doch ein heiliger Ernst zu Grunde liegt.

Entsprechend: **Feierlichkeit** und **Festlichkeit**, abstrakt: das Feierlich-, Festlichsein; dann aber auch konkret, statt Feier (s. d. 2; 4) und Fest, z. B.: Auch in allen Anstalten zu **Feierlichkeiten** [konkret] und Festen erregten Pracht und Würde ein stilles Gefallen . . . . Die Trauung selbst war unvermuthet auf eine herzliche Art eingeleitet; eine vortreffliche Vokalmusik überraschte uns und der Geistliche wußte dieser Ceremonie alle **Feierlichkeit** [abstrakt] der Wahrheit zu geben. Goethe 17, 148. Ein glänzender Prunkball beschloß die **Feierlichkeit** [= die Feier] des **festlichen** Tages. Musäus M. 1, 23; Aufgerichtet steht der Katafalk | ein Denkmal jener ernsten **Festlichkeit** [des Begräbnisfestes, vgl. Feier 4; 5b]. Schiller 513b ꝛc.

3) (s. 2) Die übrigen — weniger häufigen — Ausdrücke berühren sich näher, ähnlich wie Feiertag und Festtag (s. Feier 4), z. B.:

a) **Feiermäßig** war auch sein Anzug. Immermann M. 4, 115, wofür es mit leiser Nuance auch heißen könnte: **festmäßig** (vgl. 2).

b) **Feiertägig** (Sanders 2, 1281b): an einem Feiertag stattfindend; ihm gemäß ꝛc. — und: **feiertäglich** (1282a), auch: jeden Feiertag stattfindend; ähnlich auch (zu Festtag): **fest-tägig** und **-täglich**, — vgl.: Indessen senkte sich über Steilwände und Felsengewirre im **feiertäglichen** Schimmer das Sonnengold ꝛc. Fallmerayer Or. 2, 3; Sauber und **feiertäglich** gekleidet. S. Franck (Wackernagel 3, 340[25]) ꝛc., s. Sanders a. a. O.; Bei sonn- und **festtägigem** Kirchgang. Goethe 15, 152; Der Gipfel jener gewöhnlichen sonn- und **festtägigen** Freuden. 24, 212; 222 ꝛc.; Ich habe immer *eine Luft an einer* **festtägigen** Menge. Gregorovius Korf. 2,

216 ꝛc.; Kinder spielten . . festtäglich geschmückt. Tieck 4, 226; Thätigkeiten des täglichen oder festtäglichen Lebens. Uhland Schr. 1, 444; Die Ersparungen unsrer guten Mutter reichten freilich nicht hin, uns sonntäglich, — aber doch festtäglich einen kleinen Braten auf den Tisch zu schaffen ꝛc.

Feiermäßig s. Feierlich 3a.

Feiertag s. Feier 3; 5b.

Feiertägig; feiertäglich s. Feierlich 3b.

Feige; Feigheit; Feigherzig(keit); Feigling s. Angst I, 10.

Fein s. Abgefeimt 2.

Feind 5; Gegenpart 1b; Gegentheil 1c; Gegner 1a; Hasser 6; Widerpart 2; Widersacher 4; Widertheil 3.

1) Wo Zwei als Partei einander gegenüber stehen, da ist Einer des Andern **Gegner, Gegenpart, Gegentheil.**

a) Bei **Gegnern** handelt es sich immer um einen Kampf, aus welchem der eine als Sieger, der andre als Unterliegender hervorzugehn hat, wobei der Kampf allerdings auch ein bloßer Wettkampf, ein Wortkampf, ein Spiel ꝛc. sein kann, z. B.: Sein **Gegner** — im Schachspiel; im Disput; bei der Doktordisputation; auf dem Fechtboden ꝛc., aber auch: — im Zweikampf; auf dem Schlachtfelde; im Rechtsstreit ꝛc., vgl. b; c; 2; 4; 5 (Schluß) und Sanders 1, 556a.

b) **Gegenpart** (Sanders 2, 501b) hat einen allgemeinern Sinn, es bezeichnet den Einem Gegenüberstehnden, ohne daß es sich grade um einen Kampf zu handeln braucht (vgl. 2). So könnte in den Beispielen in a statt Gegner auch **Gegenpart** stehen, vgl. z. B.: Wenn ein Athlet, um sich, ehe der Kampf anginge, ein wenig in Athem zu setzen, sich mit einem eingebildeten Gegner herumfechten und mächtige Faust- und Fersenschläge in die Luft austheilen würde, als ob er sie seinem **Gegenpart** gäbe. Wieland Luc. 5, 43 ꝛc.; dagegen wäre Gegner statt **Gegenpart** unstatthaft in folgenden Beispielen: Der Mensch ist dann, wie ein Kind, das sich am Echo stundenlang ergötzt . . und . . zufrieden ist, wenn der unsichtbare **Gegenpart** auch nur die letzten Silben der ausgerufenen Worte wiederholt. Goethe 16, 61 und selbst von Dingen, die zusammen ein Paar bilden: In der Linken hängt ihm [Petrus] ein kolossaler Schlüssel, in der Rechten trägt er den **Gegenpart**. 31, 298 ꝛc. (vgl. Pendant ꝛc.).

c) **Gegentheil** (Sanders 2, 1307b), von Personen gebraucht, bezeichnet gewöhnlich nur einen Gegenpart im Streit und stimmt somit

ılſo mit Gegner (ſ. a) überein; doch ein Gegner kann auch etwas Sachliches bekämpfen, während einem **Gegentheil** immer ein andrer Theil als etwas Perſönliches gegenüberſtehen muß. Danach kann es z. B. nur heißen: Der erklärte Gegner [oder Bekämpfer, nicht: **Gegentheil**] einer Anſicht, Lehre ꝛc.; dagegen aber, wo auch Gegner ſtehen könnte: Man ſoll den **Gegentheil** hören, bevor man ihn richtet. Goethe 5, 236; 28, 348; Man muß ſein Glaubensbekenntnis von Zeit zu Zeit wiederholen . . .; der **Gegentheil** läſſt's ja auch nicht daran fehlen. 3, 316; Mehr, um den **Gegentheil** [im Kriege] zu ſchwächen, als ſich ſelbſt zu ſtärken. 25, 67 ꝛc.; Das **Gegentheil** hat auch das Seinige gethan, es hat geſchimpft. Lessing 3, 308 ꝛc.

2) **Widerpart** (Sanders 2, 501b) verhält ſich zu Gegenpart (1b) wie wider zu gegen; es iſt immer nur der feindlich oder kämpfend Gegenüberſtehende, der als thätig bekämpfende Partei dem Gegner Entgegentretende ꝛc., z. B.: Es ſtellt ſich nun den Machthabern gegenüber, die alſo unbehutſam Partei ergriffen, das Volk als **Widerpart.** Görres Ver. 37; Des Gegners [1a] Verdienſt erkennen . . . Er iſt ein tapfrer Degen, ein edler **Widerpart.** Reithard 81; Er iſt mein **Widerpart,** | der um ein altes Erbſtück mit mir rechtet. | Herr Reding, wir ſind Feinde [5] vor Gericht, | hier ſind wir einig. Schiller 528a u. o.; auch (vgl. 1c): Du biſt es, meiner Freuden | ſüßer, lieber **Widerpart.** Goethe 4, 104 = Gegner, Bekämpfer ꝛc.

3) (ſ. 2; 1c) **Widertheil** = Gegentheil ꝛc. iſt veraltet, ſ. Belege Sanders 2, 1308c.

4) **Widerſacher** (Sanders 2, 830a) iſt eigentlich: der Gegner in einer Gerichtsſache, in einem Rechtshandel, Rechtsſtreit. Matth. 5, 25 ꝛc.; Goethe 33, 249 ꝛc.; danach verallgemeint, wobei namentlich der Begriff eines unermüdlichen Angreifers und Verfolgers hervortritt, z. B.: So die Böſen, meine **Widerſacher** und Feinde [5] an mich wollen. Ps. 27, 2; Meiner Verfolger und **Widerſacher.** 119, 157 ꝛc., ſo auch als Bezeichnung des Teufels (vgl. 5). 1. Petr. 5, 8 ꝛc.; minder hart: Jene Rolle eines Gegners [ſ. 1a] und **Widerſachers,** die wir [in unſrer „mitunter gewiſſermaßen heftigen Polemik" gegen Newton] behauptet. Goethe 39, 290; Ich habe [als Autor] niemals Gegner [1a] gehabt, **Widerſacher** viele. 40, 5 (d. i. viele „Angriffe" erfahren, aber den „Streit" vermieden) ꝛc. und ſcherzhaft, von einem Schlafgenoſſen, der mit ſeinem Schnarchen unabläſſige Angriffe auf Jemandes Nachtruhe macht: Meinen **Widerſacher.** 25, 79 ꝛc.

5) **Feind** (Sanders 1, 428c) — im Gegenſatz zu Freund — iſt Jemand, der Einen oder Etwas haſſt (vgl. 6) und bekämpft, vgl.: „Ich haſſe (ſ. 6) *die franzöſiſche* Sprache." Wie kann man einer Sprache

feind [adj.] sein? Goethe 17, 75 ꝛc. Namentlich und vorzugsweise gilt der Ausdruck von Solchen, die gegen einander im Krieg begriffen sind (auch oft: der **Feind** = die Feinde, als Gesammtheit), wobei der Begriff des Hassens zuweilen weniger hervortritt als der des gegenseitigen Bekämpfens; ferner theologisch (vgl. 4) als Bezeichnung des Teufels; außerdem z. B.: Er hat heimliche; offne **Feinde**; Ich bin sein erklärter, abgesagter, geschworner **Feind**; Gottes Freund, der Pfaffen **Feind** = Gott liebend, die Pfaffen hassend und bekämpfend ꝛc.; Ich war ein abgesagter **Feind** der verworrenen Willkürlichkeiten gothischer Verzierungen. Goethe 31, 7 ꝛc. und in einer Art Belebung: Wie sich Feuer gegen Wasser im Kampfe wehrt und giftchend seinen **Feind** | zu tilgen sucht. 13, 81 ꝛc. Ferner (vgl. 1a): Daß seine schlimmsten politischen Gegner auch zugleich **Feinde** seiner Religion waren. Schiller 880b; Die Kammer, in der ich wohl Gegner [Männer entgegengesetzter Ansicht], aber hoffentlich keinen einzigen **Feind** zähle. Nationalzeit. 22, 316; Auch meine Gegner — persönliche **Feinde** hoffe ich, nicht zu haben — werden mir das Zeugnis nicht versagen. 28, 155; Wörth galt nicht bloß für einen Kriegsgegner Bernhard's, er galt für einen persönlichen **Feind** desselben. Laube Herzog Bernh. 2, 189; Unter lauernden Gegnern und offenen **Feinden**. Freytag Mark. Kön. 2; Daß er Klodius aus einem Gegner in einen unversöhnlichen **Feind** verwandelte. Mommsen 3, 282; auch: Was sag' ich, Heinrich, dir von unsern **Feinden**, | da du mein nächst- und schlimmster Gegner bist? Schlegel Sh. 6, 113 und: Außer dem Menschen haben die Adler wohl Gegner, aber keine **Feinde**, welche ihnen gefährlich werden können. Brehm Bild. 37, wo eben Gegner nur als schwächrer Ausdruck dem stärkern **Feind** gegenübergestellt ist, vgl. auch: Die Einsicht, daß [auf wissenschaftlichem Gebiet] Gegnerschaft und **Feindschaft** getrennte Begriffe, erstere vielmehr mit Freundschaft völlig vereinbar und neben ihr berechtigt bleibt. Unsere Zeit N. Folg. 12, 2, 17 (P. Niemeyer), doch freilich auch zuweilen **Feind** im schwächern Sinn, wie Gegner und Widerpart (s. 2), z. B. vor Gericht. Schiller 528a.

6) **Hasser** (Sanders 1, 700b), ein Ausdruck der gehobnen Rede für Einen, der — und so fern er — Einen oder Etwas hasst — berührt sich nahe mit Feind (s. 5), z. B.: Ein Feind und **Hasser**. Olearius Rosenthal 69b ꝛc.; aber **Haß** bezeichnet auch die bloße Gesinnung, Feindschaft immer die Bethätigung derselben durch Bekämpfung des Gehaßten: Der Wolf ist der Feind der Schafe; die Schafe dagegen können wohl die **Hasser** des Wolfes, aber — weil unfähig, ihn zu bekämpfen oder ihm zu schaden — nicht füglich seine Feinde heißen ꝛc.; Die gesteigerte Tyrannei der Vögte machte die Schweizer aus ihren **Hassern** zu ihren Feinden ꝛc.; Er errettete mich von meinen starken

feinden, von meinen Haſſern ꝛc. Ps. 18, 18; 55, 13 ꝛc.; Der Haſſer oder Feind] lehrt uns immer wehrhaft zu bleiben. Goethe 13, 276 ꝛc.; dagegen nur: Des Lebens finſtern Haſſer. Schubart 2, 329, der das Leben haſſt, dem es verhaſſt iſt (vgl. Menſchenhaſſer, Menſchenfeind).

Außerdem iſt noch ein Unterſchied zu beachten: Mein Haſſer bezeichnet immer nur Den, der mich haſſt; dagegen, da — namentlich im Kriege — Feinde ſich gegenſeitig bekämpfen, heißt: mein Feind nicht bloß Einer, der mich haſſt, bekämpft und verfolgt, ſondern nicht minder zugleich auch oft; ein von mir Gehaßter, Bekämpfter und Verfolgter, vgl.: Frauen, welche immer die heftigſten, unverſöhnlichſten Feinde der Feinde ſind. Goethe 4, 223.

Feindlich 1; 4a; 5; **feindſchaftlich** 2; **feindſelig** 3; 4b; 5.

1) Dieſe Eigenſchaftswörter ſind ſinnverwandt in der Bedeutung: in Feindes (ſ. d. 5) Weiſe. Dies ſagt zunächſt **feindlich** (Sanders 1, 429a), mag nun die Feindesweiſe bloß in dem Widerſtreit und der Bekämpfung liegen oder auch in der Geſinnung. Die Maler nennen z. B. Farben **feindlich**, die in ihrer Zuſammenſtellung oder Miſchung ſich nicht wohl vertragen, ſondern widerwärtig wirken, wobei natürlich an eine Gesinnung gar nicht gedacht wird. Andrerſeits heißt es aber auch: Die Braut von Meſſina oder die **feindlichen** Brüder. Schiller 489; **Feindlich** iſt die Welt | und falſch geſinnt. 492b und nach aſtrologiſcher Auffaſſung: Beide Segensſterne, Jupiter | und Venus, nehmen den verderblichen, | den tück'ſchen Mars in ihre Mitte, zwingen | den alten Schadenſtifter, mir zu dienen. | Denn lange war er **feindlich** mir geſinnt . . . | und ſtörte ihre ſegensvollen Kräfte. | Jetzt haben ſie den alten Feind beſiegt ꝛc. 460b ꝛc., ſ. 3.

2) Das wenig übliche **feindſchaftlich** (Sanders 1, 429a) heißt: Feindſchaft bekundend; ſo beſchaffen, daß man auf Feindſchaft ſchließen kann. Einerſeits iſt es alſo in Bezug auf die Kundgebungen ſchwächer als feindlich: ein **feindſchaftliches** Benehmen, Betragen, Thun ꝛc. läſſt nur auf Feindſchaft ſchließen, ein feindliches iſt das eines Feindes. Andrerſeits faſſt man bei **feindſchaftlich** die Äußrung immer als Kundgebung eines Innern auf; z. B. ſelbſt, wenn der Phyſiker die einander abſtoßenden Pole zweier Magnete **feindſchaftliche** nennt, ſo faſſt er dieſe Äußrung des Magnetismus in einer Art Belebung als Kundgebung einer innern, ſich thätig äußernden Kraft auf, verſchieden von der Bezeichnung: Feindliche Farben (ſ. 1) bei den Malern.

3) **Feindſelig** (Sanders 2, 1074a) iſt der innerlichſte und ſtärkſte Ausdruck; *es bezeichnet:* von feindlicher Geſinnung und Haß erfüllt

und: solcher Gesinnung gemäß: Feindliche Farben (s. 1) und feindschaftliche Pole (s. 2) können demnach nicht feindselige genannt werden; wohl aber könnte es verstärkt heißen (vgl. 1): Die feindseligen Brüder; Feindselig ist die Welt und falsch gesinnt ꝛc., wie auch: Was das feindselige Geschick oder, um eigentlich zu reden, unser widriger Stern sich einmal vornimmt, uns zu verfolgen, so fehlt es ihm niemals an neuen Arten und Weisen, uns zu quälen oder zu beschädigen ... Noch hatte ich mich von jener großen Gefahr nicht erholt, als mein feindseliger Stern mir zwei neue zubereitete. Goethe 28, 357; Feindselige Gestirne | sind über mir. Was kann ich hoffen? Wieland 21, 86 ꝛc., vgl. noch in einer offenbaren Belebung und Verpersönlichung: Die Härte, die Verstockung solcher Gegner war ihm fürchterlich, sein Gegenstreben nicht ohne Leidenschaft, sowie das Schmelzfeuer die widerstrebenden Erze als lästig und feindselig anfachen muß. Goethe 22, 203 ꝛc.

4) Außer der vorliegenden Sinnverwandtschaft liegen die Bedeutungen:

a) von feindlich — dem Feind (als kriegführender Macht) gehörig: Das feindliche Heer, Lager, Land ꝛc.

b) von feindselig (veraltend) — verhaßt, z. B. biblisch und noch bei Schiller, s. Sanders 2, 1074a.

5) Nur mundartlich ist die Bedeutung von feindlich und zuweilen feindselig als Adverb, zur Bezeichnung eines hohen Grades — sehr.

Feindschaft s. Erbitterung 2; Feind 6.

Feindseligkeit s. Erbitterung 3.

Feinheit 1) s. Abgefeimt 2. — 2) Feinheit, Feine, Feinigkeit s. Ei 6.

Feinslieb s. Geliebte 2.

Feld s. Acker 2.

Feldbau s. Ackerbau 2.

Feldbauer s. Ackerbauer 3.

Felde, Felder s. Lande 2p.

Feldherr s. Anführer II, 4.

Feldschlacht s. Aktion 4.

Ferkel s. Hühnchen 2.

Ferkeln s. Gebären III, 5.

Ferse 1; 4; Hacke(n) 2; 3; 4.

1) Ferse bezeichnet den aus der Fußwurzel hinten über den Unterschenkel hinausragenden Theil des (menschlichen) Fußes; danach auch den entsprechenden Theil der Fußbekleidung, namentlich der Strümpfe.

2) Dasſelbe bezeichnet die **Hacke** (oder der **Hacken**), ein nach Adelung ‚nur im Niederſächſiſchen übliches Wort', das aber jetzt auch in der allgemeinen Schriftſprache gilt, ſo freilich, daß immer noch für den gehobnen Stil das von jeder mundartlichen Färbung freie Ferſe das eigentliche Wort iſt, ſ. Belege Sanders 1, 433b und Ders. Fremdw. 1, 9b über das der Mythologie entlehnte Achilles-Ferſe (nicht -Hacke) und bildlich übertragen z. B.: Ein Sommervogel, | der an des Winters Ferſe immerdar | des Tages Aufgang ſingt. Schlegel Sh. 6, 330 — an des Winters Ende, bei ſeinem Scheiden ꝛc. Seltner findet ſich im poetiſchen Stil **Hacke**, z. B. im ſcherzhaften Trinklied: [Ich] trank Pereat dem Wurmgeſchlecht, | da wies er [der Teufel] mir die Hacken. Wh. Müller Gd. 2, 71 und ſelbſt — woran freilich ein feinres Ohr Anſtoß nehmen dürfte —: Nun aber wendet auch Argant die Hacken. Gries Taſſo 7, 118; Ich ſah noch einmal in die Nacht hinüber, | dann wandt' ich eilig ihr die flücht'gen Hacken. Schelling (Hungari 2, 382); vgl. für die Bedeutung: Ferſengeld geben (ſ. „fliehen" II, 6).

3) **Hacke** bezeichnet aber auch den Abſatz am Schuhzeug unter der Ferſe, in welcher Anwendung Ferſe nicht üblich: Stiefel mit hohen Hacken ꝛc. Dazu: Sich die Hacken nach Etwas ablaufen (z. B. Mügge Rom. 3, 9, 190 ꝛc.); vom Schuhzeug, daher gewöhnlich nicht: die Ferſen, obgleich in Münchhauſen'ſcher Übertreibung (ſ. Sanders 2, 50b) ſich findet: Sich ſchier die Beine nach Etwas ablaufen.

4) Endlich in Bezug auf den Thier-, namentlich Pferdefuß: **Ferſen** heißen die zwei mit feiner Hornmaſſe bedeckten Schenkel des Fleiſchſtrahles, die aus einander gegangen ſind und beulenartig erhaben am Ende jeder Ferſenwand liegen. Falke Th. 1, 278a; **Hacke** heißt der oberſte vorſpringende Sprung des Sprunggelenks und **Hackenbein**, Calcaneus, das Sprungbein. 358a; dagegen vom menſchlichen Fuß: Mit dem Sprungbein beginnt der Fuß in oberſter Reihe; darunter liegt nach außen und hinten das mit einem ſtarken Höcker vorragende **Ferſen-** oder **Hackenbein**. Burmeister geol. Br. 2, 76.

(Die) **Ferſen weiſen; Ferſengeld geben, nehmen, zahlen; als Ferſenritter ſich zeigen** ſ. Fliehen II, 6.

Feſſel; feſſeln ſ. Bande 3; 8.

Feſt ſ. Feier 4; 5c; Geburtstag 4.

I. Feſte; Feſtung ſ. Burg 5; 6.

II. Feſte; Feſtigkeit ſ. -E 7.

Feſtlich; feſtmäßig ſ. Feierlich 2; 3a.

Festtag s. Feier 4; 5d.
Festtägig; festtäglich s. Feierlich 3b.
Festung; Feste s. Burg 5; 6.
Fette; Fettheit; Fettigkeit s. -E 8.
Feuchte; Feuchtheit; Feuchtigkeit; Feuchtnis s. -E 9.
Feuern s. Abbrennen II, 2.
Fibel; Fibelbuch s. Abecebuch 1; 2.

Ficke 2b; (Kiep-, Schieb-, Schub-) Sack 2a; Tasche 1.

1) Der allgemeinste Ausdruck ist **Tasche** (Sanders 2, 1287c) in der Bedeutung: ein Behältnis in Form eines platten (sich nicht sehr aufbauschenden), nicht tiefen Sackes oder Beutels, aus steifrem Stoff, Etwas darin bei sich zu tragen, theils namentlich in Kleidungsstücken befindlich (Kleider-, bestimmter: Hosen-, Rock-, Westen-Tasche ꝛc., ferner z. B.: Aus den Seiten-, Rücken- und Brusttaschen seines Rocks. Immermann M. 1, 175 ꝛc.; Uhrtasche für die Taschenuhr ꝛc.), ferner z. B. im Reisewagen: Wagentaschen ꝛc.; theils für sich bestehend und so z. B. in den Kleidertaschen oder in der Hand getragen, an den Leib befestigt (gehängt) ꝛc.; ferner ausgedehnt auf mehr oder minder taschenähnliche Behältnisse des menschlichen oder thierischen Körpers (vgl. Backentaschen des Hamsters, der Affen ꝛc.).

2) Die übrigen Ausdrücke gelten hier nur für die Kleidertaschen.

a) Die Bezeichnung **Sack** (s. d. und Sanders 2, 830c ff.) hierfür ist oberdeutsch, z. B.: Hatte den Schlüssel zum Schaft [Schrank] in Sack. Gotthelf Geld 34; Zohe [zog] ich die teutsche[n] Vers aus den Sack. Schuppius (Wackernagel 3, 782^{20}) ꝛc. und z. B. (durch die Zusammensetzung mehr gegen Mißdeutung geschützt): **Hosensack.** Gotthelf Geld 172; 259; Simplicissimus 3, 42^{22}; 358^{20} und im Volkston, in der Erzählung eines schwadronierenden Handwerkers: Zu gutem Glück sind ich eine Bauerngans [= Taschenmesser] in meinem **Hosensack.** Wieland 27, 149 (vgl. kurz vorher, s. b: Ich hatte noch ein Endchen Tabak .. in der Ficke. ebendas.). Häufiger als das Grundwort sind die mehr vor Mißdeutung schützenden Zusammensetzungen; **Schieb-** und besonders **Schubsack,** d. i. Sack (oder Tasche), Etwas hineinzuschieben, vgl.: Dieb oder **Schiebsack.** Fischart Garg. 238b ꝛc.; Stecken es in **Schub-** oder **Diebssack.** Rockenphilosophie 2, 278 und für Kleidertasche z. B. **Schiebsack.** Günther 165; Olearius Reis. 390b; Baumg. 52b, während **Schubsack** sich so noch (s. Sanders 2, 832c) bei Gleim; Rabener (2, 30 ꝛc.) *Schiller;* Thümmel (2, 184); Wieland findet und namentlich oft b

Lessing (ſ. b); doch dürfte trotz ſolcher Gewährsmänner das Wort in der heutigen Schriftſprache mindeſtens als veraltend bezeichnet werden müſſen, in die das von Adelung erwähnte niederdeutſche **Kiepſack** wohl kaum je aufgenommen war.

b) **Ficke** (Sanders 1, 441a) für Kleidertaſche iſt allerdings auch heute noch vollkommen üblich; aber doch nur als Ausdruck des gemeinen Lebens oder im ſcherzhaften Ton, z. B. würde man, wo Lessing in Emilia Galotti von Odoardo ſagt: An alle Schubſäcke fühlend, als Etwas ſuchend (4, 7) — und: Fährt ſchnell nach dem Schubſacke, in welchem er den Dolch hat (5, 5), um das veraltende Wort durch ein üblicheres zu erſetzen, nur Taſche, nicht **Ficke** gebrauchen können, während Wieland (ſ. a) dies ganz paſſend als Ausdruck des gemeinen Lebens in der Erzählung des ſchwadronierenden Handwerkers verwendet ꝛc. (ſ. Sanders) und, zu komiſcher Wirkung durch den Kontraſt des gemeinen Ausdrucks mit dem hochtrabenden Inhalt, Platen ſagt: Du aber brennſt | ihm überm Haupt das Haus zuſammen, während er | das Schreiben trägt in ſeiner **Ficke** Heiligthum. 4, 186.

Fiedler ſ. Muſikant 2d.

Figur ſ. Bild I, 6.

Fittig ſ. Flügel 2.

Fix ſ. Behend 4; Geſchwind 2.

Fläche; Flachheit ſ. -E 10.

Flachs; Lein.

1) Die botaniſch als Linum usitatissimum bekannte Pflanze heißt deutſch **Lein** oder **Flachs** (ſ. Sanders 1, 453b; 2, 103a), Jenes namentlich, ſo fern ſie noch grün auf dem Felde ſteht. Von da aber, wo die Bearbeitung zur Gewinnung des Baſtes eintritt, gilt, wie für den Baſt ſelbſt, gewöhnlich die Bezeichnung **Flachs**, vgl.: Der gemeine **Lein** . . . wird in Feldern angebaut und der Baſt zu **Flachs** gemacht. Oken 3, 1174; Brich, du armer **Flachs**! dir droht | Müh und Noth | mehr, denn e du träumteſt, | als du grün im Sonnenſchein, | junger **Lein**, | blaue Blumen keimteſt. Voss 3, 133; Das Alter . . . macht . . . den **Lein** zu **Flachs**. Waldis Eſ. 4, 91[84] (vgl. 1, 16[2] ff.) ꝛc.; Feinerer **Flachs** aus dem Werge gehechelt. Voss 2, 188 ꝛc.; Mein dem **Flachſe** [nicht Leine] gleiches Haar. Goethe 1, 162 ꝛc.: **Flachs**-Haar; -Kopf ꝛc. Nur vereinzelt, als dichteriſche Licenz: Glänzend umwindet der goldene **Lein** ſtatt **Flachs**] die tanzende Spindel. Schiller 76a ꝛc.

2) Der Same der Pflanze heißt **Lein**, obgleich man in einer gewiſſen Vorwegnahme auch ſagt: **Flachs** (ſtatt **Lein**) ſäen — ähnlich,

wie es heißt: Die Äpfel, Birnen ꝛc. blühen ſtatt Apfel-, Birnbäume ꝛc. —: aber: Ich habe viel Lein [nicht: Flachs] zur Saat gekauft und hoffe, künftiges Jahr viel Flachs verkaufen zu können, vgl. Lein-Saat, -Samen ꝛc.; Öl aus dem Lein preſſen; Lein- [nicht Flachs-] Öl; -Kuchen ꝛc.

3) Das Gewebe aus dem Flachsgeſpinſt heißt nicht **Flachs**, ſondern **Lein**, z. B.: Weißer ſchimmernd als des Lagers Lein. Freiligrath Ben. 29; Schiller 78a ꝛc., ſ. Sanders und Leinen.

4) Von ähnlichen Pflanzen heißen die, deren Baſt zu Geſpinſten und Geweben dient, **Flachs** (ſ. 1), z. B.: Der neuſeeländiſche **Flachs**, Phormium tenax ꝛc.; dagegen die Ölpflanzen **Lein** (ſ. d.), z. B.: Der Leindotter oder **Dotter-Lein**, Myagrum sativum ꝛc.

Flächſen (flachſen; flächſern) 1; leinen (leinern), linnen 2; leinwanden 2.

1) **Flächſen** ꝛc. (Sanders 1, 453b) bezeichnet: aus Flachs (ſ. d. 1), Flachsgeſpinſt gefertigt (ſ. 2) — oder (wo die übrigen Ausdrücke unanwendbar ſind): dem Flachsgeſpinſt gleich, namentlich vom Haar: Ihr langes, flächſenes Haar. Lichtenberg 3, 293; Wieland 11, 161 ꝛc.; Das Haar iſt lang und **flachſen**. Schwab 177 ꝛc.

2) Nicht bloß das aus Flachs- (ſ. 1), ſondern in weiterm Sinn auch das aus Hanfgeſpinſt Gefertigte heißt **leinen**, vgl.: Leinene Gewebe, und zwar ſowohl **flächſene** als hanfene; **Flächſene** Leinwand; **Hanfleinene** Küchentücher ꝛc.; Eine **flächſene** (Richt. 16, 9) oder **leinene** (Hes. 40, 3) Schnur ꝛc. Ohne Zuſatz verſteht man von Geweben unter **leinen** gewöhnlich: aus Flachsgeſpinſt (**flachsleinen**) und der Ausdruck (oft auch in der eigentlich niederdeutſchen Form **linnen**) iſt üblicher als **flächſen**.

Das ſeltnere **leinwanden** (Sanders 2, 1479a) bezeichnet immer nur: aus Leinwand, d. i. aus leinenem Zeuge (ſ. Leinen), z. B.: Eine **leinwandene** Blouſe. Hartmann Nat. 3, 73.

Fleck: Auf dem Fleck; vom Fleck weg ſ. Alsbald 8.

I. Fliehen; meiden; vermeiden; umgehen.

Das tranſitive Zeitwort **fliehen** bezeichnet: ſich von dem Objekt, weil man Scheu davor hat, entfernen, zurückziehen; **meiden** dagegen bezeichnet nur: aus ſolchem Grunde ſich davon fern zu halten ſtreben. Statt des letztern mehr dem gehobnen Stil eignenden Zeitworts gebraucht die gewöhnliche Proſa lieber das zuſammengeſetzte **vermeiden**, das, bei genauerer Unterſcheidung, von dem Grundwort noch durch eine Nuance

verschieden ist, indem **meiden** das Streben bezeichnet, sich von Etwas fern zu halten; **vermeiden** das wirkliche Sich-fern-Halten. Etwas **umgehen** endlich, so weit es hier in die Sinnverwandtschaft gehört, bezeichnet eigentlich: im Bogen um das Objekt herumgehen, um daran vorbeizukommen und gilt danach auch übertragen, — z. B.: Das Zollhaus, den Zoll **umgehen** (oder umfahren); Man **umgeht** das Gesetz, um die Strafe zu **vermeiden**; Prüde Personen **meiden** das Wort „Hose" und **umgehen** es, wenn sie die Erwähnung des Kleidungsstückes nicht **vermeiden** können, durch Ausdrücke wie Inexpressibles ꝛc.; Wer **miede** nicht, wenn er's **umgehen** kann, | das Äußerste? Schiller 368 a (vgl. 366 a); Wenn eine Wahl noch wäre, noch ein milderer | Ausweg sich fände, jetzt noch will ich ihn | erwählen und das Äußerste **vermeiden.** 365 b; Ein friedliebender Mann **meidet** alle Streithändel; glücklich, wenn er sie immer **vermeiden** kann! Eberhard; Sie **vermied** Fink, sie **mied** aber auch Anton's Nähe. Freytag Soll und Haben. 3, 77. **Meide** den Kampf, so lang du es kannst, friedfertig zu heißen; | doch nie **fliehe** den Kampf, feige sonst heißt du mit Recht! Sanders; Der uns zu **meiden,** ja zu **fliehen** scheint. Goethe 13, 98; Die Gegenwart eines Paria wird von allen übrigen Indiern mit Abscheu **gemieden** und **geflohen.** 32, 359; 18, 257; Ich bin schwach, kann ihre Wuth nicht **fliehn** | und, wär' ich stark, wollt' ihre Wuth nicht **meiden.** Schlegel Sh. 8, 213.

II. Fliehen 1; 2; — **die Flucht ergreifen, nehmen; sich auf die Flucht begeben, machen; sich zur Flucht wenden** ꝛc. 3; — **flüchten; sich flüchten** 4; — **den Rücken kehren, wenden, bieten; mit dem Rücken ansehen** 5; — **das Hasenpanier aufwerfen, ergreifen, aufstecken; den Hasenpfad reiten** 6; — **Fersengeld geben, zahlen, nehmen; sich als Fersen-, als Hasen-Ritter zeigen** 6; — **sich aus dem Staube, den Ästen, den Reisern; sich davon, fort, weg machen** 6; — **auskratzen, ausreißen; Reißaus nehmen, spielen** ꝛc. 6.

1) Das intransitive **fliehen** (s. Sanders 1, 463) bezeichnet allgemein: sich schleunig entfernen, zurückweichen von einer Stelle, nicht da bleiben ꝛc., z. B.: Aus dem Kerker **fliehen;** Das Meer sahe und **floh,** der Jordan wandte sich zurück. Ps. 114, 3; Meine Tage sind **geflohen** [hingeschwunden]. Hiob 9, 25; Der Mensch **fleucht** [vergeht] wie ein Schatten und bleibet nicht. 14, 2; Das ird'sche Leben **flieht** | und die Todten dauern immer. Schiller 53 b; 75 a; Die Leidenschaft **flieht,** | die Liebe muß bleiben. 78 a ꝛc.

2) In diesem allgemeinen Sinn stehen die übrigen Ausdrücke nicht; wohl aber im engern Sinne, wonach fliehen bedeutet: um sich zu retten, aus Angst oder, weil man den Platz nicht zu behaupten wagt, ihn eiligst, schleunig verlassen. — Das, wovor man sich fürchtet und dem man zu entgehen strebt, steht dabei gewöhnlich mit vor, welche Ausdrucksweise nahe an das transitive fliehen grenzt (s. fliehen I).

3) Das abstrakte Hauptwort zu fliehen ist: die Flucht und mit dem Zeitwort (im engern Sinn) als sinnverwandt erscheinen umschreibende Ausdrücke, wie: Sich auf die Flucht begeben; sich auf die Flucht machen; die Flucht ergreifen, nehmen; sich zur Flucht wenden u. ä. m., deren Begriffsnuancierung in den verbundnen Zeitwörtern beruht.

4) Flüchten, als Transitiv, gehört nicht in diese Sinnverwandtschaft, sondern in die von bergen, retten, — wohl aber das intransitive flüchten — vor Etwas die Flucht ergreifen; fliehen, um sich Drohendem zu entziehn, um in Sicherheit zu kommen ꝛc. und das reflexive: sich flüchten (vgl. intransitiv und transitiv) — fliehend sich in Sicherheit zu bringen suchen, sich bergen ꝛc.; nur selten, und zwar auch nur im gehobnen Stil, in dem allgemeinen Sinn von fliehen (s. 1), z. B.: Hat sich denn die Zwietracht eurer Jugend | so tief verwachsen in der Männer Brust, | daß jedes mildere Gefühl sich flüchtet? Körner 119a — daß es (ent)flieht, zurückweicht ꝛc., vgl. (s. 1): Die Zeit flieht [nicht: flüchtet oder: flüchtet sich], dagegen: Vor dem Feinde fliehn oder flüchten oder sich flüchten; Wer auch einen Mann nur tödtete unter dem Volke | . . . flüchtet doch und verläßt der Seinen Geschlecht und die Heimath. Voss Od. 23, 120, — bei Wiedasch: Wer auch nur Einen ermordete unter der Volksschar | . . . , Der schon flieht und verläßt ja den Heimathsitz und Verwandte; Beim Ausbruch des Vesuvs flohen — oder: flüchteten (sich) — die Einwohner Pompeji's ꝛc.

5) Zur Besprechung bleiben zunächst nun noch einige Redensarten mit Rücken, deren Anwendung darauf beruht, daß der sich zur Flucht Wendende sich umdreht und also Demjenigen, dem er früher das Gesicht zugewendet, den Rücken zukehrt, zeigt ꝛc., z. B.: Weil Israel seinen Feinden den Rücken kehrt. Jos. 7, 8 — Nachdem Israel den Rücken gewandt vor seinen Feinden. Zunz ebendas.; Dem Feind den Rücken [Gegensatz: die Stirn] bieten ꝛc.; doch haben diese Ausdrücke natürlich auch eine weitre, nicht bloß auf die Flucht beschränkte Anwendung, z. B.: Ihr wendet kaum den Rücken [geht weg], so ist auch schon das Buch zu. Goethe 29, 239 ꝛc., s. Sanders 2, 795b, vgl. (s. ebendas. c): Etwas mit dem Rücken ansehen — oder schauen — (müssen), sich fliehend davon wenden, es aufgeben, in Stich lassen müssen.

6) Außerdem finden sich noch einige höhnende, spottende (oder zu-

ı auch nur ſcherzende) Ausdrücke für: feiges Fliehen vor dem e, ſo namentlich (ſ. Sanders, vgl. Angſt I, 10b): **Das Haſen- r — ergreifen; aufwerfen; aufſtecken** (Waldis Eſ. 1, 23[46]; 4, ꝛc.); **den Haſenpfad reiten; Ferſengeld geben, zahlen, nehmen; ls Ferſen-, als Haſen-Ritter zeigen; die Ferſen** oder **Hacken** Müller Gd. 2, 71) **weiſen; die Hacken wenden** (Gries Taſſ. 7, vgl. — ſ. 5 — Rücken) ꝛc. Daran ſchließt ſich ferner: **ſich aus Staube machen**, urſprünglich und zunächſt wohl in Bezug auf den ɔ des Schlacht- und Kampffeldes, — dann verallgemeint, wie (mehr artlich): **ſich aus den Äſten machen** (ſ. Sanders 1, 51c), wohl ɔſt von ertappten Obſtdieben und: **ſich aus den Reifern machen** ınders 2, 718b), wohl eigentlich von Solchen, die Reis zu Beſen ı und — ohne Hervorhebung eines ſolchen beſondern Bezugs —: **avon; ſich fort; ſich weg machen** — in (oder wie in) eiligſter ı, über Hals und Kopf fortſtürzend, ſich wegbegeben. Ferner ıein in ganz ähnlichem Sinne (ſ. Sanders 1, 1018c; 2, 724a): **ıtzen; ausreißen; (den** oder **das) Reißaus nehmen** (ſpielen. icissimus 1, 19[22]; 23[8] ꝛc.), welche Ausdrücke im engren Sinn ıtlich von Déſerteurs oder Fahnenflüchtigen gelten, die als ſolche vorzugsweiſe Ausreißer heißen.

ſ. Behend 3; Geſchwind 6.

en ſ. Laufen 4.

I. Flor; Blüthe (ſ. d. II).

II. Flor; Schleier.

Dieſe beiden Wörter ſind ſinnverwandt nur, ſo fern ſie übertragen Verhüllendes, Verdeckendes bezeichnen. Denn eigentlich bedeutet **:er** (Sanders 2, 951b) ein Stück durchſichtigen Gewebes, ſo fern es, ıtlich als Tracht des weiblichen Geſchlechts (insbeſondere für Jung- ı, Bräute, auch Himmelsbräute, Nonnen ꝛc.), ums Haupt ge- en und mehr oder minder tief herabfallend, theils nur das Haar, auch Geſicht, Oberleib oder auch den ganzen Leib verhüllend t. Dann gilt **Schleier** auch für eine beſtimmte Art eines leinwand- n Gewebes, einen ſehr locker gewebten Battiſt (ſ. Karmarsch Mech. 39 ff.). **Flor** dagegen (Sanders 1, 467b) bezeichnet eine andre ɔünn gewebten Zeuges, aus Seide, Neſſelgarn, Wolle ꝛc., das, es gekreppt (oder gekrauſt) iſt, **Kreppflor** oder **Krepp** heißt und ıamentlich als Trauerzeichen und zu Schleiern, ferner z. B. als ıng vor Gemälden ꝛc. dient, vgl. **Florſchleier**, Schleier aus Flor ıd: ***Schleierflor*** *(Goethe 1, 193)*: ein Schleier als Verhüllung. —

Danach bestimmt sich auch in der hier besonders in Betracht kommenden Übertragung in vielen Fällen die Wahl des einen oder des andern Ausdrucks, z. B.: Ich malte schwarz, doch dichtern **Flor** | zög' ich dem Bilde lieber vor. Goethe 12, 11 ꝛc.; Nie warf die Wahrheit einen glänzenderen und durchsichtigeren **Schleier** über ihr Antlitz. Forster Jt. 1, 160 ꝛc. Oft freilich können beide Ausdrücke ihre bildliche Anwendung finden, vgl.: Sie [die Sonne] schaut aus dem **Nebelschleier** hervor, | den Schläfer zu erwecken. | Ihr Blick ist zu schwach und **Wolkenflor** | muß ihre Scham verstecken. Rückert (Wackernagel 2, 1557[19]) und viele Stellen Sanders a. a. O.

2) Daran schließen sich auch: **schleiern**, mit den in der gewöhnlichen Prosa üblichern Zusammensetzungen, z. B.: **be-, ein-, über-** und besonders **um-, verschleiern** und **floren**, gewöhnlich nur in den Zusammensetzungen **be-, über-, umfloren**, — in (oder wie in) einen Schleier, Flor hüllen ꝛc. (ſ. bergen) und als Gegensatz: **entschleiern** und **entfloren**, des verhüllenden Schleiers, Flors entkleiden, enthüllen (ſ. entdecken).

Flott ſ. Rahm 3d.

Flucht (die — ergreifen, nehmen; auf die — sich begeben, machen; zur — sich wenden) ſ. Fliehen II, 3.

Flüchten (sich) ſ. Fliehen II, 4.

Flügel 1; Fittig 2; Schwinge 3.

1) **Flügel** sind die Flugwerkzeuge fliegender Wesen (wirklicher oder gedachter); dann gilt das Wort auch vielfach übertragen, nach Ähnlichkeit der Gestalt, Bewegung, Stellung ꝛc. (ſ. Sanders 1, 471b ff.), ſ. 4.

2) **Fittig** findet sich zuweilen verallgemeint statt Flügel, z. B.: Sie [die Raupe] drängt sich [von der Puppenhülle] los | und eilt auf **Fittigen** der Rose in den Schoß [als Schmetterling]. Goethe 2, 32; Schweigsamen **Fittigs**, Fledermäuse. 12, 134 ꝛc., vgl.: So werden diese Flossen **Fittige** sein. . . . Dieses sind die Flügel der Insekten. Oken 4, 381; Die **Fittig**amphibien. 6, 630; z. B. auch von Bienen. Luther 5, 55c ꝛc. (ſ. Flosſeder ꝛc.). Eigentlich aber und sprachüblich ist der **Fittig** nur der gefiederte Flügel; oft auch bildlich, von geflügelt gedachten Wesen ꝛc. (ſ. Sanders 1, 452b), ſ. 4.

3) **Schwingen** sind die zum Auf- und Fortschwingen dienenden Flügel — und: die Flug- oder Schwungfedern darin, eigentlich und übertragen (ſ. Sanders 2, 1051c), ſ. 4.

4) Z. B.: Der **Flügel** einer gebratnen Gans, — nicht **Fittig** (als *federlos*) oder **Schwinge** (ohne Bezug aufs Schwingen); Diese Pinguinen

haben keine **Flügel** [Flugwerkzeuge], sondern an deren Statt kleine **Fittige(n)**. Mandelslo 113a, nur Flügelstummel, gleichsam „Fledermische"; Was [auf dem Gebäude] der Beherrscher der Lüfte und Begleiter des Zeus da ausbreitet, Das sind eher **Gänseflügel** als Adlerfittige Volks-Ztg. 24, 132 ꝛc.; dagegen: Wie ein Adler . . . Er breitete seine **Fittige** aus . . . und trug sie auf seinen **Flügeln**. 5. Mos. 32, 11 (bei Mendelssohn: Er breitet seine **Flügel** aus . . . , trägt es hoch auf seinen **Schwingen**; bei Zunz: Er spannt seine **Fittige** . . . , trägt es auf seinen **Schwingen** ꝛc.); Den schwachen **Flügel** reizet der Äther nicht; | im Felsennester fühlt sich der Adler schon | voll seiner Urkraft, hebt den **Fittig** ꝛc. . . . Du gabst, Natur, ihm Flug und den Sonnendurst. | Mir gabst du Feuer, Durst nach Unsterblichkeit | . . . Du gabst mir **Schwingen** hoher Begeisterung. Stolberg 1, 12; Ihre Seele hatte **Schwingen** . . , sie fühlte die gewaltige Schwungkraft dieser **Fittige**. Gutzkow Ritt. 5, 173; So lang sie [die That] noch im Reiche der Gedanken | der **Flügel** unversuchte **Schwingen** [Schwungfedern] prüft. Körner; Anfangs wollte ich die **Flügel** weglassen, doch bestanden die Frauenzimmer . . auf ein Paar großer, goldner **Schwingen** [für den Engel]. Goethe 17, 288; Gleichsam wie die Flatterflügel wachsen, daß man sie [es] sieht, wenn der junge [Sommer-] Vogel noch an der Stelle sitzt, an welcher er aus der Puppe gekommen war, die die **Fittige** (s. 2) so lange eingefaltet gehalten hatte, so dehnt das junge Innere Detha's die neuen eben erst erhaltenen **Schwingen** aus. Stifter Studien 2, 259.

Flugs s. Alsbald 8.

Flunkerei s. Aufschneider 16.

Flunkerer s. Aufschneider 11.

I. Fohlen, neutr. s. Hühnchen 2.

II. Fohlen, intr., tr. s. Gebären III. 5.

Folge 1; Wirkung 1; (Effekt 2).

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt in der Bedeutung: Etwas, das — und so fern es —, mit etwas Andrem im Zusammenhang stehend, sich daran reiht, darauf und daraus folgt, daraus sich entwickelt und hervorgeht. Diese Bedeutung hat zunächst **Folge**; die **Wirkung** aber ist eine durch Etwas verursachte, damit also als mit seiner Ursache in unmittelbarem Zusammenhang stehende Folge, eine durch eine wirkende Kraft hervorgebrachte Veränderung ꝛc. Dieser Unterschied zeigt sich schon in den gewöhnlichen Fügungen. Danach heißt es nämlich, daß Etwas die *und die* **Folge** *oder*: die und die **Wirkung** hat, aber in der

Regel nur, daß es eine **Wirkung** hervorbringt, eine **Wirkung** auf Jemand oder auf Etwas übt, ausübt, daß es seine **Wirkung** thut ꝛc.; ferner z. B.: Die auflösende, blutreinigende ꝛc. **Wirkung** [nicht **Folge**] eines Heilmittels ꝛc.; Die Strenge des Feldherrn übte nicht die gewünschte **Wirkung** auf die Mannszucht, sondern hatte vielmehr nur die **Folge**, daß noch mehr Soldaten desertierten; Die furchtbar verheerende **Wirkung** des Brandes hatte zur **Folge**, daß fast ganz Deutschland sich an dem Wiederaufbau betheiligte ꝛc. (s. auch Abbruch I, 2); Gleiche Ursachen bringen allenthalben gleiche **Wirkungen** hervor ꝛc. (s. Sanders 2, 829b; 1629b); Dies sind natürliche **Folgen** natürlicher Ursachen. Immermann M. 1, 193, die sich — wenn auch nicht in unmittelbarem Zusammenhang, sondern allmählich in der Zeitfolge — daraus ergeben und entwickeln; Diese dunklen Anregungen sind meistentheils unbewußte Erinnerungen glücklicher und unglücklicher **Folgen**, die wir an eigenen oder fremden Handlungen erlebt haben. Goethe 15, 10; Man müßte darüber verzweifeln, wenn nicht überhaupt in der Welt so Weniges eine gehoffte **Folge** zeigte: Kinder halten nicht, was sie versprechen ꝛc. 89; Schrecklich zwar und verderblich war die erste **Wirkung**, durch welche diese allgemeine politische Sympathie sich ankündigte, ein dreißigjähriger verheerender Krieg ꝛc. . . . Die Hand des Fleißes hat unvermerkt alle verderbliche[n] Spuren dieses Kriegs wieder ausgelöscht; aber die wohlthätigen **Folgen**, von denen er begleitet war, sind geblieben. Schiller 879b; 1013a ꝛc.

2) Das Fremdwort **Effekt** (Sanders Fremdw. 1, 308a) bezeichnet bei uns im Besondern den Erfolg (s. Ausgang 2) und die Wirkung, die Etwas auf den Geist oder das Gemüth Derer, für die es bestimmt ist, so namentlich: die ein Kunstwerk auf das Publikum macht.

Folgegeschlecht s. Abkommen II, 4.

Folge leisten s. Folgen 2.

Folgen 1; **Folge leisten** 2; **befolgen** 3; **gehorchen** 4; **hören** 5; **gehorsamen** 6; **nachkommen** 7. — **Folgsam, gehorsam; unfolgsam, ungehorsam** 8. — **Folgsamkeit, Gehorsam; Unfolgsamkeit, Ungehorsam** 8.

1) **Folgen** (s. Sanders 1, 476a) bezeichnet allgemein: an Vorangehendes sich anreihn, anschließen, sich danach richten ꝛc. In engrem Sinn kann dabei der oder das Vorangehnde ein Führer sein, den Weg *weisen ꝛc.*: Die Truppen **folgen** dem Feldherrn in die Schlacht; Der *Trommel* oder dem Kalbfell, der Fahne **folgen** ꝛc.; Einem Wege, Ab-

wege **folgen**, nachgehn, darauf wandeln; Dem Wege des Laſters, dem Laſter **folgen** ꝛc.; Einem Lehrer, ſeinen Lehren; einem Parteiführer, einer Partei, einer Meinung, Anſicht, philoſophiſchen Schule **folgen**, als Anhänger ſich anſchließen ꝛc.; beſonders auch: ſich nach dem im Dativ Genannten richten, z. B. mit unperſönlichem Subjekt: Dieſe Zeitwörter **folgen** in ihrer Abwandlung dem Paradigma, der Regel ꝛc.; zumeiſt aber mit perſönlichem Subjekt in dem Sinn: ſich nach dem im Dativ Genannten richtend, dadurch im Thun und Handeln ſich beſtimmen und leiten laſſen. Das im Dativ Genannte kann dabei eine Perſon ſein oder eine von ihr ausgehende Weiſung oder auch außerdem Etwas, das der Folgende ſich zur Richtſchnur nimmt, z. B.: Den Eltern; den lockenden böſen Buben ꝛc.; Jemandes Befehlen, Rathſchlägen, Vorſchriften, Mahnungen ꝛc.; der Stimme des Gewiſſens; dem Gewiſſen; dem Ruf der Ehre; der Ehre **folgen** ꝛc.; aber auch z. B.: Ich **folge** ſeinem Beiſpiel ꝛc. Endlich findet ſich auch abſolut (ohne Dativ): Das Kind wollte nicht **folgen** [den ihm ertheilten Weiſungen] ꝛc.

2) Nur in dem engern Sinn: ich folge einer Perſon oder ihrer Weiſung, mich in meinem Thun nach derſelben richtend und durch dieſelbe leiten und beſtimmen laſſend — heißt es auch: Ich **leiſte** ihr **Folge** (auch ohne Dativ).

3) Das tranſitive **befolgen**, gewöhnlich nur mit ſachlichem Objekt, heißt: dem Genannten als Weiſung und Richtſchnur folgen, ſich danach richten: Geſetze, Lehren, Regeln, Vorſchriften **befolgen** ꝛc. Nur ausnahmsweiſe findet ſich zuweilen die paſſive Fügung: Jemand wird **befolgt** — man folgt ihm, ſeine Befehle werden befolgt, z. B.: Befehlen iſt ein unſicheres Mittel, **befolgt** zu werden. Lessing 2, 104; Deſpoten ſind nicht immer gut **befolgt**, wenn ſie Abſcheulichkeiten gebieten. Schiller 1014a ꝛc.

4) **Gehorchen** heißt: auf die Kundgebung von Jemandes Willensmeinung als etwas anerkannt zu Befolgendem, zur Folgeleiſtung Verpflichtendem oder Zwingendem horchen (achten) und Folge leiſten: Der Herr befiehlt, der **Knecht gehorcht** —, **gehorcht** ihm, **gehorcht** dem Befehl, der Weiſung ꝛc.; dagegen gewöhnlich: Einem Rath, einer Lehre folgen, nicht: **gehorchen**, wenn nicht Rath und Lehre als eine Art milderen Befehls, Gebots aufgefaſſt werden; Vertheilt er . . . ſeine Befehle, Alles horcht und **gehorcht** ohne Zaudern. Goethe 33, 230; Sollen wir freudig horchen und willig **gehorchen**, ſo muſſt du ſchmeicheln. 1, 268; Der Noth **gehorchend**, nicht dem eignen Triebe. Schiller 489a ꝛc. Vereinzelt findet ſich auch die paſſive Fügung: Ein großer Herr will **gehorcht** ſein. Goethe, auch bei Rückert; Schlegel, ſ. Sanders 1, 788a.

5) Hören (auf Jemand, auf sein Wort ꝛc.) ist eigentlich nur ein Theil, der erste Schritt des Gehorchens (s. 4); doch steht es auch zuweilen prägnant = auf das Gehörte als Richtschnur des Thuns achten, folgen (s. 1). In diesem Falle ist **hören** Sache des Willens, nicht wie gehorchen der Verpflichtung, des Müssens: Wer nicht hören will, muß fühlen; Dringend ermahnete . . . Lykaon | . . . , aber ich hörete nicht (wie heilsam, hätt' ich gehöret!). Voss Il. 5, 201.

6) **Gehorsamen** (s. Sanders 1, 794a) ist ein seltnerer, alterthümlicher und deßhalb feierlicherer und förmlicherer Ausdruck als das einfache gehorchen. So sagt z. B. der Hofmann Lomellin auf den ihm von Andreas Doria ertheilten Auftrag: Ich gehorsame, aber verzweifle. Schiller 178b; Dem Wallenstein bei Strafe des Beils untersagt hatte, dem Hofe zu gehorsamen. 977b; Den ernstlichen Befehlen des Hofes zu gehorsamen. a ꝛc., s. bei Sanders andre Belege aus Baggesen; Gerstäcker; Droysen; Klopstock; König; Tieck; Stahr, auch z. B.: Daß sein Gewissen ihm verbiete, diesem Breve zu gehorsamen. Ders. (Nationalzeit. 21, 431); Kleop. 35; 57 ꝛc.

7) **Nachkommen** endlich in Verbindungen wie: Einem Befehl, Auftrag, einer Weisung nachkommen ist ein schwächerer Ausdruck als Folge leisten, worin, wie in folgen ein unmittelbarer oder doch möglichst naher Anschluß ausgesprochen ist, vgl. (eigentlich): Ich kann dir bei deinem raschen Schritt nicht folgen, ich werde nachkommen ꝛc. und in der Bibel- und Kanzelsprache: Dem Guten, den guten Werken nachkommen, nachstreben, sich ihrer befleißen ꝛc.

8) An die Zeitwörter schließen sich und unterscheiden sich wie dieselben: folgsam und gehorsam = geneigt und bereit, zu folgen — und: zu gehorchen; Gegensatz: unfolgsam, ungehorsam; dazu: (Un-)Folgsamkeit; der (Un-)Gehorsam, — z. B.: Folgsame und gehorsame Kinder, Schüler, Zöglinge ꝛc.; Folgsamkeit und Gehorsam. Goethe 26, 225 ꝛc.; aber gewöhnlich nur: Gehorsame Diener, Knechte, Sklaven, weil bei diesen ihr Wille dem Herrn gegenüber nicht in Betracht kommt; Gehorsamer mögen die Schüler des Schultyrannen erscheinen, folgsamer und lenksamer sind gewiß die des liebevollen Pädagogen ꝛc.; auch zuweilen in einer Art Belebung: Gehorsam giebt das aufgethane [trojanische] Roß | die Krieger von sich. Schiller 31b ꝛc.; Der Lehmen war so folgsam, bildete | mit jedem Druck sich schöner! Wieland 28, 334; Das unfolgsame, störrische Haar ihres Kopfs in die gewünschte Form zu zwängen. Burmeister geol. Br. 2, 131 ꝛc., s. Sanders 1, 477a; 794a.

Folgewelt s. Abkommen II, 3.

Folgezeit s. Abkommen II, 5.
Folgsam(keit) s. Folgen 8.
Form s. Bild I, 7.
Formation s. Bild I, 8.
:. Fort (franz.) s. Burg 7.
II. Fort (adv.) s. Abhanden 2.
Fortbleiben s. Ausbleiben 2; 2a.
Fortlassen s. Ausbleiben 3.
Frau s. Ehefrau 1d; 6.
:. Frech(heit) s. Beherzt 2a; Ausgeschämt 1e.
II. Freche; Frechheit s. -E. 11.
Fregatte s. Dreimaster I.

-Frei; -los.

In sehr zahlreichen Zusammensetzungen bezeichnet **-los** (Sanders 2, 60c ff.) als Grundwort: das durch das Bestimmungswort Bezeichnete nicht habend, ohne dasselbe seind.

Nur da, wo das Bestimmungswort Etwas ist, dessen Abwesenheit, dessen Fernsein oder Entfernung als wünschenswerth erscheint, kann auch **frei** (Sanders 1, 488b ff.) stehn, entweder mit einem Komplement (mit von oder im gehobnen Stil auch im Genitiv) oder als Grundwort einer Zusammensetzung, vgl.: **Astlose** Bäume; aber: **astlose** und **astfreie** Bretter, weil nicht bei Bäumen, wohl aber in Brettern das Fehlen der Äste (s. Ast 3, Sanders) wünschenswerth ist; **Baumlose** Steppen ꝛc., aber: Endlich | sieht der Prinz in einem wiesigen Thal sich, | welches **baumfrei** mitten in der Wildnis, | wie von Wäldern lag umzäunt. Platen 4, 319, wo das Fehlen der Bäume als ein Vorzug für die freie Aussicht ꝛc. im Gegensatz der öden Wildnis erscheint ꝛc. Nicht füglich heißt es danach: Schallen wird ein Wort aus meinem Munde, | das schwer betäubend wie der Keule Schlag | die schutzlos **ahnungsfreien** Geister trifft. M. Beer Arr. 171 statt: die **ahnungslosen**, da hier die Ahnung nicht etwas Schlimmes und Wegzuwünschendes ist (Der Dichter hat offenbar nur zwei Zusammensetzungen von **-los** unmittelbar hinter einander vermeiden wollen) ꝛc.

Wo aber nach dem Gesagten eine Zusammensetzung mit **-los** oder mit **-frei** stehen kann, drückt die erste das Nicht-Vorhandensein indifferent, die zweite als das Statthaben von etwas Wünschenswerthem aus, so z. B.: Begierden-; *fehler-*; sorgen-**frei** und **-los** ꝛc.

Freidig s. Beherzt 12b.

Freier 2; **Freiwerber** 3; 6; **Brautwerber** 4; (**Ehewerber** 4); **Werber** 5; **Freiersmann** (**Freismann, Freimann**) 6.

1) Die vorstehenden Wörter sind sinnverwandt als Ausdrücke für Jemand, der — und so fern er — um die Hand eines Frauenzimmers zur Ehe wirbt.

2) Er kann Dies entweder für sich selbst, oder für einen Andern in dessen Auftrage thun. Im erstern Fall gilt namentlich **Freier**, z. B.: Auf Freiers Füßen stehn, gehn — mit Heirathsgedanken umgehen; Die Freier der Penelope; Die Schöne findet Verehrer, auch Freier und endlich wohl gar einen Mann. Goethe 18, 74 ꝛc. (s. Liebhaber, Freier ꝛc.). Danach auch zuweilen bildlich, verallgemeint: Jemand, der für sich um Etwas wirbt: Ich bin ein Freier | um die Hand des Todes. Platen 1, 282; Was bist du, Mensch, denn gier'ger Allumfasser, | des Universums kühner Freier? Chamisso 4, 187 ꝛc.

3) Ungewöhnlich ist heute Freier als Bezeichnung Jemandes, der für einen Andern freit oder wirbt z. B.: Dies Senden der Apostel ist Nichts anders denn das [was] wir auf Deutsch sagen: Freier ausschicken, die um die Braut werben sollen und sie dem Bräutigam zuführen ꝛc. Luther 6, 354a; Weidner 303. — In diesem Sinne gilt gewöhnlich **Freiwerber**, z. B.: Aus einem zärtlichen Bewerber [um ihre Hand für mich] war ich also im Handumdrehen zu einem Freiwerber [für meinen Pflegesohn] geworden. Lewald Pflegeelt. 247; Laß mich deinen Freiwerber bei der Tante machen. 255 ꝛc. (s. Sanders 2, 1567a, auch für das mundartliche Freiswerber. Goltz 2, 291); dagegen selten im gewöhnlichen Sinne von Freier, z. B.: Sie spottet alle ihre Freiwerber von sich. Tieck Viel Lärm 2, 1; Laut der Synodalverhandlungen ließ das Chorgericht die jungen Töchter warnen, keinem Freiwerber zu trauen, bevor ein solcher in Gegenwart zween ehrlicher Zeugen sich feierlich würde verlobt haben. Leonh. Meister Schwzr. 1, 175.

4) Für Freiwerber in seiner gewöhnlichen Bedeutung — das verallgemeint auch Jemand bezeichnet, der für eine Person männlichen oder weiblichen Geschlechts um die Hand einer zu freienden Person des andern Geschlechts wirbt — ist nicht selten auch das bestimmtere **Brautwerber**, während Musäus in der allgemeinern Bedeutung das seltene **Ehewerber** gebraucht.

5) *Das einfache* **Werber** (s. Sanders a. a. O.) findet sich — *abgesehen von den* übrigen — in beiden hier zur Rede stehenden Anwen-

ungen: Ich bin der **Werber** und du bist der Freier. Goethe 11, 78 ꝛc. — und: Penelope's **Werber** [Freier].

6) **Freiersmann** (s. Sanders 2, 229b) bezeichnet gewöhnlich die Mittelsperson, den Werber für Andre: Diesen sandte man dann als **Freiersmann** zu den Eltern | der erkorenen Braut ꝛc. Goethe 5, 63; Ich will **Freiersmann** sein. Was krieg' ich, wenn ich sie dir kupple? 3, 138 ꝛc. (auch — s. Sanders a. a. O. — in Littauen **Freismann** und bei Opitz, Lohenstein ꝛc.: **Freimann**); doch findet sich auch **Freiersmann** statt Freier (für sich selbst), z. B. Gerstäcker Miss. 3, 150; Pelops als **Freiersmann** . . . Pelops führt die Braut heim. Goethe 40, 409; Immermann Card. 13 ꝛc. — Ein leiserer, schon angedeuteter Unterschied zwischen Freiwerber und **Freiersmann** in ihrer gewöhnlichen Bedeutung möchte noch darin liegen, daß der erste Ausdruck bestimmt den im Auftrage um die Hand der gewünschten Person Werbenden bezeichnet, der zweite — ohne Erwähnung des „Werbens" — mehr nur den Vermittler des Freiens zwischen Bräutigam und Braut (s. Goethe 5, 63).

S. auch Freier und das Fremdwort Sponsierer unter Liebhaber 7 und Verlobter 5.

Freiersmann s. Freier 3.

Freigesinnt s. Gesinnt 2c.

Freiheitskrieg; Befreiungskrieg.

Freiheitskrieg (s. Sanders 1, 1031c; 490) ist allgemein: ein für die Sache der Freiheit —; **Befreiungskrieg** dagegen nur: ein zum Zweck der Befreiung oder Freimachung vom Joch der Knechtschaft ꝛc. geführter Krieg: Der Krieg einer freien Nation gegen einen Feind, der sie unterjochen will, — sei Dies ein innrer oder ein äußrer — ist nur ein **Freiheitskrieg**; der Krieg eines bereits unterjochten Volks gegen den Unterdrücker, um das Joch der Knechtschaft zu zerbrechen und abzuwerfen, ist ein **Befreiungs-** und ein **Freiheitskrieg** ꝛc.; Daß der **Befreiungskrieg** einem **Freiheitskrieg** nicht ähnlich sah. Gentz Tag. 277; Erst nach dem Siege gewann jene Armseligkeit wieder die Oberhand, welche mit Gentz darum sorgte, daß der **Befreiungskrieg** [worin Deutschland vom französischen Joch befreit werden sollte] nicht zu einem **Freiheitskriege** werde [dessen Preis die Freiheit des deutschen Volkes sei]. Treitschke Hist. II, 1, 42; Die Masse Frankreichs würde dem **Befreiungskriege** für das stammverwandte Land [Italien] zujubeln. 227; Börne 4, 272; Fallmerayer Ges. W. 2, 359 ꝛc.; dagegen: Sogenannte **Freiheitskriege**: **Freiheitskriege** fürwahr! Stand einst Miltiades etwa

mit Baschkiren im Bund, als er die Perser bezwang? Platen 2, 272 u. o.

Ebenso verhalten sich Freiheits- und Befreiungs-Kampf ꝛc.

Freimann s. Freier 3.

Freischlucker 5; **(Garben-)**, **Krippenreiter** 7; **Nassauer** 6; **Parasit** 2; **Schmarotzer** 3; **Tellerlecker** 4; **Wurstreiter** 7.

1) Der gemeinsame Begriff ist: Jemand, der herumlungernd auf fremde Kosten zu leben, namentlich wohlzuleben, zu schmausen und sich Genüsse zu verschaffen sucht und weiß.

2) Das aus dem Griechischen stammende **Parasit** (s. Sanders Fremdw. 2, 177 b) bezeichnet ursprünglich den Mitesser, Tischgenossen ꝛc.; dann aber — und so bei uns: Einen, der, statt durch eigne Thätigkeit sich seinen Unterhalt zu erwerben, sich lieber in das Haus und an die Tafel eines Reichen und Vornehmen drängt, um dort nach Möglichkeit mitzuschmausen und mitzugenießen. Oft tritt dabei der Begriff hervor, daß der Parasit in seiner Genußsucht als Schmeichler des Großen sich selbst erniedrigt und entwürdigt und sich von seinem Gönner eine erniedrigende und entwürdigende Behandlung gefallen lassen muß. Doch ist dieser Nebenbegriff nicht nothwendig, vgl.: Wie leicht vergifft er da . . , daß . . . Fliegen nur, wenn er zu Tische sitzt, | die **Parasiten** sind, die seinen Kohl umschwärmen. Wieland 3, 18 ꝛc. und namentlich nennt man verallgemeint in der Naturgeschichte Thiere und Pflanzen, die auf oder in andern leben und aus diesen ihre Nahrung saugen: Parasiten (vgl. 3).

3) (s. 2) Der allgemeinste entsprechende deutsche Ausdruck ist (s. Sanders 2, 971 a; b): **Schmarotzer, Schmarutzer** von unausgemachter Herkunft, dem eben deßhalb im Tone etwas noch Verächtlicheres anhaftet als dem durch seine Abstammung aus einer klassischen Sprache einigermaßen geadelten Parasit, wozu noch kommt, daß der Grundbegriff wahrscheinlich der des arbeitsscheu umherlungernden, unverschämt Gaben heischenden Bettlers ist, vgl.: Den unersättlichen Freßbauch und **Schmarotzer**. . . . Da ihm das **Schmarotzen** und Umsterzen viel sanfter thut als die Arbeit. Schaidenreisser 72 b (bei Voss: Diesen beschwerlichen Bettler, den Unrathschlinger am Gastmahl. . . . Wird er sich weigern, | Landarbeit zu thun; vielmehr umbettelnd im Volke, | wird er sich Gaben erflehn, den gefräßigen Bauch zu erfüllen. Od. 17, 220 ff.) — und z. B.: Wie er die Anstalten zur Hochzeit gewahr wird, kann er *dem Triebe* nicht widerstehen, auch hier zu **schmarutzen** und auf andrer *Leute Kosten* seine ausgehungerten Gedärme zu erquicken.

oethe 22, 335; **Ein Poet** . . erſchien in der Welt auf die traurigſte Weiſe ıbordiniert als Spaßmacher und **Schmarutzer**, ſo daß er ſowohl auf em Theater als auf der Lebensbühne eine Figur vorſtellte, der man ach Belieben mitſpielen konnte. 21, 225 ꝛc.; Mich als einen **Schmarotzer** ı ſeinem Hauſe zu dulden. 10, 84; 29, 217; 262 ꝛc.; Die tauſend **Schmarotzer** am Staatstiſche. Börne 5, 116; Dieſe **Landſchmarutzer**, die ie Füße | beſtändig unterm Tiſch des Kaiſers haben, | nach allen Bene= ꝛzen hungrig ſchnappen. Schiller 333a ꝛc. Dann auch (ſ. 2) natur= ıeſchichtlich: **Schmarotzer**, von Pflanzen und Thieren.

4) **Tellerlecker** (ſ. Sanders 2, 72a) iſt ein derber Volksausdruck für inen gleichſam hündiſchen Schmarotzer, der wie ein Hund die Teller ıbleckt und um guter Biſſen willen überhaupt wie ein Hund ſich be= ıimmt und behandeln läſſt.

5) **Freiſchlucker** dagegen iſt wie das einfache Schlucker (ſ. Sanders ı, 965a) eine mehr mitleidige und bedauernde als gradezu verächtliche Bezeichnung: Der Schlucker iſt ein armer hungriger Wicht, der gierig chluckt, wenn er Etwas zu ſchlucken bekommt (vgl.: Den bettelarmen ıeiſtlichen Schluckſpecht. Spielhagen Hammer 2, 292; Kladderadatsch 0, 15c ꝛc.; danach verallgemeint = armer Schlucker ꝛc.) und **Frei= chlucker** ein ſolcher, der frei d. h. ohne dafür zu bezahlen, auf Andrer Koſten, wo ſich ihm die Gelegenheit dazu bietet, mitſchluckt, an Genüſſen Theil nimmt.

6) **Naſſauer** iſt ein — namentlich Berliner — Volkswitz zur Bezeich= ıung zunächſt „naſſer“ (d. h. Zech=) Brüder als Freiſchlucker, — dann ıuch verallgemeint ſcherzhaft = Freiſchlucker, z. B.: Der Zahler waren ıieſen Abend mehr als der **Naſſauer**. Berliner Montags-Ztg. 5, 48; Der etzt als „baroniſierender **Naſſauer**“ von der Gnade der Schenkverwaltung ıbhängt. 6, 10; Nein, billig muß der Schacher bleiben; | **Naſſauer** iſt r aus Prinzip. Kladderadatsch 24, 48c ꝛc.

7) **Krippenreiter** (Sanders 2, 730c) iſt eine eigne Art von Schma= ıotzern, vgl.: Jene Adligen, welche der Sprachwitz **Krippenreiter** getauft ıat, weil ſie von Krippe zu Krippe der gaſtfreien Edelleute reiten. . . . Sie haben zwar keinerlei Unterthanen als ihr mit fremdem Hafer ge= üttertes Rößlein und höchſtens noch einen „Menſchen“ d. h. einen Diener . . ., der mit dem angewohnten Herrn jahraus jahrein die Rundreiſe auf den Edelhöfen macht ꝛc. Monatbl. 2, 234a; Sich als ſog. **Krippenreiter** füttern zu laſſen. Holtei Treuſt. 1, 168; Osenbrüggen Nord. B. 130; Gaſtfreundſchaft gegen Gäſte und **Krippenreiter**. Treitschke Hiſt. I, 1, 60 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.; auch: Weil er Nichts weiter hatte und ein **Krippenreiter** war. Hippel Leb. 1, 288, vgl. als mehr

mundartlich scherzhafte Ausdrücke für: schmarotzend umherziehn (s. 2, 727 c; 1770a ꝛc.): Auf der Garbe, auf der Wurst (vgl. Sc 3, 158) herumreiten; den Backofenzins erheben ꝛc. und dazu: G Wurstreiter ꝛc.

Freisinnig s. Gesinnt 2c.
Freismann s. Freier 6.
Freiwerber s. Freier 3.
Fremd s. Abenteuerlich 8.
Fremde, Fremdheit s. -E 12.
Freudig s. Beherzt 12b.
Freund s. Verwandt 3.

I. Freundschaft 1; Liebe 2.

1) **Freundschaft** (Sanders 1, 496a) ist die aus dem Gefühl de einstimmung und Harmonie entspringende wohlwollende Neigu Jemand, der sich in dem Streben, das Wohl des Andern zu b kund giebt, — und: Kundgebungen dieser Gesinnung. Ihr G ist Feindschaft, vgl. 2.

2) **Liebe** (s. d. I; II und Sanders 2, 127c) ist die auf Etwa wollend gerichtete innige Neigung und das Verlangen nach de als nach Etwas, dessen das liebende Ich bedarf — zu seiner Erg oder um sich voll und ganz befriedigt zu fühlen. Ihr Gege Haß. Der Gegenstand der Liebe kann auch eine Sache sein, n Freundschaft immer nur zwischen Personen statthat. Die Lie in sehr verschiedenen Modifikationen auf, z. B.: **Liebe** zur Tuge Wahrheit; zum Vaterland ꝛc.; Die **Liebe** Gottes zu den Me Die **Liebe** zu Gott, zu den Nebenmenschen, zu den Verwandt Die Religion gebietet uns **Liebe** gegen alle Menschen, nicht blo unsre Freunde, sondern selbst gegen unsre Feinde (oder Hasser) engrem Sinn bezeichnet **Liebe** ein auf Geschlechtsneigung ber Wohlgefallen und ein daraus hervorgegangenes Verhältnis Zwei diesem Sinne wird es dann nicht selten der Freundschaft, a von allen Regungen des Geschlechtstriebes freien Gefühle der Zu und des herzlichen Wohlwollens entgegengesetzt, vgl.: Treue Sc **liebe** | widmet euch dies Herz. | Fordert keine andre **Liebe.** 64b ꝛc.; Doch fand seine **Liebe** nur Freundschaft zur Erw *Börne 1, 3*; Ich hätte meine Freundschaft zu ihr nicht mit d *fühl der* **Liebe** verwechseln sollen, ich hätte nicht an die Stelle der L

ſie verdiente, eine Neigung eindrängen ſollen, die ſie weder erregen
h erhalten konnte. Goethe 17, 229. u. o. (ſ. Sanders 1, 496a).

II. Freundſchaft; Verwandtſchaft (ſ. d. 4).

evel; frevelhaft; freventlich ſ. Beherzt 2b.
iſch ſ. Ander I, 2; Aufgeweckt 6.
iſche; Friſchheit ſ. -E 13.
iſchen ſ. Gebären III, 5.
iſchheit; Friſche ſ. -E 13.
iſchling ſ. Hühnchen 2.
ohgeſinnt; frohſinnig ſ. Geſinnt 2c.
ucht ſ. Getreide 2.
ühbrot ſ. Abendbrot 3.
üher ſ. Sonſt 5.
ühimbiß ſ. Abendbrot 3.

ühjahr 1; **Frühling** 2; 4; 5; **Lenz** 4; 5 (**Mai** 5); (**Vorjahr** 3); (**Auswärts** 6). — **Herbſt** 2; **Spätjahr** 1; **Spätling** 3; (**Nachjahr** 3); (**Einwärts** 6).

1) Die dem Sommer vorangehnde Jahreszeit heißt, namentlich rein ndermäßig betrachtet, **Frühjahr**, wie die darauf folgende **Spätjahr** nders 1, 832c), z. B.: Im vergangnen **Frühjahr** hatte man nicht ɔr thun können. . . . Im **Spätjahr** ꝛc. Goethe 27, 208; **Frühjahr** — ohne vorhergehndes „im, zum“ ꝛc. nicht: Frühling] will ich ɔ Berlin zurückkehren. Heine 19, 250 ꝛc. und ſo würde in folgender lle: Ihnen auf künftigen Frühling zu Hilfe kommen. Stumpf ıweizer Chron. 513a, wenn man nur die Zeitbeſtimmung angeben lte, nicht zugleich auch (ſ. 2) die mildere Jahreszeit als die für die ſsleiſtung geeignetere, — das hervorgehobene Wort mit **Frühjahr** zu tauſchen ſein ꝛc.; vgl. — ſ. 2 —: Der ſpäte Frühling: Das **Früh**r iſt kommen [nach dem Kalender], der Frühling noch nicht [die ıthezeit der Natur], | noch macht die Natur uns ein ſaures Geſicht ꝛc. Stollberg; Das **Frühjahr** kommt. Schon ſehe ich im Geiſt die Bäume den Raſen grünen, auch das finſtre Haus ſoll in dem hellen ühling luſtiger ausſehen, als heute. Freytag Soll und Hab. 2, 386.
2) Die allgemein üblichen Ausdrücke: **Frühling** (505c) und **Herbſt** 1c) betrachten dieſe Zeiten zugleich nach dem durch ſie der Natur ɔeprägten *Charakter*. *Jenes* bezeichnet alſo namentlich die Zeit der

aus dem Winterschlaf erwachenden Natur und die Blüthezeit; Dies die Zeit, wo die Früchte reif sind und eingeheimst („geherbstet") werden und wo dann die Felder und überhaupt die Natur sich der Winter-Ruhe und -Erstarrung zuneigt. Demgemäß stehn (wo Früh- und Spätjahr nicht üblich sind) Frühling und Herbst auch als Personifikationen; ferner übertragen; wie auch für die Erzeugnisse der Jahreszeit (was — wie angedeutet — bei Herbst die Grund-Bedeutung ist), z. B.: Dem Frühlinge reichet der Sommer | und dem reichlichen Herbst traulich der Winter die Hand. Goethe 1, 257; Jugendlich stand auch der Frühling, den blumigen Kranz um die Scheitel; | auch der nackende Sommer im Schmuck umwindender Ähren; | auch der Herbst, mit der Füßen getretenem Moste besudelt; | und der beeiste Winter, umstarrt von grauendem Haupthaar. Voss Od. 1, 67; An den Frühling: | Willkommen, schöner Jüngling, | du Wonne der Natur, | mit deinem Blumenkörbchen ꝛc. Schiller 9b; Wie der Herbst zwar spät in das flüchtige Jahr tritt, | das bereits tagmüde zum Ende sich neigt, | aber nicht kommt ohne Geschenk, | nein, im schön geflochtenen Korb aufhäuft die erquicklichen Früchte ꝛc. Platen 2, 246 ꝛc.; Meinem Gesang vom holden Frühling des Tages [dem Morgen]. Zachariä Tag. 4; Du, o Herbst des Tages, . . . | holder Abend. 95 ꝛc.; Sie steht noch im Frühling —, schon im Herbst — ihres Lebens, vgl., als Bezeichnung des Jahrs nach einem Theile: Sie hatte erst wenige Frühlinge (oder Sommer) —, schon manchen Herbst (oder Winter) gesehen, erlebt ꝛc.; Der Liebe Frühling sei vorbei, | die Freundschaft soll uns Sommer geben. Göckingk Lieb. 11 ꝛc.: Eben Derselbe, welcher im Frühlinge seines Lebens . . . herumgeschwärmt, kann sich ja leicht in dem reifen Herbst seiner Jahre in den philosophischen Mantel einhüllen. Lessing 5, 3; Wie die Natur sich zum Herbste neigt, wird es Herbst in mir und um mich; meine Blätter werden gelb ꝛc. Goethe 14, 93 ꝛc.; Sein Frühling war schon Herbst [seine Blüthezeit trug schon Frucht]. Tieck Cymb. 1, 1; Da thut sich ein lachend Gelände hervor, | wo der Herbst und der Frühling [Frucht und Blüthe] sich gatten. Schiller 50a ꝛc.; ferner: Die Bienenkönigin sammelt ihr zahllos Heer | und führt es auf Wiesen voll Frühling [blumenvolle Wiesen]. Denis (Klage über Gellert's Tod); (Sie kränzt Arioſtens Herme): Er, dessen Scherze nie verblühen, habe | gleich von dem neuen Frühling seinen Theil! Goethe 13, 94; Brachte in einem Körbchen voll Blumen den schönsten Frühling zur Tischverzierung. Heinse Hild. 1, 82 ꝛc. (vgl.: Wenn ihr ihm nicht den Weihefrühling zollt. Uhland 483 ꝛc.), wie häufiger (s. o. und Sanders a. a. O.) auch im *gewöhnlichen* Leben: Einen so miserabeln Herbst wie diesmal — Sie *wissen, was* man bei uns unter Herbst versteht, nämlich die erfreuliche

Gabe des Bacchus — haben wir seit Menschengedenken nicht gehabt. D. Museum 14, 2, 820 ꝛc., aber auch (namentlich im gehobnen Stil) **allgemeiner**: Vom buntfarbigen **Herbst** heimischer Fluren umlacht. Voss 3, 35 ꝛc. und bildlich: Für uns [Plündernde] ist solch ein **Herbst** gereift. Goethe 12, 246 (vgl. Ernte).

3) Das ganz dem Frühling entsprechend gebildete **Spätling** (Sanders 2, 1129c), im Sinne von Herbst ist oberdeutsch, z. B. (personificiert): Zum **Spätling** sprach der liebe Gott: | Räum ab! ꝛc. Echtermeyer 4 (nach Hebel); auch übertragen Schwab 56 ꝛc. Ferner erwähnen wir als nur mundartlich (s. Sanders 1, 833a; b) **Nach-** und **Vor-Jahr** (für Herbst und Frühling), das Letztre namentlich bei S. Dach ꝛc.

4) **Lenz** (s. Sanders 2, 111a, auch über die veralteten, mundartlichen Formen **Glenz** — s. 5 —; **Lanzig** ꝛc., vgl.: Der **Langes.** Gartenl. 16, 231b; **Langets.** Spindler Vog. 1, 195; 321 ꝛc.) ist Ausdruck der gehobnen Rede für **Frühling** (s. 2), eigentlich und übertragen, z. B.: Wie eine schöne Rose im **Lenzen.** Sir. 50, 8 ꝛc.; Ein Kind von vierzehn **Lenzen** [Jahren]. Freiligrath S. W. 4, 324; Der junge Lenz [personificiert], der glanzgeschürzte Sommer ꝛc. Kosegarten Rh. 3, 365; Schon lacht der **Lenz** den Blicken, | er mildert jedes Leid | und seine Veilchen sticken | der Erde junges **Kleid.** Platen 1, 192; Als auch der **Frühling** [s. 2] unsres Bundes lachte, | den die Natur zu ihrem Lenze machte. 266; Lenz des Erdballs! parthenopäische Flur! 2, 237; Noch in meines Lebens **Lenze** | war ich. Schiller 48a; 449a; 525b u. o.; auch z. B.: Es blüht, es ist ein **Lenz** tiefsinnen, | ein **Geistes-lenz** für immerdar. Geibel 342, vgl.: Es kommt ein **Geistesfrühling.** Gutzkow Ritt. 8, 220; Ein neuer **Frühling** des Geistes, ein **Hoffnungs-lenz** der Gesinnung beginnt. 190 ꝛc.

5) **Mai** (Sanders 2, 208c) ist bekanntlich nur ein Frühlingsmonat, doch findet sich bei Luther 6, 134b als Benennung der vier Jahreszeiten; **Mai**; Sommer; Herbst; Winter (wie umgekehrt im Anfang des 17. Jahrhunderts bei Henisch **Frühling** als „Anfang des Lenzes"), vgl. noch heute — verallgemeint und übertragen —: **Mai** als Frühlings- und Blüthezeit, z. B.: Die Blüthe des **Mais** und die Flamme des Sommers und die Reife des Herbstes. Hölderlin Hyp. 1, 134 ꝛc.; Des Lebens **Mai** blüht einmal und nicht wieder. Schiller 20b; 6a; 10a; 11b u. o. (s. Sanders a. a. O.), vgl.: Dies [der Kindersegen] ist des Hauses Benedeien, | des Alters **Frühling, Glenz** [— Lenz, s. 4] und **Maien.** Fischart (Kurz D. Bibl. 10, 204[24]).

6) Bairisch sagt man auch (s. Schmeller 4, 161): Das Jahr geht **auswärts** — *gegen den* Sommer; **einwärts** — gegen den Winter und

so bezeichnet: der Auswärts und der Einwärts mundartlich: Frühling und Herbst oder genauer (s. Sanders 2, 1491c): den Beginn der genannten Jahreszeiten, z. B.: Der strenge Winter war zu Ende und der lustige Auswärts begann; er war aber diesmal nicht so lustig, wie sonst, wo er den fröhlichen Vorläufer des Frühlings macht. Gartenl. 9, 466b; 15, 578b; 16, 594a; 18, 354b; H. Schmid Mein Eb. 278 ꝛc.

Frühjausen; Frühkost s. Abendbrot 3; 4.
Frühling s. Frühjahr 2; 4; 5.
Frühlingsmonat s. Jänner 2.
Frühmahl; Frühstück s. Abendbrot 3.
Führen s. Anführen I; Bringen I, 2.
Führer s. Anführer 1.
Fülle s. Völle.
I. Füllen, tr., intr. s. Gebären III, 5.
II. Füllen, neutr. s. Hühnchen 2.
Für s. An der Stelle 2; Wie 3.
Furche; Furchen s. Falte 4.
Furcht s. Angst I, 9; III, 2; 5; Ahnen 5c.
Fürchten s. Ahnen 5a; Angst III, 5.
Furchtlos s. Beherzt 4.
Furchtsam(keit) s. Angst I, 9.
Fürkäufler s. Geschäftsmann 9.

Fürst; Prinz.

1) Im gewöhnlichen Gebrauch bezeichnet **Fürst** (Sanders 1, 521b — weiblich **Fürstin**) das Haupt —, **Prinz** (2, 590a — weiblich: **Prinzeß, Prinzessin**) die übrigen Mitglieder einer fürstlichen Familie, sei es daß sie in engrem oder weitrem Sinn dem Fürstenstand angehört, z. B. im engern Sinn, der regierende Herr eines Fürstenthums, — in weitrem: der eines Landes überhaupt heißt **Fürst**, seine Gemahlin **Fürstin**, die Geschwister und Kinder dagegen: **Prinzen** und **Prinzessinnen**.

2) Das französische prince aber umfaßt **Fürst** und **Prinz** und demgemäß findet sich auch **Prinz** statt **Fürst** nicht bloß in Schlegel's Übersetzung von Shakespeare's Romeo ꝛc., sondern auch z. B. in Lessing's Emilia Galotti ꝛc. und sehr häufig in Schiller's dreißigjährigem Krieg, z. B.: Die vielen Feinde, welche sich dieser **Prinz** [König Ferdinand von Böhmen] . . . gemacht hatte. Schiller 900a, Durch Erhebung

Ferdinand's auf den Kaiſerthron . . . würde ſich Deutſchland in die Privatangelegenheiten dieſes **Prinzen** verflochten ſehen. 901 a; Unter allen **Prinzen**, welche zu dieſer [der böhmiſchen Königs-] Würde in Vorſchlag kamen. ebendaſ.; 902 a; So hatten alle katholiſchen **Prinzen** in Deutſchland für ihre Beſitzungen zu zittern. b; (Alle **Fürſten** der Ligue. ebendaſ.); Deutſchlands Freiheit . . . wurde von einer kleinen Anzahl **Prinzen** vertheidigt ꝛc. 905 b; Wenn der Nachfolger Petri in den ſpaniſchen **Prinzen** . . . die ſtandhafteſten Vertheidiger ſeines Stuhls verehrte, ſo hatte der **Fürſt** des Kirchenſtaats in eben dieſen **Prinzen** ſeine ſchlimmſten Nachbarn . . . zu fürchten. 906 b (vgl.: Was möchte . . . aus der Freiheit der deutſchen **Fürſten** geworden ſein, wenn der Biſchof zu Rom und der **Fürſt** zu Rom beſtändig ein Intereſſe gehabt hätten? ebendaſ.); Unter der . . . Regierung Chriſtian's IV. wuchs Dänemark . . . empor. Die perſönlichen Eigenſchaften dieſes **Fürſten** . . . . Schweden hatte Guſtav Waſa aus der Knechtſchaft geriſſen. . . . Was dieſer große **Prinz** ꝛc. 907 b u. o., vgl.: Erzbiſchof (führt den Baſtard zu dem König): Umarmt euch, **Prinzen**! Schiller 457 b ꝛc.

Deutſchem Gebrauch gemäßer aber wäre, wie ſchon Adelung hervorhebt, in ſolchen Fällen **Fürſt** (ſ. 1, vgl. 3), auch in der Anrede nach mein, wie z. B. die Gräfin Leonore die „**Prinzeſſin**" (Schweſter des Herzogs) anredet: Ja, meine **Fürſtin**! Goethe 13, 93.

3) Nach 2 galt früher auch **Prinz** verallgemeint in der Bedeutung: der Erſte und Höchſte an Würde, z. B.: Der **Prinz** und Vater aller Poeten. Schaidenreisser IV; Opitz 1, 102[474]; **Prinz** aller hohen Thürn! [der Thurm des Straßburger Münſters]. 279, vgl.: **Prinzeſſin** aller Städt'! 281 ꝛc. Der heutige Gebrauch fordert hier entſchieden das deutſche Wort, vgl. — die Grund-Bedeutung hervorhebend —: Goethe war ein geborner **Fürſt**, weil er ein Erſter und Vorderſter war an Menſchenwerth, an Geiſtes- und Herzensadel. Stahr Weim. 280 und z. B.: Den **Fürſten** des Lebens [Chriſtus]. Ap. 3, 15 ꝛc.; Den **Fürſten** der deutſchen Weine. Ramler 22 ꝛc.; auch weiblich: Die eine **Fürſtin** war unter den Heiden und eine Königin unter den Ländern [Jeruſalem], muß nun dienen. Klag. 1, 1 ꝛc.

Wie widrig nicht bloß, ſondern wie unerträglich hier überall das Fremdwort ſtatt des deutſchen wäre, bedarf keiner Bemerkung.

Fußpfad; Fußſteg; Fußſteig; Fußweg ſ. Bahn 9.

Gabe ſ. Almoſen 1.

Gage (franz.) ſ. Beſoldung 8.

Gäh ſ. *Abſchüſſig 3.*

Gähstotzig s. Abschüssig 5.
Galan s. Liebhaber 5.
Gang s. Bahn 2.
Gar s. Auch II, 4.
Garbenreiter s. Freischlucker 7.
Gären s. Kochen 1b.

I. Garn; Zwirn.

Garn (Sanders 1, 541c) bezeichnet hier (vgl. II) einen aus Flachs, Hanf, Werg, Wolle, Baumwolle ꝛc. einfach gesponnenen oder zusammengedrehten Faden; **Zwirn** (2, 1814b) ist immer ein aus mehrern Garnfäden zusammengedrehter (gezwirnter) Faden.

II. Garn 2; Netz 1; 3.

1) Ein gitterförmiges Gestrick mit offnen Maschen heißt allgemein ein **Netz** (Sanders 2, 430a).

2) Ein Netz aus gezwirntem Garn (s. I) zum Behuf des Fangs von Fischen oder Wild heißt auch **Garn**. Zumeist ist das **Fischergarn** ein großes, nicht sackförmiges Zugnetz; das **Jägergarn** ein Netz von schwachen Fäden, während die starkfädigen gewöhnlich Netze heißen; doch finden sich hier örtliche Schwankungen und Abweichungen (s. Sanders 2, 430a). Beide Ausdrücke gelten aber übertragen und bildlich für Etwas, womit Menschen berückt und gefangen werden (vgl. Falle 6).

3) Außer der Anwendung in 2 gilt nicht Garn, sondern nur **Netz** für Gestricke und Gewebe in bezeichneter Weise und ihnen Ähnliches (s. Sanders a. a. O.), z. B.: Das Haar in einem Netz tragen; Ein Netz oben an der Decke eines Reisewagens ꝛc.; Es breitet sich über das Land ein Netz von Handelsstraßen, Kanälen, Eisenbahnen aus ꝛc.

Gaskogner s. Aufschneider 13.

Gaskonade s. Aufschneider 16.

Gasse; Straße.

Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung einer an den Seiten von Häuserreihen begrenzten Passage in Städten und ähnlichen Ortschaften. Nach heutigem allgemein hochdeutschem Gebrauch (vergl. Holtei Vierz. 3. 1, 292; Schmeller 4, 688 ff.) bezeichnet **Gasse** eine *schmälere* oder Neben-Straße und so hat das Wort auch etwas Niedrigeres *und Verächtlicheres* als **Straße**.

Gastmahle; Gastmähler s. Lande 2h.

Gatte; Gattin s. Ehefrau 1; 2.

Gauch 5; Geck 4; Laffe 6; Lapp 6; Narr 2; Thor 3.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Wörter ist: Jemand, der in seinem Thun und Behaben Mangel an Vernunft zu erkennen giebt.

2) **Narr** (Sanders 2, 394b ff.) bezeichnet namentlich Jemand, der, weil sein Thun und Treiben Mangel an Vernunft zeigt, Lachen zu erregen geeignet ist. So heißt z. B. — wo die übrigen Ausdrücke unstatthaft sind — **Narr**: eine Person, die zur Belustigung Andrer dient, wie sie namentlich früher an Höfen gehalten wurden und in ihrer „**Narrentracht**" unbeschränkte Redefreiheit hatten, oft sehr witzige und kluge Leute, die schalkhaft den Schein der Narrheit benutzten, fremde Narrheit zu geißeln (bestimmter: **Hofnarr; Schalksnarr** 2c.). So ist denn **Narr** eine unkluge, zum Gespött dienende Person und galt früher so (s. Irrenanstalt 4) selbst als Bezeichnung für Wahnsinnige; namentlich aber ist **Narr**, weiblich **Närrin**, im Gegensatz einer klugen Person: Jemand, der sich dem Gelächter und Gespött aussetzt, indem er Etwas thut, was der gesunde Sinn mißbilligt, was dem gesunden Sinn oder der Klugheit widerstreitet, — bald in mehr, bald in minder hartem Sinn, z. B.: Gutmüthige, gute **Narren** (oder **Närrinnen**), die die Gutmüthigkeit über die Grenze der Vernunft hinaus treiben, sich mißbrauchen lassen; Verliebte **Narren**, **Närrinnen**, die das Verliebtsein zu lächerlichen Extravaganzen verleitet; Aufgeblasene, eitle, hoffährtige, hochmüthige, selbstgefällige, stolze, putzsüchtige **Narren**, **Närrinnen**; so ist **Narr** auch (gewöhnlich ohne Rücksicht aufs Geschlecht): Jemand, der in seiner Liebe für Etwas die vernünftigen Schranken überschreitet, in dasselbe „vernarrt" ist, so namentlich in der Redeart: Den **Narren** an einer Person oder Sache gefressen haben und in Zusammensetzungen, worin das Bestimmungswort den Gegenstand der übertriebenen Liebhaberei, Das, wofür man schwärmt, bezeichnet: Bilder-; Blumen-; Bücher-; Kinder-; Putz-**Narr** (seltner: -**Närrin**) 2c. Ferner aber auch, indem der Begriff des Lächerlichen zurücktritt gegen den der Theilnahme, und zwar der mitleidigen, bedauernden (Armer **Narr**), dann auch der herzlichen, als Kosewort, — hochdeutsch gewöhnlich nur mit dem Zusatz: klein oder in der Verkleinerung: Kleiner **Narr**!; **Närrchen**! 2c., zumeist von weiblichen Personen (vgl.: „**Närrin**", als eine vertrauliche Schmeichelei. Kant Schön. Erhab. 58); mundartlich freilich auch: **Narr** gradezu für Geliebter, s. Schmeller 2, 701 2c. Endlich bezeichnet auch **Narr** und **Närrin** *nach biblischem Gebrauch* einen Menschen von verkehrtem Sinn.

Treiben und Wandel (vgl. über dieſen ſemitiſchen Sprachgebrauch Gesenius s. v. נָבָל und אֱוִיל).

3) **Thor** (Sanders 2, 1314a) iſt Jemand, der nicht die Stimme der Vernunft hört, ohne Sinn und geſundes Urtheil oder doch unbeſonnen iſt, handelt. Von dem ſo nah angrenzenden Narr unterſcheidet es ſich dadurch, daß der Narr (ſ. 2) Lachen erregt, oft ſogar (ſ. Hof-, Schalksnarr) abſichtlich erregen will, während der **Thor** nur unabſichtlich Mangel an Urtheilskraft und Vernunft zeigt und durch ſein Thun nicht immer Lachen, ſondern z. B. auch Unwillen ꝛc. erregt, z. B.: Was lockſt du die Kinder! du Bettler, du **Thor**! | Ergreift ihn, ihr eiſernen Schergen! Goethe 1, 141 (wo nicht Narr ſtehn könnte); Das Schöne, das Wahre! | Es iſt nicht draußen, da ſucht es der **Thor**. Schiller 88b, dem es an Urtheilskraft und Vernunft gebricht; Im Vorbeigehen bemerken wir, daß das hier, aus Zwang des Reims, gebrauchte Wort **Thor**, welches man in gereimten Verſen ſo oft genöthigt iſt, ſtatt Narr zu gebrauchen, hier nicht am rechten Orte ſteht. **Thor** iſt das Äquivalent für das franzöſiſche sot, Narr für fou. Man kann mit vielem Witz und Geſchmack ein Narr ſein, aber unmöglich ein **Thor**; das Lob des erſtern kann ſchmeichelhaft ſein, des letztern iſt demüthigend. Wieland 15, 300, vgl. Gellert's bekannte Fabel vom Maler: Der junge Geck [ſ. 4] war kaum hinaus, | ſo ſtrich er ſeinen Kriegsgott aus. | Wenn deine Schrift dem Kenner nicht gefällt, | ſo iſt Das ſchon ein böſes Zeichen; | doch wenn ſie gar des Narren Lob erhält, | ſo iſt es Zeit, ſie auszuſtreichen. Wackernagel 2, 667^{11}, wo es (nach Wieland's Bemerkung, ſ. o.) richtiger: des **Thoren** hieße ꝛc. Oft freilich können mit leichter Nuance beide Ausdrücke ſtehen, vgl.: Wallenſtein: Denkſt du, | ich ſoll der **Thor** ſein und dich ziehen laſſen | und eine Großmuthſcene mit dir ſpielen? Schiller 338b, d. i.: Trauſt mir ſo wenig Sinn und Urtheil zu, daß du von mir ein ſo verkehrtes Thun erwarteſt? Hieße es hier aber (ſtatt **Thor**) Narr, ſo würde Wallenſtein eine derartige Großmuth nicht nur als etwas Verkehrtes bezeichnen, ſondern als Etwas, wodurch er ſich dem Gelächter und Geſpött preisgiebt; **Thöricht** [ſ. b], auf Beßrung der **Thoren** zu harren! | Kinder der Klugheit, o habet die Narren | eben zum Narren! Goethe 1, 103 ꝛc.; Spr. 18, 2; 6; 7, wo Luther Narr und Zunz **Thor** verwendet ꝛc.; ſ. 4.

Das über **Narr** und **Thor** Bemerkte gilt auch für die davon abgeleiteten Wörter:

a) **Narrheit** und **Thorheit**: Weſen, Thun, Handlung — je eines Narren oder Thoren, vgl. für die nahe Berührung, z. B.: Sobald ich *mich in* das Gewand der **Thorheit** kleidete, blieb es nicht bloß bei der *Maske, ſondern* die **Narrheit** durchdrang mich ſogleich durch und durch.

Goethe 17, 119; Von dem Witze, dessen wichtigster Gebrauch ist, . . . Alles, was ungereimt ist, als belachenswürdig darzustellen. Jede Einschränkung dieses Gebrauchs ist ein Freiheitsbrief für die **Thorheit** und ein stillschweigendes Geständnis, daß es ehrwürdige **Narrheiten** gebe. Unvermerkt würden sich noch andere **Thorheiten** hinter diese verstecken ꝛc. Wieland 7, 181.

b) **Thöricht**, in der Weise ꝛc. eines Thoren, — ähnlich: **närrisch**; aber auch, von Jenem verschieden: Lachen erregend, possierlich, drollig ꝛc.; auch verallgemeint: schnurrig, sonderbar, z. B. (wo **thöricht** unstatthaft wäre): Ein **närrischer** Kauz; Im Auge stand ihm eine Thräne, aber der **närrische** Gast verscheuchte sie gleich. Goethe 15, 18; Munter muß ich sein, ungezwungen, neckisch, **närrisch**, drollig. 29, 249; Sich vom kleinen Savoyarden die **närrischen** Thierchen zeigen zu lassen. 31, 326; Ein **pudelnärrisch** Thier. 11, 49; Es ist **närrisch**, daß ich ihn nie gesehen habe ꝛc.

c) Einen **narren** oder **närren** (Sanders 2, 395c), ihn zum Narren, zum Besten haben, ihn äffen (s. d. 3), wobei er als der Aufgezogene, als der Gegenstand des Verlachens und Verspottens erscheint; dagegen: Einen **thören** und in der Prosa gewöhnlich **bethören** (Sanders 2, 1314b), sein Urtheil, seinen Sinn verwirrend, ihn verblenden, täuschen und betrügen, z. B.: Die Buhlerin, die den Jüngling vollständig **bethört** und in ihre Netze verstrickt hatte, **närrte** ihn noch obendrein, indem sie ihn immer mit der Hoffnung auf Genüsse hinhielt, die sie Allen, nur ihm nicht, bereitwilligst gewährte ꝛc.

4) **Geck** (Sanders 1, 554a) fügt zu dem Begriff der Narrheit gewöhnlich noch den des läppischen, albern-eingebildeten, selbstgefälligen Wesens, z. B.: Odoardo: Ich Thor [s. 3] mit meiner Bitte! ich alter **Geck**. Lessing Gal. 5, 5, der ich mir in meiner albernen Einbildung und Selbstgefälligkeit von meiner Bitte Erfolg verspreche; So lieblich klang des Voglers Pfeife, bis | der Gimpel in dem Netze war! Ich **Geck**! | ich eines **Gecken Geck**. Nath. 1, 3, wo Alhafi seinen und Saladin's gutherzigen Wahn, den Armen helfen zu wollen, als eine selbstgefällige, thörichte Einbildung verspottet (s. u.: Geckerei); Du Bossu (der lustige Rath) zu Kaiser Karl: Im Herzen sitzt der **Geck** Euch! | ein Narr [s. 2] bin ich, — ein Thor [s. 3], Das seid nur Ihr. Werner Luther 199 ꝛc.; besonders oft in Bezug auf die selbstgefällige Eitelkeit, die sich im äußern Behaben und Benehmen kund giebt, vgl.: Läppisch. Eine Mannsperson von dieser Eigenschaft, wenn sie jung ist, heißt ein Laffe [s. 6]; ist sie im mittlern Alter, so ist es ein **Geck**. Weil dem höhern Alter das Erhabene am nothwendigsten ist, so ist ein alter **Geck** das verächtlichste Geschöpf. Kant Schön. Erhab. 16; Ein alter Mann, der

genährt an meiner Bruſt. Schiller 512b; Weil dich Solchen erzeugt Penelopeia. Voss Od. 1, 224 (vgl. — ſ. o. —: Da Solchen dich zeugete Penelopeia. Wiedasch), ſ. unter (die) Alten 2: Erzeugerin; Zeugerin — Mutter und vgl. Zwingli 2, 7, wo er ſcherzend von Päpſtinnen ſpricht, d. i. Kardinälen, die gebären ja einen Papſt ꝛc. und übertragen: Mit Unglück iſt er ſchwanger, er wird aber einen Fehl gebären. Ps. 7, 15; Hiob 15, 35; Du raſcher Sohn des Augenblicks, Wille, | gebäre raſch die That. Chamisso 4, 193, wo doch trotz der Übertragung die Verbindung mit dem offen hervortretenden natürlichen Masculinum ſtörend iſt (was zurückträte, wenn z. B. Kind ſtatt Sohn ſtände), vgl. mit bloß grammatiſch männlichem Subjekt: Der Zank gebar Schimpf, der Schimpf gebar Schläge. Hebel 3, 350; Weſen, die mein Traum gebar. Schiller 48b, ganz ſo wie mit weiblichem ꝛc.: Darnach, wenn die Luſt empfangen hat, gebieret ſie die Sünde; die Sünde aber, wenn ſie vollendet iſt, gebieret ſie den Tod. Jak. 1, 15 (wo Ess das zweite Mal erzeugt ſetzt); Der thörichten und unnützen Fragen entſchlage dich; denn du weißt, daß ſie nur Zank gebären. 2. Tim. 2, 23 [„erzeugen“. Ess], — Beides berechtigt, je nachdem man den Zank bloß als die Frucht ſolcher Fragen, als daraus ſich entwickelnd und hervorgehnd betrachtet oder mehr die Fragen als die thätig wirkende Urſache der Zänkereien auffaſſt ꝛc., vgl. namentlich noch: Das eben iſt der Fluch der böſen That, | daß ſie fortzeugend Böſes muß gebären. Schiller 357b; Dennoch iſt's der erſte Kinderſtreit, | der fortgezeugt in unglückſel'ger Kette, | die neuſte Unbill dieſes Tags geboren. 493a ꝛc. Ferner vgl. hecken (ſ. III, 4b).

II. Gebären — mit abhängigem Dativ oder mit von.

Eine Frau gebiert Kinder (ſ. I). Ein beigefügter perſönlicher Dativ bezeichnet den — wirklichen oder vermeinten — Vater, welchem von der ihm verbundnen Frau die Kinder als ihm gehörend gebracht werden (vgl. III, 3); von dagegen bezeichnet immer den wirklichen Erzeuger, doch ohne Rückſicht auf eheliche Verbindung und die darin begründete Fürſorge des Vaters für die Kinder: Meine Frau hat mir einen Sohn geboren ꝛc.; Dieſe Dirne hat von einem durchreiſenden Handwerksburſchen Zwillinge geboren ꝛc. und z. B. in Verbindung beider Fügungen: Alkmene gebar dem Amphitryon einen Sohn vom Zeus ꝛc. Auch übertragen: Da gebieret das Glück dem Talent die göttlichen Kinder. Schiller 76a ꝛc.; Verdammte Spötterei, du Weisheit ſchlauer Thoren, | die die Unwiſſenheit vom Übermuth geboren. Haller 121 ꝛc. Auch hier gilt der Unterſchied, obgleich weniger hervortretend. Im zweiten Beiſpiel ſoll eben nur der Erzeuger oder Vater bezeichnet werden,

erſten zugleich als Der, dem die Kinder zur Freude und zur Förderung gereichen.

I. Gebären 4a; **bringen** 3, (**hervorbringen** 3); **ausſchütten** 5; **faſeln** 5; **ferkeln** 5; **fohlen** 5; **friſchen** 5; **füllen** 5; **hecken** 4b; **jungen** 5; **kalbe(r)n, kälbern** 5; **kitzen, (kitzeln, kitzern)** 5; **lammen** 5; **ſchütten** 5; **ſetzen** 4c; **welfen** 4d; **werfen** 4c; **zickeln** 5.

1) Dieſe Ausdrücke bezeichnen übereinſtimmend von lebenden Weſen weiblichen Geſchlechts: ſich fortpflanzend, Sprößlingen das Daſein geben, ſie ins Leben treten laſſen.

2) Dieſe Zeitwörter theilen ſich grammatiſch in drei Gruppen: a) in ſolche, die nur mit einem Objekt vorkommen: **bringen; hervorbringen.** — b) in ſolche, die mit und ohne Objekt vorkommen: **gebären; hecken; jen; welfen; werfen.** — c) alle übrigen, die immer ohne Objekt ſtehn, ſo ohne Rückſicht auf das ſo zur Welt Gekommene, nach Zahl, Beſchaffenheit ꝛc., welche Rückſicht bei Nennung des Objekts hervortritt, vgl. IV und z. B.: Unſre **Katze** hat **gejungt** (oder **gekitzt**), ſie hat zwei ganz weiße und vier bunte Junge **geworfen** (oder in edlerem Ton: **geboren**) ꝛc.

3) Der allgemeinſte Ausdruck iſt **bringen** (ſ. 2a und Sanders 1, 160 ff.), im weiteſten Sinn als Faktitiv zu kommen = kommen machen, vgl. **hervorbringen** = hervorkommen machen, im Sinne von zeugen (ſ. I), in ſeiner allgemeinſten Bedeutung, z. B.: Es erzeugt nicht gleich | ein Haus den Halbgott noch das Ungeheuer; | erſt eine Reihe Böſer oder Guter | **bringt** endlich das Entſetzen, **bringt** die Freude | in Welt **hervor.** Goethe 13, 17 ꝛc. und eben wegen dieſer Allgemeinheit ſteht **hervorbringen** nicht füglich in der beſchränktern Bedeutung der vorliegenden Sinnverwandtſchaft. Wohl aber findet ſich ſo das einfache **bringen,** zunächſt von Thieren, z. B.: Alſo empfingen die Herden über den Stäben und **brachten** ſprenklichte, fleckete und bunte [Junge]. 1. Mos. 30, 39, wofür es bei Zunz heißt: Da gebaren [ſ. 4a] die Herden bunte ꝛc. und bei Mendelssohn: Das kleine Vieh warf [ſ. 4d] fußgezeichnete, klein- und großfleckige Jungen ꝛc. Inſonderheit gilt **bringen** weidmänniſch von Biber, Luchs und Otter ꝛc. Von andern Thieren gilt, wie von Menſchen, gewöhnlich das beſtimmtere: **zur Welt bringen;** doch findet ſich auch von Menſchen das einfache **bringen,** namentlich (vgl. II) mit beigefügtem Dativ zur Bezeichnung des Vaters: Sie **bringt** dem *jüngern Mann keine Kinder.* Goethe 13, 163; 6, 91; 10, 336 ꝛc.

aber auch ohne solchen Zusatz: Wird Sara zuletzt guter Hoffn bringt einen Sohn. 20, 158; 166 ꝛc.

4) Von der unter 2b genannten Gruppe, die theils bloß zwar bestimmter als bringen (s. 3) — den Vorgang in Be Sprößlinge in die Welt setzenden Mutter auffassen (wo sie da Objekt stehen), theils — verbunden mit einem Objekt — zugl Erzeugte ins Auge fassen, ist:

a) gebären (vgl. I—IV) der umfassendste Ausdruck. So spri z. B. in der Naturgeschichte von Thieren, die lebendige Junge im Gegensatz der eierlegenden und so gilt das Wort auch sonst edeln Schreibweise (vgl. d); selten freilich von Thieren, die a Ei schlüpfen (vgl. b), z. B.: Der zweigeborene, | der erst als E aus dem Ei geborene. Rückert Nal 12, vgl.: Ungeborne H Alexis Hos. 2, 3, 160 ꝛc. In engrem Sinn und am häufig Menschen.

b) Hecken (Sanders 1, 720b) heißt: nistend sich fortpflan Junge erzeugen, — von männlichen und weiblichen Thieren als sinnverwandt zu I, s. b.), — namentlich von Vögeln, zuma vögeln, doch z. B. auch: Wo der Storch . . . seine Jungen hec 84 und weibmännisch, doch nur selten, von Vögeln der nieder (Laube Brev. 261), vgl. brüten (s. u.), das aber nur ein des Heckens begreift, nicht das Paaren ꝛc., z. B.: Die Gra hecken Junge und brüten dabei oft einen Kuckuck mit aus; Der der der Grasemück' | so gern ins Nestchen heckt [Eier legt]. Somm. 3, 1 ꝛc. Daraus erklärt sich auch, weßhalb brüte hecken, von den Hausvögeln gilt, denen der Mensch die (gesa oft von andern gelegten) Eier unterzulegen pflegt, z. B. von H Enten, Gänsen, Putern ꝛc. Ferner gilt hecken (vgl. unge brüten vom Igel. Jes. 34, 15) auch von Säugethieren, da immer mit dem Begriff der raschen und zahlreichen Vermehrung; scherzhaft von viel Kinder gebärenden Frauen: Der Hase ist am wo er geheckt ward; Kaninchen, Mäuse, Eichhörnchen hecken; Wo di nistend hecken. Goethe 2, 331; Das Jahr ist fruchtbar, Alles heck mehrt sich siebenfach. Ramler Fabelleſe 1, 248 ꝛc.; danach auch übe Etwas reichlich wuchernd erzeugen; auch so im Geiste erzeuge sinnen ꝛc., vgl. (s. o. und Sanders 1, 232b): brüten, mit dem begriff: mit schwüler Hitze auf Etwas ruhn; dann namentli Thieren, die von Bruthitze getrieben, auf den Eiern sitzen und d darin zu Jungen entwickeln, so daß diese ausschliefen; metonymi *von den* Eiern; ferner übertragen, vom dumpfen Sinn des *unabläſſig* sich mit einem Gegenstand beschäftigenden Gehirns; wi

durch Brüten oder brütend erzeugen, eigentlich und übertragen. Hieran schließen sich (immer transitiv): Eier, Junge ꝛc.; Pläne ꝛc. ausbrüten und **ausbrecken**, mit der Verschiedenheit der Grundwörter.

c) **Setzen** (Sanders 2, 1082b) von Säugethieren, z. B.: Schäfchen setzt sein fleckig Lämmchen. Herder 8, 116; Seine Eselin hatte gesetzt. Baume Sp. 262 und namentlich weidmännisch von Hasen; Hirschen; Gemsen; Dachsen; Sauen; Bibern ꝛc.

d) **Welfen** (Sanders 2, 1551b ff.) gilt von Hunden und wilden Jagd- (Raub-) Thieren — wo die Jungen **Welfe** heißen —, z. B. von Wölfen, Löwen ꝛc., auch: Die Füchse **wölfen** 5, 6, 7 und zuweilen noch mehr Junge. Döbel 1, 38b ꝛc. (vgl. schütten, s. 5).

e) **Werfen** (a; 2c und Sanders 2, 1571a) ist — statt des edlern gebären — der im gewöhnlichen Leben allgemein übliche Ausdruck für alle Säugethiere; danach z. B. auch in verächtlicher Belebung: Krieg, der beinah stets trächtig | Schlacht dann und Seuche dann **warf** [statt des edlern: gebar, erzeugte]. Klopstock Od. 2, 82 ꝛc.

5) Die übrigen, immer ohne Objekt stehenden (s. 2c) Zeitwörter gelten gewöhnlich nur von Säugethieren, und zwar:

Jungen (Sanders 1, 842b) — Junge werfen, gewöhnlich nur von Hausthieren, und zwar auch nur da, wo die Jungen gewöhnlich nicht einen besondern Namen führen (s. 4d, vgl. Hühnchen 2), während **schütten** und **ausschütten** (Sanders 2, 1028b) von Jagdthieren gilt, zumal von Hunden und Wölfen (s. 4d); ferner im Besondern — nach dem eigenthümlichen Namen der Jungen —: **ferkeln** (Sanders 1, 432a), Ferkel werfen, vom zahmen Schwein — wofür auch (414c) **faseln** üblich ist, wie: **frischen** (500a) — Frischlinge setzen, vom Wildschwein; **fohlen** (475a); seltner: **füllen**, ein Fohlen oder Füllen werfen, von Stuten (Pferden, auch Eseln ꝛc.); **kalben** (seltner: **kalbern, kälbern.** 353a ff.), ein Kalb werfen, von Rindern; **kitzen** (auch: **kitzeln, kitzern.** 912c), von Katzen; ferner von Ziegen; Hirschen, Rehen, Gemsen ꝛc., seltner von Schafen, wofür gewöhnlich **lammen**, auch **lämmern** (Sanders 2, 16b) gilt, während von den Ziegen (1741b) auch **zickeln** üblich ist.

V. Gebären 1; entbunden werden, sein 2; nieder-, ins Kindbett, in Wochen kommen 3; kreißen 4.

1) **Gebären** (s. I—III) heißt, gemäß der Abstammung von bären = tragen (vgl. Bürde), umfassend: die empfangne und im Mutterleib getragne und gereifte Leibesfrucht zur Welt bringen. Das Zeitwort s. III, 4) gilt auch von Thieren und sowohl intransitiv, wobei man bloß die *Mutter ins Auge fasst* (z. B.: Wildinnen **gebären** beinahe so

genährt an meiner Bruſt. Schiller 512b; Weil dich Solchen erzeugt
Penelopeia. Voss Od. 1, 224 (vgl. — ſ. o. —: Da Solchen
zeugete Penelopeia. Wiedasch), ſ. unter (die) Alten 2: Erzeugerin
Zeugerin = Mutter und vgl. Zwingli 2, 7, wo er ſcherzend
Päpſtinnen ſpricht, d. i. Kardinälen, die **gebären** ja einen Papſt
und übertragen: Mit Unglück iſt er ſchwanger, er wird aber einen
gebären. Ps. 7, 15; Hiob 15, 35; Du raſcher Sohn des Augenblicks
Wille, | **gebäre** raſch die That. Chamisso 4, 193, wo doch trotz
Übertragung die Verbindung mit dem offen hervortretenden natürlichen
Masculinum ſtörend iſt (was zurückträte, wenn z. B. Kind ſtatt
ſtände), vgl. mit bloß grammatiſch männlichem Subjekt: Der
gebar Schimpf, der Schimpf **gebar** Schläge. Hebel 3, 350; Weſen,
mein Traum **gebar.** Schiller 48b, ganz ſo wie mit weiblichem
Darnach, wenn die Luſt empfangen hat, **gebieret** ſie die Sünde;
Sünde aber, wenn ſie vollendet iſt, **gebieret** ſie den Tod. Jak. 1,
(wo Ess das zweite Mal **erzeugt** ſetzt); Der thörichten und unnützen
Fragen entſchlage dich; denn du weißt, daß ſie nur Zank gebären
2. Tim. 2, 23 [„**erzeugen**“. Ess], — Beides berechtigt, je nachdem
den Zank bloß als die Frucht ſolcher Fragen, als daraus ſich
wickelnd und hervorgehnd betrachtet oder mehr die Fragen als die
wirkende Urſache der Zänkereien auffaſſt ꝛc., vgl. namentlich noch:
aber iſt der Fluch der böſen That, | daß ſie fortzeugend Böſes

Geben ſ. Almoſen 1.
Gebieten ſ. Befehlen I, 3.
I. **Gebilde** ſ. Bild I, 3.
II. **Gebilde; Gebilder** ſ. Lande 2q.
Gebot ſ. Befehl 3.
Gebrechen ſ. Abgehen 2; 3; 4.
Geburts-Feier; -Feſt ſ. Geburtstag 1.
Geburtshelfer(in) ſ. Bademuhme 2.

Geburtstag 1; **Geburts(tags)-Feier** 1; **-Feſt** 1; **Namens-tag** 2; **Namensfeſt** 2; **Wiegenfeſt** 4; **Feſt** 4.

1) Der Tag, an welchem Jemand geboren worden, heißt — auch n ſeiner jährlichen Wiederkehr — deſſen **Geburtstag** (Sanders 2, 1279b). So fern ein ſolcher Tag feſtlich begangen oder gefeiert wird vgl.: Du weißt, ich habe Vieles nicht; aber einen **Geburtstag** habe ch doch und der iſt gefeiert worden. Claudius 3, 111), ſpricht man (ſ. Feier 2; 4) von einer **Geburtstags-** oder **Geburtsfeier** und der durch olche Feier ausgezeichnete Tag iſt das **Geburtags-** oder **Geburtsfeſt** nd zwar gilt **Geburts-Feier** und **-Feſt** zumeiſt als Ausdruck der Freude iber die Ankunft des Neugebornen (vgl.: **Feier** der **Geburtsſtunde** des Erbprinzen ꝛc. Goethe 6, 15); **Geburtstags-Feier** und **-Feſt** von der rohen Begehung des im Lauf der Jahre wiederkehrenden Jahrestages, gl.: Er feierte heute den 70ſten frohen **Geburtstag.** Voss 2, 146, an em er 70 Jahr alt wird, wobei alſo nur der Tag der Wiederkehr nicht der der Geburt ſelbſt mit) gerechnet iſt ꝛc., vgl. Sanders Wörterb. er Hauptſchwierigk. 163a.

2) Eigentlich weſentlich verſchieden vom Geburtstag iſt der **Namenstag** (Sanders 2, 1280a). Nach der katholiſch-kirchlichen Einrich-ung ſollen nämlich die Taufnamen eigentlich nur aus der Zahl der Hei-igen gewählt werden, deren Feiertage je an einen beſtimmten Kalender-ag gebunden ſind. Der Heilige, nach dem Jemand ſo genannt iſt, iſt eſſen Namensheiliger (ſ. Sanders 1, 726c) und zugleich Patron, eſſen im Kalender verzeichneten Feiertag der unter dem Schutz des Patrons ſtehende Namensgenoß als **Namenstag** und **Namensfeſt** be-onders feiert, ſ.: So müſſen gar im Almanach | die **Namenstage** ſtrei-ig werden. J. G. Jacobi 3, 123; Das Feſt Allerheiligen, der 1. Nov. . . Kein auffallend allgemeines Feſt hatte die römiſche Kirche beliebt nd jeder Orden mochte im beſondern das Andenken ſeines Patrons im Stillen feiern; denn das **Namensfeſt** und der ihm zugetheilte Ehrentag

ist's eigentlich, wo jeder in seiner Glorie erscheint. Goethe 23, 149 ꝛc. In manchen Gegenden ist es nun Sitte, das Lebensalter einer Person statt nach den Geburtstagen nach den **Namenstagen** zu zählen und diese zu feiern, und so vereinigen sich denn beide Ausdrücke in dem Begriff der Ära für Jemandes Lebensalter (und zuweilen wird irrthümlich auch **Namenstag** für Geburtsag gebraucht): Der Freund ist Katholik geboren | und Protestant ist er gesinnt. . . . So hält der Freund nach alter Sitte | den heil'gen **Namenstag** bekrönt, | hat aber sich in unsrer Mitte | an den Geburtstag auch gewöhnt. | Will er sich freundlich heut bequemen, | zu dem Geburtstagstrinkgelag, | warum soll er sich's lassen nehmen, | zu trinken auch am **Namenstag**? Rückert 5, 260. Obschon mein Mann nicht liebt, daß man seinen **Geburts- oder Namenstag** feire. . . Dann habt Ihr Beide wohl nicht daran gedacht, daß heute Euer **Namenstag** ist. Heißt nicht Einer so gut Otto als der Andre? Goethe 15, 23; Indem sie ihre eben einfallenden **Geburts- und Namenstage** ausgeforscht hatte und besonders feierte. 174; 14, 16; Auf seinen **Namenstag**. Opitz 1, 183 (zum Angebinde, vgl. Almosen 4).

3) **Wiegenfest** ist ein neuerer, namentlich auch durch Gelegenheitsgedichte in Aufnahme gekommener Ausdruck für das längre und unbequemere Geburtagsfest, in Bezug auf die Wiege als Aufenthalt des Neugebornen.

4) Vereinzelt findet sich auch bloß: Jemandes **Fest** für sein Namensfest (wie franz. la fête d'une personne) oder sein Geburtstagsfest, z. B. wohl das Letztre biblisch Hos. 7, 5 (s. Feier 5c); dagegen wohl das Erstre: Erlauben Sie, daß ich Ihnen zu Ihrem **Feste** Glück wünsche. Leisewitz Jul. 1, 7; Heut' ist des Königs **Fest**, er giebt ein prächtig Mahl. Wieland 12, 40 ꝛc.

Geck; gecken; geckenhaft; Geckerei; geckig, geckisch s. Gauch 4.
Gedoppelt s. Doppelt 2.
Gefahrbringend; gefahrdrohend; gefährlich; gefahrvoll s. Fährlich 1; 3; 4.
Gefahrlos; ungefährlich s. Fährlichkeit 1; 3; 4.
Gefälscht s. Fälschen 2.
Gefasel; Gefasele s. Ge- 1; 2.
Gefecht s. Aktion 3.
Gefilde; Gefilder s. Lande 2q.
Geflügelt s. Alsbald 8.

Gegangen sein (wohin); gewesen sein (wo, wohin).

Wer **wohin gegangen** ist, befindet sich gewöhnlich noch dort; wer **wo** oder **wohin gewesen** ist, ist nicht mehr dort. Der erste Ausdruck kann statt des zweiten also nur da stehen, wo das Nichtmehrdortsein aus dem Nebenstehenden ꝛc. erhellt: Nicht alle Maler, die nach Rom **gegangen** — oder nach Rom (oder in Rom) **gewesen** — sind, sind als bedeutendere Künstler heimgekehrt.

Gegen s. An 2.
Gegenpart; Gegentheil s. Feind 1b; c.
Gegenwärtig s. Anwesend 2; 6.
Gegner s. Feind 1a; b.
Gehalt s. Besoldung 5.
Geheiß s. Befehl 4.
Gehenchel s. Ge- 1; 2.
Geheul; Gehenle s. Ge- 2b.
Gehexe s. Ge- 1; 2; Hexe 2c.
Gehilfe s. Helfer 4.
Gehorchen s. Folgen 4.
Gehorsam; gehorsamen s. Folgen 6.
Geiger s. Musikant 2d.

Geistesgestörtheit; Geisteskrankheit; Geistesstörung; Geisteszerrüttung; Geisteszerstörung s. Aberwitz 16.

Geistlicher 4; **Gottesdiener** 5; **Gottesgelehrter** 2; **Pastor** 8; **Pfaffe** 10; **Pfarr(er)** 7; **Pfarrherr** 7; **Prediger** 6; **Priester** 3; **Seelenhirt** 2; **Seelsorger** 9; **Theologe** 2; **Bonze** 11.

1) Die vorstehenden Ausdrücke bezeichnen Personen, denen die Beschäftigung mit der Religion, das Studium derselben oder die Verrichtung religiöser Handlungen berufsmäßig obliegt ꝛc.

2) Die Religion kann aufgefaßt werden, als den Gegenstand eines gelehrten Studiums bildend, das die Theologie heißt (vgl.: Sie lehrten Religion, nicht Theologie. M. Müller Ess. 2, 170) und wofür man als Verdeutschungen hat: Gotteslehre (gegenübergestellt der Götterlehre *oder Mythologie*) und Gottesgelehrsamkeit,

Gottesgelehrtheit oder häufig in älterer Form: Gottesgelahrtheit. Das Studium der Theologie macht den **Theologen** oder mit dem deutschen Ausdruck den **Gottesgelehrten** [s. 10; 12] und es giebt deren natürlich in allen nicht heidnischen Religionen: **Muhamedanische, jüdische, christliche — speciell: protestantische, katholische Theologen oder Gottesgelehrte.** In einer Religion dagegen, die viele Götter lehrt, kann natürlich von einer Gottesgelehrsamkeit und von Gottesgelehrten nicht die Rede sein.

3) Die übrigen **Ausdrücke** beziehen sich nicht auf ein **Studium** der Religion, sondern auf religiöse Verrichtungen und hier ist **Priester** (weiblich Priesterin) in so fern der allgemeinste **Ausdruck**, als es in allen Religionen gilt, doch in engrem Sinn freilich nur für die zum Darbringen von Opfern berechtigten und geweiheten Personen, z. B. (s. auch 12): **Priester** des Zeus, des Baal ꝛc.; **Priesterin** der Diana, der Astarte, der Isis ꝛc.; Die **Priester**, Aaron's Söhne. 3. Mos. 1, 5; Der hohe **Priester** ꝛc. In der christlichen Religion heißt z. B. im höchsten Sinne Christus als Mittler, der sich selbst zum Opfer gebracht, **Priester** (und hoher **Priester**) und den Namen **Priester** führen zumal bei den Katholiken, denen die Messe als „Opfer" gilt, die zur Verwaltung der heiligen Sakramente berufnen (ordinierten) und geweihten Personen. Der Ausdruck gilt auch bei den Protestanten — so fern ja in weitrem Sinn auch das Gebet und die gottesdienstlichen Handlungen überhaupt als Opfer gelten (s. Ps. 51, 19 ff.; 119, 108; Hebr. 13, 16), so in Niederdeutschland im Volksmunde ganz gewöhnlich, obgleich Eifrer gegen jede Gemeinschaft mit dem Katholicismus den Ausdruck verpönen, vgl.: Fünf **Priester** oder (damit die in Kurland herrschende lutherische Kirche kein Ärgernis nehme) Prediger [s. 6]. Hippel Leb. 1, 25 ꝛc. Übertragen und verallgemeint bezeichnet das Wort auch als ein gehobner, edler Ausdruck: eine im Dienst einer Gottheit oder eines als Gottheit aufgefaßten Wesens stehende, sich diesem Dienst weihende Person: Der Freiheit **Priester**, der Vasall des Schönen, | so wird der Dichter in die Welt gesandt. Herwegh 152; Der Gottheit und Gesundheit **Priester** [der Theologen und Ärzte], | die sich mit ihrer Pflicht entzweit, | ist ein so reichliches Register, | als immer der Gerechtigkeit [Juristen]. Michaelis 136 ꝛc., vgl. auch als beschönigenden Ausdruck: Eine **Priesterin** der Venus Vulgivaga, für Freudenmädchen.

4) So fern die den Religionsverrichtungen gewidmeten Personen bei den Christen einen eignen Stand ausmachen, heißen sie in dieser ihrer Gesammtheit Klerus (s. Sanders Fremdw. 1, 655a) oder Geistlichkeit *im* Gegensatz zu den Laien oder Weltlichen und ein Mitglied *dieses* Standes: ein **Geistlicher**, s. z. B. in S. Franck's Weltbuch:

Viererlei Ständ Germaniä: Der erſt Stand Germaniä: die **Geiſtlichen** . . .: Pfaffen [ſ. u.] und Münch ꝛc. Wackernagel 3, 321. **Geiſtlicher** (ſ. auch 12) alſo, einerſeits beſchränkter als Prieſter, das auch im Heidenthum ꝛc. gilt, iſt in Bezug auf die chriſtliche Kirche doch in ſo fern umfaſſender, als es auch die nicht zum öffentlichen Gottesdienſt geweihten, doch an den Rechten des Klerus theilhabenden Perſonen mit in ſich begreift, vgl. **Kloſter-, Ordens-, Welt-Geiſtliche** ꝛc. In etwas erweitertem Sinne gilt **Geiſtlicher** übrigens auch von den Rabbinern und Religionslehrern der Juden ꝛc., während Prieſter (ſ. 3) hier nur von den Nachkommen Aaron's gilt.

5) **Gottesdiener** in weitrem Sinn, wie das häufigere Diener Gottes, bezeichnet, z. B. im Gegenſatz zu Götzendiener, Einen, der Gott dient, d. h. ihn als Herrn anerkennt, ſeinen Geboten gehorcht und ihm huldigend Verehrung zollt ꝛc. Im engren Sinn bezeichnet das Wort einen Geiſtlichen (ſ. 4), der — und ſo fern er — ſich dem Dienſte Gottes widmet. So z. B. von einem einſiedelnden Klausner und Heiligen: Was von Gaben ſonſt der Menſchen Herzen | erfreut, verſchmäht der fromme **Gottesdiener**. Schiller 508 b.

6) **Prediger** (ſ. Sanders 2, 584 c) bezeichnet im allgemeinſten Sinn Einen, der (Etwas) predigt, z. B.: Die **Prediger** des Vorurtheils. Goethe 26, 110, die es verkünden und dafür eifern ꝛc. Im engrem Sinn iſt es: ein zum Predigen Berufner, z. B. durch Gott, den göttlichen Geiſt, ſo in der Bibel oft für Verkünder des göttlichen Worts, Prophet, Apoſtel ꝛc., auch zuweilen von Perſonificiertem. In den heutigen Verhältniſſen iſt **Prediger** ein Geiſtlicher mit dem Beruf zu predigen, z. B. in der katholiſchen Kirche predigende Mönche, namentlich aber in der proteſtantiſchen, wo die Predigt einen Haupttheil des öffentlichen Gottesdienſtes ausmacht, Bezeichnung des zur Verrichtung des öffentlichen Gottesdienſtes angeſtellten Geiſtlichen (ſ. 9: Seelſorger), ſo im Gegenſatz zu Prieſter (ſ. 3) und Pfaffe (ſ. 10), z. B.: Dreihundert Jahre hat ſich ſchon | der Proteſtant erwieſen . . . Was auch der Pfaffe ſinnt und ſchleicht, | der **Prediger** ſteht zur Wache ꝛc. Goethe 2, 257 ꝛc. Doch giebt es natürlich z. B. auch jüdiſche **Prediger** ꝛc.

7) Der bei einer Gemeinde zur Verrichtung des Gottesdienſtes in der Kirche angeſtellte Geiſtliche heißt bei den Katholiken wie bei den Proteſtanten **Pfarrer** (ſ. Sanders 2, 523), wie der ihm untergebne Kirchſprengel die Pfarre, entſtanden aus Parochie (mittellateiniſch **parochia**, griechiſch *παροικία*). Wenn mehrere Geiſtliche einer Gemeinde vorſtehen, ſo heißt vorzugsweiſe der vornehmſte: **Pfarrer** (beſtimmt Oberpfarrer, z. B. Goethe 2, 147 ꝛc.), ſ. Adelung, vgl.: Der Abt kam *[1467] mit dem* **Pfarrer** zu St. Laurenzen in ein Hader allein aus

der Urſach, daß er ſich ein **Pfarrer** nennt und doch allein Leutprieſter und nicht **Pfarrer** wäre; er der Abt, wäre der rechte **Pfarrer** ꝛc. Stumpf 377a ꝛc. Nebenformen ſind: **Pfarr**, z. B. bei Gellert; Langbein; Lessing ꝛc. (dazu das weibliche **Pfarrin** bei Goethe ꝛc. neben **Pfarrerin**, natürlich nur bei Proteſtanten), mehr mundartlich: **Pfarner.** Mathesius ꝛc. und **Pfärcher** (ſ. 8: Paſtor). Als ehrenderer Ausdruck gilt die Zuſammenſetzung **Pfarr-Herr**, vgl.: Dort kommt der Prediger her. . . . Der edle, verſtändige **Pfarrherr.** Goethe 5, 6; Der treffliche **Pfarrer.** 11; Herr **Pfarrer!** ebd. ꝛc.

8) Der lateiniſche Ausdruck **Paſtor** (ſ. Sanders 2, 506c) bedeutet eigentlich Hirt und bezeichnet als Titel den ordinierten Geiſtlichen in der evangeliſchen Kirche, mit Bezug auf ein in der Bibel häufiges Bild, ſ. 9: Seelenhirt und vgl. für den Sinn (denn das Etymologiſche darin iſt durchaus irrig): „Biſchof“ . . . iſt ein eigentlich recht teutſch Wort, ſo Einen heißt, der „bei den Schafen“ Chriſti als ein treuer Hirt ſtetigs wohnen und ein Aufſehen auf ſie haben ſoll. Dannenher führen ſie den Hirtenſtab, d. i. das befohlen Wort Gottes, dadurch ſie die befohlnen Schäflein von allem Irrthum und Abweg wieder zurücktreiben und weiſen zu den „Pfärch“ oder Stall Chriſti, darum ſie auch Pfarrer oder Pfärcher von dem befohlnen Pferch oder Schafſtall Chriſti, dem ſie auch vorſtehn und deßhalb zu Latein auch Pastores, Hirten, genennt werden ꝛc. Stumpf 351b.

9) Während Paſtor (ſ. 8) als Titel gilt, bezeichnet **Seelenhirt** (ſ. Sanders 1, 766c) den Geiſtlichen nach ſeiner amtlichen Thätigkeit für die ſeiner Obhut und Sorge für ihr Seelenheil anvertraute Gemeinde, in welcher Eigenſchaft er dann auch **Seelſorger** heißt, mit dem Unterſchied, daß man beim **Seelenhirten** mehr die geſammte Herde im Auge hat, vom **Seelſorger** dagegen auch die individueller eingehende Sorge für die einzelnen Mitglieder der Gemeinde und die genauere Berückſichtigung ihrer beſonderen Verhältniſſe und Lagen verlangt, vgl.: Weil durchs Predigen noch nicht Alles gethan iſt. Zum Amte des Predigers (ſ. 6) gehört auch die Seelſorge ꝛc. Abbt (Wackernagel 4, 361[28]); Ich hatte alle Sonntage früh einmal zu predigen. . . . Mit Privatſeelſorge war ich verſchont. Krankenbeſuche und Hauskommunionen beſorgten die andern beiden Prediger (ſ. 6). Bahrdt Leb. 3, 39 ꝛc.

10) **Pfaffe** (ſ. Sanders 2, 519c ff.), entſtanden aus papa (dem Stammwort auch von Papſt) war urſprünglich ehrende Anrede und Titel für die Weltgeiſtlichen, Prieſter ꝛc., wie denn S. Franck als die *Geiſtlichen* (ſ. 4): **Pfaffen** und Mönche („Münch“) nennt, z. B.: *Ein guter*, frommer, einfältiger **Pfaff.** Wickram 120[4]; Ich will dein

[Gottes] armes **Pfäffl[e]in** und Prieſterlein ſein und das rechte Opfer und Gottesdienſt leiſten. Luther 5, 70a ꝛc. und ſelbſt noch: Als ſtünd' in ſeiner Kapelle | der würdige **Pfaffe** ſchon da. Goethe 1, 76; Sagt hier Niemand Amen? | bin ich ſo **Pfaff'** als Küſter? Schlegel Rich. II. 4, 1 ꝛc. — gewöhnlich aber ſeit der Reformationszeit in verächtlichem Sinn, ſ. Schmeller 1, 305 und: Sie heißen's auch aus Verachtung **Pfaffen** S. Franck (Wackernagel 3, 325[28]) ꝛc.; Hat man jeden Gottesgelehrten [ſ. 2] zum **Pfaffen** herabgewürdiget. Leſſing 10, 11 ꝛc.; Nur im Unglücke ſind ſie Prieſter [ſ. 3], im Glück werden ſie **Pfaffen**. König Kl. 3, 295; Dieſer unleidliche Stolz eines kleinen aufgeblaſenen **Pfaffen**, der (wie er ſagte) nicht einmal als ein öffentlicher Prieſter anzuſehen ſei [des Erzprieſters am Jaſontempel]. Wieland 14, 72 ꝛc. (ſ. auch 6); übertragen: Es giebt Prieſter und es giebt **Pfaffen** in der Kunſt. Er war ihr Prieſter. National-Ztg. 20, 121.

11) **Bonze** (ſ. Sanders Fremdw. 1, 163a) bezeichnet eigentlich: Prieſter des Fo in China, Japan ꝛc., dann aber gilt es verallgemeint wie Pfaffe in verächtlichem Sinn: Unterſchied zwiſchen echten chriſtlichen Pfarrherrn [ſ. 7] und den Sacrificulis, Pfaffen, **Bonzen**, Fakirn, Lamas, Fuſus und Kalafus unſerer und aller Religionen. Wieland 31, 380; Den Magiern, Druiden, Bramen . . ., kurz aller Arten und Gattungen von **Bonzen**. 9, 98 ꝛc.

12) Weitrer Belege für die einzelnen Worte bedarf es wohl nicht, doch fügen wir zum Abſchluß noch folgenden hinzu: „Wo euch des **Geiſtlichen** Hand" — Das geht nicht. Der **Geiſtliche** muß ein **Prieſter** werden, wie das antike Versmaß mit ſich bringt. Und ein **Prieſter**, ein opfernder! Ein **Geiſtlicher**, der redet nur, handelt nicht! Gutzkow Söhne Peſt. 3, 92, vgl.: Das Erſte, was mir die **Prieſter**, — nein, hier muß ich wohl ſagen: die **Geiſtlichen** [noch richtiger vielleicht: die **Theologen**, die **Gottesgelehrten**] beizubringen verſuchten, war nicht einmal der Begriff Gott, ſondern ſofort die Nothwendigkeit, ein Erlöſungsbedürfnis fühlen und an den ewigen Mittler glauben zu ſollen. 97.

Geiz ſ. Begier 4.

Gelaub ſ. Belaubung 3.

Gelichter 1; Geſchmeiß 2; Gezücht 3; Gezieſer 4; Ungezieſer 4; Brut 5.

1) **Gelichter** iſt: eine Geſammtheit von Perſonen oder Perſonificiertem verächtlichen Schlages, vgl. Sippſchaft, ſ. Belege Sanders 2, 126a (darunter namentlich Wieland 21, 111, gemißdeutet von Maaßen und *Weigand, die banach* **Gelichter** und Art als ſinnverwandt auf-

ſtellen): Bänkelſänger . . . und wer ſonſt noch dieſes **Gelichters**, Geſchmeißes und Gezüchts ſein mag. Klopstock Gel. 64.

2) **Geſchmeiß** (ſ. Sanders 2, 974a) bezeichnet zunächſt: **Exkremente, beſonders von Vögeln: dann ekle Brut** (ſ. 5) **von Gewürm und ähnlichem Ungeziefer** (ſ. 4) **und gilt danach übertragen namentlich von Perſonen, gleichſam als läſtigem, ekelm Auswurf der Menſchheit: Des päpſtiſchen Geſchmeiß und Ungeziefers** [ſ. 4]. Luther 6, 482a ꝛc.; **Diebsgeſchmeiß.** Goethe 12, 259; **Über das Hofgeſchmeiß! So viele Worte, ſo viele Lügen!** Lessing Gal. 4, 3 ꝛc.

3) **Gezücht** (ſ. Sanders 2, 1782b; c) **gilt als Bezeichnung lebender Weſen nach dem in ihrer Herſtammung und Erzeugung begründeten Sein — ſelten in tadelloſem oder lobendem Sinn, gewöhnlich nur von ſchlimmen und ſchädlichen (belebten oder belebt gedachten) Weſen: Ihr Schlangen-, ihr Ottern-Gezüchte!** Matth. 23, 33 — **Schlangen- und Nattern-Brut. Ess** ꝛc.

4) **Geziefer** (ſ. Sanders 2, 1741c) **bezeichnet Gethier, namentlich ſchädliches oder doch beſchwerliches, unangenehmes, unnützes** ꝛc. **und gilt ſo auch verächtlich von Perſonen: Ich haſſe nicht den Thron, ſondern nur das windige Adelsgeziefer, das ſich in die Ritzen der alten Throne eingeniſtet.** Heine Reiſ. 4, 105 ꝛc. **und ſehr üblich (eigentlich und übertragen) die Verſtärkung: Ungeziefer** (veraltet: Unziefer), ſ. Sanders a. a. O.

5) **Brut** (ſ. Sanders 1, 232) bezeichnet: das Brüten der Vögel und die ausgebrüteten Jungen; gilt dann erweitert auch von andern aus Eiern ſchlüpfenden Thieren, und zwar von den Eiern, woraus ſie entſtehen, von den Jungen und dann auch allgemein (ohne Rückſicht aufs Alter) von den Thieren überhaupt; in noch weitrem Sinn auch von Säugethieren: Wölfe . . ., erwartet von der **Brut.** Schiller 33b; Die junge **Löwenbrut.** Schlegel Sh. 6, 125 ꝛc. und dann allgemein — Gezücht (ſ. 3), Ausgeburt ꝛc., auch zur verächtlichen Bezeichnung von Kindern, böſen Menſchen, verderblichen Erzeugniſſen ꝛc.: Die ganze **Brut,** Vater, Mutter und Tochter. Schiller 194a ꝛc.; Untergang der **Lügenbrut!** 19b ꝛc.

Geliebel ſ. Abenteuer II. 4.

Die Geliebte; die Liebſte; der Schatz (Schätzchen, Schätzel); Herzensſchatz; das Lieb, Liebchen, Feins-, Herz-, Treu-Lieb(chen); die Charmante.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt als Bezeichnung einer weiblichen *Perſon* im Verhältnis zum Liebhaber (ſ. d., wo die erſten Ausdrücke *beſprochen* ſind, wie auch: die Buhle, Buhlin).

2) Das **Lieb** (s. Sanders 2, 126c) ist ein inniger, liebevoller Ausdruck für die Geliebte, der in der Verkleinrung **Liebchen** mehr kosend wird. (Daß dieser Ausdruck zuweilen als Schmeichelanrede für die Gattin und auch sonst, ohne Bezug auf Geschlechtsliebe, wie ferner — freilich selten — für männliche Personen vorkommt, s. Sanders a. a. O., kann hier weiter nicht in Betracht kommen.) Die Nuancierung durch Zusätze wie: **Feins-, Herz-, Treu-Lieb(chen)** erklärt sich von selbst.

3) Der Ausdruck: **Charmante** (für Liebste, Schatz) ist burschikos, z. B.: Wer ist denn deine **Charmante**? Körner 248b.

Geliebter s. Liebhaber 8.

Gelingen s. Einschlagen 5.

Geloben s. Versprechen II, 4.

Gelobhudel s. Ge- 1; 2.

Geltend 1; **gültig** 1. — **Gleichgeltend** 2; **gleichgültig** 2. — **Geltung** 3; **Gültigkeit** 3.

1) Das, was faktisch (thatsächlich) gilt, ist **geltend**; Das, was Geltung in sich hat, was so beschaffen ist, daß gegen seine Geltung nichts Stichhaltiges einzuwenden ist, ist **gültig**, z. B.: Die **geltenden** [oder herrschenden; gäng und geben] Vorurtheile mit **gültigen** [probe-, stichhaltigen] Beweisen bekämpfen; Ein Testament ohne Unterschrift ist nicht **gültig**; aber, wenn trotzdem alle Betheiligten den darin ausgesprochnen Willen des Verstorbnen anerkennen und ohne Widerspruch erfüllen, so wird es dadurch **geltend**; Man läßt mit einer gewissen Lässigkeit im Leben Manches gelten (oder: **geltend** sein), was bei strengrer Prüfung sich als nicht **gültig** erweisen würde. Dies gilt (oder: ist **geltend**; ist **gültig**), wie von kursierenden Münzen, auch von **geltenden** Meinungen des Tages ꝛc.; Etwas **geltend** (oder: gelten) machen, es faktisch zur Geltung, zur Anerkennung bringen; seltner: Daß Gott eine vornehme Frau bestellt hat, den Segen einer armen sterbenden Wittwe an ihrem frommen Kinde **gültig** [in Erfüllung gehen] zu machen. Hebel 3, 304 ꝛc.

2) Danach sind zwei Münzen **gleichgeltend**, wenn sie nach dem augenblicklichen Kurs —, **gleichgültig**, wenn sie nach ihrem innern Gehalt denselben Werth, dieselbe Geltung haben; doch ist in dieser eigentlichen Bedeutung **gleichgültig** jetzt fast veraltet, s. Sanders 1, 639b ff., vgl.: Manche sinnverwandte Wörter sind in einzelnen Anwendungen **gleichgeltend**, doch ist die Wahl für Den, der seine Worte sorgfältiger abwägt, niemals ganz **gleichgültig** ꝛc. (s. Synonym, gleichgeltend ꝛc.).

3) Wie geltend und gültig, unterscheiden sich auch: G
und Gültigkeit, z. B.: Manche Münzen haben im Verkehr noc
tung, denen der prüfende Wardein die Gültigkeit absprechen wür
vgl.: Wenn alle Vorzüge gelten [oder: geltend sein; Geltung
sollen, Gesundheit, Schönheit ꝛc. . . .: warum soll der Vorzug
auch eine Art Gültigkeit haben, daß ich von einer Reihe tapfere
kannter, ehrenvoller Väter entsprungen bin? Goethe 10, 191,
warum soll dieser Vorzug nicht gewissermaßen auch eine innere
tigung haben, die anerkannt zu werden fordern darf, — wofür
mit einer abschwächenden Nuance heißen könnte: eine Art von Ge

Geltung s. Geltend 3.
Gelübde s. Versprechen 5.
Gemache; Gemächer s. Lande 2p.
Gemahl; Gemahlin s. Ehefrau 1; 3.
Gemälde s. Abbild 8.
Gemunkel(e) s. Ge- 1; 2.
Gemüthe; Gemüther s. Lande 2p.
General s. Anführer II, 3.
Genick s. Hals 7.
Geprahl s. Aufschneiderei 5.
Gepränge; Gepränge s. Aufschneiderei 2; 3; 8; 9.
Gerathen 1) s. Entbehren 2a. — 2) s. Einschlagen 3.
Gerausch; Geräusch s. Ge- 1a.
Gerede s. Ge- 1; 1b; 2.
Gereichen s. Dienen.
Gerenne s. Aktion 7.
Gerte s. Ast 6.
Gerücht s. Ehre 3.
Gesättigt s. Satt 1.

Geschäftsmann 5; Grämpler 12; Handelsherr 4; Hau
mann 3; Handeltreibender 3; Händler 6; Großhändler
Kleinhändler 6b; Hausierer 10; Höke, Höker 9; Kaufhe
Kaufmann 2; Großkaufmann 2; 6a; Kleinkaufmann 2;
Käufler 12; Altkäufler 12; Fürkäufler 9; Krämer
Kleinkrämer 8; Niederläger 6a; Niederlagsverwandter

Schacherer 11; **Tändler** 12; **Trödeler** 12. (**Détailleur, Détailhändler, Détailliſt** 6b; **Engroiſt, Engroshändler, Groſſier, Groſſierer, Groſſiſt, Groſſohändler** 6a; **Minutierer** 6b.)

1) Der gemeinſame Begriff dieſer Wörter iſt: Jemand, deſſen Gewerbe der Umſatz — oder die Vermittlung des Umſatzes — von Waaren iſt.

2) **Kaufmann** (Sanders 2, 231a) iſt im Allgemeinen hier Jemand, deſſen Geſchäft der Waarenabſatz iſt, der Waaren einkauft und dann verkauft, im engern Sinn, ſo fern Dies im Großen geſchieht, — z. B.: Der **Kaufmann** nimmt [bei der Theilung der Erde], was ſeine Speicher faſſen. Schiller 71b; Euch, ihr Götter, gehört der **Kaufmann.** Güter zu ſuchen | geht er; doch an ſein Schiff knüpfet das Gute ſich an. 82a und (kollektiv): Die Landesfürſten . . . munterten den **Kaufmann** mit den wichtigſten Freiheiten auf und wußten ihren Handel durch vortheilhafte Verträge mit auswärtigen Mächten zu ſchützen. 781b; In dieſem Gedanken hatte eine Reihe von Städten, hatte „der gemeine **Kaufmann**" eine Verbindung geſchloſſen, welche zunächſt kein anderes Intereſſe als das des Handels hatte. Droysen Guſt. Adolf 1, 4; 11; 98. Die Hamburger Handelskammer hat ihren Wählern, den Mitgliedern der Kaufmannſchaft über, wie es im Hamburger Kurialſtil heißt, „Einem ehrbaren **Kaufmann**" ihren Jahresbericht erſtattet. National-Ztg. 44, 4 ꝛc. (vgl. 3; 5; 7).

3) Handel (Sanders 1, 682c) iſt vielſeitiger als Kauf, es umfaßt z. B. auch den Tauſch-, ferner Wechſel-, Speditionshandel ꝛc. und Jeder, der Handel treibt (ſ. Sanders 2, 1346b; c) iſt ein **Handeltreibender**, vgl. auch Handeltreibende Völker ꝛc. und demgemäß findet auch **Handelsmann** (Sanders 2, 230a) als Bezeichnung für Jemand, der Handel treibt (vgl. 6), eine ausgedehntere Anwendung als Kaufmann (doch vgl. auch verallgemeint: Als Kaufmann im Sinne dieſes Geſetzbuches iſt anzuſehen, wer gewerbemäßig Handelsgeſchäfte betreibt. Bundesgesetzbl. (1869 p. 404) und weiter gilt zur Unterſcheidung — vgl. 6a; b — die Bezeichnung **Großkaufmann** z. B. Schultes Süd. 2, 113 ꝛc. im Gegenſatz zu **Kleinkaufmann**, in Bezug auf den Verkauf im Großen oder im Einzelnen ꝛc. Das Wort **Handelsmann** gilt z. B. einerſeits für den hauſierenden, der die unbedeutenden, aber verſchiedenartigen Waaren eines kleinen Krams theils für Geld verkauft, theils dafür die verſchiedenartigſten Produkte eintauſcht, um dieſe wieder zu verkaufen oder Waaren dafür einzutauſchen (ſ. 10); andrerſeits aber auch eben ſo für den reichen Handeltreibenden, der die Gewandtheit und Vielſeitigkeit ſeines Handels-

eiftes in der ausgedehnten Vielſeitigkeit ſeines Geſchäftsbetriebes zu ex-

kennen giebt, vgl.: Ich erinnre mich noch [in deinem Gedicht: der Jüngling am Scheidewege] deines personificierten Gewerbes, deiner zusammengeschrumpften erbärmlichen Sibylle. Du magst das Bild in irgend einem elenden Kramladen [s. 7] aufgeschnappt haben: von der Handlung hattest du damals keinen Begriff. Ich wüßte nicht, wessen Geist ausgebreiteter wäre, ausgebreiteter sein müßte als der Geist eines echten Handelsmannes. Welchen Überblick verschafft uns nicht die Ordnung, in der wir unsere Geschäfte führen! Sie läßt uns jederzeit das Ganze überschauen, ohne daß wir nöthig hätten, uns durch das Einzelne verwirren zu lassen. Welche Vortheile gewährt die doppelte Buchhaltung dem Kaufmann [s. 2]! 2c. Goethe 16, 37; In einer italiänischen Seestadt lebte vor Zeiten ein Handelsmann .... Er war dabei ein guter Seemann und hatte große Reichthümer erworben, indem er selbst nach Alexandria zu schiffen, kostbare Waaren zu erkaufen oder einzutauschen pflegte, die er alsdann zu Hause wieder abzusetzen oder in die nördlichen Gegenden Europens zu versenden wußte 2c. 19, 260 und verbunden: Andere hätten einen kleinen Kram mit Schwefelfaden und dergleichen so erweitert und veredelt, daß sie nun als reiche Kauf- und Handelsmänner [vgl. Männer 5] erschienen. 20, 207, — in welcher Zusammenstellung neben der Vielartigkeit und Vielseitigkeit des Geschäftsbetriebs zugleich (s. 2) die bedeutende Quantität hervorgehoben wird, in der die einzelnen Waaren auf einmal umgesetzt werden, vgl. 4; auch übertragen, z. B.: Er war klar darüber, daß im Munde dieses Mannes [Richelieu] Alles Redensart wäre, die sich drehen und wenden ließ, wie es der politische Handelsmann brauche. Laube Herz. Bernhard 1, 321.

4) Für den reichen Handelsmann (s. 3), der an der Spitze eines ausgedehnten Handelsgeschäftes, eines Handelshauses als Prinzipal und Herr steht, dient als ehrende Bezeichnung der Ausdruck Handelsherr, z. B.: Die Häuser Jardins und Dents ... Die reichen Handelsherren. Hildebrandt Reis. 3, 8; Goethe 21, 41; 31, 188 2c. und demgemäß, entsprechend zu Kaufmann, z. B.: Viel Kaufherrn sah ich wallen | in reicher Rüstung Zier. Schenkendorf (Wackernagel 2, 1508[27]); Lessing 1, 123; Simplicissimus 2, 180[10] 2c. und verbunden: Kauf- und Handelsherr. Kotzebue Dr. Sp. 2, 312 2c.

5) Ein noch allgemeinerer Ausdruck als Handelsmann (s. 3) ist Geschäftsmann (s. Sanders 2, 229c, vgl. 884a; b). Geschäft nämlich bezeichnet allgemein: was man zu schaffen, zu thun hat, — und: die Thätigkeit darin; so namentlich — in der hier zu Grunde liegenden Bedeutung — in Bezug auf den Erwerb, von der Berufsthätigkeit *Gewerb-*, insonderheit Handeltreibender, sowohl im Einzelnen, als *auch zusammengefasst*, geltend, und so auch (vgl. Geschäftshaus 2c.):

in gehörig begründetes und eingerichtetes Etablissement, dessen Zugehörige ich erwerbmäßig mit kommercieller Thätigkeit beschäftigen. In diesem Sinne giebt es außer den Handels- oder Handlungsgeschäften im engern Sinn z. B. auch Kommissionsgeschäfte, die gegen Entgelt Ein- und Verkauf für fremde Auftraggeber besorgen; Spedi-tionsgeschäfte, die gegen Entgelt die ihnen zugehenden Waaren weiter-befördern ꝛc.; ferner Wechsel-, Bank- (oder Banquier-) Geschäfte, die den Umtausch verschiedener Geldsorten gegen einander, wie den Ein- und Verkauf von Wechselbriefen ꝛc. besorgen u. s. w.

Demgemäß ist **Geschäftsmann** — abgesehen von dem weitern Sinn: ein Mann des praktischen oder Geschäftslebens überhaupt, vgl.: Von Welt-, Erfahrungs-, **Geschäftsmännern.** Herder 14, 208 ꝛc. — hier: Jemand, der kommercielle Geschäfte macht oder zu machen versteht, z. B.: Die Börse ist der Versammlungsort aller **Geschäftsleute**, nicht bloß der eigentlichen Kauf- und Handelsleute, sondern auch der Kommissio-näre, Makler, Spediteure, Geldwechsler, Banquiers ꝛc. (Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß in weitrem Sinn auch diese mit zu den Kaufleuten zählen.)

6) **Händler** (Sanders 1, 685 c) ist: Jemand, der — und so fern er — mit Waaren handelt, Handel treibt, — am üblichsten in Zusammen-setzungen, z. B. nach dem Handelszweige: **Buch-; Galanterie-; Juwelen-; Leder-; Mode-; Obst-; Pferde-; Vogel-; Weinhändler** ꝛc.; aber auch sonst (gegen die Angabe der meisten Wörterbücher, Synonymiken ꝛc., z. Sanders a. a. O.), nicht bloß: Welcher **Händler** mit alten Schwarten kennt die nicht? Lessing 11, 525; Er nennt sich einen **Händler** in Ju-welen. Uhland 505 ꝛc., sondern auch, wie bei Luther, z. B. noch: Wo der kühne **Händler** mit empörten Wellen kämpft, sich seinen Handelsweg durch besiegte Feinde bahnt. Börne 5, 69; Es ergingen Briefe an die verschiednen **Händler**, um diesem Mangel [an Vögeln] abzuhelfen. Gartenl. 18, 762 b; Einzelne Steine . . . fanden sich . . hie und da bei **Händlern** und in Kabinetten. Goethe 31, 338; Der Eine war seines Zeichens ein Fährmann, der Andre ein **Händler.** Hackländer Stillfr. 1, 16; Hebel 3, 470; Heine 20, 195; Als ein fliegender **Händler** eintrat. Er trug an einem breiten Riemen einen Kasten vor sich her. Hildebrandt Reis. 3, 127; Deren Kaufleute Fürsten, deren **Händler** Angesehene der Erde. Zunz (Jes. 23, 8; bei Luther minder gut — s. 7 — Krämer) ꝛc. Von Handelsmann unterscheidet sich **Händler** namentlich dadurch, daß nicht, wie bei Jenem (s. 3), die Vielartigkeit der Handelsartikel hervortritt, z. B.: Ein **Buchhändler** handelt nur mit Büchern, ein **Eisenhändler** nur mit Eisen ꝛc., während ein Handels-mann *mit allem Möglichen, was* sich ihm gerade darbietet, handelt.

Dazu: a) (vgl. b) **Großhändler**, der seine Waaren nur en gros, im Großen absetzt, nicht en détail, sie nicht vereinzelt, z. B.: Ein kleiner Krämer [s. 7] sogar darf nicht versäumen . . ., Messen und Märkte zu besuchen, um sich dem **Großhändler** zu nähern und seinen kleinen Vortheil am Beispiel, an der Theilnahme des Grenzenlosen zu steigern. Goethe 19, 96 ꝛc. Auch in hibridischer Weise: **En-gros-Händler**; **Groß-Händler**; **Engrosist**; **Grossier**; **Grossierer**; **Grossist** ꝛc., vgl. (in Östreich): **Niederläger** (Sanders 2, 11 b), eigentlich: der eine Niederlage (ein großes Magazin) von Waaren hat und **Niederlagsverwandter**, als Angehöriger der die Großkaufleute (s. 2) bildenden Innung (vgl. Sanders 2, 1481 ff.).

b) (im Gegensatz zu a) **Kleinhändler**, der Waaren im Kleinen, en détail absetzt, sie vereinzelt (z. B. übertragen: **Kleinhändler** mit sittengeschichtlichen Kuriositäten. Scherr Stud. 1, 168 ꝛc.), auch: **Kleinkaufmann** (s. 2); **Détailhändler**; **Détailleur**; **Détailist**; **Minutierer** (vgl. 7).

7) **Krämer** (Sanders 1, 1012 a) ist, — im Gegensatz zum **Kaufmann** (s. 2, vgl. 6 a) als Großhändler, — bestimmt der **Kleinhändler** (s. 6 b), der seine mannigfachen Waaren in einem „Kram", d. i. einem Laden oder — namentlich auf Märkten — einer Bude feil hat, vgl.: In engrem Verstande ist ein Kaufmann nur Derjenige, welcher im Ganzen oder im Großen handelt, d. i. einkauft und verkauft, zum Unterschiede von einem **Krämer**, welcher die Waaren nach Ellen, Pfunden ꝛc. verkauft. In dieser eingeschränktern Bedeutung wird es in ansehnlichen Handelsstädten, z. B. zu Leipzig, Hamburg ꝛc. gebraucht, wo die **Kramerinnung** von der Innung der Kaufleute genau unterschieden ist und kein Kaufmann im Kleinen handeln darf, wenn er nicht förmlich in die **Kramer**innung aufgenommen worden ꝛc. Adelung (s. v. Kaufmann). Freilich ließ sich schon früh der **Krämer** gern den ehrenvollern Namen des Kaufmanns beilegen und dies letztere Wort (s. 2) gilt also im umfassenden Sinne auch für den **Krämer**, aber natürlich nicht umgekehrt, obgleich mit der fortschreitenden Beseitigung des Innungs- und Zunftwesens die Grenzlinie zwischen **Krämer** und Kaufmann nicht so starr und schroff fest gehalten werden konnte. Heute nun bezeichnet **Krämer** entweder: a) ohne Nebensinn (oft mit der Nebenform **Kramer**, s. o. und Sanders) den — namentlich in einem Laden oder einer Marktbude — feilhaltenden Détailhändler — oder gilt b) mit verächtlichem Nebensinn, wobei namentlich das Kleinliche und Beschränkte hervortritt, wie auch die knausernde Gewinngier, die keinen höhern Gesichtspunkt als den des Verdienens kennt und anerkennt (vgl. 11). Wir *geben wenige* (leicht zu mehrende) Beispiele für die in einander greifenden *Bedeutungen*: Sich in die **Kramer**-Zunft, -Innung aufnehmen lassen;

Am Tage vor dem **Kramer**- [oder Jahr-] Markt ist Viehmarkt ꝛc.; Ein Kaufmann kann sich schwerlich hüten vor Unrecht und ein Krämer vor Sünden. Sir. 26, 28; Die **Krämer** und Verkäufer mit allerlei Waare. **Neh.** 13, 20 (vgl. **Goethe** 20, 14); **Jes.** 23, 8 (s. 6a: **Zunz**); **Das schädliche Hausieren fremder Krämer. Erbvgl.** 256; **Was er durch Stahlarbeitersfleiß | auf dem Laden künstlich liegen sah. . . . Der Kramer. Goethe** 2, 203; 19, 96 (s. 6a); **Überall werden Kaufleute von Krämern** unterschieden . . . **Die Krämerei** sollte die unterste Klasse von allen sein oder jedem Bürger offen stehen und folglich gar kein Gilderecht haben ꝛc. **Möser** Ph. 1, 33 ff.; **Der Krämer**, der mit Kaffee und **Zucker höckert** [s. 9] oder mit Mäusefallen, Puppen und Schwärmern **hausiert** [s. 10]. 30; 24 ꝛc.; **Ich** [der englische Lordkanzler] bedaure, in der deutschen Presse dem kindischen Worte zu begegnen, daß wir eine **Nation von Krämern** seien. **Hier**, in dem Mittelpunkt der größten Hauptstadt der Welt, darf ich es wohl sagen, daß ein **Handel**, wie der unsrige, nicht vom **Geist der Selbstsucht** beseelt ist . . ., sondern daß er ruht auf den Grundsätzen des Freihandels. **Nat.-Ztg.** 23, 540 (vgl. **Krämer-Nation** oder -**Volk**; -**Politik**; -**Seele**, -**Geist** ꝛc.).

8) Der **Krämer** (s. 7) bezeichnet eigentlich den Genossen der Kramerzunft und dann den Détailhändler überhaupt, dessen Geschäft doch bei einer ausgebreiteten Kundschaft und einem mit reichen Mitteln ausgestatteten Betriebe ein großes und großartiges sein kann, so daß er mit vollstem Recht den Namen **Kaufmann** (s. 2) in allgemeinerem Sinn für sich beanspruchen darf. Davon unterscheidet man dann bestimmt **den kleinen Krämer** (z. B. **Goethe** 19, 96 ꝛc.) oder **Kleinkrämer**, s. das Folgende.

9) **Höke** oder **Höker** — mit mannigfachen Nebenformen (s. **Sanders** 1, 778a) — bezeichnet den Kleinkrämer (s. 8), der auf bestimmtem Platze verbleibend (stehend, hockend, im Gegensatz zu den wandernden Tabulettkrämern, Hausierern ꝛc., s. 7: **Möser** 1, 30) namentlich mit Lebensmitteln handelt. Auch diese Klasse bildete früher noch eine besondre Zunft [in Mecklenburg die s. g. **Hak(en)zunft**]. Vgl.: Die Bestimmungen, welche dieses Gesetzbuch über die Firmen, die Handelsbücher und die Prokura enthält, finden auf **Höker, Trödler** [s. 12], **Hausierer** [s. 10] und dergleichen **Handelsleute** von geringem Gewerbebetriebe . . . keine Anwendung. **Allgem. deutsch. Handelsgesetzb.** Art. 10 ꝛc.; **Der Höke. Goethe** 1, 284; 29, 224 ꝛc.; **Ein einheimischer Kauf- und Handelsmann**, er handele, womit er wolle, auch **Höcker** und andere Handlung Treibender ꝛc. **Erbvergl.** § 47 (vgl.: Kaufmannschaft, Krämerei und **Häckerei** treibende Leute. 253); **Die Höckler** und **Pfragner. Mathesius** Sar. 171, *wobei wir* für den letzten mundartlichen Ausdruck —

z. B. auch Aventinus Chr. 17 ꝛc., ſ. Stalder 2, 92, vgl.: Merzler, Fragner, Höcker, Hucker. Fischart Großm. 49 — Folgendes zur Erklärung herſetzen: Fragner..., Kleinhändler, der nach allerhand Waare, insbeſondere Viktualien, Nachfrage hält, ſie in größerer Menge ein- und in Kleinem verkauft. Fratſchler, von dem Frequentativ fratſcheln, ausfratſcheln iſt nur ein Spitzname. F. Schlegel D. Muſ. 4, 476, vgl.: Von Wiener Fratſchlerweibern. Blumauer 2, 189; Tröblerinnen [ſ. 12] und Stündel- oder Fratſchlerweibern. Jean Paul 22, 173; Handel, den da ſog. Fratſchelweiber mit Pfeffer- und wälſchen Nüſſen treiben. 1, 155, vgl. ſchweizeriſch: Fürkäufler (Stalder 2, 92 ꝛc.), ſ. auch 12.

10) Hauſierer (Sanders 1, 713a) iſt der hauſierende, d. i. umherziehende und von Haus zu Haus ſeine Waaren feilbietende und Geſchäfte zu machen ſuchende Krämer (vgl. 3 und 7: Möser Ph. 1, 30) oder Händler (6), auch Hauſierhändler, vgl. Hauſierjude, ſ. 11.

11) Schacherer (Sanders 2, 876c), ein „ſchachernder" Händler (von hebräiſch סחר ßacher, handelnd umherziehn, vgl.: Der Kleinhandel von Haus zu Haus, der ſog. Schacher. Falke Deutſch. Leb. 3, 306 ꝛc.) — alſo eigentlich der Hauſierer, — aber mit dem Nebenbegriff, daß er durch Übervortheilung des Andern den Handel für ſich möglichſt ergiebig zu machen ſucht, welcher Begriff als die Hauptſache erſcheint im erweiterten Sinn des Worts. So iſt es noch verächtlicher als Krämer (ſ. 7b), das noch nicht den Begriff der unredlichen, betrügeriſchen Gewinngier in ſich ſchließt.

12) Tröbel (ſ. Sanders 2, 1383c ff.) bezeichnet: ein Allerlei alter, abgebrauchter Hausraths-, Wirthſchafts- und namentlich Kleidungs-Gegenſtände ꝛc. und daher: Tröbelhändler oder Tröbler (ſ. z. B. 9), ein Händler mit dergleichen. In derſelben Bedeutung finden ſich auch einige mehr mundartliche Ausdrücke, vgl.: Ein Geſchäftsmann, der mit noch weiterhin benutzbaren Alterthümern an Kleidern und Hausgeräthen handelt, heißt in Mittel- und Norddeutſchland ein Tröbler, im Süden ein Käufler, in Deutſch-Öſtreich ein Tandler [oder — auch bairiſch — Täntler, ſ. Sanders 2, 1283b]. Ausld. 39, 148a, auch (ſ. Sanders 1, 882c) beſtimmter: Unter dem Bric-à-brac eines Altkäuflers. Schücking Geſ. Erz. 4, 159; Brondh. 1, 261 ꝛc. Hinzuzufügen iſt hier auch noch das im ſüdweſtlichen Deutſchland übliche Grümpler (Sanders 2, 617c), das aber — namentlich ſchweizeriſch, ſ. Stalder 1, 470 ff. — ſowohl für Tröbler wie für Höker (ſ. 9) gilt.

Geſchehen ſ. Arrivieren 2.

Geſchehnis ſ. Abenteuer 1, 1.

Geschenk s. Almosen 1.
Geschichte s. Abenteuer I, 2.
Geschlecht s. Verwandtschaft 6.
Geschlechte; Geschlechter s. Lande 2p.
Geschmeichel s. Ge- 1; 2.
Geschmeiß s. Gelichter 2.
Geschrei; Geschreie s. Ge- 1b.
Geschwatz; Geschwätz s. Ge- 1a; 2.
Geschwind 1; 2; **hurtig** 6; **rasch** 3; **risch** 4; **schleunig** 5; **schnell** 2.

1) **Geschwindigkeit** ist das Zeitmaß (d. i. das Verhältnis zwischen Zeit und Raum) der Bewegung und so hat alles Bewegte oder sich Bewegende einen größern oder geringern Grad der Geschwindigkeit. Ein geringer Grad der Geschwindigkeit heißt langsam (s. d.); zur Bezeichnung eines hohen dienen die obenstehenden Ausdrücke; langsam ist also einerseits ein geringer Grad des **Geschwinden**, andrerseits bildet es einen direkten Gegensatz zu **geschwind** (im prägnanten Sinn), wie zu schnell, das — wie die übrigen, noch verschiedne Nebenbegriffe in sich schließenden Ausdrücke — immer einen hohen Grad von Geschwindigkeit bezeichnet.

2) In den exakten Wissenschaften, wo man genau messend und vergleichend das Verhältnis zwischen Zeit und Raum der Bewegung angiebt, gelten gewöhnlich die Ausdrücke; **Geschwindigkeit** und **geschwind**, s. z. B. Littrow 269 eine Tabelle mit Angaben zur Vergleichung verschiedner **Geschwindigkeiten** beginnend mit dem Gang der Schnecke und schließend mit dem Licht. Auf die Fragen, wie **geschwind** jener und dieses sei, lauten die Antworten bezüglich: 0,005 und 957 Millionen Pariser Fuß in einer Sekunde. Der gewöhnliche Sprachgebrauch aber nennt den Gang der Schnecke nicht in geringem Grade **geschwind**, sondern gradezu: langsam, dagegen den Lichtstrahl im höchsten Grade **geschwind** oder noch bestimmter und entschiedner: im höchsten Grade **schnell** und so heißt es: **Geschwind** oder **schnell** (s. Sanders 2, 1050b; 990a) wie ein Blitz, ein Pfeil, der Wind ꝛc., auch: blitz-, pfeil-**geschwind** oder -**schnell** ꝛc. (s. u.). Den Maßstab für das **Geschwinde** legt gewöhnlich (s. o.) der messende Verstand, dagegen für das **Schnelle** mehr die Phantasie oder der Geist überhaupt an, vgl. z. B. in Pouillet's Phys. 1, 27, wo er von der **Geschwindigkeit** handelt: Bei dem lebhaftesten Thier ist die Bewegung nicht so **schnell** wie der Gedanke. Der

Vogel kann den Pfeil sehen, der ihn treffen wird; allein der Pfeil ist schneller als die Zusammenziehung der Muskeln, er kann den Kopf nicht schnell genug wenden, um dem Pfeil auszuweichen ꝛc.; ferner bei Lessing (im 15. Literaturbrief) die Scene, wo Faust die schnellesten Geister der Hölle beruft und z. B. dem vierten, der sagt: Ich fahre auf den Strahlen des Lichts, entgegnet: O ihr, deren Schnelligkeit in endlichen Zahlen auszudrücken! ihr Elenden!, dagegen dem siebenten den Preis zuerkennt: Ha, du bist mein Teufel! So schnell als der Übergang vom Guten zum Bösen! Ja, der ist schnell! ꝛc.

Geschwind statt schnell würde in dieser Scene einerseits nicht bestimmt genug den Gegensatz des Langsamen bezeichnen, andrerseits auch nicht so gut in den gehobnen Ton des Ganzen passen, vgl. von Zusammensetzungen (s. Sanders a. a. O.) z. B.: Katzengeschwind ꝛc. — dagegen im gehobnen Stil: Adler-; blick-; falken-; flug-; gedanken-; geier-; vogel-; wind-schnell (in windgeschwind würde der Gleichklang stören) ꝛc.

In vielen Fällen freilich können geschwind und schnell ohne wesentlichen Unterschied wechseln, vgl.: Er spricht geschwind ein Wort, das er geschwind bereut, | worauf er schnell die Hand auch zur Versöhnung beut. Rückert Rost. 57b.

3) Rasch (s. Sanders 2. 641b ff.) ist: schnell durch lebhaft innern Drang — oder durch jäh auflodernde Hitze und Ungestüm, wo es dann auch den Nebensinn des Übereilten annimmt, z. B.: Muthige Pferde laufen rasch; Schnell durch rasche Götterhände | ist der Wunderbau vollbracht. Schiller 56b ꝛc.; Zu gern dem ersten mächtigen Gefühl | vertrautest du wie einer Götterstimme. | Auf rascher Jugendthat erwart' ich dich, | doch nicht auf thöricht kindischer. 502a ꝛc.; Rasches Feuer; rasche Hitze, rasche Gluth ꝛc., eigentlich und übertragen; Sie sind zu rasch! Voreilig ist kein höherer Grad des Schnellen. Leisewitz Jul. 43; Ein Jeglicher denkt nur, sich selbst und das nächste Bedürfnis | schnell zu befried'gen und rasch, und nicht des Folgenden denkt er. Goethe 5, 67; Nur nicht so rasch und unbedacht gethan! 6, 25; O schnöde Hast! so rasch | in ein blutschänderisches Bett zu stürzen. Schlegel Haml. 1, 2 ꝛc.

4) Risch (Sanders 2, 767c), Nebenform zu rasch, z. B.: Ein risches, schnell lodernes Feuer. Rumohr Kochk. 27 ꝛc., zumeist aber nur als prädikatives Eigenschaftswort und Adverb, besonders oft im interjektionsartigen Zuruf; oft verbunden: Risch und rasch; risch und frisch ꝛc. und fast ausschließlich in Bezug auf Belebtes oder belebt Gedachtes.

5) Schleunig (Sanders 2, 956a) heißt: sofort, ohne Aufenthalt und

eilig, raſch ꝛc.: **Schleunig**, aufs **ſchleunigſte**, **ſchleunigſt** Einem zu Hilfe eilen; ihm **ſchleunige** Hilfe bringen; Gefahr für mich, für euch, für ihn, wenn ich | nicht **ſchleunig**, **ſchleunig** gehe. Lessing Nath. 3, 1; Ich fühle, daß es **ſchleunig** mit mir endet. Schiller 542a; Sein **ſchleuniges** Ende ꝛc.

6) **Hurtig** (Sanders 1, 808a) iſt: raſch in ſchneller Beweglichkeit und Rührigkeit. Somit ſchließt es ſich zunächſt an flink, fix an (ſ. d. unter Behend 3; 4), wie dieſe, eigentlich nur von belebten Weſen geltend, dann aber auch von mehr oder minder belebt gedachten, z. B.: Sein **hurtiges** Schiff. Voss Od. 5, 131 ꝛc.; **Ein Schiff** . . . **hurtiges** Kiels. 8, 35, auch: **Hurtig** hinab mit Gepolter entrollte der tückiſche Marmor. 11, 598, wo in dem Beiwort tückiſch die Belebung deutlich hervortritt ꝛc.; So ſcheint ein thieriſch Leben | auf einmal in dem Holz zu weben; | der Bündel . . . läuft euch über Stock und Steine | mit ihm **davon**, ſo **hurtig**, als ſie kaum | der ſchnellſte Klepper tragen konnte. Wieland 12, 10 ꝛc.; ferner: Spring du **hurtig** auf! Hor. Br. 1, 260; **Mach hurtig!** Schiller 517a [ſpute dich]; „Den blut'gen Spruch muß man nicht raſch vollziehn" . . . | Der **hurt'ge** Dienſt gefällt den Königen. 390b; „Du biſt nicht der Abt von St. Gallen?" | rief **hurtig**, als wär' er vom Himmel gefallen | der Kaiſer. Bürger 67b ꝛc.

7) Außer bekannt ꝛc., ſ. ferner noch: Eile 2; 4; 7; 10 ꝛc. und für die Adverbia: alsbald ꝛc.

Geſegneten Leibes ſ. Schwanger.

Geſell ſ. Helfer 5.

Geſetz 1) ſ. Befehl 5. — 2) ſ. Regel 2.

Geſetzlich 2; geſetzmäßig 2; geſetzlos 3a; geſetzwidrig 3b; ungeſetzlich 3b; ungeſetzmäßig 3b; widergeſetzlich 3b.

1) **Geſetz** (Sanders 2, 1080c ff.) bedeutet: eine feſte Norm des Verhaltens, und zwar: a) eigentlich und zunächſt (ſ. Befehl 5) die von einer anerkannten Autorität feſtgeſetzte Satzung und Vorſchrift des Verhaltens, — danach aber auch: b) (ſ. ſinnverwandt Regel) das waltende Prinzip, wonach als nach der feſten, unwandelbaren Richtſchnur ſich das Verhalten von Etwas regelt und beſtimmt.

2) (ſ. 1) In beiden Bedeutungen heißt, was den Geſetzen oder (auch kollektiv) dem Geſetz gemäß, damit übereinſtimmend und in Einklang iſt: **geſetzmäßig** (Sanders 2, 254b), wozu das Hauptwort: **Geſetzmäßigkeit** (a) gehört. **Geſetzlich** (1088b) mit dem zugehörigen **Geſetzlichkeit** (a) hat einen *weitern Umfang*; es bezeichnet auch: durch das Geſetz oder

durch Gesetze festgestellt, bestimmt, darin enthalten ꝛc.; auch: dem Gesetz, der Herrschaft des Gesetzes unterworfen ꝛc., z. B.: Es ist **gesetzlich** vorgeschrieben, welche Formen bei der Aufnahme einer solchen Akte zu beobachten sind, und nur, wenn diese **gesetzlichen** Vorschriften erfüllt sind, kann die Akte eine **gesetzmäßige** — oder **gesetzliche** oder (mit einem Fremdwort) legale — heißen; Dies sind die **gesetzlichen** [oder Gesetz-] Bestimmungen, wonach du **gesetzmäßig** zu dieser Abgabe verpflichtet bist ꝛc. Adelung führt die theologischen Ausdrücke an: Die **gesetzliche** Verunreinigung der Juden, d. h. die durch das jüdische Gesetz bestimmte; ferner: Die **gesetzliche** Haushaltung Gottes, als die Zeit des alten Bundes, wonach die Menschheit bis dahin „unter dem Gesetz, nicht unter der Gnade" stand (s. Röm. 6, 15 ff.). Hier konnte beidemal nicht **gesetzmäßig** stehn, vgl. auch: **Gesetzlich** [— nach den bestehenden Gesetzbestimmungen und Satzungen] magst du dich vollkommen frei und schuldlos wissen, — rechtlich aber hast du nicht gehandelt. Gervinus Äg. 1, 188 ꝛc.; Manche Handlung ist **gesetzlich** nicht verboten, also **gesetzlich** erlaubt; damit ist sie aber nur nicht ungesetzmäßig [s. 3], nicht aber **gesetzmäßig**, wie eine durch das Gesetz gebotne Handlung ꝛc. Demnach kommt auch im Allgemeinen **gesetzlich** überwiegend in Bezug auf juristische und staatliche Gesetze vor, dagegen **gesetzmäßig** mehr zur Bezeichnung der Gemäßheit und Übereinstimmung mit den Gesetzen (und Regeln) auf andern Gebieten, s. namentlich 1b und vgl. regelmäßig, z. B.: Was wir Zufall nennen, ist sicher nothwendiges Resultat unbekannter Ursachen und ebenso **gesetzmäßig** wie jede natürliche Erscheinung überhaupt. Burmeister Gesch. 131; Um durch Betrachtung der ewig **gesetzmäßigen** Natur sich über die gesetzlosen [s. 3a] Bewegungen der Menschen zu trösten oder zu erheben. Goethe 39, 220; Weit entfernt, unregelmäßig zu sein, ist die starke Konjugation durchaus **gesetzmäßig** und einer völlig systematischen Anordnung fähig. Heyse Lehrb. d. d. Spr. 1, 701; Daß mich dieser Zwitter [Shakespeare] mehr vergnügt, mehr erbauet als die **gesetzmäßigsten** Geburten eurer korrekten Racine. Lessing 7, 220 ꝛc. Natürlich kann auch in solchen Beziehungen **gesetzlich** vorkommen, wenn eben mehr das Vorhandensein eines Gesetzes hervorgehoben werden soll, nicht grade die Gemäßheit und Übereinstimmung mit demselben, z. B.: Wo in dem Kampf der streitenden Elemente das Ordnungsmäßige, **Gesetzliche** nicht bloß geahndet, sondern vernunftmäßig erkannt wird. Humboldt K. 1, 16; Die [Maler-]Kunst . . . hält sich an die Oberfläche der natürlichen Erscheinungen . . ., sie fixiert die höchsten Momente dieser oberflächlichen Erscheinungen, indem sie das **Gesetzliche** *darin anerkennt*, die Vollkommenheit der zweckmäßigen Proportion ꝛc. Goethe *29*, 395; 37, 46; Die Wirkung der Refraktion war . . bekannt.

Snellius entdeckte das **Geſetzliche** daran. 39, 237; 318 ꝛc., auch: Nun zeigt ſich in der Farbe, in ihrem Beſtehen und Wechſeln ein **Naturgeſetzliches** fürs Auge. 14 ꝛc.

a) Wie die Eigenſchaftswörter, verhalten ſich auch die zugehörigen Hauptwörter, z. B.: In dem Geſetzblatt dürfen nur die auf verfaſſungsmäßigem Wege zu Stande gekommenen Geſetze veröffentlicht werden. Die **Geſetzlichkeit** dieſer Veröffentlichungen iſt von der Volksvertretung zu überwachen; der Richter aber hat nur auf Grund der ſo veröffentlichten Geſetze über die **Geſetzmäßigkeit** oder Ungeſetzmäßigkeit einer Handlung zu urtheilen ꝛc. Auf die Worte des Prometheus: Geh zu Raub und Krieg, | hin, wo Gewalt Geſetz macht! Denn, wo ſich Geſetz, | wo Vaterwille ſich Gewalt ſchuf, taugſt du nicht ꝛc. . . . entgegnet der Sohn: Mit ſtarrer **Geſetzlichkeit** ſtürmſt du mich an ꝛc. Goethe 10, 288, mit dem Hinweis auf das Vorhandenſein des ſtarren Geſetzes ꝛc.; auch (vereinzelt) als Verdeutſchung für das Fremdwort Loyalität (franzöſiſch loyauté), z. B.: Wünſchte ich nicht meine beſte Empfehlung von meiner Redlichkeit, meiner **Geſetzlichkeit**, meiner Treue, von allen jenen Eigenſchaften, die einen edlen Mann, die einen Soldaten zieren? 54 ꝛc.; dagegen z. B.: Wo die Erfahrung eine **Geſetzmäßigkeit** an Dingen aufſtellt, welche ꝛc. Kant Kr. d. Urth. VIII; Die **Geſetzmäßigkeit**, welche die Vernunft als moraliſche Richterin fordert, verträgt ſich nicht mit der Ungebundenheit, welche die Einbildungskraft als äſthetiſche Richterin verlangt. Schiller 1132a; 1152b ꝛc. und z. B. (ſ. o.): Die Naturwiſſenſchaften ſtreben danach, auch in der anſcheinenden Regelloſigkeit und Unregelmäßigkeit die **Geſetzlichkeit** aufzufinden, wie z. B. die Aſtronomie die **Geſetzmäßigkeit** in den Kometenbahnen, in den Planetenſtörungen ꝛc. erkannt hat ꝛc.

3) (vgl. 2) Gegenſätze zu geſetzlich und geſetzmäßig:

a) **Geſetzlos** (Sanders 2, 162b) — ohne Geſetz; keinem Geſetz unterworfen ꝛc., und zwar gewöhnlich von Dem, worüber das Geſetz herrſchen ſollte oder doch in der Regel herrſcht. Danach iſt es ungewöhnlich, z. B. mit Adelung zu ſagen: Gott iſt **geſetzlos**; Die höchſte Gewalt im gemeinen Weſen iſt **geſetzlos** — ſtatt: ſteht über dem Geſetz. Dagegen z. B. (dichteriſch): Willſt du zu Strophen werden, o Hain-geſang? | willſt du **geſetzlos** [unſtrophiſch, ohne dich dem Geſetz eines beſtimmten Rhythmus zu fügen] Oſſian's Schwunge gleich, | gleich Uller's Tanz auf Meerkryſtalle | frei aus der Seele des Dichters ſchweben? Klopstock Od. 1, 5; Jüngſterlich feſſelt ein Band die **geſetzlos** hangenden Haare. Voss Ov. 1, 38[26] (— regellos, kunſtlos, nachläſſig ꝛc.) und zumeiſt, ſo fern das Geſetz herrſchen ſollte (vgl. das Fremdwort anarchiſch), z. B.: *Wir gaben zu*, daß unſere Reichsverfaſſung aus lauter

durch Gesetze festgestellt, bestimmt, darin enthalten ꝛc.; auch: dem Gesetz, der Herrschaft des Gesetzes unterworfen ꝛc., z. B.: Es ist **gesetzlich** vorgeschrieben, welche Formen bei der Aufnahme einer solchen Akte zu beobachten sind, und nur, wenn diese **gesetzlichen** Vorschriften erfüllt sind, kann die Akte eine **gesetzmäßige** — oder **gesetzliche** oder (mit einem Fremdwort) legale — heißen; Dies sind die **gesetzlichen** [oder Gesetz-] Bestimmungen, wonach du **gesetzmäßig** zu dieser Abgabe verpflichtet bist ꝛc. Adelung führt die theologischen Ausdrücke an: Die **gesetzliche** Verunreinigung der Juden, d. h. die durch das jüdische Gesetz bestimmte; ferner: Die **gesetzliche** Haushaltung Gottes, als die Zeit des alten Bundes, wonach die Menschheit bis dahin „unter dem Gesetz, nicht unter der Gnade" stand (s. Röm. 6, 15 ff.). Hier könnte beidemal nicht **gesetzmäßig** stehn, vgl. auch: **Gesetzlich** [— nach den bestehenden Gesetzbestimmungen und Satzungen] magst du dich vollkommen frei und schuldlos wissen, — rechtlich aber hast du nicht gehandelt. Gervinus Äg. 1, 188 ꝛc.; Manche Handlung ist **gesetzlich** nicht verboten, also **gesetzlich** erlaubt; damit ist sie aber nur nicht ungesetzmäßig [s. 3], nicht aber **gesetzmäßig**, wie eine durch das Gesetz gebotne Handlung ꝛc. Danach kommt auch im Allgemeinen **gesetzlich** überwiegend in Bezug auf juristische und staatliche Gesetze vor, dagegen **gesetzmäßig** mehr zur Bezeichnung der Gemäßheit und Übereinstimmung mit den Gesetzen (und Regeln) auf andern Gebieten, s. namentlich 1b und vgl. regelmäßig, z. B.: Was wir Zufall nennen, ist sicher nothwendiges Resultat unbekannter Ursachen und ebenso **gesetzmäßig** wie jede natürliche Erscheinung überhaupt. Burmeister Gesch. 131; Um durch Betrachtung der ewig **gesetzmäßigen** Natur sich über die gesetzlosen [s. 3a] Bewegungen der Menschen zu trösten oder zu erheben. Goethe 39, 220; Weit entfernt, unregelmäßig zu sein, ist die starke Konjugation durchaus **gesetzmäßig** und einer völlig systematischen Anordnung fähig. Heyse Lehrb. d. d. Spr. 1, 701; Daß mich dieser Zwitter [Shakespeare] mehr vergnügt, mehr erbauet als die **gesetzmäßigsten** Geburten eurer korrekten Racine. Lessing 7, 220 ꝛc. Natürlich kann auch in solchen Beziehungen **gesetzlich** vorkommen, wenn eben mehr das Vorhandensein eines Gesetzes hervorgehoben werden soll, nicht grade die Gemäßheit und Übereinstimmung mit demselben, z. B.: Wo in dem Kampf der streitenden Elemente das Ordnungsmäßige, **Gesetzliche** nicht bloß geahndet, sondern vernunftmäßig erkannt wird. Humboldt K. 1, 16; Die [Maler-]Kunst . . . hält sich an die Oberfläche der natürlichen Erscheinungen . . ., sie fixiert die höchsten Momente dieser oberflächlichen Erscheinungen, indem sie das **Gesetzliche** darin anerkennt, die Vollkommenheit der zweckmäßigen Proportion ꝛc. Goethe 29, 395; 37, 46; Die Wirkung der Refraktion war . . bekannt.

Snellius entdeckte das **Gesetzliche** daran. 39, 237; 318 ꝛc., auch: Nun zeigt sich in der Farbe, in ihrem Bestehen und Wechseln ein **Naturgesetzliches** fürs Auge. 14 ꝛc.

a) **Wie die Eigenschaftswörter, verhalten sich auch die zugehörigen Hauptwörter, z. B.: In dem Gesetzblatt dürfen nur die auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommenen Gesetze veröffentlicht werden. Die Gesetzlichkeit dieser Veröffentlichungen ist von der Volksvertretung zu überwachen; der Richter aber hat nur auf Grund der so veröffentlichten Gesetze über die Gesetzmäßigkeit oder Ungesetzmäßigkeit einer Handlung zu urtheilen ꝛc. Auf die Worte des Prometheus: Geh zu Raub und Krieg, | hin, wo Gewalt Gesetz macht! Denn, wo sich Gesetz, | wo Vaterwille sich Gewalt schuf, taugst du nicht ꝛc. . . . entgegnet der Sohn: Mit starrer Gesetzlichkeit stürmst du mich an ꝛc. Goethe 10, 288, mit dem Hinweis auf das Vorhandensein des starren Gesetzes ꝛc.; auch (vereinzelt) als Verdeutschung für das Fremdwort Loyalität (französisch loyauté), z. B.: Wünschte ich nicht meine beste Empfehlung von meiner Redlichkeit, meiner Gesetzlichkeit, meiner Treue, von allen jenen Eigenschaften, die einen edlen Mann, die einen Soldaten zieren? 54 ꝛc.; dagegen z. B.: Wo die Erfahrung eine Gesetzmäßigkeit an Dingen aufstellt, welche ꝛc. Kant Kr. d. Urth. VIII; Die Gesetzmäßigkeit, welche die Vernunft als moralische Richterin fordert, verträgt sich nicht mit der Ungebundenheit, welche die Einbildungskraft als ästhetische Richterin verlangt. Schiller 1132a; 1152b ꝛc. und z. B. (s. o.): Die Naturwissenschaften streben danach, auch in der anscheinenden Regellosigkeit und Unregelmäßigkeit die Gesetzlichkeit aufzufinden, wie z. B. die Astronomie die Gesetzmäßigkeit in den Kometenbahnen, in den Planetenstörungen ꝛc. erkannt hat ꝛc.**

3) (vgl. 2) Gegensätze zu gesetzlich und gesetzmäßig:

a) **Gesetzlos** (Sanders 2, 162b) — ohne Gesetz; keinem Gesetz unterworfen ꝛc., und zwar gewöhnlich von Dem, worüber das Gesetz herrschen sollte oder doch in der Regel herrscht. Danach ist es ungewöhnlich, z. B. mit Adelung zu sagen: Gott ist **gesetzlos**; Die höchste Gewalt im gemeinen Wesen ist **gesetzlos** — statt: steht über dem Gesetz. Dagegen z. B. (dichterisch): Willst du zu Strophen werden, o Hain-gesang? | willst du **gesetzlos** [unstrophisch, ohne dich dem Gesetz eines bestimmten Rhythmus zu fügen] Ossian's Schwunge gleich, | gleich Uller's Tanz auf Meerkrystalle | frei aus der Seele des Dichters schweben? Klopstock Od. 1, 5; Jüngferlich fesselt ein Band die **gesetzlos** hangenden Haare. Voss Ov. 1, 38[26] (= regellos, kunstlos, nachlässig ꝛc.) und zumeist, so fern das Gesetz herrschen sollte (vgl. das Fremdwort anarchisch), z. B.: Wir gaben zu, daß unsere Reichsverfassung aus lauter

durch Gesetze festgestellt, bestimmt, darin enthalten ꝛc.; auch: dem Ge-
setz, der Herrschaft des Gesetzes unterworfen ꝛc., z. B.: Es ist **gesetzlich**
vorgeschrieben, welche Formen bei der Aufnahme einer solchen Akte zu
beobachten sind, und nur, wenn diese **gesetzlichen** Vorschriften erfüllt
sind, kann die Akte eine **gesetzmäßige** — oder **gesetzliche** oder (mit einem
Fremdwort) legale — heißen; Dies sind die **gesetzlichen** [oder Gesetz-
Bestimmungen, wonach du **gesetzmäßig** zu dieser Abgabe verpflichtet
bist ꝛc. Adelung führt die theologischen Ausdrücke an: Die **gesetzliche**
Verunreinigung der Juden, d. h. die durch das jüdische Gesetz be-
stimmte; ferner: Die **gesetzliche** Haushaltung Gottes, als die Zeit des
alten Bundes, wonach die Menschheit bis dahin „unter dem Gesetz, nicht
unter der Gnade" stand (s. Röm. 6, 15 ff.). Hier könnte beidemal
nicht **gesetzmäßig** stehn, vgl. auch: **Gesetzlich** [= nach den bestehenden
Gesetzbestimmungen und Satzungen] magst du dich vollkommen frei und
schuldlos wissen, — rechtlich aber hast du nicht gehandelt. Gerstäcker
Aq. 1, 188 ꝛc.; Manche Handlung ist **gesetzlich** nicht verboten, also ge-
setzlich erlaubt; damit ist sie aber nur nicht ungesetzmäßig [s. 3], nicht
aber **gesetzmäßig**, wie eine durch das Gesetz gebotne Handlung ꝛc. Da-
nach kommt auch im Allgemeinen **gesetzlich** überwiegend in Bezug auf
juristische und staatliche Gesetze vor, dagegen **gesetzmäßig** mehr zur Be-
zeichnung der Gemäßheit und Übereinstimmung mit den Gesetzen (und
Regeln) auf andern Gebieten, s. namentlich 1b und vgl. regelmäßig,
z. B.: Was wir Zufall nennen, ist sicher nothwendiges Resultat unbe-
kannter Ursachen und ebenso **gesetzmäßig** wie jede natürliche Erscheinung
überhaupt. Burmeister Gesch. 131; Um durch Betrachtung der ewig **ge-
setzmäßigen** Natur sich über die gesetzlosen [s. 3a] Bewegungen der
Menschen zu trösten oder zu erheben. Goethe 39, 220; Weit entfernt
unregelmäßig zu sein, ist die starke Konjugation durchaus **gesetzmäßig**
und einer völlig systematischen Anordnung fähig. Heyse Lehrb. d. d. Spr.
1, 701; Daß mich dieser Zwitter [Shakespeare] mehr vergnügt, mehr
erbauet als die **gesetzmäßigsten** Geburten eurer korrekten Racine. Lessing
7, 220 ꝛc. Natürlich kann auch in solchen Beziehungen **gesetzlich** vor-
kommen, wenn eben mehr das Vorhandensein eines Gesetzes hervor-
gehoben werden soll, nicht grade die Gemäßheit und Übereinstimmung
mit demselben, z. B.: Wo in dem Kampf der streitenden Elemente die
Ordnungsmäßige, **Gesetzliche** nicht bloß geahndet, sondern vernunftmäßig
erkannt wird. Humboldt K. 1, 16; Die [Maler-]Kunst . . . hält sich an die
Oberfläche der natürlichen Erscheinungen . . ., sie fixiert die höchsten
Momente dieser oberflächlichen Erscheinungen, indem sie das **Gesetzliche**
darin anerkennt, die Vollkommenheit der zweckmäßigen Proportion ꝛc.
Goethe 29, 395; 37, 46; Die Wirkung der Refraktion war . . bekannt

Snellius entdeckte das **Gesetzliche** daran. 39, 237; 318 ꝛc., auch: Nun zeigt sich in der Farbe, in ihrem Bestehen und Wechseln ein **Naturgesetzliches** fürs Auge. 14 ꝛc.

a) Wie die Eigenschaftswörter, verhalten sich auch die zugehörigen Hauptwörter, z. B.: In dem Gesetzblatt dürfen nur die auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommenen Gesetze veröffentlicht werden. Die **Gesetzlichkeit** dieser Veröffentlichungen ist von der Volksvertretung zu überwachen; der Richter aber hat nur auf Grund der so veröffentlichten Gesetze über die **Gesetzmäßigkeit** oder Ungesetzmäßigkeit einer Handlung zu urtheilen ꝛc. Auf die Worte des Prometheus: Geh zu Raub und Krieg, | hin, wo Gewalt Gesetz macht! Denn, wo sich Gesetz, | wo Vaterwille sich Gewalt schuf, taugst du nicht ꝛc. . . . entgegnet der Sohn: Mit starrer **Gesetzlichkeit** stürmst du mich an ꝛc. Goethe 10, 288, mit dem Hinweis auf das Vorhandensein des starren Gesetzes ꝛc.; auch (vereinzelt) als Verdeutschung für das Fremdwort Loyalität (französisch loyauté), z. B.: Wünschte ich nicht meine beste Empfehlung von meiner Redlichkeit, meiner **Gesetzlichkeit**, meiner Treue, von allen jenen Eigenschaften, die einen edlen Mann, die einen Soldaten zieren? 54 ꝛc.; dagegen z. B.: Wo die Erfahrung eine **Gesetzmäßigkeit** an Dingen aufstellt, welche ꝛc. Kant Kr. d. Urth. VIII; Die **Gesetzmäßigkeit**, welche die Vernunft als moralische Richterin fordert, verträgt sich nicht mit der Ungebundenheit, welche die Einbildungskraft als ästhetische Richterin verlangt. Schiller 1132a; 1152b ꝛc. und z. B. (s. o.): Die Naturwissenschaften streben danach, auch in der anscheinenden Regellosigkeit und Unregelmäßigkeit die **Gesetzlichkeit** aufzufinden, wie z. B. die Astronomie die **Gesetzmäßigkeit** in den Kometenbahnen, in den Planetenstörungen ꝛc. erkannt hat ꝛc.

3) (vgl. 2) Gegensätze zu gesetzlich und gesetzmäßig:

a) **Gesetzlos** (Sanders 2, 162b) = ohne Gesetz; keinem Gesetz unterworfen ꝛc., und zwar gewöhnlich von Dem, worüber das Gesetz herrschen sollte oder doch in der Regel herrscht. Danach ist es ungewöhnlich, z. B. mit Adelung zu sagen: Gott ist **gesetzlos**; Die höchste Gewalt im gemeinen Wesen ist **gesetzlos** — statt: steht über dem Gesetz. Dagegen z. B. (dichterisch): Willst du zu Strophen werden, o Hain-gesang? | willst du **gesetzlos** [unstrophisch, ohne dich dem Gesetz eines bestimmten Rhythmus zu fügen] Ossian's Schwunge gleich, | gleich Uller's Tanz auf Meerkrystalle | frei aus der Seele des Dichters schweben? Klopstock Od. 1, 5; Jüngferlich fesselt ein Band die **gesetzlos** hangenden Haare. Voss Ov. 1, 38[26] (= regellos, kunstlos, nachlässig ꝛc.) und zumeist, so fern das Gesetz herrschen sollte (vgl. das Fremdwort anarchisch), z. B.: Wir gaben zu, daß unsere Reichsverfassung aus lauter

gesetzlichen [s. 2] Mißbräuchen bestehe, erhuben uns aber um desto höher über die französische gegenwärtige Verfassung, die sich in lauter **gesetzlosen** Mißbräuchen verwirre. Goethe 22, 41; Ein Ritter [Berlichingen], der im allgemein **gesetzlosen** Zustande als einzelner Privatmann, wo nicht gesetzlich [s. 2], doch rechtlich zu handeln dachte. 324; 39, 220 (im Gegensatz zu gesetzmäßig, s. 2); Aufgelöst | sind alle Bande, die . . . den Soldaten | vertraulich binden an das Bürgerleben. | Pflicht- und **gesetzlos** steht er gegenüber | dem Staat gelagert. Schiller 356b; Das andre Extrem **gesetzloser** Freiheit. 1004a ꝛc. und dazu: Meistens gelangen die Menschen nur durch die Folgen der Unordnung zur Einführung der Ordnung, und **Gesetzlosigkeit** führt gewöhnlich erst zu Gesetzen. 1011a ꝛc. S. b.

b) (vgl. a) Während Gesetzlosigkeit einen Zustand bezeichnet, in dem kein Gesetz vorhanden oder keins anerkannt ist, beziehn sich im Gegentheil die übrigen Ausdrücke auf vorhandne, anerkannte Gesetze, die aber durch Zuwiderhandeln verletzt werden. Ihr Unterschied ist sehr gering, doch bilden streng genommen **ungesetzmäßig; ungesetzlich; gesetzwidrig; widergesetzlich** der Stärke nach eine aufsteigende Reihenfolge und so auch die Hauptwörter: **Ungesetzmäßigkeit; Ungesetzlichkeit; Gesetzwidrigkeit; Widergesetzlichkeit**, welche Wörter auch konkret (mit Mehrzahl) eine ungesetzmäßige ꝛc. Handlung bezeichnen, vgl.: Die Nordamerikaner verweigerten die Zahlung der ihnen ohne ihre Vertretung im Parlament von England aus auferlegten Steuern als **ungesetzmäßig**, diese Steuerverweigrung galt aber dann in England als eine **Widergesetzlichkeit** ꝛc.; Das Land der Kyklopen, der **ungesetzlichen** Frevler. Voss Od. 9, 106 (vgl.: Dort ist weder Gesetz noch Rathsversammlung des Volkes. 112), — bei Wiedasch: Zum Land der Kyklopen, gesetzlos frevelnder Männer ꝛc.; Sich nie wieder in einer solchen **gesetzwidrigen** Zusammenkunft betreten zu lassen. Wieland 17, 27; Die Frucht der **gesetzwidrigen** Verbindung. 24, 139; Schiller 1011b; **Gesetzwidrige** Steuern. 842a; Alle protestierten laut gegen dieses **gesetzwidrige** Verfahren. 882a ꝛc.; auch (vgl. 1b): Mit einiger Methode kommt man dem Gesetz dieser **Gesetzwidrigkeit** [des abnormen, pathologischen Zustands, der Atyanoblepsie] schon um Vieles näher. Goethe 37, 48 ꝛc.; Die hart ausgesprochenen **widergesetzlichen** Handlungen [in dem Lustspiel: **die Mitschuldigen**]. 21, 86; **Ein gesetzmäßiges oder wenigstens nicht widergesetzliches Mittel.** Wieland 1, 61 ꝛc., vgl. auch: **Eine gesetzwidrige Unterlassung** und: **Eine widergesetzliche Handlung, an widersetzlich anklingend, das z. B. Claudius 5, 89 gradezu statt widergesetzlich gebraucht.**

Gesetzlos s. Gesetzlich 3a.

Geſetzmäßig ſ. Geſetzlich 2.
Geſetzwidrig ſ. Geſetzlich 3b.
Geſichte; Geſichter ſ. Lande 2k.
Geſinde ſ. Bedienter 3c.

Geſinnt 2; geſonnen 1; -ſinnig 2c.

1) **Geſonnen** ſein (Sanders 2, 1105a) heißt: Sinns oder Willens (gewillt) ſein, im Sinne haben —, Etwas zu thun ꝛc. und ſteht gewöhnlich mit Infinitiv und zu oder mit einem den Infinitiv erſetzenden Fürwort (es; Das), z. B.: Ich bin nicht **geſonnen,** | in meiner Diener Schuld zu ſtehn. Schiller 277a ꝛc.; „Sie wollen mich | doch nicht ermorden?“ . . . Das bin ich ſehr **geſonnen.** 292a ꝛc., ſ. 2a.

2) **Geſinnt** (Sanders a. a. O.) ſteht: a) nur vereinzelt ſtatt geſonnen (ſ. 1) zur Angabe der Abſicht: Wie er nicht **geſinnt** ſei, ihm nachzugeben. Goethe 16, 331; Ihm zu begegnen **geſinnt.** 5, 109; Gleich **geſinnt** mit mir, auf fremdem Strand ſich anzubauen. Schiller 37a ꝛc.

b) gewöhnlich mit Angabe des Wie: in Behaben und Verhalten von der angegebnen Sinnesart oder Geſinnung: So und ſo; eben ſo; anders **geſinnt** ſein; Wie biſt noch gegen mich **geſinnt?** Bürger 14a ꝛc. und z. B. in Bezug auf politiſche Parteinahme: Sei nicht franzöſiſch, auch nicht öſterreichiſch **geſinnt,** ſondern als [Grau-]Bündner rein bündneriſch und nichts Anders. Zschokke 8, 30 und — verſchieden, je nach dem Standpunkt, von dem aus die politiſche Geſinnung beurtheilt wird —: **Gut-, ſchlechtgeſinnt;** natürlich auch in allgemeinerem Sinne, z. B.: Wo find' ich jenen **gutgeſinnten** Mann, | der mir die Hand ſo traulich angeboten? Goethe 13, 350 ꝛc. An die Verſchmelzungen mit Adverbien ſchließen ſich in vielen Fällen entſprechende Zuſammenſetzungen von **ſinnig** (ſ. Sanders 2, 1106b), vgl. z. B.: Nur ein wenig vernehmlicher, bitt' ich, und lauter. | Kein **Argſinniger** ja noch Höhniſcher lauſcht dem Geſang hier. Voss 2, 132 ꝛc.; Es lauren auf ihn viel **arggeſinnte** Männer, | ihn zu ermorden, gefaſſt. Od. 4, 822 ꝛc. Genau genommen hat der **Argſinnige** einen argen Sinn überhaupt, der **Arggeſinnte** eine arge Geſinnung, vielleicht nur gegen beſtimmte Perſonen. Und ſo heben die Zuſammenſetzungen mit **ſinnig** eine an einer Perſon haftende, ihr innewohnende und dauernd zu ihrem Weſen gehörende Eigenſchaft hervor. Der Unterſchied von den entſprechenden Zuſammenſetzungen mit **geſinnt** tritt noch ſchärfer hervor, wo die Eigenſchaftswörter auf **ſinnig** von bereits zuſammengeſetzten Hauptwörtern (auf Sinn) hergeleitet ſind, vgl.: Der **Blödgeſinnte.** Tieck Geſ. N. 9, 48, deſſen Sinnesart blöde iſt, — ganz verſchieden: **blödſinnig,** zu Blödſinn (ſ. Aber-

witz 2); ähnlich: Mit **eigengeſinnter** Kühnheit. Ense D. 2, 18, die auf einer eignen (eigenthümlichen) Sinnesart oder Geſinnung beruht, — verſchieden: **eigenſinnig** ꝛc. So unterſcheiden ſich: frei-; froh-; groß-; hoch-; klein-; leicht-; trüb-; zart ꝛc. **-geſinnt** und **-ſinnig** faſt wie freier und Frei-; froher und Froh-; großer und Groß-; hoher und Hoch-; kleiner und Klein-; leichter und Leicht-; trüber und Trüb-; zarter und Zart-Sinn ꝛc., indem die Wörter der zweiten Reihe entſchieden eine dauernde, haftende, weſentliche Eigenſchaft des Sinnes hervorheben.

Geſinnungsgenoſſe ſ. Synonym 4.
Geſippt ſ. Verwandt 1; 2.
Geſpan ſ. Ehefrau 1; 4.
Geſpons; Geſponſin ſ. Ehefrau 1; 4.
Geſtade ſ. Bord 3.
Geſtalt ſ. Bild I, 2; 3.
Geſtändnis; geſtehen ſ. Beichte 2c; 2.
Geſtirn ſ. Stern 2.
Getoſe; Getöſe ſ. Ge- 1a.

Getränk 2; Trank 3; Trunk 4.

1) Die gemeinſame Bedeutung dieſer Wörter iſt: was getrunken wird, zum Trinken dient, beſtimmt iſt ꝛc.

2) **Getränk** (Sanders 2, 1353a) iſt allgemein: eine zur Stillung des Durſts oder des Wohlgeſchmacks wegen, auch als Nahrungsmittel zu trinkende Flüſſigkeit, namentlich für Perſonen: Waſſer, Milch, Wein, Bier, Branntwein, Punſch, Kaffee, Thee, Chokolade und andre **Getränke**; Das Waſſer müßte, wie für die Thiere, auch für die Menſchen das **Hauptgetränk** ſein ꝛc. Bildlich: Wir [das Theaterpublikum] wollen ſtark **Getränke** ſchlürfen; | nun braut mir unverzüglich dran. Goethe 11, 11 ꝛc. Ungewöhnlich von einer nicht trinkbaren Flüſſigkeit: Er träufelt **in den Eingang meines Ohrs | das ſchwärende Getränk [den Bilſenſaft].** Schlegel Haml. 1, 5 ꝛc., ſ. 3; 4.

3) **Trank** (Sanders 2, 1352c) bezeichnet: a) zunächſt: Getränk (ſ. 2), aber kollektiv oder allgemein: Das, was Jemand trinkt; was ihm zum Trinken dient, — weßhalb in dieſem Sinn auch die Mehrzahl unüblich iſt, z. B.: Gott, habe Dank | für Speiſ' und **Trank** — für die genoßnen Speiſen und Getränke; Aller **Trank**, den man trinkt in

lerlei solchem Gefäß, ist unrein. 3. Mos. 11, 34 (= Alles Getränk, as ꝛc. Mendelssohn); Wein, starken **Trank**. 5, 14, 26 (= Wein und ndres Getränke. Mendelssohn), vgl.: Keinen Wein noch stark Ge- ränke. 3, 10, 9 ꝛc.; Daß stets geistig der **Trank** [der Wein] und ein die Tafel belebe. Goethe 1, 271; Trink ihn aus, den **Trank** der abe! Schiller 54a; Des Schäfers . . . dünner **Trank** aus seiner Leder- lasche. Schlegel Sh. 8, 247; Schneewasser war sein **Trank**. Wieland 2, 99 ꝛc. Auch übertragen: Das Vergnügen, von einem Manne, der o loben kann, gelobt zu werden, ist ein zu berauschender **Trank**, um das bischen Vernunft nicht zu übertäuben, das ꝛc. 27, 405 ꝛc., s. 4.

b) Außerdem aber bezeichnet **Trank**: eine (künstlich bereitete) Flüssig- eit, gereicht zum Trinken, behufs zu erzielender bestimmter (namentlich eilsamer oder schädlicher) Wirkungen, ähnlich wie griechisch *φάρμακον* nd unser Gift (vgl. Almosen 2), das — ursprünglich — Gabe — owohl ein heilendes als ein schadendes Mittel bedeutete. In diesem Sinn sind natürlich auch Mehrzahl und Verkleinrung üblich: Der Arzt erschreibt Pillen und **Tränke** (**Tränkchen**) ꝛc.; auch hier bildlich, z. B.: Daß er ein Geschlecht [das weibliche] hasst, das . . . ihm alle Übel, die onst Männer von Weibern zu befürchten haben, in einem sehr koncen- rierten **Tranke** zu verschlucken gab. Goethe 16, 261 ꝛc.; **Heiltrank**; **Gifttrank**; **Liebestrank**; **Zaubertrank** ꝛc., s. auch hier 4.

c) Endlich hat **Trank** auch noch — in welcher Anwendung keiner der ndern beiden Ausdrücke vorkommt — die specielle Bedeutung einer dick- ichen Flüssigkeit als Nahrungsmittel fürs Vieh, s. Sanders und z. B.: Viele Schweine machen den **Trank** dünn ꝛc.

4) **Trunk** (Sanders 2, 1396b) hat mehrere Bedeutungen und An- wendungen, die nicht ins Bereich der vorliegenden Sinnverwandtschaft gehören, so bedeutet es: ein Trinkgelage; ferner: das gewohnheits- näßige Trinken berauschender Getränke; aber auch in der zu besprechen- en Sinnverwandtschaft: Das, was man trinkt, — namentlich: so viel, vie man davon auf einmal trinkt; die für einmaliges Trinken bestimmte der ausreichende Quantität, wie denn auch das Trinken und (ähnlich vie Zug, Schluck) besonders das einmalige Trinken selbst **Trunk** eißt, vgl. das Gedicht von Pfarrius: Der **Trunk** aus dem Stiefel, vorin es heißt: Diesen Stiefel . . . Wer ihn mit einem Zug wird eeren. . . . „Mir her das Schlückchen!“ ꝛc. Eohtermeyer 123, vgl.: Was hast du für ein Getränk? Zeig her und laß mich einen **Trunk** us deinem Glase thun ꝛc.; ferner: Immer möge zum **Trunke** [= zum rinken] den Becher Amor dir füllen, | immer dir Amor selbst werden um Tranke darin. Rückert 2, 276, d. h. zu Dem, was du (aus dem Becher) trinkst ꝛc.

Auch in der konkreten Bedeutung von Getränk berühren sich nun **Trunk** und Trank (s. 3a) ungemein nah; nur bezeichnet — wie angedeutet — Trank mehr allgemein: Getränk überhaupt oder das Getränk, welches man gewöhnlich zu trinken pflegt ꝛc., **Trunk** dagegen: ein Getränk, bestimmt nach Qualität und Quantität (daher auch ganz üblich verkleinert: Ein kühles **Trünklein.** Rachel 8, 466; Ein **Trünkl** Wein oder Bier. Simplicissimus 3, 387[27] ꝛc. und übertragen — s. u. —: Das ist das **Trünkl[e]in,** das er [der Teufel] Adam geschenkt hat und wir Alle mitgetrunken. Luther 6, 271a ꝛc.). Man vgl.: Es ist der zweite Tag, daß sie nicht Speise, nicht Trank erhalten, nicht einmal einen **Trunk** aus Brunnen oder Graben haben die Treiber gestattet. Freytag Bilder 4, 436. [Man beachte das erste Wort ohne den vereinzelnden Artikel, das zweite mit demselben]; „Nimm, o Kyklop, und trink . . ., | daß du lernst, wie ein köstlicher **Trunk** in dem Schiffe gehegt wird." . . . Da nahm er und leerete und mit Entzückung | trank er das süße Getränk. Voss Od. 9, 348 ff.; Der geistvolle Ödenburger, rheinweinartig, ein Trank für Männer, während der Eisenstadter (bei St. Georgen) wenigstens als bürgerlicher Haus**trunk** gelten mag für beiderlei Geschlecht. Riehl Wanderb. 364; Laß einen **Trunk** des besten Weins | in reinem Glase bringen. | Er setzt es an, er trank es aus: | „O Trank der süßen Labe! . . . Danket Gott so warm, als ich | für diesen **Trunk** euch danke!" Goethe 16, 151; „So nehmet auch den schönsten Krug, | den wir mit frischem **Trunk** gefüllt." . . . Ich nehme den Erquickungstrank. 11, 42 ꝛc., vgl.: Topp, Kamerade! schrie er, indem er eine zinnerne Flasche aus seiner Jagdtasche hervorlangte. . . . Neue Kraft floß mit diesem **Erquicktrunk** in meine Gebeine. Schiller 709b; ähnlich: Wenn deine Leonore dir jetzt einen Labetrank brächte. 172b ꝛc.; Aus so schönen Händen einen **Labetrunk,** wer könnte den verschmähen? Goethe 6, 332 ꝛc. und so kann denn selbst ein Trank als *φάρμακον* (s. 3b) in Bezug auf den Trinkenden ein **Trunk** genannt werden, z. B. sagt Mephisto in der Hexenküche: Genug, genug, o treffliche Sibylle! | gieb deinen Trank herbei und fülle | die Schale rasch bis an den Rand hinan; | denn meinem Freund wird dieser **Trunk** nicht schaden, | er ist ein Mann von vielen Gnaden, | der manchen guten Schluck gethan. 11, 109 (s. Trank 100; 111) ꝛc.; In den Apotheken werden Heiltränke bereitet; Der Mineralquell bot mir seinen **Heiltrunk** (oder Heiltrank) dar ꝛc.

Manche Personen pflegen, ehe sie zu Bett gehn, noch ein Glas oder einen Becher ꝛc. zu leeren. Dies ist ein Trank und in Bezug auf die bestimmte Quantität ein Trunk, Nachttrunk, Schlaftrunk; dagegen ist eine vom Arzt gegen Schlaflosigkeit verordnete Mixtur ein Schlaf-

ınk; wird aber Einem ein ſolches Mittel in ſein Getränk (oder ſeinen
ank), in ſeinen Nachttrunk gemiſcht, ſo iſt, genau genommen, das
rgereichte im Sinne des Darreichenden ein Schlaftrank, im Sinn
Trinkenden nur ein Schlaftrunk, vgl.: Hier prangt ein ſeidnes
tt . . ., | an das voll Dienſtbegier ein Knecht den Schlaftrunk ſtellet.
dinger Dool. 145 ꝛc.; Hier iſt ein Fläſchchen! drei Tropfen nur | in
en Trank umhüllen | mit tiefem Schlaf gefällig die Natur. Goethe
, 153; Sie reicht ihm, ſo oft ſie ſich zur Ruh | begeben, . . . friſch
ſſer (glaubt er). . . . Der gute Mann | denkt wenig . . . dran, | es
ein Trank, der während der Nacht | ſie ſicher bei ihrem Buhlen
cht. Wieland 11, 37; 38 ꝛc.; Der Sultan gebietet ihr, ihm, wenn
wiederkehre, einen Schlaftrank zu geben. Görres (Wackernagel
1185[24]); Hölderlin Hyp. 1, 107; Das Requiem aeternam in der
ß dreimal geſungen iſt ſo ein kräftig Schlaftränkl[e]in zum Ein-
äfen [Einſchläfern], daß es den Seelenmännl[e]in alle ihre Pein und
mmerzen . . . vertreibt, daß ſie davon ſchlafen, wie Maulwürf' und
tten. Fiſchart Bien. 123a ꝛc. Als unvermerkt im Trunk dargereich-
Einſchläfrungsmittel überwiegt natürlich die Bezeichnung Schlaftrunk,
) zwar ſo ſehr, daß es ſogar heißt: Ich habe vom ſüßen Wein
ommen und ihn mit Schlaftrunk gemiſcht. Goethe 7, 316, wie
B. bildlich: So wird Müdigkeit der herrlichſte Schlaftrunk ſein. 25,
ꝛc.

Ferner z. B. gewöhnlich: Liebestränke, ſ. Sanders a. a. O. und:
r euch, durch Zaubertränke, | durch Höllenkünſte das Gemüth verwir-
b, | erhitzte. Schiller 408a, wie von andrem Zauber, z. B. dem der
ce: Wunder iſt mir's, daß nicht der Zaubertrank dich verwandelt.
s Od. 10, 326, vgl.: Sie, wie durch einen Zaubertrank, in niedri-
Vieh zu verwandeln. Wieland 29, 26 ꝛc.; minder gewöhnlich (dem
ythmus zu Liebe): Wunder fürwahr, wie nicht dies Zaubergetränk
verwandelt. Wiedasch Od. 10, 326 und auch: Circe mit ihrem
ibertrunk. Moscherosch 1, III ꝛc.

S. ferner — bezeichnend für das Schwanken —: Ein Lebewohl
)! ich muß den Gifttrank dieſer Seligkeit vollends ausſchlürfen.
iller Meyer 2, 119 und dafür: Den Gifttrunk dieſer Wolluſt muß
noch in mich ſchlürfen. 237 ꝛc. und ſchließlich: Schwedentrank, Miſt-
ſſer, das den unglücklichen Einwohnern ſo lange in den Mund ge-
ttet wurde, bis ſie geſtanden, wo ſie ihr Geld vergraben hatten.
axel Geſch. d. Deutſch. 305 — ſchwediſcher Trunk. Moscherosch 3,
; Simplicissimus 1, 21[27] ꝛc.

träum ſ. Ge- 1; 2.

meine **Getreide** der Rogg
getreide im ſüdlichen Aſien
jahr geſäet und noch imſel
Wintergetreide, im Herbſt
das Folgende.

2) **Frucht** (Sanders 1, 3
dem Blühen aus dem Centr
ter ausbildet, alſo die Sam
engern Sinn bloß die den
teren auch ein Pflanzengebil
aus wieder eine Pflanze herv
mit der Beſchränkung auf e
z. B. bei der Kartoffel nic
Beere), ſondern die eßbare
die Bezeichnung ſo in Bezug
anbaut, um den Ertrag dav
dieſem Sinn unterſcheidet ma
ſonders die **Baumfrüchte** (O
Dieſe umfaſſen z. B. auch die
(ſ. 1), welches beſtimmter die
Hauptbenutzung **Brotfrucht** fü
Weißfrüchte [die weißes Mehl
ſchwarze **Brotfrüchte**. L. P. Ha
Frucht des Brotbaums.) Oft
lich als

die groben Kleien von den feinern abgeſchieden. L. P. Hahn Mühl. 106 ꝛc. Dazu: Die ſog. Sommerfrucht: Gerſte und Hafer, wird [in der Schweiz] meiſt mit der Senſe, die **Winterfrucht** dagegen, Weizen, **Rocken** und [ſ. 3c] **Korn** (Dinkel) noch immer mit der Senſe geſchnitten. Grimm. 24, 2, 592 ꝛc. S. auch 3.

3) **Korn** (Sanders 1, 996b) bezeichnet eigentlich einen kleinen rundlichen feſten Körper; ſo namentlich auch von Pflanzen die kleinen rundlichen Samenkerne (z. B. **Mohn-, Senfkorn** ꝛc.), zumal auch die Frucht (ſ. 2) oder den Kern des Getreides (ſ. 1). Hier bezeichnet denn die Einzahl auch kollektiv das Getreide, und zwar ſowohl die Frucht (den Ertrag) wie die Pflanze, während die Mehrzahl vereinzelnd die Kerne bezeichnet, z. B.: Dann gaben die **Körner** aus ſeinem **Korn** noch weißes **Mehl**. Freytag Soll 1, 412; doch ſteht auch die Mehrzahl zuweilen ſich mehr der kollektiven Einzahl nähernd: Den Zehnten in **Körnern** bezahlen [im Gegenſatz zum Garbenzehnten]; Sein Plan, den Handel der **Körner** betreffend. Jacobi Jr. 3, 231 [der Getreidearten] ꝛc. Vgl. auch: Das Getreide [ſ. 1], der Acker liefert das zehnte **Korn** [zehnfach die Ausſaat als Ertrag] und mit Hauptzahlen, wo doch **Korn** als Maßbeſtimmung (vgl. acht Fuß fünf Zoll ꝛc.) unverändert bleibt: freilich ernten ſie dann dafür auch gewöhnlich zehn bis zwölf **Korn**, ſprechen bei ſechs **Korn** ſchon von Mißernte. Kohl Südr. 2, 46 ꝛc., vgl.: Etliches trug Frucht [ſ. 2], etliches hundertfältig, etliches ſechzigfältig, etliches dreißigfältig. Matth. 13, 8 ꝛc.

a) Das bei uns nicht gewöhnlich gebaute Getreide wird durch Zuſätze als fremd bezeichnet. So heißt der Mais: wälſches (Simplicissimus 1, 39[15]) oder Wälſch- (Oken 3, 400) oder Türkiſch-**Korn**, z. B.: Der Boden zu allerlei Arten Getreide [ſ. 1], beſonders zu **Türkiſchkorn** und Sörgel benutzt. Goethe 23, 54; **Türkiſch-** und **Heidekorn** [Buchweizen, franzöſiſch blé sarrasin, nach den Saracenen oder Heiden]. 14 ꝛc.

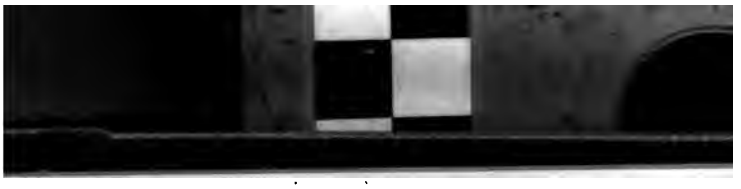
b) Dagegen gilt **Korn** ohne Zuſatz oft für die in einer Gegend vorzugsweiſe gebaute Getreideart, was natürlich für die verſchiedenen Gegenden wechſelt. In überwiegend den meiſten (ſ. 1) iſt **Korn** ſo — Rocken, ſo in botaniſchen Werken z. B. Oken 3, 391 (auch **Sommer- und Winterkorn**. ebd.) und: Wallende **Korngefilde** . . . Wie der **Rocken** mit grünlichem Dampfe daherwogt! Voss 1, 10 ꝛc. und andern Getreidearten gegenübergeſtellt: Das **Korn** leuchtete weiß in der Abendſonne. . . Die Wachtel ſchlug im hohen Spelz. Kinkel Erz. 390; Es iſt nicht **Korn** noch Weizen. Simrock (Echtermeyer 268) ꝛc. S. auch **Korn** für den aus Rocken gebrannten Branntwein.

c) Dagegen z. B. ſchweizeriſch: **Korn** — Dinkel . . (außer im Aar-

ſchen Marſchgegend (281) =
maize in the United State
Korn nur Mais] ꝛc.

4) **Cerealien** (Sanders
Geſammtname für alle Get
Ramler Myth. 116 und: C
und mildere Nahrung. Voss
liche Einzahl: Mit Feldern vo
Globus 7, 50a.

Getreu; getreulich; getre
Getroſt ſ. Beherzt 3.
Genden ſ. Durchbringen
Gewagt ſ. Beherzt 2c; fe
Gewande; Gewänder ſ. L
Geweckt ſ. Aufgeweckt 2b.
Geweſen ſ. Gegangen.
Gewichte; Gewichter ſ. La
Gewitzt(heit) ſ. Abgefeimt
Gewohnt ſein ſ. Pflegen.
Gewölbe; Gewölber ſ. Lan



Gierde ſ. Begier 2; 2d.
Gierigkeit ſ. Begier 3a.
Gift ſ. Almoſen 2.
Gifttrank; Giftrunk ſ. Getränk 3; 4.
Giſſen ſ. Meinen.
Glas ſ. Becher 2.
Gleich ſ. Ähnlich 5; alsbald 5.
Gleichalt; gleichalterig ſ. Altersgenoß 3; 4.
Gleichbedeutend ſ. Synonym 2; 3.
Gleichbild ſ. Abbild 5.
Gleichergeſtalt; gleichermaßen; gleicherweiſe; gleichfalls ſ. Auch 1, 2a.
Gleichgealtert ſ. Altersgenoß 5.
Gleichgeltend ſ. Geltend 2; ſynonym 3.
Gleichgeſinnt ſ. Synonym 4.
Gleichgültig ſ. Geltend 2.
Gleichjährig; I. Gleichzeitig ſ. Altersgenoß 6; 2.

II. Gleichzeitig 1; 3; zugleich 2; 3.

1) **Gleichzeitig** (Sanders 2, 1727c) iſt Eigenſchaftswort und Adverb; bedeutet: zu gleicher Zeit, d. h. hier (ſ. Altersgenoß 2): im eichen Zeitpunkt, wobei freilich — da das Wort ſonſt ſich auch auf nen Zeitraum, eine Zeitdauer beziehen kann — noch eine ſchärfre eſtimmung durch ganz; genau ꝛc. hinzutreten kann, ſ. 3 und z. B.: eitere Fortſchritte verdank' ich beſonders Niethammern . . . Was ich eichzeitig und ſpäterhin Fichten, Schellingen ꝛc. . . ſchuldig georden, möchte künftig dankbar zu entwickeln ſein. Goethe 40, 423.

2) **Zugleich** (Sanders 1, 595a) iſt nur Adverb; es bezeichnet noch ärfer: im gleichen Zeitpunkt, imſelben Moment und dabei (was zum auptbegriff werden kann): mit einander d. h. verbunden, gemeinaftlich, in Zuſammenhang ſtehend ꝛc., ſ. 3.

3) Beiſpiele zu 1 und 2: Wir wollen gegen neun Uhr dort ſein und, enn wir auch nicht Alle ganz **gleichzeitig** eintreffen, ſo warten wir i Vorzimmer auf einander, damit wir Alle **zugleich** bei ihm eintreten nd ihm unſern Glückwunſch darbringen ꝛc.; Eine Mondfinſternis tritt r alle Punkte der Erde, wo der Mond überhaupt ſichtbar iſt, **gleichitig** — oder [für alle mit einander] **zugleich** — ein; aber als Eigenaftswort nur: Die Mondfinſternis iſt für alle Orte **gleichzeitig** (tauto-

des Miteinander, des Verb
z. B.: Und als er kam zu
gonnt' Alles seinem Erben,
allen]. Goethe 1, 150; Nu
Pflicht und Ruhm zugleich. 1
zugleich und Vater. Voss Od
der Andre (nicht: gleichzeitig
wird Milde zur Schwäche; | n
ander vereint] ist nur der wi

Glöckner 4a; **Kirchendien**
Küster 3; **Messediener**
mann 4d; **Sakristan** 4

1) Ein niedrer Kirchenbeam
die nöthigen Handreichungen z
Kirchengeräthe zu hüten und
Kirchendiener, z. B. Goethe 15,
diener (oder Schammes)
Hierophylax; Neokoros z

2) **Messediener** ist speciell
408a ꝛc., vgl. 68b (s. 4e).

3) Sonst ist der weiteste r
1064b), aus lateinisch custo

seinem Hauptdienst benannt wird: Küster [3] und **Glöckner**. Möser 3, 193; Der Glockner, Meßner [s. c] oder Sigerist [e]. Fischart Bien. 16b ꝛc.

b) **Kirchner** gilt namentlich in Franken (s. Schmeller 2, 329); **Kirchwart** besonders früher im Elsaß ꝛc. („Kilchwart". Wickram 84[14], vgl.: Seinem Sigristen[7]).

c) **Meßner** (s. Schmeller 2, 600; 630), aus mittellateinisch mansionarius, aber angelehnt an Messe (s. 2 und Sanders 2, 301c; 297a), zumeist von katholischen Kirchendienern, — ziemlich allgemein in ganz Süddeutschland, s. a; Wenn man . . . die Glocken müßt' läuten im Land umher, | es wär' bald kein Meßner zu finden. Schiller 325a ꝛc.; Gartenl. 15, 166b ꝛc.; auch z. B.: Aus einem Schrank hervor holte der Meßner das von den samaritanischen Gläubigen hochverehrte Gesetzbuch. Furrer Pal. 243 ꝛc.

d) **Opfer-** (Opper-, Offer-) **Mann** (Sanders 2, 232b) niederdeutsch, z. B. am Rhein der Kirchendiener (als Empfänger des Opfergeldes ꝛc.).

e) **Sakristan**, der Kirchendiener, eigentlich als Hüter der Sakristei und der dort aufbewahrten Geräthe, — besonders in Südwestdeutschland, z. B.: Kein Chorgehilfe war erschienen, | die Messe kundig zu bedienen [s. 2]. | Entschlossen ist er alsobald | und macht den Sakristan | . . . Die Stola und das Cingulum | hängt er dem Priester dienend um, | bereitet hurtig die Gefäße, | geheiliget zum Dienst der Messe ꝛc. Schiller 68b ꝛc. Dafür namentlich noch schweizerisch: Sigrist. 528a (im Tell) ꝛc.; s. 4a; b; Der Sigrist läutete ꝛc. Gotthelf Uli 1, 374; 298; Da er zwar den „Sigriß", aber nicht den Pfarrer zu Hause fand. Simplicissimus 3, 420[11]; Wackernagel 3, 74[18] (vgl.: Ein Priester . . . . Voran kam der Meßner geschritten. Schiller 69b).

Glücken s. Einschlagen 5.
Golf s. Bai 4.
Götterlehre s. Geistlicher 2.
Gottesdiener s. Geistlicher 5.
Gottesgelehrter s. Geistlicher 2; 10; 12.
Gotteshaus s. Bethaus 3.
Gotteslehre s. Geistlicher 2.
Götze s. Abgott 2.
Götzenbild s. Abgott 3.
Grämpler s. Geschäftsmann 12.
Grappen, Grapsen, pl. s. Haken 11.

Grau s. Abgelebt 4.
Grauen s. Abgelebt 6.
Greis s. Abgelebt 5.
Greisen s. Abgelebt 6.

I. Grille 4; **Humor** 2; 3; **Laune** 2; 3; **Marotte** 7; **M**
(Mücke) 5; **Nücke** 6; **Schrolle, Schrulle** 7; **Tick** 7.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen eine in eigenthümlicher Weise he tretende und sich bemerkbar machende Gemüthsstimmung und grö theils auch deren Kundgebungen, zumeist mit dem Begriff des samen und Wunderlichen, nur Humor und Laune können auch diesen Begriff allgemeiner von der Gemüthsstimmung überhaupt g

2) **Humor** (⏑–, Sanders 1, 802a; Fremdw. 1, 504), von late humor (–⏑), die Feuchtigkeit im menschlichen Körper, von deren schaffenheit, Mischung und Abändrung man die Gemüthsbeschaffe (das Temperament) und die Gemüthsstimmung abhängig erachtete zeichnet demnach zunächst die in einem Menschen waltende, herrsc Gemüthsstimmung, die freilich, der Abändrung unterworfen, sich schieden gestalten und demgemäß äußern und kundgeben kann.

Laune (Sanders 2, 55 ff.), zusammenhängend mit lateinisch l französisch lune, der Mond, — in Bezug auf seinen Wechsel und danach auf die Gemüthsstimmung ihm zugeschriebnen wundersamen fluß — bezeichnet nicht bloß die augenblickliche Gemüthsstimmung, dern auch (verschieden von Humor) ihre Äußrungen und K gebungen, besonders so fern sie sich durch auffallend raschen Wechsel sonst durch Wunderlichkeiten und Seltsamkeiten bemerklich machen.

a) Demgemäß findet sich von **Humor** gewöhnlich nur die Ein während von **Laune** auch die Mehrzahl allgemein üblich ist.

b) Ferner kann man auch bei bloß belebt gedachten Wesen, u als veränderlich, unstät, wetterwendisch, seltsam und wunderlich zu dern, von **Launen** sprechen, z. B.: Eine **Laune** oder die **Launen** Zufalls, Glücks, Schicksals, Wetters, Aprils ꝛc., während der Aus **Humor** als Bezeichnung einer „waltenden, herrschenden" Gemüths mung immer nur von einer wirklichen Person oder wenigstens einem Wesen, dem man bei seinem Handeln Bewusstsein und A zuschreibt, gelten kann, s. 3: **Humor** des Geschicks, der Geschichte ꝛ

c) Prägnant können zuweilen **Humor** und **Laune** für: guter **Hu** gute **Laune** stehen.

d) Dagegen steht in tadelhaftem Sinne ohne Zusatz gewöhnlich **Humor**, wohl aber **Laune**, besonders oft in der Mehrzahl, vgl. a.

Für das Vorstehende genügen wenige Beispiele (vgl. Sanders a. a.): Ich habe noch nie gehört, daß man gegen die üble **Laune** vom edigtstuhl gearbeitet hätte. Das müssen die Stadtpfarrer thun, sagte , die Bauern haben keinen bösen **Humor**. Goethe 14, 38; Wir ßen uns von keinem übeln **Humor** anfechten. 207; 208 ꝛc.; Sie rstand, den guten **Humor**, wie er sich zeigte, in ihrem Kreise auch tten unter Bangigkeit und Noth zu unterhalten. Und wirklich stellte ; bei unsern Flüchtlingen die gute **Laune** nicht selten ein. 19, 209 ꝛc.; : ist heute in der **Laune** — oder in dem **Humor** [in der Stimmung], Alles zu verschenken; Alle zu ermorden ꝛc.; Jemand ist bei guter une, bei gutem **Humor** oder bei **Laune**, bei **Humor** ꝛc.; Die größten miker auf der Bühne sind im Leben unumgänglich; die **Laune** [oder: r **Humor** — die gute Laune] vor den Koulissen ist nur die momen= ie Erstickung der **Launen** [— der bösen Launen] hinter ihnen. Gutz= w Bl. 1, 325, wo — wie in den folgenden Beispielen — **Humor** statthaft wäre ꝛc.: Die **Laune** [— die böse, grillige, quälende Laune] s Verliebten. Goethe 7, 1; 13, 171 ꝛc. und besonders oft in der ehrzahl: Auf meinem stillen Rasen | mir **Launen** einzublasen, | den eister will ich sehn. Voss 3, 226; Die **Launen** nehmen Überhand | . Bald werden aus den **Launen** Grillen [s. 4]. Wieland 12, 37 ꝛc. d besonders in Bezug auf das Wechselnde, Wunderliche, Grund= e ꝛc.: Wenn in einer lauen | Minute eine sechzigjährige Regel, | wie es Weibes **Laune** schmilzt. Schiller 307a ꝛc., namentlich in der Mehr= l: Wohl hundert **Launen** kraus und hold, | umflattern täglich meine aute, | bald singt und lacht, bald weint und schmollt | .. sie. Bürger d; Reich an tollen **Launen**. Freiligrath 1, 161; Daß hierbei mancher fall gewaltet, Manches einer augenblicklichen Stimmung sei= i Ursprung verdankt, kann nicht geleugnet werden. Indessen wird n einige **Launen** auch wohl einer ernsten Sammlung verzeihen, zu er Zeit, wo ganze wetterwendische Bücher mit Beifall und Ver= igen aufgenommen werden. Goethe 39, 5 ꝛc.; **Wetterlaunen**: wech= d wie das — und: mit dem — Wetter. 2, 249 (s. 4).

3) (s. 2) Eine besondre, eigenthümliche Bedeutung nahm **Humor** im glischen (humour) an, vgl.: Nach Ben Johnson's Ausspruch **Humor**, m eine besondre Eigenschaft einen Menschen so einnimmt, daß sie seine Leidenschaften und Geisteskräfte nach einer Richtung mit sich t. Gervinus Lit. 5, 177, so daß also in dieser Alles beherrschenden nüths=Stimmung und =Richtung eine von der gewöhnlichen und all= einen durchaus abweichende und eigenthümliche Auffassungsweise der ge entsteht. Danach im Besondern die Fähigkeit, Dingen, die vom öhnlichen Standpunkt aus Unmuth zu erregen geeignet sind, von

einem eigenthümlichen Gesichtspunkt aus eine heitre Seite abzugewinn
und sie in dieser Weise zu betrachten und darzustellen, z. B.: Er tri
sein Unglück —, schildert seine Unfälle ꝛc. — mit **Humor.** In dies
Sinne sprechen wir auch in einer Art Personifikation von einem **Hum**
des Geschicks, der Weltgeschichte ꝛc., wenn wir zu bemerken glaube
daß das Waltende den Ereignissen eine Wendung giebt, die trotz d
nicht zu verkennenden Ernstes ihrer Bedeutung uns ein Lächeln entlockt
(vgl. 2b). So im höchsten Sinn der Ästhetik: die auf theilnehmend
Gemüth und heiterer Weltanschauung beruhende dichterische Darstellu
menschlicher Schwachheiten und Thorheiten, „das Bewusstsein um
irdische Unvollkommenheit und seine ästhetische Wirkung, das Tra
komische", s. Menzel D. Litter. 2, 232, vgl.: **Humor,** jene eigenthü
liche, schmerzlich-frohe Stimmung der Seele, worin sie zwar mit innig
Antheile das Große und Glückliche in der Welt erkennt, aber daneb
auch das Schwache in dem Großen, das Nichtige in dem Glücklich
durchschaut und umgekehrt das Kleine und Niedrige als Solches ansie
aber auch in dem scheinbar Unbedeutenden eine Seite zu entdecken we
worin es werthvoller erscheint. Herrig 46, 438 **und namentlich Je**
Paul 41, 173 ff.

Auch hier berührt sich der Ausdruck mit Laune (s. 2), sofern Di
die Gabe bezeichnet, sich leichtbeweglich in schnellem Wechsel in die v
schiedensten und wunderlichsten Stimmungen zu versetzen oder n
Kant's Definition: Laune, das Talent, sich willkürlich in eine Gemüth
stimmung versetzen zu können, in der alle Dinge ganz anders als
wöhnlich, sogar umgekehrt und doch gewissen Vernunftsprincipien in ein
solchen Gemüthsstimmung gemäß beurtheilt werden ꝛc. Danach h
Lessing ursprünglich **Laune** als Verdeutschung für **Humor** empfohlen u
eingeführt (s. Lessing 4, 338), später freilich verworfen; denn, wie
sagt, ich glaube es unwidersprechlich beweisen zu können, daß **Hum**
und **Laune** ganz verschiedene, ja in gewissem Verstande ganz entgege
gesetzte Dinge sind. **Laune** kann zu **Humor** werden, aber **Humor**
außer diesem einzigen Falle nie **Laune.** 8, 416, vgl.: Der naïve **H**
mor oder die **Laune.** Vischer Ästh. 1, 459 ff.

4) **Grille** (Sanders 1, 627b ff.) — ausgehend von der Bedeutu
des grell, schrill zirpenden, springenden Insekts — bezeichnet dann üb
tragen hier zunächst wunderliche Einfälle, seltsame Launen, die, ob
eigentlichen Grund zu haben, gleichsam mit raschem Sprung Ein
durch den Kopf schwirren, vgl.: Wunderseltsame Tauben und kaub
wälsche **Grillen** stiegen mir damals ins Hirn. Simplicissimus 1, 19
Eines Narren, der den Kopf so voller Würm, Mucken [s. 5], **Grill**
Tauben und andrer tausendfältiger Phantasei und Thorheit stecken hä

2, 311ᵃ; Mir ſchnurrt eine **Grille** im Oberhaus. Mörike N. 484; Mir ſollte der Fürſt und ſein ganzer Hof zu Gebot ſtehen und eine **Grille** im Kopfe ſurren! Schiller 188a ꝛc. und dann ohne ſo hervortretendes Bild: ein wunderlicher, eines wirklichen, innern Grundes ermangelnder, eigenſinnig-launiſcher Einfall, z. B.: Das, wofür er fällt, heißt nicht Idee, ſondern es heißt **Grille**. Fichte 7, 51; Grundloſe, tiefe Spekulationen und wunderfremde **Grillen**. Fiſchart Bien. 55a; Es iſt umſonſt, für die willkürlichen **Grillen** der Menſchen vernünftige Gründe aufſuchen zu wollen. Forſter Reiſ. 1, 344; Und wenn's **Grille** wäre, — wie Ihr denn eine Menge **Grillen** habt —, wenn's **Grille** wäre, das Mädchen ſo heimlich als Beute für ſich zu haben. Goethe 9, 348; Über Herren- und Wetterlaunen [ſ. 2] | runzle niemals die Augenbraunen | und bei den **Grillen** hübſcher Frauen | muſſt du immer vergnüglich ſchauen. 2, 249; 6 319; 22, 35; 335; Die **Grillen** und Schrullen [ſ. 7]. Viſcher Äſth. 1, 365 u. o. Ganz nahe daran ſchließt ſich, aber aus dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtſchaft heraustretend, die Bedeutung: grundloſe trüb- und tiefſinnige Gedanken, eingebildete Sorgen ꝛc., vgl.: Es vertreibt die Motten! Die Motten im Kopf, die **Grillen**, die Raupen, den Ärger. Gutzkow R. 3, 173; Wenn euch der **Grillen** Rabenheer umkreiſcht. Langbein 2, 282; **Grillen** fangen, haſchen; Sich **Grillen** machen; ſeinen **Grillen** nachhängen; ſich mit **Grillen** plagen; Einem, ſich die **Grillen** vertreiben, verjagen ꝛc.; „Du plagſt dich auch mit **Grillen**." Mit Sorgen. — **Grillen** hat nur der Reiche. Iffland 9, 1, 22; Der dir alle dieſe **Todesgrillen** vertreiben will. Heyſe Nov. 8, 182 ꝛc.

5) **Mucke** oder **Mücke** (Sanders 2, 336b ff.) — in ähnlicher Übertragung wie Grille (ſ. 4, vgl. Haken 10), von dem fliegenden, beſchwerlich ſummenden Inſekt (ſ. zahlreiche Belege Sanders, beſonders auch — von den drehkranken Schafen —: Wann auch zur heißen Sommerzeit, | begrillt mit **Hirnenmücken**, | die Böcklein ſtolzen Stirnenſtreit | mit Köpfen ſammen rücken. Spee Tr. 191 ꝛc.), doch ſo, daß auch das Zeitwort mucken mit hineinſpielt, — bezeichnet namentlich in der umlautloſen Form: üble, böſe, maulende, wunderliche Laune und Eigenheit, die in Einem ſteckt und ſpukt; auch Das, worin ſie ſich äußert, z. B. Grimaſſen ꝛc. Die Laune und Grille iſt etwas Wunderliches, Befremdendes, Unbegreifliches ꝛc., die **Mucke** dagegen erregt Unmuth und Verdruß, auch iſt ſie in dem abſonderlichen Weſen Deſſen, der ſie zeigt, begründet und dadurch begreiflich, da ſie eben auf einer ihm anhaftenden Eigenheit beruht, die zeitweiſe zurücktreten kann, aber nicht aufhört und dann durch ihr plötzliches, unerwartetes Auftauchen in verſtimmender, verdrießlicher Weiſe überraſcht, z. B. (ſ. Sanders): Wieder

in seine **Mucken** (ver)fallen, zurückfallen; Jemand ꝛc., ein Pferd hat **Mucken**, ist voller **Mucken**; Zudem hat die Nordsee ihre **Mucken** durchs ganze Jahr. v. Horn Schmj. 87; Der wetterwendische Monat hatte alle die alten **Mucken** abgelegt. rh. Dorfgesch. 2, 12; Er konnte sich nicht immer seiner adeligen **Mucken** erwehren. König Kl. 1, 184 ꝛc.; auch z. B.: Sie [die Abderiten] hatten freilich eine Menge Launen [2] und **Mucken**. Wieland 13, 248 ꝛc. und: Nichts als **Mucken** und Nucken [s. 6] im Kopf. Alexis H. 1, 1, 195; Hat gar keine **Mucken** und Nücken und Tücken. Holtei Lammf. 1, 109.

6) **Nücke** (**Nucke**, **Nicke**, s. Sanders 2, 451a b) ist ein mehr mundartlicher Ausdruck, von ganz ähnlicher Bedeutung wie Mucke (s. 5), nur daß — vielleicht im Zusammenhang mit Neck, Nix ꝛc., s. Sanders 2, 406c ff. — der Sinn des tückischen Neckens und Schabernacks, der versteckten Tücke öfter entschieden hervortritt, s. Belege Sanders, dazu z. B. noch: Daß eine **Nücke** gegen Sie zu Grunde lag. Heine 19, 406; Daß das Schicksal gegen deutsche Poeten seine bösen **Nücken** selten unausgeübt läßt. Ens. 129 ꝛc. Freilich aber auch bloß, wie Mucke, z. B.: Adam **Müller's aristokratische Nücken.** Humboldt Ens. 56. ꝛc., auch: Daß trotz aller Armuth ihr die „adeligen **Nücke**" nicht vergangen waren. Schücking Fr. Räthsel. 1, 108 ꝛc. und selbst im mildern Sinn von Wunderlichkeit, Schrulle (s. 7): Pantalon erstaunt über die seltsame **Nücke** des Harlekins, daß er nicht, ohne sich zu leuchten, schlafen kann. Lessing 4, 424 ꝛc.

7) Für das sich anschließende französische **Marotte** und dessen nähere Synonymen wie **Schrulle** oder **Schrulle**, **Tick** ꝛc. verweisen wir auf Haken.

II. Grille; **Sorge** s. I, 4, Schluß.

Grimm s. Bosheit 6.

Grisette s. Beifrau 3c.

Groll s. Bosheit 8; Erbitterung 4.

Grollen; zürnen.

Die Zeitwörter unterscheiden sich, wie die Hauptwörter: Groll und Zorn (s. Erbitterung 4; Bosheit 8 und Sanders 1; 629c; 2 1801b), z. B.: Der Aufbrausende, Jähzornige **zürnt** leicht und wird bald wieder gut; der Heimtückische, Nachtragende **grollt** lauernd ꝛc.

Grossier; **Grossierer**; **Grossist**; **Grosshändler** s. Geschäftsmann 6a.

Groß s. Erhaben 2.

Größe; **Großheit** s. -E 14.

roßen Leibes s. Schwanger.
roßgesinnt s. Gesinnt 2b.
roßhändler s. Geschäftsmann 6a.
roßhans s. Aufschneider 6.
roßheit; Größe s. -E 14.

I. Großjährig 3; majorenn 3; mündig 2; volljährig 3.

II. Minderjährig 3; minorenn 3; unmündig 2.

1) Der gemeinsame Begriff der Wörter in I ist: in dem Alter der ıtlichen Selbständigkeit, wie der Wörter in II: noch nicht in diesem ter.

2) **Mündig** (Sanders 2, 345a) bezeichnet allgemein, nicht bloß in ıug aufs Lebensalter: im Stande, sich selbst gesetzlich zu vertreten ı keiner Vormundschaft unterworfen; im Gegensatz dazu: **unmündig**. ese Wörter, wie die veralteten mundbar; unmundbar, gehören dem alten (z. B. noch in Vormund fortlebenden) Mund, mittelcimisch mundium, im Sinne von tutela, Schutz, Schirm; doch, dies Wort veraltet ist, so mischt sich in dem heutigen Sprachbewusst- ı der Gedanke an Mund als Sprachorgan ein, vgl.: So würde er leicht nicht ohne Glück eins von den Kindern des Herkules, welche ie beiden Vorgänger nur stumm aufführen, **mündig** machen können. sing 4, 254 und übertragen: Die sonst **mündige** Welt starrt in der ndsperre. Jahn Merk. X, vgl. auch: Obgleich das Weib . . . Mundks genug hat, sich und ihren Mann, wenn es aufs Sprechen amt, auch vor Gericht zu vertreten, mithin dem Buchstaben nach gar **übermündig** erklärt werden könnte. Kant Anthr. 134 ıc. und noch ır in dem Gegensatz, z. B. in der Zusammenstellung: **Unmündige** und uglinge. Klag. 2, 11; Matth. 21, 16 (vgl. dafür: Unredende ı: Unberedte. Luther S. W. 63, 238); Die Weisheit öffnet der ummen Mund und machet der **Unmündigen** Zungen beredt. Weish. 21 ıc., vgl.: Unsre bürgerliche **Unmündigkeit** und unser großes ıul am Schreibtische. Börne 1, XIX ıc. Demgemäß wird nun auch ıst in gesetzlichen Bestimmungen hinsichts des Lebensalters die **Unıdigkeit** in engrem Sinn von der im weitern gleichbedeutenden nderjährigkeit (s. 3) oder Minorennität geschieden, indem die Zeit der Kindheit bis zur Pubertät, diese die Zeit von da bis Volljährigkeit bezeichnet (s. Glück Band 2, 222 ff.; Preuss. Landr. ıit. 1. § 25 ff. ıc.). Vormünderin von **Unmündigen**, selbst noch ıderjährig, fühlte sie [Herzogin Amalia] sich . . . in einer be-

denklichen Lage. Goethe 27, 417. Andrerſeits aber kann auch unter Verhältniſſen ein Volljähriger noch unter Vormundſchaft ſtehn, alſo (ſ. o.) **nicht mündig** (oder **unmündig**) ſein, z. B.: Ein Blödſinniger bleibt Zeit Lebens **unmündig**, wird niemals **mündig**; Ein Verſchwender ꝛc. wird für **unmündig** erklärt oder **entmündigt**, vgl.: Da der Kurfürſt durchaus nicht **entmündigt** oder unter Vormundſchaft geſtellt ſei. Nationalzeit. 22, 93; 23, 548 und übertragen: In dem durch Centraliſation und Cäſarismus **entmündigten** Frankreich. 375 ꝛc. (ſ. Sanders); ferner z. B.: Der Ausbund eines ſchönen Katers, | den Muth und Alter **mündig** ſprach. Lichtwer 57, d. i.: für reif erklärte, für ſich ſelbſt zu ſorgen ꝛc.; Wer ſchon ſo früh der Täuſchung ſchwere Kunſt | ausübte, Der iſt **mündig** vor der Zeit. Schiller 420a; Mein General, du machſt mich heute **mündig**; | denn bis auf dieſen Tag war mir's erſpart, | den Weg mir ſelbſt zu finden und die Richtung. | Dir folgt' ich unbedingt. 367b; Das Böſe, das der Mann, der **mündige**, | dem Manne zufügt . . .; | doch eures Haſſes Urſprung ſteigt hinauf | in unverſtänd'ger Kindheit frühe Zeit. 492b; Er [der Idyllendichter] führe uns nicht rückwärts in unſere Kindheit, um uns mit den koſtbarſten Erwerbungen des Verſtandes eine Ruhe erkaufen zu laſſen, die nicht länger dauern kann als der Schlaf unſerer Geiſteskräfte, ſondern führe uns vorwärts zu unſerer **Mündigkeit**. 1208a ꝛc.; **Eides-** oder **gerichtsmündig**, in dem Alter und der Reife, um einen geſetzlich gültigen Eid zu leiſten; Männer und **Geiſtesmündige**. Börne 5, 332 ꝛc. und für den Gegenſatz z. B.: Wahre Vormünder der **unmündigen** Menſchheit. Fichte 6, 97; Man hätte die Menſchen als freie **unmündige** Weſen lehren, erziehen, zu reifen Weſen bilden ſollen. Forſter Br. 2, 76; **Unmündigen** Alters. Goethe 31, 128; Vor ihm [dem Chriſtuskinde] nun beugen ſich die Würdigen und Großen der Welt, unterwerfen der **Unmündigkeit** Verehrung, der Armuth Schätze ꝛc. 26, 328 ꝛc.

3) Die eigentlichen juriſtiſchen, dem römiſchen Recht entnommenen, aufs Alter bezüglichen Ausdrücke ſind **majorenn** und **minorenn** (major 25 annis und minor 25 annis), mit den Hauptwörtern: **Majorennität**; **Minorennität**; auch zuweilen verallgemeint: Er war **minorenn** an Verſtand oder an Jahren, unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter oder ſeiner Frau. Goethe 9, 45 ꝛc. Als Verdeutſchungen — die auch im Gegenſatz zu den Fremdwörtern im gehobnen Stil anwendbar ſind — entſprechend: **minderjährig**, d. h. minder oder weniger Jahre habend als die vom Geſetz für die Mündigkeit vorgeſchriebnen, im Gegenſatz **(ohne weſentlichen Unterſchied)**; **voll-** und **großjährig** mit den Hauptwörtern auf — **keit**; auch zuweilen verallgemeint, z. B.: Nicht in alte Feſſeln uns zu ſchlagen, | erneuerſt du dies Spiel der alten Zeit, | nicht,

ins zurückzuführen zu den Tagen | charakterloſer **Minderjährigkeit.** Schiller 99 b ꝛc.

Großmaul; Großmäuligkeit ſ. Aufſchneider 6; 7.
Großprahler ſ. Aufſchneider 3; 5.
Großſinn; großſinnig ſ. Geſinnt 2 b.
Großſprecher ſ. Aufſchneider 7.
Großthuer ſ. Aufſchneider 5.

Grundlos 1; 2; unbegründet 2; ungegründet 2.

1) **Grundlos** bezeichnet: keinen Grund habend, ſowohl in der eigentlichen Bedeutung von Grund, wonach Dies ſinnverwandt mit Boden (ſ. d.) iſt, als in der übertragenen, wonach es Das bezeichnet, worauf das Sein oder das Warum von Etwas beruht, ſich ſtützt, woraus es hervorgeht (ſinnverwandt: Grund; Urſache).

2) Nach der erſtern Bedeutung iſt **grundlos** ſinnverwandt mit bodenlos (ſ. d. 2) und unergründlich; nur in der zweiten Bedeutung dagegen erſcheint es ziemlich gleichbedeutend mit **ungegründet,** dagegen durch eine weſentliche Nuance verſchieden von **unbegründet.** Dies bezeichnet nämlich nicht: keinen Grund habend, ſondern nur: der Begründung, des Beweiſes für die Wahrheit, der Berechtigung entbehrend, — z. B.: Bis jetzt iſt es noch ein **unbegründeter** [— unbewieſener ꝛc.] Verdacht, ob es ein **ungegründeter** oder grundloſer [— falſcher] iſt, wird ſich zeigen, während es andrerſeits auch heißen kann: Da ſo viele Indicien gegen ihn vorlagen, ſo war der Verdacht auf ihn kein **unbegründeter** [oder unberechtigter; man hatte eine gewiſſe Berechtigung zu demſelben], aber doch, wie ſich jetzt durch die Entdeckung des wahren Thäters herausgeſtellt hat, ein **grundloſer** oder **ungegründeter** [— falſcher] ꝛc., vgl.: **Grundlos** nun in der That, aber darum nicht aus der Luft gegriffen. Engel 12, 38, wofür es auch heißen könnte: aber darum nicht **unbegründet;** ferner: Der erſte Vorwurf war **gegründeter.** Goethe 21, 238, hatte mehr Grund ꝛc.

Grundſatz ſ. Regel 4.
Grüne; Grünheit; Grünigkeit ſ. -E 15.
Grün werden ſ. Werden.
Gſtraun ſ. Schafbock 3.
Gültig ſ. Geltend 1.
Gültigkeit ſ. Geltend 3.
Gurgel ſ. Hals 3.

Güte; Gutheit s. ◦E 16.

Guter Hoffnung s. Schwanger.

Gutheit; Güte s. ◦E 16.

Hacke 1) s. Ferse 2—4. — 2) Die **Hacken** weisen, s. Fliehen II, 6.

Hafen; Hafenbucht; Hafenländе s. Anfahrt 1; 3.

Haken 7; **Hieb** 5a; **Knöpfe** 12; **Marotte** 2; **Nagel** 8; **Schrolle, Schrulle** 3; **Schuß** 5c; **Sparren** 6; **Sporn** 6; **Streich, Strich** 5b; **Tick** 4; **Wurm** 9; (**Egel; Mäuse; Motten; Mucke; Ratte; Raupen; Schnaken; Tauben** 10); (**Grappen, Grapsen, Krappen, Kritz** 11).

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt als Bezeichnung für den Zustand Jemandes, der durch Eigenheiten oder auffälliges, befremdendes, seltsames, wunderliches Wesen und Gebaren zu dem Urtheil Anlaß giebt, daß es bei ihm im Kopf nicht ganz richtig sei, vgl. Grille ꝛc.

2) Das französische **Marotte** (s. Sanders Fremdw. 2, 50b) bezeichnet eigentlich — verwandt mit Marionette — einen Narren- oder Jokusstab mit einem Puppenkopf; danach in mildem Spott (vgl. Liebhaberei ꝛc.): eine Narrheit, Thorheit, auf die man versessen ist, eine Wunderlichkeit, der man huldigt und anhängt, eine närrische Grille ꝛc.

3) (s. 2) Der nächst entsprechende deutsche Ausdruck ist (s. Sanders 2, 1015c): **Schrolle** oder häufiger **Schrulle** — sich etwa zu schrill verhaltend, wie Grille [s. d. 4] zu grell ꝛc., z. B.: Unschädliche **Schrolle** oder was man den Wurm [s. 9] bei einem Menschen nennt. Immermann M. 1, 152 ꝛc.; Hast dir vielleicht eine tolle **Schrulle** in den Kopf gesetzt. Gartenl. 14, 732b; Thorheiten und **Schrullen.** Ense Tag. 2, 142; Seltsame **Schrullen** im Kopf. Musäus M. 1, 104; So kann man sich seine socialistischen **Schrullen** schon gefallen lassen. Scherr Gr. 1, 199; Die Grillen [s. d. 4], **Schrullen.** Vischer Ästh. 1, 365 ꝛc.

4) **Ti(c)k** (s. Sanders 2, 1323b): eine närrische Eigenheit und Wunderlichkeit, die man an sich hat (französisch tic, von Pferden und Personen), namentlich so fern man sich dadurch auszuzeichnen und als etwas Besonderes zu erscheinen meint, während man in der That nur für absonderlich (und nicht ganz richtig im Kopf) gehalten wird: Die Engländer in Rom hatten einen andern **Tik**: sie studierten Nichts nach der Natur. Goethe 30, 267; Man merke den Schauspielern auf! Diese . . haben den wunderlichen **Tik**, die Eigennamen . . undeutlich auszusprechen. 32, 235; Er hat als Mathematiker den besondern **Tik**, die Physiker anzufeinden. 39, 362; Es war sonst gut mit ihm zu leben, nur

n gewiſſer **Tik** ward auf die Länge beſchwerlich. Er ließ nämlich Alles, as er zu thun vorhatte, in einer Art Unbeſtimmtheit. 24, 283.

5) Die Ausdrücke: einen **Hieb** (Sanders 1, 758b), **Schuß** (2, 1025c), **treich** oder **Strich** (1235c) haben bezeichnen ſcherzhaft — wohl aus- hend von der Verwundung — ohne weſentlichen Unterſchied: nicht ganz htig im Kopf, närriſch und wunderlich ſein ꝛc. Im Beſondern:

a) **Hieb** (Sanders a. a. O.), auch ſcherzhafte Bezeichnung für Rauſch: nen **Hieb** (Eins weg) haben, berauſcht, benebelt ſein ꝛc. und vielleicht t in zweiter Übertragung in der hier angegebnen Bedeutung, vgl.: ſtandesbenebelt, nicht klaren Geiſtes ſein ꝛc. und z. B.: In den unden, wo die Vernunft in der Geſellſchaft des muntern Witzes und verführeriſchen Einbildungskraft einen kleinen **Hieb** hat. Lichtenberg 504; Daß er neben einem, daß ich ſo ſage, univerſal-enthuſiaſtiſchen eb, neben einem badermäßigen Hochmuth immer eine gewiſſe Gut- thigkeit zeigte. Mörike Nolt. 23; Sein Held, der einen Genie-**Hieb** hat. rvinus Litt. 5, 353 ꝛc.

b) (ſ. Sanders a. a. O.) Einen **Streich** haben, in Süddeutſchland; Norddeutſchland gewöhnlich: einen **Strich** — auch mit dem Zuſatz: viel oder zu wenig (vgl. 6), auch (ſüddeutſch): **geſtreicht** oder (nord- utſch): **ſtrichig** ſein — närriſch; nicht recht bei Sinnen und bei Troſt; n Narrheit geſtreift; halb-verrückt ꝛc., vgl. a und im Sinne von uſch: Kein Tag vergeht mir ohne **Strich**. | So überſetzt ein trunkner ammler ꝛc. Freiligrath S. W. 1, 456; Immermann M. 2, 275 ꝛc.

c) Einen **Schuß** haben (Sanders a. a. O.), z. B. mit dem Zuſatz: n Narrheit. Rahel 2, 140, vgl.: **geſchoſſen** ſein — närriſch; verrückt, n Sinnen ꝛc., z. B.: „Wo thaten Sie's denn hin?" Ich glaub, Du t **geſchoſſen**! | haſt Du's denn nicht? Goethe 7; 77 ꝛc., ſ. Sanders 920c; auch: Mit Haſenſchrot **geſchoſſen** ꝛc.

6) Wohl, ſo fern Dach (Sanders 1, 257b), ähnlich wie Ober- bchen, als Scherzbezeichnung für Kopf gilt, heißt es: Einen **Sparren** Sanders 2, 1128c) zu wenig oder zu viel haben (z. B. Simplicissi- s 4, 315⁸; Weise Erzn. 37; Wieland 18, 226) — im Dach, Ober- bchen, Kopf nicht richtig ſein ꝛc. und danach dann: **Sparren** für: rrheit, Schrulle ꝛc., z. B. ſ. 7 und: Wir haben Alle **Sparren**. nther 485; Laſſen Sie Sich keinen ähnlichen **Sparren** anwandeln. ine Tochter hat in dieſem Punkt einen **Sparren**. Immermann M. 1, ; Ich kenne ſein gutes Herz und kenne auch ſeine **Sparren**. Schiller a ꝛc.; Einen **Hochmuthsſparren** haben (vgl. 8) ꝛc.; ſeltner: Abge- net dieſe **Sparre** wäre er der vernünftigſte Mann. Zchokke Nov. 3, ꝛc. und wohl nur als Umdeutung: Der hat fürwahr einen „**Spohrn**" viel. S. Clara Etw. ſ. Alle 1, 280; 282; 315 ꝛc.; Er iſt nicht über-

geſchnappt, ſondern man kann es wohl nur einen Wurm [ſ. 9] nennen, ein **Sporn**. Tieck Schr. 5, 518 ꝛc.

7) Ein kleiner Sparren oder Sporn (ſ. 6) iſt ein **Haken**, ſ. Sanders 1, 660a, z. B.: Wenn Einer auf dem Dorf ein **Häkchen** hat, ſo kann man ſicher ſein, daß es zum Sparren ausgeſchmiedet wird. Auerbach Dorf. 1, 372; Für dieſe Krone, um ſie aufzuhängen, gab es bei ihm nicht bloß den Kopf, ſondern auch einen **Haken** am Kopf, einen Sparren. Gutzkow Bl. 1, 148 ꝛc. (vgl. 11: Krappen).

8) Nicht ganz ausgemacht in ihrem Urſprung iſt die Redensart (ſ. Sanders 2, 379a): einen **Nagel**, hohen, großen, gewaltigen Nagel (im Kopf) haben (vgl. 6) = einen Hochmuthsſparren, ſich etwas Beſonderes dünken und aus ſolchem Dünkel ſich Etwas in den Kopf ſetzen, vgl. 9, Kant und z. B.: Ohnedas hätte er den großen **Nagel** nicht im Kopfe. Der wird ihm auf der Wanderſchaft ſchon ausgetrieben werden. Lewald Bunte Bilder 2, 80; J. G. Müller Lind. 3, 101; Weil meine Frau den **Nagel** hat, aus einem ihrer Junker einen Miniſter zu formen. Musäus Phyſ. 1, 67; Seinen aparten **Nagel** haben. Willkomm Bank. 2, 308 ꝛc.; Jemandes **Nagel** niederklopfen: ſeinen Dünkel demüthigen ꝛc.

9) Die Redensart: einen **Wurm** (im Kopf) haben (ſ. 10 und Sanders 2, 1681b) erklärt man vielleicht am füglichſten mit Bezug auf den ſog. Drehwurm (oder die Queſe Coenurus cerebralis), der in den Hirnkammern der Schafe die Drehkrankheit verurſacht, ſ. Falke Th. 1, 217a; Oken Nat. 5, 545, vgl. (ſ. 10a; Grille 4; 5): Begrillt mit Hirnenmücken ꝛc. | die Böcklein. Spee Tr. 191; Dazu gehört der Stumpfſinn eines armen Schafes, das freilich auf den Schlächter warten muß, wenn es auch den **Wurm** im Gehirn fühlt und der Drehkrankheit unrettbar verfallen iſt. Heyse N. 8, 239; Eines Narren, der den Kopf ſo voller **Würm**, Mucken [10d], Grillen, Tauben [10g] und andrer tauſendfältiger Phantaſei und Thorheit ſtecken hätte. Simplicissimus 2, 311[8]; Bekam er **Würm** über **Würm** in den Kopf. 3, 115[19] ꝛc., doch ſ. auch: Der **Tollwurm** der Hunde, wie die Volksanſicht den Kieferzungenbeinmuskel nennt, dieſen für einen Wurm und für die Urſache der Tollwuth haltend (vgl. Falke Th. 2, 371; Perty 303) und dazu: Den Hunden den **Wurm** ſchneiden, nehmen, ſ. Döbel 2, 110b und danach: [Er] treibt ſie [die Narren] ins Bad, ſchneidt ihnen die **Würm**. Goethe 2, 121 (ſ. Wackernagel 2, 90; Zarncke Brant CXXIV). Jedenfalls aber bezeichnet **Wurm** hier, ähnlich wie Schrulle, eine Narrheit, die man im Kopf hat und wodurch man wunderlich und abſonderlich erſcheint, ſ. in 3 die Stelle aus Immermann, in 6 die aus Tieck, ferner z. B.: Ein jeder Mann hat ſeinen **Wurm**, | Kopernikus den ſeinen.

thе 3, 17; So fange er bald eine ſpäte Herbſtkur an und laſſe ſich Zeiten die **Würmer** vertreiben. Er ſcheinet ohnedem unter dem t eine Maladie zu haben, die ꝛc. Günther 505; Hat die Grille, ꝛc. . . . Woraus nimmſt du dieſen **Wurm** ihm ab? Lessing 10, ; Den **Wurm** im Kopfe, den ſie [die Poeten] ihr(en) Génie nennen. eland 5, 247 ꝛc. Dagegen, dem Sprachgebrauch widerſprechend: s man einen **Wurm** nennt, iſt mehrentheils ein an Wahnſinn gren- der Hochmuth eines Menſchen, deſſen Anſinnen, daß Andere ſich ſelbſt Vergleichung mit ihm verachten ſollen, ſeiner eigenen Abſicht (wie eines Verrückten) zuwider iſt, indem er dieſe eben dadurch reizt, em Eigendünkel auf alle mögliche Weiſe Abbruch zu thun, ihn zu cken und ſeiner beleidigenden Thorheit wegen dem Gelächter Preis zu len. Kant Anthr. 125. Dieſe Definition iſt jedenfalls zu eng und möchte ich vermuthen, daß hier durch einen Druck- oder Schreib- er **Wurm** ſtatt Nagel (ſ. 8) ſteht, — obgleich natürlich in einem er dieſer Sinnverwandtſchaft liegenden Bilde auch der Wahnſinn als im Gehirn bohrender Wurm bezeichnet werden kann: O Wahnſinn! . **Wurm** im Hirne! Meissner Ged. 131; Der den **Wurm** in der nſchale mit ſich herumträgt. Freytag Handſchr. 3, 87.

10) Ähnlich wie Wurm (9) und Grille (ſ. b.), nennt der Volks- nd auch andre Thiere als im Kopf, Hirn ſich aufhaltend, ihr Weſen bend, heckend ꝛc., um ſcherzhaft den Kopf, in dem es ſo ausſieht, wunderlich, wirr oder irr, nicht ganz in Ordnung ꝛc. zu bezeichnen, B. (alphabetiſch):

a) **Egel** (veraltet, mundartlich), z. B.: Ich hab gar einen ſeltſamen pf, | viel **Egel** trag ich in dem Schopf. H. Sachs 2, 2, 9d; Treibt ſeltſam **Egel** und Grillen. 3, 3, 43d; Und hab ſo ſeltſam Tauben g] und **Egel**. Ders. Götz 1, 151 ꝛc., vgl.: Der **Egliſch** wird ſeltſam wunderlich. 149; **Egliſch** Schwänk. 160; Seltſam, **egliſch** und nderlich. 2, 38; Wenn er dann heime kame, | er **eglich** und rumoriſch 3. Ders. ꝛc. (vgl. — ſ. 9 —: Wann die Schaf **eglicht** ſind. Hohberg 298a — drehkrank); auch: **Egelmeier** — Poſſenreißer, Hausnarr, bei H. Sachs, ſ. Sanders 2, 272c.

b) (ſ. Sanders 2, 263c) Hat er wieder die alten **Mäuſe** im Kopf? ſer Hausbl. (57) 1, 81; Der Franzos fragte ihn, ob er **Mäuſ'** hätte. kgräf 1, 143; Wer nun hat Grillen, **Mäuſ'** und Mucken [ſ. d]. ber Anna 204 ꝛc.; niederdeutſch auch: **Mäuſeneſter** im Kopf en ꝛc., vgl. e.

c) Es vertreibt die **Motten!** die **Motten** im Kopf, die Grillen, Raupen [ſ. f], den Ärger ꝛc. Gutzkow Ritt. 3, 173; All die ſtlichen **Motten** und Marotten [2], welche die Köpfe der Diplo-

maten füllen. Volkszeit. 8, 262 ꝛc. (vgl.: Der Sorgenwurm, die „Kummer-Mutte“ . . ., | die Seel' und Mark ausnagt. Lohenstein Ibr. Subt. 97).

d) **Mucke**, ſ. b und Grille 5.

e) (vgl. b, ſ. Sanders 2, 653a) Wenn dir eine **Ratte** durch den Kopf läuft, daß du einen Morgen Nichts reden magſt oder bei Tiſch das Maul hängſt. Goethe 34, 213; Meine Frau hat heute ſo ihre **Ratte**, ſie meint Das nicht ſo arg. v. Horn rh. Dorf. 2, 214; Es iſt ein junges Blut und, wenn Denen die **Ratte** durch den Kopf läuft ꝛc. Iffland 3, 1, 113; Warum ſoll ich Dir meine **Ratte** verbergen? Lessing 13, 358; Die **Ratten** in ihren [der Abderiten] Köpfen, die ſonſt immer mehr Spuk darin gemacht als alle Ratten und Fröſche in ihrer Stadt. Wieland 14, 197 ꝛc.

f) (ſ. c; Sanders 2, 663c) Wenn du **Raupen** im Kopf haſt. Holtei Eſ. 3, 282; **Raupen** ſind's | althegel'ſche, die in Göſchel's Hirn ehmals rumort. Prutz Woch. 9; Alle **Raupen**, die ein Menſch im Kopf haben kann. Spielhagen Probl. 2, 217 ꝛc., vgl. 11.

g) (ſ. Sanders 2, 983c): Wer hat dir dieſe **Schnaken** in den Kopf geſetzt? Gartenl. 17, 356a, ſchnurrende oder ſchnurrige Mucke (ſ. d), Grille ꝛc.

h) (ſ. Sanders 2, 1290c, veraltet, mundartlich, im Wortſpiel mit taub = tobend; das **Tauben** = Toben): In meinem Gemüth von allerhand **Tauben** und werklichen Gedanken geplagt. Simplicissimus 1, 104[5]; Wunderſeltſame „**Tauben**“ und kauderwälſche Grillen ſtiegen mir ins Hirn. 19[7]; So vermehrten ſich meine Grillen und **Tauben**, die der Fürwitz in meinem Hirn ausheckte. 3, 13[18]; 2, 311[5] (ſ. 9); H. Sachs Götz 1, 151 (ſ. 10a).

Dieſe und ähnliche volksthümliche Ausdrücke, die meiſt nur in beſtimmten Redensarten und Wendungen vorkommen, unterſcheiden ſich von einander nur durch das dabei hervortretende Bild.

11) Vielleicht an 10f ſchließt ſich (ſ. Sanders 1, 618a) die mundartliche Ausdrucksweiſe: **Grappen** (oder **Graupen**) im Kopf haben, im Sinne von Marotten, Schrullen ꝛc., vgl. ſchweizeriſch **Kritz**. Stalder 2, 133 (franzöſiſch grippe), auch: Seine politiſchen **Grapſen**. Spielhagen Hoh. 4, 191 ꝛc. und: Wenn er ſich wirklich in Holland einen **Krappen** der Art geholt hat. O. Müller Stadtſch. 1, 96, doch vgl. Krappe, Krapfe — Haken (Sanders 1, 1017b), ſ. 7.

12) Wenig üblich iſt die Wendung (ſ. Sanders 1, 959b): Der junge Erwin, der hatte auch ſolche **Knöpfe** [Schrullen ꝛc.], es war ihm nirgend wohl. Goethe 34, 218, vgl.: Jetzt hat ſie's recht getroffen und jetzt iſt

ir der **Knopf** aufgegangen [der ihr gleichsam den Verstand verschloß]. pindler Stadt 1, 34.

halbdusel s. Schlaf 2aγ.

hälfte s. Ehefrau 5.

Hals 1; **Drossel** 5; **Gurgel** 3; **Kehle** 2; **Schlund** 4; — **Nacken** 6; **Genick** 7.

1) **Hals** (Sanders 1, 665c ff.) ist der oberste mit dem Kopf in Verbindung stehende Theil des Rumpfs. Die übrigen Ausdrücke bezeichnen Theile des Halses (s.: Der hintere Theil des **Halses** heißt der Nacken, bestimmt durch die Halswirbel; der vordere die Kehle — und deren mittlerer Theil die Gurgel — bestimmt durch die Luftröhre. Oken 4, 328 ꝛc.), wofür auch zuweilen die Bezeichnung **Hals** dient, die so mit den theilweis unter einander sinnverwandten Wörtern als gleichbedeutend auftritt, s. 2a; b; c; d; e; 6; 7.

2) **Kehle** (s. 1 und Sanders 1, 885b) ist: der vordre Theil des Halses, Luft- und Speiseröhre umfassend, so:

a) der vordre Hals mit Bezug auf die Luftröhre: Einem, sich die **Kehle** — oder Gurgel (s. 3), den Hals (1) — ab-, durchschneiden; Einen an der **Kehle** [Gurgel, dem Hals] packen; ihm die **Kehle** ꝛc. zuschnüren und besonders: Das Messer wird Einem an die **Kehle** gesetzt, steht Einem an der **Kehle** ꝛc.

b) die Luftröhre, so fern sie zum Athmen dient, s. a und: Ein Anblick ꝛc. schnürt Einem die **Kehle** [oder den Hals 1] zu ꝛc.

c) die Luftröhre, so fern sie zur Erzeugung der Stimme dient mittels des die Stimmritze enthaltenden Kehlkopfs. Auch hier gilt die Bezeichnung: Hals und zuweilen Gurgel, z. B.: Aus voller **Kehle** oder aus vollem Halse schreien, brüllen, kreischen, singen, lachen ꝛc.; Das Wort bleibt Einem in der **Kehle**, im Halse stecken ꝛc. Als edler Ausdruck aber, wo der Ton der Stimme als ein wohlklingender bezeichnet werden soll, namentlich es sich um wohltönenden Gesang handelt, gilt nur **Kehle**, vgl.: Die **Kehle** der Nachtigall wird durch das Frühjahr aufgeregt, zugleich aber auch die Gurgel des Kuckucks. Goethe 22, 22 ꝛc. So könnte z. B. statt **Kehle** — Gurgel stehen bei Bürger 4b: Es theilt der Flöte weichen Klang | des Schreiers **Kehle** mit ꝛc.; unstatthaft aber wäre die Vertauschung mit Gurgel oder Hals in folgenden Stellen: Das Lied, das aus der **Kehle** dringt, | ist Lohn, der reichlich lohnet. Goethe 1, 139; Der Erfolg seines Werkes sei abhängig von der mehr oder minder geschmeidigen **Kehle** einer Primadonna. Heine ut. 1, 249 ꝛc., wie auch, wo **Kehle** für Sänger oder Sängerin steht,

z. B.: Die gefiederten **Kehlen** [Singvögel]. Kohl Südr. 2, 111; Sä
die **Kehl'** in der Oper, sie trillerte Alles in Aufruhr. Voss 1, 156
vgl. Zusammensetzungen, wie Nachtigallen**kehle**; Der Silberklang |
Philomelens Zauber**kehle**. Matthisson Anth. 11, 136; Indeß . . |
leichte Volk der Luft die Silber**kehlen** stimmt. Wieland 20, 34 ꝛc.

d) die Speiseröhre. So, wo es sich um das Gelangen von Sp
und Trank in dieselbe handelt: Etwas kommt Einem in die unre
Kehle, auch: in die unrechte Gurgel (König Jer. 2, 165 ꝛc.) ob
in den unrechten Hals (Gutzkow Bl. 1, 424 ꝛc.), d. h. in die L
statt in die Speiseröhre; ferner z. B.: Sich die **Kehle** schmieren, tr
kend; Kupplerin! . . So hast du sie deiner **Kehle**, deinem unersättlic
Heißhunger hingegeben! Goethe 17, 242 ꝛc. So steht freilich ni
Hals, aber doch Gurgel, und zwar als ein unedlerer Ausdru
weniger von Essen und Trinken als von Fressen und Saufen, wilde
rohem Prassen geltend, z. B.: Das Geld, Gut, Vermögen durch
Gurgel jagen = es verprassen; Sich die Gurgel absaufen. Schil
107a ꝛc., vgl. Zusammensetzungen zur Bezeichnung wilder, roh pras
der Gesellen: Sauf-; Wein-; Blut- (Weckherlin 569); Kriegs-; Mo
Gurgel ꝛc.

e) zuweilen auch nur die entsprechenden äußern Theile des Hals
z. B. bei Personen geschieden vom Halse als der untre Theil desse
vorn, wo er rinnenförmig vertieft („gekehlt") an die Brust grenzt, z. B
Dazu hat auch die Wohlgeboren | ein Hälslein und ein **Kehlen** we
H. Sachs Götz 1, 14 ꝛc.; zumal aber von Thieren, wenn dieser T
von abstechender, besondrer Farbe ist, vgl. als Name von Singvögeln
mit roher ꝛc. Kehle: Roth-, Blau-, Braun-, Weiß-, Schwarz-**Kehl**
(oder -Brust); ferner z. B. bei Fischen: **Kehl**flossen oder Flossen an
Kehle.

3) **Gurgel** (s. 1 und Sanders 1, 640c) ist die Gegend des Ke
kopfs, innerlich und äußerlich. Im Übrigen s. 2a—d.

4) **Schlund** (Sanders 2, 965c) ist die schlingende (oder „schlindend
Halsöffnung, der Anfang der Speiseröhre, dann diese selbst; vgl.
nah angrenzend: Rachen und, übertragen, auch: Abgrund.

5) **Drossel** (Sanders 1, 320c) ist ein in der allgemeinen Schr
sprache veralteter Ausdruck für Gurgel, Kehle und namentlich für
sogenannten Adamsapfel, vgl. das davon stammende (er)drosseln.

6) **Nacken** (s. 1; Sanders 2, 375b) ist der hintre gewölbte Theil
Halses, angrenzend an die Schulter als Theil des Rückens, — und
auch in der Anwendung sich vielfach berührend mit Hals; Schulte
Rücken (s. auch 7), vgl.: Die Linie, auf der sich Hals und Na
einen. Lewald Emport. 4, 56 ꝛc.; z. B. (wo die übrigen Ausdri

unstatthaft): Das Alter krümmt, beugt Jemandes **Nacken**; auch, als Bild des Sinnes, der Gesinnung: Den Nacken hoch und steif; aufrecht tragen ꝛc.; Jemandes Nacken ist hart (vgl. hartnäckig), eisern, unbeugsam, starr, störrig ꝛc.; Den **Nacken** (unters Joch) beugen, bücken, schmiegen ꝛc.; dagegen: Die üppigste Fülle goldner Haare floß um ihren blendenden Lilien**nacken** [vgl. Hals; Schultern]. Wieland 19, 237 ꝛc.; Sie fällt entzückt der Amme um den **Nacken** [gewöhnlich: Hals]. 20, 111 ꝛc.; Einem ein Joch, eine Last auf den **Nacken** [oder Hals, die Schultern] laden, legen; Etwas auf dem **Nacken** [Hals] haben ꝛc.; Etwas im **Nacken** haben — im Rücken, hinter sich ꝛc.

8) **Genick** (Sanders 2, 436b) ist der oben vertiefte Theil des Nackens, die Gegend der Nackengrube und der obere Halswirbel und das Halswirbelgelenk; zuweilen verallgemeint — Nacken, dessen Anwendung statt des bestimmtern **Genick** nicht sprachüblich ist in Fällen, wie die folgenden: So mußt du ihm [dem Esel] den **Nacken** zerbrechen. Mendelssohn (2. Mos. 13, 13), wofür er 34, 20 richtiger schreibt: das **Genick**, wie Luther an beiden Stellen; Daß ihm der Nacken | aus dem Gelenk abbrach. Voss Od. 10, 559 (11, 64), dafür bei Wiedasch sprachgemäßer: Er zerbrach das **Genick** sich | mitten im Wirbelgelenk.

Hammel s. Schafbock 3.

Handelsleute; Handelsmänner s. Männer 5.

Handelsmann s. Geschäftsmann 3.

Handgemenge s. Aktion 5.

Händler s. Geschäftsmann 6.

Hart s. Barsch 3.

Hasenherz; Hasenherzig(keit) s. Angst I, 10b.

Hasenpanier (das — aufwerfen, ergreifen, aufstecken); **Hasenpfad** (den — reiten); **Hasenritter** (als — sich zeigen) s. Fliehen II, 6.

Haß s. Erbittrung 1; Feind 6.

Hassen s. Erbittrung 4.

Hasser s. Feind 6.

Hast; hastig; Hastigkeit s. Eile 6—8.

Häufig 5; **oft** 3; **öfter** 3c; **oftmal(s)** 4; **oftmalig** 4; **vielmal** 2; **vielmalig** 2; **vielmals** 2; (**dickmals** 4b; **schilgemal** 4b).

1) Diese Adverbien und Eigenschaftswörter sind sinnverwandt als Gegensatz zu selten.

2) Das Adverb **vielmal** (Sanders 2, 213 ff.), entsprechend dem ein-, zweimal ꝛc., bezeichnet allgemein die Vervielfältigung, z. B. — nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft gehörend —, so fern dadurch ein hoher Grad der Intensität ausgedrückt wird, so neben Komparativen: In der Sahn' auch schmecken sie **vielmal** | köstlicher als im Wein die Prahlerdbeeren des Gärtners. Voss 1, 12 ꝛc.; ferner z. B.: Ich soll **vielmal** [oder **vielmals**, s. u.] grüßen [= viele Grüße bestellen]; ihn **vielmal[s]** entschuldigen; Ich danke **vielmal[s]** ꝛc. In dem engern Sinn der vorliegenden Verwandtschaft bezieht sich die Vervielfältigung auf die Zahl der Wiederholungen. Diese, wenn vor **vielmal** ein fragendes wie oder ein vergleichendes so, eben so tritt, braucht keine große zu sein, während in den übrigen Fällen (z. B. auch nach ausrufendem wie) **vielmal**, mit der häufigen Nebenform **vielmals**, eine große Anzahl, eine Menge in sich schließt (was eben so von viel gilt), z. B.: Wie **vielmal** [oder: wie oft, s. 3a] warst du diesen Winter im Theater? „Nur ein einziges Mal." Also grade so **vielmal** [oder so oft] wie ich; Wie **vielmal** [oder wie oft] ist 5 in 20 enthalten? Ebenso **vielmal** [oder oft] wie 7 in 28 ꝛc.; So viel Stern' am Himmel stehen, | ... so **vielmal** sei du gegrüßt! Kretschmer V. 1, 137 ꝛc.; dagegen z. B. im Ausruf: Wie **vielmal** (⏑– oder ⏑⏑–) oder: wie **vielmals** (⏑⏑–) [oder wie oft, wie oftmals, s. 4] hab' ich dich gewarnt! ꝛc.; Du errettetest sie nach deiner großen Barmherzigkeit **vielmal**. Neh. 9, 28 (vgl.: Er errettete sie oftmals. Ps. 106, 43 = **Viele Male** rettete er sie. Zunz ꝛc.); Redete er aber von den Feinden unsers Glauben, so wußte ich **vielmals** [oder oft(mals), häufig] nicht, ob ich über die Ketzer weinen oder lachen sollte. Rabener 1, 164 ꝛc.

Das entsprechende Eigenschaftswort zu dem Adverb **vielmal** oder **vielmals** ist **vielmalig**, z. B. vgl.: Wie **vielmal** müssen sie aufgeboten werden? und: Ein wie **vielmaliges** Aufgebot ist erforderlich? ꝛc.; Wie **vielmalige** Warnungen habe ich an dich gerichtet! (als Ausruf); Die **vielmalige** Errettung Israel's durch den Herrn ꝛc.

3) **Oft** (Sanders 2, 468c):

a) Im Positiv als Adverb entspricht es dem vielmal und vielmals (s. 2), so fern diese sich auf die Anzahl von Wiederholungen beziehn, z. B. fragend: Wie **oft**? und vergleichend: So **oft**; eben so **oft** ꝛc.; ferner in Bezug auf eine große Anzahl, z. B. im Ausruf: Ich habe dich so **oft** gewarnt; Wie **oft** hab ich dich nicht gewarnt! ꝛc.; Der Strauß, den ich gepflücket, | grüße dich viel tausendmal! | ich habe mich **oft** gebücket, | ach wohl ein tausendmal ꝛc. Goethe 1, 61 ꝛc.

Oft bezeichnet den Begriff bestimmter als vielmal, das z. B. (s. 2) auch auf die Intensität geht, vgl.: Der Arme ist **oft** [in vielen

ꝛc.] vielmal [= viel] glücklicher als der Reiche ꝛc. und ſo denn **oft** auch da ſeine Anwendung, wo vielmal nicht oder r üblich iſt. So ſteht ſo **oft** (gewöhnlich nicht ſo vielmal) im von: jedes Mal, wenn z. B. 1. Kön. 14, 28; So **oft** er ſie be- | war ihr Beginnen Aufruhr. Mendelssohn Pſ. 106, 43; Willſt meinem Himmel mit mir leben, | ſo **oft** du kommſt, er ſoll dir ſein. Schiller 71b; Du ſiehſt mich immer traurig | . . . ſo **oft** verhaßten | Geſchäfte . . nach Rom mich ziehen. Wieland Hor. Br. ꝛc. Dagegen im adverſativen Sinn: Ich höre die Muſik immer gern, ſo **oft** [oder vielmal] ich ſie auch ſchon gehört habe ꝛc.; rner, mit der Verneinung: Er hat **oft** [oder auch vielmals] das liebe Brot im Hauſe ꝛc. — und (wo vielmal[s] wenig iſt): Er hat nicht **oft** [= nur ſelten] Kuchen auf ſeinem c.

(ſ. a) Als Eigenſchaftswort kommt **oft** nur wenig vor, doch z. B. i Fleming (ſ. Olearius Reiſ. 173a), auch: Die **allzuofte** [gewöhn- llzuhäufige, ſ. 5b; 4a] Wiederholung eben desſelben Wortes. z 4, 102; 198; Ein gleich **ofter** Dankabtrag. Rückert Erbaul. 2, ſ. Sanders a. a. O.

Der Komparativ (ſ. ebendaſ.) findet ſich als Adverb und als haftswort, in doppelter Bedeutung:

einen wirklichen Vergleich in der Zahl des Vorkommens der holung enthaltend, z. B. als Adverb: Ich ſehe ihn jetzt **öfter** ıher und, je **öfter** ich ihn ſehe, deſto mehr gefällt er mir ꝛc.; lten auch in doppelter Steigerung: Schlief . . . | oft ſingend, leſend ein. Hagedorn 2, 118; In den Fehler fallen die tragiſchen ; **öfterer** als die komiſchen. Lessing 4, 198 ꝛc. (ſ. Sanders); auch ngewöhnlich als Eigenſchaftswort: Komm wöchentlich einmal, ires Kommen würde auffallen ꝛc.

ohne einen Vergleich in der Zahl, im Sinne von manchmal, zu- — eine geringere Zahl als der Poſitiv bezeichnend (vgl. mehr- neben vielmals und z. B.: in mehrern Fällen, d. i. in — neben: in vielen) als Adverb in der Form (ſ. α): **öfter**; r und **öfters**, z. B.: Trüget doch **öfter** der Schein. Goethe 5, In der hohen Häupter Span und Streit | ſich unberufen, viel- ig drängen | bringt wenig Dank und **öfterer** Gefahr. Schiller 100 [eigenmächtig geändert: **öfter** noch. Schiller 500a]; Wir dergleichen Abenteuern **öfterer** geweſen. Lessing 4, 402; 3, 74 ꝛc.; b' es **öfters** rühmen hören. Goethe 11, 25; 1, 45; Dieſer Fall im Leben **öfters** vor. 21, 234; Der Speckton oder Rauchton, elmals [ſ. 2 = **oft**] in niederländiſchen Gemälden herrſcht, iſt

ver vorliegenden Verwandtic
Zahl der Wiederholungen.
oder ein vergleichendes so,
während in den übrigen Fä
vielmal, mit der häufigen Ne
Menge in sich schließt (was eb
[oder: wie oft, s. 3a] wo
ein einziges Mal.“ Also grad
vielmal [oder wie oft] ist 5
oft] wie 7 in 28 ꝛc.; So
vielmal sei du gegrüßt! Kret
Ausruf: Wie **vielmal** (— ode
oft, wie oftmals, s. 4] hab
nach deiner großen Barmherz
errettete sie oftmals. Ps. 1
Zunz ꝛc.); Redete er aber von
ich **vielmals** [oder oft(mals),
weinen oder lachen sollte. Raben

Das entsprechende Eigenscha
vielmals ist **vielmalig**, z. B. vgl
werden? und: Ein wie **vielmali**
vielmalige Warnungen habe ich
vielmalige Errettung Israel's dur

3) **Oft** (Sanders 2, 468c):

Fällen ꝛc.] vielmal [= viel] glücklicher als der Reiche ꝛc. und ſo findet denn oft auch da ſeine Anwendung, wo vielmal nicht oder weniger üblich iſt. So ſteht ſo oft (gewöhnlich nicht ſo vielmal) im Sinn von: jedes Mal, wenn z. B. 1. Kön. 14, 28; So oft er ſie befreite, | war ihr Beginnen Aufruhr. Mendelssohn Pſ. 106, 43; Willſt du in meinem Himmel mit mir leben, | ſo oft du kommſt, er ſoll dir offen ſein. Schiller 71b; Du ſiehſt mich immer traurig | . . . ſo oft als die verhaßten | Geſchäfte . . nach Rom mich ziehen. Wieland Hor. Br. 1, 195 ꝛc. Dagegen im adverſativen Sinn: Ich höre die Muſik immer wieder gern, ſo oft [oder vielmal] ich ſie auch ſchon gehört habe ꝛc.; vgl. ferner, mit der Verneinung: Er hat oft [oder auch vielmals] nicht das liebe Brot im Hauſe ꝛc. — und (wo vielmal[s] wenig üblich iſt): Er hat nicht oft [= nur ſelten] Kuchen auf ſeinem Tiſch ꝛc.

b) (ſ. a) Als Eigenſchaftswort kommt oft nur wenig vor, doch z. B. wie bei Fleming (ſ. Olearius Reiſ. 173a), auch: Die allzuofte [gewöhnlich: allzuhäufige, ſ. 5b; 4a] Wiederholung eben desſelben Wortes. Lessing 4, 102; 198; Ein gleich ofter Dankabtrag. Rückert Erbaul. 2, 52 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

c) Der Komparativ (ſ. ebendaſ.) findet ſich als Adverb und als Eigenſchaftswort, in doppelter Bedeutung:

α) einen wirklichen Vergleich in der Zahl des Vorkommens der Wiederholung enthaltend, z. B. als Adverb: Ich ſehe ihn jetzt öfter als früher und, je öfter ich ihn ſehe, deſto mehr gefällt er mir ꝛc.; nicht ſelten auch in doppelter Steigerung: Schlief . . . | oft ſingend, öfter leſend ein. Hagedorn 2, 118; In den Fehler fallen die tragiſchen Akteurs öfterer als die komiſchen. Lessing 4, 198 ꝛc. (ſ. Sanders); auch nicht ungewöhnlich als Eigenſchaftswort: Komm wöchentlich einmal, ein öfteres Kommen würde auffallen ꝛc.

β) ohne einen Vergleich in der Zahl, im Sinne von manchmal, zuweilen — eine geringere Zahl als der Poſitiv bezeichnend (vgl. mehrmals neben vielmals und z. B.: in mehrern Fällen, d. i. in einigen — neben: in vielen) als Adverb in der Form (ſ. α): öfter; öft(e)rer und öfters, z. B.: Trüget doch öfter der Schein. Goethe 5, 9 ꝛc.; In der hohen Häupter Span und Streit | ſich unberufen, vielgeſchäftig drängen | bringt wenig Dank und öfterer Gefahr. Schiller Neſſ. 100 [eigenmächtig geändert: öfter noch. Schiller 500a]; Wir ind bei dergleichen Abenteuern öfterer geweſen. Lessing 4, 402; 3, 74 ꝛc.; ch hab' es öfters rühmen hören. Goethe 11, 25; 1, 45; Dieſer Fall ommt im Leben öfters vor. 21, 234; Der Speckton oder Rauchton, er vielmals [ſ. 2 = oft] in niederländiſchen Gemälden herrſcht, iſt

öfters [in manchen Fällen] dem Künſtler, aber auch öfter [ſ. α = i einer größern Anzahl von Fällen] dem Torf- oder Steinkohlenrauch, de in der Luft herrſcht, zuzuſchreiben. 30, 273 ꝛc. Selten ſo ſtatt de Poſitivs (ſ. a) nach dem ausrufenden wie, z. B.: Wie öfters ha mich ſchon | dein überkühner Muth . . ., | ach, öfters mehr geängſtig als entzückt! 13, 254; Wie öfters bläht die hohe Dame | Nichts al ihr Name! Zachariä. Entſprechend auch als Eigenſchaftswort, z. B. Der Druck fordert meine öftere [wiederholte, mehrmalige] Reviſion Goethe Schill. 6, 228; Sie ſelbſt gehen einem Anmerker mit öftern [mehr fachen] Exempeln vor. Hagedorn 1, XXXV.

d) Im Superlativ als Adverb: am — oder zum — öfteſten, ofteſten öfterſten, ſ. Sanders a. a. O.; dagegen wenig üblich als Eigenſchafts wort: Im Sommer haben wir die öfteſten [gewöhnlich: häufigſten ſ. 5] Gewitter ꝛc.

4) Das Adverb oftmal(s) (Sanders 2, 215c) gilt nur zur Bezeich nung einer vielfachen, aber der Zahl nach unbeſtimmt bleibenden Wieder holung, ſteht alſo nicht, wie vielmal (ſ. 2) und oft (ſ. 3) nac fragendem wie oder wo die Zahl beſtimmt in Vergleich kommt, z. B. Wie oftmals [ausrufend] habe ich Das bemerkt! „Nun, wie oft denn? Mindeſtens eben ſo oft, wenn nicht öfter, als das Gegentheil; Die Bild kommt oftmals im Homer vor und eben ſo oft im Virgil; Webe bei den vielfachen chirurgiſchen Verwundungen noch bei dem oftmal wiederholten ſchmerzlichen Verbande bewies er ſich im mindeſten ver drießlich. Goethe 21, 234 ꝛc. Veraltende Nebenformen (ſ. Sander a. a. O.): Oftmalen; oftermal(s); öftermalen.

a) Das zugehörige Eigenſchaftswort iſt oftmalig, z. B.: Die oft malige [ſelten: ofte; ſ. 3b] Wiederholung ꝛc.

b) An das Adverb ſchließt ſich das veraltete dickmals (Sanders 2 214a; 1, 292a), vgl. auch ſchleſiſch (ſ. 2, 292a): Schilgemal muß id auch daran gedenken. Holtei Eſ. 2, 305 (eigentlich: ein Dutzend mal ꝛc.).

5) Häufig (Sanders 1, 707a) als Eigenſchaftswort und Adverb = in Haufen, bedeutet zunächſt:

a) in Menge neben einander vorkommend, z. B. Dan. 6, 6; Ihr habt der Freunde häufig [viele]. Goethe 11, 134; Wie dem Meer polypen . . . häufige Kieſel die . . . Glieder umhangen. Voss Od. 5 433; 16, 16; Il. 19, 383 ꝛc.

b) zumeiſt aber heute: in Menge nach einander vorkommend, wi oft (ſ. d. 3), wenn in dieſem Ausdruck der Begriff der großen Anzahl der Menge liegt, vgl. fragend gewöhnlich nur: Wie oft?; dagegen in Ausruf: Wie oft — oder wie häufig — iſt der Fall vorgekommen

und als Eigenſchaftswort (vgl. 3b) gewöhnlich nur: Wie häufige [nicht: wie ofte] Fälle ſind davon vorgekommen! ꝛc.; Er begleitet mich oft oder **häufig**; Mein **häufiger** [gewöhnlich nicht: ofter] Begleiter. Stahr **Jahr 1**, 234 ꝛc. Wo die Zahl des Vorkommens zum beſtimmten Vergleich ſteht, kann eben ſo oft; öfter ſich auch auf eine geringe Anzahl beziehen, **häufig**, **häufiger** dagegen nur auf eine große (einen Haufen bildende) Anzahl, vgl.: Das Wort iſt mir bei neuern Schriftſtellern nur viermal vorgekommen, einmal bei Goethe, eben ſo oft bei Schiller und einmal öfter bei Leſſing; dagegen war es bei älteren eben ſo **häufig**, wie es jetzt ſelten iſt, und vielleicht bei niederdeutſchen noch **häufiger** als bei oberdeutſchen.

Haupt; Kopf.

1) **Kopf** (Sanders 1, 988 ff.) iſt bei allen Thieren der den Mund enthaltende — oberſte oder vorderſte — Theil des Leibes. Im gehobnen Stil heißt beim Menſchen und zuweilen auch bei größern Thieren dieſer Theil (zugleich der Sitz des Gehirns und der hauptſächlichſten Sinnesorgane), als der höchſte, emporragende: **Haupt** (Sanders 1, 707b), obgleich auch im edelſten Stil ſelbſt bei Menſchen der Theil mit Bezug auf die Phyſiognomie **Kopf** (nicht **Haupt**) heißt, z. B.: Der Maler zeichnet **Köpfe**, einen Chriſtus**kopf** ꝛc.; Der **Kopf** einer Fliege, eines Infuſionsthierchens ꝛc.; Ich eſſe vom Fiſch am liebſten den **Kopf** ꝛc.; Der Menſch heißt ἄνθρωπος, der Emporgerichtete, weil er das **Haupt** zu den Sternen hebt, während die übrigen Geſchöpfe gebeugt den **Kopf** zur Erde kehren ꝛc.; Die ſchönen [Menſchen-] **Häupter** verſtalteten ſich zu bläulichen Fiſch**köpfen**. Brouner 1, 35; Die Stimmung ..., worin ... Agave das abgeriſſene **Haupt** ihres Sohnes für den **Kopf** eines jungen Löwen anſieht. Wieland 24, 210 ꝛc., doch z. B. auch: Die **Häupter** der Roſſe wie die **Häupter** der Löwen. Offenb. 9, 17 (ähnlich auch Herder Rel. 7, 267, dagegen: Die **Köpfe** der Roſſe aber glichen Löwen**köpfen**. Ess); Ein großer, rother Drache, der hatte 7 **Häupter** und 10 Hörner und auf ſeinen **Häuptern** 7 Kronen. 12, 3 (bei Herder Rel. 7, 288 beidemal **Köpfe**; bei Ess: Ein großer, feuerrother Drache mit 7 **Köpfen**, 10 Hörnern und auf dem **Haupte** 7 Diademe); [Er] lege ſeine Hand auf des Brandopfers **Haupt**. 3. Mos. 1, 4 [**Kopf**. Mendelsſohn; Zunz]; Da ſtreckt aus dem langen Geklüft her | bläulich der Drache das **Haupt**. Voss Ov. 1, 141[38]; Finſteres Blickes | ſei die Kuh, unzierlich ihr **Haupt**. Georg. 3; 53; 80 ꝛc. In Bezug auf Menſchen können häufig beide Wörter ſtehen (ſ. Sanders a. a. O.), doch iſt **Haupt** dann immer der edlere Ausdruck, vgl.: Mit der Mütze auf dem **Kopf**; Der Fürſt mit der Krone auf dem **Haupt** ꝛc. und z. B. als Ausdrücke der

gewöhnlichen Volkssprache: Über Hals und **Kopf**; Einem den **Kopf** gehörig waschen, zurecht setzen, warm machen ꝛc.; dagegen in der gehobnen Sprache der Bibel, der Dichter ꝛc.: **Des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege; Feurige Kohlen auf des Feindes Haupt schütten, sammeln; 80 Jahre waren über sein Haupt dahin geflogen; Ist mir Nichts, ist mir gar Nichts geblieben, | als die Ehr' und dies altersgraue Haupt?** ꝛc.

2) Übertragen (s. 1 und Sanders a. a. O.) heißt **Kopf** bald der Anfang, das vordere —, bald das obere, ragende —, bald das sich kopfförmig verdickende Ende von Etwas; **Haupt** dagegen bezeichnet den obersten oder einen besonders hervorragenden oder einen besonders wichtigen Theil. Nur zuweilen berühren sich auch hier beide Ausdrücke, z. B.: **Haupt** und: **Kopf** eines Berges, Gebirges, Jenes mehr den hochragenden Gipfel überhaupt bezeichnend; Dies den kopfförmig runden (vgl. **Kuppe**); **Der Mohnkopf** und mehr im gehobnen Stil: Wie der Mohn zur Seite das **Haupt** neigt. Voss Il. 8, 304 ꝛc.; vgl. auch (s. 3): Wenn tiefer ihre [der Bäume] Wurzeln gehen, | der **Kopf** [die Spitze] geworden ist ein **Haupt** [als ein bedeutsamer, hauptsächlicher Theil, s. 3]. Wackernagel 2, 1752[7] (A. E. Fröhlich) ꝛc.

3) **Haupt** (s. 1; 2) bezeichnet auch etwas als besonders wichtig und bedeutsam Hervorragendes, so als Bestimmungswort in vielen Zusammensetzungen, im Gegensatz zu Neben-, z. B.; **Haupt- und Nebensache**, -sächlich; -Augenmerk ꝛc. Hierzu gehört auch die vielfach mißverstandne und gemißdeutete Fügung: Den Feind (das Heer) aufs **Haupt** schlagen, d. i. in dem Theil oder Punkt, worin seine Hauptmacht, seine Hauptstärke besteht, — wonach man hier nicht **Kopf** sagt, während man natürlich im eigentlichen Sinn, von einer einzelnen Person sprechend, sagen kann: Den Feind (mit dem Knüttel ꝛc.) auf den **Kopf** schlagen ꝛc. Ferner gehört hierher **Haupt** als Bezeichnung für eine hervorragende Persönlichkeit = Führer, Gebieter, Herr ꝛc. Ganz verschieden davon ist **Kopf** für eine Person, nicht nach ihrer hervorragenden Stellung, sondern nach der Beschaffenheit ihres Geistes, zumeist des Denkvermögens oder Verstandes, aber auch des Temperaments, des Willens, Sinns ꝛc. (vgl.: Einen klaren ꝛc.; eignen, hitzigen **Kopf** haben — und: Ein solcher **Kopf** sein); und prägnant, ohne Eigenschaftswort: eine Person von selbständiger geistiger Wirksamkeit, Denker ꝛc.: Wenn auch kein **Kopf**, doch ein geschickter Arbeiter [im Bureau]. Schiller 633b; Man sagt, in der orleanischen Faktion sei der Herzog von Orleans das **Haupt**, der Graf von Mirabeau aber der **Kopf** gewesen [von dem die Pläne ꝛc. ausgegangen]. Eberhard 3, 322; Solche Schalter [Regenten], die zufällig **Häupter** ohne **Köpfe** sind. Jahn Merke 57; Das **Haupt**

der vielmehr der **Kopf** der Familie [Rothschild] ist der Baron James, ein merkwürdiger Mann, dessen eigenthümliche Kapacität sich freilich nur n Finanzverhältnissen offenbart. Heine 10, 123 ꝛc.

Haus 1) s. Behausung 2. — 2) s. Verwandtschaft 7.
Hausehre s. Ehefrau 1d.
Hausen s. Aufhalten 4.
Hausierer s. Geschäftsmann 10.
Hauszierde s. Ehefrau 1d.
Hauß(en) s. Außen 3.
Hebamme s. Bademuhme 3.
Hecken s. Gebären III, 4b.
Heerführer; Heerfürst s. Anführer I, 2.
Heerstraße; Heerweg s. Bahn 9.
Heft s. Buch 2.
Hehr s. Erhaben 4b.
Heiligthume; Heiligthümer s. Lande 2p.
Heiltrank; Heiltrunk s. Getränk 3; 4.
Heimgang s. Tod 5.
Heint s. Heut 2.

Heister 9; **Lode** 8; **Reis** 5; **Schoß** 4; **Schößling** 4a; **Sproß, Sprößling** 4b; **Telge, Zelge** 9

nverwandt in der Bedeutung eines aufgeschoßnen jungen Baumms, s. Ast.

eißen s. Befehlen 4.
Zeit; =e ꝛc. s. =E.
eizen s. Hitzen 2.
eld; heldenhaft; heldenkühn; heldenmäßig; Heldenmuth; heldenmuthig; heldenmüthig; heldig; heldisch s. Beherzt 10; 10a; b.

elfer 1; **Mithelfer** 2; **Helfershelfer** 3; **Gehilfe** 4; **Geselle** 5; **Mitarbeiter** 6; **Beistand** 7.

1) **Helfer** ist allgemein: Einer, der hilft (s. Sanders 1, 737b), z. B. ch — verschieden von Gehilfe (s. 4) — ein Mächtigerer; Einer, freiwillig hilft, ohne dazu verpflichtet zu sein ꝛc.

Letztern.

6) **Mitarbeiter** bezeichn
der arbeitend mit Andern g
der Unterordnung.

7) **Beistand** ist Jemand,
d. h. helfend und unterstütze
dant beim Kampf ꝛc.: Bege
keines **Beistands**, um zu sterb
bei einem Rechtsstreit (s. An

Helle; Hellheit; Helligkei

Hen

Henne bezeichnet nur das a
rend **Huhn** (namentlich in der
ganze Vogelgattung ohne Rück
die Küchlein (s. Hühnchen) u
gilt (s. Sanders 1, 741; 798).

Beide Wörter gelten im eng
(näher bestimmt durch Zusätze
Vögeln: Die Rephühner paar
Hahn seine **Henne** (oder sein H

Herab s. Ab II.

herr Bl. 1, 25 ꝛc.; dann aber auch, — namentlich burſchikos, — in dem gemeinern Sinn, wie prächtig, herrlich ꝛc., das Weſen bezeich- nd, während pomphaft, wie prunkhaft nur auf die Erſcheinungs- ſeite gehen: Famos, pompös, pyramidaliſch! Scherr Mix. 73 ꝛc.; mpös. Immermann Card. 4 ꝛc., vgl. auch: Ausbündig ꝛc.

errlichkeit ſ. Aufſchneiderei 7; 8; 9.
errunter ſ. Nieder 2b.
errunterwärts ſ. Nieder 2d.
ervorbringen ſ. Gebären III, 3.
erz ſ. Beherzt 6; Bruſt 3.
erzallerliebſter ſ. Liebhaber 8a.
erzensangelegenheit ſ. Abenteuer II, 9.
erzensſchatz ſ. Geliebte 1; Liebhaber 8b.
erzhaft(igkeit) ſ. Beherzt 6b.
erzlieb ſ. Geliebte 2.
erzog ſ. Anführer II, 2.
eſperus ſ. Abendſtern 3.
euchelei ſ. Ge- 2.
euer(geld) ſ. Beſoldung 7.
euern ſ. Borgen 7.
eumonat ſ. Jänner 2.
eunt ſ. Heute 2.

Heute 1; anheute 3; heint (heunt, hint) 2.

1) Das gewöhnliche und allgemein übliche Adverb in der Bedeutung: i dieſem gegenwärtigen (zwiſchen geſtern und morgen liegenden) Tage (ſ. Sanders 1, 757b) **heute**, auch verkürzt **heut**, entſtanden, wie teiniſch hodie = hoc die, — althochdeutſch hiutû zuſammengezogen is hiû tagû, an dieſem Tage.

2) Entſprechend iſt hinaht, (hint(e) = dieſe Nacht, das in den For- en **hint(e)**, **heint**, **heunt** namentlich noch mundartlich fortlebt, z. B. in r urſprünglichen Bedeutung: **Hinte.** Willkomm Sag. 1, 49 ꝛc.; **heunt.** nrock Nib. 1768 ꝛc.; Daß mir **heint** geträumt. Simplicissimus 4, 1[9]; 71[1]; Luther 6, 500b; Schaidenreisser 12b ꝛc. und ſo ſelbſt n heut gegenübergeſtellt: Er hat mich nächten [die vergangne Nacht, tern] trunken gemacht | und fröhlich heut den ganzen Tag. | Gott ɔ' ihm **heint** ein' gute Nacht! Fischart (Uhland Volksl. 585); Heut

gefallt dir Das, ein Andres **heint**, | morgen biſt du ihnen Beiden feind. H. Sachs Götz 1, 114 ꝛc.; dann auch einigermaßen pleonaſtiſch (ähnlich, wie: Heut am Tage): **Heint** Nacht. Simplicissimus 2, 206[6] (vgl.: Dieſe **heintige** Nacht. 4, 41[14] ꝛc.); Zigeunermutter: Giebt **hint** Nacht noch Regen. Goethe 9, 123 ꝛc. Dann aber auch (vgl. Schmeller Bair. W. 2, 214; Weinhold Schleſ. W. 36a ꝛc.) = heute, z. B.: „Verwegner, geh!“ hob hier die Flinte | mit drohenden Gebärden an, | wie? weißt du nicht, daß ich noch **hinte** | dich nach der Hölle ſchicken kann? Lichtwer 122; Holtei Eſ. 1, 203 ꝛc. und bei H. Sachs: So will ich **heint** die Kinder baden | und das Haus ſchmücken um und um, | auf daß, wenn morgen der Herr komm, | daß es All's rein und ſauber ſei. Wackernagel 2, 61[42]; 107[15] ꝛc.; Der wird **heunt** auf den Abend kommen. 108[15] ꝛc.

3) **Anheut(e)** iſt eine eigentlich oberdeutſche Verlängrung, z. B.: Als wir aber heut beim Kurfürſten unſre Werbung und Ew. W. Befehl **anheut** ausgerichtet. Melanchthon 2, 322; F. Müller 1, 236 ꝛc. jetzt aber meiſt nur noch von Dichtern aus metriſchen Gründen angewandt, z. B.: **Anheut** jedoch im höchſten Flor | und Glanze treten ſie hervor. | Längſt an Verdruß und Zorn gewöhnt, | ſie haben heute ſich verſöhnt. Goethe 6, 235; Blumauer 1, 242; 285; 288 ꝛc.; An dieſem deinem Lebenstage, | der mir **anheute** neu erſcheint. Polko Sch. Fr. 2, 46.

I. Hexe 2; **Zaub(r)erin** 3b; **Drude** 5; **Unholde, Unholdin** 4.

II. Hexenmeiſter 2a; **Zauberer** 3b; **Druder** 5; **Unhold** 4; **Mage, Magier** 6; **Nekromant, Nigromant** 7; **Schwarzkünſtler** 7.

III. Hexen 2b; **zaubern** 2b; 3a; **be-, ver-hexen, -zaubern** 2b; 3a; **verwünſchen** 3a.

IV. Hexerei 2c; **Gehex(e)** 2c; **Zauber** 3; **Zauberei, Gezauber** 3c; **Unholderei** 4; **Schwarzkunſt** 7; **Magie** 6b; **Nekromantie, Nigromantie** 7.

V. Hexenhaft 2d; **hexenmäßig** 2d; **hexiſch** 2d; **zauberhaft** 3d; **zauberiſch** 3d; **(zauberlich** 3d); **magiſch** 6c.

1) Von den vorſtehnden Wörtern bezeichnen die in I. weibliche, — wie die in II. männliche — Perſonen, welche nach dem Volksglauben

— ohne Organe und Beauftragte Gottes zu sein — doch verstehen und im Stande sind, übernatürlich zu wirken*). Die Zeitwörter in III. bezeichnen: auf solche Art und Weise wirken; die Hauptwörter in IV.: die Kunst, Wirksamkeit und Wirkung solcher Personen und endlich die Eigenschaftswörter in V.: in der Art und Weise solcher Personen, diese Art an sich habend, ihr gemäß ꝛc.

2) **Hexe** (Sanders 1, 757 c, vgl. Ettmüller Herbst. 107 ꝛc.) ist nach dem Volksglauben, der bis ins vorige Jahrhundert Tausende von Opfern auf den Scheiterhaufen gebracht, eine im Bunde mit bösen Geistern, namentlich mit dem Teufel, hämisch zum Schaden der Mitmenschen wirkende Frauensperson: Welche Hexe, geübt, durch Salb' und Räuchwerk | zum Walpurgisgelag des alten Satans | hinzureiten auf Bock und Ofengabel, | die bald Wanzen und Flöh' und Wasserratzen | hämisch bannt in die unbekreuzte Wohnung; | bald aus gräßlichem Nachttopf Ungewitter | ausströmt über ein Land mit Krot' und Eidex | oft auch Saaten hinweglockt, oft als Wehrwolf | Hämmel raubt und sich Kühe melkt durch Ständer, | daß die Nachbarin Blut statt Milch herausgerrt: | welch triefäugiges, schieles, ausgestäuptes, | längst für Galgen und Rad und Sack und Holzstoß | reif gewordenes Weib, am Daum sich nagend | in unseliger Stund' ꝛc. Voss (Wackernagel 2, 902 ff.). Danach auch oft (s. Sanders) als Schelt- und Schimpfwort; aber auch als Bezeichnung einer „weisen Frau", z. B.: Daß du so eine Hexe bist, gescheit und schneidig, wie der Tag. Auerbach Höh. 1, 204 und als Bezeichnung eines Frauenzimmers im Sinne des Bewunderns, Wohlgefallens, namentlich einer solchen, die es Einem „angethan" (s. Sanders); andrerseits auch im mitleidig bedauernden Sinn: Die arme Hexe! ꝛc.

a) Ein entsprechendes **Hexer** (z. B. Keller gr. Heinr. 1, 202; L. v. Seldw. 1, 472) ist ungewöhnlich, vgl. auch: Es giebt keine Hexriche. Freytag Soll 2, 294; gewöhnlich gilt hier **Hexenmeister** (Sanders 2, 281 c), nicht bloß im Gegensatz zum Zauberlehrling (Goethe 1, 185), sondern allgemein, z. B.: Nun macht der Hexenmeister Ernst . . . Ich fürchte,

*) So sind 2. Mos. 7, 9 ff. Moses und Aaron, die im Auftrage und als Boten Gottes handeln, gottgesandte Wundertäter; aber die ägyptischen Weisen, die ohne solchen Auftrag dieselben Wunder verrichten, „Zauberer" (v. 11; 22), vgl. von der Jungfrau von Orléans: Hier steht die Gottgesendete, die euch | den angestammten König wiedergab. Schiller 479; dann aber, nachdem ihr Vater die Anklage erhoben: Gerettet glaubst du dich durch Gottes Macht? | Betrogner Fürst, verblendet Volk der Franken! | Du bist gerettet durch des Teufels Kunst. ebendas., heißt sie Hexe, s. Köhler: Seitdem das Mädchen eine Hexe ward | zu Rheims, der böse Feind uns nicht mehr hilft ꝛc. 480 b; Köhlerbub: Das ist die Hexe | von Orléans. 481 a ꝛc.; auch (Raimond): Ihr wäret wirklich keine Zauberin? | . . . Und diese Wunder, | ihr hättet sie vollbracht mit Gottes Kraft | und einer Heiligen? b ꝛc. (vgl. 8 b).

lann? Lichtwer 122; H
will ich heint die Kinder b
auf daß, wenn morgen de
sei. Wackernagel 2, 61[42]
kommen. 108[15] ꝛc.

3) **Anheut(e)** ist eine
Als wir aber heut beim
fehl **anheut** ausgerichtet.
jetzt aber meist nur noch
wandt, z. B.: **Anheut** jedo
hervor. | Längst an Verdruß
versöhnt. Goethe 6, 235;
deinem Lebenstage, | der m
2, 46.

I. **Hexe** 2; **Zaub(r)erin**

II. **Hexenmeister** 2a; **Z**
Mage, Magier 6; **N**
künstler 7.

III. **Hexen** 2b; **zaubern**
bern 2b; 3a; **verwünſ**

IV

– ohne Organe und Beauftragte Gottes zu sein — doch verstehen und n Stande sind, übernatürlich zu wirken*). Die Zeitwörter in III. bezeichnen: auf solche Art und Weise wirken; die Hauptwörter in IV.: ie Kunst, Wirksamkeit und Wirkung solcher Personen und endlich die igenschaftswörter in V.: in der Art und Weise solcher Personen, diese rt an sich habend, ihr gemäß ꝛc.

2) **Hexe** (Sanders 1, 757 c, vgl. Ettmüller Herbst. 107 ꝛc.) ist nach em Volksglauben, der bis ins vorige Jahrhundert Tausende von Opfern auf den Scheiterhaufen gebracht, eine im Bunde mit bösen Geistern, namentlich mit dem Teufel, hämisch zum Schaden der Mitmenschen wirkende Frauensperson: Welche **Hexe**, geübt, durch Salb' und Räuchwerk | zum Walpurgisgelag des alten Satans | hinzureiten auf Bock und Ofengabel, | die bald Wanzen und Flöh' und Wasserratzen | hämisch bannt in die unbekreuzte Wohnung; | bald aus gräßlichem Nachttopf Ungewitter | ausströmt über ein Land mit Kröt' und Eidex | ist auch Saaten hinweglockt, oft als Wehrwolf | Hämmel raubt und sich Kühe melkt durch Ständer, | daß die Nachbarin Blut statt Milch herauszerrt: | welch triefäugiges, schieles, ausgestäuptes, | längst für Galgen und Rad und Sack und Holzstoß | reif gewordenes Weib, am Daum ich nagend | in unseliger Stund' ꝛc. Voss (Wackernagel 2, 902 ff.). Danach auch oft (s. Sanders) als Schelt- und Schimpfwort; aber auch als Bezeichnung einer „weisen Frau", z. B.: Daß du so eine **Hexe** bist, escheit und schneidig, wie der Tag. Auerbach Höh. 1, 204 und als Bezeichnung eines Frauenzimmers im Sinne des Bewunderns, Wohlgefallens, namentlich einer solchen, die es Einem „angethan" (s. Sanders); ndrerseits auch im mitleidig bedauernden Sinn: Die arme **Hexe**! ꝛc.

a) Ein entsprechendes **Hexer** (z. B. Keller gr. Heinr. 1, 202; L. v. Seldw. , 472) ist ungewöhnlich, vgl. auch: Es giebt keine **Hexriche**. Freytag oll 2, 294; gewöhnlich gilt hier **Hexenmeister** (Sanders 2, 281 c), nicht los im Gegensatz zum Zauberlehrling (Goethe 1, 185), sondern llgemein, z. B.: Nun macht der **Hexenmeister** Ernst . . . Ich fürchte,

*) So sind 2. Mos. 7, 9 ff. Moses und Aaron, die im Auftrage und als Boten Gottes andeln, gottgesandte Wunderthäter; aber die ägyptischen Weisen, die ohne solchen Auftrag iefelben Wunder verrichten, „Zauberer" (v. 11; 22), vgl. von der Jungfrau von rléans: Hier steht die Gottgesendete, die euch | den angestammten König wiedergab. chiller 479; dann aber, nachdem ihr Vater die Anklage erhoben: Gerettet glaubst du dich urch Gottes Macht? | Betrogner Fürst, verblendet Volk der Franken! | Du bist gerettet urch des Teufels Kunst. ebendas., heißt sie Hexe, s. Köhler: Seitdem das Mädchen ne Hexe ward | zu Rheims, der böse Feind uns nicht mehr hilft ꝛc. 480 b; Köhlerbub: as ist die Hexe | von Orléans. 481 a ꝛc.; auch (Raimond): Ihr wäret wirklich keine auberin? | . . . Und diese Wunder, | ihr hättet sie vollbracht mit Gottes Kraft | und iner Heiligen? b ꝛc. (vgl. 8 b).

auch die Frauen ſind durchaus Hexen und Zaubervolk. . . . C Schwarzkünſtler [ſ. 7] iſt er oder der Gottſeibeiuns ſelbſt. Goet 6, 338 ꝛc.; vgl. Platen 4, 275 ff., wo ein Mohr dem Kalifen ein fliegenden Rappen, den ein Magier [ſ. 6] durch Magie [ſ. 6a] bildet, vorführt und für dieſen, mit den Worten: „Gold und Edelſtei wiegen keinen | Zauber [ſ. 3] auf, wie dieſen," des Kalifen Tochter Gemahlin verlangt, worauf der älteſte Sohn entrüſtet und verächtli ausruft: Kannſt du zaubern, dieſes **Hexenmeiſters** | kecken Anſpruch m dem Tod zu ſtrafen? ꝛc.

Dann aber auch (ſ. o.: Hexe) als Bezeichnung für Jemand, d mehr als Andre verſteht, der Unglaubliches oder Wunderbares leiſtet ꝛc. Ich fange an, zu glauben, daß er ein **Hexenmeiſter** iſt. Goethe 10, 9 Ein **Hexenmeiſter** von einem Künſtler. Wieland Luc. 3, 285.

b) **Hexen** (Sanders 1, 757c) heißt eigentlich: als Hexe oder Hexe meiſter thätig, wirkſam ſein; dann aber auch: wie eine Hexe oder ei Hexenmeiſter —, wie mit übernatürlicher, unbegreiflicher Kraft u namentlich Geſchwindigkeit wirken. Beim **Hexen** begreift man nic **wie** Etwas zu Stande gekommen iſt; beim **Zaubern** (ſ. 3a) erſchei Das, **was** zu Stande gekommen iſt, als ein Wunder. Wenn ein Mal in unbegreiflich kurzer Zeit ein Bild fertig ſchafft, ſo heißt es: Das ge bei ihm, wie **gehext**; er **hext** ſo ein Bild fertig ꝛc.; wenn aber da Gemälde ein vollendetes Kunſtwerk iſt, gleichſam ein Wunderwerk, da wie mit übernatürlicher Kraft bannend, die Blicke auf ſich zieht und ſe hält, ſo heißt es von dem Künſtler: Er iſt ein **Zauberer** [nicht: Hexe meiſter, ſ. a]; er **zaubert** [nicht: **hext**]; hat das Bild auf die Lei wand **gezaubert** ꝛc., z. B.: Mit einem Glanze, wie ihn Claude Lorra ſo oft und herrlich auf die Leinwand **gezaubert**. Hildebrandt Reiſ. 112 ꝛc.

So verhalten ſich auch die Zuſammenſetzungen (ſ. 3a), wobei d Unterſchied der Vorſilben be- und ver- beſondre Beachtung verdien Einen oder Etwas **behexen, bezaubern** heißt: hexend, zaubernd auf da Objekt eine Wirkung üben; dagegen ſtärker: es **verhexen, verzauber** es durch Hexen, durch Zaubern verwandeln ꝛc.

c) **Hexerei** (Sanders 1, 758a) und **Geher**, ſ. 1; 3c und Ge- 2.

d) (ſ. 1) Die Männer werden zu Wehrwölfen, die Weiber zu **hexe haften** Katzen. Germania 2, 235 ꝛc., vgl.: Häßlichkeit und **Hexenhaftig keit.** Vonbun 35 ꝛc. Ähnlich, doch minder üblich, ſind: **Hexenmäßig** u z. B.: Allerlei Wetter, ſie ſeien natürlich oder **hexiſch.** Weber Am 283, durch Hexerei bewirkt ꝛc.

3) **Zauber** (Sanders 2, 1705c ff.) bezeichnet: etwas mit übernatürli erſcheinender, unwiderſtehlich bannender Kraft Wirkendes — und: ſol

Wirkung und **Kraft**, eigentlich und übertragen. Dies Wort und die damit zusammenhängenden sind weit umfassender und allgemeiner als die in 2 behandelten und demgemäß auch im besten und edelsten Sinne anwendbar. Es giebt nicht bloß bösen, schädlichen, sondern auch wohlthätigen **Zauber** und dabei braucht es sich um kein Bündnis mit bösen **Geistern**, denen man sich zu eigen gegeben, zu handeln: der **Zauber** kann in einem Gegenstand oder in einer Person liegen und seine Macht sich z. B. auch über Geister, und zwar gute, wie böse, erstrecken (s. b; 6a) ꝛc. In sehr vielen Fällen wäre demnach **Hexerei** ꝛc. (s. 2) ganz unstatthaft, z. B.: Ein doppelter **Zauber** überglänzte Alles vor der jugendlichen Phantasie Ephraïm's. **Auerbach** Dicht. 1, 111; Den **Zauber**, den Waldöde und frische Scenen der Natur über müde Seelen üben. **Fallmerayer** Or. 2, 1; Einem solchen Plätzchen, das .. mich mit einem lieblichen **Zauber** an sich zog. **Goethe** 21, 247; Fluchwürdige **Gewalt** der Stimme! . . . | Nun brauchst du diesen **Zauber** gegen mich, | du fesselst mich ꝛc. 13, 329; Was für ein **Zauberwesen** | aus deiner Stimme spricht! **Platen** 1, 122; Bei Nacht ist die Stadt [Venedig] ein wahrer **Zauber**. 7, 183; Deine [der Freude] **Zauber** binden wieder, | was die Mode streng getheilt. **Schiller** 17a ꝛc.

a) **Zaubern** — verschieden: hexen (s. 2b) — heißt (eigentlich und übertragen): Zauber üben, treiben, wirken ꝛc. oder auch: durch Zauber Etwas bewirken, s. **Sanders** 2, 1706; so auch in Zusammensetzungen: Die Pockengruben und Leberflecken, die sie [die Feen] ihr **angezaubert** [vgl. angehext] hatten. **Wieland** 19, 245 ꝛc. und besonders: Einen oder Etwas **bezaubern**, auf das Objekt eine zaubernde Wirkung üben, wie eigentlich, auch (sehr häufig) übertragen, wo das unedle **behexen** unstatthaft wäre, z. B.: Die Liebe, welche die Sinne, den Geist und das Herz zugleich **bezauberte**. **Wieland** 4, 168 ꝛc. und **verzaubern**, zaubernd verwandeln — woran sich im eigentlichen Sinne das engere **verwünschen** schließt (s. **Sanders** 2, 1674b) mit der Bedeutung: unter den Bann eines bösen Zauberwunsches, Zauberfluches legen —, auch uneigentlich, dann nur als ein stärkeres **bezaubern**, vgl.: Der Zaubrer, die Fee hat den Prinzen in ein Ungethüm, hat das Schloß **verwünscht** oder **verzaubert**; **Verzauberte** Schlösser und **verwunschene** Prinzessinnen. **Hackländer** Stillfr. 2, 189 ꝛc.; Krankheiten zu beschwören, das Vieh zu **verzaubern** [oder zu **verhexen**]. **Arnim** 22 ꝛc.; dagegen nur: Sah ich meine Hörerinnen . . . von meiner seltsamen Darstellung aufs äußerste **verzaubert**. **Goethe** 22, 1, nicht: **verhext**, aber wohl mit schwächrem Ausdruck: **bezaubert**, vgl.: Doch warn' ich vor **Bezauberung** | und bin verzaubert schon [von der Holden, dem Feenkind]. **Schlegel** Ged. 1, 217 ꝛc.

b) Zaub(e)rer (vgl.: Von **Zauberern** beiderlei Geſchlechts. Wieland 18, 65) und beſtimmter weiblich: **Zaubrerin** oder **Zauberin** (veraltet mit Umlaut) ſ. Sanders 2, 1706a — iſt: eine Perſon, die — und ſo fern ſie — zaubert; dann auch verallgemeint von etwas Perſonificiertem, wo Hexe und Hexenmeiſter nicht üblich ſind. Aber auch im eigentlichen Sinn ſind dieſe Wörter verſchieden: Hexen und Hexenmeiſter ſind eigentlich arme, verlorene Weſen, die nur durch Hilfe böſer Geiſter wirken, denen für zeitweilige Dienſte ſie ſich auf ewig zu eigen gegeben, und ſomit ſind dieſe Ausdrücke verächtliche; **Zauberer** und **Zauberinnen** dagegen ſind Weſen, mächtig durch eine Wunderkraft, unter deren Bann Natur und Geiſterwelt ſtehen ꝛc. (vgl. 6a). Wenn der Köhler und der Köhlerbube die Jungfrau von Orleans als Hexe bezeichnen (ſ. 1, Anmerkung), ſo dagegen Raimond edler als **Zauberin** und die Königin Iſabeau ſagt von der gefangen genommenen: Zeiget der Armee | das Furchtgeſpenſt, vor dem ſie ſo gezittert! | Sie eine **Zauberin**? Ihr ganzer Zauber | iſt euer Wahn und euer feiges Herz! Schiller 482a ꝛc., vgl. verallgemeint und bildlich: Die gewaltigen Herzensbezähmer und **Zauberer** [nicht: Hexenmeiſter]. Bürger 179a ꝛc.; Es iſt endlich Zeit, daß die Franzoſen ihre alte Verführerin, die **Zauberin** Gloire, einſargen. Stahr Par. 1, 178; Die Natur ſelbſt iſt die **Zauberin**, die uns dieſen göttlichen Nektar darreicht. Wieland 7, 45; Was für eine glatte, verführeriſche Schlange iſt die **Erzzauberin** Eigenliebe! 14, 160 ꝛc.

c) **Zauberei** iſt die Thätigkeit und Wirkſamkeit eines Zauberers, die Kunſt des Zauberns und der Zauber ſelbſt, — eigentlich und übertragen, ſ.: „Betrachtet, wie ich mich erhalten habe! und Das alles ohne Hexerei“ .... Wenn es auch keine **Zauberei** iſt, wodurch ihr Andern euch jung erhaltet, ſo iſt es doch ein Geheimnis oder wenigſtens ſind es Arkana. Goethe 18, 209 ꝛc.; Sanders 2, 1705c; verſchieden (ſ. Ge- 2): das **Gezauber**, das fortwährende Zaubern. Ähnlich verhalten ſich Hexerei und Gehexe.

d) Das gewöhnliche Eigenſchaftswort hierzu iſt (ſ. Sanders 2, 1706a): **zauberiſch** — zaubernd, bezaubernd; auf Zauberei gegründet; ihr ergeben; in der Art eines Zaubers wirkend ꝛc. Daneben nicht ſelten: **zauberhaft**, eigentlich: die Art eines Zaubers an ſich habend. Dagegen nur vereinzelt (in alterthümelndem Ton): Von **zauberlichen** Wundern und Geſichten. Schlegel Geb. 1, 98.

4) **Unhold** (Sanders 1, 778c), weiblich: die **Unholde, Unholdin**, bezeichnet eine widerwärtig häßliche oder verhaßte —, dann auch: eine böswillig zu ſchaden bedachte Perſon und gilt ſo namentlich auch für Teufel, weiblich: Teufelin, wie auch für: Scheuſal; Ungethüm; Ungeheuer; Spukgethüm ꝛc., ſ. Sanders und z. B.: Die Schrecken-

ɔes gorgoniſchen **Unholds.** Voss Od. 11, 634 ꝛc. und namentlich: mt ſchon der nächtliche Graus! — ſie ſind's, die unholdigen ern! . . . Die Hulden, ſie kommen von durſtiger Jagd | und, ſie trinken, wie's ihnen behagt, | ſo ſind ſie euch hold, die **Un-** Goethe 1, 180; So wurde die altgermaniſche Göttin Holde, e, ſegensreiche Beſchützerin der Fluren, . . . eine Teufelin, ein ingendes Weſen, eine **Unholdin.** Stahr Weim. 214 ꝛc. Und ſo rn Sinn als Bezeichnung für Hexe, z. B.: Makbeth (zu den Ihr mitternächtlichen **Unholdinnen.** Bürger 304a; Fürcht ſich penſt, **Unhulden,** Trutten [ſ. 5], Hexen [ſ. 2] und Zaunen] [ſ. 3b]. S. Franck Weltb. 132a; Hier tanzen die **Unholden,** uns, in der Walpurgisnacht. Heine Lut. 1, 318; Die nicht , daß Hexen oder **Unholden** ſein. Simplicissimus 1, 177[26] ꝛc. ch: Die **Unhold** oder Zauberin Circe. Schaidenreisser IIIa ꝛc.). ber gilt die früher häufige Bezeichnung für Hexe gewöhnlich h, wo die ältere Anſchauung geſchildert oder feſtgehalten wird, ch: Wegen Hexerei oder **Unholderei** verurtheilt. D. Museum 323; 17, 1, 518 ꝛc.

Drud(e) (ſ. Sanders 1, 324b und beſonders Schmeller 1, 476 ff.) Volksglauben eigentlich eine beſondere Art von Hexen oder Un-n, die nämlich Schlafenden das quälende, beängſtigende Gefühl Alpdrückens verurſacht; dann aber auch verallgemeint für: ge-es Weſen, Hexe, Zauberin überhaupt, ſ. 4: **Trutten.** S. Frank; Unheil'ges dem befleckten Munde | theſſal'ſcher **Druden** mit Gentquoll. Gries Taſſ. 16, 37; Musäus M. 1, 105 ꝛc. = Zau- Auch vermiſcht mit den **Druiden,** ſ. Sanders a. a. O. und z. B.: em **Druidenbaume.** Schiller 449a, vgl.: Unterm Zauber- | wo ſchon von Alters her die böſen Geiſter | den Sabbath 479b ꝛc. Adelung erwähnt auch ein männliches **Drud,** während er als volksthümlich nur: der **Truder(er), Trudner** (wie Hexen- zu Hexe) kennt, vgl.: Männliche Hexen . . . Um Henrau ie **Druderer.** Globus 4, 46b.

Magier (Sanders 2, 203c ff.) war eigentlich bei den alten Meerſern ꝛc. Einer aus der Prieſterkaſte, ſ.: Nergal Scharezer, **Magier** [im Urtext: rab-mag] und all die übrigen Fürſten des von Babel. Zunz (Jer. 39, 3), vgl. (ſ. u.): Unſre Chaldäer **gier.** Wieland 18, 23 (vorher: Unſere Zauberer und Taſchen- Daraus entwickelte ſich der Begriff: Jemand im Beſitz ge- Weisheit und dadurch im Stande, Dinge zu thun, die den Un- ßten als Wunder erſcheinen ꝛc., vgl.: Dieſe Weiſen . . . Der iſt [Matth. 2, 1 ꝛc.] nennt ſie Magos, die mag man heißen

Naturkundiger; denn **Magia** [ſ. a] iſt eigentlich die Kunſt, wenn Jemand weiß die Art und Natur der Kreaturen . . . Die ſo heimlich Kunſt können, Die ſind **Magi.** Davon kömmt's auch, daß ſie oft wunderliche Dinge thun aus der Natur . . . Darnach ſind ſie zugefahren und haben andere Dinge auch wollen thun, das nicht in der Natur iſt. Daraus ſind Schwarzkünſtler [ſ. 7] und Zauberer worden. Luther S. W. 15, 196; Befrug der Vater einen Vogelſchauer | und ſchwarzen **Magier.** Schiller 511a ꝛc. (ſ. a), auch in der (ſeltnen) Form: Ein alter Zauberer . . . Der alte **Mage.** Nicolai 2, 72; Wieland 3, 267 ꝛc. (vgl. dagegen: **Magiker** = Taſchenſpieler).

a) Dazu (ſ. o.): **Magie** in der weiteſten Bedeutung iſt die vorgebliche geheime Wiſſenſchaft, auf Geiſter aller Arten und durch ſie auf die Körperwelt zu wirken ꝛc. Wieland 30, 435; Burdach Anthr. 420 ꝛc.; Drum hab ich mich der **Magie** ergeben, | ob mir, durch Geiſtes Kraft und Mund, | nicht manch Geheimnis werde kund. Goethe 11, 19 (vgl.: Wer ſie nicht kennte, | die Elemente, | ihre Kraft | und Eigenſchaft, | wäre kein Meiſter | über die Geiſter. 53). Hier unterſchied man nun die natürliche oder weiße von der übernatürlichen oder ſchwarzen **Magie** (ſ. o. und 7), z. B.: Da auch fromme Männer dieſer ſog. weißen **Magie** pflegten. Alexis H. 2, 216 ꝛc. Übertragen (vgl. Zauber; Zauber-Kraft, -Kunſt ꝛc.), z. B.: Der Schönheit hohe, himmliſche **Magie.** Schiller 263a ꝛc.; Wer für das Volk Etwas ſchreiben will, das über deſſen irdiſche Bedürfniſſe hinausgehen ſoll, darf in der weißen **Magie** oder in der Kunſt der Offenbarung durch Wort und Zeichen nicht unerfahren ſein. Schlegel (Bürger 507a) ꝛc.

b) Dämoniſm und **Magiſm** (Wieland 18, 333 ꝛc.); **Magismus** (30, 36; 58 ꝛc.) = Lehre von der Geiſterwelt und Glaube daran ꝛc.

c) **Magiſch,** eigentlich: auf **Magie** gegründet, dazu gehörig ꝛc.; auch verallgemeint, bildlich = zauberhaft, zauberiſch (nicht bloß: durch Geiſterkraft), ſehr häufig.

7) Das griechiſche **Nekromant** (Sanders 2, 424c) iſt eigentlich: Todtenbeſchwörer, mit der Nebenform: **Nigromant,** in der man die erſte Hälfte auf lateiniſch niger (ſchwarz) umdeutete (vgl. 6; 6a), ähnlich wie ſchwarzer Magier, **Schwarzkünſtler,** d. i. Einer, der ſeine Macht über die böſen (oder ſchwarzen, Höllen-, im Gegenſatz der Licht-) Geiſter zu Zauberkünſten benutzt, und ſo: **Nekromantie, Nigromantie** = **ſchwarze** oder **Schwarz-Kunſt** (ſ. Sanders 1, 1054c; 1057a), z. B.: Das Gaukelwerk der **ſchwarzen Kunſt.** Weish. 17, 7; Mein Unverſtand hielt es für nichts Böſes, weil mich aller drei Pulver Zurichtung natürlich zu ſein bedunkten, ob es gleich das Abece war, in derjenigen **Kunſt** mit der Zeit zu excellieren, ſo man die **ſchwarze** nennet,

die endlich den allerrichtigſten Weg zum Teufel zuführet. Simplicissimus 4, 132ᵉ; Der beſitzt dabei | die etwas **ſchwarze Kunſt** der Kabaliſterei. Hagedorn 2, 22; Wieland 11, 116; Luther 8, 13b ꝛc. (vgl.: Es gehet Alles hie mit der weißen Kunſt zu und nicht mit ſchlechten Kräutern. 5, 163b); Ohne **Schwarzkunſt** und Magie. Wieland 12, 143; Rückert Roſt. 73a; Ergab ich mich ganz .... **Schwarzkünſten** und chemiſchen Studien. Platen 4, 12 ꝛc.; Man erzählt von Zauberern [ſ. 3b], die durch magiſche [ſ. 6c] Formeln eine ungeheure Menge allerlei geiſtiger Geſtalten ... herbeiziehen .... Unglücklicherweiſe hat der **Schwarzkünſtler** das Wort vergeſſen ꝛc. Goethe 16, 219; 6, 338 [ſ. 2a]; Luther 8, 19a ꝛc.; daneben (veraltet): **Ein Schwarzkünſtiger** ... oder Schwarzkünſtler. S. W. 60, 33; 43; Von ſeinem **Schwarzkünſtiger**, dem Teufelsbanner. 61, 329 ꝛc. und: Ein **Nigromant** [ſ. o.], | ei **Schwarzkünſtner**. H. Sachs Götz 2, 70 ꝛc.

Hexen 2b; **hexenhaft** 2d; **hexenmäßig** 2d; **Hexenmeiſter** 2a; **Hexerei** 2c; **hexiſch** 2d ſ. Hexe.

Hieb ſ. Haken 5a.
Himmelskörper ſ. Stern 3; Licht 4.
Hin ſ. Ab III, 3; abhanden 4.
Hinab ſ. Ab II.
Hinab=fallen; =hängen; =nehmen; =ſpringen; =ſteigen ſ. Ab II, 2.
Hinabwärts ſ. Nieder 3.
Hinabziehen ſ. Ab II, 2.
Hinfahrt; Hingang ſ. Tod 4.
Hinnen ſ. Außen 3.
Hinnieder ſ. Nieder 2c.
Hinſcheid ſ. Tod 4.
Hinſcheiden ſ. Sterben 6d.
Hinſchied ſ. Tod 4.
Hint(e) ſ. Heute 2.
Hintergehen ſ. Äffen 11.
Hinterliſt ſ. Abgefeimt 3.
Hinterliſten ſ. Äffen 10b.
Hinterliſtig(keit) ſ. Abgefeimt 3.
Hinterſinnigkeit ſ. Aberwitz 20.

Hintritt s. Tod 4.
Hinübergang s. Tod 4.
Hinüberschlummern s. Sterben 6b.
Hinunter s. Nieder 2b
Hinunterwärts s. Nieder 2d.
Hinweg s. Abhanden 5.
Hirnwuth s. Aberwitz 4.
Historie s. Abenteuer I, 2.

Hitzen 1; heizen 2; erhitzen 3a; erheizen 3a; durch-, über-, ein-hitzen, -heizen 3b.

1) **Hitzen**, transitiv (Sanders 1, 767b) bezeichnet: **heiß machen**, in Gluth, Hitze bringen, z. B. durch absichtliches Feuern: Außer der großen Braupfanne noch eine kleinere Beipfanne . . ., welche . . zum Nachbier- und Wasserhitzen dient. Karmarsch 1, 219; Daß zur Zeit nur ein kurzes . . . Stück, und selbst dieses dreimal, geschweißt wird. Da bei diesem häufigen Hitzen das Eisen leicht verbrennen würde ꝛc. 2, 77; Als sie das Bad wohl gehitzt hatten [s. 2]. Musäus M. 2, 162 ꝛc. und ohne Objekt: Daß die Schafgarbe weit besser hitzt [als Feurung Hitze liefert, s. 2] als die Strünke. Kohl Südr. 1, 98 ꝛc.; ferner, auch zuweilen (s. 3a) ohne Bezug auf absichtliche Feurung: in Gluth, Hitze gerathen lassen, eigentlich und bildlich, z. B.: Mich hitzt des Rheinweins edles Feuer | bis zu eines Trinklieds Gluth. Herder (J. V. Michaelis 251); Hagedorn (Wackernagel 2, 617[30]) ꝛc.; Ein Schnee . . ., der mehr als Feuer hitzt. Logau 1, 181, 63; Die Sonne wärmte dich, weil mich das Feuer hitzte. Rückert Weish. 1, 252; Ringsher umwirbelt ihn [den Phaeton auf dem Sonnenwagen] hitzender Rauchdampf. Voss Ov. 1, 84[264] ꝛc. und ohne Objekt: Wenn es donnert, wettert, blitzet, | hagelt, kältet oder hitzet. Tscherning (Matthisson Anth. 1, 143) ꝛc., s. 3a.

2) **Heizen** (Sanders 1, 734c) bezeichnet: einen hohlen Raum durch- und erwärmen, s.: Der Sprachgebrauch beschränkt das Wort Heizung vornehmlich auf solche Fälle, wo wir einen hohlen Raum nebst den etwa darin befindlichen Gegenständen erwärmen. So sprechen wir von der Heizung eines Zimmers, eines Treibhauses, eines Backofens, eines Glasofens, eines Dampfkessels ꝛc. Karmarsch 2, 230; Der Dampfkessel wird geheizt und dadurch das Wasser erhitzt [s. 3] und in Dampf verwandelt ꝛc.; Ein Ofen und dadurch ein Zimmer, ein Bad ꝛc. wird geheizt; aber die Luft im Zimmer, das Wasser im Bade wird dadurch erwärmt [nicht: geheizt]; Euch wird das Bad geheizt, | aufdampfen

soll's und qualmen, daß euch's die Augen beizt. Uhland 415 ꝛc.; auch ohne Objekt: Wir **heizen** [unsre Öfen] mit Torf, Holz ꝛc. und: Der Ofen **heizt** gut — läßt sich gut heizen — und: Steinkohle **heizt** besser als Torf, ist ein besres Heizmaterial, vgl. 1.

3) Wie die Grundwörter unterscheiden sich auch die Zusammensetzungen, z. B.:

a) **Erhitzen.** Wo es sich um Erregung von Hitze durch absichtliche Feurung handelt, ist es als Transitiv üblicher als hitzen (s. 1), das aber ohne Objekt hier das Gewöhnliche ist, z. B.: Eisen hitzen oder **erhitzen** ꝛc.; dagegen gewöhnlich nur: Die Backkohle hitzt [s. 1, vgl. 2] besser und nachhaltiger als die Sandkohle ꝛc. In allen übrigen Fällen ist **erhitzen** das Üblichere oder allein Übliche, z. B.: Die heftige Bewegung, der Wein, die Leidenschaft ꝛc. hat ihn **erhitzt** und reflexiv: Ein Körper **erhitzt** sich durch Reiben ꝛc.; Jemand **erhitzt** sich beim Laufen, Tanzen ꝛc., Streiten ꝛc. und in den adjektivischen Participien: **Erhitzende** Getränke ꝛc.; **Erhitzt** [echauffiert] sein, aussehen ꝛc.; Den **erhitzten** [eifrig jagenden] Hunden. Freiligrath Ben. 45; Dieser bis zum Meuchelmord **erhitzte** Jüngling. Goethe 17, 20; Mit **erhitzter** Emsigkeit. Ramler Fab. 3, 33; **Erhitzter** schießt . . . | kein Adler auf ein zitternd Reh, | als er an ihren Hals. Wieland 11, 250 ꝛc.; **Angst-; wahn-; wuth-erhitzt,** s. Sanders ꝛc. Ganz verschieden: **erheizen** (s. 2): durch Heizen warm bekommen, z. B.: Der Ofen, die Stube ist nicht zu **erheizen** ꝛc.

b) (s. 1; 2) Verschieden: Nachdem die Kohle . . . **durchhitzt** worden. Karmarsch 3, 713; 59 ꝛc. — und: Die Stube ist noch nicht **durchheizt** oder **durchgeheizt,** vgl. auch: Die Sonnenwärme **heizt** die Luftmasse des Thals **durch.** Tschudi Th. 19 (genauer: sie **durchhitzt,** während es korrekt heißen könnte: sie **heizt** das Thal **durch,** s. 2); ferner: Die richtigste Temperatur für das Gipsbrennen ist ca. 150°. Wird der Ofen **überheizt,** so wird der Gips **überhitzt** und todt gebrannt ꝛc.; auch: Sie sind **überhitzt** [übermäßig erhitzt], trunken. Gutzkow Ritt. 6, 340; Wie kühlst du die **überhitzten** Augen. Otfr. 129; Jene flammende **Überhitzung,** die damals die besten Köpfe oft mehr versengte als erleuchtete. Bürger 73 ꝛc. In der Regel heißt es für: Feuer im Ofen zur Erwärmung eines Zimmers ꝛc. machen, — nur: **einheizen** (vgl. niederdeutsch **einhitzen.** Olearius Reis. 1, 4; Der **Einhitzer.** Zachariä Murn. 5); auch bildlich: Einem **einheizen** = ihm den Kopf warm machen, ihm zusetzen ꝛc.

Hoch s. Erhaben 3.

Hochgesinnt s. Gesinnt 2b.

Höchlich ſ. Erhaben 3a.
Hochſinn; hochſinnig ſ. Geſinnt 2b.
Hochtrabender ſ. Aufſchneider 10.
Hochzeiter ſ. Verlobter 4.
Hoffen ſ. Ahnen 5b.
Hoffnung ſ. Ahnen 5c.
Hofmacher ſ. Liebhaber 4.
Höhe; Hoheit ſ. -E 19.
Höke, Höker ſ. Geſchäftsmann 9.
Holmgang ſ. Zweikampf 5.
Holze, Hölzer ſ. Lande 2c.

Honig 1; Honigſeim 2; Seim 2; Seimhonig 3.

1) **Honig** (Sanders 1, 785c) iſt die allgemeine Bezeichnung für den von den Bienen in die Zellen ihres Baues eingetragenen ſüßen Saft und gilt ſo auch übertragen zur Bezeichnung des Süßen überhaupt.

2) **Seim** (Sanders 2, 1069b) iſt eigentlich: der Honigſaft in den Waben, zumal wie er von ſelbſt daraus ausläuft. Da aber danach verallgemeint auch eine Flüſſigkeit von der Konſiſtenz dieſes Honigſaftes **Seim** genannt wird, zumal in der Kochkunſt (z. B.: Graupen-; Hafer-; Reis-**Seim** ꝛc.), ſo wird das einfache Wort in der heutigen Proſa für den Honigſaft gemieden und auch im gehobnen Stil nur da angewendet, wo keine Zweideutigkeit zu befürchten iſt. Sonſt aber dient dafür das verdeutlichende **Honigſeim**, vgl.: Ich habe meines **Seims** ſammt meinem Honig gegeſſen. Hohel. 5, 1; Die Biene braute **Seim**. Rückert 2, 453; (Blumen-**Seime**. 1, 44); Bienen, . . . blumigen **Seim** eintragend. Voss Th. 7, 81 ꝛc.; Da floß der Honig . . . Er tunkte mit der Spitze in den **Honigſeim**. 1. Sam. 14, 27; Deine Lippen ſind wie triefender **Honigſeim**. Hohel. 4, 11 u. o.

3) (ſ. 2) Den Honig ſeimen (ab-, ausſeimen), heißt: ihn aus den Waben als Seim darſtellen. Danach iſt, im Gegenſatz zu dem Rauh- oder Tonnenhonig, der mit dem Wachs zuſammengeſtampft in Tonnen gepackt iſt, **Seimhonig** geſeimter, d. i. von dem Wachs der Waben geſchiedner, ſei es durch Auslaufenlaſſen (beſtimmter: Jungfernhonig) oder gewöhnlich in engerm Sinn: aus dem Rauhhonig durch Auspreſſen und Auskochen gewonnener.

Hören ſ. Folgen 5.
Horne, Hörner ſ. Lande 2c.

Horner s. Jänner 5b.
Hornung s. Jänner 2; 5b.
Horribilifribrifax s. Aufschneider 15.
I. Hort s. Burg 4.

II. Hort; Schatz.

Beides bezeichnet: Reichthum an werthvollem Besitz ꝛc., **Schatz** (Sanders 2, 894b) auch im gewöhnlichen Leben; **Hort** (1, 794b) als alterthümlich, nur im gehobnen Stil, vgl. für eine andre Bedeutung Burg 4. Danach ganz verschieden, z. B. in der Übertragung auf Personen ꝛc., vgl.: Daß unser bester **Schatz** droben im Himmel ist. Luther 6, 232a, unser theuerstes, werthvollstes Gut ꝛc. (s. auch Liebhaber 8b), — dagegen: Gott ist mein **Hort**, wie: meine Burg s. d. 2; 4).

Hühneraugе s. Leichdorn.

Hühnchen; Küchlein.

1) **Hühnchen** ist ein kleines oder junges Huhn; **Küchlein** (s. Sanders 1, 1043b, niederdeutsch: Küken) das Junge von Federvieh, namentlich von Hühnern, so lange es noch Flaumen statt der Federn hat, vgl.: Das Nestdunenkleid der Vögel .... Wie der Haarpelz der **Küchlein** zum Federkleide der Henne, verhalten sich ꝛc. Burmeister geol. Bild. 2, 125.

2) Ähnlich wie **Küchlein** verhalten sich die eigenthümlichen Namen für Junge von Thieren (s. Junges), welche Namen ihnen nur so lange zukommen, als sie von den Alten gepflegt (bei den Säugethieren gesäugt) werden, vgl.: Ferkel und Schweinchen; Fohlen (oder Füllen) und Pferdchen; Lamm (s. u. Zicklein) und Schäfchen ꝛc., s. auch: Kalb, Junges vom Rind; Frischling, namentlich vom Wildschwein; Welf, von Hunden und wilden Jagdthieren; Zicklein, von Ziegen ꝛc. (vgl. Kitz. Sanders; auch: Ein jähriges Lamm ... von Schafen oder vom Ziegenvieh. Mendelssohn, 2. Mos. 12, 5 ꝛc.).

Humor s. Grille 2; 3.
Humpen s. Becher 6.
Hunger s. Begier 5.
Hurtig s. Behend 5; Geschwind 6.

Hütte s. Behausung 2a.
Hypothese s. Meinen.
=Igkeit; =Heit s. =E.
Im Augenblick s. Alsbald 8.
Im Blitz s. Alsbald 8.
Imgleichen s. Auch I, 2b.
Im Hui s. Alsbald 8.
Imme s. Biene.
Im Nu s. Alsbald 8.
In der Hoffnung s. Schwanger.
In die Wochen kommen s. Gebären IV, 3.
Indignation s. Bosheit 2.
In einem — Augenblick; Blitz; Hui; Nu s. Alsbald 8.
Ingleichen s. Auch I, 2b.
Ingrimm s. Bosheit 7.
Inne halten s. Aufhören 3.
Ins Kindbett kommen s. Gebären IV, 3.
Insurrektion s. Abfall II, 10.
Inwiek s. Bai 3.

Irrenanstalt 2; Irrenhaus 2; Narrenhaus, Narrenspital 4; Tollhaus 3; Bedlam 5.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen eine zur Aufnahme von Geisteskranken dienende Örtlichkeit.

2) **Irrenanstalt** (Sanders 2, 1168b) ist eine Anstalt für Irre, welches (s. Aberwitz 10) eine milde Bezeichnung für Geisteskranke ist. Sie dient nicht bloß als Verwahrsam, in welchem die Irren von der übrigen menschlichen Gesellschaft abgesperrt und unschädlich gemacht werden, sondern auch als Heilanstalt für die Geisteskranken. Als solche umfaßt sie außer dem eigentlichen **Irrenhaus** (Sanders 1, 711a) gewöhnlich noch Gartenräume ꝛc. zur Bewegung und Beschäftigung für die in der Anstalt Befindlichen.

3) So fern es sich ausschließlich oder hauptsächlich um rasende, tobsüchtige Geisteskranke, sog. Tolle (s. Aberwitz 5), und deren Unschädlichmachung handelt, gilt der harte Ausdruck **Tollhaus** (Sanders 1, 711c), z. B.: **Vorher war er ein ganzes Jahr rasend, da hat er an Ketten im Tollhaus gelegen. Goethe 14, 109; Wenn die Tollhäusler**

mehrern Zahl mich gern in ein eignes **Tollhäuschen** ſperren möchten. ing 11, 536 ꝛc.

t) Aus einer Zeit, wo man Geiſteskranke für geeignete Gegenſtände Geſpöttes und Gelächters anſah, ſtammt für ſie die veraltende Benung Narr (Sanders 2, 395a) und daran ſchließt ſich **Narrenhaus**, — zumal verkleinert — auch wie Drillhäuschen, einen beweg- n Käfig bezeichnet, worin Leute zur Strafe eingeſperrt, der Verhöh- g des gaffenden Pöbels preisgegeben werden. Auerbach Barf. 160; plicissimus 3, 406* ꝛc., — in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, B.: Ein Advokat ſtiftete ſein ganzes Vermögen in das **Narren-** oder **thaus.** Hebel 3, 412 ꝛc.; zumeiſt noch übertragen, z. B.: Demokrit te fortwährend, weil er die Erde als ein großes **Narrenhaus** anſah; en [der Arzneikunſt und der Philoſophie] Lehrſätzen und ihrem Ideal Geſundheit nach iſt die ganze Erde ein großes **Narren-** und echenhaus. Wieland 29, 160 ꝛc. Im eigentlichen Sinn galt ientlich früher auch das mildre **Narrenſpital** als: Verpflegungshaus Geiſteskranke.

5) **Bedlam** iſt eigentlich der Eigenname einer großen Londoner Irren- talt und gilt zuweilen verallgemeint: ähnlich **Bedlamit** — Irren-, rren-, Tollhäusler, als Bezeichnung für Einen, der in einem enhaus ꝛc. ſitzt oder hineingehört.

renhaus; Irrenhäusler ſ. Irrenanſtalt 2.
rführen; irrleiten ſ. Anführen III, 5b.
rſinn; Irſinnig(keit) ſ. Aberwitz 10.
rwahn ſ. Aberwitz 13.
ch ſ. Eile 10.
chzorn ſ. Bosheit 4.

Jagd 1; Weid 2; Weidwerk 2; Birſch 3.

1) Die Thätigkeit, wodurch man ſich Wild als Beute verſchafft, ſei daß man z. B. es in aufgeſtellten Netzen, Fallen, Schlingen ꝛc. gt oder es verfolgend erlegt, heißt **Jagd** (Sanders 1, 826c), welcher sdruck verallgemeinert dann z. B. auch die Verfolgung bezeichnet, durch man Etwas in ſeine Macht und Gewalt zu bekommen ſucht, Haſchen danach ꝛc. S. auch 2; 3.

a) Einer, der — und ſo fern er — auf Etwas Jagd macht, heißt emein ein **Jäger** (z. B. ein **Ämter-, Stellenjäger** ꝛc.); ohne Zuſatz r bedeutet dies Wort einen der Jagd auf Wild Ergebnen, Gewid- en, Obliegenden (vgl. 2), ſ. das Zeitwort **jagen** (vgl. 3).

2) Für Einen, der der edeln — d. i. namentlich das Wild erlegenden — Jagd berechtigt und kunſt- und zunftgerecht (in ehrenhaft anerkannter Weiſe) obliegt, gilt die Bezeichnung: **Weid(e)mann** (Sanders 2, 233c), vgl.: Ein echter **Weidmann** verachtet das Treiben ſolcher Aasjäger, die ohne Schweißhund birſchen [ſ. 3] und durch die viel weidewund geſchoßnes Wild veraaſt wird ꝛc. Ein dichteriſcher Ausdruck (z. B. bei Klopstock; Voss ꝛc.) für Weidmann iſt **Weid(e)mer** (Sanders 2, 1530), das namentlich bei Älteren auch die Bedeutung Hirſchfänger hatte (vgl. Weid-Blatt, -Meſſer = Genickfänger).

Das ſeltne **Weid** (Sanders 2, 1527a) und das häufigere **Weidwerk** bezeichnen nach heutigem Gebrauch die weidmänniſch (ſ. o.) betriebne Jagd als eine edle (ritterliche ꝛc.) Übung, z. B.: Ich habe Eichenwälder, tief und breit, | mit Bahnen rings durchhauen für die **Weid**, | und Hirſch' und Rehe ꝛc. Wh. Müller Gd. 1, 386; Die Stärke | kundgethan durch blut'ge Werke | in der Schlacht und auf der **Weid**. Müllner 2, 11 ꝛc.; „Willkommen zu der edeln Jagd!“ ... Wer nicht des **Weidwerks** pflegen kann ꝛc. Bürger 70a; Nun kommt der Herbſt, nun kommt die Jagd, | nun kommt des **Weidwerks** Freude. Freiligrath S. W. 3, 110; Nichts kannt' ich als der Waffen wilde Freuden | und als des **Weidwerks** kriegeriſche Luſt. Schiller 495b; Aufs **Weidwerk** hinaus ritt ein edler Held, | den flüchtigen Gemsbock zu jagen. 69b ꝛc. Veraltet dagegen ſind Anwendungen (ſ. Schmeller 4, 27; 28), wie: Im Herbſtmon[d] geht an die **Vogelweid**. H. Sachs; **Fiſchweid** = Fiſchfang, vgl.: **Waſſer-** und **Fiſchweidwerk** von Feierabend ꝛc. Dagegen gilt noch **Weidwerk** für das erlegte Wildbrett, die Jagdbeute. 1. Mos. 25, 28; Döbel 4, 24 ff., vgl. ſeltner ſo: Außerdem bekam er rothe Repphühner, Schnepfen, Enten und allerlei Jagd. Goethe 30, 66, welcher Ausdruck häufiger kollektiv das in einem Revier zu erjagende Wildbrett nach ſeiner Beſchaffenheit bezeichnet: Hier giebt's viel niedre, aber wenig hohe Jagd ꝛc.

3) **Birſch(e)** (Bürſch; Pirſch; Pürſch, ſ. Sanders 1, 144a) bezeichnet eine Jagd, wobei der Jäger das Wild beſchleichend erlegt; dann auch (wie Jagd): Jagd-Bezirk und -Gerechtigkeit, ſ. Sanders a. a. O., auch **birſchen**, auf ſolche Weiſe jagen, wohl mit der Grund-Bedeutung: ſtreifen, ſegen (durch den Wald, z. B. auch vom Wilde ꝛc.) und Zuſammenſetzungen, z. B. (verallgemeint): Der **bürſcht** [ſchleicht] ſich am Abend auf die Almhütten zu. H. Schmid Kanzl. 1, 209 ꝛc. und weidmänniſch: Das **Anpirſchen** [Sich-Heranſchleichen] an ein Wild iſt der größte Genuß. Gerſtäcker Mon. 1, 316; Der Kaſuar will vorſichtig **angepirſcht** ſein. . . Raſch **pirſchte** ich mich an einen dieſer Steine **an**. W. W. 1, 269; Uns auf Schußweite **hinanzupirſchen**. Gartenl.

, 604b; Während der Andre sacht hinter dem Wilde **herpirschte.** 5a; Ein Gehölz, eine Buschwiese **durchzupirschen.** Droysen York 1, 2c.

ägen; Jäger s. Jagd 1a.
ägerstern s. Abendstern 3.

Jäh; plötzlich; schroff; unvermittelt.

Diese Ausdrücke sind sinnverwandt in Bezug auf den Übergang von was zu etwas Andrem, im Gegensatz zu allmählich 2c.

Namentlich das Fehlen der zwischenliegenden Mittelstufen bezeichnet **vermittelt;** dagegen **schroff** (s. Abschüssig 4; abstoßend 3) das harfe Hervortreten in dem Abstand des Einen und des Andern, die bst entschiedne Gegensätze bilden können. Über die auch sonst als Gegenze zu allmählich erscheinenden **plötzlich** und **jäh** s. Auf den lotz 7; Eile 10; abschüssig 3.

Ein unvermittelter Übergang läßt Etwas dazwischen vermissen; ein **ötzlicher** ist unvermuthet und überraschend; ein **jäher** chokiert und macht tzig; ein **schroffer** erregt Anstoß und verletzt.

äh s. Abschüssig 3; Eile 10.
ähe; Jäheit s. Eile 10.
ählich s. Eile 10.
ähling(s) s. Eile 10.
ähzorn s. Bosheit 4.

Jänner 5a; Januar 2c.

1) Die allgemein üblichen Namen der Monate (s. Sanders 2, 326b) nd aus dem Lateinischen entlehnt und lauten der Reihe nach: 1) Jaar; 2) Februar; 3) März; 4) April; 5) Mai; 6) Juni; 7) Juli;) August; 9) September; 10) Oktober; 11) November; 12) December, ährend die Formen mit weitrer lateinischer Endung und Abwandlung eute als altfränkisch gemieden werden, wie: Am 8. **Januarius** [oder anuarii] 1749. Rabener 3, 174 2c.

2) Deutsche Namen dafür — wie sie schon Karl der Große einführen ollte — sind dagegen nicht durchgedrungen, großentheils auch schwand und Verwirrung anregend, s. Grimm Gesch. d. deutsch. Spr. 1, 9 ff.; Benecke Mhd. Wörterb. 2, 55 ff.; Campe Verdeutsch. 122, o entsprechend der Reihe nach folgende Namen angegeben sind: 1) Neuhrsmond und Jänner; 2) Hornung; 3) Frühlingsmond; 4) Wandel-

mond; 5) Wonnemond; 6) Sommermond; 7) Heumond; 8) Erntemond; 9) Herbſtmond; 10) Weinmond; 11) Reifmond; 12) Wintermond, vgl. z. B. aus H. Germberg's Carmin. proverb. ꝛc. (1576) folgende aus dem Lateiniſchen überſetzte Verſe, in denen die zwölf Monate der Reihe nach vorkommen: Im Jenner ſitzt man gern zu Tiſch; | ſo iſt der Hornung kalt und friſch; | der März hebt zu bauen an die Erden; | im Aprellen thut All's grün werden; | zu Waſſer und Land ſucht Luſt der Mai; | der Brachmon führet ein das Heu; | der Heumonat ſammlet den Haber; | das Korn der Augſt einſchneidet aber; | der Herbſtmon uns den Wein laſſt werden; | der Weinmon wirft Samen in die Erden; | im Wintermon Laub und Gras verdirbt; | manch feiſtes Schwein im Wolfsmon ſtirbt. Herrig 40, 126 ꝛc., wo alſo z. B. — wie auch bei Andern — Wintermonat für November ſteht; nicht, wie bei Campe, für December, wofür außer Wolfsmonat auch Chriſtmonat vorkommt, z. B. J. v. Müller 5, 143; Rabener 3, 178; 186 ꝛc., vgl. auch: Das Jahr enthält drei Frühlings-, drei Sommer-, drei Herbſt- und drei Wintermonate ꝛc.

3) Wo es ſich alſo um eine kalendermäßige Bezeichnung handelt, gebraucht man gewöhnlich die in 1 angegebnen, allgemein anerkannten und ganz unzweideutigen Namen.

4) Aber eben, weil dieſe einen ſo kalendermäßigen Anſtrich haben, wählt die gehobne Sprache lieber minder abgegriffne Ausdrücke, wie Zuſammenſetzungen mit Mond (im gehobnen Stil = Monat), z. B.: Es ſchweigt; doch tönt das Segelwerk | bis Mittag ſäuſelnd nach, | wie in dem laub'gen Junimond | ein grasverſteckter Bach. Freiligrath S. W. 3, 148 ꝛc. und die in 2 angegebnen Bezeichnungen, namentlich die Zuſammenſetzungen von Mond mit einem bedeutſamen, inhaltsvollen Beſtimmungswort, z. B., wo der Chroniſt berichten würde: Die Schlacht bei Döffingen war im Auguſt, ſagt der Dichter: Im Erntemond geſchah es, bei Gott! ein heißer Tag! | Was da der edeln Garben auf allen Feldern lag! Uhland 422 ꝛc., vgl. im Ton des Literarhiſtorikers: Platen wurde im Todesjahre des Dichters und Landsmannes Uz am 24. Oktober 1796 zu Ansbach geboren. Platen 1, 4 (Gödeke), dagegen im höhern Stil der Parabaſe: In demſelbigen Jahr, als Uz wegſtarb, und zwar im erfreulichen Weinmond, | ward dort überdies noch ein zweiter Poet höchſt würdigen Eltern geboren. 4, 70, vgl. in Gelegenheitsgedichten zum Geburtstage der Herzogin Amalia von Weimar amſelben Datum, in allerdings kalendermäßigerer Angabe: Zwei Muſen . . . begannen ihren Streit | am 24ſten des Weinmonds zu erneuern. Wieland 12, 138 und: Der 24ſte Oktober | bedarf entlehnten Schmuckes

)t. 145 ꝛc. Wie viel matter dagegen würde Juli (ſ. 5a, Schluß) ꝛc auch Juli-Monat, -Mond in folgenden Stellen lauten: Im)ſenmond und in den ſchwülen Tagen, | wenn Sirius wüthet, befand Manche zu ſchwach, | Gefälligkeiten zu verſagen, | die vierzehn Tage)or und hernach | ſich ſtark genug fühlte, ſie ſelbſt dem Herkules ab-chlagen. Wieland 15, 215; Ihr wiſſt, wie wir im Roſenmond | die aien hier gepflanzt! ꝛc. Hagedorn 3, 98 u. ä. m., während andrer-ts Mai (ſ. Sanders 2, 208c ff. und Frühjahr 5) mit ſeinen lebendigen rtbildungen (z. B.: Es lenzt und mait ꝛc.), wie auch Maimond, aienmond, dem deutſchen Ohr nicht minder bedeutſam und inhalts-ll tönt als Wonnemond und ſomit vollberechtigt in der gehobenſten)rache ſteht, z. B.: Im wunderſchönen Monat Mai, | als alle Knoſpen :angen. Heine Lieb. 112 ꝛc., aber ohne den Zuſatz Monat nicht grade)ß den Kalendermonat bezeichnend, ſondern (verſchieden von Wonne-onat) die Frühlings- und Blüthezeit des Jahrs überhaupt und nach vielfach übertragen, ſ. Sanders a. a. O. und z. B. die Per-ifikation jener wonnigen Jahreszeit: Schweigend ſahe der Mai die ränzte, | leichtwehende Lock' im Silberbach, | röthlich war ſein Kranz ꝛc. opstock Od. 1, 211 ꝛc.

5) Auch die nicht mit Monat und Mond zuſammengeſetzten Aus-icke in 2: Jänner (Jenner) und Hornung ſind nicht ſo allgemein ltig und verbreitet als die entſprechenden Januar und Februar. e gewöhnliche Umgangs- und Schriftſprache vermeidet ſie heute als raltet oder mundartlich:

a) So findet ſich z. B. in den Datumsangaben der Briefe von h. v. Müller überwiegend das heute als altfränkiſch geltende ober-utſche (ſchweizeriſche ꝛc.) Jänner oder Jenner (z. B. 5, 29; 31; 66;); 73; 116; 156; 202; 245; 246; 301; 348 ꝛc.; dagegen: den Januar. 318, vgl. 6, 367; 427 ꝛc.); aber auch Schiller ſchreibt: er Graf Egmont trat im Jänner des Jahrs 1565 ſeine Reiſe nach panien an. Schiller 812b, während man in Goethe's und Schiller's riefwechſel faſt nur die Form Januar findet (ſ. auch Goethe 27, 71;); 77 ꝛc.) und Wieland z. B. im Oberon ſchreibt: „Ein ſtattlich aar!“ — hört man zu beiden Seiten raunen —, | „ſie gleichen ſich —, e Januar und Mai“. Wieland 20, 153, vgl.: Ich hab euch im beſten uli [in Gluth, Hitze] verlaſſen | und find' euch wieder im Januar lt]. Heine Lieb. 241 ꝛc., wo Roſen- und Neujahrsmond als Begriffe erinnernd, um die es ſich hier nicht handelt, nicht paſſend iren.

b) Hornung ſtatt Februar iſt alt und oberdeutſch, z. B.: Auf uli, den 26. Hornungs. Stumpf 643a (vgl., ſ. a: Am 11. Jenners.

ebd.); Am 16. Tag Hornungs. 713a ꝛc. (neben: Am 16. Tag F bruarii. 715b ꝛc.); Hebel 3, 116; Keller gr. Heinr. 2, 350 ꝛc. (vgl Vor den groß- und kleinen Hornung, d. i. den Januarium u Februarium. Rockenphilosophie 2, 173). Aber grade als wenig allgemein üblich und minder kalendermäßig gebraucht auch Schiller da Wort im gehobnen Stil, z. B.: Der heiterste Himmel, der mitten i Hornung einen Maientag bildete. 718b; Der burgundische Zeitraum schimmert wohlthätig hervor aus jenen finstern Jahrhunderten wie ei lieblicher Frühlingstag aus den Schauern des Hornungs. 782a ꝛc. D gegen ist die Bezeichnung mit anderer Endung: der Horner ausschlie lich schweizerisch, s. Stalder 2, 56 und z. B. (s. Sanders 1, 793c): D Erde schickt den Früchten die Blüthen stets voran | und zündet selbst i Horner schon Blumenlichter an. Reithard Schwzr. Sagen 85.

Jast s. Eile 9.

Jenner s. Januar 5a.

Joch; Last.

Joch (Sanders 1, 839b) ist sinnverwandt mit **Last** (s. Bürde) m in der bildlichen Anwendung für etwas Einem Auferlegtes (mehr od minder Schweres und Drückendes), woran man wie ein Jochstier z tragen und zu ziehen hat; auch als Bezeichnung drückender Abhängi keit, Dienstbarkeit, Knechtschaft (z. B.: Daß Italien das **Joch** Öste reichs nur abwerfe, um Frankreichs Ketten zu tragen, Treitschke Hi II, 1, 435), welche besondre Bedeutung **Last** nicht hat, während andre seits für etwas Drückendes und Beschwerliches, wenn man nicht darun gleichsam gebunden und eingespannt ist, nur **Last**, nicht **Joch** gilt: J bin, rief er, ein freier und sorgenloser Junggeselle: warum sollte ich da **Joch** der Ehe und die **Last** der Familiensorgen auf mich nehmen?, vgl. Sich ins Ehejoch, ins **Joch** [natürlich nicht: in die Last] der Ehe span nen lassen ꝛc.; Nehmt auf euch mein **Joch** . . . Mein **Joch** ist sanft un meine **Last** ist leicht. Matth. 11, 29 ff.; auch: Das lastende **Joch** oder die **Last** des **Joches** von Jemandes Hals nehmen, zerbrechen ꝛc., seltner Du hast das **Joch** ihrer **Last** zerbrochen. Jes. 9, 4 ꝛc.

Joche; Jöcher s. Lande 2q.

Juli s. Jänner 1; 3; 5a.

Jungen s. Gebären III, 5.

Junges 1; 2; Kind 1; 2; Erzeugte(r) 3.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend ein lebendes Wesen als Erzeugtes und Sprößling — und: ein lebendes Wesen in seinem

n Lebensalter. Aber der Ausdruck: das **Junge**; ein **Junges** gilt ıtlich nur von Thieren (und zwar gewöhnlich auch nur, wo dafür eigener bestimmter Name üblich ist, s. Hühnchen 2); **Kind** (s. d.) gen hauptsächlich von Menschen, — s. entsprechend, für die Erzeu- ıen dort die Alten (s. d.), hier: die Eltern, — vgl.: Das **Kind** : Ausnahme will recht und gut sein; keineswegs will es, so wie ein ges Thier, bloß wohl sein. Fichte 7, 419 und: Die Neapoli- ɪ lieben nicht ihre **Kinder**, sondern ihre **Jungen** und dieser thie- he Instinkt geht sehr weit. Forster Jt. 2, 181 ɪc. Andrerseits fin- sich aber auch für Junge von Thieren, in einer Art Personifikation, Bezeichnung **Kind** (Sanders 1, 907a), zunächst in der Thierfabel,).: Mein **Kind**! . . . , | so sagt' ein Reh zu seinem Sohne ɪc. ıtwer 104 ɪc.; ferner z. B.: Selbst die schwache Rehmutter weiß geliebtes **Kind** erfolgreich zu vertheidigen. Brehm Bild. 10; Die ıtzen . . . , so Mutter als **Kinder**, verschlungen. Bürger 198b; Es der Hindin Mann mit seinem Weib, der Hinde, | das Eltern- ɪ, gefolgt vom Rehkalb, seinem **Kinde**. Rückert B. E. 130; Zarte ber der Schafe. Voss Ländl. 1, 5, vgl.: Die grünliche Tochter des igs. Voss 3, 21 ɪc.

2) Verallgemeint findet sich dann **Kind** im gehobnen Stil für: etwas ugtes überhaupt (in einer Art Belebung), namentlich auch von lei- den, sprießenden, reifenden, wachsenden Pflanzen (Sanders a. a. O.), technisch Versetzpflänzchen ɪc. **Kindel** heißen, vgl. auch — minder ch —: Von den Ästen fallen Luftwurzeln herunter; auch wachsen ge von den Ästen aus Beeren, welche dort liegen geblieben sind. n 3, 630, gewöhnlich Sprößlinge.

3) Im gehobnen Stil findet sich auch zuweilen für Sohn und hter die Bezeichnung: der, die **Erzeugte**, z. B.: Nestor's edler Er- ıter. Voss Od. 4, 303; Platen 4, 296.

ni s. Jänner 1; 2; 3.

baver s. Leiche 2.

Kahn; Nachen.

Kahn (Sanders 1, 851b) ist der gewöhnliche und technische Ausdruck ein kleines, plattbodiges Wasserfahrzeug (s. Fahrzeug 2) ohne beck, theils ohne Mast, theils — namentlich zur Frachtbeförderung Flüssen dienend — mit einem Mast.

Nachen (Sanders 2, 370c) ist namentlich in der gehobnen Rede ein wöhnlich mastloser) Kahn für Fischer — und, als Fahrzeug für Per- en dienend, dagegen gewöhnlich nicht für Fracht, also z. B.: Was

hat der **Kahn** geladen? [nicht: Nachen]; Apfel-; Holz-; Torf- ꝛc.; Elb-; Oder- ꝛc. **Kahn** [nicht: Nachen]; dagegen: Sprang | er in den nächſten **Fiſcherkahn** | ... Doch, wehe, der **Nachen** war allzuklein, | der Retter von allen zugleich zu ſein. Bürger 37a; Wie der Fluß in Breit' und Länge | ſo manchen luſtigen **Nachen** bewegt! | Und bis zum Sinken überladen | entfernt ſich dieſer letzte **Kahn**. Goethe 11, 40; Dort legt ein Fiſcher den **Nachen** an. | ... Nähm' er mich auf in den rettenden **Kahn**! Schiller 425b; (Maria Stuart III, 1); Bis er [der Fiſcher] den **Kahn** vom Ufer losgebunden .... | Da iſt der **Kahn**, der mich hinübertrüge. | ... Gieb her den **Kahn**! .... | Sieh, wie das Schifflein auf den Wellen ſchwankt! | ... Iſt's Der im **Nachen**? Schiller 517 ff. (Wilh. Tell I, 1), vgl., vorangehend (in Schweizer Mundart): Zieh die Naue ein! —; Das Feſt beginnt. Schon füllt mit aufgeſchmückten **Nachen** | ſich der Kanal [in Venedig], ſchon drängt ſich **Kahn** an **Kahn**. Wieland 12, 46 u. o.

Kalb ſ. Hühnchen 2.

Kalben, kalbern, kälbern, ſ. Gebären III, 5.

Kalt werden ſ. Werden 6.

Kampf ſ. Aktion 2.

Kanal 3; Meerenge 1; Straße 2; Sund 4.

1) **Meerenge** (Sanders 1, 368a) iſt ein ſchmaler zwei Meere verbindender Waſſerſtreif zwiſchen zwei Ländern.

2) **Straße** (ſ. Bahn 4; Gaſſe und Sanders 2, 1232a) iſt in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft: eine Meerenge als Durchfahrt, als Weg für Schiffe, eine ſchiffbare Meerenge und iſt ſomit ſeemänniſch der gewöhnliche Ausdruck, ſ. Bobrik 496; 672; in engrem Sinne = **Straße** von Gibraltar; dazu: Straßfahrer, Schiffe, die nach dem Mittelmeer fahren.

3) **Kanal** (Sanders 1, 862a) allgemein: Verbindungsweg für darin ſtrömende Flüſſigkeiten ꝛc., ſo auch ein für das Waſſer gegrabener Weg, z. B. zur Herſtellung der Verbindung für die Schiffahrt zwiſchen zwei Gewäſſern ꝛc.; in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft; ein an beiden Seiten offner Meeresarm; gewöhnlich eine breite Meerenge; ohne Zuſatz namentlich: der Meeresarm zwiſchen England und Frankreich.

4) **Sund** (Sanders 2, 1271c) heißt gewöhnlich die Meerenge zwiſchen Seeland und der ſchwediſchen Küſte (beſtimmt: Öre-Sund). Außerdem gilt dieſe nordiſche Bezeichnung für Meerenge meiſt nur im gehobnen Stil, ſ. Belege Sanders a. a. O., ſo auch übertragen: Wie von einer kleinen Inſel zur andern über dieſen langweiligen **Sund** [Zeitraum

der Trennung] hinüberschwimmen. Wieland 23, 172 und scherzhaft bildlich: Im dicksten Kopf, den je der weite **Sund** | von einem Ochsenmaul in zwei Halbkugeln trennte. 12, 6.

Kassieren s. Abdanken II, 7.
Kasteien; Kasteiung s. Ahnden 7.
Kastell s. Burg 9.
Kastraun; Kastrone s. Schafbock 3.
Kaufherr s. Geschäftsmann 4.
Käufler s. Geschäftsmann 12.
Kaufleute s. Männer 5.
Kaufmann; (Kaufmänner) s. Geschäftsmann 2; (Männer 5).
Kebse; Kebsfrau; Kebsin; Kebsweib s. Beifrau 2.
Keck; Keckheit; kecklich s. Beherzt 2h.
Kehle s. Hals 2.
Kelch s. Becher 4.
Kennbar s. -Bar I, 9.
Kenntlich s. -Bar I, 9.
Kern s. Rahm 3d.
Kette; ketten s. Bande 5; 8.
Kiel s. Feder 1; 2; 4.
Kiepsack s. Ficke 3a.

Kind; Knabe; Mädchen.

In der zu besprechenden Sinnverwandtschaft bezeichnet **Kind** (Sanders 1, 907a) ein menschliches Wesen im frühen, unreifen Lebensalter (vgl. Junges 1; 2). In diesem Sinne heißt ein männliches Kind: **Knabe**, ein weibliches: **Mädchen** (vgl. dagegen zu **Kind**, als Erzeugtem, in Bezug auf die Eltern, männlich: Sohn; weiblich: Tochter), z. B.: Das **Kind** im Mutterleibe, noch unbestimmten Geschlechts: Er fragte die Amme, die das **Kind** auf dem Arme trug, ob es ein **Knabe** sei ꝛc. Bezeichnen so **Knabe** und **Mädchen** ein Kind von bestimmtem Geschlecht, so erklärt es sich auch, daß diese Wörter, wenn man mehr Stufen in dem Lebensalter unterscheiden will, ein ältres, erwachsnes Kind bezeichnen, in welchem das Geschlechtsleben sich wenigstens schon einigermaßen zu entwickeln beginnt (vgl. Burdach Anthr. 543 ff.). Und so gilt **Knabe** als Bezeichnung einer Altersstufe zwischen Kind und Jüngling und entsprechend **Mädchen** zwischen Kind und Jungfrau,

Jenes dann noch oft den Jüngling (ſ. Sanders 1, 947b), wie Dies die Jungfrau (2, 201b) mitumfaſſend, vgl.: Mit der Freude Feierklange | begrüßt ſie [die Glocke] das geliebte **Kind**. . . . | Die Jahre fliehen pfeilgeſchwind. | Vom **Mädchen** reißt ſich ſtolz der **Knabe**, | er ſtürmt . . . hinaus. . . . Sieht er die Jungfrau vor ſich ſtehn. | Da faſſt ein namenloſes Sehnen | des Jünglings Herz. Schiller 77b; ferner: Das **Kind** bequemt ſich meiſt mit Ergebung unter die Autorität der Eltern; der **Knabe** ſträubt ſich dagegen; der Jüngling entflieht ihr und der Mann läſſt ſie wieder gelten. Goethe 39, 69; Man hat im Verlaufe dieſes biographiſchen Vortrags umſtändlich geſehen, wie das **Kind**, der **Knabe**, der Jüngling ſich auf verſchiednen Wegen dem Überſinnlichen zu nähern geſucht. 22, 399; Der **Knabe** . . . Das Mittelding zwiſchen **Kind** und Jüngling 16, 163; Ich fand es unerträglich, daß ein **Mädchen**, höchſtens ein paar Jahre älter als ich, mich für ein **Kind** halten ſollte, der ich doch für einen ganz geſcheiten und geſchickten Jungen zu gelten glaubte. 21, 4; Als **Kind** und [dann als] **Knabe**. Meyer-Merian 172 ꝛc. (vgl. Bube; Junge; Knabe); andrerſeits: Was du mir als **Kind** geweſen, | was du mir [ſpäter] als **Mädchen** warſt. Goethe 6, 90; Er hätt' in dieſem Wahne nicht das **Kind** | bloß auferzogen? ließ das **Mädchen** noch | in dieſem Wahne? Lessing Nath. 3, 10 ꝛc. (vgl. Dirne; Mädchen), wozu wir aber noch bemerken müſſen, daß in andrer Auffaſſungsweiſe auch **Kind** nicht ſelten von erwachſnen Frauenzimmern gilt. Dieſe Bezeichnung aber geht aus von **Kind** (ſ. o.) als Erzeugtem; danach gilt ſie zunächſt als väterlich-wohlwollende, liebevolle Anrede an eine jüngre Perſon und ſo als Schmeichelanrede einer geliebten Perſon, zumal eines Mädchens und dann auch für ein Frauenzimmer als geliebt oder liebenswürdig ꝛc., zuweilen auch im mitleidigen Sinn (ſ. Sanders 1, 906c), z. B.: Dem ehemaligen Mann mit dem „Schatze" oder dem jetzigen mit dem „**Kinde**" [als Bezeichnung der Frau]. Engel 12, 225; Fauſt (von Gretchen): Beim Himmel! dieſes **Kind** iſt ſchön! Goethe 11, 111; Was hat man dir, du armes **Kind**, gethan? 1, 137 ꝛc.

Kinde; Kinder ſ. Lande 2p.

Kinder-Frau; -Muhme; -Mutter ſ. Bademuhme 5c.

Kirche ſ. Bethaus 4.

Kirchendiener; Kirchner; Kirchwart ſ. Glöckner 1; 4b.

Kitzeln; kitzen; kitzern ſ. Gebären III, 5.

Kläre; Klarheit ſ. -E 20.

Klavier-Lehrer; -Meiſter ſ. Lehrer 2.

Kleidermacher; Schneider; (Schuhmacher; Schuster).

Schneider (Sanders 2, 990a — aus dem urſprünglichen: Gewand-, **Tuchſchneider**) und **Schuſter** (1027a; 871c — aus dem urſprünglichen Schuhſuter) ſind für die bekannten Handwerker die älteren **Namen**, die mit der Zeit den ſich vornehmer dünkenden Zunftgenoſſen **faſt** nicht mehr ganz anſtanden, weßhalb dieſe lieber mit den neu**gebildeten** und verſtändlicheren Bezeichnungen **Kleidermacher** und **Schuh**macher (Sanders 2, 195) ſich nannten und genannt ſahen, vgl. immer **noch**: **Flickſchneider** und **Flickſchuſter** ꝛc.; ferner in althergebrachten **Redensarten** und Sprichwörtern: Frieren, zittern wie ein **Schneider**; **Schneiderkourage** ꝛc.; **Schuſter**, bleib beim Leiſten! ꝛc.; Gevatter **Schneider** und Handſchuhmacher. Schiller 326a ꝛc.; auch — wo eben das **Handwerk** allgemein bezeichnet werden ſoll —: Die **Schneider** nähen, die **Schuſter** ziehen und pochen alle halb auf der Straße. Goethe 23, 51, **Spr.**: **Schuſterdraht** ꝛc. Dagegen lieſt man auf den Schildern (beſonders in größern Städten), in Adreßkalendern ꝛc. häufiger **Kleidermacher** und **Schuhmacher** ꝛc.

Kleine; Kleinheit ꝛc. ſ. =E 21.

Kleingeſinnt ſ. Geſinnt 2b.

Kleinhändler ſ. Geſchäftsmann 6b.

Kleinheit; Kleinigkeit ſ. =E 21.

Kleinkrämer ſ. Geſchäftsmann 8.

Kleinmuth; Kleinmüthig(keit) ſ. Angſt I, 2b.

Kleinſinn(ig) ſ. Geſinnt 2b.

Klippſchule ſ. Abeceſchule 2.

Knabe ſ. Kind.

Knall und Fall ſ. Alsbald 9.

Knauf; Knopf.

Knauf, eigentlich die oberdeutſche Form zu **Knopf** (ſ. Sanders 1, 950c; 959b) gilt hochdeutſch — mehr der gehobnen Rede angehörig — doch nur für einen größern **Knopf**, ſo fern Dies eine runde oder rundliche Anſchwellung oder Hervorragung am Ende oder an der Spitze eines Gegenſtands bezeichnet (alſo z. B. nicht ſtatt **Knopf** an einem Kleidungsſtück) und gewöhnlich hat **Knauf** noch den Nebenbegriff der kunſtmäßigen Geſtaltung. So heißt namentlich das Kapitell einer Säule gewöhnlich **Knauf**; man ſpricht vom **Knauf** oder **Knopf** — einer Thurm-

ſpitze, am Schwert ꝛc., dagegen nur vom **Knopf** (nicht **Knauf**) einer Stecknadel ꝛc.

Knautſch; knautſchen; knautſchig ſ. Falte 3.

Knecht 4; Leibeigener 2; Sklave 3.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie Jemand als einen Unfreien in einem Abhängigkeitsverhältnis von einem Herrn bezeichnen.

2) Der **Leibeigene** (Sanders 1, 349c) iſt, im Gegenſatz des Freien, Einer, der mit ſeinem Leibe, d. h. mit ſeiner Perſon, einem Herrn gehört oder von ihm abhängig iſt, namentlich ſo fern er, als ein an die Scholle Gebundner, ſeinen Grundbeſitz, für den er dem Herrn zu Dienſtleiſtungen und Abgaben verpflichtet iſt, nicht ohne Erlaubnis des Herrn verlaſſen darf; ſ. 4.

3) **Sklave** (Sanders 2, 1112c) iſt Jemand als Beſitzthum eines Herrn, worüber als über etwas Willenloſes (gleichſam als eine Sache) dieſer nach Willkür verfügen und ſchalten kann; auch verallgemeint und übertragen: Jemand in der abhängigſten Dienſtbarkeit, wonach er ganz ohne eignen Willen iſt, z. B.: Die Könige ſind nur **Sklaven** ihres Standes. Schiller 416a ꝛc., ſ. 4.

4) **Knecht** (Sanders 1, 951c, vgl. Bedienter 6) iſt Jemand, der — und ſo fern er — im ſtrengſten und niedrigſten Abhängigkeits-Verhältnis einem Herrn zu gehorchen hat und gehorcht, z. B. von ganz Unfreien: Leibeigene [ſ. 2] **Knechte** und Mägde. 3. Mos. 25, 44; **Knechte** [Sklaven. Ess] oder Freie. 1. Kor. 12, 13; Sind wir wirklich deine **Knechte**, | ſind wir deine Sklaven [ſ. 3], Zar? Platen 6, 13 ꝛc.; auch übertragen (vgl. 3): Wer Sünde thut, Der iſt der Sünden **Knecht** [Sklav. Ess]. Joh. 8, 34; Und wie ſollte ich mich auch aus den Armen meiner zahlreichen und hilfsbedürftigen Familie reißen, um mich an fremden Höfen als einen Landflüchtigen herumzutragen, eine Laſt für Jeden, der mich aufnimmt, Jedes Sklave, der ſich herablaſſen will, mir unter die Arme zu greifen, ein **Knecht** von Ausländern, um einem leidlichen Zwange in meiner Heimath zu entgehen? Schiller 839b ꝛc. Sofern aber **Knecht** auch (ſ. Bedienter 6) heute Jemand bezeichnet, der freiwillig ſich zu den früher von Sklaven verrichteten Arbeiten verdingt, heißt es z. B. übertragen: Die Tyrannei hat Mittel, das Schweigen zu erzwingen; aber das Reden nicht. Auch ein edler Mann kann ein Sklave der Verhältniſſe werden [wider Willen in Abhängigkeit von ihnen gerathend, ſo daß er nicht kann, wie er möchte]; wer aber ein **Knecht** der Verhältniſſe wird [ihnen aus freien Stücken ſeinen Willen aufopfernd ꝛc.], Das iſt kein edler Mann. Börne Franzoſ. 3.

Knillen s. Falte 3c.
Knitter; knitterig; knittern s. Falte 3a.
Knopf 1) s. Knauf. — 2) **Knöpfe**, s. Haken 12.
Knudeln s. Falte 3c.
Knüllen s. Falte 3c.

Kochen; sieden.

Diese beiden Zeitwörter sind als Intransitiva und Transitiva sinnverwandt (s. Sanders 1, 966; 2, 1096b).

1) **Kochen** und **sieden** als Intransitiva gelten: a) eigentlich von Flüssigkeiten, die durch Einwirkung von Hitze in wallende Bewegung übergehn und sich zu Dampfblasen verwandeln; dann auch metonymisch von den Gefäßen, worin Dies geschieht; ferner von nichtflüssigen Körpern, die in Flüssigkeit (gewöhnlich ins Wasser) gethan werden, um durch das Kochen derselben zubereitet, gar zu werden.

Hier wechseln ohne Unterschied der Bedeutung beide Ausdrücke, s. außer Sanders a. a. O. namentlich z. B. Pouillet 1, 284 ff. und vgl.: Das unter dem Namen Singen bekannte Geräusch, welches vor dem eigentlichen **Sieden** einzutreten pflegt. Karmasch 1, 4; Daß dem Eintritt des **Kochens** . . . das Singen vorhergeht. 2, 455 ꝛc.; doch dürfte wohl, wie die Ableitungen Küche ꝛc. einerseits und Siedepunkt andrerseits zeigen, **kochen** der im gewöhnlichen Leben üblichere und ausgedehntere Ausdruck sein, während **sieden** mehr der wissenschaftlichen Sprache eignet und schärfer den eintretenden Punkt der Dampfentwicklung bei einem bestimmten Temperaturgrade hervorhebt, vgl. auch 4.

b) (s. a) übertragen: wie eine kochende oder siedende Flüssigkeit erregt und in Wallung sein, vgl. — in etwas andrem Bild — schäumen, gären ꝛc., z. B.: Es **kocht** | das innre Mark, die schmerzliche Begier | der Rache **siedet** schäumend in der Brust. Goethe 13, 146; Mein Blut **siedete** auf, ich hörte es **kochen**. Hippel Leb. 1, 278; Nun war aber Alles in der ersten Wirkung und Gegenwirkung gärend und **siedend**. Goethe 22, 220; Während tief unten in den Kesseln der Klammen Nebel **kochen** und gären, brodeln und aufflattern. Waldau Nat. 1, 7 ꝛc., s. Sanders a. a. O., vgl. 6a.

2) Das intransitive **kochen** (nicht sieden) gilt auch in der Bedeutung: durch Einwirkung von Hitze reif (gar) werden, z. B.: Der Feigenbaum trägt Kinder ohne Zahl, | zu Honig **kochen** sie am hohen Sonnenstrahl. Alxinger Dool. 180; Droben **kocht** auf dem Felsgestein | in blutigen Reben der heilige Wein. Meissner Ged. 110; Ich bin fertig **gekocht** durch den Sonnenschein des Lebens. Freytag Dram. Werke 359; Es

mag eine Zeit **kochen!** Bei Mädchen, die durch Liebesunglück gebeizt ſind, wird ein Heirathsvorſchlag bald gar. Goethe 9, 70 ꝛc., vgl. 6b.

3) Umgekehrt ſteht intranſitiv **ſieden** (nicht kochen) von der Empfindung des ſogenannten Sodbrennens: Der heiße Magen **ſott**, der Mund blieb offen ſtehn. Opitz 1, 180 ꝛc., ſ. Sanders.

4) Faktitiv zu 1a von der Zubereitung der Speiſen ſteht allgemein und umfaſſend **kochen**, z. B. (wo ſieden unüblich) ohne Objekt: Wir ſuchen ein Mädchen, das gut **kochen** kann = die Küche, das Zubereiten der Speiſen verſteht (auch das Braten, Backen, Schmoren ꝛc. mit umfaſſend, vgl. auch 5. Mos. 16, 7 mit 2, 12, 9); Sie müſſen mit kalter Küche fürlieb nehmen, da wir Abends nicht **kochen**; ferner z. B.: Was **kochen** wir morgen? = welche Speiſen bereiten wir ꝛc. (vgl. Koch-Buch; -Herd; -Kunſt ꝛc.). **Sieden** ſteht hier nur in der engern Bedeutung: „einen Gegenſtand durch in Wallen erhaltnes Waſſer eßbar machen oder doch ſeine Eßbarkeit erhöhen" (Rumohr Kochb. 49), und zwar zumeiſt auch nur von Gegenſtänden, die in der ſiedenden Flüſſigkeit im Ganzen ihre Form behalten: Kartoffeln; Eier; Krebſe; Hummer; Fiſche **ſieden** (oder auch hier — wenigſtens in Norddeutſchland — in der Volksſprache üblicher: kochen), während von Gerichten, die aus den Ingredienzien auch der Form nach gleichſam als ein weſentlich Andres hervorgehn oder die außer dem eigentlichen Sieden noch ſonſt die Kochkunſt in Anſpruch nehmen (ſ. o.), **kochen** das Übliche iſt: Eine Suppe, einen Brei, ein Gemüſe **kochen** ꝛc., vgl. jedoch noch (namentlich in Süddeutſchland) auch: Kaffee **ſieden** ſtatt kochen (oder brauen) und **Kaffeſieder** ſtatt Kaffeſchenk ꝛc.

Übertragen (wahrſcheinlich vom Eierſieden) heißt es gewöhnlich nur: Ein hart**geſottner** Sünder ꝛc.

5) In techniſcher Anwendung außer der Küche gilt **kochen** z. B. in der Brauerei: Würze **kochen** ꝛc.; ferner z. B.: Tinte **kochen** ꝛc.; außerdem aber überwiegend **ſieden** (vgl. 4), z. B.:

a) von Objekten, deren Form dieſelbe bleibt, während ſich das Ausſehn, die Farbe ändert: Garn **ſieden**; Meerſchaumpfeifenköpfe in Wachs **ſieden**; Silberwaaren weiß **ſieden** ꝛc.; doch findet ſich auch zuweilen: Neugeprägte weiß**gekochte** Baſelrappen. Hebel 3, 261 ꝛc., wie es gewöhnlich heißt: Seide **kochen** (beim Entſchälen). Karmarsch 1, 280 ꝛc.; vgl. ferner im Schiffbau (dem Niederdeutſchen gemäß) gewöhnlich nur: Planken **kochen** (oder dämpfen, ſtoven, brennen, nicht: ſieden), die benetzten durch Erhitzen biegſam machen, um ſie der Krümmung des Schiffs anſchmiegen zu können ꝛc.

b) von feſten oder zähflüſſigen Erzeugniſſen, die erſt durch Anwendung der Hitze in der für den Gebrauch dienenden Form entſtehn, z. B.

(alphabetisch): Alaun; Harz; Leim; Pech; Salpeter; Salz; Seife; Soda; Theer; Thran; Vitriol; Zucker **sieden**. Freilich findet sich auch: Seife **kochen** und von dem Abdampfen des Zuckersafts: Man unterscheidet das Blank-**Kochen** von dem **Kochen** auf Korn. Karmarsch 3, 719 ꝛc. Aber daß sieden hier der eigentliche technische Ausdruck ist, erhellt aus Bildungen wie Seifensieder; Zuckersiederei ꝛc., woneben die von Kocher, Kocherei nicht üblich sind.

6) In einigen Anwendungen des Transitivs ist gewöhnlich nur **kochen**, nicht sieden üblich:

a) (s. 1b) Jemand oder sein Herz **kocht** Galle, Gift, Rache.

b) (s. 2) dichterisch — reifen: Dieser Wein, den warme Sonnen **kochen**. Platen 2, 98; Was dem glühenden Strahl Afrika's Boden gebiert, | was Arabien **kocht**. Schiller 76a ꝛc.

c) (vgl. b) — verdauen. Goethe 36, 366.

d) (vgl. b) **Gekocht** nennen wir [Ärzte] eine Krankheitsmaterie, wenn sie sich von den gesunden Säften, denen sie beigemischt war, schon so abgesondert hat, daß der Körper sich ihrer entschütten . . . kann. Engel 12, 95.

Ködern s. Locken 3.
Kokette s. Beifrau 3e.
Koller s. Aberwitz 6.
Komiker s. Schauspieler 2a.
Kommen (um Etwas) s. Einbüßen 2.
Kommiß-, Kommissionsfahrer s. Seeräuber 5.
Komödiant s. Schauspieler 2b.
Komplott s. Abfall II, 12.
Konjektur s. Meinen.
Konkubine s. Beifrau 3b.
Konkurrent s. Wetteiferer 4.
Konterfei s. Abbild 7.

Kontour 2; Umriß 1.

1) **Umriß** (s. Sanders 2, 769a) bedeutet: a) die die Form bestimmenden Umfangslinien eines Körpers (s. 2). — b) eine Zeichnung derselben, eigentlich (s. Abbild 14) und übertragen (vgl. Entwurf ꝛc.).

2) **Kontour** und Umriß [s. 1a] sind keineswegs gleichbedeutend. Umriß heißt blos Das, was von der Form eines Körpers durch den

Sinn des Gesichts erkannt wird. **Kontour** hingegen bezeichnet eigentlich die Vorstellung, die wir von einer körperlichen Form vermittels des Gefühls und Betastens erhalten ꝛc. Wieland 3, 284, vgl. unter Bild I, 7a (Goethe 1, 227) und 6.

Kontribution s. Abgabe 4.
Kopf s. Haupt.
Köpfen s. Enthaupten.
Kopfwuth s. Aberwitz 4.
Korn s. Getreide 3.
Körnen s. Locken 2.

Körper 1; 2a; c; 3; **Leib** 2b; 2c; 3; **Leichnam** 2d; **Rumpf** 3.

1) **Körper** (Sanders 1, 998b) bezeichnet nach einer ganz allgemeinen Bedeutung: alles im Raum Erscheinende; alles einen Raum in bestimmter Form und Begrenzung Erfüllende. In diesem weiten Sinne sind die andern Wörter nicht sinnverwandt, wohl aber in der Beschränkung auf lebende Geschöpfe (Menschen und Thiere). Hier ist **Körper**:

a) die ganze Stoffmasse eines solchen Geschöpfs als Organismus — und:

b) in einem engern Sinn: der Stamm und Hauptmassentheil dieses Körpers im Gegensatz zu den sich daran schließenden Kopf und Gliedern.

2) In dem weitern Sinne der vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. 1a) bezeichnet: a) der **Körper** eines Geschöpfs, wie gesagt, seine gesammte Stoffmasse als Organismus und wird somit dem Unstofflichen (Immaterialien) in dem Organismus, dem Geist, entgegengesetzt (s. b).

b) **Leib** dagegen (Sanders 2, 92b ff.), mit der Grundbedeutung: Leben, ist besonders der Körper eines (noch oder doch früher) belebten Wesens. Auch das Lebloſe hat einen Körper (s. 1), aber nur das Belebte einen **Leib** und so wird denn der **Leib** der Seele, als dem belebenden Prinzip, entgegengesetzt, z. B.: Die Scheidung zwischen Geist und **Körper**, Seele und **Leib**, Gott und Welt war zu Stande gekommen. Goethe 49, 187 ꝛc. Freilich werden Geist und Seele oft vermischt und so auch die Gegensätze, vgl.: Wie der **Leib** ohne Geist todt ist. Jak. 2, 26 — Wie der **Körper** ohne Seele todt ist. Ess (ebd.) ꝛc., s. auch: Die Nahrung der fleischfressenden Thiere ist aus Blut entstanden. . . Sie wird in ihrem **Leibe** [dem lebenden] zu Blut und aus diesem Blut erzeugen sich alle Theile ihres **Körpers** [allgemein] wieder. Liebig Thierch. 41 ꝛc.

c) In der verallgemeinten Bedeutung: eine gegliederte organisierte

Gesammtheit; ein aus geordnet in einander greifenden Gliedern bestehndes Ganze gilt heute gewöhnlich (vgl. Körperschaft und das fremde Korporation): **Körper**, vgl. Ess (1. Kor. 12, 12 ff.; Röm. 12, 4 ff.), wo Luther noch das heute minder statthafte **Leib** gebraucht, vgl. Sanders 2, 93a.

d) **Leichnam** (Sanders 2, 94c) ist heute gewöhnlich sinnverwandt mit Leiche (s. d.); früher aber galt es allgemein — Leib eines Menschen, vgl. bei Älteren häufig: Ein todter **Leichnam**; ferner z. B.: Der sterbliche **Leichnam** beschweret die Seele. Weish. 9, 15; Mark. 14, 8 ꝛc. und noch in der katholischen Kirche: das Sakrament des **Frohnleichnams** Jesu Christi. Außerdem aber heute sonst nur noch in der Volkssprache und gewöhnlich mit durchschimmerndem verächtlichem oder spöttischem Sinn, s. Sanders a. a. O. und ferner z. B.: So daß ein jeder **Leichnam** schon aus der Gewohnheit voraus weiß, wie viel beschwerter er sich am Schlusse des Festes als im Anfange fühlen wird. Arnim (Kurz 3, 589b); Seinen **Leichnam** bedeckte ein befleckter Kittel. Brachvogel Ludw. XIV. 1, 77; Meinem **Leichnam** thue ich gar gern die ihm gebührende Ehre. Goethe's Mutter (Raumer Hist. Tasch. II, 5, 439); Seinen **Leichnam** gehörig pflegen ꝛc.

3) In dem engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. 1b) ist der eigentliche Ausdruck **Rumpf**, der überhaupt die gliederlose Masse eines gegliederten Gebildes und Ähnliches bezeichnet (Sanders 2, 815c): Nur **Rumpf** und blut'ge Glieder. | Milon besah den großen **Rumpf**. | „Was ist Das für 'ne Leiche? | Man sieht noch am zerhaunen Stumpf, | wie mächtig war die Eiche." Uhland 396 ꝛc.

Körper bezeichnet den Rumpf nicht an und für sich bestimmt, sondern nur, wenn und so fern der Hauptmassentheil des Ganzen den darauf und daran befindlichen Theilen gegenübergestellt wird, z. B.: Ein Mensch mit dem **Körper** eines Kindes und dem Kopf eines Erwachsnen ꝛc. Häufiger findet sich auch ohne solche direkte Gegenüberstellung **Leib** (Sanders 2, 92c): Einen langen **Leib** haben; Schlank von **Leibe** ꝛc.; aber **Leib** in solcher Anwendung zerfällt häufig noch in mehrere Theile (bei Menschen und aufrecht gehnden Wesen in **Ober-** und **Unter-**, bei Thieren in **Vorder-** und **Hinterleib**), während der **Rumpf** als eine gliederlose Masse aufgefasst wird, wie denn in engrem Sinn **Leib** oft für den Unterleib (Bauch) steht, wo es nicht mehr in die vorliegende Sinnverwandtschaft gehört, s. Sanders a. a. O.

Körren s. Locken 2.

Korsar s. Seeräuber.

Kourmacher s. Liebhaber 4.

Kourtiſan ſ. Liebhaber 4.
Krähenauge ſ. Leichdorn.
Krämer ſ. Geſchäftsmann 7.
Krappen ſ. Haken 11.
Krawall ſ. Abfall II, 11.
Kreiſen; kreiſten; kreißen ſ. Gebären IV, 4.
Krepieren ſ. Sterben 7.
Kreuzer ſ. Seeräuber 6.

Krieger 2; **Kriegsmann** 3; **Martismann** 6; **Militär** 5; **Soldat** 4.

1) Der Unterſchied zwiſchen dieſen Ausdrücken für einen einer Kriegsmannſchaft Angehörigen hängt hauptſächlich mit der Ausbildung des Heerweſens zuſammen.

2) **Krieger** (Sanders 1, 1032c) gilt eigentlich und zunächſt für die früheſte Periode, wo zu den Kriegszügen ſich aus Kampf- oder Beutluſt eine Schar muthige, tapfre Genoſſen ſtellen und den hauptſächlich in Kämpfen Einzelner beſtehenden Krieg mehr oder minder auf eigne Fauſt führen. Danach aber gilt das Wort auch für die ſpätre Zeit als edle, ehrende, den perſönlichen Muth und die Tapferkeit hervorhebende Bezeichnung für Einen, der dem Geſchäft des Krieges obliegt, einen Kämpfer, ſtreitbaren Mann ꝛc., z. B.: So würde Jedermann verzagt werden, der auch ſonſt ein **Krieger** iſt und ein Herz hat wie ein Löwe. 2. Sam. 17, 10; Jes. 3, 25 ꝛc.; **Krieger** nicht, Soldaten [ſ. 4] kaum, | Banditen, Gauner, feige Mörder ſind's. Baggesen 2, 44; Wenn er [Homer] ins Getümmel mich | von **Löwenkriegern** reißt. Goethe 2, 173; Ihr ſeid es, die den Frieden hindern, ihr! | Der **Krieger** iſt's, der ihn erzwingen muß. Schiller 336b (vgl. ebd.: O ſchöner Tag, wenn endlich der Soldat [ſ. 4] | ins Leben heimkehrt ꝛc.); Die Kaſte der **Krieger** bei den Indiern ꝛc.; auch weiblich: Die Amazonen waren **Kriegerinnen**, und von einer Stadt (Zion), perſonificiert: Nun, du **Kriegerin**, rüſte dich! Mich. 4, 14 ꝛc.

3) (vgl. 2) Zunächſt für eine ſpätre Periode, in welcher aus den „Haufen und Scharen" der Krieger eine mehr oder minder geordnete „Mannſchaft" hervorgegangen, der der Einzelne als Glied in beſtimmter Stellung eingereiht iſt, gilt der Ausdruck **Kriegsmann** (Sanders 2, 231b), d. i. Einer der Kriegs-Mannſchaft, — auch den Oberſten und Führer derſelben mitumfaſſend; heute (vgl. 2) als edler, ehrenvoller Ausdruck für einen kriegskundigen, kriegstüchtigen Mann. Die Mehrzahl lautet

: individualisierend: **Kriegsmänner** und, wenn dabei zugleich noch be-
ers die Mannhaftigkeit, Tapferkeit ꝛc. hervorgehoben werden ſoll:
gsmannen; dagegen, mehr unterſchiedslos die Geſammtmaſſe bezeich-
(ähnlich wie Kriegsvolk): **Kriegsleute**, z. B.: Du [David] biſt
Knabe; Dieſer [Goliath] aber iſt ein **Kriegsmann** von Jugend auf.
3am. 17, 33; 2, 17, 8; Der Herr iſt der rechte **Kriegsmann**.
os. 15, 3; Ich habe Jericho ſammt ihrem Könige und **Kriegsleuten**
eine Hand gegeben. Laß alle **Kriegsmänner** rings um die Stadt
gehen ꝛc. Jos. 6, 2 ff. ꝛc. Zuweilen in gedehnter Form, vgl.:
Kroat, | der auf Illyriens **Kriegergrenze** [in nicht dichteriſcher, ſon-
rein geographiſcher Bezeichnung gewöhnlich Militärgrenze,
5] | dem Boden anvertraut die Saat; | der, als ein **Kriegesmann**
ſtet, | den Weizen in die Furche ſtreut ꝛc. Freiligrath S. W. 1,
ꝛc.

l) **Soldat** (Sanders 2, 1116a) iſt eigentlich ein von einem Fürſten
Staat zur Verwendung im Krieg, zum Kriegsdienſt geworbner und
rhaltner (beſoldeter) Mann ꝛc., dann aber auch, indem der Bezug
Sold und Löhnung des Einzelnen in den Hintergrund oder ganz
ıdtritt: ein in den Waffen Geübter, der, unter den Waffen ſtehend
dienend, als Glied zu den von dem Staat unterhaltenen Truppen
ı „Heer", der „Armee") gehört, namentlich ſo fern er keinen höhern
ıg einnimmt (beſtimmt: Gemeiner **Soldat**, Gegenſatz: Officier ꝛc.):
cher Unterſchied zwiſchen den Kriegern [ſ. 2] von Troja und den
daten Alexander des Großen!; Er [der Freiwillige im Kriege gegen
ıoléon 1813] wollte nicht **Soldat** heißen. Das Wort war berüchtigt
der Zeit, in welcher der Stock herrſchte. Er war ein Krieger ꝛc.
ytag Bilder 4, 417; In Preußen muß jeder brauchbare Mann
dat werden; Die geringere Achtung, in der da, wo der Kaufmann
s gilt, beſonders aber in Republiken, wo der beſoldete **Soldat**
Söldling des Bürgers betrachtet wird, der letztere [der Söldling]
ſehen pflegt. Heeren 1, 641; Sie wurden die erſten **Soldaten**, ſie
ten Krieg um Sold. J. v. Müller 1, 151 (beſtimmt: Sold- oder
ethsſoldaten); (Wallenſtein): Sein Sold | muß dem **Soldaten**
ɔen. Darnach heißt er. Schiller 343a; Uns **Soldaten** mag er
ıpfen, | den Feldherrn ſoll er uns nicht verunglimpfen. 325b;
a; Zu dem Prediger in der Wüſten, | wie wir leſen im Evan-
ten, | kamen auch die **Soldaten** gelaufen ꝛ.. 325a, vgl.: Da
ten ihn auch die Kriegsleute [ſ. 3] ꝛc. Luk. 3, 14 [bei Ess:
ɔaten]; Ein gebildeter **Soldat**. Rohe Kriegsleute ꝛc. Goethe
196.

Militär bildet einen Gegenſatz zu Civil: als ſächliches Haupt-

wort bezeichnet es (Sanders Fremdw. 2, 75a) das Heer-, Kriegsweſen; den Soldatenſtand und eine ihm angehörige Geſammtheit oder Menge; als männliches Hauptwort — in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft — einen dem Soldaten- oder Kriegerſtand Angehörigen, namentlich in engrem Sinn, ſo fern er ihn als Lebensberuf erwählt hat: Mein älteſter Sohn iſt Kaufmann, er dient augenblicklich als Soldat [ſ. 4] ſein Jahr ab; mein jüngſter, der **Militär** werden will, iſt im Kadettenhaus ꝛc.

6) Die Bezeichnung **Martismann** (ſ. Sanders Fremdw. 2, 50b) bei Goethe 1, 110, von lateiniſch Mars, als Name des Kriegsgottes, iſt — ähnlich: Die zerlumpten **Martisſöhne.** Globus 5, 11b — eine mehr ſcherzhafte Bezeichnung für Krieger oder Soldat.

Kriegerhaft 3a; **kriegeriſch** 3b; **kriegermäßig** 3a; **martialiſch** 5; **militäriſch** 4; **ſoldatenhaft** 2b; **ſoldatenmäßig** 2b; **ſoldateſk** 2c; **ſoldatiſch** 2a.

1) Der übereinſtimmende Begriff dieſer Eigenſchaftswörter iſt: in der Art, Weiſe von Kriegern (ſ. d., auch für den Unterſchied ꝛc.).

2) Von den von Soldat (ſ. Krieger 4) hergeleiteten Eigenſchaftswörtern (ſ. Sanders 2, 1116a ff.) hat: a) **ſoldatiſch** den weiteſten Umfang. Es bezeichnet: den Soldaten eignend; ihrem Weſen gemäß und in ihrer Weiſe; dazu gehörig; darauf bezüglich ꝛc.: Die Umwandlung eines anfangs bloß kriegeriſchen [ſ. 3b] Stammes zu einem völlig **ſoldatiſchen** [in der Militärgrenze]. S. Kapper Chr. 1, 8, d. i.: die Umwandlung eines von Natur muthigen und tapfern Stammes in einen zur kunſtgerechten Handhabung der Waffen eingeübten (einexercierten) und disciplinierten Stamm, wo jeder Einzelne auf ſeinem angewieſenen Poſten als Glied ins Ganze greift ꝛc.; ferner z. B.: Mit **ſoldatiſchen** Kraftworten. Ense B. 3, 470; In Breslau, wo [1790] ein **ſoldatiſcher** Hof . . . glänzte. Goethe 27, 13; Ich ſteckte ihm eine Anzahl Scudi in die Hand, die ich auch auf gut **ſoldatiſch** gewonnen [erbeutet ꝛc.] hatte. 28, 84 ꝛc.

b) **Soldatenhaft:** Weſen oder Art eines Soldaten habend: Mir zeigte ſie ihn [den künftigen Liebſten] . . | **ſoldatenhaft.** Goethe 11, 38; Einen **ſoldatenhaft** aufgekrämpten Hut. H. Schmid Kanzl. 1, 5 ꝛc., ganz ähnlich (ſ. Sanders 2, 254a): Warum trägſt du den Treſſenhut und den Säbel? Du ſiehſt ja noch ganz **ſoldatenmäßig** aus. Goethe 8, 135, d. h.: in der Maße, in der Art und Weiſe eines Soldaten.

c) **Soldateſk** heißt im Weſen, im Geiſt, in der Art der Soldateska, ſo fern Dies jetzt (ſ. Sanders, vgl. Simplicissimus 1, 407[18] ꝛc.) namentlich eine dem Bürgerthum gegenüber zügelloſe, übermüthige Soldaten-

schaft bezeichnet: Der soldateske Geist. Rüstow gr. Kr. 86; Selbst Haynau mußte seine soldatesken Begriffe vom Recht zügeln. D. Viertelj. 48, 41 ꝛc.

3) Die von Krieger hergeleiteten Eigenschaftswörter (s. Sanders 1, 1032c):

a) Die seltnen **kriegerhaft** und **kriegermäßig** unterscheiden sich von soldatenhaft und soldatenmäßig (s. 2b) wie Krieger (s. d. 2; 4) von Soldat.

b) Das häufige **kriegerisch** (veraltet auch krieg(s)haft, kriegisch, s. Sanders) bezeichnet nicht bloß: Kriegern —, sondern auch: dem Kriege eignend; dem Wesen von Kriegern und dem des Krieges gemäß, in solcher Weise, dazu gehörig, darauf bezüglich ꝛc., s. je das erste Beispiel in 2a und 4; ferner z. B.: Es sieht am politischen Horizont sehr **kriegerisch** [Gegensatz friedlich] aus; In jener wild-**kriegerischen** Zeit. Goethe 33, 226; Wohl ziemt ihr [Jeanne d'Arc] dieser **kriegerische** Schmuck [der Helm]. Schiller 450a; Doch werd' ich dich mit **kriegerischen** Ehren, | vor allen Erdenfrauen dich verklären. 452b; Es giebt | noch höhern Werth, mein Sohn, als **kriegerischen**. 336a; Alle [Könige] waren zuerst Anführer eines **kriegerischen** Haufens. . . . Aus **kriegerischen** Anführern wurden sie allmählich Schiedsmänner und Richter. 1013a ꝛc.

4) **Militärisch** bezieht sich, nicht wie soldatisch (s. 2a), auf Soldaten als Einzelne, sondern auf das Militär (s. Krieger 5) als Gesammtheit von Soldaten und bezeichnet: dem Militär, Soldatenstand, Heer-, Kriegswesen eignend; ihm gemäß; in seiner Weise; dazu gehörig, darauf bezüglich ꝛc., z. B.: Dem Franzosen fehlt es zwar nicht an kriegerischen [s. 3b], wohl aber an eigentlich **militärischen** Eigenschaften. Nat.-Zeit. 20, 263 [so fern kriegerisch oder muthig, tapfer, streitbar ꝛc. auch der Einzelne für sich sein kann, **militärisch** aber ihn als Heeresglied ins Auge faßt, z. B. in Bezug auf Disciplin ꝛc.]; Eine hohe **militärische** Stellung [im Heere] einnehmen; Männer sollten von Jugend auf Uniform tragen, weil sie sich gewöhnen müssen, zusammen zu handeln, sich unter ihres Gleichen zu verlieren, in Masse zu gehorchen und ins Ganze zu arbeiten. Auch befördert jede Art von Uniform einen **militärischen** Sinn. Goethe 15, 211; Ich freue mich über die **militärische** Präcision der Manöver. Hildebrandt Reis. 2, 77; Der **militärische** Dienst ist unerbittlich. 82; **Militärische** Angelegenheiten, Gesetze, Gerichtshöfe, Organisation ꝛc.; Die errungnen **militärischen** Erfolge; Er wurde mit allen **militärischen** Ehren bestattet ꝛc.

5) **Martialisch** bedeutet: in der Weise des Mars oder Kriegsgottes, — gewöhnlich in Bezug auf das äußre Erscheinen und Behaben, auf Äußerungen in Reden ꝛc., sich anschließend an eisenfresserisch (vgl.

Aufſchneider 15), z. B.: Sein **martialiſches** Ausſehen; Ein martialiſcher Schnurrbart: **Martialiſch** fluchen ꝛc.

Kriegeriſch ſ. Kriegerhaft 3b.
Kriegermäßig ſ. Kriegerhaft 3a.
Kriegsbefehlshaber ſ. Anführer II, 3.
Kriegsfahrzeug ſ. Fahrzeug 2.
Kriegsführer ſ. Anführer II, 2.
Kriegsfürſt ſ. Anführer II, 2.
Kriegsherr ſ. Anführer II, 5.
Kriegsliſt ſ. Abgeſeimt 3.
Kriegsmann ſ. Krieger 3.
Kriegsſchiff ſ. Fahrzeug 2.
Krippenreiter ſ. Freiſchlucker 7.
Kritz ſ. Haken 11.
Krünkel; krünkelig; krünkeln ſ. Falte 3b.
Küchlein ſ. Hühnchen 1.
Kühn; Kühnheit ſ. Beherzt 7.
Kunſtpfeifer ſ. Muſikant 2d.
Küraßfreſſer ſ. Aufſchneider 15.
Küſte ſ. Bord 5.
Küſter ſ. Glöckner 3.
Laffe ſ. Gauch 6.
Lahm werden ſ. Werden 5.
Lakai ſ. Bedienter 5.
Lamm ſ. Hühnchen 2.
Lammen ſ. Gebären III, 5.
Land ſ. Acker 1.
Landbau ſ. Ackerbau 1.
Landbauer ſ. Ackerbauer 3.

Lande; Länder.

1) (Sanders 2, 17a) Beides iſt die Mehrzahl von Land; aber **Länder** iſt die in der heutigen Proſa im Allgemeinen gewöhnliche Form, **Lande** die ältre, oberdeutſche und der gehobnen Rede eignende. Außerdem vereinzelt und trennt die umgelautete Form auf —er, die andre

hnet zusammenfassend eine zusammengehörige Einheit, so schon bei
er, vgl. z. B.: Alle **Lande** sind seiner Ehre voll. Jes. 6, 3 u. o.;
reuet in alle **Länder**. 1. Mos. 11, 4; Der da König war über
Länder. Esth. 1, 1 ꝛc. So würde es in der Prosa gewöhnlich
heißen: Sie herrscht nun über zwei **Land'** [statt Länder]. Uhland
dagegen könnte nicht füglich Länder stehn, wo es von einem
ß heißt: Weit glänzt' es über die **Lande** bis an das blaue Meer.
So z. B.: Deutschland umfaßt verschiedne **Länder**; aber: In
hen **Landen** (fast = in Deutschland); Erschöpft sind alle Länder,
ie man bisher gestritten hatte, und, in seinen hintersten **Landen**
gefochten, fühlt das Haus Österreich den Jammer des Krieges
Schiller 994b ꝛc. So auch in Zusammensetzungen, wobei aber zu
ten, daß hier die umlautlose Form auf —e statt der umgelauteten
—er oft auch der Deutlichkeit halber gewählt wird, weil die letztre
die Bewohner bezeichnen kann. Vgl.: In den **Morgenlanden**, zu-
ienfassend = im Orient — und: In allen **Morgenländern** [= in
einzelnen Ländern oder Reichen des Orients] ist Niemand, der mit
s zu vergleichen wäre. Wieland 27, 9 ꝛc. Wenn es dagegen heißt:
geht es auf das Licht der **Morgenländer**, | die Tochter von By-
ꝛc. Goethe 6, 208, so darf man schwanken, ob gemeint sei: das
der orientalischen — Reiche oder: — Bewohner und deutlicher wäre
Sinn jedenfalls, wenn der Reim es verstattete: der **Morgenlande**
tzen. So würde **Rheinlande** in folgendem Satz zu setzen: Ob
ntstehung unsrer **Rheinländer** dem Feuer zuzuschreiben sei. Forster
1, 55 nicht nur der Deutlichkeit, sondern auch dem Sinn gemäßer
da es sich hier nicht um politisch abgegrenzte Länder oder Reiche
Rheingebiets, sondern um die physische Beschaffenheit dieses Gebiets
iner Gesammtheit handelt, vgl.: Vom Tribut des Morgenlandes, |
der **Abendlande** [fast = des Abendlandes] Sold. Rückert Morg.
); Gefühle, die dem klassischen Alterthum in den **Abendlanden** einen
rlöschbaren Glanz gegeben. Humboldt Kosm. 2, 51 = im Abend-
, Occident — und, mehr vereinzelnd: Nachdem die Liebe zu der
chmückung der Manuskripte sich aus dem griechischen Orient nach den
ländern und dem Norden, in die fränkische Monarchie, unter den
lsachsen und in die Niederlande verbreitet hatte. 80; Den Statt-
r der **Morgenlande** [des Orients], den geringern über die **Abend-**
r [über die Länder, Provinzen im Occident]. J. v. Müller 1, 505;
auch oft ohne so bestimmt hervortretenden Sinnunterschied, s. o.
) Ähnliche Unterschiede finden sich auch noch bei andern Doppel-
en der Mehrzahl auf —e und —er (die letztern bekanntlich bei allen
utfähigen Vokalen und Diphthongen mit Umlaut), namentlich:

a) **Wörter** und **Worte** (Sanders 2, 1662a). Jenes bezeichnet zur Bildung von Sätzen dienenden Sprachelemente an und für sich, zeln, ohne Bezug auf einen Zusammenhang; Dies als Glieder einer sammenhängenden Rede, als eine solche bildend und darstellend, z. Ich habe dir einige **Worte** aufgesetzt, die du ins Lateinische übers sollst; die dir dabei fehlenden **Wörter** kannst du im Wörterbuch n schlagen ꝛc.; Es ist keine angenehme Sache, **Wörter**, die wie im Tra zusammenkommen, aus einander zu setzen und zu zeigen, daß sie — W im Traum sind. Herder Ph. 13, 247 (vgl.: Das alles sind im Träume und **Worte** ohne Sinn. Wieland Luc. 5, 279); Immer un haltsamer werden diese **Worte** zu — **Wörtern** [bedeutungslosen Phra Kirnberger Am. 367; Wenn du dich lebenslang beschäftigest mit W tern, | verachten dich mit Recht, die lieber Ding' erörtern. | Wenn du wenigstens beschäftigtest mit **Worten**, | aus welchen aufgebaut sind Begriffe Pforten! Rückert Weish. 4, 222 ꝛc., s. Sanders, wo auch spiele gegeben sind für die dem heutigen Gebrauch widerstrebende wendung der Mehrzahl **Worte** statt **Wörter**, noch gewöhnlich bei K stock (der aber doch nur Wörterbuch gebraucht), außerdem verei noch bei Goethe; Lessing; Schiller; Wieland u. A., vgl. dagegen durchgängige Mehrzahl: **Sprichwörter**, nur ausnahmsweise: Da „Sp worte" und Denkreime vom Volk ausgehen. Goethe 22, 243.

b) **Dinge** und **Dinger** (Sanders 1, 299b). Nur so fern **Ding** — der Nebenform **Dings**, verkleinert: **Dingelchen** — als allgemeine zeichnung für Etwas dient, das man nicht näher bezeichnen, d Namen man nicht näher angeben kann oder will, gilt die Mehrz **Dinger** (verkleinert: **Dingerchen**), z. B. auch von Personen — d andrerseits (s. u.) die **Dinge** entgegengesetzt sind — (ähnlich wie schöpf), gleichsam als unpersönlichen Wesen mit mehr oder minder vortretendem Begriff des Unbedeutenden, Geringfügigen, Jämmerliche Im Übrigen lautet die Mehrzahl immer **Dinge**, z. B.: Vor allen Di werde ich den naseweisen **Dingern** [Geschöpfen] auf die Finger klopfen Könnt ihr missen, | was da blinkt an euern Fingern? | Meine H frau . . | ist gar arg nach solchen **Dingern**. Chamisso 3, 195 ꝛc.

c) Von **Horn** (Sanders 1, 791b; c) ist die gewöhnliche Mehrz **Hörner**; **Horne** dagegen bezeichnet die verschiednen Art Horn als E zur Verarbeitung für Drechsler ꝛc., s. d; e.

d) Von **Holz** (Sanders 1, 782a ff.) lautet die Mehrzahl gewöhn **Hölzer**, z. B. — Bäume; Gehölze oder Waldungen; hölzerne T oder Geräthschaften ꝛc. (z. B. **Schwefelhölzer** ꝛc.; **Kreuzhölzer** der ster ꝛc.); auch — Holzarten (z. B. 2. Chr. 9, 11; Holtei Ob. Bo 99; Karmarsch 1, 563 ꝛc.), in welcher Bedeutung (vgl. c) Einzelne

die Form Holze gelten lassen wollen, welche durchgedrungen in der scherzhaften Wendung: Holze besehen für: Prügel mit dem Stock bekommen.

e) Tuch (Sanders 2, 1397c ff.), im Allgemeinen neutr., ist:

α) der Name verschiedner glattgewebter Stoffe, besonders eines Wollengewebes mit gewalkter filzartiger Decke ꝛc. Hier lautet die Mehrzahl für die verschiednen Sorten: Tuche, doch findet sich auch — freilich zu Mißdeutungen Anlaß gebend, s. γ — Tücher bei guten Schriftstellern, wie Arnim; Forster; Goethe; Möser (s. Sanders).

β) (s. α) ein Stück Tuch von bestimmter Länge. Hier lautet die Mehrzahl nach Zahlwörtern als Maßeinheit unverändert Tuch; sonst korrekt: die Tuche; doch findet sich auch hier: die Tücher. Goethe 28, 181.

γ) aus gewebtem Stoff ein Stück, gewöhnlich in Form eines Quadrats oder doch eines nicht sehr langgestreckten Rechtecks, zu verschiednem Gebrauch, näher bestimmt durch Zusammensetzungen wie Hals-, Taschen-, Umschlagetuch ꝛc. In diesem Sinn (niederdeutsch masc.) lautet die Mehrzahl durchgängig: Tücher.

f) Von Ort (Sanders 2, 484) findet sich die oberdeutsche Mehrzahl Orten in adverbialen Genitiven, wie: aller Orten = allerwärts; andrer Orten = anderwärts; dieser Orten = hier ꝛc., vgl. ähnlich auch: An allen; an andern; an manchen Orten ꝛc. Ferner gilt die oberdeutsche Mehrzahl Orte (veraltet: Orten) sachgemäß als Bezeichnung für die Schweizer Kantone. Im Übrigen wechseln die Formen Orte und Örter (s. Sanders a. a. O.) ohne weitern Unterschied, als daß die erstre Form etwas mehr von der Färbung des gehobnen Stils an sich hat.

g) Von dem neutr. Band (Sanders 1, 74c ff.) gilt vereinzelnd die Mehrzahl Bänder, dagegen Bande in zusammenfassendem Sinn, eine Gesammtheit von verbindenden, vereinigenden — oder von bindenden, fesselnden Dingen bezeichnend, z. B.: Die heiligen Bande der Natur, der Menschheit lösen, zerreißen ꝛc., vgl. mit leiser Nuance, bei hervortretendem Begriff der Vereinzlung: Sinnt ihr Bänder nur und Fesseln | für den deutschen Sausebraus? Arndt Ged. 419, in Bezug auf einzelne Beschränkungen; Aus allen Schnüren und Bändern die trunkene Seele erlösen. Gutzkow R. 8, 91; Was wissen sie von den geistigen und geistlichen Bändern, die unsichtbar um sie herumgelegt sind? Schr. 11, 129 ꝛc. Die Form Banden statt Bande (Mendelssohn Ps. 18, 5, vgl. Luther und Zunz ebd. und Heynatz Br. 4, 221) ist außer in der Verbindung: Ketten und Banden [wohl hervorgegangen aus dem häufigen Dativ nach in ꝛc.] heute veraltet; statt Bänder findet sie sich noch seemännisch von den um Etwas herum gelegten Reifen, Ringen ꝛc.

h) Von Gastmahl (Sanders 2, 205) eignet die Mehrzahl Gastmähler

mehr der gewöhnlichen, **Gastmahle** mehr der gehobnen Rede und so ist von dem Grundwort **Mahl** (sinnverwandt mit Mahlzeit; Schmaus ꝛc.) und den übrigen Zusammensetzungen, als hauptsächlich in der gehobnen Rede vorkommend, die umlautlose Mehrzahl auf —e die üblichere, vgl.: Kost' ich schon der Götter **Mahle**? Bürger 28b ꝛc. und: Besorgt nun andere **Mähler**, | eigene Hab' aufzehrend! Voss Od. 1, 375 (bei Wiedasch: So bestellt doch andere Schmäuse ꝛc.), s. Abendmahl ꝛc.

i) Auch von **Mal** (Sanders 1, 211b ff.) und den Zusammensetzungen, wie **Brand-**; **Denk-**; **Ehren-**; **Grab-**; **Schand-**; **Schönheits-**; **Wundmal** (s. Narbe 1a) u. a. m. gilt die Mehrzahl **Male** und **Mäler**, ohne andern Unterschied, als daß die erste Form mehr dem gehobnen Stil eignet. Von **Merkmal** aber gilt nur **Merkmale**, vielleicht weil man, wo mehrere vorkommen, sie zusammenfassend als charakteristische Kennzeichen auffaßt.

k) **Gesicht** (Sanders 2, 1091) hat in der Bedeutung „Vision" die Mehrzahl: **Gesichte** (nur vereinzelt, bei Herder; Musäus; Rabener; Ranke: Gesichter); in der Bedeutung „Antlitz" ꝛc. die Mehrzahl: **Gesichter**, wie **Angesichter** (vereinzelt: Angesichte bei Herder; Rückert; Talvj ꝛc. und Gesichte bei Herder und Lavater), wie immer in der Bedeutung Mienen, z. B.: **Gesichter** machen, schneiden, ziehn ꝛc.

l) Von **Licht** (Sanders 2, 122b ff.) ist die gewöhnliche Mehrzahl **Lichter**, daneben noch zuweilen **Lichte**, namentlich landschaftlich in der Bedeutung Kerzen, vgl. bezeichnend auch hier für das Schwanken: Drei von diesen **Lichtern** löschte meine Mutter so aus, wie andre Leute ihre **Lichte** auslöschen. Hippel Leb. 1, 51.

m) Von **Fach** (Sanders 1, 383c) ist die allgemein übliche Mehrzahl **Fächer**; in vielen technischen Anwendungen aber, z. B. der Baukunst, Fischerei, Hutmacherei, Weberei ꝛc.: **Fache**, vgl. als Maßbestimmung unverändert: Sechs **Fach** Fenster ꝛc.

n) Von **Scheit** (Sanders 2, 905) ist die Mehrzahl **Scheiter** die allein übliche Form, wo es sich um etwas Zerschellendes, Zertrümmerndes handelt; daneben ist auch **Scheite** üblich zur Bezeichnung für Stücke, wie sie durch absichtliches Theilen, Spalten, Hauen des Holzes entstehen und nur **Scheite** gilt in Zusammensetzungen, wo es sich um ein zu bestimmtem Zweck dienendes und demgemäß hergerichtetes Stück (nicht bloß von Holz) handelt, wie z. B.: **Grab-**, **Knet-**, **Ort-**, **Richt-**, **Rühr-Scheit** ꝛc., woran sich auch die aus französisch planchette entstandne Umdeutschung **Blankscheit** reiht.

o) Von **Dorn** (Sanders 1, 308) lautet die Mehrzahl heute zumeist die **Dornen**, seltner: **Dorne**; daneben auch **Dörner**, z. B. wie bei den schlesischen Dichtern noch bei Rückert für Dorngesträuche, z. B. Lieb-

225; Mak. 2, 82; Ein Garten war umzäunt mit einem Dornenhage. | „Die böſen **Dörner** laß, o Vater niederhauen." | Der Vater läſſt . . . nieder die **Dornen** hauen. Bram. Erz. 90 ꝛc. Nach heutigem allgemeinem Gebrauch aber gewöhnlich nur im vereinzelnden Sinn, nicht von den Dorngeſträuchen ꝛc., ſondern von den Stacheln daran (obgleich auch hier: die **Dornen** ganz üblich iſt), wie denn Adelung, der **Dörner** „nur im gemeinen Leben üblich" nennt, ſchreibt: Eine Hecke von **Dornen**, d. i. von ſolchen Sträuchen, welche mit **Dörnern** bekleidet ſind, und wie er denn von der Zuſammenſetzung **Leichdorn** (dornartige Verhärtung im Fleiſch) nur die Mehrzahl **Leichdörner** aufführt, obgleich hier auch die **Leichdorn**(e) üblich iſt.

p) Von einigen Wörtern finden ſich neben der allgemein üblichen Mehrzahl auf —er in der gehobnen Rede auch noch eine Form auf —e, z. B. neben: **(Augen-)Lieder** auch **(Augen-)Liede** (Sanders 2, 132a; b); neben **Gemächer** — **Gemache** (188c); neben **Geſchlechter** — **Geſchlechte** (949b); neben **Gewänder** — **Gewande** (1476a ff.); neben: **Thäler** — **Thale** (1300c) ꝛc.; auch z. B.: **Heiligthume** neben **Heiligthümer** (1, 727c) und ſo ähnlich andre Wörter auf —thum; vgl. mehr vereinzelt (ſ. Sanders unter den einzelnen Wörtern): die **Aaſe**; **Bilde**; **Felde**; **Gemüthe**; **Kinde**; **Schwerte** (auch Goethe 19, 71) neben: Äſer; Bilder; Felder; Gemüther; Kinder; Schwerter ꝛc.

q) Andrerſeits finden ſich auch neben den allgemein üblichen Formen der Mehrzahl auf —e Nebenformen auf —er, mit minder edler Färbung, z. B. nicht ſelten (Sanders 2, 1233): **Sträucher** und **(Blumen-)Sträußer** neben **Sträuche** und **Sträuße**; ferner (1, 840) **Jöcher**, namentlich bergmänniſch neben **Joche**; und mehr vereinzelt (ſ. Sanders s. v.): **Gebilder**; **Gefilder**; **Gewichter**; **Gewölber**; **Röſſer**; **Stöcker**; **Ungethümer** (Alexis Zw. Nacht 3, 296) ꝛc. neben den gewöhnlichen: Gebilde; Gefilde; Gewichte; Gewölbe; Roſſe; Stöcke; Ungethüme ꝛc.

Lände ſ. Anfahrt 1.

Länder ſ. Lande 1.

Landmann ſ. Ackerbauer 6.

Landſtraße ſ. Bahn 9.

Landung; **Landungsplatz** ſ. Anfahrt 1.

Landweg ſ. Bahn 9.

Landwirth ſ. Ackerbauer 7.

Lapp ſ. Gauch 6.

Laſſen 1; 2; 3; **ablaſſen** 1; 5; **nachlaſſen** 1; 6; **unte laſſen** 1; 4.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt in der Bedeutung: Etwas, w man eine Beſtimmung in ſich fühlt und deſſen Geſchehen danach wartet werden kann, nicht thun, z. B.: Die Katze läſſt das — o vom — Mauſen nicht; läſſt vom Mauſen nicht **ab**; läſſt das Mau nicht **nach**; **unterläſſt** das Mauſen nicht. In Hagedorn's Johann, Seifenſieder, lautet die Aufforderung des reichen Nachbarn: **Unterla** den Geſang! Dafür könnte es auch mit leichter Nuance heißen: L den (oder vom) Geſang; **Laß** vom Geſang **ab**; **Laß** den Geſa **nach**! ꝛc.

2) Das tranſitive **laſſen** (Sanders 2, 32c) iſt hier der reine Geg ſatz zu thun und bezeichnet: ſo verfahren, daß das Objekt nicht ſchieht, nicht in die Wirklichkeit tritt ꝛc., z. B.: Das ſoll man thun u Jenes nicht **laſſen**. Luk. 11, 42; Was ich thue, was ich **laſſe**. Goet 1, 48; Jemandes Thun und **Laſſen** ꝛc., vgl. 3—6.

3) Das intranſitive: von Etwas **laſſen** (Sanders 2, 33c) bezi ſich hier immer auf etwas bereits in die Wirklichkeit Getretnes, W handnes, Geſchehnes oder Gethanes, wovon man aber nun abſteht, ſ wegwendet, ſo daß es nun aufhört, nicht fortgeſetzt wird ꝛc., vgl.: L das Trauern! iſt die an eine Perſon, die zum Trauern geneigt iſt, da Urſache hat ꝛc., gerichtete Aufforderung, nicht zu trauern; **laß** v Trauern! iſt die an eine trauernde Perſon gerichtete Aufforderung, v der Trauer abzuſtehn, damit aufzuhören, nicht weiter zu trauern. D Beiſpiel zeigt, wie nahe hier die Bedeutungen des Tranſitivs und d Intranſitivs oft an einander grenzen, vgl. 4; 5.

4) **Unterlaſſen** (ſ. Sanders 2, 36b; ausbleiben 3; erma geln II, 5a) ſchließt ſich an das tranſitive laſſen (ſ. 2), mit nur leiſ Unterſchied: Ich **laſſe** Etwas, wenn ich Das, wozu ich geneigt w überhaupt nicht in die Wirklichkeit treten, nicht eintreten, nicht geſch laſſe, es nicht thue; ich **unterlaſſe** Etwas (vgl. den Ausdruck des meinen Lebens: ich laſſe es unterwegs) deutet immer an, daß w wenigſtens auf dem Wege war, Das, wozu man geneigt, in die Wi lichkeit übergehen zu laſſen, aber es auf dieſem Wege unterdrückt, hat unterbleiben (ſ. d.) laſſen. Danach würde man genau unterſcheide z. B. ſagen: **Laß** das Weinen! auch zu Einem, der nur erſt in Stimmung und geneigt iſt, zu weinen; **Unterlaß** das Weinen!, we ihm etwa die Thränen, die zu unterdrücken er aufgefordert wird, ſ im Auge ſtehn; **Laß** vom Weinen! wenn ſeine Thränen bereits fließen Außerdem iſt noch zu beachten, daß nach **unterlaſſen** — namentlich

:neinung — ein Infinitiv mit zu auch ohne vorbereitendes es
nn, in welcher Anwendung das bloße laſſen nicht üblich iſt,
:rdem in der Verbindung mit dem Infinitiv und zu gewöhnlich
ehen von etwas Gewohntem, in Einem Wurzelndem ꝛc. als
wer zu Unterdrückendes, ſchwer Aufzugebendes ausdrückt, vgl.:
:laſſe (es), Dies hier weiter auszuführen; Ich **unterlaſſe** [vgl.:
, verfehle ꝛc.] nicht, — ich will, kann nicht **unterlaſſen** —,
s darauf hinzudeuten; Ich kann nicht **unterlaſſen** [vgl.: nicht
Dies zu bemerken ꝛc., wo überall das einfache laſſen nicht
Stelle wäre; dagegen: Die Katze läſſt es nicht, den Mäuſen
len ꝛc.

on Etwas **ablaſſen** (ſ. Sanders 1, 34a und Aufhören 2; 3),
: Etwas laſſen (ſ. 3), nur daß durch die Vorſilbe der Be-
Abgehens, Abſtehens noch ſchärfer als in dem einfachen Zeit-
vorgehoben wird, vgl.: Steh ab vom Zorn und laß den Grimm.
8 — **Laß ab** vom Zorn und gieb auf den Grimm. Zunz ꝛc.
ı iſt auch hier (vgl. 4) bei dem zuſammengeſetzten (nicht bei dem
) Zeitworte ſtatt der Fügung mit von die mit einem Infinitiv
ſtatthaft, vgl.: **Laß** — oder: **laß ab** — vom Weinen, von der
.; aber nur: **Laß ab** [nicht: laß], zu weinen; zu ſündigen;
t **ab**, den Knaben zu züchtigen, vgl. 6.
:was **nachlaſſen** (ſ. Ausbleiben 3 und Sanders 2, 36a) heißt
vas bisher Geübtes, Gewohntes unterlaſſen, es nachbleiben

abhängiger Infinitiv mit zu aber ſchließt ſich hier an das in-
nachlaſſen, vgl.: Etwas läſſt ab, bleibt nicht, hört auf ꝛc.;
nach, bleibt nicht in der urſprünglichen Stärke, Intenſität, wird
ꝛc., freilich oft ſehr nah an einander grenzend, z. B.: In Dem
ſet ſein Zorn nicht **ab**. Jes. 5, 25; Des Herrn Zorn wird nicht
ı, bis ꝛc. Jer. 23, 20 ꝛc., doch: Die Schmerzen haben nicht
ſgehört, aber doch ſehr **nachgelaſſen** ꝛc.; auch mit perſönlichem
Er läſſt nicht **ab** von ſeinem Zorn (ſ. 5), giebt ihn nicht auf,
t davon ab — und: Er läſſt nicht **nach** in ſeinem Zorn, er läſſt
nicht ſchwächer, nicht minder heftig werden ꝛc.; Der ermattende
iſſt erſt in der Verfolgung **nach** [ſie wird ſchwächer] und dann
Verfolgung **ab** [ſie hört auf, er giebt ſie auf] ꝛc. und ſo auch
nitiv und zu: Er läſſt nicht **ab** — verſchieden: nicht **nach** —,
n; den Feind zu verfolgen ꝛc., vgl. mit ähnlichem Unterſchied:
:ſſig — und: unnachlaſſend (veraltet: unnachläſſig).

Bürde; Joch.

Laſten ſ. Abgabe 2.

Lau 2; laulich 3; lauwarm 4; verſchlagen 5.

1) Dieſe Eigenſchaftswörter bezeichnen: nicht kalt und nicht warm ſondern dazwiſchen liegend.,

2) **Lau** (Sanders 2, 42) bezeichnet urſprünglich: thauwarm, von mi der, gelinder Temperatur, ſo daß es thaut, nicht friert ꝛc.: **Laues** We ter; **Laue** Lüfte, Winde, Regen ꝛc. Danach dann verallgemeint: ei wenig warm, nicht heiß: Das Trink-, Waſch-, Badewaſſer, das Bad i **lau** ꝛc. und übertragen, im Gegenſatz von heiß oder warm: nur wen Feuer, Eifer, Theilnahme habend, gleichgültig, unentſchieden, matt, flau ꝛc. Ach, daß du [Biſchof von Laodicea] kalt oder warm wäreſt! Weil d aber **lau** biſt und weder kalt noch warm, werde ich dich ausſpeien au meinem Munde. Off. 3, 16; Nichts iſt ihm widriger als **lau** Waſſer i Munde, ein **laues**, aufgeblaſenes Gemüth. . . . Lieber eiskalt als lau lich! [ſ. 3] Herder Rel. 7, 223; **Lauer** und gleichgültiger. Forster Br 1, 478; Unſer Kurfürſt wird **lau** gegen die gute Sache. 2, 140; Lau **Unparteilichkeit.** Heine Verm. 1, 13; Wie | ihr mich empfingt — wi **kalt** — wie **lau** — denn **lau** | iſt ſchlimmer noch als kalt. Lessing Nath 5, 5 ꝛc.

Dazu als Abſtraktum = das Lauſein (ſ. Sanders) ſelten: die **Laue** Kosegarten Rh. 3, 352; häufiger: Uns an den Biſchof von Laodice und die große Gefahr der **Lauheit** . . . zu erinnern. Goethe 19, 140 x und: Die **Lauigkeit**, womit meine Freunde an meiner Befreiung zu ar beiten ſchienen. Wieland 17, 33 ꝛc.

3) (ſ. 2; Sanders a. a. O.) **Laulich** unterſcheidet ſich von lau, wi weißlich von weiß ꝛc., es bedeutet: dem lau ähnlich, ſich annähernd ꝛc. alſo eigentlich einen etwas geringern Grad der Wärme als lau, doc iſt dieſe — nur auf dem Gefühl beruhende — Gradbeſtimmung natür lich ſchwankend. Das Wort gilt übrigens in allen Anwendungen wi lau, z. B.: Über die Wiege Virgil's kam mir ein **laulicher** Wind Goethe 1, 275 ꝛc.; Benetzt von dem **laulichen** Wogenſchwall [des Golf von Neapel]. Platen 2, 211; Etliche Brunnquellen ſind **laulicht.** Sim plicissimus 2, 65*; Den ſchönen Leib, den wir ſauber | wuſchen in **lau lichem** Waſſer. Voss Od. 24, 45; Aus dem Quell geſchöpft iſt der Trun noch eins ſo erquickend als aus dem **laulichen** Weiher. Myth. 1, 23 x und namentlich oft übertragen, ſ. 2 Herder und (ſ. Sanders a. a. O.) Allenthalben eine Mattigkeit, ein **laulicheſ** Weſen. Mendelssohn 4, 2 167; Schiller 764b; 846b; Voss Ov. 2, 212*; Wieland 11, 166 x Dazu: Die **Laulichkeit** des Publikums bei dieſem Stücke. Karl August 1 262 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

4) **Lauwarm** (Sanders 2, 1185a), von lauer Wärme, gilt zumeist nur von Flüssigkeiten; gewöhnlich nicht von der Lufttemperatur ꝛc.: Die Luft, der Westwind ist lau, laulich (s. 2; 3), nicht: lauwarm ꝛc. und auch nur selten übertragen: Lauwarme [gewöhnlich: laue] Herzen. Bode Empf. 2, 83.

5) **Verschlagen** (Sanders 2, 944b) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft gilt gewöhnlich nur von Getränken oder flüssigen Nahrungsmitteln, die, einige Zeit der umgebenden Lufttemperatur ausgesetzt, dadurch (sei es wärmer oder kühler werdend) leidlich lau geworden, vgl.: Der Kranke darf nur verschlagnes Wasser trinken, d. h. das Wasser nicht so frisch und kalt, wie es aus dem Brunnen kommt, sondern muß es erst verschlagen [ein wenig warm werden] lassen; Ich esse die Suppe nicht heiß, sondern verschlagen, lasse sie erst verschlagen (etwas abkühlen ꝛc.); Das Wasser mancher Heilquellen ist lau [s. 2], das des Karlsbader Sprudels ist heiß, aber ich kann es auch nur verschlagen trinken ꝛc. Natürlich nicht im übertragnen Sinn wie lau (s. 2, vgl. abgefeimt 9).

Laub; Laubwerk s. Belaubung 2; 5.

Laune s. Grille 2c.

Lausen 2; ablausen 3; entlausen 1.

1) Von Läusen frei machen, reinigen bezeichnet das allgemeine entlausen, z. B.: Um den Kopf zu entlausen, reibt man ihn mit Quecksilbersalbe ein ꝛc.; Das sicherste Mittel zur Entlausung der Burnus besteht darin, sie auf dem Boden in der Sonne auszubreiten. Hildebrandt Reis. 1, 12 ꝛc. Bei Älteren galt freilich so auch das einfache lausen (s. 2), z. B.: Ich habe . . . den Rock gelauset, eine Grube gemacht, einen Haufen Läus darein geworfen ꝛc. Th. Platen (s. Freytag Bilder 2, 2; 20).

2) Dagegen bezeichnet heute gewöhnlich lausen (Sanders 2, 58c) das Entlausen nur, so fern es in einem Absuchen und Greifen der Läuse vom Körper besteht: Das Bettelweib lauste sich und ihren Jungen ꝛc.

3) Ablausen heißt: vollständig lausen; ferner: die Läuse absuchen, auch z. B. Behufs naturgeschichtlicher Studien: Bis jetzt sind eigentlich nur unsere Süßwasserfische mit Rücksicht auf dieselben [die Schmarotzer, Fischläuse] gehörigt abgelaust worden. Vogt Oc. 1, 290; [Schmarotzer,] die man von ihrem Rücken ablauste. 2, 96 ꝛc.

4) Ganz ähnlich verhalten sich flöhen und entflöhen (vgl. 1; 2).

Lauwarm s. Lau 4.

Lebensbeschreibung s. Biographie 2.
Lebensgeschichte s. Biographie 2.
Lebenslauf s. Biographie 1.
Lebhaft s. Aufgeweckt 4.
Leere; Leerheit s. -E 2.

Lehm(en), Leim(en) 3; Lett(en) 2; Thon 1.

1) **Thon** (Sanders 2, 1313b) ist eine im Wesentlichen aus kieselsaurer Thonerde mit Wasser bestehnde Erdart, die angefeuchtet eine schlüpfrige, bildsame, beim Brennen erhartende und so zu allerlei Töpferwaaren ꝛc. dienende Masse giebt. Hiervon giebt es verschiedene Abarten, z. B. Kaolin oder Porcellanerde; ferner: **Pfeifenthon,** der, ziemlich eisenfrei, sich weiß brennt, und: **Töpferthon,** der, mehr oder minder eisenhaltig, sich roth brennt ꝛc. — **Thon** steht dann auch für: Töpferwaare, namentlich = irdnes Eßgeschirr; ferner als der Stoff des Töpfers oft bildlich, z. B. Jes. 45, 9 ꝛc.; Aus irdischem; gebrechlichem; feinerem; gröberem; derberem; spröderem ꝛc. **Thon** gebildet, geformt, geschaffen sein ꝛc.; s. 4.

2) **Letten** oder **Lett,** selten: **Leden** (Sanders 2, 115c) ist ein grauer Töpferthon (s. 1) von schiefrigem Gefüge, der das Wasser fest zurückhält und deßhalb namentlich zum Ausschlagen von Wasserbehältern, von Dämmen ꝛc. benutzt wird; s. 4.

3) **Lehm** (Sanders 2, 85b) ist Thon in mechanischer Mengung mit einer bedeutenden Menge fein zertheilter Kieselerde, Eisenoxydhydrat, Sand und meistentheils auch Kalk ꝛc., vgl.: Der **Lehm** wird vorzüglich zur Anfertigung von Ziegeln, Backsteinen, irdenen Öfen, gemeinen Tiegeln, gewöhnlicher Töpferwaare, zu Kitt, als Mauerspeise bei Öfen und Feuermauern und zur Förmerei auf Gießereien benützt ꝛc. Oken 1, 209. Nebenform: **Lehmen** und — veraltend wegen nahe liegender Verwechslung — **Leim(en),** s. 4.

4) Aus dem Vorstehnden ergiebt sich das Schwankende in der Grenzscheidung (s. Karmarsch 3, 465), vgl. auch: Wir sind sein [Gottes] Thon oder **Leimen.** Luther 5, 214a; Daß du mich aus **Leimen** gemacht hast und wirst mich wieder zu Erden machen. Hiob 10, 9 ꝛc.; Da bildet . . . | ihr Finger ein **leimernes** Bild. | „Was hast du?“ . . . Ein Bild von **Leime** gebildet. Herder 15, 7 (vgl. Wackernagel 2, 931[22] ff.: ein thönernes Bild. . . Von Thone); Prometheus: Der **Lehmen** war so folgsam, bildete | mit jedem Druck sich schöner! kurz, ich . . . formte . . . | so lange dran, bis nun das neue **Lehm**geschöpf | dem Ideal in meinem Kopf so ähnlich sah, | als — **Lehm** und Wasser es er-

lauben wollen. Wieland 28, 334 ff.; Nicht einer der Menschen geformt aus Leben. Rückert Mak. 2, 68 ꝛc. Doch gilt heute überwiegend, wo es sich um ein edleres Gebilde aus der Erdart handelt, dem Vorstehnden gemäß die Bezeichnung Thon.

Lehnen s. Borgen 3.

Lehren 1; **unterweisen** 2; **unterrichten** 3; **abrichten** 4; **dressieren** 5; **schulen** 6; **züchten** 7; **disciplinieren** 7; **anlehren** 8; **anlernen** 8; **zulehren** 8; **zulernen** 8.

1) **Lehren** ist das Faktitiv zu lernen und bezeichnet: machen, bewirken, daß man Etwas lernt, erlernt, weiß, kann ꝛc.; in engrem Sinn: Kenntnisse, namentlich durch Vortrag, überliefern (s. u.). Bei **lehren** (im allgemeinen Sinn) ist nicht — wie bei den folgenden Wörtern — nöthig, daß das Subjekt die Wirkung (des Lernens, Wissens, Könnens) mit Absicht erzeugen will, z. B.: Der Thor **lehrt** durch sein warnendes Beispiel — oder: des Thoren warnendes Beispiel **lehrt** — den Klugen, sich vor Thorheiten in Acht zu nehmen; Glaube dem Leben! es **lehrt** besser als Redner und Buch. Goethe 1, 310, wenn du von dem Leben dich belehren lässt, aus der Erfahrung Lehre ziehst; Wie der Augenschein **lehrt** [Den, der seine Augen gebraucht; der sehen will] = wie der Augenschein zeigt ꝛc.; Wer Vieles brauchen will, gebrauche Jedes | in seiner Art, so ist er wohl bedient. | Das haben uns die Medicis **gelehrt**, | Das haben uns die Päpste selbst gewiesen. Goethe 13, 207; Noth **lehrt** beten, **lehrt** arbeiten = bewirkt, daß Der, welcher meinte, nicht beten, nicht arbeiten zu können, — weil er es nicht wollte, — es nun kann und thut, weil er muß ꝛc.

Bei den folgenden Wörtern tritt, wie gesagt, die bestimmte Absicht, das Streben hervor, durch eine bestimmte Einwirkung auf Personen ꝛc. in ihnen ein Wissen oder Können zu erzeugen, hervorzurufen.

2) **Unterweisen** bezeichnet: Einem lehrend Anweisung zu Etwas geben; in engrem Sinn (s. Lehrer 2): ihn zur praktischen Ausübung von Fertigkeiten und Geschicklichkeiten anleiten (s. d. Folg.).

3) **Unterrichten** (s. Sanders 2, 749b, vgl. informieren ꝛc.), im engern Sinn, wo es in den Kreis der hier zu betrachtenden sinnverwandten Ausdrücke fällt, — bezeichnet: Einem Unterricht ertheilen, ihn durch Unterricht belehren, durch systematische Behandlung in den Besitz von geordneten und zusammenhängenden Kenntnissen oder auch (vgl. unterweisen) von den zu einer Kunst erforderlichen Fertigkeiten bringen, vgl.: Lehrlinge eines Handwerks, einer Kunst werden darin von ihrem Meister unterwiesen; In dieser Anstalt werden die Schüler

nicht bloß in Wissenschaften **unterrichtet**, sondern auch in Leibesübungen, wie Turnen, Fechten, Schwimmen unterwiesen ꝛc.; Wer unterrichtet den Geist des Herrn? und welcher Rathgeber unterweiset ihn? Jes. 40, 13 ꝛc.; Der Docent (oder Lehrende) trägt seine Wissenschaft vor und überläßt es den Hörern, ob und wie sie das Vorgetragne sich aneignen wollen; der Unterrichtende dagegen beschäftigt die Schüler in bestimmter Weise, so daß sie das zu Lernende sich aneignen; prüft, wie weit sie es erfaßt; kommt auf das unklar Gebliebene zurück, um es klar zu machen; befestigt das Erfaßte durch Wiederholung ꝛc.; Er prüfte sie nach seiner Weise und hatte durch mancherlei Fragen und Wendungen gar bald die Gemüthsarten und Fähigkeiten der Kinder zu Tage gebracht und, ohne daß es so schien, sie bedeutend unterrichtet und gefördert. Goethe 15, 210 ff.; Da die jüngern [Docenten] nur lehren, um zu lernen . . ., so erwerben sie ihre Bildung durchaus auf Kosten der Zuhörer, weil diese nicht in Dem unterrichtet werden, was sie brauchen. 21, 40 (vgl. 39, 415; Ein Lehrgedicht, das nicht allein lehren, sondern auch unterrichten soll. Br. 130a).

4) Von unterrichten verschieden ist nach heutigem allgemeinem Gebrauch **abrichten** (s. Sanders 2, 746a), das, wie das Fremdwort dressieren (s. 5) zunächst von Thieren gilt: sie zu bestimmten Leistungen, die man von ihnen haben will, gewöhnen oder ziehen; dann auch von Personen, in Bezug auf das urtheil- und willenlose Verhalten der Abgerichteten, sei es in einem einzelnen bestimmten Fall, sei es in der mechanischen oder instinktmäßigen Ausübung einer ihnen zur zweiten Natur gewordnen Fertigkeit, vgl.: Man unterrichtete nicht, man weckte nicht Keime von Talenten, man **richtete ab**. Hartmann Leb. 121; Nicht vom Unterrichten, sondern vom **Abrichten** ist die Rede, von einem **Abrichten**, wie Staare und Papageien **abgerichtet** werden, Worte nachzusprechen. Raumer Päd. 3, 2, 170; 3, 1, 151 ꝛc. und — ohne tadelnden Nebensinn: Mit leichter Mühe geriethen die Griechen auf den Schluß, daß man die jungen Menschen, wie die jungen Thiere, **abrichten** müsse und die **Abrichtung** ihrer Kinder war ihre erste Sorge. Die gemeinen Bedürfnisse bestimmten die Art derselben ꝛc. Möser Ph. 3, 66, von der Erziehung zu bestimmten gemeinnützigen Fertigkeiten, die zur zweiten Natur der so Erzognen werden sollten, und so gewöhnlich namentlich von der sichern Fertigkeit in schlimmen Dingen, z. B.: Der Dieb **richtet** seine Kinder aufs Stehlen, auf Schelmstücke, auf Lug und Trug, aufs Betteln **ab** ꝛc., vgl. (veraltet) statt unterweisen, z. B.: Leute erziehen und **abrichten**, denen sie die Schäflein Christi wiederum befehlen können. Mathesius Chr. 2, 40; Er sollte nicht Studenten oder Schreiber aus seinen Söhnen ziehn, sondern sie zur Jagd, Reiterei und ritterlichen Tugenden **ab-**

richten lassen. Zinkgräf 1, 103 und selbst noch: Hamlet, wenn er die **Komödianten abrichtet.** Lessing 7, 24 ꝛc., wie sich vereinzelt auch unterrichten statt **abrichten** findet, z. B.: Schon lange unterricht' ich einen schwarzen Ziegenbock für dich und lerne [lehr] ihn Künste. Gessner 3, 115; Die Dompfaffen lernen allerlei Stückchen pfeifen und werden besonders in Waldgegenden von Leinwebern und Schustern unterrichtet. Oken 7, 204.

5) Der Unterschied des erwähnten Fremdworts **dressieren** von abrichten (s. 4, vgl. 8: zulernen) ist sehr gering, doch geht der letztre Ausdruck mehr auf einzelne Kunststücke, der erstre mehr auf die ganze Zucht zu nützlichen Zwecken, vgl.: Einen Pudel zu Kunststücken, zum Schildwachtstehn, zum Apportieren ꝛc.; Bären zum Tanzen; Vögel zum Sprechen, mit der Drehorgel zum Pfeifen eines Stücks abrichten (häufiger als **dressieren**) ꝛc.; Pferde zureiten und **dressieren** (s. 6: schulen); Jagd-, Hühnerhunde **dressieren** (ohne Beifügung des Wozu üblicher so als abrichten) und übertragen (s. o.): Therese **dressiert** ihre Zöglinge, Natalie bildet sie. Goethe 17, 308 ꝛc., vgl.: Ich finde nicht die Spur | von einem Geist [an dem Hunde] und Alles ist Dressur. 11, 49 ꝛc., vgl. Abrichtung ꝛc.; Seine Schulmeister [s. d.], oder, noch deutlicher zu sprechen, Abrichter. Prutz Gesch. Theat. 134.

6) **Schulen** bezeichnet: in die Schule nehmen und in einem Wissen oder Können fest und sicher einüben, eigentlich und übertragen: **Schult** die Kinder, wie der Vogel seine Jungen fliegen lehrt, im sausenden Eistanz! Gartenl. 10, 124b; In Rom . . ist die hohe Schule für alle Welt und auch ich bin geläutert und geprüft. . . . Man hat außer Rom keinen Begriff, wie man hier **geschult** wird. Goethe 23, 178 ꝛc. (s. Sanders 2, 1022b). Von Thieren gilt der Ausdruck gewöhnlich nicht, außer von Pferden, und zwar bezeichnet: Ein Pferd **schulen,** sowohl: es (in der Reitschule) zureiten (s. 5: dressieren), als auch: es die Schule oder schulmäßig gehn lassen, z. B.: Daß er . . . | sein Roß an ihrem Haus vorüber**schule** [Fensterpromenade machend]. Uhland 513.

7) **Züchten** als sinnverwandt bezeichnet — wie das entsprechende Fremdwort **disciplinieren** —: in Zucht nehmen, halten (vgl. Zucht; Disciplin; Kriegs-; Mannszucht) und geht somit nicht sowohl auf das Können und Wissen als auf das ordnungsmäßige Betragen und Handeln: Das Publikum wird, wie Rekruten, geschult und **gezüchtet.** Ense Tag. 3, 78; Vernunft und Liebe **züchtet** | uns Kinder, groß und klein. Voss 2, 29 ꝛc. Im gewöhnlichen Leben ist von Truppen das Fremdwort üblich, worin besonders der Bezug auf die Subordination und den strengen Gehorsam hervortritt: Die Truppen **disciplinieren;** Eine trefflich **disciplinierte** Klaqueurtruppe. Gartenl. 15, 783a ꝛc.

8) **An-, zu-lehren** oder **-lernen** heißt: lehrend oder vielmehr unterweisend (ſ. 2) zu Etwas heranbilden oder anleiten.

Der üblichſte Ausdruck iſt hier **anlernen**, ſ. Sanders 2, 112c ff.; minder gewöhnlich: Tempelherren | . . . müſſen, | wie etwas beſſer **zugelernte** Hunde, | ſowohl aus Feuer als aus Waſſer holen. Lessing Nath. 3, 1 ꝛc. = abgerichtet (ſ. 4), dreſſiert (ſ. 5).

Nach der heute wenigſtens für das Grundwort durchgedrungenen Unterſcheidung von **lernen** und dem dazu gehörigen Faktitiv **lehren** findet ſich auch als korrekter für die erwähnten Zuſammenſetzungen: Sie planmäßig **anlehren** zu wollen. Fichte 8, 359 und: Raucht Ihr Bruder? Sonſt wird ihn Herr F. wohl **zulehren**. Voss Br. 1, 235.

Lehrer 1; **Meiſter** 2; 3; **Lehrmeiſter** 3; **Schullehrer** 4; **Schulmeiſter** 5; **Schulhalter** 6.

1) **Lehrer** iſt Jemand, der — und ſo fern er — lehrt (ſ. lehren 1), eigentlich und vorzüglich, ſo fern er Unterricht ertheilt, doch dann auch verallgemeint: (**Lehrer** des göttlichen Worts; Der Vortheil, unter allen **Lehrern** des Menſchengeſchlechts der ſcharfſinnigſte. **Wieland Att.** 3, 3, 133 ꝛc.). Ihm ſteht gegenüber der Schüler (ſ. d.).

2) **Meiſter** (ſ. Sanders 2, 279a) iſt in ſeiner allgemeinen **Bedeutung**: ein Andern an Macht und **Kraft** oder an **Kunſt** und **Geſchicklichkeit** Überlegner, ſie Übertreffender; ein **Höherer**, über Andern **Stehender**, ihnen Gebietender; auch: ein über Etwas Gebietender, es Beherrſchender ꝛc. — in engrem Sinn: Jemand, der in einer **Kunſt** den **höchſten** Rang einnimmt, es bis zur Vollendung darin gebracht, ſie **vollkommen** beherrſcht ꝛc., und ſo im Verhältnis zu den noch auf niedrern Stufen der Ausbildung Stehenden, die ſich entweder an und nach dem **Meiſter** bilden oder direkt von ihm unterwieſen werden. Hiernach ſteht dem **Meiſter** gegenüber (ſ. o.) theils der Lehrling (Burſche und als höhere Stufe: der Geſelle), theils der Jünger, theils auch der Schüler und in dieſer letzten, beſondern Beziehung erſcheint **Meiſter** ſinnverwandt mit Lehrer, während nach andern Beziehungen beide Ausdrücke, dem Geſagten gemäß, weſentlich aus einander gehen, vgl.: Ein Lehrer der deutſchen Sprache und des deutſchen Stils [der in der Theorie der genannten Fächer unterrichtet] muß in den Werken der **Meiſter** deutſchen Stils [der deutſchen Schriftſteller, die in Bezug auf den Stil den erſten Rang einnehmen] gründlich bewandert ſein; Es kann Jemand ein tüchtiger Lehrer im Singen ſein, ohne ſelbſt eine gute Stimme zu beſitzen, die für einen **Meiſter** im Singen unentbehrlich iſt ꝛc. und ſelbſt, wo beide Ausdrücke ſynonym ſind, bezeichnet der Lehrer Jemand, der Schüler unterrichtet [ſ. d.], der **Meiſter** — namentlich in

Zusammensetzungen — Jemand, der sie unterweist [s. d.], d. h. sie zur praktischen Ausübung von Fertigkeiten und Geschicklichkeiten anleitet, z. B.: Bei einem französischen Sprachmeister lernen die Kinder Französisch parlieren; der Sprachlehrer führt sie zuvörderst in die Theorie der Sprache, in die Grammatik ein ꝛc. und ähnlich: Fecht-; Klavier-; Musik-; Rechen-; Schreib-; Schwimm-; Sing-; Tanz-; Zeichen-Meister und -Lehrer (s. 5: Schul-Meister und -Lehrer), vgl. ferner: Herr und Meister! hör mich [den Zauberlehrling] rufen! Goethe 1, 188; Weichlichkeit ist das Einzige, worin es natürlicherweise der Schüler weiter bringt als der Meister. Leisewitz Jul. 16; Er ward | der Führer seiner Jugend und sein Meister in | der Ritterschaft. Wieland 11, 125 (vgl. Knappe); Ohne auf die Worte | von einem Meister, sei er, wer er sei, zu schwören [als Jünger]. Hor. Br. 1, 22 ꝛc. — In der ältern Zeit freilich, gemäß der nicht strengen Scheidung von Kunst und Wissenschaft und dem zunftmäßigen Betriebe derselben waren Ausdrücke ganz geläufig, wie der (auch jetzt noch nicht ganz veraltete): Ein Meister der sieben freien Künste ꝛc. und in Luther's Bibel heißt es: Bist du ein Meister in Israel und weißt Das nicht? Joh. 3, 10, wofür Ess, dem heutigen Gebrauch gemäßer, schreibt: Du bist ein Lehrer in Israel und begreifest Das nicht?, vgl.: Die ihr solltet längst Meister sein, bedürfet ihr wiederum, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre. Hebr. 5, 12; bei Ess: Der Zeit nach solltet ihr Lehrer sein können, aber ihr bedürfet selbst wieder Unterricht in den Anfangsgründen der göttlichen Lehre ꝛc.

3) Lehrmeister ist, wie Meister, in einigen Bedeutungen nicht sinnverwandt mit Lehrer, z. B. in der: ein Meister im Lehrfach, im Lehren (Selbst der Meister im Fache ist deßhalb noch nicht ein Lehrmeister. Raumer Päd. 3, 1, 20; 164 ꝛc.); ferner (bei zünftigen Handwerkern ꝛc.) der Meister, bei dem Jemand in der Lehre ist (vgl. Prinzipal ꝛc.), wohl aber, sofern es den lehrenden Meister bezeichnet. Darin liegt, nach dem Vorangehnden, genau genommen, schon ein Unterschied: Der Lehrer unterrichtet, der Meister unterweist, der Lehrmeister unterrichtet und unterweist; außerdem bezeichnet Lehrer und (namentlich in Zusammensetzungen) Meister auch Jemandes Beruf (Profession), Lehrmeister dagegen nur die Thätigkeit und Wirksamkeit in Bezug auf den Lernenden, vgl.: X. war früher Kaufmann und ist jetzt Lehrer, ist jetzt französischer Sprachmeister (Sprachlehrer) ꝛc.; Mein Lehrmeister (oder Lehrer) im Französischen war ein Mitschüler von mir, der Sohn eines Emigranten; Im Mißtrauen gegen die damaligen Lehrer nahm der Vater sich vor, seine Kinder selbst zu unterrichten und nur, so viel als nöthig schien, einzelne Stunden durch eigentliche

Lehrmeiſter zu beſetzen ꝛc. Goethe 20, 32, ꝛc.; Ein Tag iſt des andern **Lehrmeiſter** (oder Lehrer); Noth iſt die beſte **Lehrmeiſterin** ꝛc. Selten findet ſich **Lehrmeiſter** ſtatt Hofmeiſter, d. h.: in vornehmen Häuſern Lehrer und zugleich Erzieher der Kinder zu ſeinen (eigentlich: zu Hofes-) Sitten, z. B.: Rutland und ſein **Lehrmeiſter** . .: Ach, Meiſter, ſieh! Schlegel Sh. 8, 209.

4) **Schullehrer** bezeichnet den Lehrer (ſ. 1) als an einer Schule angeſtellt und wirkend, vgl. als Gegenſatz z. B.: Hauslehrer; Privatlehrer ꝛc.; ferner, nach der Art der Schule, z. B.: Volksſchul-; Realſchul-; Gymnaſial-; Univerſitäts-Lehrer ꝛc.

5) **Schulmeiſter** (ſ. Sanders 2, 283a) — veraltet für: Meiſter oder Leiter, Rektor einer Schule; ferner für Lehrer überhaupt (z. B.: Des Königs Ptolemäi **Schulmeiſter.** 2. Macc. 1, 10; Ihr wohlberufener und verordneter Leib- und Mund-**Schulmeiſter.** Rabener Br. 42 ꝛc.) iſt nach heutigem Gebrauch nur noch üblich für einen allein an einer niedern Schule unterrichtenden Lehrer (wo ihm Schulkinder gegenüberſtehen, vgl. aufgelöſt: Der **Meiſter** einer ländlichen **Schule.** Goethe 2, 223 = ein Land- oder Dorf-**Schulmeiſter**) oder doch ſonſt mit verächtlichem Nebenſinn, wo es dann auch einen Menſchen bezeichnet, der in der Geſellſchaft ꝛc. den pedantiſchen Lehrton wie im Unterricht von Schulkindern hat, — vgl.: Ein **Schulmeiſter** verhält ſich zu einem Lehrer im wahren Sinne des Worts, wie ein nach ſeiner Tabulatur Silben abzählender Meiſterſänger zu einem Dichter. Wander Sendſchr. 9; Früherhin mit ſo ſtolzem wie verdientem Namen Magistri Germaniæ, Lehrer Deutſchlands genannt, werden ſie [die Gelehrten] jetzt ſtatt ſeiner Lehrer, vielmehr nur ſeine **Schulmeiſter** oder, noch deutlicher zu ſprechen, ſeine Abrichter. Prutz Geſch. Th. 134 ꝛc.

6) **Schulhalter** endlich bezeichnet die niedrigſte Stufe des Schullehrers: Jemand, der Schule hält, — ſei, wie beim Schulmeiſter, ſeine Klippſchule nun eine öffentliche und allgemein anerkannte oder eine bloße Winkelſchule, vgl.: Die Verweſer des Erziehungsgeſchäftes bei Erwachſenen und Kindern vom höchſten Geiſtlichen bis zu dem in Unbekanntſchaft lebenden **Schulhalter.** Delbrück Sinnverwdt. 86.

Lehrmeiſter ſ. Lehrer 3.

Leibeigener ſ. Knecht 2.

Leichdorn; Hühnerauge; Krähenauge; Elſter- (Egerſten-) Auge.

Für die hornartigen ſchmerzhaften Verhärtungen an den Zehen ꝛc. des menſchlichen Fußes iſt der eigentliche Ausdruck Leichdorn (ſ. Sanders 1,

308c und 2, 94b), d. i. Dorn im Fleisch. Da wegen des engern Sinns von Leiche nach neuhochdeutschem Gebrauch der erste Theil der Zusammensetzung nicht mehr recht verstanden wird, so bezeichnet man häufiger — weil verständlicher — diese Verhärtung nach der Ähnlichkeit ihrer Gestalt mit einem Vogelauge, und zwar gewöhnlich durch das Wort: **Hühnerauge** (s. Sanders 1, 58c); seltner: **Krähenauge** (s. ebend. und z. B. Raumer Nachl. 3, 145 ꝛc.) und **Elsterauge** (z. B. Arnim 2, 324; Hildebrandt Reis. 3, 202 ꝛc., vgl. oberdeutsch: **Hühneraug** oder **Egerstenaug.** Paracelsus 618b, s. Agalaster, Egerste = Elster. Sanders 1, 16a). Ein wesentlicher Unterschied findet übrigens zwischen den genannten Wörtern nicht statt, vgl. z. B.: Der freie Kerl hat ein göttlich Gaudium ..., zwar keinen Alexander als selbsteigenen **Hühneraugenoperateur**, aber dafür eine Menge **Leichdornschneider** zu schauen, die sich für die eigentlichen Weltschöpfer und Menschheitsretter ansehen. Schwegler (47) 835. Ew. Durchlaucht Übel ist Nichts als eine Anhäufung von Schwielen an den Fußsohlen! Es sind einfach nur **Hühneraugen** zu beseitigen. — — „Unten am Plattfuß? Er ist wohl" — Überall, wo sich die Haut durch einen starken Druck verhärten kann, nicht bloß an den Zehen giebt es **Leichdörner.** Gutzkow Ellrodt 1, 94.

Leichdorne; Leichdörner s. Lande 2o.

Leiche 1; Leichnam 1; Kadaver 2.

1) Nach heutigem Gebrauch bezeichnet **Leichnam** (s. Sanders 2, 94c) mehr den todten, entseelten Körper (s. b.) als Sache, **Leiche** (94b) dagegen mehr den Körper oder Leib eines Todten mit Rücksicht auf den Verstorbnen als Person, z. B. besonders, so fern man diesem durch die Bestattung die letzten Ehren erweist ꝛc., auch: Und so saß er, eine **Leiche** [nicht: ein **Leichnam**], | eines Morgens da. | Nach dem Fenster noch das bleiche, | stille Antlitz sah. Schiller 65a; Als du, zur **Leiche** verstellt, über die Arme mir hingst [einen Todten darstellend im Schauspiel]. Goethe 1, 257 ꝛc. Dagegen könnte mit leichter Nuance auch **Leiche** statt **Leichnam** stehn in Sätzen, wie: Der nackte **Leichnam** wird gefunden ꝛc. Schiller 58a; Um seinen **Leichnam** entbrennt ein mörderisches Gefecht. 964a; 966a (vgl.: Schon bedecken tausend verstümmelte **Leichen** das Land. 963b); Graf Appiani ist eben von Räubern erschossen worden. Der Wagen mit seinem **Leichnam** begegnete mir kurz vor der Stadt. Lessing Gal. 4, 5 ꝛc., vgl.: Vergebens stellten seine Verwandten Nachforschungen nach ihm an, als man auf einmal seinen **Leichnam** in einem Hospitale wieder erkannte durch Hilfe einiger Zöglinge aus demselben, an welche die Resurrektionisten (Auferstehungsmänner, Leichen-

diebe) ihn als einen frisch aus dem Grabe aufgescharrten **Leichnam** verkaufen wollten. Da man an der **Leiche** des unglücklichen Kindes fast keine Spur eines gewaltsamen Todes entdecken konnte ꝛc. Goethe 31, 325. Daß bei der Verfertigung dieser Kopie des Menschen jedes Pünktchen einen ganzen **Leichnam** gekostet. Es sind gegen tausend menschliche Körper dazu gebraucht worden. Forster Br. üb. Italien 1, 129 ꝛc., vgl. auch: Die Klage . . . über die nicht hinreichende Anzahl der verblichenen Körper. Goethe 19, 19, verhüllend statt: **Leichname** (für die Anatomie).

a) In der vermenschlichenden Thierfabel ꝛc. können ebenfalls beide Ausdrücke, wie in 1, stehen, z. B. im Reineke Fuchs sagt Hahn Henning: Er tödtete gestern | meine Tochter; es haben die Hunde den **Leichnam** gerettet. Goethe 5, 132 und kurz darauf heißt es: In ein Grab ward die **Leiche** gelegt. 133 ꝛc.

b) Von getödteten Schlacht-, Opfer-, Jagdthieren ꝛc. gelten gewöhnlich die erwähnten Bezeichnungen beide nicht. Man sagt: der geschoßne, erlegte Hirsch, Hase ꝛc.; das geschlachtete Rind, Kalb ꝛc., nicht: die **Leiche** oder der **Leichnam** des Hirsches, Rindes ꝛc., vgl. ungewöhnlich: Welcher Thiere Blut getragen wird durch den Hohenpriester in das Heilige für die Sünde, derselbigen **Leichname** werden verbrannt außer dem Lager. Hebr. 13, 11, wofür es heutigem Gebrauch gemäßer heißt: Das Blut der Thiere wird vom Hohenpriester in das Heiligthum für die Sünde gebracht, ihre Körper aber werden verbrannt ꝛc. Ess; ferner: Abram brachte ihm [zum Opfer] alle diese Stücke . . . Da kamen Raubvögel herab auf die **Leichname.** Mendelssohn (1. Mos. 15, 11) statt: auf das Fleisch oder: auf die todten (geschlachteten, geopferten) Thiere ꝛc. (Luther hat — dem heutigen Deutsch widerstrebend: die Aase, wie Zunz: die Äser, s. Aas 2).

c) Von den Körpern gestorbner, verendeter Thiere aber finden sich beide Wörter auch als edlere Ausdrücke, z. B. von einem todten Kanarienvogel: Die Alte legte den kleinen **Leichnam** zwischen zarte Blätter in den Korb. Goethe 19, 331 ꝛc. und: Die **Leichen** der Menschen und der [statt: und die Körper der] in Ägypten am zahlreichsten vorkommenden Thiere einzubalsamieren. Kriegk 1, 87 ꝛc., auch (vgl. Aas 1 und Sterben 7; 8): Vor ihm lag ein Wall von **Menschen-** und **Pferdeleichen.** G. Horn Fr. Karl 1, 105; Ich fand zahlreiche Menschen damit beschäftigt, die **Pferdeleichen** von allen Seiten der Wiese herbeizuführen. National-Ztg. 23, 432, wo es gleich darauf freilich heißt: Gräßlich zerschmetterte **Leichen** deutscher und französischer Krieger, Pferdeäser ꝛc. National-Ztg. 23, 432.

d) So fern auch Pflanzen ein Leben und Sterben (s. d. 2) beigelegt

), gelten auch von ihnen die Ausdrücke, und zwar — weil eine ſonifikation dabei zu Grunde liegt — gewöhnlicher **Leiche** als Leich-
t, z. B.: Wir hatten viel zu thun, die vom Winde niedergeriſſenen ume aufzubereiten; denn die **Baumleichen** können durch das Einniſten allerlei Waldfeinden den ganzen Forſtbeſtand zerſtören. Auerbach ldfried 384; Gartenl. 22, 245 b ꝛc.; Bäume ... Ihre fahlen **Leichen** kten ſich lang über das Moos hin. Schweichel Bildſchn. 2, 246; ional-Ztg. 25, 98; Ausland 48, 627 b ꝛc. (vgl.: Was iſt das für 'ne **he!** [die des Rieſen]. | Man ſieht noch am zerhaunen Stumpf, | wie htig war die Eiche. Uhland 396); Daß ein Schmerzgefühl ihre Bruſt hzittere, wenn ſie eine abgebrochene Blume ſehe, da eine ſolche doch **Leiche** ſei und ſo eine gebrochene zarte **Blumenleiche** ihr welkes ſchen recht traurig herabhängen laſſe, wie ein todtes Kind. Heine 1, ꝛc.; So weht dem Reiſenden eine modrig riechende Luft entgegen den vielen am Boden verweſenden **Pflanzenleichen.** Westermann ıſtr. Monatsbl. 196, 378 a ꝛc. Daneben auch (ſeltner, ſ. o.): Er-bne **Pflanzenleichnams** gehn, | belebt, verjüngt, und göttlich ſchön | vor aus ihrer Gräber Höhlen. Lichtwer 259, wo (auch der Form) beſſer: **Pflanzenleichen** ſtände. Der Ausdruck gilt auch ferner von ır oder minder belebt Gedachtem, z. B.: Zwiſchen dieſen Häuſer-**hen,** aus denen die Seele offenbar längſt entflohen war. Spielhagen nmer und Amboß 1, 97; Das nahe Erwachen der vermeintlichen **Laıleiche.** Scherzer Natur- und Völkerleb. 15 ꝛc.

2) Das namentlich ärztlich und thierärztlich übliche Fremdwort **ıaver** gilt gewöhnlich von gefallnem Vieh; ferner von menſchlichen hnamen als Gegenſtand des anatomiſchen Studiums; daher in ſchikoſem Scherz auch: Das Frauenzimmer hat einen famoſen **Kada-**, Leib von üppigen Formen (vgl. Körper).

chnam ſ. Leiche 1.

Leicht 3; vielleicht 3; möglicherweiſe 2; etwa 4.

1) Dieſe Adverbien ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie bezeichnen, daß ıas ſein kann.

2) Dieſe Bedeutung hat auch das Eigenſchaftswort möglich (ſ. ıders 2, 323 a), vgl.: Es kann ſein, daß ꝛc. oder: Es iſt möglich, ; ꝛc. oder auch bloß: Möglich, daß der Vater nun | die Tyrannei einen Rings nicht länger | in ſeinem Hauſe leiden wollen. Lessing th. 3, 7 und: **Möglicherweiſe** hat er die Tyrannei nicht länger leiden len ꝛc.; auch in pleonaſtiſcher Verbindung mit können, z. B.: kann **möglicherweiſe** ſchon hier ſein ꝛc.

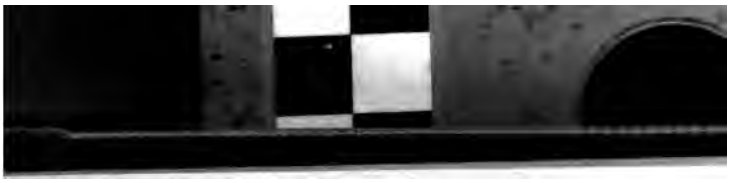
3) Das Adverb **leicht** (Sanders 2, 95c) bezeichnet hier die (gewöhnlich noch beſonders ausgedrückte) Möglichkeit als eine unſchwer eintretende, alſo als eine wahrſcheinliche, vgl. die Verbindung: Das iſt **leicht** möglich ꝛc.; Das kann **leicht** kommen ꝛc. Das zuſammengeſetzte **vielleicht** (ebendaſ.) verſtärkt nicht etwa dieſen Begriff, ſondern bezeichnet eben nur die Möglichkeit ſchlechthin, die deßhalb nicht noch durch ein beſondres Wort ausgedrückt zu ſein braucht, obgleich ein ſolches pleonaſtiſch hinzutreten kann. Von dem breiteren, den Begriff in ausführlicher Entfaltung ausdrückenden möglicherweiſe (2) unterſcheidet ſich **vielleicht** durch ſeine Kürze, wonach es den Charakter einer Partikel gewinnt und als ſolche auch nicht ſelten ſubſtantiviert erſcheint, z. B.: Weil doch dieſe hoffnungsvollen **Vielleichts** ſehr ungewiß ſind. Wieland 33, 286; Dem **Vielleicht** mancher Philoſophen gleich, welches durch ein einziges „**Vielleicht** auch nicht" über den Haufen geworfen wird. Lichtenberg 4, 367; Die vielen „**Vielleicht**" und „Mag" und „Dürfte". Gervinus Lit. 5, 622 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O., vgl.: Das kann (mag, dürfte) **vielleicht** ſo kommen. „**Vielleicht** auch anders", wo beide Fälle als möglich erſcheinen; dagegen (ſ. o.): „Es kann aber auch **leicht** anders kommen", wo dem erſten Fall, der eintreten kann, ein andrer, der unſchwer eintreten kann, entgegengeſetzt wird ꝛc.; ferner: **Vielleicht** [vgl.: möglich], daß es auch anders kommt ꝛc.

4) **Etwa** (Sanders 1, 379b) dient zur Bezeichnung des Ungewiſſen und Unbeſtimmten (ſo auch ſinnverwandt mit ungefähr). So liegt darin eigentlich nicht der Begriff der Möglichkeit, ſondern es modificiert vielmehr nur den Begriff derſelben, der in danebenſtehnden Wörtern oder in der ganzen Fügung liegt. Es ſteht nämlich dies die Ungewißheit, die zweifelhafte Eventualität hervorhebende **etwa** namentlich neben den Hilfszeitwörtern könnte, dürfte, möchte ꝛc.; ferner in Frageſätzen, direkten und indirekten (ſo auch nach ob); in Bedingungsſätzen; bei verneinten Imperativen; in Sätzen, die von einem bezüglichen Fürwort oder Bindewort (wie daß; auf daß; damit; weil ꝛc.) abhängen, ſ. Sanders a. a. O., z. B.: Daß er alles Dieſes den Fremden vorzeigen möchte, die **etwa** nach uns hierher kommen dürften. Forster Reiſ. 1, 292 ꝛc.; auch zuweilen verbunden mit vielleicht, z. B.: Ob ich ſie **etwa** durch deine Abſchilderung vielleicht erkennen werde. Wieland Luc. 3, 281 ꝛc., vgl. in veraltender Form: Ob ich auch vielleicht einen **etwan** möcht erwerben. Steinhöwel Eſop 92.

Leichte; Leichtheit; Leichtigkeit ſ. =E 23.

Leichtgeſinnt ſ. Geſinnt 2b.

Leichtheit; Leichtigkeit ſ. =E 23.



Leichtſinn; leichtſinnig ſ. Geſinnt 2b.
Leihen ſ. Borgen 1.
Leim(en) ſ. Lehm 3.
II. Lein ſ. Flachs.

I. Leinen (Lein, Linnen); Leinwand.

Dieſe Ausdrücke (ſ. Sanders 2, 103c ff.; 1475c ff.) bezeichnen: leinenes (ſ. flächſen 2) Gewebe und daraus Gefertigtes: **Leinen**, oft — eigentlich niederdeutſch — auch: **Linnen** und noch zuweilen: **Lein** (ſ. Flachs 3), gewöhnlich nur, ſo fern der Stoff zur Kleidung, Wäſche, Haus- und Wirthſchaftsgeräth ꝛc. dient, während **Leinwand** auch in andern Fällen üblich iſt, z. B.: Auf **Leinwand** [gewöhnlich nicht: **Leinen** ꝛc.] malen ꝛc.; dagegen: Daß du milde den Sohn fort | ſchickteſt mit altem **Linnen** .... Nicht gerne verſchenk' ich die abgetragene **Leinwand**. Goethe 5, 3 ff., vgl. 15.

II. Leinen ſ. Flächſen 2.
Leinwand ſ. Leinen I.
Leinwanden ſ. Flächſen 2.
Leiten; Leiter m. ſ. Bringen I, 2.
Lenkbar ſ. -Bar II, 4.
Lenken; Lenker ſ. Bringen I, 2; I. Anführer.
Lenkſam ſ. -Bar II, 4.
Lenz ſ. Frühjahr 4; 5.
Lesbar ſ. -Bar I, 10.
Leſerlich ſ. -Bar I, 10.
Leſeſchule ſ. Abeceſchule 3.
Lett(en) ſ. Lehm 2.
Leu ſ. Löwe.
Leute ſ. Männer 5.
Leutefreſſer ſ. Aufſchneider 15.
-Lich ſ. -Bar.
Licht ſ. Stern 4.
Lichte ſ. Lande 21.
Lichter ſ. Lande 21; Stern 4.
Lieb; Liebchen ſ. Geliebte 2.

I. Liebe; Freundſchaft (ſ. d.).

II. Liebe; Minne.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt als Bezeichnung eines auf Geſchlechtsneigung beruhnden Wohlgefallens.

2) **Liebe** (ſ. I; III; Abenteuer 2; Freundſchaft 2) gilt allgemein; **Minne** (Sanders 2, 311a) nur als alterthümlicher Ausdruck der Ritterzeit und in gehobner Rede = zarte, holde Liebe: Die alten Zeiten . . ., | wo zarte **Minne** herrſchte, wo die **Liebe** | der Ritter große Heldenherzen hob. Schiller 453a; Der . . . nie im Stil der hohen **Minne** | von ſeiner **Liebe** ſpricht. Wieland 12, 55 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O., wo ſich auch noch vereinzelte Anwendungen von **Minne** für nicht geſchlechtliche Liebe finden.

III. Liebe; Zärtlichkeit.

1) Beide Ausdrücke bezeichnen eine auf Wohlgefallen an ihrem Gegenſtand beruhende wohlwollende Zuneigung.

2) Der Gegenſtand der **Liebe** (ſ. Freundſchaft 2) kann eine Sache oder eine Perſon ſein und das Wohlwollen kann ſich durch Alles bethätigen, wodurch man das Wohl des geliebten Gegenſtandes zu fördern hofft, z. B. in manchen Fällen auch durch Strenge ꝛc., ſ. 3.

3) Der Gegenſtand der **Zärtlichkeit** (Sanders 2, 1705a) iſt immer eine Perſon und das weiche, liebevolle Gefühl, das man für dieſelbe hegt, findet ſeinen Ausdruck in Liebkoſungen und in zarter, d. i. ſeiner, ſchonender, rückſichtsvoller Behandlung, die von ihrem Gegenſtande alles ihm irgend wie Unangenehme, Empfindliche, Verletzende fernezuhalten ſucht. So grenzt denn die **Zärtlichkeit** oft an das Hätſcheln und das Wort bezeichnet auch Kundgebungen und Äußerungen des gedachten Gefühls (= Liebkoſungen), vgl.: Die **Liebe** Gottes zu den Menſchen; Die **Liebe** zu Gott, zur Tugend ꝛc.; Dieſe Mutter bekundet durch ihre verhätſchelnde **Zärtlichkeit** gegen ihren Sohn nur Schwäche, der Vater dagegen in ſeiner Strenge wahre **Liebe**; Miß nicht die **Liebe** deines Bräutigams nach den **Zärtlichkeiten**, die er dir beweiſt ꝛc.

Liebelei ſ. Abenteuer II, 4.
Liebeln ſ. Abenteuer II, 4 ff.
Liebes-Abenteuer; -Handel ſ. Abenteuer II, 10.
Liebestrank ſ. Getränk 3; 4.
Liebesverhältnis ſ. Abenteuer II, 8.

Liebhaber 1; **Verehrer** 2; **Anbeter** 3; **Kour-, Hofmacher** 4; **Kourtisan** 4; **Galan** 5; **Sponsierer** 6; **Freier** 7; **Geliebter** 8a; **Liebster (Herzallerliebster)** 8a; **Schatz, Herzensschatz** 8b; **Buhle** 8c; **Buhler** 8c; **Seladon** 1.

1) **Liebhaber** (s. Sanders 1, 651c ff.) bezeichnet: a) Jemand, der Etwas — z. B. auch eine Klasse von Personen — lieb, Neigung dazu oder dafür hat, es gern mag ꝛc., z. B.: Er ist ein **Liebhaber** — von gutem Essen und Trinken, von Pferden, Gemälden, von Frauenzimmern ꝛc., vgl. weiblich: Sie ist eine **Liebhaberin** — der Jagd, von Klatschgeschichten, von schönen Männern ꝛc. — b) Jemand, der eine Person lieb hat, liebt, so veraltet allgemein = Freund, z. B. Spr. 27, 6; 2. Chron. 20, 7 ꝛc., heute gewöhnlich aber nur = der aus Geschlechtsneigung um ein Frauenzimmer sich Bemühende, s.: Sie erwartet einen **Liebhaber** oder, eigentlicher zu reden, einen Heirather, den die Reizungen ihres Vermögens herbeigelockt. Wieland 27, 152 ꝛc. Einen „schmachtenden **Liebhaber**" bezeichnet man nach einem französischen Romane aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts (s. Büchmann Geflügelte Worte und Gödeke Grundriß 1, 430 ff.) mit spöttischem Nebensinn als **Seladon**, z. B. Freilich krümmt Franz sich nicht wie ein girrender **Seladon** vor dir. Schiller 124a (Räuber III 1); Laß die **Seladons**, so viel sie wollen, sagen, | wer liebt, sei lauter Herz, — man hat auch einen Magen. Wieland 12, 262; 20 ꝛc. In diesem Sinne — vgl. in Bezug auf die sog. griechische Liebe z. B. Wieland 18, 43 — findet sich von **Liebhaber** das entsprechende Femininum meist nur im Bühnenwesen als Bezeichnung des Rollenfachs für die Darstellung der Liebenden: Erste, zweite, jugendliche **Liebhaber** — und: **Liebhaberinnen** ꝛc.; doch sagt z. B. Goethe 15, 100: Frauen, die . . . im Ehestande . . . die Art und Weise der **Liebhaberinnen** fortführen ꝛc., vgl. 8a.

2) **Verehrer**, weiblich: **Verehrerin**, bezeichnet eine Person, die Einen oder Etwas verehrt, z. B.: **Verehrer(innen)** — des Schönen und Guten; Goethe'scher Gedichte; Goethe's ꝛc. Den protestantischen **Gottesverehrern**. Goethe 19, 10 ꝛc. In engrem Sinn bezeichnet: **Verehrer** einer Dame Jemand, der ihr huldigend seine Verehrung bezeigt.

3) Der **Anbeter** (s. „verehren, anbeten") zollt dem Gegenstand seiner Anbetung heilige — göttliche oder abgöttische — Verehrung; insonderheit ist: der **Anbeter** einer Dame ihr schwärmerischer oder abgöttischer Verehrer.

4) **Cour** oder **Hof** (s. Sanders 1, 772b) bezeichnet bekanntlich Aufenthalt und Umgebung fürstlicher Personen und gilt dann übertragen

auch von dem Kreis huldigender, dienstfertiger Verehrer einer (nicht fürstlichen) Person; so: Ihr — insonderheit einer **Dame** — **den Hof** (die **Cour**) machen (hergenommen von der respektvollen ceremoniösen Aufwartung bei Fürsten): durch angelegentliche, eifrige Verehrung und dienstbeflißne Huldigung sich um ihre Gunst bewerben. Dazu: **Cour-, Hofmacher.** Der der Abstammung nach sich anschließende Ausdruck **Courtisan** hat im Deutschen doch mehr die Bedeutung: Buhler (s. 8c) aus den höhern Ständen, wie **Courtisane,** solche Buhlerin.

5) Das aus dem Spanischen entlehnte **Galan** bezeichnet den galanten (s. d. Sanders Fremdw. 1, 420c) d. i. schmucken und feine Lebensart besitzenden Liebhaber.

6) **Sponsierer** ist eigentlich der Freier (s. 7), der sich um ein Frauenzimmer bewirbt, daß sie seine „sponsa" (Verlobte, Braut) werde, z. B.: Die **Sponsierer** der göttlichen Penelope . . . Die besagten Freier. Wieland 33, 79 ff.; Hor. Br. 1, 63. Zumeist aber bezeichnet das Wort jetzt, wie auch zuweilen Freier (s. 7) Einen, der sich als Liebhaber eifrig um die Liebe (nicht eben ausgesprochen: um die Hand) eines Frauenzimmers bewirbt, — vgl.: Ein schönes Weib ist immer schön | . . . So wollen wir getrost **sponsieren** gehn. Goethe 12, 48 ꝛc.

7) **Freier** (s. d. und 6) ist im engern Sinn: der sich um die Hand —, im weitern: der sich um die Liebe eines Frauenzimmers Bewerbende. In jenem heißt es: Sie hat viel Liebhaber, keinen **Freier,** — in diesem: viel **Freier,** keinen Nehmer, vgl. Mephistopheles Anrede an Faust: Du übersinnlicher, sinnlicher **Freier!** Goethe 11, 154; Die Schöne findet Verehrer (s. 2), auch **Freier** und endlich wohl gar einen Mann. 18, 74; Nicht versagte | Diwisade sich dem schönen **Freier.** | Worte wurden, Liebe ward gewechselt. Platen 4, 293 ꝛc. und bildlich: Der Ost, der kecke **Freier,** | löst den Knospen ihr Mieder. 2, 51.

8) Von den vorstehenden Wörtern unterscheiden sich die nachfolgenden dadurch, daß jene bei einem Liebesverhältnis Den bezeichnet, der Liebe zollt, um Liebe wirbt ꝛc., diese Den, dem Liebe gezollt, zu Theil wird ꝛc.

a) So ist: der (die) **Geliebte** (s. Sanders 2, 130a) eigentlich: allgemein eine Person, die geliebt wird, doch nach heute fast ausschließendem Gebrauch — wo nicht ein Zusatz die Mißdeutung hebt — (vgl.: **Geliebte** in Christo ꝛc.; Den Umgang mit den beloved ones. Goethe 17, 130 statt des Mißdeutung erregenden **Geliebten**) beschränkt auf die Geschlechtsliebe, die nicht — oder noch nicht — ihren Abschluß in der Ehe gefunden: eine Person, so fern sie zu Jemand in einem Liebesverhältnis steht und von diesem geliebt wird. In ähnlicher, wenn auch nicht so ausschließender Beschränkung (s. Sanders 2, 127b) gilt: der, die **Liebste,** mit zärtlicher Steigrung: **Herzallerliebste(r)** (mit unbestimmtem

Artikel: ein **Liebſter** ꝛc.). Dieſe traulichen Bezeichnungen (ſ. auch **Geliebte** ꝛc.) entbehren aber die Würde, welche die Ausdrücke: der und die **Geliebte** auch für die höchſten Standesverhältniſſe und im gehobenen Stil anwendbar erſcheinen läſſt. (Veraltet iſt die Anwendung der Ausdrücke auch auf Gatten und die demgemäß gebildeten Zuſammenſetzungen: Der, die **Ehe-Liebſte, -Geliebte,** ſ. Sanders a. a. O., vgl. 1).

b) Der **Ausdruck Schatz** (vgl. Hort II) in ſeiner Anwendung auf Perſonen bezeichnet dieſe als theuer, lieb und werth und gilt ſo auch als Bezeichnung des und der Liebſten, in der Verkleinerung (**Schätzchen, Schätzel** ꝛc.) namentlich der letztern, ſ. auch als Koſewort ꝛc. die Zuſammenſetzung; **Herzensſchatz** ꝛc.; ſ. ferner **Eheſchatz.**

c) Der **Buhle** (ſ. Sanders 1, 239a ff.) bezeichnet ein geliebtes Weſen männlichen und weiblichen Geſchlechts, das — und ſo fern es — mit einem des andern Geſchlechts der Liebe pflegt, z. B.: Wie ein lieber **Buhle** ſeinen **Buhlen** lieb hat. Jes. 62, 5 mit der Randgloſſe: d. i. eine Braut, die nicht ohne Mann iſt und verlaſſen, ſondern lieb und werth ſei, wie eine **Buhle** ꝛc.; oft in unzüchtigem Sinn. Hes. 16, 37; 23, 5 ꝛc. Heute gebraucht man **Buhle,** masc. für männliche und fem. (ſeltner **Buhlin**) für weibliche Geliebte — namentlich noch in der gehobenen und Dichterſprache — auch in untadelhaftem Sinn (ſ. Sanders a. a. O.), während **Buhler** und noch entſchiedner **Buhlerin** faſt nur von unkeuſcher Liebe gelten (doch noch: Wind iſt der Welle | lieblicher **Buhler.** Goethe 2, 46, vgl.: **Mit-, Nebenbuhler** ꝛc.).

d) Zum Schluß noch einige für die Unterſchiede der genannten Wörter bezeichnende Beiſpiele und Belege: Ihr **Geliebter** entfernte ſich; ein unbequemer **Liebhaber** drohte, zu kommen. Goethe 16, 45; Welcher von ihren **Verehrern,** der begünſtigte oder der verſchmähte? 24, 136; Als ehemaliger **Verehrer** der Mutter, als jetziger **Freier** der Tochter oder Nichte. 27, 180 ꝛc.; Iſt's nicht ein Mann, ſei's derweil ein **Galan.** 11, 126; „Fort! . . | ſie und den herrlichen **Galan!**" | . . . Baſtola und ihn, den man, vom Schein betrogen, | für ihren **Buhler** hält. Wieland 12, 19; Sein Finger rührt den **Buhlen** an, | im Nu verſchwindet er **Galan** ꝛc. Pfeffel Po. 3, 61; Du ſcheineſt mir ein künftiger **Sponſierer,** | recht ſo von Haus aus ein Verführer. Goethe 12, 39; Nun t . . . | der **Sponſierer** bunte Schar | ſchnell vorbeigezogen. 25 ꝛc.; Der erſte **Liebſte** Katharina's, die ſpäter Peter den Großen zum **Geliebten** hatte, war ein ſchwediſcher Dragoner (vgl.: Katharina, die arme **Liebſte** eines ſchwediſchen Dragoners, wurde ſpäter die **Geliebte** des aren); Wie er [Egmont] um mich beſorgt iſt, ſo nur Menſch, nur Freund, nur **Liebſter!** Goethe 9, 158, vgl. im Perſonenverzeichnis: Klärchen, Egmont's **Geliebte.** 138; Ohne dich, **Liebſte,** was wären die

Feste? | ohne dich, Süße, was wäre der Tanz? | Wärst du mein **Schatz** nicht, so möcht' ich nicht tanzen. 1, 21; Es war ein **Buhle** frech genung | .... Er sieht sein **Schätzel**. 144 ff.; Der will ein **Schätzchen** für sich allein! Schiller 324 b ꝛc.

Liebhaberei; Puppe; Steckenpferd.

Liebhaberei ist die aus besondrem, individuellem Wohlgefallen an Etwas und Vorliebe dafür hervorgehnde Neigung, sich angelegentlich damit zu beschäftigen ꝛc. — und: der Gegenstand solcher Neigung, vgl. Marotte. Dieser heißt bildlich, hergenommen vom Kinderspielzeug, in gutmüthigem, leichtem Spott auch **Steckenpferd** oder **Puppe**; also z. B. nur: Etwas aus **Liebhaberei** thun; Jemand hat eine **Liebhaberei** für (oder zu) Etwas ꝛc.; aber: Dies ist seine **Liebhaberei**, **Puppe**, sein **Steckenpferd**, vgl.: Das **Steckenpferd**, eine **Liebhaberei**, sich an Gegenständen der Einbildungskraft, mit denen der Verstand zur Unterhaltung bloß spielt, als mit einem Geschäft geflissentlich zu befassen. Kant Anthr. 125; Sodann haben wir, um übertriebene Eigenheiten zu bezeichnen, das höflichere Wörtchen **Steckenpferd**, bei dessen Gebrauch wir einander mehr schmeicheln als verletzen. Goethe 32, 255 (vgl. 254); Beschäftigungen, Neigungen, **Liebhabereien**, **Steckenpferde**. 22, 275 ꝛc.; ferner: Das Recht, eure **Puppe** und eure **Steckenpferde** nach Belieben zu putzen und zu reiten. Wieland 13, 63; 60 ꝛc.; Glücklich ist Der, dem sein Geschäft auch zur **Puppe** wird, der mit demselben zuletzt noch spielt und sich an Dem ergötzt, was ihm sein Zustand zur Pflicht macht. Goethe 18, 164; Stein 1, 277 ꝛc., wie denn **Puppe** (nicht die beiden andern Ausdrücke) überhaupt etwas sehr Liebes, einen Gegenstand besondrer Vorliebe und leidenschaftlicher Neigung bezeichnet, z. B. auch eine Person, z. B. Schiller 207 b und besonders oft als kosende Bezeichnung für liebe Personen (zumal für Kinder und Frauenzimmer), s. Sanders 2, 605 b; c.

Liebschaft s. Abenteuer II, 2.
Liebste; Liebster s. Liebhaber 8a; Geliebte.
Liede; Lieder s. Lande 2p.
I. Linnen, adj. s. Flächsen 2.
II. Linnen, neutr. s. Leinen I.
List s. Abgeseimt 3.
Listig; Listigkeit s. Abgeseimt 3.
Lobhudelei s. Ge- 2.
Lockaas s. Locken 7.

Locken 1; **anlocken** 1; **körren** 2; **ankörren** 2; **(an)körnen** 2; **(an)kirren** 2; **(an)ködern** 3; **anpoſchen** 4; **beizen** 5; **(an)ludern** 6. — **Lockung** 1; **Lockſpeiſe** 1; **Körrung** 2; **Körnung** 2; **Kirrung** 2; **Köder** 3; **Beize** 5; **Luder** 6; **Aas (Aß)** 7; **Lockaas** 7.

1) **Locken** heißt: durch ſchmeichelnden Reiz wohin kommen machen, wohin bringen oder — zu bringen ſuchen, eigentlich und übertragen, ſ. Sanders 2, 152c. Dazu: **Anlocken** — an ſich locken, lockend anziehn (im Gegenſatz zu fort-, weglocken, ſ. auch verlocken); **Lockung**, das Locken — und: der lockende, verführende Reiz, vgl. Anlockung, Verlockung ꝛc. und z. B.: Die Reize, die **Lockung**, die Gelegenheit, die Verführung! Goethe 10, 14.

Dem allgemeinen Begriff des **Lockens** untergeordnet ſind die andern zunächſt in Bezug auf Thiere geltenden und ſo dem Jäger- und Fiſcherleben entſtammten Ausdrücke, vgl. in dieſem engern Sinne: **Lockſpeiſe** — Speiſe zum Anlocken zu fangender Thiere, ſ.: „Schönheit, Anmuth und Jugend ſind gar mächtige **Anlockungen**.“ Aber ein ſo ſchlauer Vogel wie dieſer — ſagte ich — würde ſich die **Lockſpeiſe** belieben laſſen und der Schlinge doch zu entgehen wiſſen. Wieland 22, 192 ꝛc., vgl. 7: Lockaas.

2) **Körren** heißt: ſcheuen Thieren durch ihnen an einem Platz gebotne Nahrung die Scheu benehmen und ſie dort hinlocken, ſei es, um ſie zu fangen, ſei es, um ſie dauernd dort hinzugewöhnen. Zu dieſem weidmänniſchen Ausdruck gehören urſprünglich wohl nur als Nebenformen der Ausſprache: **körnen** (mit der Deutung: durch hingeſtreuete Körner locken ꝛc., dann aber verallgemeint), **ankörnen** und: **kirren**, **ankirren** — kirre (ſ. d., bei Luther noch körre) machend locken, anlocken, ſ. Sanders 1, 911a; 998a, vgl. **Körrung** ꝛc., ſowohl das Körren, als auch: Das, womit man Thiere an einen Platz körrt und: dieſer Platz ſelbſt, vgl.: Bei den Zwingern werden drei **Kirrungen** oder Stände [für die Faſanen] gemacht. Döbel 1, 141a; 142a ꝛc.; Damit ſie alsdenn die Schütten auf den **Körrungen** lieber annehmen und ſuchen. 143a ff.; Allwo man den Tauben Sulzen, oder Beizen [ſ. 5] und **Körrungen** macht. 2, 231a ꝛc.; Am Waſſer eine **Körnung** vor [— für] wilde Enten und Gänſe gemacht. Olearius Reiſ. 278a ꝛc.; ferner: So der Fuchs die **Kirrung** oder Brocken erſt auf den Plätzen weggenommen, ſo leget . . . man das Eiſen und fänget er ſich . . in der erſten Nacht. Döbel 2, 145a; Fiſche mit Angeln zu fangen und die nöthigen Köder [ſ. 3] oder **Körrungen**. 4, 102. Belege zu den Zeitwörtern, eigentlich und

übertragen, ſ. Sanders a. a. O., z. B.: Wie man Dohnen ſtellt und wilde Schweine **körnt.** Göcking 2, 136; Das Mädchen . . . | mit welcher er mich **körnt,** . . . iſt ſeine Tochter nicht. Lessing Nath. 4, 4 ꝛc.; Durch einen Wink oder Blick mich **anzukörnen.** Musäus März. 3, 80 ꝛc.; Er ſparte kein Locken [ſ. 1], die ſchüchterne Scham | zu ſeinem Gelüſte zu **kirren.** Bürger 61a; Könnt' er auch entgehen | dem feurig ſchmachtenden Blick, der ihn ſo lieblich **kirrt,** | wie wird er dieſem Mund voll Lockungen [ſ. 1] widerſtehen? Wieland 20, 287 ꝛc.; Die Zuſchauer durch die Lockſpeiſe [ſ. 1] der Neuheit **anzukirren.** Gotter 2, XI ꝛc.

3) **Ködern** heißt: mittels eines Köders (d. i. eine an der Angel befeſtigte Lockſpeiſe) locken oder fangen, — eigentlich vom Fiſchfang, dann (Hauptwort und Zeitwort) übertragen, ſ. Sanders 1, 967a; b, auch: **Anködern,** ködernd anlocken.

4) **Anpoſchen** iſt der Kunſtausdruck für ankirren zum Vogelfang, ſ. Laube Br. 237.

5) **Beizen** findet ſich namentlich ſchweizeriſch = „anbeißen machen" im Sinne des oben genannten körren, eigentlich und übertragen, ſ. Belege Sanders 1, 113a (Nr. 5). Dazu: **Beize** (ebend. 112c Nr. 2) = Körrung (ſ. d. 2).

6) **Luder** bezeichnete bei den Falknern das Federſpiel zum Zurücklocken des Vogels (ſ. Sanders 2, 174c; 175a) = Lur, Vorlaß; danach verallgemeint = Lockung, Lockmittel; heute aber gewöhnlich nur: in Fäulnis übergegangnes Fleiſch als Lockſpeiſe (ſ. Aas 1). Dazu gehört das veraltende **(an)ludern** = (an)locken, (an)körren, ſ. Sanders a. a. O. und: Vom Satana gelockt [ſ. 1], von ſeinen Apoſteln . . . angereizt . . . und alſo von allen Orten her . . „angekünt" [wohl Druckfehler ſtatt angekürnt = angekörnt, ſ. o.] und **geludert** . . , von der rechten Bahn abzutreten. Simplicissimus 4, 15[27].

7) Das (wie Fraß von freſſen ꝛc., von eſſen hergeleitete) **Aß (Aas)** = Atzung, Speiſe ꝛc. iſt wegen ſeiner Vermiſchung mit **Aas** (ſ. Aas 1) in dieſer allgemeinen Bedeutung veraltet, doch iſt es noch allgemein üblich bei den Fiſchen = Köder oder Lockſpeiſe an der Angel, zumal die durch aashaften, fauligen Geruch anlockende; nur noch ſelten übertragen, wie bei Zinkgräf 1, 152: Fremder Herren Penſionen und Jahrgeld als einen Angel mit einem **Aas** verdeckt fliehen ꝛc.; häufiger ſo das zuſammengeſetzte **Lockaas** (ſ. 1: Lockſpeiſe).

Lockſpeiſe ſ. Locken 1.

Locker 2; 4; los 3; loſe 4.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt als Gegenſatz von feſt.

2) **Locker** und **lose** kommen auch als attributive Eigenschaftswörter und in den Steigrungsgraden vor; **los** (s. 3) nur im Positiv und gewöhnlich nur als Adverb oder prädikatives Eigenschaftswort.

3) **Los** bedeutet: aus dem Zusammenhang, worin Etwas war, herausgehoben, nicht mehr festgehalten; es setzt also voraus, daß früher ein Zusammenhang, eine Verbindung stattgehabt hat und nun ganz aufgehoben ist; **lose**, wie **locker** (s. 4), zeigen an, daß nur ein geringer Zusammenhang stattfindet, gleichviel ob Dies der ursprüngliche Zustand ist oder ob er aus einer innigern Verbindung hervorgegangen: Etwas **los** knüpfen, das bisher Festgeknüpfte der Verbindung entheben, so daß es nicht mehr zusammengeknüpft, der Bande frei ist; Das **lose** [s. 4b] geknüpfte Band noch fester zu ziehen. Goethe 18, 256; Wo der Wind eine Thür **locker** [s. 4b] fand oder eine Luke auf dem Boden, da rüttelte er sie **los**. Ruge Rev. 1, 183 ꝛc., vgl.: Etwas **los**lösen, es lösen (d. i. **lose** machen) in dem Grade, daß es **los** wird: Den Hund von der Kette **los**(-)lösen, machen, lassen, binden; er reißt sich (von der Kette) **los**; ist **los** ꝛc.; aber nicht (s. 2): Der **lose** Hund, dagegen (s. 4b): Der Zahn ist **lose** (oder wackelig) — und: Den **losen** Zahn aus dem Zahnfleisch **los**machen und herausnehmen ꝛc.

4) **Locker** und **lose** (vgl. 3) bezeichnen: unfest in der Verbindung, ohne festen Halt und Zusammenhang ꝛc.:

a) In Bezug auf den Zusammenhang der Theile **einer** Masse unter einander, im Gegensatz zu **dicht**, **derb**, **kompakt**, ist **locker** der eigentliche Ausdruck. Ausnahmsweise nennt man: **Lose** Baumwolle, die nicht gesponnene ꝛc., vgl. niederdeutsch: **Losbäcker** (Gegensatz: **Fest-**, **Grob-bäcker**), das minder feste, lockrere Weißbrod backend ꝛc.

b) Umgekehrt ist in dem Sinne; nicht fest ge- oder verbunden; nicht straff und stramm; nicht fest sitzend, sondern hin und her wackelnd ꝛc. **Lose** das eigentliche Wort wofür sich freilich auch noch bei guten Schriftstellern hin und wider **locker** findet (s. Sanders 2, 153b), z. B.: Fest schnüren möchtest du am Leib dein Gürtelband, | es wurde **locker**. Rückert Nost. 80a; Mak. 1, 59; Ein Saal . . ., den ein großer Kamin und **lockere** Thüren mit Zugluft | kälteten. Voss 1, 95 ꝛc.

c) Übertragen bezeichnet **locker**: ohne festen sittlichen Halt, von laxen Grundsätzen und ungebundnem Thun, mehr beschönigend und nicht so entschieden tadelnd wie **liederlich** ꝛc., z. B.: **Lockere** Grundsätze; Ein **lockerer** Passagier, Zeisig, Prinz, Fant ꝛc.; So ein **lustiges** Paar . . . Das **lockere** Paar. Goethe 17, 341; Ihr seid doch mein goldiger Junker, freilich halt ein bischen **locker** gewesen —, nehmt mir's nicht übel! Schiller 131a ꝛc.; doch auch in härtrem Sinn: Als frecher, **lockrer** Wollüstling. Schlegel Haml. 1, 3 ꝛc., vgl. d.

doch mindeſtens nicht bösartiger, ſ
Schelmerei, leichtem Muthwillen,
auch (vgl. c) in Bezug auf laxe,
Lebens, Ungebundenheit des Treibe
Soff und Spiel und Mädels die J
rauſchendes Leben geführt. Goethe
vgl. den Klimax: Ein Pedant, d
Xen. 37.

Lode ſ. Aſt 8.
Löffelei; löffeln ſ. Abenteuer
Lohn ſ. Beſoldung 2.
Löhnung ſ. Beſoldung 3.
Lollpfeife ſ. Sackpfeife.
Lorette ſ. Beifrau 3e.
Los ſ. Locker 3.
Losbinden ſ. Ab III, 1.
Losbrechen ſ. Ab III, 1; 2.
Losbrennen ſ. Abbrennen II,
Loſe ſ. Locker 2; 4.
Löſen ſ. Abbrennen II, 2.
Losfeuern ſ. Abbrennen II, 2.

Löwe; Leu.

Leu (Sanders 2, 173b), die ältre Form, gilt heute nur noch als sdruck der gehobnen Sprache, z. B. oft bei Dichtern für den König r Thiere; aber auch z. B. bildlich, in der Alchymie: der König der etalle, das Gold, und seine vermeintlich gewonnene Grundlage: Da rd ein rother **Leu**, | ein kühner Freier, | im lauen Bad der Lilie ver= hlt. Goethe 11, 44 ꝛc.; ferner z. B.: Ali, der **Gottesleu**, der tapfre ottesstreiter. Rückert Morg. 1, 114 ꝛc.

Dagegen spricht der Naturhistoriker gewöhnlich nur vom Löwen, l. auch: **Seelöwe**, für eine Robbenart ꝛc. und als Bezeichnung von sekten: Ameisen=; Blattlaus=; Wurm=**Löwe** ꝛc. Ferner z. B. gewöhn= h nur: Die Apotheke, das Wirthshaus zum goldnen **Löwen**; Im ldnen **Löwen** logieren ꝛc. und (nach französisch lion, weiblich lionne): **we** (weiblich: **Löwin**), in der neuern Gesellschaftssprache als Bezeich= ng einer ungewöhnlichen, hervorragenden, die Aufmerksamkeit des ublikums erregenden Erscheinung, s. Sanders a. a. O.

ucifer s. Abendstern 4.
uder s. Aas 1; Locken 6.
ullen; Luller s. Schlaf 2as; 2b.
ullpfeife s. Sackpfeife 3.
uncheon s. Abendbrot 3.
lachen, sich — aus dem Staube, den Ästen, den Reisern; davon; fort; weg s. Fliehen II, 6.
lädchen s. Kind.
lage 1) s. Hexe 6. — 2) s. Verwandt 4.
lagie s. Hexe 6a.
lagier s. Hexe 6.
lagisch; Magism(us) s. Hexe 6c; b.
lahle, Mähler s. Lande 2h.
lai 1) s. Frühjahr 5. — 2) s. Jänner 1; 2; 3; 4.
laitresse s. Beifrau 3d.
lajorenn; Majorennität s. Großjährig 3.
lal s. =Fach 2; Sonst 3a.
lale, Mäler s. Lande 2i.

Malen ſ. Abbilden 3.
Mäler, Male ſ. Lande 2i.
Malerei ſ. Abbild 9.
-Malig ſ. -Fach 2.
Malwerk ſ. Abbild 10.
Mama ſ. (die) Alten 4.
Mamme ſ. (die) Alten 4.
Manche ſ. Einige 2.
Mangeln ſ. Abgehen 1, 2; 4.
Manie ſ. Aberwitz 4; 11.
Mann ſ. Ehefrau 1c; 6; Männer 2.
Mannen ſ. Männer 3.

Männer 1; Mannen 3; Mann 2; Mannſen 4; Leute 5.

1) Dieſe Wörter (ſ. Sanders 2, 225c ff.) bilden den Plural von Mann. Die gewöhnliche, allgemeingültige Form iſt **Männer**, ſ. das Folgende.

2) Nach Zahlwörtern bleibt **Mann** (als Maßbeſtimmung der Zahl) unverändert, ſo fern die Glieder einer zu einer Einheit verbundnen Mannſchaft (Geſammtheit) bezeichnet werden: Ein Heer von 20000 **Mann**; Die Soldaten ſtellten ſich 8 **Mann** hoch; Es rudern immer 8 **Mann**, während die Andern ruhen; Daß ſeine Leute [ſ. 5] ſich wohl befänden, einen oder 2 **Mann** ausgenommen. Forster Reiſ. 1, 179 und ſcherzhaft: Verſammelt ſind wir Frau'n, 500 **Mann** wohl ſtark. Kladderadatsch 23, 197a, vgl.: Ein Amazonenkorps von 1000 **Mann** ꝛc.

Im Sinn der Vereinzlung oder, wo der Begriff der Verbundenheit zur geordneten Geſammtheit fehlt, oder bei Hervorhebung des Geſchlechts ſteht auch nach Zahlwörtern Männer (ſ. 1), z. B.: Auf dem Schiff waren 30 **Mann** [Matroſen als Mannſchaft], außerdem von Paſſagieren 40 Männer und 20 Frauen; Die 3 Männer. Hes. 14, 14; 16; 1. Mos. 18, 2 ꝛc., vgl.: Der verwundete Mars ſchreit vor Schmerz ſo laut auf wie 10000 **Mann**. Schiller 1126b und: Da brüllte der eherne Ares, | wie wenn zugleich 9000 daherſchrien, ja 10000 | rüſtige Männer im Streit. Voss Il. 5, 860 ꝛc. Bei Älteren freilich hatte die Mehrzahl **Mann** eine weitre Anwendung und galt nicht bloß nach Zahlwörtern; ſo noch formelhaft: Alle **Mann** = alleſammt.

3) **Mannen** als Mehrzahl iſt heute allgemein gültig in der Bedeutung Vaſall (Lehens-, Dienſtmann); danach auch in edler, alter-

imlicher Färbung zur Bezeichnung des ritterlich Biedern, des Ehren-
rthen, Mannhaften ꝛc. von einer zu einer Einheit vereinigten oder
rſammelten Menge, was in der Form Männer nicht mehr beſonders
rvortritt (ſelten — wie früher öfter — ohne Nebenſinn), vgl.: Gott
ıß euch, ihr **Mannen**! rief er ihnen zu. Mich däucht . . , dieſer alte
uralis **Mannen** iſt kräftiger und edler als unſer Männer. Kohl
p. 2, 36 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

4) Das **Mannſen** iſt eine eigentlich nur landſchaftliche Bezeichnung
r Mann mit Hervorhebung des Geſchlechts, Gegenſatz das Weibſen
gl. Manns-, Weibsbild), z. B.: Ob das Kind ein **Mannſen**
er Weibſen ſein werde. Basedow, auch: Ich fühlte mich ein **Mannſen**.
ethe 1, 114 — einen Mann (voll Kraft und Muth ꝛc.); auch kollek-
(vgl. Mannsvolk): Und erſchlugen alles **Mannſen** [Männliche].
ndelssohn (1. Mos. 34, 25); Sie hätte das **Mannſen** doch gar zu
b. Rockenphilosophie 2, 299 ꝛc. In der Mehrzahl unverändert,
B.: Betrogne **Mannſen**! | von Adam her verführte Hanſen! Goethe
, 130; **Mannſen** und Weibſen in ein gedankenloſes Staunen wiegen.
segarten Rhapſ. 1, 23; Alle **Mannſen** ſind treulos. F. Nicolai Fr.
erther 50 ꝛc., vgl. (ſ. 5): Mannsleute.

5) Freilich nicht der Form, aber doch der Bedeutung nach kann zu
ann als Mehrzahl auch **Leute** gezogen werden, das allerdings nicht
ſ männliche Perſonen beſchränkt iſt, ſondern Perſonen, Menſchen ohne
terſchied des Geſchlechts bezeichnet, vgl.: Einige **Bauersleute**, Män-
r, Frauen und Kinder, drangen in unſer Zimmer. Goethe 25,
1; auch: **Braut**-; **Liebesleute**; **Eheleute**, ganz verſchieden: Ehe-
inner (ſ. Eheſrau 6); ferner: **Frauens-**, **Weibs-** und als Gegen-
: **Mannsleute** ꝛc. In den Zuſammenſetzungen auf -Mann gilt die
ehrzahl auf -**Leute**, wo die Zuſammenſetzung einen ganzen Stand von
rſonen, eine Klaſſe ꝛc. (ohne beſondre Hervorhebung des Geſchlechts)
eichnet, dagegen vereinzelnd von Individuen -Männer, vgl.:
ienſtmannen [ſ. 3] = Lehensmannen, Vaſallen ꝛc.; Dienſt-
inner = Packträger, Eckenſteher ꝛc.; **Dienſtleute** = Dienſtboten;
ner: Andere hätten einen kleinen Kram . . . ſo erweitert . . . , daß
nun als reiche Kauf- und Handelsmänner erſchienen. Goethe
, 207; Wurf . . nieder 95 Kaufmänner. Berlichingen 119 ꝛc.;
ıfiger: Reiche **Handelsleute**. Wieland 17, 21 ꝛc.; Zwei Nürnberger
ufleute. Goethe 9, 65; Überall werden **Kaufleute** von Krämern
erſchieden. Möser Ph. 1, 33; Jes. 23, 8 ꝛc.; Dies waren die beiden
uptmänner [= Hauptperſonen, Leiter ꝛc.] der Revolution, welche
ꝺ die Soldaten mit ihren Officieren, Oberſten, **Hauptleuten** [als
ngbezeichnung] ꝛc. für dieſelbe zu gewinnen ſuchten ꝛc.; **Bergleute** —

Bergbaubeflißne ꝛc.; dagegen: Dieſen waren ſelbſt die anweſenden Bergmänner aus der Paulskirche nicht revolutionär genug. Deutsche Viertelj. 47, 335 [Männer von der Bergpartei oder äußerſten Linken]; Scherr Stud. 2, 373 ꝛc.; Jene populären Volksmänner (größtentheils Leute von ſchlechter Herkunft und Erziehung). Wieland 34, 245; Die im Mittelſtand ausgezeichneten Bürgermänner und Volksmänner der Vorzeit. Pestalozzi 4, 355 = Bürger- und Volksfreunde; dagegen: **Bürgersleute, Bauersleute** ꝛc. = Leute aus dem Bürger-, Bauernſtande ꝛc.

Mannhaft, Mannhaftigkeit ſ. Beherzt 11.
Männiſch ſ. Beherzt 11b.
Mannlich, männlich; Männlichkeit ſ. Beherzt 11a; b.
Mannſen ſ. Mann 4.
Marend ſ. Abendbrot 4.
Marktſchreier ſ. Afterarzt 2.
Marotte ſ. Grille 7; Haken 2.
Martialiſch ſ. Kriegerhaft 5.
Martismann ſ. Krieger 6.
März ſ. Jänner 1; 2; 3.
Maſt, Schiff ꝛc. ſ. Fahrzeug 3; 3b.
Maßleidig ſ. Satt 1b.
Mätreſſe ſ. Beifrau 3d.
Maulheld ſ. Aufſchneider 15.
Mäuſe ſ. Haken 10b.

Maut(h); Zoll.

1) **Maut(h)** (Sanders 2, 266b) iſt nur oberdeutſch und bezeichnet: Abgabe (ſ. d. 4) auf Erzeugniſſe bei ihrem Übergang aus einem Landesgebiet in ein andres — alſo (ſ. 2) Aus- und Eingangszoll —, wie auch den Ort für die Erhebung dieſer Abgabe (**Mauth-Amt**).

2) **Zoll** (Sanders 2, 1777a) iſt allgemein hochdeutſch und umfaſſender als Maut(h), es bezeichnet: Abgabe, die an beſtimmter Stelle entrichtet werden muß für etwas dieſe Stelle Paſſierendes, — auch dieſe Örtlichkeit ſelbſt (**Zoll-Amt**) —, z. B. außer **Aus-** und **Eingangszoll** (ſ. 1) auch: **Brücken-; Fluß-; Kanal-; Straßen-** ꝛc.; **Leib-Zoll** ꝛc. Dies Wort — auch für das nur oberdeutſche Maut(h) allgemein üblich (z. B.: **Differenzial-; Finanz-, Schutz-Zölle** ꝛc. oder -Steuern, ſ. Abgabe 3; 4) — gilt auch übertragen und verallgemeint: Etwas,

das man — und so fern man es — zu entrichten verpflichtet ist (wie das Fremdwort Tribut): Nimm entgegen meines Dankes Zoll ꝛc.

Maxime s. Regel 5.
Medikaster s. Afterarzt 1.
Meerbusen s. Bai 2.
Meerenge s. Kanal 1.
Meerräuber; Meerschäumer s. Seeräuber 2.
Mehrere s. Einige 7.
Meiden s. Fliehen 1.
Meineid; meineidig s. Versichern 4b.

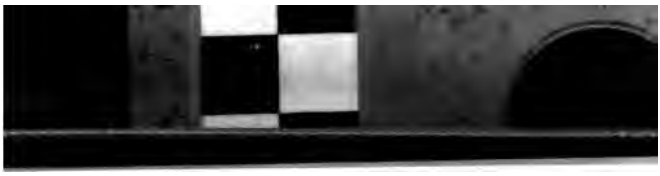
Meinen; muthmaßen; vermuthen; (giffen). — Meinung; Muthmaßung; Vermuthung; (Verdacht); Hypothese; Konjektur.

Meinen (Sanders 2, 276a) heißt überhaupt: eine subjektive Ansicht über Etwas hegen; **vermuthen** (361a): aus Gründen, von denen man weiß, daß sie objektiv nicht zu einem sichern Schluß ausreichen, doch nach subjektivem Gefühl oder Ermessen, Etwas schließen, annehmen; **muthmaßen** (253c): ermessend, aus Gründen, die Einen anmuthen, Einem wahrscheinlich dünken, schließen; das niederdeutsche **giffen** (1, 588a): nach Muthmaßung schätzen — gilt hochdeutsch nur noch seemännisch: **Gegißter Kurs**, der ohne Anwendung astronomischer Beobachtungen nach der abschätzenden Schifferrechnung (**Giffung**) bestimmt ist.

Beispiele: Du **meinst**, er sei gestern hier gewesen; ich **meine** [oder denke; mich dünkt ꝛc.], es war vorgestern oder: nach meiner **Meinung** war es vorgestern, wo **vermuthen, muthmaßen** unstatthaft wären, da es sich hier nicht um Gründe handelt, sondern auf das Erinnrungsvermögen ankommt ꝛc.; Aus der Region des Blinzens und **Meinens** in die Region des Schauens und Erkennens übergegangen. Goethe 40, 11; 17, 199 ꝛc.; Neben dem sichern Wissen steht das **Vermuthen** und **Meinen**. Humboldt Kosm. 1, 248 ꝛc. (s. auch rathen); Die **Vermuthung** kann auch auf bloßem Gefühl beruhn und in so fern grenzt sie an Ahnung (s. ahnen 2a), **Muthmaßung** beruht immer auf einem klarern, bewußtern Ermessen, vgl.: Es streiten, sagt er, für diese **Muthmaßung** noch andere, stärkere und überzeugendere Gründe. . . . . Natter hat sehr richtig **gemuthmaßt**, wenn es anders bloße **Muthmaßung** bei ihm war, was Plinius mit ausdrücklichen Zeugnissen bestätigt ꝛc. Lessing Ster. 5, 488 (Antiqu. Br. XL.); **Eine Muthmaßung**, die ich für Nichts in der Welt als für **Vermuthung**

gebe. Herder Ph. 13, 270, wo der zweite Ausdruck noch schärfer hervorhebt, daß der Schreibende sich wohl bewusst ist, wie die für die Annahme sprechenden Gründe zu einem objektiven Schluß und sichrer Überzeugung nicht hinreichen, vgl. in minder scharfer Hervorhebung des Unterschieds: Nur durch **Muthmaßungen** können wir seinem Schicksale näher kommen . . . So will ich Ihnen wenigstens unsere **Vermuthungen** entdecken. Goethe 17, 193 u.; ferner: **Verdacht** (s. Argwohn 4, vgl. 3) und von Fremdwörtern noch (s. Sanders Fremdw.): **Hypothese**, ein angenommner Fall oder Satz; eine Annahme, Voraussetzung, von der man ausgeht, z. B. bei mathematischen Beweisen; namentlich aber auch zur Erklärung von Phänomenen, als eine auf Wahrscheinlichkeitsgründen beruhende Muthmaßung; ferner: **Konjektur**, eine auf bloße Vermuthung gegründete Annahme, namentlich solche Lesart in einem Schriftsteller.

Meinung s. Meinen.
Meister s. Lehrer 2; 3 (Schluß).
Meumme; memmenhaft; Memmenhaftigkeit; memmisch s. Angst I, 11.
Merkbar; merklich s. -Bar I, 11.
Merkmale s. Lande 2i.
Mesmer, Mesner s. Glöckner 4c.
Messediener s. Glöckner 2.
Meßner s. Glöckner 4c.
Meuterei s. Abfall II, 12.
Mieſel; Mieſelei; mieſeln s. Abenteuer II, 5.
Miethen s. Borgen 4.
Milchrahm s. Rahm 1.
Milde; Mildheit; Mildigkeit s. -E 24.
Miles gloriosus s. Aufſchneider 15.
Militär s. Krieger 5.
Militäriſch s. Kriegerhaft 4.
Mime s. Schauſpieler 2c.
Minderjährig(keit) s. Großjährig 3.
Minorenn(ität) s. Großjährig 3.
Mißbilligend s. Abfällig I, 5.
Miſſen s. Entbehren 4.
Mißfällig s. Abfällig I, 2.



jren ſ. Anführen III, 5c.
deihen; mißgelingen; mißgerathen ſ. Einſchlagen 2a; 3.
icken ſ. Einſchlagen 5b.
ten ſ. Anführen III, 5c.
gen ſ. Einſchlagen 5a.
ith ſ. Ärger 4.
hen ſ. Einſchlagen 3.
nen; mißtrauen; mißtrauiſch ſ. Argwohn 2; 3.
Durch I, 4.
rig ſ. Altersgenoß 7.
eiter ſ. Helfer 6.
ibnis ſ. Barmherzigkeit 4.
erber ſ. Wetteiferer 4.
ler ſ. Wetteiferer 3.
rer ſ. Wetteiferer 2b.
em Mal; mit einmal; mit Eins ſ. Auf den Platz 2; 8.
er ſ. Helfer 2.
mer ſ. Barmherzigkeit 4.
nd ſ. Altersgenoß 8.
ſ. Barmherzigkeit 2.
eiden (intr.) ſ. Barmherzigkeit 3a; b.
s) Mitleiden ſ. Barmherzigkeit 3c; d.
end ſ. Barmherzigkeit 3e; f.
enheit; Mitleidenſchaft ſ. Barmherzigkeit 3g; 3h.
ig ſ. Barmherzigkeit 3f.
los ſ. Barmherzigkeit 3f.
ung ſ. Barmherzig 3d.
men ſ. Zuſammen.
erz ſ. Barmherzigkeit 4.
ſ. Abend 2; Abendbrot 2.
brot; Mittageſſen; Mittagsgelage; Mittagsimbiß; agskollation; Mittagskoſt; Mittagsmahl(zeit); Mittags- us; Mittagstafel; Mittagstiſch ſ. Abendbrot 2.

Mittelalterig 2; mittelalteriſch 4; mittelalterlich 2.

1) **Mittelalter** (ſ. Sanders 1, 26c) bezeichnet ein zwiſchen zwei Altern mitten inne liegendes, zumeiſt in hiſtoriſchem Sinn den Zeitraum zwiſchen der alten und der neuen Geſchichte, vom Untergange Weſtrom's bis zur Entdeckung Amerika's oder bis zur Reformation; doch auch ſonſt, z. B. geognoſtiſch: Im Laufe des **Mittelalters** unſrer Erde. Burmeister Geſch. 216 ꝛc.; ferner z. B. von dem Falerner Wein: Sein **Mittelalter** begann vom 15. Jahre. Voss Ländl. 3, 300 ꝛc. und, freilich zumeiſt mit ſcherzhaftem Nebenſinn, von dem mittlern menſchlichen Lebensalter in den ſog. geſetzten Jahren: Eine Jungfrau im **Mittelalter.**

2) Das zugehörige Eigenſchaftswort lautet allgemein üblich: **mittelalterlich**, ſowohl in der Bedeutung: a) dem Mittelalter eigen, d. h. ihm wirklich angehörend, entſtammend ꝛc., wie auch: b) in der Art, Weiſe des Mittelalters, ohne ihm in der That anzugehören. Einzelne haben daneben die Form **mittelalterig** einzuführen geſucht, und zwar in genauerer Scheidung für die Bedeutung a, während die Form auf **lich** in der Bedeutung von b (dem Mittelalter gleich, ähnlich ꝛc.) gelten ſoll, ſ. Sanders a. a. O. und z. B.: Im Innern iſt Rotenburg von allen alterthümlichen Städten, welche ich kenne, weitaus die alterthümlichſte, die am reinſten **mittelalterliche** [in der Weiſe des Mittelalters]. Riehl Wanderb. 160 — und: Gar manche deutſche Stadt hat noch alte Mauern und Thürme, allein ein ſo geſchloſſenes Syſtem größtentheils echt **mittelaltriger** [aus dem Mittelalter ſtammender ꝛc.] Feſtungswerke, die der ganzen Stadt das Anſehen einer großen Burg geben, wird ſich ſelten wiederfinden. ebend.; Die **mittelalterige** [dem Mittelalter angehörende, in dieſer Zeit exiſtierende] Hauptſtraße von Augsburg nach Würzburg berührte (ſeit dem 14. Jahrhundert) die Tauber nur bei Rotenburg. 157; Die Weinberge der oberen Tauber ſind ſelber ein allmählich verſinkendes Alterthum. Sie ſteigen hier bis 1300′ Meereshöhe. Das iſt **mittelalterlich** [in der Weiſe des Mittelalters, wie im Mittelalter] und erinnert an jene Zeit, wo auch bei Kaltenberg am Ammerſee noch Wein wuchs; in der Pfalz geht man heut zu Tage nicht über 700′. 163; Der . . . Platz vor dem Rathhauſe zeigt . . allerlei **mittelaltrige** Einrichtungen und Werkzeuge der Kriminaljuſtiz. Schücking Luther in Rom 1, 4. (Doch auch: Den Charakter einer rieſigen **mittelalterlichen** Königsburg. 126) ꝛc.

Im Allgemeinen aber wird, wie geſagt (vgl. 3), dieſer ſubtile Unterſchied nicht gemacht und **mittelalterlich** gilt auch für das wenig übliche **mittelalterig**, vgl. z. B. auch in Bezug auf das mittlere Lebensalter,

wenn die Unterſcheidung allgemein anerkannt wäre, zumeiſt nur die e Form ſtehen müßte, neben: Die **mittelaltrige** kleine Dame. 12, 115a — üblicher: Der muntere **mittelalterliche** Herr. 15, ; Die beiden **mittelalterlichen** Kouſinen. **Gartenl.** 15, 786a; Ein **lalterlicher** Bonvivant und eine junge Wittwe. **Volkszeit.** 13, 307 lhagen) ꝛc.

) So heißt auch zumeiſt ſowohl, was der Ur-, der Vor-, der alten, ittleren, der neuen Zeit angehört, wie, was in dem Charakter, in rt der genannten Zeit iſt: ur-, vor-, alt, mittel-, neu-zeit- ꝛc., woneben ſich nur ſelten (genau nur in der erſten Bedeutung) ntſprechenden Eigenſchaftswörter auf -zeitig finden, ſ. **Sanders** 2, e; 1728b und z. B.: Vergleichung der vorzeitlichen Koniferen- mit der Jetztzeit. **Ausland** 39, 1168a u. o., dagegen ſelten in Sinn: der Vorzeit angehörend: Wundereigenſchaft | vorzeitiger gen. **Rückert Brahm. Erz.** 337, auch: in ihrer Weiſe: In einem rothen eitigen Kleide faſt wie ein Weiberhemd. **Heinse Körte** 1, 278, end die gewöhnliche Bedeutung dieſes Wortes iſt: vor der (ge- en) Zeit; zu früh; zu frühzeitig; z. B.: Durch den Weihrauch frühzeitigen, einer vorzeitigen Popularität bedenklich ein- nmen. **Scherr Bl.** 1, 251 ꝛc. Vgl. auch: In voreiszeitlichen hichten. **Volkszeit.** 14, 254, aus einer frühern Periode als der it; In einer voreiszeitlichen Bodenbildung. **Büchner Menſch.** Nacheiszeitliche Verſchiebungen. 269 ꝛc.

) Selten iſt mit Hervorhebung der tadelhaften, ſchlechten Eigen- en des Mittelalters (vgl. kindiſch, weibiſch ꝛc. neben kind- weiblich ꝛc.) ſtatt mittelalterlich (ſ. 2) die Bildung auf z. B.: Es wird Einem dort ganz **mittelalteriſch** zu Muthe. ke **Stolb.** 1, 185 ꝛc.

tels, mittelſt ſ. Durch I, 5.

Mittelzeitig; mittelzeitlich

ittelalterig 3. Die erſte Form bedeutet auch in der Metrik:)en Länge und Kürze ſchwebend (lateiniſch anceps).

ternacht ſ. Abend 2.

trauer ſ. Barmherzigkeit 4.

werber ſ. Wetteiferer 4.

ylicherweiſe ſ. Leicht 2.

Monat; Mond.

Nach dem Gebrauch der heutigen allgemeinen Proſa (ſ. Sanders s. v. Mon; Monat; Mond. 2, 326a ff.; 327c ff.) iſt **Mond** die Bezeichnung für den Nebenplaneten oder Satelliten (Trabanten) der Erde, d für dieſe nach der Sonne als das größte Himmelslicht erſcheint, wechſelnder Geſtalt die Nächte erleuchtend ꝛc.; dann auch verallgemeinert der Satellit eines Planeten, ein Nebenplanet (Die Jupiters-, Saturn **Monde**) und: etwas dem Mond Ähnliches, namentlich: Etwas in G ſtalt eines halben Monds, etwas Sichelförmiges ꝛc.

Monat dagegen iſt eine Zeitbeſtimmung, genau oder annähernd d Zeit, in welcher der Mond einen Umlauf um den Himmel zu vollend ſcheint (ſ. Sanders, vgl. Jänner ꝛc.), vgl.: Der **Mond** in aller We muß ſcheinen zu ſeiner Zeit und die **Monat** unterſcheiden ꝛc. Sir. 43, 6 f

In der ältern Sprache, und ſo auch noch im gehobnen Stil, find ſich **Mond** im Sinne von **Monat** als Zeitbeſtimmung (während umg kehrt **Monat** für **Mond** als den Himmelskörper, wie z. B. Eppendo Plin. 87 ꝛc., ganz veraltet iſt), vgl.: Verbarg ſie ihn 3 **Monde** 2. Mos. 2, 2 = drei **Monde.** Zunz = drei **Monate.** Mendelssohn ꝛc und z. B. noch: März iſt ein lieber **Mond.** Arndt 51; Drei **Monde** von nun an beſtimm' ich zur Zeit. Bürger 66a; Und hält ihn dor gefangen ſechs **Monde** . . . . Sechs **Monden** ſind vorbei. Platen 4, 265 An ewig gleicher Spindel winden | ſich von ſelbſt die **Monde** auf un ab. Schiller 22b; Acht höllenbange **Monde** ſind es ſchon, | daß ꝛc 246a u. ö. In dem Ton der gewöhnlichen Proſa wäre dieſe Anwen dung unſtatthaft, z. B.: Ihr Geehrtes vom 12ten dieſes **Monats**; De Wechſel iſt in 2 **Monaten** fällig; Er iſt vor 3 **Monaten** fortgereiſt un kommt wohl erſt in der Mitte des künftigen **Monats** zurück ꝛc.

Morgen ſ. Abend 2; Abendland 4.
Morgenbrot; Morgenimbiß; Morgenkoſt ſ. Abendbrot 3.
Morgenland ſ. Abendland 3.
Morgenlande; Morgenländer ſ. Lande 1.
Morgenmahl ſ. Abendbrot 3.
Morgenſtern ſ. Abendſtern 2.
Moſchee ſ. Bethaus 1.
Motten ſ. Haken 10c.
Mucke ſ. Grille 5; Haken 10d.
Müde; Müdigkeit 1) ſ. Satt 1b; 2. — 2) ſ. =E 25.

Mündig s. Großjährig 2.
Munkelei s. Ge- 2.
Munter s. Aufgeweckt 3.
Münzfälscher s. Fälschen 1.

Musikant 2; **Musiker** 2; **Musikus** 2; **Spielmann** 2c; **Tonkünstler** 2e; **Tonmeister** 2e; **Bläser** 2d; **Fiedler** 2d; **Geiger** 2d; **Pfeifer** 2d; **Kunstpfeifer** 2d; **Zinkenist** 2d.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend Personen, deren Beruf die Musik ist.

2) **Musikant** (Sanders 2, 352c) ist: Einer, der (in zünftiger Weise) sein Brot durch Musikmachen hier und dort erwirbt (s. b), vgl., als etwas edler, **Musikus**, was z. B. auch für das Mitglied einer fürstlichen Kapelle ꝛc. gilt, und: **Musiker**, was überhaupt den Tonkundigen und Musikverständigen bezeichnet, z. B. auch der Tonsetzer (vgl. e): Machen sich so die Deutschen, die schon seit Mozart's und Haydn's Zeiten die **Musiker** Europa's geworden, auch zu **Musikanten** des halben Asiens. Kohl Pet. 2, 310; Was den Komponisten der klassischen Periode . . zu Gute kam . . . ist der Umstand, daß sie insgesammt tüchtige **Musikanten** gewesen, bevor sie große **Musiker** geworden. National-Ztg. 23, 597; Im „Templer" [von Marschner] löst gar oft der **Musikant** den **Musiker** ab. 24, 426; So wie wir **Musikanten** haben und keine **Musiker** mehr, so haben wir auch bloß Philosophanten und Physikanten und keine Philosophen und Physiker mehr. Lichtenberg 5, 262, wo die Formen auf **-ant** (vgl. auch Komödiant) den handwerks- und zunftmäßigen Betrieb hervorheben.

a) Freilich steht auch für das nicht volksthümliche **Musiker** zuweilen **Musikant** in weitrem Sinn für einen Komponisten, doch mit Bezug auf das sofortige Erklingen seines Werks, z. B. (übertragen) von Dem, der das Revolutionslied ins Leben überträgt und ausführt: Und der dies Lied für euch erfand | in einer dieser Nächte, | Der wollte, daß ein **Musikant** | es bald in Noten brächte, | heißt Das: ein rechter **Musikant**! | Dann kläng' es hell durchs deutsche Land: | Pulver ist schwarz, | Blut ist roth, | golden flackert die Flamme. Freiligrath Pol. 1, 51 ꝛc.

b) Das Aufspielen und Musikmachen als zünftiges Gewerbe war (und ist vielfach noch) Sache der sog. **Stadtmusikanten** ꝛc., vgl.: Mit den vorhin erwähnten Spielleuten [s. c]. Sie waren ausgeartet, als Landstreicher in Verruf gekommen . . . . Der Geist jener Zeit . . . schmelzte sie in eine Zunft oder Innung der **Musikanten** um . . . Wie

Hunderte von zünftigen **Musikanten**, durch einen König angeführt, jährlich auf dem Pfeifertag sich versammelten ... Die übrigen guten **Musiker** [s. o.] machen sich dort nicht kennbar ... Die Zunft der Spielleute .... Nachdem einmal die Sache in eine dem Zeitgeschmack zusagende Verfassung gebracht war, gab es bald keine reichsfreie oder unmittelbare Stadt mehr, welche nicht ihre Zinkenisten, Pfeifer, Geiger, Bläser [s. d] und wie sie Alle genannt wurden, hätte haben wollen und, wo man nur immer Hochzeit oder Taufe feierte, Markt oder Kirmse hielt, beim Vogelschießen, an Wahl- und Schwörtagen hatten die Spielleute vollauf zu thun. Augsburger Zeit. (1844) Nr. 247.

c) **Spielmann** hieß im Mittelalter auch der Gaukler, der Jongleur. Ettmüller Herbst. 1, 26; besonders aber Einer, dessen Gewerbe das Musikmachen ist, s. b und Sanders 2, 233a, z. B. 2. Kön. 3, 15; Ps. 68, 26 ꝛc., wo das Fremdwort Musikant dem edeln Stil widerstreben würde. Insbesondre ist Spielleute auch die technische Bezeichnung für die zur Militärmusik Gehörigen: 17 Unterofficiere, 6 Spielleute. Grenzb. 25, 1, 159 u. o.

d) Nach den verschiedenen Tonwerkzeugen führen die Spielleute besondre Namen, die nur, so fern sie in einer gewissen Verallgemeinrung für Musikant (oder Musikus) gebraucht werden, in die zu besprechende Sinnverwandtschaft gehören. Namentlich unterscheidet man die Spieler von Streichinstrumenten als **Geiger** (Sanders 1, 566b), in minder edler oder in verächtlicher Sprechweise **Fiedler** (442b) und die von Blase-Instrumenten als **Bläser** (151c ff.), **Zinkenist** (2, 1769a), **Pfeifer** (527b), wozu das zusammengesetzte **Kunstpfeifer** tritt, s. c und z. B.: Jubal, von dem sind hergekommen die **Geiger** und **Pfeifer**. 1. Mos. 4, 21 ꝛc.; Auf der Cither sollte er spielen .., der verdammte **Fiedler**! Bodenstedt 2, 322 ꝛc.; Drei **Pfeifer**, deren einer eine alte Schalmei, der andre einen Baß, der dritte einen Pommer oder Hoboe bläst. Goethe 20, 23 ꝛc.; Miller, Stadtmusikant oder (wie man sie an einigen Orten nennt) **Kunstpfeifer**. Schiller 181, im Personenverzeichnis (vgl.: Alles Wetter kommt über den **Geiger**. ebend.; Herr Musikmeister! 182b ꝛc.); Die im Dienste der Gemeinde angestellten Musikanten (**Kunstpfeifer**). Devrient 3, 424; **Kunstpfeifer** heißt unter dem Volk ein Musiker. Voss 1, 201 ꝛc.; Vom kräftigen Marsche der **Bläser**. 2, 27 ꝛc.; Weil man die Posaunen bläst, | so braucht man **Zinkenisten**. Schubart 3, 106; Musik der **Stadtzinkenisten**. O. Wildermuth Heim. 289 ꝛc. und bildlich: Welches alle **Zinkenisten** des konstitutionellen Hokuspokus mit Pauken und Trompeten gepriesen haben. Scherr Stud. 2, 260 ꝛc.

e) **Tonkünstler** (Sanders 2, 1056c ff.) ist eine ehrende Bezeichnung

für einen der Muſik Befliſſnen als Künſtler und gilt ſo z. B. für Komponiſten wie für Virtuoſen. Noch ehrenvoller iſt natürlich die (ſeltnere) Bezeichnung: Die weniger bekannten Werke des großen Tonmeiſters. Bitter Bach 237; 320; Ergänz. Natur 6, 2a ꝛc.

Muſiker ſ. Muſikant 2.

Muſik-Lehrer, -Meiſter ſ. Lehrer 2.

Muſikus ſ. Muſikant 2.

Muth; Muthig; Muthigkeit ſ. Beherzt 5; 5b; 5c.

Muthlos; Muthloſigkeit ſ. Angſt I, 2a.

Muthmaßen; Muthmaßung ſ. Meinen; ahnen 2a.

Muthmaßlich 3; 4; 5; **vermuthlich** 3; 4; 5; **wahrſcheinlich** 2; 4; 5.

1) Dieſe Wörter bezeichnen: ſo beſchaffen, daß man glauben darf, mit der gemachten Annahme das Wahre und Sichre zu treffen, obgleich man weiß, daß Etwas daran fehlt, um ſie als objektiv wahr und ſicher hinzuſtellen.

2) **Wahrſcheinlich**, im mathematiſchen Sinne der ſog. Wahrſcheinlichkeitsrechnung, bezeichnet das Verhältnis der für Etwas ausſchlagenden Chancen zu den überhaupt möglichen, und entſprechend heißt auch im gewöhnlichen Leben **wahrſcheinlich** (ſ. Sanders 2, 905a) Etwas, das ſtärkere Chancen und größeren Schein für ſich hat, ſich als wahr zu erweiſen, einzutreffen und wirklich zu werden als nicht.

3) **Muthmaßlich** (Sanders 356a) bedeutet: wie man zu muthmaßen — und **vermuthlich** (363a): wie man zu vermuthen — berechtigt iſt (vgl. über den Unterſchied der beiden Zeitwörter: meinen).

4) (ſ. 2; 3) **Vermuthlich; muthmaßlich; wahrſcheinlich; ſicher** bilden eine aufſteigende Reihenfolge in Bezug auf die Zuverſicht des Sprechenden.

5) (ſ. 2—4) Aus dem Geſagten ergeben ſich für den heutigen Gebrauch bedeutende Unterſchiede in der Anwendung.

Bei der **Wahrſcheinlichkeit** kann man höhere und niedere Grade unterſcheiden (die ſich mathematiſch ſogar beſtimmt durch Zahlen ausdrücken laſſen); dagegen gelten **muthmaßlich** und **vermuthlich** nur, ſo fern man in Bezug auf Etwas muthmaßen oder vermuthen kann, daß es ſtatthat oder nicht ſtatthat. Demgemäß finden ſich ganz gewöhnlich Beſtimmungen wie: höchſt; ſehr; ziemlich; wenig; kaum; nicht **wahrſcheinlich**; auch der Gegenſatz; unwahrſcheinlich; ferner die Steigerungsgrade. Bei **muthmaßlich** und **vermuthlich** ſind derartige Beſtim-

mungen unüblich (s. u.), vgl.: Mein Bruder ist **wahrscheinlich** oder **muthmaßlich** oder **vermuthlich** nicht mehr in Hamburg, sondern schon in Berlin; dagegen nur: Er ist höchst (sehr ꝛc.) **wahrscheinlich** dort; **wahrscheinlicher** dort als in Hamburg; Am **wahrscheinlichsten** triffst du ihn in Berlin; es ist unwahrscheinlich, daß du ihn noch in Hamburg triffst ꝛc. Dabei ist zu beachten, daß — wenigstens nach heutigem Gebrauch — **muthmaßlich** und **vermuthlich** als prädikative Eigenschaftswörter nicht üblich sind, also gewöhnlich nur: Etwas ist — oder (was der Bedeutung nach nicht rein pleonastisch ist) scheint — vgl. erscheint, bedünkt ꝛc. Einem — **wahrscheinlich, wahrscheinlicher,** am **wahrscheinlichsten,** das **Wahrscheinlichste** ꝛc., vgl.: Der rechte Ring **vermuthlich** ging verloren. Lessing Nath. 3, 7 oder: ging **vermuthlich** (oder **muthmaßlich, wahrscheinlich**) verloren; aber gewöhnlich nicht: Es ist **vermuthlich** — sondern **wahrscheinlich** oder: es ist (oder steht) zu vermuthen, zu muthmaßen, anzunehmen, — daß er verloren ging ꝛc., obgleich mit wegfallendem es ist es nicht ganz ungewöhnlich heißt: Ich hätt' ihn noch so gern | nach unserm Tempelherrn gefragt. **Vermuthlich,** | daß er ihn kennt. Lessing Nath. 1, 3 ꝛc., wie sich veraltet und mundartlich sogar findet (s. o.): So ist es sehr **vermuthlich** [zu vermuthen], daß sie solchen vorgezogen hätten. Wieland 35, 234; Sehr **vermuthlich** würde sie mit dieser leichteren und untergeordneteren Arbeit auf weiter verbreiteten Beifall rechnen können. National.-Ztg. 24, 585; Welches doch **vermuthlicher.** Hund Stammb. 1, 260 (s. Schmeller 2, 657). Hieran schließen wir als veraltet die Anwendung des attributiven Eigenschaftsworts, z. B.: Mit sonderbaren [= besondern] ihrer Jugend halber noch nicht **vermuthlichen** Tugenden. Olearius Reis. 28 b (statt: Tugenden, die bei ihnen ihrer Jugend halber noch nicht zu vermuthen waren); Die sehr **vermuthliche** . . . Notel vom fürstlichen Bündnis. Luther 6, 31 b (statt: die, wie füglich zu vermuthen ist, von ihm herrührende ꝛc.). Denn gemäß der Bedeutung (s. 3): wie man zu vermuthen (oder zu muthmaßen) berechtigt ist, stehen nach heutigem Gebrauch **vermuthlich** und **muthmaßlich** zunächst adverbial, dann freilich auch demgemäß als attributives Eigenschaftswort, zunächst bei Verbal-Hauptwörtern und einigen andern, z. B.: **Muthmaßlich** oder **vermuthlich** erbt er den Thron — und: Er ist der **muthmaßliche** oder **vermuthliche** [präsumtive] Thronerbe; **Muthmaßlich** (**vermuthlich**) wird er viel gewinnen, verlieren, einbüßen; Der **muthmaßliche** (**vermuthliche**) Gewinn, Verlust; Die **vermuthliche** Einbuße; Sie werde jedenfalls ihre **vermuthliche** Heimkehr noch vermelden. L. Diefenbach Nov. 1, 249 ꝛc., auch: Den **vermuthlichen** Grund. Spielhagen Reih. 4, 83 (vgl.: das **vermuthlich** als Grund Anzunehmende) ꝛc.; Begegne nicht einer **muthmaßlichen**

Verderbnis durch Mittel, die die Gewißheit derselben voraussetzen. Lichtenberg Hog. 1, XVIII und selbst substantivisch: Um des Rufes willen, der denn doch am Ende meistentheils weniger Wirkliches als **Muthmaßliches** enthalte. Goethe 18, 59, vgl.: Weniger was Jemand wirklich als was er **muthmaßlich** gethan und — nicht ganz korrekt (s. o.) —: Meinem Freund und **vermuthlichen** Schwager war nun freilich sehr daran gelegen ꝛc. Goethe 22, 129 statt: und (**vermuthlich**) künftigen Schwager ꝛc. oder und Schwager in spe ꝛc., wie auch ähnlich: Einen **wahrscheinlichen** Krater läßt man links. 23, 364 statt: Etwas, das **wahrscheinlich** ein Krater war ꝛc. (Das Nähere hierüber gehört freilich nicht sowohl in die Synonymik wie in die Sprachlehre, vgl. Sanders Hauptschwierigkeiten, große Ausg. S. 25a ꝛc.)

Muthvoll s. Beherzt 5a.

Muthwille; Muthwilligkeit s. Beherzt 2d.

Nachbarschaft 3; Nähe 1; Na(h)heit 2.

1) **Nähe** (Sanders 2, 384b) ist der gewöhnliche Ausdruck zur Bezeichnung des Naheseins (Gegensatz: Ferne), sowohl räumlich — und hier auch: etwas Nahes, nah Gelegenes, — wie auch zeitlich und zuweilen verallgemeint: das Nahestehn, z. B. in Bezug auf Verwandtschaft, Freundschaft ꝛc., vgl. 2; 3.

2) Das seltne **Na(h)heit** (Sanders a. a. O.) gilt namentlich als Abstraktum, zur Bezeichnung der nahen Beziehung, in der Etwas zu etwas Andrem steht, z. B.: Wie denn auch die **Nahheit** der Verwandtschaft notorisch auf Unfruchtbarkeit hinwirkt. Kant Anthr. 311; Gleichwohl will ich, soviel als ich vermag, den Gedanken in eine etwas größere **Nahheit** zu dem gemeinen Begriff des gesunden Verstandes zu bringen suchen. Sämmtl. W. 1, 181, d. h. ihn diesem anzunähern, nahe zu bringen suchen.

3) **Nachbarschaft** (Sanders 2, 370c) gehört zu Nachbar. Dies — in der ältern Form: Nachbau(e)r — bezeichnet eigentlich und zunächst den Nahwohnenden; Jemand, so fern seine Wohnung — verallgemeint auch: sein Platz, seine Stelle — der eines Andern nahe ist, daran grenzt, so auch von Völkern ꝛc.; dann auch zuweilen im gehobnen Stil von mehr oder minder personificierten Gegenständen, z. B. von der Glocke: Hoch überm niedern Erdenleben | soll sie im blauen Himmelszelt, | die **Nachbarin** des Donners, schweben. Schiller 80a; Ein heller Bergkrystall und roher Diamant, | von einem Reisenden verloren, | geriethen auf ein Häufchen Sand | .... Der Bergkrystall verführte das Gesicht. | Ihn sah ein Knabe, der ihn zu sich steckte, | den edlern Nachbar kannt' er nicht ꝛc. Ramler F. 1, 226 ꝛc. Demgemäß bezeichnet

Nachbarſchaft in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft (abgeſehen alſo z. B. von der Kollektiv-Bedeutung: nahe um Jemand oder in Deſſen Nähe wohnende Perſonen ꝛc.; ferner z. B. das nachbarliche Verhältnis ꝛc.) —: Nähe, ſo fern dadurch Jemand oder Etwas des Andern Nachbar iſt, z. B.: Er wohnt in unſrer **Nachbarſchaft** oder Nähe; Charlottenburg liegt in der **Nachbarſchaft** (oder in der Nähe) von Berlin ꝛc. Hierbei bezeichnet Nähe die nicht weite Entfernung, **Nachbarſchaft** das Aneinandergrenzen, wobei es freilich darauf ankommt, eine wie weite Ausdehnung dem Bezirk und Bereich von Etwas eigen iſt oder beigelegt wird. In der Regel wird man eine geringe Entfernung, die man doch nicht eigentlich mehr als **Nachbarſchaft** bezeichnen kann, noch Nähe nennen, doch findet ſich auch umgekehrt z. B.: Wir [Schiller und ich] verlebten keinen Tag in der Nähe, ohne uns mündlich —, keine Woche in der **Nachbarſchaft**, ohne uns ſchriftlich zu unterhalten. Goethe 27, 67 ꝛc. Ferner gilt gewöhnlich nur Nähe, nicht **Nachbarſchaft** in Bezug auf Etwas, das keinen feſten Sitz, keine feſte Stelle hat. Danach ſteht das letztre Wort ungewöhnlich in folgender Stelle: Dieſe Berge lockten uns durch ihre anſcheinende **Nachbarſchaft**. Forster Reiſ. 1, 264 ſtatt Nähe, denn es ſoll heißen, daß ſie uns dem Anſchein nach nahe waren, ſo daß wir dachten, ſie — wenn wir in der Richtung dorthin uns bewegten — bald erreichen zu können. Vereinzelt findet ſich der Ausdruck auch ſtatt Nahheit (ſ. 2), nahe Beziehung, nahe Verwandtſchaft: Die **Nachbarſchaft** mit unſerm heil'gen Blut | ſollt' ihn nicht ſchützen. Schlegel Rich. II, 1, 1.

Nachbleiben ſ. Ausbleiben 2.

Nacheiferer ſ. Wetteiferer 2a.

Nachen ſ. Kahn.

Nachjahr ſ. Frühjahr 3.

Nachkomme ſ. Abkomme 2.

I. Nachkommen, intr. ſ. Folgen 7.

II. Nachkommen, pl. ſ. Abkommen II, 2.

Nachkommenheit; Nachkommenſchaft; Nachkömmlingſchaft ſ. Abkommen II, 2.

Nachkunft ſ. Abkommen II, 2.

Nachlaſſen ſ. Ausbleiben 3; laſſen 1; 6.

Nachteſſen ſ. Abendbrot 1b.

Nachtgelage ſ. Abendbrot 1f.

Nachtheil ſ. Abbruch I, 2.

Nachtimbiß ſ. Abendbrot 1h.
Nachtkollation ſ. Abendbrot 1i.
Nachtkoſt ſ. Abendbrot 1b.
Nachtmahl, Nachtmahlzeit; Nachtſchmaus ſ. Abendbrot 1e.
Nachwelt ſ. Abkommen II, 3.
Nachzeit ſ. Abkommen II, 5.
Nacken ſ. Hals 6.
Naff(e)zen ſ. Schlaf 2ad.
Nagel ſ. Haken 8.
Nahe, nahebei ſ. An 3.
Nähe, Naheit ſ. Nachbarſchaft 1; 2.
Nahen; (ſich) nähern ſ. Annahen 1.
Nahezu ſ. An 3.
Namenbuch ſ. Abecebuch 4.
Namens-Feſt, -Tag ſ. Geburtstag 2.

Narbe 2b; **Schmarre** 3b; **Schmiß** 3c; **Schramme** 3d; (**Wunde** 3a); **Wund(en)mal** 2a.

1) Dieſe Wörter ſind ſinnverwandt, ſo fern ſie bezeichnen: die da, wo eine wunde Stelle geweſen, nach deren Verwachſung und Heilung zurückgebliebne ſichtbare Spur.

2) (ſ. 1) Dieſe Bedeutung haben beſtimmt nur **Narbe** (Sanders 2, 393c) und **Wund(en)mal** (213a):

a) Der letztre (dem gehobnen Stil angehörende) Ausdruck bezeichnet beſtimmt ein Mal oder ſichtbares Zeichen von einer Wunde, d. i. von einer wunden Stelle am Leibe, die durch eine verletzend von außen eindringende (mechaniſche) Einwirkung hervorgebracht iſt (vgl. b), z. B.: Chriſti **Wundenmale** (vgl. Nägelmale. Joh. 20, 25 ff.); Ich zeige freudig meine **Wundenmale**. Meissner Gb. 54; Stand er [Hektor] da, | den Leib beſä't mit jenen Wunden [ſ. 3a] allen .... Was ſollen dieſe **Wundenmäler** ſagen? Schiller 31b; Er konnte 45 **Wundmäler** an dem Leibe zeigen, da er alle vor dem Mann und keine rückwärts empfangen. Simplicissimus 1, 148[4]; [10]; Narben [ſ. b] und **Wundmal**. Zinkgräf 1, 391 ꝛc. (vgl. Lande 2i).

b) **Narbe** iſt allgemeiner: es gilt, wie im gehobnen Stil, auch in der gewöhnlichen Rede und man hat nicht bloß: **Narben** von (äußern) Wunden, ſondern z. B. auch: von Geſchwüren, Fiſteln, Pocken oder

Blattern ꝛc. und der Ausdruck gilt auch verallgemeint und übertragen, z. B.: Während die älteren unterſten [Blätter] abfallen, noch ſpät die **Narben** ihres Standortes am Stamm zurücklaſſend. Burmeister geol. Bild. 2, 219 ꝛc.; Ich bezahlte meine Tugend mit einer Verwundung meiner Ehre, wovon ich die **Narbe** bis an meinen Tod behielt. Wieland 16, 71; Ihr Tod ſchlug mir [meiner Seele] Wunden, deren **Narben** ich jetzt noch nicht gern anſehe. Goethe 17, 161; Der **Narben** lacht, wer Wunden nie gefühlt. Schlegel Rom. 2, 2 ꝛc.

3) (ſ. 2) Die andern Ausdrücke bezeichnen eigentlich nur eine Wunde, ſei ſie geheilt oder offen, vgl. auch:

a) **Wunde** ſtatt Narbe, ſ. 2a, Schiller 31b und z. B.: Wie weh wird mir! | wie brennt meine alte **Wunde**! Heine Lied. 59 ꝛc.

b) Das ſoldatiſche und burſchikoſe **Schmarre** (Sanders 2, 917b) iſt eine ins Auge fallende lange Wunde, beſonders von einem tiefen Hieb im Geſicht, und die Narbe ſolcher Wunde: Ich hieb dem langen Hanſen | gleich die **Schmarre** durchs Geſicht. Goethe 1, 114; Die Seapoys ſind faſt alle mit **Schmarren** und tiefen Narben [ſ. 2b] bezeichnet. Hildebrandt Reiſ. 1, 117; Eine **Schmarre** über die Wange ſchien ein Gedenkzeichen an eine kleine Kriegsepiſode der Univerſitätsjahre. Schücking Fr. R. 1, 135; So zeigt der Landsknecht ſeine **Schmarren**. Waldis Eſ. 3, 87[26] ꝛc.

c) **Schmiß** (Sanders 2, 980b) iſt der burſchikoſe Ausdruck für eine Duellwunde überhaupt (ſ. Sanders, vgl. d: Goethe 34, 265).

d) **Schramme** (Sanders 2, 1004a) iſt: ein langer, ſchmaler Ritz in der Oberfläche von Etwas, beſonders: ſolche Wunde und die Narbe davon: Was **Schrämmlein** oder Ritze? Freiligrath S. W. 1, 426; Er hätt dir ins Geſicht geſchmiſſen [vgl. c] und ein **Schrämmchen** über die Naſe gehauen. Goethe 34, 265; Zwiſchen ſeinen Augenbraunen zeigt ſich noch die **Schramme** von einem harten Fall. 208 (13, 86); 17, 46; **Einige Schrammen, Beulen und blaue Mäler.** Wieland 19, 227 ꝛc., ſ. Sanders a. a. O.

Narr ſ. Gauch 2; 3.
Narren, närren ſ. Äffen 3a; Gauch 3c.
Narrenhaus ſ. Irrenanſtalt 4.
Narrenhäusler ſ. Irrenanſtalt 4.
Narrenſpital ſ. Irrenanſtalt 4.
Narrheit ſ. Gauch 3a.
Närriſch ſ. Gauch 3b.
Nasführen ſ. Anführen III, 3.

Raffauer ſ. Freiſchluder 6.
Raugen, nauken ſ. Schlaf 2ae.
Rebelſpalter ſ. Dreimaſter II.
Rebenbuhler ſ. Wetteiferer 3.
Rebenfrau; Rebengattin ſ. Beifrau 2.
Rebenweib ſ. Beifrau 2.
Reiger ſ. Abendſtern 3.
Nekrolog ſ. Biographie 3.
Nekromant(ie) ſ. Hexe 7.
Netz ſ. Falle 6; Garn II, 1; 3.
Neu ſ. Ander I, 2.
Neue; Neuheit ꝛc. ſ. -E 26.
Aufs Neue; von Neuem ſ. Aber 5.
Neuerdings ſ. Aber 5.
Der, die, das Neugeborene ſ. Säugling 3.
Neuheit; Neuigkeit; Neue ſ. -E 26.
Neujahrsmonat ſ. Jänner 2.
Neun-, Neunuhr(en)brot ſ. Abendbrot 4.
Neuzeitig; neuzeitlich ſ. Mittelalterig 3.
Nicken; Nicker ſ. Schlaf 2ae.
Niedel ſ. Rahm 3c.

Nieder 1; **unter-** 1; **ab** 2a; **herunter** 2b; **hinunter** 2b; **hernieder (hinnieder)** 2c; **abwärts** 2d; **herabwärts** 2d; **hinabwärts** 2d; **herunterwärts** 2d; **hinunterwärts** 2d; **herniederwärts** 2d; **niederwärts** 2d; **niederab** 2d; **da(r)-nieder** 2e.

1) Das Adverb **nieder** (Sanders 2, 438a) bezeichnet ſchlechthin die Richtung von oben nach unten; die Vorſilbe **unter-** fügt dazu immer noch die Beziehung auf Etwas, worunter das ſich (von oben nach unten) Bewegende gelangt, ſo daß dann Jenes ſich über Dieſem befindet, z. B.: Etwas fällt, ſinkt auf die Erde hin, zu Boden oder **nieder**; dagegen: Ein ins Waſſer geworfner Stein ſinkt **nieder** oder **unter**; Ein Schwimmender taucht **nieder** oder **unter** ꝛc.; Von dem Augenblick an, wo ein Geſtirn ꝛc. kulminiert, ſeinen Höhenpunkt erreicht hat, geht oder ſinkt es **nieder**; erſt wenn es anfängt, unter den Horizont zu treten und

dem Gesichtskreis zu entschwinden, geht oder sinkt es **unter**, Das S
ist mit Mann und Maus **untergegangen**; Der **Untergang** des Schi
des römischen Reichs ꝛc.; Der **Niedergang** des Reichs beginnt mit
Zeit, wo es seinen Höhenpunkt zu überschreiten anfängt, und kann
noch sehr weit entfernt sein von dem **Untergang** oder dem Zu-Gru
Gehn; Den **Nieder-**, wenn nicht den **Untergang** der kleinen Universit
zu prophezeien. Du Bois Reymond Akad. der deutsch. Spr. 2 ꝛc.
diesen leicht zu mehrenden Beispielen ersieht man, daß nur in ein
Fällen die Zusammensetzungen mit **nieder** und **unter-** wechseln kön
wobei denn das (mehr dem gehobnen Stil eignende) **nieder** oft noch
Allmähliche der Bewegung hervorhebt, z. B.: [Der Schiffende] sieh
Berge schon blau, die scheidenden, sieht in das Meer sie | **niedersi**
Goethe 1, 242 ꝛc.

2) Als weitre Sinnverwandte schließen sich noch folgende Al
bien an:

a) **Ab** (s. d. II), besonders in der Verbindung: Auf und **ab**,
auf und nieder, während in Zusammensetzungen **ab** gewöhnlich
wie nieder die Richtung von oben nach unten, sondern die Trenn
bezeichnet, vgl.: **Ab-** und nieder-fallen, -springen, -gleiten ꝛc.; fe
allerdings die angegebne Richtung bezeichnend, aber zugleich mit
sicht auf das Wohin und den Standpunkt des Sprechenden in B
darauf: **herab** und **hinab** (s. Ab II).

b) **Herunter** und **hinunter**, unter einander verschieden wie her
hin, herab und hinab (s. a), bezeichnen: von oben her bis
unten hin, — während herab ꝛc. auch die Richtung nach unten ohne
Gelangen bis ganz nach unten hin bezeichnen kann, vgl.: Er glitt e
Stufen **herab**, kam dann ins Stürzen und fiel so die ganze Treppe **herunt**

c) **Hernieder** (Sanders 2, 438c) eignet mehr dem gehobnen Stil
herunter und steht hier auch für das überhaupt nur seltne **hinni**
(Ihr schneller Lauf | geht bald **hinnieder** | und bald herauf. Bürger
Arndt 20; Rückert 2, 352).

d) Die Zusammensetzungen mit dem Grundwort -wärts (San
2, 1491 ff.), welches bedeutet: wohin gewendet, — bezeichnen da
ausschließlich die Richtung wohin, während die andern Ausdrücke
da gelten, wo das Ziel der Richtung erreicht wird.

Abwärts (vgl. a) ist doppeldeutig; es bezeichnet theils: ab-,
gewendet, entfernt, seitwärts, — theils (in der vorliegenden Sinn
wandtschaft) steht es im Gegensatz zu aufwärts, z. B.: Das **abw**
strömende Wasser ändert seinen Lauf und fließt aufwärts. Enge
331 ꝛc. Bestimmter wird diese Richtung bezeichnet: Wie hoch ich
wärts mich erhebe, wie tief ich mich **hinabwärts** senke. Brockes 9,

u. o., während herabwärts; herunterwärts; hinunterwärts; herniederwärts seltner sind und niederwärts wenigstens fast nur dem gehobnen Stil eignet: Niederwärts sich neigend. Chamisso 4, 127 ꝛc., s. Sanders a. a. O., vgl. als sehr selten: Von den Bergen zu den Hügeln | niederab das Thal entlang. Goethe 2, 114.

e) Das verlängerte und volltönendere da(r)nieder (Sanders 2, 438b) steht im gehobnen Stil oft statt des einfachen nieder, besonders in der Bedeutung: (dauernd) zu Boden, zu Grunde ꝛc., z. B. auch in dem elliptischen (nieder- oder) danederliegen [— niedergeworfen ꝛc. da liegen]; seltner im Sinne von niederwärts (s. d), z. B.: Schäumend kehrt die Welle wieder, | fließt nicht mehr im Bett darnieder. Goethe 12, 123; Dann führt sie [die Welle] der Leichtsinn im Strome danieder. 1, 52 ꝛc.

Niederab s. Nieder 2d.
Niederbrennen s. Abbrennen I, 2.
Niedergang s. Abend 3; nieder 1.
Niedergehen s. Nieder 1.
Niedergeschlagen(heit) s. Angst I, 2c.
Niederkommen s. Gebären IV, 3.
Niederläger s. Geschäftsmann 6a.
Niederlegen s. Abdanken I, 5.
Niedersinken s. Nieder 1.
Niedertauchen s. Nieder 1.
Niederwärts s. Nieder 2d.
Nigromant(ie) s. Hexe 7.
Noch s. Auch III.
Nochmal(s) s. Aber 4.
Nord s. Abend 1; 4.
November s. Jänner 1.
Nuck; nucken s. Schlaf 2ac.
Nücke s. Grille 6.
Nur nicht gar; nur nicht völlig s. An 2.
Obers s. Rahm 3b.
Oblast s. Abgabe 4.
Occident s. Abendland 2.
Öde; Ödigkeit s. -E 27.

Oder; bis (zwiſchen Zahlwörtern).

Das Bindewort **oder** bezeichnet im Allgemeinen, daß von mehrern (eigentlich und zunächſt von zwei) genannten Gegenſtänden, Fällen ꝛc. einer ſtatthat, wobei einerſeits die genannten Gegenſtände ꝛc. als gleichgeltend, gleichbedeutend erſcheinen, andrerſeits als entſchiedne Gegenſätze, von denen nur der eine, das Andre ausſchließend, ſtatthaben kann — welcher letztre Fall ſchärfer hervorgehoben wird zuweilen durch ein zu **oder** gefügtes aber, häufiger durch ein auf das nachfolgende **oder** hinweiſendes entweder (ſ. Sanders 2, 463b; 1509a; 1, 5c; 6a und Orthogr. 139[21] ff.), vgl.: Wenn du **oder** dein Stellvertreter [in dieſem Fall als Eins geltend], **oder** aber [ſonſt, andernfalls] dein Gegner **oder** ſein Stellvertreter darauf anträgt, auch: Wenn entweder du **oder** dein Stellvertreter, **oder** dein Gegner **oder** ſein Stellvertreter darauf anträgt ꝛc.

Die Partikel **bis** bezeichnet das Sich-Erſtrecken, Sich-Ausdehnen zu einer Grenze, zu einem angegebnen Punkt hin (örtlich und zeitlich), wobei die Grenze als erreicht und mit eingeſchloſſen, oder als ausgeſchloſſen erſcheinen kann.

Die im Allgemeinen angegebne Bedeutung beider Partikeln gilt auch in dem beſondern Fall, wo ſie vor Zahlwörtern ſtehen.

Danach wird es z. B. in Bezug auf eine diophantiſche Gleichung, für welche zwei Löſungen möglich ſind, nur heißen können: Die Anzahl der Hühner beträgt zehn **oder** funfzehn, d. h. jede der beiden genannten Zahlen kann, der Aufgabe gemäß, ſtatthaben, es können zehn Hühner ſein und — wenn dieſer Fall nicht ſtatthat (oder andernfalls) — funfzehn. Heißt es dagegen: Auf dem Hof ſind zehn **bis** funfzehn Hühner, ſo beſagt Dies nicht, daß es — wenn es nicht zehn ſind — funfzehn ſein müſſen, ſondern dieſe Zahlen bezeichnen nur die Grenzen der Anzahl, das Minimum und das Maximum, die nach dem Sinne des Sprechenden nicht überſchritten werden, während alle dazwiſchen liegenden Zahlen möglicherweiſe die richtigen ſind. Der Sprechende will ausdrücken, daß es mindeſtens zehn Hühner ſind und höchſtens funfzehn, aber er läſſt es unentſchieden, ob es grade zehn oder funfzehn oder etwa elf oder vierzehn ꝛc. ſind. Es muß als ungenauer Ausdruck bezeichnet werden, wenn in dieſem Sinn geſagt wird: **Auf dem Hof ſind zehn oder [ſtatt bis] funfzehn Hühner**, vgl. noch: **Ich habe in der Lotterie die Nummer 37 oder 73, Das weiß ich nicht genau** — und: **Ich habe die Nummern 37 bis 73** ꝛc. **Es bedarf nach dem Geſagten kaum noch der Bemerkung, daß man genau nur ſagen kann: Fünf oder [nicht: bis] ſechs Perſonen, Eier, Häuſer** ꝛc., **weil in dieſem Falle, wo nur ganze Zahlen in Be-**

tracht kommen, zwiſchen fünf und ſechs keine Zahl liegt; daß aber, wo die zwiſchenliegenden Brüche in Betracht kommen, es heißen wird: Fünf bis ſechs Pfund, Ellen, Thaler ꝛc.; ferner ähnlich: Fünf bis ſechs Schock Eier ꝛc.; Fünf- bis ſechstauſend Einwohner ꝛc.

Oft ſ. Häufig 3.
Öfter ſ. Häufig 3c.
Oftmal; oftmalig; oftmals ſ. Häufig 4.
Oktober ſ. Jänner 1.
Opfermann ſ. Glöckner 4d.
Ordnen ſ. Befehlen I, 5.
Orient ſ. Abendland 2.
Orlog-Mann, -Schiff ſ. Fahrzeug 2.
Orte; Örter ſ. Lande 2f.
Oſt; Oſten ſ. Abend 1; 4; Abendland 5.
Oſtentation ſ. Aufſchneiderei 5.
Ein paar ſ. Einige 8.
Pachten ſ. Borgen 6.
Pagode ſ. Bethaus 2.
Palais; Palaſt ſ. Schloß; Behauſung 2a.
Pallaſt ſ. Schloß; Behauſung 2a.
Pampen ſ. Praſſen 3a.
Papa ſ. (Die) Alten 4.
Paraſit ſ. Freiſchlucker 2.
Paſſade ſ. Abenteuer II, 7.
Paſſieren ſ. Arrivieren 9.
Paſtor ſ. Geiſtlicher 8.
Paukerei ſ. Zweikampf 2.
Perfid ſ. Falſch II, 5.
Perfidie ſ. Falſch II, 6.
Pfad ſ. Bahn 5.
Pfaffe ſ. Geiſtlicher 10.
Pfarrer; Pfarrherr ſ. Geiſtlicher 7.
Pfeifer ſ. Muſikant 2d.
Pferdchen ſ. Hühnchen 2.

Pferdehändler 1; Roßkamm 3; Roßkämmer 3; **Roßtäuſcher** 2; **Täuſcher** 2; (**Roßmenge** 4).

1) **Pferdehändler** iſt der in der Proſa allgemein gültige Ausdruck für Jemand, der Pferdehandel treibt.

2) **Roßtäuſcher** (ſ. Sanders 2, 1294c) ging urſprünglich auf die bei dieſem Gewerb häufigen Täuſchungen, wurde dann aber auch auf den Tauſchhandel mit Pferden bezogen und nahm dann die allgemeine Bedeutung von Pferdehändler (ſ. 1) an, doch nicht ſo, daß die Begriffe des tauſchenden und täuſchenden Händlers immer dabei ganz zurückgetreten, vgl.: Wer mit Werken will verdienen und gewinnen, Der denkt freilich, Nichts umſonſt oder aus Gnaden zu empfahen, ſondern will mit Gott hantieren [handeln] und roßtäuſchen. Luther 5, 136b ꝛc.; Zween **Roßtauſcher** . . ., die . . zu vielmalen mit einander Roß getauſcht und einander[n] ab[ge]kauft hätten. Wickram Rollw. 51[20] ꝛc. Dann freilich auch ohne hervortretenden Nebenbegriff, z. B.: Das komiſche Approbatum, welches die deutſchen **Roßtäuſcher** an die Pferde vor der Markuskirche mit ihren Namen ſchrieben. Heinse Ard. 1, 12; Wir wandten uns an einen **Roſſetäuſcher** und mietheten einige Gäule. Hildebrandt Reiſ. 2, 209 ꝛc. (ſ. 3). Auch: Auf einen Pferdemarkt . . | bracht' einſt ein hungriger Poet | der Muſen Roß, es zu verhandeln . . . Der **Täuſcher**, hochvergnügt, die Waare loszuſchlagen, | ſchlägt ein. Schiller 98a.

3) **Roßkamm** (Sanders 1, 856a), bei Älteren: der Roßkamb (z. B. Zinkgräf 1, 93 ꝛc.), wohl von italieniſch cambio = Tauſch, Wechſel, — bezeichnet zunächſt (vgl. 2) den tauſchenden Pferdehändler; dann aber, angelehnt an das deutſche Kamm (ſ. Frisch 2, 127b), auch den Händler, der mit dem Roßkamm oder der Striegel die Pferde auf den Kauf glatt macht ꝛc., vgl.: **Roßkamm** nimmt man jetzt gleichbedeutend mit Pferdehändler [ſ. 1], und zwar gern mit dem Nebenbegriffe, daß derſelbe ſich Betrügereien und Täuſcherkünſte im Pferdehandel erlaubt. Falke Thierarzn. 2, 245a, wie auch: Von einem jüdiſchen **Roßkämmer** beim Pferdehandel düpiert. Kl. Groth Plattd. 157 ꝛc. Dann aber freilich auch, wie Roßtäuſcher (2) verallgemeint: **Die Roßkämme, die mit einer Reihe von Pferden einherzogen. . . . Die Züge der Roßtäuſcher** [2]. Ruge Fr. Z. 1, 81 ff.; **Sie zankten mit einander, wie ein paar richtige Roßkämme.** Schücking Verſchl. Wege 2, 20 u. o. (ſ. Sanders). Auch dem Dichter iſt der Ausdruck willkommen ſtatt des proſaiſchen Pferdehändler, z. B.: Herr Roland, ein ſeltſamer **Roßkamm**, | als feil er die Stute bot. Chamisso 3, 188 ꝛc.

4) Der **Roßmenge** bei Mathesius (ſ. Frisch 1, 639a; 2, 127b, vgl. Sanders 2, 223a) — Roßtäuſcher ꝛc. iſt veraltet.

Pfiff; Pfiffig(keit); Pfiffikus ſ. Abgefeimt 5.

Pflegen 1; 2; gewohnt ſein 2.

1) **Pflegen** (Sanders 2, 536c) mit Infinitiv und zu dient als Umſchreibung zur Bezeichnung des gewöhnlich, in der Regel Geſchehenden ꝛc. Das Subjekt kann dabei allgemein ein belebtes oder ein unbelebtes ſein und der abhängige Infinitiv ein Thun oder ein Geſchehen bezeichnen: Jemand **pflegt** Etwas zu thun, zu unterlaſſen, zu erdulden ꝛc.; Ein Ereignis **pflegt** einzutreten; Etwas **pflegt** zu geſchehen; Die Meſſe **pflegt** ſehr beſucht zu ſein ꝛc., ſ. 2.

2) **Gewohnt ſein** dagegen (Sanders 2, 1640a; 1650b ff.) gilt immer nur von belebten oder doch von mehr oder minder belebt gedachten Subjekten; doch kann davon nicht bloß ein Infinitiv mit zu abhängen, ſondern auch ein Satz mit daß oder ein Genitiv oder Accuſativ und **gewohnt ſein** bezeichnet die Einwirkung des bisher gewöhnlichen oder regelmäßigen Geſchehens auf das Subjekt in der Weiſe, daß dies das bisher von ihm Geübte oder in Bezug auf dasſelbe Geſchehene nun auch für die Zukunft als Regel anſieht. Danach kann es, ſchon der Fügung nach (ſ. 1), nur heißen: Jemand ꝛc. iſt eine oder einer Sache **gewohnt**; iſt **gewohnt**, daß Etwas geſchieht ꝛc.; aber man kann auch nicht ohne Unterſchied ſagen: Jemand **pflegt**, Etwas zu thun und: Er iſt **gewohnt**, es zu thun. Das Erſte bezeichnet eben nur, daß er es gewöhnlich, meiſtens, in der Regel thut, — das Zweite dagegen, daß er ſich daran gewöhnt hat, ſo daß — wenn er es einmal nicht thun kann — ihm Etwas fehlt, er etwas ihm zur Gewohnheit, gleichſam zur zweiten Natur Gewordnes vermiſſt; ähnlich: Jemand **pflegt**, Etwas zu erdulden, zu erleiden — erduldet es gewöhnlich, in der Regel ꝛc.; Er iſt **gewohnt**, es zu erdulden, hat ſich ſo daran gewöhnt, es zu erdulden, daß — wenn er es einmal nicht zu erdulden hat —, ihm Dies ungewohnt, befremdend und überraſchend erſcheint; Die Zugvögel **pflegen**, im Herbſt einen wärmern Himmelsſtrich zu ſuchen, nicht (wie Eberhard ſchreibt): ſie ſind **gewohnt** ꝛc., da ſie hierin nicht einer bloßen Gewohnheit, ſondern einem Naturtriebe folgen, vgl.: Der Haſe **pflegt**, mit offnen Augen zu ſchlafen — und: Ich bin **gewohnt**, auf einer Matratze zu ſchlafen ꝛc.; Im Auguſt **pflegt** es [ſ. 1], bei uns ſehr heiß zu ſein — und: Wir **pflegen** — oder: wir ſind **gewohnt** —, im Auguſt große Hitze zu haben, Jenes das Eintreten der Hitze nur als ein Gewöhnliches an und für ſich, — Dies es als ein der Regel nach von uns zu Erwartendes und Erwar-

tetes bezeichnend; Der Esel **pflegt**, viel Schläge zu bekommen = bekommt sie gewöhnlich; Er ist **gewohnt**, Schläge zu bekommen, wie: Er ist die oder der Schläge **gewohnt**; **gewohnt**, daß man ihn schlägt, — es würde ihn überraschen und befremden, wenn er nicht geschlagen würde; Der Bote, die Post, die Eisenbahn **pflegt** um diese Zeit zu kommen = kommt gewöhnlich ꝛc.; Mein Freund ist **gewohnt**, Abends zu mir zu kommen, er würde Etwas vermissen, wenn er nicht kommen könnte; „Ich bin nicht **gewohnt**, solchen Widerspruch zu hören." Weil dir Niemand zu widersprechen **pflegt**; Er ist **gewohnt**, sehr breit zu erzählen; daher **pflegen** seine Erzählungen sehr langweilig zu sein ꝛc.; Er **pflegt** zu übertreiben; Das bin ich von ihm schon **gewohnt** oder: Ich bin **gewohnt**, daß er übertreibt; auch (in einer Art Belebung): Der Rock kann's vertragen, der ist den Regen (oder des Regens) **gewohnt** ꝛc.

Phosphor(us) s. Abendstern 4.

Pirat s. Seeräuber 3.

Pirsch; pirschen s. Jagd 3.

Platz s. Auf den Platz.

Plötzlich s. Jäh; auf den Platz 2; 3; 7.

Poltron s. Aufschneider 15.

Pomp s. Aufschneiderei 6; 8; 9.

Pomphaft; pompos; pompös s. Herrlich 5.

Porträt s. Abbild 11.

Porträtieren s. Abbilden 7.

Pose s. Feder 1; 2; 3.

Pousade; Pousage; poussieren s. Abenteuer II, 7.

Pracht s. Aufschneiderei 1; 8; 9.

Prächtig; prachtvoll s. Herrlich 3.

Prahlen 3; prangen 1; prunken 2; (aufschneiden 5 ꝛc.).

1) Es heißt: Etwas **prangt**, zeigt sich in seiner Erscheinung glänzend, so daß es die Augen auf sich zieht — und: Jemand **prangt mit Etwas**, zeigt es, so daß — und zumeist auch: damit — es durch sein glänzendes Erscheinen die Augen auf sich ziehe, — s. 4 und **Sanders 2**, 582a.

2) **Prunken** (s. Sanders 2, 597a) heißt: ungemein prangen und so tritt dabei oft der Begriff des Überladenen oder des Übermäßigen, dem der innre Werth nicht immer ganz entspricht, hervor, s. 4.

3) Das **Prahlende** (s. Sanders 2, 580a) tritt hervorstechend und gleichsam herausfordernd, um die Augen auf sich zu ziehn, mit seinem Glanz in die Erscheinung — und der mit Etwas **Prahlende** trägt es geflissentlich und großthuend zur Schau, um dadurch die Augen auf sich zu ziehen und Bewundrung zu erregen, wobei es sich denn nicht immer um das wirkliche Erscheinen des Wesens, sondern oft um ein Scheinen statt des Wesens handelt, s. 4.

4) Helle Farben **prangen**; Die Wiese **prangt** in oder mit hellem Grün ꝛc.; Schreiende, kreischende Farben **prahlen** ꝛc.; Womit man **prangt**, Das muß man haben, — aber: Man **prahlt** oft mit Dem, was man gar nicht hat, damit man es wenigstens zu haben scheine. Lessing 6, 25; Der Fackelzug, sehr dürftig, muß dennoch in den Zeitungen **prahlen**, als wäre es eine große Herrlichkeit gewesen. Ense Tag. 2, 41; Mit einem Scheinglanze **prahlen**. Goethe 4, 264 ꝛc.; doch auch: **Prahlst** du gleich mit deinen Wangen, | die wie Milch und Purpur **prangen**. Wh. Hauff; Diese schönen Schultern, mit welchen sie so wohlgefällig, so verschwenderisch vor den Männeraugen **prahlt**. Forster Jt. 1, 230 ꝛc.; Gleich ins **Prunk**gemach wird er gebracht, | Wein und Essen **prangt** ꝛc. Goethe 1, 189; Pandora . . . | Sie bildet Hephaistos mit **prunkendem** Schein. 10, 289; Eh man Burg und Kirche hier sah **prunken**. Platen 4, 253 ꝛc.; ferner: Des falschen Anstands **prunkende** Gebärden. Schiller 100a; Alle Gegenstände . . ., wenn sie nicht mit einer nur anmaßlichen Würde **prunkten**, sondern einen echten . . . Werth in sich selbst enthielten. Goethe 27, 430 ꝛc., vgl. Prunk, Pracht ꝛc.

5) In so fern **prahlen** mit persönlichem Subjekt steht, ist es auch sinnverwandt mit **aufschneiden**, **bramarbasieren** ꝛc., s. Aufschneider ꝛc.

Prahler s. Aufschneider 2.
Prahlerei s. Aufschneiderei 5; 8.
Prahlhans s. Aufschneider 4.
Prahlheld s. Aufschneider 15.
Prahlliese s. Aufschneider 4.
Prallig s. Abschüssig 6.
Prangen s. Prahlen 1.
Prangerei s. Aufschneiderei 2; 9.

Praſſen 2; ſchlampen 3a; pampen 3a; ſchlampampen 3a; ſchlemmen (und dämmen) 3b; ſchwelgen 1.

1) **Schwelgen** (Sanders 2, 1045a) iſt hier einerſeits der allgemeinſte, andrerſeits der edelſte Ausdruck, er bezeichnet (ausgehend von der Grundbedeutung: verſchlingen): in Überfülle wollüſtigen Genuſſes ſich unerſättlich gütlich thun, zunächſt freilich ſchmauſend und zechend, dann aber ausgedehnt auf alle Genüſſe, in denen man ſich gleichſam berauſcht: Die Muſik der Neuern ſcheint es vorzüglich nur auf die Sinnlichkeit anzulegen. . . . Alle Symptome der Berauſchung ſtellen ſich ein, zum deutlichen Beweiſe, daß die Sinne **ſchwelgen**. Schiller 1127a; Es **ſchwelgt** das Herz in Seligkeit. 77b ꝛc. Bei den übrigen Ausdrücken iſt dieſe Ausdehnung auf verfeinerte Genüſſe ausgeſchloſſen.

a) Dazu (ſ. Sanders): Drum zehrtet ihr **Schwelger** mein Gut aus | und mißbrauchtet zur Luſt die dienenden Weiber gewaltſam. Voss Od. 22, 36 ꝛc., auch z. B.: **Liebes-** und **Gefühlsſchwelgerei**. Gutzkow Ritt. 8, 68, die in Liebe und Gefühlen ſchwelgt ꝛc.; ferner: **Schwelgerei**, das Schwelgen; ſchwelgender Genuß, z. B. auch: Es iſt die höchſte **Schwelgerei** der Kunſt! ꝛc. Goethe 30, 355; Die ſchlaffe **Gefühlsſchwelgerei** ſchlug ſofort in Muth und männliche Haltung um. **Ruge** Fr. Z. 3, 60; **Naturſchwelgerei** [das Schwelgen in der Natur]. **Hillebrand** Nat. Lit. 3, 84 ꝛc.; Der Schäferſtunde **ſchwelgeriſche** Freuden. Schiller 263a; **Naturſchwelgeriſch**. D. Mus. 1, 2, 355; 17, 1, 245 ꝛc.

2) **Praſſen** (ſ. Sanders 2, 583a; b; 1, 197a; b) heißt: in üppig verſchwenderiſchem Vollgenuß leben, ſ. Brant Narr. Kap. 16 und z. B. Luk. 15, 13; 2. Macc. 6, 4 (ſchwelgen und **praſſen**) ꝛc.; auch: Die Liebe, | das Herz, das Sie verſchwenderiſch mir opfern, | gehört den Reichen an, die Sie dereinſt | regieren ſollen. Sehen Sie! Sie **praſſen** | von Ihres Mündels anvertrautem Gut. Schiller 251b ꝛc.; auch Zuſammenſetzungen z. B.: Die Pein, die ſich zum Lohn der Schwelger [ſ. 1a] wild **erpraſſt**. Gellert 2, 41; **Verpraſſen** ꝛc., ſ. durchbringen 8.

a) Dazu (ſ. Sanders, vgl. 1a): **Praſſer; Praſſerei; praſſeriſch.**

3) (ſ. Sanders 2, 946b ff.) **Schlamp** (z. B. auch Simplicissimus 4, 227[23]; Wickram Rollw. 155[11] ꝛc.) mit der Nebenform **Schlam** (88[20]; 100[8]; 112[42]; 121[3]; 169[3] ꝛc.), **Schlamm, Schlemm, Schlemp** ꝛc. bezeichnet, ähnlich wie Schleck: Schmauſerei, wohl zunächſt nach dem Ton beim gierigen Einſchlürfen von Getränken und flüſſigen oder halbflüſſigen Speiſen ꝛc. Dazu gehört dann:

a) zunächſt das niedrige **ſchlampen** = gierig ſchlürfen, freſſen, ſaufen, z. B. H. Sachs Götz 1, 158; Wenn ich . . meinen Suppen **ausgeſchlampt**.

Droysen Ar. 2, 345; auch: Doch ſchlürft es und **ſchlampft** es aufs beſte; | das Bier iſt verſchwunden. Goethe 1, 180 ꝛc. und verbunden mit dem Reimwort **pampen** (ſ. Sanders 2, 494a) — ſich den Bauch füllen (gewöhnlich mit Leckrem; ſelten: Da der Eine Wein **ſchlampt** und der Andre Waſſer **pampt.** Schultes Süd. 1, 18) und danach das niedrige: **ſchlampampen:** in üppiger, leckrer Fülle gierig dem Bauch fröhnend, ſchmauſend und zechend, in Saus und Braus leben, ſ. viele Belege bei Sanders, ferner z. B.: In Rheinwein und Auſtern **ſchlampampen.** Heine 17, 202 ꝛc.; Wo andre Burſchen ihr Geld für Hunde, Pferde und Mädchen **verſchlampampen.** Klinger Spiel. 34 ꝛc.; Ein junger, leichtſinniger **Schlampamper.** Adami Tag. Kön. 1, 32 ꝛc.

b) Nicht ganz ſo unedel, wie die in a genannten onomatopoetiſchen Ausdrücke iſt: **ſchlemmen,** üppig, gierig und übermäßig ſchmauſen und zechen, z. B.: Sei nicht ein Praſſer [2a] und gewöhne dich nicht zum **Schlemmen.** Sir. 18, 32 ꝛc., vgl.: **Schlem[m]en** iſt nicht anders denn eine unordentliche Begier zu eſſen und zu trinken. Keisersberg Sünd. 4a; Sie zogen ihre Brotſäck herfür und . . fingen . . tapfer an zu **ſchlemmen.** . . Nach dem **Schlam** [ſ. o.]. Wickram Rollw. 121² ꝛc. Oft verbunden mit dem Reimwort **dämmen** (Sanders 1, 261a), z. B.: Auf den Praß [ſ. 2] haben Acht, | **ſchlemmen** und **dämmen** Tag und Nacht. Brant N. 16⁵⁰. Dazu: **Schlemmer** und **Dämmer.** 72⁵³ ꝛc.; Ein **Schlemmer,** der alle Tage zum Freſſen und Saufen gegangen und im Sauſe gelebt. Luther S. W. 61, 181 ꝛc.; Unter **Schlemmerei** verſtehe ich eine gewiſſe vergeudende Gefräßigkeit. Rumohr Kochk. 3 ꝛc.; Der reiche Praſſer [ſ. 2a] und **ſchlemmeriſche** Wampenvogt. S. Clara Etw. f. Alle 1, 232 ꝛc.

Praſſer; Praſſerei; praſſeriſch ſ. Praſſen 2a.
Prediger ſ. Geiſtlicher 6.
Prellen ſ. Äffen 8.
Prieſter ſ. Geiſtlicher 3; 12.
Primärſchule ſ. Abeceſchule 5.
Prinz; Prinzeß; Prinzeſſin ſ. Fürſt 2; 3.
Prunk ſ. Aufſchneiderei 4; 8; 9.
Prunken ſ. Prahlen 2.
Prunkhaft; prunkvoll ſ. Herrlich 4.
Prunkſucht ſ. Aufſchneiderei 5.
Puppe ſ. Liebhaberei.
Pürſch; pürſchen ſ. Jagd 3.

Putſch ſ. Abfall II, 13.
Quackſalber ſ. Afterarzt 3.
Rache ſ. Ahnden 4.
Rächen ſ. Ahnden 4.
Raffinement; raffiniert ſ. Abgeſeimt 6.
Rage ſ. Aberwitz 4; Bosheit 9.

Rahm 1; **Milchrahm** 1; **Flott** 3d; **Kern** 3d; **Nidel** 3c; **Obers** 3b; **Sahne** 2; **Schmant** 3a; **Schmetten** 3a.

1) Der am weiteſten verbreitete, allgemein übliche Ausdruck für die auf der ſtehenden Milch ſich oben abſondernde (anſetzende) Fettigkeit iſt **Rahm** (Sanders 2, 633b; c), was auch übertragen und bildlich (wie franzöſiſch crême) das Feinſte und Beſte von Etwas bezeichnet. In der eigentlichen Bedeutung gilt auch das beſtimmtere **Milchrahm**. Mehr mundartlich (ſ. Sanders a. a. O.) ſind die Nebenformen **Rohm** (z. B. bei Brockes; Göckingk; Olearius; Opitz ꝛc.), ſeltner: **Rohn** (Weckherlin) und oberdeutſch: **Raum** (z. B.: Den **Raum, Milchraum, Raumen** abheben. Simplicissimus 2, 183[2]; 3, 21[18]; 4, 69[23]; 141[12], verhüllend, wie: die Blume nehmen ꝛc. — entjungfern).

a) Dazu (Sanders 2, 634c): Die Milch **rahmen, ab-, ent-rahmen.**

2) Eine in Ober- und Niederſachſen ſehr verbreitete und auch in der allgemeinen Schriftſprache übliche Bezeichnung iſt **Sahne** (Sanders 2, 842a), vgl.: Was die Oberfläche der Milch ſogleich anbietet: iſt Höfer Ra[h]m oder Leipziger Sa[h]ne. Jean Paul Wahrh. 3, 246, ſ. Belege für das Wort bei Sanders aus Börne; Gutzkow; Heine; Kosegarten; Voss und z. B. (wonach Adelung u. A. zu berichtigen): Ebenſo wie die ſüße **Sahne** kann man ſaure **Sahne** . . . mit einem **Drahtbeſen** dickſchlagen. Scheible Kochb. 420 (vgl. **Schlagſahne**); auch: **Butter zu Sahne** rühren 36, zu einer ſahne-ähnlichen Maſſe, vgl. 3d, Schluß.

a) Dazu: Die Milch **ſahnen, abſahnen.**

3) Die übrigen Ausdrücke ſind nur landſchaftlich und finden ſich demgemäß nur vereinzelt in der allgemeinen (hochdeutſchen) Schriftſprache, z. B.:

a) das dem Slawiſchen entlehnte, namentlich in Böhmen übliche **Schmetten** (Sanders 2, 971a), in andern Gegenden häufiger **Schmant** (ebd.), z. B. auch übertragen: Das iſt der Rahm, der **Schmant** meiner Gäſte. König William's Dicht. 1, 95.

b) Deutſch dagegen — das „Obere" der Milch bezeichnend (vgl. d) — iſt das ebenfalls in Öſtreich (Schleſien, Baiern ꝛc.) übliche **Obers**

Sanders 2, 459a): Kein vollsaftiges Obers — so nennen sie hier [in Wien] den Rahm. Auerbach Tag. 159; Holtei Ef. 3, 176 (Oberst. Jausbl. — 56 — 1, 225); masc.: Gutzkow Zaubr. 7, 163 ꝛc., auch übertragen: In einer von Saphir [in Wien] gegebnen Akademie, die den Hof, die höchsten Würdenträger des Staats und den „Obers" der Gesellschaft versammelt hatte. Dh. Ritt. 3, 316 ꝛc.

c) Schweizerisch (s. Sanders 2, 437c, auch Belege aus Schriftstellern) ist die Bezeichnung **Nidel**, m.; f.; **Nidle**, f., z. B.: Geschwungener Nidel (zu Schaum geschlagener fetter Rahm). Berlepsch Alp. 46 — Schlagsahne.

d) Dem niederdeutschen Gebiet fallen die Ausdrücke zu: Der Trank der Levante mit dem herrlichsten **Flott.** Zachariä 1, 328, als das oben auf der Milch Schwimmende, vgl. b, s. Sanders 1, 469a und (899c) — als das Gehaltreiche und Beste, im Gegensatz der wäßrigen Theile — **Kern** (dazu: kernen = buttern), z. B.: War . . . | nicht die Butter die Kern? Voss 1, 6[86] (vgl. 2, Schluß) ꝛc.

Rahmen s. Rahm 1a.

Ramm; Rammbock; Rammel; Rammelbock s. Schafbock 2e.

Raserei s. Aberwitz 4.

Rathen s. Ahnen 6.

Räthseln s. Ahnen 6.

Ratte s. Haken 10e.

Räuber s. Seeräuber 1.

Rauh s. Barsch 5.

Raum s. Rahm 1.

Raupen s. Haken 10f.

Rebellerei; Rebellion s. Abfall II, 14.

Rechenlehrer; Rechenmeister s. Lehrer 2.

Recht s. Echt 3.

Rederei s. Ge- 2.

Reede s. Anfahrt 4; Bord 6.

Rege s. Aufgeweckt 5; wach 2.

Regel 2; Gesetz 2; Grundsatz 4; Vorschrift 3; Maxime 5.

1) Das Gemeinsame dieser Wörter ist der Begriff: etwas Feststehendes oder als feststehend Hingestelltes als Grundlage der Beurtheilung oder des Handelns.

2) **Regel** (Sanders 2, 693a) bedeutet: etwas als Richtschnur Dienendes ꝛc. und zwar (ſ. 1):

a) das der Erfahrung, der Beobachtung gemäß als das Gewöhnliche Feſtſtehende, wovon nur einzelne Abweichungen, die ſog. Ausnahmen, vorkommen. In dieſer Anwendung unterſcheidet ſich **Regel** weſentlich von **Geſetz**, in ſo fern dies (ſ. geſetzlich 1b) das waltende Prinzip bezeichnet, wonach als der feſten, unwandelbaren Richtſchnur ſich das Verhalten von Etwas regelt und beſtimmt. Die **Regel** iſt ein bloß auf Erfahrung, nicht — wie das **Geſetz** — auf innre, aus der Sache ſelbſt ſich ergebende Gründe geſtützter Satz: So iſt es z. B. nur eine **Regel**, daß auf je 100 Mädchen 105 Knaben geboren werden . .; ein **Geſetz** iſt es dagegen, daß während einer Theurung der Tod eine reichere Ernte hält als gewöhnlich. Nat.-Zeit. 15, 85; Alle jene Bildung geſchieht wenigſtens nach **Regeln**, wenn auch nicht nach **Geſetzen**. Fichte 6, 88 ꝛc., ſ. b.

b) (vgl. a) etwas als beſtimmte Norm Hingeſtelltes, wonach man ſich richtet, richten kann, richten ſoll ꝛc., vgl. — für die nahe Berührung mit a — z. B.: Es iſt eine **Regel**, daß die von Zeitwörtern hergeleiteten Abſtrakta auf „ung" weiblich ſind, entweder als Erfahrungsſatz (a) oder, ſo fern man danach das Geſchlecht ſolcher Wörter beſtimmen kann ꝛc. Ähnlich bezeichnet auch **Geſetz** (ſ. geſetzlich 1a; Befehl 5) — ſich nah berührend mit der in a angegebnen Bedeutung: etwas von einer als befugt anerkannten Auktorität für das Verhalten, Verfahren und Handeln in den betreffenden Fällen als bindende Richtſchnur Feſtgeſetztes, z. B.: Die Natur iſt niemals korrekt! dürfte man eher ſagen. Korrektion ſetzt **Regeln** voraus, und zwar **Regeln**, die der Menſch ſelbſt beſtimmt. . . .; die **Geſetze** [ſ. a] hingegen, nach denen die Natur wirkt, fordern den ſtrengſten innern, organiſchen Zuſammenhang. Goethe 29, 388; Wer wagt ein Herrſchendes zu leugnen? . . . | Doch wer hat ſich zu ſeinem hohen Rath | geſellen dürfen? wer **Geſetz** und **Regel**, | wornach es ordnend ſpricht, erkennen mögen? 13, 265; Daß Genie diejenige Kraft des Menſchen ſei, welche durch Handeln und Thun **Geſetz** und **Regel** giebt. 22, 378; 380; 3, 230 ꝛc.; Das Beiſpiel eines ſolchen Dichters galt dann für muſterhaft; die **Regeln**, die er befolgte, mußten [für Nachfolger] **Geſetze** werden. Bouterweck Geſch. d. Poeſ. 1, 49; Es wird zur **Regel** und, ſobald die Zahl der geeigneten Bewerber hinreicht, wird es zum **Geſetz**, daß die vornehmen Ämter . . . nur Denjenigen zugänglich ſind, welche auf gelehrten Schulen vorgebildet ſind. D. Rundſchau 1, 234 (Lasker) ꝛc.

3) **Vorſchrift**, ſich anſchließend an 2b, ſ. Befehl 8 und befehlen I, 6.

4) **Grundſatz** (Sanders 2, 864a) iſt ein Satz, den man, als unbeſtreitbar angenommen, zu Grunde legt — ſei es einer wiſſenſchaftlichen Beweisführung (genauer beſtimmt durch das Fremdwort Axiom), oder — in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft — als maßgebende, leitende **Richtſchnur** in der Art, in der man zu verfahren, zu handeln hat (vgl. 5), z. B.: Bei der Zeichnung hat man in den Schulen, wenn auch keine vollkommene Theorie, doch wenigſtens gewiſſe **Grundſätze**, gewiſſe Regeln [ſ. 2b] und Maße, die ſich überliefern laſſen; bei dem Kolorit hingegen weder Theorie noch **Grundſätze**. Goethe 29, 417; Geſetz [ſ. 2b] iſt der **Grundſatz** des Staates und **Grundſatz** das Geſetz des Einzelnen. Ruge Fr. Z. 3, 193 ꝛc.

5) **Maxime** (Sanders 2, 266b) iſt ein ſubjektiver Grundſatz (ſ. 4), der Einem als leitende Richtſchnur für das Thun und Handeln im praktiſchen Leben dient: Überhaupt hätte man glauben können, es ſei bei ihr **Maxime** geweſen, ſich dem Lobe und dem Tadel, der Neigung und der Abneigung gleichmäßig auszuſetzen. Goethe 15, 184; Richtige, gute, falſche, gefährliche **Maximen** ꝛc.

Regierbar; regierlich; regierſam ſ. -Bar II, 4.
Regſam ſ. Wach 2.

Reich 1; **begütert** 4; **bemittelt** 5; **vermögend** 6; **vermöglich** 7; **wohlhabend** 2; **wohlhäbig** 3. — **Reichthum** 1a; **Begütertheit** 4a; **Bemitteltheit** 5a; **Vermögen** 6; **Vermögenheit** 6a; **Vermöglichkeit** 7a; **das Wohlhaben** 2a; **die Wohlhabenheit** 2a; **Wohlhäbigkeit** 3a.

1) Der eigentliche Gegenſatz von arm iſt **reich** (Sanders 2, 702b). Es bedeutet allgemein: die Fülle habend (beſitzend) von Etwas, wobei es durch das (z. B. mit an) hinzugefügte oder das hinzuzudenkende Komplement jedesmal ſeine nähere Beſtimmung empfängt. Im engern Sinn heißt **reich** (ohne Komplement): eine Fülle von Gütern (oder Gut) beſitzend, zumeiſt von Perſonen, freilich auch hier verſchieden nach Dem, was der Sprechende als ein Gut, als ſchätzenswerthen Beſitz anſieht, z. B.: Ich [froher Bauer] bin wohl zu beneiden, | bin arm [an Geld] und bin doch **reich** [im Beſitz des höhern Guts, Deſſen, was froh und glücklich macht]. Claudius 3, 12, vgl.: Mancher iſt arm bei großem Gut und Mancher iſt **reich** bei ſeiner Armuth. Spr. 13, 7; **Reich** in ſich auch ohne Gold. Uz 2, 207; Wo ich in reiner Wolluſt Armen | durch Unſchuld **reich** und glücklich bin. 119 ꝛc. Am häufigſten aber, in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, von Perſonen = reich

an Hab und Gut, an Geld (Vermögen), — was natürlich ein relativer Begriff ist, doch stärker als die übrigen ebenfalls relativen Ausdrücke: **Reiche** Bauern, Kaufleute, Grafen, Fürsten ꝛc.; auch substantivisch: Die Armen und die **Reichen** und (wie die übrigen Eigenschaftswörter nicht vorkommen): Der Klassenkampf zwischen Arm und **Reich** [= den Armen und den Reichen] ꝛc.

a) Hierzu: **Reichthum**, sowohl abstrakt (Gegensatz Armuth): das Reichsein, der Vermögensstand eines Reichen —, wie auch konkret (mit Mehrzahl): die Fülle von Hab und Gut, dessen Besitz Einen reich macht.

2) **Wohlhabend** (Sanders 1, 651 b): so viel habend, daß man sich im Wohlstand befindet, sein gutes Auskommen hat und sich die Bedürfnisse und Annehmlichkeiten des standesgemäßen Lebens mit Gemächlichkeit und Bequemlichkeit verschaffen kann, z. B.: Da könnte ich nun auch . . . bald reich [s. 1] und vielhabend werden. . . . **Wohlhabend** ist Jeder, der Dem, was er besitzt, vorzustehen weiß; vielhabend zu sein, ist eine lästige Sache, wenn man es nicht versteht. Goethe 17, 201; Sie sind **wohlhabend**, aber nicht reich. Tieck Ges. Nov. 1, 104 ꝛc. (vgl. 3; 4; 6).

a) Dazu der dem Particip entsprechende substantivische Infinitiv = ein Vermögens- und Besitzstand, dem gemäß man wohlhabend ist, sich im Wohlstand befindet, z. B.: Die frohe Aussicht von Selbständigkeit und **Wohlhaben.** Goethe 21, 181; [Daß er] sich zu einem immer wachsenden **Wohlhaben** herangearbeitet. 252; 26, 249; Einen Garten, der wie das Ganze von altem **Wohlhaben** und gutsherrlicher Vorsorge zeugte. 233 ꝛc. Für dies veraltende Wort ist heute üblicher: **Wohlhabenheit**, ein Wort, über das noch Mendelssohn 5, 350 gegen Abbt — der es in seinem Werke vom Verdienst gebraucht hatte — urtheilte: Welches Kind Deutschland's wird verstehen, was **Wohlhabenheit** sei? . . . Wenigstens habe ich Alles eher als aisance dabei gedacht.

3) **Wohlhäbig** (Sanders 1, 652 b) verbindet die Begriffe von wohlhabend (s. 2) und behäbig. Es bezeichnet also: das wohlthuende Gefühl der durch Wohlstand gesicherten behaglich-bequemen Lage und des gewünschten Wohllebens oder Komforts habend und bekundend, so nicht bloß bei Älteren, z. B. Simplicissimus 4, 285[24]; 411[3] ꝛc., sondern auch: Eines **wohlhäbigen** dicken Pfahlbürgers. Auerbach Tag. 26; Umgeben von seiner wohlgebildeten und **wohlhäbigen** Familie. Goethe 26, 247; Der Hauptaltar, nicht modern, aber im **wohlhäbigen** katholischen Kirchengeschmack. 207 [d. i.: von Wohlhabenheit zeugend, — wofür nicht wohlhabend stehn könnte]; In jenen **wohlhäbigen** Provinzen. 31, 189; Personen, die sich zwar in beschränkten, aber doch

wohlhäbigen, auch ein sittliches Behagen fördernden Verhältnissen befinden. 32, 221; Wohlhäbige Städte. Platen 7, 278 ꝛc.; Der Wohlhabende hat ein gesichertes anständiges Auskommen; des **Wohlhäbigen behagliches Leben und ganzes Behaben thut nicht ohne Selbstgefälligkeit kund**, daß er sich eines solchen Auskommens erfreut.

a) Dazu: Man schmaust im Familienkreise. Aber damit der Beschauer auch wisse, woher die **Wohlhäbigkeit** komme, ziehen beladene Saumrosse einher ꝛc. Goethe 25, 8; Ihre [der Engländer] persönliche **Ruhe** . . . und **Wohlhäbigkeit**. 30, 327; 20, 50 ꝛc.

4) **Begütert** (Sanders 1, 246a) heißt eigentlich: mit Gütern versehn (vgl. 5), d. h. sowohl, namentlich mit Angabe des Wo: mit liegenden Gründen angesessen (Ein edles Geschlecht, welches von sehr alten Zeiten her nahe bei Delphi am Fuße des Parnassus **begütert** war. Wieland 19, 120 ꝛc.) — wie auch überhaupt: mit Lebens-, mit Glücksgütern versehn, in höherm Grade wohlhabend (s. 2), z. B.: Wohlhabende verwandeln diese [hölzernen Grab-] Kreuze in eiserne . . . Doch weil auch diese endlich sinken und unscheinbar werden, so haben **Begüterte** nichts Angelegeneres, als einen Stein aufzurichten, der . . zu dauern verspricht. Goethe 15, 154; So hoff' ich von dir, mein Hermann, daß du mir nächstens | in das Haus die Braut mit schöner Mitgift hereinführst; | denn ein wackerer Mann verdient ein **begütertes Mädchen**. 5, 20; 5 ꝛc.; Jener so mächtige Mann und **begüterte**. Voss Od. 14, 116, vgl.: Reichliche Lebensgüter erfreuten ihn. . . . Zwanzig Männer zugleich nicht | haben soviel Reichthümer ꝛc. 96 ff., wo denn sein Viehbesitz aufgezählt wird. Dagegen nicht im Sprachgebrauch begründet ist es, **begütert** überhaupt dem reich (an Geld) entgegenzusetzen, wie Dies J. v. Müller 1, 241 thut: Man kann die Alten eher **begütert** (locupletes) als reich nennen: Vieh war statt Geldes (vgl. Döderlein Lat. Syn. 5, 82).

a) Dazu nur selten: Die **Begütertheit**, wie im Gegensatz: Eine allzumerkliche Unbegütertheit. Wehl Allerw. 253.

5) **Bemittelt** (s. 4 und Sanders 2, 317b) heißt: mit den zum Leben und guten Auskommen nöthigen Mitteln, namentlich Geldmitteln versehen, z. B.: Wir [Landleute] sind reich und ihr [Städter] **bemittelt**; | aber Mittel sind kein Zweck. Voss 4, 3, d. h. wir, in der Fülle der Erzeugnisse des Landbaus, denen Alles in die Hand wächst, sind reich; ihr besitzt in eurem Gelde nicht Etwas, wovon ihr unmittelbar leben könnt, sondern nur die Mittel, es euch dafür zu verschaffen ꝛc.; Ziemlich wohl mit zeitlichen Gütern **bemittelt** leben. Simplicissimus 4, 287[17]; **Ein (wohl-)bemittelter** — Gegensatz: **unbemittelter Einwohner** ꝛc. Dazu (selten): Die **Bemitteltheit**; **Unbemitteltheit**.

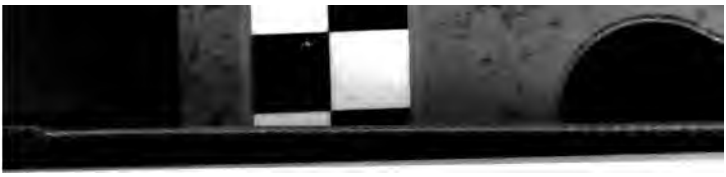
6) **Vermögend** (Sanders 2, 322c) ist, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, wer ein namhaftes Vermögen (s. a) oder Besitz an Hab und Gut hat: Jeder **Vermögende** ist wohlhabend, aber nicht umgekehrt, da zur Wohlhabenheit schon eine bloße Einnahme hinreicht, die Einem ein gutes, bequemes und reichliches Auskommen gewährt, ohne daß er eignes Vermögen zu besitzen braucht: Wenn Sie Ihrer Nichte 5000 Thaler mitgeben wollen, so weiß ich eine gute Partie für sie. Ein Beamter, allerdings nicht **vermögend**, aber doch recht wohlhabend, da er ein sehr gutes Gehalt bezieht. Freilich ein ganz **unvermögendes** Mädchen kann er nicht heirathen, da seine Junggesellen-Wohlhabenheit allein für die Ansprüche einer Familie nicht ausreichen würde ꝛc. Ungewöhnlich dagegen: Sollte der reiche, **vermögende** Schöpfer mit einer Seele geizen? Schiller 202a ꝛc. S. 7.

a) Dazu (konkret): das **Vermögen** = Besitz an Hab und Gut; selten abstrakt: **Vermögenheit** = das Vermögendsein, Gegensatz: **Unvermögenheit** = Vermögenlosigkeit.

7) In demselben Sinne wie vermögend, nur etwas schwächer, steht auch nicht selten **vermöglich** (Sanders 2, 324a mit vielen Belegen), z. B.: Der Vater verheirathete sich nach einigen Jahren wieder mit einer **vermöglichen** Bürgersfrau. Wh. Müller 1, XXI (G. Schwab); Reichliches Auskommen . . . Viele sind sehr **vermöglich**. Willkomm Im Wald 163; **Vermöglich** oder arm. Keller gr. H. 1, 117; 2, 16 ꝛc.; Eine **unvermögliche** Frau. 4, 199 ꝛc.; Bei den „**Vermöglichen**". Simplicissimus 1, 82[11] ꝛc. Dagegen, wenigstens dem heutigen Gebrauch widerstreitend, von einem Schatz: Wer weiß . . ., ob er auch noch so **vermöglich**. 4, 29[8] statt reich, bedeutend ꝛc.

a) Dazu (selten): **Vermöglichkeit**, Gegensatz: Unvermöglichkeit.

Reichen s. Dienen.
Reichnis s. Abgabe 4.
Reichthum s. Reich 1a.
Reichung s. Abgabe 4.
Reife; Reifheit s. -E 28.
Reifmonat s. Jänner 2.
Reine; Reinheit; Reinigkeit s. -E 29.
Reis s. Ast 5.
Reißaus — nehmen, spielen s. Fliehen II, 6.
Reißen s. Abbilden 6.



Renommée ſ. Ehre 4.

Renommiſt ſ. Aufſchneider 14.

Retten 1—3; entretten 5; erretten 4; 2a;

1) Der gemeinſame Begriff iſt (ſ. Sanders 2, 739): das Objekt einer Gefahr, einem Übel, dem Verderben entreißen und in Sicherheit bringen.

2) Bei Angabe der Gefahr, des Übels ꝛc. ſteht vor, ſo fern es etwas Bevorſtehendes, fern Drohendes war; aus, ſo fern das Objekt ſich ſchon mitten darin befindet, und ohne Hervorhebung ſolchen Unterſchieds, nur das Fortrücken und die Entfernung bezeichnend: von, wofür bei retten und erretten veraltet auch der Genitiv vorkam, während bei dem nur dem gehobnen Stil eignenden) entretten noch heute (wie bei entziehn, entreißen ꝛc.) auch der Dativ ſtehn kann (ſ. 5). Vgl.:

a) (ſ. 3b; c; 4) Er rettete oder errettete ſeinen Freund aus dem Gefängnis und damit vor dem Henkerbeil; Die Maus (er)rettete den gefangnen Löwen aus der Schlinge [ſie befreite, erlöste ihn] — und: Sie ſitzt, die ſiegweisſagende Muſche | und hinter ihr laurt, wie ein Faun in einem dunkeln Buſche, | ein ſchelmiſcher Amor verſteckt. Nun iſt's um den Fremden geſchehn! | Zehn Feeen könnten ihn nicht vor dieſer Schlinge retten [oder erretten, ſchützen, bewahren ꝛc.]. Wieland 15, 15; Sie können ihr Leben nicht erretten vor den Flammen. Jes. 47, 14, dagegen noch eindringlicher: Sie retten nicht ihr Leben aus der Gewalt der Flamme. Zunz ebd. ꝛc.; Rette mich, die du vom [vgl.: vor dem] Tod errettet [„gerettet". 34, 156], | auch von [vgl.: aus] dem Leben hier, dem zweiten Tode. Goethe 13, 5; Gerettet iſt das edle Glied | der Geiſterwelt vom Böſen. 12, 303 ꝛc.; Sie wollen ſich ſchnell von [vgl.: vor] der nahenden Gefahr retten. Auerbach Dicht. 1, 124 ꝛc..

b) (ſ. 3a; c) Sie rettete öffentliches Geld vor und aus franzöſiſchen Händen. Scherr Bl. 2, 259; Nachdem wir die Sachen aus dem Feuer gerettet, mußten wir ſie noch vor den Dieben retten [ſchützen, bewahren] ꝛc.; Als er dieſe Schrift überſetzte, um ſie von den Verkleiſterungen und Verſtümmelungen eines andern Überſetzers zu retten. Lessing 10, 198, welche Ausdrucksweiſe gilt, ob die Schrift nun bereits einem ſchlechten Überſetzer in die Hand gefallen war oder nur möglicherweiſe fallen konnte ꝛc.

3) Bei dem einfachen retten kann:

a) das Objekt etwas Sachliches ſein, ein Gegenſtand, der in Sicherheit gebracht, geborgen, gewahrt wird, ſ. 2b und z. B.: Waaren, Güter aus dem Schiffbruch retten; Sie wollen vorher ein gewiſſes Ver-

mächtnis **retten**, Sie wollen vorher zeitliche Güter **retten** und mi
leicht darüber ewige verscherzen lassen. Lessing Sampf. 1, 7; Du
gern, so lang du kannst, den Schein. Schiller 367a; Er hat ni
Vermögen, aber die Ehre **gerettet** ꝛc., vgl. c.

b) das Objekt kann aber auch ein empfindendes, belebtes
sein, das, wenn es sich in Sicherheit gebracht sieht, sich von d
fahr, dem Übel ꝛc. befreit, erlöst fühlt, s. 4; 2a; auch c.

c) Auch kann (s. a; b und 5) das Wohin beigefügt werden
flüchten ꝛc., z. B.: Die Sachen (s. a), sich (s. b) nach der St
die Burg, aufs Schloß ꝛc., ans Ufer, ans Land **retten**; Die
Schoß der christlichen Kirche sich zu **retten** wünsche. Arnim 180;
Altar | riß mich die Göttin weg und **rettete** | hierher mich in ihr
Heiligthum. Goethe 13, 50; Komm, **rette** dich zu mir! 321 ꝛc.
— vgl. 2 —: Sie **retten** damit die arme, unglückliche Minna a
Schuftes Klauen in des hochgeehrten Herrn Grafen Arme. Ch
4, 284; Hast du mich gnädig aus Räubers Hand, | aus dem
mich **gerettet** ans heilige Land. Schiller 62b; Manch Segel **rett**
in **diese Buchten** | vor des Orkanes Wuth. 503a ꝛc.

4) **Erretten** ist ein verstärktes retten in der Bedeutung: rette
lösen, befreien, z. B. (vgl. 3b; 2a): Jemand **erretten** (oder **rett**
von der Hand Pharao's; aus der Philister Hand; vom Schwert
den Feinden ꝛc.; aus der Noth, den Ängsten, Trübsalen ꝛc.; vo
vor der Gefahr ꝛc.; Jemandes Seele aus, von, — vor — den
derben (er)**retten**; Das Volk, ein Geschlecht, eine Familie oder ein
erretten und in einer Art Belebung: Ist Dieser nicht ein Brand
aus dem Feuer **errettet** ist. Zach. 3, 2 (vgl.: Ist Dieser nic
Scheit, aus dem Feuer **gerettet**? Zunz ebd.) ꝛc. Gewöhnlich nic
beigefügtem Wohin, s. 3c, vgl.: **Rette** dich auf den Berg! ꝛc. Me
sohn (1. Mos. 19, 17—22), bei Luther, mit der Fügung des
Auf **dem Berge errette** dich! ꝛc., wie: Die beiden Wanderer r
sich vor dem Platzregen [s. 2a, — wo?] in einer kleinen K
Tieck 16, 152.

Ungewöhnlich ist heute **erretten** mit empfindungslosem sachliche
jetzt (vgl. 3a), wie: Die Schinkenbeine . . ., | die ich zum Fr
heimlich mir **errettete** [aufbewahrte, barg]. Prutz Woch. 17, mit
scher Färbung, vgl. früher ohne solche: Ging ein Schiff unter, allt
Sammetkisten . . . verloren worden, das Übrige ward **errettet**
gerettet, geborgen]. Stumpf 133b; Wickram 98c; Franck
13b (s. Sanders).

5) Das früher für erretten übliche **entretten** findet sich heu
noch als seltner und gewählter Ausdruck der gehobnen Sprache

ettend entreißen, z. B.: Wohin **entrettet** aus dem Weltgedränge | ein hehres Götterbild das bange Herz? Arndt Gd. 169; Aufwärts muß r ſich **entretten** | in der Lüfte Raum empor. Lappe 2, 14; Der Trieb, mporzuringen, | dem ſich das Herz doch **nicht entretten** kann. Tiedge Iran. 2, 217 ꝛc.

Revolte; Revolution ſ. Abfall II, 14.
Rhede ſ. Anfahrt 4; Bord 6.
Rheinlande; Rheinländer ſ. Lande 1.
Richtig ſ. Echt 3.
Riſch ſ. Geſchwind 4.
Riß ſ. Abbild 12.
Rival ſ. Wetteiferer 4.
Rocken ſ. Getreide 3; 3b.
Rodomonte ſ. Aufſchneider 15.
Roggen ſ. Getreide 3; 3b.
Rohm ſ. Rahm 1.
Roman ſ. Abenteuer II, 11.
Roſenmonat ſ. Jänner 2; 4.
Roſſe; Röſſer ſ. Lande 2q.
Roßkamm ſ. Pferdehändler 3.
Roßmenge ſ. Pferdehändler 4.
Roßtäuſcher ſ. Pferdehändler 2.
Roth werden ſ. Werden 1.
Ruch(t)bar; rüch(t)ig ſ. Berüchtigt 4.
Den Rücken — bieten, kehren, wenden; mit dem Rücken anſehen ſ. Fliehen II, 5.
Ruf ſ. Ehre 3.
Ruhebucht ſ. Anfahrt 3.
Ruhig ſ. Beſorgt 2.
Ruhm ſ. Ehre 5.
Ruhmbegier(de); Ruhm(es)durſt; Ruhm(es)geiz; Ruhmgier(de); Ruhmliebe ſ. Begierde 7.
Ruhmrediger ſ. Aufſchneider 8.
Ruhmſucht ſ. Begier 7.

Rühren; **Rührung** ſ. Barmherzigkeit 6.
Runde; **Ründe**; **Rundheit**; **Rundigkeit** ſ. -E 30.
Runzel; **runzelig**; **runzeln** ſ. Falte 4.
Ruthe 1) ſ. Aſt 7. — 2) ſ. Schwanz 4.
Sack ſ. Beutel 1; Ficke 2a.
Säckel ſ. Beutel 3.

Sackpfeife 1; **Dudelſack** 2; **Loll-, Lull-Pfeife** 3; **Bockpfeife** 4; **[polniſcher] Bock** 4.

1) Das ſchon im Alterthum bekannte, jetzt zumeiſt nur noch in ländlichen, bäuriſchen Kreiſen ꝛc. übliche Tonwerkzeug, beſtehend aus einem ledernen Sack oder Schlauch und damit verbundner Pfeife heißt ohne weitern Nebenſinn **Sackpfeife**, ſ. Sanders 2, 525c, vgl. 524c die darauf bezüglichen ſprichwörtlichen Redensarten: Die Peife im Sack halten; in den Sack ſtecken; einſtecken; einziehen ꝛc. = ſchweigen, kleinlaut ſein oder werden.

2) In die Benennung **Dudelſack** miſcht ſich etwas Verächtliches, in ſo fern eben das „Dudeln" gewöhnlich nur von kunſtlos roher Muſik und in verächtlichem Sinne gilt, ſ. Sanders 1, 326b; 2, 831c und z. B.: Muſik nur her, und wär's ein **Dudelſack**! | Wir haben, wie manche edle Geſellen, | viel Appetit und wenig Geſchmack. Goethe 34, 320; Haben deutſche **Dudelſäcke** | Hirtenflöten-Recht? J. B. Michaelis 253; Wieland 34, 101 ꝛc., vgl.: Der **Dudelſack** oder die Schlauchflöte. Natur 29, 263a.

3) Ähnlich galt die veraltete Bezeichnung **Loll-** oder **Lull-Pfeife** (Sanders 2, 525c) wohl in Bezug auf den eintönigen Klang (vgl. Sanders 2, 179c ff.; auch: Es lubeln und dubeln die ſchweifenden Pfeifen. Schottel 910; Hörte man die . . . Sackpfeifen luſtig aufludeln. Simplicissimus 2, 295[13]).

4) Einen andern Namen für das Inſtrument enthalten die Verſe: Da ein Sechster mit rüſtigen Armen | die **Bockpfeife** druckt. J. G. Müller Lind. 2, 324. Dieſe Bezeichnung veraltet allmählich, weil die Beziehung des Beſtimmungswortes unklar iſt, wie denn z. B. Adelung an eine Sackpfeife aus einem Bocksfell denkt ꝛc., während doch vielleicht nach dem entſprechenden engliſchen bag-pipe, d. i. „Sack-Pfeife" Bock hier einem ganz andern Stamme angehören dürfte. Jedenfalls ſchließt ſich hieran in derſelben Bedeutung das einfache Bock, wie es z. B. in Haydn's Jahreszeiten heißt: Da ſchnarret die Leier, | da dudelt der **Bock**, zumeiſt, zur Verhütung von Mißdeutungen, mit der nähern Be-

stimmung: der **polnische Bock**. Doch ist auch diese Bezeichnung heute selten und eigentlich allgemein üblich nur: Sackpfeife und (s. 2) mit verächtlichem Nebensinn: Dudelsack.

Sahne s. Rahm 2.
Sahnen s. Rahm 2a.
Sakristan s. Glöckner 4e.
Salär s. Besoldung 6.
Salbader s. Afterarzt 5.
-Sam s. Wach.

Satt 1; **gesättigt** 1; **ersättigt** 1; **übersatt** 1b; **übersättigt** 1b; **überdrüssig** 1b; **verdrossen** 1b; **müde**; **maßleidig** 1b; — **Sattheit, Sattigkeit, Sättigkeit, Satte**; **Sättigung, Ersättigung**; **Übersättigung**; **Übersattheit**; **Überdruß**; **Verdrossenheit**; **Verdruß**; **Müdigkeit**; **Ekel** 2.

1) **Satt** (vgl. Genug ꝛc. und s. Sanders 2, 858b) bezeichnet: in einem Genuß dahin gekommen, daß das Verlangen vollkommen befriedigt ist (zunächst von dem Verlangen nach Speis' und Trank; dann allgemein). Diesen Sinn haben auch die Participia: **Gesättigt; ersättigt**, eigentlich — satt gemacht; satt geworden.

a) Dies Gefühl der Befriedigung ist an und für sich ein angenehmes; aber so fern es bis an die äußerste Grenze geht, wo ein wenig mehr schon zu viel ist, bezeichnet satt (nicht die erwähnten Participia) nicht bloß: dahin gekommen, daß man von einem Genuß genug hat und nicht mehr verlangt, — sondern auch: dahin, daß man nicht mehr davon mag.

b) In diesem letztern Sinn, der schärfer hervorgehoben wird durch **übersatt** (und **übersättigt**), erscheint satt sinnverwandt mit Wörtern, — denen es andrerseits, wie das Genug dem Zuviel gegenübergestellt wird, — namentlich mit **überdrüssig** — Überdruß (s. u.) empfindend, d. h. Unlust an Etwas, das durch Mangel an Abwechslung verdrießlich wird, ermüdet, abstumpft, Widerwillen erregt (s. Sanders 1, 325a). An dies letztgenannte Wort schließt sich das stammverwandte **verdrossen**, das im allgemeinen Sinn bezeichnet: Verdruß empfindend (vgl. verdrießlich ꝛc.), im engern aber sich nicht auf einen Genuß bezieht, sondern (vgl.: verdrossen; träge ꝛc. und den Gegensatz: unverdrossen) vielmehr bezeichnet: erfüllt von Unlust zur Fortsetzung eines Thuns, der dazu erforderlichen oder doch erwünschten Freudigkeit ermangelnd.

So ſteht es gleichſam in der Mitte zwiſchen **überdrüſſig** und **müde**, denn dies Letztre bezeichnet eigentlich: durch Mühe ꝛc. erſchöpft, Neigung und Bedürfnis in ſich verſpürend zum Ausruhen, zunächſt zum Schlaf, dann verallgemeint: zum Aufgeben von Etwas, zu deſſen Fortſetzung es an Kraft oder an Luſt oder an Beidem gebricht, ſ. Sanders 2, 337 b. — Zu erwähnen bleibt noch das oberdeutſche **maßleidig** (ſ. Sanders 2, 97 b), eigentlich: überſatt, ſo daß die Speiſen Einen anwidern; dann verallgemeint = verdroſſen.

Zur Beſtätigung des Geſagten dienen die folgenden Beiſpiele: So lebt, ſo ſtirbt der Wilde **ſatt**, aber nicht **überdrüſſig** der einfachen Vergnügungen. Herder; Die **erſättigt** waren, nicht **überdrüſſig** des Lebens. Kosegarten Dichtungen 2, 125; Dies Herz | iſt **freudenſatt** und ich kann fröhlich ſcheiden. Schiller 468 a ꝛc.; dagegen: Talbot (reißt den Verband auf): So ſtrömet hin, ihr Bäche meines Bluts! | denn **überdrüſſig** bin ich dieſer Sonne. 471 b; Da will das Herz was Neues haben, des Vorigen iſt's **müde** und **überſatt**. Luther S. W. 36, 21; Des Lobpoſaunens **ſatt** und **müde**. Musäus M. 2, 60; Ich bin des trocknen Tons nun **ſatt**, | muß wieder recht den Teufel ſpielen. Goethe 11, 81; Ward ich ihrer auch **überdrüſſig**, wie ich ihrer Schweſter auch war **müde** geworden. Hes. 23, 18; Werdet nicht **verdroſſen**, Gutes zu thun. 2. Thess. 4, 13 = Werdet nicht **müde**, Gutes zu thun. Ess, ebd. ꝛc.; Was geröſtet | ſchon **maßleidige** Gäſte auf ſtützende Arme zurückruft. Voss Hor. 2, 158; Simplicissimus 3, 354[14] ꝛc.; Warum du immer ſo **maßleidig** [verdroſſen] ausſiehſt. Auerbach Dorfgeſch. 4, 185 ꝛc.

2) Den im Obigen behandelten Eigenſchaftswörtern entſprechen abſtrakte Hauptwörter (ſ. die folgenden Beiſpiele), an die ſich als ſinnverwandt dann noch **Ekel** ſchließt, das eigentlich die dem Erbrechen vorhergehnde unangenehme Empfindung bezeichnet, dann — übertragen auch mit Bezug auf Dinge überhaupt, die ſinnlich oder geiſtig Unluſt und Widerwillen erwecken, — an den Abſcheu grenzend, ſ. u., vgl.: Krankhafte Gegenſtände erregten mir **Ekel** und Abſcheu. Goethe 21, 196; Weil der **Ekel** . . . endlich in einen Abſcheu ausſchlagen muß. Lessing 3, 142 ꝛc.

Im behaglichſten | Gefühl von **Sattheit**. Wieland 15, 297; Daß dieſe **Sattheit** kein **Überdruß** des Lebens werden ſoll. Tieck N. Kr. 3, 9 ꝛc.; dagegen: **Sattheit, Ekel, Überdruß** erleiden. Schlegel Sh. 2, 216 (Leidet **Sattheit, Ekel, Widerung**. Voss Sh. 2, 323) ꝛc.; auch — in ſeltnerer Form —: Die ruhige, dauernde Treue! **Sattigkeit** iſt's und Gleichgültigkeit. Goethe 14, 116 ꝛc.; Mit was für **Sättigkeit** [Befriedigung, — nicht: Überdruß], mit was für Wolluſt beglückſt du mich! Lessing 3, 63; Wo im Pallaſt **Sättigkeit** [Überdruß] gebeut. Herder 15, 312 ꝛc.; Die Kugelbäuche und Kugelköpfe mögen viel Behaglichkeit,

Satte und Allgenugſamkeit in ſich haben. 13, 331 ꝛc.; ferner (ſ. Sanders 2, 860c ff.): Jeder ganz ausgekoſtete Schmerz hinterlaſſe eine ſo volle, ſüße **Sättigung** des Gemüthes. Gutzkow R. 7, 395; Wenn **Sättigung Überdruß** gebar. Musäus M. 1, 73; Die Natur . . . ſchlich . . durch unbemerkte Grade | vom Vollgenuß zur **Sättigung** [Überdruß]. Wieland 12, 35 ꝛc>; Die Spitze der Begier erſtumpft ſich im Genuß, | Dies bringt **Erſättigung** und dann folgt **Überdruß**. 32 ꝛc.; In der Langenweile ihrer **Überſättigung** [oder: Überſattheit]. Forster Voln. 220 ꝛc.; Wie nun bald ihn **Sättigung** und **Ekel** von Lüſten zu Lüſten treiben. Lessing Gal. 5, 2; Jener **Ekel** vor dem Leben hat ſeine phyſiſchen und ſeine ſittlichen Urſachen . . . Die Symptome des **Lebensüberdruſſes**, der nicht ſelten in den Selbſtmord ausläuft. Goethe 22, 159 ff.; **Geſättigt** bis zum **Ekel**. Ramler F. 3, 106 ꝛc. (ſ. Sanders 1, 361c); Ich fühlte zum erſten Mal den Trieb . . ., aus der **Verdroſſenheit**, in der ich einen Tag nach dem andern kümmerlich hingelebt hatte, mich herauszureißen. Goethe 9, 371; Mit trübem Geſicht, das **Verdroſſenheit** und **Müdigkeit** ausdrückte. M. Meyr Ries 3, 176, auch zuweilen noch (nach der Ähnlichkeit von **Überdruß**) — ſtatt **Verdroſſenheit** —: **Verdruß**, das freilich heute zumeiſt in der Sinnverwandtſchaft mit Ärger (ſ. d. 2) auftritt, z. B. vgl. [Er] büßet | nicht ſchnellen Rauſch mit **Ekel** und **Verdruß**. Goethe 13, 101 (Taſſo I, 1) ꝛc.; Eine gewiſſe **Müdigkeit** der badiſchen Regierung, die Opfer weiter zu bringen. National-Ztg. 23, 93; Dennoch überfällt uns grade in dieſen Sälen [der hiſtoriſchen Gallerie in Verſailles] eine gewiſſe **Müdigkeit** und Abſpannung. Schwegler (47) 1056 ꝛc.

Satte; Sattheit; Sattigkeit; Sättigkeit; Sättigung ſ. Satt 2.

Satzung ſ. Befehl 6.

Säugling 2; Wickelkind 4; Wiegenkind 4; Windelkind 4; Wochenkind 4; der, die, das Neugeborene 3.

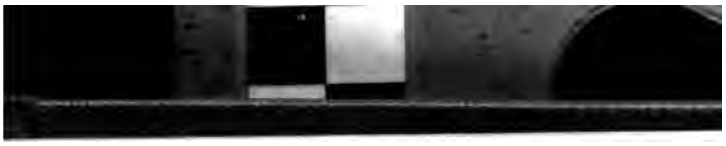
1) Der gemeinſame Begriff iſt: ein Kind im erſten, zarteſten Lebensalter (vgl. 3).

2) **Säugling** (Sanders 2, 870a) iſt nicht, wie die übrigen Ausdrücke, auf Menſchen beſchränkt, ſondern gilt auch für die Jungen von Säugethieren (ſ. Junges ꝛc.), ſo lange ſie eben (von der Mutter) geſäugt werden, z. B. (von Walfiſchen): Ein **Säugling** iſt lang 19 Schuh ꝛc. Oken 7, 1920; Jetzo ſaß er und melkte die Schaf' und meckernden Ziegen, | Alles der Ordnung gemäß und die **Säuglinge** legt' er ans Euter. Voss Od. 9, 245 ꝛc., ſ. Euter (s. v. Bruſt 5) und die Stelle dort aus Forster, wie auch: Wenn an dem zitzenreichen Leibe dieſer wilden Beſtie [der Wölfin] ſich zwei Heldenkinder [Romulus und Remus]

einer würdigen Nahrung erfreuen und ſich das fürchterliche Scheuſal des Waldes auch mütterlich nach dieſen fremden **Gaſtſäuglingen** umſieht ꝛc. Goethe 31, 275 ꝛc. — Auch in dem engern Sinne, von Menſchen gebraucht, ſind die andern Ausdrücke unſtatthaft, wenn in der Bezeichnung der Bezug auf das Geſäugtwerden hervorgehoben werden ſoll, wie in der letzten Stelle aus Goethe und z. B.: Und der Vater gab ihr eine Amme, | dreier Jahre Tage blieb ſie **Säugling.** Gerhard Wila 1, 291 ꝛc. So iſt im prägnanten Sinne ein Päppelkind (ein Kind, das aufgepäppelt, mit der Flaſche großgezogen wird) kein **Säugling.** Im Allgemeinen aber gilt der Ausdruck für ein Kind in dem Lebensalter von der Geburt bis zum Zahnen, womit die Natur den Übergang des ſaugenden Kindes in ein kauendes ausſpricht: Das **Säuglingsalter** oder das Leben an der Mutterbruſt dauert bis gegen das Ende des erſten Jahres ꝛc. Burdach Anthr. 543; Nur in den erſten Wochen iſt der **Säugling** ſo ſtumpfſinnig, daß er außer Nahrung, Wärme, einem weichen Lager und Ruhe Nichts verlangt und durch Befriedigung dieſer Bedürfniſſe nur beruhigt, nicht erfreut wird. 546 ꝛc.; Die **Säuglinge** und Unmündigen. Klag. 2, 11 ꝛc., vgl. 3; 4.

3) (vgl. 2 und Sanders 1, 85c; 2, 432b) Auch die Bezeichnung: **neu** [d. i. vor Kurzem ꝛc.] **geboren** gilt von Thieren wie von Menſchen: Ein **neugebornes** Kalb, Lamm ꝛc., Kind ꝛc.; Nun liegt **neugeboren** das Kind ihr nackend im Arme. Goethe 5, 14. Subſtantiviſch namentlich von Menſchen, z. B.: **Das Neugeborene.** Burdach Anthr. 541; **Der Neugeborene.** 542; Der **Neugeborene** empfing die Nothtaufe ꝛc. Natürlich gilt der Ausdruck von einem Säugling nur in ſeinen erſten Lebenstagen, unmittelbar nach der Geburt, vgl.: Der **Neugeborene** ſtarb, nachdem er kaum die Wände beſchrieen, nicht füglich: der Säugling, da hier von einem Säugen noch keine Rede ſein konnte; dagegen: Der **Säugling** [nicht: der Neugeborene] wurde an ſeinem erſten Geburtstage entwöhnt ꝛc.

4) Die Zuſammenſetzungen von Kind gelten, wie gewöhnlich auch ſchon das Grundwort (ſ. Junges 1) nur von Menſchen oder menſchlich gedachten Weſen, und zwar bezeichnet (ſ. Sanders 1, 908b): **Wochenkind** ein Kind in den erſten ſechs Wochen des Lebens, wie entſprechend die Mutter während dieſer Zeit Sechswöchnerin oder Wöchnerin heißt und als in den Wochen oder in dem Wochenbett liegend bezeichnet wird; **Wickel-** oder (ſeltner) **Windelkind,** ein Kind in den erſten Monaten, wo es in den „Windeln und Wickeln" (ſ. Sanders 2, 1595c; 1613b) zu liegen pflegt, ſo lange es eben ſeine Glieder noch nicht ſelbſtändig zu bewegen im Stande iſt; **Wiegenkind,** ein Kind im Säuglingsalter (vgl. 2), während welcher Zeit es in der Wiege —



att in einem Bette — zu liegen pflegt, vgl. vom Sohn der Maja Hermes): Dieſen zierlich und kräftig doch | kaum geborenen [ſ. 3] Säugling [ſ. 2] | faltet in reinſter Windeln Flaum, | ſtrenget in öſtlicher Wickeln Schmuck | klatſchender Wärterinnen Schar. Goethe 2, 210; 5, 73 ꝛc.; Wie Wickelkind, von Mutterhand umbunden. W. Humboldt Son. 210; Schiller 120b; Gleich ei'm Wickelkindlein, | das ſchreit nach Brei ꝛc. Goethe 7, 176 ꝛc.; Warum habt Ihr die Arme n den Mantel gewickelt, wie ein Wochenkind? 9, 191; In einem blauen Mantel, der ſie umgab, hielt ſie ein Wochenkind, das ſie an die Bruſt rückte. 18, 3 (vgl.: Indem ſie ihre liebenswürdige Freundlichkeit von dem Säugling ab auf den Fremdling wendete. 5) ꝛc.; Wehe | dem arten Wiegenkinde Majeſtät, | das ſeiner Amme ſpotten kann. Schiller 159a ꝛc.

Schacherer; ſchachern ſ. Geſchäftsmann 11.

Schade(n) ſ. Abbruch I, 4.

Schädigung ſ. Abbruch I, 5.

Schafbock 1; **Widder** 2; **Ramm** 2a; **Rammbock** 2a; **Stär** 2a; **Hammel** 3; **Schöps** 3; **Kaſtraun** (**Kaſtrone, Gſtraun**) 3.

1) Dieſe Wörter bezeichnen übereinſtimmend: ein ausgewachsnes männliches Schaf. Der allgemeinſte Ausdruck iſt **Schafbock**. Es giebt verſchnittne und unverſchnittne **Schafböcke**. Für die letztern iſt der allgemeine hochdeutſche Ausdruck Widder (ſ. 2), für die erſtern Hammel (3) oder Schöps.

2) **Widder** (Sanders 2, 1597c) allgemein hochdeutſch (ſ. 1): das zeugungsfähige männliche Schaf (ſchweizeriſch, wie bei Opitz 2, 248[149] ff. und engliſch wether, das verſchnittne). Danach auch, wo die andern Ausdrücke unüblich: Sternbild (und Frühlingszeichen) des Thierkreiſes; ein Belagrungswerkzeug der Alten, und in der neuſten Zeit, **Widderſchiff** oder (D. Mus. 15, 2, 396; Sander Bürgerkr. 548; Volksz. 14, 244 ꝛc.) **Widder**; ferner: Art Schmetterling, Zygaena.

a) Mehr der landwirthſchaftlichen Sprache verſchiedner Gegenden als der allgemeinen Schriftſprache eignende Ausdrücke für Widder, als unverſchnittnen Schafbock, ſind: **Ramm** (Sanders 2, 636a) oder **Rammel**, wie auch: **Ramm-** (oder **Rammel-**) **Bock** (1, 180a) — wohl zunächſt als das beſpringende, zeugungskräftige Thier — und ähnlich (2, 1179c) — wohl verwandt mit Stier —: **Stär** oder **Stehr**.

3) (ſ. 1) Die ſchriftüblichen Ausdrücke für den verſchnittnen Schafbock ſind **Hammel** (Sanders 1, 657a; b) und **Schöps** (2, 1002a), beide

mit dem Grundbegriff des Verſtümmelten (vgl. Hammel auch mundartlich als Bezeichnung des hornloſen Schafbocks), Kaſtrierten, ſ. Hämmling, wie ruſſiſch skopetz = Kaſtrat und vgl. (ſ. Sanders Fremdw. 1, 634a) als mundartliche Bezeichnung für den verſchnittnen Schafbock — nach dem Italiäniſchen —: **Kaſtrone; Kaſtraun; Gſtraun** (in Tirol). **Hammel** iſt in Nord-, **Schöps** in Süddeutſchland der volksübliche Ausdruck; dieſe Unterſcheidung gilt auch z. B. für **Hammel-** und **Schöpſen-Fleiſch, -Braten** ꝛc. Außerdem tritt bei **Schöps** der Begriff der Dummheit hervor, wie es denn in Anwendung auf Perſonen = Dummkopf iſt. Danach heißt z. B. das die Herde leitende Thier gewöhnlich nur **Leithammel** (nicht: Leitſchöps). — **Hammel,** in der Anwendung auf Perſonen, bezeichnet nicht gradezu Dummheit, ſondern mehr eine (freilich nicht ſelten nah an Einfalt grenzende) Gutmüthigkeit ꝛc., z. B.: Geduldig, wie ein **Hammel** ꝛc.; Welch harmloſe **Hammel** wir im Grunde ſind! Schücking Fr. R. 2, 312 ꝛc. und das Wort gilt zuweilen ſelbſt liebkoſend (ähnlich wie Lamm): Du, lieber **Hammel!** ꝛc.; dagegen namentlich in Zuſammenſetzungen — theilweiſe vielleicht anderm Stamm angehörig — als Schimpfwort, ſo: Dreck-; Garſt-; Miſt- (J. G. Müller Lind. 3, 95), Sau-, Schmier-Hammel; ferner: Geiz-; Neid-; Streit-; Zank-Hammel ꝛc., in welchen Anwendungen Schöps nicht vorkommt.

Schäfchen ſ. Hühnchen 2.

Schamlos; Schamloſigkeit ſ. Ausgeſchämt 1d.

Scharf ſ. Barſch 6.

Scharmützel ſ. Aktion 5.

Scharrhans ſ. Aufſchneider 6; 15.

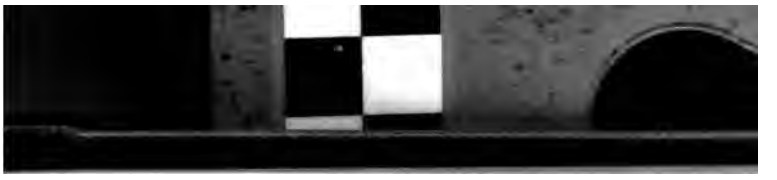
Scharteke (**Skarteke, Charteke**) 2a; **Schinken** 2c; (**Schmäucher**) **Schmöker** 3c; **Schwarte** 3b; **Tröſter** 3d; **Wälzer** 3a; **Wiſch** (**Arſchwiſch**) 2b; (**Bücherkruſte**) 3a.

1) Dieſe Wörter (ſ. die einzelnen Sanders) ſind ſinnverwandt als verächtliche Bezeichnung für Schriften oder Bücher.

2) Werthloſes beſchriebnes oder bedrucktes Papier heißt:

a) **Scharteke,** von italiäniſch scartare, herauswerfen ꝛc. (vgl. 3e) — Wegwurf, Schund, Makulatur ꝛc., ſ. Holtei Treuſt. 1, 87 und z. B.: Beide Kontrakte ſind nichtswürdige „**Charteken**“. F. L. Schröder Samml. 4, 4, 59 ꝛc.

b) **Wiſch,** in ſo fern das Papier nur zum Wiſchen zu benutzen iſt. Im höchſten Grad verächtlich in der niedrigen Zuſammenſetzung **Arſchwiſch.**



c) **Schinken**, so fern das Papier dazu gut ist, die in den Rauch zu hängenden Schinken darin einzuschlagen, z. B. verächtlich von amtlichen Reskripten. Gutzkow Bl. 1, 32; Zaubr. 2, 152 ꝛc. (vgl. überhaupt von Schreiben in großem Format: Geschrieben sind die Briefe auf Schreibpapier in Quart, welches zu einem sog. **Schinken** gekniffst war. Herrig 19, 124); ferner von Druckschriften, Büchern: Wer zehn alte **Schinken** liest, den eilften darzustellen. Günther 501 ꝛc., vgl. 3c.

3) Die übrigen Ausdrücke gelten gewöhnlich nur von gedruckten Büchern:

a) **Wälzer** ist scherzhafte oder verächtliche Bezeichnung eines dickleibigen Buchs.

b) **Schwarte**, eig.: ein Buch in Schweinsleder gebunden; daher gewöhnlich: ein altes, dickleibiges Buch: Ein paar alte, wurmstichige **Schwarten**, die lägen in einer Bodenkammer. Arnim 77; Ihre alten in Pergament gebundenen **Schwarten**. Lewald Genf 83 ꝛc.

c) **Schmöker** ist ein altes, „verräuchertes" Buch, vgl. 2c und z. B.: Wie die [Pedanten] in der Gelehrsamkeit einige beschmauchte Skribenten [schätzen]. Winckelmann 2, 241; Homer's berauchte Schrift. Us 2, 94; In der Atmosphäre durchschmauchter Wochenschriften. Goethe Lav. 97 ꝛc. —, so: Alte griechische und lateinische **Schmöker**. Sophiens Reisen 2, 134 u. o.; selten in verhochdeutschter Form; Einen elenden alten **Schmäucher** aus der Bibliothek. Zschokke N. 13, 208 ꝛc.

d) **Tröster**, eigentlich wohl Name der Bücher im Munde Derer, die in ihnen und der Wissenschaft ihren Trost und ihre Freude finden, — danach verächtlich im Munde der die gelehrten Bücherwürmer Verspottenden: Den die **Tröster** der Schulen von wohlgehobelten Brettern, | prachtgerüstete, trösten, doch mehr von außen als innen. Herder (Goethe 21, 237); Einen lateinischen **Tröster**, Namens Makrobius. Iris 7, 531; Was er erzählt, kann man fürwahr | in alten **Trösten** lesen. Schlegel Ged. 1, 200.

e) Aus den alten **Bücherkrusten** | logen sie ꝛc. Goethe 12, 89. Dieser seltne Ausdruck scheint veranlasst durch Lichtenberg's mehr witzige als richtige Deutung von Scharteke (s. 2a) als chartae theca.

Schatten; Schattenriß s. Abbild 15.

Schatz 1) s. Hort II. — 2) s. Liebhaber 8a; Geliebter. — 3) s. Abgabe 4.

Schauer s. Becher 7.

Schaugepränge s. Aufschneiderei 3; 9.

Schäumen s. Kochen 1b.

Schaumwein 1; Champagner 2; Sekt 3.

1) Der allgemeine Ausdruck für mouſſierenden Wein iſt **Schaumwein** (Sanders 2, 1536b). Bekanntlich verſteht man darunter Wein, deſſen Nachgärung in feſtverſchloßnen Flaſchen erfolgt, ſo daß die ſich dabei entwickelnde Kohlenſäure darin verbleibt und beim Einſchenken das Mouſſiren oder perlende Schäumen des Getränkes bewirkt: Daß ſeine Unterhaltung mouſſierte wie der trefflichſte **Schaumwein**. Schücking Geſ. E. 3, 233 ꝛc.; bildlich: Goethe . . . , nach bis zum Überdruß gekoſtetem **Schaumwein** kraftgenialiſchen Hoflebens. Scherr Bl. 1, 122 ꝛc.

2) **Champagner** (Sanders 1, 252b) oder **Champagnerwein** iſt Wein aus der Champagne in Frankreich, namentlich (ſ. 1) mouſſierender, als die älteſte und edelſte Sorte der Schaumweine, unter deſſen Namen daher auch andre minder edle Erzeugniſſe in den Handel kommen: Echter, unechter **Champagner**; Treibt der **Champagner** | das Blut in dem Kreiſe ꝛc.; Ich will **Champagnerwein**, | und recht mouſſierend ſoll er ſein. Goethe 11, 94; Alle **champagner**mäßigen luftigen Auf- und Ausbrauſungen. Börne 2, 391 ꝛc.

3) **Sekt** (ſ. Sanders Fremdw. 2, 486b) iſt eine eigentlich unrichtige, aber weit verbreitete Bezeichnung für Champagner. Eigentlich bezeichnet das Wort = vino secco, Trockenbeerwein, nach dem in Spanien üblichen Verfahren, wonach man dort die gepflückten Trauben auf Matten der Sonne ausſetzt, um den Saft durch theilweiſes Abdunſten zu koncentrieren. Dieſer ſpaniſche Wein iſt z. B. in Shakeſpeare's Heinrich IV. das Getränk Falſtaff's und der dieſe Rolle in der Weinſtube von Lutter und Wegner fortſpielende Ludwig Devrient ſoll hier zuerſt den Ausdruck auf ſein Lieblingsgetränk, den Champagner, übertragen haben. Und ſomit iſt die Bezeichnung immer eine mehr ſcherzhafte, auf literariſcher und künſtleriſcher Anſpielung beruhende.

Schauſpieler 1; Akteur 2a; Komödiant 2b; Mime 2c; (Bühnen-, Schauſpiel-, Theater-Künſtler 1b).

1) Jemand, der — und ſo fern er — in Schauſpielen oder in einem Schauſpiel eine Rolle ſpielend auftritt, heißt mit deutſchem Namen **Schauſpieler** (ſ. Sanders 2, 1141a und beſonders **Düringer** 967 ff.): Die **Schauſpieler** — auf einem Liebhabertheater; des Stadt-, des Hoftheaters ꝛc.; Unſre **Schauſpieler**, beſonders die weiblichen Geſchlechts. Engel 7, 59 ꝛc., vgl.: Der Geiſt, in welchem dieſe treffliche **Schauſpielerin** die einzelnen Rollen bearbeitet und ſich für eine jede umzuſchaffen weiß ꝛc. Goethe 35, 342 ꝛc.

a) Der Ausdruck kann einen verächtlichen Nebensinn annehmen, z. B. wenn auf die Schaustellung Gewicht gelegt wird: Zum **Schauspieler** erniedriget, kämpft [im Cirkus] unwillig der Thiere | König und, minder geschätzt, wider den Sklaven der Sklav. Schlegel (Wackernagel 2, 1300[1]) ꝛc. und besonders übertragen — Heuchler mit Bezug auf den Widerspruch der gespielten und der wirklichen Person, s. 2b, Schluß.

b) Den Schauspieler als **Künstler** (s. Sanders 1, 1057c ff.) zu bezeichnen, hat man auch die seltnere Zusammensetzung: Unsere **Schauspielkünstler** höherer Gattung. Schütze Hamb. Th. 13 ꝛc., vgl.: Das Spiel der **Theaterkünstler**. Goethe 29, 293, auch: **Bühnenkünstler**.

2) Von den sinnverwandten Fremdwörtern entspricht:

a) **Akteur**, weiblich: **Aktrice** (Sanders 1, 19) dem deutschen Ausdruck in der Anwendung 1, nicht 1a (z. B.: Der Bruder hat in der Truppe . . . ein **Aktrischen**, mit der er vertraut ist. Goethe 16, 299 — eine kleine Schauspielerin), wo das Fremdwort als überflüssig mit Recht jetzt meist vermieden wird; dagegen nicht selten noch übertragen für eine bei einem Vorgang „mitspielende", thätig betheiligte Person (z. B.: Die **Hauptakteure** ꝛc.), da in dem deutschen Wort (s. 1a) andre Nebenbegriffe sich einmischen.

b) **Komödiant** (s. Sanders 1, 981 und Düringer 632) — nicht zu verwechseln mit Komiker = Schauspieler für komische Rollen; herstammend von Komödie, als älterer Bezeichnung im Deutschen nicht bloß fürs Lust-, sondern für Schauspiel überhaupt — bezeichnet (vgl. Musikant 2) Einen, der das Schauspielergewerbe betreibt, und zwar haftet dem Ausdruck die Anschauung der Entstehungszeit an, wonach das Gewerbe und der Stand eines Schauspielers als mit einem Makel behaftet und verächtlich galt: „Ein **Komödiant** könnt' einen Pfarrer lehren." | Ja, wenn der Pfarrer ein **Komödiant** ist. Goethe 11, 25; Die **Komödianten** oder, wie sie sich am liebsten nennen, die Künstler spielen vorzugsweise gern in ihren eigenen Stücken. Heine 6, 249; Das sicherste Mittel, niemals Künstler zu werden, ist: **Komödiant** zu bleiben. Seydelmann 132 ꝛc., auch übertragen (s. 1a): So sank zur Marionette, | der erst ein **Komödiante** war. Freiligrath S. W. 6, 256 ꝛc.

c) Der **Mime** (Sanders Fremdw. 2, 75b, vgl. Guhl 2, 349) war eigentlich bei den Alten: eine Art ohne Masken aufgeführter genrebildlicher Charakterposse; dann auch: ein darin auftretender Schauspieler. Im Deutschen hat das Wort einen allgemeinern und edlern Sinn gewonnen, es bezeichnet den „Schauspieler als Künstler": Schnell und spurlos geht des **Mimen** Kunst, | die wunderbare, an dem Sinn vorüber . . . | Dem **Mimen** flicht die Nachwelt keine Kränze. Schiller 318a;

Goethe 1, 308 ꝛc.; auch ironiſch, z. B. (weiblich): Die zukünftige **Mimin.** Kossak Fed. 5, 72 ꝛc.

Schauſpielkünſtler ſ. Schauſpieler 1b.
Scheiden ſ. Sterben 6d.
Scheite; Scheiter ſ. Lande 2a.
Schelle ſ. Bande 4.
Schenken ſ. Almoſen 1.
Scheu ſ. Angſt I, 6.
Schiebſack ſ. Ficke 2a.
Schier ſ. An 5.
Schießen ſ. Abbrennen II, 2.
Schiff ſ. Fahrzeug 2.
Schiff(s)lände ſ. Anfahrt 1.
Schilderei; Schilderung ſ. Abbild 16.
Schildern ſ. Abbilden 4; beſchreiben.
Schilgemal ſ. Häufig 4b.
Schinken ſ. Scharteke 2c.
Schlacht ſ. Aktion 4.

Schlaf 1; **Schlummer** 1; **Duſel** 2aγ; **Halbduſel** 2aγ; **Luller** 2b; **Nick(en)** 2aε; **Nuck** 2aε. — **Dämmern** 2aα; **druſeln** 2aβ; **duſeln** 2aγ; **naſzen** 2aδ; **nicken** 2aε; **ſchlafen** 2; **ſchlummern** 2. — **Eindämmern** 2aα; **eindruſe(l)n** 2aβ; **einduſeln** 2aγ; **einnicken** 2aε; **einnippen** 2aε; **einſchlafen** 2; **einſchlummern** 2; **entnaſzen** 2aδ; **entnücken** 2aε. — **Lullen** 2b; **einlullen** 2b; **einſchläfern** 2; 2b; **einſchlummern** 2; 2b. — **Schläferig** 2; **ſchlafſelig** 2; **ſchlaftrunken, ſchlummerig** 2; **ſchlummertrunken** 2.

1) **Schlaf** bezeichnet den dem Wachen entgegengeſetzten Zuſtand allgemein; **Schlummer** gewöhnlich einen leiſen oder Halbſchlaf, aus dem man leicht erwacht, den dämmernden [ſ. 2aα] Zuſtand zwiſchen Schlaf und Wachen: Keinen feſten **Schlaf**, nur einen unruhigen **Schlummer** finden. Engel 12, 274; **Schlummer** und **Schlaf**, zwei Brüder. . . . Den Göttern ſo leicht, doch ſchwer zu ertragen den Menſchen, | ward nun ihr **Schlummer** uns **Schlaf**, ward nun ihr **Schlaf** uns zum Tod. Goethe

) wollte mich wieder dem süßen Bruder des **Schlafes**, dem
. . in die Arme werfen. **Mosen** Bilder im Moose 1, 134,
; ε und b.
findet sich vereinzelt (s. **Sanders** 2, 965a) auch: **Fester**;
rner **Schlummer** (statt Schlaf); Wo ich den eisernen
des Todes] schlafe. **Hölty** 83; Nimmer erweckt ihn der
jen; | denn der **Schlummer** der Todten ist schwer. **Schiller**

So unterscheiden sich denn auch: **schlafen** und **schlummern**
ren Zusammensetzungen, z. B. **einschlafen, einschlummern** ꝛc.,
chlief nicht, ich wachte nicht, ich **schlummerte**. **Goethe** 15,
64 ꝛc.; auch: Mich **schläfert** und: mich **schlummert**, vgl.:
ferig, seltner: **schlummerig** (**Heine**; **Luther**, s. **Sanders** 2,
schlafselig (1075b) mit der Bedeutung: in hohem Grade
r müde und schlafbegierig ꝛc., z. B.: Als wir nach Hause
r guter Papa **schlafselig** in die Ecke geduckt. **Heyse** Nov. 8,
el Joh. 3, 3 ꝛc., vgl. **schlaftrunken**, schwächer: **schlummer-**
anders 2, 1397a): in dem der Trunkenheit ähnlichen Zu-
innenbeneblung zwischen Schlaf und Wachen, vgl. a; γ;
: Einen **einschläfern** und **einschlummern** ꝛc., s. b.
)lummern schließen sich mit ähnlicher Bedeutung:
nders 1, 261c) **Dämmern**, eigentlich von dem Halbdunkel
und Nacht, — danach von dem träumerischen Zustand der
:n dunkler, unklarer Ahnung und wachem, klarem Bewusst-
so auch vom träumerischen Halbschlaf: Eingeschlafen ohne
uerbach Barf. 6; Ein bischen **dämmern**, wie sie den dienst-
lbschlaf nennen. **Gutzkow** R. 4, 372; 380; Ich mochte
aben, wie man dort den Zustand nennt, wo man zwischen
Wachen schwebt. **Höfer** Schw. 151; **Voss** Th. 10, 58 ꝛc.
ung; **Eindämmern** = einschlummern, intransitiv z. B.
7 ꝛc. und faktitiv [einschläfern], z. B.: Sanfte Musik
en und **dämmert** sie **ein**. **Klinger** Th. 3, 239; Mysterien,
ine Beförderer ihn **eingedämmert**. **Voss** Ant. 1, 370 ꝛc.
mundartlich, niederdeutsch: **druseln**: im träumerischen Halb-
. **Sanders** 1, 325a Belege aus **Alexis**; **Goltz**; **Holtei**, vgl.
ich mich wirklich einmal ein Stündchen vor Ermattung **ein-**
terfeld Gem. Dicht. 1, 297 oder intransitiv: **eindruse(l)n**.
nders 1, 336b ff.) **Dusel** bezeichnet eigentlich das Dunkel,
ustand der Umneblung und Verdunklung des Bewusstseins,
ig, z. B. im Rausch ꝛc. und in der vorliegenden Sinnver-
Halbschlaf, vgl.: In jenem kurioſen träumerischen Wachen,

Schenken s. Almosen 1.
Schen s. Angst 1, 6.
Schiebsack s. Ficke 2a.
Schier s. An 5.
Schießen s. Abbrennen II,
Schiff s. Fahrzeug 2.
Schiff(s)lände s. Anfahrt 1.
Schilderei; Schilderung s. 2
Schildern s. Abbilden 4; b
Schilgemal s. Häufig 4b.
Schinken s. Scharteke 2c.
Schlacht s. Aktion 4.

Schlaf 1; **Schlummer** 1; **Luller** 2b; **Nick(en)** 2aε; **druſeln** 2aβ; **duſeln** 2; **ſchlafen** 2; **ſchlummern** 2; **druſe(l)n** 2aβ; **eindruſeln** **nippen** 2aε; **einſchlafen** 2; **entnicken** 2aε. — **Lullen** 2; 2b; **einſchlummern** 2.

Schlaflos 2; schlummerlos 2; wach 1.

1) **Wach** (s. d. und Aufgeweckt 2) bedeutet: in dem dem Schlaf und der Schläfrigkeit entgegengesetzten Zustand reger Lebendigkeit und bewußter Sinnenthätigkeit, eigentlich und übertragen.

2) **Schlaflos** und das seltnere **schlummerlos** heißt: des Schlafs (s. d. 1) oder des Schlummers beraubt, ermangelnd; ohne Schlaf oder Schlummer — da, wo er erwünscht oder zu erwarten und an seiner Stelle wäre (s. wach 2): Ein Leichtes ist's, der Elemente Wuth | im hellen Tagesscheine zu ertragen | bei regem Augenlicht und wachem Muth. | Allein der Schlaf, darin uns Träume plagen, | und mehr die **schlaflos** lange, bange Nacht, | darin sie aus dem Hirn hinaus sich wagen. Chamisso 4, 161; Auf **schlummerlosem** Lager. Bürger 7a ꝛc.

Schlafselig s. Schlaf 2.

Schlaftrank; Schlaftrunk s. Getränk 4.

Schlaftrunken s. Schlaf 2.

Schlafweib s. Beifrau 3b.

Schlampampen; Schlampamper s. Prassen 3a.

Schlampen s. Prassen 3a.

Schlau s. Abgefeimt 4.

Schlauchflöte s. Sackpfeife 2.

Schleier s. Flor II, 1.

Schlemmen; Schlemmer; Schlemmerei; schlemmerisch s. Prassen 3b.

Schleunig s. Geschwind 5.

Schließen s. Enden I, 2.

Schlinge s. Falle 3.

Schloß 2; Pal(l)ast 2; Palais 3.

1) Ein Gebäude als Fürsten- oder fürstliche Wohnung, als Sitz hoher Herren ꝛc.: Werden Dornen wachsen in ihren **Pallasten**, Nesseln und Disteln in ihren **Schlössern**. Jes. 34, 13 ꝛc.

2) **Schloß** (Sanders 2, 963a) ist eigentlich: das „umschloßne", befestigte Gebäude: Die Burgen (s. d. 2) und **Schlösser** der Raubritter ꝛc. und, der ursprünglichen hohen Lage gemäß, sagt man auch noch von den Fürstenwohnungen: Auf — wie: in — dem **Schloß**, dagegen immer nur: Im **Palast**.

Dies Fremdwort (Sanders 2, 493a; Fremdw. 2, 156a), hergenommen von der Kaiserwohnung im alten Rom, hebt entschieden das

Großartige und Prachtvolle hervor, daher gewöhnlich nur: **Jagd-, Luſt-Schloß**, nicht: **-Palaſt**; ſ. auch Behauſung 2a.

Beide Ausdrücke kommen übrigens auch in der gehobnen Rede vor, z. B. übertragen **Schloß.** Spr. 18, 10; Schiller 113a ꝛc. und: Nun ward der Seele **Pallaſt** mir zum Kerker. Schlegel Sh. 8, 224 ꝛc.

3) Dagegen das franzöſiſche **Palais** widerſtrebt dem gehobnen Stil und ſomit auch der Übertragung und hat ſeine Geltung nur in der gewöhnlichen Umgangsſprache.

Schlucker ſ. Freiſchlucker 5.
Schlummer ſ. Schlaf 1.
Schlummerig ſ. Schlaf 2.
Schlummerlos ſ. Schlafloſ 2; wach 3.
Schlummern ſ. Schlaf 2.
Schlummerſelig, ſchlummertrunken ſ. Schlaf 2.
Schlund ſ. Hals 4.
Schluß ſ. Ende 2; 2a.
Schmächtig ſ. Behend 2c.
Schmäle, Schmalheit ſ. -E. 31.
Schmant ſ. Rahm 3a.
Schmarotzer ſ. Freiſchlucker.
Schmarre ſ. Narbe 3b.
Schmäucher ſ. Scharteke 3c.
Schmeichelei ſ. Ge- 2.
Schmetten ſ. Rahm 3a.
Schmiß ſ. Narbe 3a.
Schmöker ſ. Scharteke 3c.
Schnat ſ. Bahn 8.
Schneider ſ. Kleidermacher.
Schneiſe ſ. Bahn 8.
Schnelle; Schnellheit; Schnelligkeit ſ. -E. 32.
Schnellen ſ. Äffen 9.
Schnöde; Schnödheit; Schnödigkeit; Schnödität ſ. -E. 33.
Schnur ſ. Schwiegertochter.
Schöne; Schönheit ſ. -E. 34.
Schöps ſ. Schafbock 3.

Schoß 1) s. Ast 4. — 2) s. Abgabe 4.
Schößling s. Ast 4a.
Schramme s. Narbe 3d.
Schreiblehrer; Schreibmeister s. Lehrer 2.
Schrift s. Buch 4.
Schroff s. Abstoßend 3; abschüssig 4; barsch 7; jäh.
Schrolle, Schrulle s. Haken 3.
Schubsack s. Ficke 2a.
Schüchternheit s. Angst I, 7.
Schuhmacher s. Kleidermacher.
Schulen s. Lehren 6.
Schulhalter s. Lehrer 6.
Schullehrer s. Lehrer 4.
Schulmeister s. Lehrer 5.
Schuß s. Haken 5c.
Schuster s. Kleidermacher.
Schütten s. Gebären III, 5.

Schwäche; Schwachheit.

1) S. -E; -heit und Sanders 2, 1031a; b.

2) Von einer Klinge heißt der in die Spitze auslaufende schwächere (dünnere und schmalere) Theil ausschließlich: die **Schwäche** (nicht: **Schwachheit**), wie die der Handhabe zugekehrte stärkere Hälfte: die Stärke.

3) In Bezug auf Das, was löblich, recht, gehörig ꝛc. ist, heißt der Zustand, in welchem man schwach ist, d. h. nicht stark genug, dem Trieb oder der Verlockung zu dem Tadelnswerthen, Unrechten, Ungehörigen ꝛc. zu widerstehn und es zu vermeiden: **Schwäche** oder **Schwachheit**:

a) Der zweite Ausdruck ist hier milder oder beschönigender und gilt so namentlich auch von einer zu großen Gemüthsweichheit, in der man seinem Gefühl, seinem Herzen zu sehr nachgiebt und sich allzu widerstandslos von den Gemüthseindrücken und Empfindungen beherrschen und bestimmen läßt, z. B.: Mein körperliches Leiden muß mich mürber gemacht haben, als ich selbst glaubte; ich fühlte mich weich und, bei wieder auflebenden Kräften, wie neugeboren. Alle Gegenstände erschienen mir . . . so reizend, wie sie mir lange nicht erschienen sind. Ich merkte wohl, daß es **Schwachheit** war, ich ließ sie mir aber ganz

Großartige und Prachtvolle hervor, daher gewöhnlich nur: Jagd-, Lu Schloß, nicht: -Palast; s. auch Behausung 2a.

Beide Ausdrücke kommen übrigens auch in der gehobnen Rede zu z. B. übertragen Schloß. Spr. 18, 10; Schiller 113a ꝛc. und: Ih ward der Seele Pallast mir zum Kerker. Schlegel Sh. 8, 224 ꝛc.

3) Dagegen das französische Palais widerstrebt dem gehobnen S und somit auch der Übertragung und hat seine Geltung nur in der g wöhnlichen Umgangssprache.

Schlucker s. Freischlucker 5.
Schlummer s. Schlaf 1.
Schlummerig s. Schlaf 2.
Schlummerlos s. Schlaflos 2; wach 3.
Schlummern s. Schlaf 2.
Schlummerselig, schlummertrunken s. Schlaf 2.
Schlund s. Hals 4.
Schluß s. Ende 2; 2a.
Schmächtig s. Behend 2c.
Schmäle, Schmalheit s. -E. 31.
Schmant s. Rahm 3a.

n folgenden Beispielen **Schwäche** statt **Schwachheit** stehen, wovon das Erstere mehr geistige Mängel, Unvollkommenheiten bezeichnet, das Letztre aber (s. a) mehr Mangel an Widerstandskraft des Gemüths, Herzens und sittliche Mängel (vgl. 4): Daß junge Künstler, die Eigenheiten des wackern Reiffenstein's, die man **Schwachheiten** zu nennen pflegt, kennend und bemerkend, darüber sich oft im Stillen scherzhaft und spottend unterhielten. Goethe 24, 116; Es ist eine allgemeine Anmerkung, daß wir große Thiere durchgängig eine gewisse **Schwachheit** an uns haben. Lessing Fab. 1, 3; Nur von Zeit | zu Zeit schien ihm bald Der, bald Dieser, bald | der Dritte — so wie Jeder sich mit ihm | allein befand und sein ergießend Herz | die andern Zwei nicht theilten — würdiger | des Ringes, den er denn auch einem jeden | die fromme **Schwachheit** [s. a) hatte, zu versprechen. Nath. 3, 7; (Sara): „Mein Fehler, Ihre Vergebung" — (Sir William): „Mache dir aus einer **Schwachheit** [s. a] keinen Vorwurf und mir aus einer Schuldigkeit kein Verdienst. Sampf. 5, 9; Mein Betragen diesen Morgen ist nicht zu rechtfertigen: — zu entschuldigen höchstens. Verzeihen Sie meiner **Schwachheit** [s. a]. Ich hätte Sie mit keinem [Liebes-] Geständnisse beunruhigen sollen. Galotti 3, 5 ꝛc.; Seine Künste waren keine andre | als seine Männerkraft und meine **Schwachheit** [s. a]. Schiller 408 b; An Eurer Hand, beglückt durch Eure Liebe, | wollt' ich des neuen Lebens mich erfreun. | Jetzt, da ich auf dem Weg bin, von der Welt | zu scheiden und ein el'ger Geist zu werden, | den keine ird'sche Neigung mehr versucht, | etzt, Lester, darf ich ohne Schamerröthen | Euch die besiegte **Schwachheit** [s. b] eingestehn. 445 a; Ich bekannte den Fehl und fleht' um Verzeihung, | ich auch hätte vermocht, gleich ihr, zu erliegen der **Schwachheit** [s. a]. Voss Ov. 2, 55[80]; Daß der Hang zum Glauben eine allgemeine **Schwachheit** der Menschen ist. Wieland 18, 31; Ist die Vernunft einmal in Freiheit . . . , dann bedarf es keiner Herablassung zu den **Schwachheiten** und Vorurtheilen der Menschen mehr. 62; Große Herren haben gemeiniglich eine Lieblings**schwachheit** [s. b], wodurch es sehr leicht wird, den Eingang in ihr Herz zu finden. 6, 20 ꝛc.

Umgekehrt könnte in folgenden Beispielen mit leichter Sinnesänderung statt **Schwäche** auch **Schwachheit** stehen: Unsere schläfrige Verdauung stimmt den Kopf nach dem Magen und in der **Schwäche** einer übergefüllten Ruhe erzeugen sich Begierden, die ꝛc. Goethe 9, 11; Unsre Einbildungskraft erregt er, schmeichelt unsern **Schwächen** und [illegible] Stärken. 4, 235; Daß man bei solcher Gelegenheit des Kampfes zwischen zwei Meistern, Stärken und **Schwächen** gewahr wurde, die einem Schüler vielleicht für immer verborgen geblieben waren. [illegible] Denn Völker einen Mann sich erst zum Abgott wählen, [illegible]

Laſter ſein und keine Tugend fehlen . . . , | die Fehler werden ſchön und Tugend ſtrahlt aus **Schwächen**. Haller 73; Du fehlteſt nur aus weiblichem Gebrechen; | dem ſel'gen Geiſte folgen nicht die **Schwächen** | der Sterblichkeit in die Verklärung nach. Schiller 443b; Das wolle Gott nicht, daß ich fähig ſei, | den Augenblick von **Schwäche** zu mißbrauchen, | der meines Freundes Weib in meine Hände giebt. Wieland 11, 127 ꝛc.

So namentlich Beiſpiele, in denen beide Ausdrücke mit einander wechſeln: Der Gedanke an eine Feier dieſes Tages kam mir und ich warf einen Aufruf dazu auf das Papier, den ich . . . veröffentlichen wollte. Da überfiel mich eine **Schwäche** . . . . Ich legte daher den Aufruf zurück, es war eine **Schwachheit**. Diesterweg Jahrb. 1, 74; **Schwäche** iſt ein unverbeſſerlicher Fehler . . . , ſie thun aus **Schwachheit** Böſes. Herder Ph. 10, 376 und ferner Schiller 643b ff., wo La Roche von Selicour ſagt: „Er ſuchte von jeher, die ſchwachen Seiten ſeiner Obern aufzuſpüren, um ſich ihnen nothwendig zu machen“ und Selicour im Selbſtgeſpräch von ſeinem Vorgeſetzten, Narbonne, äußert: „Wenn ich ihm eine **Schwäche** ablauern könnte, die mich ihm unentbehrlich machte!“ und dann im Glauben, ſolche gefunden zu haben: „Ich halte dich feſt, Narbonne! Du biſt alſo auch ein Menſch — du haſt **Schwachheiten** und ich bin dein Gebieter“, wie ebendaſelbſt La Roche ſagt: „Er glaubt, dem Miniſter eine **Schwachheit** abgemerkt zu haben. Welch herrlicher Spielraum für ſeine Niederträchtigkeit!“ ꝛc., vgl. auch: Die **Schwäche** [kollektiv] und **Schwachheiten** der entgegengeſetzten Partei aufzudecken. Jean Paul Wahrh. 4, 89 und: Die **Schwachheit** und **Schwächen** (vgl. 4) ꝛc.

4) (vgl. 3) Außer auf dem ſittlichen Gebiet iſt **Schwäche** der üblichere Ausdruck. Es bezeichnet (im Gegenſatz zu Stärke) die Eigenſchaft, wonach Etwas ſchwach iſt, und Das, worin dieſe Eigenſchaft ſich äußert, kund giebt, während hier mehr abſtrakt die **Schwachheit** den Zuſtand des Schwachſeins bezeichnet, vgl.: Daß in Gaſtein, wenn auch nicht **Schwachheiten** [ſ. 3] des Herzens, doch **Schwächen** des Leibes gehoben werden. Hausbl. (56) 1, 143 ꝛc.; Bei der **Schwäche** [üblicher als **Schwachheit**] des elektromagnetiſchen Stroms bedarf es, um ihn merklich zu machen, eines ſtarken Multiplikators; Körperliche; geiſtige **Schwäche** ꝛc.; Die **Schwäche** des Körpers, des Leibes; des Geiſtes, Verſtandes, der Faſſungskraft ꝛc.; der Sinne, des Geſichts, Gehörs ꝛc.; eines wahrzunehmenden Eindrucks, des Leuchtens, des Tons, der Elektricität ꝛc.; Die **Schwäche** einer Heeresaufſtellung, einer Feſtung, eines Beweiſes ꝛc. Natürlich kann aber hier mit leichter Nuance auch das ſo nah angrenzende, minder übliche **Schwachheit** ſtehen, vgl.: So überfiel

nich ein Blutſturz, der ... lange Zeit eine merkliche **Schwachheit** hinterließ. Goethe 17, 129 und kurz darauf: Bei dieſen Stürmen fühlte ich meine körperliche **Schwäche** am meiſten. 130; ferner: Es wandelt ihr zähling eine kleine **Schwachheit** an. Lessing Sampſ. 3, 6 (vgl. in der vorhergehenden Scene: Es iſt Nichts, Miß, als ein kleiner Schwindel, welcher vorübergehen wird); Verzeihen Sie es meiner **Schwachheit**, daß ich Sie nicht zärtlicher empfangen kann. Blos Ihrer Zufriedenheit wegen wünſchte ich, mich weniger krank zu fühlen. 5, 3 ꝛc.; Sich mit Alter und Leibesſchwachheit entſchuldigen. Möser Ph. 3, 254 ꝛc.

Schwachſinn ſ. Aberwitz 2.

Schwäher ſ. Schwiegerſohn 4.

Schwanen ſ. Ahnen 3.

Schwanger; trächtig; (geſegneten, großen Leibes; guter —, in der — Hoffnung).

Im eigentlichen Sinne gilt **trächtig** (Sanders 2, 1343a) — Leibesfrucht tragend von weiblichen Säugethieren, wie **ſchwanger** (1034a) von Frauen (ungewöhnlich von Thieren, z. B. Hiob 39, 1). Die feinere Umgangsſprache wendet dafür gern verhüllende Ausdrücke an, ſo namentlich früher: **großen** oder **geſegneten Leibes** (Sanders 2, 92c) und heute: **guter** — ſeltner: **in der — Hoffnung** (1, 774b).

In der Übertragung iſt **ſchwanger** üblicher und gilt für edler (vgl. gebären III, 4e), obgleich auch **trächtig** hin und wieder ſich im gehobnen Stil findet: Von Leid iſt jegliche Minute **ſchwanger**, | von Schmach iſt jegliche Minute **trächtig**. Platen 3, 219; Gedankenträchtig, gleich dem **ſchwangern** Haupt des Zeus. Prutz Woch. 16; Verderbenträchtig, **ſchwanger** mit dem Blitz. Schiller 31a; Ein verderbenſchwangeres Ungeheuer. 129a, wofür es (Meyer 2, 237) heißt: ein verderbenträchtiges ꝛc.

Schwanz 1; 6; Schweif 2; Wedel 3; Ruthe 4; 6; Spiel 4; Stange 4; Standarte 4; Fahne 4; Lunte 4; Blume 4; Sterz 5; Zagel 5; 6.

1) **Schwanz** bezeichnet allgemein (ſ. Sanders 2, 1034c ff.) einen als verlängertes Anhängſel erſcheinenden Theil des Hinterleibs von Thieren — von ſehr verſchiedener Form nach den verſchiedenen Klaſſen und Arten der Thiere —: danach auch vielfach übertragen und bildlich (vgl. 6).

2) **Schweif** (s. Sanders 2, 1042a) bezeichnet einen vollen, großen Schwanz, eigentlich und zunächst nur von Säugethieren und Vögeln. So sagt man gewöhnlich nur: Fisch-, z. B.: Aal-; Hecht ꝛc.; Krebs-; Skorpions-; Eidechsen-; Schlangen- ꝛc. Schwanz; dagegen sowohl **Schweif** als Schwanz z. B. von Tigern; Löwen; Pferden; Füchsen; Hunden ꝛc. und bei Vögeln heißen namentlich schöngefiederte Schwänze: **Schweife** (vgl. Spiel, s. 4), z. B.: Lange farbig beaugte **Schweife** wie von Pfauen oder seltenen Paradiesvögeln . . . . Die langen, bunten **Federschweife.** Goethe 23, 123 ꝛc.; ferner: Prächtige **Schweife** dienen oft als Schmuck und Ehrenzier (wo der unedle Ausdruck Schwanz unüblich), z. B.: **Helm-Schweife** [-Büsche], flattert! Freiligrath Sämmtl. Werke 1, 219 ꝛc.; Vier **Roß-Schweife.** 137; Ein Pascha von drei **Roßschweifen** ꝛc., vgl. (rein naturgeschichtlich): Ochsen mit einem Roßschwanz, die sehr geschätzt sind. Oken 7, 1429 ꝛc. — Auch bildlich und übertragen findet sich **Schweif**, s. Sanders a. a. O., besonders: etwas hinter dem Hauptsächlichen drein Folgendes, Nachschleppendes ꝛc. und z. B.: **Schweif** oder Schwanz eines Kometen ꝛc.

3) **Wedel** (oder **Wadel**, s. Sanders 2, 1508c) bezeichnet eigentlich ein Werkzeug, damit fächelnd zu wehen (z. B. **Pfauenwedel** — verschieden von Pfauenschweif —: ein Fächer von Pfauenfedern ꝛc.); dann verallgemeint: etwas Schwankes, am Ende Büschelförmiges und so namentlich auch solcher Schwanz von Säugethieren und besonders (weidmännisch) der von Roth-, Elend- und Damwild, ferner auch z. B. von Fuchs, Hund, Kuh ꝛc. (s. Sanders a. a. O.).

4) Als weidmännisch gehören in den Kreis dieser Sinnverwandtschaft noch die bildlichen Ausdrücke (s. die betreffenden Wörter bei Sanders) für den Schwanz namentlich von Hund, Fuchs und Wolf: **Ruthe** (s. 6); **Stange; Standarte; Fahne,** welcher letztre Ausdruck namentlich auch von Hase und Eichhorn gilt, vgl.: **Lunte,** zunächst der brennendrothe Schweif des Fuchses, dann auch z. B. der des Vielfraßes ꝛc.; ferner: **Binne,** eigentlich die Schwanzspitze bei Fuchs und Wolf, dann aber auch der Schwanz beim Rothwild und Hasen ꝛc. und **Spiel** bei den Männchen mancher hühnerartigen Vögel, z. B. beim Fasan; Auerhahn (Gartenl. 17, 502b); Morasthuhn (9, 556a) ꝛc., vgl.: Fasanenspiele, Hühnerschweife. Salon 3, 352 ꝛc.

5) Heute selten (mehr mundartlich und veraltet) sind in der Bedeutung von Schwanz die Ausdrücke **Sterz** (s. Sanders 2, 1212b, z. B.: Ich bin . . . ein dummes Thier | . . ., hab' Eselsohren | und hinten einen **Sterz,** nicht wahr? Wieland 12, 23 ꝛc.) und **Zagel** (s. Sanders 2, 1692a, z. B.: Ein Fuchsschwanz . . . Die rothen **Zagel.** Langbein Liederkr. 453 ꝛc.), s. 6.

6) Zu erwähnen bleibt schließlich noch, daß Schwanz; Ruthe und Zagel auch als Ausdrücke für das männliche Glied gelten, was auf den Gebrauch in der andern Bedeutung nicht ohne beschränkenden Einfluß geblieben ist.

Schwarte s. Scharteke 3b.
Schwarzkunst; Schwarzkünstler s. Hexe 7.
Schwätzerei s. Ge- 2.
Schwedentrank; Schwedentrunk s. Getränk 4.
Schweif s. Schwanz 2.
Schweinchen s. Hühnchen 2.
Schwelgen s. Prassen 2.
Schwerte; Schwerter s. Lande 2p.
Schwiegerin s. Schwiegertochter 1.

Schwiegersohn 1; Tochtermann 2; Eidam 3; Schwäher 4.

1) Für den Ehemann oder Gatten der Tochter ist der gewöhnlichste Ausdruck **Schwiegersohn.** So sagt z. B. der Stadtmusikant Miller (in Kabale und Liebe I, 1): Das Mädel .... verschlägt mir am Ende einen wackern, ehrbaren **Schwiegersohn,** der sich so warm in meine Kundschaft hineingesetzt hätte. Schiller 182a ꝛc.

2) Minder gewöhnlich, und darum schon mehr der gehobnen Sprache eignend, ist das durch seine Zusammensetzung das Verwandtschaftsverhältnis bezeichnende Wort **Tochtermann** (s. Sanders 2, 233b), z. B.: Verrina, man sagt mir, daß dieser junge Kavalier dein **Tochtermann** werden soll. Schiller 159b ꝛc.; So heißt der Prinz, den sich zum **Tochtermann** | der Sultan auserwählt. Wieland Ober. 4, 44 ꝛc.

3) Noch mehr für den gehobnen Stil geeignet ist, als unzusammengesetzt und alt, das in der Bibel häufige **Eidam,** s. Sanders 1, 347b, vgl.: Damit noch nicht zufrieden, erwählte er sich den Herzog Heinrich von Baiern, einen an sich schon sehr mächtigen Fürsten, zum **Eidam** .... Herzog Heinrich von Baiern, jetzt Tochtermann des Kaisers ꝛc. Schiller 1037b; (Wallenstein): Meinen **Eidam** | will ich mir auf Europa's Thronen suchen. 376b ꝛc.; Sieben Töchter umblühn mich, | Jünglinge eben so viel und bald auch **Eidam'** und Schnüre. Voss Od. 1, 323; Der Tod ist nur mein **Eidam** und mein Erbe, | er freite meine Tochter. Bodenstedt Romeo und Jul. V, 1 (S. 95) ꝛc.

4) **Schwäher** (s. Sanders 2, 1032c) bezeichnet gewöhnlich den Schwiegervater, dann auch einen Verschwägerten, durch Heirath Ver-

bundenen; doch steht es für Schwiegersohn nur ganz vereinzelt und ausnahmsweise bei Goethe 4, 270 ff.: Schon zeitig . . . kommt Jethro seinem Schwiegersohn [Moses] entgegen . . . . . Allein nicht bloß das Beste seines Schwähers und der Israeliten mag Jethro bedacht, sondern auch sein eigenes und der Midianiten Wohl erwägt haben.

Schwiegertochter 1; **Schwiegerin** 1; **Schnur** 2; **Söhnerin** 3.

1) **Schwiegertochter** (vgl.: Schwiegersohn ꝛc.) ist der gewöhnliche Ausdruck für die Frau oder Gattin des Sohns. Zuweilen (s. Sanders 2, 1032b) findet sich dafür auch **Schwiegerin**, das aber eine allgemeinere Bedeutung hat, nämlich die: eine verschwiegerte d. h. durch Heirath verwandte weibliche Person, — also namentlich auch für Schwiegermutter und für Schwägerin gilt.

2) Wie von Schwiegersohn sich Eidam durch die alterthümliche und edle Färbung unterscheidet, eben so von Schwiegertochter — **Schnur**, s. Belege Sanders 2, 995c.

3) Außer diesen beiden Ausdrücken findet sich — freilich mehr mundartlich — für die Sohnes-Frau auch noch **Söhnerin**, s. Sanders 2, 1114b Belege aus Auerbach; ferner Gartenl. 15, 194b; M. Meyr Ries 1, 40; 274; 287; 292; 3, 265; 331 ꝛc.

Schwimmlehrer; Schwimm-Meister s. Lehrer 2.
Schwinge s. Flügel 3.
Schwören s. Versichern 3.
Schwur s. Versichern 4.
Schwurvergessen s. Versichern 4b.
Seckel s. Beutel 3.
Seedieb s. Seeräuber 2.
Seelenhirt s. Geistlicher 9.
Seelenkrankheit s. Aberwitz 16.
Seelsorger s. Geistlicher 9.

Seeräuber 1; (**Räuber** 1; **Meerräuber** 2; **Seedieb** 2; **Seespitzbube** 2; **Meer-, Seeschäumer** 2); **Pirat** 3; **Kaper** 4; (**Kommiß-, Kommissionsfahrer** 5; **Armateur** 5); **Kreuzer** 6; **Korsar** 6.

1) **Seeräuber** ist, wie sich aus den Theilen der Zusammensetzung ohne Weitres ergiebt: ein Räuber zur See oder ein Seefahrer als Räuber;

danach auch: das auf Raub ausgehende Schiff eines solchen Räubers = **Seeräuber-Schiff** oder (da durch das Grundwort Schiff das Bestimmungswort See überflüssig geworden): **Räuberschiff** und **Raubschiff** (s. Sanders 2, 923c), — wie auch sonst (wo der Zusammenhang die nähere Bestimmung entbehrlich macht) **Räuber** für **Seeräuber** genügt und so namentlich (aus metrischen Gründen) in Versen steht, z. B.: Durch alle **Meere** setzt | dem **Räuber** nach! Schiller 503b; Wieland 11, 277 ꝛc.; s. 4; 6.

2) Statt des allgemein üblichen hochdeutschen Seeräuber findet sich — nur im Oberdeutschen — **Meerräuber** (s. Sanders 2, 267c; 655b und z. B. Simplicissimus 2, 214[5]) und vereinzelt als verächtliche Bezeichnung (vgl.: Räuber; Dieb ꝛc.): **Seedieb** (Sealsfield Leg. 1, 152); Berüchtigter Pirat (s. 3), du **Seespitzbube!** Schlegel Shakesp. 2, 293, wie andrerseits — auch nur mundartlich (s. Adelung s. v.) — als beschönigende Ausdrücke: **Meer-** und **See-Schäumer** (vgl. französisch écumeur de mer).

3) Allgemein üblich aber ist im Sinne von Seeräuber und für dasselbe das Fremdwort **Pirat**, das aber auch bildlich in Anwendungen steht, wo die deutsche Zusammensetzung wegen der bestimmt hervorgehobnen Beziehung auf die See nicht berechtigt ist. So wird man z. B. einen unverschämten Plagiator, der frechen Raub an andern Schriftstellern begeht, wohl ohne Weiteres: einen **Piraten** oder Räuber (s. o.), nicht aber: einen Seeräuber nennen. Aus ähnlichen Gründen spricht man — obgleich man für die Staaten der Berberei die Bezeichnung Seeräuber- oder (Raub-) Staaten gebrauchte, und zwar lieber als die durch den Gleichklang von Bestimmungs- und Grundwort übelklingende: **Piraten-Staaten** — gewöhnlich nur von den **Riff-Piraten** (an der felsigen Nordküste Marocco's), nicht von den Riff-Seeräubern, indem in Riff schon gewöhnlich der Bezug auf die See liegt, s. 6: Korsar.

4) Wesentlich verschieden vom Seeräuber ist der **Kaper**: ein Freibeuter zur See, der, durch einen Kaper- oder Mark-Brief seiner Regierung dazu berechtigt, auf Schiffe, die feindlichen Unterthanen gehören oder den Feind unterstützen, Jagd macht — und auch: das Schiff eines solchen (= **Kaperschiff**, vgl. für die Besatzung desselben die Bezeichnung: **Kapergasten** ꝛc.), vgl.: „Das ist nicht Unrecht, Das ist Kriegsrecht," sagte der **Kaper** und zeigte ihm seinen **Kaperschein** vor. Fichte 8, 238; Die **Kaperschiffe** sind demnach wohl von bloßen Raubschiffen zu unterscheiden; diese letztern sind Fahrzeuge eigentlicher Seeräuber, welche jedes Handelsschiff, sei es Freund oder Feind, zu überwältigen suchen, um es zu plündern. Bobrik 373b; 61b ꝛc. Es erklärt sich aber

leicht, daß ungenau hin und wieder die Ausdrücke Seeräuber und **Kaper** verwechselt werden (ſ. d. Folg.).

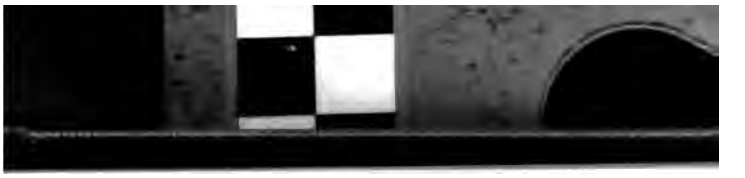
5) So fern der Kaper zum Aufbringen feindlicher Schiffe von ſeiner Regierung bevollmächtigt iſt, dazu die „Kommiſſion" hat, heißt er auch mit einem veraltenden Ausdruck: **Kommiſſions-** oder **Kommißfahrer**, ſ. Sanders Fremdw. 1, 675a; b, wie ferner das Fremdwort **Armateur** (ſ. ebendaſ. 93a) = der Ausrüſter eines Schiffs (Reeder) im engern Sinne = Kaper, und dann auch = Kaperſchiff gilt.

6) Ein Ausdruck von weitrem Umfang iſt **Kreuzer**, es bezeichnet nämlich ein kreuzendes, d. h. in beſtimmter Abſicht auf einer Höhe (oder in einer gewiſſen Seegegend) hin und her fahrendes Schiff; in engrem Sinn in feindlicher Abſicht, z. B. zur Rekognition feindlicher Schiffe; ganz beſonders aber zum Auflauern anzugreifender und zu raubender Fahrzeuge, und zwar nicht bloß, wie Kaper ein von Privaten ausgerüſtetes, ſondern auch ein zur Flotte gehöriges oder Staatsſchiff, — in ſämmtlichen Anwendungen auch geltend von dem Führer eines ſo kreuzenden Schiffs. In dem erwähnten engſten Sinn iſt üblicher als das deutſche Wort das entſprechende Fremdwort **Korſar**, das alſo ſowohl den Seeräuber (oder Piraten) wie auch den Kaper bezeichnen kann, doch gewöhnlich nur den auf der Raubfahrt begriffenen, vgl. (ſ. 3): Die Bewohner Nord-Maroccos heißen Riff-Piraten [nicht: -**Korſaren**] mit Bezug auf ihr Piraten- oder **Korſaren**-Gewerbe ꝛc.; Des Meeres rings umgebende Welle, | ſie verräth uns dem kühnen **Korſaren**, | der die Küſte verwegen durchkreuzt. Schiller 491a; Mit dem Schwerte ſpringt der **Korſar** an die Küſte | in dem nächtlich ergreifenden Überfall. | Männer führt er davon und Frauen ꝛc. 500a; Sie iſt geraubt! geſtohlen von **Korſaren**! . . . Ein mauriſch Räuberſchiff [ſ. 1] gewahrte man ꝛc. 503a; Jetzt werden Seehelden aus **Korſaren**, aus Raubſchiffen [ſ. 1] zieht ſich eine Marine zuſammen. 775b; 1039a; b; 1040a; b (Das **korſariſche** Gewerbe. ebendaſ.); Wh. Müller Gd. 2, 111; 115 ꝛc. Dieſe und ähnliche Beiſpiele zeigen zugleich, daß, ganz der obigen Begriffsentwicklung gemäß, **Korſar** mehr das Heldenhafte, die muthige Kampfbegier, Haß und ſelbſt Grauſamkeit gegen die Feinde hervorhebt, während in Seeräuber, Pirat und Kaper mehr der Trieb, ſich zu bereichern und gute Beute zu machen hervortritt.

Seeſchäumer ſ. Seeräuber 2.

Segel; Schiff ꝛc. ſ. Fahrzeug 3; 3a.

Sehr ſ. Erhaben 2.



Beichte; Beichtheit; Beichtigkeit ſ. E= 36.
Beim; Beimhonig ſ. Honig 2; 3.
Bekt ſ. Schaumwein 3.
Belb(ig) ſ. Ähnlich 2.
Belbſt ſ. Auch II, 3.
Belbſtgefällig(keit) ſ. Egoïsmus 2.
Belbſtheit; Belbſtig(keit); ſelbſtiſch ſ. Egoïsmus 2.
Belbſtler ſ. Egoïsmus 2b.
Belbſtliebe ſ. Egoïsmus 4.
Belbſtling ſ. Egoïsmus 2b.
Belbſtlob ſ. Eigenlob.
Belbſtrache ſ. Ahnden 4.
Belbſtſucht; Belbſtſüchtelei; Belbſtſüchtler; Belbſtſüchtling ſ. Egoïsmus 5.

Selig 3a; verewigt 3b; verſtorben 3; weiland 2.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt, ſo fern man damit Jemand, mit dem man mehr oder minder in Verbindung und Zuſammenhang ſteht, als aus dem Leben geſchieden bezeichnet.

2) Das alterthümliche **weiland** (Sanders 2, 1533c) hat weitern Sinn ſ. Sonſt 6). In der vorliegenden Sinnverwandtſchaft eignet es namentlich der Kanzlei= und Rechtsſprache.

3) **Verſtorben**, als Particip von verſterben (ſ. ſterben 5) bezeichnet den in 1 angegebnen Begriff gradezu und ohne Nebenſinn. Man bedient ſich aber in Bezug aufs Sterben gern euphemiſtiſcher und umſchreibender Wendungen, mit religiöſer Färbung, z. B.

a) **Verewigt** — aus dem zeitlichen Leben ins ewige (in die ewige Seligkeit) übergegangen. Bürger 349; Goethe 35, 350 ꝛc., ſ. b.

b) (ſ. Sanders 2, 1074b) Mein Vater, Gott hab' ihn **ſelig**! oder: Mein Vater **ſelig** (oder **ſeliger**) oder: Mein **ſeliger** Vater ꝛc., familiärer als a und, wo die nahe Beziehung durch Befreundung, Verwandtſchaft ꝛc. nicht klar hervortritt, leicht mißdeutbar (vgl. ſelig als ſinnverwandt mit glücklich), z. B. in W. Müllers Leben von Schwab: Im Jahre 1817 eröffnete ſich unſerem **verewigten** Dichter unerwartet eine glänzende Ausſicht. Wh. Müller 1, XXVIII, wo es nicht füglich heißen könnte: unſerm **ſeligen** Dichter ꝛc.

c) Mein in Gott ruhender Vater ꝛc.

d) (ſ. Sanders 2, 1462b) Mein Vater (er iſt nun an der Wahrheit) ꝛc.

Selten; ſeltſam ſ. Abenteuerlich 3.
September ſ. Jänner 1.
Setzen ſ. Gebären III, 4c.
Sich aus dem Staub ꝛc. machen ſ. Fliehen II, 6.
Sich —, ſich ſelbſt — betrügen, täuſchen ſ. Äffen 2.
Sichtbar ſ. -Bar I, 12.
Sichtlich ſ. -Bar I, 12.
Sieden ſ. Kochen.
Sigriſt ſ. Glöckner 4e.
Silhouette ſ. Abbild 15.
Singlehrer; Singmeiſter ſ. Lehrer 2.
Sinn (mit attributivem Eigenſchaftswort und in Zuſammenſetzungen mit Eigenſchaftswort als Beſtimmungswort) ſ. Geſinnt 2c.

Sinnen 2; ſtaunen 1; träumen 3.

1) **Staunen** (Sanders 2, 1187a, vgl. anſtaunen ꝛc.) in der Bedeutung: in Sinnen ſtarren — iſt eigentlich ein Schweizer Provinzialismus, z. B. bei Gessner; Haller; Iselin Verm. 1, 33 ꝛc., auch: Wenn ich etwas Erhabenes leſe, ſo fühle ich ein angenehmes **Staunen** (verzeihen Sie dieſes ſchweizeriſche Wort) in meinem Gemüthe, das mich einzuhalten nöthigt. Mendelssohn 5, 239; Muſik, welche die Seele in ein angenehmes **Staunen** wiegte. Wieland 4, 59; Um Mannſen und Weibſen in ein gedankenloſes **Staunen** zu wiegen. Kosegarten Rhapſ. 1, 23; Johanna ſieht ſie mit ſtarren Blicken an und fällt in ein tiefes **Staunen**. Schiller 478b ꝛc. (auch: In ein gewiſſes ſüßes Erſtaunen. J. v. Müller 7, 154). Ein ganz deckendes Wort fehlt in der hochdeutſchen Schriftſprache, ſ. 2; 3.

2) **Sinnen** (Sanders 2, 1104c) bedeutet: von etwas Einem im Sinn Liegendem, ſeine Gedanken fortwährend in Anſpruch Nehmendem hingenommen ſein — oder: ſich damit nachdenkend beſchäftigen. Nur mit der erſten Nuance, wonach der Sinnende gleichſam willenlos ſich dem ihm im Sinn Liegenden hingiebt und nachhängt, ſich davon beherrſchen laſſend, ſtatt es zu beherrſchen (im Gegenſatz zum klar bewußten Denken oder zum thätigen Handeln) iſt das Wort ſinnverwandt mit

staunen, das aber mehr die starre Unbeweglichkeit, z. B. auch des Nichts_Denkenden bezeichnet: Die Phantasie und der Traum [s. 3] sind Gifte, die Nichts neutralisiert, sie lassen nur ein **Sinnen**, kein Denken zu. Waldau Nat. 1, 116; Ihr [der Frauen] Denken und Fühlen fließt im **Sinnen** zusammen. Schwegler (47) 52; Nicht Zeit ist's mehr, zu brüten und zu **sinnen** | . . . Jetzt muß | gehandelt werden. Schiller 360b; Ich sehe sie zu ganzen Stunden **sinnend** | dort unter dem Druidenbaume sitzen. 449a ꝛc., vgl.: Nicht mehr lachen mögen und Nichts als „stunen" [schweizerisch = staunen] und **sinnen**. Gotthelf Geld 209.

3) **Träumen** (Sanders 2, 1358b ff.) bezeichnet: willen- und bewusstlos sich dem zufälligen Spiel der Vorstellungen überlassen, eigentlich: bei einem im Schlaf aufgehobnen Bewusstsein; dann aber auch in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: in einem ohne Schlaf doch des hellen, klaren und wachen Bewusstseins ermangelnden Zustand, wo man Phantasiegebilde und Wirklichkeit nicht unterscheidet: Dem Staunenden stehn die Gedanken still; der Sinnende ist in Gedanken verloren; der **Träumende** überlässt sich, dem Boden der Wirklichkeit entrückt, Phantasiegebilden.

Sinnlos; Sinnlosigkeit s. Aberwitz 7.
Sinnverwandt s. Synonym 7.
I. Sippe, masc. s. Verwandt 2.
II. Sippe, fem. s. Verwandtschaft 2.
Sippschaft s. Verwandtschaft 3.
Sitz s. Aufenthalt.
Skarteke s. Schartеke.
Sklave s. Knecht 3.
So s. Ähnlich 5b.
Sobald s. Alsbald 2; 3; 4.
Sofort(ig) s. Alsbald 7.
Sogar s. Auch II, 3.
Sogleich s. Alsbald 5.
Sohn s. Abkomme 4; Junges 1; Kind.
Söhnerin s. Schwiegertochter 3.
Solch s. Ähnlich 5b.
Sold s. Besoldung 4.
Soldat s. Krieger 4.

d) (ſ. Sanders 2, 1462b) Mein Vater (er iſt nun an der Wahrheit) ꝛc.

Selten; ſeltſam ſ. Abenteuerlich 3.
September ſ. Jänner 1.
Setzen ſ. Gebären III, 4c.
Sich aus dem Staub ꝛc. machen ſ. Fliehen II, 6.
Sich —, ſich ſelbſt — betrügen, täuſchen ſ. Äffen 2.
Sichtbar ſ. -Bar I, 12.
Sichtlich ſ. -Bar I, 12.
Sieden ſ. Kochen.
Sigriſt ſ. Glöckner 4e.
Silhouette ſ. Abbild 15.
Singlehrer; Singmeiſter ſ. Lehrer 2.
Sinn (mit attributivem Eigenſchaftswort und in Zuſammenſetzungen mit Eigenſchaftswort als Beſtimmungswort) ſ. Geſinnt 2c.

Sinnen 2; ſtaunen 1; träumen 3.

1) **Staunen** (Sanders 2, 1187a, vgl. anſtaunen ꝛc.) in der Bedeutung: in Sinnen ſtarren — iſt eigentlich ein Schweizer Provinzialismus, z. B. bei Gessner; Haller; Iselin Verm. 1, 33 ꝛc., auch: Wenn ich etwas Erhabenes leſe, ſo fühle ich ein angenehmes **Staunen** (verzeihen Sie dieſes ſchweizeriſche Wort) in meinem Gemüthe, das mich einzuhalten nöthigt. Mendelssohn 5, 239; Muſik, welche die Seele in ein angenehmes **Staunen** wiegte. Wieland 4, 59; Um Mannſen und Weibſen in ein gedankenloſes **Staunen** zu wiegen. Kosegarten Rhapſ. 1, 23; Johanna ſieht ſie mit ſtarren Blicken an und fällt in ein tiefes **Staunen**. Schiller 478b ꝛc. (auch: In ein gewiſſes ſüßes Erſtaunen. J. v. Müller 7, 154). Ein ganz deckendes Wort fehlt in der hochdeutſchen Schriftſprache, ſ. 2; 3.

2) **Sinnen** (Sanders 2, 1104c) bedeutet: von etwas Einem im Sinn Liegendem, ſeine Gedanken fortwährend in Anſpruch Nehmendem hingenommen ſein — oder: ſich damit nachdenkend beſchäftigen. Nur mit der erſten Nuance, wonach der Sinnende gleichſam willenlos ſich dem ihm im Sinn Liegenden hingiebt und nachhängt, ſich davon beherrſchen laſſend, ſtatt es zu beherrſchen (im Gegenſatz zum klar bewußten Denken oder zum thätigen Handeln) iſt das Wort ſinnverwandt mit

staunen, das aber mehr die starre Unbeweglichkeit, z. B. auch des Nichts-Denkenden bezeichnet: Die Phantasie und der Traum [s. 3] sind Gifte, die Nichts neutralisiert, sie lassen nur ein **Sinnen**, kein Denken zu. Waldau Nat. 1, 116; Ihr [der Frauen] Denken und Fühlen fließt im **Sinnen** zusammen. Schwegler (47) 52; Nicht Zeit ist's mehr, zu brüten und zu **sinnen** | . . . Jetzt muß | gehandelt werden. Schiller 360b; Ich sehe sie zu ganzen Stunden **sinnend** | dort unter dem Druidenbaume sitzen. 449a ꝛc., vgl.: Nicht mehr lachen mögen und Nichts als „stunen" [schweizerisch = staunen] und **sinnen**. Gottheif Geld 209.

3) **Träumen** (Sanders 2, 1358b ff.) bezeichnet: willen- und bewusstlos sich dem zufälligen Spiel der Vorstellungen überlassen, eigentlich: bei einem im Schlaf aufgehobnen Bewusstsein; dann aber auch in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: in einem ohne Schlaf doch des hellen, klaren und wachen Bewusstseins ermangelnden Zustand, wo man Phantasiegebilde und Wirklichkeit nicht unterscheidet: Dem Staunenden stehn die Gedanken still; der Sinnende ist in Gedanken verloren; der **Träumende** überlässt sich, dem Boden der Wirklichkeit entrückt, Phantasiegebilden.

Sinnlos; Sinnlosigkeit s. Aberwitz 7.
Sinnverwandt s. Synonym 7.
I. Sippe, masc. s. Verwandt 2.
II. Sippe, fem. s. Verwandtschaft 2.
Sippschaft s. Verwandtschaft 3.
Sitz s. Aufenthalt.
Skartete s. Schartete.
Sklave s. Knecht 3.
So s. Ähnlich 5b.
Sobald s. Alsbald 2; 3; 4.
Sofort(ig) s. Alsbald 7.
Sogar s. Auch II, 3.
Sogleich s. Alsbald 5.
Sohn s. Abkomme 4; Junges 1; Kind.
Söhnerin s. Schwiegertochter 3.
Solch s. Ähnlich 5b.
Sold s. Besoldung 4.
Soldat s. Krieger 4.

Soldatenhaft, ſoldatenmäßig 2b; **ſoldateſk** 2c; **ſoldatiſch** 2a ſ. Kriegerhaft.

Sommermonat ſ. Jänner 2.

Sonder; ſonderbar; ſonderlich ſ. Abenteuerlich 4.

Sonnenaufgang; Sonnenuntergang ſ. Abend 3.

Sonſt 2; **einmal** (**mal, einsmals**) 3a; **einſt** (**einſten, einſtens**) 3b; **einſtmals** 3c; **dereinſt** (**dereinſten, dereinſtens**), **dereinſtmal, dermaleins** (**dermaleinſt**) 3d; **vor Jahren, vor einer Reihe von —, vor langen, vor grauen — Jahren** 4a; **vor** (**langen, Olim's**) **Zeiten** 4a; **vor** (**Ur-**) **Alters** 4a; **vor Dieſem** 4b; **ehedem** (**ehedeß, ehedeſſen**) 4c; **vordem** (**vordeß, vordeſſen**) 4c; **ehemals** 4d; **vormals** 4d; **früher** 5; **weiland** 6.

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt in der Bedeutung: in einer dem Jetzt vorangegangnen Zeit.

2) **Sonſt** (Sanders 2, 1120a) bezeichnet allgemein etwas Andres als das Genannte oder Gedachte, ſo auch zeitlich, z. B.: Von 8—12 Uhr bin ich auf dem Bureau, **ſonſt** triffſt du mich faſt immer zu Hauſe, d. h.: zu jeder andern als der genannten Zeit ꝛc. Danach im engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, im Hinblick auf das Jetzt: in einer andern, frühern Zeit, z. B.: Auch dich, mein Bruder, find' ich nicht wie **ſonſt.** Schiller 399a; Mit wie ſo andern Gefühlen ſchritt ich **ſonſt** durch dieſe Zimmer! Tieck Nov. 1, 3 ꝛc.; auch ſubſtantiviert: Über das **Sonſt** und Jetzt der ſchönen Literatur. D. Viertelj. 24, 292 ꝛc., ſ. auch 3b.

3) Die in dieſer Nummer behandelten Wörter bezeichnen ebenfalls nicht an und für ſich die Vergangenheit:

a) **Einmal** (--, Sanders 1, 214c) bezeichnet vielmehr allgemein: zu einer weiter nicht beſtimmten Zeit, die (was namentlich aus der Form des Verbums erhellt) eine vergangne oder zukünftige ſein kann, auch eine gegenwärtige oder vielmehr eine Zeit im Allgemeinen, ohne Rückſicht auf Vergangenheit oder Zukunft (in welchem Falle ſich aus der zeitlichen Bedeutung noch andre entwickeln, ſ. Sanders), z. B. — vergangen —: Es war **einmal** (oder **mal**) ein König, eine Fee ꝛc.; Als **ich** (**ein**)**mal** in einer Kirche ſaß ꝛc.; von der Zukunft: Es wird (**ein**)**mal** eine Zeit kommen, wo ꝛc.; und allgemein: Das iſt doch nun (**ein**)**mal** nicht anders ꝛc. Auch in veraltender genitiviſcher Form: **Eins-**

mals (⏑– oder ––), namentlich von der Vergangenheit: Da nun begab ich's, daß **einsmals** (⏑–) | . . . ein Lumpenherchen . . . | in Kett' und Banden saß. Bürger 24b ꝛc.; **Einsmals** [–⏑] kam ein Todter aus Mainz an die Pforte des Himmels. Voss 1, 28 ꝛc., gewöhnlich: einstnals, s. c.

b) **Einst** (Sanders 1, 357a) — mehr dem gehobnen Stil eignend als einmal (s. a) — bezeichnet, im Gegensatz zum Jetzt eine unbestimmte Zeit, sowohl von der Vergangenheit, wo man den Zeitpunkt nicht näher bestimmen will, wie von der Zukunft, wo man ihn nicht näher bestimmen kann, z. B. (vergangen): **Es** lebte **einst** ein König ꝛc.; (zukünftig): **Einst** wird kommen der Tag ꝛc.; s. auch die Zusammenstellung: Die Arbeiter sonst [s. 2], jetzt und **einst.** Nationalzeit. 21, 181 ꝛc., vgl. auch (s. a) wechselnd: „Sollten wir **einst**," brach der . . General . . aus, „sollten wir und die Deutschen einmal [s. a] in Gesellschaft gegen Frankreich fechten, so ꝛc. Schiller 992a und verbunden (vgl. c): **Einst** einmal, von der Vergangenheit. Dingelstedt Hept. 3, 33 ꝛc. und von der Zukunft. Gutzkow Ritt. 9, 154 ꝛc. Auch substantiviert, z. B.: Träumerei über das **Einst** [= die Vergangenheit] und Jetzt und auch über das zukünftige **Einst** [die Zukunft] der ewigen Stadt. Stahr (Nationalzeit. 21, 11) ꝛc. Die verlängerten Formen **einsten** und **einstens** finden sich namentlich bei Dichtern, z. B.: **Einst** — so hör ich das Orakel sprechen — | **einsten** hascht Saturn die Braut. Schiller 2b; **Einstens** hinter Pyrrha's Rücken | sprang die Welt aus Felsenstücken. 10a ꝛc. Doch ist die letzte Form auch der heutigen Prosa nicht ganz fremd: Sagte er **einstens** ꝛc. Goethe 22, 136 ꝛc.; Sie werden sicher **einstens** ꝛc. Scherzer Nat. 9.

c) **Einstmals** (s. a, Schluß und b) gilt wie einst, nur als volltönenderes und darum nachdrücklicheres Wort.

d) **Dereinst** (Sanders 1, 357a) mit den Nebenformen (s. b): **dereinsten** (Stilling 2, 54), **dereinstens** (An. Grün 207), steht zumeist von der Zukunft, vgl. auch: Saat sie All und Alle Garben | werden sie **dereinstmal** [oder **dereinst mal**] sein. Rückert Ausw. 169 ꝛc., wie auch: **Dermaleins.** Sir. 6, 3; Matth. 5, 25; Luk. 22, 32 (vgl.: Wirst du nun einst umgekehrt sein. Ess ebend.); Lessing 7, 81 ꝛc. und: Vielleicht, daß **dermaleinst** die Wahrheit die ihn peinigt, | den umgegoßnen Geist durch lange Qualen reinigt. Haller 161; Der Höhere wird euch **dermaleinst** antworten. Schiller 138b; 254a; Tieck N. 7, 178 ꝛc.; — doch findet sich auch von der Vergangenheit: Der magischen Göttin . . ., welche **dereinst** dem Odysseus reichte den Becher. Platen 2, 233; Meister entwarfen **dereinst** zum schönsten Gebäude der Welt mich, | Stümpern erlag nachmals plumpen Geschmacks der Koloß. 280 ꝛc.; Als er nun

dermaleins . . . mit zur Tafel geſetzt war. Brandt Taubmann 45; 47 ꝛc. Doch meidet wenigſtens die gewöhnliche Proſa heute die hier zuſammengeſtellten Formen meiſt als müßige und ſchwerfällige Verlängrungen.

4) Die folgenden Ausdrücke beziehn ſich ſämmtlich ausſchließlich und ausdrücklich auf die Vergangenheit und zwar als auf eine anders als das Jetzt beſchaffne Zeit:

a) Soll dieſe Vergangenheit als durch einen langen Zwiſchenraum von der Jetztzeit getrennt bezeichnet werden, ſo bedient man ſich in aufſteigender Reihe nach der Länge der Zwiſchenzeit der Ausdrücke: **Vor Jahren; vor Zeiten; vor Alters**, die ſämmtlich durch Zuſätze einer Steigrung fähig ſind, z. B.: **Vor einer Reihe von** —; **vor langen** — **Jahren; Vor grauen Jahren** lebt' ein Mann im Oſten ꝛc.; **Vor langen Zeiten; vor Olim's** [ſ. Sanders 2, 475 b] **Zeiten** ꝛc.; **Vor Ur-Alters** (1, 26 b) ꝛc.

b) der Ausdruck: **vor Dieſem** (Sanders 1, 297 c) bezieht ſich gleichſam hinzeigend auf einen epochemachenden Zeitabſchnitt, wonach die Zeit vor demſelben anders beſchaffen war, einen andern Charakter trägt als die nach demſelben, z. B.: „Warum ſoll ich das Geld jetzt nicht mehr bekommen? Ich hab' es doch früher [ſ. 5] bekommen." Das war **vor Dieſem**, jetzt ſchreiben wir nach Dieſem; **Vor Dieſem** war ein Mann, der rühmlich wollte ſein, | erhaben am Verſtand, in ſeinem Thun gemein ꝛc. . . . Itzt ꝛc. Haller 121 ꝛc.

c) (ſ. b) Die Bedeutung: in einem frühern Zeitabſchnitt — nur daß der Abſchnitt nicht ſo markiert hervorgehoben wird — haben auch (ſ. Sanders 1, 278): **Ehedem** und **vordem**, von denen das erſtre vielleicht etwas mehr dem gehobnen Stil anheimfallen dürfte. Beide Wörter kommen auch ſubſtantiviert vor: **Ehedem** wohl gab es einen Vater, der ꝛc. . . . Aber alle ſolche Thaten ſind von **ehedem**. Solcher Väter giebt es keine mehr. Lessing Gal. 5, 7; Ich habe ſelbſt | wohl einen Stauffen **ehedem** gekannt, | der Konrad hieß. Nath. 3, 9; Dir gehorcht' ich will'gen Ohres **ehedem** ꝛc. Platen 2, 10; Daß ſie nicht im **Ehedem** ſich ſpiegeln, | läſſt er ſelbſt der Bücher Schatz verſiegeln. 6, 22 ꝛc.; Wie war zu Köln es doch **vordem** | mit Heinzelmännchen ſo bequem! Kopisch; Voss Od. 4, 342; 627; Wieland 20, 235 ꝛc.; Dachte ans **Vordem**, an jenen Abend. Höfer Hausbl. (56) 1, 184 ꝛc. Die genitiviſchen Nebenformen: **ehe-, vor-deß, -deſſen** (Sanders a. a. O.) ſind veraltend, wenigſtens in der gewöhnlichen Proſa kaum noch üblich.

d) **Ehemals** (Sanders 2, 214 a) und **vormals** (215 c) bezeichnen nur: in einer Zeit, die mit dem darin Geſchehnen ꝛc. vergangen, vorüber iſt, — wobei (vgl. b) auf einen epochemachenden Zeitabſchnitt keine Rückſicht genommen und (vgl. a) die Zwiſchenzeit durchaus keine lange zu

n braucht. **Ehemals** bedeutet freilich, wenn nicht: vor langer —, ch gewöhnlich: vor längrer Zeit; doch **vormals** kann auch in der ›deutung ſtehn: vor kurzer Zeit, ſo fern nur der Begriff hinzu- tt, daß die Zeit vorher anders beſchaffen war als die jetzige, z. B.: ır einen Kuß, wie ſie mir **vormals** gab. E. Kleist; Die **vormals** nes Gleichen waren, | ſie zwingt jetzt deines Zepters Macht. Schiller s ꝛc.; auch: **Vormals** redete Gott durch offenbarende Träume | unſern ltern. Klopstock M. 4, 59 ꝛc., wofür es auch heißen könnte: **Eh(e)- ls**, vgl. (ſubſtantiviſch): Deſto trüber aber ſteht das Jetzt gegen dem ormals. Arndt Ver. 326 ꝛc.; Das **Ehemals** und Jetzt verwirrt ſich mer in meinen Vorſtellungen. Zschokke Nov. 3, 8 ꝛc.

5) **Früher** (Sanders 1, 505c) bezeichnet in der vorliegenden Sinn- rwandtſchaft: in der frühern Zeit, d. h. in der, die der jetzigen rangegangen: **Früher** kam ich oft mit ihm zuſammen, jetzt nur ſelten, ch hoffe ich, daß wir ſpäter wieder mehr mit einander verkehren rden.

6) **Weiland** (Sanders 2, 1533c, mit zahlreichen Belegen), ein alter- ümliches, namentlich noch in der Kanzleiſprache und im gehobnen Stil liches Adverb (das theilweiſe auch eine mehr adjektiviſche Anwendung ldet) bezeichnet die vergangne, entſchwundne Zeit und das darin Ge- ſehene: Wir waren auch **weiland** [ehedem. Ess] unweiſe. Tit. 3, 3; elcher **weiland** [ehemals. Ess] dir unnütz, nun aber dir und mir ohl nütze iſt. Philem. 11 ꝛc.; Das Fohlen Wittekind's, | ein Schlachtroß tiland, ſank zum Ackerpferde. Freiligrath Sämmtl. Werke 1, 366; [Wir] rſtoßen feierlichſt die **weiland** [= Ex-] Königin, | Frau Vaſthi, unſer leib. Gotter Schauſp. 40; Der gnädige Herr galoppiert über der **weiland** ronisch: der geweſenen] Ernte. Schiller 106a; Bei **weiland** [= dem rſtorbnen] König Heinrich. Schlegel Sh. 7, 217 ꝛc. (ſ. Selig 2).

ophism(a) ſ. Fehlſchluß.

orge ſ. Angſt I, 3; III, 3; ſorgenfrei 1; Grille II (1, 4).

Sorgenfrei 2; ſorgenlos 2; ſorglos 3; unbeſorgt 4.

1) Dieſe Eigenſchaftswörter bezeichnen: ohne Sorge, ohne Sorgen. hr Unterſchied beruht hauptſächlich auf zwei Nuancen im Begriff des auptworts Sorge. Dies (ſ. Sanders 2, 1120a ff. und Angſt III, 3) zeichnet: das angelegentliche Sinnen, wie etwas Einen Angehendes und namentlich werden wird, wobei einerſeits mehr die aus der ngewißheit entſtehnde peinlich bange Unruhe, Angſt und Kummer (vgl. eſorgnis), andrerſeits (vgl. Sorgfalt, Sorgſamkeit) mehr die

angelegentliche Mühe hervorsticht, die man sich um und mit Etwas giebt, damit es sich so gestalte, wie man es wünscht.

2) **Sorgenlos** (Sanders 2, 164c) und **sorgenfrei** (1, 488c; 489c) bezeichnen, im Gegensatz zu sorgenvoll: ohne ängstigende, bange Sorge (s. 1) und Kummer; frei davon (vgl. über den Unterschied beider Eigenschaftswörter: -frei; -los), s. 3.

3) **Sorglos** (Sanders 2, 164b) bezeichnet: um Das, was kommt, zu erwarten ist, sich keine Sorge machend (angrenzend an sorgenlos, 2) — und: keine Sorge dafür tragend, daß es in wünschenswerther Weise komme, es an der nöthigen Sorgsamkeit in Betreff des Kommenden ermangeln lassend, vgl.: Jener übersieht **sorglos** wirkliche Gefahren; Dieser, überall Gefahren witternd, lebt nie sorgenlos (oder sorgenfrei) ꝛc., vgl. 4.

4) Besorgt (Sanders 2, 1121a ff.) bezeichnet theils: in Sorgen — theils: peinlich für Etwas sorgend, sich mühend ꝛc. In beiden vielfach in einander übergreifenden Bedeutungen ist **unbesorgt** der Gegensatz, ähnlich wie sorglos (s. 3), nur daß Dies immer den Nebenbegriff enthält, daß Grund und Ursache zur Sorge und Sorgsamkeit vorhanden ist. Daher wird man wohl an einen unnöthig Ängstlichen und Sorgenden die Aufforderung richten: Sei **unbesorgt**, nicht: Sei sorglos; vgl.: Du kannst ganz ruhig (s. d. unter besorgt 2) und **unbesorgt** [ohne oder außer Sorge] sein ꝛc.; Sorglos über die Fläche weg, | wo vom kühnsten Wager die Bahn | dir nicht vorgegraben du siehst, | mache dir selber Bahn! Goethe 1, 54, muthig, ohne dir Sorge über die allerdings mögliche Gefahr zu machen; So lang der Wirth nur weiter borgt, | sind sie vergnügt und **unbesorgt**. 11, 88, sie machen sich keine Sorge weiter über die Zukunft ꝛc.; Ich bin so **unbesorgt** [sorge nicht dafür, gebe mir nicht ängstlich Mühe], immer nur meine gute Seite zu zeigen. Lessing 12, 240 ꝛc.; Der Leichtsinnige geht der drohenden Todesgefahr sorglos entgegen, weil er sie nicht erkennt; der wahrhaft Muthige bleibt auch in der Todesgefahr beherzt und **unbesorgt**, weil er weiß, daß er so sie sichrer überwindet als verzagend ꝛc.

Sorgenlos s. Sorgenfrei 2.
Sorgfalt s. Sorgenfrei 1.
Sorglos s. Sorgenfrei 3.
Sorgsamkeit s. Sorgenfrei 1.
Souper s. Abendbrot 1k.
Sparre(n) s. Haken 6.
Spätjahr s. Frühjahr 1.

Spätkoſt; Spätmahl ſ. Abendbrot 1a; b; 1d.

Spätling ſ. Frühjahr 3.

Spätwelt ſ. Abkommen II, 3.

Spende ſ. Almoſen 6.

Spiel ſ. Schwanz 4.

Spielmann ſ. Muſikant 2c.

Sponſierer ſ. Liebhaber 6.

Sporn ſ. Haken 6.

Sprachlehrer; Sprachmeiſter ſ. Lehrer 2.

Sprichworte; Sprichwörter ſ. Lande 2a.

Spröde; Sprödheit; Sprödigkeit ſ. =E 37.

Sproß; Sprößling ſ. Aſt 4b.

Spule ſ. Feder 1; 2.

Staatsumwälzung ſ. Abfall II, 14.

Staden ſ. Bord 3.

Stammeltern; Stammvater ſ. Ahne 3d.

Standarte ſ. Schwanz 4.

Stange ſ. Schwanz 4.

Stär ſ. Schafbock 2a.

Starr ſ. Barſch 8.

Statt ſ. An der Stelle 3.

Staunen ſ. Sinnen 1.

Steckenpferd ſ. Liebhaberei.

Steg ſ. Bahn 7.

Stegreif 2; Steigbügel 3; Bügel 3.

1) Bezeichnung des zu beiden Seiten des Sattels hangenden Reifs oder Bügels, mittels deſſen der Reiter leichter auf das Reitthier ſteigt und ſich im Sattel hält.

2) **Stegreif** (Sanders 2, 710a) iſt die ältre Bezeichnung und gilt, außer daß es noch als Ausdruck der gehobnen Sprache vorkommt,

namentlich in einigen Redensarten, in denen die andern Ausdrücke unüblich sind, so von den Raubrittern des Mittelalters: Sich (des Sattels oder) des **Stegreifs**, sich aus dem **Stegreif** nähren ꝛc., dazu: **Stegreifritter** ꝛc.; ferner: Aus dem **Stegreif**, zur Bezeichnung des Improvisierten, Dessen, was ohne Vorbereitung und ohne vorhergehende längere Überlegung nach Eingebung des Augenblicks erfolgt, vgl.: Er befahl seine Pferde, gab ... Anweisung, was er einpacken ... sollte, und so, wie schon im **Stegreife**, setzte er sich hin und schrieb. Goethe 15, 129 [gleichsam schon mit einem Fuß auf dem Pferd], z. B.: Er hielt mir daher aus dem **Stegreif** eine gewaltige Strafpredigt. 21, 37; 90; 247 u. o. (s. Sanders); dagegen ungewöhnlich im Sinne bloß von plötzlich, unerwartet ꝛc. ohne Bezug auf eine sonst dazu wohl mehr oder minder für nöthig erachtete Vorbereitung und Überlegung: Wenn sich nun bei mir von Zeit zu Zeit der Schmerz über Gretchens Verlust erneuerte und ich aus dem **Stegreife** zu weinen, zu klagen und mich ungebärdig zu stellen anfing ꝛc. 18 (vgl. auch 22, 284).

Daß **Stegreif**, wie das einfache Steg (Sanders 2, 1192b), Stegriemen (756a), auch von dem die Hose am Schuhzeug festhaltenden und ihr In-die-Höhe-Schieben hindernden Riemen gilt (z. B.: Mit **Stegreifen** an den Hosen. Meyer-Merian 221 ꝛc.), sei nebenbei erwähnt.

3) Der neuere Ausdruck **Steigbügel** (Sanders 1, 238c) ist der im gewöhnlichen Leben üblichste, doch z. B. auch bei der Schilderung eines Ritterturniers: Die Lanzen zersplitterten abermals und Dagobert erhielt sich mit der höchsten Anstrengung noch kaum im **Steigbügel**, Wieland 19, 188. Wo aber keine Zweideutigkeit zu befürchten ist, verwendet man im gehobnen Stil lieber das einfache **Bügel**, namentlich so auch die Dichter als das rhythmisch fügsamere Wort, z. B.: Daß die Lanze | vom Gegenschlag in tausend Splitter brach | und König Artus kaum mit Arbeit sich | im **Bügel** fest hielt. 11, 113; Daß aufs Knie die Rosse stürzen und ich | und Hohenblat uns kaum im Sattel halten können. | Eilfertig machen wir uns aus den **Bügeln** los. 20, 23; Im Begriff, den **Bügel** ihm [dem Aufsteigenden] zu halten. 50; Prinzen, die alle um die Wette | sich zu der Ehre drängten, ihr | den Fuß in den **Bügel** zu setzen. 15, 30; Daß Deutschlands Kaiser **Bügel** des Zelters hielt. Klopstock 2, 46 ꝛc. (vgl. auch bügellos. Sanders 2, 161c). Die gewöhnliche Prasa aber zieht das bestimmtere **Steigbügel** vor, das z. B. auch in der Anatomie einen Knöchel in der Trommelhöhle des Ohrs (nach der Gestalt) bezeichnet.

Stehenden Fußes s. Alsbald 8.

Stehr s. Schafbock 2a.

Steig ſ. Bahn 6.

Steigbügel ſ. Stegreif 3.

Steil ſ. Abſchüſſig 3.

Zur Stelle ſ. Alsbald 8.

Sterben 2; **absterben** 3; **erſterben** 4; **verſterben** 5; **enden** 6a; **entſchlafen** 6b; **entſchlummern** 6b; **hinüberſchlummern** 6b; **erblaſſen** 6c; **erbleichen** 6c; **verbleichen** 6c; **ſcheiden, ab-, dahin-, hin-, verſcheiden** 6d; **heimgehen** 6e; **verrecken** 7; **krepieren** 7; **verenden** 8; **(vollendet haben** 6a).

1) Dieſe Ausdrücke ſind ſinnverwandt in der Bedeutung: aus dem Leben ſcheiden; aufhören zu leben.

2) **Sterben** (Sanders 2, 1209 ff.) bezeichnet den in 1 angegebnen Begriff gradezu und allgemein, es gilt von Thieren und Menſchen, für den gewaltſamen, wie den natürlichen Tod; ferner verallgemeint, z. B. von Pflanzen; von erſtarrenden, die Empfindung verlierenden Körpergliedern; von erlöſchendem Feuer, Licht, Glanz ꝛc.; von ſchwächer werdenden und verklingenden Tönen und überhaupt von allem mehr oder minder belebt Gedachtem.

Dies Wort wird in den Zuſammenſetzungen verſchieden modificiert. Wir erwähnen hier nur:

3) **Absterben** (ſ. 2): in allmählichem Erſtarren und Abnehmen der Lebenskraft ſterben; ferner: Einem **absterben**, durch den Tod ihm abgehn, ſo daß dadurch für ihn eine (empfindliche) Lücke entſteht, und im abſtantivem Infinitiv — der Tod eines Verſtorbnen (ſ. 5 und Tod 2).

4) **Erſterben** (ſ. 2) bezeichnet das Sterben als ein vollſtändiges, womit das Leben ganz zu Ende iſt, es vollſtändig aufgehört hat, in allen Anwendungen des Grundworts, z. B. prägnant: Ich ſterbe, erbe und kann nicht **erſterben.** Goethe 9, 131; Die ſchwer verwundeten Thiere konnten nicht **erſterben.** 25, 65 ꝛc., ſ. Lessing 8, 276.

5) **Verſterben** (ſ. 2) heißt: aus dem zeitlichen Leben ſcheiden und gilt ſo, im eigentlichen Sinn, nur von Perſonen, gewöhnlich aufgefaſſt in Beziehung auf die Überlebenden, z. B.: Inzwiſchen ſtarb der Silvia Gemahl | und hinterließ nur einen Sohn zum Erben, | ein ſchwaches Kind, und, ſollte der **verſterben,** | ſo hatt' er ſie im Teſtament bedacht. Klagedorn 2, 299; Mein **verſtorbner** Onkel (er ſtarb Oſtern) ſagte kurz vor ſeinem Abſterben ꝛc., ſ. 3 (Schluß) und ſelig 3; vgl. auch: Gedanken, manch Jahrhundert alt, | der längſt **verſtorbnen,** nicht ge-

ſtorbnen Geiſter | beſeelen mich. Herder 16, 125, da Geiſter wohl aus dem zeitlichen Leben ſcheiden, aber nicht „ſterben“ können; auch: Selbſt des Vaters Wahn kann nicht mit ihm **verſterben**, | er läſſt mit ſeinem Gut ſein Vorurtheil den Erben. Haller 79.

6) In Bezug auf den Tod von Perſonen (ſ. 5, vgl. 7) bedient man ſich gern euphemiſtiſcher Wendungen, z. B.: Er hat gelebt für: er iſt geſtorben, todt (ſ. Lessing 8, 250 ꝛc.); ſo:

a) Bloß in ſo fern man, um den Ausdruck Tod zu vermeiden, ihn lieber: Ende (des Lebens) nennt: Wie Deſpoten **enden**. Platen 6, 27; Noch Keinen ſah ich fröhlich **enden** ꝛc. Schiller 57b; Sie hat geendet! Seht einen Engel ſcheiden [ſ. d]. 486a, vgl.: Er iſt der Glückliche, er hat **vollendet**. 399a (ſo gewöhnlich nur im Perfektum, auch mit dem Zuſatz: das Leben; den Lauf; die Laufbahn), vgl. auch 8.

b) Mit dem Nebenbegriff des ſanften und ruhigen Übergangs aus dem Leben in den Tod, der euphemiſtiſch als ein Schlaf oder Schlummer bezeichnet wird: In Frieden laß du mich | **entſchlafen** mehr als ſterben. Kretschmann 2, 108 ꝛc., auch (ſ. Sanders 2, 931b; 965b) — wo die Beziehung auf den Tod aber ſchon an und für ſich klar ſein muß —: Er iſt ſanft **eingeſchlafen** oder **eingeſchlummert** ꝛc.; Einige werden **entſchlummern** [ohne Todeskampf ꝛc.], es werden Einige ſterben, | Einige ... des Todes ſterben [wohl: ohne Hoffnung auf das ewige Leben]. Klopstock M. 10, 53 ꝛc.; Ihr ſterbt nicht, ihr **ſchlummert** | nur zu dem Gottverſöhner **hinauf**. 8, 599; **Bis** ihr ... in die ſtille Wohnung ſpäte **hinüberſchlummert**. J. v. Müller 7, 191, mit Bezug aufs Jenſeits; aber auch ohne religiöſe Färbung: Sie **ſchlummerte** ſo in den Todesſchlaf **hinüber**. Stahr Kleopatra 314 ꝛc., vgl.: Es iſt vorbei mit ihm, er iſt **hinüber**. Schiller 541b [ins Jenſeits].

c) Mit Bezug auf die mit dem Tod eintretende Bläſſe des Antlitzes ꝛc. — in aufſteigender Reihenfolge (nach dem Grad der Bläſſe): **Erblaſſen** (Sanders 1, 153a); **erbleichen**; **verbleichen** (162a), beſonders im Particip: **verblichen** (ſ. auch Leiche 1, Schluß).

d) So fern der Tod als ein Trennen und Abſchiednehmen vom Leben aufgefaſſt wird (ſ. Sanders 2, 901c ff.): **Scheiden** (von hinnen, aus dem Leben ſcheiden ꝛc.) mit den Zuſammenſetzungen: **Ab-**; **dahin-**; **hin-** und **verſcheiden**, von denen **abſcheiden** das zeitliche Leben, von dem man ſich trennt, hervorhebt; **dahin-** und **hinſcheiden** dagegen mehr das Jenſeits, in das man hinübergeht, während in **verſcheiden** das Nichtmehrdaſein hervortritt, wonach es z. B. richtiger und gewöhnlicher hieße: Die **abgeſchiedne** Seele ſtatt: So kann er den ausgefahrenen Geiſt nicht wiederbringen noch die **verſchiedene** Seele wiederholen. Weish. 16, 14, vgl.: Den Dank für Das, was du gethan, | geduldet, nimm du, **Ab-**

geſchiedner, an. Goethe 2, 131 ꝛc.; Wie gefühlloſe und unvorſichtige Erben vor dem **Abſcheidenden** die Anſtalten, ſich in Beſitz zu ſetzen, nicht **verhehlen**. 18, 18.

e) So fern man im Tode die Vereinigung mit Gott und im Jenſeits die eigentliche Heimath des Menſchen ſieht (ſ. Sanders 1, 561c): Sank er zurück mit himmliſchem Lächeln und war **heimgegangen**. Goethe 19, 153 ꝛc.

7) Im Gegenſatz zu 6 gilt zunächſt von Vieh und dann auch in höchſt verächtlicher Weiſe von Perſonen der Ausdruck **verrecken** (Sanders 2, 683a, — veraltet freilich auch unverächtlich), dem das Fremdwort **krepieren** (1, 1027b) entſpricht, vgl.: Die Leiche [ſ. d. 1c] eines Verſtorbnen einſcharren wie ein **verrecktes** Aas ꝛc.

8) **Verenden** (Sanders 1, 367a) gilt namentlich weidmänniſch. In der Anwendung auf Perſonen iſt es nicht verächtlich, wie der Ausdruck in 7, aber es bezeichnet rein phyſiſch das Lebensende des in den letzten Zügen Liegenden, z. B.: Ihr **verendend** Röcheln. D. Museum 5, 26 (Geibel); Ich bin ein Menſch und ſollte nicht **verenden** dürfen in Ruh? Prutz Eng. 1, 385 ꝛc., vgl. 6a.

Stern 1; Geſtirn 2; Himmelskörper 3; Weltkörper 3; Himmelslicht 4; Licht 4.

1) Der gewöhnliche und allgemeinſte Ausdruck für die Körper, wie wir ſie funkelnd am Himmelsgewölbe erblicken, iſt **Stern** (Sanders 2, 1210 ff.), im gewöhnlichen Leben mit Ausſchluß von Sonne und Mond (z. B. Sonne, Mond und **Sterne**), die wiſſenſchaftlich freilich, wie auch unſre Erde, zu den Sternen (in der allgemeinern Bedeutung von Weltkörper, ſ. 3) gehören, vgl.: Den Mond, den kleinere **Stern'** umfunkelten. Voss Hor. 1, 338 ꝛc.; Bis zum Verein | auf beſſerm **Sterne** [als unſrer Erde]. Matthisson 192 ꝛc.

a) Nach der Aſtrologie galten die **Sterne**, d. i. inſonderheit die Planeten (ſ. Sanders 2, 556b) als ſchickſalbeſtimmend. Daher: In den **Sternen** (oder Geſtirnen, ſ. 2) leſen ꝛc.; aber auch — wo Geſtirn unüblich —: Jemandes **Stern** (oder Geſchick), ſein guter, ſein böſer **Stern** ꝛc. und prägnant: Weder Glück noch **Stern** haben ꝛc.

b) Oft übertragen in Bezug aufs Leuchten, z. B.: So muß der Hof, das königliche Haus, | indem uns ein Geſtirn [ſ. 2] entzogen wird, | den Aufgang eines neuen **Sterns** bewundern. Goethe 13, 233.

c) Vielfach auch etwas Ähnliches, theils im Glanz (z. B.: **Stern**- oder **Augenſtern** = Pupille ꝛc.), theils in der Geſtalt (z. B.: Durch Verlängrung der Seiten eines regelmäßigen Sechsecks entſteht ein

6eckiger **Stern** u. ä. m.). In dieſer Anwendung kommen die übrigen Ausdrücke nicht vor.

2) **Geſtirn** (Sanders 2, 1221a) bezeichnet namentlich in der ältern Sprache (z. B. Ps. 74, 16 ꝛc.), die — heute aber gewöhnlich: eine — Geſammtheit von Sternen (vgl. **Siebengeſtirn** ꝛc.). In dieſer Kollektiv-Bedeutung iſt es natürlich verſchieden von Stern, vgl.: Das **Geſtirn** [oder Sternbild] des Orions enthält mehrere Sterne erſter Größe ꝛc. Dann aber hat **Geſtirn** auch eine Intenſiv-Bedeutung und bezeichnet einen Stern von beſondrer Größe oder Bedeutſamkeit. Danach heißen im gewöhnlichen Leben Sonne und Mond (ſ. 1) nicht Sterne, wohl aber **Geſtirne**; andrerſeits ſpricht man nur von teleſkopiſchen Sternen, nicht **Geſtirnen**, vgl.: Unzählig, wie die Sterne am Himmel ꝛc.; Es war vielleicht keine kleine Aufmerkſamkeit nöthig, zu erkennen, daß beide Sterne [der Abend- und der Morgenſtern] einer und derſelbe ſind. Man ſagt, daß Pythagoras die Identität dieſer beiden **Geſtirne** zuerſt erkannt. Littrow 295 ꝛc., vgl. (ſ. o.) von der Sonne: Wenn er die Anmuth des beruhigenden **Abendgeſtirns** gar nicht empfunden, ſo fühlte er die aufregende **Schönheit** des Morgens nur, um zu **verzweifeln.** Goethe 18, 117 [ganz verſchieden: Abendſtern, ſ. d.]; Das **ſchöne** große **Taggeſtirne** | vollendet ſeinen Lauf. Claudius 3, 11 ꝛc.; **auch** (vgl. 1a): Es war | ein Schickſal, ein unglückliches **Geſtirn.** Schiller 468a; Vergeblich iſt's, dem grauſamſten **Geſtirn,** | das uns verfolgt, zu widerſtehn. 605a ꝛc., ſ. auch 1b.

3) **Himmels-** und **Weltkörper** (Sanders 1, 998c) ſind Ausdrücke der Wiſſenſchaft und bezeichnen dieſe Körper nicht, wie ſie dem Auge erſcheinen, ſondern, wie die Aſtronomie ſie als Theile des Weltſyſtems erkennt. Der zweite Ausdruck iſt der allgemeinre, **Himmelskörper** dagegen eigentlich nur ein am Himmel erſcheinender **Weltkörper.** Danach ſind Sonne, Mond und Sterne **Himmels-** und **Weltkörper**; unſre Erde aber ein **Welt-**, dagegen (ſtreng genommen) kein **Himmelskörper** ꝛc.

4) Die leuchtenden Himmelskörper (3) heißen als ſolche auch **Himmelslichter** (Sanders 2, 124b), wofür zuweilen auch das Grundwort genügt. In engrem Sinn gilt namentlich die Zuſammenſetzung für Sonne und Mond, vgl.: Gott ſprach: Es werden **Lichter** an der Feſte des Himmels .... und Gott machte zwei große **Lichter**: ein großes **Licht,** das den Tag regiere, und ein kleines **Licht,** das die Nacht regiere, dazu auch Sterne. 1. Mos. 1, 14 ff. (vgl. Jer. 31, 35); Wenn .. die Sterne funkeln ... Damit er einſehe, daß viele tauſend **Lichter** noch nicht hell machen ꝛc. Goethe 10, 12; Wieland 15, 64 ꝛc. und —: So ſieht man bei untergehender Sonne gern auf der entgegengeſetzten Seite den Mond aufgehn und erfreut ſich an dem Doppelglanze der

iden **Himmelslichter.** Goethe 22, 139; Gebraucht das groß' und eine **Himmelslicht,** | die Sterne dürfet ihr verschwenden [in den ekorationen]. 11, 12 ꝛc.

Daß das Grundwort und auch die Zusammensetzung (= himmlisches Licht) einen allgemeinern Sinn hat (z. B.: Der Schein des **immelslichts** . . . Er nennt's Vernunft. Goethe 11, 14 ꝛc.), bedarf um der Bemerkung.

iterz s. Schwanz 5.

iteuer s. Abgabe 3.

iticken s. Drosseln 1.

itöcke; Stöcker s. Lande 2q.

itorger s. Afterarzt 6.

itotzig s. Abschüssig 5.

itracks s. Alsbald 8.

itrafe s. Ahnden 2a.

itrafen s. Ahnden 2.

itrand s. Bord 4.

itraße s. Bahn 4; Gasse; Kanal 2.

itratege s. Anführer 6.

iträuche; Sträucher s. Lande 2q.

itrauß s. Aktion 2.

iträuße; Sträußer s. Lande 2q.

itreich s. Haken 5b.

itreng s. Barsch 9.

itreu=das=Gütlein s. Durchbringen 3a.

itrich s. Haken 5b.

itrick s. Falle 4.

itrohrenommist s. Aufschneider 14.

ituhlfeste s. Verloben.

ittümpflich; stümpfling s. Auf den Block 2; 7.

ittumpfsinn s. Aberwitz 2.

Succeß ſ. Ausgang 2.

Sucht ſ. Begier 6.

Süd ſ. Abend 1; 4.

Sund ſ. Kanal 4.

Süße; Süßheit; Süßigkeit ſ. -E 38.

Synagoge ſ. Bethaus 1.

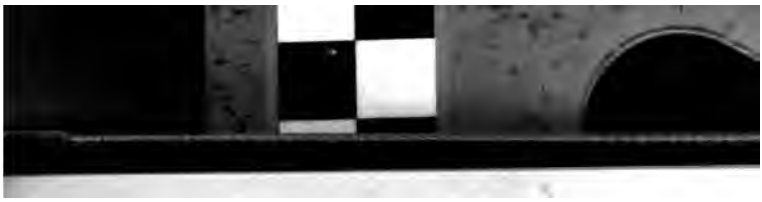
Synonym 1; **gleichbedeutend** 2; 3; **gleichgeltend** 3; **ähnlichbedeutend** 4; **ſinnverwandt** 4.

1) Das Adjektiv **ſynonym** iſt der (aus dem Griechiſchen in die neuern Sprachen übergegangne) Kunſtausdruck für Wörter einer Sprache von übereinſtimmender Bedeutung. Die ſynonymen Wörter heißen ſubſtantiviſch auch: Synonym-e, -en oder Synonyma.

2) Die oben angegebnen deutſchen Eigenſchaftswörter ſind mehr oder minder glückliche Verdeutſchungen des Fremdworts, denen aber ſämmtlich die in dem Kunſtausdruck liegende Beſchränkung auf Wörter ein und derſelben Sprache abgeht, vgl.: Das lateiniſche **canis** und das deutſche Hund ſind **gleichbedeutend**, aber nicht ſynonym ꝛc.

3) Abgeſehen hiervon, kann die Begriffsübereinſtimmung zweier oder mehrerer Wörter in einer Sprache eine vollſtändige oder nur eine theilweiſe ſein. Im erſtern Fall entſprechen die Verdeutſchungen: **gleichbedeutend, gleichgeltend**; z. B.: Wenn ein und derſelbe Naturgegenſtand bei verſchiednen Naturhiſtorikern verſchiedne Benennungen führt, ſo ſind dieſe Namen ſynonym oder **gleichbedeutend, gleichgeltend**; Daß Gott und Liebe Synonymen [gleichbedeutende Ausdrücke] ſind. **Goethe** 14, 246 ꝛc.; Daß . . . beide Wörter mit der Zeit verwechſelt und endlich als völlige **Synonyma** gebraucht worden. **Leſſing** Ster. 5, 318. Dabei iſt noch zu beachten, daß **gleichgeltend** (ſ. Geltend 2) nicht auf die „Bedeutung" beſchränkt iſt und daß, ſelbſt in dieſer Beſchränkung, ſtreng genommen, **gleichbedeutende, gleichgeltende** Ausdrücke noch zu unterſcheiden ſind, je nachdem die Bedeutung wirklich gleich iſt oder nur ſo gilt, vgl.: Leuten, denen die Wahl des Ausdrucks gleichgültig iſt, ſind viele Wörter ganz **gleichgeltend**, die in der That doch nicht ganz **gleichbedeutend** ſind ꝛc.

4) Iſt aber die Begriffsübereinſtimmung nur (wie zumeiſt) eine theilweiſe, ſo entſprechen dem ſynonym die deutſchen Ausdrücke **ähnlichbedeutend** und das am meiſten durchgedrungne **ſinnverwandt**, das übrigens doppeldeutig iſt, vgl.: Wörter können ihrem Sinn (oder ihrer



Bedeutung) nach und Personen ihrem Sinn (oder ihrer Gesinnung) nach verwandt sein und z. B.: Auch über diese [Besonderheiten] dächte ich mit einem so **sinnverwandten** Kunstrichter allenfalls noch einig werden zu können. Schiller an Goethe 6, 273; Eine geist- und **sinnverwandte** Gesellschaft. Goethe 35, 422 ꝛc., vgl.: Mehr gehindert . . . durch falsche Mit- und Einwirkung der **Sinnesverwandten** [Gesinnungsgenossen, Gleichgesinnten] als durch den Widerstand der Entgegengesinnten. 22, 380; 290 ꝛc.

Tableau s. Abbild 17.

Tadelnd s. Abfällig I, 4.

Tafel s. Abbild 18.

Tändler s. Geschäftsmann 12.

Tanzlehrer; Tanzmeister s. Lehrer 2.

Tapfer(keit) s. Beherzt 9.

Tasche s. Ficke 1.

Tauben s. Haken 10b.

Täuschen s. Äffen 1.

Täuscher s. Pferdehändler 2.

Telge s. Ast 9.

Tellerlecker s. Freischlucker 4.

Tempel s. Bethaus 1; 2.

Texel s. Axt.

Thale; Thäler s. Lande 2p.

Theaterkünstler s. Schauspieler 1b.

Theolog s. Geistlicher 2; 12.

Theuerheit; Theuerkeit; Theure s. ₰ 39.

Thon s. Lehm 1.

Thor 3; **thören** 3c; **Thorheit** 3a; **thöricht** 3b s. Gauch.

Thräne 1; 3; Zähre 2;

1) **Thränen** sind die im Auge von den sog. Thränendrüsen abgesonderte Feuchtigkeit, von der die vordre Fläche des Augapfels und

Qual, die **Zährchen** ſüßer
Scheidezähren | dränget ſich
173 ꝛc. Ohne Zuſatz nam
leids ꝛc.; Die „**Zehern**“ ur
6, 457 b ꝛc.

3) In Fällen, **wo kein**
hat, ſteht nur **Thränen, nicht**
treiben **Thränen** [nicht: **Zäh**
Thränen= [nicht: **Zähren**=]
=Warze ꝛc., wie (ärztlich): =
deutſch nur **Thräne**; nicht **Z**
Tropfen ꝛc., ſ. **Sanders 2, 1**

Thraſo ſ. Aufſchneider 1

Thurſt; **thurſtig** ſ. Beher

Tick ſ. Haken 4.

Tief ſ. Erhaben 3.

Tiefe; **Tiefheit** ſ. =E 40.

Titi ſ. Beifrau 3e.

Tobſucht ſ. Aberwitz 4.

Tochter ſ. Junges 3; Kin

Etwas, das lebende Wesen in diesen Zustand versetzt, und so personificiert.

Die übrigen Ausdrücke kommen in solcher Personificierung nicht vor und sind, mit Ausnahme von Absterben (und Ende), nur auf Menschen beschränkte Euphemismen.

2) Das **Absterben** (s. sterben 3) kann, so fern einfach das Zeitwort substantiviert erscheint, allgemein gebraucht werden, z. B.: Das **Absterben** — der Fische in faulem Wasser; der Pflanzen auf dürrem Boden ꝛc. In dem engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft bezeichnet es den Tod einer Person in Bezug auf die Angehörigen, denen sie genommen wird: Als er den Tod seines Vaters . . . . angezeigt fand . . . Der Schmerz über das zeitige **Absterben** des braven Mannes ꝛc. Goethe 17, 4; Mit Schmerzen auf sein **Absterben** warten. Rabener 2, 44 ꝛc.

3) In einer gewissen Scheu, den Tod direkt zu nennen, bezeichnet man ihn häufig als des Lebens **Ende** oder bloß **Ende** (vgl. sterben 6a), z. B.: 4. Mos. 23, 10; Er fühlt sein **Ende** nahen ꝛc.; Einer der gefürchtetsten Raufbolde, dem oft genug ein blutiges **Ende** prophezeit worden war, starb zuletzt doch noch eines medicinischen oder sog. natürlichen Todes [s. 1]. Riehl Wanderb. 294; Er sucht im Schlachtgewühl ein Helden-**Ende**. Schiller 33a ꝛc. Ähnlich ist das **Ableben** (s. Sanders 2, 64c und Ent 1a) als ein Weggehn und Scheiden aus dem Leben und, nur mehr gehoben, der Ausdruck: der **Abschied** (aus diesem Leben), selten ohne den eingeklammerten Zusatz: Der Gerechten Seelen . . . . Vor dem Unverständigen werden sie angesehen, als stürben sie, und ihr **Abschied** wird für eine Pein gerechnet und ihre Hinfahrt [s. 4] für ein Verderben; aber sie sind im Frieden. Weish. 3, 2 ff.

4) Die Ausdrücke **Hinscheid** (oder **Hinschied**), **Hinfahrt**, **Hingang**, **Hintritt** haben gemeinsam den Bezug auf ein Jenseits, wohin die scheidende Seele fährt, geht, übertritt. Von diesen Ausdrücken ist **Hinschied** (Kosegarten Rhapf. 3, 207 ꝛc.) oder **Hinscheid** (Sanders 2, 901b) alterthümlich, z. B. (im Kanzleistil): In ihrem großen Schmerz und Wittwenleid, | worin der blut'ge **Hinscheid** ihres Herrn | die Königin versetzt. Schiller 549b ꝛc. Gewöhnlicher ist **Hingang** (Sanders 1, 534c), vgl. mit Hinblick auf das Übergehen ins Jenseits (vgl. 5): Es ist ja in uns, daß der **Hinübergang** nicht in Vernichtung führe. J. v. Müller 6, 281 ꝛc. Bei **Hinfahrt** (395a), als biblischem Ausdruck, (s. 3, Schluß) tritt religiöse Färbung hervor: Inzwischen will ich doch als eine gute Christin mich zu meiner **Hinfahrt** bereiten. Rabener 4, 115 ꝛc. Dagegen mischt sich in **Hintritt** (Sanders 2, 1381c) etwas Feierliches ein und so gilt das Wort zumeist von vornehmen, hohen Personen: So lange Gustav

Adolf lebte. Aber nach seinem **Hintritt.** Schiller 972a; Die Vortheile, welche Frankreich von seinem [Herzog Bernhard's] **Hintritt** erntete. 991a; Wenige Monate vor seines Vaters **Hintritt** zur Würde eines römischen Kaisers erhoben. b; Dieser unverhoffte **Hintritt** Heinrich's II. war der Eingang zu den Zerrüttungen. 1046a.

5) Der fromme Ausdruck **Heimgang** (s. Sanders 1, 534c, vgl. sterben 6e) bezeichnet den Hingang als eine Rückkehr der scheidenden Seele zu ihrem Urquell: Nach dem **Heimgange** des Meisters [Christi]. Goethe 24, 54.

Tolldreist s. Beherzt 2; 8.

Tolle s. -E 41.

Tollhaus 4; **Tollhäusler** 5 s. Irrenanstalt.

Tollheit 1) s. Aberwitz 5. — 2) s. -E 41.

Tollkühn(heit) s. Beherzt 7b.

Tollwuth s. Aberwitz 4.

Tonkünstler; Tonmeister s. Musikant 2e.

Trächtig s. Schwanger.

Trank s. Getränk 3.

Träumen s. Sinnen 3.

Träumerei s. Ge- 2.

Treffen s. Aktion 6.

Treu s. Falsch II, 2.

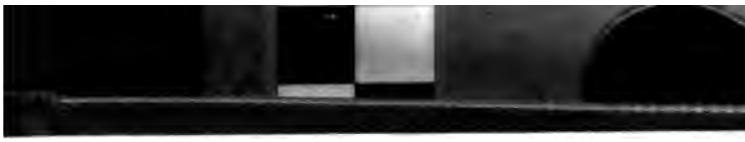
Treulos 3; **Treulosigkeit** 6 s. Falsch II.

Trivialschule s. Abeceschule 5.

Trödler s. Geschäftsmann 12.

Trost 1; Tröstung 2.

1) **Trost** (Sanders 2, 1388a) bezeichnet (veraltend): **vertrauensvolle, frohe Zuversicht — und: was Einem solche gewährt oder gewähren kann; demgemäß nach heutigem allgemeinem Gebrauch in engrem Sinn: was in Kummer und Trübsal Einen aufzurichten, sein Gemüth zu heben und froher zu stimmen, zu erfreuen im Stande oder bestimmt ist — und: die dadurch gewirkte Stimmung, vgl. 2.**



2) **Tröſtung** (Sanders 2, 1389b) bezeichnet zuweilen: das Tröſten (vgl. Aufrichten 1); häufiger — in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft —: etwas zum Tröſten Dienendes oder Beſtimmtes, Troſtmittel ꝛc., ähnlich, wie Troſt (ſ. 1), aber nicht, wie Dies, auch: die dadurch bewirkte Gemüthsſtimmung. Demgemäß kommt Troſt gewöhnlich auch nur in der Einzahl vor, und namentlich mit als Erſatz der fehlenden Mehrzahl dient **Tröſtung**, vgl.: Seine **Tröſtungen** bringen mir keinen Troſt ꝛc.; Deine **Tröſtungen** ergötzen [= dein Troſt ergötzet. Mendelsſohn] meine Seele. Ps. 94, 19 ꝛc.

Tröſten ſ. Aufrichten 1.

Tröſter ſ. Scharteke 3d.

Troſtlos 1; untröſtbar 2; untröſtlich 3.

1) **Troſtlos** (Sanders 2, 165a) iſt: ohne Troſt, — und zwar: a) von Perſonen: keinen Troſt habend oder genießend. — b) von Sachen: keinen Troſt bietend, gewährend oder auch nur zulaſſend; dann auch verallgemeint (vgl. 3b): höchſt betrübend und unerfreulich: **Troſtloſe** Ausſichten, Zuſtände ꝛc.; **troſtloſe** Öde, Wüſte ꝛc.; Seine [Rom's] Kirchen ſind .... von der **troſtloſeſten** Geſchmackswidrigkeit. Stahr Jt. 2, 265 ꝛc.

2) **Untröſtbar** (Sanders 2, 1388c) gilt nur von Perſonen (vgl. 1a; 3a): **Untröſtbar** iſt Jemand, der nicht zu tröſten iſt, ſei Dies nun in der Sachlage oder in ſeiner Empfindungsweiſe begründet (vgl. Jer. 31, 15): Obgleich ſein Zuſtand in keiner Weiſe troſtlos [ſ. 1b] iſt, ſo iſt er doch ganz **untröſtbar** = allen Troſtgründen unzugänglich.

3) **Untröſtlich** (Sanders 2, 1389b): a) von Perſonen (vgl. 2 und =Bar 1, 17): Untröſtbar iſt, wer nicht —; **untröſtlich**, wer nicht leicht, wer kaum zu tröſten iſt.

b) (vgl. 1b) zuweilen von Sachen, als Gegenſatz zu tröſtlich. Dies bezeichnet: ſo beſchaffen, daß es zum Troſt gereicht oder gereichen kann; dann auch verallgemeint, ohne Bezug auf ein vorhandnes Wehgefühl: wohlthuend fürs innre Gefühl, erfreuend, angenehm. Der Gegenſatz **untröſtlich** iſt hier ſeltner und zugleich ſchwächer als troſtlos, z. B.: **Untröſtlich** iſt's noch allerwärts; | doch manches Auge ſah ich flammen ꝛc. Uhland 122, wo der Dichter die allerdings höchſt unerfreulichen Zuſtände doch nicht als ganz troſtlos ſchildern will, ſo daß ſich nicht aus ihnen wenigſtens eine tröſtlichere Zukunft entwickeln könnte.

Tröſtung ſ. Troſt 2.

Trübgeſinnt; Trübſinn(ig) ſ. Geſinnt 2b.

Trügen ſ. Äffen 2.

Trugſchluß ſ. Fehlſchluß.

Trunk ſ. Getränk 4.

Tuche; Tücher ſ. Laube 2e.

Tüder; tüdern ſ. Bande 7; 8.

Tulpe 8; **Tummel; Tummelbecher; Tummelchen** 9 ſ. Becher.

Tumult ſ. Abfall II, 5.

Überbieten 3a; d; 4d; **überragen** 3a; b; 4b; **überſteigen** 2; 4a; **übertreffen** 3b; c; 4c.

1) Der gemeinſame Begriff dieſer tranſitiven Zeitwörter iſt der, daß ſie von einem Subjekt ausſagen: es iſt höher als das Objekt und geht darüber hinaus, ſo daß dies darunter zurückbleibt, es nicht erreicht.

2) In der vorliegenden Sinnverwandtſchaft kommt, wenigſtens nach heutigem Sprachgebrauch, **überſteigen** nur mit ſachlichem Subjekt und Objekt vor und das Objekt erſcheint dabei als Etwas, das, obgleich bis an die äußerſte Grenze ſeines Vermögens gehend, für die Höhe des genannten Subjekts nicht ausreicht, ſondern darunter zurückbleibt, ſ. 4a.

3) Bei den übrigen Zeitwörtern werden Subjekt und Objekt, die perſönlich und ſachlich ſein können, direkt in Bezug auf ihre Höhe, die Höhe ihrer Leiſtungen, Vorzüge, Eigenſchaften ꝛc. verglichen und hierbei erſcheint das Objekt als das minder hohe, das Subjekt als das höhere.

a) Bei **überragen** wird das Subjekt immer nur mit einem vollſtändig andern verglichen; bei **übertreffen** und **überbieten** kann auch eine Perſon oder Sache mit ſich ſelbſt verglichen werden, wie ſie in verſchiednen Zeiten in die Erſcheinung tritt. Alſo kann es immer nur heißen: Eine Perſon oder Sache **überragt** eine andre, dagegen: Eine Perſon oder Sache **übertrifft, überbietet** eine andre oder ſich ſelbſt (in Etwas). Im Beſondern gelten für dieſe drei Wörter noch folgende Unterſchiede:

b) Eine Perſon oder Sache **überragt** eine andre (an Etwas), wenn ſie, auf derſelben Grundfläche ſtehend oder gedacht, höher iſt als die verglichne, über dieſe minder hohe hervor-, emporragt, ſ. 4b.

c) Eine Person oder Sache **übertrifft** eine mit ihr verglichne (an oder in Etwas), wenn sie durch die in Vergleichung kommende Eigenschaft, Leistung ꝛc. in höherem Grade sich hervorthut, sich mehr auszeichnet, s. 4c.

d) Jemand **überbietet** Einen, eigentlich und zunächst bei Versteigerungen (Auktionen): er thut ein höheres Gebot, bietet einen höheren Preis als dieser und bietet dadurch diesen ab, damit nicht dieser, sondern er den Zuschlag erhalte; danach übertragen: Eine Person oder Sache **überbietet** eine andre, sticht diese aus oder sucht, sie auszustechen durch höhere Leistungen, zu denen sie sich erbietet, die sie in Aussicht stellt, erwarten lässt oder auch (so namentlich bei sachlichem Subjekt und Objekt) wirklich erfüllt, s. 4d.

4) Beispiele und Belege zu dem Vorstehenden:

a) (s. 2) Dein Bruder scheint nun das Maß seiner Schande gefüllt zu haben (ich wenigstens kenne Nichts über Dem, was er wirklich erreicht hat), wenn nicht sein Genie hierin das meinige **übersteigt.** Schiller 104a. Hier könnte statt des letzten Worts mit leiser Nuance auch überragt; übertrifft; überbietet stehn. Dagegen nur: Etwas **übersteigt** mein Fassungsvermögen, meine Fassungsgabe, alle Begriffe, jede Vorstellung, allen Glauben ꝛc.; Die Aufgabe **übersteigt** meine Kräfte; Die glückliche Lösung dieser schwierigen Aufgabe **übersteigt** alles Lob ꝛc.; Ein [Doktor-] Titel muß sie [die Weiber] erst vertraulich machen, | daß ure Kunst viel Künste **übersteigt.** Goethe 11, 82 ꝛc. Aber, wenn Günther schreibt: Wie hoch die Leipziger den Nachbar **übersteigen** [statt überragen, übertreffen], so ist (wie schon Adelung bemerkt) dieser Gebrauch im Hochdeutschen fremd.

b) (s. 3a) Saul **überragte** das Volk um eines Kopfes Länge; Dieser Baum **überragt** die übrigen des Waldes; Ein Berg **überragt** alle umliegenden ꝛc.; dagegen: Die Berge auf dem Monde **übertreffen** die auf der Erde bei Weitem an Höhe, nicht füglich: überragen, da sie nicht auf derselben Grundfläche stehn, vgl.: Jemand **überragt** oder **übertrifft** die Übrigen weit an Gelehrsamkeit ꝛc. und nur, rein örtlich: Vier hohe Warten haben sie gebaut, | die Stadt zu **überragen.** Schiller 450b.

c) (s. b; d; 3b) Eine Person **übertrifft** eine andre in einer Leistung, einem Fach ꝛc.; In diesem Bilde hat der Meister sich selbst **übertroffen,** vgl.: seine früheren Leistungen **übertroffen** — mehr geleistet als in allen frühern; Eine Person oder Sache **übertrifft** eine andre an einer die auszeichnenden (guten oder schlechten) Eigenschaft ꝛc.; Eine malerische Landschaft, die mit jeder Krümmung des Flusses sich an Reichthum und Schönheit zu **übertreffen** schien. Schiller 718b ꝛc.; In der Schule Gustav Adolf's zum Helden und Feldherrn gebildet, ahmte er [Herzog Bern-

stellten und der erreichten Wi
tigkeit alle andern **überbieten**
106 ꝛc.; Die Abbildung soll
ja in Absicht auf Erscheinung
erläßlichen Forderungen nac
33, 9; Ihre Frechheit mit Fr
Redner **überbot** sich in imme

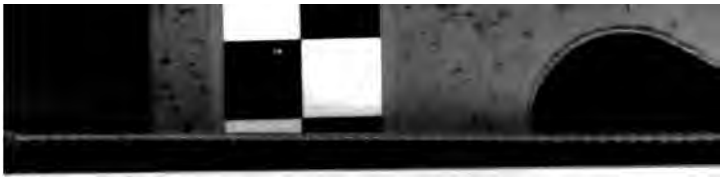
Überdruß 2; **überdrüssig**

Überfloren s. Flor II, 2.

Überfordern 3; **übersetzen**
übers Ohr hauen 2.

1) Diese Ausdrücke sind sin
del und Wandel übermäßigen
Einen prellen.

2) Jemand **übers Ohr ha**
ihm empfindlich Eins versetzen
Bedeutung (1), z. B.: Wenn
über den dummen Bauer. Ben
len (s. 3 u. Äffen 5b), ohn
mäßigen Vortheil für uns könn
zu theure Preise für Das



etzen (in der Rechnung) und das Nehmen und man gebraucht den erstern Ausdruck lieber als den letztern, wo förmliche Rechnungsansätze in Betracht kommen: Das Gericht prüft die Rechnung des Anwalts und ermäßigt sie, wo er den Klienten **übersetzt** [besser als: übertheuert] hat ꝛc. Wenn ich von Jemand sage: Er **überfordert, übersetzt, übertheuert** mich, so heißt Das nur, daß der geforderte, angesetzte, genommene Preis mir als ein übermäßig hoher erscheint, aber — streng genommen — nicht immer ausdrücklich zugleich, daß er damit einen übermäßig hohen Vortheil für sich sucht oder nimmt, wie in dem Ausdruck: Er **übervortheilt** (s. 2) mich, und so sagt z. B. Gumpert: Wohl bin ich [auf Sylt] gelegentlich, wenn auch nur in seltenen Ausnahmefällen, **übertheuert**, aber nie **übervortheilt** worden, weder von Vermiethern, noch von Wirthen oder Krämern. National-Ztg. 27, 237.

Überheizen; überhitzen s. Hitzen 3b.

Überkühn s. Beherzt 7b.

Überlisten s. Äffen 10c.

Übermuth; Übermüthig(keit) s. Beherzt 2c.

Überragen s. Überbieten 3a; b; 4b.

Übersatt 1b; **Übersattheit** 2; **übersättigt** 1b; **Übersättigung** 2 s. Satt.

Überschleiern s. Flor II, 2.

I. Übersetzen s. Überfordern 3.

II. Übersetzen 1; **Übersetzer** 4a; **Übersetzung** 4b s. Dolmetschen.

Übers Ohr hauen s. Überfordern 2.

Überspanntheit s. Aberwitz 19.

Übersteigen s. Überbieten 2; 4a.

Übertheuern s. Überfordern 3.

Übertreffen s. Überbieten 3b; c; 4c.

Übervortheilen s. Äffen 5b; überfordern 2.

Übrig s. Ander II.

Ufer; Uferbord; Ufergelände s. Bord 2.

Umändern s. Ändern I, 3.

Umlaubung ſ. Belaubun

Umriß ſ. Abbild 14; Kor

Umſchleiern ſ. Flor II, 2.

Umverwandeln 5; **umwa**
ſ. Ändern II.

Umweg ſ. Ab I, 3.

Unabläſſig ſ. Laſſen 6.

Unabſehbar; unabſehlich;
unabwendbar; unabwen

Unannehmbar; unannehmli

Unanſchaubar; unanſchaulic

Unauflösbar; unauflöslich;
ſ. -Bar I, 17.

Unausſprechbar; unausſpre

Unausweichbar; unausweich

Unbarmherzig(keit) ſ. Barm

Unbegreifbar; unbegreiflich

Unbegründet ſ. Grundlos 2

Unbezwingbar; unbezwinglich ſ. -Bar I, 17.

Unbiegbar; unbiegſam ſ. -Bar II, 2a.

Undehnbar; undehnſam ſ. -Bar II, 3.

Undenkbar; undenklich; — undurchdringbar; undurchdringlich; — unentbehrbar; unentbehrlich; — unentfliehbar; unentfliehlich ſ. -Bar I, 17.

Undichte; Undichtheit; Undichtigkeit ſ. -E 3.

Unentzündbar; unentzündlich ſ. -Bar I, 5.

Unerblickbar; unerblicklich ſ. -Bar I, 8.

Unerdenkbar; unerdenklich ſ. -Bar I, 6.

Unerkennbar; unerkenntlich ſ. -Bar I, 9.

Unerklärbar; unerklärlich ſ. -Bar I, 4; 17.

Unermeßbar; unermeßlich ſ. -Bar I, 17.

Unerſchöpfbar; unerſchöpflich ſ. -Bar I, 17.

Unerſetzbar; unerſetzlich ſ. -Bar I, 17.

Unfaßbar; unfaßlich ſ. -Bar I, 4.

Unfolgſam ſ. Folgen 8.

Ungefährlich ſ. Fährlich 1; 3; 4.

Ungegründet ſ. Grundlos 2.

Ungehorſam ſ. Folgen 8.

Ungeld ſ. Abgabe 4.

Ungemein ſ. Abenteuerlich 2.

Ungeſetzlich(keit); Ungeſetzmäßig(keit) ſ. Geſetzlich 3b.

Ungeſtraft ſ. Ahnden 2c.

Ungethüme; Ungethümer ſ. Lande 2q.

Ungetreu ſ. Falſch II, 3.

Ungewinn ſ. Abbruch I, 7.

Ungewöhnlich ſ. Abenteuerlich 2.

Ungezahnt ſ. Ent- 1d.

Ungezieſer ſ. Gelichter 4.

Unglaubbar; unglaublich ſ. -Bar I, 17; abenteuerlich 12.

Unglücklich; elend.

Der **Unglückliche** flößt Theilnahme oder Mitleid ein, der **Elende** Erbarmen oder Verachtung (vgl. Barmherzigkeit 9a).

Ungott ſ. Abgott 5.

Ungünſtig ſ. Abfällig I, 6.

Unhold; Unholde; Unholderei; Unholdin ſ. Hexe 4.

Unkennbar; unkenntlich ſ. -Bar I, 9.

Unlenkbar; unlenkſam ſ. -Bar II, 4.

Unmitleidig ſ. Barmherzigkeit 3f.

Unmündig(keit) ſ. Großjährig 2.

Unmuth ſ. Ärger 4; Bosheit 3.

Unnachahmbar; unnachahmlich ſ. -Bar I, 17.

Unnachlaſſend ſ. Laſſen 6.

Unpflicht ſ. Abgabe 4.

Unregierbar; unregierlich; unregierſam ſ. -Bar II, 4.

Unreife; Unreifheit ſ. -E 28.

Unreine; Unreinheit; Unreinigkeit ſ. -E 29.

Unruhe ſ. Abfall II, 16; Angſt III, 4.

Unſagbar; unſäglich ſ. -Bar I, 18.

Unſcham ſ. Ausgeſchämt 2.

Unſichtbar; unſichtlich ſ. -Bar I, 12.

Unſinn(igkeit) ſ. Aberwitz 7.

Unſtrafbar; unſträflich ſ. -Bar I, 17.

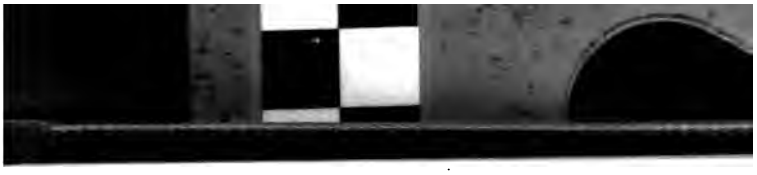
Unter- ſ. Nieder 1.

Unterbleiben ſ. Ausbleiben 2.

Untergang ſ. Abend 3; nieder 1.

Untergehen ſ. Nieder 1.

Unterlaſſen ſ. Ausbleiben 3; ermangeln II, 1; 3; 5a; laſſen 4.



Unterrichten ſ. Lehren 3.

Unterſchule ſ. Abeceſchule 5.

Unterſinken ſ. Nieder 1.

Untertauchen ſ. Nieder 1.

Unterweiſen ſ. Lehren 2.

Untreu 3; **Untreue** 6; **untreulich** 3 ſ. Falſch II.

Untröſtbar 2; **untröſtlich** 3 ſ. Troſtlos.

Unverbeſſerbar; **unverbeſſerlich** 17; — **unverbrennbar**; **unverbrennlich** ſ. -Bar I.

Unverdaubar; **unverdaulich** 13; — **unverfälſchbar**; **unverfälſchlich** 17 ſ. -Bar 1.

Unverfroren ſ. Beherzt 12c.

Unvergeßbar; **unvergeßlich** 17; — **unvergleichbar**; **unvergleichlich** 17; — **unverkaufbar**; **unverkäuflich** 14; — **unverletzbar**; **unverletzlich** 17; — **unvermeidbar**; **unvermeidlich** 17 ſ. -Bar I.

Unvermittelt ſ. Jäh.

Unverrückbar; **unverrücklich** ſ. -Bar I, 17.

Unverſchämt(heit) ſ. Ausgeſchämt 1a; 2.

Unverſehrbar; **unverſehrlich**; — **unverſiegbar**; **unverſieglich**; — **unverſöhnbar**; **unverſöhnlich** ſ. -Bar I, 17.

Unverweilt ſ. Alsbald 8.

Unverwindbar; **unverwindlich**; — **unverwiſchbar**; **unverwiſchlich**; — **unverwundbar**; **unverwundlich**; — **unverwüſtbar**; **unverwüſtlich** ſ. -Bar I, 17.

Unverzagt ſ. Beherzt 4.

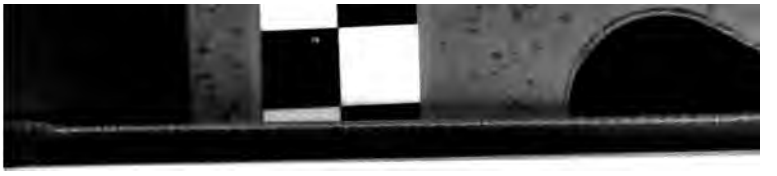
Unverzeihbar; **unverzeihlich** ſ. -Bar I, 17.

Unverzüglich ſ. Alsbald 8.

Unweg ſ. Ab I, 3.

Unwiderlegbar; **unwiderleglich**; — **unwiderrufbar**; **unwiderruflich**; — **unwiderſtehbar**; **unwiderſtehlich** ſ. -Bar I, 17.

Unwille ſ. Bosheit 2.
Unwohnbar; unwohnlich ſ. -Bar I, 15.
Unzärte; Unzartheit ſ. -E 45.
Unzerreibbar; unzerreiblich ſ. -Bar I, 16.
Unzerſtörbar; unzerſtörlich ſ. -Bar I, 17.
Unzugangbar; unzugänglich ſ. Abſtoßend 2.
Urahne 4a; **Ureltern** 3e ſ. Ahne.
Urplötzlich ſ. Auf den Plotz 2; 3; 7.
Urvater ſ. Ahne 3e.
Urzeitig; urzeitlich ſ. Mittelalterig 3.
Vater ſ. Ahne 3; (Die) Alten 1—4.
Venus ſ. Abendſtern 1.
Ver- ſ. Durch II, 4; 5.
Verabſäumen ſ. Ermangeln II, 1; 3; 5d.
Verabſchieden ſ. Abdanken II, 2.
Verändern ſ. Ändern I, 2.
Verarten ſ. Abarten 3.
Verbittern; Verbitterung ſ. Erbittern; Erbitterung 4.
Verblaſen ſ. Durchbringen 9.
Verbleichen ſ. Sterben 6c.
Verbohrtheit ſ. Aberwitz 18.
Verborgen ſ. Borgen 8d.
Verbrennbar ſ. -Bar I, 5.
Verbrennen ſ. Abbrennen I, 2.
Verbrennlich ſ. -Bar I, 5.
Verbringen; Verbringer ſ. Durchbringen 7.
Verdacht ſ. Argwohn 4; meinen.
Verdächtig ſ. Argwohn 4.
Verdaubar; verdaulich ſ. -Bar I, 13.



Verdeutſchen 2; **Verdeutſcher** 4a; **Verdeutſchung** 4b ſ. Dolmetſchen.

Verdingen ſ. Borgen 8d.

Verdolmetſchen; **Verdolmetſcher** ſ. Dolmetſchen 3; 4a.

Verdreht(heit) ſ. Aberwitz 18.

Verdrieß ſ. Ärger 2.

Verdroſſen(heit) ſ. Satt 1b; 2.

Verdruß ſ. Ärger 2; ſatt 2.

Verehren ſ. Ehren 2; 3.

Verehrer ſ. Liebhaber 2.

Verenden ſ. Sterben 8.

Verewigt ſ. Selig 3b.

Verfälſchen 1; **verfälſcht** 2 ſ. Fälſchen.

Verfaſſen ſ. Abfaſſen.

Verfehlen ſ. Ermangeln 1; 2; 4; 5c.

Verführen ſ. Anführen III, 5d.

Vergenden 4; **Vergender** 4a; **vergenderiſch** 4a; **Vergendung** 4a ſ. Durchbringen.

Verhältnis ſ. Abenteuer II.

Verheißen 2; **Verheißung** 5 ſ. Verſprechen II.

Verhenern ſ. Borgen 8d.

Verjährt ſ. Abgelebt 9.

Verjubeln; **verjuchwalzen**; **verjuheien**; **verjuxen** ſ. Durchbringen 9.

Verkaufbar; **verkäuflich** ſ. -Bar I, 14.

Verknautſchen; **verknillen**; **verknittern**; **verknudeln**; **verknüllen** ſ. Falte 3.

Verlebt ſ. Abgelebt 3.

Verlegt ſ. Abhanden 7.

Verleihen ſ. Borgen 8d.

Verleiten ſ. Anführen III, 5d.

Verlieren ſ. Einbüßen 1.

Verlöbde; Verlöbnis; Verlobung ſ. Verloben 4.

Verloben 1; 3; **anverloben** 1; **verſprechen** 2; 3; **Verlobung, Verlöbnis (Verlöbde); Verſpruch (Verſprechung); Stuhlfeſt(e)** 4.

1) **Verloben** (ſ. Verſprechen II, 4 und Sanders 2, 149b) heißt: durch ein Gelübde zu Etwas verpflichten, verbinden, weihen: Sich (zur Wallfahrt) nach Loretto; ſich zu einem ewigen Schweigen **verloben**, ſ. Sanders; Das Geſetz des **Verlobten**, der ſein Opfer dem Herrn gelobt durch ſein Gelübde. 4. Mos. 6, 21 ꝛc.; beſonders in engrem Sinn: Jemand oder ſich Einem oder mit Einem **verloben** und — mit verſtärkter Hervorhebung der Angehörigkeit —: Jemand oder ſich Einem **anverloben**, durch feierliches Eheverſprechen, durch das förmliche Angeloben der Ehe verbinden, ſ. „Verlobter" und z. B.: Da nämlich ſeine Mutter Maria mit Joſeph **verlobt** war. Ess (Matth. 1, 18), wofür es (veraltet) bei Luther heißt: Als Maria, ſeine Mutter, dem Joſeph vertrauet war.

2) Ganz ähnlich findet ſich auch: **verſprechen** (ſ. d. II) = durch ein Verſprechen binden, verpflichten, beſonders (ſ. Sanders 2, 1150a; b) reflexiv, z. B. Luk. 6, 22; Voss Shakeſp. 2, 216 ꝛc., auch paſſiv: Daß ich vorerſt nach Rom **verſprochen** bin. Wieland 20, 177 ꝛc. und namentlich in engrem Sinn von Eheverlöbniſſen: Daß er ein Mädchen liebe und ſich wirklich mit ihr **verſprochen** habe. Goethe 20, 208; Daß der Bräutigam . . . ſein Wort zurückgenommen und ſich von ſeiner **Verſprochenen** [ſ. „Verlobte" ꝛc.] losgeſagt habe. 24, 174; Dieſer Jüngling war mir erſt **verſprochen**, | als noch Venus' heitrer Tempel ſtand. 1, 194 (vgl.: Beide Vater . . hatten . . . Töchterchen und Sohn | Braut und Bräutigam voraus genannt. 188); Simplicissimus 3, 37[15]; Wo Einer verheirathet wird, werden Zweie **verſprochen**. Arnim 296 ꝛc.

3) Der Unterſchied iſt hierbei, daß das **Verloben** einen förmlichen, feierlichen Akt bezeichnet, der mit dem bloßen Verſprechen nicht nothwendig verbunden iſt, ſ. die beiden letzten Belege und z. B.: Sie waren ſchon längre Zeit mit einander **verſprochen**, heute **verloben** ſie ſich förmlich und in vier Wochen iſt die Hochzeit.

4) Die **Verlobung** bezeichnet: das Verloben und namentlich auch: die Feier desſelben: Ich war auf ſeiner **Verlobung** ꝛc.; **Verlobungs**-Anzeige, -Karte, -Ring ꝛc. Das minder übliche **Verlöbnis** bezeichnet mehr den eigentlichen Akt des Verlobens, den Moment des Ehegelöbniſſes (und Ringewechſelns) als die ganze ſich anſchließende Feier, ſ. Sanders 2, 149c und z. B.: Als ſie den Ring mit Demjenigen wech-

elte, der ꝛc. . . Der ruhige Gang, den die ganze Sache genommen hatte, war auch durch das **Verlöbnis** nicht beschleunigt worden. Goethe 15, 245 ꝛc., vgl. (schlesisch): Meinen Schwiegervater fragen, wann **Verlöbde** sein soll. A. Wall Bill. 228 ꝛc. Daneben die von ver=sprechen hergeleiteten Hauptwörter, z. B.: Am Abend der öffentlichen **Verlobung** . . Das für den öffentlichen **Verspruch** bestimmte solenne Mahl. Gutzkow Lebensb. 1, 149 ff. und Sanders 2, 1157b und seltner: Der heutige Tag ist zu der **Versprechung** angesetzt. Gellert 3, 146 ꝛc., auch: Nach dem Souper war das **Versprechen** und in vierzehn Tagen führt er sie weg [heim]. Iris 3, 71 (Soph. la Roche) ꝛc. Wenn in die=sen Ausdrücken nicht immer das Feierliche und Förmliche liegt, so tritt Dies dagegen entschieden hervor in dem süddeutschen Ausdrucke: Die **Stuhlfest(e)** — „feierliches Eheverlöbnis vor dem Pfarrer". Schmeller 1, 576; Schmid schwäb. Wörterb. 517 ff. und z. B.; Daß es gleich richtig gemacht wird und wir gleich die **Stuhlfest** halten. Gartenl. 13, 770a; 15, 49a ꝛc.

Verlobter, =e 1; **Anverlobt=er**, =e 1; **Versprochn=er**, =e 1; **Braut, Bräutigam (Brautmann, Bräuterich ꝛc.), Brautpaar, Brautleute** 2; 3; **Hochzeiter(in)** 4; **(Freier)** 5; **Künftige(r), Zukünftige(r)** 6.

1) Wenn zwei Personen übereinkommen und sich verbinden, einander zu heirathen, so heißt es (s. Sanders 2, 149b und verloben ꝛc.): sie verloben sich (versprechen sich) und die so Verbundnen heißen von da ab bis zu ihrer Heirath oder Hochzeit: **Verlobte (Versprochne)**; er: ihr **Verlobter** oder **Anverlobter**; sie: seine **Verlobte** oder **Anver=lobte**, mit noch schärferer Hervorhebung der Angehörigkeit durch die Vor=silbe „An".

2) Eine andre Bezeichnung für die so Verbundnen ist zusammen=fassend: das **Brautpaar**; die **Brautleute** (s. 3) und für die weibliche Hälfte: **Braut**, wie für die männliche: **Bräutigam** (auch mundartlich: **Brautmann**; **Bräuter**; **Bräuterich**; **Bräutiger** ꝛc.), s. Sanders 1, 202. Diese Ausdrücke gelten vorzugsweise auch (verschieden von den vor=genannten) für die Personen am Tage der Hochzeit und in ihrem Hoch=zeitsschmuck, wie denn nach der wahrscheinlichsten Ableitung **Braut**, dem sanskrit. praudhâ entsprechend, die „auf dem Wagen Heimgeführte" be=zeichnet und hier und da auch noch die Neuvermählte den Namen be=hält (wie englisch bride), an einigen Orten ein Jahr lang, an andern, bis sie geboren hat, — z. B.: Geschmückt, geputzt, wie eine **Braut**, wie ein **Bräutigam** [nicht: wie eine Verlobte, wie ein Verlobter]; Die

Braut heimführen; Das Geschrei der Freude und Wonne und die Stimme des **Bräutigams** und der **Braut**. Jer. 7, 34; Goethe 1, 193 ꝛc.: **Braut**- (oder Hochzeits-) Staat ꝛc.; **Brautkranz** ꝛc.; ganz verschieden: **Braut**- (oder Hochzeits-) — und **Verlobungs**-Schmaus. So spricht man auch bei den sog. silbernen und goldnen oder Jubelhochzeiten von **Braut** und **Bräutigam** ꝛc., nicht von Verlobten, z. B.: Wer führt der schönen **Jubelbraut** | den **Jubelbräutigam** nun zu? Bürger 78b; Als **Silberbraut**. Rückert Lieb. 318 ꝛc. Ferner, während bei Verlobten die durch das Ehegelöbnis übernommene bindende Verpflichtung und das geschloßne Vertragsverhältnis als Hauptsache erscheint, tritt als solche bei **Braut** und **Bräutigam** das Streben nach Vereinigung (namentlich aus Liebe) hervor (vgl. die Verbindung: Ihr verlobter **Bräutigam**) und die Wörter gelten so auch verallgemeint und übertragen, wo jede Beziehung auf ein Verlöbnis lächerlich wäre, z. B.: Ein Nachtigallmännchen wird locken die **Braut**. Bürger 61a; So kämpfen die Hirsche um ihre **Braut** und Brunst hart mit einander. Döbel 1, 4b ꝛc.; Alle Schöpfung, die **Braut** der Sonne, | erwacht verjüngt. Herder 15, 10; Der frühe Zephyr wirbt mit Blüthen und Samen um die jungen **Pflanzenbräute** umher. Ders. (Wackernagel 4, 467[27]) ꝛc.

3) In Bezug auf das obige **Brautleute** ist noch zu bemerken, daß dieser Ausdruck nicht bloß ein Brautpaar, sondern natürlich mehrere bezeichnen kann, vgl.: Wir waren zwölf **Brautleute** [= sechs Brautpaare] und immer zwei **Brautleute** saßen [= je ein Brautpaar saß] zusammen ꝛc.

4) Die namentlich in Süddeutschland üblichen Ausdrücke **Hochzeit-er, -erin** bezeichnen Personen, die Hochzeit — machen oder — machen wollen, und entsprechen also dem: Bräutigam und Braut, in der Beschränkung auf Personen, s. Belege Sanders 2, 1727b, ferner z. B.: Der **Hochzeiter** nahm die **Hochzeiterin** bei der Hand, führte sie auf den Tanzboden. M. Meyr Ries 346; Daß Hans erklärter **Hochzeiter** der Regine geworden war. 36; Gutzkow Zaubr. 5, 126; Simplicissimus 1, 116[33]; 339[30]; 2, 160[23]; 3, 38[6]; 4, 308[9]; [15] ꝛc.

5) Eberhard und seine Nachtreter vergleichen mit Bräutigam nicht die bisher behandelten Wörter, sondern nur das gar nicht sinnverwandte **Freier** (s. d.), das nur Einen bezeichnet, der sich um die Hand eines Frauenzimmers bewirbt, während dem Bräutigam sie zugesagt ist, vgl.: Sie verschmähte alle ihre **Freier** und wollte Keinen von ihnen zum Bräutigam; Die **Freier** der Penelope ꝛc.

6) Dagegen finden sich als elliptische Umschreibungen, doch gewöhnlich nur mit besitzanzeigendem Genitiv oder Fürwort, die **Ausdrucks-**

weiſen: Mein ꝛc. **Künftiger** oder gewöhnlicher: **Zukünftiger** [sc. Gatte] — Bräutigam; Die **Zukünftige** meines Sohnes ꝛc.

Verlocken ſ. Anführen III, 4.

Verloren ſ. Abhanden 6.

Verluſt ſ. Abbruch I, 6.

Vermeiden ſ. Fliehen I.

Vermeſſen ſ. Beherzt 2e.

Vermiethen ſ. Borgen 8d.

Vermiſſen ſ. Entbehren 4.

Vermittels; vermittelſt ſ. Durch I, 5.

Vermögen 6a; **vermögend** 6; **Vermögenheit** 6a; **vermöglich** 7; **Vermöglichkeit** 7a ſ. Reich.

Vermuthen ſ. Ahnen 2a; meinen.

Vermuthlich ſ. Muthmaßlich 3—5.

Vermuthung ſ. Ahnen 2a; meinen.

Vernachtheilen ſ. Äffen 5a.

Verordnen ſ. Befehlen I, 5.

Verordnung ſ. Befehl 7.

Verpachten ſ. Borgen 8d.

Verpraſſen ſ. Durchbringen 8.

Verrecken ſ. Sterben 7.

Verreden ſ. Verſprechen I, 2.

Verrücktheit; Verrückung ſ. Aberwitz 17.

Verrufen ſ. Berüchtigt 6.

Verſäumen ſ. Ermangeln II, 1; 3; 5d.

Verſchämt ſ. Ausgeſchämt 1a.

Verſcheiden ſ. Sterben 6d.

Verſchlagen(heit) 1) ſ. Abgeſeimt 9. — 2) ſ. Lau 5.

Verſchleiern ſ. Flor II, 2.

Verſchlemmen ſ. Durchbringen 8.

Verſchleudern ſ. Durchbringen 5.

Verſchmitzt(heit) ſ. Abgeſeimt 10.

Verſchnappen ſ. Verſprechen I, 3.

Verſchreien; verſchrieen ſ. Berüchtigt 7b.

Verſchrobenheit ſ. Aberwitz 18.

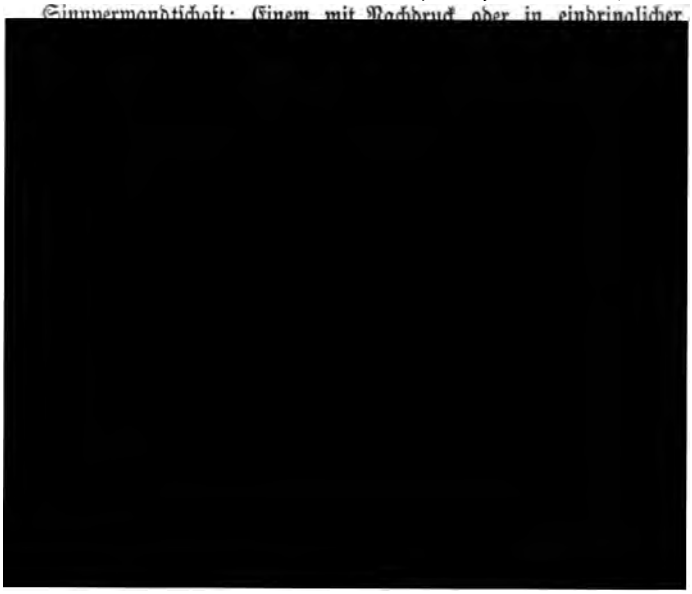
Verſchwelgen ſ. Durchbringen 8.

Verſchwenden ſ. Durchbringen 3.

Verſchwender; verſchwenderiſch; Verſchwendung ſ. Durchbringen 3a.

Verſichern 1; **betheuern** 2; **ſchwören (beſchwören), zuſchwören** — **Verſicherung, Betheurung, Schwur, Eid, Eidſchwur, Eidbruch, Meineid** 1b. — **Eidbrüchig, meineidig; ſchwurvergeſſen** 4b.

1) Verſichern heißt, in dem Bereich der hier in Betracht kom
Sinnverwandtſchaft: Einem mit Nachdruck oder in eindringlicher



2) **Betheuern** heißt: bei Etwas, das Einem theuer ist, — oder: hoch und theuer — versichern.

3) **Schwören** bezeichnet: bei Betheurungen sich auf etwas Heiliges als Bürgschaft für die Wahrheit berufen. Nicht sinnverwandt ist es danach mit den vorgenannten Wörtern als Intransitiv: Leichtsinnig; unnütz; falsch **schwören** ꝛc. oder auch als Transitiv in Wendungen wie: Einen Eid, Meineid **schwören** ꝛc., ferner im Sinn von schwörend geloben: Einem Freundschaft ꝛc., Feindschaft ꝛc. **schwören** u. ä. m. (s. Sanders 2, 1054a). Dagegen ist es sinnverwandt mit versichern und betheuern — nur daß in diesen nicht die Anrufung einer höhern Macht als eines Bürgen der Wahrheit (und Rächers des Truges) liegt — wenn Dasjenige, was als wahr und zuverlässig ausgesagt und mit einem Eide bekräftigt wird — bei **schwören** genannt wird, besonders in einem abhängigen Satze, vgl.: Ich versichre, betheure und **schwöre**, — daß ich es gesehn habe oder —: es gesehn zu haben; daß ich ihn rächen werde, aber gewöhnlich: Ich **schwöre** [gelobe mit einem Eide], ihn zu rächen ꝛc.; Der Landmann versicherte und betheuerte bei Himmel und Hölle, daß er den letzten Kreuzer ausgegeben. Hebel 3, 495; So **schwöre** ich, so betheure ich und nehme den Himmel zum Zeugen, daß ich weit entfernt bin, Etwas gegen den Monarchen . . . zu thun; aber ich betheure und **schwöre**, daß ich ꝛc. Schiller 1049a ꝛc. Man vgl. auch die transitiven Zusammensetzungen: Etwas **beschwören**, mit einem Eid bekräftigen ꝛc.; Einem Etwas **zuschwören**, es ihm schwörend zu- oder versichern.

4) Hieran reihen sich: **Versicherung, Betheurung, Schwur** = das Versichern, Betheuern, Schwören — und: die Worte, die Aussage, der Ausruf des Versichernden, Betheuernden, Schwörenden, vgl.: Stets hatte er unter den stärksten **Betheurungen** ihrer Achtung eine abschlägige Antwort von ihr erhalten. Auch der König . . . ertheilte ihm jetzt die nämliche Antwort, die mit eben so starken **Versicherungen** seiner Zufriedenheit und Dankbarkeit ausgeschmückt war. Schiller 838b.

a) **Eid** ist ein feierlicher Schwur, vgl.: Wie denn einem Menschen ein **Schwur** entfahren mag, eh er es bedacht. 3. Mos. 5, 4 [nicht: Eid]; dagegen von Schwüren in bestimmt vorgeschriebner, feierlicher Form: Daß er denken soll des **Eides**, | den wir . . . auf die getheilte Hostie geschworen. Schiller 294b; Amts- oder Dienst-; Bürger-; Fahnen- oder Soldaten-; Zeugen-**Eid** ꝛc., s. Sanders 1, 574; 2, 1056a; b. Namentlich ist der Plural von **Schwur** nicht gewöhnlich, wo es sich um Aussagen handelt, die in gesetzlich vorgeschriebener Form (gerichtlich ꝛc.) beschworen werden, vgl.: Er muß vor Gericht einen **Eid** — in der lärern Umgangssprache auch: **Schwur** — leisten ꝛc.; **Eide** [gewöhnlich auch in

der Umgangssprache nicht: **Schwüre**] Namens der Genossenschaft werden durch den Vorstand geleistet. Bundesgesetzblatt (1865) S. 421 Nr. 22 ꝛc., s. auch: **Eidschwur**, ein als Eid, d. h. feierlich und mit bedachtem Bewusstsein von seiner Heiligkeit und unverbrüchlich bindenden Kraft Ge- oder Beschwornes: Will ich es nicht schlechtweg ankündigen, sondern mit **Eidschwur**. Voss Od. 14, 151; 12, 298; Schiller 544 b; Ich habe meine rechte Hand erhoben | zum feierlichen **Eidschwur**. 664 b [womit der Bund, Vertrag beschworen wurde] ꝛc.

b) Der **Eid** kann sich sowohl auf Vergangnes ꝛc. beziehn (Aussage-Eid), wie auf Zukünftiges, das man unverbrüchlich zu halten beschwört (Zusage-Eid). — **Meineid** ist ein falscher Eid nach beiden Beziehungen, **Eidbruch** natürlich nur nach der letztern: Der Zeuge, der wissentlich eine falsche Aussage beschwört, begeht einen **Meineid**, ist **meineidig**; wer, was er zu halten, mit einem Eide gelobt hat, nicht hält, seinen Eid bricht, begeht einen **Eidbruch** und sein Eid war ein **Meineid**; er ist also sowohl **eidbrüchig** wie **meineidig**. Während eidbrüchig so auch von Dem gilt, der in einem einzelnen Fall seinen Eid gebrochen, bezeichnet **eidvergessen** (s. Sanders 1, 580 b, vgl. z. B. ehr-, pflichtvergessen ꝛc.) mehr die zu Grunde liegende falsche Gemüthsart als haftende Eigenschaft, z. B.: Was verdient | der Officier, der **eidvergessen** seine Order bricht? Schiller 343 b ꝛc.; ähnlich auch: Presse

nit dem Nebenbegriff, daß man durch das haſtige, unüberlegte Heraus-platzen ein Gegenſtand unfreiwilliger Komik wird und dem Gelächter oder Geſpött anheimfällt (vgl. das Vorige, ohne dieſen Nebenbegriff): ‚Der Kuckuck mag da ruhig geweſen ſein!“ — ſagte der Kleine, indem er ſich aus Widerſpruchsgeiſt **verſchnappte.** Arnim 156 ꝛc., ſ. Sanders 2, 985a.

II. Verſprechen 1; verheißen 2; zuſagen 3; geloben 4; angeloben 4; zugeloben 4.

1) **Verſprechen** bezeichnet allgemein: die feſte Verſichrung geben, daß Etwas — nicht nothwendig durch den Verſprechenden ſelbſt und ſeine Einwirkung — geſchehen werde, ſ. 5, vgl. verloben.

2) **Verheißen** bezeichnet: Einem durch ein ausgeſprochnes Wort oder durch Etwas, woraus es ſich mit Sicherheit erkennen läſſt, die feſte Verſicherung geben, daß ihm Etwas zu Theil werden ſoll, ſ. 5.

3) **Zuſagen** bezeichnet: durch ein feſtes Verſprechen Einem etwas von dieſem Begehrtes oder etwas Begehrenswerthes zuſichern, ſ. 5.

4) In **geloben** tritt nicht (wie in den vorſtehenden Wörtern) der Bezug hervor auf die Perſon, der Etwas zu Theil werden ſoll oder wird, ſondern vielmehr die heilige Verpflichtung, die der Gelobende ſich auflegt, wodurch er ſich zu Etwas verbindlich macht. Daran ſchließen ſich die verſtärkenden Zuſammenſetzungen: **Angeloben,** an die Hand geloben; gelobend verſprechen ꝛc. und — **zugeloben,** gelobend zuſagen (vgl. auch verloben ꝛc.), ſ. 5.

5) Aus dem Geſagten ergiebt ſich: Jedes **Gelübde,** jede **Zuſage,** jede **Verheißung** iſt ein **Verſprechen,** aber nicht umgekehrt; Jemand **gelobt** ſich (oder einem Andern) Beſſerung, verpflichtet ſich durch ein heiliges Wort, ſich zu beſſern; Der Arzt **verheißt** dem Kranken baldige Beſſerung, verſichert ihm, daß durch ſeine — des Arztes — Bemühung ſie ihm zu Theil werden ſoll; Ich **verſpreche** mir (oder einem Andern) dort viel Vergnügen, wenn ich die feſte Überzeugung habe, daß man ſich dort vergnügen werde; Ich **verheiße** Einem viel Vergnügen, wenn ich zugleich eine Verpflichtung übernehme; Das Wetter **verſpricht** eine gute Ernte, läſſt ſie mit Sicherheit erwarten; auch: **verheißt** ſie, weil ſie eben von dem Wetter abhängig iſt, durch dasſelbe erfolgt. Man beachte dabei, daß in Ausſicht ſtellen, erwarten laſſen ꝛc. ſowohl von Unerwünſchtem, wie von Erwünſchtem gilt, dagegen **verſprechen** gewöhnlich nur von dem letztern, obgleich allerdings der Dichter auch ſagen kann: In dieſen | traurigen Tagen, die uns noch traurige Tage **verſprechen.** Goethe 5, 69 (Herm. u. Doroth. VIII v. 88), häufiger ſo **ver-**

heißen, z. B.: Der **verheißt** uns hinfort noch Unheil. Voss Odyſſ. 4 v. 667 ꝛc. und in der gewöhnlichen Proſa, wie geſagt, die genannten umſchreibenden Wendungen. Das **gelobte** oder **verheißene** Land; das Land der **Verheißung**, d. i. das von Gott dem Abraham für ſeine Nachkommen **verheißene**; Im Troergefilde **verſprach** er ſie einſt und **gelobte** | ihm zum Weib. Voss Od. 4, 6; Nachdem ſie **gelobt** und ausgeſprochen den Eidſchwur. 18, 59; Schiller 544a; b; 466b ꝛc.; Ich weiß, zu welchem Zweck, in welcher Hoffnung | du meine Hand dem Gegner **angelobt**. Goethe 35, 259; Der Ritter . . | **gelobt** Gehorſam **an**. Wieland 20, 8 ꝛc.; Die ihm **zugelobte** Braut. Prutz Geſch. des Theat. 89 ꝛc. (ſ. Sanders 2, 149a; b); Von den eingeladenen Gäſten haben wenige ab-, die meiſten **zugeſagt**; Was er **zuſaget**, Das hält er gewiß. Ps. 33, 4 ꝛc.; Dichter und Liebende ſind längſt ſchon leider im Ruf, daß ihren **Verſprechen** und **Zuſagen** nicht viel zu trauen ſei. Goethe 18, 232.

Verſprochene(r); **Verſpruch** ſ. Verloben 4; Verlobter 1.

Verſtaunen ſ. Anſtaunen 4c.

Verſterben ſ. Sterben 5.

Verſtorben ſ. Selig 3.

Verthuer 2a; **verthueriſch** 2a; **verthniſch** 2a; **verthulich** 2a; **verthun** 2; **verthuniſch** 2; **verthunlich** 2a; **Verthuung** 2a ſ. Durchbringen.

Verunarten ſ. Abarten 4.

Verunglücken ſ. Einſchlagen 5c.

Vervortheilen ſ. Äffen 5b.

Verwandeln ſ. Ändern II, 2c; 5.

Verwandt 1; **anverwandt** 1; **geſippt** 1; **Sippe** 2; **Freund** 3; **Blutsfreund** 3; **Mage** 4.

1) **Verwandt** (ſ. Sanders 2, 1481 ff.) heißt: durch Beziehungen der Gemeinſchaft verbunden; in ſolcher Beziehung ſtehend. Dieſe Beziehungen können nun ſehr verſchiedner Art ſein (ſ. Sanders a. a. O.) und das Wort gilt auch von Unperſönlichem (ebd.). In engrem Sinn aber heißt **verwandt**: durch Familienbande (Sippſchaft) verbunden (für das im Allgemeinen veraltete **geſippt**, ſ. 2). Nur in dieſem engern Sinn gilt auch **anverwandt**, ſo auch: ein **Verwandter** oder **Anverwandter** ꝛc., auch f

weilen, in einer Art Perſonificierung: Die Logik, ſammt ihrer nahen Anverwandtin, der Metaphyſik. Leibnitz 1, 376, während es (ſ. o.) ganz gewöhnlich heißt: Verwandte [nicht anverwandte] Wiſſenſchaften; Pflichten; Zwecke; Sprachen; Dinge ꝛc. Eine Unterſcheidung der **Anverwandten** als „angeheiratheter" Verwandten (ſ.: **Bluts-** und **Anverwandten.** Günther 617) iſt im Sprachgebrauch nicht begründet. Das Wort unterſcheidet ſich vielmehr nur (ſ. o.) durch die Beſchränkung auf die Familienbande, die in **verwandt** nicht beſtimmt liegt, vgl. z. B.: **Verwandte** [nicht: Anverwandte] ſind ſich alle ſtarke Seelen. Schiller 352a ꝛc. und die zahlreichen Zuſammenſetzungen von **verwandt**, deren entſprechende von **anverwandt** nicht üblich ſind, ſ. Sanders a. a. O. und z. B.: Nicht als **Blutsverwandte**, vielmehr als **Geiſtes-** und **Seelenverwandte.** Goethe 15, 41; **Bluts-, Stammes-** und **Landes-Verwandte.** 33, 60 ꝛc., ſ. auch: „Verwandtſchaft" ꝛc.

2) Der **Sipp(e)** — Anverwandter (ſ. Sanders 2, 1107b) gilt nur noch alterthümlich und im gehobnen Stil.

3) **Freund** (ſ. Sanders 1, 494c), in dieſem Sinn, wie in Luther's Bibel noch in der Volksſprache üblich, kommt doch ſo in der Umgangs- und Schriftſprache kaum mehr vor, häufiger das Particip ge- (und be-) **freundet** (495b; c) und üblich iſt das durch das Beſtimmungswort vor Mißdeutung geſchützte **Blutsfreund** — Blutsverwandter, alſo nicht ſo umfaſſend wie Anverwandter, das auch den angeheiratheten Verwandten bezeichnet.

4) **Mag(e)** (ſ. Sanders 2, 202c) iſt ein im Allgemeinen ganz veralteter Ausdruck für Anverwandter, der außer in den Bezeichnungen der Rechtsſprache: **Schwert-** und **Spill-** (oder **Spindel-**) **Magen** (— männliche und weibliche Anverwandte), nur noch vereinzelt bei Dichtern vorkommt (vgl. Ettmüller Herbſtab. 1, 80; 231; Uhland Schr. 1, 262 ꝛc.), z. B.: Freund' [ſ. 3] und **Magen.** Bürger 153a; Wieland 10, 165; (Waldis 3, 41 [11]) ꝛc.; Die **Magen** und die Sippen [ſ. 2]. Heine Letzte Ged. 180 ꝛc. Dazu: **Magſchaft.** Uhland Schr. 1, 217 ꝛc. (vgl.: Von **Mägſchaft** oder Blutsfreundſchaft. Strelitz. Geſetzsamml. 1, 163; Mogſchaft. Luther 2, 174a).

Verwandtſchaft 2; Anverwandtſchaft 2; Sippſchaft 3; Sippe 3; Freundſchaft 4; Blutsfreundſchaft 4; Familie 5; Geſchlecht 6; Haus 7; Stamm 8.

1) Von den vorſtehenden Wörtern bezeichnen die auf ſchaft ſowohl abſtrakt: das Verwandtſein, als kollektiv: eine Geſammtheit von Verwandten. Die übrigen ſtehen nur im letztern Sinn.

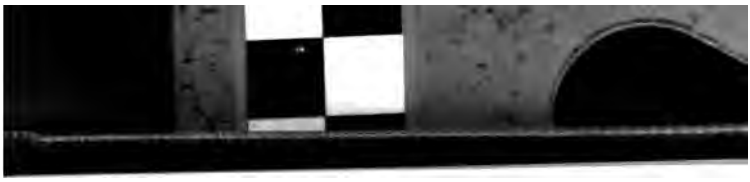
2, 1482 b).

3) **Sippſchaft** (ſ. Sanders
Ausdruck und ſo auch noch in
weit es der gewöhnlichen Spr
gemeinern Sinn und dabei iro
men, wonach die obwaltende
Verbundnen nicht eben als etw
a. a. O., vgl. Gelichter und
daß man Verwandte hat,
Sippſchaft von Adam her. Go
[die Zigeuner]. 6, 219; Knittel
in meiner neuen Ausgabe ſteher

Die Sippe ſteht (ſ. o.) wie
mehrere Sippen umfaſſen kann
(ohne ironiſche Färbung): Si
Sippen oder Geſchlechter (ſ
17 ꝛc.; ferner z. B.: Ihr ſeid
Geht hin, ruft ſie zuſammen
Schwäger. Gutzkow Akoſta 14

4) Freundſchaft im Sinn
wandt 3 und Sanders 1, 496
lich noch in der Volksſprache,
in Unterwalden meine Freundſch
er ſeines Weges ſtill

STANFORD LIBRARIES



Abtheilung, die Verwandtes, Ähnliches umfaßt, z. B.: Homer und seine **Familie** [die Dichter]. Wieland 18, 137 ꝛc., so besonders in der Naturgeschichte, s. 6.

6) **Geschlecht** bezeichnet zunächst die Gesammtheit der von einem gemeinsamen Stammvater Herkommenden: Das Buch von des Menschen **Geschlecht.** 1. Mos. 5, 1 [= das Geschlechtsregister der Nachkommen von Adam. Mendelssohn]; Abraham's Familie (s. 5) war klein, da er von seinen beiden Frauen nur je einen Sohn hatte; aber sein **Geschlecht** ist sehr groß, da es die Kinder Israel und die Nachkommen Ismael's umfaßt ꝛc. Dann steht **Geschlecht** auch häufig — Generation: die Gesammtheit der gleichzeitig Lebenden und die Durchschnittszeit für ihr Leben (Menschenalter). Ferner bezeichnet **Geschlecht** verallgemeint auch eine Gesammtheit von Arten oder Gattungen, besonders in naturgeschichtlicher (vielfach schwankender) Eintheilung (s. Sanders 1, 47a; 2, 949a ꝛc.): Die Gesammtheit der alle wesentlichen Eigenschaften gemeinsam habenden Gegenstände oder Einzelwesen (Individuen) ist die Art; den Arten ist die Gattung übergeordnet, den Gattungen das **Geschlecht** oder, wo es auf größre Abstufung ankommt, die Familie, den Familien die Ordnung, den Ordnungen die Klassen, den Klassen ein Reich, vgl.: Wo das Ganze sich in Familien, Familien in **Geschlechter,** Geschlechter in Sippen [s. 3] und diese wieder in andre Mannigfaltigkeiten bis zur Individualität scheiden. Goethe 36, 133 ꝛc., während sonst gewöhnlich (s. 5) das **Geschlecht** viele Familien umfaßt. — In der Anwendung: Männliches, weibliches ꝛc. **Geschlecht** gehört das Wort nicht in die hier zu betrachtende Sinnverwandtschaft.

7) **Haus** (s. Sanders 1, 709c) ist sinnverwandt, zunächst als Bezeichnung für die Genossen eines Hauswesens, die zu einem Familienhaupt Gehörigen — Familie (s. 5), wie Dies, in weitrem Sinne, auch zuweilen die zum Hauswesen gehörigen Nichtverwandten, z. B. die Dienerschaft mitumfassend, vgl.: Der Herr sprach zu Noah: Gehe in den Kasten, du und dein ganzes **Haus.** 1. Mos. 7, 1; Joseph sprach zu seinen Brüdern und zu seines Vaters **Hause:** Ich will hinaufziehen und Pharao ansagen und zu ihm sprechen: Meine Brüder und meines Vaters **Haus** ist zu mir gekommen. 2, 46, 31 (— Joseph sprach zu seinen Brüdern und zur Familie seines Vaters ꝛc. Mendelssohn ebd.); Da sprach Jakob zu seinem **Hause** und zu Allen, die mit ihm waren. 35, 2 — Da sprach Jakob zu seinen Hausleuten und zu Allen ꝛc. Mendelssohn ebd.; Jeder ein Lamm für seine Familie, ein Lamm für jedes **Haus.** Ist aber die Haushaltung [s. d. Sanders] zu gering ꝛc. Ders. (2. Mos. 2, 34) ꝛc.; dann aber, beschränkter in Bezug auf die Hausgenossen, aber in Bezug auf die Stammgenossen umfassender = ein auf

ein gemeinſames Familienhaupt zurückzuführendes — alſo: ein altbegründetes, edles — Geſchlecht (2. Sam. 3, 1; Ein fürſtliches oder Fürſten-, das Kaiſer-**Haus** ꝛc.; Das **Haus** [Volk] Iſrael. 2. Mos. 16, 31 ꝛc.). Wenn aber **Haus** auch kaufmänniſch, wie die Zuſammenſetzungen: Geſchäfts-, Handels-, Handlungs**haus** ꝛc., ein wohlbegründetes anſehnliches Geſchäft bezeichnet, namentlich ſo fern es eine Dauer durch mehrere Generationen ſchon beſtanden hat oder doch darauf berechnet iſt, ſo tritt es hiermit aus der Sinnverwandtſchaft mit Familie, da z. B. die Theilhaber eines Geſchäftes durchaus nicht zu einer Familie zu gehören oder mit einander verwandt zu ſein brauchen ꝛc., vgl.: Das **Haus** Rothſchild .... Der größte Theil der Mitglieder dieſes **Hauſes** oder vielmehr dieſer Familie iſt gegenwärtig in Paris verſammelt ... Sie heirathen immer unter einander. Heine 10, 123.

8) Noch beſtimmter tritt in **Stammvater** die Beziehung auf den „Stammvater" als Begründer eines namhaften ſelbſtändigen Geſchlechts hervor. Dabei iſt zu beachten, daß, wie der „Stammbaum" Dies bildlich veranſchaulicht, die von den Nachkommen des Ur-Ahnen begründeten ſelbſtändigen Herſtammungslinien als einzelne Stämme des Geſammtgeſchlechts zählen: Das Menſchen-Geſchlecht zerfällt in verſchiedne Volks- (oder Völker-) **Stämme**; Das Haus Iſrael beſtand aus den zwölf **Stämmen**; Das Volk der Hellenen, benannt nach Deukalion's Sohn Hellen, zerfiel in vier **Hauptſtämme**, die nach Söhnen und Enkeln des Hellen als Stammvätern benannt waren ꝛc.; Der **Mannsſtamm** [die männliche Linie] dieſes Geſchlechts iſt ausgeſtorben ꝛc.; Der Letzte dieſes **Stamms** [oder Hauſes; Geſchlechts]; Wie ihr [der Titanen] **Urſtamm** durch ein jüngeres, ſchlaueres Geſchlecht .. verdrängt worden. F. Schlegel ꝛc.; auch übertragen, z. B. **Wortſtamm** ꝛc.

Verwechſeln ſ. Ändern II, 2b; 4b.

Verwegen(heit) ſ. Beherzt 2f.

Verwenden ſ. Ändern II, 2c.

Verwirken ſ. Einbüßen 4.

Verwogen(heit) ſ. Beherzt 2f.

Verwunderlich ſ. Abenteuerlich 9b.

Verwundern ſ. Anſtaunen 3a.

Verwunderſam ſ. Abenteuerlich 9c.

Verzagnis; **Verzagt(heit)** ſ. Angſt 4.

Veſper(brot) ſ. Abendbrot 1a; 4.

Veſperſtern ſ. Abendſtern 3.

Vielleicht ſ. Leicht 3.

Vielmal; **vielmalig**; **vielmals** ſ. Häufig 2.

Volksmänner ſ. Männer 5.

Volksſchule ſ. Abeceſchule 7.

=Voll, =erfüllt ſ. Beherzt 5a.

Vollbringen; **vollenden**; **vollführen** ſ. Ausführen 2; 3; enden 4; 5; ſterben 6a.

Völle; **Vollheit** ſ. =E 42.

Volljährig(keit) ſ. Großjährig 3.

Vollſchiff ſ. Dreimaſter I.

Vollſtrecken 6; **vollziehen** 5 ſ. Ausführen.

Vom Fleck weg ſ. Alsbald 8.

Von 1) ſ. Durch 1, 3. — 2) Von; aus; vor Etwas retten (ſ. d. 2).

Von Neuem ſ. Aber 5.

Von ſich 2; **von Sinnen** 4 ſ. Außer ſich.

Vor Vor; von; aus Etwas retten, ſ. d. 2.

Vorahne ſ. Ahne 4a.

Vorahnen ſ. Ahnen 2c.

Vor Alters ſ. Sonſt 4a.

Vorausahnen 2c; **vorausempfinden** 4a; **vorausfühlen** 4; **Vorausgefühl** 4 ſ. Ahnen.

Vorbei ſ. II Durch 4.

Vordem ſ. Sonſt 4c.

(Die) Vorderen ſ. Ahne 5.

Vordeß; **vordeſſen** 4c; **vor Dieſem** 4b ſ. Sonſt.

Vor einer Reihe von Jahren, vor grauen Jahren, vor langen Jahren 4a; **vor langen Zeiten** 4a; **vormals** 4d; **vor Olim's Zeiten** 4a; **vor Uralters** 4a; **vor Zeiten** 4a ſ. Sonſt.

Vorbereitungsſchule ſ. Abeceſchule 6.

Voreiferer ſ. Wetteiferer 2c.

Voreltern ſ. Ahne 3f.

Vorempfinden, Vorempfindung ſ. Ahnen 4.

Vorfahr; Vorfahrer ſ. Ahne 2.

Vorfall ſ. Abenteuer I, 7.

Vorfallen ſ. Arrivieren 6.

Vorfallenheit; Vorfälligkeit; Vorfallnis ſ. Abenteuer I, 7a.

Vorfühlen ſ. Ahnen 4.

Vorgang ſ. Abenteuer I, 7b.

Vorgefühl ſ. Ahnen 4c.

Vorgehen 1) ſ. Arrivieren 6. — 2) ſ. ahnen 3.

Vorhanden ſ. Anweſend 2; 7.

Vorjahr ſ. Frühjahr 3.

Vorjauſe(n) ſ. Abendbrot 4.

Vorkommen ſ. Arrivieren 5.

Vorkommenheit; Vorkommnis ſ. Abenteuer I, 7c.

Vormittagsveſper ſ. Abendbrot 4.

Vorſchreiben ſ. Befehlen I, 6.

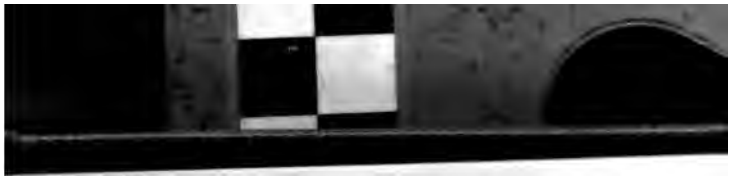
Vorſchrift ſ. Befehl 8; Regel 3.

Vorſchule ſ. Abeceſchule 6.

Vortheilen ſ. Äffen 5b.

Vorvater 3f; **Vorvordern** 5 ſ. Ahne.

Vorzeitig; vorzeitlich ſ. Mittelalterig 3.



Wach 1; wachsam 1. — Rege 2; regsam 2.

1) **Wach** (s. aufgeweckt 2; schlaflos 1) ist Derjenige, der zur Zeit wacht, nicht schläft ꝛc.; **wachsam**, wer seinem ganzen Wesen nach geeignet, befähigt und geneigt ist, sich überall, wo es nöthig ist, als wach zu bewähren — mit wachem Sinne achtsam (s. Sanders 2, 1443a): „Schläfst du schon?" Nein, ich bin noch **wach** ꝛc.; **Wachsame** Hunde, Wächter, Hüter; Ein **wachsames** Auge auf Etwas haben ꝛc.; In der Nacht einst Hiawatha, | immer **wach** und immer **wachsam**, | hört' . . . ein Seufzen ꝛc. Freiligrath Hiaw. 259 ꝛc.

2) Ähnlich unterscheidet sich: **rege** (s. Sanders 2, 693a; aufgeweckt 5): in lebendiger Beweglichkeit (körperlich und geistig) — und: **regsam** (700a): seinem ganzen Wesen nach so beschaffen, daß es sich bei jeder Gelegenheit als rege beweist: Die Bienen werden **rege**, | bald flieget aus der Schwarm; Jemandes Galle wird **rege**; Jemandes Galle, Zorn, Wuth **rege** machen; Eine **rege** Theilnahme ꝛc.; Männern aus einer zwar **regsamen**, aber immer doch noch trüben Zeit. Goethe 39, 71; Die **regsamsten**, gefühligsten Nerven. Heinse Ard. 2, 215 ꝛc.

Wachsam s. Wach 1.

Wach werden s. Auferwachen 2; werden 6.

Wacker s. Aufgeweckt 2a.

Wadel s. Schwanz 3.

Waffengemenge s. Aktion 5.

Wagehalsig(keit); **waghaft**; **waglich** s. Beherzt 2g; fährlich 5.

Wahnsinn(igkeit) 12; **Wahnwitz** 14 s. Aberwitz.

Wahr 4; **wahrhaft** 5; **Wahrhaftigkeit** 5a; **Wahrheit** 5a; 6a s. Echt.

Wahrscheinlich s. Muthmaßlich 2; 4; 5.

Wälzer s. Scharteke 3a.

Wandelmonat, (April) s. Jänner 2.

Wandeln s. Ändern II, 5.

Wann (nach Komparativen) s. Wie II, 4a.

Warm werden s. Werden 6.

-wärts s. Nieder 2d.

Wechſeln ſ. Ändern II, 2b; 4.

Wecken ſ. Auferwachen 3.

Wedel ſ. Schwanz 3.

Weder (nach Komparativen) ſ. Wie II, 4a.

I. Weg m. ſ. Bahn 1.

II. Weg adv. ſ. Abhanden 3.

Wegbleiben 2; 2a; **weglaſſen** 3 ſ. Ausbleiben.

Wegſchleudern ſ. Durchbringen 5.

Wehfrau; Wehmutter ſ. Bademuhme 4.

Weib ſ. Ehefrau 1d; 6.

Weidmann; Weidner; Weidwerk ſ. Jagd 2.

Weiland ſ. Selig 2; ſonſt 6.

Weinmonat, (Oktober) ſ. Jänner 2; 4.

Weiſe-Frau; Weiſe-Mutter ſ. Bademuhme 5a.

Welche ſ. Einige 6.

Welf ſ. Hühnchen 2.

Welfen ſ. Gebären III, 4d.

Weltkörper ſ. Stern 3.

Wenn (nach Komparativen) ſ. Wie II, 4a.

Werden; -er (Vorſilbe).

Werden, verbunden mit Eigenſchaftswörtern, erſcheint in vielen Fällen ſynonym mit Zeitwörtern, die von den entſprechenden Eigenſchaftswörtern mit der Vorſilbe er- gebildet ſind, in ſo fern auch dieſe den Übergang in den durch das Eigenſchaftswort angegebnen Zuſtand bezeichnen. Doch iſt dabei der Unterſchied, daß bei den Zeitwörtern mit er- der Übergang in den genannten Zuſtand als ein von innen heraus erfolgender, auf innerlicher Wirkung beruhender erſcheint. Das Geſagte wird klar und empfängt ſeine Beſtätigung durch die folgenden Beiſpiele:

1) **Roth werden** und **erröthen** ſind ſinnverwandt, aber Jenes gilt ganz allgemein, mag der Übergang in die rothe Farbe erfolgen, auf welche Weiſe und wodurch es auch ſei, z. B.: Lakmuspapier, in Säure getaucht, **wird roth**, während das geröthete durch Einwirkung von Al-

kalien wieder blau wird. Hier könnte es nicht heißen: Das Lakmuspapier **erröthet** ꝛc., welches Zeitwort in der gewöhnlichen Prosa eigentlich nur von Personen gebraucht wird, deren Gesicht in Folge innrer Erregung sich durch den Erguß des Blutes plötzlich wie mit Purpur übergießt, so namentlich: Vor Scham **erröthen**, aber z. B. auch: vor Zorn, vor Wuth ꝛc.; doch wird man z. B. von einer Person, deren Gesicht sich in Folge von Anstrengung, von Erhitzung beim Laufen, beim Tanz ꝛc. roth färbt, nicht wohl sagen: Sie ist **erröthet**, sondern: **roth geworden**; ferner z. B.: Ich habe das früher bleichsüchtige Mädchen kaum wieder erkannt, weil sie durch den Landaufenthalt so frisch aussehend und **roth geworden** ist ꝛc.

In der gehobnen und dichterischen Sprache, die es liebt, das Sachliche zu beleben, das Unpersönliche zu personificieren und das Äußerliche zu verinnerlichen, finden sich freilich auch Anwendungen, wie die folgenden (s. Sanders 2, 790c ff.): Wie manche Ros' im Thal **erröthet** [— färbt sich roth] ungesehn! Gotter; Der leisen Fluth | sanft **erröthendes** Blau. Matthisson; Erscheint Aurora plötzlich in der um sie her **erröthenden** Luft. Forster; Des Ostens Volk soll bluten heut | und vom Krieg die Sonn' **erröthen**. Freiligrath; Von ihrem [der Sonne] Lächeln die Kinder des Äpfelbaums **erröthen**. König; auch z. B.: Er sah auf seinen Ring | mit den zwiefarbigen Steinen, den er dort empfing. | Er sahe, daß der eine da nicht **erröthet** sei | und daß sie treu ihn meine, erkannt er wohl dabei. | Er sahe durch die Thränen den andern an und fast | wollte dabei ihm wähnen, als ob dieser sei erblasst (s. 2). Rückert 3, 498, vgl.: Dieses Ringes Steine haben solche Kraft: | Wenn an der Farben Scheine sie werden wandelhaft, | der ein' hier, wie er blasset [blaß wird], wisse, dann bin ich todt; | untreu bin ich geworden, wenn der andre da wird roth. 495 ꝛc.

Aber Jeder fühlt sofort, daß diese Anwendungen ungewöhnlich (oder dichterisch) sind und so bestätigen sie denn grade das für den gewöhnlichen Sprachgebrauch Gesagte.

2) Ähnliches, was nun keiner weitläufigen Ausführung bedarf, gilt z. B. für **erblassen, erbleichen** — und: **blaß, bleich werden**, s. Sanders 1, 152c; 162a. So wird man z. B. in der gewöhnlichen Prosa sagen: Die meisten Farben von Zeugstoffen **werden** in der Wäsche oder durch die Einwirkung von Luft und Sonne **blaß** (nicht: sie erblassen); Diese Tinte ist zuerst sehr schwarz, aber sie **wird** leicht und bald **blaß** ꝛc.; dagegen: Vor Schreck ꝛc.; vor etwas Überstrahlendem — sowohl **erblassen, erbleichen**, als: **blaß, bleich werden**.

3) Ferner z. B.: Die Wiesen **ergrünen** oder **werden grün** ꝛc.; dagegen gewöhnlich nur: Blau, mit Gelb gemischt, **wird grün** ꝛc.

4) Ferner z. B.: Wenn Jemandes Auge sich mit dem grauen Staar überzieht, so **erblindet** er (es) oder: so **wird** er (es) **blind.** Dagegen wird man von Jemand, dem das Auge ausgestochen worden ist, gewöhnlich sagen: Er ist dadurch **blind geworden,** nicht: **erblindet.** Und so scheint es auch dem Gebrauch der gewöhnlichen Prosa gemäß, zu sagen: Die Fensterscheiben ꝛc. laufen an und **werden blind,** nicht: sie **erblinden,** welche Anwendung in der nicht gehobnen Rede (s. Sanders 1, 467b) wir als tadelnswerth bezeichnen zu müssen glauben.

5) Wer durch einen Fall oder beim Ringen (z. B. 1. Mos. 32, 25 ff.) sich die Hüfte verrenkt, Der **wird lahm;** dagegen: Wenn Jemandes Anstrengung und Eifer nachläßt und die ursprüngliche Intensität einbüßt, so sagt man: seine Kraft **erlahmt** ꝛc.

6) Die Nächte **werden** schon empfindlich **kalt;** Das Wetter, es **wird kalt** (s. Sanders 1, 855c) ꝛc.; Iß! das Essen **wird** dir sonst **kalt,** — seltner (weil mehr dem gehobnen Stil eignend): es **erkaltet;** Jemandes Liebe, Freundschaft, Eifer ꝛc. **erkaltet,** seltner: **wird kalt** ꝛc., vgl.: Entweder der Leser muß **warm werden,** wie der Held, oder der Held, wie der Leser, **erkalten.** . : . Der Held muß **kalt werden,** wie der Leser ꝛc. Schiller 706a. — Die Temperatur, das Wetter, es **wird warm** ꝛc.; Mich fror erst, aber vom Schrittschuhlaufen bin ich ganz **warm geworden** ꝛc.; dagegen dichterisch ꝛc.: Herein, in meinen Armen, | Herzliebster, zu erwarmen. Bürger ꝛc. (s. Sanders 2, 1485c), vgl.: **Wach werden** (1439a) und: **erwachen** (1441b) ꝛc.

Werfen s. Gebären III, 4e.

West s. Abend 1; 4; Abendland 5.

Wettbewerber s. Wetteiferer 4.

Wett-, Nach-, Mit-, Voreiferer 2; Mit-, Nebenbuhler 3; Rival 4; Konkurrent 4; Wett-, Mitbewerber, Mitwerber 4.

1) Die vorstehenden Wörter bezeichnen Jemand, der, mit Andern eifernd, Dasselbe wie diese erstrebt.

2) Der **Wetteiferer** (oder **Wetteifernde**) sucht, es den Andern gleich oder, wo möglich, zuvorzuthun, ihnen den Rang abzulaufen oder doch wenigstens nicht allzuweit hinter ihnen zurückzubleiben. Zu den **Wetteifrern** gehören **Nach-, Mit-** und **Voreifrer:**

a) Der **Nacheifrer** strebt eifernd einem Vorbild nach und bescheidet sich diesem gegenüber, gewöhnlich schon zufrieden, wenn er nicht allzuweit hinter demselben zurückbleibt.

b) Der **Miteifrer** erkennt den Andern keinen Vorrang zu, sie sind ihm eben nur Mitstrebende, Gleiche, Genossen, von denen er sich nicht überholt sehen möchte, und so hegt er Wunsch und Hoffnung, es ihnen mindestens gleich zu thun.

c) Der **Voreifrer** will von vorn herein die Andern hinter sich zurücklassen, er strebt in stolzem Selbstgefühl über sie hinaus und hofft zuversichtlich, es ihnen zuvorzuthun: Glück hat **Racheiferer** und vielleicht **eifert** ihm bald Jemand **vor**, daß er nämlich die ganze Bude des zersetzten und zerschnittnen Opernklingklangs umwirft. Herder (s. Sanders 1, 348c); Die französische Klerisei hatte kein Gegengewicht, keine **Vor-** und **Miteiferer**, die ihr das Ziel der wahren Geistlichkeit vor die Stirn rückten. Ders. Ausgew. 986.

3) Die Ausdrücke **Mit-** und **Nebenbuhler** bezeichnen Mit- und Wetteifrer „im Buhlen" — zunächst um die zu gewinnende Liebe, Zuneigung, Gunst einer geliebten Person des andern Geschlechts — und dabei ist **Nebenbuhler** dann der Mitbuhler neben Einem, der berechtigter ist oder sich dafür ansieht, — welcher Unterschied auch noch bei der Verallgemeinerung bei Bestand bleibt. **Mitbuhler** sind gleichstrebende, gleichberechtigte Genossen, von denen aber jeder den andern auszustechen und zu überwinden strebt, weil er sich selbst den Sieg wünscht; ein **Nebenbuhler** aber wird zugleich schel und eifersüchtig angesehen als ein mit seinem Streben sich unberechtigte Ein- und Übergriffe Erlaubender, z. B.: Ich versprach [verlobte] mich einem Lieutenant, der . . alle seine **Mitbuhler** . . . an Schönheit ꝛc. übertraf. Simplicissimus 3, 37[16]; Lessing 3, 247; Wackernagel 3, 979[16] ꝛc. (ungewöhnlich: **Mitbuhlerin** ward ich der Schwester. Voss Ov. 1, 351, von demselben Mann zur Liebe begehrt, nicht —: ihn begehrend); übertragen: Mein edler **Mitbuhler.** Bürger 182b, der mit mir in der Übersetzung des Homer Wetteifernde ꝛc. — Ohne **Nebenbuhler** geliebt. Lessing 3, 248; 6, 280 ꝛc.; übertragen: Den Titel einer Schwester behaupten und nicht in eine eifersüchtige **Nebenbuhlerin** ausarten. 11, 141 ꝛc.

4) Für Nebenbuhler (eigentlich und übertragen) gilt auch das Fremdwort **Rival**; dagegen bezeichnet **Konkurrent** Einen, der sich mit Andern um denselben Preis bewirbt, zunächst im Wettlauf, danach verallgemeint, — verschieden von Wett-, Miteiferer dadurch, daß in diesen nicht der Bezug auf etwas zu Erringendes, zu Erwerbendes hervortritt. Als Verdeutschung für **Konkurrent** und zugleich für Kompetent, Kompetitor gilt **Wett-**, häufiger: **Mit-Bewerber** oder **Mitwerber** (ohne wesentlichen Unterschied), z. B. (s. Sanders 2, 1567a): So mußte er . . . wie sein jüngster **Mitbewerber** . . . nach neuer Gunst haschen. Goethe 22, 44; Wo sich Graf Dunois in die Schranken stellt, [illegible]

Wettervertheiler s. Drein

Wickelkind s. Säugling 4

Widder s. Schafbock 2.

Widergesetzlich s. Gesetzli

Widerpart 2; **Widersache**

Widertheil s. Feind 3.

I. Wie s. Da II, 4.

II. Wie (Vergleichungspar
1; (4; 5); zu 2; fi
wann; **weder**; **wenn**), n

1) Die allgemeine Vergleich
wie. Das ursprünglich ganz gl
ging, dem verstärkenden Sinn
Unterschiede von **wie** (s. u.), a
lich in die der Einerleiheit ül
Zweites bei, dem das Erste nu
gesetzt wird; als dagegen das Z
Verschiednes, sondern als Dasje
gefasst, wodurch es sich von de

2) Sinnverwandt mit dem identificierenden **als** ist **zu**, doch davon **verschieden**, wie **werden** von **sein**, z. B.: Der Wein wird zu Essig, dann wird er **als** Essig verkauft; Er war **als** Krüppel —; **zum** Dichter — geboren; Pygmalion drückte die Marmorstatue **als** die schönste Gestalt an sein Herz; Mag der Grieche seinen Thon | zu Gestalten drücken. **Goethe** 4, 11; Wir waren schon **als** Knaben | zu Tapfern eingeweiht. **Ausw. deutscher Lieder** 20 ꝛc., vgl. auch: Das Handelsgesetzbuch definiert den „Kauf zur Probe" als „unbedingten Kauf unter Hinzufügung des Beweggrundes", den „Kauf **auf** Probe" als einen Kauf „unter der aufschiebenden Bedingung, daß der Käufer die Waare prüfen und genehmigen werde" (Artikel 339; 341).

3) Ferner nahe grenzend an **als** ist **für**, das aber, genau genommen, nicht Einerleiheit, sondern nur ein Gleichgelten bezeichnet (s. **an der Stelle** 2), so daß ein An-die-Stelle-Treten möglich ist, vgl.: Dies Goldstück kannst du **als** Louisd'or — [es ist ein Louisd'or]; 5 Thlr. 12 Gr. **für** einen Louisd'or — annehmen; Ich habe ihn **für** mein verstorbnes Kind **als** Sohn angenommen; Er gilt **als** Virtuose für einen Stern erster Größe, **als** Komponist kaum **für** einen dritter Größe ꝛc.; In einem trüben Gluthqualm, den man Tags **für** eine Wolkensäule, Nachts **als** ein Feuermeteor ansprechen konnte. **Goethe** 4, 270. Die Löwenhaut, die er [Herkules] mehr **als** ein Siegeszeichen denn für ein Gewand trägt. **Goethe** 30, 450.

4) Nach dieser Besprechung des identificierenden **als** müssen wir noch auf das vergleichende zurückkommen, das im Allgemeinen heute durch **wie** verdrängt ist, außer wo durch vorhergehendes **so**, **solch** ꝛc. jede Verwechslung mit dem identificierenden **als** (s. o.) beseitigt ist (s. **Herrig** 20, 69). Außerdem bezeichnet **wie** einen bloßen Vergleich, **als** ein Darüberhinausgehen, d. h. Jenes steht nach dem Positiv, Dies nach dem Komparativ und den diesem Steigerungsgrade entsprechenden Verhältnissen, so nach **anders**; **ein Andrer** ꝛc.; nach Verneinungen und fragenden Fürwörtern, in denen ein **anders** ꝛc. liegt, im Sinn von **außer**, vgl.: So werden auch unsre Dörfer mehr **wie** die Städte [stadtähnlich]. **Kohl** Alp. 1, 291; — mehr **als** die Städte [übertreffen diese]; Wer könnte Das **wie** Sie? [so gut]. **König** Kl. 3, 250; — **als** Sie? [außer Ihnen]; Sie liebte Nichts **wie** mich [so sehr]. **Wieland** 12, 241; — **als** mich [außer mir] ꝛc. So auch: **wie wenn** mit Indikativ zum Vergleich mit etwas wirklich Existierendem oder als existierend Betrachtetem — bei voraufgehndem **so** auch: **als wenn**, s. o. —; dagegen bei einem Vergleichungssatz im Konjunktiv des Imperfektums ꝛc., der anzeigt, daß es sich nicht so, sondern anders verhält, steht eben dieses Andersseins halber: **als wenn** oder: **als ob**, z. B.: Er schreit,

als wenn — oder: als ob — er toll wäre, oder (mit der Stellung des Frageſatzes): als wäre er toll ꝛc. Ferner nach dem das Übermaß bezeichnenden zu, vgl.: Er iſt reicher — oder: zu reich, als daß der Verluſt ihm ſchaden könnte.

a) Statt des heute die Regel bildenden als nach Komparativen ꝛc. findet ſich auch noch hin und wieder wie (ſ. Herrig 20, 72 ff.) und gehäuft alswie und alterthümlich und im gehobnen Stil denn (vgl. veraltet: weder; wann; wenn). Dies denn findet aber auch im nicht gehobnen Stil ſeine vollberechtigte Anwendung zur Vermeidung des Zuſammenſtoßes zweier als, vgl.: Die ganze Haut iſt als nichts Anderes zu betrachten als als eine Lage von Nervenwärzchen ꝛc. Oken 4, 141, wofür es füglicher hieße: denn als, wie: Du haſt dich in dieſem Falle mehr als Schriftſteller denn als Advokat bewieſen. Goethe 22, 145 ꝛc., ſ. Sanders 1, 282a und Herrig 20, 73 ꝛc. Andre erſetzen hier auch wohl (ſ. ebendaſ.) das als nach dem Komparativ durch wie, z. B.: Leichter iſt es, wie [= denn] als Held zu kämpfen. Talvj 1, 179 ꝛc.

5) Über als und wie als zeitliche Bindewörter ſ. Da II, 3—5.

Wieder 6; **wiederum** 7 ſ. Aber.

Wiegenfeſt ſ. Geburtstag 3.

Wiegenkind ſ. Säugling 4.

Wiek ſ. Bai 3.

Wilde; Wildheit; Wildnis ſ. -E 43.

Windelkind ſ. Säugling 4.

Windmacher ſ. Aufſchneider 12.

Windmüller ſ. Aufſchneider 12.

Wintermonat, (November, December) ſ. Jänner 2.

Wirklich 6; **Wirklichkeit** 6a ſ. Echt.

Wirkung ſ. Folge 1.

Wiſch ſ. Scharteke 2b.

Wochenkind ſ. Säugling 4.

Wohlhaben 2a; **wohlhabend** 2; **Wohlhabenheit** 2a; **wohlhäbig** 3; **Wohlhäbigkeit** 3a ſ. Reich.

Wohnbar ſ. -Bar I, 15.

Wohnen ſ. Aufhalten 3.

Wohnhaus ſ. Behauſung 3.

Wohnlich, wöhnlich ſ. -Bar 1, 15.

Wohnort; Wohnſitz ſ. Aufenthalt.

Wohnung ſ. Behauſung 4.

Wolfsmonat, (December) ſ. Jänner 2.

Wonnemonat, (Mai) ſ. Jänner 2.

Worte; Wörter ſ. Lande 2a.

Wortheld ſ. Aufſchneider 15.

Wunde 3a; **Wund(en)mal** 2a ſ. Narbe.

Wunderbar(lich) 9a; **wunderhaft** 9a; **wunderig** 9a; **wunderlich** 9b ſ. Abenteuerlich.

Wundern ſ. Anſtaunen 15.

Wunderſam ſ. Abenteuerlich 9c.

Würgen ſ. Droſſeln 3.

Wurm ſ. Haken 9.

Wurſtreiter ſ. Freiſchlucker 7.

Wüſte; Wüſtheit ſ. -E 44.

Wuth ſ. Aberwitz 4; Bosheit 9.

Zacken ſ. Aſt 3.

Zag(e) ſ. Angſt I, 4.

Zagel ſ. Schwanz 5; 6.

Zaghaft(igkeit); Zagheit; zaglich ſ. Angſt I, 4.

Zahnlos ſ. Ent- 1d.

Zähre ſ. Thräne 2.

Zänkerei ſ. Ge- 2.

Zärte; Zartheit ſ. -E 45.

Zartgeſinnt ſ. Geſinnt 2c.

Zartheit; Zärte ſ. -E 45.

Zärtlichkeit ſ. Liebe III, 3.

Zartſinn; zartſinnig ſ. Geſinnt 2c.

Zauber ſ. Hexe 3.

Zauberei ſ. Ge- 2; Hexe 3c.

Zauberer 3b; **Zauberin** 3b; **zauberhaft** 3d; **zauberiſch** 3d; **zauberlich** 3d; **zaubern** 2b; 3a ſ. Hexe.

Zaubertrank; Zaubertrunk ſ. Getränk 3; 4.

Zaub(r)erin ſ. Hexe 3b.

Zehnt ſ. Abgabe 4.

Zeichenlehrer; Zeichenmeiſter ſ. Lehrer 2.

Zeichnen ſ. Abbilden 5.

Zeichnung ſ. Abbild 19.

Zeitbürtig; Zeitgenoß; zeitverwandt ſ. Altersgenoß 9; 10b.

Zelge, Zelken ſ. Aſt 9.

Zerknautſchen; zerknillen; zerknittern; zerknudeln; zerknüllen ſ. Falte 3.

Zerreibbar, zerreiblich ſ. -Bar I, 16.

Zerſtörbar, zerſtörlich ſ. -Bar I, 17.

Zeugen ſ. Gebären I.

(Die) Zeugenden; Zeuger(in) ſ. (die) Alten 2.

Zickeln ſ. Gebären III, 5.

Zicklein ſ. Hühnchen 2.

Zinkeniſt ſ. Muſikant 2d.

Zins ſ. Abgabe 4.

Zitz(e) ſ. Bruſt 4.

Zoll ſ. Abgabe 4; Maut(h) 2.

Zorn ſ. Bosheit 4.

Zu, ſ. Ab III, 3; wie II, 2.

Züchten ſ. Lehren 7.

Züchtigen; Züchtigung s. Ahnden 6.

Zufall s. Abenteuer I, 9.

Zugegen s. Anwesend 2; 4.

Zugeloben s. Versprechen II, 4.

Zugleich s. Gleichzeitig 2; 3.

Zuhälterin s. Beifrau 3c.

Zukunft s. Abkommen II, 6.

Zuländе s. Anfahrt 1.

Zulehren; zulernen s. Lehren 8.

Zungenheld s. Aufschneider 15.

I. Zürnen s. Grollen.

II. (Das) Zürnen s. Bosheit 5.

Zur Stelle s. Alsbald 8.

Zurückarten s. Abarten 5.

Zurückstaunen s. Anstaunen 4c.

Zurückstoßend s. Abstoßend 4.

Zusage; zusagen s. Versprechen II, 3; 5.

Zusammen; beisammen; mitsammen.

1) Die übereinstimmende Bedeutung dieser Wörter (s. Sanders 2, 849) ist: bei und mit einander, zur Bezeichnung der Vereinigung und Gemeinsamkeit.

Der umfassendste Ausdruck ist hier **zusammen**, das nicht nur dem Zustand des Seins entspricht, sondern auch dem der Bewegung, wodurch Getrenntes genähert, aus einander Liegendes auf einen Haufen gebracht wird 2c.; **beisammen** dagegen drückt nur den Zustand des Bei-einander-Seins, der örtlichen Nähe und des Vereintseins im Raume aus; das seltnere **mitsammen** entspricht dem: mit einander und bezeichnet eine Gemeinsamkeit der Beziehungen und ein Verbundensein. In Fällen, wo **zusammen** (s. o.) nicht mit Ausdrücken der Bewegung, sondern der Ruhe steht, vereint es die Bedeutung von **beisammen** und **mitsammen**, es bezeichnet: bei und mit einander, nicht bloß durch örtliche Nähe, sondern durch Gemeinsamkeit auch anderer Beziehungen, des Mit-einander-

Wirkens ꝛc. verbunden, z. B. kann es ohne weſentlichen Unterſchied heißen: **beiſammen** oder **zuſammen** ſein; wohnen; bleiben; ſtehen ꝛc.; Etwas **beiſammen** oder **zuſammen** haben; halten; behalten ꝛc.; dagegen gewöhnlich nur: Getrenntes **zuſammen** bringen, ſtellen, rücken ꝛc.; Etwas aus ſeinen Theilen **zuſammenſtellen, zuſammenſetzen** ꝛc.; Etwas **zuſammenkochen, zuſammenbrauen, zuſammenlügen** ꝛc.; Etwas **zuſammen** (oder auf einen Haufen) ſcharren; Sich ein Vermögen **zuſammenſcharren, zuſammengeizen, zuſammenſparen**; Dieſer Schriftſteller hat ſich ein hübſches Vermögen **zuſammengeſchrieben** ꝛc.; Etwas fällt, ſtürzt **zuſammen**, ſo daß die Theile nun auf einem Haufen liegen; ähnlich: Jemand ſchrickt, fährt erſchrocken **zuſammen** ꝛc.; Mir das Zwerchfell aus einander zuwandeln, das ich mir in Etwas **zuſammengeſeſſen** hatte. Seume Spaz. 42; Die Feinde **zuſammenhauen** ꝛc.; Etwas kurz **zuſammendrängen** u. ä. m.; vgl. ferner: Schilderung unſeres perſönlichen **Zuſammentreffens** und **Beiſammenſeins**. Goethe 22, 109; Nichts natürlicher, als daß man nicht **zuſammenkommt**, wenn man ſo nahe **beiſammen** iſt. 23, 241; Wir ſehen die Räder, die Achſen, den Sitz, die Deichſel und Riemen und Stränge, nicht ſowohl, wie es **beiſammen** iſt, als wie es unter den Händen der Hebe **zuſammen**kömmt. Lessing 6, 466 ꝛc.; Man muß Unvereinbares nicht **beiſammen** fordern, d. i. nicht fordern, daß es **beiſammen** ſei; dagegen: Leute **zuſammen** rufen oder fordern, wofür ſich nur vereinzelt, dem Sprachgebrauch widerſtrebend, findet: Wer die Gläubiger **beiſammen** ruft, muß den Rufer bezahlen. Möser Ph. 4, 266 ꝛc.; ferner **beiſammen**, als das örtliche Beieinanderſein entgegenſtellend dem **zuſammen**, als der innigeren Verbindung durch Gemeinſamkeit der Beziehungen, des vereinten Wirkens ꝛc., z. B.: Die Menſchen ſind nicht nur **zuſammen**, wenn ſie **beiſammen** ſind; auch der Entfernte, der Abgeſchiedene lebt uns. Goethe 9, 239; Laſſet freudig überein, | als wenn wir **beiſammen** wären, | kräftig uns **zuſammen** ſein. 6, 10; Auch wenn Sie mit mir **zuſammen** waren, Ihr Herz war nicht immer bei mir. Freytag Soll 3, 205. In den Spinnſtuben arbeiten viele Mädchen **beiſammen**, jede an ihrem Rocken; In einem ſolchen Getriebe, wo Alles, in einander greifend, auf das eine Ziel hin **zuſammen** arbeitet oder wirkt; Zwei Schriftſteller arbeiten (oder ſchreiben) **zuſammen** ein Buch, an einem Buch ꝛc. (verſchieden — ſ. o. — in Bezug auf Objekt: Jemand ſchreibt ein Buch **zuſammen**, kompiliert es; vgl. auch: Einen Stoff **zuſammenarbeiten** = verarbeitend zuſammendrängen ꝛc.); Die Häuſer ſtehn dicht **beiſammen**; Wir könnten viel, wenn wir **zuſammen** ſtänden. Schiller 521b (vgl.: Verbunden werden auch die Schwachen mächtig. ebd.); Jetzt ſind wir Alle **beiſammen**; Alle **zuſammen** [=genommen] ſind nicht ſo klug **wie** er; Beide **zuſamm**, | ſie hegten einander im Herzen. Goethe 1, 177

[= Alle Beide; Jeder von den Beiden; Einer wie der Andre]; Ich **muß euch doch zusammen** [Beide mit einander] | verständigen. Lessing Nath. 4, 4 ꝛc., seltner auch von feindlichen Beziehungen: Wissen Sie denn auch, daß wir Todfeinde **zusammen** sind. Schiller 196 b; Sie wissen vielleicht nicht, daß mein Herr und dieser Lormeuil einen heftigen Zank **zusammen** gehabt haben. 658 b ꝛc.

Zum Schluß Beispiele des seltnern **mitsammen** = mit einander, zur Bezeichnung der Gemeinsamkeit, wofür es auch üblicher **zusammen** heißen könnte: Lasst uns **mitsammen** an das Lager deines Kindleins treten. Alexis Hof. 2, 3, 143; 's ist auch wohl Einbildung nur all **mitsammen.** Fouqué Dr. 123; Wollen Brüderschaft **mitsammen** schließen. Talvj Serb. 2, 263[32]; Seh's die Welt mit an auf offnem Felde, | wie wir, Thor! **mitsammen** [mit einander kämpfend] uns versuchen. 268[263]; Birken, Tannen, Eichen, | stehen wir durchsammen [= durch einander] verwirrt; | doch Keiner den Andern irrt | . . . So auch die Menschen **mitsammen** ꝛc. Tieck 10, 259; Freundlich wollen wir **mitsammen** reden. Oktav. 33 ꝛc. (s. Sanders).

Zuschwören s. Versichern 3.

(Sich) zutragen s. Arrivieren 7.

Zwiefach; zwiefältig s. Doppelt 1; -fach 3a; c.

Zweig s. Ast 2.

Zweikampf 1; Duell 2; Ehrenkampf (Ehrenhandel, Ehrenstrauß) 3; Holmgang 4; Paukerei 2.

1) **Zweikampf,** allgemein: der Einzelkampf zweier Gegner, zunächst von Personen, dann auch von Thieren und (übertragen) auch von Dingen, s. 5a; b.

2) **Duell:** ein Zweikampf (s. 1) zwischen Personen (als eine Art Gottesgericht) zur Sühnung einer Beleidigung, mit vorgeschriebnen Waffen, — welche Begriffe nur zuweilen in scherzhafter Übertragung zurücktreten, s. 5b. Burschikos heißt ein Duell — und zwar eigentlich nur eins auf Hieb- und Stich-, nicht auf Schußwaffen —, namentlich vom Gesichtspunkt der studentischen Fechtkunst und Waffenübung aus betrachtet: **Paukerei,** s. Sanders 2, 509 b; c. und z. B.: Und die **Paukerei** geht los, | der Witz ist wahrhaftig groß. L. Schneider (Der reisende Student).

3) **Ehrenkampf:** ein Kampf um Ehre, — somit nicht auf zwei Kämpfer beschränkt; in engrem Sinn dagegen: ein Zweikampf (s. 1)

zur Ausmachung eines Ehrenhandels, ähnlich wie Duell (ſ. 2), das aber die Beziehung auf die (wahre oder vermeinte) Ehre nicht ſo ſcharf hervorhebt, ſ. 5c. Alterthümlich auch (ſ. Aktion 2) **Ehrenſtrauß**, z. B.: Sie fochten ihren **Ehrenſtrauß** | mit blanken, ſchneid'gen Waffen aus ꝛc. Ferner ſteht auch zuweilen (z. B. Benedix 10, 140) das umfaſſendere **Ehrenhandel** (ſ. o.) für den Zweikampf, wodurch der Ehrenhandel ausgefochten wird, alſo für **Duell**; doch iſt dieſe Anwendung natürlich nur in wenigen Fällen ſtatthaft und nicht ſo beſtimmt wie **Duell**, vgl. z. B.: Er fiel in einem **Ehrenhandel** — und: in einem **Duell** ꝛc.

4) **Holmgang** iſt ſpeciell in den altnordiſchen Sagen und Liedern ein Zweikampf nordiſcher Helden. Für heutige Verhältniſſe gilt es nur ſpöttiſch und ironiſch, ſ. 5d.

5) Beiſpiele: a) zunächſt von **Zweikampf**, im allgemeinen Sinn, wo dafür nicht Duell ſtehn könnte: Der **Zweikampf** David's und Goliath's (1. Sam. 17), des Paris und des Menelaus (Voss Il. 3, 70 ff.), des Hektor und des Ajax (7, 218 ff., vgl. 39 ff.) als Entſcheidungskampf für zwei Heere ꝛc.; Dem **Zweikampf** der Hähne zuſchauen ꝛc.; So entſteht aus Muthwillen oder Nothwendigkeit bald hier, bald da ein **Zweikampf**, ein Scharmützel oder eine Schlacht [mit den Konfetti beim Karneval]. Goethe 24, 228; Sie fund [fand] den erſten Brand im **Zweikampf** Stein und Eiſens. Haller 149; Was Xenophon's Araſpes mit dem Streit ſeiner beiden Seelen ſagen wollte .... Stunden, in welchen der **Zweikampf** der beiden Seelen ſich erneuerte. Wieland 16, 152; 155 (vgl. Goethe 11, 47) ꝛc., auch: Bis dahin waren alle Gefechte Nichts als **Maſſenzweikämpfe** geweſen. Ausland 39, 3b, Zweikämpfe ganzer Heeresmaſſen ꝛc., vgl. (ſ. b): Die Kriege ſelbſt erſcheinen nur als große **Duelle**. Ja, hat man nicht ſchon das unglückliche Verhältnis Karl's V. und Franz I., das die ganze Welt beunruhigte, als einen ungeheuren **Zweikampf** angeſehen? Goethe 29, 174.

b) Dagegen (ſ. a): Wenn ſie der gekränkten Ehre das Recht, ihre Genugthuung durch einen **Zweikampf** [oder **Ehrenkampf**; ein **Duell**] zu fordern ganz abſprechen. Möſer Ph. 4, 135 ꝛc.; andrerſeits: Ein ſog. amerikaniſches **Duell**, wobei der vom Los Getroffne die Verpflichtung zum Selbſtmord übernimmt, iſt eigentlich **kein Zweikampf** mehr ꝛc.; ſcherzhaft: Von dem **Ehe-Duell** [=Zwiſt] zwiſchen dem General und ſeiner Frau. Meissner Schwarzg. 2, 138 ꝛc.

c) An dem [Wett-] Kampf um den zu erringenden Ehrenpreis haben Viele theilgenommen. Er iſt als Sieger aus dieſem **Ehrenkampf** hervorgegangen, wo natürlich **Duell** und **Zweikampf** nicht ſtehn könnten; dagegen (ſ. b) z. B. bildlich: Laſſen Sie uns unſern metaphyſiſchen

Ehrenkampf [oder **Zweikampf**; unſer metaphyſiſches **Duell**] nach Ritterbrauch unter den Augen der Damen ausfechten. Mendelssohn 5, 709.

d) Mit zween Gegnern den **Holmgang** zu beſtehen. Uhland Schr. 1, 294 ꝛc.; Dieſes **Duell** . . . Der kurze **Holmgang** mit Salomon Strauß. Heine 20, 335 ꝛc.

Zweimal(ig) ſ. Doppelt 1; -fach 2.

Zweit ſ. Ander III.

Zwiefach; zwiefältig ſ. Doppelt 1; -fach 3a; c.

Leipzig, Walter Wigand's Buchdruckerei.

29046

Stanford University Libraries
3 6105 124 416 319
PF
3591
S3
1882